Lunatismus

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Prophezeiung 3
Kapitel 1: - Vier - 5
Kapitel 2: - 3/4 - 8
Kapitel 3: - Wortgewalt - 12
Kapitel 4: - Alohomora - 19
Kapitel 5: - Irrwicht - 26
Kapitel 6: - Rache für Remus - 38
Kapitel 7: -Weihnachten 1970- 45
Kapitel 8: - Schniefelus - 56
Kapitel 9: -Sommerbriefe- 62
Kapitel 10: - Sirius auf Abwegen - 68
Kapitel 11: - Quidditch - 76
Kapitel 12: - Eis - 85
Kapitel 13: - Bestie & Bettgeflüster - 92
Kapitel 14: - Ein harter Schlag - 95
Kapitel 15: - Roter Vogel und Grauer Dunst - 101
Kapitel 16: - Hogsmeade - 113
Kapitel 17: - Dumbledore - 122
Kapitel 18: - Luna Quartadecima - 125
Kapitel 19: - Tränen und Treue - 140
Kapitel 20: - Von Wölfen und Menschen - 150
Kapitel 21: - Luftikus(s) - 155
Kapitel 22: - Über das Verliebtsein - 166
Kapitel 23: - Ein perspektivisches Interludium - 173
Kapitel 24: - Der Wandspiegel - 175
Kapitel 25: - Rendezvous für Fünf - 185
Kapitel 26: - Ein wahnsinniger Plan - 194
Kapitel 27: - Die Analysen des James J. Potter - 204
Kapitel 28: - Hund, Hirsch, Ratte - 211
Kapitel 29: - Rosen und Reisig - 217
Kapitel 30: - Schwarze Tinte - 225
Kapitel 31: - Moony - 227
Kapitel 32: - Eine Frage der Zeit - 236
Kapitel 33: - Zum Greifen nah - 243

Kapitel 34: - Ins offene Messer - 247
Kapitel 35: - Sturm - 256
Kapitel 36: - Himmel & Hände - 266
Kapitel 37: - Ein lange überfälliges Zwischenspiel - 279
Kapitel 38: - Das pelzige Pack - 282
Kapitel 39: - Die mit dem Werwolf tanzen - 291
Kapitel 40: - Mädchen im Visier - 301
Kapitel 41: - Sherlock Potter ermittelt - 312
Kapitel 42: - Weihnachtswunder - 318
Kapitel 43: - Ein Mädchen mit Charakter - 325
Kapitel 44: - ZAG - 332
Kapitel 45: - Vom Turteln und Kuppeln - 339
Kapitel 46: - Finstere Nachrichten - 348
Kapitel 47: - Die böse Verwandtschaft - 354
Kapitel 48: - Flucht - 365
Kapitel 49: - Der Garten der Lupins - 375
Kapitel 50: - Vater und Sohn - 381
Kapitel 51: - Peinliche Tischgespräche - 387
Kapitel 52: - Der verliebte Freund - 396
Kapitel 53: - Gold und Silber - 404
Kapitel 54: - Allerhand Pläne - 409
Kapitel 55: - Der Venustrank - 416
Kapitel 56: - In Pralino Veritas - 425
Kapitel 57: - Die Schüler der Tafelrunde - 437
Kapitel 58: - Racheakt - 447
Kapitel 59: - Herbsttänze- 453
Kapitel 60: - Blut im Schnee - 461
Kapitel 61: - Hoffnungsschimmer - 471
Kapitel 62: - Internoctem - 475
Kapitel 63: - Silberkarten - 477
Kapitel 64: - Funken in der Nacht 485
Kapitel 65: - Monster gegen Monster - 490
Kapitel 66: - Nach dem Kampf - 496
Kapitel 67: - Mit neidvollem Blick - 503
Kapitel 68: - Der Anwärter - 509
Kapitel 69: - Das andere Haus Black - 512
Kapitel 70: - Des Wolfes Begehr - 522
Kapitel 71: - Eine echte Chance - 525
Kapitel 72: - So nah- 531
Kapitel 73: - Was der Werwolf schon wusste - 547
Kapitel 74: - In der Winkelgasse - 551
Kapitel 75: - Das Treffen - 560
Kapitel 76: - Sabotage - 563
Kapitel 77: - Die Schlangengrube - 569
Kapitel 78: - Internoctem II - 576
Kapitel 79: - Karriere - 579
Kapitel 80: - Das Dunkle Tuch - 591

Prolog: Prophezeiung

A.N.: Huhu! Juki ist zurück! Frisch und munter gebe ich mich meiner Liebe zu den HP-Büchern/Filmen hin und erzähle die Geschichte er Rumtreiber, WIE ICH SIE GERN HÄTTE. Flames werden dazu benutzt, das Feuer in meinem Kamin anzuheizen, an den ich mich dann setzte und ein neues Kapitel schreibe. :OP
Anregungen, Fragen, Kommentare und sachliche Kritik sind WIE IMMER SEHR GERN GESEHEN! ^.^
Und nun (wie so oft)

ENJOY!

- Prolog -
Als Harry Potter in seinem fünften Schuljahr im Ministerium nach der Prophezeiung sucht, die ihn und Voldemort verbindet, lief er an vielen Kristallkugel vorbei, jede eine Prophezeiung für sich, jede ein eigenes, kleines Wunder. Jede von diesen Weissagungen bestimmt die Zukunft so vieler Menschen, zeigt so viele Schicksale auf, dass dem jungen Harry wahrscheinlich Schwindel überkommen hätte, wenn er dies realisiert hätte. Das Seltsamste aber ist mit Sicherheit, dass Harry einer ganz bestimmten Prophezeiung sehr nah war, einer, die ihn mit Sicherheit sehr interessiert hätte. Denn diese eine Weissagung hätte ihm aufgezeigt, dass viele Dinge, die er heute durchleidet und erlebet, ihre Bestimmung und Wurzel in anderen Geschehnissen haben, die lange vor seiner Geburt stattgefunden hatten. An einer kleinen, unscheinbaren Kugel in der geheimnisvollen Ministeriumsabteilung hätte Harry ihm vier sehr bekannte Namen lesen können. Und hätte er die Prophezeiung gehört, so hätte sie ihm folgendes gesagt:

An einem Ort, in fernen Stunden
Werden vier Wege neu verbunden

Magie setzt ein, Freundschaft beginnt
Wo es dem Mensch nach Liebe sinnt

So treffen sich vier Seelen bald
Mit geistesverwandter Urgewalt

Aus dem Feuer kommt entstiegen
Einer, dem es liegt zu siegen
Mit starkem Willen und Herzensglut
Entfacht er Freundschaft und auch Mut

Aus den Lüften zeigt sich schnell
Ein Sternenkind, schwarz und hell
Das Familie hat und doch vermisst
Und seinen Namen gern vergisst

Aus dem Wasser steigt empor

Ein Kind, das einst allen Mut verlor
Friedlich, gütig, weise zumeist
Doch siehe, was der Mond verheißt

Und aus der Erde wird geboren
Ein Junge, dazu auserkoren
In diesem Bund zu sein der Vierte
Der Freundschaft guter, treuer Hirte

An einem Ort, der uns bekannt
Werden Viere gehen, Hand in Hand

Magie setzt ein, Freundschaft beginnt
Wo es dem Mensch nach Liebe sinnt

...to be continued...

Kapitel 1: - Vier -

A.N.: Und schon ist das erste richtige Kapitel on.

ENJOY!

- Vier -

Aus dem Feuer kommt entstiegen
Einer, dem es liegt zu siegen
Mit starkem Willen und Herzensglut
Entfacht er Freundschaft und auch Mut

Der elfjährige James Potter stand etwas unruhig auf dem Bahnhof King's Cross und starrte auf seine Fahrkarte.
Bahnsteig 9 ¾.
Natürlich wusste er, wo er hinzugehen hatte, immerhin war seine ganze Familie bereits über dieses Gleis nach Hogwarts gelangt, aber ein wenig mulmig war ihm schon bei der ganzen Sache.Er hatte seinen Eltern gesagt, er wolle nicht direkt am Bahnsteig verabschiedet werden (er fand, er war zu alt für solche peinlichen Abschiedsdramen) und hatte ihnen bereits auf dem Parkplatz „Bis bald" gesagt. Aber jetzt, wo er hier ganz allein stand, wüschte er sich plötzlich, seine Ma hätte ihn doch ganz klassisch und peinlich bis zur Zugtür begleitet.
Er atmete einmal tief durch und gab dann seinem Gepäckwagen einen Schubs in die Richtung der Absperrung der beiden Gleise 9 und 10.
Im Nu hatte er die magische Barriere passiert.
Die rote Lok des Hogwarts Express dampfte kräftig.
Freudige Erregung machte sich in James breit als er sein Gepäck in den Zug verfrachtete.
Jetzt würde es losgehen.
James Potter fuhr nach Hogwarts.
Hoffentlich war es auf ihn vorbereitet.

Aus den Lüften zeigt sich schnell
Ein Sternenkind, schwarz und hell
Das Familie hat und doch vermisst
Und seinen Namen gern vergisst

Der elfjährige Sirius Black saß gelangweilt in einem Zugabteil des Hogwartsexpress und sah aus dem Fenster. Viele Jungen und Mädchen verabschiedeten sich gerade mehr oder weniger rührend von ihren Eltern. Eine blonde Frau drückte einem kleinen Jungen mit wässrigen Augen einen Kuss auf die Stirn und drückte ihm eine Schachtel in die Hand.
Sirius seufzte.

Seine Mutter hätte ihn nicht einmal dann zum Gleis begleitet, wenn er ein vorbildlicher Sohn wäre, ganz zu schweigen von einer Gunstbezeugung. Seine Mutter war nicht der Typ für Bekundungen mütterlicher Fürsorge. Wallburga Black hatte Angst ihr ältester Sohn könnte in welcher Art auch immer verweichlichen, wenn sie ihm mit zu viel Liebe (oder überhaupt irgendeiner Art von Zuneigung) begegnete. Mal abgesehen von der Tatsache, dass Sirius glaubte, dass seine Mutter generell nicht viel für ihn übrig hatte, woran er nicht ganz unschuldig war. Aber das war nicht wichtig. Die fehlende Liebe seiner Mutter störte ihn nicht, ganz im Gegenteil: Es erfreute ihn. Seine verbohrte Mutter mit ihre konservativen Ansichten und ihrer Muggelverachtung machten ihn wahnsinnig. Deshalb war er umso froher, als er vor etwa einem Jahr das ultimative Mittel gegen seine gehässige Mutter gefunden hatte: Rebellion.
Und jetzt, da Sirius endlich die Hogwartsschule für Hexerei und Zauberei besuchen würde, konnte er endlich die meiste Zeit des Jahres ohne seine Mutter verbringen.
Sirius grinste. Das würde ein spannendes Jahr werden.

Aus dem Wasser steigt empor
Ein Kind, das einst allen Mut verlor
Friedlich, gütig, weise zumeist
Doch siehe, was der Mond verheißt

Der elfjährige Remus Lupin ging durch den Zug auf der Suche nach einem freien Abteil. Der Junge mit den hellbraunen Haaren wollte seine Anwesenheit den anderen Schülern nicht aufdrängen. Jetzt wo er durch den Zug warnderte, fühlte sich alles plötzlich so real an. Als klar war, dass er eindeutig magische Fähigkeiten besaß, das Zaubererblut also vollkommen durchgeschlagen war, hatten seine Eltern und er eigentlich nicht damit gerechnet, dass er eine Zulassung für Hogwarts bekommen würde. Zumindest nicht nach DEM VORFALL. Aber unglaublicherweise hatte er tatsächlich eine Einladung bekommen. Sein Vater hatte sich sofort mit Albus Dumbledore, dem Schulleiter, in Verbindung gesetzt, um den Fehler aufzuklären, aber kaum einen Tag später stand plötzlich ein weißbärtiger Mann in langen Roben vor der Haustür der Lupins und bot um ein Gespräch mit den drei Familienmitgliedern.
Albus Dumbledore hatte sich für ihn eingesetzt. Man wollte ihn in Hogwarts haben. Allein das war eine Erfahrung, die Remus Lupin noch nie zuvor gemacht hatte. Bisher war er aufgrund seines... Zustands... immer nur auf Ablehnung gestoßen, weshalb er und seine Eltern beschlossen hatten, sein Problem geheim zu halten.
Doch der Schulleiter hatte Remus bei seinem Besuch nur gütig und voller Interesse in die Augen gesehen und hatte lächelnd gesagt: „Dann sehen wir uns also im nächtsen Monat, junger Mr.Lupin."
Alles war für die Ankunft des Jungen organisiert worden, eine Hütte organisiert, ein Baum gepflanzt und Remus befielen Schuld- und Angstgefühle.
Schuld, weil er den Schulleiter so viele Umstände bereitete und so viele in Gefahr geraten könnten. Die Angst, die er empfand, war ihm bereits gut bekannt. Es war die Angst entdeckt zu werden. Aber nichts mehr fürchtete der Elfjährige mehr, als die Ablehnung die darauf folgen würde.
Remus seufzte.

Und aus der Erde wird geboren
Ein Junge, dazu auserkoren
In diesem Bund zu sein der Vierte

Der Freundschaft guter, treuer Hirte

Der elfjährige Peter Pettigrew wurde am Bahnsteig von seiner Mutter verabschiedet. „Pass gut auf dich auf, mein Schatz." sprach sie und drückte ihm einen dicken Kuss auf die Stirn.
„Ja, Mum. Ich bin kein kleines Kind mehr, weißt du." antwortete Peter und nahm die kleine Schachtel entgegen, die seine Mutter ihm in die Hand drückte. Kekse für die Fahrt.
Er gab seiner Mutter einen Schmatzer auf die Wange und hüpfte in den Zug, die langen Vorderzähne in den ersten Keks vergraben.
Peter fuhr mit gemischten Gefühlen nach Hogwarts. Auf der einen Seite wusste er aus Erzählungen seiner Mutter, dass es dort herrlich sein musste. Man hatte ihm von prunkvollen Hallen und geschmückten Korridoren erzählt, von Geistern und Quidditch. Aber auf der anderen Seite war es noch nie leicht für Peter gewesen sich irgendwem anzuschließen, Freunde zu finden. Aber er hatte irgendwie im Gefühl, dass das sich sehr bald ändern würde.
Ein letztes Mal blickte er aus dem Fenster des Zuges und winkte seiner Mutter zu, als sich die Lok langsam in Bewegung setzte.

... soon to be continued...

Kapitel 2: - 3/4 -

A.N.: Kein Kommentar? *heul*

... ENJOY!

- 3/4 -
James war bereits fast fünfzehn Minuten im Zug unterwegs und suchte nach einem freien Platz.
Überall schienen die Abteile bereits voll zu sein. Fast am Ende des Zugs fand er jedoch ein Abteil in dem ein einzelner Junge mit langen, dunklen Locken saß.
„Hey, stört es dich, wenn ich mich dazusetze? Die anderen Abteile sind voll." fragte James den Jungen und zog die Augenbrauen hoch.
„Klar, kein Ding." sprach der Lockenkopf und zeigte ein durchaus charmantes Grinsen.
James grinste zurück und setzte sich dem Anderen gegenüber.
„Ich bin James. James Potter." sprach er und reichte seinem Gegenüber die Hand zum Gruß.
„Sirius Black." sprach der Lockenkopf und reichte James die Hand.
„Black? Warte, da klingelt irgendwas bei mir..." meinte James und zog die Augenbrauen zusammen.
„Ist deine Mum so eine hochgewachsene Frau mit dunklem Haar und... fester Stimme?"
Sirius lachte. „Du kannst ruhig sagen, dass sie rumkreischt, wie eine Furie."
James rieb sich etwas verlegen den Nacken. „Naja, kreischen ist vielleicht etwas hart ausgedrückt. Ich glaube, ich hab sie in der Winkelgasse gesehen, bei Florish und Blotts. Sie hat mit dem Verkäufer gestritten und er hat ihren Namen fallen lassen."
Sirius grinste immer noch. „Oh, ja. Das hört sich sehr nach meiner Mutter an. Immer auf Konfrontation aus."
James beschlich eine Ahnung und wie immer fiel es ihm schwer, seine Zunge in Zaum zu halten. „Hört sich an, als hättest du nicht das rosigste Verhältnis zu deiner Mutter."
Sirius zuckte mit den Schultern.
„Sie ist 'ne verbohrte Schreckschraube. Sie denkt, Reinblüter sind was Besseres und Muggel wären Wesen, die sich unterzuordnen hätten. Blabla, wenn du mich fragst."
James nickte. „Muggel machen geile Musik."
„Ja!" stimmte Sirius mit ein. „Kennst du Pink Floyd?"
„We don't need no education!"
„We don't need no thoughts control!" [1]
Die beiden Jungen lachten.
„Cool. Ich hab' noch nie jemanden kennengelernt, der Pink Floyd kennt." meinte Sirius.
„Dann kannst du noch nicht viele coole Leute kennengelernt haben."
„Da könntest du Recht haben."
Sie grinsten sich an.
Kurz war es still zwischen den beiden Jungen bis die Abteiltür vorischtig aufgeschoben wurde.
James und Sirius sahen auf und der Lockenkopf erkannte sofort den Jungen wieder,

der am Gleis von seiner Mutter verabschiedet worden war.
„Hey, kann ich mich zu euch setzen? Ich teile auch." sprach der Junge und hielt eine Keksschachtel offen.
„Immer nur hereinspaziert!" rief James.
Der Junge lächelte breit und zeigte dabei zwei etwas zu lang geratene Vorderzähne. Er setzte sich neben James, wobei das Polster wippend nachgab.
„Ich bin Peter Pettigrew."
„Sirius Black."
„James Potter."
Peter sah James überrascht an.
„Hey, dein Vater arbeitet doch im Ministerium, oder?"
James nickte. „Abteilung für Magischen Import. Woher weißt du das?"
„Ma ist in der Abteilung für Magische Zwischenfälle angestellt." Er wendete seinen Blick zu Sirius. „Und deine Eltern?"
„Meine Eltern haben zu viel Geld, was soll ich sagen?"
„Soll das heißen, sie machen nichts?" fragte James überrascht.
„Doch, aber das sind Geschäfte unter Bekannten. Keine Ahnung was da so läuft. Ist mir auch ziemlich schnuppe. Ich will nur so wenig wie möglich mit meinen Eltern zu tun haben."
Betretenes Schweigen kehrte ein.
Sirius schaute aus dem Fenster. Berge und Wiesen zogen an ihnen vorüber, während der Zug sich wie eine große Schlange durch die Landschaft schlängelte.
James brannten erneut ein paar Fragen auf der Zunge, die er an Sirius stellen wollte, aber James hatte mehr Taktgefühl, als man ihm zugetraut hätte und deswegen beschloss er (wenn auch mit einiger Mühe), dass diese Fragen zu einem anderen Zeitpunkt besser gestellt werden konnten. Er hätte zu gern mehr über Sirius' Eltern erfahren, aber James wusste, dass er den anderen Jungen noch längst nicht lang genug kannte, um so ins Detail zu gehen.
Peter rutschte unterdessen etwas nervös auf seinem Sitz herum. Da ihm die Stille unangenehm war, überlegte er fieberhaft womit er eine Konversation in Gang bringen konnte.
Allerdings erübrigten sich seine Überlegungen ein paar Momente später, als die alte Frau mit dem Süßigkeitenwagen vorbeifuhr.
„Möchtet ihr etwas Süßes?"
Wenige Minuten später saßen Sirius, James und Peter umringt von allerhand Naschwerk in ihrem Abteil und futterten sich durch diverse Schokoladen und Pasteten. Das gemeinsame Vertilgen der Ware schaffte eine angenehme Atmosphäre.
„Sagt mal," begann James und kaufte auf einem Everlast-Kaugummizauberstab herum. „Weiß jemand wie das mit der Sortierungszeremonie in die Schulhäuser abläuft? Meine Mum hat mir nichts davon erzählt."
Sirius, der gerade seinen dritten Schokofrosch weggenascht hatte, meinte: „Ich wette, wir müssen irgendeine schwierige Prüfung bestehen. Etwas, das uns als *sehr hufflepuffisch* oder *echt ravenclawmäßig* auszeichnet."
„Meint ihr, es wird gefährlich?" wollte Peter wissen und wirkte etwas eingeschüchtert von der Idee einer Prüfung.
„Papalapapp. Schlimmstenfalls lassen sie dich Rodeo auf einer Kelpie reiten." sprach Sirius mit einer abtuenden Handbewegung und war amüsiert, dass Peter ihn mit weit aufgerissenen Augen anstarrte. James schaute den Lockenkopf skeptisch an und klopfte Peter beruhigend auf die Schulter.

„Keine Sorge, Peter. Sirius macht nur Spaß." Peter atmete ein wenig erleichtert aus, war aber immer noch nicht ganz sicher, ob das wirklich nur ein harmloser Witz gewesen war, denn Sirius blickte ihn aus den Augenwinkeln verschmitzt an, so als wüsste er Dinge, die niemand sonst wusste.
„In welches Haus wollt ihr kommen?" fragte James, um wieder auf das eigentliche Thema zurückzukommen.
„Meine Ma war in Hufflepuff, mein Dad in Gryffindor. Wird auf eins der beiden hinauslaufen, denke ich." meinte Peter.
„Hinauslaufen? Willst du nicht was anderes machen, als deine Eltern?" wollte Sirius wissen.
„Eigentlich ist mir das fast egal in welches Haus ich komme, hauptsache meine Mitschüler sind nett." antwortete Peter und griff nach der letzten Kürbispastete.
Sirius sah ihn etwss verständnislos an. „Meine ganze Familie war in Slytherin. Für mich wäre es das Größte, wenn ich nach Gryffindor käme. Das würde meine Mutter am meisten auf die Palme bringen. Und du, James?"
James zuckte mit den Schultern. „Gryffindor wäre echt cool. Aber Ravenclaw hat auch einen wirklich guten Ruf. Allerdings ist das Gryffindor-Quidditchteam, wie man hört, ziemlich gut und ich will auf jeden Fall Quidditch spielen."
Peter schüttelte den Kopf. „Du bist zu jung."
„Na und? Dann warte ich halt noch ein Jahr. Aber es kann nicht schaden, dann im richtigen Haus zu sein."
„Gryffidor hat schon seit Jahren den Quidditch-Schulcup nicht mehr gewonnen. Slytherin hat sie immer im Endspiel geschlagen, die letzten fünf Jahre in Serie." warf Sirius ein und klang sowohl enttäuscht, als auch genervt.
„Dann wird es Zeit, dass sich das ändert." sprach James und grinste. „Ich werde ein grandioser Quidditchtspieler!"
„An Überzeugung mangelt es dir ja anscheinend nicht." kommentierte Sirius und grinste herausfordernd.
„Ich weiß eben, dass ich gut bin." entgegnete James und streckte Sirius die Zunge heraus. Wenngleich die beiden Jungen sich dessen noch nicht bewusst waren, aber in diesem Moment kam es ihnen beiden so vor, als würden sie sich schon ewig kennen.
„Also, ich finde das gut, wenn man jetzt schon weiß, was man später so in der Schule machen will. Und Selbstvertrauen gehört eben dazu." meinte Peter und sah zu James hinauf.
„Danke Peter.Gerade das habe ich ja versucht Mr.Black klar zu machen, aber Mr.Black scheint da anderer Ansicht zu sein."
„Au contraire!" sprach Sirius und schob die linke Hand in einer mockierend edlen Geste in seine schwarze Weste. „Ganz im Gegenteil, Mr.Potter. Ich wollte nur deutlich machen, dass Sie vielleicht daran denken sollten, dass es auch andere Schüler gibt, die mit uns die Lehranstalt besuchen wollen, die vielleicht bessere Ambitionen haben, als Sie."
„Dem muss ich widersprechen. Wenn Sie, verehrter Mr.Black mich bereits ein wenig besser kennen würden, dann wüssten Sie, dass ich genau der richtige für das hochgeschätzte Spiel der Zauberergemeinschaft bin. Ich bin mir sicher, dass Mr.Pettigrew mit mir da einer Meinung sein wird, wenn ich sage, dass Selbstvertrauen eine Grundvoraussetzung für einen jeden guten Quidditchspieler ist."
Peter hob die Nase gespielt affektiert in die Luft und tat es James gleich. „In der Tat, Mr.Potter. Ich denke, wir sollten dies zum Anlass nehmen uns werte Herren tatsächlich besser kennenzulernen, damit Missverständnisse von vornherein

ausgeschlossen sind."
„Wohl gesprochen, Mr.Pettigrew." schloss Sirius und die Jungen brachen in lautes Gelächter aus.

---
[1] Dieser Song kam erst 1979 mit dem Album "Another brick in the wall" heraus und passt deshalb eigentlich nicht in die Zeit der Rumtreiber.

...to be continued...

Kapitel 3: - Wortgewalt -

A.N.: Hey, da bin ich wieder! Das Studium nimmt mich z.Z. ein wenig stark ein, weshalb es mit dem Update ein wenig länger gedauert hat. Nun geht es aber endlich weiter. Danke für eure lieben Kommentare! Ich hoffe auf MEHR! *Kommihungrig ist*

ENJOY!

- Wortgewalt -

Remus blickte nervös aus dem Fenster des Zuges, denn in der Ferne war bereits das Schloss zu sehen, dessen hell beleuchtete Fenster sich gegen das Dunkel der Nacht abzeichneten. Er war bereits in seine Schulrobe geschlüpft und hatte das kleine Buch („Die kleine Geschichte der Hogwarts Schule für Hexerei und Zauberei"), das er im Zug gelesen hatte, sicher in der Innentasche seines Umhangs verstaut.

Der Zug kam mit quietschenden Reifen in Hogsmeade zum Stehen. Die Türen des Zuges wurden aufgerissen und die Schüler quollen hervor.
Von älteren Schülern geleitet, wurden die Erstklässler zu Booten am Seeufer gebracht, denn die Jüngsten würden nach Hogwarts übersetzen müssen.
Remus ergriff die Gelegenheit beim Schopfe und sah sich etwas unsicher nach seinen Mitschülern um.

Neben ihm im Boot saßen zwei junge Mädchen, das eine mit dunklen Haaren und großen, blauen Augen, das andere grünäugig und rothaarig. Beide tuschelten aufgeregt.
Neben ihm fuhr ein Boot vorbei, dass drei Jungen trug, deren Gesichter Remus im fahlen Licht der Bootslaternen nur schwer erkennen konnte.
„Bei Merlins Bart, dieses Schloss ist nicht einfach nur groß, es ist gigantisch!" hörte er einen der Jungen sagen, von dem Remus erkennen konnte, dass er Brillenträger war.

Nach der kurzen Überfahrt betraten sie schließlich das Schloß und erklommen einige Stufen, die wohl zum Festsaal führten, wie Remus vermutete.
Vor einer großen, hölzernen Tür versammeltem sich alle Erstklässler, denn dort erwartete sie eine große, schlanke Frau mittleren Alters und eckigen Brillengläsern, die nach Remus' Ermessen wohl eine Professorin sein musste.
„Willkommen in Hogwarts, Erstklässler!" begrüßte sie die Neuen. „Bevor Sie sich zu ihren Schulkameraden in die große Halle setzen werden, werden Sie in die Schulhäuser, Ravenclaw, Gryffindor, Hufflepuff und Slytherin einsortiert werden, die ihnen der Familie in Hogwarts gleichkommen werden. Verhalten Sie sich ehrbar und regelgemäß, so verdienen Sie ihrem Haus Punkte, brechen Sie die Regeln, und Sie werden Punkte verlieren. Am Ende des Schuljahres gewinnt das Haus mit den meisten Punkten den Hauspokal."

Sie sah allen Schülern mit angemessener Strenge ins Gesicht.
„Nun, dann wollen wir uns in die große Halle begeben."

Daraufhin führte sie die Erstklässler durch die Holztore.
Remus war überwältigt von der Pracht die ihm entgegenschien. Diese Halle war riesig. Tausend Kerzen schwebten über den Köpfen der an langen Tischen platzierten Schüler der älteren Jahrgänge und hunderte erwartungsfroh glänzenden Augenpaare betrachteten ihn und die anderen Neuankömmlinge.
In „Die kleine Geschichte der Hogwarts Schule für Hexerei und Zauberei" hatte Remus bereits gelesen, dass die Einteilung in die Schulhäuser durch den Sprechenden Hut (der einst Godric Gryffindor gehörte, wie Remus begeistert gelesen hatte) vorgenommen werden würde und war dementsprechend wenig überrascht, als die Professorin einen niedrigen Schemel herbeiholte, auf dem ein großer Spitzhut ruhte.

Nachdem der Sprechende Hut zur Freude aller Schüler ein kleines Ständchen gebracht hatte begann die Zeremonie. Jeder Schüler wurde einzeln aufgerufen und bekam den Hut aufgesetzt, der daraufhin laut verkündete, welches Schulhaus der jeweilige Schüler besuchen würde.
Der erste Name auf der Liste sorgte sofort für Getuschel.

„Black, Sirius!"

Ein (für sein Alter) großer, schlanker Junge trat selbstbewusst aus der Menge der Erstklässler hervor. Sein lockiges, schwarzes Haar fiel ihm in einer zufälligen Eleganz auf die Schultern und in die Stirn, dass einige Mädchen aufseufzten und selbst Remus erkannte, dass diesem Jungen für einen Elfjährigen eine erschreckende Art von erwachsener Ästhetik zu eigen war.
Unterdessen war Sirius in seinem Innern nicht einmal ansatzweise so ruhig, wie er nach Außen hin wirkte. Er wollte nach Gryffindor, um jeden Preis. Das Rebellentum in ihm war so stark, dass er jede Gelegenheit nutzen wollte, die ihm helfen würde von seinem so belastenden Familiennamen fortzukommen (denn er hatte bemerkt, dass das Fallen seines Nachnamens für Getuschel unter den anderen Schülern gesorgt hatte. Der Name Black war vielen ein Begriff und alle Welt wusste, dass ein Black nach Slytherin gehen würde. Das war so sicher, wie das Leviosa nach dem Wingardium).

Sirius setzte sich auf den Schemel und die Professorin setzte ihm den Sprechenden Hut auf. Sofort konnte Sirius eine Stimme in seinem Kopf vernehmen.
„Oh, ein Black!" sprach die Stimme. „Alle sind sie nach Slytherin gegangen, was? Aber du, du bist anders, junger Black. Mutig, ehrgeizig und große Leidenschaften wohnen in dir. Und dann der Drang sich zu beweisen! Oh, das wird interessant werden. Der jüngste Blackspross kommt nach GRYFFINDOR!"

Sirius grinste quer über das ganze Gesicht, als helle Aufregung von vielen Schülern Besitz ergriff und der Tisch der Gryffindors applaudierte.
Remus konnte unterdessen nicht recht verstehen, warum dieser Junge solche Reaktionen hervorrief, doch dann hörte er zufällig die beiden Mädchen neben sich miteinander reden. Die Dunkelhaarige sagte zu der Rothaarigen: „Alle Blacks gehen nach Slytherin. Komisch, dass ausgerechnet der Goldjunge der Familie nach Gryffindor kommt."

Nachdem ein blondes Zwillingspärchen vom Sprechenden Hut zu den Hufflepuffs geschickt worden war und Lily Evans, das rothaarige Mädchen, nun ebenfalls zu den

Gryffindors gehörte, ertönte die Stimme der Professorin erneut.

„Lupin, Remus!"

Remus blickte verunsichert hinauf und erhaschte einen kurzen Blick auf Professor Dumbledore, den frischgebackenen Schulleiter, der sich nach vorne gelehnt hatte, um seinen besonderen Schützling zu beobachten.
Nervös wie schon lange nicht mehr ging Remus die drei Stufen zu dem Schemel hinauf und setzte sich etwas umständlich darauf.
„Hm... Schwierig." hörte er die Stimme des Sprechenden Hutes in seinem Kopf. „Intelligenter Junge. Du würdest einen hervorragenden Ravenclaw abgeben... Ein gütiges Herz wie ein Hufflepuff, aber da ist auch eine dunkle Seite in dir, nicht wahr?"

Remus schluckte. Seine Hände klammerten sich fest um das Holz des Stuhles. Konnte der Hut etwa so tief in seine Seele schauen und das Ungetüm in ihm sehen? Remus sah in die Halle hinein zum Gryffindortisch, wo der junge Black zu ihm hochschaute und Remus beneidete ihn in diesem Moment. Er wünschte sich ebenso viel Mut, wie dieser Junge zu besitzen schien.

„Oh, wirklich?" fragte der Sprechende Hut, so als hätte er Remus' Gedanken gelesen. „Da ist Courage in dir, aber tief vergraben und auch eine Art Furchtlosigkeit, sich seinem innersten Bösen zu stellen, die kein anderer deiner Altersgenossen kennt. Ich glaube, du bist besser aufgehoben in GRYFFINDOR!"
Remus fiel ein Stein vom Herzen, als er sich endlich unter Beifallsbekundungen an seinen neuen Haustisch setzen konnte.

Einige weitere Schüler wurden zu Slytherins und Hufflepuffs, bevor ein kleiner Junge namens Peter Pettigrew die Treppe hinaufstolperte.
Peter wünschte sich nach Gryffindor zu kommen, denn immerhin war Sirius auch dort und so einen Kompagnon im eigenen Haus zu haben, darüber hätte sich Peter ohne Ende gefreut.
„Gryffindor, ja? Nun gut, dann soll es sein! GRYFFINDOR!"
Peter quiekte vergnügt auf und gesellte sich sofort zu Sirius.
„Glückwunsch!" rief Sirius und klopfte Peter auf die Schulter. „Jetzt noch James und unser Trio Infernale wäre wieder komplett."

James war direkt nach Peter an der Reihe. Mit ähnlicher Gelassenheit (aber mit weniger Eleganz) wie Sirius ging James zu dem Schemel hinauf. Für ihn war klar: Ist Sirius in Gryffindor, steht Ravenclaw nicht mehr zur Debatte. Denn tief in seinem Inneren wusste er, dass Sirius und er ein ganz besonderes Duo waren und zusammenpassten wie Pech und Schwefel. Der Sprechende Hut brauchte so auch bei ihm nicht lange.

„Wow, Potter! Ehrgeizig, großherzig und mutig bis in jede Faser deiner Existenz. Dich will ich sehen in GRYFFINDOR!"
Kaum war der Name gefallen warf James Sirius einen herausfordernden Blick und ein teuflisches Grinsen zu, das der andere Junge sofort erwiederte.
„Alle drei zusammen. Cool." kommentierte Peter, als James zu ihnen gekommen war.
Die drei frischgebackenen Freunde sahen sich nun weitaus entspannter die Zeremonie

an und verfolgten, wie neue Ravenclaws, Gryffindors, Slytherins und Huffelpuffs sich zu ihren Hauskameraden gesellten.

„Snape, Severus!"

Ein hochaufgeschossener Junge mit langer Nase und fettigem, schwarzem Haar trat vor und wurde in wenigen Sekunden zu einem Slytherin. Als dieser den Weg zu seinem Tisch ging, trafen sich James' und sein Blick für einen Wimpernschlag und ein strakes Gefühl der Abneigung durchfuhr den jungen Potter wie ein Blitz und hinterließ einen donnernden Nachhall. Woher dieses seltsame (und unbegründete) Gefühl kam, konnte James sich nicht erklären, aber als die Zeremonie fortschritt und Fidelity Woodrich, die Freundin der Rothaarigen Evans, zu einer Ravenclaw wurde, vergaß James schnell diesen seltsamen Augenblick und wendete sich nach der Ansprache des Schulleiters lieber dem UNGLAUBLICHEN Festmahl zu.

~*~

Nach dem Essen wurden sie von den Vertrauensschülern in ihre Gemeinschaftsräume geführt. Hinter dem Portrait der fetten Dame (der man das Passwort -Puddlemere United (A.N.: dt.:Eintracht Pfützensee)- sagen musste) verbargen sich die Räume der Gryffindors.

„Starke Sache." meinte James, als sie den Gemeinschaftsraum mit den anderen neuen Gryffindors und dem Vertrauensschüler betraten. Große burgunderfarbene und goldene Wandteppiche zierten den Raum, lange Sofas und große Ohrensessel luden zum herumlungern ein und ein warmes Feuer prasselte im Kamin.
„Ich wusste, dass Rot mir besser gefallen würde." kommentierte Sirius und grinste James schief an, als wollte er ein imaginäres IMMER hinzufügen.
„Die Schlafsäle der Jungen befinden sich zu eurer Rechten, die der jungen Damen zur Linken. Euer Gepäck ist bereits oben. Ich wünsche euch eine gute erste Nacht und verschlaft morgen früh nicht."

James, Sirius und Peter betraten den ihnen zugeordneten Schlafsaal und fanden tatsächlich ihre Koffer und Rucksäcke vor.
„Puh, bin ich kaputt. Ich will nur noch ins Bett." sagte Sirius und ließ sich langgestreckt auf eines der Himmelbetten fallen.
„Kaputt? Wovon? Du hast dich einfach nur zu voll gefressen, deshalb bist du jetzt so schlapp." witzelte James und holte seinen Schlafanzug und eine Zahnbürste aus seinem Koffer.
Sirius streckte ihm die Zunge raus.

„Sagt mal, Jungs" begann Peter. „Für wen ist eigentlich das vierte Bett? Ob noch jemand zu uns in den Schlafsaal kommt?"
„Weiß nicht. Wäre aber toller, wenn wir drei unter uns bleiben würden, oder?" meinte James und die anderen Jungen nickten.
„Stell dir vor, wir würden hier so einen Spaßverderber reinkriegen." sagte Sirius. „Einer, der immer alles richtig macht und den Lehrern zum Geburtstag Kuchen schenkt."
James lachte. „Oder ein kleines Mamasöhnchen."

„Oder einer, der nicht duscht."
„Bah, Peter!" rief Sirius. „Du bist eklig."
„ICH dusche!" rief Peter empört.
„Wann? Einmal in der Woche oder doch nur alle vierzehn Tage?"
Sirius lachte und schaute zu Peter, als dieser ihn mit großen Augen und offenem Mund anstarrte.

„Merlin, Peter! Das war ein Witz! Du riechst wie ein Blumenbeet, ehrlich."stellte der Lockenkopf richtig und hatte, kaum da der Satz beendet war, eine Retourkutsche in Form von Peters Kissen im Gesicht.
„Ich rieche nicht wie ein Blumenbeet." meinte Peter trocken, aber man konnte ihm ansehen, dass er ein Grinsen unterdrückte. „Nur Mädchen riechen nach Blumen."
„Dann bist du vielleicht im falschen Schlafsaal." kommentierte James.
Noch bevor Peter auch ihm ein Kissen entgegenpfeffern konnte, klopfte es an der Tür. Die drei lachenden Jungen erstarrten mit in ihren Bewegungen (Peter, das Kissen über den Kopf haltend; Sirius, der im Inbegriff war vom Bett aufzustehen, um ins Spiel miteinzugreifen; James, der versuchte sein Gesicht vor der nahenden Kissenschlacht abzuschirmen) und starrten hinüber zur Tür, die sich leise knarrend öffnete.

Ein schlanker Junge lugte vorsichtig ins Zimmer. Sein Haar war sandfarben und mit seinen hellen Augen sah er scheu auf die drei im Zimmer befindlichen Jungen.
„Ähm, der Vertrauensschüler sagte, hier sei noch ein Bett frei. Hättet ihr was dagegen, wenn ich-" sprach der Junge mit ruhiger Stimme und deutete auf das noch freie Bett am Fenster.
„Kein Ding." meinte James, der als erster schaltete und Höflichkeit aus reinem Reflex heraus walten ließ, aber sofort einen vielsagenden Blick zu Sirius hinüberwarf, der so viel sagte wie: „Schade."

Sirius, der am nächsten an dem freien Bett saß, musterte den fremden Jungen wachsam, der nun kurz lächelte und zum Fenster hinüberging. Sirius hatte eine großartige Begabung dafür, Menschen im ersten Moment durchdringend zu mustern, völlig richtige Schlüsse zu ziehen, um dann eine völlig falsche Idee von dem vor ihm stehenden Menschen zu bekommen. Er hatte den Jungen bereits bei der Zeremonie gesehen, konnte ihn jedoch erst jetzt aus der Nähe studieren.

In diesem Fall bemerkte Sirius sofort die saubere, aber schäbig wirkende Kleidung des Jungen, einzig und allein der Schulumhang schien neu zu sein. Die Haare seines Bettnachbarn waren sauber zurechtgekämmt, bis auf eine Strähne, die ihm widerspensig in die Stirn fiel und immer wieder sein rechtes Auge verdeckte. Als der Neue nach seinem Koffer griff, konnte Sirius feine, rote Striemen auf dessen Händen sehen und auch auf der Wange zeichnete sich eine Wunde ab, wie ein sehr dünner, roter Faden. Als er den Koffer öffnete, konnte Sirius einen Blick auf sorgfältig gefaltete Hemden und Hosen werfen, sowie auf eine Sammlung von diversen Büchern verschiedener Größe und Farbe. Oben auf lag ein dickes, rotes Buch mit dem Titel „Thaumaturgie und Philantropie - Relationen zu Altruismus und prosozialem Verhalten". Der junge Black fragte sich, was das für ein Junge sein musste, der solche Bücher im Koffer mit sich herumschleppte. Ein Streber? Ein Langweiler? Ein Masochist?

Sirius warf James einen Blick zu, der sagte „Genau was wir befürchtet haben" und James verdrehte die Augen, ging jedoch trotzdem auf den Neuen zu.
„Ich bin James Potter." sprach er und reichte ihrem vierten Zimmergenossen die Hand. „Und das-" er deutete auf die anderen Jungen. „Sind Sirius Black und Peter Pettigrew."
Der Neue nickte und schüttelte James die Hand. „Mein Name ist Remus Lupin."
Ein kurzer Moment unangenehmen Schweigens trat ein. Keiner der vier Jungen wusste, was man in einer solch unangenehmen Situation sagen sollte.
Schließlich ergriff Sirius das Wort.

„So, nun Mr.Lupin. Es muss Ihnen gesagt werden, dass jetzt, wo sie mit uns in diesem Raum wohl für längere Zeit verweilen werden, viele Dinge geklärt werden müssen. Mr.Potter, Mr.Pettigrew und ich sind zu dem Schluss gekommen, dass hier nur gewiefte, amüsante-"
„Und nicht nach Blumenbeeten riechende!" warf Peter ein.
„- und nicht nach Blumenbeeten riechende Gentlemen zu verweilen haben." Er näherte sich Remus und schnüffelte an seinem Handskragen, während ihn der kleinere Junge aus seinen hellen Augen verwirrt anblickte.
Sirius musste feststellen, dass Remus nicht nach einem Blumenbeet roch. Vielmehr roch er nach Seife und Nachtluft.
„Wir halten fest: Mr.Lupin riecht nicht wie ein Blumenbeet. Schnüffelprobe bestanden."

Nun stieg auch der grinsende James in die Nummer mit ein. Er hatte Sirius' Plan verstanden. Wenn Remus ein Langweiler war, dann konnte das trotzdem ganz lustig werden.
„Allerdings ist dort noch mehr festzustellen. Mr.Black zeigte vor Ihrer Ankunft, Mr.Lupin, auf, dass hier nur junge Männer geduldet werden, die nicht der Neigung frönen, den uns fortan unterrichtenden Professoren Naschwerk zum Jahrestag ihrer Geburt zu backen. Wir, die Gentleman Pettigrew, Black und ich präferrieren eigenständig denkende junge Männer."

Die ganze Zeit über hatte Remus die drei anderen Jungen angesehen, wie ein Rehkitz, das leider in die Durchmarschroute einer in Raserei verfallenden Zentaurenherde geraten war. Nun jedoch begann er zu begreifen, was hier vor sich ging. Das war eine Herausforderung, eine Art Initiation, social bonding. Die anderen Jungen versuchten ihn als Freund oder Feind identifizieren. Aber was die konnten, konnte Remus schon lange. Sein Gesicht zeigte den Ausdruck entspannter Aufmerksamkeit und echter Freundlichkeit, als er sprach:

„Ich danke den Herren Black, Potter und Pettigrew für diese Einführung in die Reglementierung des Hauses und kann Ihnen voller Stolz versichern, dass keine Ihrer Befürchtungen eintreten wird. Wie anhand Ihrer Konversationstechnik ersichtlich ist, stehen Immaturität und Ignominie für Sie nicht zur Debatte, sofern letztere nicht auf erhabende Weise und mit dem richtigen Maße an Stil dargeboten wird. Die Kommodität dieser Räumlichkeiten wird sicher nicht durch meine Wenigkeit aus ihrem natürlichen Equilibrium gebracht werden. Auch mein mir eigener Odeur soll Ihnen nicht zur Last fallen, denn auch ich sehe keine Vorteile in der Beduftung dieses Refugiums mit afrösen Duftstoffen. Ich möchte mich dafür verbürgen, dass ich, meine

werten Herren, ihre Ansichten betreffend nicht im Geringsten opponieren möchte. Vielmehr möchte ich Ihnen mit aller Stringenz versichern, dass es mir ein pures Vergnügen wäre, ihrem illustren Bündnis beizutreten."

Remus sah in die Gesichter der drei anderen Jungen. Es beschlich ihn das GEfühl, dass das was er gesagt hatte, vielleicht doch nicht richtig war. Vielleicht hatte er es übertrieben und sich nun jede Chance auf eine freundschaftliche Beziehung zu seinen Bettnachbarn verdorben. Peter bekam unterdessen den Mund nicht mehr zu, Sirius hatte tellergroße Augen und James linker Mundwinkel zuckte verdächtig.

Peter warf seinen Freunden nervöse Blicke zu. Bei Merlin, Remus war elf Jahre alt und warf mit solchen Worten um sich, dass Peter der Kopf schwirrte, als hätte sich eine Horde Pixies darin breit gemacht.
Sirius' Blick traf sich mit dem von James und ein Gespräch fand statt, dass man in etwa wie folgt wiedergeben konnte.
James zog die Stirn nach oben, was so viel sagte wie „Den haben wir aber gewaltig unterschätzt."

Sirius nickte kaum merklichund blickte den Schwarzhaarigen an, als wolle er sagen: „Ooh, ja!" Dann legte er seine Stirn in Falten, was so viel bedeuten mochte wie: „Und was nun?"
James sah hinüber zu Peter, der immer noch aussah wie ein Karpfen auf dem Trockenen und bemerkte dann, dass Remus' Gesichtsausdruck sich verändert hatte. Auf seinen Zügen zeichnete sich nun Unsicherheit und auch Angst ab, was James überhaupt nicht gefiel. Sie hatten sich einen Spaß erlaubt und nicht gewollt, dass Remus sich unwohl fühlt.

Noch ein schneller Blick auf Sirius verriet James, dass dieser genau das gleiche dachte und sorgte dafür, dass James das Wort ergriff.
Er lächelte Remus entgegen und streckte erneut die Hand aus.
„Willkommen im Schlafsaal erster Klasse, Mr.Lupin."

...to be continued...

Kapitel 4: - Alohomora -

A.N.: In diesem Kapitel wird für die SB/RL-Shipper schon mal der Anker gelichtet (ich LIEBE bescheuerte Wortspiele!).

ENJOY!

- Alohomora -

aka

- Warum Remus seinen Zauberstab nie wieder in seine Tasche packen wird -

„JAMES!" brüllte Sirius und schmiss sich auf das Bett seines Freundes. „Aufstehen! Es ist Zeit für's Frühstück!"
James grunzte und zog sich die Bettdecke über die Ohren. Aber Sirius grinste nur und ließ nicht locker.

„Los, du Schlafmütze!" sagte er und zog James mit einem Ruck die Bettdecke weg.
„Boar, Sirius! Du Sohn eines Flubberwurmes! Wie kannst du nur so früh am Morgen schon so aktiv sein?!" rief James und griff nach seiner Brille, die er am Abend zuvor auf dem Nachttisch abgelegt hatte.
„Im Vergleich zu Remus bin ich noch echt human, also beschwer dich nicht. Remus ist schon seit sechs Uhr auf den Beinen. Er wartet in der großen Halle auf uns."
James setzte sich auf.

„Wo ist Peter?" wollte er wissen und sah sich um. Peters Bett war verlassen, die Bettdecke an einem Ende zusammengenüllt. Remus' Bett hingegen war sauber gefaltet, fast so, als hätte niemand die Nacht über darin geschlafen.
„Der ist schon im Bad." antwortete Sirius und ging hinüber zu seinem Koffer. Er zog einen Schulumhang daraus hervor und warf ihn sich um.
Eine Dreiviertelstunde später erreichten Peter, Sirius und James die große Halle, wo bereits viele Schüler ihr Frühstück einnahmen. Am hintersten Ende des Gryffindortisches saß Remus. Das Trio gesellte sich zu ihm.
„Guten Morgen, du Frühaufsteher." begrüßte James ihn grinsend und setzte sich Remus gegenüber.

„Guten Morgen, ihr Langschläfer. Ich dachte schon, ihr würdet gar nicht mehr runterkommen."
„Es kann ja nicht jeder zu so einer pervers frühen Zeit wach sein, wie der geschätzte Mr. Lupin." sprach Sirius und griff nach dem Toast.
Remus griff in seine Tasche. „Hier, ich habe eure Stundenpläne mitgenommen." sagte er und reichte jedem der drei Jungen einen Bogen Pergamentpapier.
„Erst Stunde Zauberkunst." laß James laut vor, während er begann seine Cornflakes

aus der Milch zu fischen.

„Bin mal gespannt, was wir in der ersten Woche so alles machen. Hoffentlich nicht so öde Sachen." sprach Peter.
„Was meinst du mit öde?" wollte Remus wissen.
„Ewiges Bücherwälzen, keine Praxis, nur dämliches Blabla." antwortete Sirius und Peter nickte.
„Ohne dieses Blabla kommt ihr nicht weit, Sirius." meinte Remus. Sirius lachte.
„Ach was, ich bin ein Naturtalent!" sprach er und klopfte sich mirt der Faust auf die Brust.

„Alles klar, Tarzan. Komm mal wieder runter." sagte James. „Heut ist nicht aller Tage Abend und wenn hier überhaupt jemand ein Naturtalent ist, dann bin ich das."
Es war so seltsam. Sie kannten sich gerade mal einen Tag lang und bereits jetzt fühlte sich James, als hätte er mit Sirius bereits sein ganzes Leben geteilt.
Dem jungen Black ging es nicht anders. Die Scherze zwischen ihm und James, diese Vertrautheit, kamen ganz natürlich, so als wären sie damit, dafür geboren worden.
Peter war beeindruckt von James. Er strahlte für dem kleinen Jungen all das aus, was er selbst sein wollte und es machte ihn stolz, dass James ihn akzeptierte.
Remus hingegen besaß sehr viel mehr Empathie als Peter und konnte sie sehen, die Verbindung zwischen James und Sirius. Sie war so offensichtlich für ihn und es freute ihn und machte ihn traurig zugleich. Er freute sich, weil diese beiden Brüder im Geiste sich gefunden hatten und er wurde traurig über den Gedanken nicht dazuzugehören. Es war sein ganz eigener und ein ganz fremder Wunsch. Der eigene Wunsch nach Akzeptanz, nach Zugehörigkeit, nach echten Freunden. Der fremde Wunsch nach Akzeptanz, nach Zugehörigkeit, nach einem Pack.

~*~

Professor Gigorulus Glimmer, ihr Lehrer für Zauberkunst, war ein mittelgroßer Mann, von dem Sirius glaubte, dass er sein Verfallsdatum um mindestens ein Jahrhundert überschritten hatte. Er trug einen langen, mausgrauen Umhang und lief immer gebückt, als trüge er eine tonnenschwere Last auf seinen Schultern. Die grauen Fusseln an seinem Kinn, die vermutlich fünfzig Jahre zuvor ein Bart gewesen sein mochten, hingen ihm in dünnen Löckchen fast bis auf den Fußboden.
„Nun-" sprach Prof. Glimmer zu Beginn der Stunde. Seine Stimme hörte sich an wie die eines altersschwachen Ziegenbocks. „In Ihrer ersten Stunde werden wir den Alohomora-Zauber üben. Hat bereits jemand von Ihnen Kenntnisse über diesen Zauber?"

Der Professor rückte seine Brille zurecht und sah sich im Klassenraum um.
„Ist das nicht die Hauptstadt von Hawaii?" flüsterte Sirius James zu. Dieser sah ihn verdutzt an.
„Alohomora? Nein. Ich glaube, du meinst Honolulu." sagte James mit leister Stimme.
„Sag ich doch."
„Ja, Mr.Lupin?"
James und Sirius waren so mit sich selber beschäftigt gewesen, dass sie nicht mitbekommen hatten, wie Remus sich zaghaft gemeldet hatte.
„Ich glaube, man benutzt ihn um ungeschützte Schlösser zu öffnen." erklärte Remus

zögerlich.
„Und was bedeutet ungeschützte Schlösser?" wollte der Professor fortführend wissen.
„Schlösser, die nicht mit einem Schutzzauber wie einem permanenten Colloportus belegt sind. Für diese benötigt man komplexere Sprüche, um sie zu öffnen." antwortete Remus.

Der Professor sah Remus mit einem Blick an, den alle Lehrer unwissentlich aufsetzen, wenn sie einen neuen Lieblingsschüler gefunden haben.
„Sehr richtig, Mr.Lupin. Fünf Punkte für Gryffindor."
Die Gryffindors blickten einander freudig ins Gesicht, während die Slytherins grimmig dreinschauten.

„Ich wusste vom ersten Moment an, dass du ein Streber bist." flüsterte Sirius Remus ins Ohr. Ein angenehmer Schauer lief Remus über den Rücken.
„Ich würde sagen, Remus hat gerade den ersten Schritt auf dem Weg zum Hauspokal getan." kommentierte James und grinste breit. „Cool, dass du in unserem Schlafsaal bist. Jetzt können wir mit dir angeben."

Ein rosafarbener Schimmer legte sich auf die Wangen des Musterschülers in Spe.
„Ich hab doch nur ein wenig in den Schulbüchern geblättert." murmelte er.
Im weiteren Verlauf der Unerrichtsstunde bekam jeder von ihnen ein gusseisernes Schloss vorgelegt, welches sie mit dem Alohomora-Zauber öffnen sollten.
Sirius blickte von seinem Zauberstab, zu dem Schloss vor sich auf dem Tisch. Dann sah er zu Remus hinüber.

Dieser vollführte eine elegante Bewegung mit seinem Zauberstab und tippte das Schloss vorsichtig an, während er die Beschwörung murmelte. Das Schloss sprang sofort auf.
„Oh, hervorragend! Mr.Lupin hat es geschafft! Sehr gut! Weitere fünf Punkte für Gryffidnor."
Die Slytherins murrten dieses Mal noch ein wenig lauter und Remus wurde puterrot im Gesicht.

Sirius blickte erneut auf sein Schloss. James, der neben ihm saß, fuchtelte wild mit seinem Zauberstab herum und versuchte das Schloss zum Aufschnappen zu bewegen. Jedoch trugen seine Bemühungen keine Früchte. Auch bei Peter und allen anderen Schülern funktionierte es nicht.
Sirius versuchte es Remus gleichzutun und ahmte seine Bewegungen nach.
„Alohomora."
Sein Schloss zuckte einmal kurz, blieb aber verschlossen.

Er versuchte es noch zwei weitere Male, doch das Schloss blieb stur.
Er schielte etwas hilflos zu Remus hinüber. Ihre Blicke trafen sich.
Remus hatte Sirius' Versuche beobachtet und überlegte nun, ob er dem anderen Jungen helfen sollte. Vielleicht dachte Sirius hinterher von ihm, dass er angeben wollte. Außerdem wusste er nicht, wie er anfangen sollte.
Sirius hingegen war es fast schon ein wenig peinlich, dass er es nicht schaffte, das Schloss zu öffnen und die Tatsache, dass Remus seine kläglichen Versuche beobachtet

hatte, machte es nicht besser. Nachdem er am Frühstückstisch so große Töne gespuckt hatte, wollte er Remus beeindrucken und was passierte? Er machte sich absolut lächerlich.

„Ollivander sagte, mein Zauberstab sei für Verwandlungen besser geeignet." sagte er leise zu Remus, weil er das Gefühl hatte sich rechtfertigen zu müssen. Und das kam bei einem Black so gut wie nie vor.
Remus lächelte Sirius aufmunternd zu.
„Ich glaube, wenn du deinen Zauberstab ein wenig näher an das Schloss hälst, funktioniert es besser." riet ihm der andere.
Sirius nickte und versuchte es noch einmal.
Das Schloss zappelte dieses mal etwas nervöser, doch es öffnete sich nicht.

„Noch etwas näher." sagte Remus und nahm Sirius Zauberstabhand und führte sie bis auf wenige Zentimeter an die Öffnung des Schlosses. Die warme Hand des anderen Jungen irritierte Sirius für einen kurzen Moment. Dann verschwand die Wärme.
„Probier es noch einmal." ermutigte ihn Remus. Wieder nickte Sirius nur.
„Alohomora!"
Mit einem leisen Klick! öffnete sich der Bogen des Sperrfederschlosses.
„Oh, Mr.Black hat es auch geschafft." rief der Professor, dessen Gehör anscheinend so gut war, wie das eines Wachhundes.
Ein weiteres Mal klickte es, als sich ein weiteres Schloss öffnete. James hörte es zuerst und sah auf.
Severus Snape, der Junge aus Slytherin, der James am Abend zuvor diesen seltsamen Blick zugeworfen hatte, blickte zufrieden auf. Auch er hatte den Zauber gemeistert.

~*~

Der erste Tag verging recht schnell und beim Abendessen unterhielten sich die Erstklässler angeregt über den Unterricht. James, Sirius und Peter saßen gemeinsam am oberen Ende des Tisches, während Remus sich bereits auf den Weg in die Bibliothek gemacht und seinen Freunden gesagt hatte, sie würden sich später im Gemeinschaftsraum treffen.

„Mich ärgert es, dass Snape den Spruch hinbekommen hat und ich nicht." maulte James und stocherte in seinem Gemüse herum.
„Mach dir nichts daraus. Remus hat allein zehn Punkte abgeräumt, weil er der Erste war. Und egal wieviele Zauber Snape hinbekommt, du bist ein Gryffindor. Das allein ist Ehre genug." sprach Peter.
Sirius nickte. „Du machst dir zu viele Gedanken, James. Das war der erste Tag. Der Erfolg wird schon noch bei dir Einzug halten."
In diesem Moment sah Sirius wie zwei Erstklässler aus Slytherin den Saal betraten.
„Das sind Everard Flint und Jasper Nott." sagte er zu James, der sich die beiden Jungen aus der Ferne ansah.
„Kennst du die?"
„Das sind Freunde meines kleinen Bruders." erklärte Sirius. Dann fiel ihm plötzlich etwas auf, dass ihn vollkommen verwirrte.

„Warum haben die Remus' Tasche?" fragte er laut und nun sah sich auch Peter nach den beiden Slytherins um. Diese hatten nur einen kurzen Abstecher zu ihrem Tisch gemacht und waren nun schon wieder auf dem Weg nach draußen.
Urplötzlich sprang pure Panik in Sirius Brust.
James schien ein ähnliches Gefühl befallen zu haben, denn mit großen Augen sah er Sirius an.

Zeitgleich sprangen beide von ihren Stühlen auf und rannten den beiden Slytherins hinterher. Peter, der nicht ganz wusste, worum es ging, hechtete seine Freunden hinterher und trauerte bereits jetzt um seine Mahlzeit, die bis zu seiner Rückkehr kalt sein würde.
„Flint! Nott!" rief Sirius, als sie die beiden Slytherins außerhalb der Großen Halle eingeholt hatten. Sie drehten sich um und die jungen Gryffindors konnten ein teuflisches Grinsen in ihren Gesichtern sehen.

„Oh, Sirius. Was für eine Überraschung." sprach Flint sarkastisch. Er war ein hochgewachsener Junge mit rabenschwarzem Haar und eng beieinanderstehenden Augen. Nott hingegen war etwas gedrungen, wirkte aber nicht minder gefährlich.
„Spar dir die Sprüche. Was habt ihr mit Remus gemacht?" fragte Sirius ohne Umschweife und blickte die beiden Jungen vor sich finster an.
„Remus? Jasper, kennen wir einen Remus?" wollte Flint von seinem Kumpanen wissen. Dieser grinste nur noch breiter, als er antwortete: „Hm, nicht dass ich wüsste."

„Tatsächlich? Und warum lauft ihr dann mit seiner Tasche durch die Gegend?" sprach James. Er blickte die beiden Slytherins mindestens genauso böswillig an, wie Sirius. Wenn diese beiden Remus auch nur ein Haar gekrümmt hatten, dann würde er ihnen so viele Warzenflüche aufhetzten, dass sie noch wochenlang nicht in den Spiegel schauen würden können.

„Diese Tasche meinst du?" fragte Nott und warf die braune Schultasche den Gryffindors vor die Füße. „Die haben wir dem kleinen Streber abgenommen, der heute in Zauberkunst seine vorlaute Klappe nicht halten konnte."
Flint und Nott näherten sich Sirius um ein paar Schritte.
„Weißt du, Sirius-" sprach Flint und seine Stimme war ein dunkles Zischen. „Es ist schon Schande genug, dass du in Gryffindor festsitzt, aber dass du dich mit solches Gesindel abgibst..."
„Was soll das denn heißen?" knurrte Sirius.

Nott grinste nun nicht mehr, als er antwortete. „Hat dir das keiner gesagt? Remus Lupin ist ein Halbblut, seine Eltern sind beide aus unreinen Familien. Dreckiges Muggelblut fließt durch die Adern seiner gesamten Familie, auch wenn sie alle Zauberer sind. Du solltest die Finger von solchen Leuten lassen, Sirius. Deine Mutter wäre bestimmt total sauer, wenn sie wüsste, mit was für dreckigen Kreaturen du dich umgib-"

Nott kam nicht dazu seinen Satz zu beenden, denn Sirius hatte ihm einen derben Faustschlag verpasst. Er taumelte zurück und landete auf dem Boden, wobei er den anderen Slytherin ebenfalls zu Boden riss.

„Lasst euch eines gesagt sein: Die einzigen dreckigen Kreaturen liegen gerade zu meinen Füßen." sprach Sirius und schaute verächtlich auf Nott und Flint herab. James hatte die ganze Szene beobachtet und trat nun näher heran.
„Und jetzt sagt uns wo Remus ist, oder ihr bekommt noch mehr Prügel von mir, als ihr ohnehin schon bezogen habt." sprach James seelenruhig und knackte bedrohlichmit den Fingern.

Er wusste, dass sie nur eine Chance gegen die beiden Slytherins hatten, solange sie in der Überzahl waren, aber da Peter nicht gerade der kräftigste war und auch eher ängstlich hinter James und Sirius zurückblieb, musste James hoffen, dass Sirius seinen Standpunkt deutlich genug gemacht hatte und Nott und Flint für heute genug hatten.
Nott hielt sich das Kinn und stöhnte.
„In der Besenkammer neben der Bibliothek." sprach er und versuchte sich aufzurappeln.

Die drei Gryffindors warteten nicht mehr auf einen weiteren Spruch. James schnappte sich Remus' Tasche und gemeinsam rannten sie zur Bibliothek.
Dort angekommen sahen sie sofort die schmale Holztür neben einer der Säulen, die den Eingang der Bibliothek markierten. Ein leises Schluchzen drang aus der Besenkammer, als sich die drei Freunde der Tür näherten.

„Remus?" sprach James.
Das Schluchzen erstarb augenblicklich.
„James, bist du das?" hörten sie Remus Stimme sprechen.
„Ja, wir sind's."
James rüttelte am Türknauf. Sie war fest verriegelt.
„Kannst du die Tür nicht von Innen öffnen, Remus?" fragte James und Rüttelte noch einmal an der Tür.
„Nein, hier drin ist kein Knauf und mein Zauberstab ist in meiner Tasche." antwortete der Eingesperrte.
„Lass mich mal." sagte Sirius und drängte sich an James vorbei vor die Tür. Er zückte seinen Zauberstab und hielt ihn sehr dicht vor das Schloss der Holztür.
„Alohomora!"
Ein Klick! ertönte und die Tür öffnete sich.

Remus Haare waren verwuschelt und seine Augen waren gerötet, aber er lächelte.
„Danke." sagte er und nahm von James seine Tasche entgegen.
„Dafür doch nicht." entgegnete Sirius. „Haben die Mistkerle dir aufgelauert?"
Remus blickte auf seine Schuhe. „Ich weiß nicht. Ich war gerade in der Bibliothek fertig und wollte raufgehen, da haben zwei Slytherins mich gepackt und eingesperrt. Sie haben gesagt, mich soll im Unterricht still sein."
James schlang seinen Arm um Remus' Schulter.

„Lass dir von denen nichts sagen. Du kannst im Unterricht so viele Punkte für Gryffindor einsacken, wie du willst. Die sind doch nur neidisch, weil die diesen Zauber nicht einmal mit Hilfe vom Professor zustande bekommen haben." sprach er.
„James hat Recht. Vor diesen Slytherins brauchst du dich nicht einschüchtern lassen. Die bekommen ihr Fett noch früh genug weg. Niemand legt sich mit den Freunden von Sirius Black an!"

Peter kicherte. „Sirius hat diesem Nott mächtig eine verpasst."
Remus lächelte ehrlich. „Danke, Jungs."
Gemeinsam gingen sie in Richtung Gryffindor-Turm.
Aus den Augenwinkeln heraus konnte James sehen, dass hinter einer der Säulen ein schwarzhaariger Jungen verborgen gehalten hatte, der die gesamte Situation aus kalten Augen heraus beobachtet hatte.
Oh, ja. Es stimmte. James konnte diesen Serverus Snape so gar nicht leiden.

ICH BIN EIN DUNKLES WESEN! IM LICHT DES BILDSCHIRMS VERWANDLE ICH MICH IN EINE SCHREIBENDE BESTIE UND ES DÜRSTET MICH NACH EUREN KOMMENTAREN! MUAAAAAAH!

...to be continued...

Kapitel 5: - Irrwicht -

A.N.: O.O! Dieses Kapitel ist so lang geworden! Ich weiß gar nicht, wie das passiert ist... Nun ja, ich hoffe, dass ich dieses Mal sparsamer mit RächtzscHraibVEhlan umgegangen bin.
Danke für eure Kommentare! WEITER SO!
ENJOY!

- Irrwicht -

In den folgenden Tagen und Wochen wurde das Verhältnis zwischen den rivalisierenden Erstklässlern der Slytherins und Gryffindors zusehends angespannter. Obwohl Sirius sehr optimistisch gesprochen hatte, nachdem sie Remus aus der Besenkammer befreit hatten, so verbarg er doch seine Sorge um seinen jungen Freund. James und Peter waren aus dem Schneider, da sie beide reinblütig waren und die Slytherins sich eher die Zunge abgebissen hätten, als sich auf die Art und Weise mit Kindern von reinblütigen Eltern so anzulegen, wie sie es mit Remus getan hatten. Es ärgerte Sirius, dass er auch am Ende ihrer dritten Woche in Hogwarts noch keine Möglichkeit gefunden hatte es den Slytherins heimzuzahlen.

Auch James grübelte fieberhaft. Er wollte wie Sirius den Slytherins eins auswischen, ihnen eine Lektion erteilen, die sie nicht vergessen würden und die sie lehren würde, ihre Finger von den Gryffindors zu lassen.
Die Tatsache, dass die Lehrer für Verteidigung gegen die Dunklen Künste und Zaubertränke beide aus dem Hause Slytherin stammten, hob die Stimmung der vier Jungen nicht gerade.

Professor Slughorn, der Lehrer für Zaubertränke war gleichzeitig Hauslehrer der Slytherins und hatte einige seltsame Angewohnheiten, die ganz besonders James in den Wahnsinn trieben. Der kugelrunde Professor gestaltete sich sein Leben so angenehm wie irgendwie möglich: Er hatte sich einen großen Ohrensessel in die Kerker gestellt, auf dem er während des Unterrichts thronte und den Schülern beim Zusammenbrauen der Tränke zusah. Er schlürfte erlesenen Tee, während er der Klasse die Anwendungsmöglichkeiten von Bitterkraut vorstellte und bei jedem Schluck ertönte ein blubberndes Geräusch, welches James die Nackenhaare zu Berge stehen ließ.

„Das ist schlimmer, als wenn jemand neben deinem Ohr Kaugummi kaut." sagte er zu Sirius.
Neben seiner zur Perfektion getriebenen Genussliebe, hatte Slughorn auch noch den Tick bestimmte Schüler ganz offensichtlich zu bevorzugen. Eben diese Schüler lud er nach dem Unterricht in seinen Slug-Club ein. Es überraschte Sirius nicht, dass so gut wie alle Schüler in diesem Club aus einflussreichen, reinblütigen Familien stammten und er glaubte auch zu wissen, warum Slughorn gerade diese Schüler ausgewählt hatte.
„Der will sich einen Vorteil verschaffen. Der macht aus seiner Gesinnung ja keinen

Hehl." kommentierte er, als die vier Jungen auf dem Weg aus den Kerkern zu V.G.D.D.K. waren.

„Es ist nicht so, dass er Muggelstämmige nicht ausstehen kann." entgegnete Remus. „Er ist nicht unfair zu mir oder Lily Evans zum Beispiel."
Lily Evans, das rothaarige Gryffindormädchen, zeigte in Zaubertränke eine ganz besondere Begabung. Slughorn hatte sie dafür gelobt aber im gleichen Atemzug geäußert, dass er sich darüber wundere, dass eine Muggelstämmige eine solch hervorragende Leistung erzielen konnte.
„Stimmt. Er verabscheut Muggelstämmige nicht. Aber Reinblüter zu bevorzugen macht die Sache nicht besser." sprach James. Peter nickte eifrig.
„Wenigstens ist Slughorn mehr oder weniger fair. Von dem ollen Archy kann man das auf jeden Fall nicht behaupten."

Professor Archimedes Atrox, den Sirius so liebevoll Archy getauft hatte, war ein stämmiger Mann, mit wilden grauen Haaren und einem irren Blick, der nie seine unnatürlich blauen Augen zu verlassen schien. Sein Gesicht war V-förmig, sein Hals dünn und faltig, seine Hände weiß und knochig.
„Der hat zu wenig Sonne abbekommen. Kein Wunder, wenn man den ganzen Tag im Klassenraum bei geschlossenen Fensterläden sitzt." hatte James gemeint, als sie ihre erste Stunde bei ihm gehabt hatten.

Der Professor war sehr offen, was seine Präferenzen bei Schülern anging. Er ignorierte aus Prinzip die Meldungen der Gryffindors, verteilte jedoch fröhlich Punkte an die Slytherins. Einzig und allein Sirius bildete in seinem Wertesystem eine Ausnahme.

„Endlich mal etwas, zu was der Name Black nützlich ist."

In der Tat schien Professor Atrox sehr verwirrt über den Umstand zu sein, dass ein Black mit dem Gryffindoremblem auf der Brust durch die Schule stolzierte. Die Idee, die er von den Blacks hatte war leicht mit drei Worten beschrieben: reinblütig, stolz und herablassend in Gegenwart von Nicht-Reinblütigen. Dass nur die ersten beiden Eigenschaften auf Sirius zutrafen, änderte jedoch nichts an der Tatsache, dass Professor Atrox die Einteilung des Jungen nach Gryffindor für einen Irrtum des Sprechenden Huts zu halten schien.
Wenn Sirius sich meldete, kam er auch an die Reihe, sogar noch vor den Slytherins.

„Du bist wahrscheinlich der einzige Gryffindor in ganz Hogwarts dem Atrox wohlgesonnen gegenübersteht." sagte Peter, als sie den Klassenraum von V.G.D.D.K. fast erreicht hatten.
„Wohlgesonnen ist übertrieben, Peter. Wie wäre es mit dem Begriff Er will mir nicht das goldene Fell über meine Löwenschnauze ziehen?"
Was die anderen Gryffindors anging, so hatte er es besonders auf jene abgesehen, von denen er eindeutig wusste, dass sie muggelgeboren waren. So hatte Lily Evans regelmäßig unter Professor Atrox zu leiden, der ihr die unmöglichsten Fragen stellte, auf die sie als Erstklässlerin keine Antwort wissen konnte. Nach ihrer ersten Stunde bei ihm hatte er sie fast zum weinen gebracht. In dieser Stunde war es nicht anders.

„Evans!" rief Professor Atrox und die junge Rothaarige zuckte in ihrem Stuhl zusammen.
„Ja, Sir?"
„Wie bekämpfen Sie einen Irrwicht?"
Lily blickte nervös auf ihr Buch und zurück zum Professor, der sie mit seinem stechenden Blick fixierte.
„Das ist so gemein." flüsterte James seinen Freunden zu. „Er schikaniert sie schon wieder."
„Ich...ich weiß nicht, Sir." stotterte Lily und knetete nervös ihre Finger.
„Evans, die Antwort finden Sie nicht auf Ihrem Buchdeckel, also strengen Sie sich ein wenig mehr an. Ich kann doch wohl ein wenig Leistung von Ihnen erwarten!"
„Aber Professor!"

James, Peter und Sirius drehten sich verdutzt zu ihrem Freund Remus um, der sich ganz plötzlich in das Gespräch eingeschaltet hatte.
„Professor, das kann Lily gar nicht wissen. Irrwichte sind erst im Band Drei von Praktische Defensive Magie behandelt. Das lernen wir erst in drei Jahren." erklärte Remus ruhig, so als wolle er ein kleines Kind überreden, den Hund nicht gegen den Strich zu streicheln.
Professor Atrox wendete sich von Lily ab, die Remus einen dankbaren und gleichzeitig mitleidigen Blick zuwarf.

„So, Mr.Lupin. Wenn Sie so genau wissen, wann Irrwichte wo behandelt werden, dann können Sie mir doch bestimmt die Antwort auf meine Frage geben, oder?"
James konnte sehen, dass sich der Professor ein gehässiges Grinsen mit aller Macht verkneifen musste. Sein linker Mundwinkel zuckte verdächtig.
Remus hingegen blieb äußerlich vollkommen ruhig und James beneidete ihn in diesem Moment um diese professionelle Ausstrahlung.
„Der Spruch, den man gegen einen Irrwicht einsetzt nennt sich Riddikulus. Weil ein Irrwicht seine Gestalt so ändert, dass er sich in das verwandelt, was man selbst am meisten fürchtet, muss man ihn mit diesem Spruch in etwas verwandeln, dass lächerlich ist. Denn was ein Irrwicht von allen Dingen am meisten hasst ist Gelächter."

Der Mundwinkel des Professors bewegte sich nicht mehr. Statt dessen zuckte sein rechtes Augenlid unruhig hoch und runter.
Für einen Moment schien es, als hielten alle Schüler den Atem an. Der Professor schien innerlich zu kochen und das zuckende Augenlid verriet, dass er kurz davor war zu explodieren.
Mit gequältem Gang wendete sich Professor Atrox zur Tafel und fuhr ohne einen weiteren Kommentar zu Irrwichten mit seinem Unterricht fort.

~*~

„Archy ist ein kleiner Wicht, Da dada dada.
Hat keine Ahnung von 'nem Irrwicht, Da dada dada." summten Sirius und James fröhlich vor sich hin, als sie am Abend gemeinsam im Gemeinschaftsraum saßen.

Eigentlich mussten sie einen Aufsatz über den Protego-Zauber schreiben, den

Professor Atrox ihnen heute beigebracht hatte. Peter hatte die Vermutung angestellt, dass er den Aufsatz nur als Hausaufgabe drangehängt hatte, weil er immer noch wegen dem Irrwicht-Zwischenfall aufgebracht war.
„Ich hätte nichts sagen sollen." sprach Remus plötzlich und blickte mit zusammengezogenen Augenbrauen auf sein Pergament.

„Was?!" entfuhr es Peter, James und Sirius gleichzeitig.
„Wenn ich den Mund gehalten hätte, dann wäre Professor Atrox nicht so unsagbar sauer. So wie die Karten liegen wird der jetzt erst recht auf den Gryffindors rumhacken." sagte Remus und ließ resignierend seine Feder fallen. Ein Tintenfleck breitete sich auf dem Pergament aus, aber es interessierte ihn nicht. Warum hatte er nur sein Mundwerk nicht unter Kontrolle gehabt? Er neigte doch sonst nicht zu so unüberlegten Aktionen. Natürlich hatte es ihn gewurmt, dass der Professor (Archy, dachte Remus und schmunzelte innerlich) von Lily nicht abließ. Remus hatte Lily schon ein paar Mal in der Bibliothek getroffen.

Sie waren sich auf Anhieb sympathisch gewesen und schon allein deshalb sah Remus keinen Grund, warum der Professor ausgerechnet sie so schikanierte. Sein Gerechtigkeitssinn war sehr stark und er konnte es absolut nicht ausstehen, wenn jemand seine Machtposition ausnutzte. Wahrscheinlich hatte Remus deshalb dem Drang nachgegeben und etwas gesagt. Er hasste Ungerechtigkeit.
In diesem Moment näherte sich ein junges Mädchen ihrem Tisch. Wie der Zufall es wollte, war es Lily.
„Remus, mach dir keine Vorwürfe. Ich fand es sehr nett, dass du mir geholfen hast." sagte sie mit kleinlauter Stimme.
Remus lächelte sanft.

James starrte Lily unterdessen mit tellergroßen Augen an. Warum war ihm noch nicht früher aufgefallen, wie hübsch die junge Evans war? Im Schein des Feuers sah ihr Gesicht absolut fabulös aus.
In einem Anflug von Heldenmut räusperte er sich. „Lily, lass dir gesagt sein: Weder ein feindlich gesinnter Professor, noch ein Irrwicht sollen je deinen Weg kreuzen, ohne dass ich- ähm, wir dir zur Seite stehen."

Lily wendete ihren Blick von Remus ab und schaute finster zu James hinüber.
„Du, Potter, würdest einen Irrwicht nicht einmal erkennen, wenn er dir BUH! ins Gesicht brüllen würde." sprach sie.
James blickte sie überrascht an. Sirius versuchte ein Kichern zu unterdrücken. Er hatte die Intention seines Freundes sofort durchschaut und fand die Situation einfach zum Schreien komisch.

Lily fuhr fort: „Ich habe gesehen, was für gehässige Blicke zu Severus zuwirfst. Nein! Leugnen ist zwecklos. Lass ihn in Ruhe, klar?"
Mit einem letzten dankbaren Blick auf Remus und einem affektierten Pff! in Richtung James marschierte sie davon.
„Wow, die Frau hat Feuer im-"
„Ist sie nicht fantastisch?" unterbrach James den immer noch grinsenden Sirius und blickte noch immer verträumt an die Stelle, wo Lily noch eben gestanden hatte.

„James, ich weiß nicht, ob du es bemerkt hast-" sprach Sirius und versah James mit einem skeptischen Blick. „Aber Evans hat dir gerade den ersten Korb deiner jungen Existenz verpasst. Ich möchte deiner Hoffnung kein Ende bereiten, aber es sieht nicht so aus, als ob sie dir in naher Zukunft friedfertiger gesinnt sein würde."

James erreichten die Worte seines Freundes kaum.

„Ach, was! Die spielt nur die starke Emanze. Früher oder später wird sie erkennen, was für ein lieber Kerl ich bin."
James konnte natürlich nicht ahnen, dass es ihn fast sieben Jahre kosten würde, bis Lily auch nur gewillt sein würde mit ihm auszugehen.
In diesem Moment betrat die junge Professor McGonagall den Gemeinschaftsraum und kam direkt auf den Tisch von den vier Freunden zu.
„Guten Abend, die Herren." sagte sie steif und wandte sich dann an Remus. „Mr.Lupin, wenn Sie mir bitte folgen würden."
Remus ignorierte die fragenden Blicke seiner Freunde und warf ihnen nur ein erzwungenes Lächeln und ein „Ich erkläre es euch später" zu, als er seine Schulsachen schnell aber ordentlich in seine Tasche packte und der Professorin folgte. Remus wusste genau, dass er seine Freunde vor dem nächsten Abend nicht wiedersehen würde.

„Toll, und was machen wir jetzt? Ohne Remus bekommen wir den Aufsatz jetzt ohnehin nicht fertig." meinte Peter und legte seine Feder beiseite.
„Stimmt." sagte Sirius und streckte sich ausgiebig.
Durch die Fenster des Gemeinschaftsraumes fielen die letzten Sonnenstrahlen den Tages, während am Horizont bereits die ersten tintenblauen Finger der Nacht nach dem sterbenden Licht griffen.

Eine Weile schwiegen die drei Freunde. Die Sonne versank und die Samtdecke der Nacht breitete sich über dem Schloß aus. Die Schüler verließen nach und nach den Gemeinschaftsraum in Richtung der Schlafsäle und schon bald waren James, Peter und Sirius ganz allein.
„Verdammt, ist das langweilig!" rief Sirius plötzlich so laut, dass Peter und James vor Schreck zusammenzuckten. „Lasst uns irgend etwas machen!"
„Und was schlägst du vor?" wollte Peter wissen, der sich langsam von dem Schock erholte.

Sirius ließ sich zurück in den Sessel fallen und überlegte.
„Wir müssen den Slytherins endlich heimzahlen, was sie Remus angetan haben. Ich habe gesagt, dass sich niemand mit meinen Freunden anlegt."
„Und was stellst du dir vor?" fragte James.
Sirius grinste. „Es wäre cool, wenn wir wüssten, wo ihr Gemeinschaftsraum ist. Wir könnten Stinkbomben hineinwerfen, oder Stolperfallen aufbauen."
„Das klingt nach einem Plan." meinte James.
Das Gesichtsausdruck des jungen Blacks verlor schlagartig an Enthusiasmus.
„Nein, kein Plan. Wir wissen ja eben nicht wo ihr Gemeinschaftraum ist und selbst wenn: Wie sollen wir nachts unbemerkt durch das Schloß wandern, ohne von einem Lehrer oder Vertrauensschüler oder - noch viel schlimmer - von Filch und seinem Rattenterminator, Mr.Norris."

Mr.Norris war ein fetter, schwarzer Kater mit rotglühenden Augen und definitiv des Hausmeisters Liebling. Auf seinen Samtpfoten schlich der Kater nachts durch die Korridore und führte sein Herrchen auf die Spur eines jeden Schülers, der zu später Stunde auf der Suche nach Abenteuern durch die Schule streifte.
Kein nettes Tier, wie Sirius immer wieder dachte. Er hasste Katzen. Und er hasste Mr.Norris am meisten.

Zu seinem Erstaunen musste Sirius feststellen, dass James auf eine sehr eigenartige Weise grinste.
„Was ist so komisch?" fragte Peter, der wohl den gleichen Gedanken wie Sirius gehabt hatte.
James lehnte sich zurück und faltete die Hände vor der Brust.
„Nun ja, meine Herren. Ich habe da ein kleines Geheimnis, dass ich Ihnen nun gern anvertrauen würde..."

~*~

„GIGANTISCH!" rief Peter und sah James mit tellergroßen Augen an.
Zumindest das, was von James noch zu sehen war.
James Kopf schien lose in der Luft zu schweben, sein Körper verschwunden.
„Bei Merlins Bart! James, wo hast du den her?" wollte Sirius wissen.
James ließ den Tarnumhang von seinen Schultern gleiten und hielt ihn Sirius und Peter hin die andächtig ihre Hände über den samtenen Stoff gleiten ließen.
„Er lag in einer verstaubten Kiste auf unserem Dachboden. Ich hab mir bereits gedacht, dass ich ihn hier gebrauchen könnte."
Mit einem Mal war James todernst.

„Ihr müsst mir versprechen, dass ihr das für euch behaltet. Wenn einer der Lehrer mitbekommt, dass ich einen Tarnumhang habe, mit dem wir nachts in den Korridoren spionieren gehen, dann fliege ich schneller aus Hogwarts als die Chudley Cannons aus der Meisterschaft."
„Die Cannons sind brilliant!" protestierte Peter.
„Ja, klar! Und Dumbledore besteigt seinen Besen von der anderen Seite." meinte James. „Die Cannons sind die schlechteste Mannschaft seit der Erfindung des Polsterungszaubers."
„James." mischte sich Sirius ein. „Ich glaube, Dumbledore besteigt seinen Besen wirklich von der anderen Seite."

~*~

Fünfzehn Minuten und eine heiße Diskussion um Dumbledores Präferenzen (die ohne Ergebnis blieb - Sirius war immer noch steif und fest der Überzeugung, dass ihr Schulleiter ein Auge auf Cornelius Fudge geworfen hatte, den Leiter der Abteilung für Magischen Abfall, wohingegen James und Peter meinten, Dumbledore habe ein Auge auf Professor McGonagall geworfen) später, befanden sich James, Sirius und Peter auf einem nächtlichen Streifzug durch die Gänge von Hogwarts. Sie drängten sich dicht an dicht unter James' Tarnumhang, um auf keinen Fall entdeckt zu werden, wenn ihnen Filch begegnen sollte.

„Wonach suchen wir eigentlich?" flüsterte Peter.
„Nach einem Weg in den Slytherin Gemeinschaftsraum." erklärte James.
„Und was dann?" hakte Peter nach. Ihm war die ganze Sache ziemlich unheimlich. Im Dunkeln durch ein unheimliches Schloß zu wandern entsprach nicht gerade seiner Vorstellung von einer tollen Nacht.
„Das überlegen wir uns, wenn wir einen gefunden haben." antwortete Sirius.
Sein Herz schlug wild vor Aufregung. Für ihn und James war der Lockruf des Verbotenen sehr stark und beide konnten kaum erwarten zu sehen, was diese Nacht bringen würde.

Sie waren gerade am Westkorridor im fünften Stock vorbeigekommen, als sie plötzlich Stimmen hörten.
„Schnell!" flüsterte James und presste seine Freunde und sich dicht gegen die Wand.
Im Licht des Vollmondes, der durch die Fenster schien, konnten sie zwei Gestalten näher kommen sehen. Es waren Arthur Weasley und Frank Longbottom, die beiden Vertrauensschüler aus Gryffindor, auf ihrer nächtlichen Patrouille.
Arthur war ein hochgewachsener Siebtklässler mit roten Haaren und treu dreinblickenden Augen. Frank war eine Jahrgangsstufe unter ihm und Arthurs bester Freund.

„...und dann habe ich ihm gesagt, dass ich keine Ahnung habe, wie man eine Kelpie erkennt, aber er ließ nicht locker und löcherte mich ununterbrochen."
Franks Umhang wehte nur wenige Zentimeter an Peters Gesicht vorbei. Sirius musste einen vorsichtigen Schritt nach rechts machen, um zu vermeiden, dass der junge Longbottom ihn berührte.
„Typisch Atrox." antwortete Arthur. „Lass dich von dem alten Professor nicht unterkriegen. Ich denke..."
Die beiden Vertrauensschüler verschwanden in einem anderen Korridor.
James, Sirius und Peter blieben noch eine Weile stehen und lauschten in die Stille hinein um ganz sicher zu sein, dass niemand mehr in ihrer Nähe war.
„Das war knapp." kommentierte Peter.
„Kommt weiter." sprach James.
„Meint ihr nicht, dass wir lieber zurück in den Gemeinschaftsraum gehen sollten?" meinte Peter hoffnungsvoll. Seine Freunde versahen ihn mit einem bösen Blick.

„Sei nicht so ein Hasenfuß, Peter. Wer weiß, was wir heute noch entdecken können?" sagte Sirius und zog den kleinen, zitternden Peter mit sich.
Sie gingen weiter und endeten schließlich in den Kerkern. Dort unten war es trotz der Fackeln äußerst düster. Die Luft schien feucht und abgestanden zu sein und der grüne Feuerschein sorgte dafür, dass die dunklen Schatten in den Ecken der Gänge noch bedrohlicher wirkten.
„Ich will zurück ins Bett." flüsterte Peter und klammerte sich an James' Ärmel.
„Sei still, Peter." befahl Sirius.
Der kleinere Junge sagte nichts mehr, aber ab und an war ein leises Wimmern von ihm zu hören.

Fast geräuschlos strichen sie um die finsteren Ecken der Kerker, ohne sich wirklich bewusst zu sein, wonach sie suchten. Es war ihr Glück, dass sie die Fußstapfen noch rechtzeitig hörten.

Sirius war der erste, der reagierte und zog seine Freunde in einen Erker. James presste dem hyperventilierenden Peter seine Hand auf den Mund, um seine Atemgeräusche zu verbergen. Dennoch entwich Peter ein hörbares Stöhnen.
Die Schritte kamen näher und eine dunkle Stimme sprach „Lumos!".

Ein Zauberstab entzündete sich und erhellte den Gang mit weißem Licht, so dass die drei Gryffindors nun den Besitzer des Zauberstabes sehen konnten. Es war ein großer, dünner Junge mit weißblondem Haar, auf dessen Brust das silberne Vertrauensschülerabzeichen der Slytherins funkelte.
„Wer ist da?" sprach der Blonde und leuchtete mit seinem Zauberstab direkt in den Erker, in dem sich James, Sirius und Peter versteckt hielten. Die Jungen trauten sich nicht zu atmen.

Der Vertrauensschüler sah verwundert aus, als er feststellte, dass der Erker vollkommen leer war. Aber er war sich sicher, das Knirschen von Schuhen gehört zu haben und ein Stöhnen, das nicht von einem Geist erzeugt worden war. Er war sich sicher, Schüler gehört zu haben.

Als sich der Vertrauensschüler von dem Erker wegdrehte und ein paar Meter weiter den Korridor entlang ging, drückte James seine Freunde vorsichtig und leise aus ihrem Versteck (was sich als schwierig erwies, denn Peter war wie erstarrt).
Langsam rutschten sie an der Wand entlang, Meter um Meter weg von dem blonden Slytherin, der noch immer wachsam im Korridor stand und lauschte.

Als sie den Lichtstrahl des Zauberstabes schon kaum noch sehen konnten, berührte Sirius' Rücken plötzlich eine Oberfläche, die sich nicht nach Stein anfühlte. Sie war rauh und splitterte, als er mit den Fingern vorsichtig darüber fuhr.
Ein Blick zu James verriet ihm, dass dieser bereits den Türknauf in der Hand hielt. Es war ein Wunder, dass die Tür nicht knarrte oder quietschte, als James sie öffnete und die drei Jungen hineinhuschten.
„Ich will nie wieder einen Vertrauensschüler sehen." sagte James, als er den Umhang von ihren Schultern nahm.

Peter plumpste auf den Steinboden und stand kurz vor einem Nervenzusammenbruch.
„Wo sind wir hier?" fragte er immer noch wimmernd. Eine einzelne Fackel brannte an der Wand und ließ nur schemenhaft ein paar Regale erkennen.
„Lomus...nein, Lumos!" flüsterte Sirius.

Der Raum wurde in weißes Licht getaucht, so dass die Jungen sich umsehen konnten. Es war für die Drei sofort klar, dass sie sich in der Zaubertranksammlung befanden. In dem hohen Raum waren scheinbar Millionen von Fläschchen, Flakons, Tiegeln, Töpfen, Amphoren und Phiolen auf Regalen und in Schränken verstaut. Jedes einzelne Behältnis war gekennzeichnet mit seinem Inhalt, dem Datum des Abfüllens und manchmal sogar mit einer Warnung wie
'Trink das und man kann deine Überreste von den Wänden kratzen'.
„Bei Merlins Bart..." kommentierte Sirius, als er eine Phiole mit scharlachroter Flüssigkeit von einem der Regalbretter nahm.

Ein lauter Knall ließ sie alle zusammenfahren. Erschrocken starrten sie auf einen der Schränke, dessen Türen immer wieder ruckelten. James hatte den Eindruck, als wenn etwas aus dem Inneren herauskommen wollte.
Sirius ließ die Phiole in seine Pyjamatasche gleiten und zog seinen Zauberstab. James tat es ihm nach.

„W-was i-ist das?" fragte Peter und deutete mit zitterndem Zauberstab auf den Schrank.
„Ich weiß nicht, aber es hört sich nicht sonderlich friedvoll an."
Wieder knallte es und die Türen des Schrankes knackten verdächtig, so als würden sie jeden Moment nachgeben.
Sirius war angespannt bis in die letzte Faser seines Körpers und auch James platzte innerlich beinahe vor Aufregung. Was auch immer sich in diesem Schrank verbarg, es war mit Sicherheit gefährlich.
„Ich öffne den Schrank." meinte James.
„WAS?!" entfuhr es Peter und es sah aus, als würde er gleich vor Angst anfangen zu weinen.

„Haltet eure Zauberstäbe bereit." sprach James weiter und achtete nicht auf das Häufchen zitternden Elends mit dem Namen Peter Pettigrew.
Sirius positionierte sich direkt vor dem Schrank, während James seine rechte Hand um den Türknauf legte. Beiden Jungen war nicht klar, was gleich passieren konnte. Sie kannten keine Kampfsprüche, schließlich waren sie gerade mal drei Wochen in Hogwarts, und der einzige Spruch, der Sirius in den Kopf kam war der Protego, der ihnen von Professor Atrox gezeigt worden war.
„Auf Drei." sagte James und zählte. „Eins... Zwei... DREI!"
James riss die Tür auf und sprang zur Seite, den Zauberstab auf das schwarze Innere des Schranks gerichtet.
Sirius stand immer noch direkt vor der geöffneten Schranktür und starrte gebannt hinein.

Einige Sekunden lang war es still wie im Auge eines Tornados, doch dann bewegte sich etwas in der Dunkelheit und jemand stieg aus dem Schrank.
Es war eine große, alte Frau mit schwarzsilbernem Haar und großen, irren Augen. Sie trug ein schwarzes Kleid aus Samt und einen langen, weißen Zauberstab.
„So muss eine Todesfee aussehen." dachte James.
Sie trat mit lauten Schritten aus dem Schrank und ging auf Sirius zu. Dieser war wie erstarrt. Sein Mund stand sperrangelweit auf und seine Augen waren riesig vor Entsetzen.

„SIRIUS ORION ARCTURUS BLACK!"

Die Stimme der Frau war erschreckend hoch und ließ James das Blut in den Adern gefrieren. Sirius fiel vor Schreck zu Boden und starrte immer noch voller Furcht auf die Frau über ihm, die nun mit ihrem Zauberstab auf den Jungen deutete.
James dachte nicht nach, sondern reagierte. Er warf sich zwischen seinen Freund und die Hexe, noch bevor ihm irgend ein Zauber in den Sinn gekommen war, mit dem er Sirius helfen und die Frau vertreiben konnte.

Genau in dem Moment, in dem James sich zwischen Sirius und die Frau stellte, blickte letztere kurz verwirrt drein und legte den Kopf auf seltsame Weise schief. Dann verzerrte sich ihr Ausdruck. Ihr Körper wurde schwammig und veränderte seine Gestalt.

Aus der Frau wurde ein schwebendes Wesen in einem langen, flatternden Umhang und dünnen Knochenhänden. Rasselnder Atem war zu hören und knisternde Kälte breitete sich aus.
„DEMENTOR!" rief Sirius. Peter quiekte vor Angst, aber niemand hörte ihn. James und Sirius strauchelten zurück und fielen vor Eile über den noch immer am Boden kauernden Peter, der nun dem Dementor am nächsten war.
Nun verschwamm auch der Dementor und verwandelte sich in eine dünne Gestalt mit aschfahlem Gesicht, eingefallenen Wangen und hängenden Schultern. Die Augen waren weißgelbe Murmeln und als das Wesen seinen Mund öffnete und ein fauchender Laut seiner Kehle entfloh, konnten die drei Jungen lange, weiße Eckzähne im Schein der Fackel erkennen.

Peter bibberte am ganzen Leib wie bei einem epileptischen Anfall und schrie so laut und hoch, dass der Ton außerhalb des menschlichen Hörbereiches lag.
Sirius war der erste, der wieder zu einem klaren Gedanken kam und erinnerte sich an Remus und das, was er in Atrox' Unterricht gesagt hatte. Sie hatten es hier nicht mit einem Vampir zu tun.
Dieses Mal war es Sirius der beherzt vor seinen Freund sprang und seinen Zauberstab auf die Kreatur richtete.
„Etwas Lachhaftes." dachte Sirius. „Du musst es in etwas Lächerliches verwandeln."

Wieder verwandelte sich das Ding in die Frau mit dem weißen Zauberstab, doch noch bevor sie auch nur den Mund aufmachen konnte, hatte Sirius bereits „RIDDIKULUS!" gerufen.
Im Bruchteil eines Wimpernschlages verpuffte der weiße Zauberstab zu einer bunten Wolke aus Konfetti und die Haare der Frau fielen ihr in einem Schwall Luftschlangen vom Kopf, die sich in lustigen Wellen quer durch die Luft und um ihr Gesicht kräuselten.

Sirius lachte.

„Das ist ein Irrwicht!" rief er und lachte noch etwas lauter. „Ihr müsst lachen, dann verschwindet er!"
James fiel es wie Schuppen von den Augen, als er sich an Remus' kleinen Vortrag in Verteidigung gegen die Dunklen Künste erinnerte und begann auch mitzualchen.
Der Irrwicht duckte sich und schaute mit den großen Augen der kahlköpfigen Zauberin erschrocken auf die beiden lachenden Jungen.
Peter sah, dass der Irrwicht verwirrt war und begann nun auch mitzulachen, obwohl er immer noch vor Angst zitterte und weinte.
James machte noch einen Schritt auf den Irrwicht zu, der sich nun wieder in einen Dementor verwandelte, und zielte mit seinem Zauberstab auf das schwebende Ungeheuer.

„RIDDIKULUS!" rief er mit so viel Enthusiasmus, dass seine Brille verrutschte.

Schlagartig bekam das Gewand des Dementors ein peinliches Blumenmuster und der Saum, der den Boden fast berührte, ein paar perlweiße Spitzenbehänge.
Der Anblick des Ganzen war nun wirklich zum Schreien komisch, so dass die Jungen in einen Schwall echten Gelächters ausbrachen.
Peter packte nun der Eifer. Der Erfolg seiner Freunde ließ ihn mutiger werden, so dass er sich mit puddingweichen Knien vor den Irrwicht stellte.
Der Irrwicht verwandelte sich zurück in den Vampir vor dem Peter sich so sehr fürchtete und bleckte seine weißen Zähne.

„Los, Peter!" rief Sirius und lachte bellend.
„Mach ihn fertig!" bestärkte James seinen kleinen Freund.
„RIDDIKULUS!"
Ein Knall ertönte und dem Vampir fielen alle Zähne aus, so dass seine faltigen Lippen ein erschrockenes O formten.
Peter weinte nun wieder, nicht aus Angst, sondern weil er so furchtbar lachen musste.

Das war dem Irrwicht zu viel. Er strauchelte rücklings zurück in seinen Schrank, dessen Türen augenblicklich zufielen.

Die drei Jungen hingegen lachten noch immer.

„Sieg! Sieg!" rief Sirius, während Peter dem grinsenden James in die Arme fiel.
Doch die Freude währte nicht lange, als James erschrocken bemerkte, dass weißes Licht unter dem Türspalt hindurchfiel.
Geistesgegenwärtig zog er auch Sirius zu sich und warf ihnen den Tarnumhang über.
In diesem Moment öffnete sich auch schon die Tür und mit einem riesigen Satz und einem lauten HA! stand der Vertrauensschüler der Slytherins wieder in der Tür.
Doch wieder konnte er im Lichte seines Zauberstabs keine regelbrechenden Schüler erkennen. Die Zaubertranksammlung war vollkommen menschenleer.

Während sich Lucius Malfoy noch wunderte und an seiner geistigen Gesundheit zu zweifeln begann, schlichen sich James, Sirius und Peter aus der Tür hinaus auf den Gang und waren im Handumdrehen zurück in ihrem Schlafsaal.

„Bei den Klatschenden Klatschern von Klatsch! Das war ja so aufregend!" rief James, als er seinen Tarnumhang zurück in seinen Koffer legte.
„Das kannst du laut sagen. Wir haben einen Irrwicht platt gemacht!" quietschte Peter aufgeregt, seine Angst ganz vergessen. Das war mit Abstand die beste magische Leistung (und eigentlich auch seine erste), die Peter je zu Stande gebracht hatte und es wäre absolut untertrieben gewesen zu behaupten, dass er vor Stolz fast zu platzen drohte.
„Oh ja, wartet bis wir Remus davon erzählen. Der wird Augen machen." meinte Sirius und ließ sich auf sein Bett fallen, wo er die Arme hinter dem Kopf verschränkte.

„Apropos: Wo steckt der überhaupt?" fragte Peter. Sirius drehte seinen Kopf zum Nachbarbett, wo Remus sonst Nachtruhe hielt. Es war unberührt.
„Keine Ahnung. Aber er wird schon wieder auftauchen." meinte James und verschwand unter seiner Bettdecke. Dann fiel ihm noch eine Frage ein und er sagte: „Sirius?"

„Hm?"
„Sag mal, der Irrwicht hat sich in diese Frau verwandelt, als er dir gegenüberstand. Wer war das?"

Kurze Stille.

„Meine Großmutter, die liebevolle Oma Irma." antwortete Sirius und seine Stimme tropfte nur so vor Zynismus. „Sie verhext Kinder, wenn sie nicht artig sind."
Wieder wurde es still. James vermutete, dass noch mehr hinter der Geschichte steckte und dass Sirius' Familie wirklich einen großen Schaden hatte. Aber James wusste, dass Sirius ihm irgendwann von ganz allein davon erzählen würde und dass es keinen Sinn machte, ihn dazu zu drängen.
„Warum fürchtest du dich so sehr vor Dementoren, James?" wollte Sirius wissen und stützte sich auf seine Ellenbogen, um zu seinem Freund hinübersehen zu können.

„Fürchtest du dich nicht vor diesen Viechern?" fragte James überrascht.
Sirius überlegte einen Moment. „Doch, aber es gibt Dinge vor denen ich mehr Angst habe... Also: Warum hat sich der Irrwicht bei dir in einen Dementor verwandelt?"
James vergrub sein Gesicht ein wenig unter der Bettdecke, damit Sirius nicht sehen konnte, wie rot er wurde.
„Meine Mutter hat immer gesagt, dass die Dementoren unartige Kinder holen kommen, die nicht ins Bett gehen, wenn die Eltern es sagen..."
Sirius brach wieder in sein bellendes Gelächter aus. Auch Peter kicherte.
„Hat Mommy dem armen Jamsie Angst gemacht?" witzelte Sirius und lachte noch ein wenig mehr.

„Halt den Mund! Das ist nicht lustig!" rief James, das Gesicht puterrot, und warf ein kleines Kissen nach Sirius.
„Lasst uns schlafen. Morgen ist wieder bei dem ollen Slughorn und ohne Schlaf stehe ich das nicht durch."

Peter und Sirius stimmten zu und legten sich ebenfalls unter ihre Bettdecken. Sirius drehte sich auf die Seite und bemerkte, dass etwas in seiner Pyjamatasche ihn in den Oberschenkel stach. Er griff hinein und zog die kleine Phiole mit der roten Flüssigkeit heraus. Weil seine Augenlider bereits so schwer waren wie Blei, legte er das kleine Glasgefäß vorsichtig auf seinen Nachttisch. Er würde es morgen Remus zeigen. Der würde schon wissen, was es damit auf sich hatte. Das letzte, das Sirius hörte bevor er endgültig ins Land der Träume abdriftete, war das Heulen eines Wolfes, der irgendwo im Verbotenen Wald einsam seine Runden zog.

... to be continued...

Kapitel 6: - Rache für Remus -

A.N.: Nur einen Kommentar??? **EINEN KOMMENTAR (danke an Lubaya**
Habt doch ein **Herz** für arme Autoren... BIIIIIIIIITTTTTEEEE!
...
So, genug geflennt. Nun heißt es wieder:
ENJ... Halt! Noch was: Alliterationen sind toll!

Jetzt aber:
ENJOY!

- Rache für Remus -

Am nächsten Tag war Remus nicht beim Frühstück. Als er auch nicht zu Geschichte der Zauberei erschien, fing Sirius an sich Sorgen zu machen.
„Wo kann er nur sein?" fragte Sirius seine Freunde Peter und James, als sie auf dem Weg zu Verwandlungen waren.
„Ich weiß nicht. Vielleicht hat McGonagall eine Sonderaufgabe für ihn." überlegte Peter laut.
„Sonderaufgabe? Meinst du nicht, dass er uns davon erzählt hätte?" warf James ein. Er war mitlerweile ebenso besorgt wie Sirius.
„Vielleicht musste er auch einfach nur sehr lange bei McGonagall nachsitzen." entgegnete Peter.
„Nachsitzen?"
Sirius zog skeptisch die Augenbrauen hoch.

„Remus wird dann nachsitzen, wenn die Chudley Cannons das nächste Mal Meister werden."
Peter kratzte sich am Kopf. „Das verstehe ich nicht."
„Nie, Peter." erklärte James, während Sirius grinsend die Augen verdrehte. „Sirius meint, dass unser guter Mr.Lupin nie nachsitzen wird. Eher heiratet McGonagall den ollen Atrox, als dass Remus sich Nachsitzen einhandelt."
Sie waren genau zweieinhalb Minuten zu früh im Klassenraum für Verwandlungen. Professor McGonagall wedelte bereits mit ihrem Zauberstab vor der Tafel herum, auf der komplizierte Tabellen und Muster erschienen, und Sirius fand, dass es eine gute Gelegenheit wäre die Professorin nach Remus zu fragen.

„Minnie?" fragte er lässig und ließ sich noch ein wenig lässiger auf einen Stuhl in der ersten Reihe fallen. McGonagall drehte sich zu ihm und war mit ihrem steifen Gesichtsausdruck und ihrem durchgestreckten Rücken nicht einfach nur nicht-lässig. Sie war *antilässig*.
„Mr.Black, wie würden Sie es finden, wenn ich Sie fortan Fiffy nennen würde?" fragte sie in einem drohenden Tonfall. Sirius grinste nur und ließ ein leises Tz! verlauten.

„Aber Minnie, doch nicht hier vor den Kindern."sprach er und deutete auf Peter und James, die sich wirklich anstrengen mussten nicht laut loszulachen. Sirius hatte ihre

Hauslehrerin von Anfang an nicht mit der offiziellen Anrede angesprochen und dafür auch die ersten beiden Wochen fast ununterbrochen nachsitzen müssen. Scheinbar hatte McGonagall jedoch aufgegeben. Immerhin brach er keine Regel.
„Ich teste lediglich die Grenzen der Höflichkeit." hatte Sirius seinen Freunden erklärt, nachdem ihn McGonagall zum ersten Mal zu später Stunde zwecks *Ich-soll-mehr-Respekt-vor-Lehrern-haben*-Schreiben in ihr Büro zitiert hatte.
Nun seufzte sie resignierend.

„Wenigstens sagen Sie noch Sie zu mir." murmelte die Professorin.
„Möchten Sie mir etwa das Du anbieten?" fragte Sirius scheinbar selbstgefällig und grinste noch etwas breiter.
„Was möchten Sie, Mr.Black?" fragte McGonagall, die zwischen Amüsement und Verärgert-sein hin und her zu schwanken schien.
„Ich dachte, Sie könnten mir vielleicht sagen, wo unser lieber Mr.Lupin abgeblieben ist. Sie haben den armen Jungen doch nicht etwa als Geisel genommen, um an ihm ein Exempel zu statuieren?" sprach Sirius.
James und Peter betrachteten die Szene mit Zufriedenheit. Sirius' Flirteinlagen mit ihrer Lehrerin waren zu köstlich.

„Mr.Black, erstens wundert es mich, dass sich Worte wie *Exempel* und *statuieren* überhaupt in Ihrem Wortschatz befinden, wo Sie doch in meinem Unterricht so wenig Wortgewandtheit an den Tag legen. Und zweitens wäre der junge Mr.Lupin wohl kaum als Beispiel für schlechtes Benehmen geeignet, womit es sich erübrigen würde ein Exempel an ihm zu statuieren. *Sie* wären da wohl eher geeignet."

Jetzt mussten James und Peter wirklich lachen. Sirius warf ihnen einen finsteren Blick zu, bevor er sich wieder an McGonagall wandte.
„Aber, Minnie! Jetzt bin ich gekränkt."
Er verschränkte die Arme vor der Brust und zog eine Schnute.
„So, vorbei." grinste er nach gefühlten zwei Sekungen. „Nun aber mal im Ernst: Sie haben Remus doch gestern Abend abgeholt. Wo ist er?"
Plötzlich wirkte Professor McGonagall auf eine Art und Weise ernst, die den drei Gryffindors nicht gefiel.

„Mr.Black, ihr Freund hatte einen sehr wichtigen Termin wahrzunehmen, der sich leider nicht verschieben ließ. Wenn er gewillt ist, wird er Ihnen alles erklären, sobald er zurückkehrt. Bis dahin werden Sie sich gedulden müssen."
Und damit war das Gespräch beendet.

~*~

Nach Verwandlungen machten sich James, Sirius und Peter sofort auf den Weg in den Gemeinschaftsraum, weil sie hofften dort Remus anzutreffen.
Als sie gerade die Treppen in den vierten Stock hinaufklettern wollten, hörten sie plötzlich eine sehr bekannte Stimme hinter sich.
„Hey! Wo ist denn euer Anhängsel geblieben?"
Die drei Gryffindors drehten sich um und sahen Everard Flint und Jasper Nott in Begleitung ein paar anderer Erstklässler aus Slytherin auf sie zukommen.
„Anhängsel?" fragte James affektiert.

Nott grinste hämisch. „Ja. Dieses kleine, dünne Ding, das immer hinter euch herläuft. Wie heißt es noch gleich? Ach ja, Lupin."
Die Slytherins lachten.

„Weißt du, Nott-" sprach James und baute sich demonstrativ vor den Erstklässlern auf. „Bei euch mag es vielleicht so etwas wie Anhängsel geben, aber bei uns-" er deutete auf Peter und Sirius „-gibt es nur Vollmitglieder. Ich weiß nicht, ob dir der Begriff etwas sagt, aber unter intelligenten Menschen nennt man so etwas *Freundschaft*."

Flint schnarrte. „Hätte ich auch gar nichr anders von dir erwartet, Potter. Kommt selten vor, dass jemand reinblütig und dämlich ist, so wie du. Normalerweise reserviert man Zweiteres für-"
„-euch." warf Sirius ein.
James und Peter lachten, während die Slytherins sie mit einem bösen Blick versahen.

„Hast du immer noch nichts dazugelernt, Black?" sprach Flint und machte einen Schritt auf Sirius zu. „Du bist doch aus einer guten Familie. Es wäre eine solche Verschwendung jemanden wie dich an dieses Gesindel zu verlieren."
Sirius lachte kurz hohl auf. „Nein, Flint. Es wäre eine Verschwendung meine Hirnzellen an solche Idioten wie *euch* zu verschwenden. Wenn ihr uns nun entschuldigen wollt: Wir würden liebend gern noch weiter mit euch tratschen, aber zu unserem großen Bedauern gibt es Dinge zu erledigen, die wichtiger sind als mit euch zu plaudern. Was war es noch gleich, James?"

„Löcher in die Luft starren."

„Richtig!"

Peter hielt sich vor Lachen den Bauch, während Sirius und James sich breit angrinsten.
„Also, bis dann! Tata!"
Mit diesen Worten drehte sich der Blackspross um und marschierte mit seinen Freunden von dannen. Sie ließen einen Haufen vor Wut rauchender Slytherins zurück.

~*~

Remus war nicht im Schlafsaal, als sie dort ankamen. Sein Bett war immer noch unberührt und seine Ausgabe von Arsenius Bunsens *Zaubertränke und Zauberbräue* lag neben der Öllampe auf dem Nachttisch.
James seufzte und ließ sich auf sein Bett fallen.

Sirius schnaufte. Er war frustriert, weil Remus nirgendwo aufzufinden war und selbst McGonagall so tat, als sei Remus' Verschwinden ein Ministeriumsgeheimnis.
Sein Blick glitt über Remus' Bett, über die dunklen Dielen, hin zu seinem eigenen Nachttisch. Unschuldig wie ein Hund neben einem Teller, auf dem bis eben noch ein großes Steak gelegen hatte, lag dort die Phiole, die Sirius aus der Zaubertranksammlung entwendet hatte.

Er griff danach und versuchte nun zu entziffern, was die Beschriftung des

Glasbehältnisses auszusagen vermochte. Leider waren die goldenen Lettern bereits ziemlich verblichen, so dass Sirius nur noch *Ig i e c l r - Zü d e an und l s es kn l n* entziffern konnte.
Daneben war noch gut sichtbar ein lachendes Gesicht gemalt worden.
„Was hast du da, Sirius?" wollte Peter wissen und blickte etwas misstrauisch auf das Fläschen.

„Eine Tinktur, oder so etwas. Die hab ich aus der Zaubertranksammlung mitgehen lassen."
Peter machte ein erschrockenes Gesicht. „Du hast das geklaut?!"
Sirius grinste. „Aber nicht doch, Mr.Pettigrew! Dieses Gebräu hatte sich versehentlich in meine Tasche verirrt."

James schaute Sirius über die Schulter.
„Das schreit ja geradezu danach benutzt zu werden." meinte er und schmunzelte.
„Ich weiß nur nicht wofür." entgegnete der Lockenkopf. „Die Schrift ist verblichen. Man kann nicht mehr erkennen, was drauf gestanden hat."
„Warte mal!" rief Peter plötzlich und wurde ganz aufgeregt. Er zückte seinen Zauberstab und deutete damit auf die Phiole in Sirius Hand. Peter räusperte sich.
„Äh...Peter, was hast du vor?" fragte Sirius und klang etwas nervös. Peter hatte in den letzten Wochen immer wieder unter Beweis gestellt, dass Zauberkunst nicht sein bestes Fach war (und wahrscheinlich auch nicht werden würde).
„Lass mich nur machen." sagte er nur und räusperte sich noch einmal.

„*Reperio*!"

Ein dünner, weißer Faden aus Licht legte sich in auf das Glas und formte perfekt die Worte nach, die einst darauf gestanden haben mochten, so als gieße sich die Magie in eine feste Form.
„Mr.Pettigrew, ich bin begeistert!" sagte Sirius anerkennend.
„Danke, danke. Autogramme gibt's später." sprach Peter voller Stolz. Sirius gab ihn einen neckischen Klaps auf den Hinterkopf.
„*Igitur et color - Zünde es an und lass es knallen*." laß James vor. „Hört sich vielversprechend an." meinte er und grinste so breit, dass sein Zauberstab quer in seinen Mund gepasst hätte. Er sah dem lachenden Gesicht auf der Phiole erschreckend ähnlich.
Sirius erwiderte den Gesichtsausdruck seines Freundes.
„Oh ja, ich weiß genau, was du meinst."

~*~
Beim Abendessen saßen die drei Gryffindors wie immer an einem Ende des Tisches, möglichst weit von den Lehrern entfernt.
„Wir wollen ja nicht bei unserem kleinen Streich erwischt werden." hatte James gesagt.
Während die Halle gut gefüllt war mit plappernden und schmatzenden Schülern, die sich nach einem stressigen Schultag über das grandiose Essen freuten, bemerkte niemand, dass James, Sirius und Peter unauffällig versuchten einen Zauber unter dem Tisch auszuführen.

„Okay. Kreisförmig schwingen und den Zauberspruch sprechen. Kann ja nicht so schwer sein." meinte Sirius und holte die Phiole aus seiner Hosentasche und versteckte sie unter der Tischplatte. In der anderen Hand hielt er seinen Zauberstab.

„Und vergiss nicht: Du lässt das Fläschchen dann zu Nott und Flint rollen. Die sitzen uns genau gegenüber."
Die beiden ahnungslosen Slytherins saßen am anderen Ende der Halle, so dass Sirius einiges an Kraft aufwenden müsste, um die Phiole zu ihnen rollen lassen zu können, aber es war nicht unmöglich.
„Peter, schau nicht so auffällig zu denen rüber!" befahl Sirius.
„Entschuldigung, aber das ist so aufregend." quietschte Peter. „Ich kann kaum abwarten zu sehen, was passiert!"
Sirius ließ seinen Zauberstab unter dem Tisch kreisen und murmelte:

„*Incendio*!"

Eine kleine Stichflamme entzündete die rote Flüssigkeit in der Phiole.
Jetzt musste alles blitzschnell gehen.
Sirius legte das Glasfläschchen auf den Boden und gab ihm einen kräftigen Schubs. Es rollte wie geplant auf den Tisch der Slytherins zu, die gerade herzhaft über einen Witz lachten, den Nott erzählt hatte.

Aus den Augenwinkeln heraus (um kein Aufsehen zu erregen) beobachteten die drei Freunde, wie die Phiole langsamer wurde und mit einem nicht vernehmbaren *Kling!* gegen ein Tischbein der Slytherins stieß und dort liegen blieb. Nur etwa zehn Zentimeter trennten es von Flints Schuh.
Einige Sekunden lang geschah nichts.

„Vielleicht war der Trank schon zu alt." meinte James enttäuscht.
„Ja, vielleicht." erwiderte Sirius und griff nach seinem Kürbissaft.
In diesem Moment knallte es laut am Tisch der Slytherins und eine dichte, violette Rauchwolke breitete sich dort aus, wo das kleine Glasbehältnis explodiert war.

Die Augen aller waren auf das Geschehen am Slytherintisch gerichtet, wo nun die Schüler, die der Rauchwolke zu nahe waren, versuchten dem Qualm zu entkommen.
Die drei Unruhestifter am Gryffindortisch beobachteten mit großer Belustigung, wie Flint und Nott aus dem Qualm auftauchten. Ihre Gesichter ähnelten großen Blaubeeren und auch ihre Hände hatten eine dunkle Violettfärbung angenommen.
Die fluchenden Slytherins verließen fluchtartig und unter großem Gelächter der anderen Schüler die Große Halle, vermutlich in Richtung Krankenflügel.

„Oh, Mann! Ich kann es nicht fassen! Hast du ihre Gesichter gesehen?! Grandios!" rief James und gab Sirius ein High-Five.
„Das war *sooo* cool!" meinte Peter und grinste breit.
„Tja, der Meister der Störenfriede sitzt vor dir." sprach Sirius und klopfte sich selbst auf die Schulter.

„Sagt mal, was ist denn hier los?"

Sirius, James und Peter wandten sich um. Vor ihnen stand ein verwirrt dreinschauender Remus.
„Mir sind auf dem Weg hierher Everard Flint und Jasper Nott entgegengekommen. Ihre Gesichter waren ganz lila."
James grinste wie ein Breitmaulfrosch.
„Lass es mich so ausdrücken: Die beiden haben ihre gerechte Strafe erhalten für das, was sie mit dir angestellt haben."
Remus zog die Augenbrauen hoch und setzte sich zu ihnen.
„Was habt ihr angestellt?"

Die drei Unruhestifter erzählten Remus begeistert von ihrem Streich.
„Wo hattet ihr den Trank her?" wollte Remus wissen und beugte sich noch ein wenig vor, damit niemand ihre Unterhaltung mitbekam.
James berichtete von seinem Tarnumhang und dem nächtlichen Streifzug, den die drei unternommen hatten.
„Ein Irrwicht?!"
Remus konnte nicht glauben, was er da hörte. Kaum war er eine Nacht weg, schon befanden sich seine Freunde in Schwierigkeiten.
„Wie seid ihr mit einem Irrwicht fertig geworden? Das wird erst im dritten Schuljahr unterrichtet."
„Du hast doch in Verteidigung gegen die Dunklen Künste erklärt, wie es funktioniert. Wir haben uns daran erinnert und es funktionierte." berichtete Sirius zufrieden.

„Ihr habt mir *zugehört*?"

Remus schien tatsächlich überrascht, musste aber anfangen zu lachen, als seine Freunde ihn mit einem bösen Blick versahen.
Erst jetzt fiel Sirius auf, dass Remus sehr blass war. Natürlich war Remus immer blass. Seine Hautfarbe war für gewöhnlich ein heller Alabasterton, der sich auch immer Sommer kaum veränderte. Aber jetzt sah er, so fand Sirius, einfach krank aus. Remus' Haut schien fast vollkommen farblos zu sein und um seine leuchtenden Augen zeichneten sich dunkle Schatten ab. Obwohl er lachte, wirkte er absolut erschöpft und müde.

„Remus, wo warst du die ganze Zeit? Wir haben dich überall gesucht." sprach James. Auch ihm war der Zustand seines Freundes nicht entgangen.
Remus sah zu seinen Freunden auf und Sirius kam der Gedanke, dass er aussah wie jemand, der bei einer schweren Straftat erwischt worden war.
„Ich war bei meiner Mutter." antwortete Remus etwas zu schnell für James' Geschmack. „Sie ist sehr krank. Es kommt schubweise und manchmal geht es ihr so schlecht, dass ich kommen muss, um ihr zu helfen."
„Oh, das tut mir leid." sagte James. „Geht es ihr wieder besser?"
„Ja, sie macht sich. Wie gesagt, es ist mal besser und mal schlimmer."
Remus' Blick wanderte nervös über den Tisch.
„Oh, Remus! Woher hast du denn diese Kratzer?" fragte Peter erschrocken und deutete auf Remus' Hände. Über die Handrücken zogen sich lange Kratzspuren, die auf seiner bleichen Haut in agressivem Rot leuchteten.
„Äh, der Hund meiner... äh... Tante." erwiderte Remus und nickte hastig. „Großes Biest."

„Scheint dich nicht sonderlich zu mögen, das Tier." kommentierte Sirius. Irgend etwas war faul an der Geschichte.
„Ach, das ist halb so wild. Sieht schlimmer aus, als es ist." meinte Remus und versuchte so unauffällig wie möglich die Hemdsärmel über seine Handrücken zu ziehen.

James und Sirius warfen sich einen vielsagenden Blick zu. Remus wurde unterdessen immer nervöser. Den Hund kauften sie ihm nicht ab, so viel war klar. Er musste sich etwas einfallen lassen, um vom Thema abzulenken. Zum Glück kam ihm Peter ohne es zu wissen zu Hilfe.
„Also, nach dieser ganzen Geschichte, hab' ich Hunger auf Blaubeerkuchen."
Die vier Freunde lachten.

...to be contiuned...

Kapitel 7: -Weihnachten 1970-

A.N.: Huhu! Da bin ich wieder! Erst einmal DANKE! für die lieben Kommentare und die Leute, die mich in ihre Fav-Liste aufgenommen haben.

Peter_kun
LittleMoony (*schoki mampf*)
Lubaya (immer einen Kommentar voraus...)
ReneighdKlein
Shiva-chan
Sternenfeder (Die Schnecken find ich klasse!)

Wie immer bittet die Vereinigung der AnonymenKommentarAbhängigen (VAKA) um eine Spende in Form von Einträgen zu dieser Fanfic. Vielen Dank. Und nun...

ENJOY!

-Weihnachten 1970-
Das Jahr verging schnell.
Die Zeit bis zu den Weihnachtsferien verbrachten sie größtenteils mit zwei Dingen: Lernen und Streiche spielen, wobei ersteres eher Remus zusprach, als den anderen Jungen. Dennoch stellte sich heraus, dass Remus ein geschärftes Auge für die Details besaß, wenn es darum ging einen Streich zu planen. Er dachte daran, dass sie man am besten Stinkbomben in zugigen Korridoren zündete, wo sich der Rauch am weitesten verteilen konnte, erinnerte sie daran, welche Fluchtwege nach einer Untat am günstigsten waren und diente auch ab und an als hervorragendes Alibi.

Sirius und James wurden wie Siamesische Zwillinge. Sie waren so gut wie nie ohne einander gesehen und hekten als Duo die gemeinsten und witzigsten Dummjungenstreiche aus. Peter war auf eine ganz andere Art und Weise fies und gerissen, aber er passte hervorragend in ihre Gruppe von Unruhestiftern und weil er ein toller Beobachter war, konnte er die anderen vorwarnen, wenn sie ihn zum Schmierestehen überredet hatten.

Aber es gab auch andere Dinge, die sie übereinander lernten. Zum Beispiel die Tatsache, dass Remus ein echter Frühaufsteher war und immer dann, wenn es ihm nicht gut ging, ein Stück Schokolade als Stimmungsheber dabei hatte. Schokolade schien für ihn so etwas, wie die universelle Arznei zu sein: „Sie hilft gegen Stress, Kopfschmerzen, Angstzustände und generelle Traurigkeit und auch bei schlichter schlechter Laune ist Schokolade das beste Mittel." hatte Remus seinen Freunden eines Abends erklärt und dabei geklungen, wie eine sehr gesprächige Packungsbeilage.

Sirius hingegen war da ein ganz anderer Typ. Er war ein Morgenmuffel, dessen Wecker ihn mit kleinen Hämmerchen aus dem Bett prügeln musste. Außerdem war Sirius vor seiner morgentlichen Dusche und einer ersten Tasse Kaffee nicht ansprechbar. Die

eloquenteste Antwort, die man von ihm kurz nach dem Aufstehen erwarten konnte war ein einfaches Brummen, das von *Ja* bis *Lass mich in Ruhe, du Guhlgesicht!* so ziemlich alles bedeuten konnte.

James war wie Sirius ein Langschläfer, war aber gleich nach dem Aufstehen so aufgedreht, dass er die anderen Jungen fast in den Wahnsinn trieb. Seine gute Laune am frühen Morgen brachte vor allem Sirius regelmäßig zur Weißglut, denn James ließ es sich nie nehmen, gleich nach dem Aufstehen auf Sirius' Bett rumzuhüpfen, um seinen besten Freund wachzubekommen. Gleich nachdem er es geschafft hatte, einen grummelnd fluchenden Sirius Black ins Reich der Erwachenden zu befördern, widmete sich James der allmorgendlichen Bändigung seiner Haare. Unnötig zu sagen, dass er aus diesem Kampf nie als Sieger hervorging.

Peter hingegen war morgens verpeilt und träge. Hatte er es einmal geschafft aus dem Bett aufzustehen, stolperte er zumeist sofort über seine Schuluniform, die er am Abend immer einfach neben dem Bett liegen ließ. Nach ein paar Wochen, in denen sich Peter eine erstaunliche Anzahl an hübschen Beulen aller Farbrichtungen geholt hatte, erbarmte sich Remus jeden Morgen nach dem Aufstehen dazu, Peters Uniform vom Boden aufzulesen und gut sichtbar über das Fußbrett an dessen Vierpfoster zu legen, was dazu führte, dass Peter jeden Morgen etwa fünfzehn Minuten damit zubrachte, seine Kleider zu suchen.

So war es auch am letzten Tag vor den Weihnachtsferien.

Remus war bereits seit einer halben Stunde wach und saß in seinem weißen Schulhemd und der schwarzen Uniformhose auf seinem gemachten Bett und laß in *Verwandlungen für Anfänger*, als James wach wurde. Der Junge mit den wilden Haaren hatte eine unglaublich präzise innere Uhr und schaffte es auch ohne Wecker nie zu verschlafen.

„Einen herzerfrischenden guten Morgen!" trällerte James gut gelaunt und gähnte.
„Guten Morgen, James." erwiderte Remus mit einem Lächeln und senkte den Kopf wieder hin zu seiner Lektüre.
James schmatzte genüsslich vor sich hin, setzte seine Brille auf und sah sich im Zimmer um. Remus' Wecker zeigte kurz vor Sieben an. In einer halben Stunde würde es Frühstück geben, also höchste Zeit sich für den letzten Schultag des Jahres fertig zu machen.

Sein Blick wanderte weiter über den lesenden Remus (*Masochist!*, dachte James), und glitt schließlich über einen Hügel aus Bettdecke, unter dem er einen gewissen Blackspross vermutete. James grinste teuflisch.
Mit einem Satz war er aus dem Bett gesprungen und zischte hinüber zum Bett seines besten Freundes, auf das er sich mit einem lauten Kampfschrei fallen ließ.
„Sirius! Aufstehen! Es ist Sieben Uhr und alles ist gut!" rief James begeistert und hüpfte ein wenig auf dem Bett herum. Die Bettdecke wurde ruckartig zurückgeschlagen und ein wilder Haarschopf aus schwarzen Locken tauchte auf.

„JAMES POTTER! DU-"

„Ja, ich liebe dich auch, mein Bruder im Geiste!" rief James frohlockend und war mit einem Sprung schon fast im Bad. Kaum zwei Minuten später hörte man das Wasser der Dusche rauschen und James' Stimme, die durch die Badezimmertür *Hexe aus dem Norden* von Prospero (1) (James' Lieblingsband) an die Ohren der anderen Gryffindors trug.

„*Sie ist die Hexe aus dem Norden*."
„Guten Morgen, Sirius." sagte Remus mit dem gleichen sanften Lächeln, das er bereits James zugeworfen hatte.
Sirius warf sich mit einem „Hngh" wieder zurück in die Kissen.
„*Sie ist verrückt und macht mich an*."
„Hast du gut geschlafen?" fragte Remus, ohne seinen Blick von dem Text auf seinem Schoß zu nehmen.
„Hn."
„*Ich bin für sie verrückt geworden*."
„Heute ist der letzte Schultag. Du kannst dich mental ja schon einmal auf Ferien einstellen."
„Gn."
„*Denn sie zog mich in ihren Bann*."
„Zwei Wochen lang ausschlafen."
„Hm."
„*Und sie ist so süß wie Kürbiskuchen!*"
„Freust du dich nicht?"
„*Ich würd' sie gerne mal probier'n!*"
„JAMES!" brüllte Sirius und saß wieder aufrecht im Bett. „HALT'S MAUL!"
„Was'n los?" grummelte Peter, der durch Sirius bellende Stimme nun ebenfalls wachgeworden war.

„Das Übliche." kommentierte Remus und blätterte auf die nächste Seite. „James ist im morgendlichen Ich-habe-viel-zu-gute-Laune-und-falle-allen-auf-den-Wecker-Modus und Sirius spielt das genervte Dornröschen, das sich über die Musicaleinlage von Prinz Charming zu früher Stunde ärgert."
Peter zog die Stirn in Falten. „Dorn-wer?"

„Vergiss es."

Ein lautes Klingeln ließ alle drei Jungen zusammenfahren. Sirius Wecker hüpfte vergnügt und schrill lärmend auf dessen Nachttisch herum.
„ARGH!" rief Sirius, schlug mit der Faust nach dem Wecker und sprang zornesrot aus dem Bett und verschwand ins Bad, aus dem James gerade mit einem Handtuch um die schlanken Hüften gewickelt herauskam.
„Dir auch einen wunderschönen guten Morgen, Sirius."

~*~

Eine halbe Stunde später saßen sie alle gut gelaunt beim Frühstück. Selbst Sirius war wieder guter Stimmung, denn seine Morgenmuffelei hielt nie lange.
„Nur noch heute und dann heißt es *Hallo, Heimat!*" sagte Peter und griff nach einer Toastscheibe. „Fährst du auch nach Hause, Sirius?"

Sirius schüttelte energisch den Kopf.

„Bei Merlins Bart, ich würde nicht einmal nach Hause fahren wollen, wenn die Reichtümer der magischen Welt dort auf mich warten würden!" entgegnete Sirius.
„Ist deine Mutter wiklich so schlimm?" hakte Peter nach.
„Schlimmer, lieber Peter. Schlimmer."
Sirius Gesicht war plötzlich sehr finster und um einer weiteren Welle schlechter Laune vorzubeuegen, ergriff James das Wort.

„Also, ich fahre mit meinen Eltern über Weihnachten zu meinen Großeltern. Wird bestimmt ziemlich langweilig, aber meine Mum besteht darauf."
Die Posteulen flogen in diesem Moment in die Große Halle ein und überbrachten Briefe, Päckchen und Tagespropheten den frühstückenden Schülern.
James bekam wie immer die neueste Ausgabe von *Quidditch Aktuell!* in die er sich sofort vertiefte.

„Die *Falmouth Falcons* sind disqualifiziert. Die haben doch tatsächlich versucht den Schädel des Hüters der *Appleby Arrows* einzuschlagen."
Die Sperbereule der Lupins landete auf Remus' Schulter und ließ einen Brief auf dessen Schoß fallen, bevor sie sich wieder in die Lüfte erhob.
„Deine Eltern? Was schreiben sie?" wollte Sirius wissen und lehnte sich zu Remus hinüber. Dieser überflog den Brief, der auf weißes Druckerpapier geschrieben worden war.

„Ich habe meine Eltern gefragt, ob ich über Weihnachten in Hogwarts bleiben kann, um die Bibliothek zum Lernen zu benutzen. Sie haben nichts dagegen." antwortete er und faltete den Brief sorgfältig zusammen.
„Du willst während der Ferien *lernen*?" fragte Sirius ungläubig.
„Die Prüfungen sind nicht mehr in allzu weiter Ferne." merkte Remus an. Für ihn war seine Argumentation vollkommen logisch.
Sirius brummte.

„Wenn du auch über die Ferien hier bleibst, könntest du wenigstens mit mir etwas unternehmen, anstatt dich in einem Haufen Bücher zu verkriechen."
„Anstatt neue Übeltaten auszuhecken, könntest du dich mit mir zusammen in einen Haufen Bücher verkriechen und lernen, was hälst du davon?" konterte Remus.
Sirius lächelte verschmitzt und jeder der ihn kannte wusste, dass ihm gerade wieder ein Plan eingefallen war.
„Mr.Lupin, ich werde Ihnen ein Weihnachten bescheren, dass Sie nicht vergessen werden ."
Remus verdrehte die Augen.
„Ich ahnte so etwas bereits."

~*~

Am Weihnachtsmorgen geschah etwas sehr Ungewöhnliches. Etwas, dass James Potter und Peter Pettigrew wahrscheinlich vollkommen aus der Bahn geworfen und komplett verstört hätte, wenn sie nicht durch Abwesenheit während der Winterferien geglänzt hätten. Etwas, das Remus Lupin sehr verwirrte. Etwas, mit dem niemand

gerechnet hätte.

Etwas, das so bizarr und undenkbar gewesen war, bis zu dem Moment, da es geschah. Etwas, das in die Geschichte der magischen Welt hätte eingehen müssen, da es die Wertevorstellungen einer ganzen Generation aus den Angel gehoben hätte.
Sirius war vor Remus wach.
„Remus! Aufstehen!" sagte der Schwarzhaarige und rüttelte an der Schulter seines schlafenden Freundes.

„Sirius? Was ist los?" fragte Remus verwirrt über die Tatsache, dass der junge Black schon auf war. „Sind die Cannons schon Weltmeister?"
Sirius verpasste seinem Freund einen spielerischen Schlag in den Nacken.
„Nein. Warum kann ich nicht auch einmal früh wach sein, ohne dass alle sofort denken, die Hölle sei zugefroren?"
Remus setzte sich aufrecht hin und streckte sich ausgiebig.
„Weil dein Name Sirius Black ist und der Tag an dem du früh aufstehst in *Geschichte der Zauberei* vermerkt gehört."
Der kleiner Junge lächelte und schlug seine Bettdecke beiseite. Sirius grinste.
„Komm, lass uns runter gehen und nachschauen, was für Geschenke wir bekommen haben!"

Die beiden Jungen tappsten in ihren Schlafanzügen die Stufen zum Gemeinschaftsraum hinunter, wo bereits einige Pakete unter einem geschmückten Weihnachtsbaum neben dem Kamin lagen.
Während Sirius sich sofort auf ein reich verziertes, rotgoldenes Paket stürzte und begeistert an der Schleife zog, wusste Remus sofort, dass das schlichte, braun eingewickelte Päckchen unter den grünen Zweigen von seinen Eltern war.

Er hatte ein schlechtes Gewissen, weil es ihm peinlich war vor Sirius das Geschenk seiner Eltern aufzumachen. Nicht, weil seine Eltern es ihm geschickt hatten, sondern weil er wusste, dass es nicht mit dem zu vergleichen sein würde, was Sirius in jenem Moment auspackte. Remus' Eltern arbeiteten beide hart (seine Mutter in einem Muggelbüro, sein Vater als Bibliothekar in der Magischen Bibliothek von Hastings), aber sie hatten es nie zu viel Geld gebracht. Es störte Remus nicht im geringsten, dass Geschenke im Hause Lupin nie sonderlich groß ausfielen, aber dennoch war es ihm unangenehm wenn alle wussten, wie wenig Geld seine Familie zur Verfügung hatte. Ganz besonders, wenn es sich um seine Freunde drehte.

„Sieh dir das an!" rief Sirius aufgeregt und hob ein brandneues Zauberschachbrett mit einem Beutel voller Figuren aus dem Paket.
„Ist das von deinen Eltern?" fragte Remus und setzte sich neben seinen Freund unter den Tannenbaum. Die Zweige kitzelten ihn im Nacken.
Sirius sah Remus mit hochgezogenen Augenbrauen an.
„Von meinen Eltern? Wohl kaum." sagte er und fischte ein paar gold verzierte Figuren aus seinem Beutel. „Das ist von meinem Onkel Alphard. Einer der wenigen Blacks, die noch bei Verstand sind."

Der Lockenkopf deutete mit einem Lächeln auf das kleine Paket unter dem Baum.
„Ich glaube, das ist für dich." sagte er.

Remus griff zögerlich nach dem Päckchen und öffnete es. Darin war ein Brief von seiner Mutter, ein warmes Paar Handschuhe und selbst gebackene Kekse.
„Deine Mutter? Was schreibt sie?" fragte Sirius interessiert, als Remus den Zettel auseinanderfaltete.

„Lieber Remus, ich hoffe, dass es dir gut geht und du während den Ferien viel Spaß in Hogwarts hast. Lass dir die schöne Weihnachtsstimmung durch nichts kaputtmachen. Dein Vater und ich haben dich sehr lieb. Kuss Mama."
Sirius seufzte. „Das ist schön." sagte er und lächelte Remus breit entgegen.
In diesem Moment vernahmen die beiden Jungen ein lautes Ticken, dass von den Fenstern herrührte und als sie sich umblickten, sahen sie draußen einen mächtigen, schwarzen Waldkauz vor dem Fenster auf- und abfliegen.

„Nyx!"(2) rief Sirius. „Das ist Nyx, die Eule meiner Mutter!"
Mit einem skeptischen Gesichtsausdruck öffnete Sirius das Fenster. Ein kalter Windstoß zog vom Fenster zu Remus herüber, als der mächtige Vogel in den Raum glitt und sich auf der Rückenlehne eines Sessels niederließ.

Sirius ging vorsichtig auf den Kauz zu und entriss ihm mit einer flinken Handbewegung den Umschlag, den er im Schnabel trug. Kurz versuchte die grimmig dreinblickende Eule nach der Hand des Jungen zu picken. Als diese jedoch außer Reichweite war, warf das Tier dem Sohn ihrer Besitzerin noch einen erstaunlich missbilligenden Blick zu und entschwand durch das noch immer geöffnete Fenster, welches Sirius sofort wieder fest verschloss.

Dann blickte er auf den Umschlag in seiner Hand. Er war schwarz wie die Nacht und mit einem silbernen Siegel versehen: Ein dunkles Wappen, flankiert von zwei Jagdhunden und ein Banner mit den Worten Toujours pur. Kleine Rauchwolken drangen aus seinem Inneren.

Es war ein Heuler.

Hastig riss Sirius den Brief auf und augenblicklich ertönte die dröhnende Stimme seiner Mutter: „SIRIUS ORION ARCTURUS BLACK! WIE KANNST DU DEINE FAMILIE NUR SO IN DEN DRECK ZIEHEN? DIE EHRE UND DER GANZE STOLZ DER FAMILIE HÄNGT AN DIR UND WAS MACHST DU? DU WIRST EIN GRYFFINDOR! EINE SCHANDE FÜR DIE GANZE FAMILIE BIST DU! ERWARTE BLOß NICHT; DASS DU DAFÜR AUCH NOCH BESCHENKT WIRST! UND DANN ÜBERREDEST DU AUCH NOCH ALPHARD DIR DEN AUFENTHALT IN HOGWARTS ÜBER WEIHNACHTEN ZU ERLAUBEN! WAS FÜR EINE BLAMAGE DER GANZEN EHRWÜRDIGEN FAMILIE ERKLÄREN ZU MÜSSEN; DASS MEIN SOHN NICHT IN DEN FERIEN NACH HAUSE KOMMEN WILL; WEIL ER LIEBER MIT SEINEN GRYFFINDORFREUNDEN DIE KÖPFE ZUSAMMENSTECKT! FÜRCHTE DICH VOR DEM TAG AN DEM DU WIEDER NACH HAUSE KOMMST; BURSCHE!"

Remus, der während der ganzen Ansprache von Mrs.Black mit großen Augen und Angst in den Gliedern neben dem Weihnachtsbaum gesessen hatte, schaute nun zu Sirius hinüber, als der Heuler in einer kleinen Stichflamme zu Rauch und Asche wurde. Der Lockenkopf zitterte und blickte erstarrt auf die Stelle, an der noch eben die Stimme seiner Mutter erklungen war.

„Sirius?" fragte Remus vorsichtig. Als der andere Junge sich nicht rührte und Remus auch nicht ansah, versuchte dieser es noch einmal.
„Sirius?"
Schnellen Schrittes und ohne Remus anzusehen, verschwand Sirius hinauf in den Schlafsaal. Remus folgte seinem Freund, fand aber nur einen leeren Schlafsaal und eine verschlossene Badezimmertür vor. Kurz überlegte Remus, ob er die Tür mit dem Alohomora-Zauber öffnen sollte, entschied sich aber dagegen. Wenn Sirius herauskommen wollte, dann würde sich die Tür schon öffnen.
Remus setzte sich auf sein Bett, den Blick der verschlossenen Tür zugewandt, und wartete.

~*~

„Remus?"
Der angesprochene öffnete die Augen und war überrascht darüber, dass er nichts sah. Einen Augenblick lang mussten sich seine Augen an die Dunkelheit gewöhnen, bevor er die Umrisse von Sirius gegen das sternenbeschienene Zimmer erkennen konnte. Die grauen Augen des anderen Jungen waren stechend und glänzend.
„Remus, bist du wach?"

Langsam richtete Remus sich auf und rieb sich die Augen.
„Entschuldige. Ich muss irgendwann einfach weggenickt sein."
Er war noch immer auf seinem Bett und erinnerte sich daran, dass er fast zwei Stunden auf die Tür des Badezimmers gestarrt hatte in der Hoffnung, Sirius würde wieder auftauchen. Er hatte sich große Sorgen gemacht. Jetzt grinste ihm Remus fröhlich entgegen.

„Komm, Remus." sagte er und zog am Handgelenk des anderen Jungen.
„Wohin gehen wir? Es ist mitten in der Nacht." wunderte sich Remus, ließ sich aber dennoch von Sirius führen.
„Ich hab dir doch gesagt, dass ich dir ein Weihnachten bescheren würde, dass du nicht vergessen wirst." erklärte Sirius und Remus wusste trotz der Dunkelheit, dass das Grinsen Sirius' Gesicht nicht verlassen hatte. „Also gehen wir jetzt in die Küchen."

Remus blieb abrupt stehen und zog den Schwarzhaarigen einen Schritt zurück.
„Aber Sirius, das geht nicht! Wir dürfen das nicht. Schülern ist der Zugang zu den Küchen streng untersagt und außerdem dürfen wir nachts sowieso nicht aus dem Turm."
„Richtig. Es ist verboten. Und das ist genau der Grund, warum wir es tun werden." sprach Sirius und griff erneut nach Remus' Hand.
„Das ist nicht wie einer deiner Streiche, Sirius! Wenn wir erwischt werden, dann gibt das riesigen Ärger."
„Vollkommen korrekt, Mr.Lupin. Den Nervenkitzel sollten wir uns nicht entgehen lassen."

Remus wusste nicht woran es lag, dass er sich von Sirius mitschleifen ließ. Alles was er wusste war, dass er plötzlich barfuß und nur mit seinem Schlafanzug bekleidet auf Zehenspitzen durch die dunklen Korridore schlich. Sirius schien genau zu wissen,

wohin sie gehen mussten, denn er hielt Remus' Hand fest umschlossen und führte ihn sicher durch die Dunkelheit.
„Wo müssen wir hin?" fragte Remus im Flüsterton, als sie das Erdgeschoss erreicht hatten.

„Noch weiter runter." antwortete Sirius. „Die Küche ist unterirdischen Teil des Schlosses. Wir müssen-"
Schlagartig blieb Sirius stehen und zog Remus mit sich. Beide pressten sich flach gegen eine Wand und Remus beobachtete Sirius dabei, wie dieser vorsichtig um die Ecke lugte.
Vor dem Tor zur Großen Halle stand Argus Filch, der versuchte seine erloschene Laterne erneut zu entzünden.
„Nun geh schon an, du verfluchtes Ding." grummelte er und hantierte ungeschickt mit einem Streichholzbriefchen.
Vorsichtig glitt Sirius an der Wand entlang vorwärts, Remus an seiner Hand dicht hinter ihm.

Langsam und leise wie auf Samtpfoten schlichen sie durch die Dunkelheit hinter Filch her, hinüber zu der Marmortreppe, die hinab in die Untergeschosse führte.
Remus Herz klopfte wild gegen seinen Brustkorb. Wenn Filch sie erwischen würde...
Sie hatten gerade den oberen Absatz der Treppe erreicht, als der Hausmeister seine Laterne endlich entzündet hatte und damit um sich herum leuchtete.
Geistesgegenwärtig duckten sich die beiden Jungen hinter eine Säule und lauschten.

Sie hörten, wie der Hausmeister langsam näher kam und konnten das Licht sehen, dass seine Laterne auf den blanken Boden warf.
Dann entschwand das Licht nach rechts und kurze Zeit später sahen sie, wie Filch die Treppe hinauf in den ersten Stock nahm.
„Oh, Merlin. Das war knapp." hauchte Remus erleichtert, als Filch bereits einige Minuten außer Sichtweite war und die beiden Jungen wieder in nächtlicher Finsternis zurückgelassen hatte.
„James wird so neidisch sein, wenn wir ihm das erzählen." meinte Sirius aufgeregt. „Komm weiter."
Sie tapsten die Treppe hinunter und befanden sich schließlich in einem Gang ohne Fenster oder Fackeln.
„*Lumos Lunae!*" sprach Sirius in die Dunkelheit hinein und pures Mondlicht erleuchtete die kahlen Steinwände.
Remus zuckte zusammen und drückte erschrocken Sirius' Hand.
„Ist alles in Ordnung?" fragte Sirius besorgt und drehte sich zu Remus um. Im Licht konnte er erkennen, dass Remus die Spitze seines Zauberstabes erschrocken beäugte.

„Ja, ja. Alles bestens. Ich hatte nur nicht mit dem plötzlichen Licht gerechnet. Hab' mich nur erschrocken." erklärte Remus und lächelte seinem Freund entgegen.
Sirius lächelte zurück. „Gut." sagte er. „Wir sind fast da."
Sie bogen um eine weitere Ecke des Gangs und machten schließlich vor einem großen Gemälde halt, auf dem eine Obstschale abgebildet war.
„Und was nun?" wollte Remus wissen.

Ohne zu antworten streckte Sirius seine Hand aus und begann mit seinem Zeigefinger

über die Birne in der Mitte des Bildes zu fahren.
„Was machst du da?" fragte Remus verwirrt und hörte im selben Augenblick ein leises Kichern. Die Birne wackelte aufgeregt und das Kichern wurde lauter, bevor sie sich in eine goldene Türklinke verwandelte.
„Et voilà." sprach Sirius. „Nach dir."
„Woher wusstest du, wie das geht?" hakte Remus nach, als er nach der Türklinke griff.
„*Ein magischer Führer durch die großartigen Großküchen Britanniens*."
„Das hast du gelesen?"
„Recherche, mein lieber Mr.Lupin. Alles im Sinne des Tunichtguttums." erklärte Sirius grinsend.
Remus zog die linke Augenbraue hoch.
„Schon klar, Sirius." meinte er. „Tunichtguttums? Das ist überhaupt gar kein richtiges Wort."
„Willst du ewig hier rumstehen? Nun mach schon die Tür auf."

Remus drückte die Klinke herunter und das Bild schwang zur Seite.
Die Küche war in der Tat der Hogwarts Schule für Hexerei und Zauberei angemessen. In dem blitzsauberen Raum waren die Nutzeinrichtungen entlang der Wände aufgestellt. Große Schneidebretter, Kochtöpfe und Pfannen, Holzlöffel und Tortenringe drängten sich hier zusammen. Große Gläser waren mit Unmengen an exotischen und heimischen Gewürzen gefüllt, Regale mit Körben verschiedener Größen beinhalteten Gemüse und Obst und über ihren Köpfen hingen riesige Räucherschinken von der Decke.
In der Mitte des Raumes waren lange Tische so angeordnet, wie die Tische in der Großen Halle.

„Unglaublich." meinte Remus beeindruckt, als sie gemeinsam durch den langen Raum schritten. Remus konnte sich in den Pfannen spiegeln und genoss den Geruch von frischem Obst und den Gewürzen, der hier in der Luft hing.
Erschrocken wirbelten die beiden Jungen herum, als sie ein leises Hüsteln vernahmen. Eine kleine Gestalt, kaum einen Meter groß, stand vor ihnen. Ein beigefarbenes Tuch war um seine Hüften geschlungen und seine großen, wässrigen Augen starrten zu ihnen empor. Das Wesen hüstelte noch einmal unsicher, bevor es mit leiser, zittriger sprach.

„Fawzi möchte nicht aufdringlich sein und keineswegs möchte Fawzi seine Nase in anderer Leute Dinge stecken, aber darf Fawzi dennoch fragen, was die Herren so spät in die Küche getrieben hat?"
Sirius räusperte sich.
„Ich nehme an, du bist ein Hogwartsküchenelf?" sprach er.
„Sehr richtig erkannt, mein schlauer Herr." entgegnete Fawzi. Remus kicherte und Sirius warf ihm einen bösen Blick zu.
„Der schlaue Herr heißt Sirius Black und sein Freund hier ist Remus Lupin. Wir sind gekommen, weil wir uns gefragt haben, ob vielleicht noch etwas Essbares für uns übrig ist. Wir haben das Abendessen verpasst."
Fawzis Augen leuchteten hell auf.
„Aber natürlich, Herr Sirius! Essen verpasst! Nein, nein, nein! Das geht wirklich nicht! Fawzi wird sich umgehend darum kümmern! Die Herren ohne Essen! Nein, nein, nein..."

Kaum zehn Minuten später saßen Sirius und Remus auf einem der langen Tische und futterten sich durch alles, das Fawzi aufbieten konnte.
„Fawzi, dieser Pudding ist gigantisch!" sagte Sirius und beobachtete, wie das Gesicht des Hauselfen rosa wurde.
„Oh, danke, Herr Sirius. Fawzi hat sich Mühe gegeben."
„Fawzi?" sprach Remus. „Kommen oft Schüler hier herunter? Ich meine, zu so später Stunde."

Der kleine Elf überlegte. „Hm. Manchmal kommen ältere Schüler, junge Herren und Damen hinunter, aber nicht oft, nein. Aber noch nie war jemand hier, der so jung war wie Herr Sirius und Herr Remus."
„Du wirst uns doch nicht verraten, oder Fawzi?" sprach Sirius und irgendwie wurde Remus das Gefühl nicht los, dass sich in der Stimme des Schwarzhaarigen ein Befehl versteckte.
„Oh, nein! Fawzi empfindet es als seine elferische Pflicht, den Schülern von Hogwarts zu jeder Stunde ihre Wünsche zu erfüllen, sofern es Fawzi möglich ist."
Sirius lächelte. „Dann soll Fawzi wissen, dass die Herren Sirius und Remus sehr dankbar für Fawzis Dienste sind und Fawzi seine Pflicht herausragend erfüllt hat."

Die Augen des Elfen glänzten vor Freude und einen Moment lang dachte Remus, dass sie ihm aus dem kleinen Kopf quellen mussten.
„Danke, Herr Sirius! Danke! Sie sind immer herzlich willkommen, wenn Fawzi Nachtwache hat! Vielen Dank!"
Eine halbe Stunde später lagen Sirius und Remus auf dem Tisch, die Köpfe beeinander und umringt von Schokoladenpapier, während Fawzi dabei war Teller und Besteck wegzuräumen.
„Sirius?"
„Ja."
„Danke, dass du mich überredet hast mitzukommen."
Sirius drehte seinen Kopf zu Remus und lachte breit. „Es wäre langweilig gewesen ohne dich."
Dann schwiegen sie wieder. Remus kam das Klirren der Teller und Töpfe, die Fawzi abwusch sehr laut vor.
Sirius war die Stille ebenso unangenehm. Er wusste, dass er sein Verhalten vom Vormittag erklären musste. Die Frage war nur, wie?

„Das Geschenk deiner Mutter finde ich sehr schön." sagte er schließlich, ohne Remus dabei anzuschauen.
„Ich bekomme zu Weihnachten immer etwas Selbstgemachtes. Letztes Jahr war es ein Kalender in dem Fotos eingeklebt und die Geburtstage vieler berühmter Zauberer und die Mondpha-... phasen eingetragen waren."
Zu Remus' großem Glück hatte Sirius sein Zögern nicht bemerkt.
„Ich finde das toll. Deine Mutter muss dich sehr lieb haben." sprach Sirius und Remus bemerkte sofort, dass sein Lächeln nicht echt war.
„Deine Mutter ist bestimmt nicht so böse, wie sie sich angehört hat." meinte Remus hoffnungsvoll, doch Sirius lachte nur zynisch.
„Meine Mutter hasst mich. Ich tue nicht das, was sie für Richtig hält. Ich will kein Black sein." sagte Sirius ernst und verschränkte die Arme hinter dem Kopf. Er seufzte.

„Aber du brauchst eine Familie." sagte Remus.
Jetzt drehte sich Sirius zu dem anderen Jungen und sah ihn mit einem wissenden Lächeln an.
„Schon gefunden."

---
(1) Prospero - Zauberer in Shakespeares Drama "Der Sturm"
(2) Nyx - griech. Mythologie: die personifizierte Nacht; Astronomie: ein Asteroid

... to be continued...

Kapitel 8: - Schniefelus -

A.N.: Huhu! Ihr habt doch wohl nicht gedacht, dass ich euch über's Wochenende auf dem Trockenen sitzen lassen würde, oder? ^^

Zu Informationszwecken habe ich die Professorenliste zu dieser Geschichte angelegt, nur damit ihr einen kleinen Überblick habt. Ich mag Figuren, die nicht häufig vorkommen, weil man in wenigen Zeilen erklären muss, was für Typen das sind, wie sie aussehen und welchen Charakter sie haben. Das macht sehr viel Spaß und außerdem kann man an den Professoren von Hogwarts so viel Fantasie auslassen. Einfach spitze! ^-^

Ich frage mich, ob man die Entwicklung von einer normalen Rumtreibergeschichte zu einer RLSB-Story bereits bemerkt. Ich versuche ja bereits seit einiger Zeit Hinweise in diese Richtung einzustreuen, um die Sache in die richtige Richtung zu lenken. Sagt mir bitte, ob es funktioniert.

Falls ihr euch noch eine andere Frage stellen solltet: Ja, ich habe vor über die volle Distanz zu gehen. 7 Jahre Rumtreiber... Ich hab da so einen wahnsinnigen Spaß dran! ^-^ Das erste Jahr ist schließlich auch fast geschafft. Ich denke, dass das zweite Jahr nur zwei/drei Kapitel beinhalten wird und auch das vierte wird eher knapp beschrieben sein. Das Fünfte wird dann wieder detailreicher, denn wenn ich mich recht entsinne, ist jenes das Jahr, in dem drei gewisse Rumtreiber es schaffen, eine sehr komplizierte Verwandlung zu meistern...

Dann noch eine Anmerkung in eigener Sache: Ich danke **Windy** für den Kommentar, bin aber ein wenig enttäuscht. **Ich wünsche mir doch soooooooo sehr Kommentare, kommt mir doch bitte ein wenig entgegen ...** *sniff* Oje, jetzt habt ihr mich zum Weinen gebracht *sniffSniff* Hat jemand mal ein Tempo?

...

So, A.N. lang genug. Jetzt heißt es wieder:

ENJOY!

- Schniefelus -

Sie hatten nach den Ferien nur sehr wenig Zeit, um sich mit neuen Streichen zu beschäftigen, denn die Prüfungen ihres ersten Jahres lagen nun tatsächlich nicht mehr in allzu weiter Ferne.
James und Sirius waren trotz dieser Aussicht nicht sonderlich auf Lernen aus.
„Die Prüfungen werden schon nicht so schwer sein." sagte James, als Remus sie zwei Wochen vor der ersten Prüfung gefragt hatte, ob sie nicht mit ihm am Wochenende in die Bibliothek kommen wollten.
„Woher wollt ihr das denn wissen?" hakte Remus nach. In seinem Arm lagen drei dicke

Bücher, die er schon vor Wochen zur Vorbereitung ausgeliehen hatte und nun fest gegen seine Brust drückte.

„Weil wir omniporent si-"
„Potent." korrigierte Remus.
„Was?" fragte James verwirrt, weil er aus seiner Ansprache gerissen worden war.
„Omnipotent." wiederholte der Hellhaarige. „Wenn überhaupt, dann seid ihr omnipotent, nicht omniporent, und im Übrigen halte ich das für ein Gerücht."
„Was James, dir mitteilen möchte-" sprach Sirius nun, da er sah, dass sein Freund nicht voran kam. „Wir sind bisher immer hervorragend ohne ewiges Bücherwälzen zurechtgekommen und wir werden es auch weiterhin so machen. An guten Erfolgsrezepten soll man nicht herum experimentieren. Außerdem können wir immernoch bei dir abschreiben, wenn es hart auf hart kommt, oder Remus?"
Sirius benutzte seinen Hundeblick, während Remus resignierend mit den Augen rollte.

~*~

Während Remus in der Bibliothek lernte, hatten Sirius, James und Peter ganz andere Dinge im Kopf. Sie streiften durch das Schloß auf der Suche nach Abenteuern.
„Vielleicht hätten wir doch mit Remus mitgehen sollen. Ich meine, hier ist so gar nichts los." meinte Peter.
„Mit Remus in die Bibliothek? Wo kämen wir denn da hin?" witzelte James.
„Zu guten Noten vielleicht?"

Wie aus dem Boden gewachsen stand plötzlich Lily Evans vor ihnen.

„Oh, Lily! Schön dich zu sehen!" rief James und war plötzlich unnatürlich steif in seinen Bewegungen. Lily ignorierte seine Begrüßung.
„Ich bin sicher, Remus wird hervorragend abschneiden, wenn die Prüfungen anstehen. Ihr seid fast die ganze Zeit mit ihm zusammen. Da wundert es mich, dass er nicht wenigstens ein bisschen auf euch abfärbt. Ihr solltet aufhören den Slytherins so viele Streiche zu spielen und statt dessen eure Zeit mit sinnvollen Dingen zu verbringen." meinte sie und stemmte ihre rechte Hand in die Hüfte. Für eine grazile Elfjährige wirkte sie sehr imponierend.

„Und was soll das sein?" wollte Sirius wissen. „In der Bibliothek sitzen und uns langweilen? Wir können uns doch nicht einfach das Abenteuer entgehen lassen, das wohlmöglich schon hinter der nächsten Ecke auf uns wartet."
Lily lachte kurz und spottend.

„Hinter der nächsten Ecke wartet allerhöchstens die nächste Strafarbeit auf euch."
„Evans, Evans... Du hast eindeutig den wahren Geist des Tunichtguttums nicht verstanden." empörte sich Sirius.
„Tunichtguttums?" wunderte sich Lily und runzelte die Stirn. „Das ist gar kein richtiges Wort, Black. Und im Übrigen seid ihr nichts weiter als Rumtreiber, die nichts besseres im Sinn haben, als dumme Streiche auszuhecken."
„Die sind nicht dumm!" protestierte Peter. „Selbst die Lehrer finden es lustig."

Das stimmte.

Nach dem Blaubeertrankstreich, den sie den Slytherins gespielt hatten, hatte McGonagall Sirius, James und Peter in ihr Büro zitiert und alle drei Jungen waren sich sicher gewesen, dass ihr Mundwinkel verdächtig oft gezuckt hatte, als sie über die Gesichter der armen Slytherins sprach.
Lily gab ein empörtes Pff! von sich.

„Also, ich gehe jetzt zu Remus in die Bibliothek. Wenn ihr endlich zu Verstand gekommen seid, könnt ihr euch ja zu ihm und mir gesellen."
James, der die ganze Zeit über wie in Trance die Szene verfolgt hatte, kam nun wieder zurück in die Realität, als er seine Angebetete davongehen sah.
„Lily, warte! Wir kommen mit!"
„Tun wir das?" fragte Sirius verwirrt, wurde aber von James mitgerissen. Peter folgte hastig.
„Was ist denn mit euren Abenteuern hinter der nächsten Ecke?" fragte Lily belustigt.
„Können warten." antwortete James knapp und grinste idiotisch.
Lily und Sirius verdrehten zeitgleich die Augen.

~*~

Die Bibliothekarin Irma Pince war eine pedantische Frau. Sie hatte nicht nur ein Auge auf alle ihre Bücher und hütete sie wie ein Schießhund, sie war auch eine Frau, die strikt ihren geregelten Tagesablauf einhielt. So nahm sie sich einmal am Tag eine viertelstündige Pause, immer von Vier bis Viertel nach Vier. So war es auch an diesem Tag, als Lily in Begleitung der drei Rumtreiber die Bibliothek betrat. Auf dem Tresen stand ein Kärtchen auf dem in großen Lettern zu lesen war:

BIN GLEICH ZURÜCK.
IRMA PINCE
P.S.: WER ES WAGT EIN BUCH ZU STEHLEN ODER ZU MISSHANDELN, DER WIRD MEINEN ZORN ZU SPÜREN BEKOMMEN

Die vier Schüler betraten die Bibliothek, die leer zu sein schien.
„Vielleicht sitzt er weiter hinten bei den Astronomiefibeln." meinte Lily.
In diesem Moment hörten sie bereits aufgeregte Stimmen aus dem hinteren Teil der Bibliothek.
Tatsächlich war Remus in der Abteilung für Astronomie und Sternenkunde, allerdings war er nicht alleine.
Der hellhaarige Gryffindor stand dicht an ein Bücherregal gepresst und klammerte sich an seine Bücher, als wären sie der Rettungsring, der sein Überleben sicherte.

Um ihn herum standen ein paar andere Schüler. Obwohl sie mit dem Rücken zu den vier hereinkommenden Gryffindors standen, wusste Sirius sofort, dass es sich um Nott, Flint und ein paar andere Slytherins aus ihrem Jahrgang handelte. Etwas abseits stand Snape und beäugte das Geschehen interessiert.
Sie waren noch ein paar Meter entfernt, aber Sirius konnte bereits hören, was sie sagten.

„Ist Klein Lupin wieder ganz alleine unterwegs?" sprach Flint und imitierte eine

weinerliche Babystimme. „Das ist gar nicht gut. Wollten deine Freunde nicht auf dich aufpassen?"
„Das tun sie auch!" rief James, als sie die Gruppe von Schülern endlich erreicht hatten.

Flint und seine Freunde drehten sich zu den herbeigekommenen Gryffindors um. Remus wirkte auf der Stelle erleichtert und warf James einen Blick zu, der sagte *Merlin sei Dank* .
„Oh, schaut mal! Der Rest der roten Schar ist auch gekommen." witzelte Nott.
„Die rote Schar wird euch gleich die Leviten lesen, wenn ihr nicht auf der Stelle Remus in Ruhe lasst." drohte Sirius.
Noch immer trennte eine Phalanx aus Slytherins ihn von seinem Freund.
„Du nimmst den Mund ganz schön voll, Black." meinte Flint. „Wir wollten eurem Freund gar nichts tun. Wir haben uns nur gefragt, warum er hier ganz alleine herumläuft. Das ist doch gefährlich, oder Jungs?"
Die umherstehenden Slytherins lachten.

„Remus hat euch nichts getan, also lasst ihn in Ruhe." sprach James mit fester Stimme und machte noch einen demonstrativen Schritt auf die Schülergruppe zu.
„Keine Sorge, Potter. Wir würden ihn nicht anrühren." sagte Nott. „Schließlich wollen wir uns ja nicht die Finger an ihm schmutzig machen."

In den nächsten Sekunden geschahen viele Dinge gleichzeitig.

Lily sog scharf die Luft ein. Sie wusste, warum sie Remus für schmutzig hielten. Er war ein Halbblut und seine Familie nicht sonderlich wohlhabend. Sie fühlte sich als Muggelgeborene durch Notts Aussage ebenfalls beleidigt. Zudem hegte sie große Sympathien für Remus und es war ihr ein Rätsel, wie man so gemein zu dem Jungen sein konnte.

James hatte den Mund aufgemacht, um etwas zu sagen. Er wollte den Slytherins entgegenschleudern, dass Remus sich wohl eher an schleimigen Ringelnattern wie Nott und Flint schmutzig machen würde, als umgekehrt.

Bei Sirius hingegen war eine Sicherung durchgebrannt. Niemand durfte Remus, einen Freund von Sirius Arcturus Orion Black in irgendeiner Weise beleidigen. Da Sirius so oder so ein Hitzkopf von leicht erregbarem Gemüt war und auch gern impulsiv handelte, tat er es auch dieses Mal. Ihn trennten nur gut fünf Schritte von Nott.

Er sprang vorwärts und erhob die Faust, die er diesem schleimigen Mistkerl nur zu gern in seine fröhliche Kauleiste gedrückt hätte, wenn sich ihm nicht plötzlich ein Fuß samt Schuh der Größe 6 ½ in den Weg gestellt hätte.
Sirius strauchelte und wäre beinahe hingefallen. Er schaffte es aber noch sich abzufangen, indem er einige schnelle Schritte vorwärts tat und erst vor Remus zum Stillstand kam, als er das Bücherregal zu fassen bekam und sich so Halt verschaffte. Seine Hände griffen energisch nach dem Holz links und rechts von Remus, der die Augen vor Schreck fest zusammengekniffen hatte.
Wütend über den Beinahe-Zusammenstoß und seine fehlgeschlagene Attacke, wendete der Lockenkopf sich um, um den Übeltäter zu sehen, der ihm ein Bein gestellt hatte.

Snape stand immer noch mit ausgestrecktem Bein neben seinen Mitschülern. Flint klopfte ihm auf die Schulter.
„Wusste gar nicht, dass du's in dir hast, Severus!" sagte Flint und lachte, die anderen Slytherins stiegen mit ein.
Snape sah erst zu Boden, dann zu den Gryffindors (James und Peter mit großen Augen, Lily mit gar blankem Entsetzen im Gesicht), und schließlich zu Sirius und Remus.

Snapes Augen waren weder voll Spott, noch zeigte sich in ihnen Triumph. Er sah aus wie jemand, der gerade ein interessantes Experiment gewagt hatte und nun das Ergebnis abwartete.
In Blitzesschnelle hatte der junge Black seinen Zauberstab gezückt.
„Sirius, nicht." hauchte Remus verängstigt in das Ohr des größeren Jungen. Er befürchtete, dass die Situation eskalieren würde, sobald Magie mit im Spiel war und das wollte Remus unbedingt verhindern. Das letzte, das er wollte war, dass seine Freunde wegen ihm verletzt wurden.
Dann ertönte James' Stimme, laut und klar: „ *Dabodorem!* "
Ein grünlicher Rauch schoss mit einem Knall aus der Spitze seines Zauberstabs hervor und legte sich auf Snape, bevor schon nichts mehr zu sehen war.
Snape wirkte verwirrt. Dann wurde sein Gesicht plötzlich bleicher als es eh schon war und ein würgendes Geräusch entrang seiner Kehle.

„James, was-"

Doch bevor Sirius seine Frage beenden konnte, wusste er bereits, womit sein bester Freund Snape verhext hatte.
Der Geruch, den Snape emittierte traf die umstehenden Schüler wie ein Stanzhammer. Es war eine Mischung aus Abfallgestank und dem Geruch von Erbrochenem und war dermaßen penetrant, dass die Slytherins, die Snape am nächsten standen fluchtartig die Bibliothek verließen.
Sirius begann zu lachen.

„Bei Merlin! Snape, du stinkst wie totes Frettchen!" rief er und versuchte nur durch den Mund zu atmen.
Remus kicherte und schlug die Hand vor Mund und Nase, teils weil er den Geruch von sich fernhalten wollte, teils um ein Lachen zu unterdrücken.
„Snape ist ein Stinker! Snape ist ein Stinker!" erklang Peters Stimme wie ein Singsang.

Lily keuchte und griff mit zugekniffener Nase nach Snapes Ärmel.
„Komm, Severus. Ich bringe dich zu ... ugh... Madam Pomfrey." sagte sie und verschwand mit einem letzten bösen Blick auf James die Bibliothek, den immer noch würgenden Snape im Schlepptau.
„Das war deine eigene Schuld, *Schniefelus* !" rief James den beiden noch hinterher.

Sirius lachte noch immer herzhaft, als er auf James zuging und mit der Hand vor der eigenen Nase wedelte.
„James, das war spitze!"
Der Angesprochene grinste nur zufrieden.

„Diesen Spruch wollte ich schon seit den Weihnachtsferien ausprobieren. Dad hat ihn mir gezeigt."

Remus blickte unterdessen schüchtern zu Boden. Es war ihm äußerst peinlich, dass seine Freunde ihm nun schon zum zweiten Mal aus der Klemme helfen mussten.
„Hey, alles klar bei dir?"
Sirius Hand legte sich auf seine Schulter. Remus nickte.
„Es tut mir leid, dass ihr mir schon wieder helfen musstet." sagte Remus kleinlaut.

„Ach, was!" rief James und tat seine Bemerkung mit einer fixen Handbewegung ab. „Dafür sind Freunde doch da!"

Remus blickte auf und lächelte.

„Wir sind doch wie eine Familie und die Familie muss zusammenhalten." ergänzte Sirius mit glänzenden Augen. James nickte zustimmend.
„Ich glaube, wir sollten uns schleunigst vom Acker machen." meinte Peter grinsend. „Die Pince kommt gleich zurück und wenn die uns hier sieht denkt die noch, dass wir seid Wochen nicht geduscht hätten."
Mit um die Schultern geschlungenen Armen und von Triumph berichtenden glänzenden Augen verließen die vier Rumtreiber in bester Stimmung die Bibliothek.

A.N.: **@Windy** - Mögen wir Severus in dieser FF? Sag du es mir... ^-^

...to be continued...

Kapitel 9: -Sommerbriefe-

A.N.: **DANKE! EURE KOMMENTARE SIND SPITZE!**

-Sommerbriefe-

Peter hatte schlechte Laune.
Vom Zimmer nebenan hörte er lautes Husten und Gemecker. Eigentlich wollte er jetzt im Sand liegen und sich die Sonne auf die Haut brennen lassen und im Meer schwimmen und Muscheln sammeln.

Aber statt dessen saß er in seinem Zimmer und starrte Löcher in die Luft. Er war sogar schon so verzweifelt in seiner Langeweile gewesen, dass er kurz mit dem Gedanken gespielt hatte seine Schulbücher aufzuschlagen und zu lernen. Seit Ferienbeginn hatte er sie nicht mehr angerührt und er hatte beschlossen, dass das auch so bleiben würde.

Er lag auf seinem Bett und starrte an die Decke.
Wenn doch nur James und die anderen da wären, dann könnten sie zusammen im Garten Knallfrösche explodieren lassen oder besser noch, die Knallrümpfigen Kröter der Nachbarin...

Getroffen von einer plötzlichen Idee, hüpfte Peter vom Bett (stolperte über seinen Schlafanzug, der als kleiner Hügel auf dem Boden lag) und ging hinüber zu seinem Schreibtisch. Er zog ein Stück Pergament hervor und begann zu schreiben:

Huhu, James!
Hier bai meinen Eltern ist überhaupt nix los. Aigentlich wollten wir in den Fehrien an die Küste fahren, aber nun hat meine Oma sich erkähltet und muss rund um die Uhr betreuhet werden. Dabei hatte ich mich so sehr auf Meer und Strand gefreuht. Wir haben dort unten ein kleines Fehrienhaus, weißt du. Von meihnem Fenster aus kann man genau auf den Strand bliecken und die Möwen hören. Schade, dass wihr dort jetzt nicht hinkommen.
Wie geht es dihr? Hast du wenigstehens Spaß? Hast du dihr schohn neue Streiche ausgedacht, die wihr den Slytherins spielen können, wenn wihr wieder in der Schule sind?
Hast du vielleicht schohn etwas von Remus und Sirius gehöhrt?

Grüße,
Peter.

Hey, Sirius!
Wie geht es dir, alter Freund?

James saß in einem ratternden Doppeldecker, seine Eltern direkt vor ihm. Seine Mutter war vollkommen begeistert, so viel Stadtleben zu sehen und dann auch noch so, wie die Muggel es taten.
„Oh, seht nur! Die Werbeplakate bewegen sich gar nicht!" rief sie verzückt.
James wunderte es nicht, dass alle anderen Fahrgäste seine Mutter schief ansahen.

Befinde mich zur Zeit in unserer wunderschönen Hauptstadt, wo ich mit meinen Eltern Kulturprogramm mache. Meine Mutter ist geradezu versessen darauf, all die versäumten Erziehungspflichten in diesen Ferien nachzuholen. Es fällt ihr schwer, fast das ganze Jahr über ihren einzigen Sohn in Hogwarts zu wissen, ohne Einfluss auf ihn nehmen zu können. Ich habe ihr von dir und den anderen beiden Rumtreibern erzählt und sie hat gesagt, dass ihr in den nächsten Sommerferien unbedingt zu Besuch kommen müsst. Endlich mal eine gute Idee von meiner Mutter. Was hälst du davon?

„Nein, wie apart!" rief Mrs.Potter und deutete auf ein vorbeifahrendes Auto, dass das Lenkrad auf der falschen Seite hatte.
„Schatz, das war ein deutscher Wagen. Touristen, vermutlich." erklärte Mr.Potter geduldig. Beide hatten noch nicht bemerkt, dass ihr Sohn ein klein wenig abgelenkt war.

Mein Vater war ganz begeistert von unseren Streichen. Er sagt immer, dass man Unfug verbreiten sollte, solange man noch jung ist. Ich denke, diesen Leitspruch haben wir durchaus verinnerlicht, oder was meinst du, Sirius?
Peter hat mir geschrieben, dass er seinen Urlaub am Meer nun doch nicht machen kann, weil seine Großmutter krank ist. Schade. Dabei hatte er sich die letzten Wochen schon so darauf gefreut. Nebenbei bemerkt, sollte Remus unbedingt mit ihm Rechtsschreibung üben. Peters Brief war eine Katastrophe.

„Oh, James! Sieh nur!" quietschte Mrs.Potter, als zwei Polizeiwagen mit Blaulicht und Sirenen den Bus überholten. „Das sind die Auroren der Muggel, oder? Wie langsam die sind!"
„Faszinierend, Mum."

Ich hoffe, dir werden die Tage im Hause Black nicht allzu lang. Lass dich nicht runterziehen! In fünf Wochen sind die Rumtreiber wieder vereint und dann kann ein neues, spannendes Jahr beginnen. Ich habe mir die Freiheit genommen, ein paar Ideen für innovative Streiche auszudenken. Mir schwebt da etwas mit Toiletten und viel BOOM vor. Ist das nach deinem Geschmack?
Was die Details angeht, sollten wir noch mit Remus die Köpfe zusammenstecken. Er

ist der Rumtreiber mit dem Auge für die Feinheiten.
Bis zu unserem Wiedersehen in fünf Wochen verbleibe ich in tiefer Freundschaft

James Potter.

„James, komm endlich!" rief Mr.Potter. Sie wollten aussteigen.
„Ja, ja!"
Schnell packte James seine Sachen zusammen und lief seinen Eltern nach. Bei Gelegenheit musste er unbedingt eine Leiheule aus der Sammelpoststelle losschicken.

Ich grüße Sie, Mr. R.J. Lupin!
Ich verwette meinen Wecker darauf, dass die Ankunft meines Briefes dich gerade beim Lesen unterbrochen hat, richtig? Typisch.
Wie geht es dir? Sitzt du auch zu Hause fest, so wie ich?
Meine Mutter hat mir eine nicht enden wollende Standpauke über die Familienehre gehalten, als ich nach Hause kam, aber das hat mich kaum gejuckt. Ich habe anschließend direkt angefangen mein Zimmer in den Gryffindorfarben zu dekorieren. Sie ist fast ausgeflippt und hat versucht, die Fotos und Flaggen von den Wänden zu reißen. Der Klebefluch, den du mir gezeigt hast, funktioniert echt prima!

Die Hoffnungen meiner Mutter ruhen nun auf den Schultern meines Bruders, Regulus. Er wird nächstes Jahr eingeschult und ich sage dir: Mein Bruder wird definitiv ein Slytherin werden. Er stolziert durch unser Haus, als wäre er bereits Herr und Erbe des Familienbesitzes und Mutter liebt ihn dafür. Sie liebt ihn schlicht und einfach dafür, dass er nicht so missraten ist, wie ich. Aber was soll's? In sechs Jahren bin ich Volljährig und dann kann mich diese verrückte Mischpoke gern mal an die Füße packen. Aber ich-

Sirius' Zimmertür ging auf und ein blasser, schwarzhaariger Junge kam herein.
Regulus sah seinem Bruder verblüffend ähnlich, aber ihre Augen waren absolut unterschiedlich. Während in Sirius Augen ein wildes Grau seinem nicht zu bändigenden Charakter Ausdruck verlieh, so waren die von Regulus matt und blassblau, wie ein gezähmter Ozean.

„Was willst du hier, Regulus?" sprach Sirius mit scharfem Ton.
Der Jüngere ließ sich davon nicht beirren und sah sich entspannt im Zimmer seines Bruders um.
„Warum bist du in Gryffindor, Sirius?" fragte er.
„Weil ich einer bin, Regulus." antwortete der Lockenkopf schlicht. Er hatte auf dem Bett gelegen, während er den Brief an Remus begonnen hatte. Nun setzte er sich auf, um seinen kleinen Bruder argwöhnisch zu beobachten. Dieser beugte sich vor, um ein Foto genauer zu betrachten, dass am Kopfende des Bettes hing. Darauf abgebildet war ein strahlender Sirius, der seine Arme brüderlich um James und Remus geschlungen hatte. James hatte Peter im Schwitzkasten und lachte.

„Ist das da der Potter?" fragte Regulus und deutete auf James.
„Wer hat dir das gesagt?"
Sirius passte es nicht, dass sein Bruder wieder einmal zu viel wusste.

„Jasper hat es mir erzählt." erklärte der Jüngere gelangweilt. „Und wer ist der kleine Dicke?"
„Peter Pettigrew."
„Und der links von dir?"
„Was geht dich das an?"
Regulus sah nun mit blitzenden Augen zu seinem großen Bruder.
„Jasper sagt-" begann er und seine Stimme wirkte für einen gerade Elfjährigen wirklich bedrohlich. Es war eine gespannte Gelassenheit, wie die Stimme eines bösen Abteilungsleiters, der seinem Angestellten erst eine Rede hält, bevor er ihn fristlos kündigt.

„Jasper sagt, dass Potter reinblütig ist, es ihn aber nicht interessiert. Es sollte ihn aber interessieren, Bruder. Es ist wichtig. *Toujours pur*. Was soll aus den alten Familien werden, wenn niemand darauf achtet, dass sie rein bleiben?"
„Du hast Mutter zu lange zugehört." stellte Sirius trocken fest. Regulus ignorierte ihn.
„Jasper sagt auch, dass der hier-" Er deutete mit dem Finger auf den Foto-Remus, der glücklich lächelte. „Kein Reinblut ist."
Sirius legte den Brief beiseite. Seine Hände zitterten vor Zorn.
„Verschwinde aus meinem Zimmer, Regulus."
„Also stimmt es? Du bist mit einem von *der* Sorte befreundet?"

„Raus."

Betont langsam drehte sich Regulus zur Tür. Als er den Knauf ergriff, drehte er sich noch einmal zu Sirius um.
„Die sind kein guter Umgang, Bruder."
„RAUS!" brüllte Sirius und warf ein Buch nach Regulus, der aber noch rechtzeitig durch die Tür auf den Flur verschwinden konnte. Die schwere Holztür fiel ins Schloß und Sirius war wieder allein.
Er tat einen beruhigenden Atemzug und lehnte sich gegen die Wand an seinem Bett, bevor er wieder nach dem Brief an Remus griff. Er brauchte ein paar Minuten, bevor er weiterschreiben konnte.

Aber ich will dich nicht länger mit Familiengeschichten nerven.
Womit vertreibst du dir die Zeit? James ist in London und muss die überpädagogische Art seiner Mutter ertragen. Es geht ihm aber sonst ganz gut.
Peter hat ihm geschrieben, dass er nun doch nicht ans Meer fahren kann und James meint, du solltest dem Kleinen unbedingt beibringen, wie man richtig schreibt. Du kennst ja Peters Leidenschaft für zusätzliche Hs und falsche As.
Unser lieber Mr.Potter hat sich zudem überlegt, dass wir nächstes Jahr die Toiletten der Schule in die Luft jagen sollten. So zum Einstimmen.
Irgendwelche Eingebungen, Mr.Lupin?

Einen kurzen Moment lang wollte Sirius dem Impuls nachgeben und Remus schreiben, dass er sie alle vermisste und sich nach ihrer Gesellschaft sehnte, aber bevor er es zu Papier bringen konnte, hielt er inne. Er schüttelte den Kopf, ohne genau zu wissen warum und schrieb weiter.

Nicht mehr lange und die Rumtreiber machen wieder Hogwarts unsicher.
Ich freu mich schon darauf.
Bis wir uns wiedersehen, wünsche ich dir schöne Ferien.

Grüße
Sirius

P.S.: Leg die Bücher auch mal beiseite und geh in die Sonne. Ein Wenig Farbe im Gesicht würde dir nicht schaden, mein Lieber!
Tata

Remus saß ruhig an seinem Schreibtisch.
Er hatte noch ein wenig Zeit und wollte sich ablenken, also begann er zu schreiben.

Hallo, Peter!
Sirius hat mir geschrieben. Es tut mir leid für dich, dass du nicht ans Meer konntest, aber es gibt immer ein nächstes Mal. Konntest du trotzdem ein wenig Spaß haben und dich erholen?
Ich bin mit meinen Eltern zu Hause geblieben und Sirius sitzt regelrecht fest. Er tut mir wirklich leid. Nur James ist mit seinen Eltern in London unterwegs und hat wahrscheinlich sogar Spaß. Eigentlich dachte ich, dass nach den Prüfungen alles ein wenig entspannter sein würde, aber ich bin schon wieder ganz gespannt darauf, was im nächsten Schuljahr behandelt wird. Hättest du gedacht, dass in unseren Prüfungen so sehr darauf geachtet wird, dass wir fehlerfrei schreiben? Ich für meinen Teil war ziemlich überrumpelt, als ich erfuhr dass wir tatsächlich für viele Rechtsschreibfehler Punktabzug bekommen. Ich denke, ich sollte das noch ein wenig üben. Vielleicht können wir uns im nächsten Schuljahr zusammen vorbereiten und unsere Rechtsschreibung trainieren. Hälst du das auch für eine gute Idee?
Liebe Grüße
Remus

Gerade als er er seine Sperbereule losgeschickt hatte, klopfte jemand zaghaft an seine Zimmertür.
„Ja?"
Ein großer Mann mit hellem Haar, dem Remus fast wie aus dem Gesicht geschnitten war stand in der Zimmertür und blickte den Jungen aus traurigen Augen aber mit einem kleinen, ermutigenden Lächeln auf den Lippen an.

„Es ist gleich so weit." sagte Mr.Lupin. „Bist du fertig?"
Remus drehte sich zu seinem Vater und erwiderte das Lächeln.
„Das spielt keine Rolle. Der Vollmond wartet nicht auf mich." antwortete Remus schlicht.
Mr.Lupin nickte schwach.
„Dann lass uns runter gehen."
Remus nahm die Hand seines Vaters und gemeinsam verließen sie das Zimmer.

Eine Stunde später saßen Mr. und Mrs.Lupin in der Küche ihres Hauses. Mr.Lupin rauchte bereits seine siebte Zigarette und seine Frau zupfte nervös an ihrem Rock herum.
Er sah es und nahm ihre Hand.
„Es wird alles gut gehen. Wie immer." sagte er ruhig.
Ein lautes Scheppern ertönte aus dem Untergeschoss und dann hörten sie das Winseln einer großen Kreatur.

Mrs.Lupin presste die Lippen fest aufeinander.
„Wie immer." sagte sie und begann zu weinen.
Das eisige Klirren schwerer Ketten drang aus dem Souterrain und vermischte sich mit dem Klang der Tränen, die ohne jeden Rhytmus auf den dunklen Tisch tropften.

Der Vollmond schien durch das Küchenfenster. Mr.Lupin stand auf und strich seiner Frau über den Rücken bevor er zum Fenster hinüberging. Er schaute hinauf und versah den Erdtrabanten mit einem finsteren Blick. Dann schloss er die Gardinen.

Und im Keller heulte der Wolf.

A.N.: Bis auf ein paar Kleinigkeiten bin ich sehr zufrieden mit diesem Kapitel. Weil es mir immer noch schwer fällt über Peter zu schreiben, möchte ich euch bitten mir zu schreiben, wie ihr ihn seht. Wie ist er? Wie wird er sich entwickeln? Was denkt er? ... Helft mir **meinen** Peter zu finden! Alle Eingebungen willkommen!

Ich mag James' Mutter. Sie ist süß und irgendwie ein wenig wie Arthur Weasley, findet ihr nicht? ^-^

Ich denke nicht, dass Regulus böse ist. Ich denke nur, dass er ein falsch erzogenes, missgestimmtes, verwöhntes Etwas ist.

@ Lubaya : Eine Phalanx ist eine Schlachtreihe aus Soldaten. ^-^

Danke noch einmal für eure tollen Kommentare. Ich setze mich jetzt mit Schoki vor den PC und warte auf neue... ^.^ *mampf*

..... to be continued....

Kapitel 10: - Sirius auf Abwegen -

A.N.: Also, Leute... Einen Kommentar? Nur einen einzigen (Danke dafür! Das hat mich bei der Stange gehalten!)? Das könnt ihr besser! BITTE! ^-^
Das Kapitel hier unten hat mich ewig Zeit gekostet, weil ich lieber fortgefahren wäre mit der RL/SB - Storyline, aber ich wollte auch unbedingt eine nette Überleitung zum nächsten Schuljahr. Betrachtet dieses Kapitel als kleines Gimmick für alle, die Sirius gern beobachten... LUV YA ALL!

ENJOY!

- Sirius auf Abwegen -

Die Ferien vergingen, für einige schneller, für andere quälend langsam. Für Sirius Black hatten sich die Tage bis zu seiner Rückkehr nach Hogwarts so zäh langgezogen, wie ein Stück von *Bubbles Bestem Blasenkaugummi*.
So war es auch nicht verwunderlich, dass er am Tag seiner Abreise nach Hogwarts bereits auf war, bevor sein Wecker klingelte. Es war sechs Uhr morgens, aber zum ersten Mal in seinem Leben kümmerte ihn die frühe Stunde wirklich nicht. Je früher er aus diesem verrückten Haus raus und weit weg von seiner nervenden Mutter war, desto besser.

Vergnügt pfeifend hüpfte er aus seinem Bett und verschwand im Bad. Kaum eine Stunde später war Sirius abfahrbereit. Seine Koffer, die im Flur vor der Haustür standen, hatte er bereits vor einer Woche gepackt. Seine Eltern würden erst in einer Stunde aufstehen und es würde noch eine weitere dauern, bis sie überhaupt in Erwägung ziehen würden, sich auf den Weg zum Bahnhof zu machen.
Gelangweilt saß der Junge in der Küche der Blacks und hörte dem Hauselfen Kreacher, der im Spülschrank schlief, beim Schnarchen zu.

Sirius wippte mit den Füßen vor und zurück und schliff mit den Schuhspitzen über den Boden. Seine Mutter hasste es, wenn er dies beim Essen tat. Also hatte er es zur Gewohnheit werden lassen und erfreute sich nun immer wieder der Tatsache, dass seine Mutter ihn regelmäßig früher von der Tafel entließ und ihn auf sein Zimmer schickte. Was sie vielleicht als Bestrafung für ihren Sohn ansah, war ihm nur recht, denn oben in seinem Zimmer hatte er die meiste Zeit über seine Ruhe.
Er trommelte mit den Fingern auf den dunklen Holztisch.

Er betrachtete das Familienwappen über der Küchentür (das gleiche Wappen hing auch über allen anderen Türen und im Salon über dem Kamin und am Türkklopfer und auf dem Wandteppich im ersten Stock und in den Badezimmern auf den Fliesen...).
Er schnaufte und blickt auf seine Taschenuhr.

Vier Minuten nach Sieben.

Er stöhnte resignierend und ließ den Kopf in den Nacken fallen.
Er wollte nicht warten. Seine Mutter würde griesgrämig wach werden und mit Absicht langsam sein und sie würden erst um kurz vor Elf am Bahnhof sein und er würde sich mit seinem Bruder von seiner Mutter verabschieden müssen *und* er würde seinen Bruder mitschleifen müssen *und* mit ihm ein Abteil teilen...

Wie alle Ideen, die Sirius hatte, traf auch diese sein Hirn ganz plötzlich wie der Aufschlag eines schlecht trainierten Suchers auf dem Quidditchfeld bei dem Versuch einen *Wronsik-Bluff*zu bewerkstelligen.
Der Bahnhof King's Cross war nicht so weit weg. Und immerhin war er bereits zwölf Jahre alt. Er könnte seinen Koffer und seine Reisetasche nehme, die Straße hinunter gehen und wenn er auf Muggel traf, dann würde er sie nach dem Weg fragen.

„Sirius, du bist ein gerissener Hund." sprach der Lockenkopf zu seinem Gegenüber, als er am Wandspiegel im Flur vorbeikam. Sein Spiegelbild grinste und antwortete: „Hast du etwas anderes erwartet?"
Keine Minute später stand er bereits auf der Straße vor seinem Haus und blickte die Straße hinauf. Er hatte nur ein Stück Pergament auf dem Küchentisch zurückgelassen, auf dem es hieß: *Bin schon am Bahnhof.*

Sirius atmete die kühle Morgenluft ein. Er hatte seinen Umhang einfach in seine Reisetasche gepackt und zog den Koffer hinter sich her. Er wusste, dass Muggel keine Umhänge trugen und zu viel Aufsehen wollte er dann doch nicht erregen.
Die Hexe aus dem Norden pfeifend ging er beschwingt die Straße hinauf, wo er schon bald auf den morgendlichen Verkehr stieß.

Sirius war selten in Muggellondon unterwegs gewesen. Seine Mutter bevorzugte es ihre Söhne per Seit-an-Seit-Apparieren in die Winkelgasse oder an den Bahnhof mitzunehmen und die wenigen Reisen, die sie zum Beispiel zu Onkel Alphard unternommen hatten, waren Flugreisen auf den Hauseigenen Besen gewesen.
Nun betrachtete Sirius erstaunt die vielen Autos, die auf den Straßen unterwegs waren und wunderte sich über so ziemlich alles, was er sah. Etwas ziellos wanderte er durch den Frühverkehr.

Eine Frau kam ihm entgegen. Sie trug ein enges, schwarzes Kostüm und hielt eine Aktentasche in der linken Hand. In der rechten hielt sie einen Autoschlüssel.
„Verzeihen Sie, Ma'am." sagte Sirius höflich.
Die Frau sah fragend auf ihn herab.
„Ja, junger Mann?"
„Ähm, ich habe mich ein wenig verlaufen und suche den Bahnhof."
Die Frau lächelte. „Welchen denn?"

„King's Cross."

Sie blickte ihn mit einer Mischung aus Verwunderung und Belustigung an.
„Na, da hast du aber noch einen ziemlich weiten Weg vor dir, junger Mann."
Sie überlegte kurz und musterte ihn eindringlich.
„Was hälst du davon, wenn ich dich ein Stück mitnehme? Mein Büro liegt eh' in der Richtung."

Sirius machte große Augen. „Mitnehmen? Sie meinen, in einem Auto?"
Die Frau zog die linke Augenbraue. „Nein, auf einem fliegenden Besen."
Hätte Sirius die Ironie aus ihrer Stimme nicht herausgehört, wäre er sehr verwirrt gewesen.
„Natürlich in einem Auto, junger Mann. Oder glaubst du etwa, ich kann hexen?"
„Wer weiß?" antwortete er lächelnd und sie lächelte zurück.
Die Frau (sie stellte sich ihm als Miss Johanson vor und Sirius fragte, ob er sie Jo nennen dürfte. Sie hatte gelacht) führte ihn zu einem weißen Vauxhall und gemeinsam hievten sie seinen Koffer auf die Rückbank.

Sirius war sehr aufgeregt, als er auf den Beifahrersitz stieg. Er war noch nie in einem Auto mitgefahren und wusste nicht, wie es sich anfühlen würde.
„Schnall dich an." sagte Miss Johanson.
Er beobachtete, wie sie einen schwarzen Gurt hervorzog und in ein kleines Schnappding steckte, das daraufhin ein leises Klickgeräusch von sich gab. Sirius tat es ihr nach.

Sie steckte den Schlüssel ins Zündschloss und los ging die Spritztour.
Mit Begeisterung und glänzenden Augen verfolgte Sirius die ersten Minuten der Fahrt. Der Wagen ruckelte unter ihm und es fühlte sich gut an. Dann mussten sie an einer roten Ampel halten.

„Warum fahren wir nicht weiter?" fragte Sirius neugierig.
„Weil die Ampel rot ist." antwortete Miss Johanson schlicht.
Sirius blickte hinauf zu einer roten Leuchte.
„Und wann ist sie nicht mehr rot?"
Sie lachte. „Na, du kannst ja Fragen stellen. Man könnte fast meinen, du hättest noch nie eine Ampel gesehen."
„Nun ja..." entgegnete Sirius. „Nicht viele."
Das war gelogen. Er hatte bereits welche aus einiger Entfernung gesehen, aber nie hatte er am Straßenverkehr in irgend einer Form wirklich teilgenommen.
„Kommst du vom Mond?" fragte sie und irgend wie hörte sich die Frage seltsam an. So als wüsste sie selber nicht, ob es als Scherz gemeint war, oder nicht.
„So ähnlich." antwortete Sirius ehrlich und grinste sie an.

Sie lächelte nervös.

„Sag mal, warum willst du eigentlich ganz alleine nach King's Cross? Müssten deine Eltern nicht bei dir sein?"
„Dort fährt der Zug ab, der mich zur Schule bringt. Meine Eltern-"
Er überlegte, was er sagen sollte.
„Sind mir verloren gegangen."
Jetzt prustete Miss Johanson vor lachen.
„Sie sind *dir* verloren gegangen?"
„Ja." sagte Sirius und wurde rot im Gesicht. Er wusste nicht genau, warum.
„Junger Mann, sollten wir dich nicht lieber auf das Polizeirevier bringen? Deine Eltern suchen dich doch bestimmt."
„Ach was, die kommen schon zurecht." antwortete er fix. „Außerdem haben sie

gesagt, wenn wir uns verlieren sollten, dann würden wir uns am Bahnhof treffen."
Sie nickte und fragte nicht weiter nach, was Sirius beruhigte.

Miss Johanson setzte ihn in einer Straße mit vielen kleinen Geschäften ab und erklärte ihm den Weg zum Bahnhof. Sie verabschiedeten sich und sie brauste davon.
Schon bald fand Sirius großes Interesse an den Schaufenstern, an denen er vorbeikam.

Ein Geschäft erregte ganz besondere Aufmerksamkeit in Sirius und er trat näher an die Scheibe heran, um besser sehen zu können.
Im Schaufenster standen mehrere viereckige Apparate, in denen kleine Männer und Frauen hockten. In einem Gerät saß eine Blondine an einem Tisch und hielt gelbes Papier in den Händen, auf das sie ab und zu schaute, während sie vor sich hin erzählte.

„*Premierminister Heath war am Wochenende zu Gast auf der internationalen Versammlung...*"

Sirius klopfte gegen die Scheibe.

„Huhu, Miss?" sagte er. Die Frau schien ihn anzusehen, reagierte aber nicht auf ihn.
„*Wie ein Sprecher des Ministeriums mitteilte...*"
„Miss, geht es Ihnen gut?" fragte er nun etwas lauter und trommelte gegen die Scheibe.

Die Passanten auf der Straße drehten sich verdutzt nach dem verwirrten jungen Mann mit den wilden, schwarzen Haaren und dem viel zu großen Koffer um.
„Ein Schrumpfzauber." dachte Sirius. „Die arme Frau ist geschrumpft und dann in diesen Kasten gesperrt worden. Vielleicht ist das wirklich ein Muggelgefängnis."
Er ging weiter während er noch überlegte, was die Frau in der Kiste verbrochen haben mochte, dass man sie so wegsperrte und wunderte sich darüber, wie Muggel an einen Schrumpfzauber kommen konnten. Er beschloss, dass er später Remus fragen würde.

Ein lautes Knattern war zu hören und Sirius drehte sich erschrocken zur Straße hin.

Ein schwarzes Motorrad zischte schnell auf dem Asphalt dahin. Der Fahrer trug eine dunkle Lederjacke und einen Helm, auf dessen Seite ein blauer Drache gemalt war. Lange, schwarze Haare wehten im Fahrtwind. Er sah verdammt cool aus.
Sirius sah dem Motorrad und seinem Fahrer einige Minuten lang mit großen Augen nach.

Ein lautes Knurren ließ ihn zusammenfahren.

„Hunger." seufzte er und sah sich um.
Die riesige Leuchtreklame eines Supermarktes sprang ihm ohne Umschweife ins Auge. Zögerlich bewegte er sich auf den Laden zu.
Im Inneren staunte er nicht schlecht. Hunderte neonbeleuchtete Regale beinhalteten seltsam verpackte Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände. Hätte Sirius sich mit Muggelliteratur ausgekannt, so hätte er sich wahrscheinlich wie Alice auf ihrer Expedition ins Wunderland gefühlt.

Er strich an den Regalen für Waschmittelzusätze und Kosmetikartikel entlang und gelangte in die Abteilung für Tiefkühlkost. Staunend betrachtete Sirius die großen, weißen Kästen, die extreme Kälte ausstrahlten.
Eine alte Frau schob einen Rollwagen aus Metallzaun vor sich her, in dem bereits einige Lebensmittel lagen.

„Verzeihung, junger Mann. Könntest du wohl ein kleines Stück beiseite gehen?" fragte sie freundlich und Sirius schritt zur Seite.
„Natürlich, gnädige Frau." sagte er so höflich, wie er es zu Hause gelernt, aber nie eingesetzt hatte. Die alte Frau lächelte.
Sie drehte sich herum, um sich eine Packung Tiefkühlerbsen zu nehmen und ihre Handtasche wirbelt in der Luft.

Sirius beobachtete die Alte interessiert. Muggel waren schon seltsam, mit ihren Autos und Gitterwagen mit Rollen und den kalten Kästen und den glänzenden Verpackungen um Nahrungsmittel.
Ein großer Mann mit dunklem Bart näherte sich der alten Dame.
Sirius zog die Stirn in Falten. Die Bewegungen des Mannes waren zu zufällig, die Art wie er mit den Fingern über die Verpackungen strich zu desinteressiert und Sirius wusste aus Erfahrung, dass sich so nur jemand verhielt, der etwas ausgefressen hatte.

Und Sirius sollte Recht behalten.

Er beobachtete, wie der bärtige Mann betont lässig an der alten Dame vorbeiging und dabei von dieser unbemerkt seine Finger an die am Einkaufswagen hängende Handtasche gleiten ließ und die Geldbörse der Frau herauszog.
„Hey! Legen Sie das zurück! Das gehört Ihnen nicht!" rief Sirius und ging mit bösem Blick auf den Mann zu.

Die alte Dame drehte sich erschrocken zu Sirius um, sah dann aber den Mann und die Geldbörse in dessen Händen und blähte wütend ihre Nüstern. Für eine kleine, alte Frau wirkte sie plötzlich sehr bedrohlich.
Der Mann stand wie erstarrt da, eingekerkert zwischen dem Einkaufswagen, der wütend schnaubenden Alten und einem kleinen Verräter.
Erschrocken ließ er die Geldbörse fallen und rannte los, nicht ohne dabei Sirius umzustoßen und viel Aufsehen zu erregen.

„Ist alles in Ordnung, mein lieber Junge?" fragte sie Alte und kam zu Sirius herüber.
„Alles okay, Ma'am." antwortete Sirius und richtete sich auf, um seine Kleidung zu ordnen. Dann hob er das Portemonnaie der alten Dame auf und hielt es ihr entgegen.
„Das hast du gut beobachtet, junger Mann." lobte sie lächelnd, öffnete die Brieftasche und zog ein Stück buntes Papier heraus. „Hier, als Belohnung für meinen tapferen Retter."

Sirius lächelte und schüttelte den Kopf.

„Nein, das kann ich nicht annehmen." sagte er, obwohl er keinen blassen Schimmer hatte, was die Frau ihm da geben wollte.
„Oh, doch. Du kannst." sprach die Alte und drückte ihm den bunten Schein in die Hand.

„Mutige Taten müssen belohnt werden. Und nun sieh zu, dass du weiterkommst. Deine Eltern machen sich sicher schon Sorgen um dich."
Noch einmal lächelte sie breit und setzte dann ihren Einkauf fort.

Sirius betrachtete das bunte Papierscheinchen in seiner Hand. Eine große Zehn war darauf abgebildet und eine junge Frau, die eine Krone trug und Sirius mit ihren noblen Gesichtszügen anzusehen schien. Sirius überlegte einen Moment und fragte sich, warum die Frau sich nicht bewegte. Dann fiel ihm ein, dass sich Muggelfotos nie bewegten. Vielleicht war das hier auch der Fall.
Sein Magen knurrte erneut und trieb ihn dazu an weiterzugehen. Er kam an Regalen mit Süßwaren vorbei und griff nach zwei Schokoriegeln, deren Verpackung ihm gefiel.

Das Kassensystem der Muggel hatte er schnell raus, nachdem er einige Leute an den Kassen beobachtet hatte. Er ging auf den nächsten freien Schalter zu.

„Guten Morgen." sprach er zum Kassierer und legte seinen Einkauf auf das Laufband.

„Mor'n." entgegnete der Kassierer. Es war ein junger Mann mit wilden Haaren und fleckigem Gesicht.

Sirius kramte in seinem Geldbeutel und fragte sich, ob er auch hier mit Knut und Sickeln weiterkommen würde. Er befürchtete nicht.
„Wenn du kein Kleingeld hast, kannst du mir auch den Schein geben. Ich wechsle dir dann." sagte der Kassierer und deutete auf den bunten Papierstreifen in Sirius' Hand. Zögerlich reichte er dem jungen Mann den Schein und bekam eine Menge Münzen zurück.

Interessiert beschaute sich der Kassierer die ungewöhnlichen Münzen in Sirius' Geldbörse, als dieser das Muggelgeld darin verstaute.
„Das sind ja ulkige Münzen." meinte der Kassierer. „Was sind das für welche?"
„Galleonen." sprach Sirius. „Und Sickel und Knuts."
„Und aus welchem Land sind die?" hakte der Kassierer nach.
Sirius hob skeptisch die Augenbrauen. „Aus welchem Land? England, natürlich."
Das Gesicht seinen Gegenübers hellte sich auf. „Ach! Dann sind die wohl sehr alt, wie? Bist du Numismatiker?"
Sirius war nun endgültig verwirrt und blickte den Muggel an der Kasse verstört an.

„Nu-was?"

Sirius musste an die armen Leute in den schwarzen Kästen denken. Vielleicht waren Numisdingsda Leute, die mit dem falschen Geld bezahlen wollten und von Kassierern erwischt wurden.

Eine Frau, die schon seit einiger Zeit anstand, beschwerte sich nun lauthals, warum es nicht vorwärts ging und Sirius nutzte die Gunst der Stunde, um dieser seltsamen Situation zu entfliehen.

„Wiedersehen!" rief er, griff nach seinen Sachen und verließ den Supermarkt.
Genüsslich verschlang er draußen auf dem Parkplatz seine Schokoriegel, während er

sich interessiert die umherstehenden Autos ansah.

Es dauerte noch fast eine Stunde bis er King's Cross erreichte.

Der Hogwartsexpress stand bereits auf Gleis 9 ¾ und schnaubte weißen Rauch.
Als einer der Ersten auf dem Gleis, hatte Sirius genug Zeit seinen Koffer zu verstauen und sich ein beliebiges Abteil auszusuchen, wo er sich breit machte und nun auf die Ankunft seiner Freunde wartete.

Eine halbe Stunde vor Abfahrt des Zuges konnte Sirius seinen Freund Remus den Bahnsteig in Begleitung einer Frau mittleren Alters betreten sehen. Sie war eine kleine, schlanke Frau mit den gleichen hellen, bernsteinfarbenen Haaren wie Remus. Sirius fiel auf, dass Remus Mutter entgegen aller Behauptungen ihres Sohnes sehr gesund aussah. Keine Spur von Krankheitsanfällen, während denen ihr Sohn sich um sie kümmern musste. Seltsam, dachte Sirius.

Es folgte ein großer Mann mit dichtem, grauen Haar, von dem Sirius sofort wusste, dass es Remus' Vater sein musste. Auch aus der Ferne konnte Sirius erkennen, dass Remus und sein Vater die gleichen Augen und sehr ähnliche Gesichtszüge hatten.
Sirius beobachtete, wie die Frau (wahrscheinlich Remus' Mutter) den jungen Lupin umarmte und der Vater seinem Sohn in einer liebevollen Geste die Hand auf den Haarschopf legte.
Dann half er seinem Sohn den schweren Koffer in den Zug zu heben, bevor er und seine Frau mit einem letzten Blick auf den Zug das Gleis bereits wieder verließen.

Wenige Minuten später stand Remus in Sirius' Abteil.
„Remus! Gut dich zu sehen, mein Freund!" rief Sirius und sprang auf um Remus in eine heftige Umarmung zu ziehen.
„Sirius, du erdrückst mich!" sagte Remus und lachte.
„Wie waren deine Ferien?" wurde der älteste Blackspross gefragt.
„Prima." antwortete Sirius zynisch, als Remus und er sich auf die Polster neben dem Fenster fallen ließen. „Wirklich. Wenn man Spaß am ersten Koboldkrieg hatte, dann wird man Ferien mit meiner Mutter lieben."

„Tut mir leid, dass ihr nicht gut miteinander auskommt." sprach Remus bedacht.

„Mir nicht." meinte Sirius lässig und zuckte mit den Schultern. „Mittlerweile macht es mir Spaß sie damit zu ärgern, dass ich in Gryffindor bin und auch sonst so gar nicht in ihr Bild von einer perfekten Familie passe."
Er sah aus dem Fenster und erblickte zwei bekannte Gesichter.
„Schau mal! Da sind James und Peter!"
Bald schon saßen die Rumtreiber wieder vereint im Hogwartsexpress und fuhren ihrem zweiten Schuljahr in Hogwarts entgegen.

~*~

„Du, Remus?"
Es war bereits dunkel draußen und die Schüler lagen in ihren Betten. Remus drehte sich in die Richtung, wo er Sirius' Bett in der Dunkelheit erkennen konnte.

„Ja?" flüsterte er.
Sirius Bettdecke raschelte.
„Warum schrumpfen Muggel ihre Numismatiker und stecken sie in kleine schwarze Kästen?"

A.N.: Sieht so aus, als ob Sirius da ein paar Dinge durcheinander geworfen hat. ^-^

...to be continued...

Kapitel 11: - Quidditch -

A.N.: Verzeiht mir, dass dieses Update ewig und drei Tage brauchte. Ich konnte nicht auf die Seite zugreifen.

ENJOY!

- Quidditch -

In der ersten Schulwoche schafften es die Rumtreiber ganze drei Streiche in die Tat umzusetzen: Am ersten Abend tauschten sie die Zahnpasta von Arthur Weasley gegen Glatzenpolierpaste aus, die James extra für diesen Zweck aus London mitgebracht hatte. Sich vor Lachen kringelnd sahen sie den rothaarigen Vertrauensschüler an diesem Abend fluchend und spuckend durch den Gemeinschaftsraum laufen.

Beim Frühstück am nächsten Morgen verhexte James die Tasche von Snape so, dass sie aufriss und der Slytherin seine Bücher einsammeln musste. Sirius kam bei diesem Anblick die Idee, die Habseligkeiten Snapes so zu verzaubern, dass sie vor ihrem Besitzer flüchteten. Es war ein göttlicher Anblick, wie Snape auf dem Boden kreichend versuchte, seine ihm aus den Händen flutschenden Bücher aufzulesen.

„Bist wohl nicht schnell genug, was Schniefelus?!" rief James und lachte von allen am lautesten. Er bemerkte nicht, dass Lily Evans so gar nicht von seinem Verhalten belustigt war.
Den Clou landeten sie jedoch am Freitagnachmittag, als Sirius, James und Peter Remus endlich dazu überredet hatten, ihnen bei dem lang geplanten Toilettenstreich zu helfen.
„Gut, ich sage euch, wie ihr es anstellen könnt." sagte Remus und legte seine Ausgabe von *Lehrbuch der Zaubersprüche Band 2* beiseite. Er wusste, dass er nicht zum Lernen kommen würde, wenn seine Freunde ihm weiterhin wegen des Streichs in den Ohren liegen würden.

„Ich wusste, dass du uns helfen würdest." meinte Sirius und grinste Remus breit an.
„Ja, ja." seufzte Remus und zog ein leeres Blatt Pergament hervor und begann mit seiner sauberen, engen Handschrift ein paar Stichpunkte darauf aufzuschreiben.
„Ihr geht in die Küche und holt ein paar Granatäpfel. Ihr nehmt die Kerne heraus, zermamlt sie und mischt das ganze..."
Er kramte in seiner Tasche herum und holte zwei kleine Fläschchen heraus, das eine mit schwarzem Pulver gefüllt, das andere mit einer roten Flüssigkeit, die verdächtig nach zu Wasser gewordenen Flammen aussah.
„damit und damit."

„Was ist das?" fragte James und schwenkte die rote Flüssigekit in ihrem Behältnis. Remus entriss es ihm.
„Vorsicht! Das ist der Zündstoff, mit dem Feuerkrabben sich fortbewegen. Der ist explosiv."

„Wow, Remus! Wo hast du das denn her?" hakte Sirius interessiert nach.
Remus sah ihn verschmitzt an und die drei Jungen staunten nicht schlecht, als ein diabolisches Lächeln auf den Lippen des jungen Lupins erschien, das sonst nur auf den Gesichtern von James und Sirius zu sehen war.
„Ich bin auch ein Rumtreiber, schon vergessen?" sprach Remus und so plötzlich, wie der Unruhe verheißende Ausdruck auf Remus' Gesicht erschienen war, so schnell war er auch wieder der ernsten Miene eines Musterschülers gewichen.
James blickte zu Sirius hinüber.

„Wir haben einen schlechten Einfluss auf ihn, Sirius." meinte er schmunzelnd.
„Gut so!" entgegnete ihm der Lockenkopf mit einem breiten Grinsen.

„Könnte ich jetzt bitte fortfahren?"

Remus erklärte ihnen, wie sie aus den Granatäpfel Minibomben erzeugen konnten.
„Und wie sollen die Hochgehen? Ich meine, in einer Toilette können wir keine Zündschnur legen und diese anzünden, wenn die Slytherins ankommen. Das wäre ein bisschen zu offensichtlich." meinte Peter.
„Wenn ihr es richtig macht, wird das H2O der Spülung durch die Poren der Granatminibomben per Braun'scher Molekularbewegung in das Innere eindringen, wo durch intermolekularische Wechselwirkungen und thaumatische Druckveränderung eine exotherme Reaktion erfolgt."

Einen Moment lang herrschte Stille. Dann sprach Sirius.

„Entschuldige meine Einsilbigkeit, Remus, aber: HÄ?"
Remus stöhnte resignierend.
„Hört ihr mir eigentlich zu, wenn ich etwas erkläre?"
„Natürlich hören wir dir zu, aber wir verstehen nicht, was du sagst." meinte Peter.
„Wir sehen, dass sich dein Mund bewegt und hören seltsame Töne, aber wir verstehen die Sprache nicht, die du sprichst. Manchmal hört es sich verdächtig nach Englisch an, aber ansonsten ist das alles Griechisch für mich." warf James ein.

Remus verdrehte die Augen.

„Okay, okay. Nochmal zum Mitschreiben. Es ist ganz einfach: Wenn die vorbereiteten Granatäpfelminibomben mit Wasser in Berührung kommen, dann werden sie dem Begriff *durchgeknallt* eine ganze neue Dimension verleihen."
„Aaahh." erklang es von James, Sirius und Peter gleichzeitig.
Drei Stunden später waren den Slytherins Flint, Nott und Rosier die Jungentoiletten der Kabinen eins, drei und sechs um die Ohren geflogen, so dass sie pitschnass und von rotem Rauch umgeben die Waschräume des vierten Stocks verlassen mussten und ein verärgerter Argus Filch noch zu später Stunde mit Reparaturarbeiten beginnen musste, bevor das austretende Wasser den kompletten Stock überschwämmen konnte.
James, Sirius und Peter standen einige Korridore entfernt und sahen dem Spektakel lachend zu, ohne zu wissen, dass sie beobachtet wurden.

~*~

Immer noch nass bis auf die Knochen trotteten Flint, Nott und Rosier zurück zum Gemeinschaftsraum der Slytherins, wo sie sich an das Kaminfeuer stellten, um wieder einigermaßen trocken zu werden.
„Wenn ich den in die Finger bekomme, der das gemacht hat!" raunzte Nott und hielt seine durchweichten Schuhe näher an die Flammen.

„Ist das nicht offensichtlich?"

Die drei triefenden Slytherins drehten sich um und blickten auf Severus Snape, der ein Zaubertrankbuch fest in den Armen hielt.
„Severus, weißt du etwas, das wir nicht wissen?" fragte Flint neugierig.
„Ich hab gesehen, wer es war." sagte Severus geheimnisvoll.
Er war sehr mager und groß für einen Zwölfjährigen, so dass er weder sonderlich beeindruckend noch willensstark aussah, weshalb es ihm schwer fiel Anschluss in seinem Haus zu finden. Er wollte irgendwo dazugehören, so wie alle Kinder.
Flint grinste bösartig. „Wirklich? Raus mit der Sprache! Wer war es? Wer hat es gewagt, uns Slytherins so unwürdig zu behandeln?"
„Potter und seine Freunde." sagte Severus ruhig, aber seine Augen glitzerten mit dem Wunsch nach Rache. Er wusste genau, wer ihm in der Großen Halle die Tasche zerfetzt hatte. Fintser blickte er zu den drei anderen Slytherins hinüber.
„Meint ihr nicht, dass er dafür büßen sollte?"

~*~
Es war Samstag Morgen und eigentlich hätte man erwartet, dass der Gryffindor Gemeinschaftsraum von dem kratzenden Geräusch über Pergament huschender Federkiele und einem gelegentlichen Knall verursacht durch eine beendete Partie Zaubererschnippschnapp erfüllt wäre, doch nicht an diesem Samstag.
Als die vier Rumtreiber ihren Schlafsaal verließen, drängten sich viele Schüler vor dem schwarzen Brett, wo ein großer roter Aushang zu sehen war.
Sirius schnappte sich Frank Longbottom, der gerade auf dem Weg in die Bibliothek war.

„Frank, was ist hier los?"

Erst schien Frank etwas verwirrt, aber als Sirius auf die Schülermenge deutete, verstand er.
„Oh, das meint ihr! Elroy Robins, der Kapitän unserer Quidditchmannschaft, hat ein Plakat aufgehängt. Keine Ahnung, was das soll. Interessiert mich nicht so."
Frank zuckte mit den Schultern und setzte seinen Weg fort.
„James, vielleicht solltest du-" begann Sirius, stellte aber fest, dass sein bester Freund nicht mehr neben ihm stand, sondern sich bereits bei der Erwähnung seines Lieblingssports in die Menge vor dem schwarzen Brett geworfen hatte.
Sirius, Remus und Peter folgten ihm.
James hatte sich bis ganz vorne durchgekämpft und stand vor dem großen, roten Plakat. Mit großen, glänzenden Augen starrte er auf die goldenen Lettern:

Die Gryffindor-Quidditchmannschaft sucht Dich!

Bist Du ein erfahrener Flieger, 12 Jahre oder älter und ein begeisterter Quidditchfan?
Dann bewirb Dich jetzt als Jäger!
Probetraining: Sonntag, 12 Uhr auf dem Quidditchplatz

„Großartig!" rief James begeistert. „Das ist meine Chance!"
„Dich zum Affen zu machen?" spottete Sirius und erntete einen bösen Seitenblick von James.
„Nein, der Quidditchmannschaft beizutreten." korrigierte James und driftete ab ins Schwadronieren. „Der wilde Ritt auf einem Besen in zwanzig Metern Höhe, der peitschende Wind in den Haaren, der Rausch der Geschwindigkeit bei jeder Beschleunigung-"
„Das Knacken der Knochen beim Aufprall auf dem Rasen, die knirschenden Zähne beim Zusammenprall mit einem Klatscher..."
„Remus, du hast keine Ahnung, was Quidditch für einen Liebhaber wie mich bedeutet." meinte James entrüstet.
„Stimmt. Ich verstehe die Faszination nicht, die hinter einem Sport steht, bei dessen Ausübung man Gefahr läuft von einem irren Klatscher vom Besen geschmettert zu werden, um dann zwanzig Meter in die Tiefe zu stürzen und sich jeden Knochen zu brechen."
„Remus, weißt du, du bist ein unverbesserlicher Pessimist und Misanthrop."
Erstaunt sah Remus den grinsenden Sirius an. „Woher kennst du denn dieses Wort, Sirius?"
„Tja, auch ich lese Bücher, so unglaublich das klingen mag."

„Wie dem auch sei." unterbrach James mit strenger Stimme, um die Aufmerksamkeit wieder auf sich zu lenken. „Ich gedenke morgen zu dem Probetraining zu gehen und in die Mannschaft aufgenommen zu werden."
Remus lachte. „An Selbstsicherheit mangelt es dir auf jeden Fall nicht."
„Du wirst ganz bestimmt der neue Jäger, James." meinte Peter mit seiner euphorisch quiekenden Stimme.
„Danke, Peter. Wenigstens einer, der zu mir hält."
„Hey! Es ist nicht so, dass Remus und ich nicht zu dir halten." widersetzte sich Sirius.
„Richtig." stimmte Remus mit ein. „Wir versuchen deine Chance nur realistisch zu betrachten."
James baute sich demonstrativ vor ihnen auf.
„Ihr habt mich einfach noch nie fliegen gesehen. Ihr würdet mir in jeder Hinsicht zustimmen, wenn ihr mich bereits einmal auf einem Besen gesehen hättet."

~*~

Am nächsten Morgen trotteten die vier Rumtreiber hinunter zum Quidditchfeld. Es war ein warmer Tag, der Himmel war klar und es herrschte fast vollkommene Windstille.

„Ein perfekter Tag zum Fliegen." meinte James und tat einen kräftigen Atemzug.
Obwohl er sehr locker wirkte, wussten seine Freunde doch, dass er bis zum Zerreißen

angespannt war. Es war für sie ganz klar gewesen, dass sie als seelischer Beistand mit zum Probetraining gehen würden.
„So, wie es sich für eine Familie gehört." hatte Sirius breit lächelnd gesagt.
Schon aus der Ferne konnten sie die Mannschaft auf dem sonnenbeschienenen Spielfeld sehen.

Am meisten stach wohl der Gryffindortreiber Titus Coote hervor. Er war bereits in seinem siebten und letzten Schuljahr in Hogwarts und dem entsprechend der größte Spieler der Mannschaft. Neben ihm stand Marius McLaggen, der Hüter und Emilia Bell, eine der Jägerinnen. Korbin Peakes, der zweite Treiber polierte gerade seinen Schlagstock und Caesar Brown spielte mit dem Goldenen Schnatz, der in schnellen Schlangenlinien um seinen Kopf schwirrte.
Etwas abseits standen bereits einige andere Gryffindors, die sich wie James für den Jägerposten bewerben wollten.

„Wir gehen dann auf die Tribühnen, James. Viel Glück!" sagte Sirius. Die drei Freunde ließen einen innerlich vor Nervosität fast platzenden James auf dem Spielfeld zurück und erklommen eine der großen Tribühnen neben dem Feld, wo sie es sich gemütlich machten.
„Habt ihr das gesehen? Er ist der einzige aus unserem Jahrgang, der sich bewirbt. Die anderen sinbd alle älter." meinte Remus und starrte auf James, der neben den anderen Bewerbern am Spielfeldrand stand und darauf wartete, dass es losging.

„Das heißt nichts." antwortete Peter.

„Stimmt. Wenn er nur halb so gut ist, wie er behauptet, dann ist er schon so gut wie in der Mannschaft." fügte Sirius hinzu, konnte aber auch den letzten Rest Skepsis nicht aus Remus Gedanken tilgen.
„Warum heißt es eigentlich nicht Frauschaft?" fragte Peter wie aus heiterem Himmel.

Seine Freunde hatten mittlerweile gelernt, Peters spontane Anflüge von geistiger Umnachtung zu ignorieren, aber Remus musste immer wieder schmunzeln. Jeder der Rumtreiber, so hatte er festgestellt, war auf seine eigene Art nicht mehr ganz dicht. Peter erlitt regelmäßig heftige Stupiditätsattacken, James würde irgendwann durch seinen pathologischen Optimismus einen Endorphinschock erleiden und mit einem seeligen Grinsen im Gesicht dahinscheiden, bei Sirius würde es so kommen, dass er irgendwann von einem seiner plötzlichen Geistesblitze erschlagen oder durch einen Hyperaktivitätsanfall vor Begeisterung an die Decke springen und sich einen Schädelbasisbruch zuziehen würde und Remus selbst... Nun ja...
„Entweder werde ich von einer Enzyklopädie in der Bibliothek erschlagen oder es ist der Wahnsinn im Inneren..." dachte Remus bitter, wurde aber von Peter aus seinen Gedanken gerissen.

„Seht mal! Es geht los!"

Drei Augenpaare richteten sich wieder auf die Grünfläche des Spielfeldes, wo nun Elroy Robins, der vierzehn Jahre junge Kapitän der Quidditchmannschaft von Gryffindor mit den anderen Spielern auf die Bewerber zuschritt und das Probetraining offiziell eröffnete.

Voller Erwartungsfreude blickte James durch seine Brillengläser zu den festen Mitgliedern der Mannschaft, zu denen er sich auch zählen wollte. Seit seinem vierten Lebensjahr war James bereits mit fliegenden Besen vertraut. Sein Vater hatte ihn damals jedes Wochenende auf dem Familienbesen (einem neueren Modell der Komet-Reihe mit mehrfachem Polsterungszauber und dem Horton-Keitch-Bremszauber, von dem James' Mutter hellauf begeistert war) auf längere Spritztouren mitgenommen und hatte seinen Sohn auf diese Weise schon früh für das Fliegen begeistern können. Mit seinem Vater fieberte er bei jedem Spiel mit seiner Lieblingsmannschaft, den Tutshill Tornados, mit und besuchte sogar einige um live mit dabei zu sein.

Es war also kein Wunder, dass sein größter Wunsch war in die Quidditchmannschaft seines Schulhauses aufgenommen zu werden. Etwas zittrig atmete er tief ein.
„Willkommen beim Probetraining." eröffnete Robins seine kleine Anprache. „Zunächst einmal wollen wir uns dafür bedanken, dass ihr so zahlreich erschienen seid und hoffen, dass ihr heute euer Bestes zeigen könnt, denn mit weniger werden wir uns nicht zufrieden geben. Denkt daran, dass wir faires und sauberes Quidditch spielen wollen, also verhaltet euch auch fair euren Mitbewerbern gegenüber."

James tat einen schnellen Seitenblick nach rechts, wo ein hoch aufgeschossener Junge mit wildem blondem Haar stand, den James als Benjy Fenwick erkannte. Im fünften Jahrgang erzählte man sich, dass Fenwick ein ausgezeichneter Flieger war und in den Sommerferien Spieler in einer Regionalmannschaft war.

James schluckte und hörte dann weiter der Ansprach des Kapitäns zu.

„Natürlich geht es uns darum heute einen guten Ersatz für Joweese Wadcock zu finden, die fünf Jahre lang eine herausragende Jägerin für unser Team gewesen ist, aber zu unser aller Leidwesen letztes Jahr ihren Abschluss gemacht hat. Um feststellen zu können, wer von euch schlussendlich ins Team aufgenommen wird, werden wir unter Anderem ein Testspiel mit euch durchexerzieren und ein Torwettwerfen veranstalten. Damit wollen wir auch beginnen. Jeder von euch bekommt einen Schulbesen zur Verfügung gestellt. Dann fliegt ihr hinüber zu den Torringen und werdet nacheinander versuchen den Quaffel an unserem lieben Marius vorbei durch die Ringe zu werfen. Jeder hat zehn Versuche, wer die meisten Quaffel versenkt, hat die erste Runde gewonnen. Also, legen wir los."

James nahm einen *Shooting Star* entgegen und folgte dem Team in die Lüfte. Kaum da er spürte, wie er den Boden unter den Füßen verlor, war all seine Aufregung im wahrsten Sinne des Wortes verflogen. Die warme Spätsommerluft wehte ihm durch die Haare und die Sonne auf seinem Gesicht gab ihm ein unglaublich gutes Gefühl. Er blickte auf den Verbotenen Wald, der ein wenig Abseits vom Spielfeld bis an den Horizont zu wachsen schien. Er flog eine galante Kurve und betrachtete das Schloss aus einiger Entfernung. Die Türme glänzten im Sonnenlicht. Dann wandte er sich den Torringen zu.

Zielen? Seine leichteste Übung!

Beeindruckt beobachteten seine Freunde, wie James galant durch die Luft schwebte,

als sei er auf einem Besen geboren worden.
„Er ist *wirklich* gut." sprach Remus gebannt von James Talent, als dieser den ersten Quaffel versenkte.
„Hast du etwa ernsthaft daran gezweifelt?" fragte Sirius, der nicht minder fasziniert war.
„Ich weiß nicht." entgegnete Remus. „Wie hat er das gemacht?"
„OH! Genial!" rief Peter immer wieder und „Gütiger Merlin!" und „Fantastisch!"
Man merkte, dass Peter ganz in der Bewunderung zu seinem Freund und Idol aufging. James versenkte unter den erstaunten Blicken aller Anwesenden die Würfe eins bis Sieben ohne Schwierigkeiten. Niemand hatte erwartet, dass das Küken unter den Anwärtern tatsächlich gut genug war, um den Hüter der Mannschaft auszutricksen.

Doch dann geschah etwas merkwürdiges.

Bei James' achtem Wurf steuerte der Quaffel direkt auf das Tor zu und hätte genau so ein Treffer sein müssen, wie die vorangegangenen Würfe. Doch kurz vor dem Torring machte der Ball eine seltsame Biegung, stoppte in der Luft und fiel dann zu Boden.

„Was war das denn, bitte?" sagte Sirius entrüstet. „Das war nicht James' Schuld."
Auch der nächste Wurf endete für James in einer Katastrophe. Der Quaffel stoppte abrupt vor seinem Ziel zischte dann in die Luft, nur um anschließend hart gegen James Kopf zu knallen, der dadurch beinahe seine Brille verloren hätte.
„Was ist denn nur los?" wollte Peter wissen und klang fast etwas panisch.
„Da vorne!" rief Remus plötzlich und deutete auf eine Tribühne am gegenüberliegenden Spielfeldrand. Dort standen eindeutig vier Gestalten. Sirius griff nach seinem Fernrohr, dass er sich extra für diese Gelegenheit aus dem Astronomieunterricht mitgenommen hatte und fixierte die vier Personen.

„Das sind Slytherins!"

„Was?" riefen Remus und Peter unisono.
„Rosier, Flint, Nott und Schniefelus, so wie ich das sehe. Die verhexen den Quaffel!" polterte Sirius wutentbrannt. „Die wollen James die Tour vermasseln!"
Gleichzeitig zogen alle drei Freunde ihre Zauberstäbe, da von der Mannschaft und den Bewerbern noch niemand die vier Störenfriede bemerkt hatte.
Sirius, Remus und Peter liefen in Windeeile hinüber und rannten die Treppe zu den Sitzplätzen hinauf, wo sie eben noch die Unruhestifter gesehen hatten.
Als sie nur noch ein paar Stufen von ihrem Ziel entfernt waren, hörten sie die lachenden Slytherins bereits.

„Überraschung!" rief Sirius mit einer Stimme, die die Farbe des Zorns hatte, als er als Erster den oberen Treppenabsatz erreichte.
Flint, Nott und Rosier drehten sich erschrocken zu den drei Rumtreibern um, die mit gezückten Zauberstäben nun vor ihnen standen, während Snape sie sowohl schockiert, als auch erstaunt musterte.
„ *Expelliarmus* !" ertönte Remus' helle Stimme und Flints Zauberstab, mit dem er bis eben noch den Quaffel verhext hatte, wirbelte durch die Luft und landete irgendwo auf dem Quidditchfeld. Rosier und Nott griffen nun nach ihren Zauberstäben, aber Sirius und Peter waren schneller.

„ *Rictusempra* !" donnerte Sirius, während Peter „ *Tarantellegra* !" rief.

Sofort begannen Notts Beine unkontrolliert zu zucken und zu tanzen, während sein Oberkörper bei dem Versuch wieder Kontrolle über seine Gliedmaßen zu erlangen, sich ruckartig vor- und zurückbewegte. Seine Arme fuchtelten wild in der Luft herum, um sich irgendwie Halt zu suchen und das Gleichgewicht zu wahren.
Rosier hingegen brach in unkontrollierbares Gelächter aus und hielt sich vor Lachen den Bauch, während er mit tränenden Augen in die Knie ging.
Snape beobachtete die ganze Szene mit einer Mischung aus Faszination und Panik und aus reinem Refelx griff er nach seinem Zauberstab, wagte es jedoch nicht einen Spruch zu tun, denn Sirius, Remus und Peter zielten nun alle zeitgleich auf den letzten, bewaffneten Slytherin.

„Keine falsche Bewegung, Schniefelus, oder ich jag' dir den besten *Furunkulus* auf den Hals, mit dem ich aufwarten kann." sprach Sirius bedrohlich.
Langsam steckte Snape seinen Zauberstab zurück in seine Tasche.
„So, und jetzt verschwindet ihr, ist das klar? Wenn wir euch noch einmal dabei erwischen, wie ihr James beim Quidditch stört, dann verhexen wir euch mit einer Ganzkörperklammer und lassen euch über die Ferien im Astronomieturm liegen, kapiert?"

Flint, der Sirius mit einem finsteren Blick versah, zog den noch immer lachenden Rosier mit einem Ruck auf die Beine und zog ihn am Ärmel hinter sich her.
„Das bekommt ihr zurück." nuschelte Flint mit wutverzerrter Miene und verschwand.
Nott folgte ihm wackelnd und zuckend und auch Snape eilte davon.
„Denen haben wir es ganz schön gezeigt." meinte Peter begeistert und grinste breit.

Sirius drehte sich mit einer hochgezogenen Augenbraue zu Remus um.
„ *Expelliarmus* , Mr.Lupin?" sagte er und lächelte verschmitzt. „Hast du schon wieder in den Ferien vorgearbeitet?"
Remus errötete.
„ *Lehrbuch der Verteidigungszauber, Band 2* ." antwortete Remus kleinlaut.
Sirius schüttelte den Kopf. „Remus, Remus, Remus... Was soll ich bloß mit dir machen?"

„Seht nur!" rief Peter aufgeregt und beugte sich ein wenig über die Brüstung. „James hat schon wieder einen versenkt!"

„Acht von Zehn. Immerhin." sagte Sirius und verfolgte mit Remus und Peter den weiteren Verlauf den Probetrainings. Es zeigte sich, dass außer James, der mit acht Treffern kein schlechtes Ergebnis erzielt hatte, nur noch Benjy Fenwick (Nein von Zehn, wie zu erwarten) und zwei weitere Gryffindors mit je acht Toren genug Talent besaßen. Alle anderen waren nicht über vier Treffer hinausgekommen.
Im weiteren Verlauf des Trainings mussten die Bewerber einen Hindernis-Parcour durchfliegen und schließlich in einem Probespiel beweisen, dass sie starke Nerven hatten und auch im Getümmel eines Matches den Überblick bewahren konnten.
James meisterte beide Aufgaben wie kein anderer Zweitklässler es gekonnt hätte, doch auch Fenwick und die beiden anderen Gryffindors schnitten herausragend ab.
„Sieht so aus, als habe Gryffindor genug Talente zur Verfügung." meinte Remus.

„James ist genial!" meinte Peter. „Er wird bestimmt in die Mannschaft aufgenommen."

Plötzlich zog eine heftige warme Böe über das Feld.
Emilia Bell, die zweite Jägerin, war gerade dabei gewesen ihre Handschuhe fester zu schließen und hatte somit keine Hand am Besenstiel. Sie wurde vollkommen von dem plötzlichen Windstoß überrascht und kippte seitlich vom Besen.
In wenigen Sekunden passierte so viel, dass viele der Anwesenden nur die Hälfte mitbekamen, doch die drei Gryffindors auf der Tribühne hatten eine gute Sicht auf die Geschehnisse.

Der Kapitän Robins sah aus einiger Ferne, dass Bell vom Besen stürzte und rief erschrocken ihren Namen, während McLaggen und Brown ihre Besen beschleunigten um sie abzufangen. James erkannte im Bruchteil eines Wimpernschlages, dass die beiden viel zu weit weg waren, um die junge Spielerin rechtzeitig zu erreichen und noch bevor er wusste, was er tat, hatte er seinen eigenen Besen bereits zur maximalen Geschwindigkeit beschleunigt und raste auf Bell zu. In einem gewagten Manöver verkeilte er seine Beine, so dass er nicht vom Besen rutschen konnte und streckte beide Arme nach der fallenden Bell aus, ergriff ihre Hände und hing nun kopfüber an seinem Besen, Bell festhaltend.

McLaggen erreichte dichtgefolgt von Brown die beiden und halfen James und der zitternden Emilia Bell zurück auf die Besen. Vorsichtig, um einem weiteren Unfall vorzubeugen, glitten sie zur Erde.
Das gesamte Team kam angerannt und auch die drei Rumtreiber auf der Tribühne kamen nun auf das Feld gestürmt.
„Potter, das war unglaublich!" sagte Robins und klopfte James auf die Schulter, nachdem er sich versichert hatte, dass seiner Jägerin nicht fehlte.
Diese zitterte noch immer, gewann aber langsam wieder an Farbe im Gesicht.
„Danke." sagte sie und lächelte James schwach entgegen. Verlegen rieb sich dieser den Nacken.

„Glück gehabt, würde ich sagen." meinte James nur. Im Gegensatz zu seinem sonstigen Verhalten, war er recht bescheiden, wenn es um seine wahren, wirklich wichtigen Leistungen ging.
„Glück, Potter? Das war absolut phenomenal! Du fliegst, wie der Teufel! So ein Manöver habe ich noch nicht gesehen!"
Robins schien vollkommen außer sich vor Begeisterung zu sein. Er drehte sich mit einem vielsagenden Blick zu seinen Mannschaftskollegen um, die jeder ein Nicken zeigten.
Robins reichte dem verdutzten James die Hand.

„Herzlich Willkommen im Team, James."

... to be continued...

Kapitel 12: - Eis -

A.N.: MEHR KOMMENTARE! MEHR MEHR MEHR *irreguck*
Äh... Ist nur eine glitzekleine Obsession von mir, nichts wildes. Keine Besorgnis, bitte *sagt sie und lacht nervös*

ENJOY!

- Eis -

Die Zeit bis zu den Winterferien verging für die vier Freunde wie im Flug.
James ging voll und ganz in seiner neuen Rolle als Jäger auf und meisterte sein erstes Spiel für Gryffindor (Oktober '71 - Gryffindor vs. Hufflepuff, es steht Achtzig zu Fünfzig als Caesar Brown in der achtundfünfzigsten Minute den Schnatz für Gryffindor fängt) auf außergewöhnliche Art und Weise und war schnell der beliebteste Spieler seiner Mannschaft.

Trotz der vielen Trainingseinheiten und der schulischen Verpflichtung hatten er und Sirius immer noch genug Zeit, um die Gänge der Schule mit Stolperzaubern zu versehen und Schüler wie Lehrer mit ihren Streichen in den Wahnsinn zu treiben. Peter war natürlich immer mit von der Partie und auch wenn Remus sie immer wieder versuchte seine Freunde in ihrem Eifer ein wenig zu bremsen, so war er es doch, der die Idee für den fabulösen Streich gegen Mr.Norris, den Kater des Hausmeisters hatte, bei dem dem Kater Gladiolen aus der Schwanzspitze sprossen und Flich in aufgebrachter Besorgnis um seinen geliebten Schatz mit einer Heckenschere hinter dem verschreckten Tier herlief.
So rückten die Winterferien näher und näher und bald schon war die letzte Schulwoche angebrochen.

„Was habt ihr für die Ferien geplant?" wollte Sirius am Montagmorgen wissen, als sie in der Großen Halle saßen.
„Meine Eltern wollen ein *ruhiges Weihnachtsfest zu Hause feiern*." sagte James geheimnisvoll.
„Hört sich doch nett an." meinte Remus ohne von seinem Essay über die Trollkriege aufzuschauen.

„Klar, wenn man auf endloses Stille-Nacht-Heilige-Nacht-Singen am Klavier und Adventskranzanstarren steht." kommentierte James und biss in seinen Toast.
„Wir fahren zu Oma." sprach Peter grummelig. „Hab' ich gar keine Lust zu. Ihre Wohnung stinkt nach feuchtem Holz und kalten Würsten."
„Was ist mit dir, Remus?" fragte Sirius und drehte sich zu dem hellhaarigen Jungen.

„Wir fahren über Weihnachten nie weg." erklärte Remus. Er brauchte seinen Freunden nicht zu erklären, dass das Geld nicht dafür reichte.
„Ich nehme an, du willst hier bleiben, Sirius?" sagte er und blickte zum ersten Mal an diesem Morgen von seinem Essay auf.

„Worauf du dich verlassen kannst. Bevor ich Weihnachten noch einmal mit meiner Familie verbringe, lasse ich mich lieber an einen Torring binden und von den Slytherins mit Klatschern beschießen."

James schluckte den Rest seines Toasts und blickte aufmunternd zu Sirius hinüber.
„Wenn wir doch eh alle kleine große Lust haben die Weihnachtsferien nach Hause zu fahren, könnten wir doch genauso gut alle hier bleiben." schlug er vor.
Sirius blickte seinen besten Freund mit glänzenden Augen an.
„Großartige Idee, James!"
„Find' ich auch." quiekte Peter vergnügt. „Tausendmal besser, als in einem Bett zu schlafen, das nach Mett riecht."

„Was ist mit dir, Remus? Bist du dabei?" fragte James und sah seinen Freund an.
Remus blickte mit einem unsicheren Ausdruck auf dem Gesicht in die Runde, so als hätte er gewichtige Bedenken. In einer nervösen Geste, die seine Freunde allerdings nicht als solche erkannten, fuhr Remus mit der rechten Hand über den Rücken seines Astronomiebuches, das neben ihm auf der Bank lag.
„Ich weiß nicht." antwortete er schließlich zögerlich.
„Ach, komm schon!" jammerte Sirius und zog die berühmte, herzerweichende Blackschnute.

„Ohne dich macht es nur halbsoviel Spaß."
„Sirius hat Recht. Wie sollen wir denn neue Streiche aushecken, wenn uns dein Genie fehlt?" fügte James hinzu.
Remus seufzte. Er konnte seinen Freunden nichts abschlagen, ganz besonders weil er nun wirklich auch keine sonderlich große Lust hatte zu Hause zu sein, während die drei Jungs in Hogwarts den Spaß ihres Lebens hatten. Außerdem wollte er nicht ausgeschlossen werden. Aber Remus hatte die Mondkarte im Kopf und wusste, was während der Ferien passieren würde und eigentlich verbrachte er diese Zeit des Monats lieber zu Hause im Keller und anschließend in den aufopferungsvollen Händen seiner Eltern, als in der alten Hütte und in der Pflege von Madam Pomfrey.
Schlussendlich war die Verlockung eines aufregenden Weihnachtsfestes mit seinen Freunden jedoch größer.
„Ich frage meine Eltern."
„Na, bitte!" meinte Sirius und grinste. „Jetzt kann Weihnachten kommen."

~*~

Und es kam.
Kaum waren die Ferien eingeläutet begann der Winter mit aller Macht Einzug in die Ländereien von Hogwarts zu halten. Ein Schneesturm fegte an den Tagen vor Weihnachten über das Schloss, so dass am vierundzwanzigsten Dezember alles unter einer kniehohen Schneedecke verborgen lag.
Remus war trotz einiger Bedenken in Hogwarts geblieben und blickte nun aus dem Fenster des Schlafsaals auf den verschneiten Wald. Die Landschaft funkelte regelrecht im Licht der Wintersonne.
Remus erschreckte sich fürchterlich, als plötzlich die Tür zum Schlafsaal aufgerissen wurde und ein puterroter James schwer atmend und mit einem breiten Grinsen im Gesicht hereinstürmte.

„Remus, komm mit! Dumbledore hat den See zum Schlittschuhlaufen freigegeben! Alle sind schon auf dem Weg!"
Ohne dass Remus auch nur die kleinste Chance hatte sich gegen die Pläne seiner Freunde zu wehren, wurde er von James nach Anlegen seines Wintermantels regelrecht zum See gescheucht, wo Sirius und Peter bereits auf sie warteten.
„Da seid ihr ja endlich! Minnie hat uns gezeigt, wie man unsere Treter in Schlittschuhe verwandelt." rief Siriu, hielt seinen Zauberstab ausgestreckt auf die Schuhe seiner Freunde und murmelte eine Zauberformel.
Sofort spürte Remus, wie sich scharfe Kufen unter seinen Sohlen materialisierten und sein Stand recht unsicher wurde.

„Jungs, ich kann doch gar nicht Schlittschuhlaufen." protestierte er endlich.
Seine Freunde sahen ihn verdutzt an.
„Was? Mr. Remus-Ich-bin-besser-in-Astronomie-als-mein-Lehrer-Lupin kann etwas nicht?" sagte James ungläubig. „Ich bin bestürzt, Mr:Lupin."
„Macht euch nicht lustig über mich." schmollte Remus. „Ich bin kein Sportler, das wisst ihr genau."

„Schlittschuhlaufen ist überhaupt kein richtiger Sport, Remus." meinte Sirius.
„Trotzdem kann ich es nicht. Und ich würde auch lieber am sicheren Ufer bleiben, als mich auf's Glatteis zu begeben."
James tat diese Bemerkung mit einer fixen Handbewegung ab.
„So ein Quatsch. Schlittschuhlaufen macht riesigen Spaß, das darfst du auf keinen Fall verpassen."

„James hat Recht." warf Peter ein, der bereits am Rand des gefrorenen Sees stand und darauf wartete, dass seine Freunde ihm endlich Gesellschaft leisten würden.
„Komm schon, Remus. Wir bringen es dir bei. Das ist ganz leicht." sagte Sirius und nahm die rechte Hand seines Freundes, während James dessen linke ergriff.
Sie führten den skeptisch und ängstlich dreinblickenden Remus die letzten Schritte zum Ufer und sorgten dafür, dass er nicht schon bei den ersten Schritten umkippte.

Nervös betrachtete Remus die Schüler, die bereits auf dem Eis unterwegs waren, strauchelte dann versehentlich und wendete seine Aufmerksamkeit lieber wieder seinen Füß zu.
„So, jetzt machst du einen vorsichtigen Schritt in meine Richtung." sagte Sirius, der sich vor Remus positioniert hatte und nun mit ausgestreckten Armen dessen Hände hielt. James stand hinter Remus, um ihn aufzufangen falls er nach hinten fallen sollte.

„Ich halte das für keine gute Idee."

„Stell dich nicht so an, Remus. Jedes Mädchen kann Schlittschuhlaufen." witzelte James und gab dem Hellhaarigen einen leichten Schubs.
Leider führte das nur dazu, dass Remus, unvorbereitet auf dieses Manöver wie er war, vornüberkiptte und direkt in Sirius' ausgestreckten Arme fiel und sein Gesicht mit dessen Brust kollidierte. Jetzt hing Remus wie ein Schluck Wasser in der Kurve an Sirius Schultern, dass Gesicht in dessen Jacke vergraben, während die Arme des Größeren sich fest um seine schlanke Taille geschlungen hatten.

„Bei Merlin, Remus! Du bist so dünn, dass sogar die Enten am Ufer Mitleid haben und dir Brotkrumen zuwerfen." witzelte er.

Remus' Freunde lachten und obwohl dieser Zeitpunkt wahrscheinlich recht seltsam für eine solche Realisation war, bemerkt Remus in diesem Moment ganz bewusst, wie unterschiedlich seine Freunde lachten.
Peters war ein hohes Quieken, das manchmal in ein beinahe mädchenhaftes Gackern überging und sowohl nervig wie auch sympathisch war, während James ein sehr klares, helles Lachen hatte, das harmonisch klang und einfach ansteckte. Sirius hingegen hatte ein bellendes Lachen, laut und ehrlich und maskulin und schlicht beneidenswert.

Gemeinsam halfen James und Sirius dem hilflosen Remus wieder auf die Füße.

„Okay, das probieren wir einfach noch einmal." sagte James.
„Aber zähl bitte dieses Mal an, ja?"
„Gut, auf Drei. Eins...Zwei...Drei!"
Mit einem schachten Schubs schlitterte Remus etwas wackelig auf den Beinen, aber immerhin ohne sich lang zu machen, auf Sirius zu.
„Na, bitte. Das hat doch prima funktioniert." meinte Sirius und grinste erneut.
Die nächste Stunde verbrachten seine drei Freunde damit, Remus langsam aber sicher an die Schlittschuhe zu gewöhnen und weil dieser sich nicht so dämlich bei sportlichen Aktivitäten anstellte, wie er oftmals behauptete, dauerte es nicht lange und er glitt langsam, aber unfallfrei neben seinen Freunden über das Eis.

James war wohl der beste Schlittschuhläufer auf dem See und zog immer wieder neidvolle oder bewundernde Blicke auf sich, wenn er eine Weile rückwärts neben Sirius dahinglitt, oder schnell voranraste, um dann eine scharfe Kurve zu machen und zu seinen Freunden zurückzukehren.

Obwohl auch Peter oft schon auf dem Eis gewesen war, waren ihm seine Füße doch ständig wegen seiner Ungeschicktheit im Weg und fiel dadurch sogar öfter auf den Hosenboden, als der untrainierte Remus. Aber Peter war das egal. Man sah seinem vor Kälte roten Gesicht an, dass er unheimlichen Spaß hatte und die gelegentlichen Pannen taten da keinen Abbruch.

In diesem Moment rauschte an ihnen ein rotblonder Schatten vorbei, drehte eine elegante Runde und stoppte schließlich neben den Jungen.
„Hey, Remus! Du machst dich ganz prima."
„Danke, Lily." entgegnete Remus und lächelte. „Aber ich weiß, dass ich ein hoffnungsloser Fall bin."
„Sag so was nicht! Du lernst wirklich schnell." versicherte Lily und hakte sich bei ihm unter.
„Was natürlich nicht unwesentlich an seinen Lehrern liegt." kommentierte Sirius selbstgefällig.
„*Natürlich*." sprach Lily mit vor Sarkasmus triefender Stimme. „Wie konnte ich *das* nur übersehen?"

„Hat dir heute schon jemand gesagt, dass du unheimlich hübsch bist?" flirtete James

mit verliebtem Blick. Für ihn war die junge Evans ein absolutes Traummädchen. Sie war hübsch, recht intelligent und überraschender Weise außerordentlich gut in Zaubertränke. Nicht zuletzt wollte James ihre Aufmerksamkeit, weil sie ständig mit Schniefelus zu sehen war und das mochte James so überhaupt nicht.

„Potter, was willst du?" schnarrte Lily, ohne sich aus Remus' Arm zu lösen. Sie versah James mit einem Blick voll Skepsis und Argwohn und brach ihm damit fast das Herz.

„Ich...äh...Also, hm..."

Sein Mund öffnete und schloss sich, aber nichts Gescheites kam dabei heraus.
„Dachte ich mir, dass du nicht viel zu sagen hast." sprach Lily und drehte sich mit einem Lächeln zu Remus.
„Wir sehen uns dann demnächst in der Bibliothek."
Sie löste sich von ihm und entschwebte elegant der Szene, hinüber zu ihrer Freundin Fidelity Woodrich, die am anderen Ende des Sees ihre Runden drehte.
„Ist sie nicht fantastisch?" seufzte James theatralisch.

„James, sie hasst dich. Wann kapierst du das endlich?" meinte Sirius.
„Sie hasst ihn nicht." warf Remus ein. „Sie verabscheut ihn."
„Aber warum?!"
James Ausruf war übertrieben verzweifelt.
„Warum bricht sie mir mein kleines, süsses Rumtreiberherz?"
„Weil du frech zu Lehrern bist." sagte Remus. „Und weil du in ihrer Nähe nur dummes Zeug von dir gibst und du gemein zu Snape bist."
James' Gesicht verdüsterte sich.

„Was findet sie überhaupt an diesem Typen?"

„Keine Ahnung. Die hängen oft zusammen herum." mischte sich Peter ein.
„Jetzt sag mir bloß nicht, dass die beiden ein Paar sind. Dann schmeiß ich mich vom Astronomieturm."
„Nicht nötig, James." sprach Remus und rückte seinen Schal zurecht. „Lily hat einfach nur eine sehr soziale Ader und kann es nicht ausstehen, wenn jemandem übel mitgespielt wird."
„Aber der Kerl hat es verdient!" rief James und fuchtelte wild mit den Armen herum.

Sirius stimmte ihm zu.

„James hat Recht. Ich meine, Schniefelus treibt genauso übles Schindluder mit uns, wie wir mit ihm. Das beruht auf Gegenseitigkeit."
„Aber das weiß sie nicht." entgegnete Remus.
„Kannst du nicht ein gutes Wort für mich bei ihr einlegen, Remus?"
Der Angesprochene seufzte. „Das habe ich bereits, James. Mehr als ein Mal."
„Und was hat sie gesagt?"
„Das willst du nicht wissen."
„Los, Remus! Raus damit. Was immer es ist, ich kann es ertragen!"
Remus versah James mit einem skeptischen Blick.
„Sie sagte, du seist ein gemeiner Mistkerl, der - wenn er es schafft einen

zusammenhängenden Satz zu formulieren - inhaltlich nur Unsinn von sich gibt."

James sah enttäuscht aus.

„Naja, wenigstens hat sie nicht gesagt, dass du ein dämlicher Guhlpopo bist." meinte Peter aufmunternd.
„Oh, danke Peter. Das hätte ich fast vergessen." sprach Remus und James sah aus, als würde er gleich zu weinen anfangen.
„Oh, Merlin, sie hasst mich!" jammerte er.
„James, reiß dich zusammen." sagte Sirius und legte James den Arm um die Schultern. „Vergiss die Evans einfach. Die hat so einen tollen Kerl wie dich doch gar nicht verdient."
„Au contraire!" schoss es aus James Mund, der seinen Kopf in einer gebietierischen Pose anhob und entschlossener denn je aussah. Seine plötzlichen Gemütsschwankungen waren typisch für ihn, aber dennoch erschraken seine Freunde immer wieder darüber.
„Ich bin ein Rumtreiber und Rumtreiber werfen den Zauberstab nicht einfach ins Korn! Ich werde Lily Evans erobern, Merlin ist mein Zeuge!" sprach er und erhob die Faust in der siegessicheren Geste eines erfolgreichen Feldherren.
Remus und Sirius tauschten einen vielsagenden Blick aus: „Jetzt hat er sie nicht mehr alle."

Ein lautes Knacken ertönte und Peter quietschte panisch.

James, Sirius und Remus drehten sich hastig um und erblickten ein Loch im Eis neben dem vor Schreck umgefallenen Peter. Aus dem kalten Wasser lugte ein mit Saugnäpfen ausgestatteter Fangarm hervor und betastete das Eis um das Loch.

„Peter, komm da weg!" rief Remus.

Der kleine Junge war jedoch vor Furcht ganz erstarrt und schaute mit Terror in den Augen auf die fast drei Meter lange Tentakel.
Sirius und James sprangen vor, griffen jeder nach einem Fuß von Peter und zogen ihn weg von dem Loch.

Um sie herum flüchteten die Schüler panisch von der gefrorenen Seeoberfläche, während Professor McGonagall, die am See Aufsicht gehalten hatte, herbeieilte.
Doch bevor sie den Ort des Geschehens erreichen konnte, bekam der Saugarm Peters rechten Arm zu fassen und wollte ihn zu sich ins Wasser ziehen.
Obwohl nun auch Remus an Peter zerrte und versuchte ihn aus den Klauen des Monsters zu befreien, konnten sie mit ihren Schlittschuhen auf dem Eis keinen festen Halt finden und schlitterten dem Abgrund entgegen.

„HILFE!" schrie Peter panisch. „ZIEHT DOCH!"
James griff nach seinem Zauberstab.
„*Avis*!" rief er.
Ein Schwall gelber Kanarienvögel stürzte sich auf die Tentakel und attackierte sie mit kleinenm spitzen Schnäbeln, so dass sich der Griff des Saugarmes lockerte.

„Schnell!" befahl James und mit einem kräftigen Ruck zogen sie mit vereinten Kräften ihren Freund aus der Gefahrenzone.
Jetzt hatte auch Professor McGonagall schnaufend die drei Jungen erreicht.
„*Stupor*!" donnerte sie.
Ihr Fluch traf die Tentakel hart, so dass diese sich zurückzog und in der tiefen Schwärze des Sees verschwand.

„Bei Merlins Bart, was zum Teufel war das?!" rief Sirius, als sie das sichere Ufer erreicht hatten.
„Die Riesenkrake." antwortete McGonagall schlicht.
„Warum lassen sie uns auf das Eis, wenn so ein Monster in den Tiefen wohnt?!" fragte James fassungslos und klopfte Peter auf die Schulter, der zitternd und den Tränen nahe im Schnee lag.
„Normalerweise hält sie sich um diese Jahreszeit am Grund des Sees auf, aber die Geräusche an der Oberfläche müssen sie angelockt haben." spekulierte die Professorin.
„Geht es ihnen gut, Mr.Pettigrew?"
Peter schnaubte.
„Ich schlage vor, Sie gehen jetzt zurück in ihren Gemeinschaftsraum."

Die vier Gryffindors nickten und halfen Peter auf die Beine.
Bevor die Professorin jedoch selbst zurück ins Schloß ging, drehte sie sich noch einmal zu den vier Jungen um.
„Ach, und Mr.Potter?"
James sah zu ihr hinauf.
„Zehn Punkte für Gryffindor, für ihren überragenden Avis-Einsatz."

...to be continued...

Kapitel 13: - Bestie & Bettgeflüster -

A.N.: Ein kurzes Kapitel, aber ein gutes! ^-^ Danke für eure Fragen und Kommentare! KEEP GOING!

ENJOY!

- Bestie & Bettgeflüster -

„James?"
Es war tiefe Nacht. Das weiße Licht des Vollmonds fiel wie himmlisches Silber auf den dunklen Fußboden des Jungenschlafsaals und tauchte alles in einen weißlichen Glanz und ließ die Schatten weich und geheimnisvoll erscheinen.
„James, wach auf."
Sirius kniete auf James' Matratze und ruckelte vorsichtig an der Schulter des schlafenden Jägers. Dieser grummelte kurz und öffnete dann das rechte Auge einen Spalt breit.

„Kein Wunder, dass du morgens nicht aus dem Bett kommst." sagte James leise. „Es ist-"
Er schaute auf die Uhr auf seinem Nachttisch.
„- zwei Uhr in der Früh."
„Remus ist nicht da."
James setzte sich auf und rieb sich mit einer Hand über die Augen., bevor er nach der Brille auf seinem Nachttisch griff. Er zog die Vorhänge seines Bettes beiseite und sah hinüber zu Remus' Bett, das tatsächlich vollkommen unberührt war.

Remus hatte noch mit einem Buch am Kamin gesessen, als sich die drei anderen Jungen bereits müde vom abenteuerlichen Tagesgeschehen in den Schlafsaal verzogen hatten.
„Vielleicht ist er vor dem Kamin eingschlafen." meinte James im Flüsterton.
„Nein. Im Gemeinschaftsraum ist niemand mehr. Ich hab' schon nachgesehen."
Sirius sah seinem Freund ernst in die Augen.
„Er verschwindet ständig." sagte er. „Ich verstehe das nicht."
„Vielleicht hat seine Mutter-"
„James, ich habe die Frau am Bahnhof gesehen. Die ist kerngesund. Ich sag' dir, da ist was faul."
Von Peters Bett her kam das Geräusch eines schlafenden Jungen mit einem zu großen Gaumensegel.
„Sirius, ich weiß was du meinst, aber was sollen wir machen? Er erklärt uns immer, wo er hingeht."

Sirius seufzte.

„Das ist es ja. Seine Mutter ist plötzlich wieder krank, McGonagall wollte ihn wegen der Hausarbeit sprechen, Professor Pollux hat ihm im Astronomieturm noch mal die

Mondphasenberechnung erklärt."
„Ja, und?"

Sirius schüttelte den Kopf.

„Überleg doch mal, James! Seine Mutter ist absolut gesund, McGonagall würde nie mitten in der Nacht Schülergespräche führen und Remus kann Mondkarten im Schlaf erstellen. Das sind alles Ausreden, nichts als Ausreden."
„Ich weiß." sprach James. Auch ihm waren Remus seltsame Begründungen für seine nicht im Schlafsaal verbrachten Nächte aufgefallen.
„Aber was soll es sonst für einen Grund geben? Ich meine, Remus wird ja wohl kaum nachts verbotenerweise allein das Schloß erkunden."
„Natürlich nicht." stimmte Sirius zu. „Aber das ist doch merkwürdig. Es muss eine Erklärung geben und anscheinend will Remus sie uns nicht sagen."
James dachte nach.

„Vielleicht hat er eine Freundin und es ist ihm peinlich." überlegte er.
„Ich bitte dich!" sagte Sirius. „Remus ist sogar noch schüchterner als Peter und das will was heißen."
„Hast du eine bessere Idee?"
„Keine Ahung." antwortete der Lockenkopf und sackte ein wenig in sich zusammen. „Er hat diese seltsamen Kratzer auf den Händen. Selbst wenn er nicht bei seiner Mutter war, wo ihm dieser blöde Hund anfallen könnte."
„Die Kratzer kann er sich genauso gut in Kräuterkunde geholt haben. Die Pflanzen sind echt fies."
Sirius nickte zögerlich.

„Sirius, ich mache mir auch Sorgen." sprach James. „Aber wenn Remus uns nicht sagen will, was los ist, dann..."
James und Sirius sahen sich in die Augen, als ihnen zeitgleich der selbe Gedanke durch den Kopf schoss.
„Müssen wir es eben selbst herausfinden."

~*~

Obwohl die Hütte auf einem Hügel bei Hogsmeade mit Brettern absolut verriegelt war, so schaffte es das Mondlicht doch durch ein paar Spalten und Ritzen im Holz in dünnen Fäden ins Innere der schäbigen Behausung vorzudringen und sich auf den staubigen Holzboden zu ergießen.
Seit etwa einem Jahr (so erzählte man sich im Dorf) wüteten dort besonders wilde Geister, so dass sich niemand der Hütte zu nähern wagte.
Nur wenige wussten, was wirklich in der Heulenden Hütte sein Unwesen trieb.
Die Bestie warf sich gegen die Wände der Hütte und dort wo sie auftraf, splitterte das Holz. Die Dielen knarrten unter dem Gewicht des grausamen Wesens. Die Kreatur gab einen schnaufenden Laut von sich, der sich in ein Knurren verwandelte, das tief aus der Kehle der Bestie zu kommen schien. Die Bestie ließ den Kopf hängen.
Sie fühlte sich einsam und eingesperrt und suchte nach seinem Rudel.
Ein verzweifeltes Heulen erklang.
Niemand antwortete.

... to be continued... (**Wenn ich ein paar Kommentare bekomme!)**

Kapitel 14: - Ein harter Schlag -

A.N.: @Windy und Lubaya: Neues Kapitel? Sollt ihr bekommen!

ENJOY!

- Ein harter Schlag -

In den folgenden Wochen beobachteten Sirius und James ihren Freund sehr genau. Sie hofften in seinem Verhalten irgendwelche Besonderheiten festzustellen, versuchten die Gespräche immer wieder so zu lenken, dass Remus dazu gezwungen war, sein Geheimnis preiszugeben. Doch Remus war für seine zwölf Jahre ein ausgezeichneter Rhetoriker und natürlich bemerkte er, dass seine Freunde etwas im Schilde führten. Er schaffte es immer wieder den Gang der Unterhaltungen so zu beeinflussen, dass er um weitere Erklärungen herum kam. Dennoch beunruhigte ihn die Tatsache, dass seine Freunde Lunte gerochen hatten.
Umso gelegener kam ihm die Tatsache, dass das Quidditchfinale im April vor der Tür stand und James schon ab Mitte März für nichts anderes mehr einen Kopf zu haben schien.

Die Trainingseinheiten für ihn und die Mannschaft wurden härter und länger und nach jedem Tag auf dem Quidditchplatz fiel James einfach nur noch müde ins Bett, ohne noch Energie für die Beobachtung seines Freundes zu haben.
Obwohl Sirius während dieser Zeit versuchte sowohl James aufzuputschen, als auch größtenteils im Alleingang Streiche auszuhecken („Nur weil wir viel zu tun haben, dürfen wir unsere rumtreiberischen Pflichten nicht vernachlässigen!"), hatte er doch von Zeit zu Zeit wenigstens ein wachsames Auge auf Remus geworfen. Nur für den Fall...

Am Tag des Quidditchfinales Gryffindor gegen Slytherin war James ein einziges Nervenbündel und saß zittrig am Frühstückstisch.
„James, du musst etwas essen. Wie willst du denn mit leerem Magen fliegen?" sprach Remus besorgt.
„Wenn ich jetzt etwas esse," entgegnete James. „Dann kotze ich vom Besen."
Peter, der in jeder Lebenssituation einen gesunden Appetit an den Tag legte, stellte seinen Orangensaft beiseite.

„Also, ich denke, Remus hat Recht. Du solltest irgend etwas frühstücken. Meine Mutter sagt, das sei die wichtigste Mahlzeit des Tages."
„Gestern hast du noch behauptet, das Abendbrot sei die wichtigste Mahlzeit." meinte James.
„Und letzte Woche war es das Mittagessen." ergänzte Remus.
„Und die Woche davor, der Mitternachtssnack." sagte Sirius.
Peter errötete und schob sich seinen Toast in den Mund.
„Mach dir keinen Kopf, James. Gryffindor hat die besten Chancen gegen Slytherin. Immerhin ist die Hälfte der Mannschaft neu." meinte Sirius und klopfte James auf die

Schulter.

„Ich meine, letztes Jahr kamen drei neue Spieler dazu. So viel Erfahrung haben die also nicht und Rosier und Flint sind dieses Jahr eingestiegen und du hast ja gesehen, wie schlecht die Fliegen."
Das stimmte nicht ganz und sie alle wussten das.
Zwar waren tatsächlich fünf der sieben Slytherinspieler erst vergleichsweise kurze Zeit dabei, aber Evan Rosier und Everard Flint waren keine schlechten Flieger, obwohl sie die Besenflugstunden in der ersten Klasse boykottiert hatten, weil ihnen die Lehrerin nicht gepasst hatte.
„Du schaffst das schon."

~*~

Am Nachmittag fand sich die komplette Schülerschaft am Quidditchfeld ein und auch alle Lehrer waren auf den Tribühnen zu sehen. Niemand wollte sich dieses Schulspektakel entgehen lassen. Die Fankurve der Slytherins war eine Welle aus grünen Fahnen und Silbernen Bannern, während die Gryffindoranhänger mit großen roten Plakaten und Fahnen mit goldenen Löwen auftrupften. Auch viele Ravenclaws und ein paar der Hufflepuffs schwenkten Gryffindorwimpel.
Sirius, Peter und Remus hatten sich weit nach vorne gedrängt, um das Spiel möglichst gut verfolgen zu können. Peter hatte sich extra für dieses Finale eine Potter-Fahne gemacht, die er um die Schultern geschlungen trug und wedelte aufgeregt mit einem Löwen-Fähnchen.
In den Umkleidekabinen trafen die Gryffindorspieler gerade ihre letzten Vorkehrungen.

James war speiübel.

So nervös war er nicht einmal bei seinem ersten Spiel gewesen.
Er zupfte unaufhaltsam an seinem Umhang herum und wippte mit auf den Fußballen auf und ab.
„Hey, Kleiner. Alles klar bei dir?" fragte ihn Elroy Robins und legte ihm in einer väterlichen Geste die Hand auf den struppigen Haarschopf.
„Hmhm." antwortete James und versuchte den faustgroßen Kloß in seinem Hals zu schlucken.

„Unglaublich! Die ganze Schule ist anwesend! So viele waren seit meinem zweiten Schuljahr nicht mehr da." sagte Titus Coote, der älteste Spieler ihrer Mannschaft. Für ihn würde es das letzte Spiel vor seinem Schulabschluss sein.
„Klar ist die gesamte Schule da. Die wollen alle James spielen sehen." meinte Emilia Bell bewundernd und lächelte James zu.
Allerdings sorgte ihre Aussage nur dafür, dass James noch nervöser wurde.
„Los, Leute! Ab auf's Spielfeld!" rief Robins und die Mannschaftsmitglieder bestiegen ihre Besen.

Sie flogen hinaus auf das Spielfeld, wo sie von wildem Applaus begrüßt wurden.
Laut und deutlich konnte James die Rufe der Slytherins hören.
„Nieder mit den Gryffindors! Nieder mit den Gryffindors!" und „Vor, vor! Slytherin

vor!"
James sah hinüber zu den Tribühnen der Gryffindors.
Dort hatte Sirius gerade der Eifer gepackt, denn die Rufe der Slytherins passten ihm nicht.

Er sprang auf seine Bank und stellte sich mit dem Rücken zum Spielfeld, so dass er den Zuschauern ins Gesicht schauen konnte.
„Hey, Gryffindors! Hört ihr das!" rief er und meinte die Rufe der Slytherins.
„Wollt ihr das etwa auf euch sitzen lassen?"
„NEIN!" schallte es ihm entgegen.
Alle Gryffindors sprangen auf und sangen Sirius nach:
„Ihr Schlangen, verkriecht euch! Die Löwen sind zu Gast!"
Jetzt übertönten die Gesänge der roten Fankurve alle anderen Geräusche auf dem Spielfeld. Es war gigantisch und James fühlte sich plötzlich großartig. Er sah, wie Sirius sich zu ihm umdrehte und beide Daumen nach oben hielt. Mit solchen Freunden an seiner Seite konnte doch überhaupt nichts schief gehen. Einem inneren Impuls nachgebend flog er ein paar Schleifen, nicht zuletzt um seiner Anspannung Luft zu machen und atmete ein paar Mal tief durch.

Jetzt konnte das Spiel beginnen.

Der Schnatz und die Klatscher wurden befreit und der Quaffel in die Luft geworfen. Das Pfeiffen des Schiedsrichters ertönte und das Finale war eröffnet.
James schoss sofort nach vorn und schnappte sich den Quaffel.
„Potter im Quaffelbesitz!" rief Kingsley *Die Stimme* Shacklebolt, der seit seinem ersten Schuljahr bereits Kommentartor der Spiele war.
„Pass zu Bell! Gut gefangen! Jetzt ist Kapitän Robins im Quaffelbesitz! Er
rast auf den gegnerischen Torraum zu. Er nähert sich dem- OH! Ein Klatscher hat ihn erwischt! So ein Pech!"
Rosier hatte also nicht nur herausragende Fliegerfähigkeiten, zielen konnte er allem Anschein nach auch.

Cicely Montaque hatte sich den Quaffel geschnappt und zischte nun auf ihrem Sauberwisch im Alleingang auf die Torringe der Gryffindors zu, doch Titus Coote, angespornt durch den Gedanken, dass dies sein letztes Spiel sein würde, feuerte seinen Klatscher direkt zwischen die Schulterblätter der slytherinschen Jägerin, so das diese den Ball wieder verlor.
James war sofort zur Stelle.

„Potter hat den Quaffel abgefangen!"

James spielte mit Emilia Bell einen Doppelpass, um die gegenerischen Jäger zu verwirren.
Von rechts gab ihm Elroy Robins das Zeichen (eine nach unten zeigende Faust), so dass James wusste, was ihr nächstes Manöver sein würde.
James stieg in die Höhe und hielt den Quaffel zum Torwurf bereit, während Elroy hinabstürzte. Die beiden Jäger Darian Vaisey und Chadwick Zabini stürzten auf James zu und auch der Hüter der Slytherins, Bram Harper, spurtete vor den obersten Torring, auf den James zielte.

Doch dieser warf nicht auf den Torring, sondern ließ den Quaffel nach unten fallen, wo der Gryffindorkapitän den Spielball abfing und sofort verwandelte.
„TOR DURCH KAPITÄN ELROY ROBINS!" rief Shacklebolt. „Zehn zu Null für Gryffindor nach einer überragenden Porskoff-Täuschung des neuen Gryffindor-Jägers James Potter!"

Nun waren die Slytherins wieder im Ballbesitz und stürzten in der Falkenkopf-Angriffsformation auf die Torringe der Gryffindors zu, Zabini mit dem Quaffel an der Spitze. Marius McLaggen wirkte vor seinen Torringen recht eingeschüchtert, als die fünf Spieler der Slytherins auf ihn zurasten, doch Titus Coote und Korbin Peakes schritten ein.

Mit einer Klatscher-Doppelverteidigung (welche die beiden durch hartes Training zur Perfektion gebracht hatten) brachen sie die Formation der Slytherins auf. Zabini hatte nun eine ungünstige Position für einen Torwurf und musste zu Vaisey passen, doch Emilia Bell funkte dazuwischen. Sie fing den Quaffel ab, flog einen Looping und ging nun selbst zum Angriff über.
„Bell passt zu Robins. Bell. Robins. Potter. Potter nun in Wurfposition. Er wirft und...TOR!"

Die Gryffindors brachen in donnernden Applaus aus.
James flog einen Schlenker und erlaubte sich einen Blick zu den Tribühnen, wo er seine Freunde sehen konnte. Peter wedelte wild mit seinem Wimpel und hüpfte aufgeregt auf und ab, während Sirius immer noch die Gryffindors anheizte und Remus einfach nur gebannt das Spiel verfolgte.

James war jetzt richtig in Fahrt. Ohne Schwierigkeiten versenkte er die nächsten drei Quaffel, ohne das die Slytherins auch nur den Hauch einer Chance hatten, seine Würfe zu stoppen. Er trickste den Hüter mit angetäuschten Würfen aus und schüttelte die gegnerischen Jäger mit schnellen Zick-Zack-Manövern ab.
Er fühlte sich großartig.

Die Slytherins hingegen wurden immer frustrierter und begannen nun unfair zu spielen. Zwei Mal musste Madam Hooch das Spiel unterbrechen, weil die Slytherin-Jäger Montaque und Zabini Fouls begangen hatten (Montaque hatte Robins' Besenschweif gepackt, um ihn am Torwurf zu hindern und Zabini hatte auf übertriebene Art seine Ellenbogen eingesetzt).

Doch die fehlende Fairness der Slytherins hielt keinen der Gryffindors davon ab die Torwelle fortzusetzen. Nach dreißig Minuten Spielzeit stand es Achtzig zu Null für Gryffindor. Allein fünf Tore hatte James erzielt.
„Robins fliegt wieder auf die Tore der Slytherins zu, dicht gefolgt von Bell und Potter. Pass auf Bell."

Bell zischte voran und warf einen Rückpass auf James, um einer Attacke von Zabini zu entkommen. James beschleunigte und hatte den Torraum schon fast erreicht. Er hielt den rechten Arm in Wurfposition und zielte auf den mittleren Torring, der völlig ungeschützt war.

Das Neuzig zu Null war zum Greifen nah.
Doch in diesem Augenblick spürte James einen harten Schlag in den Nacken. Einen Moment lang blieb ihm die Luft weg. Sein Blickfeld verschwamm, als ein stechender Schmerz seinen Rücken entlangfuhr. Er spürte noch, wie der Quaffel aus seiner Hand glitt.
Dann wurde alles schwarz.

~*~

„Oh, Mann. Er sieht ziemlich mitgenommen aus."
Peter? Peter, wo bin ich?
„Natürlich, Peter! Eine gefühlt 100 km/h schnelle Windböe hat ihn mitgenommen."
Sirius? Hey, Sirius!
„Dein Zynismus hilft James auch nicht sonderlich, Sirius."
Danke, Remus!
„Ich kann da nichts für. Zynismus ist mein zweiter Vorname."
Hey, warum antwortet mir keiner! Haaaalloooo!
„Nein, Orion ist dein zweiter Vorname, Arcturus dein dritter und Faulpelz ist dein Nachname."
Hey, Jungs! Ich bin hier! HEY!
„Sehr witzig, Remus. Wirklich sehr witzig."
IGNORANZ!
„Glaubt ihr, er wird bald wach?"
Bin ich das nicht schon?
„Keine Ahnung. Sieht nicht danach aus. Seine Augen sind fest geschlossen."
Oh, das würde die Dunkelheit erklären.
Mit einiger Mühe schaffte es James seine Augen zu öffnen und sah drei verschwommene Gestalten.

„Wo bin ich?" fragte er und setzte sich auf.
„Im Krankenflügel." antwortete eine Stimme, die James als die von Remus identifizierte. Peter reichte ihm seine Brille und augenblicklich sah er klarer. Verwirrt blickte er sich um und sah in die besorgten Gesichter seiner Freunde.
„Was ist passiert?" wollte er wissen und rieb sich seinen schmerzenden Nacken.
„Flint hat dich mit einem Klatscher ganz schön hart erwischt. Du bist vom Besen gefallen." antwortete Peter.

„Wie geht es dir, Mann." fragte Sirius und es war das erste Mal, das James in der Stimme seines besten Freundes tiefe Besorgnis wahrnahm.
„Dafür, dass ich fast fünfzehn Meter gefallen sein muss, erstaunlich gut."
„Professor Dumbledore hat irgendeinen Spruch gerufen, der dich abgefangen hat. Ohne ihn wärst du jetzt ein matschiger Knochenhaufen." erklärte Peter. Sein Gesicht war ganz geschwollen, so als habe er geweint.
„Was ist mit dem Spiel?"

Es herrschte betretenes Schweigen.

James seufzte.
„Wir haben verloren, richtig?"

„Nachdem du ausgeschieden bist, ist die Mannschaft nicht mehr richtig ins Spiel rein gekommen. Alle haben sich sorgen um dich gemacht." sprach Remus.
„Robins hat versucht eine Spielunterbrechung bei Madam Hooch durchzubekommen, aber sie sagte, dass das nicht nötig sei und hat weiterspielen lassen. Zwanzig Minuten hat es gedauert bis der olle Harper den Schnatz gefangen hatte. Unser Sucher konnte auch nicht mehr richtig spielen. Er hat von Rosier zwei Klatscher kassiert und trudelte nur noch umher." ergänzte Sirius und klopfte James vorsichtig auf die Schulter.
„Das war nicht deine Schuld, Mann."
„Sirius hat Recht. Nächstes Jahr macht ihr sie platt." quiekte Peter.
James seufzte enttäuscht.
„Nächstes Jahr." sagte er. „Nächstes Jahr."

... to be continued... (**Nur, wenn ich nochmal Kommis bekomme...UND KEKSE!^-^**)

Kapitel 15: - Roter Vogel und Grauer Dunst -

A.N.: Ich habe weder Kekse noch Kommentare bekommen... *sniff* Hat wenigstens irgendwer ein Tempo für mich? *sniffsniff*

...enjoy...

- Roter Vogel und Grauer Dunst -

Ihr drittes Schuljahr versprach für die vier Rumtreiber außerordentlich spannend zu werden. Zunächst war da die Wahl der neuen Fächer, die sie bereits zum Ende des zweiten Jahres wählen mussten.
„*Muggelkunde*!" hatte Sirius begeistert gerufen. „Perfekt!"
„Perfekt um akademische Höchstleistungen zu erlangen, oder um deine Mutter in den Wahnsinn zu treiben?" hatte Remus schmunzelnd gefragt. Eine Antwort des grinsenden Sirius war natülich überflüssig gewesen.
Am ersten Schultag beschauten sich die vier Rumtreiber beim Frühstück ihre neuen Stundenpläne.

„Wir haben alle *Pflege magsicher Geschöpfe*." stellte Peter fest.
„Am Donnerstag haben wir nachmittags *Wahrsagen*. Das wird sicher lustig für uns Vier." meinte Sirius.
Remus schüttelte den Kopf.
„Donnerstag nachmittags habe ich *Arithmantik*."

„Du hast *Wahrsagen* nicht gewählt?" fragte James verdutzt und sah von seinem Müsli auf. Wieder schüttelte Remus verneinend den Kopf.
„Ich halte nicht viel von ewigem Rumorakeln. Ich mag Fakten."
„Aber *Arithmantik*?!" rief James und blickte seinen Freund verstört an. „Das ist Masochismus!"
Remus lachte.
„Nein, das ist ein sehr spannendes Fach, danke der Nachfrage."

Sirius schnappte sich Remus' Stundenplan und überflog ihn.
„Und anstelle von *Muggelkunde* hast du *Alte Runden* gewählt. Hätte ich mir ja denken können." meinte er grinsend.
„Remus, das sind voll aufwändige Fächer! Hast du keine Angst, dass du mit dem Stoff nicht fertig wirst?" wollte Peter wissen, dem alllein bei dem Gedanken an Zahlenreihen und Übersetzungstabellen bereits der Kopf schwirrte.
„Nein, Peter. Es kann ja nicht jeder den Weg des geringsten Widerstandes gehen, so wie ein paar andere Herren hier am Tisch." sprach Remus schmunzelnd und versah seine Freunde mit einem vielsagenden Blick, der dem von Dumbledore Konkurrenz gemacht hätte.

„Oh! Mr.Black möchte Mr.Lupin darauf hinweisen, dass er keineswegs den Weg des geringsten Widerstandes geht! Immerhin belegte er das Fach zur Studie der Muggel,

um seiner Frau Mama eben jenen Widerstand zu leisten!"
„Das mag sein, geschätzer Mr.Black." entgegnete Remus und blickte dem grinsenden Sirius ins Gesicht, während er seine Tasche zuschnürrte. „Aber dennoch hat Mr.Black mit der gewählten Fächerkombination einen für seinen Intellekt recht niedrigen Arbeitsaufwand."
„Minimaler Einsatz, maximaler Erfolg. Das ist mein Motto, Mr.Lupin." erklärte Sirius. „Ich will mir nur nicht mehr Arbeit machen, als zwingend notwendig ist."
„Amen, Bruder!" sprach James.

„Wie dem auch sei." meinte Remus schließlich. „Ich mache mich schon mal auf den Weg zu meiner ersten Stunde *Alte Runen*. Wir sehen uns dann beim Mittagessen."
Und mit diesen Worten verschwand Remus mit einem Stapel Übersetzungsbücher im Arm und einem erwartungsfrohen Lächeln auf dem Gesicht.
„Wir sollten auch losgehen. In zehn Minuten fängt der Unterricht an und in der Korridor-Rush-Hour brauchen wir die Zeit." seufzte James und exte den Rest seines Saftes.

Adelheid Berenice, die Lehrerin für *Muggelkunde*, war eine stämmige Frau mir den Oberarmen einer Ringerin.
„Muggel sind erstaunliche Wesen. Man möchte kaum glauben, dass Zauberer und Muggel tatsächlich zu einer Art gehören, so grundverschieden wir sind. Aus der schrecklichen Tatsache heraus, das Muggel keine Zauberei anwenden können, haben sie das beste herausgeholt und sich interessante und spannende Strategien zur Altagsbewältigung erdacht. Im ersten Teil unseres Kurses werden wir uns mit Transportmitteln der Muggel beschäftigen, sie mit den unsrigen vergleichen und..."

Auch wenn James und Peter und auch der Rest der Klasse (kein einziger Slytherin hatte diesen Kurs belegt!) tatsächlich in der ersten Stunde aufpassten, so war es doch Sirius, der durch absolute Aufmerksamkeit und Produktivität glänzte.
„Sirius, was ist los? Hast du zu viel Zeit mit Remus verbracht?" wollte James nach der Stunde verwirrt wissen. Sirius grinste stolz.
„Oh, nein, mein Freund! Ich habe einfach nur vor dieses Fach mit Bestnote zu bestehen. Was glaubst du, was meine Mutter für einen Anfall bekommen wird, wenn sie auf meinem Zeugnis neben Muggelkunde ein 'O' stehen sieht? Das wird so ein Spaß!"

Zum Mittagessen kam Remus fast eine Viertelstunde zu spät. Er sah erschöpft aber zufrieden aus.
„Tut mir leid, Jungs. Professor Agamemnon hat überzogen."
„Wie war deine erste Stunde?" fragte Sirius und reichte Remus den Salat.
„Prima." antwortete Remus ehrlich. „Er hat das nutzlose Einführungsgeplänkel übersprungen und ist direkt zum spannenden Teil übergegangen. Es hat riesigen Spaß gemacht."

„Du hast nicht zufällig *Alte Runen* zusammen mit Lily, oder?" fragte James, schaffte es aber nicht seine Frage beiläufig klingen zu lassen.
Remus stieß Sirius unauffällig seinen Ellenbogen in die Seite, worauf dieser sich einen schneidigen Kommentar verkniff.
„Ja. Sie hat *Alte Runen* und *Wahrsagen* gewählt. Sie sagt, dass *Muggelkunde* sie nur

langweilen würde, schließlich ist sie ja aus einer Muggelfamilie. Sie hat mir erzählt, dass ihre Schwester nicht zaubern kann. Seltsam, nicht?"
James bekam große Augen.

„Du hast mit ihr gesprochen?!"
Remus nickte.
„Natürlich. Sie sitzt im Unterricht vor mir, neben ihrer Freundin aus Ravenclaw."
„Und ihr redet über *Persönliches*? Warum mag sie dich, aber mich verabscheut sie?"
Jetzt konnte sich Sirius nicht mehr zurückhalten.
„Weil Remus ein unaufdringlicher Musterschüler vor Merlins Gnaden ist und du ein aufgeblasener Wichtigtuer."
James versah ihn mit einem bösen Blick.
„Der, der ohne Schuld ist, werfe den ersten Kessel." sprach er mit erhobenem Zeigefinger.
„Stein."
„Musst du mich immer korrigieren, Remus?"
„Wenn nicht er, wer dann?" sagte Sirius neckisch, noch bevor Remus eine Antwort geben konnte. „Wenn er nicht wäre, würdest du ewig nur dummes Zeug von dir geben. Nimm dir mal ein wenig von dem an, was er dir sagt. Die Evans steht auf Intellekt."
„Meinst du?" fragte James und klang plötzlich sehr hoffnungsvoll. Sirius lachte.
„James, vergiss es. Das würde bei dir eine Hunderachtzig-Grad-Wende bedeuten und wir wissen alle, dass du nicht in der Lage bist den Akademiker raushängen zu lassen. Von Freund zu Freund, James: Gib's auf."
Der immer noch lachende Sirius erntete von James einen nicht ernst gemeinten Schlag in den Nacken.

„Mach dich nur lustig über mich. Du wirst schon sehen! Eines Tages heirate ich Lily und dann wirst du darum betteln, mein Trauzeuge sein zu dürfen."
„HA!" rief Sirius. „Träum weiter, Schatzispatzi!"
„Sagt der Richtige, du Schnuffelwuffel!"
„Hey! Könnt ihr eure Beziehungsprobleme bitte bei einer Eheberatung klären?" warf Remus ein und verkniff sich mit aller Macht ein Grinsen.
„Oh, schau nur Schatzispatzi! Wir haben das Remushäschen beim Essen gestört." sagte Sirius gespielt schockiert.
„Das tut dem Schnuffelwuffel und dem Schatzispatzi aber leid." stimmte James mit ein.
„Lass dich knuddeln, kleines Remushäschen!"
„Bleibt bloß weg von mir! Peter, mach doch was!" rief Remus, als sich James und Sirius mit gespitzen Lippen über den Tisch beugten und vier Hände versuchten ihm durch die Haare zu wuscheln.

~*~

Nachmittags hatten sie ihre erste Stunde *Pflege magischer Geschöpfe*.
Die Klasse traf sich auf der Wiese neben dem See, wo Professor Kesselbrand bereits auf sie wartete. Auf seinem Arm saß ein mächtiger rotgoldener Vogel.
„Das ist Fawkes. Fawkes ist ein Phönix." sagte Professor Kesselbrand und lächelte breit über sein ganzes, vernarbtes Gesicht.

Die staunende Klasse stand in einem Halbkreis um den Professor und den wunderschönen Flammenvogel herum, dessen Gefieder prächtig in der Sonne schimmerte.

„Wo haben Sie den denn her?" fragte Peter aufgebracht und starrte das schöne Tier einfach nur an.
„Professor Dumbledore war so freundlich, ihn für eine Demonstration auszuleihen." erklärte Professor Kesselbrand.
„Wer kann mir etwas über Phönixe erzählen?"
Ein paar Hände gingen in die Höhe, darunter auch die von Remus und James.
„Bitte, Mr.Potter."
„Der Phönix kommt vor allem in Ägyten und China vor. Er wird ziemlich alt, weil er sich ständig regenerieren kann."
„Und wie tut er dies?"
„Wenn sein Körper nicht mehr mitmacht, dann geht er in Flammen auf und wird aus der Asche neu geboren." führte James weiter aus.
„Sehr gut, Mr.Potter." sagte der Professor. Dann sah er sich um und blickte zu Remus hinüber.

„Ich möchte Ihnen noch eine weitere Eigenschaft des Phönix demonstrieren. Mr.Lupin, würden Sie mir bitte zur Hand gehen?"
Remus schritt zögerlich auf den Professor zu.
„Wíe ich sehe, haben die Krallenranken von Professor Sprout ganze Arbeit bei Ihnen geleistet, Mr.Lupin." merkte Kesselbrand an und deutete auf Remus' zerkratzten Hände. Verlegen zupfte dieser an seinen Ärmeln.

„Äh, ja."

„Darf ich Sie bitten Ihre Hände dem Vogel hinzuhalten?"
Die umherstehenden Schüler sahen der Szene verwirrt zu.
„Pass auf. Jetzt pickt der Vogel ihm die Hand weg." murmelte eine Slytherin in der letzten Reihe.
Remus jedoch schien verstanden zu haben, worauf der Professor hinaus wollte und hielt Fawkes ohne zu Zögern die zerkratzten Hände hin.
Der Vogel neigte seinen Kopf elegant zur Seite und verweilte dicht über Remus' Handrücken, bevor er eine einzelne Träne vergoss, die auf Remus' blasse Haut fiel.

Augenblicklich wurden die roten Kratzspuren blasser, wurden kleiner und lösten sich schließlich vor den Augen der verblüfften Schülerschaft auf.
Kesselbrand sah zufrieden aus.
„Danke, Mr.Lupin. Sie dürfen wieder an Ihren Platz."
Kesselbrand erklärte ihnen von der Heilwirkung der Phönixtränen und zeigte mit Fawkes, dass auch Phönixe (wie der Diricawl) nach Lust und Laune verschwinden und an anderen Orten wieder auftauchen konnten. Dann gab er ihnen einen Aufsatz zur nächsten Stunde auf und entließ die Klasse.

„Unglaublich! Dumbledore hat einen Phönix!" sagte Sirius, als sie auf dem Rückweg ins Schloß waren. „Das ist so cool!"
„Krieg dich wieder ein, Sirius." meinte Remus nur, blickte aber immer wieder zufrieden

auf seine blassen, narbenfreien Hände.
„Wie fühlt es sich an? Die Phönixtränen, meine ich."
Remus überlegte.
„Warm." meinte er schließlich.

Er und Sirius waren so in ihr Gespräch vertieft, dass die nicht bemerkten, wie Peter und James etwas zurückfielen. Peter zupfte aufgeregt an James' Umhang.
„Peter, was ist los?"
„Hast du das auch gesehen?"
„Was?" wollte James wissen.
Peter blickte nach vorne und vergewisserte sich, dass Remus und Sirius weit genug von ihnen entfernt waren. Dann sagte er leise: „Remus' Arm."
James war so gebannt gewesen vom Anblick des Phönix, dass er auf nichts anderes mehr geachtet hatte. Er schüttelte den Kopf.
„Sein Ärmel ist verrutscht, als er dem Phönix seine Hand hingehalten hat. Sein ganzer Arm ist voller, langer Kratzer. Die sahen böse aus." sprach Peter. „Ich bin vielleicht nicht der Klügste, aber ich weiß, dass solche Sachen nicht von 'nem Terrier stammen und wenn das in Kräuterkunde passiert wäre, dann hätte Remus mit Sicherheit von Professor Sprout in den Krankenflügel gebracht werden müssen."

James überlegte.

„Lass gut sein, Peter." sagte er ernst. „Wir sprechen später darüber. Jetzt ist ein schlechter Zeitpunkt."
Sirius und Remus, die das Schloß schon fast erreicht hatten, winkten sie heran.
„Jungs, nun kommt schon!" rief der Lockenkopf. „Ich will aus der Krawatte raus!"

~*~

'Später' sollte erst am Donnerstag sein. Am Nachmittag hatten sie ihren ersten Unterricht in *Wahrsagen* in einem der Türme, während Remus zum Unterricht für *Arithmantik* ging.

James, Sirius und Peter mussten eine Strickleiter emporklettern, um in den Unterrichtsraum zu gelangen. Um viele kleine Tische, auf denen rauchige Kristallkugeln standen, waren bunte Sitzkissen verstreut und die Wände waren wegen der vielen Bücherregale nicht zu erkennen. Die Fenster waren mit schweren Stoffen verhangen, so dass nur dämmriges Licht den Raum beleuchtete.

In der Mitte des Raumes stand ein mit violettem Samt bezogener Diwan, auf dem eine schlanke Frau lag. Ihre Haare wallten in riesigen Locken über ihre Schultern, bis hinunter zu ihrer Hüfte. Sie war in eine kirschfarbene Stola gehüllt. Um ihren Hals hing eine lange, goldene Kette, an deren Ende ein sonnenformiger Anhänger baumelte. Auch um ihre Handgelenke und Fußknöchel hingen kleine Kettchen. Sonst waren ihre Füße nackt.
Ihre breite Nase und ihr fliehendes Kinn ließen sie eigentlich recht burschikos aussehen, doch im dämmrigen Licht wirkte sie irgendwie gruselig, wie ein fleischgewordener Anachronismus.

„Bitte nehmt Platz."

Ihre Stimme jagte den drei Rumtreibern einen Schauer über den Rücken, so als hätte man ihnen gerade einen Kübel Eiswürfel in den Kragen geschüttet.
„Mein Name ist ... Pythia... Salem. ... Ihr seid hier ... um die schicksalsträchtige Lehre ... der Wahrsagerei ... zu erkunden."
„Ach, echt?" flüsterte Sirius, so dass nur James und Peter ihn hören konnten „Irre Voraussage, muss ich echt sagen. Wäre ich nie drauf gekommen."
„Die Götter haben mir ... offenbart..., dass einer unter euch ... heute ... eine echte Eingebung haben ... wird."
„Die hat echt 'nen Narren an dramatischen Pausen gefressen, was?" meinte James leise. Sirius und Peter nickten zustimmend.

„Du!"

Sie wirbelte herum und deutete mit ihrem Finger auf Sirius, der erschrocken zusammenfuhr und die Professorin mit großen Augen anstarrte.
„Sirius Black!"
„Jawohl." keuchte Sirius und räusperte sich daraufhin. „Das bin ich."

„JUNGE!"

Sie atmete in einem mächtigen Zug ein und tat, den Finger immer noch ausgestreckt, auf Sirius zu. Dieser schluckte hart, als die Professorin ihm ihren violett lackierten Finger auf die Stirn drückte.
„Dein ... drittes Auge ist ... GEÖFFNET!"
„Echt?" sagte Sirius skeptisch und schielte. James gluckste.
„WAGE ES NICHT DIE TRANCE ZU STÖREN, UNWISSENDER!" rief die Professorin und blickte James, der auf der Stelle verstummte, dabei finster an.
„Und nun ... Erleuchteter ... lasse dich durchströmen ... von der kosmischen ... Energie."

Genüsslich schloss die Professorin die Augen und legte den Kopf in den Nacken, so dass ihre Ohrringe klimperten. Sirius warf einen verstörten Blick zu seinen Freunden, die einfach nur mit den Schultern zuckten.
„Bist du... bereit... die Botschaft des Kosmos ... zu empfangen?"
Sirius nickte heftig. „Bestimmt."
Ein paar Mädchen im Hintergrund kicherten, darunter Fidelity Woodrich und ein paar Hufflepuffs. Professor Salem brachte auch sie mit einem eisernen Blick zum Schweigen, bevor sie sich wieder Sirius zuwandte.
„Dann wende deinen Blick ..."
Sie machte eine ausschweifende Geste mit ihren Armen und deutete schließlich auf die Kristallkugel auf dem Tisch.
„...dem Rauch der Zukunft... zu... und enthülle... dessen Geheimnisse."

Sirius räusperte sich und rutschte ein wenig näher an den Tisch.
Unter dem erwartungsschweren Blick der Professorin beugte er sich vor und blickte in die Kristallkugel. Einen Moment lang wünschte er sich tatsächlich mit Remus in *Arithmantik* zu sitzen, anstatt in einem nach kaltem Tee riechenden Turmzimmer vor einer Glaskugel.

Der Rauch im Inneren der Kugel drehte und zwirbelte sich und es sah wirklich ganz nett aus und hatte irgendwie eine entspannende Wirkung, aber Sirius bezweifelte stark, dass er davon eine Epiphanie oder ein ähnliches Wunder erfahren würde.

„Und?... Spürst du... die kosmischen Enthüllungen...? Was... siehst du?"
Sirius räusperte sich erneut.
„Ähm... Also..."
Der Rauch zwirbelte sich noch etwas mehr.
„Ich...äh...hm."

Vielleicht sollte er einfach nur irgend etwas erzählen. Etwas witziges, um die Stimmung aufzulockern. Ihm schoss der Gedanke durch den Kopf, dass er sagen könnte, er sähe Dumbledore mit McGonagall in der Kugel rummachen. Oder wie Schniefelus seine Hosen verlor. Er schrieb sich diese Idee auf seine mentale Unbedingt-Erledigen-Liste.

Gerade als er den Mund aufmachen wollte, um der Professorin zu sagen, dass er absolut nichts in der Kugel sehen könne, machte der Rauch eine sehr seltsame, runde Bewegung und verdrehte sich recht merkwürdig. Sirius sah etwas genauer hin. Für einen Moment glaubte er, sein Geist spiele ihm Streiche oder die Marmelade beim Frühstück sei schlecht gewesen, aber als er sich noch etwas näher heranbeugte, sah er tatsächlich eine Form im Rauch.

Er blinzelte, aber die Form verschwand nicht. Es konnte Remus in der Kristallkugel sehen, einen Remus aus Rauch, der sich über einen Tisch beugte und über Papieren zu brüten schien. Mit seiner Feder huschte er über das Pergament. Im Hintergrund hörte er die tiefe Stimme eines Mannes: „Die Zahlenreihen in der unteren Tabelle lassen also den Schluß zu, dass... Die Heptomologie werden wir dann im nächsten Schuljahr kurz anreißen... Wenn Sie ihr Ergebnis nun mit der Interpretationshilfe und den Zahlencodes auf der Seite 567 vergleichen, dann... Das Essay á drei Pergamentrollen reichen Sie dann bitte bis morgen ein..."
Sirius blinzelte erneut.

Als er die Augen wieder aufschlug, kräuselte sich der Rauch wieder ganz gewöhnlich in seinem Behältnis.
„Und?... Was haben Sie... gesehen?"
Sirius sah ernst zu ihr auf.
„Dass es richtig war, *Arithmantik* nicht zu wählen."

~*~

James, Peter und Sirius saßen im Gemeinschaftsraum, die Krawatten lose um den Hals geschlungen und die Füße hochgelegt. Sie hatten bereits seit einer Stunde frei und genossen faulenzend den Nachmittag.

„Irre Frau, die Salem." meinte Peter und warf *Entnebelung der Zukunft Band 1* zur Seite.
„Das kannst du laut sagen." entgegnete James. „Die hat definitiv ein Loch im Kessel."
Sirius sprang auf und fuchtelte wild mit seinen Armen herum.

„Wuuaaaa! Ich bin ... Pythia.... Salem.... Wuuuuuuuu!"
Die Jungen brachen in schallendes Gelächter aus und bemerkten daher nicht, dass das Portrait der Fetten Dame beiseite geschwungen war und Remus den Raum soeben betreten hatte.

„Darf man bei euch mitlachen?"

Sirius wandte sich zu Remus um und sah den anderen Jungen lächelnd mit einer Wagenladung voll Bücher und Pergamentrollen im Arm neben einem der Tische stehen.
„Wo warst du so lange?" wollte James wissen und starrte ebenso wie Sirius auf den Bücherstapel, den Remus nun ablud.
„Ich musste noch in die Bibliothek."
Peter stand auf und griff nach dem obersten Buch, einem etwa Achthundert Seiten starken Wälzer.

„*Numerologie und Grammatika*." laß er vor. „Hört sich schwer an."
„Hört sich fies an." korrigierte Sirius.
„Ist es nicht. Es ist sogar sehr interessant." meinte Remus geduldig. „Wir haben Unterricht bei Professor Hyperbolicus Median. Er ist steinalt und riesig."
„Hat der Kerl so 'ne irrsinnig tiefe Stimme?" wollte Sirius wissen und versuchte so beiläufig zu klingen, wie möglich.
„Ja." antwortete Remus. „Er hat uns den Umgang mit den Zahlentabellen erklärt und kurz die Heptomologie angerissen, die wir erst im-"
„Nächsten Schuljahr machen?" warf Sirius ein.
Remus sah ihn verdutzt an.

„Ja, stimmt. Wir müssen uns erst die Grundlagen erarbeiten, bevor wir spezifischer werden können."
Der frisch gebackene Arithmantiker zog eine Ausgabe von *Allgemeine Arithmantik* hervor und hielt sie Sirius vor die Nase.
„Und dann hat er uns ein Essay auf der Grundlage dieses Buches aufgegeben. Drei Rollen Pergament bis-"

„Morgen."

Jetzt schaute Remus wirklich dumm aus der Wäsche. James und Peter grinste nur.
„Sirius, woher weißt du das alles?"
Sirius machte eine ausladende Geste mit der Hand.
„Ich bin ... das große Orakel... von Hogwarts!"
Dann sprang er Remus an.

„WUUUUUUU!"

Nachdem Remus sich von dem Schock erholt hatte, erzählten ihm James, Sirius und Peter von ihrer ersten Stunde mit Professor Salem, wobei Sirius eine gelegentliche Untermalung der Erzählungen mit schauspielerischen Darbietungen zur Schau stellte.
„Hört sich so an, als hättet ihr eine Menge Spaß." sagte Remus, als sie am Ende ihres Berichts angekommen waren und klang ein wenig reumütig. „Ich muss dann mal an die

Arbeit."
Er deutete auf seine Bücher und die Pergamentrollen.
„Ein Essay über Tabellenarbeit schreibt sich nicht von allein."

„Oh, Remus! Den kannst du doch auch später schreiben!" sagte Sirius und hing sich an Remus' Arm, um ihn am Weggehen zu hindern. „Ich hab' mir so einen tollen Streich für den ollen Schniefelus einfallen lassen, da musst du dabei sein!"
Remus schüttelte den Kopf.
„Sirius, ich muss das Essay jetzt anfangen, sonst werde ich vor morgen früh nicht fertig und eigentlich wollte ich heute wenigstens noch zu ein ganz bisschen Schlaf kommen."

Sirius zog seine berühmte Schnute und klimperte mit seinen Lidern.
„Schmollen bringt dir gar nichts." meinte Remus nur trocken, obwohl er sich sonst ziemlich leicht durch den Lockenkopf zu neuen Schandtaten überreden ließ. Aber heute war er müde und angespannt, wegen des ausstehenden Essays und der Hausaufgabe, die er für Professor Agamemnon erledigen musste und der Aufsatz über Phönixe würde auch seine Zeit brauchen.

„Sirius," mischte sich James breit grinsend ein. „Lass den armen Remus arbeiten. Sieh die Sache doch mal positiv: Wenn er fertig ist, lässt er uns bestimmt einen Blick auf seinen Aufsatz für *Pflege magischer Geschöpfe* werfen."

Remus lachte.

„Träum weiter." sagte er, wusste aber, dass er seinen Aufsatz vor dem Zubettgehen offen auf dem Tisch neben der Schlafsaaltür liegen lassen würde, damit die Jungs *'einen Blick darauf werfen konnten'*.
Sirius schmollte zwar noch immer, aber ließ Remus' Arm los.
„Nagut. Aber wenn wir wiederkommen, gehst du schlafen, verstanden? Zu viel Arbeit ist nicht gut für dich."
„Ja, Mutter." entgegnete Remus neckisch.
„Mach dich nicht lustig über mich." sprach Sirius in gespielt ernstem Tonfall und deutete mit dem Zeigefinger drohend auf Remus. „Ich mache mir nur Sorgen. Ich will schließlich nicht, dass du dir deinen hübschen Kopf zerbrichst."
Remus legte den Kopf schief, lächelte und versah seine Freunde mit einem treuen Blick.
„Alles, was du sagst, Mutter."

~*~
Seit einer guten Stunde schon suchten sie das Schloß nach Snape ab, aber bisher hatten sie auf ihrer Suche keinen Erfolg gehabt und langsam begannen sich die drei Rumtreiber zu langweilen.

„Der olle Schniefelus hat sich bestimmt in seinem Gemeinschaftsraum versteckt." grummelte Sirius missmutig.
„Und was machen wir jetzt?" wollte Peter wissen und hüpfte neben seinen Freunden im Gehen auf und ab, um ein wenig angestaute Energie loszuwerden.
„Keine Ahnung." meinte Sirius. Er seufzte.

„Wieder nach oben gehen und uns von Remus Zahlentabellen aufsagen lassen?"
James blieb abrupt stehen und sah Sirius mit einem geschockten Gesichtsausdruck an. Dann begann er ausbruchsgleich zu lachen.
„HA! Der war gut, Sirius!" brachte er zwischen zwei Lachsalven hervor. „Echt! Wirklich witzig!"
Dann packte er Sirius hart an der Schulter und blickte ihm toternst in die grauen Augen, das Lachen jäh verstummt, so dass Sirius erschrak.
„Sag so etwas nie wieder, kapiert?"
Sirius nickte.

„Jungs!"

Sie drehten sich zu Peter um, der einige Meter zuvor bereits plötzlich stehengeblieben war.
„Peter, was ist los?" wollte Sirius interessiert wissen, denn Peter sah aus, als hätte er gerade einen Gedanken von höchster Priorität aus den mentalen Müllbergen seines Hirnes gefischt, den er nun triumphierend wie das neuentdeckte Diadem der Rowena Ravenclaw emporhob, um ein erneutes Versacken der Kostbarkeit zu verhindern.
„Remus!" rief Peter und starrte James und Sirius mit offenem Mund und großen Augen an.

Ein paar Sekunden sagte keiner etwas, vermutlich in der Hoffnung, dass Peter seinen mentalen Erguss weiter ausführen würde, doch als er nur weiterhin wie ein Karpfen auf Beinen im Korridor stand, beschloss James ihm unter die geistigen Arme zu greifen.
„Was möchtest du uns mitteilen, Peter?" half er nach.
„Wenn du in ganzen Sätzen sprechen würdest, würdest du uns die Arbeit sehr erleichtern." fügte Sirius hinzu.
Peter übersah die kleinen Sticheleien seiner Freunde, weil er seine plötzliche Erinnerung für wichtiger hielt. Er sah James an.

„Remus. Seine Kratzer. Schon vergessen? Du sagtest, wir reden später darüber. Jetzt ist später."
Sirius runzelte die Stirn.
„James, wovon redet er?"
„Ich hab Remus' Arme gesehen!" sagte Peter aufgeregt. „Er hatte riesige Kratzer, die auf keinen Fall von dem Hund seiner Tante sein können!"

Es war kein Wunder, dass die Sichtung eines Remus'schen Körperteils solche Furore unter den Rumtreibern auslöste. Während James und Peter sich beim Umziehen ganz zu Hause fühlten und Sirius sogar gänzlich ohne Pyjamaoberteil schlief, achtete Remus immer akribisch darauf, dass die Vorhänge seines Bettes fest zugezogen waren, wenn er sich umzog. Keiner der Rumtreiber hatte von Remus bisher mehr gesehen, als sein Gesicht und seine Hände.
Und die Tatsache, dass seine Unterarme nach Peters Aussage mit riesigen Kratzern übersät zu sein schienen, machte die Sache natürlich noch viel mysteriöser, als sie ohnehin schon war.

„Habt ihr ihn danach gefragt?" wollte Sirius wissen. Er fühlte sich ein wenig wie ein

Detektiv, der sich auf der Suche nach des Rätsels Lösung befand, immer ein Auge auf das Puzzle, das sich vor ihm ausbreitete.
„Nein, aber findet ihr das nicht merkwürdig?" fragte Peter. „Ich meine, das kann doch alles nicht stimmen."
„Da hast du Recht." stimmte James zu und erzählte Peter von dem nächtlichen Gespräch, dass Sirius und er vor einiger Zeit geführt hatten.

„Also," resümierte Sirius. „Remus verschwindet ständig spurlos und sagt dann, seine Mutter sei krank oder lässt sich sonst irgendwelche Ausreden einfallen. Er sagt, die Kratzer stammen vom Terrier seiner Tante, obwohl diese ganz offensichtlich anderen Ursprungs sind."
„Oder behauptet, sich die Verletzungen in Kräuterkunde zugezogen zu haben, was absoluter Schwachsinn ist." ergänzte James.
„Und wenn wir ihn einfach zu Dritt fragen, was los ist?" schlug Peter vor.
James schüttelte den Kopf.

„Er will nicht darüber reden. Daran lässt sich nichts ändern. Wir haben bereits alle Tricks und Kniffe versucht, aber wenn wir ihm mit der direkten Methode kommen, dann kommen wir auf keinen grünen Zweig."
Sirius nickte.
„Wenn wir nur irgend einen Anhaltspunkt hätten."
„Wie meinst du das?"
„Nun ja," begann der Lockenkopf. „Irgend ein Indiz dafür, dass er... keine Ahnung, dass die Slytherins ihn verprügeln, oder... Ach, ich weiß auch nicht."
„Wir hätten es mitbekommen, wenn Flint und seine Kumpanen wieder auf ihm herumhacken würden. Das kann es nicht sein."
„Ich weiß!" stimmte Sirius seinem Freund zu und glitt sich mir der rechten Hand fahrig durch die Mähne. Es wurmte ihn, dass er nicht wusste, was vor sich ging, ganz besonders weil es einen seiner Freunde betraf.

„Ich frage mich nur," dachte James laut. „Warum er uns nicht die Wahrheit sagt. Ich dachte, wir wären eine Familie."
„Das sind wir." spach Sirius mit fester Stimme und sah Peter und James ernst an. „Und deshalb müssen wir herausfinden, was Remus vor uns verbirgt. Wenn er Angst hat es uns zu erzählen, dann muss es etwas Schlimmes sein und damit wäre es unsere Pflicht es herauszufinden, um ihm zu helfen."
„Und wenn es ihm einfach peinlich ist?" gab Peter zu bedenken.
„Dann hat er keinen Grund, es zu verheimlichen." meinte James. „Nicht vor uns."
Peter nickte.
„Und was sollen wir jetzt machen?"

„Abwarten und Tee trinken." sprach der Jäger und seine Augen glänzten verdächtig, so als habe er gerade einen Plan entwickelt. „Wir müssen die nächste Gelegenheit abwarten, um etwas zu unternehmen."
„Und was für eine Gelegenheit soll das sein?" wollte Sirius gespannt wissen.
„Das, mein lieber Mr.Black," antwortete James und legte je einen Arm um Sirius und Peter. „Werden wir wissen, wenn es so weit ist."

...to be continued...

Kapitel 16: - Hogsmeade -

A.N.: *Kekse mümmel und zufrieden ist*

ENJOY!

- Hogsmeade -

Die Wartezeit bis zu einer passenden Gelegenheit, um etwas im Fall Remus zu unternehmen, wurde ihnen nicht langweilig, denn bereits ein paar Tage später stand das erste Hogsmeade-Wochenende vor der Tür. Alle Schüler ab der dritten Klasse durften mit Erlaubnis eines Erziehungsberechtigten an den Wochenenden das kleine Dörfchen Hogsmeade besuchen, dass sich nur einen Katzensprung vom Schloß entfernt befand.

Am Samstagmorgen ihres ersten Hogsmeadeausflugs war James bereits wach, als Remus frisch geduscht und angezogen aus dem Bad kam.
„Guten Morgen, James. Warum so früh wach?"
„Als könnte ich an unserem ersten Hogsmeadetag lange schlafen!"
James lachte und sah sich im Zimmer um. Peter schnarchte noch immer und auch im Bett von Sirius zeichnete sich ein Blackförmiger Hügel unter der Daunendecke ab.
Grinsend und auf Zehenspitzen schlich sich der Gryffindorjäger an den schlafenden Sirius heran, wobei Remus ihn mit einem belustigten Gesichtsaudruck und einem Kopfschütteln aus dem Hintergrund beobachtete.
Nun war James nahe genug am Bett des Blacksprosses, um bereits den dicken Haarschopf des Jungen unter der Bettdecke hervorlugen sehen zu können.
Er wollte sich gerade auf die schlafende Figur stürzen, als..

„BUH!"

Mit einem dumpfen Knall landete James vor Schreck auf seinem Hintern, während Sirius aufrecht im Bett saß und herzhaft lachte.
„Oh, Mann! James, du hättest deinen Gesichtsausdruck sehen sollen!" rief er und deutete schadenfroh mit dem rechten Zeigefinger auf seinen am Boden liegenden Freund.

„Was'n los?" grummelte eine verschlafene Stimme aus Peters Bett, wobei der wuschelige Haarschopf des Jungen unter der Decke auftauchte.
„Hogsmeade ist los!" rief Sirius begeistert und sprang mit einem Satz aus dem Bett. Er war zu sehr damit beschäftigt mit James zu rangeln, als dass er bemerkt hätte, dass Remus sich verlegen umgedreht hatte. Es war Remus unangenehm seine Freunde ohne Shirt oder Hemd zu sehen, ebenso wie er verhindern wollte, dass sie ihn sahen. Im Großen und Ganzen konnte man von Remus behaupten, dass er ziemlich schüchtern war, wenn es um mehr oder weniger nackte Haut ging. Er fand, das

gehörte in die Privatsphäre eines jeden einzelnen und demzufolge hatte er kein Recht einen halbnackten Sirius anzustarren. Dass es den anderen Jungen in seinem Alter egal zu sein schien, welchen ihrer Klassenkameraden sie ohne Hemd sahen, war Remus gar nicht so bewusst. Schließlich sprach niemand gern über Peinlichkeiten.

~*~

Beim Frühstück herrschte große Aufregung unter den Drittklässlern. Alle versuchten ihren Besuch in dem kleinen Zaubererdorf so gut wie möglich durchzuplanen, um möglichst viel am ersten Tag sehen zu können.
„Wir müssen unbedingt zu Zonko gehen! Ich habe gehört, dass dort die besten Stinkbomben Englands verkauft werden." schwärmte Sirius. „Stellt euch nur mal vor, wie dämlich die Slytherins aus der Wäsche schauen würden, wenn wir ihnen so ein kleines Geschenk in die Schultaschen schmuggeln!"
„Auf Zonko hätte ich auch Lust." stimmte James aufgeregt zu. „Man kann da auch geniale falsche Zauberstäbe kaufen und Pastillen, die die Hautfarbe verändern."

„I möe ubedn De Dei Be'en." nuschelte Peter mit vollem Mund.
„Ab zwanzig Gramm im Mund wird's undeutlich, Peter." ermahnte ihn Remus schmunzelnd.
„Ich möchte," begann Peter erneut, nachdem er endlich sein Müsli geschluckt hatte. „Unbedingt in Die Drei Besen."
Sirius lachte.
„Vergiss es, Peter. Die schenken dir keinen Feuerwiskey aus!"
Peter stämmte die Fäuste in die Hüften.
„Das meinte ich doch gar nicht!" empörte er sich. „Die haben da prima Butterbier..."

„Schon klar." meinte der immer noch grinsende Sirius. Er sah zu Remus hinüber, der ihm gegenüber saß und die Unterhaltung amüsiert verfolgt hatte.
„Und wo willst du hingehen, Remus?"
Der Angesprochene zuckte nur mit den Schultern.
„Komm schon, Remus!" warf James ein. „Es muss doch irgend etwas geben, das du unbedingt sehen willst!"
Seine Freunde bemerkten wie sich ein leichter Rosaschimmer auf Remus' Wangen legte.
„Also..." murmelte Remus und schien die Maserung der Tischplatte äußerst interessant zu finden.
„Raus mit der Sprache, Remus!"

Der junge Lupin fuhr sich mit der Zungenspitze über die Lippen und sah sich um, so als ob er erwarten würde belauscht zu werden. Dann beugte er sich ein wenig vor.
„Ich möchte gern in den Honigtopf." sagte er mit einem verlegenen Lächeln. „Die verkaufen da vierundvierzig Sorten hausgemachter Tafelschokolade."

~*~

Die fahrt in den Kutschen hinunter in die Stadt dauerte für die vier Jungen viel zu lange und als sie endlich angekommen waren, stürzten sie sich sofort in das spätsommerliche Getümmel des kleinen Zaubererdorfes. Die Mehrheit der Leute, die

auf den Straßen von Hogsmeade an diesem Wochenende unterwegs waren, waren Schüler der Hogwartsschule für Hexerei und Zauberei. Zwischen ihnen fand sich zwar auch der ein oder andere Dorfbewohner, aber die Schüler überwogen doch zahlenmäßig sehr.

So herrschte emisges Treiben auf den kopfsteingepflasterten Straßen, als die Rumtreiber das Dorf erreichten.
„Das ist klasse!" rief Sirius und drehte sich auf dem Marktplatz einmal im Kreis, um einen generellen Eindruck zu bekommen. „Wo gehen wir zuerst hin?"
„Zonko, natürlich!" meinte James und führte die ihre kleine Gruppe an.
„Woher weißt du, wohin wie gehen müssen, James?" wollte Peter wissen und versuchte mit seinen Freunden Schritt zu halten.

„Immer dem Geruch von Feuerwerkskörpern nach."

Zonkos war ein recht kleines Geschäft eingequetscht zwischen einer Menagerie und einem Kräuterlädchen, deren beider Mauerwerk durch die häufigen Explosionen, die im Scherzartikelladen vorkamen, vor Ruß gut angeschwärzt waren.
Im Geschäft selbst roch es nach Schwefel und Schwarzpulver. In den Regalen an den Wänden stapelten sich Feuerwerkskörper für jeden Anlass, es gab falsche Zauberstäbe, Schluckaufpastillen, unsichtbare Tinte, falsche Warzen, Rauch- und Stinkbomben.

Die vier Unruhestifter waren sofort in ihrem Element.
„Kann ich den jungen Strolchen behilflich sein?" fragte der Zauberer hinter der Ladentheke. Er war eine drahtige Person mit spitzen Ohren und einem verschmitzten Lächeln und machte auf die vier Gryffindors den Eindruck, als stünden sie vor dem Meister der Untaten persönlich.
„Wir sind auf der Suche nach neuen Ideen um den Schulalltag ein wenig... nun ja, interessanter zu gestalten." erwiderte James. „Wenn Sie verstehen, was ich meine."

„Aber natürlich." sagte der Zauberer und trat hinter dem Tresen hervor. „Wie wäre es mit *Stinktiers Bestem*?"
Er zog ein paar runde Kugeln aus dem Regal.
„Haben Sie die auch mit Verzögerungszauber?" wollte Sirius wissen und besah sich die Stinkbomben etwas genauer. Der Verkäufer sah ihn grinsend an und zeigte dabei eine Reihe schiefer Goldzähne.
„Oh, anscheinend habe ich es hier mit Profis zu tun." meinte er und zog eine Kiste mit bunten Pappschachteln hervor. „Diese sind genau das, was Sie suchen, meine jungen Freunde."

„Wie macht man die Unsichtbare Tinte sichtbar?" fragte Remus, der ein kleines Fässchen mit roter Flüssigkeit in der Hand hielt.
„*Aparecium*." antwortete der Verkäufer. „Ein einfacher Spruch. Werden Sie schnell drauf haben."
Sie verließen das Geschäft vollbepackt. Sirius und James trugen jeder eine Tüte mit *Stinktiers besten Spezialbomben* und jede Menge falscher Zauberstäbe. Peter hatte Gefallen an einigen Feuerwerkskrachern gefunden, die er in den Toiletten hochgehen lassen wollte. Nur Remus war mit seinem Fässchen Unsichtbarer Tinte vollauf

zufrieden.

Ihre nächste Station war der Honigtopf.
Als sie den Laden betraten bekam Remus einen beinahe verliebten Gesichtsaudruck und murmelte irgend etwas von „Merlin, steh mir bei".
Seine Freunde sahen ihrem hingerissenen Freund dabei zu, wie er fast schon andächtig an den Regalen entlangstrich und den Duft der Süssigkeiten tief einatmete.

„Ich wusste immer, dass Remus irgendwie nicht mehr alle Kessel im Kerker hat, aber das ist einfach nur niedlich." meinte Sirius grinsend zu James.
„*Niedlich*, Sirius?"
„Du weißt, was ich meine."
Peter huschte wie ein Kugelblitz durch den Raum, probierte Zuckerwatte und Dauerlutscher, die mindestens ein Jahr lang hielten, kaufte *Bertie Botts Bohnen aller Geschmacksrichtungen*, erstand Schokosalamander und Pfefferkobolde.

Remus hingegen beschaute sich andächtig die verschiedenen Schokoladen- und Pralinensorten, las die kleinen Verkaufskärtchen (Goldlackwasser-Vanille-Pralinés, Sauerkirsch-Chili-Trüffel, Moccatafeln, Zartbitter-Marzipankonfekt) und überlegte sich gut, was er kaufen wollte.
Sirius und James deckten sich unterdessen mit Schokofröschen und Bertie Botts Bohnen ein.

Peter verließ den Honigtopf schwer beladen und auch die anderen drei Gryffindors waren um je eine Tüte reicher.
„Hast du dir nur eine Tafel Schokolade gekauft, Remus?" fragte Peter und blickte auf den im vergleich zu seinem eigenen mikrigen Einkauf seines Freundes.
„Es kommt nicht auf die Menge an." erwiderete Remus mit einem seligen Lächeln. „Wichtig ist, was man damit anstellt."
Gemeinsam machten sie sich auf die Suche nach den Drei Besen, wo sie hofften noch einen Platz ergattern zu können.

„Hat einer von euch Ahnung, wo wir hin müssen?" wollte James wissen. „Ich hab' nämlich keine Idee, wo Die Drei Besen sind."
„Ich würde sagen, wir laufen einfach ein wenig herum. Die berühmteste Schenke Hogsmeades werden wir doch schon irgendwo finden, oder?" meinte Sirius und trottete voran.
Die Sonne schien ihnen entgegen und so bemerkten sie die dunklen Wolken nicht, die in ihrem Rücken aufzogen. Zwanzig Minuten später hatten sie sich absolut verlaufen.

„Die Rumtreiber treiben sich rum. Prima." meinte Remus sarkastisch.
Die befestigten Straßen des Dorfes hatten sie schon vor einiger Zeit verlassen und hatten sich auch von Hogsmeade etwas entfernt. Das Schloß konnten sie immer noch in der Ferne sehen, aber um sie herum befanden sich Baumgruppen und Gebüsche. Das emsige Treiben des Dorfes war nicht mehr zu vernehmen.
„Was ist das da?" fragte Sirius und trat zwischen den Bäumen vor ihnen hindurch.
Auf einem Hügel hinter einem hohen Zaun stand eine alte, verwitterte Holzhütte, deren Fenster und Türen mit Brettern zugenagelt worden waren.
„Keine Ahnung. Sieht verlassen aus." meinte James und trat näher an den Zaun heran.

„D-das ist d-die H-heulende Hütte." stotterte Peter. „Es heißt, darin wüten nachts besonders b-böse Geister. Deswegen n-nähert sich niemand der H-hütte."
„Cool." war Sirius' Kommentar. „Das schreit nach einem kleinen Trip, oder was meinst du, James?"
„Ganz meine Meinung, Mr.Black. Ganz meine Meinung."
Ein unruhestiftender Ausdruck legte sich auf ihre Gesichter und das gefiel weder Peter, noch Remus.

„Ich denke nicht, dass wir da reingehen sollten." sprach er. „Die Dorfbewohner werden die Hütte schon nicht umsonst so gut abgeriegelt haben. Ich denke, es wäre das Beste, wenn wir zurück zum Dorf gehen würden."
Die dunklen Wolken zogen sich noch dichter über ihnen zusammen und erste Regentropfen fielen.
„Bis wir wieder im Dorf sind, sind wir absolut durchgeweicht. Lasst uns lieber zur Hütte gehen und uns unterstellen. Außerdem: Wenn die Geister nur nachts aktiv sind, dürfte uns ja nichts passieren." behauptete James und zog Peter am Ärmel mit sich.

„Ich weiß nicht, ich halte das wirklich nicht für eine gute Idee."
Remus rührte sich nicht vom Fleck und starrte mit argwöhnischem Blick auf das Gebäude auf dem kleinen Hügel. Der Regen wurde stärker.
„Komm schon, Remus. Du wirst noch ganz nass."
Sirius griff nach seiner Hand und zog ihn mit sich hinüber zur Hütte. Als sie dort ankamen, schüttete es bereits wie aus Eimern.
James und Peter versuchten die Bretter von einem der Fenster zu lösen, doch die Nägel waren lang und hielten die Bretter unerbittertlich.
Nachdem sich auch Sirius daran versuchte und scheiterte hatte Remus erbarmen. Er seufzte und schob sich an seinen Freunden vorbei.
„Auch wenn ich es bereuen werde, das gesagt zu haben, aber: Lasst mich das machen." sagte er und zückte seinen Zauberstab.

„*Waddiwasi*!"

Mit ungeheurer Wucht schossen die Nägel aus den Brettern, so dass diese zu Boden krachten und das unverglaste Fenster freigaben.
„Manchmal bist du echt unheimlich, Remus." meinte Sirius und stieg als erster durch das Fenster.
„Wenn du nur wüsstest..." dachte Remus und folgte seinen Freunden in die Hütte.
„Hey, ich bin zu klein! Helft mir doch!"
Gemeinsam hievten sie Peter durch die Öffnung und standen nun pitschnass in der Heulenden Hütte.

„*Lumos*!" sagte James und leuchtete mit seinem Zauberstab in die Dunkelheit hinein.

Eine dicke Staubschicht zog sich über den Fußboden, ein Indiz dafür, dass sich tatsächlich seit Jahren kein Dorfbewohner mehr in das alte Haus gewagt hatte.
Eine Tür links von ihnen führte in einen anliegenden Raum, rechts von ihnen war die mit Brettern verschlagene Haustür.
James machte ein paar Schritte auf den nächsten Raum zu.

„James, wir sollten hier bleiben und einfach warten bis der Regen aufgehört hat." sprach Remus, die Stimme der Vernunft.
„Bei Merlin, Remus! Wann haben wir schon mal die Gelegenheit einem Spuk auf den Grund zu gehen? Wo wir schon mal hier sind, können wir auch ein wenig umherschnüffeln."

Remus verdrehte die Augen. Es gefiel ihm gar nicht hier zu sein und das lag mit Sicherheit nicht an den Geistergeschichten, die die Dorfbewohner verbreiteten.
„A-aber, was ist, wenn wir tatsächlich auf böse G-geister stoßen?" fragte Peter ängstlich und klammerte sich an James' Ärmel.
„Dann sagst du BUH! und verjagst ihn damit."
„Schneidiger Kommentar, Sirius." spottete Remus. „Das einzige, das hier wahrscheinlich sein Unwesen treibt, ist ein Guhl, oder ein paar durchgeknallte Gnome."
„Ja!" rief Sirius. „Oder ein tollwütiger Flubberwurm!"
Er erntete einen Stoß in die Rippen.
„Uff!"

„Könntet ihr mal still sein, da hinten?" sagte James und wagte sich im Licht seines Zauberstabs in das nächste Zimmer vor. Die Tür quietschte laut.
Draußen trommelte der Regen in dicken Tropfen gegen die Wände der Hütte. Der Wind verfing sich in den Ritzen und Spalten der Bretter und sorgte für ein gruseliges Pfeiffen, welches den vier Jungen die Nackenhaare zu Berge stehen ließ.
Donnergrollen ertönte.

Im angrenzenden Zimmer war der Staub aufgewühlt worden. Die Überreste von etwas, das früher einmal ein Tisch gewesen sein mochte, lagen quer im Raum verteilt. Ein Himmelbett stand in der Ecke, die ehemals purpurfarbenen Vorhänge zerrissen und dreckig. Sirius kniete sich nieder und betrachtete einen umgekippten Stuhl näher.

„Leute, schaut mal." sagte er. Die anderen versammelten sich um ihn herum.
„Dem fehlt ein Bein." meinte Remus matt. „Nichts besonderes in einem alten Haus."
„Aber dem fehlt nicht einfach nur ein Bein." sagte Sirius und deutete auf die Stelle, wo früher einmal ein Stuhlbein gewesen war. „Das ist ganz fransig. Sieht irgendwie abgebissen aus."
„Quatsch."
Remus schüttelte mit dem Kopf.
„Weder ein Guhl, noch ein tollwütiger Flubberwurm beißen Stuhlbeine ab."
Peter schlotterte am ganzen Leib.

„Es waren doch Polterg-geister." stotterte er und blickte sich paranoid um.
„Ha! Schon mal Peeves an 'nem Stuhlbein nuckeln sehen?" kommentierte Sirius und richtete sich auf. „Ehrlich, Peter. Hör auf so ein Hasenfuß zu sein und-"
Ein Windstoß ließ die Tür zufallen.
Peter quiekte und Remus zuckte heftig zusammen, während James herumwirbelte und Sirius vor Schreck einen Satz nach hinten machte.
Einen Moment lang herrschte angespannte Stille. Dann fingen die vier Jungen nervös an zu lachen.

„Bei Merlin. Ich hab mich noch nie so erschrocken." meinte Remus und atmete erleichtert aus.
„Wer ist jetzt der Hasenfuß?" wollte James schelmisch wissen und schenkte Sirius einen herausfordernden Blick.
„Ich hab' mich nur in Angriffsposition gebracht." antwortete der Lockenkopf und richtete seine Jacke.
„In der Zimmerecke, ja? Ne, ist klar."
„L-leute? Was ist d-das da?"
Peter deutete auf die Wand hinter James und Sirius. Sie drehten sich um und der Gryffindor-Jäger hielt seinen Zauberstab etwas näher an die Tapete.
Diese war stellenweise in langen Streifen von der Wand gerissen worden. Dort, wo sie noch am Putz haftete, waren tiefe Risse zu erkennen.

„Das sieht aus wie-"
Sirius fuhr mit seinen Händen vorsichtig über einen besonders langen Riss.
„-Krallenspuren."
„Was soll das denn für ein Tier gewesen sein?" fragte James. „Ein Bär? Oder ein Greif?"
„Greife? In Großbritannien? James, komm runter von dem Trip." sprach der Blackspross und besah sich die Tapete noch etwas genauer. „Ist das Blut?"
Peter fiepste panisch bei dem Wort und wurde immer kleiner, während seine Augen vor Angst fast aus den Höhlen quollen.
Remus stand einfach nur neben der Tür und hatte die Arme um sich geschlungen.
James hatte sich unterdessen neben Sirius gestellt und beleuchtete den roten Fleck an der Wand. Daneben waren einige blutrote Spritzer, manchmal kleiner, manchmal größer.

„Könnte sein." stimmte er seinem Freund zu. „Das würde die Aktivität von Geistern definitiv ausschließen. Zumindest habe ich den Fast Kopflosen Nick noch nicht mit einer blutenden Halsschlagader herumschweben sehen."
„Wäre auch ganz schön eklig." witzelte Sirius. „Und Filch würde die Krise kriegen."

„Können wir jetzt bitte gehen?"

Remus' Tonlage war bestimmt und unterschwellig gereizt.
Seine Freunde nahmen an, dass ihm der Regelverstoß (Einbruch) einfach nicht passte und dieser Ort trotz allem nicht geheuer war, aber der wahre Grund verbarg sich ihnen weiterhin. Eine Person hatte schließlich in der Regel zwei Gründe, um etwas zu tun oder zu lassen: Einen guten Grund und einen echten Grund.

„Wartet noch. Was ist das da?" fragte James.
Im Lichte des Zauberstabs konnten die vier Jungen eine kleine Öffnung im Boden erkennen, durch die ein Mensch geradeso hindurchpasste.
Sirius ging etwas näher und blickte hinein.
„Sieht nach einem Gang aus." meinte er.
„Wohin führt der?" wollte James wissen und kniete sich neben seinen Freund.
„Keine Ahnung."

Sirius blickte auf und sah James fest in die Augen.
„Aber das lässt sich ja herausfinden."

„Jungs, wirklich! Wir sollten das nicht machen." sprach Remus verzweifelt. Wenn seine Freunde jetzt dort hinuntergingen, dann wäre dieser Ort nicht mehr sicher und Dumbeldore würde ihn ganz bestimmt von der Schule verweisen. Doch noch bevor er irgend einen weiteren Einwand einbringen konnte, waren die Köpfe von Sirius und James bereits im Gang verschwunden.
Remus stöhnte resigniert und zog den zitternden Peter am Handgelenk.
„Komm schon, Peter. Du zuerst."
„A-aber wenn-"
„Ich passe auf deinen Rücken auf und James und Sirius sind vor dir. Dir kann gar nichts passieren." erklärte Remus und brachte sogar ein ermunterndes Lächeln zustande. Vielleicht würde es das letzte Mal sein, dass er einen Freund ermuntern musste.

Peter nickte und kletterte hinab, dicht gefolgt von Remus.
Der Tunnel war lang und niedrig und Sirius und James waren bereits ein paar Meter vorausgegangen.
„Da seid ihr ja endlich." sagte James. Seine Brillengläser reflektierten das Licht seines Zauberstabs und für einen Moment sah er im fahlen Licht wirklich gruselig aus. Dann wendete er sich wieder dem Gang vor sich zu und krabbelte voran.

Es dauerte eine Ewigkeit bis sie das Ende des Tunnels erreicht hatten. Dort stieg der Gang ein wenig an, so dass sie fast schon klettern mussten, um die obere Öffnung zu erreichen.
„Ich kann den Himmel sehen." sagte James und kletterte als erster an die Oberfläche.

„Halt!" rief Remus, doch seine Freunde waren bereits aus dem Gang heraus und ahnten nichts von der Gefahr, die draußen lauerte. Als Remus seinen Kopf durch die Öffnung steckte, sah er bereits, wie Sirius einem langen Ast auswich und James erschrocken am Boden nach seiner Brille suchte, die ihm von einem mordlustigen Zweig von der Nase gehauen worden war. Peter kugelte sich auf dem Boden und wich mehr durch Zufall, als durch Geschick den peitschenden Ästen des Baumes aus.

Remus wandte sich zur rechten Seite und tastete mit seiner Hand den Stamm der Weide entlang, bis er einen Knubbel in der Rinde zu fassen bekam und ihn fest drückte.
Schlagartig erstarrte der Baum und ließ von seinen Opfern ab.

„Ist alles in Ordung bei euch?" fragte Remus besorgt und rannte hinüber zu James, der endlich seine Brille im Gras ertastet hatte.
„Das war irre!" rief Sirius breit grinsend. „Wir haben einen Geheimgang nach Hogsmeade gefunden! Voll cool!"
„Cool?!" rief Remus empört und ging wutentbrannt auf Sirius zu. „Das findest du cool? Wir sind beinahe von der Peitschenden Weide zu Brei gehauen worden, wir haben einen Einbruch begangen und Peter wäre vor Angst fast gestorben!"
Remus deutete auf den kleinen Jungen, der immer noch wimmernd im Gras lag und die Knie an seinen Bauch gepresst hielt. James kniete neben ihn und versuchte ihm aufzuhelfen.

„Es ist doch nicht passiert." meinte Sirius. „Außerdem hast du den Baum doch erstarren lassen. Apropos: Wie hast du das angestellt."

„Keine Ahnung." log Remus. „Ich wollte mich aus dem Loch ziehen und hab' da so einen Knubbel an der Rinde berührt. Ich glaube, daran hat es gelegen."
James und Peter kamen zu ihnen. James strahlte über das ganze Gesicht, während Peter bleich und still neben ihm stand.
„Das war spitze." meinte James. Der Bügel seiner Brille war verbogen und auch seine Frisur wirkte noch verwegener als sonst, aber es schien ihn nicht zu stören.

„Ja, wirklich. Ganz prima." kommentierte Remus sarkastisch. „Und jetzt gehen wir zu Dumbledore. Er muss davon wissen."
„Nein!" riefen Sirius und James unisono und packten Remus am Arm.
„Keiner darf von diesem Geheimgang wissen, Remus. Das muss ein Geheimnis zwischen uns Rumtreibern bleiben."sprach Sirius.
„Aber das ist gefährlich. Stellt euch doch nur einmal vor, was passieren könnte, wenn andere Schüler das herausfinden."
James schüttelte den Kopf.

„Keiner wird das herausfinden. Niemand kommt auch nur in die Nähe der Peitschenden Weide und in die Heulende Hütte gehen auch nur Verrückte wie wir. Bitte Remus. Versprich, dass das unser Geheimnis bleibt."
Remus sah seine Freunde an.

Sirius streckte seine Hand in die Mitte, James legte seine darauf. Peter sah etwas zögerlich zu seinen Freunden empor, blickte seinen Idolen ins Gesicht und legte dann zögerlich seine Linke auf die von James.

„Kamm schon, Remus. Ein echtes Geheimnis. Nur für uns. Rumtreiber für immer."
Remus schaute in die erwartungsfrohen Augen von Sirius und atmete resignierend aus. Er wusste, dass das keine gute Idee war, aber noch nie in seinem Leben hatte ihn jemand gebeten in einem geheimen Bund mitzuwirken und der Wunsch irgendwo dazuzugehören, war einfach viel zu stark, als dass er sich dagegen hätte zur Wehr setzen können.
Er legte seine Hand auf die von Peter.
„Rumtreiber für immer."

... to be continued...

Kapitel 17: - Dumbledore -

A.N.: Ein kleiner Interlude, um euch die Wartezeit auf das nächste, längere Kapitel zu verkürzen.
@ Windy: Die Enthüllung des Mysteriums um Remus Lupin ist nah... sehr nah!
@ Schwanenfeder: Das muss sich langsam aufbauen... Ich weiß schon ganz genau, wie das aussehen soll. Harre noch ein wenig aus, ich werde dich nicht enttäuschen. ^-^
DANKE AN EUCH FÜR DIE TOLLEN KEKSE°
selig grinsend am PC sitz und Kekse mümmel
SO macht Schreiben Spaß!
Und nun...

ENJOY!

- Dumbledore -

„Rumtreiber für immer."

Albus Dumbledore stand in seinem Büro am Fenster hinter seinem Schreibtisch und beobachtete nachdenklich die Szene an der Peitschenden Weide. Für einen kurzen Moment, als er die Köpfe der vier Jungen aus dem Geheimgang auftauchen sah, glaubte er einschreiten zu müssen, um Schlimmeres zu verhindern. Doch der junge Mr.Lupin rettete die Situation und so blieb er an Ort und Stelle, um die Entwicklung der Ereignisse abzuwarten.
Er sah Lupin wütend auf den jungen Sirius Black zugehen.

„Das findest du cool? Wir sind beinahe von der Peitschenden Weide zu Brei gehauen worden, wir haben einen Einbruch begangen und Peter wäre vor Angst fast gestorben!"

Es war erstaunlich wieviel Selbstvertrauen Lupin in seinen ersten zwei Schuljahren gewonnen hatte. Als Dumbledore ihn vor seinem ersten Schuljahr besucht hatte, war Remus Lupin ein durch und durch zurückhaltendes Kind gewesen, ein Kind von großer Intelligenz, keine Frage, aber voller Angst vor Zurückweisung und Verlust. Sein Zustand hatte ihn geistig schnell erwachsen werden lassen und ihm leider auch viele kindliche Illusionen genommen. Während für andere Kinder in seinem Alter die Welt ein Spielplatz voller Abenteuer war, auf dem man sich austoben konnte, so war sie für Remus Lupin ein Ort voller Schatten und Schmerz. Anders als seine Mitschüler wusste er, wie grausam die Menschen waren. Er hatte schon in jungen Jahren erkennen müssen, dass in jedem Menschen - so gut er auch erscheinen mochte - ein Monster lebte, eine Bestie, die für jeden eine andere Gestalt annahm. Und für Lupin hatte dies grausame Konsequenzen. Er wusste, was das Leben für ihn bereit hielt: Einsamkeit und verächtliche Blicke von seinen Mitmenschen, wenn sie erführen, was er war, wenn sie die Bestie in ihm sahen. Aber das Schlimmste war nicht die Resonanz der Anderen. Viel schlimmer noch war die Tatsache, dass Remus glaubte, tatsächlich ein Monster zu sein, dass er glaubte, weniger wert zu sein als andere Menschen.

Aber nicht einmal drei Jahre nach ihrer ersten Begegnung im Hause der Lupins hatte sich viel in Remus' Leben getan.
Er war zwar immer noch schüchtern und erlaubte sich nicht den Luxus von menschlichem Wert, aber er hatte gelernt, wie er seine Stimme nutzen konnte und Dumbledore konnte sehen, dass Remus Lupin begann zu begreifen, dass auch er ein schätzenswerter Teil dieser Gesellschaft war. Wie lange es noch dauern würde, bis er seinen wahren Wert erkannte, wusste Dumbledore nichr. Wie lange würde es dauern, bis seine Freunde dem jungen Lupin das deutlich gemacht hatten?

„Und jetzt gehen wir zu Dumbledore. Er muss davon wissen."

Was auch immer in der Heulenden Hütte geschehen war, es musste den jungen Lupin sehr verstört haben. Dumbledore blickte über seine Brillengläser hinweg und fixierte die vier Jungen auf dem Rasen mit seinen stechenden blauen Augen.
Lupins Freunde kannten sein Geheimnis noch nicht, das konnte Dumbeldore spüren, aber es würde nicht mehr lange dauern, jetzt wo sie den Weg in das Versteck gefunden hatten.

„Keiner darf von diesem Geheimgang wissen, Remus. Das muss ein Geheimnis zwischen uns Rumtreibern bleiben."

Sirius Black war ein ungestümer junger Mann, ganz anders als seine Eltern oder sein Bruder. Dumbledore verwunderte es nicht, dass der Stammhalter der Blacks mit James Potter befreundet war. Sie glichen sich in vielerlei Hinsicht und ergänzten sich auf andere Weise und Dumbledore wusste, dass sie im jeweils anderen den Bruder sahen, den sie sich immer gewünscht hatten. Allerdings überraschte es Dumbledore, dass Lupin sich so in die Gruppe integriert hatte. Pettigrew war auf eine Art und Weise kommunikativ, die gut zu Potter und Black passte und ihnen den nötigen Zuspruch gab. Außerdem hatte auch Pettigrew eine Leidenschaft für Streiche, weshalb die drei gut harmonierten. Lupin hingegen fiel ein wenig aus dem Rahmen und dennoch gehörte er dazu. Dumbledore hatte sich keine Sorgen darum gemacht, dass Potter den jungen Lupin akzeptieren würde, denn James hatte ein großes Herz und gab jedem eine Chance und da Pettigrew ihm an den Lippen hing, war auch in dieser Hinsicht alles in Ordnung. Doch die Kombination Black/Lupin hatte Dumbledore lange Zeit Kopfzerbrechen bereitet. Zu Beginn des ersten Schuljahres hatte er die Befürchtung gehegt, dass Black, antiautoritär und verwegen wie er war, keinen Gefallen an dem strebsamen und zurückhaltenden jungen Lupin finden würde, schlimmer noch: Dass Lupin durch den Lockenkopf und sein loses Mundwerk mehr Zurückweiung erfahren musste, als er ertragen konnte.
Aber Dumbledores Befürchtungen lösten sich in Rauch auf, als er im Laufe der Jahre erkannte, welches Verhältnis sich zwischen den beiden Jungen zu festigen begann.
Während zwischen Potter und Black ein Gleichgewicht der Kräfte herrschte und sie zusammenhingen wie Siamesische Zwillinge, und Pettigrew für die beiden wie ein kleiner Bruder war, auf den man immer ein Auge haben musste, so war Remus der ruhige Pol in ihrem Bündnis, der Stratege mit dem offenen Ohr für alles. Und das, was sich zwischen Black und Lupin anbahnte, ging sogar noch einen Schritt weiter.
Dumbeldore fühlte sich an seine Zeit mit Gellert erinnert, an die guten Tage in denen die Krallen des Bösen noch nicht von seinem Freund Besitz ergriffen hatten und sah viele Parallelen zu den beiden Jungen, die nun in seiner Obhut waren.

Doch trotz aller Gemeinsamkeiten, die er zwischen seiner eigenen Geschichte und der Beziehung zwischen Lupin und Black sah, so erkannte er auch klar den Unterschied: Die Zuneigung, die Dumbledore zwischen den beiden spürte, war echt, aber es würde noch seine Zeit brauchen, bis diese Beiden es verstehen würden.
Und wie alle freundschaftliche Bande würde auch diese noch auf eine harte Probe gestellt werden.

„Bitte Remus. Versprich, dass das unser Geheimnis bleibt."

Mit einem geheimnisvollen Funkeln in den Augen beobachtete Dumbledore, wie Lupin zwischen seiner Verantwortung und seinem Wunsch nach Freundschaft hin und her schwankte, sah ihn regelrecht mit seinen inneren Dämonen ringen.
Wer konnte schon sagen, was die richtige Entscheidung, was die falsche war? Gab es überhaupt richtig und falsch, schwarz und weiss? Oder gab es den richtigen Weg nicht? Vielleicht war für Remus Lupin nun die Zeit gekommen, in der er nur noch seinen eigenen Weg gehen konnte, weit ab aller Grenzen von richtig und falsch, schwarz und weiss, Gut und Böse.
Remus legte seine Hand, auf die seiner Freunde.

„Rumtreiber für immer."

Und Dumbledore lächelte.

...to be continued...

Kapitel 18: - Luna Quartadecima -

A.N.: **OMFG! ICH HABE ES TATSÄCHLICH GETAN!**

Enjoy!

- Luna Quartadecima -

In der dritten Schulwoche wurde der Albtraum aller Mitglieder der Slytherin-Quidditchmannschaft Wirklichkeit: Sirius Black wurde zum Treiber des Gryffindorteams.
„Du bist der Ideale Ersatz für Titus." hatte James gesagt und seinen Freund zum Probetraining gezerrt, wo der Lockenkopf (als erst einmal sein Ehrgeiz geweckt war) alle Mitbewerber mit seinem harten Schlagarm und fast schon unheimlichen Zielgenauigkeit aus dem Rennen warf.

„Ich wusste, dass du auch für diesen Sport gemacht bist." sagte James, als sie dabei waren das Quidditchfeld zu verlassen. „Seinen Mut unter Beweis zu stellen, ist doch das Größte für einen Gryffindor."
„Und nebenbei ein paar Damen zu erobern." meinte Sirius keck und schenkte den Mädchen, die sich am Spielfeld versammelt hatten um *den hübschen Black* fliegen zu sehen, einen flüchtigen Blick.
Ein kitschiges Aufseuftzen war zu vernehmen.
„Oh, ja. Nur schade, dass Lily nicht dabei ist..."
Remus und Peter kamen ihnen auf dem Feld entgegen, wobei Peter vor Glück herum hüpfte wie ein Knuddelmuff nach drei Kannen Kaffee.

„Das war klasse, Sirius!" jubelte Peter und sah seine Idole mit einem bewundernden Ausdruck in den wässrigen Augen an.
„Mr.Black ist Treiber! Oh, kniet mit uns dies selten Glück zu preisen!" sprach Remus und verbeugte sich in einer mokierenden Geste, lachte aber ehrlich. Er hatte Sirius fliegen gesehen und war begeistert und voller stiller Bewunderung.
„Danke, danke!" sagte Sirius gespielt affektiert und machte eine wegwerfende Handbewegung. „Autogramme gibt's später."
James zog die linke Augenbraue hoch.
„Nun übertreib es nicht gleich. Der Pokal ist noch nicht gewonnen."
„Aber so gut wie!" rief Peter aufgeregt. Er strahlte über das ganze Gesicht. „Ihr beide seid einfach unschlagbar! Ihr seid so *WUSCH!* und *JUI!*"
Dabei breitete Peter die Arme wie Flügel aus und zischte um seine Freunde herum.

„Wie toll du lautmalende Wörter benutzen kannst, Peter." witzelte Sirius und legte dem kleinen Jungen seinen Arm um die Schulter. „Remus, was ist das Fremdwort dafür?"
„Für Peter?"
Die Jungen lachten.
„Nein, für lautmalendes Wort."

„*Onomatopoetikon*."
James, Sirius und Peter blieben abrupt stehen und sahen Remus entgeistert an.
„Was?" fragte dieser verwirrt.
„Woher kennst du so ein Fremdwort?"
„Aus einem Buch, wie alle Fremdwörter, die ich kenne." antwortete Remus ehrlich.
„Und was soll das überhaupt heißen: *so ein Fremdwort*?"
„Naja, so ein böses, eben." meinte James.

Remus zog die Stirn in Falten.
„Böse, James? Was ist denn an diesem Wort böse?"
„Es ist zu lang und man bricht sich die Zunge beim Aussprechen. Zu viele Vokale." erklärte Sirius.
„Warum fragt ihr mich dann danach?"
„Eigentlich war das keine richtige Frage." stellte Sirius klar. „Ich hätte nicht gedacht, dass dir so ein Wort auf Anhieb einfällt."
„Ja ja." flötete James und legte seinen linken Arm um Remus' Schulter und Sirius seine rechte um die andere. „Remus, unser privates, wandelndes Lexikon."
„Lexikon? Der Junge ist eine komplette zwölfbändige Enzyklopädie mit Autorenverzeichnis und Bebilderung!" meinte Sirius. Alle lachten und Remus bekam einen leichten Rotstich auf den Wangen.
„Ihr seid gemein." sprach er schmollend.

„Ach was! Wir lieben dich so wie du bist! Du hast viele Vorteile gegenüber einem Lexikon bei *Florish & Blotts*." sagte James.
„Zum Beispiel kann man sich an deinen Seiten nicht schneiden." erklärte Sirius und drückte Remus ein wenig näher an sich und lächelte ihm ins Gesicht.
„Und du hast keine Eselsohren!" warf Peter vom anderen Ende ein.
„Und ich verwette mein Besenpflegeset darauf, dass kein Lexikon der Welt alle vierundvierzig Sorten Schokolade des Honigtopfs allein am Geschmack auseinanderhalten kann." ergänzte James grinsend.
„Das kann ich auch nicht, James." meinte Remus.
„Gib dir noch ein bisschen." sprach Sirius. „Zu unserem Abschluss kennst du sie alle."

„Ich finde, Sirius' Beitritt zur Quidditchmannschaft verdient gerechte Würdigung. Was haltet ihr davon, wenn wir uns aus den Küchen etwas wenig nahrhaftes, aber dafür richtig leckeres stibitzen und uns in den Schlafsaal verziehen?" schlug James vor.
„James, deine Ideen sind mir die liebsten!" sagte Sirius und rannte los. „Wer als letzter im Schloß ist, muss den vergammelten Geburtstagskuchen vom *Fast Kopflosen Nick* essen!"

~*~

Peter weigerte sich zwar wehement den Kuchen auch nur anzurühren, erklärte sich aber dazu bereit, sämtliche Süßigkeiten aus der Küche auf seinem Bett zu lagern, auf dem die vier Rumtreiber es sich gemütlich machten.
James lehnte am Kopfteil des Bettes, Peters dickes Kissen in den Rücken gelegt, die Beine zu einem Schneidersitz verbogen. Peter lag neben ihm auf dem Bauch, das Gesicht, das er auf seinen Handflächen abstützte, direkt vor den Leckereien in der Mitte des Bettes.

Sirius lag auf dem Rücken, die Beine hochgestreckt und an den linken, unteren Bettpfosten gelehnt, so dass er aussah wie ein großes 'L'. Seine wilden Locken lagen ausgefechert auf der roten Tagesdecke. Remus saß vor dem rechten Bettpfosten neben Sirius, die linke Hand stützend auf dem Bett, die Beine seitlich angewinkelt.
Sie alle futterten genüsslich den Kesselkuchen und die Schokofrösche, die James aus Hogsmeade mitgebracht hatte und tranken den Kürbissaft aus der Küche („Fawzi hat den besten Saft aus der Speisekammer geholt, damit es dem Herrn Sirius und seinen Freunden gut geht!").

„Remus, mach die Augen zu!" befahl Sirius und blickte den verwirrten Musterschüler von unten herauf an.
„Was?"
„Mach die Augen zu. Ich will dich testen." sagte Sirius. „Los, mach schon."
James lachte, als Remus seufzend die Augen schloss.
„Merlin sei dir gnädig, wenn das einer deiner Scherze wird, Sirius. Ich warne dich." meinte Remus, grinste aber.

Was hatte dieser Kerl jetzt schon wieder vor? Bei Sirius Black konnte man sich nie sicher sein, was er als nächstes vor hatte. Remus wartete immer noch auf den Tag, an dem Sirius aus purer Langeweile aufspringen und verkünden würde, jetzt für die Einführung des Postens des Humorbeauftragten im Ministerium zu protestieren.

Während Remus gespannt mit geschlossenen Augen der Dinge harrte, die Sirius für ihn geplant hatte, griff der Lockenkopf nach einer Praline und hielt sie Remus vor die geschlossenen Lippen.
„Mach den Mund auf und sag mir, was für eine Sorte das ist."

Remus gehorchte, obwohl oder vielleicht gerade weil er das Grinsen in Sirius' Worten hören konnte. Dieser beobachtete Remus genau. Sirius selbst hätte das Konfekt einfach zerkaut und geschluckt, um sich ein neues zu nehmen, doch Remus war anders. Er zerdrückte die Praline vorsichtig mit seinem Gaumen und ließ sich die Schokolade samt Füllung langsam auf der Zunge zergehen.

Sirius musste feststellen, dass Remus dabei wie ein Träumer aussah, mit seinen geschlossenen Augen und dem seligen Lächeln auf den Lippen.
Dann sah er Sirius plötzlich mit seinen glänzenden bernsteinfarbenen Augen an und grinste.

„Das ist einfach. Mocca-Himbeer-Pralinen aus dem Honigtopf für vier Sickel und fünfundzwanzig Knuts."
Die drei Jungen schenktem ihm beeindruckte Blicke und applaudierten.
„Ich sag's doch: Bis zum Abschluß hast du so gut wie alle Sorten drauf." meinte Sirius.
„Ach was." sagte Remus. „Moccapralinen sind einfach zu erkennen."
„Gut, dann bekommst du beim nächsten Mal etwas Schweres." versprach der junge Black.
„Einverstanden."
Sie lächelten sich an.
„Freunde, das riecht nach einer Wette!" rief James herausfordernd.

„Oh, ja! Eine Wette!" quiekte Peter freudig.
Sirius nickte.

„Okay, eine Wette." sagte er und schaute zu Remus hinüber. „Ich glaube zwar, dass du es schaffst alle vierundvierzig Sorten Schokolade aus dem Honigtopf am Geschmack erkennen zu können, aber ich wette mit dir, dass du es nicht bis zu unserem Abschluss schaffst, alle Schokoladenvarianten zu erschmecken, die *ich* dir vorsetze."

Remus warf einen Blick zu James und Peter die ihn auffordernd musterten und sah dann wieder zu Sirius, der ihn keck anlächelte und auf eine Antwort wartete.
„Okay." sagte er schließlich. „Was muss ich machen, wenn ich verliere?"
Sirius drehte den Kopf ein wenig und überlegte. Dabei kräuselten sich seine dunklen Haare in einer anmutigen Welle auf dem Bett.
„Wenn ich gewinne, dann musst du Schniefelus an unserem letzten Tag deine unsterbliche Liebe gestehen."

„Pfui!" rief Peter und James ließ ein würgendes Geräusch verlauten. Remus lachte nur und schüttelte den Kopf.
„Na gut. Und was bekomme ich, wenn ich gewinne?"
„Was willst du denn haben?" fragte Sirius.
Remus überlegte. Dabei presste er die Lippen fest aufeinander und legte den Kopf schief.
Sirius fand, dass er niedlich dabei aussah.

„Ich möchte einen Wunsch frei haben."

„Einen Wunsch?" fragte Peter ungläubig nach.
„Ja, einen Wunsch." versicherte Remus. „Ich kann doch jetzt noch nicht wissen, was ich in vier Jahren für einen tollen Wetteinsatz halte."
Sirius nickte.
„Dann gilt die Wette?"
„Ja. Die Wette gilt."
Sie reichten sich die Hand und grinsten sich an.

„So, jetzt wo das geklärt ist, können wir ja wieder zu wichtigen Dingen kommen." meinte James in einem gewichtigen Tonfall.
„Und was kann so wichtig sein? Nein, warte! Lass mich raten!" sprach Sirius und fasste sich mit beiden Händen an die Schläfen. „Ich... kann es... sehen! Die Zukunft... spricht ... zu mir! Das Ding von... Bedeutung. ... Es ist... ein... MÄDCHEN! Eine nervige.... rothaarige... Besserwisserin!"
James warf das Kissen nach ihm.
„Lily ist nicht nervig!"
„Aber sie ist eine Besserwisserin!" wiederholte Sirius. James schüttelte energisch den Kopf.

„Sirius, du verstehst die Liebe einfach nur nicht." empörte er sich. „Lily ist eine zarte Rose in einem Feld voller Narzissen. Sie sticht aus ihnen hervor, wie ein Stern am schwarzen Nachthimmel. Ihre Gestalt ist so anmutig und ihre Augen-"
„Bei Merlin, James! Aus welchem Kitschroman von Fifi LaFolle hast du denn diesen

furchtbaren Kitsch abgeschrieben?" lachte Sirius.
„Das ist kein Kitsch, Sirius, sondern die zarten Worte eines frisch Verliebten." korrigierte James seinen Freund. Er seufzte tief und starrte mit einem verklärten Blick in die Ferne.
„Sie ist unglaublich." schmachtete er.

„Ja." stimmte Sirius sarkastisch zu. „Unglaublich zickig. James, sie spricht dich die ganze Zeit nur mit deinem Nachnamen an und wechselt sonst so gut wie kein Wort mit dir, wenn es nicht zwingend erforderlich ist. Ich will dir doch nur unnötigen Herzschmerz ersparen und deshalb sage ich dir: Vergiss sie."
James schüttelte erneut den Kopf.

„Sirius, das kann ich nicht. Ich bin verliebt bis in meine strubbligen Haarspitzen und werde nicht aufgeben, bis ich Lily dazu überredet habe, mit mir auszugehen!" sprach er und seine Stimme zeigte die Entschlossenheit eines echten Gryffindors. „Eines Tages, Sirius, wirst du auch bis über beide Ohren verliebt sein und dann wirst du mich verstehen."
„Ja, klar." meinte sein Freund darauf nur und warf unweigerlich einen Blick auf Remus. „Was sagst du dazu, Remus?"

Doch Remus hatte nicht zugehört. Stattdessen hatte er schon einige Zeit aus dem Fenster geschaut und den Himmel beobachtet, der langsam aber sicher die ersten Anzeichen von Abendröte zeigte.
„Ich..."
Remus richtete sich auf und riss seinen Blick mit viel Mühe vom Anblick des Himmels weg und sah zu Sirius hinüber.
„Ich muss nochmal weg."
„Was? Jetzt?"

Sirius setzte sich gerade hin, um seinen Freund besser mit einem skeptischen Blick mustern zu können.
„Ja, ich hab' vergessen, dass ich... Professor Median noch etwas wegen der Hausaufgabe zu nächster Woche fragen wollte. Ziemlich harter Tobak, wisst ihr."
Beinahe wäre Remus in seiner Hast über seine eigenen Füße gestolpert.
„Wir sehen uns später! Wartet nicht auf mich!" rief er noch, als er den Schlafsaal in aller Eile verließ und seine Freunde verdutzt zurückließ.
„Was war das denn, bitte?" wollte James wissen und sah die beiden Übriggebliebenen fragend an.

„Das war seltsam." kommentierte Peter. „Wohin der nur wieder will."
„Dieses Mal finden wir es heraus." sprach Sirius fest. „Wenn nicht heute, wann dann?"
„Du hast Recht."
James rückte näher zu Sirius und Peter.
„Wir haben genug Tee getrunken und abgewartet. Jetzt wird es Zeit zu handeln."
Wie auf Kommando sprangen die drei Rumtreiber auf und folgten Remus unter James' Tarnumhang.

Ihr Freund huschte unauffällig durch die menschenleeren Korridore der Schule und machte es seinen Freunde nicht leicht mit ihm Schritt zu halten.

Einmal wären sie beinahe wegen Peter gestolpert und entdeckt worden, da dieser ungeschickt an eine Rüstung gestoßen war.
Vor Schreck standen die drei Jungen ganz still und trauten sich kaum zu atmen. Remus war wegen des Schepperns herumgewirbelt und sah sich hektisch um, doch in diesem Moment tauchte Peeves auf.
„HUI! Ist das die Lusche Lupin?" fragte er frech.

Remus entspannte sich sichtlich, jetzt da er Peeves hinter dem Scheppern vermutete. Er lächelte sein typisches Musterschülerlächeln und zückte seinen Zauberstab.
„Tut mir sehr leid, Peeves, aber ich hab' jetzt keine Zeit für deine Scherze. *Voco ventum*!"
Ein rauer Wind fegte durch den Korridor und riss Peeves mit sich, der sich noch verzweifelt versuchte, am Geländer der Treppe festzuhalten, aber dann mit einem lauten „Wuah!" davongeweht wurde.

Remus steckte seinen Zauberstab wieder ein und setzte seinen Weg fort. Seine Freunde, die sich noch rechtzeitig in einem Nebenkorridor in Sicherheit gebracht hatten, folgten ihm weiterhin.
Remus' Weg endete im Krankenflügel.
„Was will er hier?" flüsterte James.
Sie schlichen sich zügig hinter Remus in den langen Raum, bevor die Tür zufallen konnte.

Alle Betten im Krankenflügel waren leer, aber Madam Pomfrey saß an ihrem Schreibtisch und strickte. Als Remus den Raum betrat sah sie auf und begrüßte ihn freundlich.
„Heute niemand hier, Madam Pomfrey?" fragte Remus und lädchelte sie schwach an. Sie seufzte.
„Nein. Am Wochenende sind wie durch Zauberei immer alle Schüler gesund. Aber in der Woche, wenn Unterricht stattfindet, dann fallen ihnen plötzlich hunderte Gebrechen ein."
Sie schmunzelte und legte ihr Strickzeug beiseite.

„Ich wollte nur beischeid sagen, dass ich mich jetzt auf den Weg mache." sagte Remus und klang plötzlich recht bekümmert.
Madam Pomfrey nickte und schenkte ihm einen mitleidsvollen Blick.
„Gut, Mr.Lupin." sagte sie und erhob sich von ihrem Platz, um ihn zur Tür zu bringen. Sie legte ihm mütterlich die Hand auf die Schulter. „Passen Sie auf sich auf."

Als Remus den Krankenflügel verließ wollten seine Freunde ihm folgen, doch Madam Pomfrey schloss die Tür hinter ihm und zog den Schlüssel, den sie sicher in ihrer Schürze verwahrte. Anscheinend rechnete sie in dieser Nacht vorerst mit keinem neuen Besucher mehr, der ihre Dienste in Anspruch nehmen musste. Früh am Morgen würde sie den armen Mr.Lupin holen müssen, aber das wussten James, Sirius und Peter noch nicht.
Die Freunde ärgerten sich gerade so still wie möglich über die verschlossene Tür.

„Wir müssen warten, bis Madam Pomfrey eingeschlafen ist." flüsterte Sirius so leise, dass selbst Peter und James, die direkt neben ihm standen, ihn fast nicht verstanden

hätten.
Peter stieß sie mit dem Ellenbogen an und bedeutete ihnen aus dem Fenster zu schauen. Unten an der Peitschenden Weide war Remus. Er schlüpfte gerade durch das Loch zwischen den Wurzeln des Baumes und war dann verschwunden.
Die drei Rumtreiber sahen sich mit fragenden Blicken an, doch jetzt konnten sie keine Antworten bekommen. Wieder einmal würden sie warten müssen.

~*~

Es war schon weit nach Mitternacht, als Madam Pomfrey endlich tief und fest auf ihrem Stuhl zu schlafen schien. Das Strickzeug fiel ihr aus den schlaffen Händen und weckte mit einem leisen *Klirr!* die Jungen, die in einer Ecke bei der Tür weggedöst waren.
„Jungs, kommt!" sagte James leise. „Das ist unsere Chance."
Sie öffneten und schlossen die Tür mit zwei kurzen Zaubern und hasteten dann die Korridore entlang. Den Tarnumhang hielt James im Arm, weil sie so schneller unterwegs waren.

„Was will Remus bei Nacht in der Heulenden Hütte? Will er Selbstmord begehen?" sprach Peter aufgebracht.
„Sollte er tatsächlich immer wenn er verschwindet in der Heulenden Hütte sein und dort auf das Ungeheuer treffen, dann würde das zumindest die Kratzer auf seinen Armen erklären." meinte James.
„Aber warum sollte er freiwillig mit einem Ungeheuer nächtelang in der Heulenden Hütte zusammensein wollen? Er wird sich ja wohl kaum alle paar Nächte mit Mr.Untier, Mrs.Biest und Miss Scheusal in der Hütte treffen um *Zaubererschnippschnapp* zu spielen." meinte Sirius und gestikulierte wild mit seinen Händen. „Ganz besonders nicht, wenn das *Schnippschnapp* an seinem Arm stattfindet."

Sie hatten die Eingangshalle schon fast erreicht, doch Fortuna war ihnen in dieser Nacht nicht hold.
„Stehen geblieben!"
Die Stimme von Professor McGonagall hallte wie ein Donnerschlag in ihren Ohren wider.
Abrupt blieben die drei Gryffindors stehen.
„Mist."
„Fluchen hilft Ihnen jetzt gar nichts, Mr.Black." sprach die Professorin und betrachtete die drei Schüler ihres Hauses im Lichte ihres Zauberstabs.
„Was suchen Sie außerhalb Ihres Schlafsaals, meine Herren?"
James ergriff das Wort.

„Wissen Sie, wir waren gerade auf dem Weg in den Schlafsaal, da fiel Peter hier ein, dass er seinen Aufsatz für Muggelkunde in der Bibliothek vergessen hat und da dachten wir, dass wir ihn nur schnell holen könnten." brabbelte er und lächelte die Professorin dabei so unschuldig wie möglich an. Sirius und Peter nickten pflichtbewusst.

McGonagall sah die drei Schüler mit abschätzendem Blick an.
„Natürlich." sagte sie. „Und als nächstes werden Sie mir versuchen weiszumachen,

dass sie nach Ihrem kleine Ausflug in die Bibliothek direkt wieder ins Bett spazieren wollten."
„Ich wusste, Sie würden uns verstehen, Minnie." erwiderte Sirius mit einem schmucken Lächeln, welches die Professorin aber nur mit einem strengen Blick erwiderte.

„Sie werden jetzt auf der Stelle zurück ins Bett marschieren. Es wird wohl das Beste sein, wenn ich Sie bis in den Gemeinschaftsraum begleite."
Die drei Freunde wollten protestieren, doch McGonagall blieb hart.
„Schüler haben in der Nacht nichts in den Korridoren zu suchen, es sei denn, sie tragen ein Vertrauensschülerabzeichen. Und nun: Marsch! Marsch!"
Unter Aufsicht der Professorin gingen sie also zurück in ihren Schlafsaal, wobei James so unauffällig wie möglich versuchte seinen Tarnumhang zu verstecken.
„So, meine Herren. Ich will Sie nie wieder in der Nacht außerhalb Ihres Bettes finden, verstanden?" sprach McGonagall ermahnend, als sie im Gemeinschaftsraum angekommen waren.
„Ja, Professor." kam die dreistimmige Antwort.
„Und seien Sie sich sicher, dass ich in dieser Nacht ein besonderes Auge auf diesen Korridor haben werde."
Mit diesen Worten verschwand die Professorin durch das Portraitloch der Fetten Dame.

„Das hat ja prima funktioniert." meinte Sirius frustriert und ließ sich auf sein Bett fallen, als sie oben im Schlafsaal angekommen waren
„Wenigstens hat uns der Atrox nicht aufgegabelt. Das hätte sehr viel übler für uns ausgehen können."
James setzte sich auf Sirius' Bett, den Tarnumhang auf dem Schoß.
„Und was machen wir jetzt?" fragte Peter und hockte sich dazu. „Wir können doch nicht einfach hier rumsitzen und warten, bis Remus wiederkommt."
Sirius schüttelte den Kopf.
„Das können wir wirklich nicht. Wenn er wiederkommt, wird er auch nichts erzählen und wir sind immer noch genau so schlau wie vorher."
James ließ seinen Tarnumhang durch die Finger gleiten.

„Lasst es uns später noch einmal versuchen." meinte er schließlich. Seine Augen blitzten hinter seinen Brillengläsern auf. „Wir warten ein wenig und dann gehen wir nochmal raus. Wenn wir ganz leise und langsam vorgehen, dann wird uns McGonagall kein zweites Mal erwischen."
„Aber was ist, wenn Remus bis dahin etwas Schlimmes passiert?"
Sirius stand von seinem Bett auf, nur um sich auf das von Remus zu setzen. Er ließ seinen Blick über die sauber gefaltete Tagesdecke wandern, hinüber zu den ebenso sorgfältig gestapelten Schulutensilien neben Remus' Nachttisch. Oben auf lagen einige Rollen Pergament. Sirius griff danach.

„Ihm wird schon nichts passieren. Anscheinend geht er dort seit unserem ersten Jahr regelmäßig hin und bisher ist er immer wieder aufgetaucht." meinte James, aber an seiner Stimme hörte jeder, dass er sich sorgte.

Sirius hatte das erste Pergament entrollt und erblickte eine große Tabelle mit vielen Kreisen. Einige waren völlig weiß, ein paar andere sichelfömig, wieder andere schwarz

ausgemalt.
Daneben war ein großes Kreisdiagramm, das auf komplexe Weise die Umlaufdauer des Mondes und seinen Zusammenhängen mit dem Stand von Erde und Sonne beschrieb.
Auch wenn Sirius trotz seines Names nur wenig Ahnung von Astronomie hatte, so wusste er, dass er es hier mit einer ziemlich ausgeklügelten Mondkarte zu tun hatte, einem Kalender, der durch verschiedene Berechnungen die Mondbahn und die verschiedenen Phasen des Erdtrabanten beschrieb.

„Was hast du da?" wollte James wissen und ging mit Peter zu Sirius hinüber.
„Eine Mondkarte." antwortete Sirius knapp, ohne den Blick von dem Pergament in seiner Hand zu nehmen.
„Bestimmt aus dem Unterricht von Professor Pollux." warf Peter ein, der von Astronomie noch viel weniger Ahnung hatte, als James und Sirius.
„Nein, so was hatten wir noch nicht. Das ist wahnsinnig kompliziert."
Er deutete mit dem Finger auf verschiedene Randbemerkungen, die in Remus' ordentlicher, enger Handschrift geschrieben worden waren und verschiedene Einflüsse der Mondphasen auf das Wachstum magischer Kräuter und die Kräfte von diversen Beschwörungsformeln beschrieben.

„Das haben wir im Unterricht nicht gemacht." stimmte James zu. „Hey, was ist das?"
Er zeigte auf verschiedene rote Kreise, die jeweils die weißen Flächen in der Tabelle markierten.
„Wieso hat er die vollen Kreise angestrichen?" wollte Peter wissen. „Und was bedeutet das alles überhaupt."
In Sirius Kopf arbeiteten die Grauen Zellen auf Hochtouren.
„Ich glaube, die weißen Flächen sind..."
Er stoppte mitten im Satz. Eine Ahnung beschlich ihn und schnürte ihm die Kehle zu.
„Sirius? Alles okay?" fragte James und musterte seinen Freund besorgt.

„Peter, hol mir deinen Kalender." sagte Sirius fest, ohne auf James Frage einzugehen.
„Wieso?"
„Mach einfach!"
Peter reichte Sirius den Taschenkalender, den er von seiner Mutter geschenkt bekommen hatte, und Sirius begann zu suchen.
„James, vor den Sommerferien, wann ist Remus da immer verschwunden?"
Gemeinsam rekonstrukierten sie die Tage, an denen ihr Freund im letzten Jahr verschwunden war und zeichneten sie sowohl in Peters Kalender, als auch in Remus' Tabelle ein.

„Und kurz nach dem Spiel gegen Slytherin!" sagte James zu guter Letzt und deutete auf einen Tag in Peters Kalender. „Das war hier."
Sirius machte ein letztes Kreuzchen in der Tabelle und legte Peters Kalender daneben.
„Bei Merlins Bart, ich werd' verrückt."
Sirius konnte seinen Augen kaum trauen. Alle Nächte, in denen Remus verschwunden war, waren Vollmondnächte gewesen und sie waren alle im Voraus von ihm markiert worden.
„Vollmond." sagte Sirius vor sich hin. „Vollmond."

James und Sirius sprangen gleichzeitig von der gleichen Befürchtung getroffen vom Bett auf und sahen sich erschrocken an, die Augen weit aufgerissen. Peter starrte sie verwirrt an, weil er nicht verstand, was plötzlich los war.
„Sirius, das kann nicht sein." sprach James und seine Stimme zitterte vor Aufregung.
„Aber das ist die einzige Erklärung! Es passt alles, James!" rief Sirius und begann im Raum auf und ab zu laufen. „Remus ist hervorragend in Astronomie, sogar noch besser als unser Professor. Remus erstellt komplizierte Mondkarten und markiert sich die Vollmondphasen. Er verschwindet einmal im Monat und sagt uns nicht, wo er hingeht. James, es spricht alles dafür!"
„Was spricht wofür?" wollte Peter wissen, der sich ausgeschlossen fühlte.
Die Antwort platzt aus Sirius heraus: „Remus ist ein Werwolf."

„WAS?!"

„Aber das erklärt seine Verletzungen noch nicht." meinte James Peter ignorierend. Der junge Jäger wollte es einfach nicht wahr haben. Nein, so etwas wichtiges konnten sie nicht übersehen haben.
Sirius schob sein Exemplar von Klatscher klatschen von seinem Nachttisch und griff nach seinem Lehrbuch für Verteidigung gegen die Dunklen Künste. Er fand schnell die Seite, die er suchte.

„Hier steht es," sagte er und begann laut vorzulesen. „...*Werwölfe sind während des Vollmonds extrem blutdürstige und gewalttätige Wesen, denen es nach Menschenfleisch lüstet. Wenn sie während des Vollmonds keinen Menschen verletzen können, weil sie entweder eingesperrt sind oder weit ab von jeder menschlichen Siedlung leben, so neigen sie zu autoaggressivem Verhalten.*"
„Soll das heißen, Remus verletzt sich selbst?"
Sirius nickte.
„Ich befürchte, so ist es."

Stille überkam die drei Jungen.

Peter kauerte mittlerweile auf dem Bett und machte große Augen. Remus? Ein Werwolf? Das war doch einfach unmöglich.
James starrte ebenfalls verloren vor sich hin. Wie hatte er alle Anzeichen übersehen können? Und wie passte das überhaupt zusammen? Lagen sie nicht vielleicht doch falsch? Vielleicht war das alles nur ein Missverständnis und bestimmt gab es dann auch eine einleuchtendere und weniger schockierende Erklärung für Remus' monatliches Verschwinden. Aber jetzt, wo sie so viele Hinweise gefunden hatten fiel es James schwer, noch an eine andere Erklärung zu glauben.

Sirius dachte unterdessen zurück an das Weihnachten in ihrem ersten Schuljahr, dass Remus und er allein in Hogwarts verbracht hatten. Dort war das erste Teil des Puzzles sichtbar geworden.
„Er hatte Angst vor dem Mondlicht." sagte er. James und Peter sahen Sirius fragend an.
„Was sagst du?"
Sirius drehte sich zu ihnen.
„Als wir im ersten Schuljahr in die Küche geschlichen sind, habe ich Mondlicht mit

meinem Zauberstab heraufbeschworen. Er hat sich fürchterlich erschrocken." erklärte der Lockenkopf und legte mit zittrigen Händen sein Lehrbuch beiseite.
„Er verschwindet einmal im Monat. Die typischen Verletzungen. Die Mondkarte. Die Angst vor Mondlicht." sagte James kopfschüttelnd. Dann plötzlich ging ein Ruck der Entschlossenheit durch seinen Geist und er blickte seinen Freunden fest in die immer noch geschockten Gesichter.

„Wir müssen in die Heulende Hütte."

„WAS?!"
Peters Blick war gefüllt von Terror.
„Wir können doch nicht zu einem Werwolf gehen!"
„PETER!" bellte Sirius und sprang auf. „Du schläfst seit über zwei Jahren Bett an Bett mit Remus! Selbst wenn er ein Werwolf ist, er ist und bleibt immer noch unser Remus!"
„Aber ein *Werwolf*, Sirius!" quietschte Peter mit furchterfüllter Stimme. „Er wird uns umbringen!"
„Nein, wird er nicht." warf James ein, um Peter zu beruhigen. „Die Nacht ist fast vorbei. Bis wir in der Hütte sind, wird er sich sicher wieder Remus sein."
James wünschte sich, er würde selbst an seine Worte glauben können, aber alles was er über Werwölfe wusste, hatten ihm seine Eltern erzählt und zumeist waren es Schauergeschichten gewesen, die bereits seit Äonen in der Zauberergemeinschaft herumkreisten, wie die Geier.
Aber James musste immer wieder an Remus' Gesicht denken und daran, was für ein guter Freund er war und konnte dieses Bild des Rumtreibers einfach nicht mit seiner Vorstellung von der blutrünstigen Bestie vereinigen.
Er musste die Wahrheit herausfinden.

„James, ich bin dabei." sprach Sirius. „Wir müssen sicher sein, ob Remus wirklich ein Werwolf ist."
James nickte und sah hinüber zu Peter, der immer noch schockiert über den Gang der Ereignisse auf dem Bett saß und große Augen machte.
„Peter, du musst auch mitkommen." sagte James. „Wir brauchen dich. Rumtreiber für immer."

Der kleine Junge blickte von James zu Sirius und wieder zurück zu James. Er war nicht so mutig, wie seine Freunde, aber er wäre es gern gewesen und die Tatsache, dass James sagte, dass sie ihn bräuchten, und der Wunsch seine Idole nicht zu enttäuschen, trieben ihn schließlich an.
„Nagut." sagte er mit zittriger Stimme.

James breitete den Tarnumhang über sie aus und gemeinsam machten sie sich zum zweiten Mal in dieser Nacht auf den Weg.
Sie waren erst wenige Meter vom Portrait der Fetten Dame entfernt, da kreuzte Professor McGonagall mit leuchtendem Zauberstab aus einem der angrenzenden Korridore auf und blickte argwöhnisch in die Richtung des Gryffindorgemeinschaftsraums.

Die drei Jungen hielten die Luft an, als sie vorsichtig an ihrer Lehrerin vorbeistrichen

und ihren Weg fortsetzten, dieses Mal ohne bemerkt zu werden.
Es dauerte ein wenig, bis sie die Peitschende Weide erreicht hatten, denn Peter, der in ihrer Mitte lief, schien es nicht sonderlich eilig zu haben. Als sie endlich an dem wütenden Baum angekommen waren, hatte die Nacht schon fast ihr Ende erreicht. Am Horizont waren die ersten rosafarbenen Flecken der Morgenröte zu erahnen und die ersten Vögel folgten dem Ruf ihres Circadianen Rhythmus und begannen zu singen.

Die Peitschende Weide spürte die Anwesenheit der Schüler und begann um sich zu schlagen, doch noch waren die drei Rumtreiber zu weit weg, als dass die Zweige sie hätten treffen können.
„Ich geh zuerst." sagte Sirius und peilte das Erdloch an.
Als die Weide erneut ausholte, rannte er los. Geschickt wich er einem herabrasenden Ast aus, indem er sich zur Seite warf, und verschwand mit einem sicheren Hechtsprung zwischen den Wurzeln des Baumes.
Es vergingen ein paar Sekunden bis seine Hand erneut auftauchte und den Knubbel an der Rinde der Peitschenden Weide berührte und der Baum jäh erstarrte.
„Komm, Peter." forderte James seinen zittrigen Freund auf. „Jetzt wir."
Sie kletterten zügig in den Tunnel, wo Sirius bereits auf sie wartete.

„*Lumos*."

Sirius ging mit erleuchtetem Zauberstab voran, dann folgte der ängstlich wimmernde Peter und als Schlusslicht James. Sie schlichen leise über die plattgetretene Erde und lauschten in die Stille hinein, jede Nervenfaser bis zum zerreißen angespannt. Je näher sie dem Ausgang kamen, umso heftiger hämmerten ihre Herzen gegen ihre Brustkörbe.
Der Gang begann anzusteigen und mündete schließlich in dem Raum, den sie vor einigen Tagen erst besucht hatten.

„*Nox*." wisperte Sirius und das Licht an seinem Zauberstab erlosch. Bevor sie den Gang verließen, horchten sie gespannt, ob im Zimmer über ihnen irgend ein Geräusch zu vernehmen war, doch es schien vollkommen still zu sein.
Vorsichtig kletterte Sirius aus dem Geheimgang, gefolgt und Peter und James. Obwohl alle Fenster verriegelt waren, fielen Vollmondstrahlen und das erste Tageslicht in einem seltsamen Mix durch die Ritzen und Rillen der Bretter, so dass die Jungen den Raum einigermaßen erkennen konnten. Dessen ungeachtet waren die Schatten jedoch tief und jagten den drei Schülern eine Gänsehaut ein. Der Wind pfiff um die Hütte.

„Hier ist nichts." sagte Peter mit dünner Stimme. „Lasst uns wieder gehen."
„Sei mal still! Ich hör was." befahl Sirius und die drei Rumtreiber hielten erneut den Atem an. Im Stockwerk über ihnen knarrten die Dielen ungewöhnlich laut, so als lastete ein schweres Gewicht auf ihnen, das sich hin und her bewegte.

Mit einer flinken Handbewegung wies James seine Freund an, ihm zu folgen. Sie gingen durch die knarrende Tür in den Flur, wo eine alte Holztreppe in den ersten Stock führte. Die dicke Staubschicht war hier und da aufgewühlt worden, so dass sich ein dunkler Streifen die Stufen emporzog.

Peter ließ ein kurzen Fiepsen vernehmen und deutete mit zittrigem Finger auf die unterste Stufe. Dort war im schwachen Licht der Abdruck einer riesigen Pranke im Staub zu erkennen.

James schluckte schwer doch fasste sich ein Herz. Es ging schließlich um ihren Freund. Sirius dachte ebenso. Er war nicht so weit gekommen, um jetzt wie ein feiger Slytherin zu flüchten.
Mit vorsichtigen Schritten und so lautlos wie möglich erklommen sie die Treppe und standen schließlich auf dem oberen Absatz vor einer weiteren Tür, die verschlossen zu sein schien.

Den Jungen rauschte das Blut durch die Ohren und ihr Atem schien in der Stille unnatürlich laut zu sein. Dennoch lauschten sie angespannt.
Zunächst hörten sie nur das Knarren der Dielen und das Pfeiffen des Windes, doch dann vernahmen sie ein kratzendes Geräusch, wie Krallen die auf Holz auftrafen. Die Schritte eines großen Tieres waren hinter der Tür zu hören und kamen immer näher.

Die drei Gryffindors waren vor Angst ganz starr und rührten sich keinen Millimeter vom Fleck.
Je näher das Wesen auf der anderen Seite der Tür kam, desto klarer konnten sie ein kehliges Schnaufen vernehmen, dass sich in ein Knurren verwandelte.
Peter krallte sich in James' Unterarm und versteckte sich hinter seinem Freund, während die beiden größeren Jungen ihre Zauberstäbe zückten, wenngleich sie keinen Zauberspruch kannten, der es mit einem Monster dieser Ordnung hätte aufnehmen können.
Sie konnten sehen, wie ein Schatten unter dem Türspalt herkroch und hörten, wie das Tier ein paar Mal durch die Nase einatmete.

„Er kann uns riechen." keuchte James und umklammerte seinen Zauberstab noch fester.

Dann entfernte sich das riesige Wesen von der Tür und plötzlich herrschte eine ohrebetäubende Stille. Keiner der Jungen traute sich etwas zu sagen, oder gar sich zu bewegen. Peter krallte sich noch fester in James' Arm und war kurz davor in Ohnmacht zu fallen. Selbst Sirius zitterte vor Angst.
Mit einem lauten Knall rammte das Tier die Tür, die ein berstendes Geräusch von sich gab und in der Mitte einen tiefen Riss bekam. Peter schrie laut auf und fiel rücklings hin. Sirius und James machten jeder einen Satz zurück, so dass beide mit dem Rücken gegen das Geländer der Treppe stießen.

Ein lautes Knurren war dieses Mal zu hören, als eine bärenähnliche Pranke auf das Holz der Tür einschlug und diese noch ein wenig mehr nachgab.
„Er kommt durch!" rief Sirius, war aber unfähig sich zu bewegen. Durch den Riss in der Tür konnte er ein großes Auge sehen, dessen große, schwarze Pupille von einer gelben Iris umgeben war. Nur noch ein kräftiger Prankenhieb und der Werwolf hätte freie Bahn sie alle zu töten.

Doch der nächste Hieb kam nicht mehr.
Stattdessen hörten die drei Jungen plötzlich ein erbärmliches Winseln und ein

animalisches Keuchen. Das Licht des Tages drang nun durch die Ritzen der Bretter, der Vollmond ging unter. James begriff dies als erster.
„Er verwandelt sich zurück."

Das Winseln wurde lauter und zu einem traurigen Heulen, das sich endlos in die Länge zu ziehen schien und zum großen Entsetzen der drei Jungen immer menschlicher klang. Sie hörten das Knacken von Knochen und das reißen von Sehnen und das entsetzliche Schreien eines Wesens, das halb Wolf, halb Mensch war. Dann plötzlich war es Remus' schmerzverzerrte Stimme, die deutlich hinter der demolierten Tür zu hören war. Ein erstickter Schrei, dann ein dumpfer Knall und alles war still.

Ein paar Sekunden lang wussten die drei Rumtreiber nicht was sie tun sollten. Sie waren immer noch gelähmt von der Angst, die sie empfunden hatten. Doch dann begriffen sie was passiert war und gerieten endlich in Bewegung. Mit einem kräftigen, gemeinsamen Tritt von Sirius und James fiel die Tür aus den Angeln und gab den Weg in das Zimmer frei, in dem bis eben noch ein wildes Ungeheuer gewütet hatte.

In der Mitte des Raumes auf dem sperrigen Dielenboden lag Remus zu einer Kugel zusammengekauert, nackt und ohnmächtig. Seine Freunde stürzten auf ihn zu und knieten sich zu ihm.

„Oh, Remus." sagte Sirius und klang fast panisch, als er die tiefen, blutigen Kratzer und Bisswunden auf der bleichen Haut seines Freundes sah. Vorsichtig berührte er Remus' Gesicht und wischte einen dünnen Blutfaden von dessen Wange. Durch die Berührung öffnete Remus träge seine Lider und blickte in die sturmgrauen Augen seines Freundes.
Sirius konnte gerade noch sehen, wie die letzten gelben Flecke in der Iris seines Freundes dem hellen Bernsteinston wichen, der Remus' Augen so besonders machte.

„Alles wird gut, Remus. Das verspreche ich dir." sagte Sirius, bevor Remus erneut ohnmächtig wurde.

„Er muss unbedingt weg hier und versorgt werden." sagte James, der Sirius gegenüber neben Remus kniete und ihren verletzten Freund mit großer Sorge betrachtete. Peter stand zwei Schritte entfernt und wusste nicht so recht, was er tun sollte. Er kämpfte noch immer mit seiner Angst, verspürte aber gleichzeitig den Drang helfen zu wollen.

Plötzlich hörten sie Schritte auf der Treppe, doch bevor sie reagieren konnten stand eine erschöpfte Madam Pomfrey in der Tür. Für einen kurzen Moment zeigte ihr Gesicht einem Ausdruck vollkommener Verwirrung, als sie von dem verletzten Remus, zu James, Peter und dann zu Sirius hinübersah, der immer noch Remus' Gesicht berührte. Dann weiteten sich ihre Augen voller Schock.

„Oh, gütiger Merlin. Sie wissen es."

... to be continued...
(A.N.: Danke für den Kuchen! ^-^ Und für dieses Monster-Kapitel will ich

Kommentare noch und nöcher sehen! *die letzten Krümel wegmümmel*)

Kapitel 19: - Tränen und Treue -

A.N.: UND WEITER GEHT'S!
@ Schwanenfeder: Woher wusstest du nur, dass ich auf Vanillepudding total abfahre?!?
@ Bloody Angel: Aww! Die Torte wäre doch nicht nötig gewesen... DANKE! *schmatz*
@Decken-Diebin aka Hina-chan: Das Kapitel 'Luna quartadecima' war nicht vorgeschrieben, sondern ist an einem einzigen Morgen am Wochenende entstanden, bevor ich zur Arbeit musste. Nichts mit Vorschreiben. Viele gute Kommentare spornen mich immer zu Höchstleistungen an! ^-^
@ Windy & Lubaya: Wo seid ihr? *heul und Teddy als Ersatz knuddel*

FÜR ALLE RL/SB-Liebhaber: JETZT GEHT ES LOOOOOOS!

ENJOY!

- Tränen und Treue -

Madam Pomfrey hatte auf der Stelle McGonagall benachrichtigt, die ihnen im Morgenrock am Schuleingang entgegenstürmte. Madam Pomfrey brachte Remus in den Krankenflügel, ohne dass seine Freunde Gelegenheit bekamen, etwas zu sagen.
„Potter, Black, Pettigrew, Sie kommen mit mir." hatte McGonagall knapp mit erstickter Stimme gesagt, ihr Gesicht erstarrt in einem Ausdruck völligen Entsetzens.

Während sie den Weg anführte sagte sie nichts, was für die Professorin absolut ungewöhnlich war. Die drei Rumtreiber hatten eine Standpauke oder dergleichen erwartet, aber als kein Wort über die Lippen der Professorin kam, hielt Sirius es nicht mehr aus.
„Professor." sagte er in einem flehenden Tonfall und blieb stehen. „Haben Sie gewusst, dass Remus-"
„Ja, habe ich." entgegnete McGonagall und wirkte fast ein wenig forsch. „Ich weiß es, weil ich seine Hauslehrerin bin. Madam Pomfrey weiß es, weil sie Remus versorgt. Und Dumbledore weiß es natürlich auch. Sie hingegen, hätten ihm nicht folgen sollen, um herauszufinden, was mit ihm los ist. Ich habe Ihnen gesagt, dass Remus es Ihnen erzählen wird, wenn er bereit dazu ist. Sie haben sich nicht daran zu gehalten und sich und Remus in große Gefahr gebracht."
„Und was wollen Sie machen?" fragte James wagemutig. „Wollen Sie uns einen Vergessenszauber aufhalsen?"
McGonagall blickte ihn ernst und gleichzeitig traurig an.

„Das habe ich nicht zu entscheiden, Mr.Potter." sagte sie. Daraufhin wandte sie sich um und führte die drei verdutzten, aber nun schweigenden Schüler in den zweiten Stock. Auf dem Weg dorthin warfen sich James und Sirius immer wieder vielsagende

Blicke zu.
In Sirius' Kopf kreisten tausend Gedanken. Wie würde es weiter gehen? Würde man sie tatsächlich mit einem *Obliviate* belegen? Würde Dumbledore sie bestrafen, oder gar dem Ministerium übergeben? Aber die meisten seiner Gedanken kreisten um Remus und ob der Junge wohlauf war. Er bekam das Bild des verletzten Remus nicht aus dem Kopf, wie er zusammengekrümmt auf den kalten Dielen lag. Der Lockenkopf blickte hinunter zu seiner rechten Hand. Daran klebte immer noch Remus' Blut. Er versuchte nicht es abzuwischen, sondern ballte eine Faust.
Inzwischen waren sie vor einer Statue angekommen, die einen großen Vogel zeigte.
„*Schokofrosch*." sprach McGonagall.

Unter den staunenden Augen der drei Rumtreiber schwang die Statue beiseite und gabe den Blick frei auf eine hölzerne Wendeltreppe.
„Gehen Sie hinauf. Dumbledore erwartet Sie."
Zögerlich schritten die drei Jungen die Holzstufen empor.
„Das war's." dachte Peter. „Jetzt werden wir rausgeschmissen."
Er versuchte sich vorzustellen, wie seine Mutter auf einen Schulverweis reagieren würde und erschauderte bei dem Gedanken an Nachtischverbot und Taschengeldkürzung.

James hingegen schluckte den Kloß in seinem Hals. Gleich würden sie dem Häuptling Rauschebart höchst persönlich gegenübertreten und ihm Rede und Antwort stehen müssen.
Am Absatz der Wendeltreppe angekommen, gelangten sie in einen runden Raum. An den Wänden hingen auf jedem Zentimeter, der nicht mit Bücherregalen verdeckt war, Gemälde von der ehemaligen Schulleiter.

Professor Dippet, letzter Schulleiter vor Albus Dumbledore, begrüßte sie, als die drei Jungen eintraten. Überall im Raum auf den Tischen und dem Boden verteilt standen oder lagen seltsame Gegenstände aus Silber und Bronze aus denen es ständig wild zischte oder hübsche Wölkchen aus hellrotem Dampf aufstiegen. Um eine Metallkugel vor dem Pult rechts neben einer weiteren Treppe, die nach oben führte, kreiste in einer eliptischen Umlaufbahn ein sternenähnliches Gebilde.
Der Schreibtisch des Schulleiters war über und über beladen mit dicken Büchern und Pergamentrollen, einige mit dem offiziellen Siegel des Ministers für Zauberei, einige andere schienen private Korrespondenzen zu sein. Das Beeindruckeste jedoch war Fawkes, der in all seiner Pracht auf einer Sitzstange neben dem Schreibtisch saß und sich das Gefieder säuberte.

„Nehmen Sie doch Platz."

Die drei Jungen fuhren erschrocken herum. Dumbledore hatte die ganze Zeit über an einem Bücherregal in der Nähe der Tür gestanden. Die Jungen hatten ihn einfach nicht bemerkt.
„Bitte, nehmen Sie Platz." wiederholte Dumbledore lächelnd und wies den Rumtreibern an, sich an den Schreibtisch zu setzen. Pflichtbewusst und still taten sie, wie ihnen geheißen, während der weißbärtige Schulleiter ihnen gegenüber Platz nahm.
Mit seinem durchdringenden Blick musterte er die drei Gryffindors über die Ränder

seiner halbmondförmigen Brille hinweg.

„Brausebonbon?" fragte er schließlich und schob ihnen eine kleine Glasschale zu, in der etwa der Inhalt aus zwei Tüten bester Zitronenbrausebonbons lagen.
James und Sirius schüttelten zögerlich mit dem Kopf und nuschelten ein leises 'Nein Danke'. James war wegen der unangenehmen Situation übel und im Übrigen hielt er es für taktlos, auf einem Bonbon rumzulutschen, während Dumbledore sie zusammenfalten würde. Sirius hingegen war so voller Sorge um Remus, dass ihm alles andere so ziemlich egal war, einschließlich der vom Schulleiter zu geliebten Brausebonbons. Noch immer hielt der junge Black seine Hand zu einer Faust geballt im Schoß.

Peter hätte fast zugegriffen, denn nachdem der schlimmste Schreck über ihr nächtliches Abenteuer abgeklungen war, hatte ihn ein irrsinniger Hunger überfallen. Aber nachdem seine Freunde abgelehnt hatten, schwieg er lieber ebenfalls und griff nicht nach den Bonbons, schielte aber immer wieder auf die Glasschale vor seiner Nase.
„Nicht? Nun gut, dann bleibt mehr für mich." flötete Dumbledore, der in bester Laune zu sein schien und warf sich einen Brausedrop in den Mund.
Das Knacken des Bonbons in Dumbledores Mund ließ Sirius leicht zusammenfahren. Er musste an brechende Knochen denken.

Gespannt warteten die Rumtreiber nun darauf, dass ihr Schulleiter zu sprechen anfangen, ihnen sagen würde, wie enttäuscht er von ihnen war und wie dumm sie gehandelt hatten und wieviel Ärger sie ihm machten, um sie dann sang- und klanglos der Schule zu verweisen.
Umso erstaunter waren sie darüber, was der Schulleiter tatsächlich sagte.
„Was Sie Drei in der Hütte getan haben, war sehr mutig."
Verblüfft sahen James, Sirius und Peter zeitgleich auf und sahen dem gütig lächelnden Schulleiter ins Gesicht.

„Unüberlegt? Ja." fuhr er fort. „Gefährlich? Auch das. Aber definitiv mutig. Godric Gryffindor, hätte er Sie noch erlebt, wäre sehr stolz gewesen."
„A-aber wir haben die Regeln gebrochen." sagte James, vor Verwirrung stotternd.
„Das ist korrekt, Mr.Potter." erwiderte Dumbledore. „Sie haben gegen eine Menge Regeln verstoßen: Sie haben die Nachtsperre für Schüler nicht beachtet, waren unbefugt auf dem Gelände unterwegs, haben ohne Erlaubnis Hogsmeade aufgesucht und die Anweisungen einer Lehrkraft missachtet."
Er beugte sich ein wenig vor, so dass die drei Jungen noch viel besseren Blick auf seine Hakennase und die glänzenden, blauen Augen hatten.
„Aber Sie haben die wichtigste Regel im Leben befolgt und das allein ist wichtig."
„Und welche Regel ist das?" fragte Peter neugierig.
Dumbledore lächelte noch etwas mehr.

„Einem Freund in Not zu helfen."

Sein durchdringender Blick fixierte die Drei, während er seine Finger auf dem Tisch faltete.
„Hinzu kommt, dass ich sie für verdammt clever halte. Remus' Geheimnis zu

entschlüsseln, war sicherlich nicht einfach. Was hat Sie auf seine Spur gebracht?"
„Spielt das eine Rolle?"
Sirius senkte seinen Blick wieder auf seine Hand, die er nun lockerte, um sich seine Finger anzusehen. Das Blut war mittlerweile getrocknet und klebte in dunklem Rot an seiner Haut.
„Sie wussten die ganze Zeit über, was mit ihm los ist." sagte er ruhig, ohne aufzublicken.
Dumbledore nickte.

„Warum haben Sie es uns nicht erzählt? Warum hat er es nicht getan?"
Dumbledore schaute den in der Mitte zwischen seinen Freunden sitzenden jungen Black mit entspannten Gesichtszügen, aber mit gewichtigem Blick an.
„Warum glauben Sie, haben weder Mr.Lupin noch ich ein Wort darüber verloren?"
Sirius schwieg. Er betrachtete noch immer die roten Schlieren auf seiner Hand. Es kam ihm alles so unecht vor, surreal. So, als wäre er im falschen Film.
Dumbledore beugte sich noch etwas weiter vor, seine Augen wanderten über jedes einzelne Gesicht.

„Remus hat fürchterliche Angst." sprach er. „Angst davor, einen anderen Menschen zu verletzen, Angst vor dem Wolf, Angst vor sich selbst. Aber am meisten Angst hat er davor, die Menschen zu verlieren, die er am meisten liebt Können Sie sich vorstellen, wie schrecklich sich das anfühlen muss, einen Menschen den man liebt zu verlieren, weil man anders ist?"
Peter dachte an seine Mutter und an seinen Knuddelmuff Boing.
James musste an Lily denken.
Sirius begann mit dem Finger seiner linken Hand sacht über die rote Blutspur auf seinem rechten Handteller zu fahren.

„Ein Werwolf ist eine gefährliche Kreatur." sprach Dumbledore. „Das Ministerium versucht die Werwölfe zu kontrolliert, registriert jeden von ihnen und leider schaffen die Zuständigen auch viele Hindernisse für sie. Deshalb hätte Remus wahrscheinlich nie eine Schule besuchen dürfen, obwohl er ein ganz bemerkenswerter Zauberer ist, wie ihr sicher bereits gemerkt habt. Ich habe mich mit den betreffenden Kollegen darauf verständigt, dass Remus zur Schule kommen soll. Es war sogar der ausdrückliche Wunsch einiger Lehrkräfte ihn aufzunehmen, aber dafür mussten bestimmte Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden. Deshalb die Peitschende Weide und die Heulende Hütte. Es ist der einzige sichere Ort in Hogwarts, an dem Remus sich verwandeln kann, ohne von jemandem bemerkt zu werden, oder jemanden zu verletzen. Damit Remus weiterhin hier bleiben darf, muss aber gewährleistet sein, dass niemand sonst erfährt, was er ist."

Sirius blickte auf.

„Warum? Wenn doch einige Lehrer bescheid wissen, warum soll dann nicht jeder wissen dürfen, was mit Remus los ist? Es ist doch furchtbar verstecken zu müssen, wer man ist."
„Ihr wisst, dass Werwölfe in dieser Gesellschaft nicht von jedem akzeptiert werden. Die Vorurteile gegenüber Lycantrophen sind zahlreich und es wird viele Ignoranten nicht interessieren, dass Remus die meiste Zeit des Monats über kein einziges

Werwolf-Klischee bedient. Niemand möchte, dass er noch mehr Zurückweisung erfährt, als er ohnehin schon erlebt hat."

Wieder schaute er die drei Rumtreiber über seine Brillengläser hinweg an.
„Ich hoffe, dass Sie sein kleines Geheimnis für sich behalten. Werden Sie das?"
Jetzt war es James, der den Schulleiter pikiert anschaute.
„Natürlich." sagte er gereizt. „Remus ist unser Freund. Haben Sie etwa geglaubt, wir würden ihn hängen lassen?"
Auf dem Gesicht des Schulleiters zeichnete sich ein zufriedenes Lächeln ab.
„Keinesfalls, Mr.Potter." antwortete er. „Aber ich denke, Sie sollten das ihren Freund auch wissen lassen."

~*~

Sirius, James und Peter liefen die Korridore entlang, in denen sich mittlerweile Schüler tummelten, die zum Frühstück in die Große Halle gehen wollten, oder bereits von dort zurückkamen. Da es Sonntag war, war niemand groß in Eile und gerade deshalb fielen die drei rasenden Gryffindors so unheimlich auf.

„Hey! Auf den Fluren ist rennen verboten!" schrie Filch ihnen hinterher, als sie ihn in einer Kurve fast umgerannt hatten, aber sie hörten nicht auf ihn, sondern setzten ihren Weg unbeirrt fort. Peter fiel immer weiter zurück. Er war einfach kein Sportler und Dauerläufe waren ihm ein Graus. Für kurze Sprints war er eigentlich immer zu haben, aber der Weg von Dumbledores Büro bis zum Krankenflügel war eine Tortour für ihn.

James platzte fast vor Glück. Sein natürlicher Optimismus war gerade angepeitscht worden und alles was er wollte, war schnell zu Remus zu gelangen. Sie hatten eine Begegnung mit einem Werwolf überlebt, einem Freund geholfen und hatten keinen Schulverweis bekommen. Für James, war das das perfekte Ende für ein perfektes Abenteuer. Jetzt mussten sie nur noch Remus die guten Neuigkeiten erzählen und alles würde gut werden.

Sirius hingegen war voller Sorge. Dumbledore hatte ihn nachdenklich gestimmt. Remus hatte Angst vor sich selbst und würde sich sicherlich große Vorwürfe machen, wenn Madam Pomfrey ihm von den Vorfällen der letzten Nacht berichtet hatte. Seiner Ratio konnte er zwar nicht immer trauen, aber Sirius' Bauchgefühl hatte ihn bisher noch nie fehlgeleitet und so war ihm klar, dass gar nichts gut war, so lange Remus nicht *alles* wusste.
Sie erreichten den Krankenflügel und stürzten ohne anzuklopfen hinein, Peter zehn Schritte hinterher, schnaufend und prustend.
„Ihr..."
Er keuchte.
„Seid einfach... zu schnell..."

Madam Pomfrey sah sie erschrocken an.
„Wo ist Remus?" fragte Sirius ohne Umschweife. Alle Betten waren leer. Madam Pomfrey blickte wütend drein.
„Ich hab' ihm gesagt, er soll noch liegen bleiben, aber er wollte partout nicht auf mich

hören. Er wollte unbedingt in den Gemeinschaftsraum und-"
Doch in diesem Moment stürmte Sirius schon wieder hinaus, James dicht hinter ihm.
„Jungs!" jammerte Peter, der immer noch schnaufend im Türrahmen stand und ihnen nun erneut hinterherhasten musste.

„Sirius!" rief James und holte ihn ein. „Warum rennst du so fürchterlich? Du tust so, als würde dich eine Horde Werw-"
Er biss sich hart auf die Zunge. Das war definitiv das falsche Wortspiel zur falschen Zeit, aber zu seinem Glück hatte Sirius dem kaum Beachtung geschenkt.
„Das ist so nicht in Ordnung." antwortete Sirius. „Remus weiß nicht, wie wir darüber denken. Er macht sich bestimmt Vorwürfe."
James begriff und nickte, während sie die letzten Stufen zum Portrait der Fetten Dame heraufrannten. Peter keuchte dicht hinter ihnen (auf den letzten paar Metern hatte er aufholen können - er hatte die Kurve für seine Verhältnisse ganz unglaublich genommen).

"*Manticor!*" rief James bereits einige Meter, bevor sie das Bildnis erreicht hatten.
„Ich wünsche Ihnen auch einen guten Morgen!" antwortete die Fette Dame brüskiert, gab aber dennoch ohne weiteren Kommentar den Weg zum Gemeinschaftsraum frei.

Die drei Jungen stürmten an den Sesseln vorbei und rannten auf ihrem Weg in den Schlafsaal zwei Erstklässler über den Haufen.
Mit einem Ruck öffnete Sirius die Tür zu ihrem Schlafsaal.
James stand direkt neben ihm, hinter ihm schnaufte der rotgesichtige Peter wie ein allergiegeplagter Esel mit verstopften Nüstern.

Remus hatte hastig alle seine Sachen zusammengeräumt und war dabei gewesen seinen Koffer zu packen, als plötzlich seine Freunde in der Tür standen. Er hatte gehofft, Dumbledore würde sie eine Weile beschäftigen, damit er ihnen vor seiner Abreise nicht mehr begegnen musste. Was war er nur für ein Gryffindor? Traute sich nicht einmal seinen Freunden in die Augen zu schauen.
Seinen ehemaligen Freuden.

Sirius schaute Remus mit ausdruckslosem Gesicht an.

Die Handgelenke des Jungen waren in Mull eingewickelt, aber ansonsten hatte Madam Pomfrey mit ihren Heiltränken gute Arbeit geleistet. Den Kratzer an Remus' Wange hatte sie allerdings übersehen oder für nicht so wichtig befunden. Sirius blickte auf den Koffer auf Remus' Bett und die gepackten Sachen darin. Dann schaute er den Jungen erneut an.

Remus hatte die Bücher in seinem Arm vor Schreck bei ihrem Eintritt in den Raum fallen lassen und stand nun stocksteif und mit gesenktem Blick neben seinem Bett.
„Was machst du da, Remus?" fragte James, da Sirius allem Anschein nach aus irgendwelchen Gründen nicht in der Lage war zu sprechen, Remus auch keinen Ton von sich gab und Peter immer noch damit beschäftigt war, seine Lunge wiederzufinden.

„Ich packe."

Remus presste die Lippen aufeinander. Er wusste, dass dieser Moment irgendwann hatte kommen müssen. Aber er hatte sich gewünscht, dass es noch etwas dauern würde. Nun war die schönste Zeit seines Lebens vorbei und das zu akzeptieren, war für ihn ungeheuerlich schwer. Seine Hände zitterten und obwohl es wehtat, umklammerte er mit beiden Armen seinen Oberkörper. Wie verschaffte man sich sonst Halt, wenn es niemanden gab, an dem man sich hätte festhalten können?

„Ich bin ein Monster. Es ist meine Schuld, dass ihr in Gefahr geraten seid. Ich hätte überhaupt nicht hierher kommen sollen. Es ist alles meine Schuld."
Die drei Jungen standen fassungslos in der Tür und konnten sich nicht rühren.
James verstand es am aller wenigsten. Es war doch nichts passiert, allen ging es den Umständen entsprechend gut, Remus hatte niemanden außer sich selbst verletzt. Wieso wollte er also gehen?

„Remus, wir-"

„Ist schon gut, James." schnitt ihm der Werwolf das Wort ab. Seine Stimme zitterte kaum merklich und ein leises Klopfen war zu vernehmen, als zwei einsame Tränen auf den Dielen vor seinen Schuhen landeten. „Du musst nichts erklären. Monster wissen, dass sie nirgendwo erwünscht sind."
Sirius ging so schnellen und festen Schrittes zu Remus hinüber, dass die drei anderen Jungen im ersten Moment dachten, er würde den Werwolf schlagen wollen. Remus kniff die Augen fest zusammen. Hatte er es nicht verdient? Er hatte seine Freunde in Gefahr gebracht. Er hatte es verdient.
Aber Sirius schlug ihn nicht.
Stattdessen schlang er seine Arme um den Kleineren und drückte ihn fest an sich.

„Sag das nie wieder." sprach Sirius mit leiser Stimme. „Ich will das nie wieder hören."

James konnte vielleicht nicht verstehen, warum Remus so heftig auf die Geschehnisse der Nacht reagierte, aber James war anders groß geworden. Seine Eltern liebten ihn und ließen ihn das in jeder Hinsicht spüren. Er hatte das unbekümmerte Lachen eines Jungen, dem es nie an Liebe oder Aufmerksamkeit gefehlt hatte. Sirius aber verstand, wie es war anders zu sein, wie es sich anfühlte, ein Ausgestoßener zu sein, wie es war, wenn man behandelt wurde wie ein rostiges Zahnrad in einem perfekten, goldenen Uhrwerk.

Remus war absolut geschockt, denn das war nicht das, was er erwartet hatte.
„Das ist nicht das, was ich verdient habe." dachte er.
Zaghaft drückte Remus seine flachen Hände gegen die Brust des Größeren und versuchte Sirius von sich weg zu schieben, aber seine Versuche waren halbherzig und Sirius hielt ihn so fest, als hinge sein Leben an ihm.

„Ich lass' dich nicht los."

Unfähig und auch unwillig sich noch weiter gegen seinen Freund zur Wehr zu setzen, presste Remus sein Gesicht fest in Sirius' Pullover. Sein Freund roch nach der Erde des Geheimgangs und nach dem Staub der Heulenden Hütte, aber am meisten nach Sirius

selbst.

Eine neue Welle aus Schuldgefühlen überkam Remus, als er daran dachte was passiert wäre, wenn der Wolf seine Attacke hätte beenden können.
Vor seinem geistigen Auge sah er seine Freunde tot auf dem Boden in der Hütte liegen, zerfleischt von der grässlichen Kreatur, die in ihm wohnte.
Remus begann heftig zu zittern und versuchte mit aller Macht seine Angstgefühle zu unterdrücken und den nahenden Tränenkrampf abzuwenden und irgendwie gelang es ihm, aber den Knoten in seiner Brust konnte er nicht lösen.

Sirius spürte wie Remus immer schwächer in seinen Armen wurde und dass er kurz davor war vor Erschöpfung in die Knie zu gehen. Er entließ Remus nur zögerlich aus seiner Umarmung, um den Koffer von Remus Bett zu schubsen und den kleineren Jungen darauf zu setzen.

James und Peter hatten die ganze Zeit über in der Tür gestanden und der Szene mit Verblüffung und Anteilnahme zugeschaut. Jetzt endlich konnte sich James aus seiner Starre befreien und ging zu Remus und Sirius hinüber. James trat näher und setzte sich zu Remus' Rechten auf das Bett, während Sirius den Werwolf von der anderen Seite mit einem sorgenvollen Blick versah.

„Remus," sagte James ruhig und nahm die Hand seines Freundes, der es nicht wagte aufzusehen. James konnte die Kratzspuren des Wolfes auf dessen Handrücken fühlen.
„Remus, wir lassen dich nicht im Stich und wir wollen nicht, dass du gehst. Du bist unser Freund, du gehörst zu uns."
Remus entzog James seine Hand.
„Ihr versteht das nicht."
Remus war so leise, dass seine Freunde ihn kaum hören konnten.
„Ich bin gefährlich und sobald ihr das begriffen habt, werdet ihr nicht mehr bei mir sein wollen. Ich will nicht, dass ihr euch an Versprechen gebunden fühlt, die ihr nicht halten wollt."

Nachdem Madam Pomfrey ihm von den Ereignissen erzählt hatte, die sich in der Heulenden Hütte abgespielt hatten, hatte Remus gewusst, dass es so kommen würde. Seine Freunde verstanden das Ausmaß dieser Sache einfach nicht und die Gewissheit, dass sie ihn früher oder später verlassen und vielleicht sogar für immer verachten würden, stärkte seinen Glauben darin, absolut wertlos zu sein.

„Remus, unsere Freundschaft ist kein Angebot, das wir zurückziehen wollen, nicht heute und nicht in zwanzig Jahren." sprach James. „Es ist eine Gegebenheit. Wir wollen es nicht ändern und auch, wenn du uns nicht glaubst: Wir haben die Tragweite dieser Episode verstanden und trotzdem oder vielleicht gerade deswegen wollen wir, dass du bleibst."

James senkte den Blick, um mit Remus auf Augenhöhe zu sein. Ihre Blicke trafen sich und James lächelte ihn an.
„Wir fürchten uns nicht vor dir. Werwolf oder nicht, wir wissen, dass du ein unglaublicher Mensch bist und ein überragender Zauberer."
Auf Remus Gesicht zeigte sich ein gequältes Lächeln.

„Remus, du gehörst zu uns, jeder Teil von dir und du wirst uns nicht verlieren. Rumtreiber für immer."

Remus schossen erneut die Tränen in die Augen und kullerten still über seine hohen Wangenknochen hinab zu seinem Kinn.
Er schaute in die braunen Augen hinter James' Brillengläsern und sah darin absolutes Vertrauen und tiefe Freundschaft, die als einzige Bedingung die Treue des Anderen einforderte und Remus fielen zum ersten Mal in seinem Leben keine Worte ein, die dem Gefühl in seiner Brust Ausdruck verleihen konnten. Er drehte seinen Kopf zur anderen Seite, wo Sirius saß und ihn mit ebenso vertrauensvollen grauen Augen ansah.

„James hat Recht." sagte er. „Ohne dich gibt es keine Rumtreiber. Wer soll denn darauf aufpassen, dass wir uns nicht versehentlich selbst in die Luft jagen?"
Ein kurzes, ersticktes Lachen entfuhr Remus, während er immer noch stille Tränen weinte.
Dann blickte er zu Boden.
„Ich danke euch für euer Vertrauen." sprach er und schluckte hart. „Aber zu bleiben wäre unverantwortlich. Mir ist klar geworden, was für einen Fehler ich begangen habe, als ich nach Hogwarts kam. Ich habe euch alle in Gefahr gebracht, obwohl ich es hätte besser wissen müssen. Wenn noch mehr Schüler mein Versteck entdecken, dann passiert vielleicht doch noch ein Unglück und ich will niemand verletzen. Niemand soll sich wegen meiner Gegenwart fürchten müssen."

Seine Stimme war brüchig, aber er klang bestimmt und es erschreckte Sirius, wie erwachsen Remus für sein Alter war. Die Verantwortung, die auf den Schultern seines Freundes lastete, wäre für die meisten Anderen viel zu groß gewesen, aber Remus trug sie mit sich, tapfer und trotz aller Leiden, die ihm widerfahren waren, voller Courage und Aufopferung für andere Menschen und deren Probleme. Die Streitereien mit seinen Eltern kamen Sirius angesichts der Bürde, die Remus aufgeladen worden war, völlig belanglos vor.

Ein lautes Quieken ließ die drei Jungen ihre Köpfe zur Tür hin wenden, wo Peter noch immer wie angewurzelt stand. Er hatte seine kleinen Fäuste vor die Brust gepresst und hatte ein verzerrtes Gesicht, die Augen wässriger denn je und den Mund zu einem langen Strich zusammengepresst. Er zitterte. Die ganze Zeit über hatte er mit sich gerungen und versucht seine Ambivalenz gegenüber Remus zu überwinden. Einserseits steckte ihm der Terror, den er in der Nacht empfunden hatte, als sie dem Wolf begegnet waren, noch immer tief in den Knochen. Er musste immer wieder an die knurrenden Laute der Bestie und das splitternde Geräusch von Holz und Knochen denken. Aber dann fiel ihm ein, was für ein toller Freund Remus war. Er war der einzige, der sich mit Peter zusammen hingesetzt hatte, um mit ihm seine Rechtsschreibung zu verbessern. Peter wusste, dass Remus perfekt schrieb und so gut wie nie einen Fehler beging und dennoch hatte er gelogen und mit Peter gemeinsam üben wollen. Peter war vielleicht nicht der hellste Stern am Firmament, aber er hatte es zu schätzen gewusst, dass Remus ihn nicht wegen seiner vielen Fehler in Verlegenheit hatte bringen wollen. Außerdem hatte sich der andere Junge immer Zeit für Peter genommen, auch wenn dieser wieder einmal absoluten Stuß von sich gegeben hatte und das rechnete ihm der kleine Junge mehr als nur hoch an.

Und als Peter das alles erkannte, vergaß er seine Angst.
Mit der Wucht eines plötzlichen Faustschlags begann Peter zu heulen und stürzte nach vorne. Er ließ sich vor Remus auf den Boden fallen und umschloss Remus Knie mit beiden Armen, wobei er das Gesicht fest gegen die Beine des erschrockenen Jungen presste. Zwischen mark- und beinerschütternden Schluchzern begann er Remus anzuflehen.

„Bitte, Remus! Du musst bleiben! Es tut mir so leid, dass ich Angst vor dir hatte, aber ich hab so was noch nie gesehen! Der Wolf war so groß und furchteinflößend, aber du darfst nicht gehen! Bitte, es tut mir leid! Ich wollte mich wirklich nicht vor dir fürchten!"
Erstaunt blickten Remus, James und Sirius auf ihren kleinsten Freund hinab, wie er an Remus' Knien klammerte und sie aus großen, nassen Augen heraus ansah.
Remus konnte das kaum begreifen. Er war eine grausame Bestie, er hatte seine Freunde in gewaltige Gefahr gebracht und sie fast zweieinhalb Jahre lang belogen und trotzdem wollten sie immer noch mit ihm befreundet sein, wollten ihn bei sich haben.

„Siehst du, Remus?" ergriff Sirius schließlich das Wort. „Wir lassen dich nicht gehen. Rumtreiber für immer."
Remus schaute in die treuen Augen seiner Freunde.
Er nickte lächelnd, die Wangen immer noch feucht, wegen der vielen Tränen.
„Wir müssen es einander schwören." sprach James fest entschlossen mit einem heftigen Glitzern in den Augen. „Wir müssen einander schwören, immer Freunde zu bleiben, immer Rumtreiber zu sein, Tunichtgute für alle Zeit."
„Ja!" rief Sirius begeistert und hob die rechte Hand, als wolle er einen Eid sprechen. „Ich schwöre feierlich, ich bin ein Tunichtgut!"

Sie hoben ihre Hände gemeinsam und Remus durchflutete ein ungeheures Gefühl der Zusammengehörigkeit.
Sie sprachen ihren Eid zusammen und die Vierstimmigkeit verlieh dem ganzen eine Ernsthaftigkeit und Kraft, die Remus beinahe dazu gebracht hätte wieder zu weinen, diesmal vor Glück.
„Ich schwöre feierlich, ich bin ein Tunichtgut."
Und in diesem Moment erkannte Remus, was dies alles wirklich bedeutete:
Er hatte sein Pack gefunden.

A.N.: Ich hätte nicht gedacht, dass mir das Kapitel am Ende doch noch gefallen würde. Es war zuerst ein verquerer Flickenteppich, weil ich so viel unterbringen musste und ich dachte, es würde absolut zusammenhangslos werden. Aber als ich es am Ende noch einmal durchlas, fügte sich alles auf seltsame Art und Weise zusammen. Jetzt bin ich doch recht zufrieden damit. Was meint ihr dazu?

... to be continued...

Kapitel 20: - Von Wölfen und Menschen -

A.N.: Ein kleines Kapitel, dass die Sache endgültig ins Rollen bringen soll.
Ich danke euch, für die vielen Kommentare und Kekse und sage: MEHR DAVON! ^-^

ENJOY!

- Von Wölfen und Menschen -

Sirius erwachte in dieser Nacht durch ein leises Klicken.
Er öffnete die Augen und wusste zunächst nicht, was dieses Geräusch verursacht hatte. Zuerst dachte er, er hätte es sich vielleicht nur eingebildet, aber dann erinnerte er sich daran, dass die Tür zum Schlafsaal genau dieses Geräusch verursachte, wenn man sie zu schließen versuchte.

Als er sich in seinem Bett aufsetzte gewöhnten sich seine Augen an die spärlichen Lichtverhältnisse, die der Mond dem Raum spendete und sah sich um. Aus Peters Bett ertönte ein gleichmäßiges, leises Brummen, das im Laufe der Nacht wahrscheinlich noch zu einem sägenartigen Schnarchen heranwachsen würde und durch James' offene Vorhänge hindurch konnte er seinen besten Freund friedlich schlummernd liegen sehen, den Mund weit geöffnet, was ihn entgegen seiner Natur ein wenig dümmlich aussehen ließ.
Sirius wendete seinen Blick nach rechts und erwartete, die zugezogenen Vorhänge von Remus' Bett sehen zu können, doch stattdessen waren diese weit geöffnet und das Bett leer.

Nun hellwach drehte sich Sirius zu seinem Wecker um, der ihm zeigte, dass es fast Drei Uhr in der Früh war.
Vorsichtig, um die beiden schlafenden Jungen nicht zu wecken, entstieg Sirius seinem Bett und tapste leise hinüber zur Tür. Er fröstelte ein wenig, weil er wie immer nur seine Pyjamahose trug, aber schon nach kurzer Zeit störte es ihn nicht mehr.

Nachdem er die Tür des Schlafsaals so leise wie möglich hinter sich geschlossen hatte, schlich er hinunter in den Gemeinschaftsraum, der sich in Mondlicht getaucht am unteren Treppenabsatz erstreckte. Dort angekommen schaute er sich mit seinen scharfen, grauen Augen um und sah schließlich, dass Remus auf dem langen Sofa vor dem erloschenen Kamin saß, das Kinn auf die Knie gestützt und die Arme fest um die Beine geschlungen.

„Remus?" sprach Sirius vorsichtig und näherte sich dem Sofa.
Remus drehte sich nach ihm um. Seine Augen glitzerten hell im Mondschein.
„Oh, habe ich dich geweckte?" sagte er entschuldigend. Sirius setzte sich neben ihn, die Beine zu einem Schneidersitz verschränkt.
„Nein."
Sie beide wussten, dass er log, aber es war nicht schlimm. Eine Zeit lang herrschte Stille zwischen ihnen, während sie vor sich hin starrten. Dann ergriff Sirius das Wort.

„Bist du schon lange... also...Ich meine...Remus, seit wann ... bist du ein Werwolf?"

In dem Moment, da die Worte seinen Mund verlassen hatten, hätte Sirius sich ohrfeigen können. Seine Frage war nicht gerade sehr taktvoll formuliert gewesen und das letzte, das Remus jetzt brauchte, war ein neugieriger Grobian wie Sirius selbst einer war.
Doch Remus fand Sirius' unbeholfene Art weder grob noch taktlos. Er fand es niedlich. Ein gütiges Lächeln, das im Laufe der Jahre zu seinem Markenzeichen werden würde, zeigte sich in seinem Gesicht, als er antwortete.
„Ich war noch sehr klein, als ich gebissen wurde. Ich glaube, es war kurz nach meinem sechsten Geburtstag."

„Wie ist das passiert?" fragte Sirius und fügte hastig hinzu: „Wenn du es nicht erzählen willst, dann ist das okay."
Remus presste die Lippen kurz aufeinander und gab sich seinen Erinnerungen hin, während er auf die Asche im Kamin starrte.
„Der Name des Werwolfs, der mich gebissen hat, ist Fenrir Greyback. Wir waren in der Winkelgasse unterwegs, um für eine Eltern einige Einkäufe zu erledigen. Ich fand es immer ganz toll, wenn wir Ausflüge in die Winkelgasse machten. Ich kam nicht so oft dazu andere magische Dinge zu sehen. Wir wohnen in einer ausschließlich von Muggeln bewohnten Gegend und die Kollegen meiner Mutter sind auch alle Muggel."

Einen kurzen Moment lang schwieg Remus, bevor er fortfuhr.
„Greyback hat meine Mutter in der Winkelgasse sehr grob beiseite gestoßen. Meine Mutter ist muggelstämmig und trägt so gut wie nie Umhänge oder andere Kleidung für Hexen und Greyback hat sie irgendwie beleidigt. Ich weiß nicht mehr genau, was er gesagt hat, aber es hat meinen Vater sehr wütend gemacht. Er hat Greyback als Dreckskerl bezeichnet. Wenn nicht so viele Leute drum herum gestanden hätten, dann wäre Greyback wahrscheinlich schon damals zum Angriff übergegangen, aber er überlegte es sich anders. Er hat meinen Vater mit seinen grässlichen Augen ganz lange zornig angesehen, so als wollte er ihm drohen und dann fiel sein Blick auf mich. Ich hatte furchtbare Angst."
Wieder schwieg Remus für eine Weile. Diese Geschichte war so lange her und Remus wollte sie richtig wiedergeben. Er hatte sie seinen Freunden zu lange vorenthalten.

„Zwei Wochen später war Vollmond. Wir haben ein sehr kleines Haus in der Nähe von Hastings. Es steht an einem kleinen Wald und nicht weit entfernt ist das Meer. Wenn es nachts ganz ruhig ist, dann kann man die Brandung hören. Deshalb hat meine Mutter immer das Fenster in meinem Zimmer offen gelassen. Später hat sie sich deswegen große Vorwürfe gemacht, aber Greyback wäre auch anders in unser Haus gekommen, da bin ich mir sicher."
Sirius erschauderte bei dem Gedanken, dass ein blutrünstiger Verrückter nachts durch sein Schlafzimmerfenster klettern könnte.
„Er ist in euer Haus gekommen? In dein Zimmer?" hakte er nach.
Remus nickte.
„Er hat mich gebissen, um sich an meinem Vater zu rächen und weil es seiner Philosophie entspricht."

Sirius legte die Stirn in Falten und Remus erklärte.

„Jede Aktion ruft eine Reaktion hervor. Werwölfe sind nicht zu unrecht als gefährlich verschrien. Wir sind es wirklich, das kannst nicht einmal du abstreiten. Und weil wir ein Mal im Monat so unglaublich gefährlich für alle Menschen um uns herum sind, werden wir aus der Gesellschaft ausgeschlossen. Angst lässt die Menschen sehr... grausame Dinge tun, Sirius. Angst lässt die Menschen wütend werden. Wütend auf die, die die Angst hervorrufen. Und die Wut, die uns von den Menschen entgegenschlägt, bewirkt bei vielen Werwölfen die gleichen Gefühle: Enttäuschung und Angst davor, ausgeschlossen zu werden. Weil man so viel Angst vor dem hat, was wir eine Nacht im Monat sind, werden wir auch in der Zeit, in der wir menschlich sind gemieden. Wir bekommen nur sehr schwer einen Job, niemand will Werwölfe in seiner unmittelbaren Nachbarschaft haben, ich dürfte Hogwarts nicht besuchen, wenn alle über meinen Zustand bescheid wüssten. Welche Eltern würden ihr Kind schon mit einem Werwolf in die gleiche Schule gehen lassen?"

Remus seufzte.
„Ich kann die Sorgen und Ängste der Leute verstehen, Sirius. Ich weiß, was für eine Bestie in mir wohnt."
Sirius verzog das Gesicht, als er das Wort Bestie aus Remus' Mund hörte, doch bevor er Einspruch erheben konnte, setzte Remus seine Erzählung fort.
„Aber der Ausschluss von Werwölfen aus der Zauberergemeinschaft führt dazu, dass aus der Enttäuschung und der Angst der Werwölfe etwas sehr böses wird, nämlich Wut und Zorn und Hass. Sie fühlen sich unverstanden und leben ganz elendig am Rande der Gesellschaft. Und manche von uns..."

Remus wusste nicht, was er sagen sollte. Wie konnte er seinem Freund erklären, dass der Fluch, der auf einem Werwolf lastet, nicht mit dem Vollmond aufhört?
„Manche von uns, vergessen wegen all ihrem Zorn und ihrem Hass, dass es falsch ist andere Menschen absichtlich zu verletzten. Sie gehen mit voller Absicht vor den Verwandlungen in Siedlungen, um während des Vollmonds möglichst viele Opfer zu haben. Nicht alle tun das, Sirius, das musst du mir glauben. Aber die, die das tun, sind Schuld daran, dass kein Werwolf, nicht einmal einer, der sich die größte Mühe gibt niemandem etwas zu tun, in der Zauberergemeinschaft akzeptiert wird."

Sirius schaute seinen Freund fassungslos an.
„Und Greyback ist so ein Werwolf?"
Wieder nickte Remus.
„Greyback glaubt, dass man Kinder, die früh gebissen wurden, leichter zu der Einstellung zu erziehen sind, dass alle Menschen den Werwölfen Böses wollen, dass diese Gesellschaft schlecht ist und die Werwölfe sich nur mit Gewalt dagegen wehren können. Er dachte wahrscheinlich, dass meine Eltern mich verstoßen würden, wenn ich mich auch jeden Monat in eine reißende Bestie verwandeln würde."

„Aber sie haben dich nicht verstoßen." stellte Sirius fest. Es beruhigte ihn zu wissen, dass Remus' Eltern für ihren Sohn da waren und nicht vergaßen, dass Remus mehr war, als der Wolf, der einmal im Monat hervorkam.
„Meine Eltern sind großartig. Sie haben alles versucht, um mir zu helfen, aber für Lycantrophie gibt es keine Heilung. Sie haben mir geholfen zu akzeptieren, dass ich anders bin und damit zu leben. So gern ich es würde, aber ich kann nicht ändern, dass ich ein Werwolf bin."

Sirius wusste nicht, was er darauf erwidern sollte. Nie in seinem Leben hatte er sich dem Problem eines anderen Menschen annehmen wollen und nun, da er tatsächlich jemandem helfen wollte, konnte er es nicht, weil das Problem eine Dimension annahm, mit der Sirius noch nie konfrontiert gewesen war.
Sie schwiegen eine Weile, bis Sirius eine erneute Frage plagte.
„Als du dich zurückverwandelt hast gestern Nacht, da... Es hat sich ganz fürchterlich angehört. Ich dachte, du-"
Einen Moment lang dachte Sirius, dass er den Satz nicht zuende bringen konnte, aber er musste es sagen, sonst würden ihm die Worte ewig auf der Seele lasten.
„Ich dachte, du stirbst."

Remus war nicht sicher, was er Sirius darauf entgegnen sollte. Er wollte seinen Freund weder belügen noch beunruhigen. Er entschied sich für die Wahrheit.
„So fühlt es sich auch an." gab Remus zu und presste erneut die Lippen aufeinander. „Es ist, als wenn etwas mit ungeheurer Kraft an deiner Haut, deinen Muskeln, deinen Knochen reißen würde. Du hörst dein eigenes Blut in den Ohren rauschen und spürst, wie sich dein ganzer Körper gewaltsam verändert. Es ist... grauenvoll."

Sirius musste daran denken, wie furchtbar er sich gefühlt hatte, als Remus in der Nacht auf den kalten Dielen in der Heulenden Hütte vor ihm gelegen hatte, wie flach sein Atem gewesen war und wie sich das Blut in einem dunklen Rot gegen seine aschfahle Haut abgezeichnet hatte.
„Und der Wolf?" fragte Sirius, nachdem er den argsten Schauer überwunden hatte. „Wie ist das mit ihm?"

„Niemand hat seinen inneren Wolf unter Kontrolle." erklärte Remus. „Ich habe absolut keine Ahnung was passiert während ich ein Werwolf bin. Es ist, als würde mein Geist in eine dunkle Ecke gedrängt. Ich verliere jede Kontrolle und bin nicht mehr ich selbst. Verstehst du? Ich bin noch da, irgendwo in mir, aber ich kann nicht mehr durch meine Augen sehen, kann mich nicht mehr kontrollieren. Ich fühle nur noch das, was der Wolf fühlt. Er denkt sehr einfach, obwohl er ein durchaus intelligentes Wesen ist. Er denkt immer das gleiche: Fleisch, Blut... Allein."
„Allein?"
Remus nickte heftig.

„Wölfe sind Rudeltiere." erzählte er. „In der Gesellschaft von anderen Wölfen geht es uns gut. Aber wenn wir alleine sind, dann sind wir sehr viel gefährlicher, gewalttätiger."
Das letzte Wort verschluckte Remus beinahe.

Eine Weile saßen sie schweigend vor dem Kamin und hingen ihren Gedanken nach.
Für Remus war es das erste Mal, dass jemand ihn nach solchen Details fragte. Seine Eltern hatten sich viel zum Thema Werwölfe angelesen und halfen ihrem Sohn so weit wie sie konnten, aber die meiste Zeit des Monats versuchten sie die Krankheit ihres Sohnes nicht anzuschneiden. Sie fragten nie nach dem Wolf, weil sie ihn für etwas völlig Fremdes hielten, das nicht zu ihrem Sohn gehörte. Remus aber hatte mir den Jahren lernen müssen, dass der Wolf ein Teil von ihm war. Viele Gefühle, die sie in Remus vor dem Vollmond aufstauten, entluden sich bei jeder Verwandlung durch den

Wolf, denn dieser verstand nichts von Zurückhaltung oder Selbstbeherrschung. Der Wolf war das Ventil für die angestauten Frustrationen in Remus und das fürchtete er ebenso, wie er es schätzte. Außerdem teilte Remus noch ein weiteres Gefühl mit dem Wolf, nämlich den tiefen Wunsch nach Zugehörigkeit zu einer festen Gruppe. Remus hatte in diesem Zusammenhang bereits einiges über Peer-Group und soziale Bezugssysteme bei Mensch und Tieren der Gattung Canis gelesen und war zu der Überzeugung gelangt, dass der Wolf und er selbst, bei allem was sie voneinander unterschied, auch vieles gemeinsam hatten.

Unterdessen stellte Sirius ganz andere Überlegungen an. Die Konfrontation mit dem Problemen seines Freundes ließ alles in Sirius rumoren: Seine Gefühle und Gedanken überschlugen sich. Fassungslos stand er vor dem riesigen Berg an täglichen Herausforderungen, denen sich Remus gegenüber sah. Er dachte an die Ängste, die Remus ausstehen musste: Angst davor, entdeckt zu werden, jemanden zu verletzen, sich selbst schwer zu verletzen, vor Verfolgung, davor, von seinen Freunden verlassen zu werden, vor der Zukunft im Allgemeinen. Wie konnte Remus, ein dreizehnjähriger Junge, der noch dazu weitaus weniger physische Kräfte zur Verfügung hatte, als andere Junge in seinem Alter, mit all diesen Dingen fertig werden und trotzdem ein so liebenswürdiger Mensch sein? Sirius dachte an die vielen Tage, an denen sich Remus damit abgemüht hatte, James Mut zuzusprechen, wenn es um Evans ging, an denen er viel Zeit aufgebracht hatte, den hoffnungslos überforderten Peter bei den Hausaufgaben zu helfen und an denen er sich Zeit genommen hatte, um sich Sirius' Familienprobleme anzuhören. Remus war für sie alle da gewesen, während er selbst mehr als genug Probleme am Hals hatte. Was Sirius außerdem in Rage versetzte, war die scheinbare Ignoranz des Ministeriums. So wie Remus die Situation der Werwölfe schilderte, das es nicht richtig, was der Minister und seine Beamten anstellten. Man konnte doch anderen Menschen nicht aufgrund der Tatsache, dass sie eine Nacht im Monat groß und pelzig waren (und gefährlich, aber diesen Gedanken ließ Sirius nicht zu), ein erfülltes Leben verweigern.

„Ich denke," sprach Sirius bedächtig. „Unter all den Menschen, die ich bisher kennengelernt habe, bist du derjenige, der am wenigsten ein Monster ist."
Remus blickte Sirius mit großen, treuen Augen an, sein Gesicht vom weißen Mondlicht erleuchtet und mit einem dankbaren Ausdruck gezeichnet.
Sirius lächelte und nahm Remus' Hand in seine.
Und plötzlich fühlte er sich um einiges erwachsener.

... to be continued...

Kapitel 21: - Luftikus(s) -

A.N.:
@Schwanenfeder: Ich weiß, dass es langatmig ist, aber das soll es auch sein. Ich habe gesagt, ich will über die volle Distanz gehen und du kennst ja den Ausspruch: Das Beste kommt immer zum... Du weißt schon. ^-^ Danke für deine lieben Kommentare. Ich werde dich reichlich belohnen! ... Mit diesem Kapitel zum Bleistift! Du willst, dass es ein wenig mehr zur Sache geht. Bitte! Sollst du haben! ^-^

ENJOY! (especially you, Swan! ^.^)

- Luftikus(s) -

In den folgenden Wochen veränderte sich das Verhältnis der Rumtreiber untereinander zusehens. Den anderen Gryffindors fiel die bisher nicht dagewesene Nähe zwischen den vier Freunden auf, so als hüteten die Vier ein Geheimnis, dass niemand sonst kannte. Vor allem bemerkten viele, dass Sirius und Remus sehr viel mehr Kontakt pflegten, als bisher. Noch immer waren James und Sirius unzertrennlich und schienen wie Siamesische Zwillinge verbunden, aber immer häufiger konnte man den jungen Black sehen, wie er mit Remus vor dem Kamin saß und plauderte oder ihm auf einem der Flure nach dem Unterricht den Arm um die Schulter legte. Selbst den Schülern anderer Häuser fiel auf, dass die Rumtreiber nun noch um einiges mehr zusammengeschweißt waren, als je zuvor.

Zwischen den Unterrichtsphasen (in denen sie lernten Hinkepanks zu bekämpfen, Möbel zu verwandeln und *Alihotsi* zu züchten) schafften es die Tunichtgute vom Dienst regelmäßig ihren Mitschülern die köstlichsten Streiche zu spielen, worunter vor allem die Slytherins zu leiden hatten. Dann war da noch das ewige Nachsitzen bei McGonagall (als Strafe für die köstlichen Streiche, aber dieses Opfer lohnte sich für sie *immer* - Wann sonst sah man Schniefelus schon mit rauchenden Ohren oder Argus Filch mit roten Locken?) und natürlich das Quidditchtraining, das für James und Sirius sowohl Vergnügen als auch bitteren Ernst darstellte, denn das Finale des Jahres rückte näher und näher.

„Dieses Jahr schlagen wir die Slytherins!" sagte James, als er und Sirius ein paar Tage vor dem großen Spiel klitschnass vom Training zurück in den Gryffindorturm marschierten. Es hatte den ganzen Tag wie aus Eimern gegossen, so dass sie eine nasse Spur auf dem Teppich im Korridor hinterließen und selbst von jedem Reisigzweig ihrer Besen dicke Wassertropfen abperlten.
„Natürlich!" bestätigte Sirius. „Ihr habt doch schließlich mich!"
„Oh, ja!" rief James mit gespielter Bewunderung in der Stimme. Er blieb stehen und verneigte sich tief. „Wie konnte ich das nur vergessen, oh Herr der Lüfte!"
Sirius versetzte ihm einen Schlag in den Nacken.

„Mach dich nicht lustig über mich. Überleg lieber, wie du die Spieltaktik für das Finale umsetzen willst."

„Was gibt es da zu überlegen?" wollte James wissen und setzte seinen Weg mit Sirius an seiner Seite fort. „Die Slytherins sind ziemlich stark, wenn es um den Angriff geht. Ihre Falkenkopfformation hat sich seit dem letzten Jahr noch einmal um einiges verbessert. Auch die Treiber sind zugegebenermaßen erste Sahne."

Sirius räusperte sich erwartungsvoll und James fügte ein pflichtbewusstes „Natürlich längst nicht so erstsahnig wie du." hinzu.
Sirius war zufrieden (obwohl ihm bewusst war, dass Remus schwer gegen den Gebrauch eines non-existenten Adjektivs protestiert hätte) und James fuhr mit seiner Analyse fort.

„Aber ihre Verteidigung ist und bleibt mies. Da können wir die Grüne Meute beim Schopfe packen."
„Das hört sich so einfach an." meinte Sirius. „Wäre schön, wenn es jetzt auch noch so einfach wäre."
James sah den Lockenkopf entgeistert an.
„Was ist denn jetzt passiert? Wo ist der Optimist von eben hin?"
„Der hat Gewerkschaftspause." meinte Sirius flach, grinste aber im nächsten Moment bereits wieder. „Du hast schon Recht. Wir machen die Slytherins so platt wie... etwas sehr plattes."

„Richtig." stimmte James trotz des dürftigen Vergleichs seines Freundes mit ein. „Außerdem muss es klappen, damit ich Lily beeindrucken kann."
Sirius rollte mit den Augen.
„Geht das etwa schon wieder los? James, die olle Evans steht nicht auf dich, wie oft soll ich es dir denn noch erklären! Argh! Es ist zum Haareraufen mit dir!"
James tat seine Bemerkung einfach mit einer wegwerfenden Handbewegung ab.
„Du verstehst es immer noch nicht, Sirius. Sie ist einfach spitze! Hast du gesehen, wie galant sie neulich in Zaubertränke diese Rasereitinktur fertiggestellt hat? Das war einfach phänomenal! Und wie gut sie dabei aussah!"
Sie betraten den Gemeinschaftsraum, James immer noch in Ich-will-über-Lily-reden-Stimmung, was Sirius so gar nicht passte. Wo war die wunderbare Konversation über quidditchliches Fachgesimpel hin, die sie noch bis vor einer Minute geführt hatten? So kam es ihm gerade recht, dass Remus und Peter im Gemeinschaftsraum saßen. Sie waren über ein Zauberschachbrett gebeugt und schon aus ein paar Metern Entfernung konnte Sirius erkennen, dass Peter dabei war zu verlieren.

„Hey, Jungs!" rief er und ließ sich zu Remus auf das Sofa fallen.
„Bah, Sirius! Du bist ganz nass!" rief Remus angeekelt und schob den pitschnassen Treiber beiseite. Sirius lachte, löste seinen Zopf und schüttelte seine Haarpracht. Seine Mähne flog wild von einer Seite zur anderen und spritzte alles nass, das sich im Umkreis von zwei Metern befand.
Remus begann zu kichern, während er sich mit der linken Hand abzuschirmen versuchte. Auch der weiße König versuchte sich vor den Tropfen zu schützen, in dem er sich hinter der Dame versteckte. Diese schüttelte resignierend den Kopf und verpasste ihrem Gatten einen Schlag auf den Hinterkopf.
Sirius hörte auf sein Haar zu schütteln und wurde sofort von Remus von der Sofakante geschubst.

„Weg jetzt, du nasser Hund!"
„Remus! Das war gemein!" schmollte Sirius. „Das bedeutet Rache!"
Er stürzte sich auf den Werwolf, der über die andere Seite des Sofas flüchtete, um einer nassen Umarmung von Sirius zu entgehen.
„James! Hilf mir!" rief er verzweifelt, während er von Sirius quer durch den Gemeinschaftsraum gejagt wurde.
„Das hast du dir selber eingebrockt, Remus! Aber mach dir keine Sorgen: Ich beende deine Partie!"

Während sich James zu Peter gesellte, scheuchte der junge Black seinen Freund hinauf in den Schlafsaal, wo er den schmalen Remus schließlich von hinten zu fassen bekam und ihn etwas anhob, so dass seine Füße knapp über dem Boden baumelten. Sirius drückte ihn gegen seine klamme Brust. Sofort saugte sich Remus' Hemd mit Wasser voll und begann an seinem Rücken zu kleben. Ein erschrockenes und zeitgleich belustigtes kurzes Kichern entrang sich Remus' Kehle.

„Sirius, lass mich runter! Mein Rücken wird ganz nass!" lachte Remus und versuchte Sirius Hände von seiner Taille zu lösen, um wieder einen Fuß auf die Erde zu bekommen. Der Lockenkopf hingegen dachte gar nicht daran, den kleineren Jungen aus seinem Griff zu befreien. Stattdessen nutzte er seine ganze Kraft, die ihm schon bei den Klatscherangriffen nützlich war, um Remus an der Flucht aus seiner Umarmung zu hindern.

„Dein Rücken wird nass? Oh.... Wenn das so ist..."

Mit einem Ruck drehte Sirius den Jungen in seinen Armen herum, so dass er Remus nun Brust an Brust an sich drückte.
„Bah! So war das nicht gemeint!" sprach Remus weinerlich, aber immer noch lachend. Sein weißes Hemd weichte nun auch vorne durch. Überall klebte der Stoff an ihm, was ihm so gar nicht gefiel.
Aber Sirius ließ ihn noch immer nicht los. Er hatte die Arme fest um Remus' Taille geschlungen, die Hände auf dessen Hüften. Remus lachen erstarb langsam, bis sie sich beide nur noch grinsend ansahen, ihre Gesichter nur wenige Zentimeter voneinander entfernt.
Remus bemerkte, dass Sirius' Augenfarbe hervorragend zu dem draußen herrschenden stürmischen Gewitter passte.
Sirius bemerkte, dass Remus' Augenfarbe unter diesem speziellen Lichteinfall ein wenig aussah wie süssestes Caramel.

~*~

Im Gemeinschaftsraum saßen sich James und Peter unterdessen gegenüber und spielten die begonnene Partie Schach zuende. James war zwar außerordentlich gut, wenn es daraum ging eine sportliche Leistung zu erbringen, aber Schach war ein Spiel, dass er nicht sonderlich gut beherrschte. Obwohl Remus so gut wie gewonnen hatte, schaffte Peter (der tatsächlich einmal in etwas besser war als sein Idol James) es nun aufzuholen und stahl James Figur nach Figur vom Brett.
„Dame nach E3." befahl Peter und sah freudig dabei zu, wie seine Dame James' verbleibenden Läufer den Kopf absäbelte.

„Findet ihr das nicht barbarisch?"

Lily stand jäh hinter ihnen. Ihr Gesicht war zu einer missbilligenden Fratze verzerrt, während ihr langes, rotblondes Haar über ihre Schultern fiel.
„Hallo, Lily." sagte James mit einem weltmännischen Unterton und zog dabei die Augenbrauen hoch. Er versuchte dadurch charmant zu wirken, sah aber eher aus, wie ein tropfnasser Quidditchspieler, der zur Zeit wegen eines Gesichtskrampfes in Behandlung war.

„Zaubererschach ist so...brutal." meinte Lily und schaute auf das Brett.
„Ja, total! Ich hasse Zaubererschach!" stimmte James mit ein. „Ich mache nur Remus' Spiel zuende, richtig Peter?"
Peter nickte pflichtbewusst.
„Obwohl die Strategie dahinter wirklich interessant ist." fügte Lily hinzu. Sie warf noch einen weiteren Blick auf das Brett.

„Sieht so aus, als würdest du verlieren, Potter." meinte sie schließlich und selbst Peter, für den Empathie in jeder Bedeutung des Wortes ein Fremdwort war, bemerkte ihren amüsierten Unterton.
„Äh, wie ich bereits sagte," sprach James, dessen Ohren rot anliefen. „Ist das Remus' Spiel. Ich spiele nur für ihn zu Ende."
„Oh." sagte Lily, ohne vom Spielbrett aufzusehen. „Dann hat sich sein Spiel verschlechtert."

James nickte heftig. „Ja, ja! Auf jeden Fall! Er muss wirklich noch üben!"
Peter unterdrückte mit aller Macht einen Lachanfall, während Lily James mit festem Blick und einer hochgezogenen Augenbraue zum Ausdruck ihrer Skepsis ansah.
„Sag Remus, dass wir uns morgen für ein Spiel in der Bibliothek treffen können. Ich will eine Revanche für das letzte Mal, das ich gegen ihn verloren habe."
Sie blickte ein letztes Mal auf die Figuren vor sich.
„Turm nach G8. Schach matt, Pettigrew."

Mit diesen Worten drehte sie sich um und verschwand mit wehenden Haaren im Schlafsaal der Mädchen. James sah ihr beeindruckt nach, während Peter fluchend vor seinem geschlagenen König saß.

~*~

Sirius und Remus hatten eine ganze Weile einfach in der Mitte des Schlafsaals gestanden und sich angesehen, wobei Sirius den Werwolf nicht aus seinen Armen befreite. Remus' Hemd war mittlerweile durch und durch klamm, aber es störte ihn schon nicht mehr. Er hatte seine Hände auf Sirius' Schultern gelegt, um sich ein wenig Halt zu verschaffen, da seine Füße noch immer nicht den Boden berührten. Aber das hatte ja auch noch Zeit.
Sie ginsten einander noch immer glücklich an und es herrschte ein paar weitere Augenblicke knisternde Stille.

„Willst du mich jetzt für immer auf dem Arm behalten?" fragte Remus schelmisch.

Sirius tat, als würde er überlegen.
„Ich hatte mir das so überlegt, aber ich glaube, da macht die Schwerkraft nicht mit."
„Da stimme ich dir zu."
„Und was sollen wir nun machen?"

Remus biss sich auf die Unterlippe, was Sirius für einen Augenblick total verwirrte. Denn das, was Sirius dachte, war definitiv nicht etwas, das er in Zusammenhang mit Remus in seinen Armen denken sollte. Für den winzigsten Bruchteil einer Sekunde hatte Sirius das Gefühl sich unbedingt vorlehnen zu müssen, um Remus Lippen mit seinen eigenen...

Aber in diesem Moment holte ihn Remus' Stimme zurück ins Hier und Jetzt und im nächsten Augenblick war das seltsame Gefühl auch schon wieder vergessen.

„Du könntest mich ganz langsam runter lassen und dir endlich etwas Trockenes anziehen." meinte Remus. „Du holst dir in diesen klatschnassen Klamotten den Tod."

Mit einem frechen Lächeln auf dem Gesicht ließ er Remus daraufhin tatsächlich runter.
„Remus, Remus, Remus... Immer so vernünftig." sprach er und schüttelte den Kopf.
„Ich mache mir nur Sorgen. In ein paar Tagen ist das Endspiel und das letzte, das die Gryffindormannschaft jetzt braucht ist ein grippegeplagter Treiber."
Ein freudiger Ausdruck erhellte Sirius' Gesicht.

„Hey, Remus! Entwickelst du etwa so etwas wie sportlichen Patriotismus?"
Remus lachte und schüttelte den Kopf.
„Bevor ich anfange mich *wirklich* für Quidditch zu interessieren, schafft es Kesselbrand einen Ungarischen Hornschwanz davon zu überzeugen, der Freiwilligen Feuerwehr beizutreten. Nein, nein."

Remus ging hinüber zu seinem Bett und setzte sich darauf, wobei er gleichzeitig nach *Numerologie und Grammatika* griff.
„Ich bleibe lieber mit beiden Füßen fest auf dem Boden und schaue dir und James beim Fliegen zu. Das ist es, was mir Spaß macht."
Sirius legte den Kopf schief.
„Dir gefällt es uns zuzuschauen?"

Remus nickte.

„James ist ziemlich präzise in seinen Manövern. Es sieht klasse aus, wie er durch die Luft zischt und diesen Ball-"
„Quaffel."
„-den anderen zuspasst oder auf die Tore des Gegners wirft."
„Und was ist mit mir?" wollte Sirius wissen und zog eine Schnute. „Was bin ich? Ein ungraziler Sack auf einem Besenstiel?"
Remus lachte und Sirius fand, dass es sich anhörte wie eine angenehm helle Glocke.

„Nein, natürlich nicht." berichtigte der Werwolf. „Du fliegst ganz anders als James. Du bist..."

Er suchte nach den passenden Worten.
„Ungestüm."
„Ungestüm?"
Sirius sprach das Wort aus, als sei es eine Beleidigung.
„Das ist gut, Sirius, wirklich!" bekräftigte Remus sein Argument. „Du fliegst intuitiv. Intuitiv hervorragend. Das finde ich bewundernswert."
Ein ehrliches Lächeln breitete sich auf Sirius Gesicht aus.
„Dann..."

Er zögerte kurz, um Remus einen schmucken Blick zuzuwerfen.

„...Werde ich jetzt mal unter die Dusche hüpfen und mir etwas Trockenes überziehen. Ich will schließlich nach dem Finale deine Bewunderung ernten."
Und mit einem letzten vielsagenden Grinsen verschwand Sirius im Bad und ließ Remus mit seinem Buch allein.

~*~

In der Nacht vor dem großen Endspiel gegen Slytherin saßen die vier Jungen mehr oder weniger hellwach auf James' Bett. Der Gryffindor Jäger und Sirius konnten beim besten Willen vor Aufregung nicht einschlafen und fachsimpelten schon eine Weile über die Spielzüge, die sie am Morgen anwenden würden. Peter saß gespannt daneben und lauschte ihren Ausführungen, während er ihnen bewundernde Blicke zuwarf. Remus saß neben Sirius, den Kopf gegen das Kopfteil gelehnt, die Beine zur Seite weggeknickt.

„Wir sollten zusehen, dass Montaque morgen nicht zum Zug kommt. Der Kerl ist ziemlich schnell und Elroy meint, dass es schwierig sein wird, ihn mit einem Klatscher zu erwischen." sagte James fachmännisch und warf sich einen Schokofrosch ein.

„Ich pack den schon." meinte Sirius nur, obwohl ihm die Schwierigkeit dieser Aufgabe durchaus bewusst war. Er hatte den Slytherinjäger Montaque schon oft genug fliegen sehen, um zu wissen, wie flink der Bursche war.
„Du solltest aufpassen, dass dir Flint und Rosier nicht wieder einen Klatscher in den Nacken jagen." fügte der Lockenkopf hinzu.
James lachte bitter.
„Glaub mir, Sirius, ich hab' nicht noch einmal vor mich so zu blamieren. Erst recht nicht, wenn Lily zuschaut."
Sirius verdrehte die Augen, sagte aber nichts. Stattdessen beugte er sich vor und brach ein Stück von der Tafelschokolade ab, die er in Hogsmeade gekauft hatte.

„Augen zu, Remus."

Der junge Werwolf gehorchte und schloss die Augen, während Sirius ihm das Schokostückchen vor den Mund hielt. Als Remus seine Lippen darum schloss, berührten sie leicht Sirius' Fingerspitzen. Dem Lockenkopf lief ein wohliger Schauer über den Rücken, dem er jedoch keine Beachtung schenkte.
Remus ließ sich genüsslich die Schokolade im Mund zergehen.
„Zartbitterkrokant." sagte Remus, die Augen noch immer geschlossen, um sich besser

auf den süsslichen Geschmack des Nussgemisches und den herben Geschmack der Zartbitterschokolade konzentrieren zu können. „Sechs Sickel und vierzehn Knuts."

James applaudierte, während Remus die Augen öffnete.
„Sirius, alter Freund. Ich sage dir das nur ungern, aber ich befürchte, du wirst deine Wette gegen unseren lieben Remus verlieren." meinte er.
Peter kicherte.
„Was ist so lustig?" wollte Sirius wissen.
Peter kicherte noch ein wenig mehr.
„Wenn du Remus mit Schokolade fütterst, seht ihr aus wie ein Pärchen."
Zwei Kissen landeten zeitgleich in Peters Gesicht.
James lachte.

~*~

Ganz Hogwarts schien sich auf den Tribühnen des Quidditchfeldes vor Beginn des Finales versammelt zu haben. Wie auch schon im letzten Jahr erstreckte sich eine lange silber-grüne Fankurve auf der einen, eine rot-goldene auf der anderen Seite des Spielfeldes. Jubelrufe donnerten quer über die Rasenfläche und eine erwartungsschwangere Atmosphäre umhüllte alle Anwesenden. Jedem war klar: Das würde das heißeste Spiel seit langem werden. Die Slytherins wollten ihre Siegesserie von sieben Pokalgewinnen natürlich mit dem achten fortsetzen, wohingegen die Gryffindors ihren ersten Finalsieg seit zehn Jahren verbuchen wollten. Für sie alle galt: Heute war der Tag der Tage.

Die Sonne brannte vom Himmel herab und James und Sirius schwitzten bereits, ohne auch nur eine Minute sportlich in Aktion gekommen zu sein. Sie standen mit den anderen Gryffindorspielern in der Startbox und warteten auf Madam Hoochs Trillern.
„Dieses Mal lasse ich keinen rein. Dieses Mal lasse ich keinen rein." sagte Marius McLaggen immer wieder und fummelte nervös an seinem Besen herum.
„Ganz ruhig, Marius."
Sirius hatte ihm die Hand auf die Schulter gelegt.
„Alles wird gut. Wir fliegen gleich da raus, machen die Slytherins platt und passend zum Tee sitzen wir schon wieder im Gemeinschaftsraum und polieren den Pokal."

Nur James wusste, wie nervös Sirius in Wirklichkeit unter dieser coolen Fassade war. Sie kannten sich einfach zu gut, als dass sie sich etwas hätten vormachen können.
In einem unbeobachteten Moment beugte er sich ein wenig zu Sirius hinüber.

„Alles klar, Mann?"
Sirius lachte nervös.
„Klar. Warum denn auch nicht? Ist ja nur mein erstes Finale. Kinderspiel."
Sie grinsten sich an.
„Ich halt' dir den Rücken frei." sagte Sirius schließlich zuversichtlich.
„Wie immer." fügte James hinzu und grinste ein wenig mehr.
Madam Hoochs Signal ertönte und sie bestiegen ihre Besen.
Sieben rotgekleidete Gryffindorspieler flogen unter dem großen Jubel ihrer Fangemeinde auf das Spielfeld hinaus. Die Sonne blendete sie und die Jubelchöre betäubten fast ihre Ohren.

„Da sind sie!" kommentierte Kingsley mit fester Stimme. „Die Aufstellung der Gryffindors ist in diesem Finale unverändert: Robins, Bell, Potter, McLaggen, Peakes, der neue Treiber Black und Brown."

James blickte sich um und konnte Peter und Remus winkend auf einer der Tribühnen sehen. Lily stand hinter ihnen und blickte zwischen patriotischer Euphorie und Argwohn hin und her schweifend in den Himmel hinauf. Sie sah ihn an.

Sein Herz machte einen kleinen Freudensprung.

Auch Sirius konnte ihre Freunde sehen. Er winkte ihnen zu. Peter wedelte so heftig mit den Armen, dass er beinahe vornüber gefallen wäre, hätten die Evens und Remus ihn nicht festgehalten. Remus blickte zu ihm auf und selbst aus dieser Entfernung konnte Sirius sehen, dass dieser ihm aufmunternd zulächelte. Er konnte ihn nicht hören, aber von Remus Lippen konnte er die Worte „Das schaffst du schon." ablesen.

Sein Herz machte einen kleinen Freudensprung.

Dann zogen die Slytherins ein. Die silbernen Wimpel der Fans reflektierten das Sonnenlicht.
„Die Slytherins treten an mit Montaque, Vaisey, Zabini, Bletchley, Flint, Rosier und Harper. Madam Hooch entlässt die Klatscher und den Goldenen Schnatz. Zur Erinnerung: Der Fang des goldenen Bällchens durch den Sucher bringt der Mannschaft einhundertfünfzig Punkte ein und beendet das Spiel. Der Quaffel wird hochgeworfen und das Spiel beginnt!"

Sie hatten die letzten Monate nur für dieses Spiel trainiert und James war noch nie im Leben so entschlossen etwas durchzuziehen, wie in diesem Augenblick.
Er schoss an den gegnerischen Jägern vorbei und krallte sich den Quaffel.
Er vergaß alles um sich rum, die anderen Spieler, die Hitze unter seinen ledernen Armschonern, die tobende Menge, sogar Lily auf der Tribühne, die ihn mit den Augen verfolgte. Er hörte nichts mehr und sah nur noch das Ziel vor seinen Augen.

Er schreckte erst wieder aus seiner Trance auf, als Kingsleys Stimme laut ertönte: „POTTER MACHT DIE ERSTEN ZEHN PUNKTE FÜR GRYFFINDOR!"
Es lief prächtig. James, Bell und Robins hatten ihr Zusammenspiel extrem verbessert und flogen nun die waghalsigsten Tricks im Schlaf. Mehrfach überrumpelten sie die slytherinschen Jäger mit einer perfekten Porskoff-Täuschung oder einem geschickt ausgeführten Woollongong Manöver. Im Nu stand es Sechzig zu Zwanzig für Gryffindor.

Sirius war unterdessen vollkommen damit beschäftigt sein Versprechen James gegenüber einzuhalten und jeden Klatscher abzublocken, der auch nur in seine Nähe kam. Wenn die Bälle günstig kamen, schlug er diese mit ordentlich viel Kraft in die Menge der Slytherinspieler und zerstörte so zweimal ihre Falkenkopfangriffsformation. In rasanten Loopings zischte Sirius zwischen den gegnerischen Spielern hin und her und verwirrte sie dadurch total, was James und den anderen Jägern von Gryffindor genug Freiraum verschaffte, um die Tore zu erzielen.

Wie auch im Finale des letzten Jahres sah es gut für sie aus.
Doch dann wendete sich das Blatt.
Die Slytherins wurden mit zunehmender Punktedifferenz aggressiver und begannen wirklich auf Kampflinie zu spielen.
„Zabini auf dem Vormarsch!" rief Kingsley. „Er taucht unter Bell hindurch und umspielt Robins! Potter nähert sich von rechts!"

James hatte den Angriff des Slytherin-Jägers gesehen und stürzte sich nun auf den gegnerischen Spieler, um ein Gegentor zu verhindern. Ein lautes Ohh! ging durch die Zuschauerreihen, aber er hörte es nicht.
Einige Meter über ihnen flog Sirius. Er verfolgte James' waghalsiges Manöver, als er aus den Augenwinkeln Everard Flint einen Klatscher vor sich hertreiben sah.

James war genau in der Schußlinie.
Sirius beschleunigte seinen Sauberwisch und stürzte sich in die Tiefe, während Flint mit all seiner Kraft den Klatscher auf James abfeuerte.
Viele Dinge geschahen in diesem Moment gleichzeitig.
James hatte Zabini und den Quaffel fast erreicht und streckte seine Hand bereits danach aus, um dem Gegner den Ball aus der Hand zu schlagen und den Angriff zu vereiteln. Genau in dem Moment, da er Zabini den Quaffel abnahm, sah er, wie ein weiterer Spieler, den er anhand des lockigen Pferdeschwanzes als Sirius identifizierte, zwischen ihn und die Sonne flog. Dann sah er wie Sirius hart von einem Klatscher auf Schulterhöhe getroffen wurde.

Sirius durchfuhr ein höllischer Schmerz, der sich von seinem Schlüsselbein über seine gesamte Brust ausbreitete. Es fühlte sich an, als sei er vom Huf eines Zentauren erwischt worden.
Für einen kurzen Augenblick verlor er die Kontrolle über seinen Besen und schlingerte in der Luft herum, aber dann erinnerte er sich daran, dass die Schwerkraft die blöde Angewohnheit hatte, Menschen zu Boden zu reißen und festigte seinen Griff um den Besenstiel.

„Black blockt den Klatscher und rettet Potter den Nacken! Das nenn' ich Teamgeist!" donnerte Kingsleys Stimme über das Feld.
Remus und Peter hatten sie Szene von ihrem Platz aus verfolgt und waren vollkommen fassungslos. Voller Sorge und Bewunderung blickte Remus zu Sirius hinauf.

„Black ist ein Teufelskerl!" sagte Lily hinter ihm und klang zum ersten Mal weniger feindselig Sirius gegenüber. Zumindest ein wenig.
Remus konnte nur stumm nicken. Er beobachtete, wie Sirius versuchte die Verwirrung aus seinem Kopf zu schütteln und seinen Besenstiel fest umklammerte. Dann schien sein Blick Flint zu fixieren, der am anderen Ende des Spielfeldes seine Runden zog.

Mit feuriger Entschlossenheit beschleunigte Sirius seinen Besen in dessen Richtung.

„Sirius!" rief Korbin Peakes und spielte Sirius den zweiten Klatscher zu. „Hau ihn weg!"

Das ließ sich Sirius nicht zweimal sagen. Er hatte freie Bahn auf Flint zu zielen, der gerade Emilia Bell jagte. Sirius holte weit aus und schmetterte den schwarzen Ball so fest in Richtung des gegnerischen Treibers, dass Peter hinterher behauptete, es habe sich angehört wie ein Kanonenknall.
Flint verbrachte den Rest des Spiels im Krankenflügel, wobei ihm drei seiner Zähne in einer Papiertüte nachgetragen wurden. Der linke Schneidezahn war nicht auffindbar.

James hatte Sirius' beherztes Eingriefen gesehen und war dadurch nun erneut aufgepeitscht. Er traf weitere fünf Male für Gryffindor, so dass sie mit Neunzig Punkten vorne lagen.
Nur noch ein überraschender Schnatzfang von Bram Harper hätte den Sieg der Gryffindors jetzt noch vereiteln können.

Doch so weit sollte es nicht kommen.

In der dreiundachtzigsten Minute des Spiels, kurz nachdem Emilia Bell nach einem grandiosen Pass von James das Hunderzwanzig zu Zwanzig erzielt hatte, ging Caesar Brown plötzlich in einen rasanten Sturzflug über.
„Brown hat den Schnatz gesehen!"
Unter den staunenden Blicken der Zuschauer überholte der Sucher der Gryffindors den Schnatz, flog eine Schneise und hatte den Ball in der Hand.
„DER SCHNATZ IST GEFANGEN! GRYFFINDOR GEWINNT DAS FINALE MIT ZWEIHUNDERTSIEBZIG ZU ZWANZIG PUNKTEN!"

Unter dem ohrenmbetäubenden Jubel der rotgoldenen Menge und den Buhrufen der Slytherins landeten die Spieler auf dem Feld. Sie Schüler strömten in Scharen auf das Grün, um ihre Helden zu feiern. Der erste Finalsieg der Gryffindors in zehn Jahren. Das war eine Sensation!

Von allen Seiten klopfte man ihnen auf die Schultern, Caesar Brown wurde sogar von einigen Schülern der Oberklasse emporgehoben.
„Sirius, danke!" sagte James, der es endlich unter den vielen Glückwünschen zu seinem Freund geschafft hatte. „Ohne dich läge ich wie Flint im Krankenflügel."
„Aaaach!" sagte Sirius und tat bescheiden. „Du hättest das auch für mich gemacht."

„GRYFFINDOR! GRYFFINDOR! GRYFFINDOR!" tönte es aus hundert Stimmen in ihren Ohren. Dann sahen sie, dass Peter und Remus sich einen Weg zu ihnen hindurchbahnten. Der kleine Peter war schon allein wegen seiner Potter-Fahne von Weitem zu erkennen, die er wie eine Trophäe über seinen Kopf hinwegflattern ließ.
Er war als Erster bei seinen Idolen angekommen und fiel James um den Hals... Die Hüfte.

„JAMES! Das war klasse! So viele Tore nur durch dich!" rief er euphorisch, so dass seine Stimme wie ein aufgeregtes Quietschen klang.
„GRYFFINDOR! GRYFFINDOR! GRYFFINDOR!"
Niemand der anderen Schüler in ihrem Freudentaumel sah, was in diesem Augenblick geschah.

Remus rannte auf seine Freunde zu, ein glückliches Lächeln auf seinem Gesicht. Er fiel

Sirius um den Hals und küsste ihn voller Übermut irgendwo zwischen Wange, Nase und Lippen. Sirius war wie erstarrt und konnte nichts erwidern, als Remus sich von ihm löste und so natürlich wie eh und je „Ich wusste, dass du es schaffst" sagte, bevor er sich zu James und Peter umdrehte, um den erfolgreichen Jäger zu beglückwünschen.

Keiner von ihnen bemerkte, dass Sirius mit weit aufgerissenen Augen neben ihnen stand und sich keinen Zentimeter zu bewegen vermochte.
Was für seinen Freund nur ein Ausdruck absoluter Freude und Erleichterung gewesen und vollkommen unüberlegt geschehen war, hatte für Sirius tiefgreifende Konsequenzen.

Dort, wo Remus ihn geküsst hatte brannte seine Haut und sein Herz donnerte fest gegen seinen Brustkorb. Irgendwo aus der Ferne konnte er immer noch die Jubelchöre der Schüler hören, aber es erklang weit weg von ihm und hörte sich dumpf an. Das Blut rauschte zu laut in seinen Ohren.
Er sah, wie der junge Werwolf James umarmte und ihn beglückwünschte und lachte und wie seine Augen im Sonnenlicht wie flüssiges Gold glänzten.
Von diesem Moment an stand Sirius' Herz in Flammen.

... to be continued... Natürlich nur, wenn ich ein paar Kommentare bekomme (zu Windy, Schwanenfeder, BloodyAngel und all meinen treuen Lesern schiel) BITTÖÖÖÖ! Ich back auch einen extra großen Shonen-a(E)i-Kuchen für euch! Mit Zuckerschrift die sagt "Sirius ist voll in Remus verschossen"... Und ich beeile mich mit dem nächsten Kapitel. Ansporn genug? ^-^

Kapitel 22: - Über das Verliebtsein -

A.N.: Ein neues Kapitel, nur für euch!

@Schwanenfeder: Warst du mit einem letzten Kapitel zufrieden? ^-^

@Windy: EIS! KEKSE! ESSEN! MAMPF!

@Dada: Willkommen auf dem FanFictionFlug 2304 von Langweiligenhausen nach Fantasy Island. Während des Fluges wird ihnen das freundlich Boardpersonal gekühlte Getränke und aufregende Kapitel servieren. Auf ihren Wunsch hin kann der Kapitän die Route ganz nach ihren individuellen Plot-Vorstellungen gestalten. Melden sie sich einfach im Cockpit bei der Autorin und reichen sie Anregungen und Ideen weiter. Zur Zeit befinden wir uns auf einer Höhe von 23 Kapiteln, der Luftdruck beträgt 59.814 Wörter und die Außentemperatur spielt bei Verliebten sowieso keine Rolle.

In diesem Sinne

ENJOY!

- Über das Verliebtsein -

Wie er es geschafft hatte seine Mutter zu überreden, ihn die gesamten Ferien bei den Potters verbringen zu lassen, war Sirius ein absolutes Rätsel der obersten Schwierigkeitsklasse. Er vermutete, dass seine Mutter einfach froh darüber war ihren missratenen Sprössling nicht im Haus zu haben. Das konnte Sirius nur recht sein.

Mrs. Potter hatte James' Freunde für den Sommer zu sich in ihr Haus eingeladen, das in der Nähe von Chepstow zur Granze nach Wales gelegen war. Das idyllische, kleine Anwesen lag auf einem grünen Hügel, von dem aus man die nächste kleine Ortschaft am Horizont ausmachen konnte. Der Weg von der ungepflasterten Straße zur Haustür war mit weißem Kies ausgelegt und am Wegesrand wuchsen wilde Mohnblumen, die sich anscheinend auf magische Weise nicht entscheiden konnten, ob sie rot oder gelb sein wollten.

Das Haus selbst hatte zwei Etagen und war mit marineblauer Farbe gerüncht worden, die Fensterläden strahlend weiß.
Sirius hatte nie ein familiäreres Häuschen gesehen.
Als er mit seinem schweren Koffer den Kiesweg hinaufkam, öffnete sich die Haustür und James kam herausgerannt.
„Sirius!" rief er. „Da bist du ja endlich! Ich hab' schon gedacht, deine Mutter hätte dich doch noch angekettet."
Sirius lachte.
„Fast, James. Fast."
Gemeinsam hieften sie seine Sachen ins Haus.

In dem hellen Flur hinter der Eingangstür wartete bereits Mrs.Potter, eine Frau, die mit ihrem Lächeln und ihrer herzlichen Art Sirius' Definition des Wortes „Mutter" eine völlig neue Gestalt verlieh. Sie drückte ihn herzlich zur Begrüßung.
„Du bist also Sirius! Schön dich endlich kennenzulernen."
„Die Freude ist ganz auf meiner Seite, Mrs.Potter." entgegnete Sirius höflich. Mit James' Mutter wollte er es sich unter keinen Umständen verscherzen, aber sie lachte nur.
„Sag Jane zu mir. Ich komme mir sonst so alt vor."

In der Küche saßen Peter, der bereits am Tag zuvor angereist war, und Mr.Potter, der sofort vom Küchentisch aufstand, um Sirius zu begrüßen.
„Jeffrey Potter." sagte er und schüttelte Sirius mit festem Griff und einem breiten Lächeln die Hand. Das Lächeln erwiderte Sirius nur zu gern.

~*~

In der Nacht lagen sie zu Dritt in James' Zimmer: Peter auf einer Couch, Sirius in einer Hängematte im Erker. Aus James' Radio dudelte leise Musik, die Nachttischlampe brannte.Während Peter und James in eine hitzige Diskussion um das Für und Wider von Zaubererschach vertieft waren, schaute Sirius aus dem Fenster und betrachtete nachdenklich den runden Mond am nachtschwarzen Himmel. Seit dem Quidditchfinale hatte sich für Sirius einiges verändert.
Remus ging ihm einfach nicht mehr aus dem Kopf.

Das heiße Gefühl in seiner Brust, als der junge Werwolf ihn so überschwenglich umarmt und leichtherzig geküsst hatte, so als hätte er ihm gerade nur die Hand geschüttelt, konnte Sirius einfach nicht vergessen. Es war so seltsam gewesen und Sirius konnte dieses Gefühl einfach nicht einordnen, denn dergleichen hatte er noch nie empfunden. Seit diesem Tag sah er Remus mit anderen Augen. Er war auch zuvor schon immer sehr besorgt um Remus gewesen, hatte versucht Schutzpatron für den anderen Jungen zu sein, so etwas wie ein großer Bruder und Sirius hatte bisher geglaubt, dass sich seine Gefühle auch auf dieses Verhältnis beschränkten. Doch nun hatte er in den letzten Schultagen vor den Ferien bemerkt, wie Remus' Haar im Licht der Sonne anders glänzte, als bei Kerzenlicht und dass seine Augenfarbe kurz nach den Vollmondphasen immer ein wenig heller war, so wie die des Wolfes.

Er hatte lange Schulstunden damit verbracht, den Werwolf zu beobachten und die Art und Weise analysiert wie er die Seiten eines Buches umblätterte, so andächtig, als hielte er die erste Ausgabe von *Gar böse Zauberey* aus dem Jahre 1711 in der Hand, anstatt die Neuauflage von *Verwandlungen für die Mittelstufe*. Außerdem drängte sich immer wieder ein bestimmtes Wort in Sirius Kopf, sobald er an Remus dachte oder ihn ansah und dieses Wort war so fehl am Platze, wie eine Gryffindorkrawatte um den Hals eines Slytherins: *Hübsch*.

Es war fehl am Platze, weil Sirius dieses Wort nicht in Zusammenhang mit einem seiner besten *männlichen* Freunde denken sollte. Ein solches Wort (so wie *anmutig* und *reizend*) waren Worte, die man für die Beschreibung von Mädchen reservierte. Jungen waren adrett, charmant oder gutaussehend, aber kein Junge sollte über einen

anderen Jungen denken, dass dieser hübsch sei.
Aber Sirius fand, dass Remus hübsch war (*und* anmutig *und* reizend) und das verwirrte und erschütterte ihn in den Grundlagen all der Dinge, die er geglaubt hatte, über sich zu wissen.

Remus war hübsch und zwar auf seine eigene Art und Weise. Er war mit Sicherheit nicht der Typ Junge, dem die Mädchen scharenweise hinterherlaufen würden (das war etwas für junge Blacks), aber Sirius konnte in Remus' Zügen das gute Herz erkennen, welches in seinem Freund schlug und das allein genügte.

Und Remus war anmutig. Sein Gang war dem eines Wolfes nicht unähnlich. Sirius bemerkte, wie lautlos sich Remus fortbewegen konnte und sah, dass nur in Begleitung seiner Freunde - seines Packs - die Spannung aus seinen Gliedern wich, die ihn sonst so intensiv und gesammelt wirken ließ.

Und Remus war reizend und zwar in der direkten Bedeutung des Wortes. Er *reizte* Sirius auf ganz seltsame Weise, indem er sich mit der Schreibfeder im Unterricht nachdenklich über die Unterlippe fuhr oder sich streckte oder nie mehr als den obersten Knopf seines Hemdes aufließ, was Sirius den seltsamen Wunsch aufdrängte, auch noch weitere Knöpfe zu öffnen, um zu sehen, was unter dem Stoff des Uniformhemds lag. Remus ließ den Blackspross seltsame Verlangen spüren, das Bedürfnis den Jungen festzuhalten, ihm tief in die Augen zu schauen und zu...

Hier versagte Sirius Hirn ihm jedes Mal den Dienst.
Was war nur mit ihm los? War er verrückt geworden?
Er war fast froh darüber, dass Remus in diesen Ferien erst für die letzten drei Tage zu den Potters kommen würde, da ungünstiger Weise zwei Vollmonde in den Ferien lagen.

Aus dem Radio drangen mittlerweile die Töne von Prosperos neuestem Hit, während Peter und James noch immer diskutierten. Sirius versuchte beidem zuzuhören, um sich abzulenken.
Oh, unsere Blicke, Gold und Silber
„Aber es macht Spaß!" rief Peter.
„Mag schon sein, aber findest du es nicht ein wenig brutal?" erwiderte James.
Fanden sich, ich sah dich an
„Brutal? James, du bist Quidditchspieler! Erzähl mir nicht, dass du plötzlich moralische Bedenken hast, wenn ein paar Schachfiguren sich die Köpfe einschlagen."
Und das Schicksal, Große Gottheit
„Natürlich nicht, Peter. Aber haben Figuren denn nicht auch Rechte?"
Zog uns gleich in seinen Bann
„James, ich glaube, du sagst das nur, weil Lily diese blöde Bemerkung gemacht hat, als du Remus' Spiel beendet hast."
„Vielleicht hat sie ja nicht Unrecht." meinte James trotzig.
Wo unsere große Liebe
„Aber sie spielt doch selbst Zaubererschach mit Remus!"
So wunderschön begann
„Lily meinte,-"

„James?"

Peter und James drehten sich zu Sirius, der immer noch aus dem Fenster schaute.
„Was gibt's, Sirius?" fragte James interessiert, froh über die Ablenkung von der Diskussion mit Peter, die für ihn in recht dummen Bahnen verlief.
„Sag mal, wegen der ollen Evans..."
„Ja?"
„Woher weißt du, dass du in das Mädchen verliebt bist?"
Diese Frage kam für James recht unerwartet. In der Regel war Sirius nicht der Typ, der solche Fragen stellte und sofort spürte der junge Jäger, dass irgendetwas im Busch war. Aber da selbst der Ausdruck „wage Vermutung" für James' Bauchgefühl absolut übertrieben war, beschloss er vorerst in Bezug auf seine Mutmaßung zu schweigen.

„Woher ich das weiß?" wiederholte er. „Hm. Also..."
Er legte sich auf den Bauch, starrte sein Kissen an und versuchte sich zu erinnern.
„Ich weiß nicht mehr, wann ich sie zum ersten Mal gesehen habe. Aber ich kann mich an den Moment erinnern, an dem ich sie zum ersten Mal *richtig angesehen* habe."
Sirius drehte seinen Kopf in Richtung seines Freundes und seine zusammengezogenen Augenbrauen verrieten, dass er James nicht verstand.
„Was?"
James lachte verträumt.

„Oh, weißt du, man kann eine Person tausend Mal sehen und sie gar nicht *wirklich* sehen. Und dann kommt ein spezieller Moment, ein Auslöser, und plötzlich siehst du die Person mit ganz anderen Augen. Und schlagartig bemerkst du Dinge an der anderen Person, die dir vorher noch nie aufgefallen sind. Lilys Haarfarbe zum Beispiel. Alle sagen, sie hätte rote Haare, aber das stimmt gar nicht. Eigentlich ist es ein Rotblond und manchmal, wenn das Sonnenlicht im richtigen Winkel auf ihr Haar trifft, dann verschmelzen die verschiedenen Blondtöne zu einem glänzenden Gold, das das Licht auf ganz faszinierende Weise reflektiert."

Peter gab ein würgendes Geräusch von sich.

„Buäh, James! Du bist ja vielleicht schmalzig."
Wie immer in solchen Situationen flog ein Kissen in Peters Richtung.
„Ich bin ich nicht schmalzig. Ich bin umhüllt von den zarten Banden der Liebe, du Trottel."
Die Jungen lachten, selbst Sirius.
„Ist dir nie in den Sinn gekommen, dass das vielleicht nur eine Phase ist?" wollte er wissen.
James schüttelte den Kopf.

„Oh nein, mein Freund. Der violette Umhang war eine Phase und mein Faible für Sammelkarten war eine Phase, aber Lily? Das ist etwas anderes. Glaube mir, ich erkenne eine Phase, wenn mir eine begegnet, selbst wenn sie sich ein paar Federn an den Hintern klebt und behauptet, sie sei ein Huhn mit Holzbein, und deshalb weiß ich, das mit Lily ist definitiv keine."
James drehte sich noch etwas weiter nach rechts, um Sirius besser sehen zu können.

„Warum willst du das wissen?"

„Ach, nur so." meinte Sirius und versuchte möglichst gleichgültig zu klingen. In seinem Kopf türmten sich unterdessen die Fragen und ein emotionaler Sturm braute sich in ihm zusammen.
Das machte alles keinen Sinn.
Plötzlich quiekte Peter aufgeregt und hüpfte im Liegen auf dem Sofa herum.
„Oi!" rief er. „Sirius ist verliebt!"
Schlagartig setzte Sirius sich in seiner Hängematte auf.
„Spinn nicht rum, Peter. Ein Black verliebt sich nicht."
James lachte.
„Oh, Peter! Ich glaube, du hast einen wunden Punkt getroffen!" sprach James. „Ich wusste, dass es dich auch irgendwann erwischen würde. Sag schon: Wer ist es? Kennen wir sie?"

In Sirius mischte sich das Gefühl bei einem Regelverstoß erwischt worden zu sein, mit leichter Panik. Er überlegte nervös, was er antworten sollte.
„Ah, Sirius! Verheimlichen bringt nichts mehr! Außerdem können Peter und ich auch raten. Ist sie blond oder brünett?"
Wieder fuhr Sirius hoch.
„Nein!" rief er und klang etwas zu panisch. Er versuchte an jemanden zu denken, der *weder* helles Haar hatte, *noch* bernsteinfarbene Augen, *noch* ein Y-Chromosom.

„Schwarz." sagte er schließlich. „Sie sind pechschwarz."

„Und ihre Augen?" wollte Peter wissen. „Grün? Braun?"
„Blau." antwortete Sirius entschieden. Ihm war noch immer niemand eingefallen, der so aussah. Wenn ihm kein Name dämmern würde, könnte er immer noch behaupten, er habe ein Muggelmädchen in seiner Straße gesehen.
„Oh, ich weiß, wer es ist!" rief James euphorisch.
„Wirklich?" wollte Sirius verwirrt wissen. Anscheinend wusste James wieder einmal mehr, als Sirius selbst.
„Es ist Fidelity Woodrich, stimmt's?" sagte James freudestrahlend und sah seinen Freund erwartungsvoll an.

Sirius versuchte den Namen irgendeinem Gesicht zuzuordnen und erinnerte sich schließlich wage an die beste Freundin der ollen Evans, ein schwarzhaariges, hübsches Mädchen, das in Wahrsagen immer kichernd hinter ihm saß.
Die Tatsache, dass Sirius nicht antwortete, schien seinen Freunden Antwort genug zu sein.

„Glückwunsch, Sirius!" sprach James. „Du hast wirklich Geschmack."
„Echt?"
„Bei Merlin! Wenn du jetzt auch so anfängst rumzuschmalzen, wie James, dann zieh' ich aus dem Schlafsaal aus." kommentierte Peter neckisch.
„Ist das ein Versprechen?"
Dieses Mal war es Sirius, der ein fliegendes Kissen abbekam.
„Mal im Ernst, Sirius: Wenn wir wieder zurück in Hogwarts sind, dann solltest du mit ihr ausgehen. Wir können ja ein Doppeldate in Hogsmeade veranstalten. Du und

Fidelity und ich und Lily."

„Lily würde nicht einmal mit dir ausgehen, wenn du ihr versprechen würdest, dass sie dich dabei nicht ansehen muss." kommentierte Sirius trocken.
„Willst du etwa behaupten, ich sei hässlich?" fragte James gekränkt.
Sirius versuchte ein Grinsen zu unterdrücken, was ihm kläglich misslang.
„Lass es mich so formulieren: Wenn man dich von hinten betrachtet, könnte man die Idee bekommen, ein sehr schlecht frisierter Igel hätte sich auf deinem Kopf niedergelassen."

„Mr.Black," sprach James finster. „Wenigstens sehen meine Haare nicht aus, als kämen sie auf dem Kopf einer Frau vor, die in einer Geschichte lebt, die mit *Es war einmal* beginnt."
Peter lachte heftig.
„Mag sein, Mr.Potter." erwiderte Sirius honigsüß. „Dafür sieht mein Gesicht nicht aus, als hätten übereifrige Tanten jahrelang hineingekniffen."
„Dem stimme ich zu." sprach James, dem das Wortgeplänkel zu gefallen begann. „Ich möchte aber darauf hinweisen, dass meine Ohren nicht aussehen, als habe man mich mehrere Tage daran an einer Wäscheleine aufgehängt."
„Wohl wahr. Jedoch sieht meine Brust nicht aus, wie ein Xylophon, über das man feuchtes Backpapier gelegt hat."
„Gut, gut, aber wenigstens haben meine Füße nicht die Größe von Butterbierkrügen."

Peter kringelte sich inzwischen vor Lachen auf der Couch.
„Auch das mag sein, Mr.Potter. Allerdings möchte ich noch dass sie zur Kenntnis nehmen, dass ich nicht umherlaufe, als hätte ich nur ein Hüftgelenk."
Kurzes Schweigen herrschte, bevor auch Sirius und James in Gelächter ausbrachen.

„Okay, genug?"
„Definitiv." meinte James. „Das war witzig. Erinnere mich daran, dass ich mir ein paar von den Sachen für Schniefelus ausdenke."
„Womit wir wieder bei der Tatsache wären, das Lily nicht mit dir ausgehen wird. Sie mag Schniefelus aus irgend einem mir unverständlichen Grund." meinte Sirius.
„Lily hat eben ein Herz für die übel Gesinnten und optisch Subobtimierten." witzelte James. „Mal im Ernst: Schniefelus' Nase sollte verboten werden."
„Amen, Bruder!" stimmte Peter mit ein. „Wir sollten uns noch etwas für den alten Schniefelus einfallen lassen. Der hat uns im letzten Jahr zusammen mit den anderen Slytherins ganz schön übel mitgespielt."

Während James und Peter in ihren Überlegungen für neue Streiche voll aufgingen, hörte Sirius ihnen nur halbherzig zu. Seine Gedanken bewegten sich im Kreis.
Warum musste er nur immer wieder an Remus denken?

Selbstredend war er nicht in Remus verliebt und zweifelsohne war es nur ein alberner Zufall, dass sich James' Ausführungen so bekannt angehört hatten.
Sirius beschloss im nächsten Schuljahr mit Fidelity Woodrich auszugehen. Sie war ein hübsches Mädchen und es würde bestimmt prima aussehen, wenn sie beide Hogsmeade zusammen besuchten. Und wer weiß, was vielleicht zwischen ihnen noch aufblühen würde, wenn er die Ravenclawschülerin erst einmal kennengelernt hatte.

Sicherlich war sie ein reizendes Wesen, nett und hilfsbereit und intelligent und humorvoll, so wie Rem-...

Sirius und Fidelity würden bestimmt prima miteinander auskommen.

Unterdessen wuchs in James das ungute Gefühl, dass irgend etwas nicht ganz richtig war. Sirius schien abgelenkt zu sein und James wusste einfach, dass er ihnen nicht die volle Wahrheit gesagt hatte. Es gefiel ihm nicht, dass sein Freund anscheinend ein Geheimnis vor ihnen hatte. Aber er wäre nicht James J. Potter, wenn er nicht auch dieses Mysterium lösen würde. Abwarten und Tee trinken. Die Zeit der Enthüllung würde kommen.
Er ahnte ja nicht, wieviel Arbeit er damit haben würde.

A.N.: Gelegentlich mache ich kleine autorische (Ich LIEBE Neologismen) Gedankenexperimente. Mein letztes war die Überlegung, was Harry wohl von seinen Großeltern gehalten hätte. Jeffrey wäre mit Sicherheit ganz vernarrt gewesen in seinen Enkel, wenngleich dessen Vorname nicht mit "J" beginnt, und hätte ihn an Sonntagnachmittagen mit auf Safari im Dschungel aka Vorgarten mitgenommen, wo sie wilden Grashüpfern und kriegerischen Ameisenstämmen begegnet wären. Und Jane hätte ihm bestimmt Legobausteine gekauft und ihm Videospiele verboten und ihm nachmittags aus Büchern vorgelesen und ihm Yorkshirepudding gemacht und Klein-Harry hätte vor dem Backofen gesessen und dabei zugesehen, wie die Teigklumpen durch die Hitze aufgehen. Ich finde die Vorstellung sehr schön.

...to be continued...

Kapitel 23: - Ein perspektivisches Interludium -

A.N.: Ich entschuldige mich im Voraus bei allen, die ein richtiges Kapitel erwartet haben, aber ich MUSSTE dieses kleine Zwischenspiel unbedingt schreiben. Ich finde es einfach nur witzig und unsagbar niedlich.
Was ihr zu erwarten habt:
1.) Einen überaus (nicht!) verliebten Sirius Black
2.) Einen scharfsinnig kombinierenden Sherlock Potter
3.) Einen überglücklichen und verdammt gutausehenden Remus Lupin
4.) Einen zum Quietschen niedlichen, aber ahnungslosen Peter Pettigrew

Ich verspreche, dass das nächste Kapitel nicht lange auf sich warten lassen wird!
Bis dahin...

ENJOY!

- Ein perspektivisches Interludium -

Das Zusammentreffen mit Remus drei Tage vor ihrer Abreise nach Hogwarts sorgte in Sirius für ein emotionales Chaos allerhöchster Reinkultur.
Als der junge Werwolf den Kiesweg hinaufkam, pochte Sirius' Herz wild gegen seinen Brustkorb und sein Mund wurde staubtrocken. Das Bild war einfach zu perfekt.
Das Sonnenlicht ließ Remus' Haare auf diese eine, spezielle Weise glänzen und sein Lächeln war so einladend und freudig, wie noch nie zuvor. Die bezüglich ihrer Coleur ambivalenten Mohnblumen, deren Stängel sich sacht im Wind bogen, so dass es aussah, als nickten sie dem Neuankömmling zu, und der blaue Himmel machten die Szene so kitschig und filmreif, dass es Sirius absolut unwirklich erschien. Dennoch ritt in Sirius' Herz der Reiter der Aufregung auf seinem Pferd namens Wiedersehensfreude gemeinsam dem von Sirius verleugneten, verliebten Sonnenuntergang entgegen und seine Gedanken fuhren winkend auf der hormonellen Achterbahn in seinem Blutkreislauf.
Er war sich ganz sicher: Jetzt verlor er den Verstand.
Er atmete tief durch.
„Da ist nichts." dachte er. „Absolut nichts."
Wie er es schaffte seine gewohnte Lässigkeit an den Tag zu legen, war ihm schleierhaft, aber das war auch nicht wichtig. Einzig von Bedeutung war die Tatsache, dass er sich nichts anmerken ließ. Aber wie sollte Sirius sich auch etwas anmerken lassen, von dem er überzeugt war, dass es gar nicht da war?

~*~

Es gab ein paar Dinge, die James über Sirius wusste, die sich nicht einmal dem Lockenkopf selbst erschlossen.
Zum Beispiel war da der Umstand, dass Sirius jede seiner Unsicherheiten mit beneidenswerter Professionalität ignorieren und mit verdächtiger Unbekümmertheit und lockeren Sprüchen überspielen konnte. James vermutete, dass dies eine Art

Reflex war, die Sirius sich zur Stressbewältigung zugelegt hatte, um im Hause seiner Mutter nicht völlig dem Wahnsinn zu verfallen und die alte Mrs.Black eines Tages *versehentlich* mit einem Küchenmesser ziemlich ungeschickt zu tranchieren.
Aber es änderte nichts daran, dass James diese Unsicherheiten bemerken konnte. Sie waren einfach zu lange, zu eng befreundet, als dass Sirius' auch nur ein Jota Emotion vor seinem besten Freund geheimhalten konnte. James konnte spüren, dass etwas mit Sirius nicht in Ordung war und die Tatsache, dass dies mit dem Eintreffen von Remus im Hause Potter nur noch intensiver wurde, verwirrte James maßlos. Er war keineswegs jemand, der an Zufälle glaubte und so beschloss er, dieser Sache auf den Grund zu gehen und Sirius im Auge zu behalten, so wie sie es damals auch bei Remus getan hatten.

~*~

Remus war unsagbar glücklich.
Noch nie in seinem Leben hatte ihn die Familie eines Freundes eingeladen (denn bisher hatte er keine Freunde gehabt) und auch wenn es nur für drei Tage war, so überstieg es einfach Remus' kühnsten Erwartungen. Seine Freunde standen vor der Eingangstür am Ende des Kiesweges und winkten ihm aufgeregt zu, während er lächelnd auf das Haus der Potters zuschritt. James sah sogar noch ausgelassener aus als sonst. Er strahlte bis über beide Ohren, was wohl, so vermutete Remus, an der Anwesenheit seiner *kompletten* Familie lag, blutsverwandt oder nicht.
Peter hüpfte neben James auf und ab, wie ein haariger Flummi und war ebenso ausgelassen, wie sein Idol, in dessen Haus er zu Gast sein durfte.
Nur Sirius machte im ersten Moment einen seltsamen Eindruck. Sein Blick war irgendwie glasig und sein Mund stand offen. Entgleiste Gesichtszüge waren eigentlich nicht Sirius' Art und eben das verwunderte Remus. Für ihn war der junge Black immer die Verkörperung absoluter Perfektion gewesen. Das Aussehen des Treibers schmeichelte jedem Auge und Remus hatte bereits an seinem aller ersten Tag in Hogwarts feststellen müssen, dass Sirius eine natürliche Attraktivität zu eigen war, um die ihn Jungen beneiden und wegen der ihm Mädchen zu Füßen liegen würden. Remus bewunderte Sirius' mondänes Äußeres, aber noch viel mehr das gute Herz, welches in ihm schlug. Remus war sich sicher, dass er nie einen besseren Freund finden würde und als Sirius jäh den glasigen Ausdruck verlor und ihn mit einem lockeren Spruch begrüßte, da hatte Remus das seltene Gefühl, dass Fortuna wenigstens an diesem Tag auf seiner Seite war.

~*~

Peter war mehr als nur euphorisch und freute sich über die Ankunft von Remus, denn Mrs.Potter hatte ihnen einen sommerlichen Erdbeerkuchen mit Schlagsahne versprochen, sobald der letzte Gast eingetroffen war und wer konnte schon so einer Aussicht widerstehen?

... to be continued...

Kapitel 24: - Der Wandspiegel -

A.N.: OMG! Ich habe ewig und drei Tage für dieses Kapitel gebraucht! Es tut mir so sorry! -_-* Wie soll ich das nur wieder gut machen? Liebe Grüße an euch alle!

ENJOY!

- Der Wandspiegel -

Der erste Tag in Hogwarts sollte sogleich einer der aufregendsten werden.
„Ich hab' keine Lust auf eine Doppelstunde Verteidigung gegen die Dunklen Künste." maulte Peter beim Frühstück. „Montage sind auch so schon schwer zu überstehen, aber den blöden Atrox sofort nach dem Frühstück zu haben macht mich fertig."
„Wenn du Glück hast, fängt er sofort mit den Duellierzaubern an und dir kann natürlich ganz unabsichtlich der Zauberstab wegrutschen." meinte Sirius und keiner seiner Freunde vermochte genau zu sagen, ob er das scherzhaft oder ernst gemeint hatte.
„Ich glaube es macht keinen sonderlich achtbaren Eindruck, wenn Peter geradewegs am ersten Schultag einen Lehrer umbringt." kommentierte Remus.
„Dann muss er eben bis morgen warten." warf James ein und griff nach dem letzten Toast auf dem Ständer.

~*~

James kam in V.g.d.D.K. nicht umhin zu bemerken, dass Sirius ziemlich unruhig war. Er rutschte immer wieder zwischen ihm und Remus auf der Bank hin und her, so als ob er nicht entscheiden könnte, ob er lieber weiter bei James oder näher an Remus sitzen wollte.
„Mann, hast du Flöhe?" flüsterte James seinem Freund fragend zu, als Atrox gerade dabei war einen langatmigen Monolog auf die Kunst des Duellierens zu halten.
Sirius sah ihn entgeistert an.
„Was?"
„Du rutscht hier auf der Bank herum, als hättest du einen Billywig im Hintern." erklärte James. „Was ist los mit dir?"
„Zu viel Kaffee." antwortete Sirius wie aus der Pistole geschossen und saß für den Rest der Stunde wie erstarrt auf seinem Platz.

~*~

Beim Mittagessen war Sirius ein nervöses Wrack. Die Nähe zu Remus machte ihn wahnsinnig. Den ganzen verfluchten Vormittag hatte er im Unterricht neben Remus sitzen müssen und hatte zu seinem Entsetzen *jeden Moment genossen*.
Natürlich fühlte man sich in der Nähe seiner besten Freunde wohl, aber dieses Herzklopfen bekam er doch auch nicht, wenn er neben James oder Peter saß.
Was bei Merlins Bart war nur los mit ihm?
Er wurde von James aus seinen Gedanken gerissen.
„Sirius, da!" sagte er und deutete auf den Eingang zur Großen Halle. Dort standen Lily

Evans und noch ein paar andere Mädchen, darunter auch die Ravenclawschülerin Fidelity Woodrich. Sie war wirklich ein hübsches Ding.
„Meinst du, wir sollten mal hinüber gehen und die beiden ansprechen?" schlug James vor und zog lasziv die Augenbrauen hoch.

„Hab' ich irgend etwas nicht mitbekommen?" fragte Remus neugierig.
„Ach, Sirius ist in die hübsche Woodrich verknallt." meinte Peter beiläufig und für einen winzigen Moment hatte Sirius das dringende Bedürfnis, den kleineren Jungen auf möglichst brutale und barbarische Art zu erdolchen. Leider eigneten sich die Gabeln dafür nicht sonderlich gut.
„Wirklich?" sagte Remus nur und klang weder sonderlich interessiert noch entsetzt. Er sah Sirius einfach nur mit einem gütigen Lächeln auf den Lippen an. „Dann viel Glück."
„Glück ist was für Leute, die kein Talent haben." kommentierte der Lockenkopf lachend. Innerlich war er noch nie so enttäuscht gewesen. Er hatte gehofft, dass Remus ihm sagen würde, was für eine dumme Idee das war und dass die Woodrich mit Sicherheit nur eine Phase war und er sich lieber auf Wichtigeres konzentrieren sollte. Und dann hätte Sirius es prima gefunden, wenn Remus ihm ein Buch in die Hand gedrückt hätte. ...
Ein *Buch*, um Merlins Willen! Wo kam der Gedanke denn bitte her?
Sirius sprang auf und ging festen Schrittes mit James im Schlepptau zu den Mädchen hinüber.

Remus unterdessen war recht verwirrt. Die vergangenen drei Jahre hatte sich Sirius darüber mokiert, dass James auf recht dilettantische Weise versuchte Lily den Hof zu machen und nun war es Sirius selbst, der vor hatte ein Mädchen anzusprechen. Remus wusste, dass dieses pubertäre Gockelgehabe früher oder später in jedem von ihnen Einzug halten würde (wobei er mit Sicherheit die wenigsten Fehler begehen würde, denn wer keinen Schritt wagte, konnte auch in keine Fettnäpfchen treten), aber er hatte irgendwie gehofft, dass das ganze recht zügig an ihm vorbeiziehen würde. Er wusste, dass er nie ein Mädchen ansprechen würde. Wie sollte das auch funktionieren?
„Hey, ich bin Remus Lupin und biete dir Lesungen in der Bibliothek und *tot*spannende Vollmondnächte. Hast du vielleicht Lust meinen Pelz zu bürsten?"
Nein, das würde nie und nimmer funktionieren. Und er hatte sich damit abgefunden. Aber nun zu sehen, wie seine Freunde die ersten Schritte in Richtung trauter Zweisamkeit machten, während er mit der Gewissheit zurückblieb, diese Erfahrung nie zu machen, stimmte ihn doch ein wenig missmutig. Dennoch würde er sich nichts anmerken lassen. Seine Freunde hatten ein normales Leben und durften dies auch behalten. Nur weil sie seine Freunde waren, war es nicht ihre Pflicht mit ihm in zwischenmenschlicher Askese zu leben.

James und Sirius hatten unterdessen den Pulg der Mädchen erreicht.
„Hallo, Ladies."
Es war irgendwie seltsam, aber die Worte kamen einfach so aus Sirius' Mund, ohne dass er großartig darüber nachdenken musste. Es passierte einfach.
Fidelity Woodrich und ein paar andere Mädchen kicherten, nur Lilys Gesicht zeigte einen Ausdruck demonstrativer Abneigung.
„Was machen so anmutige Geschöpfe, wie ihr denn in ihrer Freizeit?" fragte Sirius galant und blickte Fidelity mit einem Blick an, bei dem ein ganz bestimmter, Jahre

später praktizierender, blonder Lehrer für V.g.d.D.K. mit einer Vorliebe für pompöse Auftritte und Pastelltöne, grün vor Neid geworden wäre.

Sie kicherte erneut.

„Nichts besonderes." flötete sie. Sirius fand, dass Fidelitys Stimme wenig zu einer Vierzehnjährigen passte. Eher zu einer Sechsjährigen. Sirius ignorierte diese Tatsache.
„Wenn das so ist, dann hat die Dame sicherlich nichts dagegen, mich am nächsten Wochenende nach Hogsmeade zu begleiten."
Es war ein Statement, keine Frage. Sirius ließ dem Mädchen überhaupt keine andere Wahl. Nicht, dass Fidelity eine gebraucht hätte.
„Liebend gern." antwortete sie mit einem Lächeln so süß, dass es Karies verursachte. Die Mädchen hinter ihr kicherten.
„Fidelity! Wir wollten doch zusammen dieses Wochenende hierbleiben!" empörte sich Lily entsetzt. Fidelity zuckte nur entschuldigend mit den Schultern. James fühlte, dass seine Zeit gekommen war.

„Wir können Sirius und deine Freundin doch begleiten." meinte er mit einem schmucken Lächeln in Lilys Richtung. Diese sah ihn nur finster an.
„*Wir*?" fragte sie trocken. „Potter, ich würde nicht einmal mit dir ausgehen, wenn ich dafür den Abschluss geschenkt bekäme."
James fiel das Lächeln aus seinem Gesicht und landete irgendwo zwischen seinen Füßen, wo es zerschellte. Daneben zerbarst sein kleines Herz in tausend spitze Scherben.
„Aber, ich dachte-"
„Du *denkst*, Potter?" zischte Lily erbost. „Wirklich, selbst die einfältigsten Trolle haben im Laufe der Evolution den Sinn eines Minimums an Gemeinschaft erkannt, aber du, angeblich die Krone der Schöpfung, beweist jedem Wissenschaftler, dass es immer wieder unsinnige Mutanten gibt, die zurückfallen in prähistorische Verhaltensmuster und sich keinen Deut um andere Leute scheren. Fang endlich an erwachsen zu werden und hör auf, auf anderen Leuten herumzuhacken."

Sie drehte sich auf dem Absatz um und stapfte ein paar Schritte aus der Halle, nur um sich erneut zu ihm umzudrehen.
„Und ließ mal ein Buch!"
Dann verschwand sie, ihre Freundinnen folgten ihr, wobei Fidelity den beiden verdatterten Jungen einen entschuldigenden Blick zuwarf.
„Lily hängt definitiv zu viel mit Remus rum." meinte James.
„Mach dir nichts daraus. Andere Trolle haben auch schöne Töchter." kommentierte der Lockenkopf und klopfte James aufmunternd auf die Schulter.
Sie wandten sich nach rechts, um zurück zum Gryffindortisch zu gehen, als ihnen zwei Gestalten in der Ecke auffielen, die sie beobachtet hatten. Es waren Schniefelus und Evan Rosier.

„Na, Potter? Hast du 'ne Abfuhr kassiert?" spottete Rosier und verzog das Gesicht zu einem höhnischen Lächeln.
„Halt dich da raus, Doppelzunge!" erwiderte James mürrisch.
„Mich wundert es nicht, dass Lily nicht mit dir ausgehen will."
Diese Aussage kam von Snape und fast hätten James und Sirius es nicht gehört. Die

Stimme des Slytherins war dunkel und leise und auf eine subtile Art und Weise bedrohlich.
„Hast du was gesagt, Schniefelus?" schnarrte Sirius.
„Ich sagte," sprach Snape nun mit etwas festerer Stimme. „Dass es mich nicht wundert, dass Lily nicht mit dir ausgehen will. Sie ist zu intelligent."
„Ach, ist das so?" fragte James. „Aber du Intelligenzbolzen bist natürlich die perfekte Partie für sie, habe ich Recht?"
Snape errötete fast unmerklich.

„Als wenn unser Severus hier sich für ein Halbblut interessieren würde." meinte Rosier. Er hatte seine Worte mit großer Sorgfalt gewählt, denn es waren viele Schüler und Lehrer in der Nähe, die eine mögliche, rassistische Beleidigung schnell aufgefangen hätten. Snape blickte kurz finster zu Rosier, sagte aber nichts.
„Ich wette, unser kleiner Schniefelus ist nur neidisch, weil er nicht den Schneid hat ein Mädchen anzusprechen." sprach Sirius herausfordernd.
Snape schnaubte mit unterdrückter Wut, Rosier lachte hämisch.
„Unser Severus hat mehr Mumm in den Knochen, als eure ganze Bagage zusammen."
James und Sirius lachten.
„Klar doch!" meinte James sarkastisch.

„Ich beiwese es dir!"

Abrupt erstarb ihr Gelächter.
„Wie willst du das beweisen, Schniefelus?"
Snape sah die Gryffindors mit Entschlossenheit und Zorn an. Er trat ein paar Schritte vor, damit ihn niemand sonst hören konnte.
„Ein Duell. Heute Nacht um ein Uhr im alten Klassenraum für Geschichte."
Diese Herausforderung überraschte James deutlich.
„Was ist, Potter?" fragte Snape. „Traust du dich nicht?"
James lachte selbstsicher.
„Träum weiter, Schniefelus. Heute um ein Uhr. Sei pünktlich."
Grinsend drehte sich James zu Sirius um und marschierte zurück zum Gryffindortisch.

„Waren eure Bemühungen erfolgreich?" wollte Remus wissen, als die beiden Rumtreiber sich auf ihre Plätze niederließen.
„Das Wort Misserfolg ist mir fremd, geschätzter Mr.Lupin." meinte James. „Ich habe lediglich einen winzigen Rückschlag zu verzeichnen."
Über Remus' Kopf schwebte ein skeptisches Fragezeichen.
„Er hat einen Korb bekommen." erklärte Sirius platt und erntete einen bösen Blick von James.
„Die Schlacht mag ich verloren haben, Mr.Black. Aber den Krieg werde ich gewinnen."
„Sieh erst mal zu, dass du die Schlacht heute Nacht gewinnst." meinte Sirius nur.
„Bitte?"

Remus ahnte, dass Sirius' Worten ein Schweif an Problemen nachhing.
Sirius beugte sich ein wenig zu Remus und Peter vor. Zum ersten Mal bemerkte er, dass Remus winzige Sommersprossen auf den Wangen hatte, sehr feine und von zarter Farbe, so dass man sie unter normalen Umständen nicht sah. Sirius riss sich zusammen.

„James und Schniefelus werden sich heute Nacht duellieren."
„Was?!" entfuhr es Peter und Remus gleichzeitig.
„Pscht!" befahl James. „Wollt ihr etwa, dass die Lehrer das spitzbekommen?"
Remus sah sich nach potentiell mithörenden Professoren um und beugte sich noch etwas weiter vor.
„James, Duelle sind außerhalb des Unterrichts strikt verboten."sprach er belehrend.
„Ich weiß." meinte James nur und klang für Remus' Geschmack viel zu euphorisch. „Deshalb ist es ja so perfekt."

Remus rollte mit den Augen.

„Ich sehe schon: Ich rede hier gegen eine Wand."
„Wir ziehen uns heute Nacht meinen Tarnumhang über und gehen gemeinsam zum Klassenraum für Geschichte."
„Aber nur der Duellant und sein Sekundant dürfen am Duell teilhaben." warf Peter ein.
„Glaubst du etwa, der alte Schniefelus wird sich an die Regeln halten?" erwiderte Sirius.
„Und was ist, wenn das eine Falle ist?" fragte Peter. „Vielleicht will Snape dich ins Messer rennen lassen, James."
Diese Möglichkeit hatten sie nicht bedacht.
„Wie wäre es, wenn Peter als mein Sekundant fungiert und ihr beide-"
James deutete auf Sirius und Remus.

„Ihr bleibt mit gezückten Zauberstäben unter dem Tarnumhang und sollte Schniefelus sich nicht an die Regeln halten oder sonst irgend welche Faxen versuchen, dann könnt ihr eingreifen."
Sirius hielt das für eine gute Idee, aber Remus schien nicht überzeugt.
„Dieses ganze Duellieren ist doch absurd." meinte er. „Wohin soll das denn führen? Wir werden erwischt werden, oder verletzt, oder beides und das alles nur für die Befriedigung deines Egos?"
James, Sirius und Peter sahen Remus streng an. James ging es schließlich direkt an.
„Bist du dabei, oder nicht?"
Remus seufzte resignierend.
„Natürlich bin ich dabei."
Er stand auf und griff nach seiner Tasche.
„Wer soll denn sonst auf euch aufpassen?"

~*~

„Autsch, Peter!" sagte James in einem gebrüllten Flüsterton. „Das war mein Fuß!"
„Tschuldigung."
„Verdammt, ihr beiden. Seid still."
Die vier Rumtreiber hatten sich unter den Tarnumhang gequetscht und waren schon fast am alten Klassenraum für Geschichte der Zauberei angekommen. Auf ihrem Weg waren sie nur den beiden Ravenclaw-Vertrauensschülern begegnet, die sie geschickt umgangen hatten, um daraufhin unbehelligt ihren Weg fortzusetzen.
„Da ist es."
Der Klassenraum lag im vierten Stock, in einem düsteren Winkel des Korridors, der nur

selten von irgendwem durchschritten wurde. Die meisten Räume wurden in diesem Zweig des Hauptflurs als Abstellkammern für Bücher und Lagerräume für alte Möbel benutzt.

James und Peter schlüpften unter dem Tarnumhang hervor. Peter drehte sich dorthin um, wo er Remus und Sirius vermutete.
„Wir gehen jetzt rein. Ihr folgt uns einfach möglichst unauffällig."
Ein trockenes Lachen ertönte. Dann hörten sie Sirius' Stimme.
„Dieser Zusatz war absolut unnötig, Peter."
James öffnete mit einem leisen *Alohomora!* die knarrende Holztür und gemeinsam betraten sie den Klassenraum.
Staub bedeckte den Boden. Ein paar Stühle standen unter einem der drei Fenster auf der gegenüberliegenden Seite und eine Tafel lehnte an der rechten Wand. Ansonsten war der Raum leer. Snape und Rosier standen links von der Tür in einer Ecke des länglichen Raumes. Snapes Haar glänzte glitschig im Mondlicht.

„Wir dachten schon, ihr taucht gar nicht mehr auf."
Rosiers Stimme war kühl und das Grinsen auf seinem Gesicht war in seinem Ton zu hören.
„Rosier ist dein offizieller Sekundant?" fragte James.
Snape nickte.
„Gut. Peter ist meiner."
Snape und Rosier lachten.
„Bist du dir sicher, dass das eine gute Entscheidung war? Vielleicht hättest du lieber deinen Freund Black mitnehmen sollen, als diesen kleinen Nichtsnuts hier." kommentierte Snape.

Peter errötete und rauchte ein wenig vor Wut.
Unterdessen standen Sirius und Remus auf der anderen Seite des Raumes in einer Ecke und rührten sich nicht. Der junge Werwolf stand dicht mit dem Rücken an Sirius gedrückt. Fasziniert beobachtete der Blackspross, wie sein eigener Atem über Remus' Nacken strich und dort die feinen sandfarbenen Haare sacht hin und her bewegte.
Remus erschauderte leicht, bemerkte es aber nicht, da er so fixiert war auf das bevorstehende Duell. Er konzentrierte sich auf das Geschehen, um bei jeder möglichen Eskalation mit dem richtigen Zauberspruch oder pädagogischem Feingefühl agieren zu können, obwohl er zu seinem Leidwesen vermutete, dass er mit Letzterem hier nicht viel erreichen würde.

Währenddessen hatte Sirius mit ganz anderen Gedanken zu kämpfen. Ohne wirklich zu wissen, was er tat, lehnte er sich ein wenig vor. Seine Brust berührte nun Remus' Schulterblatt und für einen Moment war Sirius sicher, dass dieser sein hämmerndes Herz spüren musste. Doch Remus bewegte sich keinen Millimeter und starrte unablässig auf die sich anbahnende Duellszene. Sirius' Gesicht war nun auf Höhe mit Remus' Ohr und Nacken, seine Nase direkt vor der Beuge zwischen Hals und Schulter. Er atmete so ruhig wie möglich ein.
Remus roch nach Seife und seiner Vanillecreme und Sirius wurde auf angenehme Art und Weise schummerig zumute.

Er atmete zittrig aus, was Remus fälschlicher Weise als ein Zeichen für seine

Aufregung wegen des bevorstehenden Duells deutete.
Sirius wusste überhaupt nicht, wie ihm geschah. Er konnte Remus' rechte Iris sehen, ein glänzender, bernsteinfarbener Ring, durchzogen von goldenen Fäden und in der Mitte die tiefschwarze Pupille, endlose Tiefen, in denen Geheimnisse verborgen lagen.

Ein lauter Knall riss Sirius aus seinen Gedanken.

Während er vor sich hin geträumt hatte, hatten James und Snape das Duell eröffnet und feuerten nun wild alle Zaubersprüche aufeinander ab, die sie kannten. Einer von James' *Rictusempra!* durchschlug ein Fenster, als Snape auswich und seinerseits einen Beinklammerfluch auf James abfeuerte.
„*Protego!*" sagte Remus, der blitzschnell reagiert hatte. Snape blickte dämlich aus der Wäsche, als er sah, wie sein Zauber einfach an seinem Kontrahenten abprallte.
Plötzlich sprang die Tür zum Nebenraum auf und Flint und Nott standen im Raum, die Zauberstäbe gezückt.

„Jetzt haben wir euch, Potter! Pettigrew!" rief Flint mit einem hinterhältigen Grinsen im Gesicht. James verharrte und Peter stand in der Zimmerecke, wo er versuchte ähnlich unsichtbar zu werden, wie Remus und Sirius.
„Ein Hinterhalt!" empörte sich James und tat so, als sei er völlig überrumpelt.
Sirius hatte eine Idee. Er zog Remus am Ärmel leise und vorsichtig durch den Raum, in den Rücken der Slytherins. Remus verstand sofort und folgte ihm.
„Damit hast du wohl nicht gerechnet, was Potter?" sprach Snape verächtlich.
„Das stimmt." erwiderte James und konnte sich nun ein Grinsen nicht mehr verkneifen. „Ich habe wirklich nicht damit gerechnet, dass *du* Freunde hast."

„Dir wird das Grinsen schon noch vergehen, Vierauge!" konterte Snape, der feuerrot im Gesicht wurde. Die Vier Slytherins deuteten nun mit ihren Zauberstäben auf James. Dieser jedoch grinste zu ihrer Verwunderung nur noch breiter.
„Nicht so voreilig." sagte er entspannt. „Ich hab' da noch was in petto."
„HA!" lachte Rosier. „Und was soll das bitte schön sein? Ein Zauber der dich unbesiegbar macht?"
„So in der Art." meinte James. „Der Zauberspruch nennt sich *Freunde*."
Sirius riss den Umhang von sich und Remus und stopfte ihn sich in Windeseile in die Tasche, die er mitgenommen hatte.

„BUH!" sagte er.

Die Slytherins wirbelten herum und staunten nicht schlecht, als sie zwei Zauberstäbe vor sich sahen. Wie schafften es die Gryffindors nur, immer wieder aus dem Nichts aufzutauchen?
„Freut ihr euch, uns zu sehen?" fragte Remus in ungewohnt rotzfrecher Art und Weise.
Sirius spürte Stolz in sich aufwallen. Solche Sachen hatte Remus von ihm gelernt.

Es herrschte eine Stille, die so dick war, dass man sie hätte mit einem Messer zerschneiden können. Keiner der acht Jungen traute sich anzugreifen. Die Luft knisterte vor Anspannung.
Der Staub, der durch die Zaubersprüche aufgewirbelt worden war, glänzte seltsam

friedlich im Mondlicht, während er langsam in kleinen Flocken zu Boden sank.
Nächtliche Stille.

Die Jungen erschraken heftig, als sie ein kratzendes Geräusch vor der Tür zum Nebenraum vernahmen. Dann hörten sie das Schnurren eines Katers.
Im nächsten Moment stürmten alle zur zweiten Tür, die auf den Korridor führte. Alle acht Jungen wussten, dass dort wo Mr.Norris sich aufhielt, Filch nicht weit seien konnte und tatsächlich: Als sie unter heftigem Einsatz ihrer Ellenbogen die Tür passiert hatten, konnten sie den Schein der hausmeisterlichen Laterne an der Ecke des Korridors sehen.

Filch hatte gewiss schon ihre Schritte gehört und würde ihnen folgen, so war für das Anlegen des Tarnumhangs keine Zeit. Sie rannten den Korridor in entgegengesetzter Richtung entlang, um möglichst viel Strecke zwischen sich und den boshaften Hausmeister zu bringen.
Die Slytherins verstreuten sich in alle Himmelrichtungen, während sie an verschiedenen Abzweigungen vorbeiliefen, doch die Rumtreiber würden sich nicht trennen.

Sie konnten die dicken Tatzen des Katers hinter sich auf dem Teppich hören und auch die Anweisungen von Filch: „Hol sie dir, mein Kleiner!"
Die vier Gryffindors rannten die Korridore entlang, wobei Peter große Probleme hatte Schritt mit seinen Freunden zu halten. James und Sirius waren allein durch den Sport, den sie betrieben, sehr viel schneller als ihre Freunde, aber auch Remus, der ja sehr viel weniger Körpergewicht zu bewegen hatte, war um einiges schneller als der arme Peter. Leider war Peter der einzige, der beim Laufen wirklich nach vorne schaute.

„VORSICHT!" versuchte er seine Freunde noch zu warnen, doch da war es bereits zu spät. Sie rasten, James voran, mit voller Wucht in die genüberliegende Wand, die mit einem riesigen goldgerahmten Spiegel bedeckt war. James und Sirius fielen zu Boden, Remus stolperte über Sirius und fiel ebenfalls.
„Alles okay?" wollte Peter wissen, als er seine Freunde erreichte. Sie rappelten sich auf.
„Ja, ja." antwortete James und knackte mit seinen Nackenwirbeln.
„Leute."
Sie drehten sich zu Remus um.
„Warum ist der Spiegel nicht zerbrochen?"
In der Tat war der Wandspiegel trotz des harten Aufpralls von zwei Viertklässlern auf seine Oberfläche absolut unversehrt. Und noch etwas fiel auf.
„Warum ist der Spiegel in die Wand gedrückt?" fragte Sirius neugierig und ging näher heran. Er drückte den Rahmen des Spiegels noch etwas weiter nach innen und sah dahinter einen steinernen Gang.

„Wir haben keine Zeit mehr. Ich kann Filchs Licht sehen." sprach Peter angsterfüllt.
„Kommt, da rein!" befahl Sirius und betrat den geheimen Gang hinter dem Wandspiegel als erster. Peter zog die Rückwand des Spiegels hinter den vier Jungen zu.
Es herrschte absolute Finsternis. Unweigerlich griff Sirius in der Dunkelheit nach Remus' Hand. Es schien die natürlichste Reaktion in diesem Moment zu sein und zu

seiner Überraschung, musste er nicht einmal nach der Hand des anderen Jungen suchen. Es war, als würde ihn ein Magnet zur richtigen Stelle hinziehen. Er umschloss sie fest mit seiner eigenen und als der junge Werwolf keine Anstalten machte, sich aus dem Griff des größeren Gryffindors zu lösen, zog ihn Sirius ein Stück näher zu sich heran. Seine eigenen Hände waren vom Quidditchspielen sehr schnell rau geworden, aber Remus' Finger waren schlank und seine Haut weich und es fühlte sich verboten gut an.

Remus hingegen war zweigespalten. Er mochte es eigentlich nicht, wenn man versuchte ihn zu beschützen. Er hatte gelernt auf sich selbst aufzupassen und mochte es nicht, wenn andere Menschen sich für ihn in Gefahr begaben. Aber bei Sirius lag der Fall für ihn etwas anders. Es war seltsam gewohnt, dass Sirius seine Hand hielt. Er erinnerte sich an ihren weihnachtlichen Ausflug im ersten Schuljahr und daran, dass schon damals Sirius seine Hand gehalten hatte. Das musste idiographisch bei ihm sein, vermutete Remus.

„Wo sind wir hier?" wisperte Peter, dem die Zähne schlotterten.
„*Lumos*."
James' Zauberstab erhellte die Umgebung, so dass die Freunde sich umsehen konnten. Sie befanden sich in einem engen Steingang. Die Luft war feucht und kalt und ettliche Spinnweben und Netze hingen von der Decke herab.
„Unglaublich." meinte James. „Noch ein Geheimgang."
„Sieht so aus, als sei hier schon Ewigkeiten niemand mehr gewesen." kommentierte Sirius.
„Wir sollten herausfinden, wo der Gang hinführt."

Sirius spürte, wie Remus' Hand in seiner zusammenzuckte. Er wusste, dass Remus solchen Abenteuern wenig aufgeschlossen gegenüber stand, aber auch keinen Einspruch erheben würde, um die Gruppe nicht auseinander zu reißen.
Im Schein von James' Zauberstab gingen sie den schmalen Gang entlang. Hier und dort trafen sie auf Mäusefamilien („Oh, wie süss!" war Peters Kommentar) und bald nach Beginn ihrer Aufklärungsreise begann der Gang abschüssig zu werden und sich in einer Art Spirale nach unten zu winden.

„Was meint ihr, wo wir sind?" fragte Sirius, der Remus' Hand immer noch nicht losließ und auch in allzu naher Zukunft keinerlei Intentionen hegte, die zu tun.
„Ich schätze, irgendwo zwischen dem zweiten und dem ersten Stockwerk." antwortete der Werwolf.
„Du schätzt?"
James hielt den Zauberstab etwas höher, um Remus' Gesicht besser sehen zu können.
„Zwei Windungen entsprechen in etwa einem Stockwerk. Wir waren im Vierten, als wir losmaschiert sind. Den Rest kannst du dir ausrechnen." erklärte Remus matt. Wenn das noch lange so weiter gehen würde, würde er mit Sicherheit einen Drehwurm bekommen.

Etwa drei Windungen später endete der Gang abrupt vor einer Holzwand.
„Wir sind jetzt im Erdgeschoss." sagte Remus.
Sirius lehnte sich vor und legte seine freie Hand auf das Holz vor ihm. Er drückte erst leicht, dann etwas stärker und spürte, wie der Widerstand nachgab und das Holz

beiseite glitt.
Als er die Geheimtür geöffnet hatte, erstreckte sich vor ihnen die Bibliothek. Das Holz gehörte zur Rückwand eines Regals, dass langsam wieder zurück in die Wand glitt, nachdem die Jungen den Geheimgang verlassen hatten.
„Absolut abgefahren." meinte James und ließ das Licht an seinem Zauberstab erlischen. „Wer weiß, zu welchen Untaten dieser Geheimgang noch gut sein wird."

A.N.: Lily redet gern kursiv ^-^
... to be continued...

Kapitel 25: - Rendezvous für Fünf -

A.N.: Oh, es hat Spaß gemacht, dieses Kapitel zu schreiben. Wenn ihr das nächste haben wollt, will ich wenigstens **fünf Kommentare** an meinem Brett sehen, okay?
Ich wette, das bekommt ihr hin!

ENJOY!

- Rendezvous für Fünf -

Die Wochen vergingen und das erste Hogsmeadewochenende kam schnell. Bald schon war es Samstag, sonnig und warm. Perfekt um auszugehen.
„Und ihr wollt wirklich nicht mitkommen?" fragte Sirius, der in seinem schicken, schwarzen Hemd einfach beneidenswert gut aussah.
„Nein." antwortete James. „Ohne Lily mag ich nicht mit euch beiden weggehen."
„Was ist mit dir, Remus?"
Der Angesprochene saß auf seinem Bett, umringt von einigen dicken Büchern und Pergamentrollen.
„Ich muss noch die Hausaufgabe für Professor Median fertigstellen und morgen werde ich keine Zeit dafür haben."
In der Nacht von Samstag auf Sonntag würde erneut ein Vollmond stattfinden und da Remus Sonntag deshalb flachliegen würde, blieb ihm nichts anderes übrig, als alle seine Aufsätze jetzt zu erledigen. Sirius schenkte ihm einen mitleidigen Blick, bevor er sich Peter zuwandte.

„Ich hab keine Lust." sagte Peter schlicht. Er saß auf seinem Bett und kaute gerade auf einer Weingummischlange herum, die sich zwischen seinen Fingern hin und her bewegte. „Außerdem wollen wir doch eure traute Zweisamkeit nicht stören."
„Du bist doch nur neidisch, weil ich eine Verabredung habe und du nicht." gab Sirius grinsend zurück und betrachtete sich noch einmal im Spiegel. „Sehen meine Haare zu wüst aus?"
„Narzist." kommentierte James lachend. „Deine Haare sehen immer wüst aus."
„Ich habe gefragt, ob sie zu wüst ausehen."
„Das fragst du mich?" entrüstete sich James und deutete auf den wilden Mop auf seinem Kopf.
Sirius seufzte resignierend.
„Remus, sind meine Haare in Ordnung?"
Der junge Werwolf blickte von seinen Papieren auf und betrachtete seinen Freund eindringlich.
„Lass sie so." meinte er schlicht. „Aber dein Kragen ist schief."

Remus stand vom Bett auf und stellte sich hinter den etwas größeren Jungen. Sirius konnte Remus' Reflexion im Spiegel sehen. Seine schlanken Finger zupften geschickt an Sirius' Hemdskragen herum, bis er perfekter nicht hätte sitzen können. Sirius' Nackenhaare stellten sich in einem angenehmen Schauer auf.
„Frierst du?" fragte Remus, als er die Gänsehaut sah.

Hastig schüttelte Sirius den Kopf.
„Bei dem Wetter?"
Remus ging zurück zu seinem Aufsatz, während Sirius krampfhaft versuchte nicht darüber nachzudenken, wie intensiv er gerade diese banale Situation erlebt hatte.
„Wo wollt ihr denn hingehen?" fragte Peter, der nun die gesamte Gummischlange verputzt hatte und nun kopfüber unter seinem Bett nach irgend etwas zu suchen schien.

„Keine Ahnung. Wir treffen uns vorm Honigtopf. Vielleicht in Die Drei Besen, oder so."
„*Oder so?*" hakte James nach und zog seine linke Augenbraue hoch. „Planst du das denn gar nicht?"
„Nein, warum?"
Sirius beschlich das eigentümliche Gefühl gerade einen erheblichen Fehler hinsichtlich des Codex der mächtig Verliebten (CmV) begangen zu haben.
James sprang auf.
„Weil das vielleicht die einzige Chance ist, ihr Herz für dich zu gewinnen! Ein erstes Date muss gut überlegt und strukturiert sein, sonst sucht deine Herzdame das Weite, bevor du Quidditch sagen kannst! Es ist ganz einfach, wenn du dich an ein paar grundsätzliche Regeln hälst."
Sirius ahnte böses. Er wusste, dass James bereits eine Art CmV in seinem liebestrunkenen Hirn ausgearbeitet hatte und Sirius würde nun das Versuchskaninchen sein.

„Regel Nummer Eins: Sei ein Gentleman. Frauen stehen auf so etwas. Halte ihr die Tür auf und rücke ihren Stuhl zurecht."
Sirius lachte halbherzig.
„Lasse ich mir etwa gerade Anweisungen für mein Date von jemandem erteilen, der es seit vier Jahren nicht schafft, die Frau seines Herzens dazu zu bekommen, ihn auch nur einmal nett anzusehen?"

„Lenk nicht ab!" forderte James. Er sah ein wenig aus, wie Professor McGonagall.
„Also, weiter im Text. Regel Nummer Zwei: Lass sie reden. Frauen stehen auf endlose Gespräche, in denen sie drei Viertel der Zeit für ihren Monolog beanspruchen."
James schritt im Raum auf und ab und versah Sirius dann und wann mit einem strengen Blick.

„Regel Nummer Drei: Hör ihr zu. Auch wenn sie wahrscheinlich die meiste Zeit über selbst reden wird, wird sie ab und zu deine Meinung erfragen und dann solltest du wissen, worum es sich dreht. Sonst könnte das ziemlich peinlich enden. Regel Nummer-"
„Regel Nummer Vier: Vergiss die Regeln Eins bis Drei." sprach Remus lächelnd. Er hatte sich das Geblubber von James lange genug angehört. „Sirius, wenn dir was an Fidelity liegt, dann sei du selbst. Wenn sie dich so mag, wie du bist, dann ist sie ein gutes Mädchen und ihr beide werdet viel Spaß miteinander haben. Wenn sie dich nicht leiden kann, dann ist es idiotisch sich für sie zu verstellen. Das macht dich nur unnötig nervös und ist Zeitverschwendung. Und was dich angeht..."

Er wandte sich James zu.
„Du magst mit den Regeln Eins bis Drei vielleicht gar nicht so im Unrecht liegen-"

„Natürlich nicht."
„Aber das ist nicht das Geheimrezept, um jemandem zu gefallen. Wenn du willst, dass Lily sich irgend wann einmal für dich interessiert, solltest du darüber nachdenken, was *Lily* mag und nicht, was Mädchen im Allgemeinen mögen. Und dann solltest du dir überlegen, wie du bist und ob du dich für sie ändern willst, aus freien Stücken. Sie ist großartig und wenn du endlich deinen edlen Kern entdeckst, dann wird sie auch erkennen, dass du großartig bist."
Im Jungenschlafsaal herrschte erstauntes Schweigen.
Remus schaute in die Runde. Dann versah er Sirius mit einem gütigen Lächeln.

„Du solltest jetzt losgehen. Sonst kommst du noch zu spät zu deiner Verabredung."
Sirius schaute auf seine Uhr und stellte fest, dass Remus Recht hatte. Nur leider war es Sirius so ziemlich egal, ob er zu spät kam oder nicht.
„Oh, du hast Recht." sagte er und griff nach seiner Tasche. „Wir sehen uns dann später."
„Viel Spaß!" ertönten die drei Stimmen seiner Freunde, als er den Schlafsaal verließ.
Einige Sekunden war es still im Raum. Dann hörten sie unten das Portrait der Fetten Dame zuschwingen und plötzlich sprang James erneut von seinem Bett.
„Los, Jungs! Schuhe an und ab die Post!"

„Was?" fragte Peter verdutzt. Auch Remus blickte verwirrt zu James hinüber.
„Habt ihr etwa geglaubt, ich würde Sirius einfach so auf sein erstes Date spazieren lassen? Oh, nein! Der alte Junge steht unter Beobachtung!"
„Wie willst du bitteschön ungesehen nach Hogsmeade kommen? Sirius wird dich bemerken und dann hat es sich ausbeobachtet." kommentierte Remus.
„Falsch, lieber Mr.Lupin. Ich weiß, wie wir ohne Tarnumhang nach Hogsmeade kommen. Außerdem werdet ihr mitkommen."
„Sagt wer?"
„Sage ich. Oder wollt ihr dieses Spektakel etwa verpassen?"
Remus seufzte. Er würde heute wohl doch nicht zu seinem Aufsatz kommen.

~*~

Sirius traf sich mit Fidelity vor dem Honigtopf und wie Mädchen es häufig an sich hatten, kam sie zu spät. Sirius kam sich dämlich vor. Er dachte daran, wieviel mehr Spaß er mit James, Remus und Peter hätte haben können. Doch stattdessen stand er sich für ein Mädchen die Beine in den Bauch.
Als Fidelity schließlich um die Ecke kam, war Sirius massiv enttäuscht. Er hatte damit gerechnet, dass sein Herz vor Freude einen literarischen Sprung machte oder sein Magen sich vor Nervosität verknotete oder ihm schummerich wurde, doch nichts von alle dem trat ein.

„Hallo, Sirius."

Ihre Stimme war immer noch hoch und kindlich. Sie klimperte mit den Wimpern und Sirius verkniff sich die Frage, ob sie ein nervliches Problem habe.
Stattdessen grinste er sie charmant an und ließ sie sich unterhaken.
„Darf ich fragen, wonach es der Dame gelüstet?"
Sie kicherte und Sirius hatte das Bedürfnis, die Augen zu verdrehen.

„Ich dachte, wir könnten zu Madam Puddifoot gehen." antwortete sie.
„Es wäre mir ein Vergnügen." sprach Sirius galant.
Ihm war speiübel.

~*~

James war ungemein stolz auf seinen neuentdeckten Geheimgang. Nachdem sie durch Zufall den schmalen gang hinter dem Wandspiegel entdeckt hatten, hatte er sich tagelang durch die Schule geschlichen. Er hatte gegen Wände gedrückt, Bilder verschoben, Rüstungen bewegt und Teppiche angehoben, nur um vielleicht noch einen weiteren geheimen Zugang zu finden. Eigentlich hatte er nicht wirklich daran geglaubt jemals mit seiner Suche Glück zu haben, aber Fortuna war mit ihm und drei Tage vor dem Hogsmeadewochenende hatte James schließlich mehr durch Zufall, als durch tatsächliches Suchen einen Geheimgang durch den Buckel der einäugigen Hexe im dritten Stock gefunden und ihn mit einem Zauber gesichert.

„Wie hast du das angestellt?" fragte Remus ungläubig, als James den Buckel der Hexe mit einem gemurmelten Spruch öffnete.
„Ich bin dagegen getreten." sagte James. „Und da sprang das Türchen auf."
„Unverschämter Glückspilz." kommentierte Remus und blickte in das Innere der Hexe.
„Und wohin führt der Zugang?"
„In den Honigtopf."
Peters Augen leuchteten verdächtig auf.
„Los, rein da mit euch." befahl James mit gespielter Strenge.
Remus bestieg den geheimgang als Erster.
„Verzeih mir, Gunhilda." sprach er.
„Gunhilda?"
„Die Statue ist ein Abbild von Gunhilda von Gorsemoor, 1556 bis 1639. Sie hat eine Heilung für Drachenpocken entwickelt."

James und Peter sahen sich an und schüttelten die Köpfe.
In Hogsmeade angekommen schlichen sie sich aus dem Honigtopf und versteckten sich hinter der nächsten Ecke, um Sirius zu beobachten.
„Er sieht mürrisch aus." meinte Peter.
„Wenn du so lange warten müsstest, würdest du auch mürrisch aussehen." entgegnete Remus.
„Hättest du mich Regel Nummer Vier erklären lassen, dann wüsste Sirius jetzt, dass Frauen immer zu spät zu Verabredungen erscheinen." meckerte James besserwisserisch.
„Da kommt sie!" warf Peter ein.
Remus war beeindruckt.

Fidelity war tatsächlich ein hübsches Mädchen. Bisher hatte er sie nicht wirklich wahrgenommen, doch nun sah er, wie perfekt ihr schwarzes Haar auf ihre schmalen Schultern fiel und wie groß und glänzend ihre Augen waren.
Sirius begrüßte sie mit einem Grinsen und ein paar Worten, die Remus nicht hören konnte und dann sah er, wie Fidelity sich bei Sirius unterhakte.
Es sah so perfekt aus, die beiden zusammen, dass Remus plötzlich ein seltsam beklemmendes Gefühl in seiner Brust verspürte. So etwas perfektes würde er nie

erfahren.
„Los, wir folgen ihnen." sagte James. „Wir wollen doch nicht, dass Sirius sich blamiert."

~*~

Madam Puddifoots Café war ein kleines Häuschen in einer Seitengasse von Hogsmeade. Der Schankraum war etwas zu gut geheizt und überall roch es nach Perfüm und Blumen, so dass Sirius etwas mulmig zumute wurde. Die Fenster waren mit weißen, rüschenbesetzten Vorhängen versehen und an den runden, weißen Tischchen saßen ausschließlich Pärchen.
Sirius und Fidelity setzten sich direkt an ein Fenster.
„Ist doch nett hier, oder?" fragte sie zuckersüß und legte ihr Täschchen beiseite.
„Allerliebst." entgegnete Sirius, wobei sie den bissigen Spott in seiner Aussage nicht mitbekam, oder absichtlich überhörte.
Eine beleibte Frau, die sich eine überdimensioanle Rüschenschürze umgehängt hatte, trat an ihren Tisch heran.

„Was kann ich für euch tun, ihr beiden Hübschen?"
Madam Puddifoots Perfümwolke traf Sirius wie ein blumenverzierter Stanzhammer. Er hatte große Mühe dabei nicht die Beherrschung zu verlieren und sich zu übergeben.
„Ich hätte gerne eine heiße Schokolade mit Sahne." sagte Fidelity lächelnd. „Oh, und extra Zucker, wenn das möglich ist."
„Und Sie, junger Mann?"
Sirius schlug sich mental gegen die Wange und sah gezwungen freundlich zu Madam Puddifoot auf.
„Kaffee. Schwarz." antwortete er knapp und war erleichtert, als die Frau mit ihrer Bestellung von Hinnen nach Dannen zog.

~*~

James, Remus und Peter standen draußen vor dem Café und versuchten so unauffällig wie möglich durch eines der Fenster zu linsen. Sirius und Fidelity saßen an einem Tisch am anderen Ende des Raumes, so dass die Wahrscheinlichkeit von ihnen entdeckt zu werden, recht gering war. Allerdings waren auch die Sichtverhältnisse nicht sonderlich gut.
Remus kam sich albern vor.
„Jungs, was soll das eigentlich? Können wir Sirius nicht einfach sein Date lassen und zurückgehen?"
James sah Remus entrüstet an.
„Nein, können wir nicht." sagte er. „Wenn ein Notfall eintritt, dann müssen wir Sirius helfen können."
„Und was für ein Notfall soll das bitte sein?" wollte Remus mit verschränkten Armen wissen.
„Vielleicht gefällt es ihm nicht, und wir müssen ihn mit einer Ausrede retten." meinte Peter.
Remus seufzte.

~*~

Mit Begeisterung verfolgte Sirius die kleinen Dampfwölkchen, die von seinem Kaffee aufstiegen. Fidelity, die ihm gegenüber saß, umklammerte ihren Becher mit beiden Händen. Sie seufzte lächelnd, was so viel bedeutete wie „Wenn du jetzt nicht sofort etwas sagst, dann laufe ich Amok vor Aufregung."
„Möchtest du noch Zucker?" fragte Sirius hastig und schob ihr sein Päckchen zu.
„Oh, danke." sagte sie und lief rosa an. „Woher wusstest du das nur?"
„Gut geraten." antwortete Sirius mit einem charmanten Lächeln auf den Lippen.
Sie muss Karies haben, dachte er. Mit Sicherheit. Nein, ihre Zähne sind tatsächlich in Ordnung. Aber dann wenigstens einen Zuckerflash. Vielleicht kichert sie deshalb so oft.

Nervöses Schweigen umgab sie für eine Weile, während ab und an Sirius an seinem Kaffee und Fidelity an ihrem Zuckergebräu nippte.
„Also," sprach Fidelity schließlich und blickte scheu zu ihm hinüber. „Wie ist es so, Treiber für Gryffindor zu sein?"

Sirius sah sie an und unterdrückte den Wunsch, ihr seinen Kaffee über die Bluse zu schütten und schreiend aus dem Café zu rennen. Was für eine dämliche Frage! Diese Göre sollte tatsächlich die beste Freundin von Lily-Ich-denke-schneller-als-mein-Schatten-Evans sein? Vielleicht übersah er auch etwas. Möglicherweise war sie einfach nervös und kam auf keine andere Frage. Aber warum so etwas sinnloses fragen? Warum fragte sie nicht nach der Schule oder seinen Freunden? Er hätte gern von seinen Freunden gesprochen. Auf der anderen Seite ging sie das jedoch überhaupt nichts an. Warum sich die Mühe machen und etwas mit ihr teilen, dass für sie sowieso nicht wichtig ist? Woher sollte sie auch wissen, was ihm die Welt bedeutete? Sie kannte ihn nicht und er spürte, dass er etwas anderes auch nicht zulassen wollte.

„Treiber zu sein ist spitze." sprach er grinsend und begann von ihrem letzten Spiel zu erzählen. Sie sah ihn die ganze Zeit über mit verträumtem Blick an und Sirius wusste, dass sie ihm nur wage zuhörte. Wahrscheinlich stellte sie sich gerade vor, wie sie und er händchenhaltend über einen Strand spazierten, währen die Sonne im Meer versank. Das Problem war nur, dass das nicht seine Vorstellung von Romantik war. Romantik war etwas anderes. Romantik bedeutete, jemanden festzuhalten, egal wo, egal wann, und es von ganzem Herzen zu wollen. Er brauchte keinen Sonnenuntergang und keinen Strand und keine Tütchen mit Zucker und erst recht keine Rüschengardinen und blumiges Parfüm.
Aber dass das, was er in diesem Augenblick tat falsch war, das wollte er sich nicht eingestehen.

Er erzählte lustige Anekdoten aus dem Training und sie lachte laut oder kicherte mit ihre hohen Stimme und Sirius dachte, dass er seine Zeit hätte besser verbringen können. Er hätte mit seinen Freunden im Turm sitzen können, mit James und Peter Schach spielen oder Remus von den Hausaufgaben ablenken können.
Sirius hatte plötzlich das Bedürfnis in den Honigtopf zu gehen und eine neue Sorte Schokolade zu kaufen.

Remus würde sich sicher darüber freuen, wenn er am Sonntag aus dem Krankenflügel entlassen würde. Warum hatte er Fidelity auch ausgerechnet heute ausführen

müssen? AM Tag vor dem Vollmond hätte er bei Remus sein sollen. Er wusste doch, was für Ängste der junge Werwolf wegen dieser Nächte ausstand und als guter Freund hätte er bei ihm bleiben müssen, bis er in die Heulende Hütte ging. Was für ein furchtbarer Freund war er nur? Er wusste, dass es in letzter Zeit schwierig für ihn gewesen war, den angebrachten Abstand beziehungsweise die gewünschte Nähe zu Remus zu halten. Irgend etwas war nicht in Ordung und Sirius wusste es. Aber eingestehen, wollte er es sich nicht.
Das war der einzige Grund, warum er hier mit diesem Mädchen saß.

„Sirius?"

Er schreckte aus seinen Gedanken auf.
„Ja?"
„Du warst plötzlich ein wenig abwesend. Ist alles in Ordung?"
Er blickte in seine leere Kaffeetasse, dann sah er grinsend zu ihr hinüber.
„Mit mir ist immer alles in Ordung, Teuerste." sprach er galant. „Wie wäre es, wenn wir noch etwas spazieren gehen? Ich muss noch in den Honigtopf, etwas besorgen."
Er zahlte für sie beide (weil es sich so gehörte, nicht weil er ihr imponieren wollte) und geleitete sie hinaus.
„Also, macht es dir etwas aus alleine in den Honigtopf zu gehen? Ich wollte mich noch mit Lily treffen. Sie ist sonst sauer, weißt du." sagte Fidelity mit einem verlegenen Lächeln.

„Nein, kein Problem." entgegnete er und war plötzlich unglaublich erleichtert über die Tatsache, das Mädchen los zu werden.
„Mir hat es Spaß gemacht." sagte sie. „Dir auch?"
„Unbedingt."
Was war er doch für ein Heuchler. Ein perfekter Lügner. Seine Mutter hatte wirklich ganze Arbeit geleistet.
Gerade als er sich verabschieden wollte und er zu ihr hinab blickte, bemerkte er, wie sie sich auf die Zehenspitzen stellte und seinem Gesicht näher kam. Noch bevor er einen klaren Gedanken fassen konnte, trafen ihre Lippen auch schon auf seinen Mundwinkel.

Eine Fülle an Gedanken drang in sein Bewusstsein ein und machte ihn Sprachlos. Es fühlte sich so falsch an. Ihre Lippen bewegten sich ein wenig gegen seine und ihn überfiel der Drang sie wegzustoßen, doch er beherrschte sich. Wo hatte er sich da nur reingeritten?

~*~

„HA!" entfuhr es James. „Ich wusste, er bringt's!"
Peter quiekte aufgeregt.
Remus war der einzige Beobachter, der still blieb. Das Bild von Sirius und Fidelity war aus einem ihm unerfindlichen Grund so grauenvoll für ihn mitanzusehen, dass ihm plötzlich Tränen in die Augen stiegen. Mit aller Macht versuchte er sie zu unterdrücken und es gelang ihm auch, aber das stechende Gefühl in seinem Hals blieb. Er konnte nicht genau sagen, was es war, das ihn so verstörte (und das war seltsam genug, denn eigentlich war er immer hervorragend in Selbstanalyse gewesen).

Vielleicht, so dachte sein menschliches Ich, war es der Gedanke daran, dass er niemans so normal sein konnte, dass er niemals Liebe erfahren würde, so wie seine Freunde es konnten.
Tief in ihm aber, dort ruhte der Wolf. Was er wahrnahm waren keine Eindrücke, sondern Gefühle, die sein Alter Ego nicht wahrhaben wollte. Der Vollmond war nah, dass spürte der Wolf instinktiv. Bald würde er frei sein und seinem Menschen zeigen, was dieser nicht sehen wollte.

~*~

Als Sirius am Abend in den Schlafsaal kam, war es bereits dunkel draußen. Peter schlief bereits, aber James war noch wach.
„Hey, du Ladykiller! Wie war dein Rendezvous?"
Sirius schmiss seine Tasche auf das Bett und begann sich das Hemd aufzuknöpfen.
„Gut." sagte er. „Kann mich nicht beklagen."
James runzelte die Stirn. Das war nicht die Antwort, mit der er gerechnet hatte. James hatte schließlich mit eigenen Augen beobachtet, dass Sirius' Date ein voller Erfolg gewesen war. Warum war Sirius also nicht aus dem Häuschen? James wusste, dass dies ein weiteres Indiz war, das ihm zu einem späteren Zeitpunkt helfen würde, hinter das Geheimnis seines besten Freundes zu kommen. Nur wie passte dieses Puzzleteil zu den anderen?
„Ist Remus allein in die Heulende Hütte gegangen?" wollte Sirius wissen und riss damit James aus seinen Gedanken.

„Madam Pomfrey hat ihn begleitet. Sie hat nicht erlaubt, dass Peter und ich mitkommen."
„Hat er etwas gesagt?"
Das war jetzt wirklich seltsam. Sein bester Freund hatte gerade ein Stelldichein mit seiner Herzdame gehabt und alles, woran er nun dachte, war Remus? James fand das alles sehr merkwürdig, äußerte seine Gedanken aber nicht. Das hatte noch Zeit.
„Er sagte nur, dass wir uns keine Sorgen machen sollen. Wie immer." entgegnete James.
Sirius nickte und begann in seiner Tasche zu kramen. Kurz darauf zog er eine kleine, glitzernde Tüte hervor.

„Was ist das?" fragte James und lehnte sich in seinem Bett ein wenig vor.
„Sauerkirschpralinen." antwortete Sirius und legte das Tütchen vorsichtig auf Remus' Kopfkissen. „Für ihn zum erraten."
„Er wird sich freuen, wenn er wiederkommt. Poppys Heiltränke in allen Ehren, aber nach dem Vollmond wird ihn Schokolade wohl am schnellsten wieder auf die Beine kriegen." meinte James lächelnd. Irgend etwas war ganz und gar nicht in Ordung mit Sirius. Es war nicht die Tatsache, dass dieser sich um Remus sorgte. Das taten sie alle und nicht einmal wenig. Aber der Umstand, dass Sirius anscheinend ganz und gar nicht an einem Date-Report interessiert zu sein schien, obwohl er sagte, er sei verliebt in dieses Mädchen, ließ James stutzig werden.
Sirius hingegen fühlte sich miserabel. Obwohl Peter und James Remus auch nicht hatten zur Hütte begleiten dürfen, so hatte Sirius doch das Gefühl seinen Freund im Stich gelassen zu haben. Außerdem hatte er den ganzen Tag damit verbracht Fidelity etwas vorzuspielen. Er hoffte nur, dass es Remus morgen schnell wieder gut ging und

er selbst dieses blöde Date vergessen konnte. Sein letzter Gedanke, bevor er einschlief, galt dem jungen Werwolf und dem Tag, an dem dieser ihn geküsst hatte.
Und was Sirius nicht erkennen wollte, wenn er wachte, das fühlte er in seinen Träumen.

... to be continued...

Kapitel 26: - Ein wahnsinniger Plan -

A.N.: IHR SEID JA SOOOOOOOOOOOOOO TOLL! *QUIETSCH*

ENJOY! ENJOY! ENJOY!

- Ein wahnsinniger Plan -

Nachdem Madam Pomfrey aus der Heulenden Hütte verschwunden war, hatte Remus noch etwas Zeit für sich. Er faltete seine Kleidung ordentlich zusammen und versteckte sie im Geheimgang, wo der Wolf keinen Schaden anrichten konnte. Dann ging er nach oben und schloss die notdürftig reparierte Tür hinter sich. Obwohl er schon so oft in diesem Raum gewesen war, fühlte er sich noch immer entsetzlich, wenn er hierher zurückkehren musste. Ein ebenso beklemmendes Gefühl befiel ihn, wenn er in den Keller seiner Eltern ging und die schweren Ketten dort sah.

Draußen senkte sich die Nacht auf das Land und nur noch wenige Augenblicke würde es bis zur Verwandlung dauern.
Remus kniete sich auf den Boden, schlang die Arme um seinen Oberkörper und machte sich so klein wie möglich. Er hatte das Gefühl, dass er so die Schmerzen ein wenig eindämmen konnte. In den Sekunden, bevor die Verwandlung begann, konnte er das Bewusstsein des Wolfes immer ganz dicht bei seinem eigenen spüren. Meist war es einfach nur eine mächtige, animalische Präsenz, die er fühlte, und das Verlangen nach Blut und Freiheit. Aber dieses Mal war da noch etwas anderes. Remus vermochte nicht genau zu sagen, was es war, aber der Wolf schien aus irgend einem Grund großen seelischen Schmerz zu fühlen, der ihn in Rage versetzte. Remus wusste, dass diese Nacht grauenvoll werden würde, doch bevor er noch weitere Überlegungen anstellen konnte, spürte er auch schon, wie sein Körper sich veränderte. Eine Welle extremen Schmerzes überrollte ihn. All seine Muskeln spannten sich an, während sein Geist zurückgerissen wurde, um dem Wolf Platz zu machen.

Seine Glieder streckten sich, seine Hände wurden zu Pranken und sein Gesicht verzog sich zu einer langen Schnauze.
Das Wesen, das später Moony genannt werden sollte, heulte triumphierend auf, als der Schmerz abebbte. Dann schnüffelte es umher. Auch wenn es schon lange her war, dass sein Pack hier gewesen war, so konnte der Werwolf noch immer die Gerüche der drei Personen ausmachen, die ihn eines nachts hier überrascht hatten. Ein kleiner Geist, dessen Geruch pure Panik gewesen war und zwei größere, die nach Angst und Sorge und Stärke gerochen hatten. Der Wolf wusste, dass diese Drei das Rudel seines Alter Egos waren und dass er von einem von ihnen betrogen worden war.

Zorn und Enttäuschung wallten in Moony auf und er fühlte sich einsamer und verlassener als je zuvor. Mit aller Gewalt schmiss er sich gegen die gegenüberliegende Wand, die unter dem heftigen Aufprall laut knarrte. Mit seinen Krallen begann er zuerst über die dunklen Dielen zu kratzen, bevor er mit seinen großen Tatzen wild um

sich schlug. Er traf einen Bettpfosten, den es mit ungeheurer Wucht in mehrere Teile zerriss. Holzsplitter flogen durch die Luft oder bohrten sich in die Pfoten des Wolfes.
Keiner aus seinem Pack durfte ihn verlassen, schon gar nicht der, den sein anderes Selbst am liebsten hatte. Es war sein Pack. Alle positiven Erfahrungen, die Remus je verspürt hatte, die verspürte auch Moony und ohne das Pack, würde es für sie beide unerträglich werden.

Der Wolf heulte auf, als er seine Krallen tief in sein eigenes Fleisch bohrte.
Wieso wollte man ihn verlassen? Wieso ließ man ihn allein?
Vor Schmerzen warf sich der Wolf auf den Boden. Blut spritzte gegen die Wände und tropfte auf die Dielen.
Schwerfällig öffnete die Bestie seine Augen, riesige schwarze Pupillen umgeben von einer klaren, gelben Iris. Der Wolf atmete stockend aus, dann raffte er sich wieder auf die Beine. Alles schmerzte, aber das war nichts im Vergleich zu dem Leid, dass er im Inneren verspürte.
Ein klägliches Winseln entrang seiner Kehle.
Er verspürte wie immer den unauslöschlichen Hunger nach Menschenfleisch, aber das grausame Gefühl der Einsamkeit und des Gefangenseins waren tausendfach schlimmer.

Noch einmal heulte Moony verzweifelt auf.
Die einzige Antwort, die er bekam, war das Knarren der Dielen unter ihm.
Erneut überfiel ihn ein Anfall von Tobsucht, heftiger noch als der erste. Er biss und kratzte sich, warf sich gegen die Wände und auf den Boden, zertrümmerte alles, was an Möbeln noch in dem Zimmer übrig war.
Aber nichts konnte den Schmerz vermindern, den er empfand.

~*~

Oh, unsere Blicke, Gold und Silber

Sirius öffnete träge sein linkes Auge und blinzelte heftig gegen das Sonnenlicht. Er hatte am Abend vergessen seine Vorhänge zuzuziehen.

Fanden sich, ich sah dich an

Er sah hinüber zu James' Bett, wo sein bester Freund seine Füße im Takte der Musik wippen ließ, die leise aus dem Radio auf seinem Nachttisch drang.

Und das Schicksal, Große Gottheit

Sirius seufzte. Er hatte in der letzten Nacht etwas irres geträumt. Er war durch den Verbotenen Wald gelaufen und hatte etwas gesucht. Nein, das war falsch. Er hatte nicht etwas, sondern jemanden gesucht.

Zog uns gleich in seinen Bann

In seinem Traum war es Nacht gewesen und trotzdem war alles in weißes Licht getaucht worden. Dann hatte er plötzlich das Gefühl seinem Ziel näher zu kommen

und rannte noch etwas schneller.

Wo unsere große Liebe

Und dann hatte er das Heulen eines Wolfes gehört.

So wunderschön begann

„Guten Morgen, Sirius." sagte James.
„Hn."
Sirius streckte sich und gähnte, bevor er sich im Bett aufrichtete und sich umschaute. Peter schlief noch tief und fest, was an einem Sonntag nicht verwunderlich war. Remus' Bett war jedoch immer noch leer.
„Wie spät ist es?"
„Gleich Neun." antwortete James und stellte das Radio ab.
„Und Remus ist noch nicht zurück?"
James runzelte die Stirn.
„Ist Remus schon jemals vor dem Frühstück aus dem Krankenflügel zurückgekommen?"
Sirius fuhr sich durch die Haare.
„Da hast du auch wieder Recht."
Sirius sprang unter die Dusche und ließ den letzten Tag noch einmal Revue passieren.

Fidelity würde ihn mit Sicherheit noch einmal ansprechen und er würde ihr klar machen müssen, dass er keineswegs eine Wiederholung ihres Dates anstrebte. Sie hätte ihn nicht küssen sollen. Ein Kuss war etwas sehr wichtiges, das man nur mit einem ganz besonderen Menschen teilen sollte. Vielleicht hatte er aber auch überreagiert. Möglicherweise war er nur nervös gewesen und hatte es deshalb nicht genießen können. Außerdem war es ja gar kein richtiger Kuss gewesen, mehr ein Abschiedsbussi für Verlegene und Hasenfüße.

Auch wenn es eigentlich nicht seiner Art entsprach, wollte er einfach abwarten und sehen was passieren würde. Vielleicht ergab sich ja alles von ganz alleine.
Doch seine Hoffnungen sollten jäh zerschmettert werden.
Beim Frühstück (er war gerade dabei sich seinen Toast mit Honig zu beschmieren) tippte ihm plötzlich jemand auf die Schulter. Er drehte sich um und blickte in die dunkelblauen Augen von Fidelity.

„Guten Morgen, Sirius." sagte sie mit ihrer süßen Stimme und plötzlich hatte er keinen Appetit mehr auf Honig. „Magst du kurz mitkommen?"
Er saß einen Moment lang einfach nur da und starrte sie verwirrt an, bis James ihm unter dem Tisch einen Tritt verpasste und „Nun geh schon" murmelte.
Sirius folgte Fidelity aus der Großen Halle. Kaum waren sie aus dem Blickfeld der anderen Schüler verschwunden, packte das Mädchen seine Hand und drückte ihn durch die Kraft des Überraschungseffekts gegen die nächste Wand.
„Weißt du," sagte sie und kicherte. „Ich hab dich vermisst."
Noch bevor er irgend etwas erwidern konnte, hatte sie ihren Mund auch schon gegen seinen gepresst und ihre Zunge in seinen Mund geschoben. Sirius durchfuhr ein Schauer des Ekels. Ihre Zunge lag wie ein toter Fisch in seinem Mund, ihre Lippen

waren viel zu feucht und ihr Parfüm war noch schlimmer, als jenes, das sie am Tag zuvor getragen hatte.
Aus seiner Paralyse erwachend, packte er ihre Schultern und schob sie von sich weg.
Er schnappte nach Luft und versuchte seine Sinne beisammen zu bekommen.

„Sirius? Stimmt etwas nicht?"
Er atmete einmal tief ein und sah ihr dann fest in die Augen.
„Da hast du gar nicht so Unrecht." sagte er und sah, wie ein Ausdruck des Entsetzens über ihre Züge huschte.
„Fidelity, ich fand unsere Verabredung gestern wirklich sehr aufregend, aber ich glaube nicht, dass wir sonderlich gut zueinander passen."
Ihre hübschen blauen Augen sahen ihn erschrocken an.
„Aber...aber..." stammelte sie. „Ich dachte..."
„Ich weiß, dass es gemein von mir ist, es dir jetzt zu sagen, aber ich möchte dich nicht belügen."

Nicht mehr, als ich es eh schon getan habe, dachte er verbittert.
„Du findest mich hässlich, oder?" sagte sie plötzlich bierernst.
„Was?!" entfuhr es Sirius. „Nein, nein! Ganz im Gegenteil: Du bist unheimlich hübsch, wirklich! Und du bist... nett und aufmerksam und... zuckervernarrt."
Ein ersticktes Kichern entrang ihrer Kehle.
„Wirklich, ich finde dich toll, Fidelity."
Lügner!, schrie sein Gewissen.

„Aber ich denke, dass ich nicht genug für dich sein kann. Du hast jemanden verdient, der dich mit ganzem Herzen liebt und der darin aufgeht, dich auf Händen zu tragen und der dir jeden Wunsch von deinen Lippen abliest."
Heuchler!, rief sein Gewissen noch etwas lauter.
Sie sah ihn mit wässrigen Augen an und fiel ihm um den Hals.
„Oh, denkst du das wirklich?" schluchzte sie.
Panik wallte in ihm auf. Was war denn jetzt los?
„Aber natürlich." sagte er hastig.
Sie nahm seine Hände in ihre und blickte ihn treu an.
„Ich habe noch nie jemanden kennengelernt, der so ehrlich ist wie du, Sirius. Dass du deine eigenen Unzulänglichkeiten so offen zeigen kannst, finde ich wundervoll."

Beim mächtigen Merlin, hatte die Frau etwa ihren Verstand verloren? Hatte der jahrelange Zucker-Abusus sie so schwer geschädigt?
„Danke, Sirius." sprach sie und küsste seine Wange. „Danke."
Dann drehte sie sich um und entschwand, während Sirius mit großen Augen und vollkommen
verstört zurückließ.

Als er die Große Halle betrat und zum Tisch der Gryffindors zurückging, hatte er noch immer einen seltsamen Ausdruck auf dem Gesicht, eine Mischung aus Konfusion, Panik und Wahnsinn.
„Hey, du Schürzenjäger." ertönte James Stimme. „Ein Techtelmechtel am hellichten Tag?"
Sirius packte James und Peter beim Ärmel.

„Diese Frau hat einen Haschmich." sprach er und zog seine Freunde mit sich. „Wir gehen. Und zwar jetzt."
„Und wohin?" fragte Peter überrascht über die plötzlich so fahrige Art seines Freundes.
„Remus besuchen. Ich muss mich jetzt mit Leuten umgeben, die zurechnungsfähig sind."

~*~

Der Krankenflügel war in sanftes Morgenlicht getaucht, als die drei Jungen vorsichtig die Tür öffneten.
„Madam Pomfrey?"
Die Heilerin stand gerade vor dem einzigen belegten Bett und drehte sich zur Tür um.
„Oh, sie sind es." sagte sie.
Die drei Gryffindors bemerkten sofort die tiefen Sorgenfalten in ihrem Gesicht.
„Ist alles in Ordung, Poppy?" fragte Sirius.
Sie schüttelte verneinend den Kopf.
„Es ist gut, dass sie jetzt hier sind." sagte sie mit belegter Stimme. „Mr.Lupin braucht sie jetzt."
Entsetzen durchfuhr die drei Freunde bei diesen Worten. Sie stürmten an das Bett, in dem sie Remus vermuteten.

„Was ist passiert?" wollte Peter mit piepsiger Stimme wissen.
„Es war eine furchtbare Nacht für Mr.Lupin. So schlimm war es noch nie."
Remus bot einen elendigen Anblick. Er war aschfahl im Gesicht und auf seiner Wange zeichneten sich zwei tiefe Kratzer ab. Beide Unterarme waren bandagiert, in den Handflächen hatte er viele kleine Wunden und in seiner linken Halsbeuge klebte ein großes, weißes Pflaster. Seine Augen waren geschlossen und hätte seine Brust sich nicht behutsam auf und ab bewegt, so hätten seine Freund ihn für tot gehalten.
„Allmächtiger Merlin." entfuhr es James leise. „Remus, was hast du nur mit dir angestellt?"

Sirius starrte den schlafenden Remus mit sorgenvollem Blick an. Vorsichtig, so als hätte er Angst Remus noch mehr Schmerzen zuzufügen, nahm er die Hand des jungen Werwolfs in seine. Eine Armee von Schuldgefühlen überfiel ihn. Wie hatte er nur zulassen können, dass Remus sich so etwas antat? Natürlich wusste Sirius, dass er den Wolf niemals hätte aufhalten können, aber er war Remus' Freund und hatte eine Verpflichtung ihm gegenüber. So wie Remus aussah, war er dem Knochenmann nur knapp entronnen und der Gedanke, Remus zu verlieren, löste in Sirius Panik von ungeahnter Größe aus.
Gab es denn keine Möglichkeit, diesem Wahnsinn ein Ende zu setzen, kein Mittel, das Remus heilen oder den Wolf zumindest besänftigen konnte?
Er musste eine Antwort finden.
Sirius legte Remus' Hand behutsam auf das Bett zurück und wendete sich Madam Pomfrey zu.

„Poppy? Wir müssen kurz weg. Passen Sie gut auf Remus auf, klar?"
Ein wenig empört schaute sie den jungen Black an.
„Was glauben Sie, was ich hier sonst mache?"

Sirius lächelte.
„Kommt Jungs. Wir haben etwas zu erledigen."
Als die Tür des Krankenflügels hinter ihnen zugefallen war, begannen James und Peter ihn mit Fragen zu löchern.
„Sirius, was hast du jetzt schon wieder vor?" wollte James wissen. „Meinst du nicht, wir sollten lieber bei Remus bleiben und warten, bis er wach wird?"
Sirius blickte James ernst ins Gesicht.

„James, ich kann das nicht mitansehen. Remus leidet furchtbar, Vollmond für Vollmond. Gestern Nacht wäre er fast gestorben. Wir müssen etwas unternehmen."
„Aber es gibt keine Heilung für Lycantrophie!" warf Peter hastig ein.
„Das mag sein." entgegnete Sirius. „Aber vielleicht gibt es etwas, mit dem wir ihm helfen können."
„Und was soll das sein?" wollte James wissen. „Versteh mich nicht falsch, Sirius. Mit liegt genauso viel daran, Remus zu helfen, wie dir. Aber glaubst du nicht, dass es etwas unwahrscheinlich ist, dass ausgerechnet wir auf eine Lösung stoßen, die dem Rest der Zauberergemeinschaft bis jetzt verschlossen geblieben ist?"
Sirius lachte bitter.

„Glaubst du wirklich, ich wollte nach konventionellen Methoden suchen? Ich bitte dich, James. Du kennst mich besser. Ich bin ein Rumtreiber und Rumtreiber suchen nach unorthodoxen Wegen."
James lachte halbherzig.
„Okay, und wo willst du die Suche beginnen?"
„In der Bibliothek." antwortete Sirius. „Wenn es einen Weg gibt, mit dem wir Remus helfen können, dann finden wir ihn dort."

~*~

Vier Stunden später saßen James, Sirius und Peter noch immer in der Bibliothek, was bei Madam Pince reichlich Unbehagen heraufbeschwor. Diese drei Burschen sah man selten in der Bibliothek und zumeist waren sie bei solchen Gelegenheiten immer auf Unfug aus. Doch heute saßen die drei Jungen tatsächlich stillschweigend in einer Ecke, umgeben von mehreren Stapeln dicker Wälzer, jeder in eine Lektüre versunken. Hinter den Bücherbergen begannen die Gryffindors langsam aber sicher zu verzweifeln.

Sirius hatte von vornherein gewusst, dass ihm die Antwort nicht einfach so in den Schoß fallen würde, doch nachdem er ein Dutzend Bücher zum Thema Werwölfe durchforstet hatte, begann er wirklich daran zu zweifeln, dass sie je auf eine Lösung stoßen würden. Gerade hielt er einen tausendvierhundert Seiten umfassende Publikation mit dem seltsamen Titel *Animalisches Ego - Das Tier in Uns* in der Hand. Von Animagus bis Zentaursyndrom war in dieser Abhandlung wirklich alles bis ins Detail beschrieben und Sirius wurde schwindlig bei den hochgestochenen Formulierungen im Kapitel über Werwölfe.

„Der Werwolf ist eines der wenigen Tierwesen, die zielstrebig und ausschließlich auf menschliche Beute aus sind. Während der Biss des Werwolfs für den Menschen entweder tödlich oder ansteckend ist, so bleiben Tiere von einer Ansteckung nach

einer Werwolfattacke verschont." las Peter aus einem kleinen Buch vor.
„Das steht in den anderen Wälzern auch drin." kommentierte James und schlug das schwarze Lexikon zu, mit dem er sich befasst hatte. „So kommen wir nicht voran. Wir haben alles durchgeschaut, was wir durchschauen konnten. Weder in den Lexika, noch in *Werwölfe - Eine ethnologisches Resümee* steht irgend etwas von einem Wundermittel."

„Remus hat mir erzählt, dass niemand seinen Wolf unter Kontrolle hat." warf Sirius plötzlich ein, als er sich an das Gespräch mit seinem Freund erinnerte, dass sie eines Nachts geführt hatten. „Er hat gesagt, dass der Wolf sich immer einsam fühlt und dieses Gefühl seine Aggressivität verstärkt."
„Das macht Sinn." meinte James. „Wölfe sind Rudeltiere."
„Genau." stimmte Sirius zu. „In den Büchern steht, dass Werwölfe, die mit einem Rudel zusammen sind, seltener zu autoaggressivem Verhalten neigen."
„Was?"
Peter sah verwirrt aus.

„Ein hochgestochenes Wort das selbtverletzend bedeutet." erklärte James. „Hat Sirius wahrscheinlich von Remus gelernt."
„Der Punkt ist-" fuhr Sirius unbeirrt fort. „Wenn Remus ein Rudel hätte, das bei ihm wäre, dann würde er sich selbst nicht so verletzen."
„Und was sollen wir deiner Meinung nach machen, um für Remus ein Pack zu finden? Eine Anzeige in den Tagespropheten setzen?" fragte James sarkastisch.
„Das ist nicht sonderlich hilfreich, James." sagte Sirius. „Seit wann bist du so pessimistisch?"
James seufzte.

„Sirius, ich will wirklich eine Lösung finden, damit es Remus besser geht. Aber mir fällt wirklich nicht ein, was wir tun könnten. Wenn wir Wölfe wären, könnten wir mit Remus zusammen sein, wenn Vollmond ist, aber wir sind nun einmal keine Wölfe und bei aller Freundschaft, ich habe nicht vor mich zu einem machen zu lassen. Mal abgesehen davon, dass Remus uns eher einweisen ließe, als dass er uns absichtlich beißen würde."
„Das weiß ich auch." sagte Sirius frustriert und blätterte wahrlos in seinem Buch herum.
Peter seufzte und stützte das Kinn auf die Tischplatte.

„Wenn wir uns so verwandeln könnten, wie McGonagall, dann wäre alles kein Problem."
Wie bei allem, was Peter den lieben langen Tag so von sich gab, hörten James und Sirius nur mit einem Ohr hin, aber wie Meister Zufall es wollte, starrte Sirius gerade in diesem Moment auf das oberste Wort im Inhaltsverzeichnis von *Animalisches Ego*.
Animagus.
Wie vom Blitz getroffen sah Sirius auf.
„Peter!" rief er. „Das ist es!"
„Ach, tatsächlich?"
Peter war sehr verwirrt. In der Regel kam es nicht vor, dass jemand so enthusiastisch auf eine seiner Ideen reagierte.
„Ja! Natürlich!"

Die Raupe der Euphorie kroch durch Sirius' Adern.

„Sirius, beruhige dich!" ermahnte ihn James. „Wir werden sonst noch aus der Bibliothek geworfen."
„Aber James, das ist die Idee!"
„*Was* ist die Idee?"
Sirius schlug das Buch auf einer bestimmten Seite auf und hielt seinen beiden Freunden ein kompliziertes Bild unter die Nase, dass einen sich verwandelnden Menschen darstellte.
„*Animagi*." sprach Sirius mysteriös und ein irres Flackern loderte in seinen Augen. Peter warf einen Blick zu James hinüber und musste zu seinem Entsetzen feststellen, dass dieser den gleichen wahnwitzigen Ausdruck in den Augen hatte.

„Es ist gefährlich." sagte James.
„Und wie." erwiderte Sirius nickend.
„Es ist illegal."
„Worauf du dich verlassen kannst."
„Und es ist so gut wie unmöglich."
„Oh, ja."
James grinste nun genauso breit wie Sirius.
„Es ist wie für uns gemacht."
Peter beobachtete seine dem Größenwahn verfallenden Freunde mit ängstlichen Augen.
„Äh..." fiepste er. „Was habt ihr vor?"
Sirius beugte sich gefährlich nah zu dem kleinen Gryffindor hinüber.
„Wir, mein lieber Mr.Pettigrew, werden Animagi."
„Hä?"
„Zauberer, die sich in Tiere verwandeln können, Peter." erklärte James. „So wie McGonagall."

„A-aber, dass ist unmöglich! Und gefährlich! Und bestimmt verboten!" meinte Peter entsetzt. Seine Freunde hatten nun endgültig den Verstand verloren und waren ins Niemandsland der Idiotie hinausgetrottet.
„Gerade deswegen ist es ja so perfekt." meinte James und fand seinen Gedankengang unheimlich logisch. „Peter, wenn wir das schaffen, dann können wir Remus in den Vollmondnächten in die Hütte begleiten und ihn davon abhalten, sich selbst zu verletzen. Und uns kann dabei nichts passieren. Tiere sind immun gegen die Bisse des Werwolfs."

Der kleine Junge blickte ungläubig von James zu Sirius und wieder zu James.
„Das wollt ihr doch nicht im ernst durchziehen, oder?" fragte er und hatte das Gefühl, zum ersten Mal in seinem Leben wirklich vernünftig zu sein.
„Worauf du dich verlassen kannst, mein Freund." entgegnete ihm Sirius voller Vorfreude. „Schließlich sind wir doch die Rumtreiber."

~*~

Sie hatten so ziemlich jedes Buch aus der Bibliothek mitgehen lassen, das sich mit Animagi befasste und hatten bis spät in die Nacht über den verschiedenen Texten

gebrütet. Zwischendurch hatte James sich noch einmal seinen Tarnumhang übergeworfen und hatte der Verbotenen Abteilung einen Besuch abgestattet und kam eine Stunde später mit einem riesigen Buch im Arm wieder. Es war groß und schwarz und in silbernen Lettern waren die Worte *Theorie der Animagie* auf den Buchdeckel eingeprägt worden.

Auf der Grundlage dieses Buches würden sie sich alles erarbeiten, was sie an Wissen brauchten, bis sie praktische Übungen machen konnten. Sie hatten gelesen, dass viele Animagi mehrere Jahre gebraucht hatten, bis sie die komplizierte Verwandlung in ein Tier meistern konnten, aber James und Sirius spornte das nur noch mehr an. Für sie war es eine Herausforderung, die ihresgleichen suchte, und zudem ihre einzige Chance, ihrem Freund zu helfen.
Gemeinsam beschlossen sie, ihren Plan vor Remus geheim zu halten.
„Wenn es nicht klappt, dann hat er keinen Grund enttäuscht zu sein." hatte James gesagt. „Aber wenn es klappt, dann erlebt Remus eine Überraschung, die er nie vergessen wird!"

Erst um Kurz vor Drei in der Früh lagen die Jungen im. Bücher hatten sie gut versteckt in James' Koffer untergebracht.
Müde von der ganzen Bücherwälzerei schliefen James und Peter schon bald ein, doch Sirius lag wach unter seiner Decke und starrte hinüber zu Remus' unangerührtem Bett.

Die Pralinen lagen ebenso unberührt in ihrer Schachtel auf dem Kopfkissen.
Ohne wirklich zu wissen, was er tat, stand Sirius auf und tapste leise hinüber zu Remus' Bett und legte sich vorsichtig darauf. Sofort versank er in dem dezenten Geruch von Vanille und Seife.

Er seufzte.

Normalerweise neigte er nur zu Melodramatik, nicht aber zu Kitsch und das, was er in diesem Augenblick tat, war Kitsch pur. Wieso lag er in Remus' Bett und nicht in seinem eigenen? Wieso war er so versessen darauf ein Animagus zu werden? Und wieso, bei Merlins Bart, konnte er das Gefühl nicht vergessen, dass Remus' Lippen auf seiner Haut ausgelöst hatten und den Anblick von dessen Blut auf seinen Händen?
Fahrig fuhr Sirius mit seinem Handrücken über sein Gesicht. Überrascht stellte er fest, dass seine Haut feucht war.
Warum weinte er?
Er weinte doch so gut wie nie, also warum jetzt?
Er seufzte noch einmal. Es hörte sich zittrig an.
Es gibt einige Dinge, die man sehr lange vor sich selbst verbergen kann. Man kann blind sein für die Wahrheit, taub für ein ehrliches Wort und kann sich selbst so lange belügen, bis man zu stark betäubt ist, um ein aufrecht empfundenes Gefühl anzuerkennen.

Aber Sirius hatte sich selbst nun schon zu lange belogen.
Es überfiel ihn eine heftige Sehnsucht nach dem jungen Werwolf. Er wollte Remus bei sich haben, ihn festhalten und ihm sagen, dass er immer für ihn da sein würde, ganz gleich was auch immer geschehen würde. Er wollte ihn ansehen und atmen hören und

seinen Herzschlag spüren, nur um zu wissen, dass alles gut war und er ihn nicht allein lassen würde.

Er wollte in diese bernsteinfarbenen Augen sehen.

Und in diesem Moment konnte Sirius sich endlich eingestehen, dass diese Sehnsucht weit über jede Freundschaft hinausging. Wo diese starken Gefühle ihren Anfang genommen hatten, dass wusste Sirius nicht mehr, aber es spielte für ihn auch keine Rolle. Von Bedeutung war nur noch die Tatsache, dass sie existierten.
Sirius schlang seine Arme um seinen Oberkörper und rollte sich zusammen. Niemand konnte ihn sehen und so brauchte er sich nicht zu schämen.
Er wurde sehr ruhig, das Zittern hörte auf und er weinte nicht mehr.
Jetzt da er erkannt hatte, was seine Gefühle bedeuteten, brauchte er sich vorerst nicht mehr vor ihnen zu fürchten oder zu flüchten. Einzig und allein eine Wahrheit ruhte nun in seinem Kopf. Eine Wahrheit, die sein Herz schon lange kannte.

Er war verliebt.

... to be continued... (KOMMIs, PLEASE! ^-^)

Kapitel 27: - Die Analysen des James J. Potter -

A.N.: Ich bin unsagbar zufrieden mit diesem Kapitel. Es gefällt mir wirklich. Zum Einen, weil ich endlich einmal James' Ruf aus den HP-Büchern gerecht werden und ihn mit all seiner Herzensgüte und Intelligenz darstellen konnte und zum anderen, weil es mir Spaß gemacht hat, die Inhalte von *Theorie der Magie*auszudenken.
Für dieses Kapitel verlange ich einige Kommentare! ... Und Kekse.
^-^
ENJOY!

- Die Analysen des James J. Potter -

Der folgende Tag begann für James Potter bereits sehr seltsam. Er erwachte mit dem Gedanken, etwas irrsinniges geträumt zu haben. Er hatte geträumt, dass Sirius, Peter und er freiwillig in der Bibliothek Recherche betrieben hatten. Aber das war ja noch nicht alles. Der Klopper sollte ja noch kommen. In seinem Traum hatten sie beschlossen Animagi zu werden, um Remus bei seinen Verwandlungen beistehen zu können.
James kicherte im Halbschlaf.

Im nächsten Moment fuhr er auch schon hoch, die Augen weit aufgerissen und von der Erkenntnis geschockt, dass das alles keines seiner nächtlichen Hirngespinste gewesen war.
Er lugte hinüber zu seinem Koffer, wo er noch gerade so den unteren Zipfel von *Theorie der Animagie* erkennen konnte - verschwommen, natürlich.
Er tastete auf dem Nachttisch nach seiner Brille und platzierte sie auf seiner Nase.
Doch, das Buch war tatsächlich da.
James grinste.

Die nächste seltsame Entdeckung, die James an diesem Morgen machte, war die absolute Stille, die im Schlafsaal herrschte. Ungewöhnlich.
James brauchte ein paar Augenblicke, bis er die Geräuschlosigkeit lokalisieren konnte. Anscheinend war Peter die schwere, literarische Kost des Vortages nicht gut bekommen, denn er schien sogar zum Schnarchen zu müde zu sein.
Rätselhafte Begebenheit Nummer Drei war die Tatsache, dass er nicht wie üblich Sirius im Bett gegenüber erspähen konnte. Die Bettdecke war zurückgeschlagen und das Kissen zerknäult, aber von Sirius fehlte jede Spur.
Desweiteren fiel Sherlock Potter auf, dass die Vorhänge von Remus' Bett zugezogen waren.

Unwahrscheinlich, dass der junge Werwolf in der Nacht zurückgekehrt war und noch viel unwahrscheinlicher, dass sich die Vorhänge wie durch Zauberei (Haha) selbst geschlossen hatten. James kombinierte: Nicht identifiziertes, wahrscheinlich humanoides Wesen okkupiert lupinisches Plumeau.
Dem musste er auf den Grund gehen.
Fast geräuschlos glitt er aus seinem Bett, huschte ein paar Schritte über die Dielen,

stieß dann mit dem großen Zeh gegen einen Bettpfosten und biss sich auf die Zunge. Etwas weniger grazil setzte er seinen Weg fort, nachdem er seinen Ringelringelreihetanz des Schmerzes beendet hatte, und öffnete schließlich vorsichtig einen Vorhang vor Remus' Bett.
Zusammengerollt auf der Bettdecke lag Sirius, die Locken wild auf dem roten Überbett ausgebreitet, den Mund einen Spalt breit geöffnet und tief und friedlich schlummernd.

James blickte gütig auf seinen besten Freund hinab, der gleiche Blick, den er später für seinen neugeborenen Sohn übrig haben würde, wenn dieser in seiner Wiege schlief.
Der vorherige Tag musste Sirius sehr viel mehr mitgenommen haben, als er es zugeben wollte.

Trotzdem kam es James merkwürdig vor, dass Sirius in Remus' Bett lag. Langsam aber sicher dämmerte es dem jungen Jäger, dass Sirius vielleicht sehr viel mehr für Remus empfand, als einfache Kameradschaft. Vorsichtig ließ sich James auf der Bettkante nieder und beobachtete seinen schlafenden besten Freund eine Weile.
Sirius hatte immer ein wachendes Auge auf Remus geworfen, wie ein großer Bruder, der versucht das Unheil dieser Welt von seinen Geschwistern fern zu halten. Vielleicht überforderte ihn die Tatsache, dass er so gut wie nichts gegen die Lycantrophie seines Freundes tun konnte. Dennoch spürte James, dass da noch mehr war, etwas das er bis jetzt übersehen hatte. James wusste, dass er selbst und Sirius die besten Freunde waren und dass der junge Black für ihn durch die Hölle marschieren würde. Das gleiche würde er auch für Sirius tun. Aber der Unterschied zwischen seiner Beziehung zu Sirius und Remus Beziehung zu eben diesem, war der, dass James und Sirius was Stärke, Mut und Schlagfertigkeit anging, einander das Wasser reichen konnten. Sie waren ebenbürtig. Sirius und Remus hingegen waren eher wie gegensätzliche Pole. Sirius, der sanguinische, lebendige Possenreißer und auf der anderen Seite Remus, der phlegmatische, stille Diplomat. Sie waren so unterschiedlich und dennoch kamen sie mehr als nur glänzend miteinander aus. Sirius war der große Bruder, der Remus beschützen wollte und ihm gleichzeitig das Gefühl gab, trotz seiner Krankheit ein guter Mensch zu sein, während Remus mit seiner Intelligenz und seiner besonnenen Art Sirius vor so manchem Fehltritt bewahrte und den aufbarusenden Jungen bei gefährlichen Höhenflügen auf den Teppich zurückholte.

Aber was für eine Art von Zuneigung war es, die seine beiden Freunde verband?
James blickte auf die Packung mit den Pralinen, die noch immer unangetastet auf dem Kissen lag und darauf wartete, von dem schokoladenverliebten Remus geöffnet zu werden. James musste unwillkürlich lächeln bei dem Gedanken, wie sehr sich Sirius um den jungen Werwolf bemühte, wie sehr er Remus versuchte zu zeigen, dass dieser gewertschätzt wurde.

James überlegte, ob vielleicht die Tatsache, die Sirius und Remus zusammenschweißte, jene war, dass sie beide mit Problemen zu kämpfen hatten, die Peter und James nicht kannten. Während James in einem liebevollen Umfeld aufgewachsen war und ein gesundes Ego hatte und Peters einziges familiäres Problem darin zu bestehen schien, das letzte Stück Torte vor der gefräßigen Großmutter zu verstecken, so hatten Sirius und Remus mit größeren

Herausforderungen zu kämpfen: Sirius aufgrund seiner gräßlichen Mutter und Remus wegen seiner Lycantrophie. Sie teilten ihre Sorgen und konnten so einander vertrauen.

Und dennoch: Auch diese Erklärung war James irgendwie nicht genug. Er war zwar sehr scharfsinnig, doch die meisten Erkenntnisse konnte er durch seinen sechsten Sinn, einer Art Gespür für Zwischenmenschliches erahnen und dies war auch hier der Fall. Er wusste, dass da noch etwas weitaus Tiefgründigeres war und dass seine Analyse bisher noch unvollständig war. Aber er würde schon noch dahinter kommen. Schließlich war er Sherlock Potter, Rumtreiber und zukünftiger Gatte von Lily Evans, baldige Potter.

Vorerst mit sich zufrieden, beugte er sich ein wenig vor und rüttelte ein wenig an Sirius' Schulter.
„Hey, alter Freund." sagte er. „Aufstehen. Der Unterricht fängt gleich an."
Sirius grummelte.
„'N Füf Mintn." nuschelte er.
James lächelte breit.
Je länger Sirius pennte, umso mehr Zeit hatte er zum Duschen.

~*~

Der Unterricht war zwar extrem langweilig, aber dafür hatte James jede Menge Möglichkeiten, Sirius zu beobachten. Aus irgend einem Grund war Sirius konzentrierter als sonst. Während er üblicher Weise zurückgelehnt auf der Bank saß, die Arme hinter dem Kopf verschränkt und nur zuhörte, wenn er es selbst für notwendig erachtete, so war er an diesem Tag sehr aufmerksam, machte sich Notizen und stellte sogar unterrichtsrelevante Fragen. Selbst in Professor Binns Unterrichtsstunde, in der die meisten Schüler verpassten Nachtschlaf nachholten, schrieb er fleißig mit.

Auf dem Weg von Geschichte zum Mittagessen lief den drei Rumtreibern Lily über den Weg, der ebenfalls Sirius' ungewöhnliches Verhalten aufgefallen war.
„Black, bist du krank?" fragte sie schelmisch. „Oder hast du doch noch vor, ein Musterschüler zu werden?"
„In der Tat, Fräulein Evans." sprach Sirius erhaben. „Ich war schon immer davon überzeugt, dass mir das Wissen um die Koboldaufstände des 16. Jahrhunderts das Leben *ungeheuerlich* erleichtern würde."
Lily verzog das Gesicht, um ihre Missbilligung gegenüber Sirius zum Ausdruck zu bringen und stapfte davon.

„Mal im Ernst, Sirius." sagte James, nachdem er damit fertig war, seiner Angebeteten verzückt nachzuschauen. „Warum hast du heute so viel mitgeschrieben?"
Sirius sah James verständnislos an.
„Liegt das nicht auf der Hand?" sagte er. „Remus liegt noch immer im Krankenflügel. Wenn ich ihm Aufzeichnungen vom Unterricht bringe, dann braucht er sich keine Sorgen machen, etwas Wichtiges verpasst zu haben. Er arbeitet auch so schon genug und ich habe keine Lust darauf, dass er sich sofort wenn er aus dem Krankenflügel raus ist, wie besessen auf seine Bücher stürzt, um Verpasstes nachzuholen."

Da konnte James ihm nur Recht geben.
Trotzdem war es seltsam, dass Sirius sich so viel Mühe im Unterricht gab, um Remus einen Gefallen zu tun.

~*~
Nach dem Nachmittagsunterricht gingen die drei Jungen sofort in den Krankenflügel, um nach Remus zu sehen. Dieser lag immer noch erschöpft, aber wach im Bett.
„Hey, Remus." sagte James. „Wie geht es dir?"
„Besser." antwortete er. Seine Stimme war etwas rauer als sonst. „Madam Pomfrey sagt, ich kann Morgen aus dem Krankenflügel raus."
„Das ist gut." meinte Sirius.

James beobachtete, wie Sirius kurz die Hand nach Remus' selbiger ausstreckte, es sich aber auf halbem Wege anders überlegte und sie stattdessen auf das Bett abstützte, so dass sich seine und Remus' Fingerspitzen fast berührten.
„Es wird Zeit, dass du wieder zu uns in den Schlafsaal kommst." fuhr Sirius fort. „Eine Tüte voller Schokolade wartet nur darauf, dass du ihre Geschmacksrichtung errätst."
Remus lachte leise.
„Gut zu wissen. Ich werde mich beeilen."
„Außerdem ist der Atrox unausstehlich, wenn du nicht da bist, um ihm intellektuell die Stirn zu bieten." warf Peter ein.

„Apropos!"

Sirius griff in seine Tasche und holte die Mitschriften hervor.
„Ich dachte, vielleicht möchtest du dich schon mal einlesen."
„Sofern du seine Schrift entziffern kannst." neckte James und bekam von Sirius einen bösen Blick zugeworfen.
„Das ist toll, Sirius. Danke." sprach Remus und überflog schnell ein paar Sätze.
„Und? Kannst du es lesen?" wollte Sirius wissen. James grinste, während Remus den Lockenkopf lächelnd ansah.
„Sirius, ich habe schon so oft deine Aufsätze korrigiert, dass ich deine Schrift sogar lesen könnte, wenn ich ein Zyklop wäre."
Sirius schmollte.
„So schlimm ist meine Schrift gar nicht. Ich kann alles lesen, was ich mir aufschreibe."
„Wenn du dir mal was aufschreiben würdest." kommentierte Peter und kassierte einen sachten Schlag in den Nacken.
Remus lachte, dieses Mal herzlich.

„Danke, Jungs. Ihr macht das wirklich erträglich."

James wandte sich nun mit ernsterer Mienen an seinen Freund.
„Remus, was ist eigentlich passiert? Warum ist der Wolf so aggressiv geworden?"
Remus zuckte mit den Schultern und seufzte.
„Ich weiß es nicht. Bevor ich mich verwandelte und die Kontrolle verlor, habe ich noch gespürt, dass er zornig war und enttäuscht. Das war er noch nie. Enttäuschung ist ein sehr... wie soll ich sagen? Ein eher menschliches Gefühl. Es ist seltsam, dass er es empfunden hat. Aber sein Zorn war immens und schlichtweg grauenvoll. Ich glaube, er hat sich einsamer gefühlt, als je zuvor."

Etwas unruhig zupfte Remus an der Bettdecke herum.
„Danach kann ich mich an nichts mehr erinnern."
Die Jungen schwiegen eine Weile.

Remus hatte gehofft, dass seine Freunde ihn nicht so hätten sehen müssen. Er wollte ihren Respekt nicht verlieren und nicht schwächlich erscheinen.
Peter war entsetzt darüber, was für ein Eigenleben der Wolf zu führen schien und wie heftig er Empfindungen erleben musste. Es war für Peter einfach schwer vorstellbar, dass ein solches Monstrum zu so tiefen Empfindungen imstande sein sollte.

Sirius hingegen wusste um die Verbindung von Remus' Geist mit dem des Wolfes. Er hatte davon in *Animalisches Ego* gelesen und erfahren, dass viele Emotionen von Wolf und Mensch geteilt wurden. Fühlte sich Remus auch einsam und verlassen, so wie sein lupines Pendant?

James beobachtete unterdessen Sirius' Finger, die immer näher an die des Werwolfs heranrutschten, bis sie sich schließlich leicht berührten und Sirius begann, vorsichtig an Remus Hand entlang zu streichen.
Körperliche Nähe war etwas, dass jeder der Rumtreiber anders praktizierte. James und Sirius waren da wie Brüder. Sie klopften sich gegenseitig auf den Rücken oder liefen, die Arme um die Schulter des jeweils anderen geschlungen, durch die Korridore und lachten. Peter hingegen klammerte sich häufig an seinen Freunden fest. Er tat dies bei jeder Gelegenheit, die sich ihm bot: Wenn er Angst hatte, wenn er Anschluß suchte, wenn er sich freute und neben James auf und ab hüpfte. Remus war eigentlich derjenige, der am wenigsten körperlichen Kontakt zuließ. So wie er es nicht mochte, sich vor seinen Freunden umzuziehen, so kam er eigentlich selten auf die Idee, bei James, Sirius oder Peter physische Nähe zu suchen und ebenso wenig schien er es zu mögen, wenn einer seiner Freunde ihn berührte. Es war nicht so, dass er es nicht genoss. James vermutete vielmehr, dass Remus tief in sich noch immer der Überzeugung war, der Zuneigung seiner Freunde nicht wert zu sein und somit den körperlichen Kontakt nicht verdient hatte. Obwohl James das für absoluten Unsinn hielt, akzeptierte er Remus' Grenzen und versuchte seine Zuneigung anders zum Ausdruck zu bringen. Die sachlichen Diskussionen um Magie und die Welt im Allgemeinen, die er mit Remus führte waren legendär unter den Gryffindors, aber nur die Rumtreiber wussten, dass James und Remus so einander zeigten, dass sie sich respektierten, mochten und die Meinung des jeweils anderen wertschätzten.

Doch Sirius war anders.

James wusste, dass Sirius in vielen Situationen mit spitzfindigen Wortklaubereien so seine Probleme hatte, was wohl nicht unwesentlich an seiner pedantischen Mutter lag. Was Sirius in seinem Elternhaus an physischen Zuneigungsbekundungen nicht bekommen konnte, dass versuchte er bei seinen Freunden nachzuholen. Er war von ihnen allen wohl der, der am meisten auf Körperkontakt aus war und ihn auch am freigibigsten verteilte.
Er berührte so gut wie immer irgendwen.

Entweder hatte er den Arm um James' Schulter geschlungen, oder Remus an der Hand. Er klopfte Peter bei jeder Gelegenheit in brüderlicher Manier auf die Schulter,

berührte McGonagalls Hand, wenn er sie dazu überreden wollte, früher das Nachsitzen zu beenden, berührte vorsichtig Remus' Gesicht, wenn er diesen mit Schokolade-zum-Erraten fütterte, berührte Remus, als dieser verletzt in der Heulenden Hütte lag, hielt seine Hand in der Nacht im Geheimgang hinter dem Wandspiegel...

Und überraschender Weise, ließ Remus dies zu.

Wenn es James und Remus Art war mit Worten einander ihre Freundschaft zu beweisen, so war es Sirius' Art mit den Händen zu sprechen und Remus antwortete, indem er es zuließ.
In diesem Moment, da sie um Remus' Krankenbett saßen, konnte James zwischen den Händen seiner Freunde etwa folgende Konversation ablesen:
„Ich bin hier und lasse dich nicht im Stich."
„Ich weiß das und ich vertraue dir."
In diesem Moment wünschte sich James nichts mehr, als jemanden mit dem er sich genauso einfach und doch so tiefgründig verstehen konnte. Denn James war seit frühester Kindheit mit tausenden wundervoller Arten von Zuneigung vertraut, doch diese eine, die zwischen diesen beiden ungleichen Freunden bestand, die war ihm neu.
James lächelte.

~*~

Am Abend zogen sich James, Sirius und Peter schon früh in ihren Schlafsaal zurück, um mit dem ersten Kapitel in *Theorie der Animagie* zu beginnen.
James atmete dramatisch aus.
„Also, seid ihr bereit?" fragte er, bevor er das Buch aufklappte.
Sirius und Peter nickten aufgeregt. Für die drei Jungen fühlte es sich an, als würden sie den größten Streich des Jahrhunderts planen, der in einem Zuge alle Slytherins in Kröten verwandeln, Professor Atrox aus dem Sonnensystem schleudern und ihre Schulnoten in allen Fächern auf ein 'O' anheben würde.

James schlug die erste Seite des ersten Kapitels auf und begann vorzulesen.
„*Die magische Transfiguration in ein Tierwesen ist seit Alters her eine der kompliziertesten und diffizilsten thaumaturgischen Leistungen, die ein Magier vollbringen kann.*"
„Können wir die Einleitung nicht überspringen? Mir brummt jetzt schon der Schädel."
„Nein, können wir nicht, Peter. Wenn wir das richtig machen wollen, dann müssen wir da durch. Alle gemeinsam."
Peter stöhnte und James fuhr fort.

„*Um dieses riskante und kräftezehrende Unterfangen zu ermöglichen, bedarf es einem fundierten theoretischen Wissen.*"
„Echt?" warf Sirius ein. „Wäre ich ja nie drauf gekommen."
„Dein Sarkasmus wird die Einleitung auch nicht in Luft auflösen. Also, weiter im Text." meinte James. „*Dieses Wissen setzt sich zusammen aus Erkenntnissen zu den Themengebieten a.) Animalische und Menschliche Denkstrukturen, b.) Thaumdynamik in geschlossenen, vitalen Systemen, c.) Transfiguration vitaler Systeme und d.) Umkehrung transfiguraler Vorgänge. Im Laufe der theoretischen Ausführungen in diesem Buch,*

werden Sie..."
In diesem Moment wussten die drei Freunde, dass sie einen langen Weg vor sich hatten.

... to be continued...

Kapitel 28: - Hund, Hirsch, Ratte -

A.N.: Immer schön ans Kommentare-schreiben denken! ^-^

ENJOY!

- Hund, Hirsch, Ratte -

Es war unglaublich, aber bereits zu Beginn der Weihnachtsferien konnten die drei Animagi in Spe mit den ersten praktischen Übungen beginnen. Nach all den endlosen Passagen über die Ausdehnung magischer Teilchen, wellenförmiger Transfigurationsenergie und innergeistlichem Animalismus war dies eine willkommene Abwechslung.

Während der Feiertage war Remus bei seinen Eltern, die nach den schweren Verletzungen ihres Sohnes unbedingt mehr Zeit mit ihm verbringen wollten.
„Ich komme mir vor, wie ein Totkranker." hatte Remus deprimiert gesagt, bevor sie alle in die Ferien gefahren waren. „Es würde mich nicht wundern, wenn meine Eltern mich demnächst bitten würden, einen Sarg für meine Beerdigung auszusuchen."

Peter, der seine Eltern endlich hatte überreden können, ans Meer zu fahren, hatte keine Zeit, um sich mit James und Sirius in die Übungen zu stürzen.
Also verblieben James und Sirius allein in Hogwarts und versuchten sich durch den Dschungel aus Anweisungen und Verwandlungsleitfäden durchzukämpfen.
„Hier steht: *Visualisieren Sie ihr Animalisches Ego* ." las Sirius vor, als sie am Tag vor Heilig Abend im Schlafsaal saßen und über den Texten aus *Theorie der Animagie* brüteten.

„Woher soll ich denn wissen, was für ein Tier ich bin? Soll ich mir eines aussuchen?"
„Nein." wandte James ein. „Ich glaube, du hast ein paar Seiten übersprungen."
Er blätterte zurück.
„Siehst du, da."
Er deutete auf eine Passage, die mit einigen kompliziert aussehenden Runen und Zauberformeln versehen war.
„Da steht, dass wir erst Kontakt aufnehmen müssen."
„Womit?" fragte Sirius verwirrt. „Mit dem Tier in mir? Wie soll das denn funktionieren?"
„Das haben wir doch schon im Kapitel über animalische Denkstrukturen gelesen. Wir müssen dem Thaumfluss in uns folgen, bis wir zu unserem inneren Ich gefunden haben."
„Ach, und von da aus ist es nur noch ein Katzensprung, wie?"
James verdrehte die Augen.
„Sind wir heute wieder sarkastisch, was?"
Sirius seufzte und lehnte sich wieder über das Buch.
„Okay. Noch mal von vorne." sagte er. „Wir sollen also bis zu unserer magischen

Quelle gehen."
„Richtig. Der Thaumfluss gibt die Richtung vor." rezitierte James.
„Gut. Und dann können wir, wenn wir uns stark genug konzentrieren, unser inneres Tier finden, richtig?"
„So steht es hier zumindest. Lass es uns versuchen."

Sie setzten sich einander gegenüber hin und schlossen die Augen, nicht etwa, weil es in den Anweisungen stand, sondern weil sie vermuteten, dass das mit der Konzentration so besser hinhauen würde.
Sirius kam sich einmal mehr extrem dämlich vor. Wie sollte er sich bitte auf seinen Thaumfluss konzentrieren, wenn er nicht einmal wusste, wie das blöde Ding aussah?

Einige Minuten lang saßen sie so stillschweigend da, aber weder James noch Sirius gelang es, sich ihrem inneren Tier zu nähern, nicht einmal, wenn sie sich einen ganzen Bauernhof vorstellten.

„So wird das nichts." meinte James resignierend und öffnete die Augen. Sirius tat es ihm gleich.
„Da könntest du Recht haben. Steht in dem Buch nicht noch irgend etwas Nützliches? Vielleicht eine Hilfestellung, für die man keinen Doktortitel in Fremdwörterei haben muss?"
James verzichtete darauf Sirius davon in Kenntnis zu setzen, dass Fremdwörterei überhaupt gar kein richtiges Wort war und blätterte dafür lieber in dem dicken Buch hin und her.

Tatsächlich fand er nach einigem Stöbern eine farbig markierte Seite mit dem Titel *Nützliche Hinweise* .
„Warum haben wir das vorher nicht gesehen?" wollte Sirius wissen. Ein weiterer Dämlichkeitspunkt fügte sich seiner mentalen Tabelle bei. Niederschmetternd.
James zuckte mit den Schultern.

„Wir haben vorher nicht danach gesucht." meinte er und begann zu lesen. „ *Zur Exploration Ihres tierischen Alter Egos wird empfohlen, sich bewusst starke Emotionen gleich welcher Natur ins Gedächtnis zu rufen. Da Tiere auf Gemütsregungen sehr intensiv reagieren, wird es einfacher für Sie sein, es ausfindig zu machen und mit ihm in Kontakt zu treten* ."
„Starke Emotionen." wiederholte Sirius. „Da bin ich gut drin. War mein Lieblingsfach, als ich meinen Abschluss im Kindergarten des Lebens absolviert habe."
„Hör auf Witze zu reißen und fang lieber an emotional zu werden." meinte James lachend.

Erneut schlossen die beiden Jungen die Augen.

Plötzlich fiel es Sirius sehr schwer, mit einem starken Gefühl aufzuwarten, dass ihm helfen würde, sein inneres Tier zu finden. Was für eine Art von Emotion war gemeint? Was bedeutete dieser Zusatz *gleich welcher Natur* ? Sirius dachte, dass Remus in diesem Fall wahrscheinlich längst gewusst hätte, wie man diese magische Selbstexploration anstellte, auch ohne sich irgend welche Emotionen wachrufen zu müssen. Sirius hätte sogar seinen Zauberstab darauf verwettet, dass Remus einen

Thaumfluss sogar erkennen würde, wenn dieser sich als unschuldiger Grashalm in einer weiten Tundra tarnen würde.

Aber Remus war jetzt nicht hier und konnte ihnen nicht sagen, wie man einen Thaumfluss erkannte, geschweige denn, wie man sein inneres Tier finden konnte. Es deprimierte ihn, dass er Remus' Hilfe für etwas brauchte, dass er für ihn tun wollte. Sirius wollte unbedingt ein Animagus werden, ganz gleich was es ihn kosten würde, denn Remus noch einmal halb tot sehen zu müssen, wäre für ihn unerträglich. Die Nacht, in der sie ihn in der Heulenden Hütte gefunden hatten, konnte Sirius einfach nicht vergessen. Es war schrecklich gewesen, Remus am Boden liegen zu sehen, blutend, schwach und ängstlich. Sirius wusste, dass er schon damals mehr für Remus empfunden hatte, als er sich hatte eingestehen wollen. Von Hass auf Menschen oder Grausamkeit war keine Spur in dem jungen Werwolf. Es waren Remus' Unschuld und Sanftmut gewesen, die Sirius fasziniert hatten, da sie trotz der Lycantrophie prägende Charakterzüge des anderen Jungen waren. Sirius liebte ihn dafür und vielleicht konnte er gerade deshalb nicht vergessen, wie Remus verletzt in seinem Arm gelegen hatte. Er konnte die Ungerechtigkeit hinter all dem nicht begreifen, nicht verstehen, warum ausgerechnet ein so liebevoller Mensch wie Remus mit einer solchen Bürde beladen worden war. Wie hatte man ihm das nur antun können?

Sirius Herz klopfte heftig.

Er bemerkte nicht, dass James ihn besorgt ansah und ihn fragte, warum er weinte.
Denn plötzlich hatte Sirius *ihn* gefunden.
Der Sinn, mit dem er den Thaumfluss wahrnahm, war eine Mischung aus Fühlen und Sehen. Ein silbriges, warmes Licht, eine Strömung, in die er hineingezogen wurde, wie in einen Sog.

Er fühlte immer noch die Angst, die er um Remus hatte und das heftige Gefühl des Verliebtseins und tausend andere Dinge und er hatte das Gefühl, sich selbst plötzlich besser zu kennen als je zuvor. Magische Teilchen pulsierten in ihm und er wurde Eins mit seiner eigenen Magie, die tief in ihm wohnte.
Das Klopfen seines eigenen Herzens donnerte laut und hallte wider.
Und plötzlich war es kein Herzklopfen mehr, sondern ein lautes, dunkles Bellen.

„SIRIUS!"

Sirius riss die Augen auf.
Ein etwas verängstigt dreinschauender James saß vor ihm und umfasste seine Schultern mit beiden Händen. Anscheinend hatte er den Lockenkopf bis eben noch geschüttelt, um ihn aus dieser seltsamen Trance herauszubekommen.
„Sirius? Ist alles in Ordung?" fragte James besorgt. „Du hast plötzlich geweint und ich konnte dich nicht wach bekommen."

Sirius sah sich zuerst verwirrt um und als er verstand, wo er war, grinste er James irre ins Gesicht.
„Ich bin ein Hund, James."
„Was?"
„Ein Hund."

Sirius' Grinsen wurde breiter und breiter. Er sprang auf und in seinen Augen zeigte sich ein euphorisches Leuchten.

„Ich hab's geschafft, James!" rief er. „Ich hab' mein inneres Tier gefunden! Ich bin ein Hund! Ist das zu fassen?!"
Jetzt sprang auch James auf die Füße, ebenso euphorisch lachend wie sein Freund.
„Bist du dir sicher? Wie war es?! Sag schon!"

„Es war... unglaublich!" erzählte Sirius und machte ein paar ausladende Gesten mit seinen Armen. „Da war all dieses Licht und Magie und das war alles Ich, James! Und dann hab' ich ihn gesehen, den Hund. Ich meine, nicht wirklich gesehen. Eher gefühlt und gehört und... ich wusste es einfach!"
„Das ist großartig!" meinte James. „Woran hast du gedacht? Was war das Gefühl, auf das der Hund reagiert hat?"

Sirius ließ die Arme sinken. Er wusste, dass er James nicht anlügen konnte. Er musste ihm ja nicht gleich sein dunkelstes Geheimnis anvertrauen. Aber er wollte ehrlich sein, so ehrlich, wie es ihm möglich war.

„Ich hatte Angst Remus zu verlieren."

~*~

Die Ereignisse des Tages ließen James und Sirius auch in der Nacht nicht locker. James lag wach in seinem Bett und starrte seinen Baldachin an, während er über die Geschehnisse nachdachte. Sirius Antwort war merkwürdig gewesen. Wenn er ehrlich war, so hatte James erwartet, dass Sirius an seine fürchterliche Mutter denken würde und an die Abscheu, die er ihr gegenüber empfand. Oder so etwas wie „Ich hatte Angst, dass Remus stirbt."

Aber verlieren?

Das war ein großes Wort, dachte James, weil es bedeutete, dass man etwas hatte.
Dieses Wort bedeutete Zuneigung und Verbundenheit.
James musste an die einzige Beerdigung denken, die er jemals erlebt hatte. Ein Bekannter seiner Eltern hatte einen Unfall gehabt und auf seiner Beerdigung hatte irgendein Typ in einem schwarzen Talar die Trauerrede gehalten. James konnte sich sehr gut an diese Rede erinnern und an einen bestimmten Satz, der gefallen war:
„ *Es erschüttert unsere Seele bis in die unbekanntesten Tiefen, wenn wir jemanden verlieren, den wir lieben* ."

Fürchtete Sirius etwa auch darum, jemanden zu verlieren, den er liebte?
James wusste, dass Sirius seine Freunde als seine Familie betrachtete und fragte sich, ob die enorme Verbundenheit, die er zu verspüren schien, aus diesem Gedanken heraus erwuchs.
Würde Sirius genauso reagieren, wenn James oder Peter etwas passieren würde?
Was war wirklich mit Sirius los?
Langsam aber sicher begann James über das seltsame Verhalten seines besten Freundes zu verzweifeln.

Sirius lag ebenso wach in seinem Bett, wie James.
Seitdem er Bekanntschaft mit seinem inneren Tier gemacht hatte, konnte er die Präsenz seines tierischen Gefährten immer nah bei sich spüren, wie ein leises Summen im Hintergrund. Es war nicht so, dass er ein völlig fremdes Ego in sich beherbergte. Vielmehr war der Hund eine Art animalisches Abbild seiner selbst. Es fühlte sich gut an zu wissen, was in einem steckte. Zudem fand sich Sirius nun einen Schritt weiter auf dem Weg zum Animagus und damit rückte ihr Ziel näher, bald Remus bei seinen Verwandlungen begleiten zu können.

Zwar wusste Sirius noch immer nicht, wie er mit seinen Gefühlen für den jungen Werwolf umgehen sollte, aber vielleicht spielte das auch gar keine Rolle. Vielleicht war das alles nur eine Phase, die bald vorüber war.
Er erinnerte sich an das, was James ihm gesagt hatte:
„ *Glaube mir, ich erkenne eine Phase, wenn mir eine begegnet, selbst wenn sie sich ein paar Federn an den Hintern klebt und behauptet, sie sei ein Huhn mit Holzbein, und deshalb weiß ich, das ist definitiv keine* ."
Der Hund in ihm bellte zustimmend.
Tiere versteckten ihre Emotionen nicht, sie lebten sie aus.
Sirius seufzte.
Vielleicht würde sein innerer Hund ihm doch noch mehr Probleme bereiten, als er dachte.

~*~

Nach den Weihnachtsferien wurde es für James, Sirius und Peter immer schwieriger Zeit zum üben zu finden. Zwar übten sie immer, sobald Remus in der Bibliothek verschwunden oder zu Madam Pomfrey gegangen war, aber die Zeit reichte bei weitem nicht aus.

James hatte am letzten Tag der Winterferien sein inneres Tier gefunden, einen Hirsch, aber Peter war noch immer vollkommen ahnungslos, was seine animalische Seite anbelangte.

„Peter, nun streng dich doch an."
Die drei Jungen standen im Schlafsaal und versuchten irgendwie Kontakt zu Peters Tier aufzunehmen.
„Es klappt nicht." maulte Peter entmutigt.
„Komm, versuch es noch mal." meinte James. „Du schaffst es bestimmt."
„Jungs, Remus kann jeden Moment aus der Bibliothek wiederkommen." warf Sirius ein.
„Da kann ich auch nichts für." meckerte Peter. Er war unzufrieden mit sich und die Ungeduld seiner Freunde vermehrte seinen Unmut nur noch.
„Du hättest während der Ferien auch üben können, Peter. Wenigstens ein wenig." sagte Sirius scharf.

„Wie denn?!" rief Peter. Er war selten wirklich aufgebracht, aber nun platzte selbst ihm der Kragen. Er wusste, dass es besser gewesen wäre zu üben, anstatt mit seiner Familie Urlaub zu machen und außerdem kannte seine Frustration darüber, dass er

nicht schaffen konnte, was seine beiden Idole längst gemeistert hatten, keine Grenzen. Er wollte unbedingt Animagus werden, er wollte dazu gehören, er wollte, dass seine Freunde stolz waren, er wollte...
James und Sirius staunten nicht schlecht, als Peter plötzlich die Augen verdrehte, umkippte, wie ein nasser Sandsack und seine Vorderzähne über die Unterlippe zog.

„Peter! Was machst du?!" rief James aufgebracht. Sirius und er ließen sich neben Peter auf die Knie fallen, der mitlerweile Geräusche von sich gab, wie ein futterndes Kaninchen.
„Peter!" rief Sirius energisch und rüttelte an der Schulter des kleinen Jungen, der schlagartig die Augen öffnete.
„Peter, ist alles in Ordung?"
Mit großen Augen sah Peter von James zu Sirius, die über ihm knieten und ihn interessiert musterten. Als Peter verstand, was geschehen war, grinste er breit.
„Ich bin eine Ratte."
Erst viele Jahre später würde sich zeigen, wie Recht er damit hatte.

... to be continued...

Kapitel 29: - Rosen und Reisig -

A.N.: FÜNF KOMMENTARE! ICH DANKE EUCH WIRKLICH! WEITER SO!

Ich weiß, es ist ein Kapitel voller Klischees, aber ich liebe es trotzdem. Ich hoffe, es gefällt euch ebenso gut wie mir.

ENJOY!

- Rosen und Reisig -

Vierzehnter Februar 1974.
Valentinstag.
Einer der wohl setsamsten Tage im Leben des Remus John Lupin (Musterschüler, Rumtreiber, Werwolf) und Sirius Orion Black (Mädchenschwarm, Rumtreiber, Quidditchspieler). In den vergangenen drei Jahren waren Valentinstage nicht so schlimm für Remus gewesen, denn er und seine Freunde hatten sich (James und Sirius mehr, Peter weniger und Remus selten) über die verschwenderischen Bräuche des Blumenverschenkens und Kartenbastelns lustig gemacht. Nur beim Verschenken von Schokolade hatte Remus immer wieder energisch protestiert: Es spräche nichts dagegen Süßigkeiten zu verschenken, nur bräuchte man dafür keinen speziellen Tag.

Doch in diesem Jahr war der Valentinstag anders.

James war schon seit Wochen damit beschäftigt ein Präsent für Lily zu suchen.
„Ich muss ein extraordinäres Geschenk für sie kaufen. Dieses Jahr erobere ich ihr Herz." hatte er gesagt und gefühlt zwei Zentner Pralinen und ein ganzes Gebüsch Rosen für sie in Hogsmeade erstanden.
Auch Sirius war extrem beschäftigt, allerdings lag das eher an der Tatsache, dass schon einige Tage vorher tausend Mädchenaugen auf ihm ruhten.
„Merlin, die verfolgen mich." sagte er zu Remus, als sie am Dreizehnten in die Große Halle zum Frühstück gingen und einige Mädchen neben der Tür standen und aufgeregt kicherten, als sie vorübergingen.
„Sie finden dich toll." antwortete Remus. Aus irgend einem Grund gefiel ihm das nicht, aber er zeigte sich wie immer gutmütig. „Wahrscheinlich wirst du morgen mit Geschenken überhäuft werden."

Und so war es auch.

Am Morgen des Vierzehnten Februars saßen alle Schüler versammelt in der Großen Halle und bestaunten wie jedes Jahr die Fülle an Valentinspost, die überbracht wurde. Allein James wurde von etwa einem Dutzend rosafarbener Karten überrascht und einem großen Valentinsherz, dass von zwei Schleiereulen in die Halle getragen wurde. Peter bekam Tütenweise Süßigkeiten von Mädchen, die ihn absolut *süss* und *putzig* fanden, und freute sich wie ein freigelassener Schokofrosch.

Auch Remus bekam ein paar Karten, seltsamerweise fast ausschließlich von Mädchen, die älter waren als er.

„Von wem ist die?" fragte Sirius neugierig, als Remus eine besonders schön verzierte weiße Karte mit Goldrand öffnete und las.
„Marlene McKinnon." antwortete Remus und faltete die Karte wieder ordentlich zusammen, bevor er sie behutsam in den Umschlag schob.
„Aber die ist im Abschlußjahrgang!" meinte James überrascht.
„Ich weiß." sagte Remus schlicht und griff nach dem Orangensaft. „Ich hab ihr geholfen sich auf ihre Astronomieprüfung vorzubereiten. Sie wollte sich nur bedanken."
„Ja. Klar."

Die Feindseligkeit in Sirius' Stimme überraschte Remus. Er kam jedoch nicht mehr dazu nachzufragen, denn in diesem Moment stürzten einige Eulen auf den Gryffindortisch nieder, um Sirius' Valentinspost zu überbringen.
Remus allein zählte zwanzig Valentinskarten in den verschiedensten Farben und war sich sicher, dass er ein paar übersehen hatte. Hinzu kamen dutzendweise Pralinenschachteln und einer der Vögel erdreißtete sich im Auftrag irgend eines Mädchens dazu, ein Säckchen Rosenblüten direkt über Sirius' Kopf zu öffnen.
Sirius machte ein Gesicht wie ein begossener Pudel.
„Bei Merlins Bart!" rief James aus und versuchte einen Überblick über die Valentinsgeschenke seines besten Freundes zu bekommen. Er schnappte sich ein paar Karten.

„Dorcas Meadowes, Emmeline Vance, irgendwelche Zweitklässlerinnen, Hestia Jones... Sirius! Deine Anhängerschaft ist ja wirklich jahrgangsübergreifend."
„Toll. Echt. Krieg mich vor Begeisterung gar nicht mehr ein." sprach Sirius bitter und versuchte sich die Blüten aus den Haaren zu suchen.
„Hier ist eine von Fidelity Woodrich." stellte Peter fest, der einigen Spaß daran hatte in den Karten von Sirius zu stöbern.
„Oh, bitte nicht." stöhnte der Lockenkopf resignierend. „Was schreibt sie?"
„*Liebster Sirius, in Dank an unsere schöne Verabredung schicke ich dir meine Lieblingspralinen. Mögen sie dir so viel Freude machen, wie du mir. Küsse. Fidelity.*"

Sirius ließ die Stirn auf die Tischplatte sinken und murmelte etwas, dass sich verdächtig nach Womit habe ich das nur verdient? anhörte.
„Immerhin hat sie Geschmack." kommentierte Remus, der Fidelitys Pralinenschachtel unter dem Berg an Geschenken erspäht hatte. „Mousse-au-Chocolat-Pralinen mit achtzigprozentigem Schokoladenmantel. Sie weiß, was sie will."

„Und was soll das sein?" wollte Sirius wissen und sah zu Remus auf, der sich gerade eine Rosine zu Gemüte führte.
„Dich." antwortete er und Sirius kam nicht umhin zu bemerken, dass sich ein leichter Rotschimmer auf die Wangen des jungen Werwolfs stahl. „Es heißt, dass hochprozentige Schokolade bestimmte... Leidenschaften weckt."
James brach in schallendes Gelächter aus.
„Oi, Remus! Jetzt verstehe ich, warum die Mädels aus dem Abschlussjahrgang so auf dich stehen!"

Remus errötete noch mehr.
„Das ist nicht witzig, James." sagte er und versuchte sein verlegenes Lächeln zu verstecken.

„JAMES POTTER!" hallte plötzlich die Stimme von Lily Evans hinter ihnen. Sie stapfte mit donnerndem Schritt auf sie zu, den Rosenstrauß fest in der rechten Hand, in der linken einen rosafarbenen Brief, den die vier Jungen sofort als den wiedererkannten, den James ihr geschickt hatte.
Kaum hatte sie James erreicht, pfefferte sie ihm auch schon den Strauß um die Ohren.

„Potter, das war der peinlichste Moment in meinem ganzen Leben! Wie kannst du mir nur so etwas schicken!? Hast du denn keinen Funken Anstand in dir!? So ein stümperhaftes Gedicht ist mir noch niemals untergekommen!"
James versuchte sich noch immer vor Lilys Schlägen mit dem Rosenstrauß abzuschirmen.
„Aber, Lily, mein Herzblatt-"
„NENN MICH NICHT HERZBLATT!" herrschte sie ihn an und schlug noch ein letztes Mal mit den nun sehr zerfledderten Blumen auf ihn ein. Sie entfaltete ziemlich unvorsichtig das Papier und las James' Gedicht vor.

„*Rosen sind rot, Veilchen sind blau,*
du bist mein Herzblatt, das weiß ich genau.
Ich frage dich, so ist es Sitte,
geh mit mir aus am nächsten Samstag, bitte."

Remus versuchte sein aufkommendes Gelächter zu ersticken, was ihm auch gelang, aber Sirius konnte sich nicht zurückhalten. Auch Peter kicherte. Sie alle kassierten einen bösen Blick von James.
„Potter, wenn ich noch ein einziges Mal so einen scheußlichen Vierzeiler von dir bekomme, dann sorge ich dafür, dass du deinen Lebtag nicht mehr Quidditch spielen kannst!"

Sie schmiss ihm die grünen Stiele des Straußes vor die Füße und wollte sich gerade zum Gehen umwenden, als sie sich noch einmal an Sirius wendete.
„Ach, und Black? Du hast Blumen im Haar. Bist du jetzt unter die Nyphen gegangen?"
Mit dieser Bemerkung stapfte sie von dannen, während Sirius sich ungestüm durch die Haare fuhr. James verzog das Gesicht zu einer langen Schnute und sah aus, als ob er jeden Augenblick weinen würde.

„James, mach dir nichts draus." sagte Remus vorsichtig.
„Nichts draus machen?! Aber Remus, ich habe mir wirklich Mühe gegeben!"
„Ich weiß, James." versicherte er. „Vielleicht solltest du in Zukunft einfach nicht versuchen, Lily mit Poesie zu beeindrucken. Anscheinend reagiert sie etwas allergisch darauf."
James nickte träge.

„Oh, Merlin. Nicht schon wieder." stöhnte Sirius und versuchte sich mit seinen Händen vom Rest der Welt abzuschirmen. Einige Mädchen vom Ravenclawtisch sahen schon eine Weile zu Sirius hinüber und auch Fidelity beobachtete ihn interessiert mit

großen, verliebten Augen.
„Entschuldigt mich, aber ich muss hier weg. Wir sehen uns später." sagte Sirius und marschierte eilig aus der Halle.

„Was hat Sirius nur?" fragte Peter neugierig. „Ich meine, er ist bestimmt der meistumschwärmte Junge der Schule. Wie kann er da nur so genervt von sein?"
Remus zuckte mit den Schultern. Er konnte sich vorstellen, dass es nervig sein konnte, wenn ständig Leute hinter einem herliefen, aber prinzipiell war Beliebtheit doch nichts Schlimmes.

„Ich glaube," sagte James, der die Attacke seiner Braut in Spe bereits wieder vergessen hatte. „Vielleicht stören Sirius die vielen Mädchen einfach nur. Klar, irgendwo ist er ein echter Weiberheld, aber ich denke, Sirius ist sehr viel tiefgründiger, als man vermuten mag."
Sie beendeten das Frühstück ohne ein weiteres Wort über den Valentinstag zu verlieren.

~*~

Remus saß allein in der Bibliothek und versuchte seine Aufzeichnungen für Arithmantik zu ordnen. James und Peter hatten sich für eine Partie Schach in den Gemeinschaftsraum zurückgezogen, aber da Remus am nächsten Tag einen Kurzvortrag im Unterricht halten sollte, hatte er sich ausgeklinkt und arbeitete nun seelenruhig an seinem Lieblingsort.

Ab und an schaute er aus dem Fenster und beobachtete die sich im Wind des Frühjahrs hin- und herbewegenden Wipfel der Bäume und das verlassene Quidditchfeld.

Er war gerade damit fertig seine Übersetzungstabellen zu sortieren, als er über dem Quidditchfeld jemanden auf einem Besen dahinfliegen sah. Normalerweise hätte er nicht erkennen können, wer der Flieger war, aber die Art, wie er den Besen steuerte und die riskanten Manöver ließen Remus wissen, dass es Sirius war, der allein über dem Feld seine Runden zog.

Remus kam sich ein wenig dumm vor. Den ganzen Vormittag hatte er sich gefragt, wohin Sirius wohl verschwunden war, obwohl die natürlichste Antwort direkt vor seiner Nase lag.
Er schüttelte den Kopf und begann seine Sachen zusammenzupacken.

~*~

Der kühle Februarwind störte Sirius nicht beim Fliegen. Das Wetter spielte nie eine große Rolle für ihn. Die Sonne schien und der Schnee war bereits geschmolzen, so dass er sogar seinen Schal hatte im Schlafsaal lassen können.
Er war dankbar dafür, dass ihn bis jetzt noch keines seiner Groupies auf dem Platz gefunden hatte. Seit Tagen schwirrten sie wie die Bienen um ihn herum, was ihn vollkommen wahnsinnig machte. Ab und an hatte sich sogar das ein oder andere Mädchen getraut ihn anzusprechen, aber auf seine charmante Art und Weise hatte er

sie wissen lassen, dass er nicht interessiert war. Leider jedoch war Fidelity Woodrich ein echtes Plappermaul und ließ jedes Mädchen in Hogwarts wissen, dass Sirius Black ein perfekter Gentleman war und niemals eine junge Lady ausnutzen würde und das führte dazu, dass die Mädchen ihm nur noch in größeren Mengen hinterherliefen. Bei einer ganz besonders nervigen Vertreterin seiner Fangemeinde, die ihn geschlagene vier Mal ansprach, war er schließlich so verzweifelt gewesen, dass er beinahe herausposaunt hätte, dass er bereits verliebt war.

Zum Glück hatte er sich diesen Spruch noch verkneifen können, denn was hätte das für einen Skandal gegeben? Man hätte ihn mit Fragen gelöchert und er hätte lügen müssen. Aber selbst Sirius wusste, dass jede Lüge irgendwann einmal entlarvt wurde und das wäre ein Desaster geworden. Er wollte gar nicht darüber nachdenken, wie seine Freunde über ihn denken mochten, wenn sie herausfinden würden, dass er in Remus verliebt war. Was der Rest der Schule dachte, war ihm Jacke wie Hose, aber der Gedanke daran, dass seine Freunde ihn danach mit anderen Augen sehen würden, konnte er nicht ertragen. James würde wahrscheinlich immer noch zu ihm halten, es aber versuchen herunterzuspielen, um ihm einiges an Leid zu ersparen. Peter war schwer einzuschätzen. Von einem Herzinfakt bis hin zu Gleichgültigkeit konnte sich Sirius alles bei ihm vorstellen. Doch über Remus' Reaktion machte er sich am meisten Sorgen. Remus würde nicht wütend werden oder ihn gar abweisen. Er würde Sirius aber anders ansehen, mit einem Blick der sagen würde „Es tut mir leid, dass du dich in mich verliebt hast, aber wir sind nur Freunde."
Und Remus würde sich physisch von ihm distanzieren, aus Angst neue Gefühle in Sirius zu provozieren.

Er wusste nicht, ob er das überleben könnte.

Sirius flog gerade eine Spirale über den linken Torringen, als er aus dem Augenwinkel heraus eine Gestalt über den Rasen des Quidditchfelds gehen sah und befürchtete für einen Moment, dass eine seiner unwillkommenen Anhängerinnen ihn doch noch gefunden hatte. Doch zu seiner Erleichterung erkannte er im nächsten Moment, dass die schlanke Figur Remus war.

Sirius flog eine scharfe Kurve und steuerte steil gen Erde. Er landete etwa zwei Meter von Remus entfernt, präzise und galant, so wie er es gewollt hatte.
„Hier hast du dich also versteckt." sagte Remus und trat noch etwas näher an Sirius heran.
„Irgendwo hin musste ich ja flüchten." entgegnete der Lockenkopf und hatte plötzlich Angst etwas Falsches zu sagen.

„Warum stört es dich so, dass dir so viele Mädchen hinterher laufen?" wollte Remus wissen und legte seinen Kopf ein wenig schief.
„Ich... weißt du..." stammelte Sirius und seufzte. „Remus, die kennen mich nicht. Diese Mädchen interessieren sich für mich, weil Fidelity ihnen irgend etwas über mich erzählt hat, was gar nicht stimmt, oder weil ihnen meine Haare gefallen oder mein Nachname oder wasauchimmer."

„Ist denn daran etwas auszusetzen, dass Leute dich gern anschauen?" fragte Remus weiter. Seine Stimme war so ruhig wie eh und je und Sirius fand, dass er

anbetungswürdig in der Frühjahrssonne aussah. „Ich meine, du siehst nun einmal gut aus. Warum genießt du die Aufmerksamkeit nicht einfach?"
Sirius zuckte mit den Schultern.
„Vielleicht würde ich es mehr genießen, wenn die Aufmerksamkeit von jemandem käme, den ich auch mag."
Sirius war der Ansicht, dass das eine sehr gewagte Aussage gegenüber Remus war und versuchte, es möglichst schnell zu überspielen.

„Möchtest du vielleicht eine Runde mit mir fliegen?"

Remus warf einen skeptischen Blick auf den *Shooting Star* in Sirius rechter Hand.
„Ähm, nimm es mir nicht übel, Sirius, aber Fliegen ist nichts für mich."
„Humbug." meinte Sirius lachend. „Es ist absolut ungefährlich. Vertrau mir."
„Ich denke nicht, dass ich- SIRIUS!"

Der Lockenkopf hatte Remus mit einem Ruck hinter sich auf den Besen gezogen und stieß sich im selben Moment vom Boden ab.
Sofort umklammerte Remus Sirius' Taille und drückte sein Gesicht in dessen Rücken, während Sirius mit einem Jubelschrei in den Himmel schoss.
Er spürte den wilden Wind in seinem Gesicht und die warmen Hände von Remus auf seinem Bauch und genoss, wie dicht sich der andere Junge an ihn drängte. Es war wunderbar zwei Dinge, die er liebte, miteinander verbinden zu können.

In etwa dreißig Metern Höhe brachte Sirius den Besen in die Waagerechte und warf einen Blick über seine Schulter, um Remus zu sehen. Dieser drückte noch immer sein Gesicht in Sirius' Rücken und wagte es nicht, seine Augen auch nur einen Spaltbreit zu öffnen.

„Remus, komm. Mach die Augen auf. Die Aussicht ist fantastisch."
„Wie hoch sind wir?" wollte Remus wissen, die Augen noch immer fest geschlossen. Er hatte nicht wirklich Höhenangst. Auf dem Astronomieturm konnte er ohne jede Furcht hinunter auf den See schauen, ohne auch nur einen Anflug von Furcht zu erleiden. Aber ihm missfiel der Gedanke auf einem Stück Holz ohne irgend einen richtigen Halt in der Luft herumzubaumeln.

„Nicht sehr hoch." meinte Sirius, der an relativ große Höhen gewohnt war.
Remus wagte es zu blinzeln und sah seine eigenen Füße in riesigem Abstand zum Boden vom Besen baumeln.

„*Ohmngott*."

Remus festigte seinen Griff noch mehr, was Sirius aufkeuchen ließ.
„Remus, du erdrückst mich."
Sich der Wahl zwischen einem ohnmächtigen Sirius und der Möglichkeit den Halt zu verlieren gegenübersehend, lockerte Remus seine Umklammerung wieder ein wenig. Ein bewusstloser Steuermann war das Letzte, das er jetzt brauchte.
Sirius löste seine linke Hand vom Besen und legte sie auf die linke von Remus, wo er seine Finger zwischen die des anderen Jungen gleiten ließ.
„Du brauchst wirklich keine Angst zu haben. Schau dich um. Es ist fantastisch hier

oben."

Tatsächlich hörte Remus auf ihn und begann zaghaft sich umzusehen. Sirius konnte die sich auf- und absenkende Brust des anderen Gryffindors gegen seinen Rücken spüren und die samtartige Haut seiner Hand unter seinen eigenen Fingern.
Er fragte sich, ob es möglich war eine Situation noch intensiver wahrzunehmen.
Es vergingen ein paar Minuten, in denen die beiden Jungen einfach nur genossen, Remus den im Sonnenlicht glänzenden See in der Ferne und den neugrünen Wald, Sirius die Nähe des Jungen hinter sich.

„Das war ein eigenartiger Valentinstag." sagte Remus plötzlich.
Sirius drehte seinen Kopf zu ihm um.
„Wieso?"
„Ich weiß nicht so genau." antwortete Remus. Er fühlte sich seltsam sicher mit Sirius hier oben, auch wenn ihm die Höhe noch immer nicht behagte. Aber er empfand die Zweisamkeit als sehr angenehm, denn er bekam nur selten Gelegenheit mit Sirius allein zu sprechen.

„Vielleicht war der Tag so seltsam, weil es neu war, dass sich plötzlich alles um Mädchen dreht. Die vergangenen Jahre war das nicht so."
Sirius riskierte es, ein wenig langsam herumzufliegen und freute sich darüber, dass Remus nicht protestierte.

„Dreht sich für dich nicht alles um Mädchen?" fragte Sirius vorsichtig.
„Ich versuche es nicht dazu kommen zu lassen." sprach Remus. „Es gibt keine Werwolflady an dieser Schule, der ich den Hof machen könnte."
„Es muss doch keine Werwolflady sein." meinte Sirius. „Du hast genauso das Recht dich zu verlieben, wie jeder andere Mensch auch."
„Aber ich bin nicht jeder andere Mensch, Sirius. Ich bin ein Werwolf. Wer will schon eine B-... Jemanden wie mich?"

Sirius Magen verkrampfte sich schmerzhaft. Hatte er Remus denn immer noch nicht genug gezeigt, was für ein großartiger Mensch er war und dass er sich nicht wegen der Lycantrophie schämen oder zurückhalten musste?
„Du musst aufhören, dich selbst zu bestrafen." sprach er und war von der Sanftmut seiner eigenen Stimme überrascht. „Du trägst keine Schuld daran, dass Greyback dich gebissen hat und dass du ein Werwolf bist, macht dich nicht weniger liebenswert. Du bist der beste Mensch, den ich mir vorstellen kann und jeder, der etwas Gegenteiliges behauptet, bekommt es mit mir zu tun."

Dazu wusste Remus nichts mehr zu sagen. Stattdessen stahl sich ein kleines Lächeln auf sein Gesicht. Womit hatte er nur einen solchen Freund verdient?
Erneut flogen sie eine Weile schweigend durch die Luft, bevor Sirius erneut sprach, den scherzhaften Unterton nicht versteckend.
„Sag mal, Remus: Wie macht man einer Werwolflady den Hof?"
„Oh, das ist leicht." antwortete Remus. „Du legst ihr ein möglichst großes Stück rohes Fleisch vor ihr Bett und wenn sie zufrieden ist, darfst du zu ihr unter die Decke krabbeln."
Beide Jungen lachten laut.

Vielleicht war dieser Valentinstag doch nicht ganz so schlecht, wie sie dachten.

... to be continued...

Kapitel 30: - Schwarze Tinte -

A.N.: Ein kleines Intermezzo, um vom 4ten ins 5te Schuljahr überzuwechseln. Es markiert auch einen einschneidenden Wendepunkt in Sirius Verhalten. Unser kleiner Raufbold fängt tatsächlich an, erwachsen zu werden... Oder so ähnlich.

Danke für eure Kommentare! Mit weniger gebe ich mich ab jetzt nicht mehr zufrieden. ^-^
And now...

ENJOY!

- Schwarze Tinte -

Lieber Remus,
seitdem die Sommerferien begonnen haben, vergeht kein Moment, an dem ich nicht an dich denken muss. Jeder Gedanke an dich hält mich in dieser Hölle, die sich mein zu Hause schimpft, am leben und gibt mir die Gewissheit, dass die Wochen bis zum Schulanfang vorbeigehen werden. Ich kann die Demütigungen meiner Mutter und den Ärger mit meinem Bruder ertragen, so lange ich weiß, dass du irgendwo da draußen bist und mich vielleicht auch ein wenig vermisst.

Du fehlst mir.

Ich muss so oft an unseren gemeinsamen Flug am Valentinstag denken und daran, wie wütend ich darüber war, dass du diese Karten bekommen hast. Ich weiß, dass du meine feindselige Haltung bemerkt hast, aber es war nicht deine Schuld. Ich bin einfach maßlos eifersüchtig. Nicht auf dich, sondern auf die Mädchen, die dir einfach eine Valentinskarte schicken können, denn ich kann das nicht. Ich darf dich nicht so ansehen, wie dich viele Mädchen ansehen, wenn du an ihnen vorüber gehst. Ich will nicht, dass eine von denen dir wehtut. Du bist zu wertvoll, als dass ich es zulassen könnte, dass du verletzt wirst.

Bemerkst du eigentlich, wie viele dir bewundernd nachsehen?
Ich glaube, du hast es nicht bemerkt. Du zweifelst zu sehr an dir selbst, als dass du all die Menschen erkennen könntest, die nichts lieber täten, als sich an deiner Gesellschaft zu erfreuen. Und von allen Menschen bin ich es, der das Zusammensein mit dir wohl am meisten genießt. Aber das kann ich dir nicht ins Gesicht sagen. Ich bin kühn genug, mich vom Himmel in die Tiefe zu stürzen, um einen Klatscher zu bekommen, wage es bei Nacht durch das Schloß zu wandern, um all den Geheimnissen auf den Grund zu gehen, die diese Gemäuer für uns bereit halten, ich traue mich, meiner Mutter die Stirn zu bieten, aber ich bin nicht mutig genug, um dir zu sagen, wie viel zu mir bedeutest.

Ich hätte nie gedacht, dass ich einmal den Tag erleben würde, an dem ich zu viel Angst davor habe, meine Gefühle preiszugeben, weil ich befürchten muss, jemanden zu verlieren, der mir viel bedeutet.
Bei Merlin, ich hätte nicht einmal gedacht, dass ich eines Tages überhaupt so fühlen

würde, wie ich es jetzt tue.

Ich kann keine Liebesbriefe schreiben und doch tue ich es. Seltsam, nicht?
Aber mir fehlen die Worte, um aufzuschreiben, was ich wirklich fühle. Ich wünschte, ich könnte es dir zeigen, aber auch davor habe ich zu viel Furcht.
Was hast du nur mit mir gemacht, Remus?
Sirius Black fürchtet sich.

Ist dir schon einmal aufgefallen, wie schwer es mir fällt in deiner Gegenwart meine unbeschwerte, zwanglose Art beizubehalten? Deine Anwesenheit sorgt in mir für ein heilloses Durcheinander von Gedanken und Gefühlen. Immer wenn das passiert, habe ich Angst etwas falsches zu sagen, etwas, das mich verrät.
Und trotzdem genieße ich jeden Moment, den ich mit dir verbringen kann, weil es niemanden gibt, dessen Nähe ich so gern teile, wie deine.

Sirius legte seine Feder beiseite und lehnte sich in seinem Stuhl zurück. Er betrachtete nachdenklich das Pergament vor sich. Einige Augenblicke vergingen. Dann hielt er den Brief über die Kerzenflamme auf seinem Tisch und sah dabei zu, wie seine Worte zu Asche verbrannten.

...to be continued...

Kapitel 31: - Moony -

A.N.: OMG! ICH BIN SO STOLZ!
Das hier ist definitiv mein Grandum Opus, wenn ihr versteht, was ich sagen möchte. Es war so schwierig zu schreiben und hat trotzdem so unendlich viel Spaß gemacht. Ich gebe euch einen Tipp: Sucht euch auf youtube oder irgend einer anderen Plattform ein paar Lieder raus: "I've got to see you again" von Norah Jones zum Beispiel, das kommt echt gut. Wenn ihr das Kapitel lest und das dabei hört... WUUUM, sag ich nur. Sexual overload.
...
Naja, ganz so heftig ist es auch nicht, aber es kommt einfach tierisch gut melancholische Geigenmusik bei diesem Kapitel zu hören (denn damit habe ich auch geschrieben). ^-^

Ich heiße L_Angel ganz herzlich willkommen. Danke für deinen Kommentar. Auch meine lieben Stammleser (Windy, schattenfeder und alle meine Kommentarschreiber) seien herzlich gegrüßt. Ihr wollt etwas über Remus' Innenleben wissen? Sollt ihr haben!

ENJOY!

- Moony -

Am 1.September stand Remus auf dem Bahngleis 9 ¾ und wartete auf seine Freunde. Es war noch sehr früh, aber er hatte seinen Eltern gesagt, dass sie sich nicht extra einen Tag freinehmen mussten, um ihn zum Bahnhof King's Cross zu begleiten und war mit Flohpulver nach London gereist. Er schätzte es, dass seine Eltern so viel Vertrauen in ihn hatten.
Er saß mit baumelnden Beinen auf seinem riesigen Hogwartskoffer und wartete darauf, dass der Express zur Zaubererschule einfuhr.

Er war furchtbar müde.

Der letzte Vollmond war erst zwei Nächte her und er fühlte sich immer noch krank und mindestens hundert Jahre älter. Über die Ferien hinweg war der Wolf unerträglich gewesen. Er spürte die Präsenz seines Alter Egos nun nicht mehr nur kurz vor den Verwandlungen, sondern beinahe ständig im Hintergrund, wie das leise Brummen eines Heizkörpers. Und er zehrte an Remus' Kräften. Es fiel Remus schwerer und schwerer sich gegen die Impulse zur Wehr zu setzen, die der Wolf ihm eingab. Es war jeden Tag und jede Nacht ein neues, geistiges Kräftemessen und Remus befürchtete, dass er es nicht mehr lange durchhalten konnte. Er verstand nicht, was der Wolf von ihm wollte. Er wusste, wenn er es herausfinden würde, könnte er den Wolf zufriedenstellen und seine Ruhe bekommen, aber die Botschaften, die das Wesen in ihm aussendete, waren konfus und heftig und Remus fühlte sich hoffnungslos überfordert mit der Situation.

Ihm wurde schwindelig.

Remu griff instinktiv nach den Seiten des Koffers, um sich einen besseren Halt zu verschaffen. Dann atmete er ein paar Mal tief durch.
Es konnte doch nicht so schwer sein, seine eigene Bestie unter Kontrolle zu bringen. Andere Werwölfe schafften es doch auch. Warum also nicht er?
Der Wolf winselte in ihm.
Allein.
Ich weiß, dass du dich einsam fühlst, dachte Remus. *Aber kannst du dich nicht bitte beherrschen?*
Will Pack.
Jetzt.
Später.
Jetzt!, knurrte der Wolf und zerrte noch etwas mehr an Remus' Bewusstsein. Remus schüttelte den Kopf, um das seltsame Gefühl loszuwerden, dass der Wolf in ihm verursachte. Der Wolf knurrte noch immer.
„Na, Lupin? Drehst du jetzt durch?"
Remus blickte nach rechts und sah eine Gruppe von Jungen auf sich zukommen, die er zuerst nicht erkannte, weil sein Sichtfeld durch den Schwindelanfall immer noch verschwommen war. Doch nachdem sich seine Sehschärfe reguliert hatte, erkannte er zu seinem Unmut die altbekannten Mitglieder des Slytherinhauses Flint, Nott und Snape.

„Zieh Leine." sagte Remus mit monotoner Stimme und kniff die Augen kurz zusammen. Der Wolf knurrte noch lauter.
Jetzt!
„Uh! Lupin wird böööse!" spottete Flint. „Sag, Lupin: Wird man durch's viele Lernen geisteskrank, oder bist du schon gestört auf die Welt gekommen?"
Blut!
„Nein." sagte Remus leise. Die Slytherins lachten.
Remus bekam Kopfschmerzen und ihm wurde wieder schwindelig. Er starrte vor sich auf den Boden und versuchte einen Punkt zu fixieren.

Pack!
Jagen!
Nott stieß Remus mit der rechten Hand gegen die Schulter.
„Was ist, Lupin?" fragte er. „Hast du Angst vor uns?"
JAGEN!
Remus seufzte und schloss die Augen, wodurch er nicht sah, dass die drei Slytherins sich seltsame Blicke zuwarfen.
„Antworte, Lupin!" forderte Flint und trat noch einen Schritt näher. Seine Stimme erklang wie durch einen dicken Nebel erstickt in Remus' Ohren.
„Ja, antworte." sagte Snape, blieb aber im Hintergrund. Er musterte Remus eindringlich, so als versuchte er etwas zu sehen, das verborgen war.
PACK!
JAGEN!

Remus fühlte, wie die Mutter aller Ohnmachtsanfälle versuchte von ihm Besitz zu ergreifen und versuchte mit aller Macht dagegen anzukämpfen.

„Lupin!" raunzte Nott.
JETZT!
„Hey! Lasst Remus in Ruhe!"
Sirius' Stimme erklang überraschend klar und Remus wandte sich in die Richtung, aus der er sie gehört hatte.
Der junge Black blickte wütend in die Richtung der Slytherins.
„Los, verzieht euch! Geht zurück in eure Schlangengrube."

Tatsächlich traten die drei Slytherins den Rückzug an. Sie wussten, dass man sich besser nicht mit mehr als einen Rumtreiber gleichzeitig anlegen sollte.
„Sieh zu, dass das kleine Lupin-Baby seine Pillen kriegt." rief Flint ihnen noch aus einiger Entfernung zu. Sirius hörte nicht hin.
„Hey, Remus. Alles in Ordung?" wollte er wissen und legte seine Hand vorsichtig auf die Wange seines Freundes und hob dessen Gesicht ein wenig an, damit dieser ihm in die Augen sehen konnte.
Remus nickte.

pack... brummte der Wolf und Remus glaubte einen Moment lang, so etwas wie Zufriedenheit zu verspüren, die nicht seine eigene war.
„Bist du dir sicher?" hakte der Lockenkopf nach. „Du siehst krank aus."
Remus nickte erneut.

„Alles okay." sagte er. Der Schwindel ließ nach und auch sein Sehfeld wurde wieder klarer. Der Wolf schwieg und Remus dankte Merlin dafür.
„Hat dich der letzte Vollmond so mitgenommen?"
„Es geht schon wieder."
In diesem Moment hörten sie das laute Schnaufen der roten Hogwartsexpresslok, die in den Bahnhof einfuhr.

„Lass uns zusehen, dass wir schon mal ein Abteil reservieren. James und Peter kommen bestimmt erst auf den letzten Drücker." meinte Sirius und half Remus seinen Koffer in den Zug zu stellen. Die ganze Zeit über beobachtete Sirius seinen Freund mit sorgenvollem Blick und Remus war sich dessen durchaus bewusst. Er schämte sich dafür, dass er sich selbst nicht mehr unter Kontrolle hatte und noch viel mehr schämte er sich dafür, dass Sirius es gesehen hatte und ihn *wieder* hatte in Schutz nehmen müssen.

Außerdem verwunderte es ihn, dass der Wolf so plötzlich Ruhe gab. Es war ihm sofort besser gegangen, nachdem Sirius aufgetaucht war und tatsächlich glaubte Remus zu spüren, wie der Wolf in ihm die Nähe des Lockenkopfes genoss.
Während sie ein Abteil aussuchten überlegte Remus, ob das vielleicht etwas damit zu tun haben konnte, dass der Wolf wusste, dass Sirius zu Remus' Pack gehörte. Möglicherweise beruhigte das den Wolf in ihm.
Sie ließen sich nebeneinander auf einen Sitz nieder und schauten nach draußen auf den Bahnsteig, der sich langsam aber sicher mit Schülern und Eltern füllte. Bald würden sie ihr fünftes Jahr in Hogwarts beginnen, doch keiner von beiden verspürte eine besondere Aufregung deswegen. Sie waren viel zu sehr damit beschäftigt, über andere Dinge nachzudenken.
Sirius machte sich Sorgen.

Er hatte Remus selten so kraftlos und müde gesehen und es stimmte ihn mehr als nur missmutig, dass die Slytherins wie immer keine besondere Hilfe gewesen waren. Auch die Einsilbigkeit des jungen Werwolfs war absolut untypisch und bereitete Sirius Kopfzerbrechen. Dennoch war es ein schönes Gefühl, neben ihm sitzen zu können, ganz dicht bei ihm. Sirius hatte sich die ganzen Ferien über nichts sehnlicher gewünscht. Er wendete seinen Blick wieder Remus zu. Dieser saß immer noch neben ihm und schien nach draußen auf das Pflaster zu schauen, aber sein Blick war glasig, so als würde er gar nicht auf das achten, was vor seinen Augen geschah, sondern eine andere Welt betrachten.

In der Tat befasste sich Remus zu jenem Zeitpunkt mit seiner vollkommen verkorksten Gefühlswelt. Was war nur mit diesem Wolf los und warum fühlte er sich so ausgezehrt?
Seine Augenlider wurden schwer.
„Remus?" hörte er Sirius' weiche Stimme. „Vielleicht solltest du dich noch ein wenig hinlegen."
Remus nickte kaum merklich und fühlte, wie ihn eine vorsichtige Hand zur Seite zog.
Im nächsten Moment war er auch schon eingeschlafen.

~*~

Moony lag auf der Lauer und beobachtete den Hund.
Es fühlte sich sicher an in dessen Nähe zu sein, aber Moony wusste noch nicht, ob er diesem anderen Wesen vertrauen konnte. Die Hierarchie war noch nicht festgelegt, aber die würde sich mit der Zeit herausstellen.
Bis dahin würde er wachsam sein müssen.

~*~

Sirius konnte sein Glück überhaupt nicht fassen.
Remus schlief seelenruhig mit dem Kopf auf seinem Schoß und gewährte ihm so genug Zeit, um den kleineren Jungen ausgiebig zu studieren.
Das Sonnenlicht verfing sich in Remus' hellbraunem Haar und ließ die ein oder andere Strähne golden glänzen. Sirius lachte leise. War es nicht das, was James über Lily gesagt hatte? Der Junge musste *wirklich* in die olle Evans verschossen sein, wenn ihm solche Dinge auffielen.

Sirius fuhr zaghaft mit seinen Fingern durch Remus' Haare und entdeckte an den Schläfen des Schlafenden ein paar erste, graue Strähnen. Sie waren sehr fein und kaum zu sehen, aber sie waren da. Sirius wusste, dass die grauen Haare ein Zeichen dafür waren, dass Remus sich zu viele Gedanken machte und zu viele Sorgen hatte, aber dennoch fand er, dass sie zu dem jungen Werwolf passten. Er konnte sich Remus gut als alten Mann vorstellen, mit edlem, silbergrauem Haar und einer silbereingefassten Brille mit winzigen Gläsern und einem dicken Buch in der Hand, zufrieden lächelnd. Das Bild gefiel Sirius.

Er strich Remus vorsichtig ein paar Haare aus der Stirn und betrachtete das Gesicht des anderen Jungen. Er selbst hatte ein eher kantiges Gesicht (Mädchen nannten es

männlich, Remus sagte immer *markant* und James meinte, es sei einfach *scharf geschnitten*), aber Remus hatte ein völlig anderes Gesicht. Seine Züge waren sehr weich und selbst die hohen Wangenknochen, die normalerweise ein hervorstechendes Merkmal im Antlitz
eines Menschen bildeten, wirkten in Remus' Gesicht weniger hart und ließen ihn irgendwie zerbrechlich aussehen.
Er bemerkte nun zum ersten Mal, wie lang Remus' Wimpern waren und wie fein der Bogen seiner Brauen über seinen Augen ruhte.
Sirius seufzte.
Es hatte ihn wirklich heftig erwischt.

~*~

Als James mit Peter im Schlepptau das Abteil gefunden hatten, in dem es sich ihre Freunde bereits gemütlich gemacht hatten, betrat er eine ungewöhnliche Szene. Remus lag schlafend auf Sirius' Schoß, während dieser abwesend ins Leere schaute.
„Hey, Sirius!" sagte er und verstaute seinen Koffer sicher im Gepäckfach. „Was ist denn mit Remus los?"
Sirius sah auf und schenkte seinen Freunden sein typisches Lächeln.
„Vollmond. Er wird wieder." antwortete er.
„Vielleicht ist es auch ganz gut, wenn er schläft." meinte Peter. „Dann kann ich euch von meiner Idee erzählen."
„Du meinst, ohne dass Remus Bedenken äußert." fügte James schmunzelnd hinzu.
Peter nickte.
„Ich hab' mir gedacht, dass wir dieses Jahr wieder aktiver werden sollten, ich meine, die Streiche und so."

James und Sirius nickten heftig. Peter fuhr fort.
„Ich hab' ein wenig in den alten Schulsachen von meinem Vater gestöbert und einen wahnsinns Spruch gefunden, mit dem man Knochen bewegen kann. Ich meine, so richtig, als wären sie noch lebendig, versteht ihr?"
„Und *welche Knochen* willst du bewegen?"
Peters Enthusiasmus fiel von seinen Schultern, wie ein zu schwerer Rucksack.
„Ich dachte, dass könntet ihr mir sagen."
James überlegte.
„Wie wäre es mit dem Drachen im Unterrichtsraum für *Verteidigung gegen die Dunklen Künste*?" schlug er vor.
Peters Miene hellte sich schlagartig auf.
„Ja! So was!"
Sirius grinste breit.
„Das hört sich phänomenal an, James. Genau das richtige für uns. Der olle Atrox wird sich ganz schön umschauen."
„Oh, ja." meinte James.
Der Zug ruckelte einmal und fuhr dann an.
„Endlich geht es los." sprach Sirius. „Ich hätte es zu Hause keine fünf Minuten mehr ausgehalten."
„So schlimm?" fragte Peter nach und lehnte sich vor, so dass er sein Kinn auf die Handflächen und die Ellenbogen auf die Knie stützen konnte.
Sirius nickte.

„Meine Mutter ist ein widerlicher Drachen und mein Bruder..."
Er machte eine wegwerfende Handbewegung.
„Ich hab' vorhin schon Nott, Flint und Schniefelus gesehen. Ich wette, Regulus sitzt bei denen im Abteil und zieht über uns her."
„Du hast sie gesehen?" fragte James skeptisch. Er ahnte, dass da noch mehr war.
„Als ich zum Bahnhof gekommen bin, da haben die drei auf Remus eingeredet. Drei gegen Einen. Das sind solche Feiglinge." erklärte Sirius und kurzweilig flammte die Wut in ihm erneut auf.

„Vielleicht sollten wir der Bagage mal einen Besuch abstatten." meinte James und stand auf. Er würde nicht versuchen eine Schlägerei oder dergleichen anzufangen, dafür war er zu intelligent. Aber er würde unmissverständlich klar machen, dass man sich nicht mit seinen Freunden anlegte, schon gar nicht, wenn diese sich nicht wehren konnten und James erschien es, dass Remus zur Zeit weit entfernt von seiner Bestform war.
„Kommt ihr mit?"
Peter nickte, aber Sirius blieb sitzen.
„Ich will ihn nicht wecken." sagte er und deutete auf den schlafenden Remus. „Richte den Mistkerlen einen schönen Gruß von mir aus."
James nickte und verließ mit Peter das Abteil.

~*~
Moony lag noch immer argwöhnisch irgendwo zwischen Erinnerungen und Träumen in Remus herum und behielt die Situation im Auge. Er hatte sich sehr beschirmt gefühlt, als die beiden anderen Präsenzen (eine gehörnte, große und eine kleine, pelzige) in seiner Nähe gewesen waren und nun war er wieder mit dem Hund alleine. Aber allem Anschein nach wollte der Hund ihm nichts Böses.
pack...
Moony entspannte sich ein wenig und grollte leise.

~*~

Remus seufzte leise, als er die Augen aufschlug.
Das erste, das er sah, waren zwei stoffbedeckte Knie. Dann fühlte er eine Hand auf seiner Schulter.
„Na, Schlafmütze."
Sirius' Stimme war ruhig und überraschend weich.
„Ausgeschlafen?"

Remus schüttelte leicht den Kopf, ohne sich zu erheben. Der Platz war einfach zu gemütlich. Unter normalen Umständen wäre es ihm unangenehm gewesen im Schoß seines Freundes eingeschlafen zu sein, aber in diesem Augenblick war Remus so müde und auf eine zufriedene Art und Weise benommen, dass er es gar nicht richtig mitbekam.

Eine Weile war das Rattern des Zuges das einzige Geräusch, das man im Abteil hören konnte. Remus spürte, wie Sirius' Daumen voller Vorsicht über seine Schulter strich,

hin und her, hin und her, hin und her...
„Ich habe die Ferien über viel an dich gedacht."
Remus seufzte, damit Sirius wusste, dass er ihn gehört hatte. Irgendwie klang Sirius' Tonfall seltsam, aber Remus war nicht wach genug, um herauszubekommen, was sich dahinter verbarg. Der Lockenkopf fuhr fort.

„Ich hab mir einen Spitznamen für dich ausgedacht."
Hin und her...Hin und her...
„Einen Spitznamen?"
Hin und her...
Remus fühlte, wie er wieder schläfriger wurde.
„Moony." sagte Sirius.
Remus dachte eine Weile über den Namen nach.
„Moony." wiederholte er.
„Magst du ihn?" fragte Sirius auf eine für ihn untypisch zögerliche Art.
„Du hast ihn dir ausgedacht." stellte Remus fest und gähnte mit vorgehaltener Hand.
„Natürlich mag ich ihn."

Sirius' Finger bewegten sich zu Remus' Unmut nicht mehr. Eine Weile war es wieder still zwischen ihnen. Dann nahm Sirius seine Hand von Remus' Schulter und spielte stattdessen mit den Haaren an Remus' Schläfe. Wäre er eine Katze gewesen, hätte er zu schnurren angefangen.
„Du hast hier ein paar graue Haare, Moony." sprach Sirius und ließ besagte Strähne vorsichtig durch seine Finger gleiten.
„Ich weiß."

Remus fühlte wie absolute Zufriedenheit ihn einhüllte. Es war, als ruhe er in sich selbst und wurde von einer Welle des inneren Friedens fortgetragen. Und das war eine hervorragende Sache.
„Sie stehen dir." sagte Sirius leise. Er spürte, dass der junge Werwolf kurz davor war wieder einzuschlafen und das freute ihn. Es zeigte, dass Remus ihm vertraute.
„Hm." seufzte Remus zufrieden.
Er spürte noch wage, wie Sirius mit dem Zeigefinger den Bogen seiner Ohrmuschel nachfuhr. Dann war er wieder eingeschlafen.

~*~

Wie er das Fest der Ersten in der Großen Halle überstanden hatten, ohne Remus mit Haut und Haaren zu vertilgen, war Sirius ein absolutes Rätsel.
Nachdem er im Zug fast drei Stunden geschlafen hatte, war Remus besserer Stimmung und wirkte plötzlich viel gesünder. Beim Festessen lachte er viel und Sirius hegte das kitschige Gefühl, zu einer Pfütze vor Remus' Füßen zerfließen zu müssen, einfach um dem Klischee gerecht zu werden. Der andere Junge wirkte auf Sirius so anziehend, dass er das Bedürfnis unterdrücken musste, Remus gegen eine Wand zu drücken und besinnungslos zu küssen.

Als er das gedacht hatte, war ihm seine Gabel klirrend auf den Teller gefallen und er musste ziemlich geschockt ausgesehen haben, denn James hatte ihn gefragt, ob alles mit ihm in Ordnung sei.

Nichts war in Ordnung.
Es war das erste Mal gewesen, dass Sirius einen solchen Gedanken so klar vor seinem geistigen Auge hatte sehen können, dass es ihm einen warmen Schauer über den Nacken gejagt hatte.
Nun lag Sirius auf seinem Bett im Schlafsaal der Gryffindors und beobachtete den schlafenden Remus im Bett neben seinem.

~*~

Moony schlief nicht.
Er wusste, dass er beobachtet wurde. Das große, gehörnte Wesen und das pelzige Ding schliefen, aber er selbst und der Hund waren hellwach und taten etwas, dessen Equivalent in der physischen Welt ein stetiges Anstarren gewesen wäre.
Sie belauerten sich, um herauszufinden, wer das Alphatier war.
Pack? knurrte Moony.
Pack, antwortete der Hund.

~*~

Durch die Vorhänge fiel das kalte Nachtlicht in den Schlafsaal und ließ es zu, dass Sirius das entspannte Gesicht des anderen Jungen detailreich erkennen konnte. Im blauweißen Licht wirkten seine Züge unergründlich und geheimnisvoll.
Sirius spürte den Hund in sich. Das Tier schien heute so rastlos zu sein, wie er selbst. Ob der Hund wusste, wie seine menschliche Seite für den jungen Werwolf empfand?
Der Hund knurrte auffordernd und Sirius konnte nicht anders: Leise stand er auf und ging fast völlig geräuschlos zu Remus' Bett hinüber, wo er vorsichtig auf allen Vieren auf die Matratze stieg. Sein Blut rauschte schnell durch seinen Körper und der Hund knurrte erneut, als er über dem anderen Jungen kniete.

~*~

Moony spürte die Präsenz des Hundes nun so nah bei sich, dass er nicht wusste, ob er sich bedroht oder angegriffen fühlen sollte.
Der Hund knurrte ihn immer wieder auffordernd an.
Alpha, gab er Moony zu verstehen.
Moony überlegte, ob er sich wehren oder fügen sollte. Er spürte, wie stark der Hund war und wusste instinktiv, dass er es mit einem echten Anführer zu tun hatte.
Zum ersten Mal verspürte Moony Respekt gegenüber einem anderen Wesen. Noch einen Moment lang verharrte er angespannt.
Dann hatte er sich entschieden.

~*~

Remus seufzte im Schlaf und drehte sich auf den Rücken. Fasziniert betrachtete Sirius die weiß glänzende Haut an Remus' Hals und lauschte gespannt auf die leisen, winselnden Geräusche, die der andere Junge von sich gab.
Er beugte sich noch ein wenig vor und stützte sich mit seinen Händen neben Remus'

Schultern ab. Sein Herz schlug donnernd gegen seinen Brustkorb. Der Junge unter ihm drehte seinen Kopf zur Seite und reckte seinen Hals Sirius' ein wenig entgegen.

Einem inneren Impuls folgend, den der Hund ausgelöst hatte, hob Sirius achtsam seine rechte Hand vom Laken und legte sie behutsam auf Remus' Hals. Vorsichtig drückte er seine Fingernägel in die weiche Haut unter seinen Fingern, gerade genug um weiße Halbmonde auf der hellen Haut zu hinterlassen. Remus atmete heftig ein und seufzte, wobei er seinen Hals Sirius' Hand entgegenreckte.
Sirius war ganz und gar überwältigt. Noch nie war Remus so schön gewesen, wie in diesem Moment und es verschlug ihm schlicht und ergreifend den Atem.
Der Hund in ihm heulte triumphierend auf.

~*~

Moony fügte sich.
Der Hund war der Alpha seines Packs.
Pack, sagte Moony. ***Nicht allein.***
Pack, antwortete der Hund. ***Zusammen.***

~*~

Sirius strich sacht über den Hals unter seinen Fingern und fuhr mit seiner Hand hinab, bis zum ersten geschlossenen Knopf des Schlafanzugs. Remus sank, noch immer schlafend, zurück in sein Kissen.
Noch eine ganze Weile betrachtete Sirius die schlafende Figur unter sich, bevor er dann zurück in sein eigenes Bett schlich.

Er zitterte unter seiner Bettdecke wegen der Ausläufer der Aufregung, die er empfunden hatte. Er verstand nicht, was gerade geschehen war, oder was der Hund damit bezweckt hatte, aber Sirius wusste, dass es sich richtig angefühlt hatte. Er hatte Remus nicht wehgetan, sogar ganz im Gegenteil: Er hatte das Gefühl, dass Remus nicht passiv bei der Sache gewesen war, obwohl er geschlafen hatte.
Sirius versuchte sein noch immer wild klopfendes Herz zu beruhigen, indem er tief ein und ausatmete.
Was für eine seltsame Nacht, dachte er.
Der Hund seufzte zufrieden.

~*~

Einige Augenblicke lang behielt der Wolf die Situation vom Unterbewusstsein seines Alter Egos aus noch im Auge, bevor er sich endgültig zusammenrollte und ebenfalls einschlief.
Und in Remus herrschte Ruhe...
Zumindest für eine Weile.

... to be continued...

Kapitel 32: - Eine Frage der Zeit -

A.N.: Ich muss euch ein Kompliment machen: Ihr seid absolut spitze, wenn es um Kommis geht. Ich bin total baff! Echt.
Und dann noch etwas: Ich mag Snape.
Nicht die Figur an sich, sondern vielmehr, was sich aus ihr machen lässt. Der junge Severus gibt mir die Möglichkeit, die Rumtreiber aus einem fremden Blickwinkel zu beleuchten und das macht mir Spaß.
Ich hoffe, euch auch.

ENJOY!

- Eine Frage der Zeit -

Am nächsten Morgen war alles so, als sei nichts geschehen und das bedrückte Sirius ebenso, wie es ihn erleichterte. Er wusste nicht, was er hätte tun können, wenn Remus etwas von dieser seltsamen, nächtlichen Aktion mitbekommen hätte.

Während des Frühstücks konnte Sirius an nichts anderes denken, als an die weiche Haut von Remus' Hals unter seinen Fingern und der Anblick seines Gesichts im blassen Licht. Wenn nicht bald etwas geschehen würde, dann würde James ihn dabei erwischen, wie er in sein eigenes Müsli sabberte, während er Remus beim Essen zusah.

„Was sagen die Stundenpläne?" fragte er, um eine Ablenkung von Remus zu haben.
„Erste Stunde Geschichte der Zauberei, danach Verteidigung gegen die Dunklen Künste." sagte Peter und stopfte den Stundenplan in seine Tasche.
„Oh, bitte nicht." stöhnte James. „Ich bin doch gerade erst aufgestanden, da können die doch nicht von mir verlangen, dass ich mich in Binns Unterricht wieder schlafen lege."
„Was habt ihr nur alle gegen Geschichte?" wollte Remus wissen und schlug das Buch zu, das er während des Frühstücks gelesen hatte. Sirius erhaschte einen Blick auf den Titel:
Numerologie des Altertums.

„Es ist langweilig, Remus." erklärte James. „Binns ist eine schwebende Schlaftablette und der Stoff ist so trocken, dass er staubt. Und behaupte bloß nicht das Gegenteil."
„Es kann nicht jeder Unterricht von einem abverlangen, dass man sich gegenseitig mit Flüchen abschießt oder mit magischen Kreaturen ringt, James." konterte Remus und nahm einen Schluck Tee wobei er Sirius einen flüchtigen Blick über den Rand seiner Tasse zuwarf.

Dem Lockenkopf blieb beinahe das Herz stehen.

Er wendete seinen Blick rasch seinem Müsli zu, dass unangerührt vor ihm stand. Merlin, das war peinlich. Wie sollte er Remus nur je wieder in die Augen schauen, nachdem was in der letzten Nacht geschehen war?

Plötzlich war eine Hand vor seinem Gesicht und pflückte etwas von seiner Wange. Erschrocken sah Sirius auf und erkannte, dass Remus sich über den Tisch gebeugt hatte.

„Du hast da eine Wimper." sagte der Werwolf und hielt sie Sirius auf seinem schlanken Zeigefinger hin. „Du darfst dir etwas wünschen."
Diese Aussage war so unschuldig, aber in Sirius brachte sie jede noch so kleine Emotion zum kochen.
Küss mich!, dachte er. *Scheiß auf's Wünschen! Ich brauche keine Wünsche, sondern Realität!*

Für den Bruchteil einer Sekunde überlegte er, ob er sich tatsächlich über den Tisch beugen sollte, um Remus die Definition von *french kissing* am lebendigen Beispiel zu verdeutlichen, aber dann erinnerte er sich daran, dass er in der Großen Halle saß, umringt von hunderten Schülern, die sicherlich alle ziemlich interessiert daran sein würden, warum der älteste (und göttlich gutaussehende) Black dem (natürlich außerordentlich hübschen) Musterschüler Lupin seine Zunge in den Hals schob. Von Remus' Reaktion ganz zu schweigen...
Er pustete die Wimper hastig fort, ohne auch nur einen vernünftigen Wunsch formuliert zu haben und wandte sich James zu.

„Wollen wir nicht zum Unterricht gehen?" fragte er hektisch, um zu verhindern etwas *wirklich* Dummes zu sagen oder zu tun. James schaute auf seine Uhr. Remus sah Sirius unterdessen verwundert an.
„Ist zwar noch ein wenig früh, aber meinetwegen."

Ich kann doch nicht ewig so verkrampft bleiben, dachte Sirius, als er auf dem Weg zum Unterrichtsraum für Geschichte zwischen Peter und James lief, um möglichst viel Luft zwischen sich und Remus zu haben. *Was ist nur los mit mir? Bin ich jetzt vollkommen durchgedreht? Wenn ich so weiter mache, dann ist es nur eine Frage der Zeit, bis Remus mich darauf anspricht.*

Die Frage der Zeit hatte sich ziemlich schnell beantwortet.
In Geschichte saßen Remus und Sirius nebeneinander in der letzten Reihe und die Tatsache allein machte Sirius unheimlich nervös. Er inhalierte Remus' süßen Geruch von Vanille und Shampoo und konnte jedes seiner feinen, weißen Nackenhärchen zählen. Das war einfach zu nah für ihn. Das Bedürfnis den anderen Jungen zu berühren war so stark, dass er es in seinen Fingerkuppen kribbeln spürte. Aber er wusste, dass er sich zusammenreißen musste, um ihrer Freundschaft Willen. Er versuchte so unauffällig wie möglich so weit wie möglich von Remus wegzurücken, ohne von der Bank zu fallen.

Aber natürlich blieben seine Bemühungen nicht unbemerkt.

Während der Professor eine ellenlange Tirade über die politischen Entwicklungen zwischen den Zauberergemeinschaften Großbritanniens und Irlands im 19. Jahrhundert hielt, schob der junge Werwolf Sirius unauffällig ein Stück Pergament zu (Professor Binns hätte selbst dann nichts bemerkt, wenn Remus mit einem Megafon „Oi, Sirius! Ich gebe dir jetzt einen geheimen Zettel, den nur du lesen darfst!" quer

durch den Raum gerufen hätte).

„...hat der Minister der Irischen Ministerien für Magische Angelegenheiten im Jahre 1887 - Ja, Mr.Snape, Sie dürfen zur Toilette gehen... Wo war ich? Ah, ja: 1887..."

In der Sirius so bekannten, feinen, engen Handschrift stand geschrieben:
Ist alles in Ordnung mit dir?
Sirius schlug sich mental mit der flachen Hand gegen die Stirn. Er hatte wirklich Mist gebaut, wenn Remus sogar seine Aufzeichnungen unterbrach, um seine Fragen hier und jetzt zu klären, anstatt bis nach dem Unterricht zu warten. Warum hatte er auch so offensichtlich sein müssen?
Um nicht noch mehr Aufsehen zu erregen und um sich selbst davon abzuhalten, eine Antwort zu geben, die ihn noch mehr in Erklärungsnot bringen würde, erwiderte er sehr knapp:
Alles bestens.

„... führte diese Beleidigung des Irischen Magievolksgutes zu einem Zwiespalt, der..."

Leider ging seine Rechnung nicht auf (kein Wunder, er hatte ja auch nicht Arithmantik belegt), denn die ungewöhnliche Knappheit von Sirius Antwort, machte Remus nur noch mehr stutzig. Es war nicht Sirius' Art kurze Antworten zu geben.
Du benimmst dich seltsam, Sirius. Hab ich etwas falsch gemacht?
In Gedanken verfluchte Sirius sich selbst mit dem wildesten Schimpfwort, dass er je von seiner Mutter gehört hatte. Es beinhaltete die Aufzählung diverser Synonyme für das Wort Exkrement und die erstaunlich oft gebrauchte unflätige Bezeichnung für uneheliche Kinder, sowie eine recht farbenfroh geschilderte Form der geschlechtlichen Kopulation.
Die jugendfreie Übersetzung sei hier in etwa wie folgt: *Ich bin ein Esel!*

Remus dachte wirklich, dass er daran Schuld war, dass Sirius sich so seltsam verhielt und das war mit Sicherheit nicht seine Intention gewesen. Natürlich war es irgendwo Remus' Schuld, aber das hatte sich Sirius selbst eingebrockt. Warum hatte er sich nicht einfach in die olle Woodrich verlieben können? Nein, Mr.Black musste es ja kompliziert haben. Bitte, jetzt hatte er den Salat.
Nein. Wie kommst du darauf? schrieb er hastig zurück.

„...waren daraufhin dazu gezwungen, die Verhandlungen zunächst ruhen zu lassen, um die innenpolitischen Konflikte beizulegen, wobei es sich..."

Fangen wir damit an, dass du so tust, als sei ich giftig. Habe ich irgend etwas getan, dass dich dazu bringt, dich vor mir zu fürchten oder zu ekeln?
Der Kommentar hörte sich bissig an, aber als Sirius es wagte, einen Blick zu Remus hinüber zu werfen, hatte dieser keinen wütenden, sondern einen traurigen Ausdruck auf dem Gesicht. Hätte er nicht mitten im Unterricht gesessen, wäre Sirius aufgestanden und hätte sich wie ein Hauself den Kopf an der nächsten soliden Mauer eingeschlagen.

Stattdessen wartete er, bis Binns ihnen den Rücken zukehrte, packte Remus beim Handgelenk und bevor irgend jemand etwas bemerkt hatte, waren sie auch schon auf

dem Korridor.
„Sirius!" protestierte Remus, als der Lockenkopf ihn in eine ruhige Ecke zerrte.
„Remus, es tut mir leid." sprach er, noch bevor sein Gegenüber irgend einen Grund vorbringen konnte, warum sie jetzt *nicht* auf dem Flur stehen sollten. „Ich wollte nicht, dass du den Eindruck gewinnst, dass ich böse auf dich bin."
Er sah Remus tief in die Augen, in der Hoffnung, dass er nicht mehr erklären musste, aber Remus war nicht so leicht überzeugt.

„Sirius, was ist los? Ich verstehe das nicht." sprach Remus. „Gestern war doch alles in Ordnung und heute bist du gar nicht du selbst."
Remus' Ton zeugte von einem Jungen, der sehr verletzt worden war und es brach Sirius das Herz zu wissen, dass er selbst Schuld daran trug.
„Du sprichst nicht mit mir, du schreckst zusammen, wenn ich in deine Nähe komme, du schaust mich nicht einmal an. Ich-"
„Remus!"
Sirius fasste den jungen Werwolf an den Oberarmen und zog ihn ein Stück näher zu sich. Er konnte jede Faser seiner Iris erkennen.

„Remus, es ist alles in Ordnung. Wirklich. Ich hatte nur eine schlaflose Nacht und ich bin ein wenig durch den Wind, weil die Ferien echt beschissen waren, aber das hat nichts mit dir zu tun. Es tut mir leid, dass ich das alles an dir ausgelassen habe. Das sollten Freunde nicht tun."
Er strich mit seinen Fingern über Remus' Arme und wünschte sich, dass das Schulhemd nicht zwischen ihm und der Haut des anderen Jungen lag.
„Es tut mir leid, Remus." wiederholte er.

Remus sah ihn nachdenklich an und Sirius befürchtete, dass er diesem unschuldigen Blick nicht mehr lange würde standhalten können.
„Bist du dir sicher, dass ich nichts falsches gemacht habe?" fragte Remus noch einmal.
„Was könntest du schon falsch machen, Moony?" antwortete Sirius und lächelte vorsichtig. „Ich bin einfach nur dämlich, aber das weißt du ja. Schlag mir das nächste Mal in den Nacken, wenn ich mal wieder nicht ich selbst bin."
Remus schmunzelte.
„In den Nacken, ja?"

Sirius lächelte nun sein gewohntes, sicheres Lachen und griff nach Remus' rechter Hand, so wie er es schon so oft getan hatte und es war, als bräche ein emotionaler Damm in ihm. Es fühlte sich nicht mehr seltsam an, sondern richtig. Ein wohliger Schauer lief Sirius über den Rücken.
„So fest, wie du kannst."

Sirius wusste, dass diese Berührung wahrscheinlich alles sein würde, das er je von Remus bekommen konnte, aber in diesem Moment war es ihm egal. Manchmal ging es eben nicht nach dem Alles-oder-Nichts-Prinzip, auch wenn der junge Blackspross am liebsten ausschließlich dananch gelebt hätte. Aber Remus als Freund verlieren wollte er nicht und ihn als *festen Freund* haben, das würde nie passieren, also blieb ihm nichts anderes übrig, als mit dem zu leben, was er hatte und Remus zu zeigen, dass er keinen besseren Freund finden konnte.
Und für's erste, konnte sich Sirius damit zufrieden geben.

So leise wie möglich schlichen sie sich zurück in den Klassenraum.

Als sie die Tür hinter sich geschlossen hatten, trat Snape aus seinem Versteck hervor. Er war von den beiden Gryffindors überrascht worden, als er gerade von der Toilette zurückgekehrt war, weshalb er sich die ganze Zeit über hinter einer Statue verborgen gehalten und mit großem Interesse die Konversation zwischen den beiden Rumtreibern verfolgt hatte.

Ein Ausdruck, den Remus wahrscheinlich als infam, der Rest der Rumtreiber jedoch schlicht und ergreifend als heimtückisch bezeichnet hätten, glitt über Snapes Miene. Es gab einen Grund, warum ihn die meisten Schüler nicht mochten. Severus Snape war zwar in der Regel ein ruhiger Schüler, jedoch hatte er die Eigenschaft, jeden wunden Punkt in seinem Gegenüber auf erstaunliche Weise erkennen und diesen Vorteil im Fall der Fälle gnadenlos gegen seinen Gegner einsetzen zu können.
Und der Schwachpunkt von Sirius Black trug den Namen Lupin.
Snape grinste.
Das würde ein interessantes Schuljahr werden.

~*~

Von dieser Geschichtsstunde an, war Sirius mehr denn je auf körperlichen Kontakt mit Remus aus. Er wollte dem anderen Jungen immer und immer wieder zeigen, dass es keinen Grund gab zu glauben, dass Sirius ihn im Stich lassen wollte. Der Lockenkopf hatte verstanden, dass er ihrer Freundschaft alles andere als gut tat, wenn er versuchte Abstand von Remus zu gewinnen. Er konnte nicht fern von ihm bleiben, ohne dass er Remus (und auch sich selbst) unglücklich machte und so hatte er beschlossen, weiterhin auf Berührungskurs zu bleiben. Er würde alles an Zuneigung geben, was ihre Freundschaft ertragen konnte und alles das, was Remus an Zuneigung bereit war zu geben, würde er dankbar annehmen, auch wenn er wusste, dass es nie mehr sein würde als freundschaftliche Gunst.

Hätte er gewusst, dass ein besonders hakennasiger Slytherin ein Auge auf ihre Handlungen hatte, wäre Sirius vielleicht etwas umsichtiger gewesen.
„Glaubt ihr, die ZAG-Prüfungen am Ende des Jahres werden besonders schwer?" fragte Peter, als sie am selben Tag beim Mittagessen saßen.
„Es sind Prüfungen, Peter." meinte James. „Sie sind dafür gedacht, schwer zu sein."

„Eigentlich sind sie dafür gedacht herauszufinden, ob du überhaupt in der Lage bist, in den UTZ-Prüfungen und deinen Abschluss zu bestehen." erklärte Remus, der schon wieder in sein Buch vertieft war, während das wenige Essen auf seinem Teller langsam kalt wurde. Sirius war schon immer aufgefallen, dass Remus recht wenig aß. Natürlich aß im Vergleich zu Peter oder James jeder wenig, aber Remus nahm manchmal so wenig zu sich, dass Sirius sich zu fragen begann, wie er bei dem Nährstoffmangel überhaupt noch so einwandfrei denken konnte.
„Die UTZs sind noch wahnsinnig weit weig. Wieso sollten wir uns jetzt deswegen Sorgen machen?" sagte James selbstsicher.

Remus spürte, wie sich eine warme Hand auf sein Knie legte und merkte wie daraufhin ein verlegener Rotschimmer versuchte sich auf seine Wangen zu stehlen, obwohl er

gar nicht wusste, warum es ihm peinlich sein sollte. Sirius war immer sehr auf körperliche Nähe bedacht, warum sollte diese Geste also etwas außergewöhnliches darstellen, wegen dem es sich zu schämen galt? Trotz dieser rationalen Einwände, fühlte diese Berührung sich anders an, als die tausend anderen zuvor. Das Wort *intim* kam ihm in den Sinn, aber er verdrängte es schnell wieder. Es war eine Geste des Vertrauens und ja, auch irgendwo ein Ausdruck von Intimität, aber nicht in *dem* Sinne. Remus wusste, dass Sirius versuchte seinen Standpunkt vom Morgen klar zu machen und auf eine sehr seltsame Art und Weise machte ihn das außerordentlich glücklich.

„Du solltest das nicht auf die leichte Schulter nehmen, James." mahnte Remus, ohne von seiner Lektüre aufzusehen. „Die ZAGs sind nicht leicht zu bestehen und dementsprechend sind die UTZ-Prüfungen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit noch eine ganze Ecke schwerer."
„Remus, du siehst das alles wie immer viel zu verkrampft." versuchte James ihn zu beschwichtigen, aber er hörte nur halbherzig zu. Ein großer Teil seiner Aufmerksamkeit ruhte nämlich auf dem Gefühl von Sirius' Hand auf seinem Knie und dem vor und zurück streichenden Daumen, der den Stoff seiner Schuluniform verschob.
Ich brauche dich bei mir, sagte die Hand.

~*~

Von seinem Platz aus hatte Snape eine hervorragende Sicht auf das Geschehen am Gryffindortisch und auch wenn alle um ihn herum glaubten, dass er einfach Löcher in die Luft starrte (so wie Severus Snape es häufig über seine krumme Nase hinweg zu tun pflegte), so beobachtete er doch sehr genau, was bei seinen Erzfeinden den Rumtreibern vor sich ging.

Potter schien gerade wieder den Wichtigtuer heraushängen zu lassen und allein dieses Bild ließ in Snape die Galle aufkochen. Wie immer saß Pettigrew, der Flummi auf Beinen und Potters privates Haustier, dicht neben seinem Idol und schien an dessen Lippen zu hängen.
Aber wirklich interessant war das, was Blacks Hand auf Lupins Bein veranstaltete.
Es war nicht so, als würde dieser reinblütige Mistkerl den anderen Gryffindor einfach nur berühren, nein.
Seine Hand *lag* da, so als *gehörte sie dahin*.

Wenn er den beiden Rumtreibern ins Gesicht sah, so war nichts von den untertischlichen Unternehmungen zu erkennen.
Lupin schien vollkommen gebannt zu sein von einem Abschnitt in einem ledergebundenen Buch, das er vor sich liegen hatte und Black schien in die Unterhaltung mit Potter vertieft zu sein.
Doch dann bemerkte Snape, dass sich Lupins Augen nicht bewegten und Black nichts sagte, sondern Potter nur anzuschauen schien. Die Konzentration der beiden Gryffindors schien also anderweitig belegt zu sein.

Was war da los?

Snape wusste, dass Black und Potter unzertrennlich waren (eine Tatsache, die er gern

verdrängt hätte, denn das kleine Monster namens Neid fraß schon seit dem ersten Schuljahr an seinen Eingeweiden und ließ sich einfach nicht durch stoische Ignoranz vertreiben) und Pettigrew dazugehörte, weil er seine Freunde verehrte wie Halbgötter, aber Lupin war ihm bisher immer irgendwie ein Rätsel gewesen.

Zwar glaubte Snape zu wissen, dass der seltsame Junge mit der verschlissenen Kleidung und der Obsession für Bücher mit mindestens tausend Seiten einfach nur dazugehörte, weil die ungeordnete Horde der Rumtreiber einen halbwegs nüchternen Denker (Snape wusste, dass Lupin mehr war, als nur nüchtern. Er selbst war gerissen und fleißig, aber der andere Junge war *intelligent* und das ärgerte den Slytherin am meisten. Lupin war ihm überlegen) brauchte, um überhaupt bestehen zu können.

Aber nun saß er in der Großen Halle und musste diese seltsame Szene beobachten und feststellen, dass da zwischen Black und Lupin irgendwie sehr viel mehr zu laufen schien, als bloße Abhängigkeit voneinander.
Weil er selbst nie ein solches Verhalten gesehen oder gar erlebt hatte, sah sich Snape einem Rätsel gegenüber und wie alle Rätsel, löste auch dieses in ihm eine ungeahnte Neugier aus. James würde Jahre später so weit gehen und behaupten, dass es Snapes Hobby war, seine Nase in fremder Leute Angelegenheiten zu stecken und damit würde er gar nicht einmal so falsch liegen.

Aber Snape war noch jung und weniger ungeduldig, als er später werden würde. Im zarten Alter von fünfzehn Jahren wusste er sehr viel besser, wann der richtige Zeitpunkt war, um seine Karten offenzulegen, als er es in zehn Jahren wissen würde. Er würde ein leicht reizbarer Erwachsener werden, ungeduldig, forsch...
Aber in diesem Moment konnte er warten.
Seine Augen, noch immer auf Lupin und Black gerichtet, glänzten verdächtig im Schein der Kerzen.
Er würde seine Antworten schon noch bekommen.
Es war nur eine Frage der Zeit.

...to be continuned... (Greetings, Mara! ^-^ XXX)

Kapitel 33: - Zum Greifen nah -

A.N.: Sorry, dass das alles so lang gedauert hat, aber ich bin seit ein paar Tagen nur noch unterwegs und schaue mir Wohnungen an. Wohungssuche ist ein A****loch und Zu-hohe-Miete íst sein kleiner Bruder.
So.

Trotzdem:
ENJOY! ^-^

- Zum Greifen nah -

Die Monate zogen ins Land und bald schon spürte der Herbst die Ellenbogen des Winters in seinem Kreuz. Die Temperaturen sackten spürbar ab und heftige Stürme fegten über die Ländereien von Hogwarts hinweg.
„Hier, probier das mal."
Sirius hüpfte nach ihrer letzten Stunde am Freitag auf Remus' Bett und hielt ihm ein Stück Schokolade vor die Nase. Sie waren gerade erst in den Schlafsaal zurückgekehrt und die Krawatten der Jungen hingen lose um ihre Schultern. Remus war der einzige, der noch in ordentlicher Montur zu sehen war. Selten kam es vor, dass Remus John Lupin eine gelockerte Krawatte trug.
Draußen brauste der Wind vorbei und ruckelte an den Fensterläden.
Remus schnappte sich das Stück Schokolade aus Sirius' Fingern und lutschte eine Weile darauf herum.

„Die gute, alte Vollmilchschokolade. Ich tippe auf die Hausmarke vom Honigtopf. Vier Sickel, Elf Knuts."
„Respekt, Moony." meinte James.
Alle hatten sich mitlerweile an den Spitznamen gewöhnt, den Sirius ihrem Werwolf gegeben hatte.
„Wenn du so weiter machst, dann hast du die Wette so gut wie gewonnen." meinte er weiter und warf sein Hemd beiseite, um sich ein rotes T-shirt überzuziehen.
„Wir werden sehen." entgegnete Remus lächelnd und zog seine Lieblingslektüre *Numerologie und Grammatika* hervor.
„Oh, Moony!" stöhnte Sirius in weinerlichem Ton. „Es ist Wochenende! Leg das Buch beiseite. Entspann dich mal."

Er kniete sich hinter seinen Freund und begann ihm die Schultern zu massieren.
„Du wirst noch einen krummen Rücken bekommen, wenn du dich weiterhin ständig über dicke Bücher beugst."
Remus spürte wie die vom Quidditch trainierten Finger des Lockenkopfs in kräftigen Zügen über seine Schultern und seinen Nacken wanderten. Wenn sie dort für einen kurzen Moment die Haut berührten, spürte er wie rau seine Finger vom Halten des Schlägers waren, aber es war ein willkommenes Gefühl und auf angenehme Weise bekannt.

„Es ist meine Freizeit, Sirius. Ich kann damit machen, wozu ich Lust habe." sprach Remus, aber es lag wenig Trotz in seiner Stimme. Er genoss die Massage viel zu sehr, als dass er sich großartig hätte zur Wehr setzen können. Er ahnte ja nicht, dass auch Sirius das Wort Lust in den Sinn kam, jedoch in einem völlig anderen Zusammenhang. Er versuchte so unauffällig wie möglich die Distanz zwischen seinem und Remus' Körper zu verringern, was ihm bis auf wenige Zentimeter auch gelang: Ein wenig Taktgefühl hatte selbst Sirius Black mitbekommen.

James beobachtete die Szene unauffällig und begann ein weiteres Indiz zu seinem imagniäres Puzzlespiel hinzuzufügen.
Unterdessen lag Peter auf seinem Bett und blätterte wahllos in seinem Sammelheft Berühmter Hexen und Zauberer herum.
„Wann musst du gehen?" wollte er wissen und sah mit seinen Kulleraugen zu Remus hinüber, der immer noch in vollkommenem Wohlgefallen unter Sirius' Fingern verging. Er öffnete träge seine Augen.
„Hm?... Oh, ja. Gleich." sagte er.
Remus wusste, dass der Vollmond nicht auf ihn wartete, aber er wollte sich auch nicht vom Fleck bewegen.
In ihm knurrte Moony zufrieden.

„Sirius, nun lass Remus los. Sonst wird er nie freiwillig runter gehen. Und bei aller Freundschaft: Ich wollte *heute* Nacht keinen Werwolf in meinem Bett liegen haben." meinte James grinsend.
Remus lachte und entzog sich (wenn auch etwas widerstrebend) Sirius' Griff, der für James' Geschmack eine Prise zu enttäuscht aussah.
„Aber beim nächsten Vollmond darf ich, ja?" fragte Remus schelmisch und stand vom Bett auf.
„Wenn du ein gutes Hündchen bist, vielleicht." neckte James.
„Ja, Herrchen." antwortete Remus und verließ mit einem WUFF! den Schlafsaal.
Sie hörten das Potraitloch der Fetten Dame zuschwingen.
Sofort stürzte sich James auf seinen Koffer.

„Er ist weg! Die ganze Nacht! Und es ist Wochenende, das heißt, wir können die ganze Nacht üben!" sagte er ethusiastisch und zog *Theorie der Animagie* hervor.
Sie waren bereits mit drei Vierteln des Buches fertig, was James' Brust vor Stolz anschwellen ließ, sobald er auch nur an ihr verbotenes Unterfangen dachte. Während der letzten Monate hatte jeder von ihnen erstaunliche Fortschritte gemacht und heute würden sie zum ersten Mal versuchen sich richtig zu verwandeln.
Die drei Rumtreiber waren zurecht aufgeregt.
James räusperte sich und begann vorzulesen.

„ Visualisieren Sie ihr animalisches Ich und treten sie in Kontakt mit ihm. Lassen Sie zu, dass die andere Präsenz sie nicht nur tangiert, sondern penetriert ."

„Soll heißen?" fragte Peter ahnungslos.
„Soll soviel heißen, wie: Werde eins mit dem Tier in dir." erklärte Sirius. „Hört sich einfach an."
„Klar, wenn man bedenkt, dass dies die Stelle ist, bei der die meisten Unfälle passieren, leuchtet die Simplizität dieser Aufgabe auf jeden Fall ein." kommentierte

James sarkastisch.
„ *Unfälle* ?"
Peter sah plötzlich ganz und gar nicht mehr gesund aus.
„Was für Unfälle?"

„Das willst du gar nicht wissen, Peter." meinte Sirius. „Lass dir nur soviel gesagt sein: Es hat etwas mit Pfoten zu tun und dem Verlust der Fähigkeit, sich selbst die Schuhe zubinden zu können."

„ *Oh.* "

„Ich hab's dir gleich gesagt."
„Können wir uns jetzt bitte wieder auf das Wesentliche konzentrieren?" warf James ein. Peter sah ihn ein wenig verstört an.
„Du hörst dich schon an wie Remus."
„In dessen Interesse dies hier alles passiert. Also: Konzentration, por favor." entgegnete James.

„Du hast Recht. So schwer kann es gar nicht sein. Wir haben die Vorstufen tausend Mal geübt, es wird garantiert klappen." sagte Sirius optimistisch.
„Hier steht, dass es bei den ersten Verwandlungsversuchen zunächst meist nur zu partiellen Verwandlungen kommt."
„Hauptsache, es passiert überhaupt *irgend* etwas." erwiderte Sirius und stellte sich gerade hin.

„Also, ich nehme Kontakt zu meinem inneren Tier auf."

Mittlerweile war es nicht mehr schwierig für Sirius den Hund zu finden. Sirius stellte sich sein seelisches Innerstes wie eine Stadt vor und der Hund war ein alter Freund, den er besuchen ging. Den Weg kannte er bereits in- und auswendig.
Das Ego des Hundes begrüßte ihn mit einem mentalen Schwanzwedeln und näherte sich Sirius.

„Okay." sagte Sirius zu dem Hund. Seine eigene Stimme hallte in seinem Kopf wieder, so als würde er zu sich selbst sprechen. Natürlich machte das Sinn. Schließlich war er der Hund und der Hund war er. „Wir beide werden jetzt eins, hast du verstanden?"

Natürlich hatte er verstanden. Was hatte es für einen Sinn sich selbst eine Sache zu erklären, die man schon längst begriffen hatte?
Was als nächstes geschah, konnte Sirius später nicht beschreiben. Es war, als würde der Geist des Hundes mit seinem verschmelzen, ohne dass sich sein eigenes Bewusstsein veränderte. Dennoch spürte er, wie die zweite Präsenz ihn ausfüllte. Er hatte das Gefühl im falschen Körper zu stecken. Er hatte zwei Beine zu wenig und ein paar andere Körpermerkmale waren ebenfalls zu kurz gekommen. Diese Tatsache musste geändert werden.

Der springende Punkt war, dass er wusste, wer er war.

Er war Sirius Black, Sohn von Walpurga und Orion Black. Noch viel wichtiger: Er war ein

Rumtreiber und der beste Freund von Peter, James und Remus, wobei er in letzteren fürchterlich verliebt war.

Aber er wusste auch, dass er Sirius Black war, ein Mitglied der Gattung der Canidae, vier Beine, ein Schwanz und etwa 230 Millionen Riechzellen.

Ein merkwürdiges Kribbeln in seinen Ohren holte ihn in die reale Welt zurück. Als er die Augen öffnete, sah er in die erstaunt glotzenden Gesichter von James und Peter.

„Was ist los?" fragte er verwundert. „Seid ihr jetzt unter die Goldfische gegangen, oder warum schaut ihr so komisch?"
James räusperte sich nervös und schob seine Brille mi8t dem Zeigefinger in einer seltsamen Geste seinen Nasenrücken hinauf.
„Ähm, also, wie soll ich sagen..." formulierte James vorsichtig. „Deine Ohren, also, die sind..."
„Haarig." beendete Peter den Satz recht unzeremoniell.
„Und schlappig." ergänzte James.

Sirius packte sich mit beiden Händen an seinen Kopf. Anstatt zwei glatter Ohrmuscheln, bekam er ein schlaffes Bündel Fell zu fassen.
„Bei Merlins Bart!" rief er und stürmte vor den Spiegel.
Sein Gesicht war noch immer das gleiche: kantig und männlicher, als das seiner Klassengenossen, doch zwischen seiner wilden Lockenmähne hingen zwei fellbewachsene Hundeohren.

„Ich werd verrückt!" rief er und konnte sein Glück gar nicht fassen.
„Sirius, das ist unglaublich!" meinte James. Peter hüpfte neben Sirius auf und ab und stupste die Ohren immer wieder an. Er fand die Bewegungen lustig.
„Ich kann's nicht fassen, James." sagte Sirius mit leuchtenden Augen und drehte sich zu seinem besten Freund. „Wir sind ganz nah dran, James. Ganz nah dran."
James verstand die Aufregung seines Freundes. Er fühlte sie ebenso. Kaum ein Zauberer schaffte es beim ersten Mal eine partielle Verwandlung zu meistern und was Sirius geschafft hatte, war wirklich atemberaubend gut. James mochte das triumphale Funkeln in Sirius' Augen, doch er sah auch, dass da noch mehr war.

Sirius war einfach nur glücklich.
Bald würde er so weit sein.
Bald würde er sich in einen Hund verwandeln können und dann würde Remus nie wieder eine Vollmondnacht allein verbringen.
Sirius grinste breit.
Der Hund bellte voller Vorfreude.

...soon to be continued...

Kapitel 34: - Ins offene Messer -

A.N.: Huhu, Freunde! Bin z.Z. voll im Umzugsstress, aber ich versichere euch, ich vergesse meine Story nicht! Danke, dass ihr mich für die Leseecke vorgeschlagen habt! Ich fühle mich geehrt!

ENJOY!

- Ins offene Messer -

Sie übten fast die ganze Nacht.
Nach dem Erfolgserlebnis von Sirius, war James ganz besonders eifrig und als er es gegen Mitternacht schaffte zwei kleine Hörnchen auf seinem Kopf wachsen zu lassen, war der Jubel groß.

„Ich seh aus, als wäre ich ungünstig gestürzt." meinte James und betastete die beiden Hörnchen.
„Mit viel Fantasie kann man schon die Äste erkennen." entgegnete Sirius. Mit etwas Konzentration hatte er es geschafft, seine Ohren wieder in ihre Ausgangsform zurückzuverwandeln, hatte aber noch Stundenlang mit dem Drang zu kämpfen, sich mit dem rechten Fuß am Ohr zu kratzen.
„Ich hab Hunger." beschwerte sich Peter plötzlich weinerlich.

„Du hast den ganzen Tag *Honigtopfs Bestes* in dich reingestopft, wie kannst du da jetzt schon wieder Hunger haben?" fragte Sirius ungläubig.
„Zaubern ist anstrengend." meinte Peter nur und zog eine Schnute.
Noch bevor Sirius einen Kommentar dazu abgeben konnte, dass Peter in ihrer Übungsstunde bis jetzt noch nicht ein einziges Thaum in Wallung gebracht hatte, sprach James beschwichtigend:
„Wir können ja eine Pause machen und in die Küche schleichen und danach bist du dran, Peter, einverstanden?"
Peter nickte eifrig. Die Aussicht auf Kürbispastete machte ihn immer ziemlich gefügig.

„Brauchen wir den Tarnumhang?" fragte James und wandte sich an Sirius.
„Ich denke nicht." sagte er. „Filch patroulliert sowieso die meiste Zeit im dritten Stock und wenn wir den Umweg über die Südtreppe nehmen, dann begegnet uns bestimmt niemand."
So machten sich die drei Jungen gemeinsam auf den Weg in die Küche, auf der Suche nach einem Mitternachtsimbiss.

~*~

Snape konnte nicht schlafen.
Es war für den jungen Slytherin kein ungewöhnlicher Zustand. Häufig war er

nächtelang wach und brütete über Zaubertrankaufsätzen und Zutatenlisten. Das hatte seinen Grund.
Er wusste, dass er mit Abstand den klügsten Kopf seines Hauses hatte. Alle seine Mitschüler aus Slytherin kamen zu ihm, wenn sie Probleme mit dem Unterrichtsstoff hatten und er mochte das. Es gab ihm das Gefühl, wenigstens in einem Bereich überlegen zu sein. Er war nicht stärker, als die anderen Schüler (und das ließen sie ihn oft genug spüren), aber er war schlauer, fleißiger und gerissener als sie.

Aber das Gefühl der Macht und Überlegenheit wurde jedes Mal niedergeschmettert, wenn er sich in einem Raum mit Remus Lupin befand.
Lupin war beinahe widerlich intelligent. Manchmal erschien es Snape, als wenn der andere Junge Daten und Fakten in *Geschichte der Zauberei* wie ein Schwamm aufsog, als wenn er mühelos Sternkarten frei Hand zeichnete, als wenn ihm das Wissen der Welt einfach zugeflogen kam.

Aber dass Lupin intelligenter war als er, war nicht das Hauptproblem.
Die Wurzel allen Übels, so hatte der Slytherin festgestellt, war die Tatsache, dass Lupin trotz seines enormen Intellekts ein absolut liebenswerter junger Mann war, der voller Taktgefühl den Charme der Schüchternheit versprühte, wie andere Leute ihr Rasierwasser. Er war der Liebling der meisten Lehrer, weil er zuverlässig, strebsam, fleißig und selbstständig denkend war, weil er angebrachte Fragen stellte, aber nie aufdringlich oder besserwisserisch wurde.
Remus Lupin war der ultimative Schüler.
Und Snape ärgerte das maßlos.

Das einzige Fach, in dem Snape einen Vorteil gegenüber dem ach-so-schlauen Gryffindor hatte, war *Zaubertränke*. Lupin war zwar nicht schlecht darin, aber wirklich brillieren, wie in allen anderen Fächern, konnte er hier nicht. Snape sah seine einzige Chance darin, Lupin in Zaubertränke auszustechen, wenigstens in diesem einen Fach besser zu sein als er, um immerhin noch einen letzten Rest Würde und Selbstachtung zu behalten.
So grübelte er Nacht für Nacht und lernte für das einzige Fach, das ihm seine Überlegenheit erhalten konnte.

Doch in dieser Nacht schlief er aus einem anderen Grund nicht.
Seit Wochen bemerkte er immer wieder, wie Lupin nach dem Abendessen seine drei widerwertigen Freunde verließ und manchmal mehrere Tage wie vom Erdboden verschluckt war. Außer Snape war das jedoch niemandem aufgefallen (denn niemand sonst hegte eine solche Obsession, wie er. Niemand hasste die Rumtreiber so sehr, wie Severus Snape).

Als er an diesem Abend auf dem Weg zu Bibliothek war, hatte er gerade noch sehen können, wie Lupin das Schloß verließ, hatte es jedoch versäumt ihm zu folgen, da ihn plötzlich Professor Slughorn in der Halle begegnete und ihm bezüglich seines letzten Aufsatzes die Ohren blutig quasselte. Als er sich schließlich von Slughorn hatte loseisen können, war Lupin spurlos verschwunden.

Snape hatte einen angeborenen sechsten Sinn für Mysterien (denn er war selber eines) und wusste, dass es ein Geheimnis gab, das nur darauf wartete von ihm gelüftet

zu werden. Er hatte bereits bemerkt, dass zwischen dem älteren Blackspross und Lupin ein recht enges Verhältnis herrschte und bei der passenden Gelegenheit würde er sich das zunutze machen. Aber warum Lupin immer wieder verschwand, blieb ihm ein Rätsel.

Weil er wusste, dass er über seine ewigen Grübeleien so oder so nicht einschlafen konnte, beschloss er noch ein wenig auf den Korridoren herumzuwandern. Er war bisher noch nie erwischt worden und irgendwie reizte es ihn im Dunkeln umherzuschleichen. In dieser Hinsicht hatte er mehr mit den Rumtreibern gemeinsam, als ihm lieb war.
Er zog sich seinen schwarzen Morgenmantel über und schlich hinaus auf den Korridor.

Die Kerker waren fast immer verlassen, selbst am hellichten Tage, wenn Unterricht die Schüler aus den Betten zwang. Doch außer den Slytherins schien kein Schüler sonderlich erpicht darauf zu sein, mehr Zeit als nötig in den feuchten Gemäuern unterhalb des Schlosses zu verbringen. Snape schlich beinahe lautlos über die grauen Steine des Kerkerbodens hinweg, an dicken Holztüren vorbei, die wegen der Feuchtigkeit knarrten und quietschten, wenn sie bewegt wurden. Der Geruch feuchter Gemäuer stieg Snape in die Nase und weil ihm dieser Geruch so vertraut war, fühlte er sich sicher in der Dunkelheit. Er fühlte sich stark und mächtig, weil er das Gefühl hatte, dass dieser steinerne Ort zu dieser Stunde sein Eigen war, wie ein verwunschenes Königreich, in dem er der Herr aller Schatten war. Ein Schauer lief ihm über den Rücken.
Dann plötzlich hörte er Stimmen in seiner Nähe und beinahe hätte sein Herz vor Schreck aufgehört zu schlagen.

~*~

„Mein Magen brummt." meinte Peter im Flüsterton, als sie die Küchen fast erreicht hatten.
„Das wissen wir." sagte James etwas gereizt. „Du betonst es bereits seit einiger Zeit immer wieder."
„Ich kann nichts dafür." verteidigte sich der kleine Junge. „Ich bin eben noch im Wachstum."
Sirius schnaubte.
„Peter, tut mir leid dir das mitteilen zu müssen, aber du hast zu wachsen aufgehört, als du dreizehn wurdest."

Die drei Rumtreiber schlichen behutsam durch die Keller. Während James und Peter leise miteinander sprachen, versuchte Sirius auf die Geräusche ihrer Umgebung zu lauschen. Aus irgend einem Grund, hatte er ein ungutes Gefühl und glaubte ein paar Augen im Nacken zu spüren. Er drehte sich um, doch sah nichts weiter als die Dunkelheit der Kerker.

Unweigerlich wurden seine Schritte langsam und er fiel hinter seinen debattierenden Freunden zurück, während er versuchte die Ursache für sein unangenehmes Bauchgefühl zu finden. Er horchte in die Stille hinein.

Der Hund trat näher an sein eigenes Bewusstsein heran und schärfte sein Gehör.
Er vernahm das Tropfen der Feuchtigkeit, die an den steinernen Wänden hinunterliefen und sich in kleinen Pfützen am Boden sammelten, das Scharren von Ratenpfoten und die sich immer weiter von ihm entfernenden Stimmen von James und Peter.
Sirius blieb stehen.

Die Schritte seiner Freunde waren eindeutig zu unterscheiden: James, der mit langen, festen Schritten voranging und Peter, der immer ein wenig spurten musste, um mit seinen größeren Freunden mithalten zu können.
Doch da war noch etwas.

Sirius hörte das leise Rascheln eines Umhangs und die gedämpften Schritte einer Person, die versuchte verborgen zu bleiben.
James und Peter waren mitlerweile um die nächste Ecke verschwunden und waren nicht mehr zu hören, doch das verängstigte Sirius nicht. Er war neugierig und wollte wissen, wer es wagte, die Rumtreiber zu verfolgen und zu glauben, er würde nicht erwischt werden.

Sirius kniete sich nieder und tat so, als wolle er sich seinen Schuh zubinden und lauschte intensiv. Sein Verfolger schien sich in Sicherheit zu wähnen, der der Gryffindor konnte hören, wie dieser sich ihm noch ein wenig näherte. Er musste direkt hinter der letzten Ecke stehen und ihn beobachten. Sirius grinste in sich hinein. Diesem Typen würde er den Schreck seines Lebens verpassen. Ruhig griff er nach seinem Zauberstab, der in seinem Gürtel steckte.

Er zählte innerlich bis drei, dann sprang er auf und rauschte um die Ecke, hinter der er seinen Verfolger vermutete. Mit dem Zauberstab in der rechten Hand, bekam er mit der linken den Ärmel eines schwarzen Morgenrocks zu fassen und wirbelte das Phantom herum. Seinem Verfolger entwich sämtliche Luft aus den Lungen, als er hart gegen die Wand geschleudert und mit festem Griff an der Schulter dagegen gedrückt wurde.

Mit seinem Zauberstab leuchtete Sirius direkt in das Gesicht des anderen.
Er war nicht schlecht überrascht, als er in die hakennasige Visage von Severus Snape blickte.
„Schniefelus, du bist das nur." sagte Sirius spottend. „Schade. Ich dachte schon, ich hätte es mit einer ernsthaften Gefahr zu tun."
Snape stieß Sirius' Hand beiseite und verfluchte sich selbst dafür, seinen Zauberstab nicht dabei zu haben. Er war Black was Magie anging auf Gedeih und Verderb ausgeliefert und das schmeckte ihm gar nicht. Doch den Wind aus den Segeln wollte er sich auch nicht nehmen lassen.

„Dir ist doch bekannt, dass es verboten ist nachts in den Korridoren herumzuschleichen. Ich könnte euch an Slughorn verraten." meinte Snape kühl.
Sirius lachte.
„Ja, mir ist das bekannt. Dir hoffentlich auch, Schniefelus. Ich könnte dich an McGonagall verraten."

Die beiden Jungen sahen sich an, Snape mit einem harten, kalten Blick, der nichts weiter als Hass zum Ausdruck brachte. Sirius hingegen hatte nichts weiter als pure Schlechtigkeit in den Augen und grinste, wie es sich für einen Rumtreiber gehörte. Das verärgerte Snape noch mehr und er beschloss, seinen Trumpf auszuspielen.
„Habt ihr euer Sorgenkind verloren?" fragte er schlicht.
„Sprich deutlich, Schniefelus. Ich steh' nicht auf Andeutungen." sprach Sirius ohne Umschweife.
„Wahrscheinlich, weil du zu einfach bist, um sie zu verstehen." kommentierte Snape gehässig. „Was willst du, Schniefelus?" wollte Sirius genervt wissen. „Du folgst uns schon eine Weile und lauscht. Also, raus mit der Sprache."
Snape grinste innerlich. Jetzt war es an der Zeit den Hebel anzusetzen, der am tiefsten Griff.

„Ich habe mich nur gewundert, wo ihr Lupin gelassen habt. Die kleine Klette klebt doch sonst auch immer an dir, warum also nicht jetzt."
Sirius verzog das Gesicht. Er mochte es nicht, wenn jemand Remus' Namen ausspuckte, wie eine bittere Speise und Snape hatte so viel Verachtung in seiner Stimme, dass es Sirius' Blut zum Kochen brachte. Ihn überfiel das Gefühl, sich und seinen Freund rechtfertigen zu müssen und das gefiel ihm gar nicht.
„Was geht dich das an?" sprach Sirius gepresst. „Jeder von uns entscheidet für sich selbst, das nennt sich Individualität, weißt du. Aber da du so neugierig bist und deine enorm lange Nase natürlich nicht aus anderer Leute Angelegenheiten heraushalten kannst, lass dir gesagt sein, dass Remus - anders als du und deine Slytherinkumpane - den ganzen Abend gelernt hat und daher keine sondelrich Lust hatte, noch auf Wanderschaft zu gehen."

Snape grinste fies und Sirius wusste, dass er in eine Falle gelaufen war. Remus hatte Recht, wenn er sagte, dass Sirius nicht für Psychospielchen geeignet war.
„Tatsächlich?" sprach Snape und seine Stimme war kalt wie Eis und schneidend wie ein Schwert. „Das wundert mich, denn vorhin sah ich deinen herzallerliebsten Lupin das Schloß in Richtung Ländereien verlassen. Treibt er sich etwa ohne euch herum? Oder hattet ihr beide ein kleines, geheimes Rendezvous, von dem Potter und Pettigrew nichts wissen dürfen?"

Einen winzigen Augenblick lang verdunkelte sich Sirius' Blick und er wollte dem Impuls nachgeben, Snape seinen überdimensionalen Riechkolben zu zertrümmern, aber er entschied sich dagegen. Stattdessen sprach er und er sprach ohne wirklich zu verstehen, was er sagte:
„Wenn du es so genau wissen, willst, dann geh zur Peitschenden Weide und drück den kleinen Knubbel an ihrem Stamm. Dort ist ein Geheimgang, wo sich Remus versteckt und ein paar Dinge erledigt, die nur Rumtreiber erledigen. Nur zu, geh hin. Oder traust du dich nicht?"

Noch bevor Sirius klar wurde, was er gerade preisgegeben hatte, war Snape bereits an ihm vorbeigehuscht und in der Dunkelheit verschwunden.
Ein paar Sekunden lang stand Sirius einfach nur in dem dunklen Korridor und hörte seinem Herzen zu, wie es begann panisch zu schlagen.
Und plötzlich wurde ihm bewusst, was er gerade getan hatte.
Er hatte Remus verraten.

~*~

„Hey, wo ist Sirius?" fragte Peter, als sie die Tür zur Küche erreicht hatten.
James drehte sich um und tatsächlich war von seinem besten Freund keine Spur zu sehen. Sofort überfiel ihn ein dumpfes Gefühl in der Magengegend, ein sicheres Zeichen dafür, dass etwas ganz und gar nicht in Ordnung war.
Eiligen Schrittes ging er zurück, während Peter ihm hastig folgte.
„Da stimmt was nicht." murmelte James. „Das ist gar nicht gut."
Sie bogen um eine Ecke und im Licht ihrer Zauberstäbe sah er Sirius inmitten des Korridors stehen, seine Augen vor Entsetzen weit aufgerissen.
„Sirius, was ist los?" fragte James beunrihigt und legte seinem Freund die Hand auf die Schulter.

Fassungslos und voller Panik war Sirius' Blick, als dieser ihn ansah.
„Oh, James." wisperte er atemlos. „James. James, ich hab etwas Furchtbares getan."
„Sirius, was ist passiert?"
James Stimme war fest und ernst und voller Sorge. Was hatte seinen Freund nur so verstört? Sirius Antwort schockte ihn heftig.
„Ich habe Snape gerade verraten, wie er in die Heulende Hütte kommt."
Peters Kinnlade klappte nach unten, so dass er aussah, wie ein glubschäugiger Karpfen mit Atemproblemen. James starrte Sirius mit purem Horror in den Augen an, bevor er Sirius fest mit beiden Händen an die Schultern griff und ihn heftig schüttelte.

„Bist du des Wahnsinns?!" rief er. „Welcher Teufel hat dich geritten, Sirius?!"
Der Lockenkopf konnte immer noch nicht richtig begreifen, was er getan hatte. Er stammelte vor sich hin und versuchte einen vernünftigen Satz zu formulieren, aber es gelang ihm nicht.
„Ich... James, ich weiß nicht... Snape, er..."
„Bist du von allen guten Geistern verlassen? Denkst du denn gar nicht nach?!"
„Ja, ich habe nicht nachgedacht!" rief Sirius verzweifelt. „Bei Merlin, was sollen wir nur machen?"

James sah erschrocken in Sirius Augen.
„Oh, nein." wisperte er. „Wir müssen Snape aufhalten, bevor er Moony erreicht."
Alle drei Jungen rannten los, doch James war am schnellsten, denn Peter war kein guter Sprinter und Sirius war zu wackelig auf den Beinen.
James wurde von dem Gedanken angetrieben, was das Ministerium mit Remus anstellen würde, wenn ihr Freund einen anderen Menschen bei Vollmond verletzte. Er hatte grausige Geschichten gehört. Geschichten von Werwölfen, die von Ministeriumszauberern zu Tode gejagt wurden, nachdem sie einen Menschen angegriffen hatten und von jenen, die nach Askaban gebracht wurden, um dort den Rest ihres Lebens in einer Einzelzelle zu verbringen. James wollte sich nicht vorstellen, wie Remus völlig von der Außenwelt abgeschlossen in einem kalten Gemäuer saß und sich bei jedem Vollmond selbst zerfleischte.

Die Angst um seinen Freund gab seinen Füßen Flügel und als er das Schlosstor verließ,

konnte er in der Ferne bereits Snape sehen, wie er in den Gang unter der Weide schlüpfte, während das Licht des Vollmondes die Ländereien umher erhellte und heftige Winde an jedem Grashalm zogen und zerrten.
James rannte und stoplerte den Hügel zur Weide hinunter und rutschte in den Geheimgang hinein. Eine Wurzel traf ihn über der rechten Augenbraue, aber er merkte es fast gar nicht.
„Snape" rief er und seine Stimme hallte in dem niedrigen Gang wider. „Geh da nicht rein!"

Er befürchtete, dass es bereits zu spät war, als Snape nicht antwortete.
Als er die Falltür am Ende des Ganges erkennen konnte, sah er gerade noch, wie eine schwarze Gestalt nach oben in die Heulende Hütte kletterte.
James folgte promt.
Als er aus dem Geheimgang stieg, hörte er trotz des pfeifenden Windes das Knarren einer Treppenstufe im Nebenraum und eilte sofort dorthin.
Er erblickte Snape ein paar Stufen unterhalb des oberen Treppenabsatzes.
„Snape! Nicht!"

Der hakennasige Slytherin wandte sich um. Seine Augen glänzten bösartig.
„Warum?" fragte er locker. „Angst, dass ich einen eurer Streiche noch vor der Ausführung zunichte mache?"
„Nein, du verstehst nicht! Du darfst dort nicht rein. Es ist gefährlich." flehte James, doch Snape hörte nicht auf ihn. Er ergözte sich an der Verzweiflung des Gryffindors.
„Uhhh! Ich fürchte mich schon richtig." sprach Snape sarkastisch und stieg noch eine weitere Treppenstufe hinauf. „Was kann Lupin dort schon großartig veranstalten? Ich meine, er ist doch nur-"
„SNAPE, VERDAMMT! DAS IST KEIN WITZ!" brüllte James und rannte die Treppe hinauf und packte Snape am Ärmel.
Snape öffnete den Mund, um ihm etwas zu entgegnen, doch in diesem Moment ertönte ein tiefes Knurren hinter der Tür am oberen Treppenabsatz.

~*~

Moony hatte die ganze Nacht damit verbracht auf- und abzulaufen und Gegenstände zu Sägemehl zu verarbeiten. Dabei hatte er sich an der Schnauze und am rechten Vorderlauf verletzt. Jetzt hinterließ er blutige Pfotenabdrücke im ganzen Raum und Blut tropfte ihm von der Schnauze. Der Sturm der draußen tobte, ließ seinen Wunsch nach Freiheit nur noch größer werden und der Drang nach Beute wütete in seinem Verstand.
Doch plötzlich hörte er Stimmen und Schritte draußen vor der Zimmertür und konnte zwei Individuen riechen. Das eine Wesen kannte er, groß und mutig. Das andere Wesen war ihm neu und er war sich sicher, dass jenes nicht zum Pack seines Alter Egos gehörte.
Und für lebende Dinge außerhalb des Packs gab es nur einen Namen: Beute.

~*~

Die beiden Jungen standen wie erstarrt da und blickten mit aufgerissenen Augen auf die Reste der Tür vor ihnen.
„Was ist das für ein Streich, Potter?" flüsterte Snape. Zu mehr war seine Stimme nicht fähig.
„Kein Streich." sagte James und zog den anderen Jungen langsam am Ärmel rückwärts eine paar Stufen hinunter. „Wir müssen weg hier. Sofort."
Das Knurren wurde lauter und dann konnten die beiden durch die Risse im Holz die schwarze Silouette des Wolfes erkennen und zwei funkelnde, gelbe Augen.
Snape begann zu zittern und gab einen quietschenden Laut von sich.
Eine riesige Pranke schlug das Holz beiseite und der Wolf kam hervor, die Nackenhaare zu einer Bürste aufgestellt und die blutigen Zähne gefletscht. Seine Krallen kratzten über den Holzboden.

„LAUF!" rief James und zog Snape mit sich die Treppe hinunter, doch der Wolf war schneller. Mit einem rieisgen Satz landete er am unteren Ende der Treppe und versperrte ihnen den Weg nach draußen.
Geistesgegenwärtig zückte James seinen Zauberstab.
„STUPOR!"
Der Fluch traf zwar nicht den Wolf, der ausgewichen war, aber ein nahes Bücherregal wurde durch die Macht des Spruches weggesprengt. Umherfliegende Holzbretter trafen das große Tier, so dass es abgelenkt war.
Die beiden Schüler nutzten die Gunst der Stunde und hasteten an dem Werwolf vorbei und retteten sich in den Geheimgang. Erst als sie den Ausgang an der Peitschenden Weide erreicht hatten blieben sie stehen und rangen nach Luft.
Snape war der erste, der wieder zu seiner Stimme fand.
„Was zum Teufel war das, Potter?!?!" keifte er.

James wusste nicht, was er sagen sollte. Er schaute Snape nur durch seine schmutzigen Brillengläser an.
„Wenn das ein Streich von euch gewesen sein soll, dann war das ein verdammt schlechter! Ihr wolltet mich umbringen, ihr Idioten!"
„Nein, das stimmt nicht-"

„Hast du etwa kalte Füße bekommen?! Du bist so ein Mistkerl, Potter! Und deine kindischen Freunde sind nicht besser als du! Ihr habt das zusammen ausgeheckt und wolltet mich ins Messer laufen lassen, was?! Aber nicht mit mir, Potter! Ich wusste immer, dass ihr alle durchgeknallt seid und dass Lupin der größte Freak unter euch ist, aber DA S-" Er deutete auf den Geheimgang. „- sprengt wirklich meine kühnsten Erwartungen! Ich werde der ganzen Schule erzählen, was ich heute Nacht erlebt habe! Ich werde jedem einzelnen Schüler sagen, dass Lupin ein verdammtes Monster ist, ein blutdürstiges, menschenfressendes Biest!"
Neue Panik stieg in James auf, doch bevor er etwas sagen konnte, ertönte eine feste Männerstimme hinter ihnen.

„Das glaube ich nicht, Mr.Snape."

... to be continued...

Kapitel 35: - Sturm -

A.N.: JUHUUUU! Ich bin endlich vollständig umgezogen UND habe ENDLICH INTERNET! Merlin sei gepriesen! ^-^ Ich hoffe, ihr konntet das Warten aushalten und habt euch nicht schon die Fingernägel abgekaut. Gomen-nasai, ich wollte wirklich nicht, dass ihr so lange warten müsst. Herzlichen dank an Shiroi_no_Yuki und Lubaya für die vielen, lieben Kommentare. Ich werde mir auch weiterhin Mühe geben, euch nicht zu enttäuschen.
In diesem Sinne:
ENJOY!

- Sturm -

Sirius wagte es nicht aufzusehen.
Er starrte seit seiner Ankunft im Büro des Schulleiters unabwegig auf seine Hände, die er im Schoß gefaltet hatte, seine wilde Lockenmähne hing ihm ins Gesicht und verdeckte seine sturmgrauen Augen, die mit schamerfülltem Blick seine Finger fixierten.

Links neben ihm saßen James und Peter, die ebenso betreten zu Boden schauten, wie er. Zu seiner Rechten saß Snape, der stur geradeaus stierte, als wollte er jeden Moment mit dem Kopf durch die gegenüberliegende Wand brechen.
Dumbledore saß ihnen gegenüber und anders als beim letzten Mal, da die Rumtreiber in sein Büro zitiert worden waren, wirkte er dieses Mal ernsthaft besorgt.

„Mr.Snape, ich weiß, dass Sie heute Nacht Zeuge einiger Vorkommnisse gewesen sind, die nicht für Ihre Augen bestimmt waren." sprach der Schulleiter und faltete die Hände auf dem Tisch. Snape blickte mit zornesgroßes Augen zu ihm hinüber.
„Vorkommnisse?" sagte er scharf. „Lupin ist ein verdammter Werwolf und Sie bezeichnen das als Vorkommnis?! So etwas darf nicht vorkommen, nicht in Hogwarts!"

Er blickte finster zu Dumbledore hinüber, der ausdruckslos zurückschaute.
„Ich bin mir im Klaren darüber, wie das alles auf Sie wirken muss."
„Tatsächlich?"
Sirius gefror beinahe das Blut in den Adern, da er diesen eisigen Ton selbst von Snape nicht erwartet hatte, vor allem dicht gegenüber dem Schulleiter.
„Professor, wie können Sie da so ruhig sitzen? Die haben versucht mich umzubringen!"

„Das ist nicht wahr!" protestierte James lautstark und sah zum ersten Mal seit ihrer Ankunft im Büro des Schulleiters vom Boden auf. „So etwas würden wir niemals tun!"

Sirius wagte seinen Blick ein wenig zu heben und stellte mit Erleichterung fest, dass der Schulleiter ihnen Glauben schenkte.
„Ich bin mir sicher," fuhr er fort, den scharfen Blick wieder zu Snape gewandt. „Dass das alles wirklich nicht beabsichtigt war. Mr.Lupin ist ein guter Schüler und mit Sicherheit kein Monster, Mr. Snape. Dass Mr.Black sie zur Heulenden Hütte geschickt

hat, war unbedacht, aber sicherlich kein Tötungsversuch. Ich weiß, dass Mr.Lupin sehr erschüttert über die Nachricht sein wird. Auch wenn Sie einander nicht gut leiden können, so liegt es mit absoluter Sicherheit nicht in Mr.Lupins Interesse Sie ernsthaft zu verletzen."

Snape wusste nicht, was er darauf antworten sollte. Er wollte gern weiter an der Illusion festhalten, dass Lupin, Black und Potter gemeinsam diesen finalen Plan ausgeheckt hatten, um ihm den Rest zu geben, aber je länger er darüber nachdachte und je verzweifelter er sich versuchte an diesem Strohhalm festzuklammern, umso weniger ließ sich das Bild eines kaltblütigen Mörders, der im Voraus seine Taten plant, mit dem Bild von Remus Lupin, dem schüchternen Musterschüler, der keiner Fliege Leid zufügen konnte, vereinen. Umso sturer versuchte Snape diese Tatsache zu ignorieren.

„Und was erwarten Sie jetzt von mir?" fragte er störrisch, ohne den Augenkontakt mit Dumbeldore zu brechen.
„Stillschweigen." antwortete Dumbeldore. „Schwören Sie, dass Sie niemandem etwas von dieser Nacht und dem, was sie gesehen haben, erzählen werden."
Eigentlich wollte Snape ein verächtliches Lachen erklingen lassen, aber die Schärfe im Blick des Schulleiters schnitt ihm jedes Geräusch in der Kehle ab. Es war der Blick eines Mannes, der bereit war Prinzipien über Bord zu werfen, um an sein Ziel zu kommen und das erschreckte Snape. Er wusste, dass Dumbledore ihn nicht erpressen würde, geschweige denn konnte, aber dennoch fühlte sich Snape allein durch die wachsamen, stechenden Augen des Schulleiters zu diesem Schwur gezwungen.

„Wenn Sie unbedingt wollen." gab er patzig zurück, um sich seine Unsicherheit nicht anmerken zu lassen. Er wusste, dass Dumbeldore ihn bereits durchschaut hatte. „Es scheint ja sowieso niemanden zu geben, der gegen Lupin sprechen würde, selbst wenn die Wahrheit über ihn einen dicken Pelz trägt."
Dumbeldore schenkte dem letzten Kommentar keine Beachtung und wandte sich James zu.

„Mr.Potter, Sie haben wie immer voreilig gehandelt und sich selbst in große Gefahr gebracht und wieder haben Sie einem anderen Menschen durch Ihr selbstloses und dummes Verhalten geholfen. Auch wenn ich Ihre Courage in höchstem Maße bewundernswert finde und ich Ihnen dankbar dafür bin, dass Sie das Schlimmste verhindert haben, ist es doch meine Pflicht als Ihr Schulleiter Sie darauf aufmerksam zu machen, dass Sie wieder einmal mehr als ein halbes Dutzend Regeln gebrochen haben. Da diese Episode durch das Versprechen von Mr.Snape offiziell niemals passiert ist, werde ich davon absehen Ihnen Punkte abzuziehen, aber lassen Sie mich Ihnen eine Warnung mit auf den Weg geben: Wenn Sie nicht lernen vorsichtiger zu sein, werden Sie eines Tages in große Schwierigkeiten geraten, wenn das Glück Sie verlässt. Verstehen Sie das?"
„Ja, Sir."

Dumbledore besah sich die vier Jungen vor sich und in seinen Augen zeigte sich ein Ausdruck von väterlicher Sorge.
„Sie dürfen nun gehen."
Sie erhoben sich, um endlich der beklemmenden Enge des Büros zu entkommen, doch

für Sirius war diese Episode noch nicht beendet.
„Mr.Black, Sie bleiben bitte noch hier."
James warf Sirius einen mitleidigen Blick zu, als er den Raum verließ, während dieser sich zurück auf seinen Stuhl fallen ließ, noch immer seine Hände anstarrend.

Die Tür des Büros fiel ins Schloß und plötzlich kam Sirius die Stille des Raumes sehr laut vor. Er fragte sich, was für eine Strafe Dumbledore für ihn bereit hielt und konnte das Schweigen nicht ertragen, in das sich der Schulleiter eine Zeit lang hüllte. Selbst das Geräusch des Sturmes, der noch immer draußen den Himmel verdunkelte, machte die zwischenmenschliche Stille für Sirius nicht erträglicher. Als der alte Zauberer schließlich sprach, war seine Stimme weich und schrecklich verständnisvoll. Sirius wusste, dass er das nicht verdient hatte.
„Sirius, ich weiß, dass Sie keinen Schaden anrichten wollten, zumindest nicht jenen, den Sie beinahe heraufbeschworen hätten."

„Natürlich nicht." sagte Sirius beinahe im Flüsterton. Er traute sich noch immer nicht aufzusehen.

„Sagen Sie mir, was Ihnen in dem Moment durch den Kopf ging, da Sie Mr.Snape sagten, wo er hingehen sollte."
„Ich war wütend." erklärte Sirius wahrheitsgetreu. Er würde nicht lügen, das war er dem Schulleiter schuldig. „Ich war wütend und habe nicht nachgedacht. Erst als es schon zu spät war erkannte ich, was für einen Fehler ich begangen hatte."
Schuld lastete schwer auf Sirius' Schultern.

„Professor, ich wollte das nicht."
Seine Stimme war zittrig und Verzweiflung floss in sie hinein.
„Ich wollte das wirklich nicht."
Dumbledore musterte Sirius mit einem durchdringenden Blick.

„Was wollten Sie nicht?" wollte er wissen. „Wollten Sie Snape nicht in Gefahr bringen? Wollten Sie, dass niemand verletzt wird? Oder wollten Sie, dass Remus nichts geschieht?"
Sirius fühlte sich ertappt. Natürlich hatte er Snape Schaden zufügen wollen. Keinen tödlichen Schaden, aber einen gehörigen Schrecken. Was er wirklich nicht bedacht hatte war, dass sein Verhalten für Remus Konsequenzen hatte.
„Ihnen ist überhaupt nicht in den Sinn gekommen, dass Remus in sehr große Schwierigkeiten geraten könnte, wenn er jemanden verletzt, oder?"
Sirius nickte und fühlte sich sogar noch ein wenig schlechter, als zuvor. Dumbeldore seufzte.

„Ihre unüberlegte Handlung hätte Remus mehr als nur einen Schulverweis eingebracht, Sirius. Wissen Sie, was mit Werwölfen geschieht, die Menschen angreifen?"
Der Lockenkopf erinnerte sich an eine Textpassage, die er in Animalisches Ego gelesen hatte und erschauderte.
„Früher ließ man sie töten." wisperte er.
Dumbeldore nickte leicht.
„Das wird heute nur noch sehr selten getan und nur in sehr schwerwiegenden Fällen.

Fenrir Greyback steht auf der Liste der Ministeriumsjäger, aber selbst in seinem Fall ist eine Tötung nur bei Vollmond vom Ministeriums gestattet. Wird er in menschlicher Gestalt aufgegriffen, muss er sofort nach Askaban gebracht werden."

Dumbledore pausierte und lehnte sich ein wenig zu Sirius vor.

„Das ist ein Schicksal, das ich Remus gern ersparen würde."
Erschrocken schaute Sirius zum Schulleiter auf. Der Gedanke daran, dass Remus zusammengekauert in einer Zelle in Askaban vor sich hin vegetierte, umringt von dunklen Dementoren, ließ Sirius das Blut in den Adern gefrieren.
„Ich würde niemals wollen, dass ihm etwas passiert." sagte Sirius mit tränenerstickter Stimme. Dumbeldore versah ihn mit einem fürsorglichen Blick.
„Mich müssen Sie davon nicht überzeugen, Sirius. Ich glaube Ihnen. Aber Sie sollten mit Remus darüber sprechen. Er ist derjenige, den Sie heute am meisten Verletzt haben."

Sirius nickte und stand auf, um sich auf die Suche nach Remus zu machen, wurde aber noch einmal von Dumbledores Stimme zurückgehalten.

„Sirius?"

Der Angesprochene drehte sich noch einmal um und sah in das Gesicht seines Schulleiters. Dessen Augen glänzten geheimnisvoll hinter seinen Brillengläsern.
„Lassen Sie nicht noch einmal zu, dass Ihre Liebe zu einer Person durch den Hass auf eine andere überschattet wird."

Sirius wusste nicht wie, aber Dumbledore wusste von seinen Gefühlen für Remus und zu seiner Überraschung schien dies den Schulleiter nicht zu schockieren.
„Ja, Sir."
Mit diesen Worten verließ er das Büro und schloss die Tür hinter sich.

~*~

Als James und Peter den Krankenflügel betraten, war Remus gerade dabei sein Hemd zuzuknöpfen. Madam Pomfrey hatte wie immer gute Arbeit geleistet, aber seine Hand hatte dennoch dünn bandagiert werden müssen. Trotzdem bereiteten ihm die Knöpfe keine Schwierigkeiten, immerhin war er an Verletzungen gewöhnt. Er hatte immer noch den Geschmack seines eigenen Blutes im Mund und er wünschte sich nichts sehnlicher, als einen Schluck Wasser.

„Hey, Remus." begrüßte ihn James mit leiser Stimme. Remus erkannte sofort, dass etwas nicht stimmte. James sah ungewohnt unsicher aus und Peter schien es nicht zu wagen, Remus in die Augen zu schauen. Anstatt um den heißen Brei herumzutänzeln, beschloss Remus seine Freunde direkt damit zu konfrontieren. Er war zu erschöpft für Ratespielchen.

„Madam Pomfrey hat mich vorgewarnt. Irgend etwas ist passiert, aber sie wollte es mir nicht sagen. Sie meinte, ich sollte das besser von euch hören."
Er atmete tief durch und blickte seine Freunde fest an.

„Sagt schon, was habe ich getan, während ich weg war?"
James und Peter warfen einander unsichere Blicke zu. Erst nach einigen Augenblicken traute sich James zu antworten.
„Du hast nichts getan, Remus. Was passiert ist, war nicht deine Schuld."
Remus zog scharf die Luft ein. Er wagte es kaum die nächste Frage zu stellen.
„Wen habe ich verletzt?"
„Niemanden!" versicherte ihm James sofort. „Wirklich, Remus! Du hast niemanden verletzt."

Der Werwolf schaute verwirrt von James zu Peter hinüber, der noch immer überall hinsah, nur nicht in die Augen seines Freundes.
„Was ist dann passiert?"
James musste ein paar Mal ansetzen, bis ihm überhaupt ein Wort über die Lippen kam.
„Snape." sagte er. „Er hat dich in der Heulenden Hütte gesehen. Er weiß, dass du ein Werwolf bist."
Für einen Moment glaubte Remus, dass sein Herz aussetzen würde. Severus Snape, der Mensch, von dem Remus wusste, dass kein anderer ihn so sehr hasste, wusste von seinem dunkelsten Geheimnis.

„Ist alles in Ordnung mit ihm?" wollte Remus wissen.

James nickte. „Ich bin ihm gefolgt und habe ihn rausgezerrt, bevor etwas passieren konnte." Er trat näher an Remus heran und legte ihm die Hand auf die Schulter. „Du musst dir keine Sorgen machen, Moony. Dumbledore hat ihn schwören lassen, alles für sich zu behalten. Niemand wird von deinem pelzigen Problem erfahren. Du bist sicher."

Remus verstand das alles nicht. Wie konnte das nur passiert sein?
„Woher wusste er, wie er mir folgen kann?"
James und Peter schwiegen, was Remus zum ersten Mal seit langer Zeit wirklich ungeduldig werden ließ. Verzweiflung kroch in ihm hoch, wie madiges Getier.
„Sagt schon! Woher wusste er, wo ich mich verstecke?"
Peters piepsige Stimme ertönte kleinlaut und Remus musste sich wirklich anstrengen, um etwas zu verstehen.

„Wir wollten noch etwas aus der Küche holen. Es ist meine Schuld, hätte ich nicht so gequengelt, wären wir nicht runter gegangen. Wir wussten nicht, dass Snape uns verfolgt. Aber Sirius hat ihn bemerkt und ihn gepackt. Es ist wirklich meine Schuld."

James wusste, dass Peter mit seinem Gebrabbel auf keinen grünen Zweig kommen würde. Remus musste die Wahrheit hören, so bitter sie auch sein mochte. Er nahm all seinen Mut zusammen.

„Sirius hat Snape erzählt, wie er in die Heulende Hütte kommt."

Wie in einem schlechten Hollywoodthriller erhellte ein heftiger Blitz den Himmel, gepaart mit dem Geräusch von heranrollendem Donner. Mit diesem einzigen Satz zerbrach in Remus alles, was er für wahr gehalten hatte. Ein mächtiges Gefühl des

Entsetzens überkam ihn, eine Welle aus Enttäuschung und wachgerufenen Ängsten rollte über ihn hinweg.

James und Peter sahen, wie der innere Tumult ihres Freundes sich in dessen Gesicht abzeichnete, aber noch bevor sie ein beruhigendes Wort sprechen konnten, hatte Remus James' Hand abgeschüttelt und war fortgelaufen.

~*~

Kaum da er das Büro verlassen hatte, war Sirius in einen Spurt gefallen und rannte die Korridore entlang, in der Hoffnung Remus im Krankenflügel zu finden. Noch immer nagte die Schuld an ihm und der Gedanke daran, den Menschen, den er mehr liebte als alle anderen wegen einer solchen Dummheit zu verlieren, ließ furchtbare Angst in ihm aufsteigen.

Er konnte die Türen des Krankenflügels bereits sehen, als diese plötzlich aufgingen und James und Peter herauskamen. Sirius bremste ab und bemerkte nicht, wie sich James' Gesichtsausdruck schlagartig von besorgt zu wütend veränderte, als dieser den Lockenkopf sah.

„Wo ist Remus?" wollte Sirius wissen. „Ist er noch bei Mamdam Pomfrey?"
Bevor er wusste, wie ihm geschah, hatten James' starke Hände ihn bei den Schultern gepackt und rissen ihn nach vorne.

„DU!" brüllte James. „Du bist an allem Schuld! Wie konntest du Snape nur sagen, wo sich Remus verwandelt?! Du dämlicher Volltrottel! Denkst du denn überhaupt nicht nach oder hast du einfach nur den Verstand verloren?!"

Zu ihrem Glück waren keine anderen Schüler auf dieser Etage, denn James' Stimme war selbst noch zwei Korridore weiter zu hören. Sirius wollte antworten, sagen dass es ihm leid tat und dass er wirklich nicht nachgedacht hatte, aber James ließ ihn nicht zu Wort kommen.

„Du gehst jetzt AUF DER STELLE Remus suchen, hast du verstanden? Und ich will dich erst wieder im Schlafsaal sehen, wenn du ihn auf Händen und Knien angefleht hast, dir deine Dämlichkeit zu verzeihen! Und möge Merlin dir beistehen! HABE ICH MICH KLAR GENUG AUSGEDRÜCKT?"

Sirius nickte heftig, denn nichts anderes hatte er vorgehabt. Kaum da James ihn aus seinem Griff befreit hatte, war er auch schon davongeeilt.
„Bist du so böse mit Sirius, dass du ihn anschreien musstest?" wollte Peter kleinlaut wissen, als der Lockenkopf um die nächste Ecke verschwunden war.
James seufzte und seine Gesichtszüge entspannten sich ein wenig.
„Nein, ich bin nicht böse, dazu habe ich gar nicht das Recht. Aber ich glaube, manchmal tut es Sirius ganz gut, von jemandem angeschrien zu werden, vor dem er noch Respekt hat. Ich glaube kaum, dass Dumbledore diesen Job auf sich genommen hat." erklärte er.

„Glaubst du, Remus verzeiht ihm?" fragte Peter weiter.

James schwieg eine Weile, bevor er antwortete.

„Remus ist nicht der Typ, der anderen verzeiht, weil er die Fehler nicht bei anderen sucht. Remus glaubt, dass die Schuld immer bei ihm selbst liegt und er wird sich in seiner Minderwertigkeit nur noch von Sirius' Verrat bestätigt fühlen. So wie Sirius das Selbstwertgefühl unseres Werwolfs hochreißen kann, so sehr hat er es durch seine Aktion letzte Nacht niedergeschmettert. Wir können nur hoffen, dass Sirius endlich begreift, dass sein Handeln für andere Konsequenzen nach sich zieht, ganz besonders für Remus."
Peter nickte.
Schweigend machten sie sich auf den Weg in den Gryffindorturm.
Ein weiterer Blitz durchzuckte den wolkenverhangenen Himmel.

~*~

Ein weiterer Blitz durchzuckte den wolkenverhangenen Himmel, als Sirius die Bibliothek erreicht hatte, doch zu seiner Enttäuschung war Remus nicht hier. Auch in der großen Halle war keine Spur von seinem Freund gewesen und Sirius bezweifelte stark, dass Remus freiwillig in den Kerkern herumirrte. Auch den Gemeinschaftsraum hielt er für unwahrscheinlich, weil Remus wusste, dass Sirius dort früher oder später nachsehen würde.

„Hey, Black!"

Er drehte sich um und sah Lily Evans auf ihn zukommen. Sie hielt einen Stapel Bücher in der Hand und sah ihn mit einer Mischung aus Missbilligung und Sorge an. Wie Frauen zwei so gegensätzliche Gefühle in einem Blick vereinigen konnten, sollte Sirius für alle Ewigkeit ein Rätsel bleiben.
„Evans!" rief er. „Merlin schickt dich! Hast du Remus gesehen?"
Lily, zunächst sichtlich verwirrt wegen seine Überschwenglichkeit bezüglich ihres Auftauchens, sah ihn skeptisch an, bevor ihr vorangegangener Ausdruck wieder ihre Gesichtszüge einnahm.

„Ja, das habe ich in der Tat. Ich wollte dich gerade Fragen, was los ist. Remus sah ziemlich aufgelöst aus, als er an mir vorbeilief."
„Wo ist er hingelaufen?" hakte Sirius hastig nach.
„Nach draußen. Und dabei stürmt es doch so sehr und- HEY!"

Sirius war ohne auf ein weiteres Wort von ihr zu achten an ihr vorbeigestürmt und hechtete nun durch die Vorhalle und die Stufen zum Schlossportal hinab.
Als er das große Tor öffnete peitschte ihm der heftige Wind ein paar Tropfen Nieselregen ins Gesicht, aber er kümmerte sich nicht darum. Wenn Remus nach draußen gerannt war, dann gab es nur einen Ort, an dem er sich aufhalten konnte... Zumindest hoffte Sirius das.

Er rannte über den Hügel, hin zur Peitschenden Weide, wo er einen großen Stein auflas. Zielgenau, wie er es im Quidditchtraining gelernt hatte, schleuderte er das Wurfgeschoss auf den Knubbel am Stamm des Baumes, der auf der Stelle verharrte. Einzig und allein der Sturm bewegte die Äste und Zweige des Baumes ohne Rhythmus

hin und her.

Donner grollte und das Licht der Blitze ließ den Geheimgang unter dem Stamm der Weide wie das Maul eines Monsters aussehen.
Zügig schlüpfte Sirius hinein.
Dort unten verfing sich der Wind und es zog heftig, so dass Sirius zu frösteln begann.
Schnell hatte er den Eingang zur Heulenden Hütte erreicht und drückte die Falltür nach oben auf.

Der Sturm rüttelte gewaltsam an den Brettern vor den Fenstern und Türen und brachte das Holz zum Knarren und Quietschen. Erste dicke Regentropfen klatschten auf das Dach und der Donner ließ den Boden beben.
Aber die Angst in Sirius rührte nicht von den bedrohlichen Geräuschen des Sturmes her, sondern von der nahenden Begegnung mit Remus. Er wusste, dass sein Freund hier war, er konnte ihn spüren, der Hund konnte ihn spüren.

Langsamen Schrittes erklomm er die Treppe in den ersten Stock, wo in der vorangegangenen Nacht noch James und Snape vor dem Werwolf geflohen waren.
Im fahlen Licht erkannte Sirius das Himmelbett am anderen Ende des Raumes, welches von Moony schon so oft als Vollmondfrustabsorbierer missbraucht worden war und auch genau so aussah. Das Holz splitterte und die einstmals purpurnen Vorhänge waren von kräftigen Krallen zerrissen worden. Auf der Matratze, deren Innenleben bereits an einigen Stellen in Form von herauslugenden Sprungfedern hervorquoll, und dicht an die Wand gepresst saß Remus, die Beine an den Körper heran gezogen und das Gesicht in den Armen vergraben.

Sirius näherte sich leise, doch unter seinen Füßen knarrten die Dielen, so dass Remus erschrocken aufsah. Er bot einen erbärmlichen Anblick. Sein Gesicht war von Tränen überströmt, er wirkte müde und krank.
Als Sirius seinen Freund so dort sitzen sah, wuchsen die Schuldgefühle in ihm ins unermessliche. Wie hatte er nur solchen Verrat begehen können? Wie hatte er es nur zulassen können, dass Remus so etwas furchtbares durchstehen musste?
„Remus, ich-"

Seine Stimme versagte ihm. Was sollte er sagen? Dass es ihm leid tat? Sirius wusste, dass das bei Weitem nicht genug war, um das Geschehene vergessen zu machen. Aber noch bevor er sich eine Alternative überlegen konnte, hörte er Remus' leise und brüchige Stimme.

„Du brauchst nichts zu erklären." sagte er und schniefte kaum hörbar. „Irgendwann musste es so kommen."
Der Lockenkopf wusste nicht, was er sagen sollte. Was meinte Remus damit?
„Remus, ich... ich wollte dir nicht wehtun."
Sirius war erschrocken darüber, wie dünn seine sonst so feste Stimme in seiner Verzweiflung klang. Remus sah ihn mit einem gequälten Lächeln an.

„Was spielt das für eine Rolle?" sagte er beinahe flüsternd. „Du hast immer gesagt, dass ich für dich kein Monster bin und ich Idiot hab dir geglaubt."
„Weil es wahr ist!" rief Sirius heiser und machte ein paar Schritte auf das Bett zu. Er

ließ sich auf die Knie fallen und blickte verzweifelt zu Remus hinauf. Er durfte ihn jetzt nicht verlieren.

„Remus, ich habe nicht gelogen. Du bist kein Monster. Du bist der beste Mensch, dem ich je begegnet bin. Snape hat so seltsame Sachen gesagt und ich wollte einfach nur, dass er den Schreck seines Lebens bekommt und habe dabei nicht daran gedacht, in was für Schwierigkeiten dich das alles bringen kann. Ich hab Mist gebaut. Es ist meine Schuld und du kannst absolut nichts für das, was passiert ist. Ich bin dämlich und habe nicht nachgedacht und dass es dir jetzt schlecht geht, ist ganz allein meine Schuld."

Tränen sammelten sich in seinen Augen und vernebelten ihm die Sicht. Er konnte Remus nur noch unscharf erkennen, aber das war in diesem Moment für den Lockenkopf recht erlösend. Er konnte den verletzten Ausdruck in den Augen des Werwolfs und den Gedanken daran, selbst Schuld an diesem Leid zu sein, nicht mehr ertragen.

„Bitte, Remus! Ich weiß, ich bin ein Mistkerl und hab das gar nicht verdient, aber bitte verzeih mir. Ich will dein Vertrauen nicht verlieren."
Nun strömten die Tränen in Bächen seine Wangen hinunter und tropften auf den staubigen Holzboden. Er versuchte seine Finger in den Grund unter sich zu bohren, brach sich dabei zwei Fingernägel ab und zog sich mehrere Splitter in die Fingerkuppen zu, aber der Schmerz tat gut, weil er sich damit selbst bestrafen konnte. Sirius kniff die Augen zusammen und noch mehr heiße Tränen rollten über sein Gesicht.

Der Sturm wütete jetzt noch heftiger und zog und zerrte an der Heulenden Hütte, die unnachgibig, aber gefährlich knarrend an Ort und Stelle verharrte.
Er blickte auf, direkt in Remus' Gesicht.

Wie groß der Verrat auch war, den er erfahren hatte, und egal wie deutlich er den Schmerz über seine Wertlosigkeit auch spürte, in diesem Moment, da Sirius ihn mit großen, treuen, ehrlichen Augen ansah, verstand Remus plötzlich warum er so sehr enttäuscht und sein Leid so groß war. Jeder hätte ihn betrügen können und es hätte ihm nur halb so wehgetan, wie es nun tat. Remus begriff, dass sein ganzes Herz an seiner Freundschaft zu Sirius hing und dass, selbst wenn er es gewollt hätte, er nicht böse auf den Lockenkopf sein konnte. Er wusste, dass Sirius ihm mit Sicherheit nichts Böses hatte tun wollen und er wirklich schlicht und einfach nicht nachgedacht hatte.

Auch wenn er die einfachen Worte nicht als wahr ansehen konnte, so waren es doch Sirius ehrlichen, sturmgrauen Augen, die ihn alles was der Blackspross sagte, glauben ließen. Selbst wenn er gewollt hätte, so hätte er seinen Freund nicht fortstoßen können, denn viel zu sehr hing Remus selbst an dem, was sie verband. In seiner Kehle brannte es heftig, als ein schwall altbekannter Gefühle mit neuer Gewalt in ihm aufkamen. Sirius akzeptierte das Monster in ihm und allein aus diesem Grund würde Remus ihm alles verzeihen. Doch da war noch mehr. Remus spürte, dass er ohne die Vertrautheit, die sie beide teilten, ohne dieses Gefühl von Zusammengehörigkeit, das er nur mit Sirius so intensiv erlebte, nicht sein wollte.
Doch als er erneut aufsah, um Sirius das alles zu sagen, war dieser verschwunden.

... to be continued...

Kapitel 36: - Himmel & Hände -

A.N.: **Meine Freunde & Kommischreiber, es gibt Arbeit für euch!** Und nein, ich verlange nicht von euch mir zu huldigen und zu meinen Füßen Räucherkerzen und Gebetskräuter zu entzünden. ... Obwohl ich mich dagegen natürlich nicht wehren würde. ;p
Nein, eure Aufgabe soll die folgende sein:
Ich möchte gerne von euch wissen, **a.) welche Szene aus den Erzählungen über die Rumtreiber aus den HP-Romanen ich noch einbauen soll und b.) was euch persönlich noch für eine Idee gekommen ist, die für meine Geschichte bereichernd sein könnte.**
Ich will nicht zwingend etwas verwenden, weil die Storyline für mich schon bis zum Ende durchgeplant ist und alle Entwicklungen feststehen, aber den ein oder anderen Twist kann der Plot wohl noch vertragen und ich möchte mir gerne eure Wünsche und Vorstellungen wenigstens angehört haben. Schließlich kann ich dadurch auch eine Menge über meine Leser erfahren. ^-^
Ich würde mich sehr freuen, ein paar tolle, neue Kommis von euch zu bekommen.
Und nun...

ENJOY!

- Himmel & Hände -

Sirius kehrte in dieser Nacht nicht in den Schlafsaal zurück. Als Remus in den Gryffindorturm ging, um sich müde und kraftlos ins Bett zu legen, herrschte eine eiserne Stille zwischen Peter, James und ihm. Niemand traute sich etwas zu sagen. Peter nicht, weil er wusste, dass er die Situation nicht besser machen konnte und James nicht, weil er glaubte, dass Remus ein wenig Zeit brauchte, um die Geschehnisse zu verarbeiten. Remus hingegen war einfach zu erschöpft, um noch irgend welche Konversationen zu beginnen. Sein Körper hämmerte dumpf, nun da die Wirkung der Medizin aus Madam Pomfreys Vorrat nachließ, und obwohl seine Lider von bleierner Müdigkeit schwer wurden, musste er ständig an Sirius denken. Aber in seinem derzeitigen Zustand fiel ihm einfach keine Lösung ein und Kraft seinen Freund zu suchen, hatte er auch keine mehr. Kaum hatte sein Kopf das Kissen berührt, war er auch schon eingeschlafen.

James hingegen lag wach und wartete darauf, dass auch Sirius zurückkehrte. Als dieser jedoch nach Mitternacht immer noch nicht aufgetaucht war, begann James sich große Sorgen zu machen. Er wusste, dass es keinen Sinn hat seinen Freund jetzt suchen zu gehen, denn nur Merlin wusste, wo Sirius sich aufhielt. Zwar waren er und der Lockenkopf wie siamesische Zwillinge, aber James hatte seinen Freund noch nie in einer solchen Situation erlebt und ihn einzuschätzen, fiel ihm daher schwer. Er konnte nur hoffen, dass Sirius keine Dummheiten anstellen würde.

~*~

Am nächsten Morgen war Sirius nicht beim Frühstück. Ungewohnt still saßen die drei übrigen Rumtreiber am Tisch und aßen schweigend, während ihnen verwunderte Blicke von anderen Mitschülern zugeworfen wurden. Es war ein seltsamer Anblick, besonders für die Gryffindors: Nur drei von vier Rumtreibern, kein Gelächter, keine witzigen Sprüche, keine Neckereien. Jeder, der die Rumtreiber auch nur ansatzweise kannte, wusste dass irgend etwas nicht stimmte. Und die Beste unter jenen war Lily Evans. Sie mochte die Rumtreiber nicht sonderlich, mit Ausnahme von Remus und gerade wegen ihm interessiete sie sich so für die vier Freunde.

Doch als sie an diesem Morgen sah, dass Remus sich mit irgend etwas quälte, das auch seine Freunde zu betreffen schien, überkam sie große Sorge und sie beschloss, etwas zu unternehmen. Die Sorge war allerdings nicht ausschließlich neu, denn seit einigen Wochen schon hatte Severus ihr gegenüber so seltsame Andeutungen gemacht, die immer darauf hinausliefen, dass irgend etwas mit Remus nicht stimmen konnte, dass er immer wieder auf mysteriöse Weise verschwand. Lily musste der Sache auf den Grund gehen. Schließlich war Remus ihr Freund und Freunde ließ man nicht im Stich.

~*~

Nachdem Sirius weder zu *Geschichte der Zauberei*, noch zu *Verwandlungen* erschienen war und die Stimmung sich zwischen den drei verbleibenden Rumtreibern nicht zu bessern schien, beschloss Lily ein paar Nachforschungen anzustellen. Während Peter eine Zwischenmahlzeit einlegen wollte, bevor es später Abendbrot gab, und Remus für den Nachmittag in der Bibliothek verschwand, passte sie James in einem Korridor ab.

„Hey, Potter."
James starrte sie entgeistert an.
„L-Lily!"
„Ja, das ist mein Name, Potter. Schön, dass du dich daran erinnerst."
Es bereitete ihr großen Spaß dabei zuzusehen, wie ihr Gegenüber versuchte sich zu fangen. Schließlich kam es nicht alle Tage vor, dass Lily ihn ansprach.
„W-was verschafft mir dir Ehre?" schaffte er endlich zu fragen.
„Potter, ich will nicht lange um den heißen Brei herumreden. Ich habe bemerkt, dass irgend etwas bei euch nicht in Ordnung ist und das scheint Remus sehr zu belasten. Was ist los?"

Zu ihrer Überraschung war James' Reaktion nicht im Geringsten so, wie sie es erwartet hatte.
Er verlor schlagartig den verzauberten Blick, den er sonst immer aufsetzte, wenn sie miteinander sprachen, und wurde bierernst. Er sah sie aus kummervollen Augen an und seufzte leise.
„Lily, es tut mir leid, aber das ist etwas, dass geht nur uns Rumtreiber etwas an. Hab ein wenig Nachsicht mit uns. Das wird schon wieder."
Er drehte sich um und wollte gehen, aber Lily würde so leicht nicht aufgeben.
„Potter! Glaubst du etwa, ich würde mich mit so einer Antwort zufrieden geben?" sagte sie und packte ihn energisch an der Schulter, damit er sich wieder zu ihr umdrehte.

„Remus ist genauso mein Freund wie deiner und ich mache mir Sorgen. Warum willst du mir nicht sagen, was ihn so bedrückt?"
„Weil ich es nicht kann, Lily." antwortete er ruhig. „Es... Ich darf das nicht, verstehst du? Ich sorge mich auch um Remus und um Sirius und um Peter. Aber ich kann dir nicht sagen, was passiert ist."
„Also ist etwas vorgefallen!" sprach Lily. „Ich wusste es! Hat irgendwer Remus wehgetan? Hat Black das gemacht? Ist er deshalb nicht im Unterricht gewesen?"
James blickte zur Seite und schwieg. Nach ein paar Sekunden packte ihn Lily mit beiden Händen an den Schultern.

„Vertrau mir doch. Ich mache mir Sorgen um Remus, was ist los mit ihm?"
James sah sie an und erkannte ihre ehrlichen Absichten in ihren Augen, aber noch immer lag es nicht in seiner Hand, sie über Remus' pelziges Problem aufzuklären. Wenn Remus ihr genug vertraute, dann würde sie es von ihm erfahren.
„Du bist Remus' Freundin, ja?"
„Natürlich!" rief sie mit zusammengezogenen Augenbrauen. Langsam aber sicher wurde sie wirklich ungeduldig.
„Und du willst ihm helfen?"
„Ja, doch!"
James lächelte und Lily war beeindruckt. Sie hatte ihn noch nie so ehrlich lächeln sehen.

„Dann geh zu ihm und sprich mit ihm. Wenn du wirklich seine Freundin bist und er dir vertraut, dann wird er dir alles erzählen und vielleicht kannst du ihm ja helfen sich besser zu fühlen. Ich glaube, er braucht jemanden wie dich jetzt sehr viel mehr, als mich."
Sie ließ ihre Hände sinken und starrte James einige Augenblicke überrascht an. Noch niemals hatte sie James Potter so reden gehört, so erwachsen und liebevoll. Die Zuneigung zu seinen Freunden schien geradezu durch ihn hindurch.
Sie lächelte kurz.
„Dann gehe ich zu ihm." sagte sie. „Danke, James."

Eiligen Schrittes und mit wehendem Schulumhang ging sie davon und James sah ihr nach.
Es dauerte bis sie hinter der nächsten Ecke verschwunden war, dass James bemerkte, dass sie ihn gerade beim Vornamen genannt hatte.

~*~

Um diese Tageszeit war die Bibliothek noch verlassen und still und das gefiel Remus. Er mochte die leisen, raschelnden Geräusche von Buchseiten, wenn man sie umdrehte und das Kratzen seiner Feder auf Pergament. Außerdem konnte er sich in dieser Ruhe besser konzentrieren und nachdenken. Nur dieses Mal grübelte er nicht über komplizierten Arithmantikhausaufgaben und auch nicht über einem Aufsatz für Professor Agamemnon. Stattdessen konnte er nur an Sirius denken.

Er wusste nicht, wo der Lockenkopf war und da er ihn seit dem gestrigen Tag nicht mehr gesehen hatte, machte er sich Sorgen. Eine Zeit lang überlegte er, ob er Sirius vielleicht suchen sollte, aber er entschied sich dagegen. Was sollte er Sirius sagen?

Aus irgend einem Grund hatte Remus das beklemmende Gefühl, dass Sirius ihn seltsam beäugen würde, wenn er von den heftigen Gefühlen erzählen würde, die er gestern in der Heulenden Hütte gehabt hatte. Aber wie sollte er sonst glaubhaft zum Ausdruck bringen, dass er Sirius verziehen hatte, gar nicht anders konnte, als ihm zu verzeihen? Außerdem verwirrten ihn seine eigenen Gefühle. Sollte er nicht wütend auf Sirius sein? Warum konnte er das nicht?

Ziellos irrte er zwischen den Bücherregalen hin und her, strich über die ledernen Einbände und lehnte schlussendlich resignierend die Stirn gegen den Buchrücken von *Heraldik Band 2 - Wappen und Banner des 18.Jahrhunderts.*
Er seufzte und schloss die Augen.
„Remus?"
Er fuhr zusammen und blickte sich um. Lily stand neben ihm zwischen den Regalen und blickte ihn aus ihren grünen Augen heraus sorgenvoll an.
„Lily, du hast mich erschreckt." sagte er und lächelte.
Sie trat ein paar Schritte näher und zog das Buch hervor, an das Remus sich bis eben noch gelehnt hatte.

„Das arme Buch." sagte Lily neckisch. „Wie kannst du ihm nur die Last deiner Gedanken aufbürden?"
Remus lachte.
„Mit wem soll ich diese Last denn sonst teilen? Ich dachte immer, Bücher halten viel aus."
„Nur Enyklopädien und Tagebücher, Remus." witzelte Lily und stellte *Heraldik Band 2* wieder zurück an seinen Platz.
„Ich besitze weder das eine, noch das andere." antwortete Remus. Lily ging um ihn herum und setzte sich in einen Erker in der Nähe, bevor sie ihn erneut ansprach.

„Dann müssen wir einen Ersatz finden, dem du deine Gedanken anvertrauen kannst." meinte sie und lächelte breit. Er setzte sich neben sie.
„Und was schlägst du vor?"
Sie wandte ihm ihr Gesicht zu und sah ihn mit einem treuen Blick an.
„Wie wäre es mit einer guten Freundin?"
Einen Moment lang war es still, bevor Remus antwortete.
„Das hört sich sehr gut an."

~*~

James hielt es nun doch nicht mehr aus auf Sirius zu warten und hatte sich nach dem Gespräch mit Lily auf die Suche nach seinem Freund gemacht. Er wusste, dass Remus Lily sein Geheimnis anvertrauen würde und James hielt das für eine glänzende Idee. Was er gesagt hatte, hatte er ernst gemeint: Remus brauchte Lily, jemanden der ebenso intelligent war, wie er selbst, und ihn auf eine ganz andere Art verstehen konnte, als einer der Rumtreiber.

Was Sirius anging, so spürte James, dass sein Freund seine Unterstützung brauchte, denn so wie es aussah, hatte eine Aussprache zwischen Remus und Sirius entweder nicht gefruchtet, oder hatte gar nicht erst stattgefunden.
James suchte im Astronomieturm und in der Eulerei, er stattete sogar dem

Gemeinschaftsraum und dem Schlafsaal einen Besuch ab um festzustellen, ob Sirius nicht doch vielleicht zwischenzeitlich dorthin gegangen war, als die anderen im Unterricht gesessen hatten. Doch nirgendwo war eine Spur von Sirius zu finden.

Einer Eingebung folgend machte James sich schließlich auf den Weg zum Quidditchfeld. Der Sturm des letzten Tages hatte sich weitgehend gelegt, aber noch immer zogen dunkelgraue Wolken über Hogwarts und die Ländereien hinweg und die Luft war widerlich feucht.

James stapfte über den nassen Rasen. Es war noch zu warm für einen dicken Mantel und einen Schal, aber gegen einen dickeren Pullover hätte er in diesem Moment nichts einzuwenden gehabt. Er zog die dünne Jacke, die er trug, etwas höher zu und erreichte schließlich das Spielfeld. Tatsächlich sah er in einer der Turmtribühnen eine einsame Gestalt sitzen, die auch aus der Ferne verdächtig nach Sirius aussah.

Als er den Turm erklommen hatte, setzte er sich neben seinen Freund. Dieser blickte ihn nicht an, sondern starrte stillschweigend geradeaus. James musterte ihn eindringlich. Er hatte Sirius noch nie so gesehen. Seine Augen waren rot und verquollen, seine Haare noch wüster als sonst und seine Schultern ließ er schlaff herunterhängen.

„Du siehst furchtbar aus." sagte James schließlich.
Sirius schnaufte und grinste kurz, aber dieses Grinsen erreichte seine Augen nicht.
„Hast du hier oben geschlafen?" wollte der Brillenträger wissen.
„Spinnst du?" antwortete Sirius schwach grinsend. „Ich hab im alten Klassenraum für Geschichte geschlafen. Ich bin zwar ein mieser Idiot, aber lebensmüde bin ich nicht."
„Gut zu wissen." meinte James und eine Weile schwiegen sie sich an. Der Wind zupfte leicht an ihren Haaren und ließ die Stille nicht allzu schwer werden.
„James?" sprach Sirius schließlich und seine Stimme klang, als wenn eine tonnenschwere emotionale Last auf seinen Schultern läge. „Warum muss ich immer alles kaputt machen?"
James zuckte mit den Schultern.
„Ich denke, das liegt in deiner Natur."
„Danke, James." entgegnete der Lockenkopf und lachte trübsinnig. „Jetzt fühle ich mich wirklich besser."
James lachte.

„Ich glaube, das brauchst du manchmal." meinte er. „Du brauchst einen Freund, der dir ab und zu mal den Kopf wäscht und dem du ab und zu den Kopf waschen kannst. Und du brauchst einen *anderen* Freund, der dich anhimmelt für deine großartigen Leistungen und deine Kühnheit und deinen Sinn für Humor."
James sah Sirius' Profil an, denn sein Freund starrte nur unablässig geradeaus.
„Und du brauchst einen dritten Freund, der dich begeistert, dich davon abhält, Dummheiten zu begehen, und den du beschützen kannst."
„Beschützen? Ja, den Job hab ich wirklich prima erledigt." sprach Sirius sarkastisch.

„Du hast einen Fehler gemacht, weil du nicht nachgedacht hast." stellte der Jäger fest. „Das kommt vor. Es wäre bestimmt besser gewesen, wenn dein Leichtsinn dem geschadet hätte, den du schaden wolltest, anstatt den zu verletzen, den du zu

schützen versuchst."
„Streu noch Salz in die Wunde, James. Mach ruhig, ich hab's verdient." seufzte Sirius.
„So leicht ist das nicht, Sirius." behauptete der Brillenträger ernst. „Es wird Remus nicht glücklicher machen, wenn du Buße tust."
Jetzt endlich wandte sich Sirius seinem Freund zu, die Stirn in Falten der Unverständnis gelegt.
„James, was willst du mir sagen?"

Der Angesprochene seufzte. Sirius hatte wirklich manchmal ein ziemlich dickes Brett vor dem Kopf.
„Ich will sagen, dass es weder dir noch Remus etwas bringt, wenn du hier oben rumsitzt und darüber sinnierst, was für ein schlechter Mensch du bist. Das ist falsch, Sirius. Du bist ein sehr guter Mensch. Vielleicht etwas zu pflichtvergessen dann und wann, unüberlegt und aufbrausend, aber immer noch ein guter Mensch. Und Remus weiß das, sonst wäre er nicht mit dir befreundet."
„Gewesen." warf Sirius ein. „Befreundet gewesen. Ich würde mir das, was ich getan habe, nicht verzeihen, James."

„Das ist egal, denn du bist nicht derjenige, der dir verzeihen muss. Es ist Remus und er hat sich bereits entschieden. Ich glaube, er kann gar nicht anders."
Wieder schwiegen sie eine Zeit lang. Dann sprach Sirius.
„Dumbledore hat gesagt, ich soll nie wieder zulassen, dass mein Hass auf Snape meine... Freundschaft zu euch überwiegt."
„Weise Worte, mein Freund." meinte James. „Warum war dein Hass so groß, dass du Remus darüber vergessen hast? Was hat Snape gesagt?"
Sirius hatte sich vor dieser Frage gefürchtet und wusste im ersten Moment nicht, was er antworten sollte.

„Ich hasse ihn so sehr, weil ich das Gefühl habe, dass er Dinge weiß, von denen ich gehofft hatte, sie für mich behalten zu können. Irgendwie hat er erkannt, wo meine Schwachstellen sind, womit er mir am meisten-"
Er zögerte, doch James wusste bereits, was er sagen wollte.
„Er kann dich verletzen?"
Sirius nickte.
„Er weiß einfach, wo er den Hebel ansetzen muss. Und ich kann mich nicht dagegen schützen, nicht mit Worten oder Sprüchen."
Plötzlich fühlte Sirius, wie die Worte nur so aus seinem Mund fließen wollten. Er wollte James alles erzählen, wollte dass sein bester Freund seine größte Schwachstelle kannte.

„Snape weiß, dass... ich... dass ich immer ein Auge auf Moony habe. Du hast Recht, ich will ihn ständig beschützen, weil ich der Meinung bin, dass Moony schon genug durchmachen musste. Es ist, als wenn... Ich kann das nicht kontrollieren, James. Wenn er Dinge über Remus sagt, so verletzende Dinge, dann habe ich mich nicht mehr unter Kontrolle, ich kann mich nicht beherrschen."
Während er redete, bemerkte er nicht wie heiße Tränen über seine Wangen rollten. James hörte geduldig zu. Er wusste, dass Sirius ihm gerade Dinge anvertraute, die er nie jemand anderem erzählt hatte und das machte James sehr stolz. Es zeigte, dass Sirius sich sicher bei ihm fühlte.

„Es ist meine Verantwortung auf Remus aufzupassen und die Tatsache, dass ich das nicht getan habe, weil diese miese Schlange Snape mich dazu gebracht hat, die Kontrolle über mich zu verlieren, macht mich so wahnsinnig wütend auf mich selbst. Und als ich Remus gestern versucht habe um Verzeihung zu bitten, da war ich plötzlich so... angeekelt von mir selbst."
„Du bist abgehauen." stellte James fest.

„Ich hatte das Gefühl, dass ich mit meiner Anwesenheit alles nur noch schlimmer mache. Du hättest ihn sehen sollen. Er war so verletzt und es war allein meine Schuld. Ich hab' überhaupt nicht verdient in seiner Nähe zu sein und ich kann nicht mehr von ihm verlangen, dass er mir verzeiht. Selbst wenn er das tun würde, er könnte mir doch niemals wieder vertrauen."
Zu Sirius' großer Überraschung lächelte James.
„Ich glaube, da kennst du Remus aber schlecht, mein Freund." sagte er. „Nur weil du dir selbst nicht mehr vertraust, heißt das nicht, dass andere das nicht können."

Er legte dem Lockenkopf seine Hand auf die Schulter.
„Er braucht dich, Sirius. Er will dich bei sich haben. Schlag ihm diesen Wunsch nicht aus, nur weil du wütend auf dich selber bist."
Mit diesen Worten stand James auf und machte sich auf den Rückweg zum Schloss. Zurück ließ er einen nachdenklichen Sirius.

~*~

„Ich bin ganz Ohr." versicherte Lily. Remus lachte nervös.
„Es wäre mir lieber, wenn du erst einmal ganz Auge wärst."
Lily legte die Stirn in Falten.

„Was meinst du?"

Remus atmete tief ein und aus und griff dann nach einem Buch in seiner Schultasche. Es war im Vergleich zu seinen Schulbüchern recht klein und sehr abgenutzt. Sie Seiten waren stark vergilbt und abgegriffen, der Einband, früher einmal rot, wirkte jetzt schmutzig braun, weil es durch so viele Hände gegangen war. Er reichte es ihr.
„Schlag Seite vierundachtzig auf." sagte er und begann auf seiner Unterlippe herumzukauen.

Lily legte das Buch in ihren Schoß und blätterte darin herum, bis sie die passende Seite aufgeschlagen hatte. Darauf zu sehen war ein vitruvischer Mensch, allerdings mit einer kleinen, aber unübersehbaren Änderung: Der Kopf war der eines Wolfes. Lily wusste sofort, was das war.
„Das ist die Abbildung eines Werwolfs. Spätes fünfzehntes Jahrhundert, schätze ich."

Sie sah vom Buch auf und Remus in die Augen. Dieser knetete mittlerweile nervös seine Hände.
„Warum zeigst du mir das?" fragte sie und sah ihn noch etwas durchdringender an. Er antwortete nicht, sondern hielt nur ihrem Blick stand. Er wusste, dass er nichts zu sagen brauchte. Sie war intelligent, sie kannte ihn und alle seine Seltsamkeiten und

Eigenarten und sie würde somit von ganz allein darauf kommen.

Und das tat sie.

Es dauerte nur wenige Augenblicke bis ihr Hirn alle Puzzleteile zusammengesetzt hatte und ihrem Mund den Befehl gab, vor Erstaunen offen zu stehen.
„Remus, du bist ein..."
Er nickte nervös und schaute sie unsicher an.

„Also, stimmt es, was Severus sagt. Dass du manchmal verschwindest, bei Vollmond nehme ich an?"
Wieder nickte er.
„Ja. Ich gehe dann in die Heulende Hütte. Dort kann ich mich verwandeln, ohne dass ich jemandem Schaden zufüge. Dumbledore und die Lehrer haben alles so für mich eingerichtet." erklärte er. Er wollte, dass sie alles verstand, denn er wollte sie auf keinen Fall verlieren. Und so erklärte er ihr alles, was er ihr sagen konnte.

„Die Lehrer wissen davon?" fragte sie nach.
„Ja." entgegnete er. „Ich hätte sonst nicht nach Hogwarts gehen dürfen. Man hätte es mir ohne diese Sicherheitsvorkehrungen verboten. Aber Dumbledore hat sich für mich eingesetzt und mir ermöglicht zur Schule zu gehen. Das bedeutet mir sehr viel."
„Und deine Freunde? Potter und Black und der kleine Pettigrew wissen es auch?"
Jetzt musste Remus lächeln.

„Sie haben es selbst herausgefunden. In einer Nacht sind sie mir auf einen Verdacht hin gefolgt. Ich hatte unglaubliche Angst davor, dass sie mich verlassen würden, aber das taten sie nicht. Im Gegenteil: Sie haben mich unterstützt und machen mir die Tage vor und nach dem Vollmond seither sehr viel leichter."

Zu sagen, Lily war erstaunt, wäre eine maßlose Untertreibung gewesen.
„Ich muss zugeben, ich hätte deinen Freunden niemals so viel Schneid zugetraut." gestand sie und lächelte.
„Sie haben sehr viel mehr Courage, als du ihnen zugestehen möchtest." meinte Remus.
„Vielleicht hast du Recht. Aber es soll mir egal sein, solange sie gut zu dir sind." sprach Lily ehrlich.
Remus sah sie erleichtert an.
„Du bist nicht böse und willst mir auch nicht... die Anschaffung eines Zwingers nahelegen?"

Sie lachte laut.

„Remus, nein!" versicherte sie ihm. „Du bist mein Freund, ebenso wie Black und James deine Freunde sind... Auch wenn ich nicht so ganz begreife, wie du es mit diesen beiden aushälst."
Jetzt lachte auch Remus.
„Das weiß ich manchmal auch nicht."

„Der Punkt ist-" fuhr Lily fort. „Ich weiß, wie man sich fühlt, wenn man anders als alle

Anderen ist. Ich bin die einzige Zauberin in meiner Familie und in Hogwarts bin ich eine der wenigen Muggelgeborenen. Es würde mir im Traum nicht einfallen, jemanden aufgrund seiner Andersartigkeit zu bewerten, erst recht nicht, wenn diese Person ein so durch und durch guter Mensch ist, wie du. Und im Übrigen: Hast du wirklich geglaubt, ein wenig Fell und ein buschiger Schwanz bei Vollmond würden mich schocken? Um das zu erreichen, musst du schon früher aufstehen, Remus."

Sie nahm ihn in den Arm und ihm fiel ein riesiger Stein vom Herzen.
„Aber eines musst du mir noch sagen." verlangte sie ernst.
„Bitte. Alles, was du wissen willst."
Lily legte den Kopf schief und blickte ihn fragend professionell an.
„Musst du bei Vollmond eine Hundemarke tragen?"
Das Gelächter der beiden schallte durch die Bibliothek und es war ein Wunder, dass Madam Pince nicht zu ihnen kam und sie rauswarf. Remus fühlte sich ungemein erleichtert.
Es dauerte ein wenig, bis sie sich wieder gefasst hatten.

„Remus?"

Der junge Werwolf wunderte sich über den plötzlich wieder so ernsten Ton und sah Lily fragend an. Diese blickte ihm ernst in die Augen.
„Warum war Black heute nicht im Unterricht? Was ist los bei euch? Hat er irgendwas ausgefressen?"
Remus sah sie traurig an.

„Nein. *Ich* hätte beinahe etwas *auf*gefressen."
Mit in Falten gelegter Stirn sah sie ihn an. Er seufzte.
„Er hat Severus letzte Nacht erzählt, wie er mir in die Heulende Hütte folgen kann."

Lily sog scharf die Luft ein, doch bevor sie in eine Tirade endloser (aber unzweifelhaft sehr origineller) Sirius-Black-Beschimpfungen übergehen konnte, versuchte Remus sie zu besänftigen.
„Ich weiß, dass du Severus sehr magst, aber Sirius wollte mit Sicherheit nicht, dass er verletzt wird. Er hat einfach nicht nachgedacht und-"
„Ja, da hast du verdammt Recht!" rief Lily empört. „Er denkt NIE nach!"
„Nie ist ein sehr unfaires Wort, Lily." warf Remus ein, aber sie fuhr unbeeindruckt fort.

„Es ist egal, ob ich Severus mag oder nicht! Es geht darum, dass er zwei Menschen in Gefahr gebracht hat: Severus UND dich!"
„Um genau zu sein, hat Sirius drei Menschen in Gefahr gebracht." korrigierte Remus pflichtbewusst. Lily musste die ganze Geschichte erfahren, denn er hatte das Gefühl, dass sich dadurch noch etwas Gutes bewirken ließ.
„Als James gehört hatte, dass Severus auf dem Weg in die Heulende Hütte war, ist er ihm gefolgt und hat ihn dort rausgeholt, bevor mein pelziges Alter Ego Hundefutter aus ihm machen konnte."
Lily schien erstaunt und schwieg beeindruckt.

„James hat Severus gerettet?"

Remus nickte bestätigend.
„Wow." meinte sie. „Das hätte ich ihm nicht zugetraut. Kein Wunder, dass Severus heute beim Frühstück so miese Laune hatte."
„Dumbledore hat ihn schwören lassen, dass er nichts von meinem Zustand erzählt." erzählte Remus weiter und fühlte sich plötzlich sehr unwohl. So viele Menschen mussten seinetwegen so viel auf sich nehmen. Aber noch bevor er den Gedanken zuende führen konnte, sprach Lily in energischem Tonfall: „Das ist auch besser so! Wenn es sein muss, dann sorge ich persönlich dafür, dass Severus kein Sterbenswort darüber verliert, das verspreche ich dir. Auch wenn ich Black nicht ausstehen kann, weiß ich, dass Severus auch kein Engel ist. Es würde mich nicht wundern, wenn alles mit einer dämlichen Provokation begonnen hätte."
„Das habe ich mir auch schon gedacht." sagte Remus trübsinnig. „Sirius hat sich bei mir entschuldigt."

Wort für Wort erzählte er Lily von ihrer Begegnung in der Heulenden Hütte und Lily hörte aufmerksam zu.

„... Er hat geweint wegen mir und war am Boden zerstört wegen dem, was er getan hatte und ich wusste, dass er es wirklich bereut. Und dann habe ich mich plötzlich so seltsam gefühlt, weil ich ihm nicht böse sein konnte. Ich habe einfach solche Angst diese Freundschaft zu verlieren, dieses Gefühl jemandem nahe sein zu können. Ich weiß, dass ich eigentlich aus der Haut fahren sollte vor Zorn und Enttäuschung, aber alles was ich kann ist daran zu denken, wieviel er mir gibt und wie sehr ich das brauche und wie sehr ich mir wünsche, Zeit mit ihm zu teilen."

Welche Einwände Lily bis zu diesem Zeitpunkt auch immer gegen Sirius Black und seine Beziehung zu Remus gehabt hatte, sie waren wie fortgespült vom heftigen Gefühlsausbruch des jungen Werwolfs. Statt ihrer üblichen Missbilligung Ausdruck zu verleihen, wollte sie mehr über diese seltsame Freundschaft erfahren.
„Was hat dich davon abgehalten, ihm das zu sagen?" fragte sie vorsichtig. Remus seufzte.

„Ich weiß es nicht. Ich konnte einfach nicht. Sirius kann mit solchen Dingen nicht gut umgehen. Ich auch nicht und das ist so seltsam. Ich hab mein ganzes Leben lang versucht möglichst wenige Menschen nah an mich heran zu lassen, damit niemand erkennt was ich wirklich bin."

„Ein guter Mensch?"

„Ein Monster."

Lily wollte energischen Einspruch erheben, aber er ließ es nicht zu.
„Der Punkt ist, dass ich Sirius nicht von mir fernhalten kann. Ich habe es wirklich versucht, aber ich schaffe es einfach nicht. Und jetzt, wo er fast alles in mir gesehen hat, habe ich Angst davor diesen letzten Rest preiszugeben, verstehst du? Aber wie kann ich ihm sonst verständlich machen, dass ich ihn brauche?"

Lily ließ sich alles, das er gesagt hatte, durch den Kopf gehen und blickte durch das Fenster des Erkers nach draußen. Vor dem schwarzen Wald lag das Quidditchfeld.

Eine schwarze Silouette war aus der Ferne zu erkennen, wie sie einsam auf dem grünen Rasen stand.
„James hat gesagt-" sprach Lily schließlich nachdenklich. „Dass ich dir besser helfen könnte, als er. Aber ich glaube, dass du selbst herausfinden musst, wieviel deiner Gefühle du auf welche Weise preisgeben willst und kannst. Wer weiß, wie Black darauf reagiert."

Sie sah Remus mit einem Lächeln an.
„Und ich glaube, jetzt wäre ein guter Zeitpunkt dafür, das herauszufinden." fügte sie hinzu und deutete auf die Figur auf dem Spielfeld.
Remus hätte die Person dort unten auch noch bei dichtem Nebel erkannt.
Er atmete tief ein.
„Du hast Recht. Wie immer." meinte er und lächelte sie ebenfalls an. „Danke, Lily."

Er stand auf und wollte sich auf den Weg machen, drehte sich dann aber doch noch einmal um.
„Ich finde es schön, wenn du James beim Vornamen nennst." sagte er breit grinsend und verschwand, noch bevor sie etwas erwidern konnte.

~*~

Einsam und etwas verloren stand Sirius im Wind auf dem Quidditchfeld. Die dicke Wolkendecke über den Ländereien hatte sich noch immer nicht verzogen, aber es sah auch nicht danach aus, als ob sich diese bald entladen würde. Die Luft roch nach feuchten Blättern und nassem Rasen und kalter Erde.
Sirius fand, dass dies das beste Wetter war, um Depressionen zu bekommen.

James' Worte kreisten in seinem Kopf herum: *Er braucht dich, Sirius. Er will dich bei sich haben. Schlag ihm diesen Wunsch nicht aus...*
Sirius seufzte kellertief und blickte hinauf in den Himmel, die Arme fest vor der Brust verschränkt, so als wollte er sein Herz vor dem Bösen der Welt schützen.

„Wieso sollte Remus so jemanden brauchen?" sagte er zu sich selbst und betrachtete einen ganz besonders düsteren Wolkenfetzen.

„Wieso sollte ich wen brauchen?"

Erschrocken fuhr Sirius herum und schaute in das zerkratze, aber immer noch hübsche Gesicht von Remus Lupin. Der Werwolf stand ein paar Meter von ihm entfernt, seine helle, oft geflickte Tweedjacke zugeknöpft, um sich vor dem Wind zu schützen. In der rechten Hand hielt er Sirius' Lieblingsbesen.
Es dauerte einige Augenblicke, bis sich der Lockenkopf gefangen hatte und antworten konnte.

„So jemanden wie mich." sagte er ernst und kaum hörbar. Zu seiner Überraschung lächelte Remus, machte ein paar Schritte auf den Lockenkopf zu und hielt ihm den Besen hin.
„Vielleicht, weil er selbst nicht fliegen kann und deshalb jemanden braucht, der ihn mitnimmt."

Zögerlich nahm Sirius den Besen entgegen und starrte dabei unablässig in die glänzenden, bernsteinfarbenen Augen seines Freundes. Sein Herz schlug laut und heftig in seiner Brust.

„Ich dachte, du hast Angst vorm Fliegen."

„Das stimmt." sprach Remus mit sanfter Stimme. „Aber ich vertraue dir."

Sirius wollte seinen Ohren nicht trauen. Für einen Moment glaubte er zu halluzinieren und überlegte, ob es vielleicht möglich war, dass er vor Erschöpfung zusammengebrochen war und sich seinen Kopf an einem ziemlich harten Stein angeschlagen hatte, aber als Remus im nächsten Moment Sirius und sich selbst auf dem Besen positionierte, wurde ihm die Wirklichkeit des Moments vollends bewusst. Der Werwolf schlang wie schon beim letzten Mal seine Arme um die Taille des anderen Jungen und lehnte sich an dessen Rücken.

Tausend Gedanken schossen Sirius durch den Kopf. Was hatte das zu bedeuten? Hatte Remus ihm verziehen? Oder wollte er ihn reinlegen, sich vielleicht beim Flug rächen und Sirius hinabschubsen? Augenblicklich bemerkte Sirius die Absurdität dieser Vermutung und verwarf sie sofort wieder.
Remus wollte mit ihm fliegen.
Was für einen größeren Vertrauensbeweis konnte es geben?
Aber war er es auch wert, dass Remus so viel Vertrauen in ihn setzte?

„Remus, ich-"

„Schhhh." wisperte Remus direkt in Sirius' Ohr und erstickte jede verbale Diskussion im Keim. Er wollte nicht mehr reden, wollte keine Schuldbekenntnisse mehr hören, keine Entschudligungen. Er wollte in diesem Moment einfach nur bei Sirius sein. „Flieg einfach."

Und das tat Sirius.

Hart stieß er sich vom Boden ab und schoss mit Remus hinter sich in den grauen Himmel. Wenn es Remus' Wunsch war, würde er alles tun, was nötig war.
Ziellos glitten sie durch die Luft, umweht von kühlem Wind und dem Geruch des nassen Waldes unter ihnen.

Sirius spürte unglaubliche Freude in sich aufwallen, wie ein wildes Pferd und er war der Reiter auf dessen Rücken. Trotz der kalten Luft und der Jacken, die sie trugen, konnte er Remus' warmen Körper an seinem Rücken spüren, so wie schon damals, als sie zum ersten Mal gemeinsam geflogen waren.
Doch dieses Mal war es Remus, der nach Sirius' linker Hand griff und sie festhielt.

Auch wenn es den Jungen nicht bewusst war, so sprachen ihre Hände doch wieder miteinander. Und was sie sagten, war einfach:
Es ist gut, dass du bei mir bist.
Und andere Worte brauchten sie nicht.

...to be continued...

Kapitel 37: - Ein lange überfälliges Zwischenspiel -

A.N.: Huhu, Leutz! Danke für eure Kommentare! Natürlich habe ich die Karte des Rumtreibers nicht vergessen, aber bevor die Idee entstehen kann, müssen die Jungs ja erstmal etwas anderes auf die Reihe kriegen... Step by Step. ^-^
Was Snape angeht... Ja, den hätte ich auch noch ein wenig mehr in Action gesehen, aber ich weiß noch nicht genau, wo ich den BÖHZEN BUBEN noch mal einbauen kann.

Zum aktuellen Kapitel: Ich MUSSTE das schreiben. Ich mag James und Lily so sehr und ich LIEBE dieses Pärchen. Er ist in ihrer Nähe so eloquent, wie ein taubstummer Goldfisch und sie könnte die Walküre in einer Wagner-Oper spielen. Ich mag die Vorstellung, dass Lily ein toughes Mädchen ist, eine Erzähl-keinen-Scheiß-Göre, die trotzdem süß und lieb und absolut intelligent ist und darauf abfährt, ihre Überlegenheit dann und wann geschickt zum Ausdruck zu bringen. Lily ist einfach ultimativ.
In diesem Sinne...

ENJOY!

- Ein lange überfälliges Zwischenspiel -

Lily hatte noch eine Weile aus dem Fenster geschaut und zugesehen, wie Remus seinen missmutigen Freund auf dem Quidditchfeld aufsuchte.
Dann hatte sie sich auf den Weg in den Gryffindorturm gemacht.
In ihrem Kopf trafen viele Gedanken aufeinander, denn das Gespräch mit Remus war sehr aufschlussreich und mit einigen Überraschungen durchzogen gewesen. Niemals hätte sie gedacht, dass die Verbindung zwischen Remus und dem Unruhestifter Black eine solche Episode tatsächlich überstehen würde? Natürlich war sie nicht blind: Auch sie hatte bemerkt, wie nah sich die beiden standen. Aber dass die beiden vom jeweils anderen so stark eingenommen waren, wie Remus berichtete, das überraschte selbst Lily.

Aber das war nicht alles, was in Lilys Kopf vor sich ging. Die Tatsache, dass James Potter, den sie immer für einen gedankenlosen, leichtsinnigen und prahlerischen Maulhelden gehalten hatte, den Mut gehabt hatte Severus aus großer Gefahr zu befreien, obwohl er diesen noch nicht einmal leiden konnte, fand Lily absolut verblüffend.
Plötzlich war da etwas in Lily, das zuvor keinen Platz in ihr gehabt hatte und sich nun breit machte, als sei es schon immer in ihr zu Hause gewesen: Es war Interesse.

Auf ein Mal zeigte sich James Potter für sie in einem völlig anderen Licht. Natürlich hatte Remus immer wieder betont, dass James kein übler Kerl war, sondern ein guter Freund, aber erst seit ihrem Gespräch in der Bibliothek fing Lily an zu begreifen, was James ausmachte. Es war nicht nur die Tatsache, dass er Severus vor dem sicheren Tod bewahrt hatte, sondern auch seine Loyalität gegenüber dem jungen Werwolf.

Tief in Gedanken versunken betrat Lily den Gemeinschaftsraum und bemerkte erst sehr spät,dass noch jemand anderes im Raum war.
In einem der großen Ohrensessel saß James, ihm gegenüber der kleine Pettigrew. Sie spielten gerade Zaubererschach und James schien zu verlieren.
Als sie James sah, fasste sie augenblicklich einen Entschluss. Festen Schrittes ging sie auf ihn zu.

Der Jäger staunte nicht schlecht, als das Geschöpf seiner ungeteilten, amourösen Aufmerksamkeit plötzlich vor ihm stand.
„Pot-... James, ich wollte mich bei dir bedanken."
Man sah Lily an, dass es ihr schwer fiel diese Worte zu sagen und es ihr seltsam vorkam mit dem Kerl zu sprechen, den sie bis vor wenigen Stunden noch für die Produktionsstätte allen Übels gehalten hatte.

„Bedanken?" fragte James ungläubig und machte große Augen. „Du? Bedanken? Bei mir?"
Lily seufzte.
„Dafür, dass du Severus gerettet hast."

„Oh."

James war sichtlich verblüfft. Unter normalen Umständen vermied Lily jeglichen Kontakt zu ihm und versuchte ihn auch nicht nur eines Blickes zu würdigen und nun hatte sie ihn heute schon zwei Mal angesprochen. Für andere Leute war der Klang der Glückseligkeit der Klang klimpernden Geldes. Für James waren es imaginäre Hochzeitsglocken. Leider mangelte es ihm noch immer an der nötigen Eloquenz.

„Ja, also... Gern... Ich meine... Es war ja... 'ne?... Du, verstehst schon."
In solchen Momenten wünschte er sich immer Remus zu sein. Der fand immer Worte für alles. Während James noch damit beschäftigt war sich vorzustellen, wie er seinen eigenen Kopf mit möglichst großer Wucht gegen die Tischplatte hämmerte, hatte Lily begonnen zu lachen. Nicht laut und schadenfroh, sondern kaum hörbar. Auch wenn sie es sich nicht eingestehen wollte, aber in diesem Moment und ohne seine große Klappe war James Potter extrem niedlich.
Gerade wollte sie sich auf den Weg in den Mädchenschlafsaal machen, als James Torschusspanik bekam. So eine Chance durfte er sich doch nicht durch die Lappen gehen lassen, oder?

„Lily, warte!" sprach er mit zittriger Stimme. „Also, wenn du... solltest du...Also, ich wäre..."
Eine neue Welle des Kopf-meets-Tischplatte-Gefühl stieg in James auf. Wie sollte er nur so die Frau seiner Träume beeindrucken?
Was er nicht wusste war, dass ihm gerade das neue Sympathiepunkte einbrachte. Lily wandte sich noch einmal mit einem fast mütterlichen Lächeln zu ihm um.
„James, übertreib es nicht gleich, ja?"

Dann sah sie noch einmal von Weitem auf das Schachbrett.
„Läufer nach F5. Schachmatt, Pettigrew."
Mit einem kecken Blick zurück entschwebte sie in den Schlafsaal, während Peter laut

fluchte.
„Ich hatte dich so gut wie im Sack! Verdammt, wie macht sie das nur immer?!"
James starrte verträumt vor sich hin.
„Ja..." seufzte er. „Ist sie nicht himmlisch?"

... to be continued...

Kapitel 38: - Das pelzige Pack -

A.N.: Meine lieben Leser, ich muss mal etwas loswerden, das mir schwer auf der Seele lastet (Sagt sie mit einem nur halb so ernsten Gesicht und zwinkert).
Wie immer habe ich einige tolle Kommentare erhalten, Anregungen, Kritik und auch Anfeuerungen, so weiter zu machen wie bisher. Das ist klasse. Animexx.com bietet eine ideale Plattform für alle, die sich künstlerisch ausprobieren und -toben wollen und das ist hervorragend.

Ich studiere Literaturwissenschaften und kann nur sagen, dass es mir unheimlich viel Spaß macht meine gewählte Laufbahn mit meinem Hobby (dem Schreiben)zu verbinden. Denn so entwickelt man sich. Man kann seine Ideen mit anderen Menschen teilen, die die gleiche Begeisterung hegen und das ist wirklich spitze.
Aber im Vordergrund dieser Sache hier steht für mich der Spaß, nicht der überragende Lerneffekt.

Und mit der Kritik ist das so eine Sache...
Es erreichten mich einige Nachrichten und Feedbacks unterschiedlicher Übermittlungsart, die (anders als all die anderen, die mit konstruktiver Kritik und tollen Anregungen aufwarteten) doch recht klar darauf schließen lassen, dass sich einige Leute unter meinen Lesern befinden, die Kritik sehr roh verpacken. Liebe Pendanten, die ihr auf Fehlersuche seid, mal so unter uns: Eine solche Art Feedback zu geben verdirbt jedem Autoren den Spaß am Schreiben, egal wie motiviert er ist. Natürlich ist es richtig auf Fehler hinzuweisen, da spricht absolut nichts gegen. Aber Kritik sollte immer im Gleichgewicht mit freundlichen Worten stehen, denn das ist es, was Autoren weiterschreiben lässt.

Wer etwas lesen/sehen will, muss auch etwas geben und das sind angenehm zu lesende Kommentare. Kein Autor, der etwas auf sich hält, braucht ein großes Bett aus Lorbeeren oder einen Kranz auf dem Haupt. Was er braucht - was ich brauche - das sind Anregungen, Ideen, sachliche Kritik und den ein oder anderen Plot-Bunny. Und ist es denn wirklich so schwer am Ende eines langen Kritikschreibens einen positiv klingenden oder motivierenden Satz zu setzen, oder einen ;), der mir zu verstehen gibt, dass ich euch wenigstens ein wenig unterhalte? Wenn ihr, und damit meine ich die Pendanten UND meine wohlgesonnenen Kommentarschreiberlinge, mir auf diese Weise Rückmeldung gebt, dann bin ich zufrieden.

Und ein zufriedener Autor schreibt gute Geschichten.

Vielen Dank für's zuhören und euer großes Interesse an meiner Geschichte. Ihr seid wirklich alle ganz klasse!

Und nun...
ENJOY! ^-^

- Das pelzige Pack -

In den folgenden Wochen schienen die Rumtreiber nicht zu bremsen zu sein. Egal wo man sie sah, in der Großen Halle beim Frühstück, auf dem Weg zu den Unterrichtsräumen oder draußen beim nachmittaglichen Rumhängen, immer vermittelten die vier Freunde den Eindruck absoluter Zusammengehörigkeit.

Obwohl das für viele Schüler großen Tumult bedeutete (denn vier Rumtreiber bedeuteten vier mal so viel Ärger), so war es doch gut, dass alles wieder im Lot zu sein schien, denn Chaos durch die Rumtreiber gehörte zum täglichen Stundenplan wie *Verteidigung gegen die Dunklen Künste* und *Verwandlungen* und wenn es fehlte, fehlte allen etwas. Selbst Professor McGonagall, die immer unter Sirius' guter Laune zu leiden hatte, schien besserer Stimmung zu sein, als sonst. Sie hatte von Dumbeldore gehört was geschehen war und auch wenn sie es niemals zugegeben hätte: Die vier Rumtreiber ihres Hauses gehörten zusammen und wenn sie es nicht wären, ginge ihrem Haus der Elan verloren.

Aber am glücklichsten unter allen waren wohl die Rumtreiber selbst.
Nachdem Remus und Sirius Hand in Hand nach ihrem Besenritt zurück in den Schlafsaal gekommen waren, hatte niemand mehr ein Wort über die Sache verloren. Stattdessen hatte Peter seine Schokofrösche zum Verzehr freigegeben (was für seine Verhältnisse wirklich spendabel war) und die vier Jungen hatten es sich auf James' Bett gemütlich gemacht, wo sie neue Streiche planten und sich wie gewohnt über den Unterricht beschwerten.
Die Wiedervereinigung der Rumtreiber schien perfekt.
Aber für Remus sollte es noch perfekter werden.

~*~

Es war der erste Dezember und Remus hatte seine Freunde in weiser Voraussicht überredet, gemeinsam mit ihm endlich für die anstehenden Prüfungen zu lernen. Doch außer Remus schien keiner der Rumtreiber sonderliche Begeisterung für das Mammutprojekt ZAG aufbringen zu können.Der Gemeinschaftraum war mit Ausnahme der vier Freunde leer und während der junge Werwolf seit fast einer Stunde voller Interesse in *Schildkraft gegen die Dunkle Magie* vertieft war, hockte Peter eingesunken in seinem Sessel und kaute auf einem Lakritz-Zauberstab herum. Sirius saß zu Remus' rechten und starrte schon seit einigen Minuten auf eine Buchseite, ohne dass sich seine Augen bewegten. Auch James, der eine Zusammenfassung der Trollkriege abfassen wollte, schien nicht sonderlich gut voran zu kommen.

„ARGH!" donnerte James und schmiss mit der Kraft der Frustration seine Schreibfeder auf die Rolle Pergament, die vor ihm auf dem Tisch lag.
„James, was ist los?" wollte der junge Werwolf wissen, der erschrocken von seiner Lektüre aufgesehen hatte. Der Angesprochene fuhr sich wüst durch die Haare, bis er aussah, als sei ein Knallrümpfiger Kröter auf seinem Kopf explodiert.

„Moony, ich schnall das nicht! Warum konnten die blöden Trolle nicht einfach ihre Keulen einpacken und nach Hause gehen? Wenn sie das getan hätten, dann müsste ich mir jetzt nicht merken, wann das große Trollmassaker in Irland-

„Island." korrigierte Remus pflichtbewusst."
„-Sag ich doch. Wo war ich?"

„James, es ist doch wirklich simpel." sprach Remus und versuchte zum dritten Mal an diesem Tag die Trollkriege für James aufzubereiten. „1416, der erste Trollkrieg in Island. 1614, der zweite Trollkrieg in den französischen Alpen. 1700, der dritte Trollkrieg, ebenfalls in den Alpen. Das ist doch nicht schwer zu merken, oder?"
„Es kann doch nicht jeder so ein Zahlengenie sein, wie du." meckerte James kleinlaut.

„Ich bin kein Zahlengenie." verneinte Remus sachlich.
„Sagt derjenige, der seine Arithmantikhausaufgaben morgens beim Frühstück in zehn Minuten machen kann."
„Wann soll ich meine Hausaufgaben auch sonst machen? Ihr lenkt mich nach dem Unterricht doch ständig ab." beschwerte sich Remus neckisch.
„Als wenn dir das nicht gefallen würde." mischte sich Sirius ein und sah seinen Freund mit skeptischem Blick an. Dieser verdrehte die Augen.
„Natürlich gefällt es mir, mit euch unterwegs zu sein. Trotzdem hätte ich abends mehr Zeit meine Hausaufgaben zu machen, wenn ihr- WAS BEI MERLINS BART REDE ICH HIER NUR?! Seht ihr! Ihr tut es schon wieder!"

„Was?" fragte James scheinheilig.
„Ihr lenkt ab."
„Tun wir gar nicht!" rief Sirius gespielt schockiert.
„Doch, das tut ihr."
„Nie im Leben!" sprach James.
„Wir doch nicht!" stimmte der Lockenkopf zu. „Niemals würden wir es wagen."
Während Sirius und James sich kaputtlachten, ließ Remus resignierend den Kopf in den Nacken fallen und seufzte hörbar auf.

Sirius fiel sofort die wunderschöne Kurve auf, die Remus' Hals darstellte und wie schön das Licht des Feuerscheins aus dem Kamin auf seiner blassen Haut tänzelte. Wie aus Reflex legte er dem anderen Jungen seine Hand unter dem Tisch auf das Knie, so wie er es schon oft im Unterricht getan hatte. Es war eine Geste der Vertrautheit und seit dem Snape-Zwischenfall waren Sirius diese Gesten wichtiger als je zuvor. Er hatte das Gefühl sich jeden Tag auf's Neue versichern zu müssen, dass Remus ihm noch vertraute. Und jedes Mal fühlte er sich ungemein erleichtert und beflügelt, wenn der Werwolf seine Nähe nicht nur zuließ, sondern dann und wann auch mit einem Lädcheln darauf reagierte.

„Okay, Moony. Du hast ja Recht." sagte James plötzlich sehr ernst.
Überrascht sah Remus zu ihm hinüber.
„Echt?"
„Ja, hast du. Ohne ZAGe, kein UTZ und ohne UTZ keine Zukunft." sprach James. Die drei übrigen Rumtreiber waren sichtlich erstaunt über James' Erkenntnis. Eine Weile starrten sie ihn mit offenen Mündern an.

„Das hast du gut erkannt, James. Woher der plötzliche Sinneswandel?" wollte Remus schließlich wissen. James zuckte mit den Schultern, aber seine Ohren wurden rot und er blickte verlegen in der Gegend umher, ein sicheres Zeichen dafür, dass James

versuchen würde etwas vor seinen Freunden geheim zu halten.
„Weiß nicht. Kann ja nicht schaden, ab und an was für die Schule zu tun, oder?"
Sirius schüttelte heftig den Kopf.

„Nein, James. So läuft das nicht. Die Rollen sind klar verteilt: Remus ist der Intellektuelle, ich bin der Schönling, Peter ist..."
Sirius warf dem schmatzenden Peter einen prüfenden Blick zu, bevor er sich wieder James zuwandte.
„Peter isst. Und du, du bist der Sportler. Du kannst jetzt nicht plötzlich mit Remus tauschen wollen, das funktioniert nicht. Du kannst nicht einfach ein perfektes System über den Haufen werfen. Also, raus mit der Sprache: Was geht hier vor?"

Schuldbewusst kratzte James auf einem besonders schön gemaserten Teil des Tisches herum und schwieg.
„Hat die olle Evans etwa was damit zu tun?" fragte der Lockenkopf vorwurfsvoll.
Er konnte Sirius nichts verheimlichen, das hätte er wissen müssen.
„Nun ja... Ich dachte, es könnte meinem Ruf nicht abträglich sein, wenn ich ein wenig mehr Augenmerk auf meine schulischen Leistungen lege." sagte er vorsichtig.
„Und ganz nebenbei willst du in Evans' Gunst nach oben rutschen, was? James, ich bin enttäuscht von dir."

„Unghhmpfhn." schmatzte Peter dazwischen.

„Sirius, es ist doch egal, aus welchem Grund James sich ein wenig anstrengen möchte. Die Hauptsache ist doch, dass er es tut." meinte Remus. „Lily ist sehr nett und früher oder später wird sie auch erkennen, dass James zwar nach Außen hin gelegentlich wie ein Schaumschläger wirkt, aber tief im Inneren einen gütigen Kern besitzt. Und wenn er ein wenig nachhelfen möchte, dann ist das doch sehr positiv."

„Danke, Remus. Endlich kommt mir hier mal jemand zu Hilf- ... Ich wirke wie ein Schaumschläger?"
„Manchmal. Aber ein sehr sportlicher Schaumschläger." fügte Remus neckisch hinzu und erntete von James einen bösen Haha-wirklich-sehr-witzig-Blick.

„Ich glaube, du verschwendest mit der ollen Evans deine Zeit." meinte Sirius.
„Hmpf." bestätigte Peter und biss ein weiteres Mal von der Lakritz-Stange ab.
James protestierte energisch.
„Ich verschwende keine Zeit! Lily und ich kommen schon sehr viel besser miteinander aus. Sie nennt mich sogar beim Vornamen!" erzählte er stolz.
Sirius legte seinen enttäuschten Hundebabyblick auf.

„Ich nenn' dich auch beim Vornamen und mir gratulierst du nicht dazu."
Remus konnte sich nicht mehr zurückhalten und brach in schallendes Gelächter aus, während Peter sich vor Lachen beinahe verschluckt hätte.
„Jungs, klärt das unter euch. Ich geh' in die Bibliothek." sagte Remus grinsend und erhob sich, ganz zu Sirius' Missfallen.
„Moony! Du kannst doch jetzt nicht so einfach gehen! Wir kommen doch überhaupt nicht voran ohne dich!"

Das war nicht der wirkliche Grund, warum Sirius wollte, dass der Werwolf blieb. Viel zu sehr hatte er die Nähe zu ihm genossen. Remus ahnte nichts von Sirius' wahrer Enttäuschung und lachte stattdessen.
„Ich hol euch anderes Material. Für dich, James, hole ich *Trolle für Trolle - Ein geschichtliche Abhandlung für Leute, die es wissen müssen - nicht wollen* ; Für Sirius leihe ich nochmal *Astronomie für Anfänger* aus - Entschuldige, Sirius, aber selbst ein Guhl kann präzisere Sternenkarten zeichnen als du. Und für Peter..."

Mit einem nachdenklichen Blick auf den immer noch vor sich hin kauenden Jungen sprach Remus: „Peter, ich bring dir noch eine Pastete mit, ja?"
Mit großen, glücklichen Augen nickte Peter und verschlang den letzten Rest Lakritze.

Mit diesen Worten entschwand Remus aus dem Gemeinschaftsraum, nicht ohne von James noch ein schmissiges „Vergiss nicht für dich noch einmal *Pelzpflege durch die Jahrhunderte* mitzunehmen!" hinhergerufen zu bekommen. Sie hörten Remus noch lachen, bevor das Portrait der Fetten Dame zuschwang.
Kaum war Remus verschwunden, steckten die drei verbliebenen Rumtreiber auch schon die Köpfe zusammen.

„Okay, Jungs," sagte James und obwohl niemand sonst im Raum war sprach er mit gedämpfter Stimme. „Ich hab' auf den Mondkalender geschaut. Übermorgen ist Vollmond."
„Gut." meinte Sirius mit entschlossener Miene. „Übermorgen ist es dann soweit."
Peter schluckte.
„Seid ihr sicher, dass wir das schon wagen sollten? Ich meine, ich hab es erst vor zwei Tagen zum ersten Mal geschafft und bei euch ist das auch noch nicht weit her mit der Übung."
Sirius schüttelte den Kopf und blickte dem kleinen Jungen ernst in die wässrigen Augen.

„Peter, wir können nicht länger warten. Jeder Vollmond, den Remus allein durchstehen muss, ist eine Höllenqual für ihn. Du siehst doch, wie sehr er jedes Mal leidet. Er muss immer länger und länger im Krankenflügel bleiben und seine Narben sehen wirklich grausam aus. Hast du ihn schon mal ohne Hemd gesehen? Sein Rücken sieht aus, als wäre jemand mit einer Rasierklinge drüber gefahren."

Das wusste Sirius nicht von ungefähr. Ein paar Abende zuvor war Remus ein wenig unumsichtig beim Zuziehen seiner Bettvorhänge gewesen, hinter denen er sich umzuziehen pflegte. Sirius hatte bereits im Bett gelegen und so getan, als lese er in *Quidditch im Wandel der Zeiten*.

Doch sein Blick war auf den schmalen Spalt fixiert gewesen, durch den er gute Sicht auf den anderen Jungen hatte. Er war sich ein wenig schäbig vorgekommen, wie ein perverser Voyeur, aber er konnte einfach nicht wegsehen. Zwar war Remus nur mit dem Rücken zu ihm gewandt, aber allein diese Ansicht genügte Sirius voll und ganz, um Hitze in sich aufsteigen zu spüren. Trotz der vielen roten Striemen auf seinem Rücken, war Remus das Perfekteste, auf das Sirius jemals einen Blick geworfen hatte. Obwohl der Lichteinfall sehr fahl war, konnte er die blasse Haut des anderen Jungen gut erkennen und hatte still die schmale Taille des jungen Werwolfs bewundert. Die

ganze Nacht über hatte er an nichts anderes denken können und hatte dementsprechend am anderen Morgen mit heftiger Übermüdung zu kämpfen gehabt.

Noch immer breitete sich in ihm bei dem Gedanken an den halbnackten Remus ein kribbliges, heißes Gefühl aus und ließ ihn an Dinge denken, die nicht nur seine Mutter für unpassend gehalten hätte.
„Sirius hat Recht." sprach James und holte Sirius aus seinen Tagträumen zurück. „Wir dürfen nicht länger warten. Wir haben so lange dafür gearbeitet und es wird Zeit, dass wir umsetzen, was wir gelernt haben."
Zögerlich nickte Peter. Sirius war zufrieden und grinste.
„Dann ist es also beschlossen. Beim nächsten Vollmond bekommt Moony sein Pack."

~*~

Zu Peters Unbehagen kam der nächste Vollmond recht schnell. Wie gewöhnlich war Remus den ganzen Tag vor der Verwandlung noch stiller als sonst, aß wenig und wirkte angespannt. Trotzdem bemerkte er, dass seine drei Freunde anders drauf waren, als gewöhnlich. Während Peter zu vorgerückter Stunde immer nervöser wirkte, schienen James und Sirius noch aufgedrehter als für sie üblich war. Hätte Remus es nicht besser gewusst, hätte er angenommen, die beiden hätten Geburtstag.

Beim Mittagessen schielten die beiden immer wieder verdächtig zu Remus hinüber und grinsten seltsam, was ihm irgendwie Unbehagen bereitete.
Etwa eine Stunde vor Mondaufgang machte er sich schließlich auf den Weg in die Heulende Hütte, nachdem er sich bei Madam Pomfrey abgemeldet hatte.
An den Tagen vor den Verwandlungen konnte er den Wolf immer ganz nah an der Oberfläche seines Bewusstseins spüren und es kostete ihn einiges an Energie und Konzentration dafür zu sorgen, dass die Impulsivität der Kreatur in ihm nicht auf ihn abfärbte... zumindest nicht so lange wie er selbst noch auf zwei Beinen lief und opponierbare Daumen besaß.

Der Weg zur Heulenden Hütte kam ihm wie immer lang und trostlos vor und der Gedanke an die ihm bevorstehenden Schmerzen machten den Weg auch nicht leichter.
An der Peitschenden Weide angekommen zückte er seinen Zauberstab und sprach klar und deutlich: „Impedimenta".
Der aggressive Baum war nun so langsam, dass Remus mühelos seinen Ästen und Zweigen ausweichen konnte und zügig im Geheimgang verschwand.

In der Hütte war es unangenehm kalt, denn der Wind draußen war eisig und zog heftig um das Holzhaus herum. Als Remus im oberen Stockwerk angekommen war, seufzte er und umfasste seinen Oberkörper mit beiden Armen. Er hatte sich nach fast fünf Jahren immer noch nicht daran gewöhnen können, in der Hütte eingesperrt zu sein, wenn der Vollmond kam. Wenn er zu Hause war wusste er wenigstens, dass seine Eltern in der Nähe waren, Menschen, die ihn liebten und sich um ihn sorgten. Aber hier waren die nächsten Menschen die Leute aus dem Dorf und die glaubten, er sei ein ungewöhnlich cholerischer Geist oder sonst ein gruseliges Wesen, das nachts sein Unwesen trieb.

Remus wusste, dass er noch ein paar Minuten hatte, bis die Verwandlung beginnen würde. Er mochte es nicht darauf warten zu müssen, dass seine Knochen knackten, seine Sehnen sich unnatürlich weit dehnten und das Blut durch ihn hindurchrauschte, wie Wasser durch einen zu engen Schlauch. Aber er konnte nichts anderes tun als zu warten und darauf zu hoffen, dass es vielleicht dieses eine Mal etwas weniger schmerzhaft werden oder ein paar Sekunden schneller vorbei sein würde.

Ein lauter Knall riss ihn aus seinen Gedanken. Er wirbelte herum, denn das Geräusch war von der Tür her, aus dem unteren Stockwerk gekommen. Dann hörte er zu seinem Entsetzen die Stimmen seiner Freunde:

„Peter, pass doch auf."

„Entschuldigung."

Noch bevor er richtig realisieren konnte, was vor sich ging, standen auch schon James, Sirius und Peter in der Tür, letzterer mit einem Gesichtsausdruck, der von einer Mischung aus Furcht und Erwartungsfreude herrührte, die beiden Quidditchsspieler mit dem typischen Rumtreibergrinsen auf den Lippen.
„Bei Merlins Bart, was tut ihr hier?!" wollte Remus aufgebracht wissen.
James blickte ihn unschuldig an.

„Wir wollten dich nur besuchen."

„Besuchen?!" rief Remus mit schockgeweiteten Augen. „Seid ihr lebensmüde? Ihr müsst auf der Stelle verschwinden! Die Verwandlung kann jeden Augenblick beginnen und ob ihr es glaubt oder nicht: Ich würde euch morgen gerne an *einem* Stück wiedersehen!"
Sirius lachte.

„Moony, beruhige dich. Wir haben alles unter Kontrolle."

„Kontrolle?!? Wann hast du schon mal etwas unter Kontrolle?!?" rief Remus vollkommen außer sich. Er hatte furchtbare Angst um seine Freunde und wollte nur, dass sie so schnell wie möglich aus der Heulenden Hütte verschwanden, noch bevor der Wolf sie in blutige Fetzen reißen konnte. Zu seiner Überraschung grinsten seine Freunde noch immer und zeigten keine Spur eines Rückzugs. Sirius und James tauschten einen vielsagenden Blick aus, bevor sich Sirius wieder dem jungen Werwolf zuwandte.

„Moony, wir haben eine Überraschung für dich."
Auf Remus' Gesicht zeichnete sich ein leuchtendes Fragezeichen ab. „Und das ist jetzt der richtige Zeitpunkt dafür, ja?"
Seine Freunde ignorierten seinen schnippischen Kommentar.

„Du hast mal gesagt," quiekte Peter aufgeregt. „-dass der Wolf glücklicher wäre, wenn er ein Rudel hätte. Ein Pack, mit dem er unterwegs sein kann."
„Ihr seid kein Pack." sprach Remus energisch. „Ich weiß eure Bemühungen zu schätzen und ich weiß, dass ihr mir nur helfen wollt, aber nicht so! Ihr seid Menschen. Ihr seid

Beute für den Wolf!"

„Richtig." stimmte James zu. „Menschen können kein Rudel für den Wolf sein. Nur Tiere sind in der Nähe eines Werwolfs nicht in unmittelbarer Gefahr. Um mit einem Werwolf ein Pack zu bilden, muss man also-"

„- ein richtig dickes Fell haben." beendete Sirius den Satz. Das Grinsen in seinem Gesicht hatte mitlerweile dafür gesorgt, dass Remus darüber nachdachte die Männer in den weißen Kitteln zu rufen, damit sie den Lockenkopf in eine Ich-hab-mich-lieb-Jacke stecken konnten, die nur am Rücken zuging.
„Worauf wollt ihr hinaus?"

Was als nächstes geschah, konnte Remus später kaum in Worte fassen. Innerhalb eines Sekundenbruchteils standen vor ihm nicht mehr James, Sirius und Peter, sondern ein bärengroßer, schwarzer Hund, ein stolzer Hirsch und eine aufgeregt quiekende Ratte. Er hatte mit allem gerechnet, mit den dümmsten Ideen und den irrwitzigsten Einfällen, aber keine seiner Vorstellungen hatte eine solche Menge Pelz beinhaltet.

Mit offenem Mund und großen Augen starrte er die drei Tiere vor sich an und konnte kaum fassen, was seine Freunde für ihn getan hatten.
Sie wollten in der Vollmondnacht bei ihm sein.
Sie waren Animagi.
Sie waren für ihn da.
Sie waren sein Pack.
Im nächsten Augenblick war Remus in die Knie gegangen und hielt sich die Hände vor den Mund, während heiße Tränen seine Sicht vernebelten.
Der schwarze Hund kam langsam auf ihn zugetrottet und stupste mit der feuchten Nase seine Hände aus dem Weg und begann die wässrigen Spuren von seinen Wangen zu lecken.

Remus lachte mit tränenerstickter Stimme.
„Was habt ihr nur gemacht? Seid ihr denn verrückt?"
Der Hund bellte zustimmend und irgendwie sah es aus, als ob er grinste. Der Hirsch näherte sich Remus mit klackernden Hufen und neigte sein stolzes Geweih zu Remus hinab, um ihm in die Augen sehen zu können. Obwohl ein Tier vor ihm stand, konnte Remus noch immer James' herausfordernden und neckischen Ausdruck in den Augen des Hirsches erkennen.
Die Ratte piepte zwischen seinen Vorderhufen.

„Ihr seid unglaublich, wisst ihr das? Womit hab' ich euch nur verdient?" fragte Remus und strich dem Hund durch das Fell.
Sirius genoss diese Berührung. Solange er ein Mensch war, war er es meist, der den Kontakt zu Remus suchte. Er nahm den anderen Jungen bei der Hand, er berührte ihn. Und nun war es Remus, der den Kontakt herstellte. Hätte Sirius noch eine menschliche Stimme gehabt, hätte er zufrieden geseufzt.

Plötzlich zog Remus ruckartig seine Hand aus Sirius' Fell und drehte sich mit zusammengekniffenen Augen und aufeinandergepressten Zähnen zur Seite.

Schockiert sahen seine tierischen Freunde dabei zu, wie er am ganzer Körper zu zittern begann und scharf die Luft einsog, während er sich auf dem harten Holzboden vor Schmerzen zusammenkrümmte.
Es war so weit.
Die Verwandlung hatte begonnen.

... to be continued...

Kapitel 39: - Die mit dem Werwolf tanzen -

A.N.: Ahoi! Da bin ich wieder! Ich habe wirklich lange an diesem Kapitel gearbeitet und obwohl es nicht mein Grandum Opus ist, bin ich doch annähernd zufrieden. Danke an Shichiro und Punk_Princess für die herrlichen Backwaren. Ich glaube, bis ich diese GEschichte fertig habe, bin ich dick und rund wie ein Glücksbärchen. ^-^
Danke an alle Kommentarschreiber. Ihr seid klasse! Weiter so!
Und Lubaya möchte ich noch sagen: Du ungezogenes Lemon-Verliebtes Ding! Dududu! *mit dem Finger wedel und grins* Wer die Lemon will, muss auf die Ernte warten. Alles klar? ;p

In diesem Sinne

ENJOY!

- Die mit dem Werwolf tanzen -

Remus' Bewusstsein wurde heftig zurückgerissen, als sich das Ego des Werwolfs aus seinen mentalen Fesseln befreite. Blindheit überfiel ihn und eine Schwärze, dunkler als jede sternenlose Nacht, hielt ihn gefangen als der Wolf die Kontrolle übernahm. Er spürte, wie sich die Bestie an ihm vorbeidrängte, ihn mit der Wucht seiner Pranken und Krallen zurückstieß und in der Dunkelheit zwischen unerträglichem Schmerz, Erinnerungen und Empfindungen zurückließ. Remus fühlte nichts weiter, als das triumphale Gefühl des Monsters und wäre er noch Herr seines Körpers gewesen, so hätte er zu weinen begonnen.
Denn Moony war frei.

~*~

Voller Entsetzen beobachteten Sirius, James und Peter, wie sich der Körper ihres Freundes gewaltsam veränderte. Knochen knackten wie Äste in einem Sturm und der Schrei, den Remus vor Schmerzen ausstieß, wurde schnell zu dem bedrohlichen Grollen des Wolfes. Sirius sah, wie sich die glänzende Bernsteinfarbe in den Augen des Gryffindors veränderte, wie es zu einem stechenden Gelb wurde, das hart wie Stahl wirkte. Remus' Kleidung riss auf und dort, wo eigentlich Haut hätte zu sehen sein müssen, wucherte nun glattes, langes Fell. Krallen und Zähne glänzten matt in schwachen Licht und innerhalb weniger Minuten war alles vorbei. Vor ihnen stand nicht mehr Remus, sondern Moony.
Der silbergraue Werwolf schnaufte erschöpft von der Verwandlung und bemerkte erst jetzt, dass er nicht alleine war.

Peter war vor Angst an den Beinen von James emporgeklettert und saß nun zitternd in dessen mächtiger Krone. Dieser wagte es nicht sich zu bewegen. Er wusste, dass der Biss des Werwolfs die Krankheit nicht auf Tiere übertragen konnte, aber erst jetzt wurde James bewusst, dass das nicht bedeutete, dass der Wolf sie nicht angreifen konnte. Was sollten sie tun, wenn Moony so gar nicht mit der Gesellschaft

einverstanden war?

Sirius und Moony standen sich unterdessen still gegenüber und starrten sich an, so wie sie es bereits vor einigen Nächten im Schlafsaal im Unterbewusstsein ihrer Alter Egos getan hatten.
In der Stille der Hütte hörte sich jeder Atemzug des Biests wie ein Sturm an. Am Boden wirbelte sein Atem kleine Staubflocken auf, die unbeachtet in der Luft tanzten.

Sirius schaute durch die Augen des Hundes und wagte es nicht seinen Blick von Moony zu nehmen, denn er wusste (oder besser gesagt: der Hund in ihm wusste), dass das ein Zeichen von Schwäche war. Aus irgend einem Grund jedoch verspürte Sirius keine Angst. Der Hund war zwar angespannt, aber fürchtete sich nicht und es erschien Sirius fast, als wäre ihm diese Situation bereits bekannt. Und Dank des Hundes wusste er, was er nun zu tun hatte.
Sirius knurrte kurz und tief, während er ein paar Schritte auf den Werwolf zu machte.

Alpha.

Der Werwolf funkelte ihn weiterhin starr mit seinen großen, gelben Augen an, doch noch immer verspürte Sirius keine Angst.
Ich bin das Alphatier. dachte er.*Aber wenn ich Angst habe, dann merkt Moony das.*

Er machte noch ein paar mutige Schritte mehr auf den riesigen Werwolf zu, bis sie sich so dicht gegenüber standen, dass sich ihre Schnauzen fast berührten.
Sirius konnte den heißen Atem der riesigen Kreatur auf seinem Fell spüren.
James und Peter standen noch immer an Ort und Stelle und beobachteten die Szene.
Was macht Sirius da? fragte sich James und Panik stieg in ihm auf. Für einen kurzen Moment dachte er darüber nach, ob es nicht besser wäre in das Geschehen einzugreifen und den Wolf ein wenig zurückzudrängen (denn wozu war solch ein Geweih sonst gut?), aber schnell überlegte er es sich anders. Noch zeigte Moony keine Zeichen von Aggression, nur eine abwartende Haltung, und James befürchtete, dass eine schnelle Bewegung seinerseits den Werwolf zum Angriff ermutigen könnte.

Peter, der noch immer bibbernd in den Ästen des Geweihs saß, hatte solche Panik, dass er kaum noch zum Denken fähig war. Er war als Ratte noch nie so voller Angst gewesen und musste nun feststellen, dass sein kleines Herz mit fast 450 Schlägen in der Minute wirklich ganze Arbeit leistete.

~*~

Remus saß still in der Dunkelheit seines Inneren.
Er konnte immer noch fühlen.
Das war ganz normal für Remus. Manchmal war er die ganze Vollmondnacht hindurch in der Lage die Gemütsschwankungen des Werwolfs mitzuempfinden, konnte aber niemals die Emotionen des Wolfes analysieren oder einordnen, weil er nicht mehr denken konnte. Am Morgen danach erinnerte er sich dann an nichts weiter als ein Wirrwarr aus Schmerz, Einsamkeit und Blutlust, was ihm immer wieder eine widerliche Gänsehaut verpasste.

Aber in dieser Nacht war etwas anders.

Remus konnte nicht nur fühlen, er konnte auch *denken*.
Zwar war noch immer der Werwolf Herr über den Körper und ließ es auch nicht zu, dass Remus' Ego sich allzu breit machte, oder gar versuchen konnte, die Kontrolle zu bekommen (so wie es Jahre später mit dem Wolfsbanntrank sein würde), aber jetzt konnte Remus klar erkennen, wo das Ego des Wolfs aufhörte und er selbst begann, er wusste wo er war und konnte unterscheiden zwischen seinen eigenen Gefühlen und denen des Wolfes.

Das war neu.

Remus wagte es in der kalten Dunkelheit die ihn umschloss ein paar mentale Schritte zu machen, um herauszufinden, was in der wirklichen Welt vor sich ging.
Er hörte den donnernden Herzschlag des Tiers, der wie die Töne eines Contrabass die Szene akustisch unterlegte, spürte die Anspannung des Wolfes und die Anwesendheit seiner Freunde, was ihm ebenso Hoffnung gab, wie Angst bereitete. Er wusste, dass er sich in dieser Nacht menschlicher fühlte, weil seine Freunde bei ihm waren, aber er befürchtete, dass das nicht ausreichen würde, um den Wolf davon abzuhalten Blut zu vergießen.
Doch Remus wollte es wenigstens versuchen.

Mutig streckte er seinen Geist nach dem Ego des Wolfes aus.
Das ist dein Pack, Moony. sagte er und hoffte, dass der Wolf ihn hören konnte. *Ihr gehört zusammen. Sie sind nur wegen dir hier. Du bist nicht mehr einsam.*
Einige Augenblicke lang hörte Remus nur den Herzschlag des riesigen Monsters. Dann...
Pack.
Der Wolf knurrte tief.
Alpha.

~*~

Sirius hörte den Werwolf vor sich knurren.
Alpha.
Dann passierte etwas, das Sirius sehr bekannt vorkam.
Der Wolf ging langsam zu Boden, ohne seine Augen von Sirius zu nehmen. Das mächtige Tier glitt auf die Dielen, drehte sich auf den Rücken und reckte seinen Hals in einer sonderbar exquisiten Kurve.
Instinktiv trat Sirius noch einen Schritt vor und beugte sich über den liegenden Wolf.

Ein unterwürfiges Winseln entrang Moonys Kehle, während er den Hals noch ein Stückchen mehr vorstreckte.
Langsam beugte sich Sirius das letzte Stück hinab und vorsichtig, fast zärtlich, biss er in das silberne Halsfell des Werwolfs.

In diesem Moment realisierte Sirius, warum er keine Angst vor Moony zu haben brauchte: Der Werwolf hatte die ganze Zeit über gewusst, dass der Hund das Alphatier war, weil sie es bereits in der Nacht, als Sirius seinen Hund zum ersten Mal

gesehen hatte, ausgefochten hatten.

James und Peter sahen unterdessen mit staunendem Blick dabei zu, wie sich das gewaltige Ungetüm dem schwarzen Hund unterwarf. Peter bibberte noch immer am ganzen Leib. Alles was er sehen konnte, waren zwei riesige Fellknäule und jede Menge großer Zähne und Krallen. Außerdem war ihm nicht klar, was dort vor sich ging.

James jedoch begann zu begreifen, dass nun keine Gefahr mehr von Moony ausging, zumindest nicht für die Rumtreiber. Sirius hatte die Sache unter Kontrolle und der Wolf war bereit sich seinem Willen zu beugen.

~*~

Remus' Ego sackte erleichtert in sich zusammen. Das Schlimmste war überstanden. Der Wolf würde seinen Freunden nicht wehtun.
Doch nun, da die Situation entschärft war, kam eine Frage in Remus auf, die er sich nicht beantworten konnte.
Warum war der Wolf so schnell dazu bereit gewesen, sich dem Hund zu unterwerfen?

~*~

Sirius ließ vom Hals des Wolfes ab und machte ein paar Schritte zurück, damit Moony sich aufrichten konnte. Dieser schüttelte kurz sein silbernes Fell und wandte sich dann den beiden verbleibenden Mitgliedern seines Packs zu.
Peter quiekte erschrocken, als sich die riesigen gelben Augen des Wolfes auf ihn und James richteten. Sirius machte Platz, damit Moony auf seine Freunde zugehen konnte, nachdem er dem großen Tier einen Blick zugeworfen hatte, der zu sagen schien ***Benimm dich.***

James betrachtete den näherkommenden Wolf eindringlich.
Die Schulterblätter des großen Monsters traten deutlich bei jedem Schritt unter dem silbernen Fell hervor und James entdeckte sofort die vielen Parallelen zwischen dem Aussehen und Verhalten des Wolfes und seines Alters Egos.
Ebenso wie Remus bewegte sich der Wolf vorsichtig und geschmeidig und wie auch der junge Gryffindor war das haarige Ungetüm recht mager.

Moony hatte sich dem Hirsch und der Ratte nun bis auf einen Meter genähert und sah sie an, als ob er sich nicht ganz sicher war, was er aus diesen beiden machen sollte. Moony kannte den Hirsch und das kleine pelzige Ding in dessen Gehörn. Dennoch hatten sie noch nie Kontakt zueinander aufgenommen, so wie der Hund es getan hatte. Moony wedelte unentschieden mit dem Schwanz. Fragend warf er einen Blick zurück auf Sirius, der ein paar Meter entfernt stand und das Geschehen wachsam beäugt hatte. Er erkannte die Unsicherheit in den gelben Augen.

Pack. Zusammen. sagte er zu Moony.

Pack. wiederholte der Wolf und wandte sich wieder dem Hirsch und dem pelzigen Ding zu.

Er reckte seinen Kopf ein wenig und beschnupperte das Gesicht des Hirsches.
James kitzelte es an der Nase, als das silberne Fell darüberstrich, aber er bewegte sich nicht. Er wollte tunlichst vermeiden, dass der Wolf sich durch eine hastige Bewegung angegriffen fühlte. Doch schnell erkannte James, der die Körperhaltung des Wolfs sich entspannte und instinktiv wusste er, dass Moony Sirius verstanden hatte. Sie waren ein Pack und gehörten zusammen. James war beruhigt.

Peter jedoch war nicht ganz so gefasst, wie sein Idol, auf dessen Kopf er saß. Die geringe Distanz zwischen sich und dem grauen Ungeheuer ließ ihn unruhig werden. Er quiekte nervös und wollte in die vom Wolf am weitesten entfernte Zimmerecke flüchten, traute sich aber nicht auch nur eine Kralle von der Stelle zu bewegen.

James bemerkte das heftige Zittern und Quieken auf seinem Kopf und hätte gelacht, wenn seine Stimmbänder noch wie üblich funktioniert hätten. Anstelle seines gewohnten, klaren Gelächters, schnaufte der Hirsch und ein neckischer Ausdruck huschte durch seine Augen, was überraschend war: Kein *echter* Hirsch hätte einen solchen Blick haben können.

James senkte seinen Kopf, so dass Moony nun auf Höhe mit seinem Geweih war, in dem das pelzige Knäul hing, das angstschlotternd quiekte. Durch die plötzliche Bewegung des Hirschkopfes um das Gleichgewicht gebracht, klammerte sich Peter verzeifelt mit seinen kleinen Vorderpfoten an einem der Geweihäste fest, während sein nackter Schwanz einen zitternden Halbmond formte.

Hilfe! Hilfe! HIIIIILLLFEEEE! schrie er laut, doch alles was seine winzige Schnauze herasubekam, war ein verzweifeltes Piepsen, das so hoch war, dass es Ohrenschmerzen verursachte. Der Wolf grummelte, was in der menschlichen Sprache vielleicht das Equivalent zu *Das nervt ganz schön* war.
James lachte innerlich. Moony konnte anscheinend sehr viel direkter in Unmutsäußerungen sein, als Remus.

Neugierig reckte Moony seine Schnauze zu dem bebenden Fellbuschel und stupste ihn mit der Nasenspitze an.
Peter verlor nun völlig den Halt, rutschte mit den Krallen ab und fiel ein Stück in die Tiefe. Er landete überraschend schnell und als er es wagte, die vor Angst zugekniffenen Augen zu öffnen, sah er nichts als silbergraues Fell und zwei gelbe Augen, die ihn anschielten.

Vor Angst ganz starr realisierte er, dass er auf der Schnauze des Werwolfs saß. Wenn Peter noch Hosen gehabt hätte, hätte er sie jetzt vermutlich wechseln können.
Der Wolf beäugte das Ding auf seiner Nasenspitze kritisch, bekam dann jedoch Kopfschmerzen vom Schielen und schüttelte seinen Kopf, um das pelzige Etwas loszuwerden.

Peter klatschte unzeremoniell zu Boden.

Zuerst war er erleichtert darüber, aus dem Blickfeld des Werwolfs verschwunden zu sein, stellte dann aber fest, dass er nun *unter* der Schnauze des Werwolfs auf dem Boden lag, was in seinen Augen keine wirkliche Verbesserung darstellte. Ein Haps und

der Wolf würde aus ihm Ratte-Touille machen.

Hastig sprang er auf und huschte zwischen den Beinen des Wolfes entlang. Er peilte das ramponierte Bett an, um sich dort in Sicherheit zu bringen.
Zu seinem Unglück jedoch, weckte er in Moony einen Trieb, den der Wolf noch nie zuvor ausgelebt hatte.

Spiel! bellte Moony aufgeregt und fegte mit seiner rechten Pranke über den staubigen Boden, um die Ratte beim Schwanz zu erwischen.
Laut potestierend rutschte Peter ein Stück über den Fußboden, bekam dann aber mit den Krallen eine Dehnungsfuge zu fassen und beschleunigte noch einmal in Richtung Bett.

Moony entwich ein einsilbiges Wuff, als er herumwirbelte und mit einem ungewohnt umständlichen Satz in Richtung Bett sprang.
James scharrte unruhig mit den Hufen und wollte in das Geschehen eingreifen, doch Sirius hielt ihn zurück.
Moony will nur spielen. sagte er zu James.

Tatsächlich war es wirklich seltsam dem riesigen Werwolf dabei zuzusehen, wie er freudig erregt die Schnauze unter die Bettkante steckte und versuchte Peter unter dem Lattenrost wegzuziehen.
Dieser saß in der hintersten Ecke an der Wand unter dem Bett und quietschte ängstlich wie eine Badeente.

Sirius betrachtete die Szene mit einigem Amüsement. In seinen künsten Träumen hätte er sich niemals ausmalen können, wie niedlich ein Werwolf bei Vollmond sein konnte. Moony wirkte lebendig, ja lebensfroh und hatte zu Sirius großem Gefallen in dieser Nacht noch nicht versucht sich selbst in blutige Fetzen zu reißen.

Etwas enttäuscht krabbelte Moony unter dem Bett hervor. Das Fellknäul saß zu weit hinten und er war zu groß, als das er das zitternde Etwas hätte erreichen können. Moony jaulte frustriert und tat etwas, dass selbst für einen Werwolf absolut untypisch war: Er schmollte.
Gerührt von diesem Anblick machte Sirius einen Satz nach vorne und bellte.
Spielen! rief er schwanzwedelnd und ließ seine Zunge neckisch heraushängen.

Das ließ Moony sich nicht zweimal sagen.

Während James hinüber zum Bett stapfte, um Peter hervorzulocken, rollten Moony und Sirius über die Dielen, versuchten sich gegenseitig zu fangen und zwickten sich verspielt ins Fell, wobei Sirius niemals die Oberhand verlor... Schließlich war er das Alphatier.

Als er die Schnauze des Hirsches unter das Bett ragen sah, entspannte sich Peter ein wenig und hüpfte eiligst unter dem Lattenrost hervor, um sich prompt in James' Krone einzunisten, dieses Mal in der Hoffnung dort auch zu bleiben.
Er wollte dir doch nichts Böses. ließ James seinen pelzigen Freund wissen und sah den fast haarlosen Schwanz neben seinem rechten Auge baumeln.

Er ist groß und hat Zähne. entgegnete Peter piepsend. ***Ein Hieb von ihm und ich bin Matsche!***

James verdrehte die Augen.

Er wollte doch nur spielen. Das war lustig.
ICH fand das nicht lustig. fiepte Peter energisch. Spiel hin oder her: Wenn ein riesiger Wolf mit seiner Pranke nach ihm ausholte, hörte für ihn der Spaß auf.
Du musst ja nicht mehr mit ihm spielen. Sirius scheint sich köstlich zu amüsieren.

In der Tat hatten die beiden carnivoren Tiere den Spaß ihres Lebens. Völlig außer Atem lagen sie ein paar Minuten später auf dem Boden und verschnauften.
Sirius war absolut zufrieden mit sich und der Welt. Niemals hätte er gedacht, dass ein Werwolf glücklich aussehen konnte, aber Moony belehrte ihn eines Besseren. Mit glänzenden, gelben Augen strahlte er Sirius geradezu an und hätte er ein menschliches Gesicht gehabt, so hätte er zum ersten Mal in seinem Leben gelächelt.

Mit einem Ruck richtete sich Moony auf, schüttelte sich und peilte die Zimmertür an, deren Reste traurig in den Angeln hingen. Noch bevor einer der anderen Rumtreiber wusste, was er vor hatte, war Moony auch schon mit einem eleganten Satz aus dem Raum verschwunden und die Treppe hinunter ins Erdgeschoss gesprungen.

Was hat er denn jetzt vor? wollte James besorgt wissen und folgte Sirius, der bereits die Verfolgung aufgenommen hatte. Als Hund war es für ihn einfacher die Treppen hinunter zu kommen, als für James, dessen Hufe einiges an Koordinationstalent erforderten.

Als sie endlich alle unten angekommen waren, fanden sie Moony an der Falltür vor. Der Werwolf kratzte an der Tür und winselte.
Raus. sagte er. ***Frei.***

~*~

Remus konnte es kaum glauben. Zum ersten Mal nach einer Verwandlung fühlte er nicht den widerlichen Wunsch nach Blut in seinem Organismus zirkulieren, sondern spürte so etwas wie Freude, die den Wolf ganz und gar einzunehmen schien. Das widerwertige Gefühl von Einsamkeit war wie fortgeblasen und was zurückblieb war eine euphorische Welle, die sowohl Moony, als auch ihn selbst mitriss.
Alles was noch blieb war die Sehnsucht nach Gras unter seinen Pfoten, dem Nachthimmel über sich, der kalten Luft um sich herum, die Sehnsucht nach Freiheit.

~*~

Still starrten die drei Rumtreiber in die bettelnden Augen des Werwolfs. Konnten sie das Risiko eingehen, den Werwolf nach draußen zu lassen? Und wenn ja, was sollten sie draußen tun? Was hatte der Wolf vor?
Sirius machte ein paar Schritte auf Moony zu.
Wir können ihn nicht raus lassen. meinte James. ***Wer weiß, was er anstellt.***

Sirius drehte sich zu dem Hirsch um.

Aber wir können ihn genauso wenig hier drin lassen. Wenn er wieder frustriert wird, dann könnte er sich wieder selbst verletzten. Und deshalb sind wir doch hier: Um genau das zu verhindern.
Er wandte sich wieder Moony zu, den er mit einem sanften Kopfstoß gegen die Brust beiseite schob.

Benimm dich. sagte er noch einmal.

Einen Moment lang werkelte er an der Falltür herum und überlegte, dass es sinnvoller wäre sich kurz in Menschengestalt zurückzuverwandeln, um die Tür zu öffnen. Er verwarf den Gedanken jedoch sofort wieder, als ihm einfiel, dass es keine sonderlich gute Idee war Mensch zu sein, wenn ein Werwolf hinter einem wartete.

Mit der Hilfe von James Geweih (der sich resigniert Sirius' Argument gebaugt hatte) und sehr viel Mühe schafften sie es schließlich die Falltür zu öffnen und stiegen nacheinander durch den Gang. Erst Sirius, dann Moony und als Schlusslicht Peter und James, wobei letzterer extreme Probleme dabei hatte, seine Krone unbeschädigt durch den schmalen Gang zu manövrieren.

Als sie am Ende des Gangs angelangt waren, krabbelte Sirius zur Peitschenden Weide hinaus und stupste gegen den Knoten an ihrem Stamm, bevor er auch die anderen drei aus dem Erdloch unter den Wurzeln des Baumes steigen ließ.
Der Himmel war fast wolkenlos und der Vollmond leuchtete hell am Firmament, was der Szene einen mystischen Ausdruck verlieh. Eine kühle Brise strich über die Ländereien.

Angespannt beobachteten Sirius, James und Peter den Werwolf und seine Reaktionen auf die neugewonnene Freiheit.
Moony hatte schon immer gewusst, dass es ein Draußen geben musste, dass es etwas gab, das außerhalb seines Gefängnisses auf ihn wartete.
Doch nun, da er tatsächlich im Freien war, übertraf es all seine intuitiven Vorstellungen.

Dieses Draußen war *groß*.

Er sah weite Wiesen und Wälder in der Ferne und den hellen Vollmond am nachtschwarzen Himmel. Er spürte den Wind in seinem Fell und die Erde unter seinen Pfoten.

Moony fühlte sich zum ersten Mal in seinem Leben großartig.
Sirius beobachtete die wunderliche Veränderung des Wolfes, die sich in dessen Augen widerspiegelte. Voller Faszination betrachtete Moony seine Umgebung und schien alles was er wahrnahm in sich aufzusaugen.
Plötzlich wandte sich Moony ihm zu und versah ihn mit einem auffordernden Blick.
Sirius wusste sofort, was er wollte.
Lauf mit mir.

Wie auf einen geheimen Startschuss rannten die beiden Hunde los, gefolgt von dem donnernden Hufschlag des Hirsches.
WAAAAAAHHH! schrie Peter entsetzt von der plötzlichen Beschleunigung, aber alles was man hörte war ein erstickes Quieken. Er klammerte sich mit aller Macht am Geweih seines Freundes fest, der mit ebenso viel Elan wie Sirius und Moony über das Gras hinüber zum Verbotenen Wald rannte.

Moony und Sirius liefen Schnauze an Schnauze und in einem wahnsinnigen Tempo über die Wiesen und preschten durch hohe Farne und über Erdhügel hinweg. Noch niemals hatte sich Moony so frei und glücklich gefühlt. Alle Gedanken an Fesseln und Ketten und Einsamkeit waren vergessen. Er rannte und rannte und er würde rennen bis er absolut erschöpft und zufrieden war. Und er wusste, wem er dies alles verdankte.

Sein Pack hatte ihn befreit.
Begeistert lief Sirius neben Moony her.
Es war unglaublich für ihn zu sehen, wieviel Spaß Moony zu haben schien und wieviel Stolz plötzlich in seinen Augen aufwallte. Der Stolz der Freiheit und das Bewusstsein, ein Teil davon zu sein. Ob Remus dieses Gefühl wohl auch empfand?

Sie erreichten den Rand des Verbotenen Waldes und schlugen sich ins Unterholz durch. Sie wichen Büschen und Baumstümpfen aus, sprangen über umgestürzte Stämme und herumliegendes Geäst.
Nach einer kleinen Ewigkeit kamen sie auf eine Lichtung, wo Sirius sich spielerisch auf Moony stürzte und diesen zu Fall brachte. Sie mussten anhalten, damit James und Peter aufholen konnten. Außerdem brauchte Sirius eine Verschnaufpause.

Sie wälzten sich im Gras und blieben schließlich erschöpft im Mondlicht liegen.
Als er schnaufend zu dem anderen Tier hinübersah, war Sirius absolut hingerissen vom Anblick, den der Wolf bot. Das Licht des Vollmondes ließ das silberne Fell glänzen und schimmern und wie er dort so lag wirkte der Wolf edel und stolz und bedrohlich schön. Der Anblick erinnerte Sirius an die Nacht, in der er zu Remus ins Bett gestiegen war und ein wohliger Schauer ging Sirius unter sein Fell. Er dachte an Remus' blasses Gesicht im kalten Licht des Schlafsaals und das Gefühl weicher Haut unter seinen Fingern.

Hufgetrommel kündigte die Ankunft der anderen beiden Rumtreiber auf der Lichtung an und wenige Augenblicke später gesellten sie sich zu ihnen. Während James absolut zufrieden ob der sportlichen Ertüchtigung der Nacht war, wirkte Peter eher zerzaust und sah so aus, als litt er unter leichter Übelkeit. Zittrig seufzte er, was sich anhörte wie der letzte Atemzug einer sterbenden Ente.
Das war gigantisch. meinte James fröhlich und kniete sich zu seinen Freunden hinunter.

Ganz meine Meinung. stimmte Sirius mit ein. ***Wenn du kotzen musst, Peter, dann geh lieber zuerst von James' Kopf runter.***
Peter schüttelte sich.
Zu schnell. piepste er. ***Nie wieder.***
James und Sirius lachten: Ein melodisches Röhren und ein dröhnendes Bellen.

Moony stupste Sirius von der Seite an.
Pack? fragte er, weil er sich ausgeschlossen fühlte.
Pack. bestätigte Sirius und rutschte etwas näher an den Wolf heran, so dass sie Flanke an Flanke lagen.

Pack für immer.

... to be continued...

Kapitel 40: - Mädchen im Visier -

A.N.: OMG! DANKE FÜR EURE KOMMENTARE! ICH FÜHLE MICH IMMENS GESCHMEICHELT!

^_____^

Zu diesem Kapitel: Erstens möchte ich gerne eine kleine Definition vom **Romantik** abgeben, weil dieses Wort hier gebraucht wird, aber in einem etwas unüblichen Bedeutungszusammenhang: Romantik ist nicht nur etwas, dass es zwischen Pärchen geben kann, sondern auch ein Wort, um besonders schöne, einzigartige und/oder erinnerungswürdige Augenblicke zu beschreiben. Wenn ich mit einem Glas Tee auf meiner Fensterbank sitze und einem Gewitter zuschaue, dann ist das für mich ein romantischer Augenblick. Wenn ich mit ein paar Freundinnen auf dem Sofa sitze und bei entspannter Musik kuschle, dann ist das auch ein romantischer Augenblick. Romantik kann auch mit Nostalgie zusammenhängen, bestimmte Erinnerungen oder Situationen, die ein extremes GEfühl der Behaglichkeit/Leidenschaft/Sehnsucht hervorrrufen...
Was ich sagen möchte: Romantik ist nicht gleich Romantik.

Zweitens möchte ich noch etwas zu **Fifi LaFolle** sagen. Ich hab sie entdeckt auf der Seite von Joanne K. Rowling. Sie ist Autorin von kitschigen Liebesromanen eine Hexe-de-Monats. Ich hab sie schon im Kapitel "Luna Quartadecima" erwähnt und wollte für alle die, die sie nicht kennen, sie noch einmal vorstellen. Auch andere Personen werden in diesem Kapitel neu eingeführt, eine ganze Reihe junger Frauen, um genau zu sein. Das hat mich eine Menge Recherchezeit gekostet (etwa eine halbe Stunde :p) und hat sehr viel Spaß gemacht. HP-Lexika sind klasse.

Drittens: Dieses Kapitel sollte eigentlich inhaltlich mehr umfassen. Allerdings merkte ich beim Schreiben, dass es viel zu lang werden würde und ich somit ein Update erst sehr spät würde anbieten können. Deshalb benannte ich das Kapitel um und brach es an einer günstigen Stelle ab, damit ihr schon mal wieder was zu lesen habt. Das nächste Kapitel wird dann das zweite Drittel dieser Episode ergeben und das letzte das dritte Drittel (logischer Weise ;p).

Viertens: Ich habe jetzt einige Kommentare gelesen, die das Thema **Fremdworte** aufgreifen. Ich weiß, dass ich dazu neige viele Fremdwörter zu gebrauchen und dass das besonders für jüngere Animexxler ein Problem darstellt. Wenn euch ein Wort besonders interessiert, dann könnt ihr es aber zum Bleistift unter **synonyme.woxikon.de** oder unter www.wie-sagt-man-noch.de nachschlagen. Wer ein Fremdwörterlexikon zu Hause hat: Umso besser. ^-^

Ich sage mir immer: Je größer der Wortschatz, desto variabler der Schreibstil.
In diesem Sinne

ENJOY!

- Mädchen im Visier -

Ihre erste gemeinsame Vollmondnacht war ein voller Erfolg gewesen.
Als Madam Pomfrey am nächsten Morgen in die Heulende Hütte kam, um ihren Sorgenpatienten abzuholen, war sie erstaunt darüber, dass dieser zwar erschöpft, aber bei Bewusstsein war und nur wenige ernsthafte Verletzungen aufwies.
„Sieht so aus, als hätten sie zur Abwechslung mal einen weniger heftigen Vollmond gehabt." hatte sie zu Remus gesagt und ihm auf die wackligen Knie geholfen.
„Heftig schon." hatte Remus geantwortet und musste sein Grinsen verstecken. „Aber anders."

Sie hatte nicht weiter nachgefragt und schon am Mittag - so früh wie noch nie - konnte Remus den Krankenflügel verlassen.
Als er den Schlafsaal betrat, warteten Sirius, James und Peter bereits auf ihn.
„Remus! Wie geht es dir!" rief James aufgeregt und sah sofort den Unterschied.
Der angesprochene Gryffindor lächelte ehrlich.
„Es ging mir noch nie so gut nach einer Vollmondnacht." antwortete er.
Kaum hatte er sich auf sein Bett gesetzt, war er auch schon über und über mit schwarzem Fell bedeckt und spürte eine feuchte Schnauze an seiner Wange.
„Sirius!" rief er lachend und versuchte den zottigen Hund von sich runter zu schieben.
„Das kitzelt!"

Das Fell in seinen Händen verwandelte sich ein ein schwarzes Shirt und die feuchte Schnauze in ein glattes, kantiges Gesicht.
„Sirius, geh runter von mir! Du bist schwer!"
„Das hättest du wohl gerne!" rief der Lockenkopf und griff den unter sich liegenden Remus mit einer Kitzelattacke an.
„Nein! Bitte! ... Si...Sirius! Bitte...Ich...ich...bekomme doch keine Luft...!" keuchte Remus zwischen eruptiven Lachsalven. Seine Augen tränten vor Lachen und als Sirius sich endlich erbarmte und von ihm abließ, schmerzten seine Bauchmuskeln vom vielen Lachen.

Sirius grinste über das ganze Gesicht und betrachtete den schwer atmenden Remus unter sich. Seine Haare waren verwuschelt und seine Wangen rosa von der Anstrengung. Auch Remus' weißes Hemd war verrutscht. Alles in allem fand Sirius, dass Remus aussah, als hätte er gerade etwas sehr unanständiges gemacht...
Als er das realisierte, schoss dem Lockenkopf das Blut in den Kopf und mit eingefrorenem Grinsend rutschte er von seinem Opfer.
„Danke!" keuchte Remus unschuldig und setzte sich ebenfalls auf, wonach er sein Hemd vesuchte zu richten.

Wenngleich Remus absolut keine Ahnung davon hatte, was er mit Sirius anrichtete, so hatte James ganz genau gesehen, wie Sirius' Gesichtsfarbe sich plötzlich verändert hatte. Was war da nur am Gange? Mysteriös glänzten die Augen des Jägers hinter seinen Brillengläsern.
„Hat Poppy dich gut gepflegt?" fragte Peter, noch bevor James weiter an seinen Gedanken arbeiten konnte.

„Ich kann mich wirklich kaum beschweren, was diesen Vollmond angeht. Meine Hände

tun ein wenig weh und ich habe ein paar seltsame Kratzer auf Armen und Beinen, von denen ich nicht weiß, wo dir her sind." erzählte Remus.
„Ich kann's dir sagen." entgegnete Sirius immer noch rot im Gesicht. Er wollte unbedingt vermeiden, dass Remus merkte, wie peinlich ihm die Situation gerade gewesen war und schob seine Ärmel hoch. Zum Vorschein kamen ein paar lange, dünne Kratzer auf beiden Unterarmen.

„Wir haben beim Spielen nicht aufgepasst und sind in einen Dornbusch gerannt. Hat ganz schön gepikst." grinste der Lockenkopf und zupfte sein Shirt wieder zurecht. Ein schuldvoller Ausdruck huschte über Remus' Gesicht.
„Tut mir leid."
„Ach, was!" sprach Sirius und tat die ganze Sache mit einer fixen Handbewegung ab. „Ich spiele Quidditch, schon vergessen? Die paar Kratzer sind echt gar nichts."
James lachte laut.
„Oi, jetzt markierst du aber den starken Mann, Sirius! Vor einer Stunde hörte sich das noch ganz anders an!"
„Halt die Klappe, James!" grummelte Sirius vorwurfsvoll und schmollte. Wollte sein Freund ihn etwa vor Remus wie ein Weichei dastehen lassen?
Remus wandte sich unterdessen Peter zu.

„Peter, ist alles in Ordnung?"
Peter nickte etwas verlegen. Er schämte sich dafür, dass er in der Nacht zuvor so ängstlich gewesen war. Sirius hatte ihn den ganzen Morgen schon damit aufgezogen.
„Peter war unheimlich mutig!" mischte sich James grinsend ein und legte seinem kleineren Freund den Arm um die Schultern. „Er hat sich geradezu draufgängerisch unserem lieben Moony gestellt und ihm in einer abenteuerlichen Aktion von Auge zu Auge gegenüber gestanden."

Sirius kringelte sich vor Lachen auf dem Bett.
„Von Auge zu Auge! So war's!"
Remus gab ihm einen spielerischen Stoß in die Rippengegend.
„Ich bin sicher, Peter ist seiner Größe entsprechend tapfer meinem anderen Ich gegenüber getreten." sagte er. „Ich bin stolz auf dich, Peter. Nur sehr wenige Leute besitzen genug Charakterstärke, um eine Nacht mit einem Werwolf zu verbringen."

Der kleine Gryffindor sah mit glänzenden Augen dankbar zu Remus hinüber. Schließlich bekam er nicht jeden Tag ein solches Lob.
„Ach? Haben Sirius und ich uns etwa nicht in die Höhle des Löw- Wolfes gewagt?" fragte James gespielt beleidigt und zog eine Schnute.

Fast schon lehrerhaft verschränkte Remus die Arme vor der Brust und versah James mit einem anklagenden Blick und einer hochgezogenen Augenbraue.
„James? Euer Heldenmut ist doch allseits und seit je her bekannt und bewundert. Überraschend ist er aber nicht. Muss ich da wirklich jedes Mal teures Lob vergeben, wenn ihr einmal mehr meine kleine, einsame Welt rettet?"
„Soll das etwa heißen, es beeindruckt dich nicht, dass wir uns deinem Alter Ego gestellt haben?" fragte James neckisch. Remus musste sich ein Grinsen verkneifen.

„Nicht sonderlich."

„Und das wir Animagi geworden sind?"
„Ich bin dankbar, aber nicht beeindruckt."
„Und wenn wir ein *Annehmbar* in Geschichte schaffen würden?"

Remus lachte.

„ *DAS* würde mich beeindrucken."
Drei Kissen flogen in seine Richtung.

~*~

In den Weihnachtsferien waren die Rumtreiber die einzigen Gryffindors, die im Schloss blieben, während ihre Mitschüler über die Feiertage nach Hause fuhren. Remus hatte die drei anderen dazu überredet zu bleiben und für die Prüfungen zu lernen, die nach den Ferien ins Haus stehen würden.
„Lernen mit dir ist mir eine Milliarde Mal lieber, als vierundzwanzig Stunden mit meiner Mutter zu verbringen." hatte Sirius gesagt.

In den Tagen vor Weihnachten war Remus allerdings der einzige von ihnen, der wirklich intensiv lernte. Am Abend des dreiundzwanzigsten Dezembers saßen sie gemeinsam vor dem Kamin in den großen Ohrensesseln, Remus über ein paar dicke Bücher gebeugt, während Peter James und Sirius bei einer Partie Zaubererschach zusah.

„Moony, warum lernst du eigentlich ständig für Verteidigung gegen die Dunklen Künste? Du bist in dem Fach so oder so der Beste." sagte James, als Sirius seinen bisher verbliebenden Turm vom Brett nahm.
Ohne aufzusehen schrieb Remus weiter eine Passage aus *Ein Handbuch gängiger Flüche und Gegenflüche* ab, während er antwortete.
„Ich will einfach keinen einzigen Fehler bei der ZAG-Prüfung machen."
Sirius lachte kurz und extrem rumtreiberisch.
„Du willst dem ollen Atrox eins auswischen, weil du weißt, dass er dich nicht leiden kann." stellte er fest.
Das Kratzen der Feder stoppte.

„Vielleicht."

„Oi, Moony!" rief James beeindruckt. „Du bist ja doch ein richtiger Tunichtgut!"
Remus sah auf und blickte James verwirrt an.
„Was hat das denn damit zu tun?"
„Wer seinen Lehrern etwas Böses will, der muss ein Tunichtgut sein." erklärte James und rückte seine Brille sehr fachmännisch zurecht.

„Ich will *Professor* Atrox nur nicht in Versuchung bringen, mir mehr Punkte abzuziehen, als berechtigt wäre. Wenn ich keine Fehler mache, kann er mir keine Punkte abziehen und wenn er mir keine Punkte abziehen kann, kann er kein ungerechtfertigtes Mehr an Punkten abziehen. Die Benotung bleibt fair und ich muss bei Professor Dumbledore nicht die schriftliche Anzweiflung meines

Prüfungsergebnisses einreichen." erklärte Remus und widmete sich wieder seinem Buch.

„Man kann seine ZAG-Noten anzweifeln?" fragte Peter erstaunt und sah anscheinend seine große Chance gekommen, vielleicht doch nicht durch alle Prüfungen zu fallen.
„Man kann, wenn es berechtigten Zweifel an der Objektivität des korrigierenden Professors oder an der Fragestellung in den schriftlichen Tests gibt."
Peter sah nicht so aus, als hätte er genau verstanden, was Remus da erklärte, deshalb formulierte es James für ihn neu.

„Du kannst zu Dumbledore gehen und dich beschweren, wenn Atrox dir ein T gibt, weil er dich nicht leiden kann, obwohl du eigentlich ein O hättest bekommen sollen, oder wenn er dir im Test eine Frage stellt, die du noch gar nicht beantworten kannst, weil wir das Thema nicht im Unterricht hatten."

Peter sah deprimiert aus.

„Dann kann ich meine Noten nur anzweifeln lassen, wenn er etwas falsch macht?"
„Millionen von untröstlichen Schülern sind ebenso enttäuscht wie du, Peter. Wie einfach könnte das Leben sein, wenn man seine Teste einfach anzweifeln könnte, weil einem die Note nicht passt? *Oh, ein A passt mir aber nicht. Ich zweifle das an. Ein O würde nämlich auf meinem Zeugnis sehr viel besser aussehen.* Glaub mir, Peter. Wenn das möglich wäre, würde ich der erste in der Schlange vor Dumbledores Büro sein." sprach Remus schmunzelnd.

„Als hättest du das nötig." grummelte Peter und schmollte.
„Wenn du dich wie Remus hinsetzen und lernen würdest, hättest du das auch nicht nötig." meinte James und setzte seinen Bauern einen Feld vor.
„Und was ist mit euch?" wollte Peter wissen. „Ihr lernt doch auch so gut wie nie."

„Peter, Peter, Peter..." seufzte Sirius theatralisch. „Wir müssen nicht lernen. Wir werden während des Prüfung einfach ein Fenster offen lassen. Dann kommen die Antworten uns schon von alleine zugeflogen."
„Oh, Sirius. Glaubst du etwa auch noch an den Weihnachtsmann?" neckte Remus und schenkte seinem Freund einen ungläubigen Blick. Dessen Herz flatterte wild in seiner Brust.
Wieso musste Remus ihn auch nur so ansehen? Unwillkürlich legte Sirius seine Hand auf Remus' Knie.

„Nur an Weihnachtswunder."

Remus war plötzlich vollkommen aus der Fassung. Es waren nicht die Worte direkt, sondern vielmehr der Tonfall, in dem Sirius geantwortet hatte. Irgendwie weicher als sonst, beinahe romantisch. Wo der andere Gryffindor ihn berührte, schien plötzlich ein Vulkan zu brodeln, der heiße Wellen durch seinen gesamten Körper jagte, während ein Schauer seinen Rücken entlanglief und ganz plötzlich hatte er das Bedürfnis einen Moment lang allein zu sein, um wieder atmen zu können.
Mit einem lauten Knall schlug er das Buch zu und bereute es sofort, weil es Sirius dazu veranlasste, schreckhaft seine Hand wegzuziehen, was zum sofortigen Verlust des

warmen Gefühls in seiner Brust sorgte.

„Wenn das so ist-" sagte Remus und packte sein Buch in seine Tasche. „-dann sollte ich mich auf den Weg machen und daran arbeiten."
Unter den verwirrten Blicken seiner Freunde stand Remus auf und warf sich seine Tasche um.
„Woran willst du arbeiten?" wollte James neugierig wissen.
Remus drehte sich um und antwortete, als wäre es die natürlichste Sache der Welt.
„An einem Weihnachtswunder."
Er warf seinen betretenen Freunden noch ein keckes Lächeln zu und verschwand aus dem Gemeinschaftsraum.

~*~

Sirius lag wach in seinem Bett, während sich James und Peter gemeinsam in einer wahren Schnarchsymphonie ergingen. Allerdings waren es nicht die eigentümlichen Schlafgeräusche seiner beiden Freunde, die den Lockenkopf wach hielten.
Remus war noch immer nicht in den Schlafsaal zurückgekehrt und es musste schon weit nach Mitternacht sein.

Außerdem machte sich Sirius fürchterliche Gedanken wegen Remus' Verhalten an diesem Abend. Warum war er plötzlich so hastig aus dem Raum verschwunden Hatte er es vielleicht überstrapaziert und war zu weit in Remus' persönliche Blase vorgedrungen? Oder hatte der andere Junge vielleicht sogar genug von den Körperkontakten hergestellt durch den Animagus? Vielleicht fühlte sich der junge Werwolf von ihm bedrängt?

Sirius seufzte in die Nacht hinein und legte sich den Handrücken auf die Stirn.
Er hatte gemeint, was er gesagt hatte.
Sirius glaubte an Weihnachtswunder, denn ihm waren bereits welche widerfahren. Immerhin hatten sie im ersten Schuljahr die Küchen besucht und waren *nicht* von Filch erwischt worden (und wenn das kein Wunder war, dann wusste Sirius auch nicht mehr weiter).

Außerdem betete er darum, dass diese Weihnachten vielleicht etwas geschehen würde, dass ihm mit seinem Verliebtheitsproblem weiterhelfen würde. Ganz im stillen und ohne es sich selbst eingestehen zu wollen, hoffte er, dass irgend ein Umstand ihn und Remus näher zueinander bringen würde - näher, als sie ohnehin schon waren. Sirius wusste aber, dass dazu nicht nur ein einfaches Wunder nötig war. Was er brauchte, war ein Mega-Göttliches-Hyper-Ultra-Merlinmägiges-Wunder mit jedem erdenklichen special Feature und allen möglichen Superkräften, inklusive Pannenhilfe und Lieferservice.

Dieser Gedanke allein genügte, um seine Hoffnungen auf ein extrem niedriges Niveau zu schrauben. Was brachte es einem verliebten Kindskopf auch schon, wenn er sich ewig in utopischen Hoffnungen erging und sich niemals der harten Realität stellte?
Und die harte Realität sah nun einmal so aus, dass Remus niemals und unter keinen Umständen (seien sie auch noch so mega-göttlich-hyper-ultra-merlinmäßig-wunderbar) Sirius' Gefühle erwidern würde.

Punkt.

Nur leider ließ sich das Verliebtsein, das alle seine Sinne vernebelte und ihn nachts nicht mehr ruhig schlafen ließ, nicht von seiner Ratio vertreiben, ganz im Gegenteil: Je mehr er sich anstrengte diese Gefühle loszuwerden, um so stärker wurden sie ihm bewusst. Außerdem war es schwierig sich zu entlieben, wenn das Objekt der Begierde fast vierundzwanzig Stunden am Tag und über dreihundert Tage im Jahr bei einem war und man zu jeder Tages- und Nachtzeit dessen süßen Duft einatmen und in seine glänzenden Augen blicken konnte.
Sirius stöhnte resigniert.

Er war sich bewusst, dass er diese Liebe in diesem Leben nicht mehr loswerden würde und auch gar nicht loswerden wollte. Was er wollte, war dass auch Remus sich in ihn verliebte, er wollte, dass sie zusammensein konnten, er wollte, dass es keine Probleme gab, er wollte Friede-Freude-Eierkuchen und ein Happy End, wie in diesen widerlichen Fifi-La-Folle-Kitschromanzen.

Er wollte Remus und er wollte ihn so sehr, dass es wehtat.

Wie auf ein geheimes Stichwort, knarrte in diesem Moment die Tür zum Schlafsaal leise und Sirius erkannte, wie sich ein Schatten, der eindeutig Remus gehörte, quer durch das Zimmer bewegte. Die Tür zum Bad knarrte, ein Wasserhang wurde an- und wieder ausgestellt. Dann knarrte die Badezimmertür ein zweites Mal, ein Vorhang raschelte, dann erklang das kaum hörbare Klimpern einer Gürtelschnalle und Sirius ertappte sich dabei, wie er sich Remus beim Umziehen vorstellte. Obwohl ihn niemand sehen konnte, stieg ihm die Schamesröte ins Gesicht.
Stoff raschelte und eine Bettdecke wurde zurückgeschlagen, bevor eine Matratze kaum hörbar nachgab.

Die Spannung in Sirius wurde unerträglich. Er musste unbedingt wissen, was Remus die halbe Nacht lang gemacht hatte und ob er ihm vielleicht böse war.
„Remus?" wisperte er in das Zwielicht der Nacht.

Ein leises „Sirius? Habe ich dich geweckt?" erklang aus dem nebenstehenden Bett. Erst wollte Sirius mit Nein antworten, aber dann fiel ihm auf, wie dämlich das war, denn wenn er schon die ganze Zeit über wach war, warum, würde sich Remus sicher fragen, hatte er den heimkehrenden Gryffindor nicht sofort angesprochen?`
„Nicht so schlimm." antwortete er also statt dessen und hoffte, dass Remus deshalb kein schlechtes Gewissen haben würde. „Wo warst du die ganze Zeit?"
„Das verrate ich noch nicht."

Sirius konnte das Grinsen des anderen Jungen in seiner Stimme hören und fragte sich, was dieser wohl plante.
„Und was hast du gemacht?"
„Das verrate ich auch noch nicht."
„Heckst du etwa ohne uns einen Streich aus?" hakte er weiter nach. Er wollte unbedingt eine Antwort, irgend etwas mit dem er sich zufrieden geben konnte.
Remus schmunzelte hörbar.

„Kennst du das Sprichwort: Neugier tötete die Katze?"

Einen Moment lang herrschte Schweigen. Sirius wusste nicht, was er aus dem Verhalten seines Freundes machen sollte. Warum wollte dieser nicht einfach sagen, an was für einen Weihnachtswunder er mitten in der Nacht arbeiten musste?
Plötzlich traf Sirius die Erkenntnis wie ein Blitz und der Einschlag war erschreckend hart: Remus hatte eine Freundin.

Warum sonst sollte man nächtliche Ausflüge veranstalten (ohne seine Freunde wohlgemerkt), wenn nicht zu einem Rendezvous? Hastig überlegte Sirius, welche Schülerinnen über die Ferien in Hogwarts geblieben waren, kam jedoch auf keine Namen oder Gesichter. Er fühlte sich, als bräche sein Herz in milliarden von Scherben, die seine Seele zu Fetzen zerrissen, als er sich vorstellte, wie Remus Hand in Hand mit einer gesichtslosen Unbekannten durch die dunklen Gänge Hogwarts' schlich, wie er ihr Geheimnisse anvertraute, wie sie einander in den Armen liegend im fahlen Licht der Sterne standen...

Er hatte sich eine Lösung für sein Verliebtheitsproblem gewünscht, aber hatte es denn gleich eine so drastische sein müssen?
Stille Tränen rannen seine Wangen hinunter und benetzten sein Kissen, während er verloren an den Himmel seines Bettes starrte.
Es vergingen Stunden bis Sirius, vom Weinen müde, endlich die Augen schloss und einschlief.

~*~

Beim Frühstück am nächsten Morgen fielen zwei Dinge auf:
Erstens war Remus aus irgend einem, den anderen Rumtreibern nicht bekannten Grund unglaublich gut drauf und erfreute sich anscheinend allerbester Laune.
Zweitens war Sirius aus irgend einem, den anderen Rumtreibern *ebenfalls* nicht bekannten Grund unglaublich *mies* drauf und litt anscheinend unter allerschlimmster Übellaunigkeit.

„Moony, was ist los? Du grinst, als hättest du den *Honigtopf* geerbt." stellte James fest und betrachtete seinen Freund mit kurioser Aufmerksamkeit. Remus' Lachen wurde noch etwas breiter.
„Och, ich bin einfach nur unheimlich zufrieden." antwortete er und schnitt sich sehr kunstvoll einen Apfel auf. Es sah beinahe so aus, als ob selbst das Obst in seiner Hand lachte.

„Heute ist Weihnachtsabend, es schneit, die Große Halle sieht fantastisch aus und ich bin umringt von meinen besten Freunden. Wie sollte ich da nicht zufrieden sein?"
James grinste schief.
„Nun ja, gegen Zufriedenheit hat auch niemand etwas einzuwenden. Aber du wirkst eher..."

„Fanatisch." warf Peter ein. „So wie ein Irrer, der jeden Moment in hysteritistschen Lachen ausbricht und erklärt, Merlin habe zu ihm gesprochen."

„Es heißt *hysterisch* , Peter." korrigierte Remus und legte sein Messer beiseite. „Und ich will euch versichern, dass ich nicht irre geworden bin und Merlin auch noch nicht zu mir gesprochen hat, obwohl ich finde, dass er das durchaus mal in Erwägung ziehen sollte. Ich weiß nämlich immer noch nicht, wie man den *Defendo* -Zauber thaumaturgisch erklärt und die ZAG-Prüfungen stehen vor der Tür."

Während Remus die beiden Rumtreiber in ein neuerliche Diskussion um die anstehenden Prüfungen verstrickte, scannte Sirius mit finsterem Blick die Große Halle, immer auf der Suche nach dem Miststück, dass sich *seinen* Remus unter den Nagel gerissen hatte. Die ganze Nacht über hatte er gegrübelt und geweint, hatte schließlich eine unheimliche Wut auf das unbekannte Mädchen entwickelt und beschlossen, seinen gesamten Frust an ihr auszulassen, sobald er ihre Identität enthüllt hatte.

Am Tisch der Hufflepuffs saßen acht Jungen und zwei Mädchen. Die eine war Fidella Finch-Fletchley, die Zwillingsschwester von Fidel Finch-Fletchley. Sie war ein etwas dickliches Mädchen und schielte ein wenig. Sirius vermutete, dass sie weniger Remus' Typ war, sondern eher etwas für Peter.
Das zweite Mädchen am Tisch war Hippolyta Diggory, die genauso aussah wie sie hieß und nach Sirius' Einschätzung etwa viermal so viel auf die Waage brachte, wie Remus. Also nicht ganz sein Kaliber.

Sein Blick wanderte weiter zu den Slytherins. Zwar bezweifelte Sirius stark, dass Remus einen solchen Verrat an seinem eigenen Haus begehen und mit einer aus dem Vipernnest ausgehen würde, aber wie hieß es so schön: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.

Genau drei Slytherinsmädchen waren noch in der Schule: Seine beiden Cousinen Bellatrix und Narcissa (wobei Letztere als potentielle Remus-Diebin definitiv ausfiel, da sie schon länger mit dem bereits abgegangenen Schleimbeutel Lucius Malfoy zusammen war) und die jüngere Schwester von Wilkes, der bei ihnen im Jahrgang war. Bellatrix schloss er aus, weil er wusste, dass Remus nicht auf durchgeknallte Psychopathinnen stand und die kleine Wilkes war erst dieses Jahr eingeschult worden und definitiv zu jung.

Seine Aufmerksamkeit galt nun also den Ravenclaws, von denen noch überraschend viele da waren, wahrscheinlich aus dem selben Grund, der auch Remus antrieb. Für die Ravenclaws gab es (wie auch für Remus) keine Ferien, nur unterrichtsfreie Zeiträume für eigenverantwortliche Studien. Dies war wirklich eine interessante Zielgruppe, weil es hier viel mehr Mädchen gab, die sowohl Remus' physischen wie auch geistigen Eigenschaften entsprachen: Sie waren hübsch *und* intelligent.

Mädchen für Mädchen ging Sirius die Liste der Verdächtigen durch.

Zuerst war da Premala Patil. Herausstechndstes Merkmal waren wohl ihre irrwitzig langen, schwarzen Haare. Sie hatte gemeinsam mit Remus Unterricht im Fach *Alte Runen* und war damit eine der wenigen Ravenclaws, die nicht Arithmantik belegt hatten.

Als nächstes kamen die drei Clearwater-Schwestern Lydia, Melissa und Theresa, wobei keine von ihnen in ihrem Jahrgang war. Allerdings hatte Remus schon immer ältere Schülerinnen angezogen, weil er ihnen intellektuell das Wasser reichen konnte.

Desweiteren saß am Tisch Eudora Goldstein, eine brünette Hexe, die aber im Verhältnis zu anderen Mädchen recht gewöhnlich aussah. Außerdem war auch sie erst in der ersten Klasse.

Das Mädchen, das Sirius jedoch tatsächlich als reale Bedrohung empfand, war Timandra Turpin. Timandra war nicht nur ein Ass in Arithmantik und besuchte diesen Kurs gemeinsam mit Remus, sie war auch noch ungemein hübsch. Ihre Haare waren lang und aschblond, ihre Augen hatten eine ganz unglaublich dunkle, braune Farbe und auch ansonsten war sie extrem ansehnlich. Außerdem wusste Sirius, dass Remus sich bereits ein paar Mal mit Timandra in der Bibliothek getroffen hatte - zum Lernen, wie sein Freund immer wieder betonte, aber im Lichte der neuesten Entwicklungen zweifelte Sirius stark an dem Wahrheitsgehalt dieser Aussage.

„Realität an Sirius! Hallo, jemand zu Hause?"
James' Stimme war ganz plötzlich zu ihm vorgedrungen.
„Hm?"
Verwirrt darüber aus seinem Verdächtigenscan herausgerissen worden zu sein, blickte er James an.

„Bei Merlin, was ist heute nur los? Remus ist auf irgend einer seltsamen Muntermacher-Droge und du siehst aus, als könntest du 'ne Frust-weg-Pille und ein gutes Antiaggressionstraining vertragen. Sirius, sprich mit mir!"
Erst jetzt bemerkte Sirius, dass Remus nicht mehr am Tisch saß.
„Wo ist Moony?" fragte er irritiert.
James rollte mit den Augen.
„Bekommst du heute eigentlich überhaupt noch was mit? Der ist gerade eben gegangen."

„Hat er gesagt, wohin?"

James schüttelte den Kopf.
„Nein. Er meinte, wir würden uns später im Gemeinschaftsraum treffen."
Enttäuscht seufzte Sirius und ließ die Schultern hängen. James warf ihm einen mitleidigen Blick zu.
„Sirius, was ist los? Irgend etwas stimmt doch nicht mit dir." stellte der Brillenträger fest und legte seinem Freund die Hand auf die Schulter.
„Hab' nicht gut geschlafen." murmelte Sirius in den Kragen seines Pullovers hinein.

James gab auf.

„Wenn dir nicht nach Reden ist, ist das in Ordnung, Sirius. Aber wenn du's mir erzählen willst, dann bin ich da, okay?"
Sirius sah in die vertrauenerweckenden Augen seines Freundes und wäre beinahe heulend zusammengebrochen. Er wollte James *unbedingt* alles erzählen, wollte alles

loswerden, das ihn bedrückte, aber das wäre zu diesem Zeitpunkt ebenso unklug gewesen, wie mit nacktem Oberkörper auf McGonagalls Pult zu springen und „Ugga Ugga Ugh!" zu brüllen.
Er würde sein kleines, dreckiges, verliebtes Geheimnis vorerst für sich behalten.
Zumindest glaubte Sirius das.

... to be continued...

Kapitel 41: - Sherlock Potter ermittelt -

A.N.: Sponsored by Inspiration, The author proudly presents: HER FAVOURITE CHAPTER (so far...)!

ENJOY!

- Sherlock Potter ermittelt -

James Potter war clever.
Das wusste jeder, mit Ausnahme von Sirius Black, der ihn anscheinend in letzter Zeit für extrem dämlich zu halten schien. Hatte sein bester Freund wirklich geglaubt, er könnte sein seltsames Verhalten vor ihm verbergen?
Während Sirius grummelnd im Schlafsaal verschwunden war und Peter in einem der Ohrensessel saß und Schokofrösche auspackte, lief James grübelnd neben dem prasselnden Kaminfeuer im Gemeinschaftsraum auf und ab, die Hände auf dem Rücken verschränkt.

Da war dieser seltsame Moment vom Vortag, als Sirius mit hochrotem Kopf von Remus heruntergeklettert war, so als wäre ihm etwas unheimlich peinlich. Er ging James nicht mehr aus dem Kopf. Es war genau dieser Moment, der seine Ermittlungen erneut ins Rollen brachte.
Er hatte immens viele Indizien gesichert, jetzt musste er kombinieren.

Worum ging es?

James legte die Stirn in Falten und konzentrierte sich noch etwas mehr.
Es ging um Sirius.
Es ging um ein Problem, das Sirius seit längerem zu haben schien, wenn nicht schon seit einigen Jahren.
Und dieses Problem stand in Zusammenhang mit Remus, oder vielmehr seiner Beziehung zu Sirius.

Aber was übersah er?

Was war Sirius' Problem?

Wo lag der Hund begraben?

James schmunzelte über seinen eigenen Witz.

„Peter." sprach er plötzlich und wandte sich dem kleineren Jungen zu, der verwundert aufsah. „Peter, ich möchte dir gerne eine Frage stellen."
Das Licht des Feuers spiegelte sich in den Brillengläsern wider und Peter fand das unheimlich. Auch die Tonlage seines Idols war seltsam. Er kam sich vor, wie bei einem Verhör.

„Okay." quiekte er und stopfte sich den nächsten Schokofrosch in den Mund. Zur Beruhigung.

James drehte sich erneut um neunzig Grad und wanderte weiter vor dem Feuer auf und ab. Dabei schob er einige Male seine Brille mit dem Zeigefinger seinen Nasenrücken hinauf.
„Peter, wie würdest du die Beziehung zwischen mir und Sirius beschreiben?"
Der kleine Gryffindor sah James etwas perplex an und wusste zuerst nicht, was er antworten sollte. Dann sagte er, was ihm am logischten erschien.
„Äh...ihr seid...Freunde?"
James stoppte und versah Peter mit einem strengen Blick.
„Etwas genauer, wenn's geht."

Peter überlegte. Er hatte nicht das Gefühl, dass er schnell aus dieser Sache herauskommen würde und das beunrihigte ihn, vor allem weil er nicht wusste, worauf diese Fragerei hinauslaufen sollte.
„Hm...Also, ihr seid die besten Freunde. Ihr macht alles zusammen, was euch einfällt. Ihr denkt euch zusammen doppelt so gute Streiche aus, als wenn ihr nur einzeln wärt und manchmal seid ihr gemein zueinander, aber ihr nehmt euch das nie übel. Das find ich toll. Außerdem interessiert ihr euch beide für Sport und rettet euch gegenseitig beim Quidditch den Nacken. Und wenn ihr was angestellt habt, dann lasst ihr den anderen nie im Stich."
James schien zufrieden zu sein.
„Danke, Peter. Damit kann ich arbeiten."

Während sich Peter immer noch verwirrt, aber froh darüber geholfen zu haben, wieder seinen Schokofröschen zuwendete, ging für James die Geistesarbeit weiter.
Seine Theorie war die Folgende:

Wenn er Sirius' Beziehung zu sich als Archetyp einer funktionierenden, problemfreien Freundschaft nahm und diesen nun, unter Zuhilfenahme von Peters Definition, mit der Beziehung von Sirius und Remus verglich, würde er sicherlich große Unterschiede feststellen, die ihn - so hoffte er - auf die Spur des Problems führen würden. Denn es musste eine Ungleichheit geben, die erklärte, warum Sirius mit James kein Problem hatte, dafür aber mit Remus.
Er fing mit Peters erster Feststellung an.

Ihr seid die besten Freunde.

Nun gut, James war mit Sicherheit ein Freund von Sirius, aber weder konnte er Remus ersetzen, noch konnte Remus ihn ersetzen. Was Remus für Sirius war, konnte James nicht für seinen Freund sein und umgekehrt. Dennoch waren James und Remus freundschaftlich für Sirius gleichwertig. Das brachte James also nicht weiter.

Ihr macht alles zusammen, was euch einfällt.

In der Regel waren die vier Rumtreiber immer... nun ja... zu viert, es sei denn, Peter bekam Heißhunger und verdrückte sich in die Küche, oder Remus verabschiedete sich zum Lernen, oder wenn James und Sirius Quidditchtraining hatten. Auch was die

miteinander verbrachte Zeit anging, glichen sich die Beziehungen von James & Sirius und Remus & Sirius also sehr.
Nächster Punkt.

...manchmal seid ihr gemein zueinander, aber ihr nehmt euch das nie übel.

Ja, das stimmte. James konnte Sirius so viele zynische Bemerkungen an den Kopf schmeißen, wie er wollte, Sirius war niemals böse auf ihn. Und auch wenn James ihn einmal ernst beiseite genommen hatte, um ihm zu sagen, dass er Mist gebaut hatte, war keiner der beiden jemals wirklich sauer auf den anderen und niemand nahm sich ein laut gesagtes Wort zu Herzen.

Da war der erste Unterschied, den James erkennen konnte.

Wenn Remus einen schlechten Tag hatte und seine Freunde einmal ein wenig ruppig abwies, um seine Ruhe zu haben, so nahm Sirius dies stets persönlich. Er war dann nicht wütend auf Remus, sondern zweifelte vielmehr an sich selbst und hatte James schon einige Male in solchen Situationen besorgt gefragt, ob er etwas falsch gemacht hätte.

Außerdem interessiert ihr euch beide für Sport und rettet euch gegenseitig beim Quidditch den Nacken.

Remus war kein Quidditchspieler und auch sonst musste James feststellen, dass Sirius und Remus nur wenige Gemeinsamkeiten hatten. Hatten sie überhaupt eine Gemeinsamkeit, außer der Tatsache, dass sie Rumtreiber waren?
James fiel partout nichts dazu ein.

Und wenn ihr was angestellt habt, dann lasst ihr den anderen nie im Stich.

Rumtreiber ließen sich nie im Stich. So stand es geschrieben. Nun ja, vielleicht nicht geschrieben, aber es war nicht abzustreiten, dass jeder der Rumtreiber für den jeweils anderen die Hand ins Feuer legte und - wenn nötig - sie so lange darin ließ, bis jemand mit dem Steak-Gewürz ankam und das Buffet eröffnete.

Also, wo stand er?

Der einzige große Unterschied schien darin zu bestehen, dass Sirius sehr viel empfindlicher auf Gemütsregungen von Remus reagierte, als auf die seiner anderen Freunde. James vermutete, dass dies nicht daran lag, dass der Lockenkopf Remus bevorzugte. Die Beziehung zu Remus war einfach anders, sie basierte auf etwas anderem, das James noch nicht kannte.
Vielleicht war dieses mysteriöse Andere ja die Wurzel des Problems?
Rollte er die Sache vielleicht falsch auf?
James ging mental ein paar Schritte zurück und erinnerte sich an den Moment, die erneut seine Gedanken bezüglich seines besten Freundes in Wallung gebracht hatten.

Sirius war nach der ersten Vollmondnacht mit dem Werwolf in Hundegestalt auf Remus gesprungen, vor Freude darüber, dass dieser zurück war. Dann hatte er sich

zurückverwandelt und auf Remus gesessen. Es folgte eine Kitzelattacke, die erst endete, als Remus sichtlich nicht mehr länger durchhalten konnte. Sirius hatte den anderen Gryffindor einen Moment lang mit einem seltsam glasigen Blick angesehen und war dann hastig und puterrot im Gesicht von ihm runtergerutscht.

Halt, noch mal.

Er hatte ihn gekitzelt, hatte ihn glasig angesehen, dann war er rot geworden und schnell von ihm heruntergegangen.
Eine Berührung. Ein Blick. Verlegenheit.

Verlegenheit?

James stoppte erneut mitten in seinem unruhigen Lauf.
Warum erzeugte eine Berührung unter Freunden Verlegenheit?
Verlegenheit entstand in unangenehmen Situationen, normalerweise wenn man etwas Dummes in Gegenwart einer Person angestellt hatte, die man sehr mochte... Ein schwerer Verdacht keimte in ihm auf.

„Peter?" sprach James und wieder war der Tonfall der eines Detektivs im Verhör. „Was machst du, wenn du jemanden magst. Ich meine, wenn du ein Mädchen sehr magst?"
Peter sah James mit großen Augen an.
„James, wenn es um Lily geht, dann will ich nicht darüber reden. Du sagst dann immer so seltsame Sachen und mir wird schlecht davon." meinte er weinerlich und zupfte an dem goldenen Papier der bereits aufgegessenen Schokofrösche herum. Er wollte ein Türmchen daraus machen.
„Es geht nicht um Lily." sagte James beschwichtigend. „Also, sag schon. Was würdest du machen?"

Peter seufzte und starrte an die Decke, während er überlegte. Er dachte an Fidella Finch-Fletchley, die er trotz des Silberblicks (oder vielleicht gerade deshalb) für ganz niedlich hielt. Er fand es lustig, dass man nie wusste, ob sie einen ansah oder nicht.

„Wenn ich ein Mädchen sehr mag, dann möchte ich in ihrer Nähe sein. Und mir fallen Dinge an ihr auf, die mir an niemandem sonst auffallen. Zum Beispiel, dass ihr rechtes Auge immer noch ein wenig mehr in die falsche Richtungs schaut, wenn sie wütend ist, oder dass ihr Lachen ganz spitz ist, wie ein Rattenschwanz."
James musste eine Lachsalve mit aller Gewalt unterdrücken und versuchte sich zu fassen. Peter war verliebt. Beim Barte des Merlin! Er würde da noch einiges mit Peter zu besprechen haben, so von Mann zu ...Peter. Aber das war etwas, mit dem er sich später auseinandersetzen konnte. Jetzt gab es für James erst einmal wichtigeres zu tun.

„Gut, Peter. Sprich wieter."

„Nun ja,-" fuhr der kleine Gryffindor fort und faltete etwas ungeschickt ein paar Goldpapierstreifen zurecht, aus denen er das Dach des Türmchens machen wollte. „Wenn ich sie sehr, *sehr* doll mag, dann möchte ich nicht nur in ihrer Nähe sein. Dann

möchte ich sie auch anfassen."
Oje! James musste wirklich *dringend* mit Peter reden.

„Zum Beispiel ihre Haare. Die würd ich anfassen wollen. Und natürlich würde ich mit ihr Hand in Hand laufen wollen. Du weißt schon, das Übliche halt. Ich würde ihr Blumen schenken, oder wenn sie keine Blumen mag, dann Pralinen. Und ich würde mir immer Sorgen um sie machen und wenn sie schlechte Laune hätte, dann würde ich versuchen sie aufzumuntern."
„Und wenn sie dich anpflaumt und wegschickt?"

Peter setzte das Dach auf sein Türmchen. Die Spitze seiner Zunge guckte zwischen seinen Zähnen hervor und dadurch, dass er sein linkes Auge zukniff, sah er aus wie ein Pirat.
„Ich würde mich fragen, was ich falsch gemacht hätte."

Die Erkenntnis traf James wie der Huf eines Zentaur. Ihm fielen all die Dinge ein, die ihm in den letzten Jahren merkwürdig an Sirius vorgekommen waren.
Da waren die Hand-zu-Hand-Gespräche, die Sirius und Remus immer wieder voller Vertrauen führen würden. Aber es waren ja nicht nur *diese* Berührungen. Sirius berührte Remus so gut wie immer. Seine Hand, sein Knie, seine Schultern, sein Rücken und nicht zuletzt hatte der Lockenkopf *auf ihm drauf gesessen* .

James fiel das Schokoratespiel ein und mit wieviel Elan Sirius immer wieder den Honigtopf nach neuen Sorten für Remus durchforstete. Auch war es Sirius, der nach einer Vollmondnacht Remus die Hausaufgaben ans Krankenbett brachte und Mitschriften kopierte. In summa war es Sirius, der sich um Remus am meisten sorgte und das auch zum Ausdruck brachte.

Wer hatte denn in Zeiten, als sie mit der Animagilektüre nicht voran kamen, immer wieder gesagt, dass es wichtig war, dass sie nicht aufgaben, dass sie weiter machten. Und James vermutete, dass weitaus mehr hinter dieser Tatkraft steckte, als der einfache Wunsch eine Regel zu brechen. Es war der Wunsch, Remus glücklich zu machen, ihn Lachen zu sehen, ihm Schmerzen zu nehmen und ihm Hoffnung zu geben.

James kannte nun das Problem.

Sirius, sein bester Freund, war verliebt.

Und zwar in Remus.

Er schlug sich mit der flachen Hand gegen die Stirn.
„Und ich hab' es die ganze Zeit über nicht bemerkt!" sagte er mehr zu sich selbst, als zu Peter.
„Was hast du nicht bemerkt?" fragte dieser verwirrt. „Dass du in Lily verliebt bist?"

Einem inneren Impuls folgend, wollte James seinem Freund mit einem wenig nettem *Nein, du Trottel.* begegnen, ließ es dann aber doch sein. Peter war zart besaitet und James durfte die Wut über seine eigene Blindheit nicht an dem kleineren Jungen auslassen. Schließlich konnte Peter nichts dafür, dass James die ganzen Jahre über all

die Anzeichen gesehen, aber nie den richtigen Schluss gezogen hatte.

„Nein, Peter. Das meine ich nicht." sagte er, ließ sich auf der Lehne von Peters Ohrensessel nieder und legte dem kleineren Gryffindor den Arm in großbrüderlicher Manier um die Schultern, während er die Miniaturausgabe eines mit einer Kopfbedeckung versehenen Phallus betrachtete, die in Peters seltsamer Phantasie bestimmt einen Turm darstellen sollte.

„Aber weißt du, mein Freund, wo wir gerade von Verliebtsein sprechen: Vielleicht weißt du das ja nicht, aber wenn ein Junge ein Mädchen ganz doll mag, dann will er manchmal Dinge tun, die eigentlich nur Erwachsene machen. Zum Beispiel..."
Nachdem das Gespräch beendet war, wusste Peter gar nicht mehr genau, ob er Fidella wirklich *so* gerne mochte.

... to be continued...

Kapitel 42: - Weihnachtswunder -

A.N.: DANKE FÜR EURE KOMMENTARE! MACHT MIR DIE 200 VOLL! BIIIIITTTTTTEEEE!

ENJOY!

- Weihnachtswunder -

In dieser Nacht schlief keiner der vier Rumtreiber sonderlich früh ein.
Remus schlief überhaupt nicht und kehrte auch nicht in den Schlafsaal zurück, was besonders Sirius' Stimmung noch weiter verfinsterte. Er lag bis tief in die Nacht wach und starrte mit düsterem Blick an die Decke, bis er keine Energie mehr hatte, um wütende Gedanken gegen Timandra und die Frauenwelt im Allgemeinen zu hegen und endlich in einen unruhigen Schlaf hinüberglitt.

James war ebenfalls lange wach und überlegte fieberhaft, wie er mit seiner neuesten Erkenntnis umgehen und im weiteren verfahren sollte. War es sinnvoll Sirius in einem günstigen Moment darauf anzusprechen? Aber was war schon ein günstiger Moment? Außerdem musste er ja vielleicht gar nicht eingreifen. Vielleicht würde sich alles von ganz allein aufklären. Vielleicht, und das beunruhigte James sehr, lag er aber auch falsch. Neue Zweifel keimten in ihm auf und plötzlich war er sich gar nicht mehr so sicher, ob er die Zeichen wirklich richtig gedeutet hatte. Immerhin hatte er versucht, der Sache mit Peter auf den Grund zu gehen und der kleine Gryffindor war mit Sicherheit der Letzte, dem man den Titel Love-Expert of the Year geben würde. James musste einfach abwarten um zu sehen, wie sich die Dinge weiter entwickelten. Und wenn die Ferien vorüber waren, würde er jemanden um Rat fragen, der sich mit solchen Dingen auskannte. Mit diesem Gedanken schlief er schlussendlich ein.

Peter wälzte sich die halbe Nacht in seinem Bett hin und her. James hatte ihm ein paar seltsame Dinge erklärt, die ihn ziemlich verstört hatten und nun hatte er Angst einzuschlafen und von Fidella zu träumen... Ein schauriger Gedanke. Doch schlussendlich sorgte sein voller Magen dafür, dass auch er schläfrig wurde und schlussendlich ins Reich der Träume glitt.

~*~

Sirius träumte davon in seinem Bett zu sitzen. Es war ein guter Traum, denn Remus lag unter ihm. Die Haare des anderen Jungen waren verwuschelt, seine Wangen rot und seine Augen glasig. Die Lippen des jungen Werwolfs bettelten geradezu darum geküsst zu werden, als sie seinen Namen sagten.

„Sirius."

Jemand zog an seiner Schulter und wollte ihn von Remus wegziehen, was ihm natürlich so gar nicht passte.

„Sirius!"

Der Lockenkopf wollte protestieren, bekam aber nicht mehr als ein dunkles Brummen heraus. Das Bild vor ihm verschwamm rasch, zu seiner Enttäuschung natürlich.

„SIRIUS! Wach auf!"

Mit viel Mühe schaffte es der älteste Blackspross sein linkes Auge einen Spalt breit zu öffnen. Überrascht stellte er fest, dass ein grinsender Remus auf seinem Bett saß und ihn geweckt hatte. Das war definitiv besser, als ein Traum.
„Fröhliche Weihnachten!"
Sirius brummte ein zweites Mal und versuchte seine verschlafenen Gedanken zu ordnen.
„Los, steh auf!" forderte Remus aufgeregt und zog an Sirius' Bettdecke, bevor er zu James auf das Bett hüpfte und auch ihn weckte.

„Remus, was ist denn los?" wollte dieser gut gelaunt wie immer wissen und suchte auf dem Nachttisch nach seiner Brille. Es war wirklich widerlich, welche Hochstimmung James bereits früh am Morgen wenige Sekunden nach dem Aufstehen haben konnte, dachte Sirius verbittert. Er sah zu Remus hinüber. Der junge Werwolf sah müde aus, aber er Lächelte von Ohr zu Ohr, was Sirius zu einer Pfütze zu seinen Füßen werden ließ. Wollte Remus ihnen etwa am Weihnachtstag seine neue Freundin vorstellen? Das würde Sirius nicht ertragen können. Er liebäugelte mit dem Gedanken seinem Herzschmerz auf rabiate aber wirkungsvolle Weise zu entkommen und fragte sich, wie lange es wohl für ihn dauern würde auf dem Boden aufzuschlagen, wenn er sich vom Astronomieturm stürzte.
Remus bemerkte nichts von der schlechten Laune des Treibers. Er rüttelte an Peters Schulter und warf diesem seinen Morgenmantel zu.

„Ich hab eine Überraschung für euch! Kommt mit! Beeilt euch!"
Während Sirius sich ebenfalls seinen Morgenmantel überwarf fiel ihm auf, wie seltsam Remus aussah. Die Ärmel seines ungewöhnlicherweise nicht bis zum letzten Knopf zugeknöpften Hemdes waren bis zu den Ellenbogen hochgerollt und seine Finger und Unterarme wiesen hier und dort Tintenspritzer auf, was für den normalerweise sehr ordentlichen Remus sehr merkwürdig war. Außerdem strahlte Remus freudige Aufregung aus, die die anderen drei Rumtreiber im Nu anzustecken versuchte und wenigstens auch bei Peter und James erfolgreich war.

Angeführt von Remus huschten die Rumtreiber schließlich durch die Korridore.
Es war noch sehr früh. Die Sonne war erst vor Kurzem aufgegangen und bestrahlte mit frühmorgendlichem Glanz den Schnee, der die Ländereien überzog.
Peter gähnte.
„Wo gehen wir denn hin, Moony?"
„Euer Weihnachtsgeschenk anschauen." sagte Remus geheimnisvoll. Peter und James sahen sich überrascht an.
„Ein Weihnachtsgeschenk?" fragten sie wie aus einem Munde und klangen wie zwei Sechsjährige, für die alle Feiertage auf einmal gekommen waren. Sirius hingegen behielt seine mürrische Stimmung.
„Konntest du uns das nicht im Gemeinschaftsraum zeigen?" fragte er und bereute

seinen widerlichen Ton sofort. Was konnte der unschuldige Remus schon dafür, dass ein bösartiges Mädchen ihn mit faulen Betörungen ins tödliche Netz gelockt hatte? Was wusste der arme, nichtsahnende Remus schon über die hinterlistigen Arten der Frauen?

Remus dachte, dass Sirius' schlechte Laune daher rührte, dass man ihn früh am Morgen geweckt hatte und dachte sich nichts dabei. Viel zu sehr freute er sich darauf, seinen Freunden endlich sein Projekt zu zeigen, an dem er nun schon so lange gearbeitet hatte.

Schnellen Schrittes führte er seine Freunde in den siebten Stock hinauf. Die Rumtreiber waren nur selten an diesem Ort, da nur der Unterrichtsraum für Arithmantik hier oben zu finden war.
Remus blieb plötzlich mitten auf dem Gang stehen.
„Zu Ihrer Rechten-" sprach Remus fachmännisch. „-Sehen Sie den Wandteppich von Barnaba dem Bekloppten. Und zu Ihrer Linken-"
Sie wandten sich um.
„Eine kahle Wand." stellte Sirius trocken fest. „Ist es das, was du uns zeigen wolltest?"

Remus grinste noch ein wenig breiter und irgendwie war das Sirius unheimlich. Remus grinste selten und auch nur, wenn er etwas wirklich GENIALES getan hatte.
Ohne eine Antwort zu geben, begann Remus im Gang auf- und abzuwandern, genau drei Mal, wobei er irgend etwas vor sich hin murmelte.
Erschrocken starrten die drei anderen Rumtreiber an die Wand, als sich dort plötzlich etwas bewegte. Eine Tür war dort erschienen, wo vorher noch nackter Stein gewesen war.

„Habt ihr meine Brille verhext, oder ist da gerade tatsächlich eine Tür aus dem Nichts aufgetaucht?" wollte James wissen und trat einen Schritt näher.
„Meine hochwohlgeborenen Herren-" sagte Remus und griff nach dem Türknauf. „Ich präsentiere Ihnen: Den Raum der Wünsche!"
Verblüfft betraten die vier Freunde das geheime Zimmer.

Über dem Feuer im Kamin, der am anderen Ende des Raumes zu finden war, blubberte irgend etwas in einem Kessel vor sich hin. Vier Ohrensessel standen daneben, die ähnlich aussahen, wie jene im Gemeinschaftsraum der Gryffindors. In der Mitte des Raumes stand ein langer Tisch an dessen Kopfende einige Dinge verstreut lagen, die eindeutig Remus gehörten: Ein paar dicke Bücher, mehrere Rollen Pergament, Federkiele, Tintenfässer und eine Tafel halb aufgegessener Schokolade.
„Remus, was ist das für ein Raum?" fragte Sirius, der seine Verbitterung für einen Moment vergessen hatte.

„Dieses Zimmer erscheint nur, wenn man es wirklich braucht." erklärte Remus. „Und wenn man es findet, passt es sich genau den Bedürfnissen an, die man gerade hat. Ich habe einen Raum gesucht, in dem ich an eurer Überraschung arbeiten kann und da war er plötzlich: Der perfekte Platz für einen Tunichtgut."
James drehte sich zu dem Werwolf um.

„Soll das heißen, dieser Raum ist gar nicht die Überraschung?"

Remus grinste noch immer und schüttelte verneinend den Kopf.
„Eure Überraschung ist hier." sagte er und deutete auf ein sorgfältig gefaltetes Pergament. Die vier Freunde sammelten sich am Kopfende des Tisches und Remus zückte seinen Zauberstab.

„*Ich schwöre feierlich, ich bin ein Tunichtgut!*"

Mit großen Augen verfolgten Sirius, James und Peter, wie sich auf dem blanken Pergament plötzlich schwarze Tintenstriche auftaten, die in geschwungenen und geraden Linien aufeinandertrafen, verschmolzen und neue Linien hervorbrachten, bis das schwere Papier über und über mit formgebenden Strichen übersät war. Einzelne Räume waren darauf zu erkennen, fein säuberlich beschriftet, und durch einen fantastischen Zauber trippelten kleine Fußspuren durch die gezeichneten Gänge.

„Remus, ist es das, was ich glaube, das es ist?" fragte James und beugte sich ein wenig mehr über das Pergament, wodurch seine Brille verrutschte.
„Das ist die Karte des Rumtreibers." erklärte Remus und zum ersten Mal hörten seine Freunde in seiner Stimme so etwas wie Stolz. „Sie zeigt das Schloss, die Ländereien und die Personen, die sich dort befinden."

„Zu jeder Zeit? An jedem Ort?" wollte Peter wissen. Die Augen des kleinen Jungen waren tellergroß, während er zwei kleine Fußspuren verfolgte, die mit dem Schriftzug *Argus Filch* versehen waren und sich auf die große Halle zubewegten.
„Zu jeder Zeit und an fast jedem Ort." bestätigte Remus.
„Fast jeder Ort?" hakte James nach und sah den Werwolf mit einer hochgezogenen Augenbraue an. Remus nickte.

„Der Raum der Wünsche ist mit einem Unortbarkeitszauber versehen. Ich habe alles versucht, aber er kann von der Karte nicht angezeigt werden."
Er zog das Pergament zu sich herüber und blätterte ein wenig.
„Sie ist noch nicht ganz fertig. Die Geheimgänge habe ich noch nicht einzeichnen können, mal ganz davon abgesehen, dass wir wahrscheinlich noch nicht einmal alle im Schloss gefunden haben. Auch die Kerker sind noch nicht drauf, schließlich haben wir die noch nicht sonderlich ausgiebig erkundigt, aber das können wir ja noch nachholen. Bei den Ländereien müsst ihr mir helfen. Ich kann mich ja leider nicht an die Vollmondexkursionen erinnern..."
Plötzlich packte ihn James bei den Schultern und blickte ihm fasziniert in die Augen.

„Moony! Weißt du, was du da geschaffen hast?" fragte er und in seiner Stimme war so viel Begeisterung, dass es Remus beinahe umhaute.
„Ja, James. Ich bin mir durchaus bewusst, was ich getan habe. Ich habe das ultimative Werkzeug zum Brechen von Regeln geschaffen." antwortete Remus schmunzelnd. James grinste irre.

„Diese Karte-" sprach James und deutete mit dem Finger auf das Pergament. „-wird uns die Möglichkeit geben das Schloss auf eine Art und Weise zu erkunden, die wir uns bisher selbst in unseren rumtreiberischten Träumen nicht vorstellen konnten. Diese Karte ist das Werkzeug, das Generationen von Tunichtguten begeistern wird! Es ist ein Geschenk der Götter, Moony! DU bist ein Geschenk der Götter!"

Remus lachte.

„Es ist nur eine Karte, James, und sie ist noch nicht einmal fertig. Du tust so, als hätte ich den Stein der Weisen hergestellt."
Der Brillenträger ließ sich nicht beirren.

„Moony, das ist mehr als eine Karte! Dieses Ding wird uns die Türen zu hunderten von Abenteuern öffnen! Denk nur an die unzähligen Möglichkeiten!"
Ein verträumter Ausdruck huschte über James' Gesicht, bevor er weiter sprach.
„Moony, hiermit ernenne ich dich zum König der Rumtreiber! Wer hätte geahnt, dass in unserem braven Remus Lupin ein solcher Strolch steckt?"
„Das ist alles eure Schuld!" protestierte Remus lachend. „Ich wollte mich nur damit bei euch bedanken."

„Wofür?" fragte Peter verdutzt.

Auf Remus Wangen legte sich ein leichter Rotschimmer, ein seltener Anblick, fand James, aber es stand ihm. Der Werwolf hatte selten Farbe im Gesicht und das bisschen Rosa ließ ihn endlich einmal gesund aussehen.
„Dafür, dass ihr so viel auf euch genommen habt, um mir zu helfen. Und ich weiß auch, dass Moony euch ebenso dankbar ist. Er hat sich noch nie so gut gefühlt, wie in eurer Gegenwart."

Ein Ausdruck vollendeter Zuneigung zeigte sich auf James' Gesicht, der Ausdruck, den er später auch für seinen Sohn übrig haben würde, und mit einem sentimentalen Lächeln auf den Lippen umarmte er den schüchternen Werwolf.
„Remus, das haben wir gerne gemacht. Rumtreiber für immer."
„Ja, genau." quiekte Peter und schlang seine Arme um seine Freunde, irgendwo in deren Hüftgegend.

James bemerkte als Erster, dass etwas - jemand - fehlte. Er warf einen verstohlenen Blick hinüber zu Sirius, der noch immer wie angewurzelt an Ort und Stelle stand und auf die Karte des Rumtreibers starrte.
„Sirius? Ist alles in Ordnung?" fragte James, als die drei kuschelnden Rumtreiber sich voneinander lösten und ihn besorgt musterten.

„...in Ordnung..." wiederholte Sirius geistesabwesend, ohne auch nur einmal augzusehen.

Die drei Freunde waren sofort in Alarmbereitschaft. Wenn Sirius abwesend war, dann war meistens etwas *ganz und gar nicht in Ordnung*.
„Sirius?" sagte Remus vorsichtig, so als handhabe er gerade eine noch nicht entschärfte Bombe. „Gefällt dir die Karte nicht?"

„...gefallen..."

Sirius war vollkommen durch den Wind. Die letzten Nächte hatte er sich um die Ohren geschlagen und wach im Bett gelegen und nun...

„Du hast die ganzen Nächte über an der Karte gearbeitet?" fragte er ungläubig und schaute Remus mit einem Blick an, der an Verzweiflungsträchtigkeit wohl kaum zu übertreffen war.

„Äh...ja." antwortete der Werwolf und hoffte, dass das die Antwort war, die Sirius hören wollte. James, Peter und er selbst zuckten jedoch unweigerlich zusammen, als der Lockenkopf unerwartet anfang zu lachen.
„Okay, jetzt ist es so weit." meinte Peter. „Sirius hat vollkommen den Verstand verloren."

„Sirius?" sagte Remus noch einmal und versuchte zu seinem Freund, der immer noch bellend lachte, durchzudringen. „Geht es dir gut?"
„Gut?" grinste Sirius. „Es ging mir nie besser!"
Er umfasste die Beine des vollkommen verwirrten Remus mit beiden Armen und hob den leichten Gryffindor in die Luft.
„Ich war noch nie so begeistert von dir, wie in diesem Moment, Moony! Glaub mir, du bist einfach ganz unglaublich!" sagte Sirius lachend und wirbelte sich und Remus herum.

Er konnte es nicht fassen.

Die ganze Zeit über hatte er sich ganz umsonst Sorgen gemacht und die unschuldige weibliche Schülerbelegschaft in Gedanken verflucht, während Remus nichts weiter getan hatte, als an dieser ganz unglaublichen Überraschung zu arbeiten.

Wenn Sirius nicht schon mit Haut und Haaren dem süssen Werwolf verfallen gewesen wäre, hätte er sich spätestens in diesem Moment in Remus verliebt.
Wie konnte ein einzelner Mensch nur so unglaublich wunderbar sein?
Sirius' Herz klopfte lebendiger denn je in seiner Brust, als er sein eigenes, persönliches Weihnachtswunder im Arm hielt.

„Lass mich runter, Sirius! Mir ist schwindelig!" rief Remus und lachte. Es freute ihn auf ganz seltsame Weise, dass Sirius mit ihm zufrieden war. Vielleicht freute er sich sogar ein kleines bisschen mehr, als angemessen gewesen wäre. Aber das war nichts, mit dem Remus nicht umgehen konnte. Die Hauptsache war, dass seine Freunde glücklich waren.

„Jungs!" erklang James' Stimme. Er schob seine Brille ganz professionell mit dem Zeigefinger seinen Nasenrücken hinauf. Natürlich hatte er die übertriebene Geste von Sirius Remus gegebüber detailgetreu abgespeichert und würde sie zu einem passenderen Zeitpunkt mit der richtigen Person besprechen, aber nun gab es vorerst wichigeres zu tun. „Ich würde sagen: Wir haben noch einiges an Arbeit vor uns! Hört ihr das?" fragte er geheimnisvoll und formte einen Trichter an seinem Ohr. „Ich glaube, da rufen ein paar unentdeckte Geheimgänge nach uns."
„Und ein Frühstück!" warf Peter ein. „Keine Abenteuer, bevor ich kein Frühstück hatte!"
Sirius lachte.
„Natürlich, Peter? Wie konnten wir das nur vergessen?"
Er griff nach Remus' Hand und zog ihn mit sich.

„Wer als letzter in der Großen Halle ist, ist ein schleimiger Slytherin!"

...to be continued...

Kapitel 43: - Ein Mädchen mit Charakter -

A.N.: WOW! Über 200 Kommentare! Leute ich bin gerührt und absolut überwältigt! Danke für die tollen und vor allem motivierenden Kommentare (und auch Danke für die Teigwaren... Wusstet ihr, dass Teigwaren Teigwaren sind, weil Teigwaren mal Teig waren?... Äh, ja...)

Zu diesem Kapitel: Schon wieder eines, dass ich zweiteilte! Eigentlich war es länger, aber dann fiel mir auf, dass ich eigentlich zwei Handlungsstränge in einem Kapitel bearbeite und das gefiel mir nicht. Also holte ich die imaginäre Schere heraus und ZipZap! machte zwei Kapitel draus. So schnell kann's gehen. ^-^

ENJOY!

- Ein Mädchen mit Charakter -

Die folgenden Tage und Wochen waren für die vier Rumtreiber eine wahre Tortur. Auf der einen Seite wollten sie unbedingt an der Karte des Rumtreibers weiterarbeiten und sie fertigstellen. Sie hatten sich extra für die Versiegelung der Karte gegenseitig Spitznamen gegeben, die nun beim nennen des Losungswortes auftauchten und den Rumtreiber begrüßten. Auf der anderen Seite mussten sie aber auch für die anstehenden ZAG-Prüfungen pauken, was vor allem Peter, James und Sirius nicht schmeckte. Nachdem sie eine besonders lange Nacht in den Kerkern hinter sich gebracht hatten, um endlich die letzten unterirdischen Gänge auf der Karte fertigstellen zu können, saßen sie am Folgetag ziemlich müde im Gemeinschaftsraum und versuchten für Astronomie und Geschichte zu büffeln.
„Sirius, nimm eine andere Feder. Wenn du weiter mit dieser da Sternenkarten zeichnest, wird das nie was." meinte Remus lehrerhaft.

„Warum? Die ist doch vollkommen in Ordung." protestierte Sirius kraftlos. Er hatte von allen wohl am wenigsten Lust seine freie Zeit mit Hausaufgaben zu verbringen.
„Du kannst mit der ausgefransten Spitze doch überhaupt keine akkuraten Linien mehr zeichnen. Du malst Flächen damit aus." erklärte Remus geduldig und reichte Sirius eine neue Feder aus seiner Tasche.

„Wie kannst du nur nach einer durchgemachten Nacht noch so dienstbeflissen sein, Moony? Wirklich, du bist ganz unglaublich." meinte Sirius und schüttelte den Kopf, bevor er seine Stirn auf der Tischplatte abstützte.
„Das sagst du mir in letzte Zeit öfter." entgegnete Remus schmunzelnd und suchte in seinem Geschichtsbuch nach dem Eintrag über Paracelsus.
„Stimmt." pflichtete Peter fies grinsend bei. „Man könnte meinen, du baggerst Moony an."
Prompt hatte sich der kleine Gryffindor von Sirius einen Schlag in den Nacken eingefangen.

„Au!"

„Kümmer dich lieber um deine Zusammenfassung. Für die ZAG-Tests brauchst du mehr als drei Sätze über Claudius Ptolemäus und das geozentrische Weltbild."
„Äh, ich könnte vier anbieten. Wer hat mehr?" warf James ein, um die Situation ein wenig zu entschärfen. Er wusste, dass Peter keine Ahnung hatte und nur Spaß machen wollte, aber James wusste auch, dass Sirius mit *solchen* Witzen wahrscheinlich wenig anfangen konnte. Zum Glück war Remus viel zu beschäftigt, als dass er Sirius' etwas zu ernsten Tonfall hätte mitbekommen können.
„Vier, Herr Krone?" hakte Sirius nach und grinste schon wieder. „So wenig? Also wirklich! Ich bin enttäuscht von Ihnen!"

Ärger fingierend stämmte James die Hände in die Hüften.
„So, Herr Tatze? Wieviel haben Sie denn zur Astronomie des zweiten Jahrhunderts vorzuweisen? Fünf Sätze? Sechs?"
„Sechseinhalb." brüstete sich Sirius und lachte.
„Ich bin beeindruckt." gab James zu und stimmte mit ein.
„Jungs, ich bitte euch." sprach Remus und klang ein wenig enttäuscht. „Sechs Sätze in einer Astronomiezusammenfassung? Habe ich euch nicht mehr beigebracht? Und dabei habe ich mir solche Mühe mit euch gegeben."

„Gib's auf, Moony. Wir sind hoffnungslose Fälle. Da hilft nur noch Notschlachtung." meinte Sirius grinsend. Er unterdrückte den Drang den anderen Jungen wie sonst auch zu berühren, aber nachdem Peter eben diesen dämlichen Witz gerissen hatte, wollte er kein Risiko eingehen.
James bemerkte, dass etwas mit Sirius nicht stimmte.
Es wurde wirklich Zeit, dass er sich mit Lily darüber unterhielt.

~*~

Ein paar Tage später bekam James seine Chance. Er wusste, dass Lily bereits seit Wochen einen Tisch ganz hinten in der Bibliothek für sich beanspruchte, um sich dort beinahe abgeschottet von der Außenwelt auf die Prüfungen vorzubereiten. Ab und an stieß Remus zu ihr, um gemeinsam ein paar Probleme in *Alte Runen* durchzusprechen, oder um sich ein wenig auszutauschen. Aber die meiste Zeit über war Lily allein und das kam James gerade recht.

„Hey, Musterschülerin!" begrüßte er sie, nachdem er sich mit pantherhafter Agilität an sie herangeschlichen hatte. Geheimgänge waren wirklich eine tolle Erfindung und er konnte Remus gar nicht genug für die Karte danken. Lily zuckte nervös zusammen. Sie hatte nicht erwartet gestört zu werden.
„James! Musst du immer so aus dem Nichts auftauchen? Wie machst du das nur?" wollte sie wissen.

„Betriebsgeheimnis, Teuerste."
So galant wie irgendwie möglich ließ er sich neben sie auf einen Stuhl fallen und warf einen Blick auf die vor ihr ausgebreiteten Zettel.
„Was machst du?"
„Ich versuche den Atlantik unter Zuhilfenahme eines Fahrrads und zwei Dutzend Pixies zu überqueren."

„Sehr witzig, Lily. Es erschreckt mich immer wieder, wie ähnlich ihr euch seid."
„Wem bin ich ähnlich?"
„Remus. Wenn er will, kann er genauso bissig sein, wie du."
Sie lachte.
„Mit dem Unterschied, dass ich mich nicht einmal im Monat in etwas sehr bissiges verwandle."
Jetzt lachte auch James.
„Nicht? Ich dachte, bei euch Frauen sei das normal."

Eine Weile lachten sie einfach nur, was ungewöhnlich war.
„Du bist doch mit Sicherheit nicht hierhin gekommen, um mit mir über die weibliche Psyche zu diskutieren, oder täusche ich mich?" wollte Lily schließlich wissen, als sie beide sich beruhigt hatten.
„Stimmt." entgegnete er. „Ich wollte dich etwas fragen."
„Die Antwort ist nein."
Verdutzt sah er sie an.

„Du weißt doch noch gar nicht, was ich dich fragen will."

Sie kicherte und stand auf, um sich ein neues Buch aus dem Regal zu suchen. Er folgte ihr auf dem Fuß.
„Nun ja, bisher endete jedes unserer Gespräche in einem tölpelhaften Versuch von dir, mir deine unsterbliche Liebe zu gestehen und mich um ein Date zu bitten. Sollte ich etwa dieses Mal annehmen, das es anders sein wird?"
Während sie mit dem Zeigefinger über die Einbände fuhr, lehnte James neben ihr an einem Regal.

„Nun ja, wenn das dein Wunsch ist, kann ich natürlich die ein oder andere Silbe über meine amourösen Gefühle für dich verlieren, aber eigentlich bin ich nicht deswegen zu dir gekommen."
Nun war es an Lily verblüfft zu sein.
„Wenn das so ist, bin ich ganz Ohr."
„Nun ja..." sagte James und wusste nicht so ganz, wie er die Sache beginnen sollte. „Ich habe da einen Freund..."
Lily stöhnte.

„Wenn du mir die Ich-habe-da-einen-Freund-dessen-Namen-ich-nicht-nennen-will-Nummer geben willst, um herauszubekommen wie man mich rumbekommt, dann lass es. Das haben schon andere vor dir versucht und es hat nie funktioniert."
James war einen Moment lang still, bevor er weitersprechen konnte.
„Du kannst ganz schön nervtötend sein, weißt du das?"

„Oh! Armes Jamesie-Mäuschen! Hat die böse Lily gerade sein perfektes Weltbild zerstört?" neckte Lily. Sie wusste, dass sie die meisten Typen damit vergraulen konnte, wenn sie einfach so war, wie sie nun einmal war. Aber James überraschte sie immer wieder. Auch an diesem Tag.
„Ach, was! Echte Kerle halten das aus." meinte er nur. „Ich mag Mädchen mit Charakter."

Sie errötete gegen ihren Willen und zu ihrem Unglück grinste er wissend, sagte aber nichts dazu. Stattdessen:
„Aber das war nicht das, was ich sagen wollte. Es geht *wirklich* um einen Freund von mir. Er hat ein kleines Problem, bei dem ich ihm nicht weiterhelfen kann."
„Und da dachtest du, dass ich das könnte, ja?"
James zuckte mit den Schultern.
„Du bist eine Frau. Frauen kennen sich mit so was aus."
„Womit?"
„Na, mit Liebeskram und so."
„Liebenskram und so? James, worauf willst du hinaus?"
Er seufzte.
„Wenn ich das so genau wüsste, dann wäre ich jetzt nicht hier."

Sie ließ ihre Hand vom Einband des Buchs *Magische Zeitreisen* gleiten und drehte sich zu ihm. Zum zweiten Mal in der langen Zeit, die sie sich kannten, machte sie sich wirklich die Mühe ihn anzusehen. Sein Gesicht, das sonst so kindlich aussah, wirkte nun ernst und erwachsen und seine braunen Augen zeugten davon, dass er sich viele Gedanken um ein Problem gemacht hatte, das er alleine anscheinend nicht lösen konnte.

„Es geht um Black, richtig?"

Überrascht sah er sie an, aber sie sprach weiter, noch bevor er fragen konnte, woher sie das wusste.
„Black ist dein bester Freund, um wen sonst solltest du dir solche Sorgen machen? Außerdem zieht der Junge immer einen meterlangen Schwanz Probleme hinter sich her, da ist es nicht verwunderlich, dass du dich des ein oder anderen annehmen musst."
James lachte.
„Wenn du wüsstest, was für Schwänze er noch so hinter sich herzieht, du würdest uns für verrückt erklären." meinte er.
„Das tue ich auch so schon." sprach sie und grinste verdächtig rumtreiberisch. „Also, was hat Black verbrochen? Ist er bei einer seiner Angebeteten in ein Fettnäpfchen getreten, oder belagert ihn sein Fanclub so sehr, dass er nicht mehr weiß, mit welcher er zuerst ausgehen soll?"

„Sirius ist nicht mehr mit einem Mädchen ausgegangen, nachdem sein Date mit Fidelity in einem Desaster geendet ist." versicherte ihr James.

„Ach, Tatsache?"

„Du hörst dich nicht sonderlich überrascht an." meinte er skeptisch. Wusste sie etwa mehr, als sie zugeben wollte?
„Ich bin auch nicht überrascht. Black ist nicht der Typ, der sich auf ein Mädchen festlegt."
„Moment mal!" empörte sich James pflichtbewusst. „Ich glaube, Sirius ist sehr wohl in der Lage sich auf jemanden festzulegen, er ist nur ein wenig..."
„James!" unterbrach ihn Lily grinsend. „Ich habe nie gesagt, dass ich glaube, dass Black sich nicht festlegen kann. Ich sagte nur, dass er sich nicht auf ein Mädchen festlegen

kann."

Einen Moment lang herrschte Stille, während James sie mit offenem Mund anstarrte.
„Du...du wusstest das? Wie? Woher? Seit wann?"
Lachend klopfte sie ihm auf die Schulter.
„Oh, James. Wirklich! Es ist, als stünde ihm eine große Neonreklame mit der Aufschrift *Ich steh' auf Remus Lupin!* auf der Stirn. Jede Frau mit ein wenig Verstand und Kombinationsgabe kann das sehen."
Noch immer vollkommen verblüfft starrte James sie an, so als sei sie eine neue Tierart, die er gerade entdeckt hatte.

„Aber, die anderen Mädchen-"

„James, verliebte Mädchen sehen immer nur das, was sie sehen wollen. Und das letzte, das Fidelity Woodrich und die Mitglieder aus dem Sirius-Black-Fanclub sehen wollen, ist die Tatsache, dass ihr lockentragender Adonis seinen Besen andersherum besteigt. Sie würden die Wahrheit nicht einmal glauben, wenn Dumbledore es beim Fest der Neuen offiziell verkünden würde."
James gluckste.

„Stell dir das nur mal vor... *Liebe Schülerinnen und Schüler! Willkommen zu einem neuen Jahr in Hogwarts! Es gibt ein paar Mitteilungen zu machen: Das Rennen auf den Fluren ist verboten, den Lehrerjob für Fellpflege übernimmt der Schüler Remus Lupin, ach ja, und Sirius Black ist schwul. Guten Appetit!* "

Lily versuchte ihr Lachen zu unterdrücken, was ihr nur zum Teil gelang.
„James! Wie kannst du so etwas nur ins Lächerliche ziehen?"
„Ach, Remus nimmt mir das nicht übel. Wir machen immer Witze über sein kleines pelziges Problem. Das ist keine große Sache..."
„Ich meinte nicht Remus." korrigierte ihn Lily. „Ich meine, dass Black...nun ja... auf Remus steht."

„Oh, Lily! Der steht nicht einfach nur auf Remus. Sirius ist unserem lieben Wölfchen mit jedem seiner lockigen Haare verfallen. Alle Anzeichen sprechen dafür. Ich glaube, wir haben es hier mit einem schwerwiegenden Fall von *Großer Liebe* zu tun."

James erzählte ihr von allen Kleinigkeiten und Indizien, die er zusammengetragen hatte.
„Oje." seufzte sie am Ende seines Berichts. „Das hört sich heftiger an, als ich gedacht hatte."
„Lily, was sollen wir nur machen? Sirius wird nie auf die Idee kommen, Remus seine Gefühle zu gestehen, aber wenn er nichts tut, dann wird er früher oder später daran kaputtgehen. Ich merke das doch. Er ist rasend eifersüchtig, wenn Remus sich zum Lernen mit den Ravenclawmädchen trifft und ist ganz miserabel drauf, wenn er nicht in seiner Nähe ist."

„Du vergisst da einen wichtigen Punkt, James."
Der Gryffindor legte die Stirn in Falten, was ihm diesen spitzbübischen Ausdruck verlieh, den Lily so niedlich fand.

„Und der wäre?"
Sie seufzte.
„Remus." sprach sie gewichtig. „Ich glaube, ach was, ich *weiß*, dass Remus mehr für Black empfindet, als gewöhnliche Freundschaft, auch wenn ich nicht einmal das unbedingt nachvollziehen kann."

„Keine Witze über Sirius, Lily." ermahnte er sie.

„Entschuldige." Sie fuhr fort. „Der Punkt ist: Remus ist so gefangen in der Vorstellung, dass er wegen seiner Krankheit nicht liebenswert ist, dass er die Große Liebe nicht einmal dann erkennen würde, wenn sie ihn mit einem Strauß Rosen verprügelt."
„Das erinnert mich an..."
„Lenk nicht ab." sagte sie fix. „Wir haben es also mit zwei Problemen zu tun: Einem dramatisch verliebten Black und einem ignoranten Remus."
„Und was machen wir nun?" wollte James wissen, denn schließlich war er wegen einer Lösung für das Problem zu ihr gekommen.

„Gar nichts." war ihr schlichte Antwort.
„Gar nichts?! Lily, wir können nicht nichts tun! Es herrscht akuter Handlungsbedarf! Sirius dreht wegen seinen Gefühlen am Rad und Remus tappt im Dunkeln und hält Sirius' Suche nach Körperkontakt wahrscheinlich für eine Art Kompensation familiärer Defizite! So kann das nicht weitergehen."

Lily nickte.

„Das stimmt, James. Aber es gibt Dinge, die müssen sich von alleine entwickeln. Wenn es so eine gute Idee wäre, mit Black über die Sache zu reden, warum hast du es dann noch nicht getan, sondern bist erst zu mir gekommen?"
Er überlegte einen Augenblick und seufzte dann kellertief.
„Weil es keine gute Idee ist."
„Richtig. Es ist keine gute Idee." stimmte sie ihm zu. „Black würde jetzt nur alles leugnen, aus Angst ausgelacht zuwerden oder wegen wasweißich. Mit ihm zu reden hätte jetzt überhaupt keinen Sinn."
James sah enttäuscht aus.

„Und was sollen wir stattdessen machen? Abwarten und Tee trinken?"
Sie legte ihm Halt gebend die Hand auf die Schulter.
„Manchmal kann man nichts anderes tun." meinte sie. „Du musst abwarten bis Black von ganz allein auf dich zukommt und um deine Hilfe bittet. Der Vorteil ist: Wenn er dann kommt, bist du schon bestens gerüstet, um ihm zu helfen."
Lily lächelte James aufmunternd an. Er lächelte zurück.
„Gut." sagte er schließlich und stand auf. „Ich warte."

Er machte ein paar Schritte in Richtung Ausgang, bevor er sich noch einmal zu ihr umdrehte.
„Lily?"
„Ja, James?"
Er grinste, wie es sich für einen Rumtreiber gehörte.
„Ich mag Mädchen mit Charakter wirklich."

Mit einer Kussgeste in ihre Richtung marschierte er davon. Sie schüttelte grinsend den Kopf.

... to be continued...

Kapitel 44: - ZAG -

A.N.: Die Autorin hat zwei Ansagen zu machen:

1.) Liebe Decken-Diebin: Hier hast du, was du dir gewünscht hast. ^-^
2.) Die Autorin möchte ihren Lesern gern mitteilen, dass sie sich für die vielen Kuchen und Törtchen und Kekse herzlich bedankt, aber leider jede weitere Süßware ablehnen muss. Sie wird sonst zu fett. Ihr könnt aber stattdessen light- und Diätprodukte am Futterspender erwerben und dürft mir das durch die Gitterstäbe reichen, wenn der Pfleger nicht hinguckt. ;p

UND DES AUTOREN LIEBSTES BROT SIND SOWIESO EURE KOMMENTARE! HURREY! ^-^

In diesem Sinne

ENJOY!

- ZAG -

Die ZAG-Prüfungen waren für die Rumtreiber ein geistiger Hindernislauf.
Am Montag der Prüfungswoche wurden sie zunächst in Verteidigung gegen die Dunklen Künste geprüft, zuerst ein theoretischer Test, für den sie zwei Stunden Zeit hatten. Professor Atrox hatte sich wirklich alle Mühe gegeben, seinen Schülern das Leben so schwer wie möglich zu machen und dementsprechend fielen auch die Fragen auf dem Prüfungsbogen aus. Er fragte so ziemlich alles aus fünf Jahren Unterricht ab, von Hinkepanks über Irrwichte bis hin zu Duellzauberei war so gut wie jedes Thema vertreten. Allerdings konnten die Rumtreiber bei einer Frage richtig punkten.

„Hey, Remus! Glaubst du, du hast alle Merkmale zur Erkennung eines Werwolfs richtig?" wollte Peter neckisch wissen, nachdem sie den Test beendet hatten.
„Ich denke schon," sagte Remus gespielt ernst. "Erstens: Er sitzt auf meinem Stuhl. Zweitens: Er trägt meine Kleidung. Drittens: Sein Name ist Remus Lupin..."
Am Nachmittag wurden sie dann in Kräuterkunde geprüft. Die Alraunen aus dem zweiten Schuljahr waren ihr geringstes Problem, denn neben den Teufelsranken und Giftkräutern, die sie in ihrem Test behandelten, wirkten die kleinen Kreischknollen wie liebe Kinder kurz nach dem Einschlafen. Während Sirius, James und Peter nach Kräuterkunde bereits frei hatten, musste Remus noch zu seiner Arithmantikprüfung, die bis spät in den Abend dauerte.

Erschöpft trafen sich die Rumtreiber am Abend im Gemeinschaftsraum.
„Moony, du siehst fertig aus." meinte James besorgt, als Remus herein kam und seine Tasche wenig sorgsam neben sein Bett fallen ließ. „War Arithmantik so hart?"
Remus nickte vielsagend.

„Ich hätte nicht gedacht, dass Professor Median einen solchen Wert auf Gematrie legt. Ich hatte mich maßgeblich auf Babylonische und Biblische Zahlensymbolik vorbereitet. Das war wirklich schwieriger, als ich gedacht hatte."

„Wenn du schon sagst, dass es schwierig gewesen ist, dann haben die Ravenclaws in deinem Kurs absolut keine Chance. Die rasseln alle durch." kommentierte Peter.
Sirius hingegen, der auf seinem eigenen Bett lag, warf Remus einen aufmunternden Blick zu. Noch immer wollte er auf keinen Fall, dass Remus oder einer der anderen Rumtreiber erfuhr, welche Gefühle er für den Jungen mit den Bernsteinaugen hegte. Er hätte nicht gewusst, wie er es ihnen hätte mitteilen können und fürchtete sich vor den wahrscheinlich katastrophalen Konsequenzen, die die Offenbarung seines Geheimnisses nach sich ziehen würde. Auch wenn er nach Außen nicht so wirkte und er es auch niemals zugegeben hätte, aber tief in seinem Inneren fühlte Sirius sich durch seine schwierige Liebe zu Remus verletztlich. Snape hatte diesen Schwachpunkt erahnt und schamlos ausgenutzt, was Sirius beinahe die Freundschaft mit Remus gekostet hätte. Wie schlimm würde es ihm wohl ergehen, wenn seine Freunde von seinem kleinen, dreckigen, verliebten Geheimnis erfuhren? Um seinem Unglück vorzubeugen, versuchte Sirius in seinen Zuneigungsbekundungen zu normal wie möglich zu sein... Was ihm jedoch nie gelang. Gerade James bemerkte, dass hinter jedem Satz, den der Lockenkopf an Remus richtete, besonders viel Wärme lag, mehr als für Freunde üblich war.

„Mach dir keine Sorgen, Moony." sprach Sirius ermutigend. „Du hast mit Sicherheit keinen Fehler gemacht. Schließlich ist Arithmantik dein Spitzenfach."
„Dein Wort in Merlins Gehörgang." kommentierte Remus seufzend. „Ich will nur noch ins Bett."

Gesicht voran ließ er sich in seine Kissen fallen.
„Hey! Du kannst doch jetzt nicht schlapp machen! Wir wollen das Ende des ersten Prüfungstages feiern!" protestierte James lautstark. Remus brummte in sein Kissen.

Peter, James und Sirius warfen sich gegenseitig ein paar vielsagende Blicke zu, bevor sie sich grinsend und mit Kissen bewaffnet auf Remus stürzten.
„Attacke!" brüllten sie und warfen sich auf den überrumpelten Gryffindor, der erschrocken aufschrie, als seine drei Freunde plötzlich auf und neben ihm saßen und ihn mit Federsäcken bombardierten.

„Na, wartet!" rief Remus lachend und fühlte sich plötzlich wieder hellwach. Er griff selbst nach seinem Kissen und schleuderte es Peter entgegen, der beinahe vom Bett gerutscht wäre. Einige Minuten lang rauften sie auf Remus' Bett, bis sie sich erschöpft auf die Matratze fallen ließen, ein großer, wirrer Haufen aus Köpfen, Armen und Beinen. Während James vollkommen erschöpft und mit schiefer Brille quer über den Beinen des kichernden Peters lag, dessen Oberkörper schlaff vom Bett herabbaumelte, lag Sirius alle Viere von sich gestreckt auf der zerwühlten Tagesdecke. Remus hatte irgendwann seinen Kopf auf Sirius' Brust abgelegt und lauschte nun fasziniert dem schnellen Herzschlag unter seinem Ohr. Allerdings wusste er nicht, dass der rasante Ton in Sirius' Brust nicht nur durch die Aufregung der Kissenschlacht verursacht wurde, sondern vor allem durch seine Nähe zu dem anderen Gryffindor.

Sirius seufzte zittrig. Durch sein Hemd hindurch konnte er die Wärme spüren, die von Remus ausging, und dieses Gefühl brachte ihn beinahe um den Verstand. Seine Fingerkuppen brannten förmlich mit dem Verlangen den anderen Jungen zu berühren, durch dessen Haare zu fahren oder seinen Nacken zu kraulen. Aufregung keimte in Sirius auf und leichte Panik, weil er nicht wusste, was er tun sollte. Alle seine Muskeln waren angespannt bei dem Versuch, auf keinen Fall den Impulsen nachzugeben, die er empfand.

Sirius Black, beherrsche dich. dachte er verkrampft und versuchte nicht daran zu denken, was er alles mit Remus auf dessen Bett anstellen könnte, wenn doch nur James und Peter nicht in der Nähe gewesen wären.

Remus hingegen hatte sich selten so wohl gefühlt. Das Spiel mit seinen Freunden hatte ihn vom Prüfungsstress abgelenkt und nun kehrte die Erschöpfung zurück in seinen Körper, aber dieses Mal war sie angenehm und willkommen. Normalerweise war es nicht seine Art in Eigeninitiative den Kontakt zu Sirius zu suchen, aber dieses Mal erlaubte er sich selbst den Luxus diesem zu zeigen, dass seine Nähe erwünscht war. Remus wusste, dass er manchmal auf Sirius den Eindruck machte, als störten ihn die freundschaftlichen Gunstbekundungen des Lockenkopfs, aber dem war nicht so. Es fiel ihm nur leider auch nach fast fünf gemeinsamen Jahren noch immer schwer physischen Kontakt zu akzeptieren. Er beschloss, sein Fehlverhalten an jenem Abend wett zu machen. Etwas zögerlich und behutsam ließ er seine linke Hand über Sirius' Torso gleiten, bis sie auf der anderen Seite angekommen war, wo er nach der rechten Hand des Treibers griff.

Für seine Freunde nicht zu sehen weiteten sich Sirius' Augen, als er spürte wie Remus' Hand über seinen Körper wanderte. Alle Geräusche seiner Umgebung schienen ausgeblendet zu sein: Peters Kichern, James' laute Atemzüge, die leise Musik aus dem Radio. Alles was Sirius noch wahrnahm, war die warme Hand des anderen Gryffindors und das unnatürlich laute Geräusch, das sie hinterließ, während sie Sirius' Hemd leicht verschob. Es war als knisterte der weiße Stoff regelrecht vor Elektrizität unter der Hand des jungen Werwolfs. Sirius konnte nicht fassen, wie gut der sich verschiebende Stoff auf der Haut seines Bauches anfühlte, so lange er durch Remus' Hand bewegt wurde. Dann erreichten die schlanken Finger seine rechte Flanke und rutschten darüber hinaus, in seine rechte Handfläche.

Wieder einmal bemerkte er, wie unterschiedlich ihre Hände waren: Remus' Hände waren feingliedrig und blass, so wie auch der Rest seiner Haut. Seine Fingernägel waren saubere, glatte Halbmonde und an so manchen Ort hatte sich die ein oder andere kleine Sommersprosse verirrt, die aber kaum zu sehen war, wenn man nicht ganz genau hinschaute. Seine eigenen Hände jedoch waren vom Quidditchspielen gebräunter und rauer und wirkten im Vergleich zu Remus' eher wie Pranken.

Fasziniert betrachtete Sirius eine Weile Remus' Hand in seiner eigenen, bevor er es endlich schaffte seine Finger dazu zu überreden, sich um die des anderen Gryffindors zu winden. Es fühlte sich großartig an, Remus so zu berühren, großartiger als er es für möglich gehalten hatte und sein Herz begann noch schneller zu klopfen. Wieso war ihm noch nie aufgefallen, wie perfekt ihre Hände ineinander passten, wie wunderbar

diese Gegensätze von Hell und Dunkel harmonierten?

Sirius entspannte sich ein wenig. Er wusste nicht, warum Remus so plötzlich von sich aus diesen Kontakt suchte, aber wie er so ihre miteinander verbundenen Hände betrachtete, sah er was für eine unschuldige Geste dies für den Anderen war. Und obgleich er wusste, dass für Remus keine romantischen Gefühle hinter dieser Berührung standen, war er vorerst zufrieden damit. Mehr konnte und wollte er nicht von dem anderen Jungen erwarten.

Zufrieden seufzte Sirius und genoss das Gewicht von Remus' Kopf auf seiner Brust.
James beobachtete die Szene interessiert aber unbemerkt von seinen Freunden. Er betrachtete ihre Hände, die erneut miteinander sprachen.
Remus' Hand sagte: „Gut, dass du da bist."
Es dauerte eine Weile, bis Sirius' Hände antworteten. Seine gebräunten Finger legten sich liebevoll um die des kleineren Jungen.
„Ich liebe dich." sagten sie.
Aber Remus hörte schon nicht mehr zu. Er war bereits vor Erschöpfung eingeschlafen.

~*~

Die folgenden Tage über durchliefen die vier Rumtreiber ihren Prüfungsmarathon, manche mit mehr, andere mit weniger Mühe.
Am Freitag dann hatten sie ihre letzten praktischen Prüfungen in *Verwandlungen* und *Verteidigung gegen die Dunklen Künste*.

Während Professor McGonagall zwar streng, aber nichts desto trotz gerecht über ihre Tests Aufsicht hielt (und sogar die ein oder andere Hilfestellung gab, was immer wieder dankbar angenommen wurde), hatte Professor Atrox nichts anderes im Sinn als jenen, ihm verhassten Schülern, das Leben so schwer wie möglich zu machen.

Alle Schüler der fünften Klasse mussten in einem Nebenraum des Klassenzimmers warten, wurden dann einzeln vom Professor aufgerufen, legten die Prüfung ab, und verschwanden dann durch den zweiten Eingang auf den Flur. Gelegentlich waren Knallgeräusche zu hören.
James war der erste der Rumtreiber, der geprüft wurde.
„Viel Glück!" wünschten ihm Remus und Peter.
„Ach, was!" mischte sich Sirius mit einem Grinsen ein. „Der Mann braucht kein Glück. Erfolg ist das Zauberwort."
James lachte.

Nach und nach leerte sich der Warteraum. Ein weiteres Mal steckte Professor Atrox sein kalkweißes, V-förmiges Gesicht durch die Tür.
„Lupin!" rief er knapp und verschwand wieder im Nebenraum.
„Du schaffst das!" meinte Peter aufmunternd und zeigte ihm beide Daumen hoch. Remus lächelte Schwach. Sirius griff nach seiner Hand, drückte sie kurz und nickte.

Die Tür fiel hinter dem jungen Werwolf zu. Dann herrschte Stille, während die verbliebenen Schüler lauschten.
„Was meinst du, was wir machen müssen?" fragte Peter etwas nervös und hüpfte von

einem Bein auf das andere.
„Ich habe absolut keine Ahnung, Peter." gestand Sirius und verschränkte die Arme vor der Brust. Er wusste, dass sich Atrox vermutlich etwas wirklich fieses für seine Schüler hatte einfallen lassen und es nagte an seinem Ego, dass er nicht wusste, was es war.

„Evans? Hast du eine Ahnung, was das kranke Hirn unseres Professors sich da ausgedacht hat?" wollte Sirius wissen und es klang weniger Feindselig ihr gegenüber, als üblich. Schließlich konnten er und Lily sich hier gegen einen gemeinsamen Feind verbünden. Lily jedoch schien noch nervöser zu sein als Peter. Sie tippte unruhig mit den Fingern gegen die nahe Fensterbank und schaute immer wieder rastlos auf die Uhr.

„Weiß nicht." antwortete sie knapp und blickte ein paar Mal zur Tür hinüber, die in den Prüfungsraum führte. In diesem Augenblick tat sie Sirius leid. Er wusste, dass Atrox es immer ganz besonders auf sie abgesehen hatte, weil sie muggelstämmig war und wenn es etwas gab, das Sirius nicht ausstehen konnte, dann war es Diskriminierung. Obwohl es normalerweise nicht seine Art war, fühlte er sich dieses Mal dazu verpflichtet etwas Aufmunterndes zu ihr zu sagen.

„Lily?" sagte er und benutzte zum ersten Mal in ihrer langen Schullaufbahn ihren Vornamen. Verdutzt blickte sie zu ihm hinüber.

„Du schaffst das schon." sagte er seiner Sache sicher. „Und wenn der olle Atrox fies zu dir ist, dann kannst du dich darauf verlassen, dass James ihm die Leviten lesen wird."

Ein kleines, dankbares Lächeln breitete sich auf ihrem Gesicht aus und erstmals konnte Sirius einen Hauch von dem Charme in ihr erkennen, von dem James immer so schwärmte.

Ein lauter Knall riss sie alle aus ihren Gedanken und Sirius erste Sorge galt Remus: War vielleicht etwas bei der Prüfung schief gelaufen? Mit klopfendem Herzen starrte Sirius auf dir Tür und wartete eigentlich nur darauf, dass jemand nach Madam Pomfrey oder einem Feuerlöschungszauber schrie, aber nichts dergleichen geschah. Stattdessen herrschte ohrenbetäubende Stille, sowohl vor als auch hinter der Tür.
Es verging noch einige Zeit bis Peter aufgerufen wurde. Dann war Sirius an der Reihe.

Er atmete tief durch und betrat mit schwitzenden Fingern den Prüfungsraum. Dieser war groß, länglich und vollkommen leer. Einzig und allein der Professor stand mit auf dem Rücken gefalteten Händen am anderen Ende vor der einzigen Fluchtmöglichkeit: Der Tür nach draußen. Das Licht, welches durch die Fenster fiel, erhellte das Zimmer gerade so weit, dass es Sirius möglich war die verschiedenen Brandlöcher in der Tapete zu sehen, die frisch zu sein schienen. Zudem bemerkte er nun, dass auch der Professor arg zerzaust und an einigen Stellen seiner Robe angesengt war.

„Was ist die Aufgabe?" fragte Sirius neugierig und ohne Umschweife, den Zauberstab bereits in der rechten Hand haltend. Er konnte sehen, dass Professor Atrox sich ein Grinsen verkneifen musste und das gefiel ihm gar nicht. Erst jetzt sah Sirius den Mahagonifarbenen Zauberstab zwischen den Fingern des Professors aufblitzen, wie das Schwert eines Ritters.

„Ich fordere Sie zum Duell heraus, Mr.Black."

Schockiert klappte Sirius die Kinnlade ins Erdgeschoss.
Er wollte fragen, ob der Professor es ernst meinte, kam aber nicht einmal mehr dazu, seine Frage zu formulieren, denn Atrox machte einen plötzlichen Ausfallschritt und deutete mit seinem Zauberstab auf Sirius.

„*Everte statum!*"

Mit enormer Wucht riss der Zauber Sirius von den Füßen und schleuderte ihn zu Boden. Ein ersticktes Keuchen entwich seiner Kehle, als die Luft aus seiner Lunge gepresst wurde.
Geistesgegenwärtig und mit mehr Glück als Verstand rollte er sich zur Seite und konnte so einem weiteren Fluch ausweichen, der nur wenige Zentimeter neben seiner rechten Schulter einschlug. Er sprang auf und rief den ersten Spruch aus, der ihm einfiel.

„*Nuncadis!*"

Die Schnürsenkel des Professors wanden sich um die dürren Fußknöchel, wie ausgehungerte, schwarze Schlangen und brachten ihn zum straucheln, was Sirius ein wenig Zeit gab, sich von dem Überfall seines Professors zu erholen.
„Können Sie nicht mit richtigen Duellzaubern aufwarten, Mr.Black?" fragte Atrox spöttisch und riss so stark an den Schuhbändern, dass sie rissen. „Wenn das so ist, dann verlassen Sie den Prüfungsraum. Ich habe keine Zeit, um mich mit Ihren Dummjungenzaubereien auseinander zu setzen."
Sirius schnaubte verächtlich.

„Sie wollen ein richtiges Duell? Können Sie haben!"

Ein Feuersturm aus Flüchen schoss aus Sirius' Zauberstab, mit dem er versuchen wollte seinen Lehrer in die Knie zu zwingen. Er war wütend darüber, dass der Professor ihn so überrumpelt hatte. Doch schnell musste Sirius feststellen, dass seinem Lehrer, einem Protego-Meister, mit herkömmlichen Duellierflüchen nicht beizukommen war.
Außer Atem musste Sirius nach einigen Minuten sein Feuer einstellen. Diesen Moment nutzte Atrox:

„*Caeco Puerum!*"

Ein blendend weißer Fluchstrahl raubte Sirius komplett die Sicht und und reflexartig drehte er sich von Atrox weg, um seine Augen vor dem gleißenden Licht zu schützen.
„*Expelliarmus!*" hörte er den Professor noch rufen, bevor ihm der Zauberstab durch Magie aus der Hand gerissen wurde und quer durch den Raum flog.
„Das war unfair!" rief Sirius empört und versuchte Atrox anzusehen. Weiße Lichtpunkte tanzten noch immer vor seinen Augen herum und es dauerte ein paar Sekunden, bis diese endlich verschwunden waren und er wieder klar sehen konnte. Professor Atrox lachte nur gehässig.

„Mr.Black, Sie glauben doch nicht im Ernst, dass jedes Duell, das Sie in der Zukunft führen werden, fair sein wird?"
Er machte ein paar Schritte auf Sirius zu und hob im Gehen dessen Zauberstab vom Boden auf. Sirius riss ihm den Stab aus der Hand.
„Und wenn Sie das doch glauben, dann sollten Sie diese Naivität schnell ablegen. In einem echten Duell schenkt Ihnen niemand etwas, erst recht kein schwarzer Magier. Sie haben noch viel zu lernen, obwohl Ihr Talent nicht zu leugnen ist. Sie gehen im Duell sehr aggressiv vor, das gefällt mir. Sie hätten einen herausragenden Slytherin abgegeben."
Einen Moment lang schauten sich der Professor und Sirius stumm an und der Lockenkopf konnte spüren, wieviel Genugtuung Atrox über seinen Sieg empfinden musste.

„Ich bin aber kein Slytherin." sprach Sirius mit fester Stimme und verlieh dem letzten Wort eine besonders verächtliche Note. Professor Atrox schien sich beleidigt zu fühlen.

„Das sind Sie nicht." stimmte Atrox grimmig zu. „Seltsam, aber war."
Noch einen Moment lang schwiegen Sie sich an und Sirius versuchte so viel Verachtung wie möglich in seinen Blick zu legen. Er wollte beweisen, dass er alles Andere als ein Slytherin war. Er war ein Gryffindor, vielleicht der stolzeste, der jemals einen Fuß in den Gemeinschaftsraum gesetzt hatte, und dieses Feuer schien hell in seinen grauen Augen.
Atrox schnaubte.
„Sie sind entlassen."
Ohne noch ein Wort zu verlieren, verließ Sirius den Prüfungsraum und schloss laut die Tür hinter sich.

... to be continued...

Kapitel 45: - Vom Turteln und Kuppeln -

A.N.: Danke, dass ihr meine Pseudonym-Diät unterstützt hat. Juki, mein Alias, ist jetzt wieder superschlank und darf wieder Torte futtern. Also: Her mit den Sahnestückchen! ^-^

ENJOY!

- Vom Turteln und Kuppeln -

Als Sirius den Flur betrat, sah er einige Meter entfernt James und Remus vor einer Wand hocken, an die Peter lehnte. Der Kleine schien bewusstlos zu sein.
„Was ist mit Peter passiert?" wollte Sirius wissen und rauschte schnell an die Seite seiner Freunde. Er kniete sich neben Remus hin, der anscheinend Peters Puls fühlte.

„Es ist alles okay." beruhigte ihn der Werwolf. „Peter ist nur k.o."
„War das Atrox?" wollte der Lockenkopf wissen, der noch immer vor Wut über das Duell mit dem Professor rauchte.
„Der hat den armen Peter ganz schön auseinandergenommen." erklärte James und rüttelte sanft an der Schulter seines ohnmächtigen Freundes. Dieser stöhnte seltsam quietschig und öffnete das linke Auge einen Spalt breit.
„Gssss..." sagte er.
„Was hat er gesagt?"
James zuckte mit den Schultern.
„Peter," sagte er und sprach so laut und langsam, dass selbst ein Tauber ihn noch verstanden hätte. „Du musst die Zähne auseinandernehmen, damit wir dich verstehen."
„I'bn gflogn." nuschelte Peter schief grinsend.
„Was?"
Sirius verstand immer noch kein Wort.

„Ich glaube," äußerte Remus. „Er meint, er sei geflogen."
„Ja." bestätigte James. „Wahrscheinlich einmal quer durch den Raum."
„Brsssss..."
Peters linkes Auge klappte wieder zu und weg war er.
„Lass ihn schlafen." meinte Sirius. „Er hat sich's verdient."
James nickte.

„Wie bist du mit Atrox fertig geworden?" wollte er wissen und musterte Sirius eindringlich, so als suche er nach der ein oder anderen Verletzung. Außer des grimmigen Ausdrucks auf Sirius' Zügen, konnte er jedoch nichts erkennen.
„Der olle Atrox hat mich vollkommen unverbereitet getroffen. Er hat mich überrumpelt." meinte Sirius verbittert über seine Niederlage.
„Mich hat das auch überrascht." sagte James. „Ich dachte, er würde uns vielleicht ein paar Zauber vorführen lassen, aber das er das gleich auf die harte Tour machen muss."

„Was hast du erwartet, James?" wollte Remus wissen. „In einem echten Duell hast du auch keine Chance vorher ein paar Tricks vorzuführen, um deinen Gegner zu beeindrucken."
„Aber er hat uns nicht einmal richtig Position beziehen lassen!" beschwerte sich der Jäger lautstark.
„Ich weiß und das verstösst gegen die Regeln." sagte Remus. „Professor Atrox hat sich nicht an die Etikette des Duellierens gehalten. Kein Verbeugen, kein offizieller Beginn. Das ist unfair. Aber da draußen lauern viele dunkle Magier, die noch viel schlimmer sind als Atrox und auf die will er uns vorbereiten."
Sirius runzelte die Stirn.
„Bist du jetzt etwa auf Atrox' Seite?"
Remus lachte.
„Eher küsse ich Snape."

James lachte, aber Sirius blieb stumm. Obwohl er wusste, dass Remus nur einen Scherz gemacht hatte, missfiel ihm der Gedanke, dass Remus und Snape eine so intime Geste teilen würden, ganz außerordentlich. Der süsse, unschuldige Remus und der schleimige, bösartige Schniefelus? Nur über seine Leiche!
Doch bevor Sirius etwas sagen konnte, das ihn wohlmöglich in Verlegenheit gebracht hätte, knallte es laut hinter der Tür zum Prüfungsraum. Noch bevor sie ihre Köpfe ganz herumgedreht hatten, öffnete sich diese auch schon. Dicker Rauch quoll aus dem Zimmer und Lily kam herausgerannt, ihre Uniform rußgeschwärzt und das Gesicht tränenüberströmt. Sie rannte an ihnen vorbei in richtig Mädchentoiletten, während der Rauch sich lichtete.

Noch bevor einer der Rumtreiber etwas sagen konnte, stand Professor Atrox in der Tür, ebenfalls dreckig und sichtlich erzürnt.
„Sagen Sie Evans, dass sie durchgefallen ist!" brüllte er und knallte die Tür hinter sich zu, nachdem er wieder im Prüfungsraum verschwunden war.
Einen Moment lang starrten die Rumtreiber nur in Richtung der Mädchentoiletten, wo Lily verschwunden war.

„Jemand sollte ihr nachgehen." sagte Remus.
„Ja." meinte James und rührte sich nicht.
Sirius und Remus tauschten einige vielsagende Blicke aus.
„James, meinst du nicht, dass jemand das machen sollte, der Lilys Herz erobern möchte?" fragte Sirius vorsichtig.
Verwundert blickte James zu seinen Freunden hinüber.
„Ich?"
Sirius stöhnte.
„Nein, James, der olle Atrox."
Er stieß James mit der flachen Hand gegen die Stirn.
„Natürlich du, du Flubberwurm! Manchmal kann ich nicht verstehen, wie du an deine guten Noten kommst."

„Aber was soll ich denn zu ihr sagen?" fragte James, ohne auf die Beleidigung seines Freundes einzugehen, und klang ein wenig panisch. Er konnte es nicht ertragen, Mädchen weinen zu sehen, schon gar nicht, wenn es sich bei diesem Mädchen um Lily handelte.

„Sag etwas Aufbauendes." meinte Remus.
„Aber nicht zu kitschig." fügte Sirius hinzu.
„Und ehrlich muss es sein."
„Und mach keine dummen Witze."
„Sei einfach nett zu ihr."
„Und mach ihr nicht gleich einen Heiratsantrag."

James starrte seine Freunde an, so als erwartete er, dass sie noch etwas sagten.
„GEH SCHON!" riefen Sirius und Remus gleichzeitig und endlich setzte sich James in Richtung Toiletten in Bewegung.
„Bei Merlin, unser lieber Herr Krone ist manchmal wirklich schwer von Begriff." meinte Sirius und schüttelte grinsend den Kopf.

~*~

Lily zu finden, war wirklich nicht schwer gewesen.
Als James die Mädchentoilette betrat, saß sie am Boden unter einem der Waschbecken, den roten Kopf an das Abflussrohr gelehnt und die Knie angezogen. Sie weinte ganz fürchterlich und es brach James beinahe das Herz, sie so zu sehen.

Einen Moment lang stand er unentschlossen in der Tür. Sollte er zu ihr hinübergehen? Und wenn er es tat, was würde sie sagen? Was würde er sagen? Was würde passieren? Warum passierte so etwas immer ihm? Und warum zwickte ausgerechnet jetzt sein rechter Schuh?

Er beschloss letztere Frage hinten anzustellen und sich zunächst den wichtigeren Dingen zu widmen. Anstatt noch weiter zu grübel, handelte er nach seinem Bauchgefühl und ging langsam zu dem weinenden Mädchen hinüber. Vorsichtig, um sie nicht zu erschrecken, setzte er sich neben sie unter das Becken. Überrascht stellte er fest, dass sie sofort ihren Kopf an seine Schulter lehnte und es sogar zuließ, dass er seinen Arm um sie legte. Es fühlte sich seltsam an, Lily im Arm zu halten, aber definitiv richtig und wäre sie nicht so unsagbar traurig gewesen, dann wäre diese Situation wohl durchaus romantisch gewesen... Sofern man sich die Toiletten wegdachte.

„Er...er hat...m-mich ausgelacht..." schluchzte sie in James' Hemd. „Ich sei...l-lächerlich und dann h-hat er... g-gelacht. Ich w-wollte zaubern, aber es kam ... nur R-Rauch aus meinem S-Stab. I-Ich hatte s-so Angst vor ihm."
James seufzte und drückte sie noch etwas fester an sich.

„Atrox ist ein Blödmann." sagte er und legte seine Wange auf ihr rotblondes Haar. Sie fühlten sich weich an und rochen wie ein Sommermorgen. Den leichten Rußgeruch ignorierte er. „Du bist nicht lächerlich, sondern die beste Hexe, die ich kenne. Remus erzählt ständig, wie gut du zaubern kannst und jeder kann das sehen. Ich kenne keine Hexe, die so schnell eine Mandragora umtopfen kann und auch niemand sonst braut eine so gute Schwell-Lösung wie du. Wenn ich es recht bedenke, wärst du mit all deinen Fähigkeiten eine tolle Rumtreiberin. Schon mal über eine Karriere als Tunichtgutin nachgedacht?"
Lily lachte schwach in sein Hemd.

„Atrox ist unfair zu dir, jeder weiß das." fuhr James fort. „Aber lass dich von diesem Pupsgesicht nicht unterkriegen."
Jetzt lachte Lily laut. Verwirrt sah er auf sie hinab.
„Was ist?"
Sie lachte noch etwas mehr und musste sich erst ein wenig beruhigen, bevor sie antworten konnte.
„*Pupsgesicht*, James? Ich glaube, das war das blamabelste Schimpfwort, das je von einem Rumtreiber gebraucht wurde. Deine Freunde wären enttäuscht von dir." grinste sie.
Der Jäger lief rot an und fummelte nervös mit der freien Hand an seiner Brille herum.

„Ich dachte, dass du es vielleicht nicht gut findest, wenn ich ein *richtiges* Schimpfwort benutze. Du weißt schon."
Sie lachte ihn an.
„Soll ich dir verraten, wie *ich* Atrox nenne?" fragte sie.
Er nickte neugierig.
Sie reckte ihren Hals und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Er riss geschockt die Augen auf.
„Aber Lily!"

~*~

Sirius und Remus saßen noch immer bei Peter im Flur und hofften darauf, dass dieser bald wieder zu Bewusstsein kommen würde. Sirius nutzte die Gelegenheit um Remus zu mustern. Ihm fiel ein sehr dünner Blutfaden an dessen Wange auf.
„Moony? Ist das beim Duellieren passiert?" fragte Sirius besorgt und deutete auf die Wange des Werwolfs. Erschrocken fasste sich Remus an die Stelle und betrachtete dann die kleine Menge Blut auf seiner Hand.

„Oh. Das ist nichts Wildes." antwortete er. „Ich bin hingefallen, als Atrox mich angriff, und ein Dielensplitter muss mich erwischt haben."
Sirius hatte das Bedürfnis, mit seiner Hand die zugegeben winzige Wunde zu inspizieren, um sich selbst von ihrer Harmlosigkeit zu überzeugen, ließ es dann aber doch sein. Was würde das denn für einen Eindruck machen? Stattdessen sagte er:
„Ich hab mir Sorgen um dich gemacht, als du da drin warst."

Im selben Moment bereute er diesen Satz auch schon wieder, denn Remus sah ihn überrascht an und wenn etwas noch schlimmer für die Gesundheit seines Verstandes war, als Remus' Augen, dann waren es Remus' Augen, wenn er sich mit all seinem niedlichen Charme über etwas wunderte.

„Du hättest dir keine Sorgen machen müssen." meinte er und lächelte. „Atrox ist ein Lehrer. Was hätte er schon großartig tun können?"
Sirius wusste nicht, woher dieser düstere Gedanke kam, aber ihm fielen einige böse Flüche aus einem Buch seiner Mutter ein, das ihm zufällig im letzten Sommer in die Hände gefallen war. Ihm schauderte es bei dem Gedanken daran, dass Atrox oder sonst jemand Remus mit einem Cruciatus belegen könnte. Er schob diese fürchterliche Idee beiseite.

„Der olle Atrox hat ziemlich zerzaust ausgesehen, als er nach dir den nächsten aufgerufen hat." sprach er und beobachtete Remus' Gesichtszüge aufmerksam. „War euer Duell so heftig?"
Sirius war sehr überrascht, als er den Hauch eines koketten Grinsens auf den Lippen des jungen Werwolfs bemerkte.
„Lass es mich so ausdrücken," antwortete Remus und das bei ihm so seltene Rumtreiber-Glänzen erhellte seine Augen. „Ich konnte Professor Atrox davon überzeugen, dass es leichter zu besiegende Gegner gibt, als mich."
Sirius begriff und grinste nun breit.
„Du hast ihn fertig gemacht."
„*Stupor* und *Expelliarmus*. Einfach, aber wirkungsvoll." erklärte Remus. „Außerdem war ich sauer, weil er sich nicht an die Duell-Formalia gehalten hat."

Sirius lachte bellend. So etwas konnte auch wirklich nur Remus bringen. Wer sonst könnte es schaffen, einen Professor in einem Duell zu schlagen und sich auch noch darüber so stilvoll lustig zu machen?
„Moony, du bist mein Held."
„Danke." entgegnete Remus. „Leider konnte ich Lily nicht helfen."
Sirius nickte.
„Sie war sehr nervös vor dem Test. Ich glaube, sie hat wirklich Angst vor Atrox."
Remus sah den Lockenkopf überrascht an.

„Hast du dich etwa mit Lily unterhalten? Ich dachte, du magst sie nicht."

„James hat sein Herz an sie verloren." meinte Sirius schlicht. „Ob mir das nun passt oder nicht. Außerdem könnt ihr sie alle gut leiden und da dachte ich mir, *eine* Chance kann ich ihr ja geben."

Sirius musste Remus nicht erklären, dass er immer Angst davor gehabt hatte, dass Lily die Freundschaft zwischen ihm und James kaputtmachen könnte. Remus wusste, wie es um seinen Freund bestellt war und verstand ihn auch so.
„Ich hoffe das Beste für die beiden." meinte Remus. „Es ist so offensichtlich, dass James und Lily zusammengehören."
Sirius seufzte.
„Ich befürchte, da hast du Recht. Ich meine, das ganze Sich-gegenseitig-Sprüche-an-den-Kopf-knallen ist doch nichts anderes als wildes Rumgeturtel."

„Eben." bestätigte Remus. „Vom soziologischen Standpunkt aus, muss das eine Art Erkennungsmethode für Lebenspartner sein."
Sirius lachte.
„Gut gesprochen, Moony. Und vom biologischen Standpunkt aus, ist das dann also so etwas wie Balzverhalten, richtig?"
Remus nickte anerkennend.
„Sehr gut, Sirius. Du lernst dazu." meinte er grinsend.

„Ich gebe mein Bestes." entgegnete der Lockenkopf. „Und was ist James' und Lilys Verhalten beziehungstechnisch gesehen?"
Remus lächelte verlegen und bekam einen Rotstich auf den Wangen. Der Lockenkopf konnte nicht leugnen, dass er es ungemein mochte, den anderen Jungen errötet vor

sich zu haben. Es erinnerte ihn an diesen speziellen Traum, in dem Remus unter ihm gelegen hatte...
„Beziehungstechnisch ist das ein Präludium." sagte Remus leise.
Der Treiber legte die Stirn in Falten. „Was?"
Remus beugte sich ein wenig vor.
„Das Vorspiel."
„Aber Moony!"

~*~

„Tu nicht so schockiert!" forderte Lily James auf. „Du tust so, als wäre es etwas besonderes, dass ich Schimpfworte kenne."
James sah sie noch immer mit großen Augen an.
„Aber es *ist* etwas besonderes." entgegnete er ihr. „Ich dachte immer, du wärst süss und unschuldig und..."
Ihr Lachen unterbrach ihn.
„Wovon träumst du eigentlich nachts?" fragte sie grinsend.

„Das behalte ich lieber für mich." meinte er vielsagend und grinste zurück.
Er war ihr zum ersten Mal so nahe, dass er ihre Zähne beim Lachen betrachten konnte und war begeistert davon, zwei perfekte weiße Zahnreihen zu sehen, die ihn förmlich anstrahlten.
Eine Weile schauten sie sich einfach nur an, was plötzlich gar nicht mehr so seltsam war, wie noch vor einem Jahr.

„Wieso bist du mir nachgelaufen?" fragte sie schließlich und lehnte sich ein wenig von ihm weg, um ihn besser sehen zu können.
Einen Moment lang dachte James darüber nach, ob er ihr sagen sollte, dass er sich um sie kümmern wollte. Doch das wäre nicht die ganze Wahrheit gewesen und er beschloss ehrlich zu ihr zu sein.

„Remus und Sirius haben mich ermutigt." sagte er.
Sie lächelte wissend.
„Ah, unsere beiden Turteltauben also."
Er lachte auf.
„Die beiden haben wirklich Probleme, Lily! Du müsstest die mal im Schlafsaal sehen, wenn Sirius glaubt, dass ich sie nicht beobachte. Gestern lagen wir nach einer Kissenschlacht auf Remus' Bett und unser lieber Werwolf hatte ganz romantisch seinen Kopf auf Sirius' Brust abgelegt und ihre Hände miteinander verflochten."

„Ooooooohhhh!" machte Lily. „Wie süss! Das hätte ich zu gern gesehen."
„Das Beste kommt ja noch!" erzählte James weiter. „Irgendwann ist Remus auf ihm eingeschlafen und Sirius hat sich tatsächlich keinen Millimeter gerührt, um unseren erschöpften Musterschüler nicht zu wecken. Nach einer Stunde hatte er Muskelkater im Nacken, weil er Remus immerzu anstarren wollte."
„Und du glaubst wirklich, dass Sirius noch nicht weiß, dass du alles weißt?" wollte sie wissen. James seufzte theatralisch.
„Lily, glaub mir: Wenn Ahnungslosigkeit Bärte wachsen ließe, dann wären Sirius und Dumbledore im gleichen Club."

Eine Weile schwiegen sie, bis Lily erneut das Wort ergriff.
„Lass uns noch die Sommerferien abwarten. Wenn danach nichts passiert, dann müssen wir einschreiten."
„Du willst sie verkuppeln?" hakte James nach. Sie grinste sehr rumtreiberisch und das gefiel ihm.
„Es ist nur zu ihrem Besten, James. Am Ende werden sie uns dankbar sein."
„Einverstanden." sagte er und stand auf. Er reichte ihr die Hand, um sie hoch zu ziehen.
„Lass uns gehen. Die Fliesen sind kalt und unsere ahnungslosen Turteltauben warten bestimmt schon."
Lily nickte und gemeinsam gingen sie zurück in den Flur.

~*~

„Jetzt tu nicht so überrascht." meinte Remus und wirkte beinahe gekränkt. „Nur weil ich keine Mädchen umwerbe, heißt das nicht gleich, dass ich nicht weiß wie das funktioniert."
Sirius wirkte immer noch schockiert.
„Ich will gar nicht wissen, aus was für Büchern du solche Sachen weißt, Moony." sagte er, konnte sein Grinsen aber nicht verbergen.

Remus war immer noch schamesrot. Ihm war die ganze Sache fürchterlich peinlich und er konnte noch nicht einmal erklären warum.
„Lass uns nur hoffen, dass James Lily beruhigen kann." sagte er und betete darum, damit das Thema wechseln zu können.
„Da hilft alles Hoffen nichts." meinte Sirius feixend. „Was James braucht ist ein Beraterstab, der ihm erklärt, wie man Frauen umwirbt, ohne sich zum Guhl zu machen."

Remus zog die linke Augenbraue in einer skeptischen Geste nach oben.
„Und du hälst dich wahrscheinlich für einen solchen Berater?"
„Klar." sprach Sirius selbstsicher. „Mit meinem Können auf dem Gebieten des Charmes und Humors und deiner obszönen Literatur-"
„Ich lese keine obszöne Literatur!" protestierte Remus und errötete auf's neue. „Außerdem bist du derjenige von uns, der prustend nach den Ferien bekanntgab, sich Bilder von leichtbekleideten ... Damen an die Zimmerwände geheftet zu haben."

„*Pin-Ups*." korrigierte ihn Sirius grinsend. „Die Bezeichnung für diese Damen ist Pin-Ups. Und außerdem hab ich die nur aufgehängt, um meine Mutter zu ärgern."
„Ja, klar." sagte Remus und klang etwas bissig.
„Oh!" rief Sirius aus. „Bist du etwa eifersüchtig?"
Remus lachte.

„Oh, *natürlich* bin ich das! Ich bin *rasend* eifersüchtig, wegen eines Stück Papiers, das an deiner Schlafzimmerwand hängt. Du hast ja so Recht! Ich fange wirklich an durchzudrehen vor lauter Eifersucht! Ich sollte vielleichte einen Psychiater aufsuchen, bevor ich noch anfange Pferde zu umarmen!"
Sirius runzelte die Stirn.

„Pferde?"
Remus seufzte.
„Friedrich Nietzsche, ein deutscher Philosoph. Zu Ende seines Lebens war er so wirr im Kopf, dass er ein Pferd umarmte und weinte."
„Oh." meinte Sirius nur. Es verblüffte ihn immer wieder, wieviel Remus wusste. Deutsche Philosophen... So was.

„Wenn es dich beruhigt," sprach Sirius schließlich, um wieder auf ein Themengebiet zu kommen, dass keine Terra Incognita für ihn darstellte. „An meiner Wand hängt auch ein Bild von di-... euch."
Remus schnaufte spöttisch.
„Jetzt fühle ich mich gleich viel besser!" sagte er lachend. „Wirklich, ich bin geschmeichelt, Sirius. James wird ganz aus dem Häuschen sein, wenn er diese glückliche Neuigkeit erfährt."

Sie sahen sich an und lachten.

Remus fühlte sich sehr gut in Sirius' Nähe, ganz besonders weil er so sein durfte, wie er wirklich war. Ab und an war ihm einfach nach ein wenig Sarkasmus und Sirius verstand das und machte sogar mit. Aber nicht nur das gab Remus ein gutes Gefühl. Es war ihre Freundschaft an sich, die ihn selbstsicherer werden ließ und ihn stärkte, wenn auch andere Dinge in seinem Leben nicht so perfekt liefen.

„Schau mal, wer da kommt." sagte Sirius und nickte in die Richtung der Mädchentoiletten. James und Lily waren gerade um die Ecke gebogen.
Remus sah sofort, dass Lily sich bei James angelehnt haben musste. Sein Hemd war auf der rechten Seite voller Ruß, der von ihrer Kleidung abgefärbt hatte.
Zu seiner Freude lächelte sie.

„Hey, alles klar bei euch?" fragte James und schaute Sirius und Remus verschmitzt an. Auch Lily hatte einen amüsierten Ausdruck auf dem Gesicht.
„Ja. Bei euch anscheinend auch." antwortete Sirius. „Ihr seht aus, als hättet ihr einen besonders guten Witz miteinander geteilt. Dürfte man erfahren, worum es ging?"

Lily und James warfen sich einen vielsagenden Blick zu.
„Och, weißt du, Sirius..." sagte Lily schließlich mit einem Grinsen auf den Lippen. „Du darfst alles essen, aber nicht alles wissen."
„Und was ist mit euch?" wollte James wissen. „Ihr seht auch aus, als hättet ihr euren Spaß gehabt."
„Auch du darfst alles essen, James, aber du kannst nicht alles wissen." zitierte Remus neckisch.

„Ssn?..."

Die Freunde wandten sich Peter zu, in den endlich wieder Leben zu kommen schien. Seine Augenlider zuckten verdächtig.
„Peter?" sprach Remus und rüttelte vorsichtig an der Schulter des kleinen Jungen.
„Essen?" sagte dieser. Er schlug beide Augen auf und schaute verwirrt in die Runde. „Hat hier jemand was von Essen gesagt?"

... to be continued...

Kapitel 46: - Finstere Nachrichten -

A.N.: Danke für die Blumen und Törtchen! ^-^ *freu*
Einige Bemerkungen:
1.) Ich schreibe niemals vor. Alles live, sozusagen. ;p
2.) Ich weiß, dass die ZAG-Ergebnisse eigentlich erst in den Ferien den Schülern per Post mitgeteilt werden. Bei mir ist das anders. Nennt sich 'Künstlerische Freiheit'. ^^
3.) Meine Planungskladde für diese Geschichte sieht echt witzig und extrem Bunt aus, allein schon wegen den vielen pinken und gelben Post-Its. Allein für das nächste Kapitel sind bereits zwei Seiten in meiner Plaungskladde vollgeschrieben mit Stichworten, Ideen und Vergiss-das-bloß-nicht-Post-Its. Was ich sagen will: **Es macht wirklich großen Spaß für euch zu schreiben!**
Ich würde mich natürlich über noch mehr Kommentare freuen, besonders von den Mexxlern, die "Lunatismus" auf ihrer Favoritenliste haben... +Wink mit dem Zaunpfahl*.

KÜSSE AN ALLE!

ENJOY!

- Finstere Nachrichten -

Der letzte Tag vor den Sommerferien war für normalen Unterricht nicht zu gebrauchen, denn die Ergebnisse der ZAG-Prüfungen wurden ausgegeben und die Schüler hatten den lieben langen Tag nichts anderes zu tun, als gegenseitige Vergleiche anzustellen, sich über vermeindlich unfaire Zensuren zu beschweren und sich sogar ab und an über eine Note zu freuen.

„Ich kann es einfach nicht fassen, dass ich Geschichte bestanden habe!" sagte Peter nun schon zum dritten Mal an diesem Nachmittag, als sie in der Großen Halle saßen und ihre Ergebnisbögen begutachteten.
„Wir können das alle nicht fassen, Peter." neckte Sirius und erntete einen bösen Blick.

„Und wem habt ihr das zu verdanken?" fragte Lily pflichtbewusst und vier Augenpaare richteten sich auf Remus.
„Naja, so viel habe ich euch auch nicht geholfen." meinte er bescheiden und huschte mit einem verlegenen Blick über seine eigene Notentabelle. Sirius beugte sich ein wenig zu ihm hinüber und schielte auf Remus' Pergament.
„Du hast ein Ohnegleichen von Atrox bekommen?!"
„Was?" riefen James und Lily gleichzeitig und stürzten sich auf Remus' Ergebnisse.

„Das ist unglaublich!" sagte sie und schüttelte fasziniert den Kopf. „Remus, wie hast du das angestellt?"
„Kann ich dir sagen," mischte sich Sirius ein, bevor Remus mit einer beschwichtigenden Antwort hätte aufwarten können. „Unser lieber Mr.Lupin hier hat die letzten drei Monate beinahe ausschließlich für Verteidigung gegen die Dunklen

Künste gelernt."
„Stimmt." pflichtete Peter bei. „Ich wette sogar, Remus weiß mehr über das Fach als Atrox."

„Nun übertreibt nicht gleich." sprach Remus mit rosaroten Wangen. Er konnte mit Lob nicht umgehen, erst recht nicht, wenn es von seinen Freunden kam. Er versuchte schnell auf ein anderes Thema zu kommen.
„Sirius, wie sieht es bei dir aus?" fragte er.
Der Lockenkopf grinste so breit, dass sein Zauberstab quer in seinen Mund gepasst hätte.
„Meine Mutter wird durchdrehen." sagte er beinahe euphorisch. „Ich hab ein O in Muggelkunde."

„Ist doch nicht wahr!" kommentierte Peter überrascht. „Ich hab nur ein Annehmbar bekommen! Wie hast du nur diese Frage mit den Motorzweiradteilen beantwortet? Das war voll schwer!"
Sirius zuckte mit den Schultern und wie beinahe alles an ihm wirkte auch diese Geste überaus erhaben in ihrer mühelosen Coolness.
„Ich hatte ein Ziel vor Augen, Peter. Ein Ansporn ohne Gleichen. Meine Mutter wird mich dafür hassen."
James lachte.
„Sirius Black: Er kam, er sah, er verärgerte! Wir sind die Größten, Mann."

„So sieht es aus!" bestätigte der Lockenkopf und gab James ein High-Five.
Remus warf einen Blick auf James' und Sirius' Zensurentabelle.
„Ihr seid beide in Wahrsagen durchgefallen." stellte er trocken fest. Lily lachte.
„Wie konntet ihr nur in Wahrsagen durchfallen?" wollte sie neckisch wissen.
James schien beleidigt.
„Gegenfrage: Wie konntest du in Wahrsagen bestehen?"
„Ich hab möglichst spektakulär aber dennoch glaubhaft meine Imagination benutzt." antwortete sie keck.
„Du hast Professor Salem das Blaue vom Himmel gelogen." übersetzte James.

Sie grinste und Remus fand, dass sie mehr und mehr wie ein echter Rumtreiber aussah. Seit Sirius nicht mehr mit ihr auf Kriegsfuss stand und Lily James nicht mehr für einen wenig intelligenten Großhans hielt, verbrachte sie immer öfter ihre Zeit mit den Rumtreibern und das gefiel Remus ganz besonders. Es hatte ihn immer gestört zwischen den Stühlen zu sitzen und nun hatte sich dieses Problem zu seiner großen Freude von allein in Luft aufgelöst.

„Ich habe nicht gelogen." protestierte Lily. „Ich habe lediglich die Wahrheit ein wenig geformt."

„Wirst du Wahrsagen weiter belegen?" wollte Remus wissen. Lily schüttelte den Kopf.
„Nein. Man braucht zwar nur ein A, um den Kurs weiter belegen zu können, aber ich konzentriere mich lieber auf die anderen Fächer und streiche Wahrsagen aus meinem Stundenplan."
„Ich auch." quiekte Peter. „Aber ich kann Zauberkunst behalten. Dafür braucht man auch nur bestanden zu haben."

„Und was behaltet ihr für die UTZ-Prüfungen im übernächsten Jahr?" fragte Lily interessiert und wandte sich an die anderen Rumtreiber.
Remus studierte eindringlich seine Fächerliste.
„Ich werd' Zaubertränke abwählen." sagte er. „Ich könnte es zwar weiter belegen, aber acht Fächer wären in den nächsten zwei Jahren zu viel."

„Gib doch einfach zu, dass du das Fach nicht ausstehen kannst." neckte James grinsend.
Remus lachte.
„Okay, okay. Zaubertränke sind halt nicht mein Spezialgebiet." antwortete er. „Ich bleibe bei Geschichte, Arithmantik und Alte Runen. Und zusammen mit euch hab' ich dann wohl Zauberkunst, Verwandlungen und Verteidigung gegen die Dunklen Künste."

Lily protestierte wehement.
„Oh, nicht mit mir! Ich habe fünf Jahre lang auf diesen Tag hingearbeitet und jetzt muss ich nie wieder einen Kurs mit Atrox belegen! Frohlocket mit mir an diesem wundervollen Tag!"

„Du könntest den Kurs auch gar nicht belegen." wendete Sirius ein. „Du bist durch den praktischen Test gefallen."
„Ja, stimmt." entgegnete Lily. „Aber er hat mir in der Gesamtnote trotzdem noch ein A gegeben. Mein Theorietest kann also gar nicht so mies gewesen sein."
„Aber Atrox will mindestens ein E haben." erklärte James.
Peter seufzte und starrte entmutigt auf seine Noten.
„Dann bin ich nicht dabei. Ich bin komplett durchgefallen." sagte er missmutig. „Er hat mir ein T gegeben."

„Wirklich? Ich hab ein E bekommen und das, obwohl ich ihn im Duell nicht einmal geschlagen habe." sprach Sirius nachdenklich und wunderte sich. Hatte Atrox ihn vielleicht bevorzugt, weil er ein Black war?
„Ob du ihn geschlagen hast oder nicht, spielt keine Rolle." meinte James. „Ich hab auch ein E und ihn nicht besiegt. Ich glaube, er hat gar nicht damit gerechnet, dass man ihn schlägt. Er wollte wahrscheinlich nur sehen, was wir können und hat uns danach beurteilt."

„Dann dürfte Remus der einzige mit einem O sein." meinte Lily. „Niemand außer ihm hat Atrox die Leviten gelesen."
Während Remus erneut damit beschäftigt war errötend dazusitzen und verlegen in seinem Tagespropheten herumzublättern, für den er beim Frühstück keine Zeit gehabt hatte, wallte in Sirius ein Welle ungeheuren Stolzes auf. Er wusste, dass es Remus' Selbstbewusstsein gut tat diesen Sieg errungen zu haben und das freute ihn.

„Lasst uns nicht mehr von der Schule reden." schlug James vor und rollte seinen Zensurbogen zusammen. „Es ist der letzte Schultag, da sollten wir unsere Zeit sinnvoller verbringen."
„Und was schlagen sie vor, Mr.Potter?" wollte Sirius interessiert wissen.
„Nun ja, wir könnten uns ein paar Slytherins suchen und diesen neuen Stolperfluch

ausprobieren..."

Er warf einen verstohlenen Seitenblick auf Lily in Erwartung heftigen Protests. Doch Lily rollte nur mit den Augen.
„Was ist los, Lily? Willst du uns keine Standpauke halten? Immerhin planen wir gerade deinen Freund Schniefelus und seine Freunde zu verhexen." sprach Sirius, der ebenso verwundert über Lilys Schweigen war, wie James.
Lily seufzte.
„Remus, erklär du es ihnen." sagte sie, weil sie nicht wusste, wie sie James erzählen sollte, dass sie und Severus sich wegen des Gebrauchs des Wortes Schlammblut gestritten hatten.

„Severus und Lily hatten eine kleine Meinungsverschiedenheit und sind übereingekommen, dass unüberwindbare Differenzen in ihren Weltanschauungen leider eine weitere freundschaftliche Beziehung unmöglich machen." formulierte der Werwolf diplomatisch und schenkte Lily einen mitleidigen Blick. Sie hatte ihm von dem Streitgespräch mit Severus erzählt und wie traurig sie über diese Entwicklung war, aber er hatte ihr versichert, dass ihr Verhalten absolut in Ordnung war und sie richtig gehandelt hatte. Er mochte sie sehr und konnte nicht verstehen, warum Severus, den Lily immer in Schutz genommen hatte, sie so beleidigte, wenn seine Wut doch auf die Rumtreiber gerichtet gewesen war.

Zugegeben: Snape durch die Luft baumeln zu lassen, war keine nette Idee von Sirius und James gewesen, aber Lily traf absolut keine Schuld. Sie hatte Severus nur helfen wollen. Während Lily und Jame sich weiter unterhielten, wanderte der Blick des Werwolfs über die Schlagzeilen des Tagespropheten, bis er an einem bestimmten Artikel hängen blieb. Was er las, gefiel ihm gar nicht.

Muggel im Visier schwarzer Magier - Ministerium machtlos

London - Am vergangenen Wochenende wurden in den londoner Stadtteilen Waltham Forest und Richmond mehrere Muggel von Schwarzmagiern attackiert. Der erste Übergriff ereignete sich am Samstag in der Nähe des Richmond Parks gegen zweiundzwanzig Uhr. Eine Horde maskierter Zauberer belegte eine kleine Gruppe spazierender Muggel mit schweren Flüchen. Wie uns ein Sprecher des Ministeriums mitteilte, wurden die Muggel dabei nur leicht verletzt. Sie konnten von Mitarbeitern der Vergissmich-Zentrale aufgegriffen werden und konnten sich nach einer Befragung der Beamten durch Vergessenszauber nicht mehr an die Vorkommnisse erinnern.

„Wie uns die Opfer mitteilten, wurden sie von einer größeren Gruppe schwarz vermummter Gestalten mit Zauberstäben angegriffen und mit, unserer Ansicht nach muggelfeindlichen Parolen beschimpft." erklärte Alfred Friedlich von der Vergissmich-Zentrale. Die Ministerin für Zauberei, Millicent Bagnold, versicherte, dass der Fall weiter untersucht wird.
Dem Tagesproheten sagte sie in einer kurzen Stellungnahme: „Wir werden alles tun, was in unserer Macht steht, um die Gewalttaten gegenüber Muggeln aufzuklären und die verwantwortlichen Zauberer zur Rechenschaft zu ziehen."
Bereits im vergangenen Monat war ein muggelstämmiges Ehepaar in Brighton von muggelfeindlichen Zauberern attackiert worden. Der Fall konnte bislang nicht aufgeklärt

werden. Ob Verbindungen zu den Attacken von London bestehen, wollte das Ministeriums bislang nicht bestätigen.

„Remus? Ist alles in Ordung?" fragte Lily besorgt und riss Remus aus seinen düsteren Gedanken.
„Es gab schon wieder Angriffe auf Muggel." sagte er finster. „Zwei Attacken an einem Wochenende."
„Was? Zeig mal." sprach James und überflog den Artikel. „Das gibt es doch nicht. Diese Mistkerle werden wirklich immer dreister. Jetzt greifen die schon ganze Gruppen an."

„Im letzten Monat gab es auch schon Überfälle auf Muggel." erinnerte Lily. „Das ist nicht gut. Das passiert einfach zu häufig in letzter Zeit."
Die rotblonde Gryffindor wirkte sichtlich besorgt. Gerade sie als Muggelstämmige befürchtete, dass die Aggressionen gegen Nicht-Zauberer weiter zunehmen würden. Sie erinnerte sich daran, was Severus zu ihr gesagt hatte und fühlte sich schlagartig unwohl in ihrer Haut.

„Verbale Diskriminierung von Muggeln ist schon schlimm genug, aber diese Gewaltausbrüche gehen definitiv zu weit." kommentierte James. „Warum bekommt das Ministerium diese Mistkerle nur nicht zu fassen?"

„Die tarnen sich gut." erklärte Sirius. „Glaub mir: Zauberer, die mit schwarzer Magie arbeiten, decken sich untereinander. Und ich muss es wissen, ich komme aus einer Familie, in der muggelfeindliches Denken zum guten Ton gehört."
„Willst du wirklich diesen Sommer zurück nach Hause?" wollte James wissen. Ihm missfiel der Gedanke, dass Sirius wieder einnmal wochenlang mit seiner widerlichen Mutter in einem Haus verbringen musste. Auch Remus tat Sirius leid. Der Lockenkopf hatte schon öfter berichtet, wie fürchterlich seine Mutter und sein Bruder gegen Muggel wetterten und dass das Sirius so überhaupt nicht schmeckte. Außerdem litt der Treiber sehr unter den verbalen Angriffen seiner Mutter.

„Was bleibt mir anderes übrig?" sprach Sirius muffelig. „Ihr habt doch alle Pläne in den Ferien und in Hogwarts bleiben kann ich nicht."
„Wir könnten uns in der letzten Ferienwoche treffen." schlug James vor. „Meine Eltern haben euch gern zu Gast."

„JUHUU!" rief Peter erfreut und hüpfte von einem Bein auf das andere. Er liebte es bei James zu Hause zu sein. Mrs.Potter machte die besten Pasteten der ganzen Insel.
„Ich bin dabei! Je weniger Zeit ich mit meiner Mutter verbringen muss, umso besser!" stimmte Sirius mit ein. Dann fragte er hoffnungsvoll „Moony, kommst du auch?"
„Klar. Das wird sicher lustig."

James und Lily sahen sich kurz an und wussten sofort, dass sie beide das selbe dachten: Wenn Remus und Sirius in der letzten Ferienwoche bei James nicht beziehungstechnisch in Fahrt kamen, würden sie nachhelfen müssen.
„Was ist mit dir, Lily?" wollte James wissen und legte sein schmuckes Grinsen auf. „Willst du nicht auch in den Ferien mal zu mir kommen?"
Lily zog die Augenbrauen nach oben und wirkte gleichsam skeptisch und amüsiert.

„Übertreib es nicht, Potter."

Während Sirius und Peter ihren Freund auslachten, schüttelte Remus grinsend den Kopf. So gefielen ihm seine Freunde: Nie um einen neckischen Spruch verlegen.
Er würde sie alle in den Ferien fürchterlich vermissen. Aber die Aussicht auf eine gemeinsame Woche bei den Potters war großartig und ließ ihn hoffen.
Der Artikel im Tagespropheten lag vergessen auf dem Gryffindortisch, als die Rumtreiber zurück in den Gemeinschaftsraum gingen, um ihre Koffer zu packen.
Sie ahnten nicht, dass es ein turbulenter Sommer werden würde.

...to be continued...

Kapitel 47: - Die böse Verwandtschaft -

A.N.: **Zunächst einmal zu diesem Kapitel** - Ich weiß, dass das Alter der Black-Schwestern anders ist, als ich es hier darstelle, aber wie immer habe ich hier ein wenig künstlerische Freiheit walten lassen. Im Original ist Sirius etwa 1959 geboren, Narzissa 1955 und Bella sogar 1951. Damit meine Geschichte jedoch funktioniert habe ich die Geburtstage der Blacksprösslinge näher beisammen gelegt. Andromeda ist die Älteste, dann Bella und dann Narzissa.

Dann: Ich empfehle zu diesem Kapitel ein paar Songs, die mich sehr inspiriert haben. Zum einen könnte ich mir vorstellen, dass zum ersten Teil die musikalische Untermalung von **Coldplays "Clocks"** ganz gut passen könnte. Zum zweiten Teil passt **"Just like you" von Three days Grace** hervorragend - der Song ist wie maßgeschneidert für Sirius.
Ferner und weniger auf dieses Kapitel, als auf die Gesamtheit der Liebesgeschichte zwischen unsererm Lieblingswerwolf und Sirius bezogen, empfehle ich **"The man who can't be moved" von The Script**.

Zum Schluß: DANKE FÜR EURE KOMMENTARE! MACHT WEITER SO! ^-^

ENJOY!

- Die böse Verwandtschaft -

Im Grimmauldplatz Nr.12 war es in den Sommerferien niemals still. Das lag vor allem daran, dass dies die einzigen Wochen im Jahr waren, die Sirius zu Hause verbrachte.
Er war gerade erst eine Woche aus Hogwarts zurück und fiel seiner Familie bereits auf die Nerven.
Sein Zimmer war groß und durch den mit Schnitzereien verzierten Kleiderschrank und das riesige Bett sehr edel eingerichtet. Allerdings war da auch noch Sirius' Hand zur Rebellion gegen alles, was in den Augen seiner Mutter edel war, und dieser hatte ihn dazu verleitet, fast jeden Quadratzentimeter seiner Tapete mit Postern und Flaggen in den Gryffindorfarben zuzukleben, die seiner Mutter ein Dorn im Auge waren. Dominierend war ein großer, goldener Löwe, den er direkt über den Schreibtisch gehängt hatte.

Die letzten Strahlen der Abendsonne fielen durch die schweren Vorhänge in Sirius' Zimmer, was ein sehr romantischer Anblick hätte sein können, wäre da nicht das voll aufgedrehte Radio gewesen und Sirius selbst, der wild durch das Zimmer sprang und auf einer Luftgitarre spielte. Die donnernde Stimme des Prospero-Sängers erklang und Sirius sang so laut mit wie er konnte.

Meine Liebe frisst mich auf
Und mir fehlt die Geduld
Mein Herz es pocht, es schreit nach dir
Und du allein bist Schuld

Deine Stimme hat mich gepackt
Aber was macht das schon?
Deine Stimme, Engelschor
Bist jeder schokosüsse Ton

Sirius sprang auf sein Bett und röhrte den Refrain mit voller Inbrunst. Kleine Staubflocken tanzten im Sonnenlicht um ihn herum.

Ich will die ganze Welt bewegen
So dass sie sich nur um dich dreht
Will mit dir rocken, mit dir tanzen
Bis die Zeit nur für uns steht

Ein Gitarrensolo erklang und während er seine Hüften kreisen ließ, spielte er auf seinen imaginären Saiten so gefühlvoll, dass Jimi Hendrix vor Neid im Boden versunken wäre.
Nachdem die letzten Töne verklungen waren, ließ Sirius sich lachend auf die Matratze fallen und streckte alle Viere von sich.

Am Kopfende seines Bettes hing noch immer das Gruppenfoto von den Rumtreibern, auf dem James den kleinen Peter in einem ewigen Schwitzkasten hielt, aber neben jenem Foto hingen nun auch andere. Eines zeigte James und Sirius in voller Quidditchmontur kurz vor einer Trainingsstunde im letzten Jahr. Sie grinsten breit und hatten dem jeweils anderen einen Arm um die Schulter gelegt. Daneben hing eine Aufnahme von Peter, der mit triumphalem Blick in die Weite des Gemeinschaftsraumes starrte, während James geknickt neben seinen geschlagenen Schachfiguren saß und sich theatralisch den rechten Handrücken auf die Stirn gelegt hatte.

Sirius' Lieblingsfotografie jedoch war ein Schnappschuss, den er selbst mit der Kamera von Peter gemacht hatte. Es war eine Profilaufnahme von Remus. Ein paar Tage vor den ZAG-Prüfungen hatten die Rumtreiber Remus dazu überreden können, mal eine Pause zu machen und waren hinunter zum See gegangen. Es war ein ziemlich warmer Tag gewesen und sie hatten sich an einen Baum am See gesetzt und herumgealbert. Irgendwann waren Peter und James gemeinsam im Gras herumgekullert, warum wusste Sirius nicht mehr, aber als die beiden Gryffindors irgendwann aus dem Graswald aufgetaucht waren, hatten sie einfach nur zum schreien komisch ausgesehen: James' Brille war fürchterlich verbogen und Farne steckten in seinen Haaren und seinem Kragen. Peters ehemals weißes Hemd war voller grüner Flecken und Erde klebte an seiner Stirn. Sie hatten sich schlapp gelacht über sich selbst, aber anstatt dass Sirius auf die beiden Grasmonster hielt, hatte er ein Foto von Remus geschossen. Der Junge hatte seitlich zur Kamera gesessen und dahin geschaut, wo James und Peter aus den Farnen aufgetaucht waren.

Und er hatte gelacht.

Das war der Grund, warum Sirius unbedingt *dieses* Foto machen musste. Auf keinem anderen Foto lachte Remus so ehrlich, wie auf diesem und Sirius glaubte, dass er nie etwas schöneres gesehen hatte.

Ein wenig verträumt und tief in Gedanken versunken starrte Sirius nun eben dieses Foto an, auf dem gerade James und Peter grinsend ins Bild krabbelten.
Es war jetzt schon so viel Zeit vergangen und so viel war geschehen und noch immer war er nicht Herr seiner Gefühle für den jungen Werwolf. In den letzten Monaten war es sogar noch schlimmer geworden. Im letzten Schuljahr war er zum ersten Mal wirklich eifersüchtig gewesen und er wusste, dass das ein sicheres Zeichen dafür war, dass das, was er für Remus empfand, sich von einer kleinen Vernarrtheit zu einer heftigen Leidenschaft entwickelt hatte.

Auf der einen Seite gefiel Sirius das sehr. Es war ein warmes, kraftvolles, belebendes Gefühl und die Spannung, die er jedes Mal empfand, wenn er in der Nähe des hübschen Lupins war, machte jeden Moment... nun ja... spannend. Er fühlte sich stets großartig, wenn er es geschafft hatte, Remus irgend wie zu berühren, ohne dass jemand verdacht geschöpft hatte, und ihm gefielen die Tagträume in die er sich zurückziehen konnte, wenn der Unterricht einmal mehr zu langweilig war.

Auf der anderen Seite war die Spannung manchmal kaum auszuhalten. Vor allem nachts fühlte sich Sirius häufig elend. Die Dunkelheit schien ihn dann auffressen zu wollen und es fühlte sich an, als läge eine schwere Last auf seiner Brust. Im nächtlichen Zwielicht des Schlafsaals wuchsen seine Ängste und Sorgen zu großen Monstern heran, die an seinem Herzen nagten und ihn nicht zur Ruhe kommen ließen. Was war, wenn jemand herausfinden würde, was für ein Geheimnis er mit sich herumtrug? Was würde passieren, wenn Remus es merken würde? Sirius war sich sicher, die Antwort auf diese Fragen zu kennen: Ihm würden seine Freunde und alles was ihm wichtig war entrissen, man würde ihn für seltsam halten, vielleicht sogar abstoßend finden. Und das schlimmste war, dass er Remus verlieren würde. Allein die Vorstellung daran, dass Remus Abstand zu ihm halten könnte, aus Angst neue Gefühle zu provozieren, schnürrte Sirius die Kehle zu und ließ ihm Tränen in die Augen steigen. So etwas hatte er bisher noch nie kennengelernt und dementsprechend hilflos war er in dieser Situation.

Was sollte ein kaum Sechzehnjähriger tun, wenn er weder vor noch zurück konnte?
Er konnte Remus weder seine Liebe gestehen, noch konnte er sie vergessen.

Sirius saß fest inmitten seiner Gefühle und begann langsam zu begreifen, in was für eine ausweglose Situation er sich gebracht hatte. Sein Boot steuerte direkt auf das Riff zu und es würde nicht mehr lange dauern, bis er Schiffbruch erleiden würde.

Sirius seufzte.

Während er so da lag und über seine Misere sinnierte, öffnete sich leise quietschend seine Zimmertür. Der Lockenkopf stützte sich auf seine Ellenbogen, um zu sehen welcher Störenfried unaufgefordert und ohne zu klopfen sein Zimmer betrat.
Es war Kreacher, der Hauself der Familie.

„Ihre ehrenwerte Frau Mutter wünscht, dass ihr garstiger Sohn endlich diese grauenvolle Musik herunterdreht und in den Salon kommt. Die Gäste sind da."
Sirius stöhnte.
„Schon mal was von Anklopfen gehört?" fragte Sirius kaltschnäuzig.

Kreacher warf Sirius einen bösen Blick zu.

„Kreacher klopft nur an Zimmertüren an, hinter denen achtbare Personen warten." entgegnete der faltige Elf und verließ Sirius' Schlafzimmer.
„Dann wundert es mich, dass du bei meinem Bruder anklopfst!" rief Sirius wütend hinterher und Kreacher drehte sich noch einmal um, bevor er die Tür schloss.
„Herr Regulus ist ein guter Sohn für ihre Mutter. Sie sind eine Schande, jawohl." zischte er kaum hörbar und verschwand dann im Treppenhaus.
Sirius schnaufte wütend und sprang vom Bett.

Er entschied sich dazu, sich noch einmal umzuziehen, bevor er nach unten ging. Seine schwarze Stoffhose und das grüne Hemd, das er gerade trug, waren ihm zu brav. Wenn seine Mutter ihn schon dabei haben wollte, dann sollte sie ihn auch bekommen und zwar richtig.

In seinem Kleiderschrank wühlte er so lange herum, bis er die Jeans gefunden hatte, die er suchte. Sirius hatte sie sich in einem Geschäft in Hogsmeade gekauft, das sich auf Muggelkleidung spezialisiert hatte und ihr ein paar Accessoirs hinzugefügt: Mit einer Schere hatte er die Knie aufgeschnitten und ein paar Anstecker seiner Lieblingsbands angeheftet. Dazu griff er in der obersten Schublade nach einem schwarzen Shirt, dass ihm Remus zu Weihnachten geschenkt hatte.

Als er mit dem Umziehen fertig war, betrachtete er sich im Spiegel. Das langärmlige Shirt saß wie eine zweite Haut und Sirius grinste sein Spiegelbild an. Wenn er einen Spruch dafür gewusst hätte, hätte er sich auch noch die Haare blau gefärbt und wäre so auf das allwöchentliche Familientreffen gegangen, aber auch ohne bunte Haarpracht sah Sirius rebellisch genug aus.
Mit einem Fingerschnipp von ihm drehte sich der Knopf des Radios und ließ es verstummen, bevor er sein Zimmer verließ.
Bereits im Flur konnte er die kräftige Stimme seines Onkels im Salon hören und das spitze Lachen seiner Mutter.
Sirius bekam eine Gänsehaut und atmete tief durch.

Gerade als er die letzten Stufen herunterging, kam seine Mutter aus dem Salon. Sie war eine große Frau, mit streng frisierten, schwarzen Haaren. Hier und da zeigten sich bereits dicke, graue Strähnen, aber anders als bei Remus, wirkten sie an ihr nicht weich und niedlich, sondern trugen zu ihrer autoritären und eisernen Erscheinung bei. Ihr Gesicht war makellos, bis auf die tiefen Zornesfalten auf ihrer Stirn. Im Großen und Ganzen fand Sirius, dass seine Mutter eine tolle Königin der Nacht abgegeben hätte.
Als Mrs.Black ihren Sohn sah, musterte sie ihn mit einem falkenartigen Blick.
„Was ist das denn für ein Aufzug?" zischte sie erbost und zog ihn an seinem Ärmel von der letzten Stufe. „Willst du mich etwa blamieren? Du siehst aus wie ein Muggel."

„Vielleicht will ich das ja." antwortete Sirius kühl und riss sich von ihr los.
„Benimm dich, Bursche." sagte sie leise in einem warnenden Ton. „Was soll die Familie von dir denken, wenn du so aus der Rolle fällst?"
Noch bevor Sirius etwas erwidern konnte, hatte sie ihn erneut am Arm gepackt und ihn in den Salon geschleift. Der Raum war mit Ausnahme einiger Kerzen und des Kaminfeuers absolut dunkel, da die schweren Vorhänge zugezogen waren. Sirius

vermutete manchmal, dass einige seiner Familienmitglieder zu Staub zerfallen würden, wenn auch nur ein wenig Sonne sie berührte. Der Gedanke bereitete ihm Freude.

„Seht mal, wer da ist." kündigte Mrs.Black ihren Sohn an und ein gekünsteltes Lächeln umspielte ihre schmalen Lippen. Ihre Augen waren immer noch starr und eisig.
Im Salon warteten genau fünf Personen.
Die beeindruckendste Gestalt war wohl Cygnus Black, Sirius' jüngster Onkel. Er war ein großer, dünner Mann, dessen rabenschwarzes Haar sich wegen der wachsenden Geheimratsecken immer weiter nach hinten verjüngte, wodurch seine buschigen Augenbrauen nur noch mehr hervortraten. Ein ebenfalls schwarzer Bart zierte sein Kinn und weil seine Ohren so spitz waren, wirkte er auf Sirius manchmal ein wenig wie die Nosferatu-Figur aus den alten Muggelfilmen.

Neben ihm stand seine Frau, Druella, die das farbliche Gegenstück zu ihm abgab. Ihre Haare waren nicht blond, sondern absolut weiß, fast farblos, ebenso wie ihr Gesicht. Ihre Lippen waren außerordentlich dünn, fast nur ein rosafarbener Strich und ihre übergroßen, grünen Augen erweckten in Sirius den Eindruck, dass sie jeden Moment aus ihren Höhlen ploppen würden.
Ihre Tochter war bei ihnen, Sirius' verhasste Cousine Bellatrix. Sie war ihrem Vater fast wie aus dem Gesicht geschnitten: Die schwarze Haare, dunklen Augen und der herablassend widerliche Ausdruck auf ihren Zügen waren identisch mit denen von Cygnus.

Sie saß sehr steif in einem Sessel weiter hinten im Raum in einer dunklen Ecke des Zimmers und funkelte ihren Cousin böse an.
Neben ihr stand Regulus, der ebenso finster dreinblickte, wie der Rest der Familie.

Nur eine Person, die neben dem Kamin stand, lächelte Sirius entgegen. Es war Bellatrix Schwester Andromeda, Sirius' Lieblingscousine.
„Wo ist Onkel Alph?" fragte Sirius, ohne den Rest seiner Verwandtschaft zu begrüßen. Was hätte das auch für einen Sinn gehabt? Sie mochten ihn nicht und er mochte sie nicht. Klare Verhältnisse.

„Alphard ist nicht geladen." sagte seine Mutter steif und ging zügigen Schrittes auf eine kleine Vitrine zu, aus der sie ein sehr seltsam geformtes Glas hervorholte und sich aus einer bauchigen Kristallflasche eine klare, goldene Flüssigkeit einschenkte.

Sirius war nicht überrascht über die Antwort seiner Mutter: Alphard Black, der ältere der beiden Brüder, war nur selten im Haus am Grimmauldplatz und meistens nur, wenn er seinen Lieblingsneffen Sirius besuchen wollte. Alphard war ein sehr aufgeschlossener Mann, ganz im Gegensatz zum Rest der Blackschen Sippe, und hielt nicht viel davon seine Zeit in der prätentiösen Gesellschaft seiner Geschwister zu verbringen. Er lebte zurückgezogen irgendwo auf dem Land und hielt nur zu Sirius und Andromeda engen Briefkontakt.

„Und Narzissa?" fragte Sirius, obwohl es ihn nicht interessierte.
Cygnus gab einen Laut von sich, der sich anhörte wie das triumphierende Schnaufen eines Drachen.

„Unsere Jüngste ist mit unserem zukünftigen Schwiegersohn verabredet. Sie lernt heute seine Eltern kennen." erzählte er stolz und nahm einen Schluck aus seinem Glas.
„Das ist sehr schön!" pflichtete Mrs.Black ihrem Bruder bei. „Der junge Mr.Malfoy ist so charmant und kultiviert, genau wie sein Vater Abraxas."

„Oh, ja." mischte sich Druella ein. „Die ganze Familie ist sehr vornehm und absolut rein. Die Hochzeit zwischen unserer Jüngsten und Lucius Malfoy wird ganz zweifellos eine bereichernde Verbindung zwischen unseren beiden Familien sein."
„Ist es nicht noch ein wenig früh von einer Hochzeit zu sprechen? Ich meine, Zissy muss noch ein Jahr zur Schule gehen." wendete Andromeda ein.
„Pappalapapp." meinte Walpurga und tat die ganze Sache mit einer Handbewegung ab. „Deine Schwester ist nächstes Jahr im Abschlussjahrgang. Bis dahin müssen die Hochzeitspläne ins Rollen gebracht werden. Es will schließlich alles gut durchgeplant sein."

„Das stimmt." sprach Cygnus. „Trotzdem heiratet Narzissa nicht vor Belltrix. Immerhin hat sie dieses Jahr Hogwarts verlassen und Rodolphus Lestrange hat um ihre Hand angehalten."
„Wirklich?! So ein Glück!" rief Walpurga aus und Sirius verdrehte die Augen. Seine Mutter konnte wirklich aus allem ein Spektakel machen. „Das sind wunderbare Neuigkeiten, Bella." Sirius' Cousine lächelte seine Mutter an, aber es war ein unterkühltes Lächeln, dass sie - wenn überhaupt - nur gehässiger aussehen ließ.

„Zwei von Dreien so gut wie verheiratet." stellte Walpurga fest.
„Bis auf unsere Älteste." ergänzte Druella und warf Andromeda einen Blick zu, der scharf war wie Rasierklingen.
„Ach, Meda ist ein hübsches Mädchen und ziemlich intelligent!" warf Sirius ein, um seine Cousine in Schutz zu nehmen. Er ging zu ihr hinüber und legte ihr den Arm um die Schulter. „Ihr Märchenprinz wird schon noch vorbeikommen, da bin ich Optimist."

Cygnus und Walpurga musterten ihre Kinder interessiert und warfen einander seltsame Blicke zu, was weder Andromeda noch Sirius gefiel. Irgendwie wirkten ihre Eltern plötzlich ganz so, als schmiedeten sie ein Komplott.
„Möglicherweise muss niemand mehr *vorbeikommen*." sprach Cygnus bedeutungsschwanger und grinste konspirativ.
„Da sprichst du wahr, Bruder." pflichtete ihm seine Schwester bei. „Es ist immer besser, wenn alles in der Familie bleibt."

Andromeda verstand als erste, was ihre Eltern dachten.

„Oh, nein! Bei aller Liebe, aber so nah stehen Sirius und ich uns dann auch wieder nicht!" sagte sie und warf Sirius ein entschuldigendes Lächeln zu.
„Ihr gehört einer Familie an, das ist nah genug. Außerdem habe ich auch meinen Cousin geheiratet. Es ist Tradition." herrschte Sirius' Mutter und versah Sirius und Andromeda mit einem gebieterischen Blick.
„Aber diese Tradition ist Guhlmist." konterte Sirius selbstsicher und wagte es tatsächlich dabei Walpurga in die Augen zu sehen. Er hielt ihrem eisernen Blick erstaunlich gut stand.

„Warum ist diese Familie nur so wehement dagegen etwas Neues zu versuchen? Ich meine, was spricht dagegen, dass man aus *Liebe* heiratet?"
Die Erwachsenen in der Runde sahen schockiert aus. Wenn überhaupt möglich, traten Druellas Augen noch mehr hervor.
„Also wirklich. Was ist das nur für eine Frage?!" wollte sie empört wissen und nippte nervös an ihrem Glas. Das Thema schien ihr außerordentlich unangenehm zu sein.

„Junger Mann," sprach Cygnus und fixierte Sirius mit seinem düsteren Blick.
„Oh, Merlin. Jetzt kommt die Grundprinzipienpredigt." stöhnte Andromeda Sirius kaum hörbar ins Ohr und er musste sich ein Kichern verkneifen.
„Diese Familie hat einen der längsten Stammbäume der britischen Zauberergemeinschaft. Unsere Vorfahren haben seit je her die magische Gemeinschaft vor den grausamen Dingen der Welt bewahrt und beschützt, aber dies funktioniert nur auf der Grundlage von festen Prinzipien. Das oberste Prinzip der Familie Black ist gleichzeitig unser Credo: Toujours pur. Wo wird die magische Zivilisation - nicht das es eine Zivilisation außerhalb magischer Kreise gibt, ich meine: Muggel kann man doch nun wirklich nicht als kultiviert bezeichnen - ... Wo war ich?"

„Wo wird die magische Zivilisation..."

„Ah! Danke, Druella. Wo, frage ich euch, wird die magische Zivilisation enden, wenn das so mühsam über Jahrhunderte reingehaltene Blut unserer Ahnen sich plötzlich mit dem niederer, unreiner Wesen vermischen würde?!"
„Bastarde." spuckte Walpurga und in ihrer Stimme schwang so viel Verachtung mit, dass Sirius eine Gänsehaut bekam. „Eine Generation schwächlicher Bastarde, die glauben sie können zaubern, nur weil sie ein paar Thaume in Wallung gebracht haben. Und dabei ist doch eines glasklar: Nur Reinblütige sind zu echter Magie fähig."

„Das ist nicht wahr!" protestierte Sirius mutig. „In meinem Jahrgang ist kein Reinblut Jahrgangsbester."
Walpurga gab einen abfälligen Laut von sich.
„Ja, in der Tat. Eine Schmach für die ganze Familie und unseren Namen. Es war schon schlimm genug zu erfahren, dass du Muggelkunde entgegen meiner Erlaubnis gewählt und auch noch gute Noten darin erzielt hast-"
„Bist du denn nicht stolz auf ihn, Tante?" wollte Andromeda wissen und wusste genau, dass das eine sehr provokante Frage war.

„Pff!" gab Sirius' Mutter von sich. „Wie soll man denn darauf stolz sein? Mein liebes Mädchen, du bist vielleicht doch noch ein wenig zu jung um das zu verstehen, aber Ehre und Stolz der Familie sollten für jedes Mitglied an erster Stelle stehen. Persönliche Vorlieben gehören in den Hintergrund."

„Erstens," sprach Andromeda und Sirius war von ihrer festen Stimme beeindruckt. „Bin ich bereits volljährig und keineswegs zu jung um irgend etwas zu verstehen. Und zweitens denke ich, dass jeder Zauberer, ganz gleich ob muggelstämmig oder nicht, dass Recht haben sollte in Hogwarts zu studieren. Und ehrlich gesagt finde ich es bewundernswert, dass Sirius bereit ist, etwas Neues zu lernen. Muggelkunde ist ein sehr interessantes Fach und was er dort lernt, wird ihm später mit Sicherheit weiterhelfen."

„Ja, sicher!" rief Walpurga schrill und Sarkasmus tropfte wie altes Rapsöl aus ihrer Stimme. „Wenn der zunehmende Verfall der Reinblütigkeit in unserem Land weiter so voranschreitet, wird er tatsächlich irgendwann von diesem obskuren Scheinwissen Gebrauch machen müssen."

„Merlin bewahre!" warf Druella ein.

„Andromeda und Sirius!" sprach Cygnus mit intensiver Schärfe in der Stimme, um seine Schwester zu unterstützen. „Ihr solltet wissen, dass die Familie fest zusammenstehen muss, um gegen die äußeren Einflüsse, den Dreck und Abschaum dieser Gesellschaft stand halten zu können. Ich weiß, dass man solche Dinge zur Zeit nur hinter verschlossenen Türen laut aussprechen kann, weil das Ministerium meiner Meinung nach viel zu liberale Töne anschlägt, aber Fakt ist, dass irgendwann der Wert von Reinheit und Familienehre wieder anerkannt sein wird und dann würde es euch zum Vorteil gereichen, wenn ihr eure stoische Haltung endlich ablegt. Ihr seid beide unverschämte Querulanten und solches Verhalten wird in dieser Familie nicht geduldet!"

„Dann schmeiß uns doch raus." schlug Sirius trotzig vor. Er hatte die Schnauze gestrichen voll von den muggelfeindlichen Parolen seiner Verwandtschaft.
„Das würde euch so passen!" sagte Walpurga. „Ihr beide verschwindet jetzt auf Sirius' Zimmer bis das Essen fertig ist. Und sollte ich nur einen Ton aus diesem unsäglichen Radio hören, dann erlebt ihr mich einmal von einer ganz neuen Seite. Habe ich mich klar genug ausgedrückt?"
„Blabla." lachte Sirius und nahm Andromeda bei der Hand. „Komm, Meda. Die *feine Gesellschaft* will unter sich sein."

Noch ehe seine Mutter ihm eine weitere Standpauke halten konnte, hatte Sirius seine Cousine bereits mit aus dem Salon gezogen und die Treppen hinaufgeführt.
„Dieser Bengel wird immer frecher!" beschwerte sich Walpurga und wirkte ganz aufgebläht vor Zorn.

„Sirius hat Muggelkunde?" fragte Bellatrix missbilligend. „Was für eine Schande."
„Das er trotz seiner Abstammung nicht Jahrgangsbester ist, das ist eine Schande." meinte Regulus, der wieder einmal eine Chance sah, Punkte bei seiner Mutter zu holen. Je weiter Sirius in der Gunst von Walpurga absank, umso schneller erfolgte Regulus aufstieg und das gefiel ihm außerordentlich. So war er schließlich erzogen worden.

„Welche unreine Promenadenmischung übertrumpft bitte meinen Sohn?" entfuhr es Walpurga. Sie drückte ihr Glas so fest mit der rechten Hand, dass es jeden Moment zu zerspringen drohte.

„Einer seiner Freunde. Lupin heißt der." erzählte Regulus.
„Einer seiner Freunde?" sagte Walpurga voller Empörung. „Ich wusste ja, dass es mit dem Anstand bei Sirius nicht weit her ist. Ich meine, er ist in Gryffindor, um Merlins Willen, und überall in seinem Zimmer hängt er diese scheußlichen Muggelbildchen auf! Aber ich dachte, er wäre wenigstens ausschließlich mit Reinblütern zusammen!"

„Potter ist reinblütig und Pettigrew auch. Aber denen ist ihre Abstammung egal." bemerkte Bellatrix und sponn ihre Intrigen. Sie liebte es, andere Leute in Schwierigkeiten zu bringen, ganz besonders ihren verhassten, ältesten Cousin.
„Aber Lupin ist ein dreckiges Halbblut. Seine ganze Familie ist so. Die haben keine Ehre."

„Und kein Geld." ergänzte Regulus pflichtversessen. „Lupin ist Einzelkind und trotzdem sieht der aus, als wären seine Sachen schon von fünf Geschwistern vor ihm benutzt worden."
Cygnus lachte widerlich.
„Und mit so jemandem gibt sich dein Sohn ab, Walpurga? Es beruhigt mich zu sehen, dass auch unter deiner Hand ein Kind missraten kann."

Mrs.Black brachte ihren jüngeren Bruder mit einem durchbohrenden Blick zum Schweigen und knallte ihr Glas laustark auf den Tisch neben dem Kamin.
„Scher dich um deine eigene Brut, Cygnus. Auch unter deiner Obhut sind nicht nur stolze Blumen herangewachsen!"
Jetzt lachte Bellatrix.
„Stimmt. Andromeda ist wahres Unkraut."

~*~

„In was für eine Familie sind wir da nur hineingeboren worden?" fragte Sirius empört, nachdem er seine Zimmertür hinter sich und seiner Cousine geschlossen hatte.
„Frag mich nicht." entgegnete ihm Andromeda mit einem halbherzigen Grinsen. „Ich spekuliere darauf adoptiert worden zu sein."
Sirius lachte bellend auf.
„Nichts da! Wir sitzen beide im selben Boot und wag es ja nicht, dich da rausreden zu wollen!"
„Fein, fein, kleiner Cousin. Alles, was du sagst." lachte Andromeda und inspizierte das Zimmer von Sirius genauer.

„Es hat sich einiges verändert, seit ich das letzte Mal hier oben war." stellte sie fest. Andächtig betrachtete sie die verschiedenen Wandbilder, die rotgoldenen Fahnen und schließlich auch die Fotos an Sirius' Wand.
„Das sind deine Freunde, richtig?" fragte sie und beugte sich ein wenig über das Bett, um die Aufnahmen etwas besser sehen zu können.
„Ihr spielt Schach?"
„Eigentlich nur James und Peter. James verliert immer." erklärte Sirius grinsend.
„Sieht man." meinte Andromeda und ihr Blick huschte zum nächsten Foto. „Ich hab schon gehört, dass ihr Quidditch zusammen spielt. Du sollst ein ganz schön rasanter Flieger sein."

„Mein Flugstil ist originell. Und ungestüm, aber Remus hat gesagt, dass das etwas sehr gutes ist." sagte der Lockenkopf.
„Ist das Remus?" fragte sie und deutete auf die Aufnahme vom See. Sirius nickte.
„Dein Freund ist ein hübscher Junge."
„Er ist nicht-" begann Sirius und biss sich auf die Zunge. Er hatte protestieren und

sagen wollen, dass Remus nicht sein *Freund* war, aber dann bemerkte er, dass seine Cousine es nicht auf diese spezielle Weise gemeint hatte und kam sich sofort ziemlich dämlich vor.

„Er ist nicht... nicht nur hübsch. Er ist auch sehr intelligent. Jahrgangsbester, weißt du."

Das Licht der Erkenntnis legte sich auf Andromedas Züge.
„Ach, deshalb ist deine Frau Mama so wenig angetan. Er ist kein Reinblut, trotzdem erweist du ihm die Ehre, dein Freund sein zu dürfen, und außerdem ist er auch noch besser in der Schule als du. Wirklich, Sirius. Du hast es wirklich raus, wie man die böse Verwandtschaft in Rage versetzt."

Sirius runzelte die Stirn und zog die Augenbrauen zusammen.
„Ich bin nicht nur mit Remus befreundet, weil ich meine Mutter damit ärgern kann." sagte er und nahm behutsam Remus' Foto von der Wand. Er betrachtete es mit einem sanften Blick. „Er ist ein toller Mensch, wahrscheinlich sogar der beste, den ich kenne. Wenn überhaupt, dann kann ich es mir zur Ehre rechnen, dass zu seinen Freunden zählen darf."
Andromeda sah ihren Cousin beeindruckt an.
„Wow, Sirius. Du hast dich sehr verändert."
„Wirklich?"
„Ja. Zum Guten." meinte sie und lächelte. „Ich hätte vor ein paar Jahren noch nicht gedacht, dass du einmal so viel Gutes über andere Leute erzählen kannst. Das freut mich und zeigt, dass deine Überzeugung aus den richtigen Gründen erwächst."

„Was meinst du damit?"
Sie seufzte und machte ein paar Schritte auf das Fenster zu um hinaus zu sehen. Die Nacht war bereits hereingebrochen und nun lag die Straße vor dem Haus im grellen Schein der Laternen unter ihnen.
„Ich meine damit, dass es nicht nur wichtig ist, dass man gegen eine offensichtlich falsche Ansicht ist. Es ist auch wichtig, dass man aus den richtigen Gründen dagegen ist. Bevor du nach Hogwarts gegangen bist, hast du dich nur über Muggelfeindlichkeit aufgeregt, weil du dir davon den Abstand zu unserer verhassten Sippschaft versprochen hast. Das ist ein falscher Grund, Sirius. Ein egoistischer Grund."
Andromeda drehte sich zu Sirius um und zu seiner großen Verwunderung waren ihre Augen ganz nass.

„Aber jetzt," fuhr sie fort und ihre Stimme wurde mit jedem Wort brüchiger. „Jetzt setzt du dich für Menschen ein, die du lieb hast und bist deshalb gegen Muggelfeinde und stellst dich gegen deine Familie. Das ist sehr mutig von dir."
Sie schluchzte und noch bevor Sirius etwas sagen konnte, hatte Andromeda ihn auch schon fest in ihre Arme geschlossen.

„Ich war noch nie so stolz auf dich." sprach sie und weinte jetzt richtig.
„Meda, was ist denn los?" wollte er wissen. Was war nur mit seiner liebsten Cousine los? Sie war doch sonst nicht so emotional und hatte auch eigentlich nicht nah am Wasser gebaut.
„Meda, sag schon: Ist etwas nicht in Ordung? Kann ich dir helfen? Bitte, sag doch."

flehte er sie geradezu an.
Sie löste sich von ihm und griff stattdessen nach seinen Händen, die sie zwischen ihren hielt.

Mit verweinten Augen, aber einem entschlossenen Ausdruck darin, sah sie ihn an.
„Sirius, kannst du ein Geheimnis für dich behalten?"
Er nickte heftig.
„Ja, natürlich. Ich schwöre dir: Kein Wort kommt über meine Lippen."
Sie atmete tief durch.
Und dann begann sie zu erzählen.

... to be continued...

Kapitel 48: - Flucht -

A.N.: Bevor ihr anfangt zu lesen, hier eine wichtige Info dieses Kapitel betreffend: Walpurga Black wird an einer Stelle dieses Kapitels sehr wütend auf eine säuberlich gefaltete Serviette reagieren. Das hat seinen Grund. In England, so sagt die Sozialantropologin Kate Fox, sei es absolut gegen das gute Benehmen eine (Papier-)Serviette nach Benutzen sauber zu falten. Es sei deshalb unhöflich, so schreibt sie in ihrem Buch "Watching the English", weil der Gast so seine Überzeugung offenlegt, dass der Gastgeber es nötig hätte, die Serviette erneut zu gebrauchen. Dieses Verhalten, das eigentlich nur für Papierservietten Sinn macht, hat sich dann auch auf Stoffservietten ausgeweitet.

So, genug gefachsimpelt und informiert. Jetzt heißt es:

ENJOY!

-Flucht -

„Ich werde einen Muggelstämmigen heiraten."
Sirius' Kinnlade ratterte ins Erdgeschoss.
„Sein Name ist Ted Tonks. Ich hab ihn kurz nach meinem Schulabschluss kennengelernt."

Einen Moment lang herrschte absolute Stille, in der Sirius und Andromeda sich nur in die Augen sahen und keinen Muskel bewegten.
Dann ganz plötzlich und ohne Vorwarnung sprang Sirius seine Cousine an, packte sie an den Hüften, hob sie in die Luft und wirbelte lachend herum.
„Aber das ist ja großartig, Meda!" rief er und drückte sie so fest, dass sie beinahe keine Luft mehr bekam. „Du musst mir alles von ihm erzählen! Wo kommt er her? Was macht er? Wann darf ich es meiner Mutter erzählen?!?"

Von der überschwenglichen Reaktion ihres Cousins aufgemuntert erzählte sie ihm von Ted, dem muggelstämmigen Zauberer, der ihr Herz erobert hatte. Sie erzählte, wie sie sich zum ersten Mal in der Magischen Menagerie begegnet waren, wo er versucht hatte einen sprechenden Raben umzutauschen, der nichts weiter als frevelhafte Beleidigungen von sich gegeben hatte.
„Es war Liebe auf den ersten Blick", erzählte sie und bekam einen ganz verklärten Blick und Sirius glaubte, dass er genau so aussah, wenn er an Remus dachte.

„Er hat mich angelächelt und ich konnte gar nicht anders, als zurückzulächeln und dann ist er zu mir gekommen und hat gefragt, ob er so eine bezaubernde junge Dame wie mich auf einen gepflegten Tee einladen dürfte. Wir sind dann in dieses süße Muggellokal gegangen und am nächsten Abend hat er mich zum Essen ausgeführt. Oh, Sirius, er ist so witzig und geistreich und offen für alles. Ich würde mich freuen, wenn ihr euch bald kennenlernen würdet. Ihr werdet einander mögen."

„Meda, ich freue mich so für dich", sprach Sirius. Er verstand jetzt, warum Andomeda

so emotional reagiert hatte. Schlussendlich hatte sie auch jemanden gefunden, für den es sich zu kämpfen lohnte. „Und ich freue mich schon darauf, diesen Ted zu seiner ausgezeichneten Wahl zu beglückwünschen."
Andromeda lachte.
„Noch ist es nicht so weit. Es gibt noch einiges zu erledigen."
Schlagartig verfinsterte sich ihre Miene.

„Sirius, du musst mir versprechen, dass du das keiner Menschenseele erzählst. Niemand aus unserer Familie weiß von Ted und meine Eltern werden mich wegschließen, wenn sie das herausbekommen."
„Ich verrate nichts, Meda." versicherte Sirius. „Aber irgend wann wird es rauskommen. Du kannst ihn nicht heiraten, so lange du noch bei deinen Eltern bist."

„Richtig", bestätigte Andromeda und sah Sirius fest an. „Deshalb werde ich mit Ted durchbrennen."
„WAS?!"
„Schrei doch nicht so! Willst du das Kreacher uns ausspionieren kommt?"
„Entschuldige", sagte Sirius leiser. „Ihr wollt durchbrennen?"
Sie nickte.

„Noch heute Nacht, wenn wir wieder nach Hause kommen. Meine Sachen sind bereits gepackt. Ted kommt mit ein paar Freunden und wir hauen in einer Nacht-und-Nebel-Aktion ab. Meine Eltern werden den Schock ihres Lebens bekommen, wenn sie morgen früh feststellen, dass ich nicht in meinem Bett liege."
Sirius war schlagartig ungemein aufgeregt. Andromeda würde etwas tun, das noch niemals jemand in seiner Familie gewagt hatte: Die Flucht nach Vorne.
„Du wirst nie wieder zurückkommen können."
„Das will ich auch nicht", sagte sie mit fester Stimme. „Sirius, das Leben ist zu kurz, um es mit Menschen zu verbringen, die dich nicht so akzeptieren, wie du bist."

Sie nahm noch einmal seine Hände.

„Du bist ein großartiger junger Mann, Sirius, und du hast Freunde denen du vertrauen kannst. Ich hoffe, dass du die Ketten der Familie Black bald los wirst. Und egal was auch immer geschieht, denk daran, dass es immer noch wenigstens zwei Personen aus deiner Familie gibt, die dich unterstützen, ganz gleich was auch immer du anstellen magst. Alphard und ich wissen, was du hier durchmachst und wir freuen uns auf den Tag, an dem du endlich hier raus kannst."
Noch bevor Sirius etwas erwidern konnte, quietschte seine Zimmertür und Kreacher kam herein.

„Eure Frau Mutter lässt ihrem garstigen Sohn und ihrer Nichte ausrichten, dass das Essen nun aufgetragen wird", sagte er und verließ den Raum wieder.
„Oh, Meda. Du glaubst gar nicht, wie sehr *ich* mich auf den Tag der Freiheit freue."

~*~

Wenn es etwas gab, das Sirius noch mehr hasste, als seine Verwandtschaft zu begrüßen, so war es, mit seiner Verwandtschaft zu essen, oder wie Cygnus sagte:

Speis und Trunk zu teilen.

Das Abendessen verlief fast in völliger Stille.
Als Einsteiger servierte man ihnen Kürbissuppe mit seltsamen Nusssplittern, die Sirius nicht mochte. Sie schmeckte muffig, wie auch alles andere an seiner Familie irgendwie muffig war. Sehnsüchtig erinnerte sich der Lockenkopf an den fantastischen Kürbiskuchen, den man in Hogwarts bekam.
Dann folgte geschmorter Aal mit Rotwein als Appetitanreger, was bei Sirius jedoch nur ein Naserümpfen hervorrief. Seine Mutter warf ihm einen strengen Blick zu, sagte jedoch nichts, als er den kleinen Teller unangerührt von sich fortschob.

Dann kam der Hauptgang: Rehrücken mit Sauce Rouennaise. Das stieß bei Sirius auf noch viel weniger Gegenliebe. Er wusste woraus diese Soße gemacht wurde und allein schon der Gedanke an Entenleber ließ in ihm die Galle hochkochen. Er aß ein paar Bissen vom Rehrücken, die nicht mit der Soße in Kontakt gekommen waren und legte dann die Gabel beiseite.

Was ihn eigentlich störte war nicht das Essen an sich, sondern der Aufwand mit dem es betrieben wurde. Die meisten Dinge, die bei den Blacks zu einem solchen Anlass serviert wurden, waren fürchterlich teuer oder anstrengend herzustellen und alle am Tisch wussten das. Wie alles in seiner Familie musste sogar das Essen imposant sein. Sirius wunderte sich darüber. Hatte seine Mutter überhaupt schon einmal irgend etwas gegessen, einfach weil es schmeckte? Er bezweifelte es.
Während der Rest seiner anwesenden Verwandtschaft noch damit beschäftigt war seine Teller zu leeren, versank Sirius in seinen Erinnerungen an Mrs.Potters Erdbeertorte, in der man all die Liebe schmecken konnte, die die liebenswerte Mutter von James hineingesteckt hatte.

Walpurga beäugte ihren ältesten Sohn unterdessen mit finsterem Blick.
Die Spannung war beinahe so fest wie Clotted Cream und hätte mit einem Teelöffel aufgehäuft werden können.

Schließlich entzündete sich das Pulverfass mit einer einzigen Frage von Cygnus.
„Nun sag, Sirius: Ist denn schon abzusehen, wann du deiner Familie die Dame vorstellst, die künftig an deiner Seite Stammhalter aufziehen wird?"
Vor Schreck verschluckte sich Andromeda und ließ ihre Gabel geräuschvoll auf den Tellerrand fallen.

Bellatrix grinste dreckig zu ihrem Cousin hinüber, während Narzissa beinahe gleichgültig aussah. Einzig und allein ihre zu einem dünnen Strich zusammengepressten Lippen zeigten, dass sie die explosive Spannung ebenso spürte, wie der Rest der Familie.

Walpurga Black durchbohrte Sirius mit einem drohenden Blick, der dem eines Greifs in keinem Punkt nachstand. Dieser Blick schien zu sagen: „Ein falsches Wort, Bursche, und du erlebst das Donnerwetter deines Lebens!"
Natürlich spornte das Sirius nur an.

Cygnus, der mit seiner Frage einfach an das Gespräch vom Umtrunk im Salon hatte

anknüpfen wollen, um Sirius die Chance zu geben, seinen Standpunkt noch einmal zu überdenken, ahnte nicht einmal, welches Unheil er damit heraufbeschworen hatte. Er musterte lediglich seinen Neffen mit Argusaugen und wartete auf eine Antwort.

Gemächlich nahm Sirius seine Serviette vom Schoß und legte sie mit besonderer Sorgfalt und überraschender Kunstfertigkeit neben seinen Teller. Seine Mutter starrte erzürnt auf das gefaltete Tuch.

„Es wundert mich,", begann Sirius mit fester Stimme und schaute seinem Onkel dabei herausfordernd in die Augen. „Dass dort draußen-"

Sirius deutete mit dem Finger auf das verhängte Fenster, dass noch immer irgendwo hinter den dicken Vorhängen zu erahnen war. Die Stimme des Lockenkopfs hob sich mit jeder Silbe weiter an und wurde stetig lauter.
„-das große Abenteuer des Lebens stattfinden kann, direkt vor unserer Haustür, aber hier drinnen, bei diesem verbrecherischen Gesindel, das sich meine Verwandtschaft schimpft, immer noch die Meinung herrscht, dass es für einen jungen Menschen keine größere Aufgabe geben kann, als Stammhalter in die Welt zu setzen, die den gleichen muffigen, widerlichen Tran schlucken sollen, wie schon Generationen von Blacks vor ihnen!"

Im Speisesaal herrschte plötzlich Stille, wie in einem Vakuum.
Während die meisten in der Runde noch bei dem Versuch waren, das Gesagte zu begreifen, saßen Cygnus und Walpurga Black absolut fassungslos in ihren Stühlen. Der Schock saß so tief in ihnen, dass Walpurga nicht einmal in der Lage war, ihren Sohn anzubrüllen und zurechzuweisen. Mit weit aufgerissenen Augen und offenem Mund saß sie da und starrte entsetzt den jungen Mann an, der irgend wann einmal ihr Sohn hatte werden sollen. Sie konnte es nicht fassen, dass dieses Großmaul ihrem Schoße ensprungen sein sollte.

Noch bevor seine Mutter es sich hätte anders überlegen und doch in lautes Gezeter hätte ausbrechen können, stand Sirius auf, drehte sich grinsend zu Andromeda und gab ihr einen Kuss auf die Stirn.
„Viel Glück und schreib mir." flüsterte er ihr ins Ohr.
Wenige Sekunden später war er auch schon aus dem Speisesaal entflohen.
Fröhlich pfeiffend hüpfte er die Stufen zu seinem Zimmer hinauf.

Er hatte es getan! Er hatte es tatsächlich getan! Dies war definitiv und mit Abstand der heftigste Kommentar gewesen, den er jemals zu seiner Familiensituation abgegeben hatte und er wusste, dass er die Ehre und den Stolz seiner Mutter damit tief getroffen hatte. Er hatte den Vulkan ihres Zorns geradezu unter der Kruste des Entsetzens hervorbrechen sehen können und es gab kaum einen Anblick, der ihm mehr Befriedigung verschaffte.

Als er in seinem Zimmer ankam, entzündete er ein paar Öllampen mit dem Incendio-Spruch, den draußen war es nun stockfinster. Aus dem Erdgeschoss konnte er die aufgebrachte Stimme seiner Mutter hören und die dunkle seines Onkels, konnte aber nicht verstehen, was sie sagten, wenngleich er wusste, worüber sie so hitzig diskutierten. Sein Grinsen verbreiterte sich.

Sirius stellte das Radio an und eine langsame, rockige Ballade erklang.
Gemütlich legte er sich auf sein Bett, verschränkte die Arme hinter dem lockigen Kopf und genoss die gemischten Töne von lauten Stimmen und der Musik.

Es dauerte eine Weile, bis die Stimmen sich beruhigten und nur noch die sanften Gitarrentöne zu vernehmen waren. Dann hörte Sirius, wie die Haustür zugemacht wurde, ein sicheres Zeichen für das Verschwinden der Gäste.
An dem Geräusch der Schritte erkannte er, dass sein Bruder die Stufen zu ihrer Etage hinaufkam und vor Sirius Zimmertür anhielt.

„Was willst du?" rief der Lockenkopf nach einigen Sekunden, in denen sich vor seiner Tür nichts getan hatte. „Ich weiß, dass du da bist, Regulus!"
Die Klinke wurde heruntergedrückt und Sirius' jüngerer Bruder stand im Zimmer. Er funkelte den Älteren aus kalten Augen heraus an.
„Mutter will dich in ihrem Arbeitszimmer sprechen."
„Ich hab kein Interesse daran", antwortete Sirius platt.
„Sie sagt, wenn du nicht freiwillig kommst, hext sie dich runter."
Sirius stöhnte. Er hatte gewusst, dass die Standpauke seiner Mutter auf dem Fuß folgen würde, aber Lust hatte er keine dazu.

Wenig motiviert schwang er seine Beine über den Bettrand und stand auf.
Das Arbeitszimmer seiner Mutter befand sich im ersten Stock hinter einer großen, schweren Holztür, die mit einem düsteren Relief verziert war: Es zeigte einen stattlichen Zauberer mit wallender Robe und einem langen, astartigen Zauberstab in der einen und einem Schwert in der anderen Hand. Zwei Windhunde saßen neben ihm. Das gesamte Bild schien auf einem gewellten Banner zu fußen, auf dem das Familiencredo zu lesen war: *Toujours pur*.

Manchmal wusste Sirius nicht, was er mehr hasste: Den Trollbeinschirmständer im Erdgeschoss, die Schrumpfköpfe der ehemaligen Hauselfen im Treppenaufgang oder der immer wiederkehrende Schriftzug des Blackschen Leitsatzes.
Ohne zu klopfen öffnete er die Tür und betrat das Zimmer.

Der Raum, den Walpurga als ihr Arbeitszimmer nutzte, war düster und unheimlich eingerichtet. Dunkle, schwere Regale reichten bis an die Decke und obwohl Sirius von Remus wusste, dass Bücher eine sehr freundliche Atmosphäre schaffen konnten, waren die Bücher hier anderer Natur. Es raschelte hier und da in dunklen Ecken der Regale und Schränke und Einbände bewegten sich verdächtig. In einer abgeschlossenen Vitrine, auf der sich eine gusseiserne Schlange kringelte, standen kleine Phiolen mit bunten Flüssigkeiten. Die meisten Korken hatten silberne Aufsätze, die wie Totenköpfe aussahen.

Der Schreibtisch stand vor einem großen Fenster, so dass Walpurga beim Arbeiten mit dem Rücken dazu saß. Auch jetzt saß sie auf dem ausladend großen Ledersessel hinter ihrem Schreibtisch und schaute ihren Sohn an, der gerade zur Tür hereingekommen war.

„Was gibt's?" wollte Sirius lässig wissen und verschränkte die Arme vor der Brust, nachdem er die Tür verschlossen hatte. Er machte sich nicht die Mühe auf seine

Mutter zuzugehen. Er blieb bei der Tür, denn die Gardinenpredigt seiner Mutter würde nur ein paar Minuten dauern, wie sonst auch.
Was er nicht wusste war, dass er seine Mutter weit unterschätzt hatte. Denn so wie er seine Mutter mit bestimmten Themen und Äußerungen zur Weißglut bringen konnte, so wusste auch Walpurga, wo sie bei Sirius den Hebel ansetzen musste. Und dieses Mal würde sie den Burschen nicht so einfach gewinnen lassen.
„Komm her." sagte sie mit steifem Ton, während sie mit ihrem Blick ein paar Pergamentrollen begutachtete, die auf dem Schreibtisch ausgebreitet lagen.
Sirius rührte sich nicht.

„Was willst du, Mutter?" fragte er genervt und verschränkte die Arme vor der Brust.
Walpurga sah nicht auf, sondern zückte blitzschnell ihren Zauberstab und richtete ihn auf ihren Sohn.
„Ich sagte, du sollst herkommen."
Ein heftiger Ruck wie von einer unsichtbaren Hand zog Sirius nach vorne. Erst direkt vor dem Schreibtisch kam er zum Stehen.

Zum ersten Mal seit Sirius den Raum betreten hatte, sah seine Mutter nun zu ihm auf. Ihr Blick war kalt wie Trockeneis und verhieß nichts Gutes.
„Sirius Orion Arcturus Black, du hast dich heute Abend mehr als nur verabscheuungswürdig
verhalten."
„Gut." warf Sirius ein, bevor seine Mutter weitersprechen konnte. „Dann passe ich ja endlich mal ins Familienbild."

„WENN ICH SPRECHE, HAST DU DEN MUND ZU HALTEN!" fauchte Walpurga in einem Anflug eruptiven Zorns und mit einem Zischen ihres Zauberstabs hatte sie Sirius mit einem Schweigefluch belegt. Seine Zunge lag nun wie ein bleierner Klotz in seinem Mund und er starrte seine Mutter mit großen Augen an.

„Gibst du nun endlich Ruhe? Gut." sprach Walpurga immer noch erbost, aber mit erzwungener Ruhe in der Stimme. „Wie ich bereits sagte, war dein Verhalten den ganzen Abend über absolut widerwertig und unstandesgemäß. Diese absurde Diskussion über Muggel, die du da wieder vom Zaun brechen musstest, ist die eine Sache, Sirius. Ich bin es zu meinem Leidwesen gewohnt, dass du solch anstößige Themen immer wieder auf den Tisch bringst, weil du so hoffst mich bloßstellen und provozieren zu können. Und bedauerlicherweise muss ich eingestehen, dass du mich damit tatsächlich zur Weißglut treibst. Mein eigener Sohn, der Muggelrechtler! Was für eine Farce! Was für ein Schlag ins Gesicht!"

Mit ihren Armen fuchtelte sie wild in der Gegend herum, was, so vermutete Sirius, ihre missliche Lage unterstreichen sollte. Für ihn sah das jedoch nach nicht mehr, als dem missglückten ersten Flugversuch einer verbitterten Krähe aus.

„Aber damit nicht genug!", fuhr sie theatralisch fort. „Du musst es natürlich noch auf die Spitze treiben! Was fällt dir ein vor unserer Verwandtschaft die Ehre der Familie zu kränken und unseren ehrbaren Namen in den Schmutz zu ziehen!? Wie kannst du es wagen dein *eigenes Geblüt* als ein verbrecherisches *Gesindel* zu bezeichnen?!"

Sie holte tief Luft, so dass ihr Busen sich heftig hob und senkte. Dann durchbohrte sie Sirius mit einem vernichtenden Blick, der selbst hartes Gestein mit seiner Intensität zertrümmert hätte. Als sie weitersprach, deutete sie drohend mit dem Zeigefinger auf ihren Sohn.

„Lass dir eines gesagt sein, Bursche: Ich weiß, mit was für einem *Gesindel du dich abgibst*. Dein Bruder hat mir alles erzählt. Der Umgang mit diesem Halbblüter, diesem Lupin, hat dir vollends jeden Sinn für Anstand und Respekt genommen. Was ist das für eine abscheuliche Kreatur, mit der du da verkehrst? Ein dreckiges Halbblut, Sirius! Die sind alle gleich! Schmutzig, vulgär in jeder Beziehung, zuchtlos, ohne Ehre und Stolz und ohne Zweifel charakterlos und minderwertig. Diese niederen Menschen kennen doch das süße Wertgefühl nicht, das durch den guten Leumund eines ehrbaren Familiennamens entsteht. Die wissen Reinheit nicht zu schätzen und gehören nicht zu uns! Allein der Gedanke daran, dass mein eigener Sohn, mein eigen Fleisch und Blut, jemanden als Freund bezeichnet, der doch im Wert so viel geringer ist, macht mich krank, Sirius. Das dieses Subjekt in eurem Jahrgang die besten Noten bekommen soll, lege ich diesem Muggelfreund Dumbledore zur Last. Es ist eine wahre Übeltat, dass diese Muggellobby es möglich macht, dass die Grenzen zwischen Vollblutmagiern und diesem widerlichen Pack, dessen Angehörige sich doch allen Ernstes für Magier halten, immer mehr verschwimmen und sich im Nichts aufzulösen drohen!"

Während seine Mutter sich in ihren muggelfeindlichen Tiraden immer mehr und mehr in Rage redete, wurde Sirius speiübel. Es war ihm immer klar gewesen, wie seine Mutter über alle Menschen, die keine Vollblutmagier waren dachte. Sie hatte es ihm immer und immer wieder gesagt und er hatte ihr zugehört und erkannt, dass sie keine Ahnung hatte, sondern nur verbohrt und schrecklich war. Ihr Hass auf Muggel und Halbblüter war seine Waffe gewesen, mit der er sie in den Wahnsinn treiben konnte.

Doch nun war das anders.

Was einst seine Waffe gewesen war, wurde nun gegen ihn verwendet. Das Halbblut, diese Figur für die Sirius sich immer entgegen aller Überzeugungen seiner Mutter eingesetzt hatte, war nun kein ominöses Ideal mehr. Jetzt hatte es ein Gesicht.

Seine Mutter sprach von Remus.

Und das sorgte dafür, dass ihre Zunge wie eine heiße Klinge in Sirius' Seele schnitt. Ihre Worte waren Krallen, die ihn in Fetzen rissen und zum aller ersten Mal wurde ihm wirklich bewusst, was für eine grausame und unmenschliche Person seine Mutter war.

So durfte sie nicht über Remus reden, nein, das durfte sie nicht. Remus war nicht dreckig, nicht abscheulich, charakterlos oder gar minderwertig. Remus war ein wunderbarer Mensch und ein großartiger Zauberer, mit einem scharfen Verstand und einem guten und großen Herzen. Was maßte sich diese Frau an über Remus, seinen Remus, zu urteilen?

Er wollte protestieren, wollte ihr entgegenschreien, dass sie nichts wusste, dass sie grausam und eine fürchterliche Person war.
Er wollte ihr sagen, dass er sie hasste.

Aber seine Zunge war immer noch bleischwer und so musste er mitanhören, wie seine Mutter sich weiter in ihrem Monolog erging und fühlte sich mit jeder verstreichenden Sekunde elender und mehr und mehr ihrer Willkür ausgeliefert.

„Sirius, wie konnte das nur mit dir passieren?! Ich hatte so viele Hoffnungen in dich gesteckt und nun bist du nichts weiter, als eine große, beschämende Enttäuschung. Ich wünsche nicht, dass du noch weiter Kontakte zu diesem dreckigen Halbblut unterhälst. Du musst doch endlich einsehen, dass jeder einzelne Tropfen deines reinen Blutes ein vielfaches mehr wert ist, als das ganze Leben dieses Halbbluts. Vielleicht bist du ja noch zu retten, wenn erst diese wirren Gedanken von Gleichheit und Freundschaft aus deinem Kopf gewichen sind."

Sie winkte einmal mit ihrem Zauberstab und endlich löste sich die Starre aus Sirius' Zunge.
Doch er sagte nichts.
Er konnte nicht mehr. Das Entsetzen hatte ihn so tief getroffen und nun war seine Zunge zwar frei, aber innerlich fühlte er sich wie gelähmt. Eine Weile stand er einfach nur da und starrte diese Frau an, diesen Drachen, der angeblich seine Mutter sein sollte.

„Du bist entlassen." sagte sie starr und nahm ihre Arbeit wieder auf.

Wie auf ein vereinbartes Startsignal drehte sich Sirius ruckartig um und verließ fast schon rennend das Arbeitszimmer seiner Mutter. Er schlug die Tür hinter sich zu und sprintete die Stufen zu seinem Zimmer empor. Dort angekommen schloss er die Tür fest ab, bevor er begann rastlos auf und ab zu gehen.
Er hielt das nicht mehr aus. Er fühlte sich wie eine Sektflasche, die man zu heftig geschüttelt hatte. Er fühlte sich, als stünde er kurz davor zu zerbersten.

In ihm rumorten die heftigsten und abscheulichsten Gefühle:
Hass, Zorn, Ekel, Angst.

Sein Magen lag wie ein großer Knoten in seinem Bauch und er versuchte den Drang sich übergeben zu müssen, zu ignorieren.
Er wollte weinen und schreien und rennen. Heftig, laut und so weit weg wie möglich.

Fahrig vor er sich mit der rechten Hand durch die dicken Locken.
Sein Blick fiel auf seinen Schulkoffer. Seine Ratio lag ausgeknockt irgendwo in einem Hinterstübchen seines Bewusstseins. Er handelte nur noch nach seinem Gefühl und das sagte ihm: Du musst hier weg.
Mit einem Ruck hatte er den Koffer auf das Bett verfrachtet und begann planlos seine wichtigsten Habseligkeiten hineinzuwerfen.
Ein paar Klamotten, die Schulbücher, das Geld, das er in der untersten Schublade seines Kleiderschranks deponiert hatte.

Zuletzt griff er nach den Fotos über seinem Bett. Er hatte sie nur mit einem lösbaren Klebezauber angeheftet, da seine Mutter die Versuche etwas von seinen Wänden zu nehmen aufgegeben hatte, da sie dachte, dass alle Bilder mit Flüchen dauerhaft

angebracht worden waren. Er strich vorsichtig das Foto von Remus glatt und betrachtete es.

Der Foto-Remus lachte und schien den nicht sichtbaren Rumtreibern im hohen Gras etwas zuzurufen.

Wie konnte man nur glauben, dass Remus weniger wert war als andere? Wie konnte man ihn nur für scheußlich halten, wenn er doch so offensichtlich alles andere war, als das? Wie war es möglich, dass andere Menschen nicht sahen, wie wunderbar und großartig Remus war?

Mit zitternden Händen und einem Kloß im Hals legte er die Fotos seiner Freunde in sein Lehrbuch für Verwandlungen und atmete einmal tief durch.
Dann schloss er kraftvoll seinen Koffer.
In Windeseile hatte er sich eine dünne Jacke angezogen und griff nach seinem Besen, der neben dem Kleiderschrank an der Wand lehnte.

„*Copulo!*", rief er und deute mit seinem Zauberstab auf Koffer und Besen.
Wie mit einer gläserne Schnur befestigte sich der Koffergriff an dem Holzstiel des Besens.
„*Levonus!*"
Mit einem lauten Pling! verringerte sich das Gewicht des Koffers um die Hälfte und was das Fliegen möglich machen würde.
Sirius stieß sein Fenster auf und atmete die kühle Nachtluft ein. Das Wetter war nicht perfekt zum Fliegen, denn dicke Wolken zogen in der Ferne über den sonst klaren, tintenblauen Himmel, aber Sirius dachte nicht daran, seine Pläne jetzt noch zu ändern.

Er wollte weg aus dem Haus seiner Mutter, wollte weg von seiner widerlichen Familie, für die er niemals gut genug sein würde, wenn er sich so verhielt, wie er war und die niemals verstehen würden, was ihm seine Freunde bedeuteten.
Sirius setzte sich auf seinen Besen und stieß sich vom Boden ab.
Als er dem Haus am Grimmauldplatz entflog und die Nacht ihn empfing fühlte er sich plötzlich so frei wie noch nie in seinem Leben. Es war, als ließ er eine tonnenschwere Last an diesem Ort zurück.

Er flog höher und höher, während das leuchtende London sich zu seinen Füßen erstreckte, und weiter und weiter entfernte er sich von seinem Elternhaus.
Er blickte nicht einmal zurück.

~*~

Es regnete in Strömen an diesem späten Nachmittag, als es an der Tür der Potters klopfte.

Seine Eltern waren noch auf der Arbeit und so lief James etwas verwundert zur Tür. Weder er noch seine Eltern erwarteten Besuch und wer um Merlins Willen machte schon bei so einem miesen Wetter einen Ausflug mitten ins Nirgendwo?
Er drehte den Knauf, öffnete die Tür... und schaute in das pitschnasse Gesicht von Sirius. Neben seinem besten Freund stand dessen Schulkoffer und der Besen.

„Tut mir leid", sagte Sirius mit kaum hörbarer Stimme und James fühlte sich stark an das Sprichwort mit dem begossenen Pudel erinnert. „Ich wusste nicht, wo ich sonst hingehen sollte."

Nachdem der Überraschungsmoment verflogen war, breitete sich ein trauriges Lächeln auf James' Gesicht aus. Sirius musste nicht erklären, was passiert war. James wusste es auch so. Er machte einen Schritt auf den total durchweichten Lockenkopf zu und schloss diesen in die Arme.
„Es ist alles gut", sagte James. „Ich hab mich schon gefragt, wann du kommst."

...to be continued...

Kapitel 49: - Der Garten der Lupins -

A.N.: PuH! Da bin ich endlich wieder! Die Uni stresst mich total, deshalb hat das Update so lange gedauert. Aber keine Angst: DIE STORY GEHT WEITER!!!
Zu diesem Kapitel: Ich wollte, dass es PERFEKT wird und in meinen Augen ist es das auch. Ich habe sehr viel Zeit für die Recherche aufgewendet und natürlich sollt ihr davon profitieren. Deshalb folgende Infos:

1.) Alle Pflanzen im Garten haben eine bestimmte Bedeutung.
Der Ahorn - Zurückhaltung (passend für Remus, oder nicht?)
Eisenkraut (auch Devil's Bane genannt) - Bezauberung
Tausendschön (Gänseblümchen) - kindliche Unschuld (die Blume schreit gerade´zu REMUS!)
Rhododendron - Beginnende Liebe (klar, worauf ich anspiele, oder???)
Weißdorn - Hoffnung, Abwehr böser Geister
Johanniskraut - Ein Aufguss damit hilft bei Erschöpfungszuständen (wächst auch in meinem Kräutergarten ^.^)

2.) Der Name "Freyja" stammt aus der nordgermanischen Göttersage. Sie war die Göttin des Frühlings, des Glücks, der Liebe und war Lehrerin eines bedeutenden Zaubers in den Mythen der Nordgermanen.

3.) Die Triskele hat mehrere Bedeutungen. In diesem Zusammenhang verwende ich sie als Symbol für die Zyklen (die drei Elemente Luft, Wasser, Erde; die Triade von Körper, Geist und Seele; Kind, Erwachsener, Greis)

4.) Der Keltische Knoten wird im Kapitel selbst erklärt

Dieses Kapitel soll eine Art Spiegelversion zu den Kapiteln in Sirius' zu Hause sein. Ich hoffe, das ist mir gelungen.
In diesem Sinne

ENJOY!

- Der Garten der Lupins -

Ein wahrer Wolkenbruch ereignete sich an der Südküste Englands und spülte sommerliche Frische über das Land.
Dort, umgeben von weiten Wiesen und kleinen Wäldern und nur eine recht kurze Flugstrecke von den Steinsträndеn Hastings entfernt, stand ein kleines Haus einsam am Rande einer Baumgruppe.
Aus dem Schornstein stiegen Rauchwolken empor, die von den dicken Regentropfen zerrissen wurden und zerstoben.

Vor dem Haus lag ein Garten, der wild und frei wucherte und die wundersamsten Pflanzen hervorbrachte. Ahorn und Eisenkraut, Tausendschön und

Rhododendronbüsche waren hier durch die Magie einer begabten Kräuterhexe zusammengekommen. Eine Hasenfamilie saß schutzsuchend unter den violetten Blüten und den grünen Blättern eines Schmetterlingsbaums, während kleine Vögel im Weißdorn saßen und darauf warteten, dass der Regen vorüberging und die grauen Wolken abzogen. Farne schossen hier und da empor und streckten ihre grünen Finger nach dem Wind aus.

Durch den Garten schlängelte sich ein schmaler Weg aus grauem Bruchstein, der bis zu den Stufen des überdachten Hauseingangs führte.
Auf der obersten Stufe und dadurch gut vor dem tropfenden Nass geschützt, saß Remus Lupin und blickte hinaus auf den Garten seiner Mutter und die Wiesen dahinter, über denen die dicken Regenwolken hinwegrollten.
Am Morgen hatte er einen beunruhigenden Brief von James erhalten, in dem der Jäger ihm mitgeteilt hatte, dass Sirius von zu Hause ausgerissen war und nun vorerst bei den Potters bleiben würde. Obwohl die beiden Schreiber versucht hatten, die ganze Angelegenheit mit möglichst vielen Witzen zu verharmlosen, so machte sich Remus doch große Sorgen und diese standen ihm ins Gesicht geschrieben.

Er fragte sich, was vorgefallen sein musste, dass Sirius es nicht mehr in London ausgehalten hatte. Nach all den schrecklichen Dingen, von denen der Lockenkopf seinen Freunden in den vergangenen Jahren berichtet hatte, reichte Remus' Fantasie nicht aus, um eine Steigerung der Gehässigkeit von Mrs. Black zu ersinnen.

Was Remus jedoch noch viel mehr beschäftigte war die Tatsache, dass er nicht früher zu den Potters reisen konnte. Der Vollmond hatte ihm in der vergangenen Nacht sehr zugesetzt, denn ohne seine Freunde in der Nähe, war Moony außer sich gewesen. Remus fühlte sich noch zu schwach, um von zu Hause fortzugehen und außerdem wollte er nicht, dass Mr. und Mrs.Potter von seinem Zustand erfuhren. Trotz all des wunderbaren Zuspruchs und der Loyalität seiner Freunde, konnte Remus noch immer nicht Abstand zu dem Gefühl der Scham und Schwäche nehmen. Und je länger er von seinen Freunden fern war, desto weniger vollwertig fühlte er sich.

Er wollte schnellstmöglich zu den Potters und aus erster Hand erfahren was geschehen war. Er wollte Sirius sehen und wissen, wie es ihm wirklich ging, wie die Dinge standen.
Remus beobachtete, wie sich die dünnen Äste des Weißdorns unter der Last der Wassertropfen gen Erde durchbogen.
Die Sorge um seinen Freund wuchs an und es machte ihn unzufrieden, dass er nicht bei Sirius sein konnte.

Über die ZAG-Prüfungen hatte er so viele Sorgen und Ängste verdrängt, doch nun, da er weit entfernt von Hogwarts war, suchten sich all diese Empfindungen wieder ihren Weg in sein Bewusstsein. Irgendwie war es seltsam mit Sirius und das nicht erst seit kurzem. Remus war nicht nur sehr intelligent, er war auch recht empathisch, was er seinen Eltern gleichermaßen zu verdanken hatte. Er spürte, wenn etwas in der Luft lag und in letzter Zeit hatte Sirius so etwas an sich, das in Remus alles auf den Kopf stellte. Er erinnerte sich an die Weihnachtsferien und diesen seltsamen Moment, als Sirius ihm gesagt hatte, dass er nur an Weihnachtswunder glaube. Die Stimme des Lockenkopfs hatte etwas seltsames ausgelöst, etwas das Remus nicht verstand und

deshalb hatte er diese Szene nicht vergessen können.

Wie konnte so etwas nur wochen- und monatelang in seinen Gedanken kreisen?
Und dann war da noch etwas anderes: Nachdem er von Fenrir Greyback zu einem Werwolf gemacht worden war, hatte er immer versucht Körperkontakt zu anderen Menschen zu vermeiden. Er fühlte sich nicht wohl bei dem Gedanken, von anderen angefasst zu werden, vielleicht auch, weil er wusste wieviel eine Berührung bedeuten konnte und als Werwolf konnte man sich keine zwischenmenschliche Nähe leisten.

Doch mit Sirius war das vollkommen anders.

Remus war zu Anfang vor der Kontaktfreude des anderen Jungen zurückgeschreckt, doch nun verlangte es ihm schon beinahe danach. Nur mit Sirius konnte er so umgehen und nur Sirius konnte er auf diese Weise zeigen, welchen Wert ihre Freundschaft für ihn hatte.

Trotzdem konnte er immer noch nicht recht begreifen, was ihn dazu gebracht hatte, mit Sirius kuschelnd nach der Kissenschlacht auf dem Bett zu liegen. Es beunruhigte ihn sehr, dass er sich in Sirius' Nähe nicht so unter Kontrolle hatte, wie er es sich wünschte.
Er mochte Sirius und das war doch in Ordnung.
Aber warum drehte diese Erkenntnis Bahnen in seinem Kopf und ließ ihn nicht mehr los?

Leise öffnete sich die Haustür und Remus drehte seinen Kopf herum, um zu sehen, wer da zu ihm auf die Treppe kam.
Es war seine Mutter.

Freyja Lupin war eine kleine, zierliche Frau mit langem, hellen Haar, die gleiche Farbe wie die ihres Sohnes. Um ihren Hals trug sie verschiedene lange Ketten und Amulette und wenn man sie beschreiben sollte, so traf der *Name Kind der Natur* wohl am ehesten zu. Sie verstand sich ganz besonders auf die Kunst Pflanzen zu ziehen und wusste, dass gegen jedes Leiden ein Kraut gewachsen war.

Ein liebevolles Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie sich zu ihrem Sohn niederkniete und ihm eine Tasse reichte, aus der fröhliche weiße Dampfwolken aufstiegen. Bunte Armbänder klimperten an ihrem Handgelenk.
„Das ist ein Johanniskraut-Aufguss", sprach sie mit ihrer weichen Stimme. „Du hast heute so erschöpft ausgesehen und da dachte ich, dass das dir wieder auf die Beine helfen wird."

„Danke", sagte Remus und nahm den Tee mit einem Lächeln entgegen.
Eine Weile saßen sie schweigend auf der Treppe und starrten in den Regen hinaus.
Die heiße Tasse wärmte Remus' Hände, während das Behältnis sich langsam leerte.
„Willst du mir erzählen, was dich beschäftigt?", fragte sie nach einer Weile. Sie klang weder vorsichtig noch bemutternd. Das mochte Remus an ihr. Es war eine ernst gemeinte Frage und er wusste, sie würde nicht nachbohren, wenn er etwas für sich behalten wollte.

Er schaute einige Augenblicke lang in seine Tasse und betrachtete die Reflektion des schwachen Lichts in der Flüssigkeit. Es war ein heller Lichtrand, wie eine Mondsichel.

„Ich bin durcheinander."

Seine Mutter sah ihn aufmerksam an, sagte jedoch nichts, sondern ließ ihn seine Gedanken sammeln. Sie kannte ihren Sohn gut.
Remus überlegte. Wie sollte er seiner Mutter zu verstehen geben, dass seine Empfindungen in Bezug auf Sirius so wirr waren, wie die Wolkentürme und Rauchfetzen, die über sie hinwegzogen?

„Ich habe das Gefühl, als würde ich die Kontrolle verlieren", sagte er. Die Formulierung war etwas zu dramatisch für seinen Geschmack, aber seine Mutter würde ihn nicht missverstehen. „Bevor ich Sirius und die anderen kennengelernt hatte, da fühlte ich mich fürchterlich, wegen dem was ich bin, aber ich hatte die Dinge unter Kontrolle. Ich wusste, dass ich mich auf niemanden sonst einlassen musste, weil sich niemand auf mich einlassen würde. Dachte ich jedenfalls."

Er schwieg kurz und betrachtete wieder die verzerrte Mondsichel in seiner Tasse.
„Und jetzt habe ich diese tollen Menschen gefunden, die sich nicht nur auf mich einlassen, sondern mich wirklich mögen und bei sich haben wollen. Und ich will mich wirklich auch auf alles einlassen, was diese Freundschaft mit sich bringt, alle Gefühle, alle Gedanken, aber-"

„Du kannst nicht", beendete Freyja seinen Satz. Er nickte.

„Wenn ich mich voll und ganz in meine Empfindungen fallen lasse, dann verliere ich die Kontrolle. Ich weiß, dass ich mich damit verwundbarer mache, als ich eh schon bin. Deshalb fällt es mir so schwer meinen Freunden zu zeigen, was sie mir bedeuten. Deshalb fällt es mir so schwer, mich auf... bestimmte Dinge einzulassen. Allein zu sein ist ein Zustand, den ich sehr gut kenne, aber Gemeinsamkeit verstört mich. Ich hab Angst davor, so zu handeln, wie meine Gefühle es mir sagen. Ich hab Angst vor den Konsequenzen. Vielleicht, weil ich nicht weiß, was dieses ganze Chaos in mir zu bedeuten hat."
Er sah sie unsicher an, ein Zeichen dafür, wie sehr er ihr vertraute. Sie lächelte.

„Schau dir den Garten an", sprach sie und ihre Stimme war warm wie der Tee. „Was siehst du da?"
Remus blickte hinaus in den Garten, der dem warmen Sommerregen immer noch ausgesetzt war. Er sah die wilden Büsche und ungestutzten Bäume, die Blumen, die den Weg zu überwuchern versuchten, die Farne, die ungehemmt in die Höhe wuchsen. Er seufzte.

„Ein heilloses Durcheinander."

Freyja lachte und es war sehr ansteckend.

„Ja, das ist es, in der Tat", bestätigte sie ehrlich. „Aber siehst du: In diesem Durcheinander steckt viel Gutes. Das wilde Eisenkraut schützt uns gegen dunklen

Zauber, der buschige Rhododendron verheißt beginnende Liebe, der üppige Weißdorn ist Schutz vor Geistern, die ungeliebte Brennnessel ist Medizin und auch das Johanniskraut für deinen Tee kommt aus diesem Wirrwarr. Du siehst: Die Dinge müssen nicht unter irgend einer Kontrolle stehen oder geordnet sein, um etwas Gutes hervorzubringen. Die wenigsten Sachen im Leben lassen sich lenken und es liegt in der Natur der Gefühle verwirrend zu sein, weil sie häufig nicht im Einklang mit unseren Vorstellungen von einem geradlinigen, funktionierenden Lebensweg sind."

Sie griff nach einer ihrer Halsketten. An einem langen, silbernen Band hing neben einer wunderschön geschwungenen Triskele ein Keltischer Knoten. Remus betrachtete das Ornament eindringlich, welches sie ihm zwsichen ihren schlanken Fingern hinhielt. Ein ewiges Band, ohne Anfang und ohne Ende, kunstvoll ineinander geschlungen.

„Weißt du, manche sagen, das sei ein Symbol für die Unendlichkeit, für den Faden des Lebens mit all seinen verschlungenen Irrwegen."
Sie grinste und in ihren Augen funkelte es süße Unruhe stiftend.
„Natürlich ist ein gerader Pfad der sicherste, aber auch mit Abstand der stinklangweiligste."

Er blickte sie amüsiert an und sah ihre neckisch nach oben gezogenen Mundwinkel, die kleine Falten um ihre Lippen schufen. Manchmal glaubte er, dass seine Mutter eine hervorragende Rumtreiberin abgegeben hätte.

„Um wirklich zu leben, musst du dich auch von dem geraden Pfad entfernen können und das kannst du nur, wenn du dich auf Neues einlässt. Fürchte dich nicht vor den Konsequenzen. Natürlich kann viel schief gehen und du wirst mehr als nur ein Mal in deinem Leben erkennen müssen, dass du dich falsch entschieden hast. Aber öfter noch wirst du erkennen, dass es sich lohnt, etwas zu riskieren. Du wirst wunderbare Abenteuer bestehen und großartige Menschen kennenlernen, die mit dir deine Wege beschreiten werden, sie mit dir teilen. Und wenn dein Irrweg irgendwann an seinem Ende ist, an dem Punkt wo alles in die Unendlichkeit fließt, der Kreis sich schließt und von Neuem beginnt, wirst du zufrieden mit dir sein, weil du das Leben nicht versäumt hast."

Remus ließ die Worte seiner Mutter auf sich wirken und eine Weile saßen sie wieder nur nebeneinader auf der Treppe zur Haustür uns starrten in den Regen hinaus.

Remus verstand, was seine Mutter ihm sagte. Es war wichtig, dass er sich selbst etwas zutraute und sich so selbst eine Chance gab. Er durfte nicht umsonst leben. War es nicht genau das, was seine Freunde - natürlich ganz besonders Sirius - immer wieder sagten? Dass er sich nicht davor fürchten sollte, sich selbst etwas wert zu sein? Dass er es wagen konnte, ohne Scham zu leben, weil es in ihren Augen nicht gab, für das er sich schämen musste?

Aber konnte er sich wirklich so verletztlich machen? Wollte er wirklich so viel preisgeben, sich und sein ganzes Herz so offen legen? Denn das war die Konsequenz aus all dem: Er würde sein ganzes Herz freilegen und seine Freunde würden alles von ihm sehen können, all das Chaos in ihm und all die Widersprüche und Gegensätze: Das

Gute in ihm und sein Böses, sein Intellekt und seine Naivität, die Suche nach Liebe und seine Angst vor ihr, sein Wunsch nach Berührung und seine Furcht vor solcher, sein liebendes Herz und seine Selbstzweifel. Er wusste, dass seine Freunde ihn so kannten, dass sie ihn schon längst durchschaut hatten, aber durchschaut werden und sich offenlegen, das waren zwei völlig unterschiedliche Dinge. Plötzlich spürte er die Hand seiner Mutter auf seiner Schulter.

„Ich glaube, du solltest zu deinem Vater gehen", sagte sie mit ihrem so typischen sanften Lächeln auf den Lippen. „Ich glaube, er wollte dir etwas geben."
Remus nickte und stand auf, Freyja blieb sitzen. Er hatte bereits den Türknauf in der Hand, als er sich noch einmal zu seiner Mutter umdrehte und ihr voller Vertrauen ins die Augen sah.

„Danke, Mama."

Während ihr Sohn ins Haus ging, blieb Freyja auf der obersten Stufe sitzen und starrte in den Regen hinaus, betrachtete ihren Garten. Sie sah den Ahorn und das Eisenkraut, die vielen Tausendschön und die Rhododendronbüsche, den Schmetterlingsbaum und die dort noch immer ausharrende Hasenfamilie, die eng aneinander gekuschelt auf das Ende des Regens warteten. Sie bemerkte die im Weißdorn sitzenden Vögel und den Farn, der neben dem Gehweg in die Höhe wuchs.
Sie hatte hier so viel Leben gedeihen lassen und so viel schönes war entstanden und jede einzelne Pflanze war ihr gleichbedeutend mit allen anderen lieb und teuer. Aber eines stand fest: Von all den Dingen, die sie hatte wachsen lassen, war ihr Sohn ihr noch immer das Liebste.

... to be continued...

Kapitel 50: - Vater und Sohn -

A.N.: Huhu, meine Lieben! Ich glaube, dieses Kapitel spricht für sich. Genießt es einfach. ^-^
In diesem Sinne:

ENJOY!

- Vater und Sohn -

Remus spülte in der Küche kurz seine Tasse aus und stellte sie ordentlich zum Abtropfen in das Becken. Über den Ablagen waren viele Regale angebracht, in denen hunderte von Fläschchen, Döschen und Holzschächtelchen standen, in denen seine Mutter Gewürze, Heilkräuter und Tee aufbewarte. An bunten Fäden hingen hier und da Lavendelbündelchen von der Decke, deren trockene Blüten noch immer einen angenehmen Duft versprühten. Auch wenn er selbst von Pflanzen nicht viel verstand, so mochte und bewunderte er doch den Grünen Daumen seiner Mutter.

Wenngleich kein Fremder ein System in den Sammlungen Freyja Lupins hätte feststellen können, so war es für Remus niemals schwer sich in der ordentlichen Unordnung seiner Mutter zurecht zu finden und die Aufopferung und Liebe zu erkennen, die Freyja in alles Steckte, was wachsen und gedeihen konnte. Er hatte sie schon so oft summend im Garten gesehen, mit einem Lächeln auf den Lippen, wenn sie neue Samen in den Garten streute oder Kräuter sammeln ging.
Remus durchquerte die Küche, an die sich der Wohnraum direkt anschloss. Ein schweres, uraltes, rotes Sofa stand direkt neben der eisernen Wendeltreppe, die in den ersten Stock führte.

Dort oben befand sich unter anderem auch das Arbeitszimmer seines Vaters.
Schon immer hatte dieser Raum eine große Faszination in Remus ausgelöst, die auch nicht durch die Jahre verflogen war.
Denn das Arbeitszimmer vom Richard John Lupin hatte einen ganz eigentümlichen Charme.

In den alten, dunklen Holzrahmen der Tür war ein lateinischer Spruch geprägt. In feinen, geschwungenen Lettern hieß es: LIBRI AMICI, LIBRI MAGISTRI.
Und genau so sah der Raum auch aus.

An den Wänden entlang gab es nichts weiter als Regale, groß und dunkel, die mit nichts weiter gefüllt waren, als mit Büchern. Große und kleine Bücher, dicke und noch dickere, alte und nicht ganz so alte, neue Bücher und (so hatte Remus als kleines Kind vermutet) sogar solche, die noch geschrieben werden mussten. Selbst auf den Bänken der beiden Fenster reihten sich die Einbände dicht an dicht. Auf dem Boden standen hier und da recht wackelig aussehende Bücherstapel, die von Jahr zu Jahr mehr in die Höhe wuchsen.

Hier gab es *Große Errungenschaften der Zauberkunst* neben *Eine Anthologie der*

Zauberei des 18.Jahrhunderts. Es gab eine Ausgabe des *Führers durch die mittelalterliche Hexenkunst*, sowie eine von *Gematrie und Hermeneutik*. Zwei Regalbretter auf der linken Seite waren allein für Abhandlungen über Runen bestimmt und ein *komplettes* Regal wurde von schweren Arithmantik-Fibeln in Beschlag genommen. Doch am deutlichsten wurde dem Besucher dieses Raumes wohl die Liebe des hier Arbeitenden für die lateinische Sprache. In diesem Raum ruhten die gesammelten Werke Ciceros in lateinischer und englischer Fassung, einschließlich der *Academica priora*, verschiedene Geschichtsbücher über das Römische Imperium, *De bello Gallico*, die *Odusia* von Livius Andronicus und einige Bücher über die Magische Gemeinschaft zu Zeiten der Kaiser von Rom.

Es roch nach Zeit, fand Remus, nach *alter*Zeit und das fesselte den jungen Lupin ungemein. Manchmal, wenn nächtliche Stille das Haus durchdrang, kam es Remus vor, als wenn er leise Stimmen aus dem Arbeitszimmer seines Vaters hören konnte, die Stimmen der Gelehrten und Freigeister, Dichter und Denker, die sich im geschriebenen Wort verewigt hatten. Bücher hatten ihr eigenes Leben, jedes Wort atmete, das hatte Remus schon früh gelernt.

In der Mitte des Raumes stand ein uralter Biedermeier-Schreibtisch, der zwar schon bessere Jahre gesehen hatte, aber immer noch beharrlich seine Aufgabe erfüllte und auch unter der größten Last von Lexika und Geschichtsbüchern nicht nachgab. Leicht über einige Rollen Pergament gebeugt, saß Richard John Lupin und studierte einen Text über Runen. Als sein Sohn sacht gegen die geöffnete Tür klopfte, sah er entspannt auf und lächelte.

„Ah, da bist du ja", sprach er mit seiner für ihn typischen Stimmlage, die sich anhörte wie das auditive Equivalent zu gelebter Sanftmut. „Deine Mutter sagte, du hättest den ganzen Tag draußen auf der Treppe in den Garten geschaut."
Remus ging um den Schreibtisch herum und schaute seinem Vater über die Schulter.
„Ich musste ein wenig nachdenken", antwortete er. „Ist das das angelsächsische Futhark?"

„In der Tat", antwortete Richard. „Ein Freund aus der *Magischen Gesellschaft für Altertumsforschung* hat mich gebeten einen Forschungsaufsatz für die Jahresausgabe zu schreiben."
Remus legte ihm die Arme über die Schultern und stützte sein Kinn neben die Halsbeuge seines Vaters. Interessiert betrachtete er den alten Text in Richards Händen.

Jedem Fremden, der die beiden Gesichter so nebeneinander gesehen hätte, wären auf der Stelle die verwandtschaftlichen Ähnlichkeiten aufgefallen, mehr noch: Remus war seinem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten. Die gleichen, hohen Wangenknochen, das selbe schmale Kinn und sogar ihre Augenfarben waren beinahe identisch. Doch wenn man genau hinsah - sehr genau - bemerkte man in Remus' Iris den Gelbstich, der sich unter der hellen Bernsteinfarbe versteckte und auf den Vollmond wartete, während sich in den Augen seines Vaters im richtigen Licht der ein oder andere hellbraune Fleck zeigte.

Trotzdem war Remus eines klar: In zwanzig Jahren würde er aussehen wie sein Vater -

Augenfarbe hin oder her - und eigentlich war das kein schlechter Gedanke. Denn für seine fast fünfzig Jahre war Richard gerade wegen seiner intellektuellen Erscheinung und seines unaufdringlichen Geschmacks ein gutaussehender, repektabler Mann und dem taten die grauen Haare keinen Abbruch.
Eine Weile sprachen sie nicht, sondern lasen gemeinsam die Symbole auf dem Pergament und die nebenstehenden Erläuterungen, die Richard beigefügt hatte.

Seine Handschrift war eng und sauber, so wie die von Remus, aber nicht so geschwungen wie die seines Sohnes. Ein paar Sachen, hatte der junge Werwolf doch von seiner Mutter mitbekommen und wenn es schon nicht der Grüne Daumen war, so doch wenigstens ein paar Kringel an den Hs und Fs und Ls und Ks.

„Was hälst du davon?" fragte Richard schließlich und warf seinem Sohn einen vielsagenden Blick zu.
Remus lächelte. Es bedeutete ihm viel, dass sein Vater ihn nach seiner Meinung fragte. Er erinnerte sich daran, dass er schon als kleines Kind mit seinem Vater auf dem Sofa gesessen und gelesen hatte, besonders an kalten Tagen. Sein Vater hatte ihm zunächst vorgelesen und dem kleinen Remus jede seiner Frage geduldig beantwortet. Als Lupinsche Spross älter wurde, las er selbst, ließ seinen Vater aber noch immer das ein oder andere erklären. Jetzt kam es schon manchmal vor, dass Remus seinem Vater die ein oder andere Frage beantworten konnte. Es machte ihnen beiden viel Spaß über wissenschaftlichen Aufsätzen zu brüten und das Für und Wider abzuwägen, Argumente zu bestärken oder fallen zu lassen, zu diskutieren und letztendlich jeden Gedanken als ein eigenes, winziges Wunder zu feiern.
Was die Liebe zum geschriebenen Wort anging, so standen sich die beiden Lupins in nichts nach.

„Es ist gut", antwortete Remus. „Wie immer, wenn du etwas schreibst."
Sein Vater lachte auf.
„Das ist übertrieben", meinte er. Remus wusste, dass sein Vater mit Lob ebenso wenig umgehen konnte, wie sein Sohn. „Sei ehrlich. Fehlt etwas?"
Remus versuchte den Text kritisch zu betrachten, so wie er es von seinem Vater gelernt hatte. „Vielleicht könntest du dem Absatz über Rudolph den Runenleger noch ein paar Zeilen hinzufügen. Die Einordnung in den historischen Kontext könnte noch etwas präziser sein."

Richard sah seinen Sohn liebevoll und stolz an.
„Du hast Recht. Das werde ich tun", sprach er. „Danke."
Der Ältere zog eine Feder hervor und fügte dem Text ein paar Sätze hinzu, wobei sich die übrigen Zeilen nach unten und oben hin drängten, um den neuen Worten Platz zu machen.
Dann rollte Richard des Pergament sorgfältig zusammen.

„Mama sagte, du wolltest mir etwas geben?" erinnerte sich Remus, als sein Vater die Rolle in der obersten Schublade seines Schreibtisches gelegt hatte.
„Oh, ja! Gut, dass du mich daran erinnerst."
Er stand auf (wobei der alte Holzstuhl es nicht versäumte, ein entspannendes Knacken von sich zu geben) und ging hinüber zu einem der Bücherregale, wo er einige Zeit mit der rechten Hand über die Einbände fuhr. Schließlich fand er, was er gesucht hatte.

Richard zog ein kleines, dickes Buch hervor und reichte es seinem Sohn.
„Ich wollte dir das hier schenken."
Andächtig nahm Remus das Buch in die Hände und betratete es eine Weile.
Das Leder des Einbandes war schon an einigen Stellen arg verschlissen, aber die goldenen Lettern ließen sich immer noch gut entziffern.

De amore et amicitia.

„Kannst du es übersetzen?" wollte Richard wissen, obgleich er die Antwort kannte. Immerhin war Remus sein Sohn.
„Über Liebe und Freundschaft", antwortete der junge Gryffindor und schlug die erste Seite auf. In der für die lateinische Sprache so typischen Schrift zeigte sich ein wunderschön verziertes Inhaltsverzeichnis auf dem alten Pergamentpapier.
„Vier Kapitel", sagte Remus vor sich hin. „*De amico et amica, amor parentum, amor primus* und *amores furtivi*."

„Von Freund und Freundin, Liebe der Eltern, die erste Liebe und-"
„Die heimlichen Liebeleien", übersetzte Remus den Rest und konnte nicht verhindern, dass seine Wangen sich rosa färbten. Unweigerlich musste er an Sirius denken, wusste aber nicht, warum.
„Hab' ich bestanden?" fragte er, um von seiner Verlegenheit abzulenken.
Sein Vater lächelte gütig.

„Cum laude", antwortete Richard und setzte sich zurück an seinen Schreibtisch. „Bevor du fragst, warum ich dir dieses Buch gebe: Deine Mutter gab es mir, kurz nachdem wir uns kennengelernt hatten. Ein Wink mit dem Zaunpfahl, wenn du verstehst. Danach hatte ich endlich den Mut, sie zum Essen auszuführen."
Remus lachte.

„Deine Mutter und ich sind der Meinung, dass es an der Zeit ist, dass es in deinen Besitz übergeht", sprach Richard verheißungsvoll und deutlich bedeutungsschwanger.

Remus spürte, wie seine Wangen wärmer und wärmer wurden, zwang sich aber seinem Vater mit einem verschmitzten Blick in die Augen zu schauen.
„Wollt ihr mir irgend etwas sagen?" fragte er keck, fühlte sich aber innerlich fürchterlich unsicher. Seine Eltern und er hatten immer genug mit seinem pelzigen Problem zu kämpfen gehabt. Warum also nach einem anderen Problem graben? Sein Liebesleben war schließlich nicht sonderlich spannend, was wahrscheinlich daran lag, dass er keines besaß. Aber wie sollte er das seinen Eltern erklären, ohne sie alle in Verlegenheit zu bringen?
„Nun ja," begann Richard und zögerte einen Moment. „*Libri amici et magistri*. Bücher sind Freunde und Lehrer."

„Und was soll meine Lektion sein?"

Remus war angespannt wie eine Bogensehne. Natürlich wusste er, dass sein Vater ihm nicht die berühmte Bienchen-und-Blümchen-Predigt halten würde. Über das Alter war Remus weit hinaus. Aber trotzdem spürte er, dass sein alter Herr ihm etwas

bestimmtes sagen wollte und dieses Buch sollte ihm dabei helfen.
„Zweierlei", sprach Richard, der - wenn er ebensolche Unruhe verspürte wie sein Sohn - es zumindest versuchte nicht zu offensichtlich zu zeigen. „Deine Mutter und ich wissen, dass die Gewissheit des Wolfes dich hemmt, dass du noch immer befürchtest keinen Platz in dieser Welt zu finden."

Remus staunte. Wie lange hatte er nach diesen Worten gesucht und sie nicht gefunden? Und dann saß da sein Vater und traf den Nagel auf den Kopf. Wieso erschienen Worte bei seinem Vater immer so einfach zu kommen? Remus erinnerte sich daran, wie er seiner Mutter versucht hatte, seinen inneren Tumult zu erklären und schämte sich plötzlich. Im Gegensatz zu der verbalen Präzision seines Vaters, waren seine eigenen Worte nur ein wirres Wortgetümmel gewesen. Es überraschte ihn, dass seine Mutter überhaupt verstanden hatte, was er ihr hatte mitteilen wollen.

Er nickte um seinem Vater zu signalisieren, dass er weiter sprechen konnte.
„Wir machen uns Sorgen deswegen", fuhr Richard fort. Remus wollte ihm sagen, dass das nicht nötig war, aber Richard ließ keinen Protest zu. „Daran kannst du nichts ändern. Wir sind deine Eltern und Eltern haben die Eigenschaft gelegentlich mit ihrer besorgten Art ihren Kindern auf die Nerven zu fallen."
„Ihr fallt mir nicht auf die Nerven", warf Remsu wahrheitsgemäß ein.
„Mag sein."
Richard war etwas aus dem Konzept gebracht und versuchte seinen roten Faden wiederzufinden.

„Wie dem auch sei. Seitdem du Hogwarts besuchst und Freunde gefunden hast, sehen wir, dass es dir sehr viel besser geht und das freut uns natrülich. Aber dennoch haben wir in letzter Zeit das Gefühl, dass dich irgend etwas beschäftigt und ... nun ja... Also, wir vermuten... also... weißt du...eigentlich... verstehst du?"
Es war ein seltener Anblick für Remus: Sein eigener Vater auf der Suche nach den richtigen Worten. Unweigerlich musste der junge Werwolf anfangen zu lachen.

„Das ist nicht lustig." sprach Richard, verfehlte aber seinen angestrebten ernsten Tonfall, weil er selbst schmunzeln musste. „Ich versuche hier ein ernsthaftes Vater-Sohn-Gespräch mit dir zu führen. Auch wenn mein Monolog inhaltlich nicht sonderlich stringent ist. Und ich weiß, dass diese Vater-Sohn-Gespräche funktionieren können. Ich hab in Büchern davon gelesen!"
Sie lachten noch etwas mehr und es dauerte eine Weile, bis sie sich beruhigt hatten. Aber das Lachen hatte etwas sehr gutes, denn es löste die Spannung der Situation auf, was beiden sehr entgegen kam.

„Du sagtest zweierlei." erinnerte Remus, als er endlich nicht mehr kichern musste.
„Oh, richtig."
Richard nahm seinem Sohn behutsam das Buch noch einmal aus der Hand und schlug es behende auf einer Seite im ersten Kapitel auf, wo er anschließend mit einem dünnen Federstrich einen bestimmten Satz kennzeichnete. Dann schlug er das Buch zu und gab es Remus zurück.

„Es ist so schwer, darüber zu sprechen, obwohl es so einfach sein könnte." seufzte Richard. „Eigentlich wollen wir nur, dass du weißt, dass wir für dich da sind. Wir haben

den Wolf überstanden-"
Richard blickte kurz zum Fenster hinüber und zeigte damit, dass er nicht Moony meinte, sondern ein anderes Monster.

„-Und gemeinsam werden wir auch alles andere überstehen. Lass uns an deinem Leben teilhaben, wenigstens ein wenig. Eltern brauchen das Vertrauen ihrer Kinder, um sich zu vergewissern, ihre Arbeit richtig gemacht zu haben."
Remus tippte mit den Fingern vorsichtig auf den Einband von *De amore et amicitia*.

„Und? Seid ihr bisher mit eurer Arbeit zufrieden?"
Als er aufsah, schaute er in die vor Stolz glänzenden Augen seines Vaters.
„Zufrieden ist noch gar kein Ausdruck. Du bist unser *Grandum Opus*, unser Meisterstück."

Einen Moment lang betrachteten sich Vater und Sohn einfach nur in gegenseitiger, stiller Bewunderung.

„Danke für das Buch", sprach Remus schließlich. „Ich werde jetzt runter gehen und Mama beim Abendessen helfen."
„Tu das", entgegnete Richard und zog einen Bücherstapel zu sich heran, der auf seinem Schreibtisch gelegen hatte. „Aber halt deine Mutter davon ab, noch einmal diese fürchterliche Fenchelgeschichte zu machen. Bei aller Liebe, aber das war *grauenvoll*."
Richard schnitt eine Grimasse und brachte seinen Sohn erneut zum lachen.
„In Ordnung. Ich werde es versuchen."

Als der junge Werwolf das Arbeitszimmer seines Vaters verlassen und die Tür hinter sich zugezogen hatte, übermannte ihn die Neugier. Er schlug zügig das Buch auf und suchte nach der Seite, auf der sein Vater etwas unterstrichen hatte. Nach einigem hin- und hergeblättere fand er sie auch.
Im ersten Kapitel war die finale Konklusion, die Quintessenz des Textes von Richard unterstrichen worden:

Amor parentum infinitus est. (*)

Mit einem breiten Lächeln auf dem Gesicht machte sich Remus auf den Weg in die Küche.

(*) -> "Die Liebe der Eltern ist unendlich"

... to be continued ...

Kapitel 51: - Peinliche Tischgespräche -

A.N.: Danke für eure Kommentare! ;p

ENJOY!

- Peinliche Tischgespräche -

In der letzten Ferienwoche war es endlich so weit. Im Hause Potter wurden die letzten Vorbereitungen für die Ankunft der noch nicht anwesenden Rumtreiber getroffen, die an diesem Tag anreisen sollten.

Mrs. Potter stand nun schon bereits seit mehreren Stunden in der Küche, um das Willkommensessen vorzubereiten und hatte Sirius und James dazu verdonnert, dabei zu helfen. Während James ganz und gar nicht davon begeistert war, so freute sich Sirius extrem darüber Mrs.Potter zur Hand gehen zu dürfen. Er konnte nicht fassen mit wieviel Herzenswärme ihn die Familie Potter aufgenommen hatte und wollte nun alles tun, um all die Mühe wieder gut zu machen, auch wenn die Potters immer wieder betonten, dass es sie freute, ihn bei sich zu haben.
James und Sirius saßen am Küchentisch und schnitten Gemüse, während Mrs.Potter neben dem Backofen einen großen Kuchen zauberte.

„Haben Remus und Peter gesagt, wann sie genau ankommen?" fragte Mrs.Potter, während drei Eier sich selbstständig an der Arbeitsplatte aufschlugen und ihren Inhalt in die Rührschüssel entluden.
„Peter meinte, er käme per Flohpulver. Wann genau hat er nicht geschrieben", erklärte James und hackte ein Bund Petersilie klein.
„Zum Essen wird er schon da sein", kommentierte Sirius grinsend. James lachte.
„Und Remus?"

„Der kommt mit dem *Fahrenden Ritter*. Der Kamin der Lupins ist nicht an das Flohnetzwerk angeschlossen", erklärte Sirius.
„Der arme Junge", meinte Mrs.Potter. „Mit dem Bus von Hastings aus? Das ist ein langer Weg, selbst mit dem *Fahrenden Ritter*."
Sirius und James warfen sich vielsagende Blicke zu. Mrs.Potter wusste noch immer nicht, wie arm Remus wirklich dran war und es war auch besser so. James wollte gar nicht wissen wieviel Hausarest er aufgebrummt bekommen würde, wenn seine Mutter erführe, warum seine Freunde ihn Krone nannten.

„Ich mag Remus sehr gern", erzählte Mrs.Potter, während sie die Butter abwog. „Er ist ein sehr aufgeweckter, höflicher, junger Mann."
„Und was bin ich?" fragte James pikiert. „Dein dümmlicher, taktloser Sohn?"
„Du hast unverschämt vergessen." sagte Mrs.Potter trocken wie Sandpapier.
Sirius lachte grölend, während James seine Mutter entsetzt ansah.
„Aber-aber..."

„Versuch erst gar nicht es abzustreiten! Du weißt, dass es stimmt. Das hast du von

deinem Vater, diese ganzen Flausen in deinem Dickschädel", sprach sie und drehte sich zu den beiden Jungen um. Obgleich ihr Tonfall ernst wirkte, so grinste sie doch. „Ich bin sehr froh, dass es in eurer Gruppe wenigstens *einen* gibt, der euren Enthusiasmus gelegentlich zu bremsen weiß. Es ist beruhigend für eine Mutter zu wissen, dass ihre Söhne in guter Gesellschaft sind."

Sie lächelte erst James, dann Sirius an und der Lockenkopf fühlte sich ungemein gerührt. Es war ein tolles Gefühl in einer Familie willkommen zu sein.
„Ich höre, hier wird diskutiert?"
Mr.Potter steckte seinen Kopf zur Küchentür herein.
„Dad, hilf mir! Mum findet Remus besser als mich!"
Mr.Potter grinste verschlagen und wieder einmal erkannte Sirius, woher James sein Rumtreiberdasein hatte.
„Gut. Dann sind deine Mutter und ich ja einer Meinung."

Alle brachen in schallendes Gelächter aus, bis auf James, der sich anscheinend zwischen Schmollen und Grinsen nicht entscheiden konnte.
„Och, Junge!" sagte Jeffrey und legte seinem Sohn die Hand auf die Schulter. „Wir finden es nur gut, dass du solche tollen Freunde gefunden hast."
„Das bin ich auch", stimmte James zu. „Und wenn überhaupt spricht das ja wohl nur für meine eigenen Qualitäten."

„Sicher doch." bestätigte Jane und schubste ihren Kuchen in den Ofen.
„Es ist eine Ehre mit dir befreundet zu sein." pflichtete Sirius keck bei und schaute James herausfordernd an.
„Das Kompliment kann ich nur zurückgeben", sagte James grinsend.
„Oh, Ihr seid zu gnädig, König Krone, Euer Majestät!"
„Ehre, wem Ehre gebührt", meinte der Brillenträger nur und grinste selbstgefällig.
Jane lachte.
„Wenn es Ihrer Majestät nichts ausmachen würde, die Petersilie endlich zuende zu hacken, wäre die Mutter Ihrer Majestät überaus erfreut."
„Eile mit Weile!"
„Ich geb dir gleich Eile, wenn du dich nicht endlich spurtest, mein Junge."
„Zu Befehl, Mum!"

Unter weiteren liebevollen Neckereien wurde noch einige Zeit lang das Abendessen vorbereitet, bis plötzlich ein lautes *WUSCH!* im Esszimmer ertönte, gefolgt von einem Knall und der gedämpften, fluchenden Stimme Peter Pettigrews.
Die Potters und Sirius eilten ins anliegende Esszimmer, wo sich ihnen ein sehr seltsames Bild darbot: Zwei Koffer lagen mitten im Raum, bedeckt von einer dünnen Rußschicht. Der kleinere war während der Reise durch den Kamin aufgeplatzt, was dazu geführt hatte, dass nun ein paar Bücher und Hemden quer im ganzen Raum verstreut lagen.

Peter selbst lag auf dem Teppich vor dem Kamin, wobei nur seine Schuhe zu sehen waren. Sein Oberkörper war komplett in den Weiten seines Reiseumhangs verschwunden, der sich kunstvoll verheddert hatte. Die abgedämpfte Stimme eines panischen Peters drang von irgendwo aus dem Stoffgewühl zu ihnen hindurch.
„Hilfe! Warum ist es hier so dunkel! Licht! *LICHT!*"

Während Mrs.Potter die verstreuten Gepäckstücke einsammelte, versuchten James und Sirius ihren Freund aus seinem Umhang zu befreien, was sich als schwieriger herausstellte, als sie gedacht hatten.

„Peter, hör auf so zu strampeln und halt still!" befahl James belustigt und zog an einem Stück Stoff, unter dem er den Kopf seines Freundes vermutete. Zum Vorschein kam das puterrote Gesicht ihres Freundes, der tief einatmete.
„Endlich!" schnaufte er. „Ich dachte schon, ihr müsstet mich da raus schneiden."
„Quatsch. Wir hätten dich einfach mit einer Ladung Zonkos Knallfrösche aus dem Umhang gesprengt", meinte James und blickte in die weit aufgerissenen Augen Peters.
Sirius lachte.

„James Potter! Also wirklich!" wurde der Brillenträger von seiner Mutter ermahnt, die mit ein paar Bewegungen ihres Zauberstabs das Zimmer wieder auf Fordermann brachte, bevor sie zu Peter hinüberschritt und dem Jungen den Ruß von der Kleidung klopfte. „Der arme Peter hat so eine wilde Reise hinter sich und du hast nichts besseres im Kopf, als dumme Witze zu reißen."
„Jane, Herzblatt, nun hör doch auf die Jungen so zu betüddeln. Sie sind doch keine fünf Jahre alt."

„Danke, Dad."

„Na, schön! Na, schön!" sprach Mrs.Potter und beugte sich der männlichen Überzahl. „Jungs, helft Peter doch bitte seine Sachen nach oben zu bringen. Ich rufe euch dann, wenn es Essen gibt."
Peters Koffer stellten sich als schwerer heraus, als sie den Eindruck erweckten.
„Was hast du da drin, Würmchen?" wollte Sirius schwitzend wissen, als sie James' Zimmertür fast erreicht hatten. „Ziegelsteine?"

Als sie endlich am Ziel angekommen waren ließen sie die Koffer einfach fallen. James und Peter stürzten sich auf das Bett, während Sirius sich in der Hängematte im Erker niederließ. Von dort aus hatte er eine gute Sicht auf die Straße und vielleicht würde er bald schon den *Fahrenden Ritter* dort auftauchen sehen.
James ahnte, warum Sirius seinen Blick kaum vom Fenster wenden konnte, sagte jedoch nichts.

„Peter, wie waren deine Ferien?" wollte er wissen und stellte das Radio an.
„Oh, es war grässlich. Wir haben meine Tante in Shrewsbury besucht. So viel will ich euch sagen: Ich habe für mein junges Leben genug Schafe gesehen. Wusstet ihr wieviele Sachen man aus Schafswolle machen kann? Es ist unglaublich!"
Peter griff in seinen Koffer und zog einen Beutel daraus hervor, aus dem er wiederum mehrere Paar Wollsocken herausfischte.
„Hier. Meine Ma hat etwa tausend Socken gekauft. Sie sagt, ich soll die an meine Freunde verteilen."

Er gab James ein rot eingefärbtes Paar und warf Sirius ein blaues Knäul zu. Leider war Sirius anderweitig beschäftigt und wurde etwas unsanft am lockigen Kopf getroffen.

„Vorsicht, Tatze!" warnte James nachträglich. „Übergriff millitanter Wollsocken auf verteidigungslose Gryffindors!"

„Ich geb dir gleich 'nen Übergriff!" rief Sirius und warf mit dem verstrickten Wollknäul nach seinen Freunden. Es entbrannte ein witziges Gerangel, bei dem nicht nur mit Socken als Wurfgeschosse missbraucht wurden, sondern auch Kissen in den Gesichtern der Jungen landeten. Zu irgend einem Zeitpunkt kam Peter auf die Idee seine getragenen Strümpfe nach James zu werfen, was dieser zum Anlass nahm seinen Zauberstab zu zücken und den erstbesten Spruch aufzusagen, der ihm in den Sinn kam. Das Ende vom Lied war ein barfüßiger Peter, dessen Socken selbstständig durch das Zimmer krochen und sich nicht von ihrem Besitzer einfangen lassen wollten.

Die Stunden schritten voran und am Horizont kündigte das helle Abendrot das baldige Einbrechen der Dunkelheit an.
Die drei Jungen saßen auf dem Boden neben dem Erker und spielten Zauberschnippschnapp, während sie auf das Essen und Remus warteten. Ab und an warf Sirius einen verstohlenen Blick nach draußen, immer in der Hoffnung den violetten Bus auf der entfernten Straße auftauchen zu sehen.

„Schnipp Schnapp, James!" rief Peter, der sein letztes Paar ausgelegt hatte. Alle Karten stoben in die Luft und flogen dem Brillenträger ins Gesicht.
„Gewonnen!" betonte Peter und streckte beide Arme in die Luft. „Noch 'ne Runde?"
Sirius lachte, weil James eine Karte hinter das rechte Brillenglas gerutscht war und er nun aussah, wie ein Pirat, der keine Dublone mehr für eine ordentliche Augenklappe übrig gehabt hatte. Als sie die Karten aufsammelten hörten sie plötzlich von draußen einen sehr lauten Knall.

Sie reckten ihre Köpfe in Richtung Fenster und sahen in der Ferne den *Fahrenden Ritter* auftauchen, der ziemlich rasant in die Kuve ging und mit einem schrillen Quietschen vor dem Fußweg hielt, der zum Haus der Potters hinaufführte.

„REMUS!" riefen die drei Rumtreiber wie aus einem Munde und hechteten nach unten, um ihren Freund in Empfang zu nehmen. James wunderte es nicht, dass Sirius als erster an der Haustür war und hinauslief.
Remus kam den Kiesweg hinauf, in den Händen den schweren Lederkoffer. Er sah etwas erschöpft von der Busfahrt aus, lächelte aber breit, als er seine Freunde auf sich zukommen sah.

Sirius rannte ihm am schnellsten entgegen, packte den federleichten Gryffindor stürmisch bei den Hüften, so dass der kleinere Junge seinen Koffer fallen lassen musste, und hob ihn hoch.
„Da bist du ja endlich!" sagte Sirius lachend und wirbelte sie beide herum. „Du hast mir gefehlt, Moony."

Unter normalen Umständen hätte Sirius diesen Satz für sich behalten, aber die Ferien waren für ihn so chaotisch gewesen, dass er diesem einen Gefühl einfach Luft machen musste. Außerdem glaubte er, dass man nicht zu viel aus diesem Satz herauslesen konnte und fühlte sich sicher damit. Er atmete Remus' süßen Duft ein - Vanille und Seife - und wollte den jungen Werwolf am liebsten gar nicht mehr loslassen. Er spürte

den festen Herzschlag des anderen, als dieser sich ein wenig auf seine Schulter lehnte und seine Arme um Sirius' Hals legte. Es war wie Musik für seine Ohren, als Remus ihm sacht ins Ohr lachte.
„Du hast mir auch gefehlt", sagte der junge Werwolf. „Ich hab mir Sorgen gemacht."

„Nun aber mal Schluss da mit den Herzlichkeiten!" rief James neckisch. „Lass den armen Jungen los, Tatze! Wir wollen auch was von ihm haben! Er ist auch unser Freund, weißt du."
Widerstrebend entließ der Lockenkopf Remus aus seinem Griff und sah dabei zu, wie Remus von den anderen Rumtreibern in die Arme genommen wurde.

„Bei Merlins Bart, Moony! Du bist dünn wie ein Strohhalm! Lass meine Mum das bloß nicht sehen, sonst lässt die dich nicht ohne die doppelte Menge Nachtisch ins Bett gehen", meinte James und rückte seine Brille zurecht. Auch wenn die Sache mit dem Nachtisch ein Witz war, so war Remus Gewicht immer schon Grund zur Besorgnis gewesen. Er war nicht viel zu dünn, so wie diese weiblichen Hungerhaken aus ihrem Jahrgang, aber im Gegensatz zu dem adipösen Peter oder dem durchtrainierten Sirius, wirkte Remus zart wie ein Gänseblümchen.

„Deine Ma ruft uns!" rief Peter aufgeregt wegen des anstehenden Abendbrots. Er hatte Mrs.Potter im Küchenfenster mit einem Löffel winken sehen.
„Oh, Remus! Schön, dass du da bist! Genau zum richtigen Zeitpunkt. Hände waschen und dann kommt ins Esszimmer!" rief Mrs.Potter fröhlich wie eh und je und scheuchte ihre Testosteronbagage ins Badezimmer.
~*~

Das Essen war eine Wucht und niemand wollte hinten anstehen zu sagen, dass Mrs.Potter sich selbst übertroffen hatte.
„Sag, wie war die Busfahrt hierher?" wollte Mr.Potter wissen, als sich endlich alle aufgetragen hatten. „Ich bin selbst noch nie mit dem *Fahrenden Ritter* gereist, habe mir aber sagen lassen, dass es ein ganz nettes Abenteuer sein soll."
„Nun..."
Remus zögerte und suchte nach den passenden Worten, während er die Gabel langsam um ihre Achse drehte. Sirius starrte wie gebannt auf die schlanken Finger des anderen Jungen.
„Die Fahrt war... aufregend."
James lachte und applaudierte.
„Herzlichen Glückwunsch, Mr.Lupin, zur Untertreibung des Jahres."

Mrs.Potter beäugte ihren Sohn streng über ihre Brillengläser hinweg.
„Spricht da etwa jemand aus Erfahrung?"
„Ähm... Ich...äh... Mum, also... weißt du..."
Natürlich war James schon mehrmals ohne die Erlaubnis seiner Mutter mit dem *Fahrenden Ritter* gereist. Was wäre er für ein Rumtreiber gewesen, wenn er das nicht getan hätte?

Alle am Tisch lachten wegen James' Verlegenheit und selbst Jane konnte sich das Grinsen nicht verkneifen.
„Du hast überhaupt nichts zu lachen, Jeffrey! Das hat dein Sohn alles von dir!"

beschwerte sie sich.

„Ich?!" entfuhr es Mr.Potter und seine Stimme tropfte regelrecht vor fingierter Unschuld. „Ich weiß überhaupt nicht, wovon du sprichst, Herzblatt."
Über den Tisch hinweg zwinkerte er seinem Sohn verschwörerisch zu.
„Wie dem auch sei." fuhr Mrs.Potter fort und schnitt fröhlich mit ihrem Messer ein Stück aus ihrem Filet. „Es ist schön, dass ihr alle wieder einmal hier seid. James' Freunde sind hier immer herzlich willkommen."

„Wofür wir in höchstem Maße dankbar sind." erwiderte Sirius ehrlich. Mrs.Potter tat seine Bemerkung mit einer flinken Handbewegung ab.
„Du hast dich reichlich bedankt, Sirius. Es ist schön dich hier zu haben, wenn auch unter diesen unschönen Umständen."
Peter beugte sich ein wenig vor, um Sirius ansehen zu können.
„Was ist denn überhaupt passiert, dass du den ganzen Sommer über schon hier bist?"
Sirius seufzte.
„Meine Mutter ist passiert."

Er erzählte seinen Freunden von dem Verwandtenbesuch im Grimmauldplatz und von den hässlichen Schimpfereien seiner Mutter und wie er kurzentschlossen abgehauen war. Dass Walpurga speziell über Remus hergezogen war, ließ er bewusst unter den Tisch fallen.
„Ich hab es einfach nicht mehr ausgehalten, wie sie gegen meine Freunde wettert und nichts für mich übrig hat. Sie interessiert sich für nichts anderes, als die Reinheit der Blutlinie. Ist das zu fassen?"

„Es ist schon gut, dass du hierher gekommen bist, Sirius." sprach Mr.Potter. „Ich hatte zunächst meine Zweifel, aber da sich deine Mutter auf keinerlei Kontaktaufnahme unsererseits eingelassen hat, scheint sie wirklich deinen Beschreibungen zu entsprechen."
„Kontaktaufnahme ihrerseits?" hakte Remus nach, den die Neugier gepackt hatte. Seit Wochen machte er sich Gedanken wegen Sirius und nun konnte er sich endlich selbst von der Situation ein Bild machen, um seinem Freund so gut es eben ging zu helfen.
„Wir haben Mrs.Black mehrere Briefe zukommen lassen, aber sie hat auf keinen geantwortet." erklärte Mrs.Potter.

„Sie hasst mich."

Sirius legte Remus die Hand auf sein Knie. Das Bedürfnis hatte ihn wie so oft plötzlich überfallen. Er hatte das Gefühl, sich an dem anderen Jungen festhalten zu müssen und war dankbar dafür, dass der Tisch seine Suche nach Nähe vor den Augen der anderen versteckte. Nur James ahnte, was da vor sich ging, schwieg aber. Es war noch nicht die Zeit gekommen, aber er spürte, dass es nicht mehr allzu lange dauern würde, bis er eingreifen musste.
„Sie hasst mich und es würde mich nicht wundern, wenn sie mich bereits aus dem Stammbaum entfernt hat. Sie weiß, dass ich nicht zurückkommen werde."
„Und das ist auch besser so." sprach Mrs.Potter energisch. „Du bist ein sehr intelligenter, junger Mann, denn du hast erkannt, dass die Abstammung überhaupt keine Rolle spielt."

„Sehr richtig, Herzblatt."

„Es ist wahrlich eine Schande, dass es immer noch Zauberer gibt, die glauben, dass Reinblüter einen höheren gesellschaftlichen Stellenwerthaben als Halbblüter oder Muggel. Tagtäglich diese abscheulichen Nachrichten im *Tagespropheten*: Noch ein Anschlag auf Muggel, wieder irgend ein beschränkter Sprecher des *Magischen Reinblutvereins*, der die Verschärfung der Anti-Muggel-Gesetze fordert. Manchmal denke ich wirklich, dass das illegal sein sollte."

Alle am Tisch stimmten zu, Sirius ganz besonders. Seit dem letzten Gespräch mit seiner Mutter hatte er immer die irrationale Angst gehegt, dass Remus etwas passieren könnte, etwas wirklich schlimmes. Jetzt, da er ihn berühren konnte und seine Nähe bei sich spürte, fühlte er sich selbstsicherer und erleichtert. Seinem Remus ging es gut und er war bei ihm, ganz gleich wie sehr das Walpurga auch stören mochte.

Mrs.Potter sprach weiter.
„Ich meine, nehmt euch doch nur einmal selbst als Beispiel. Ihr seid eine bunte Mischung und entstammt der verschiedensten Familien und Mentalitäten. Und trotz all eurer Unterschiede seid ihr zusammengekommen. Gerade bei euch beiden wird das sehr deutlich."
Sie deutete auf Remus und Sirius.
„Wie meinst du das, Mum?" wollte James wissen.

„Ist das nicht offensichtlich?" sagte Mrs.Potter und legte ihr Messer beiseite. „Sirius stammt allem Anschein nach aus der reinblütigsten Familie Englands. Ihm wurden dementsprechend versucht bestimmte Werte anzuerziehen, was glücklicherweise nicht gefruchtet hat. Ich danke Merlin dafür, dass du so viel Grips mitbekommen hast, Sirius, um von selbst zu verstehen, dass übertriebener Stolz auf die eigene Reinblütigkeit kein Merkmal für einen guten Menschen ist."
Sie versah die Jungen mit einem gütigen Lächeln bevor sie weiter sprach.
„Und dann ist da Remus, der aus einer gemischten Familie stammt und der mit beiden Füßen fest sowohl in der Muggelwelt, als auch in unserer steht. Das ist ein ungeheurer Vorteil, allein schon, wenn man das ganze von der praktischen Seite aus betrachtet. Das Muggelleben ist so interessant."
Mr.Potter gluckste.

„Oh, Remus! Du hättest vor einigen Jahren mit in London sein müssen! Du hättest ihr einiges erklären können!"
Auch James lachte, als die Erinnerung an diesen speziellen Urlaub in ihm hochkamen.
„Stimmt! Mum war ganz begeistert von den Auroren der Muggel. Das war zu gut!"
Mrs.Potter kroch die Verlegenheitsröte ins Gesicht.

„Nun ist gut, so witzig war das nun auch wieder nicht", sagte sie. „Wie dem auch sei. Worauf ich hinaus wollte ist Folgendes: Ihr beide seid extrem unterschiedlich, egal welchen Aspekt eures Daseins man betrachtet. Und trotzdem bildet ihr mit James und Peter hier ein ganz außergewöhnlich gutes Quartett."
Sie lächelte liebevoll.

„Und außerdem seid ihr zwei so ein süsses Pärchen."

Remus' Gabel klirrte geräuschvoll auf den Tellerrand, während Sirius die Augen weit aufriss und Mrs.Potter schockiert anstarrte. In der nächsten Sekunde löste sich seine Erstarrung und er zog rasch die Hand von Remus' Knie.
Einen kurzen Moment lang herrschte absolute Stille, bis Peter und Mr.Potter in schallendes Gelächter ausbrachen. James grinste schief. Er sah, dass weder Sirius noch Remus zu einer Antwort fähig waren und beschloss an ihrer statt das Wort zu ergreifen.

„Mum, Remus und Sirius sind kein Paar." erklärte er. Mit einem Seitenblick versuchte er auszumachen, wie hoch das Paniklevel bei seinen beiden Freunden war. Sirius saß stocksteif und mit tellergroßen Augen da und James wusste, dass diese Sache für den Lockenkopf noch ein Nachspiel haben würde. Remus Wangen waren rosarot und sein Mund stand einen Spalt breit offen, so als wollte er etwas sagen, konnte seine Stimme aber nicht zum erklingen bringen.
„Nicht?" fragte Mrs.Potter verwirrt und erneut war sie peinlich berührt. „Oh, das...tut mir leid."

„Mum, wie kommst du auf diese Idee?" wollte James wissen, obwohl er die Antwort irgendwie bereits kannte. Seine Mutter war nicht dumm und wenn sie die beiden Rumtreiber mit den gleichen Augen ansah, wie James es seit einiger Zeit tat, dann hatte auch sie die Anzeichen für eine schwere Verliebtheit erkannt.
„Ich... Nun ja, Sirius hat ihn doch so stürmisch begrüßt und irgendwie war ich der Meinung..."

Während Mrs.Potter nach Worten suchte und sich ihr Gatte und Peter noch immer nicht einkriegen wollten, versuchte Sirius sein Innerstes wieder unter Kontrolle zu bekommen.

Es fühlte sich an, als sei er gerade bei einer Nachtwanderung im Schloß von Filch und Atrox erwischt worden und musste nun für seine Unachtsamkeit bezahlen. Eine schlimme Befürchtung überfiel ihn: Wenn Mrs.Potter sein Verhalten als Geturtel interpretiert hatte, wusste Remus vielleicht auch bescheid.
Sirius Magen verkrampfte sich schmerzhaft bei dem Gedanken daran, dass Remus ihn womöglich durchschaut hatte und die bange vermuteten Konsequenzen aus seiner Erkenntnis zog - Abstand zu Sirius einhalten oder schlimmer noch: Ihm die Freundschaft kündigen.
Sirius betete zu Merlin, dass der junge Werwolf nur dieses eine Mal nicht so aufmerksam war, wie sonst üblich.

Remus war verwirrter denn je. Prinzipiell war die Situation für ihn kein Problem. Mrs.Potter war einer Fehlinterpretation unterlegen, die nun aufgeklärt war. Es war ihm vielleicht ein wenig peinlich, aber das war nichts mit dem er nicht umgehen konnte. Doch als Sirius seine Hand so plötzlich weggezogen hatte, hatte er sich plötzlich seltsam angreifbar gefühlt. Er vermisste augenblicklich die Wärme von Sirius Handfläche und als er sich dies eingestand, errötete Remus nur noch mehr.
Was war nur los mit ihm?

Indes Sirius und Remus noch versuchten mit sich selbst klar zu kommen, versuchte James die Situation irgend wie unter Kontrolle zu bringen.
„Mum, wirklich. Du bist unmöglich", sagte er streng. „Wir sind alle miteinander dick befreundet. Du hast gar keine Ahnung, wie Männerfreundschaften funktionieren."

Mrs.Potter zog skeptisch die linke Augenbraue hoch.
„*Männer*freundschaften?"
„Du hast mich schon recht verstanden, Mum."
„Dein Sohn hat Recht, Herzblatt," warf Mr.Potter grinsend ein. „Was uns Männer angeht hast du nicht den blassesten Schimmer."
Mrs.Potter schnaufte entrüstet.

„Ist das so, ja? Ich habe keinen Schimmer, wenn es um Männer geht, ja? Dann sagt mir doch mal bitte, wie ich ohne Ahnung diesen Strolch hier-"
Sie zeigte mit dem Finger auf ihren Mann.
„unter die Haube bekommen habe, hm? Und diesen da-"
Dieses Mal zeigte sie auf James.
„-wie hätte ich diesen Tunichtgut bitte zur Welt bringen und erziehen können, hm? Stundenlang habe ich in den Wehen gelegen und so dankst du es mir!"
James' Stirn prallte gegen die Tischkante. Er veruschte sein knallrotes Gesicht zu verbergen.
„Mum, bitte! Das ist peinlich!" rief er.

„Peinlich? Peinlich?! Junger Mann, ich habe dich unter größten Schmerzen ans Licht der Welt gebracht, da wirst du doch wohl ein paar Peinlichkeiten ertragen können."
Der peinliche Knoten platzte und alle am Tisch lachten herzlich, selbst Sirius, der sich alle Mühe gab, sich so ruhig wie irgendwie möglich zu geben.
Doch James schaute durch die Fassade seines Freundes hindurch und wusste, dass der Lockenkopf unter der Tischplatte überreizt seine Finger knetete.
Es wurde Zeit, dass James endlich mit Sirius sprach.
Und die Gelegenheit dazu bot sich kaum eine halbe Stunde später.

...to be continued...

Kapitel 52: - Der verliebte Freund -

A.N.: Hallo meine lieben Freunde! Ich weiß, dass dieses Update länger gedauert hat, als ihr es gewohnt seid und dafür entschuldige ich mich. Die Uni nimmt mich zeitlich z.Z. sehr ein, aber ich versichere euch: Ich schreibe ständig an Lunatismus **Wenn ihr wollt, haltet einfach regelmäßig nach Updates Ausschau! Das nächste Kapitel kommt in Kürze (denn es ist bereits in Arbeit)!**

ENJOY!

- Der verliebte Freund -

Während des Abendessens verlor niemand mehr ein Wort über Mrs.Potters Faux-pas, nicht zuletzt dank James' Bemühungen alle Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, auch wenn das für ihn selbst bedeutete, sich absolut zum Narren zu machen. Nachdem seine Mutter sich unter großem Gelächter ausgiebig über Baby-James ausgelassen und auch einige peinliche Fotos herumgezeigt hatte (Windeln, Babypuder, Rasseln, Schnuller und ein ziemlich zahnloser James), war der Jäger endlich von seiner Pein erlöst.

„Remus und Peter, würdet ihr mir vielleicht beim Spülen und Aufräumen helfen?" fragte Mrs.Potter, als das Essen beendet war. „James und Sirius, ihr geht bitte schon nach oben und macht die Betten fertig."
James witterte seine Chance. Er würde einige Minuten mit seinem besten Freund alleine sein, was ihm die Gelegenheit verschaffen würde endlich die Wahrheit aus Sirius herauszubekommen. Er konnte es nicht mehr mitansehen, wie sich der Lockenkopf mit seinem schweren Herzen herumquälte. Sie würden miteinander sprechen, jetzt oder nie. Außerdem hatte James nun zu viel gelitten und an Stolz geopfert, um jetzt nicht wenigstens die Früchte seiner Arbeit ernten zu können. Er fand, dass er sich nach dieser Rettungsaktion einige Antworten von Sirius verdient hatte.

Als sie James' Schlafzimmer betraten, mussten sie erst einige Öllampen entzünden, da die Nacht bereits ihre schwarzen Schwingen über das Haus der Potters ausgebreitet hatte.
James warf einen nervösen Blick zu Sirius hinüber, der nichts Böses ahnend das Lämpchen im Erker anzündete.

James fragte sich, wie er die Sache angehen sollte.
Konnte er Sirius einfach darauf ansprechen?
Hey, Tatze. Was ich loswerden wollte: Ich weiß, dass du scharf auf Moony bist.
Nein. Das würde nicht funktionieren. Sirius würde es als Witz abtun oder schlimmer noch: das Weite suchen.
Aber wie sollte er seinen besten Freund sonst zu einem Geständnis bewegen?
Sirius war inzwischen hinüber zu seinem Koffer gegangen und zog ein glänzendes Tütchen hervor, aus dem er eine kleine, in Goldpapier eingewickelte Kugel fischte.

Er ging hinüber zu Remus' provisorischer Schlafstelle (ein dunkles, rundes Kissen. Remus hatte Engorgio gemurmelt und ehe sie sich versahen, war das Kissen groß genug, damit der junge Werwolf sich darauf zusammenrollen konnte) und legte das Kügelchen andächtig und gut sichtbar darauf ab.

„Was ist das?" wollte James wissen.
„Goldlackwassertrüffel", antwortete Sirius grinsend. „Das errät er *nie*."
James seufzte dankbar. Sirius machte es ihm leichter, einen Einstieg in das Gespräch zu finden, welches er zu führen gedachte.

„Tatze", sagte er und klopfte neben sich auf's Bett. „Können wir uns mal unterhalten?"
Der bedeutungsschwangere Ton den James anschlug verwirrte Sirius sichtlich. Es war nicht James' Art so zu sprechen.
„Worum geht's?" fragte er vorsichtig und machte ein paar Schritte auf James zu, setzte sich jedoch nicht.

„Darum."

Der Brillenträger deutete mit dem Zeigefinger auf die Praline.
Sirius legte die Stirn in Falten.
„Willst du auch welche? Ich hab aber nur ein paar."
James lachte.
„Nein, du Sohn eines Flubberwurms! Es geht um Moony, um Remus."
James spürte sofort, dass Sirius plötzlich sehr knöchern wirkte, so als fühle er sich nicht wohl in seiner Haut. Ahnte der Lockenkopf, was James ansprechen wollte?

Plötzlich schoss dem Brillenträger eine Idee durch den Kopf, oder eher eine Stimme, die sich verdächtig nach Lily anhörte: *Wenn du mir die Ich-habe-da-einen-Freund-dessen-Namen-ich-nicht-nennen-will-Nummer geben willst dann lass es.*
James grinste innerlich. Nur weil etwas bei der überschlauen Lily nicht funktionierte, bedeutete das nicht, dass so eine Nummer bei Sirius ebenfalls fehlschlagen musste.

„Nun ja, nicht *nur* um Remus. Weißt du, es geht um einen Freund von mir."
„Peter?" fragte Sirius und James wusste nicht, ob die Stimme des Lockenkopfs hoffnungsvoll oder verzweifelt klang.

„Nein. Nicht Peter. Sein Name spielt überhaupt keine Rolle."

„Nicht?"

„Nein." bestätigte James. Er kam sich plötzlich sehr schlau vor, da er bis in seine strubbeligen Haarspitzen spürte, dass seine Taktik funktionieren würde, wenn er jetzt nur keinen Fehltritt beginge. „Weißt du, dieser Freund hat ein Problem, aber ich kann ihm damit nicht helfen. Aber ich glaube, er könnte einen Rat von dir gebrauchen."
Sirius runzelte die Stirn.
„Von mir? Wie soll ich denn jemandem helfen, dessen Problem ich nicht kenne?"
James konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen.

„Oh, du kennst sein Problem. Es ist etwa einen Meter siebzig groß, viel zu intelligent, bekommt einmal im Monat einen Pelz und heißt Remus Lupin." sagte er. Er sah, wie Sirius' Stirn sich zu einer bösen Zornesfalte verzog und setzte nach: „Nicht ein Problem *an sich*. Eigentlich ist es kein Problem, aber er denkt, es sei eines und kann mit Remus nicht darüber sprechen und deshalb muss ich ihm jetzt helfen, beziehungsweise du und ich."

Der junge Black schüttelte verwirrt den Kopf.
„James, du redest in Rätseln." meinte er. „Du hast einen Freund, dessen Namen du mir nicht sagen willst. Und dieser besagte Freund hat ein Problem, das eigentlich keines ist, denn dieses Problem ist Remus. Und was soll *ich* in dieser ganzen Geschichte?"

James hüpfte innerlich aufgeregt auf und ab. Sirius hatte angebissen, jetzt galt es nur noch den Fisch an Land zu holen.
„Ich dachte, du und Remus, ihr seid ziemlich eng miteinander befreundet und vielleicht kennst du ihn so gut, dass du meinem Freund helfen kannst sein kleines Dilemma zu überwinden."
Noch immer schien Sirius nicht zu verstehen.
„James, kannst du dich bitte klarer ausdrücken?"
Der Brillenträger lächelte und das Licht der Öllampe reflktierte sich in den Gläsern.

„Mein Freund ist in Remus verliebt."

Sirius' Mund klappte auf. Einen kurzen Augenblick sah er aus, wie ein überraschter Karpfen, der sich bei seinem sonntäglichen Spazierschwamm plötzlich einer rotierenden Schiffsschraube gegenüber sah. Ein paar Mal klappte sein Kiefer hoch und runter bei dem Versuch irgend etwas zu sagen, doch seine Stimmbänder hatten anscheinend Gewerkschaftspause.

„Sirius? Alles in Ordnung?" wollte James wissen. Er hatte mit einer schockierten Reaktion gerechnet, aber der Treiber schien regelrecht aus den Schuhen gehauen worden zu sein. Vielleicht war seine Idee mit der *Mein-Freund-hat-ein-Problem*-Taktik doch nicht so gut gewesen, wie er zunächst angenommen hatte.
Sirius' rechtes Augenlid zuckte nervös.

„Klar." sagte er mit trockener Stimme. „Und dieser ominöse Freund hat dir seine Verliebtheit gestanden, ja?"
In Sirius' Brust hämmerte sein Herz schneller und schneller. Er hätte aus der Haut fahren können. Irgendwo da draußen lief ein Typ herum, der *auch* in Remus verliebt war, oder zumindest glaubte, dass es so war. Welcher Mistkerl wagte es auch nur daran zu denken, dass Remus sich dazu herablassen würde, mit irgend einem dahergelaufenen Gernegroß... Sirius knackte mit den Fingerknochen.
„Nein." gestand James. „Gesagt hat er es mir nicht. Aber es ist fürchterlich offensichtlich, dass er in Remus verliebt ist. Ich meine, es ist zwar ungewöhnlich, dass ein Junge sich ... nun ja... nicht für Mädchen interessiert, aber wo die Liebe hinfällt, da schlägt sie wurzeln, oder?"

James ahnte, dass in Sirius die Eifersucht kochte. Der verstörte Blick seines Freundes und die geballten Fäuste allein ließen keine weiteren Spekulationen zu. Sein Plan

funktionierte also doch. Jetzt musste es James nur noch schaffen, dass Sirius erkannte wer dieser ominöse Freund wirklich war.
„Kenne ich ihn, deinen *Freund*?" fragte Sirius und betonte das letzte Wort mehr oder weniger beabsichtigt ganz besonders abfällig. Er drehte sich wieder dem Fenster zu und starrte grimmig seine eigene Reflektion in der Scheibe an.
James grinste verstohlen.
„Oh, ja. Du kennst ihn. Er geht mit uns zur Schule."

Obwohl man nicht behaupten konnte, dass Sirius im Vergleich zu Remus oder Lily mit einem schnellprozessierenden Gehirn gesegnet war, entfaltete sich doch in jenem Augenblick und in rasanter Geschwindigkeit vor seinem geistigen Auge eine Liste mit möglichen Rivalen. Wie schon damals, als er hinter Remus' nächtlichem Verschwinden eine amuröse Beziehung zu einer Schülerin vermutete, so ging der Lockenkopf auch in diesem Moment alle Schüler in seinem Kopf durch, die jemals auch nur den Hauch an Interesse an Remus gezeigt hatten. Dann fiel ihm jedoch ein, dass Remus' geheimer Verehrer vielleicht noch nie offensichtlich in Erscheinung getreten war, sondern still beobachtet und geschmachtet hatte. Die Nummer an potentiellen Remus-Räubern war somit enorm groß. Unweigerlich rumorten Frustration und Eifersucht in Sirius. Er musste die Sache näher eingrenzen, um sein Opfer für das kommende Schuljahr festlegen zu können.

„Er geht mit uns zur Schule? Wenn er in Remus *verliebt* ist, dann ist er doch auch bestimmt mit uns in einem Jahrgang, oder? Ich meine, *verlieben* tut man sich durch Nähe, nicht durch Entfernung." meinte er.
„Wahre Worte, mein Freund." sprach James uns streute so den ersten Hinweis ein. Leider hatte er Sirius' Interpretationsgabe überschätzt, denn dieser reagierte überhaupt nicht auf James' doch so offensichtlichen Wink mit dem Zaunpfahl. Also legte der Brillenträger nach:
„Er sieht Remus fast jeden Tag und ich kann dir sagen: Meinem verliebten Freund steht seine Verliebtheit mitten in das verliebt dreinschauende Gesicht geschrieben."

Sirius schnalzte mit der Zunge.

„Tatsache? Was ist das so für ein Typ? Ich meine: Können wir ihn auf Moony loslassen, oder ist es vielleicht besser, wenn ich meine Tipps für mich behalte?"
Als würdest du tatsächlich einem Konkurrenten in einem Liebeswettstreit um Remus' Herz einen Vorteil zusprechen! dachte James und lachte mental. *Du würdest doch eher zurück zu deiner Mutter ziehen, als Remus irgendwem zu überlassen.*
James vermutete, dass sein bester Freund gerade dabei war, sich einen möglichst fiesen Mordplan auszudenken, mit dem er seinen (non-existenten) Rivalen von der Bildfläche verschwinden lassen könnte. James amüsierte sich köstlich, wenngleich er wusste, dass er Sirius schnell von dieser Agonie würde befreien müssen. Immerhin hatte er dieses Gespräch aufkommen lassen, um Sirius zu helfen, nicht um ihn noch tiefer stürzen zu lassen.

„Oh, vertrau mir: Mein verliebter Freund wäre perfekt für Remus. Er ist ziemlich gutaussehend und das weiß er auch. Er ist schlau, ein echter Tunichtgut und ein guter Mensch. Klar, ab und an hat auch er mal seine Ausfälle. Er kann extrem enthusiastisch sein und neigt zu impulsiven Handlungen, was regelmäßig dazu führt, dass man

seinen Kopf aus der Schlinge ziehen muss. Außerdem kann er manchmal einfach seine Klappe nicht halten, sondern redet schneller als er denkt, was ihm in der Regel eine ganze Menge Ärger einbringt. Aber für seine Ehrlichkeit schätzen ihn auch alle und es ist schade, dass er seine Verliebtheit so lange für sich behalten musste, wo er doch so viel glücklicher sein könnte, wenn er sich jemandem anvertrauen würde."

James setzte den bedeutungsschwangersten Blick auf, der in diesem Jahrhundert von einem Menschen benutzt wurde und sah Sirius durchdringend an. Wenn der Lockenkopf jetzt noch immer nicht verstanden hatte, dass diese ganze Farce sich um ihn drehte, dann würde James zu härteren Methoden greifen müssen: *Hey, Tatze. Was ich loswerden wollte...*

Sirius brauchte ein paar Sekunden, um das Gesagte aufzunehmen. Die ganze Situation war gerade dabei ihn kompetenztechnisch aus der Kurve zu tragen, denn irgendwie wurde er das Gefühl nicht los James' Subtext nicht entdecken zu können. Sein untrügerischer Instinkt aber sagte ihm, das da einer sein musste, so tiefgründig und vielsagend, wie sein bester Freund ihn anstarrte. Einen winzigen Moment lang kam eine neue Frustrationswelle in ihm auf, weil er nicht verstehen konnte wie es möglich war, dass er James nicht verstand und weil er wütend darüber war, dass dieser ihm nicht geradewegs heraus sagte, um was für einen Typen es sich hier wirklich drehte.

Was als nächstes in Sirius Kopf geschah, lässt sich bestenfalls mit einer Lawine der Erkenntnis umschreiben. Der Sickel war zwar Knutweise gefallen, aber jetzt verstand Sirius endlich, auf was James hinauswollte.
Und diese Erkenntnis traf ihn wie der Huf eines Zentaur.
Einen Moment lang waren seine Gedanken blank wie ein Stück unbenutztes Papier. Sein Mund klappte auf, aber er sagte nichts. Stattdessen setzte er sich für seine Verhältnisse wenig galant neben James auf das Bett.

Wie sollte er mit der Situation umgehen?
Sollte er James anlügen und alles abstreiten? Sollte er das alles als Scherz abtun?
Oder sollte er etwa endlich zugeben und alles gestehen? Würde ihm das Erleichterung verschaffen? Würde es ihm dananch besser gehen? Oder würde er James nur in eine Sache mit hineinziehen, in die er nicht eingreifen konnte? Was konnte James schon tun, außer sich selbst mit Sirius' Problemen zu belasten?
Sirius seufzte und fuhr sich erneut durch die lockige Mähne.

„Hört sich an," sagte er, ohne James anzusehen. „Als sei dein Freund gar nicht mal so schlecht."
James lächelte. Sirius hatte verstanden. Das war immerhin ein Anfang.
„Stimmt. Das ist er. Und seine kleine Obsession ist ihm buchstäblich anzusehen."
„Wirklich? Woran?" wollte Sirius wissen und bestaunte das Teppichmuster.
„Ich hab' bemerkt, dass er seine Finger nicht von Remus lassen kann. Er berührt ihn ständig, zu jeder Zeit und zu jeder Gelegenheit. Natürlich versucht er es unauffällig zu machen, so dass niemand verdacht schöpft, aber je öfter ich die beiden beobachtet habe, umso deutlicher konnte ich sehen was wirklich dahinter steckt." erklärte James. „Außerdem kann mein verliebter Freund sich gar nicht an unserem Remus satt sehen. Es ist, als wäre sein Blick an ihm festgeklebt."
Sirius nickte nachdenklich.

„Hört sich nach einer schweren Verliebtheit an." meinte er und starrte noch immer zu Boden.
„Das denke ich auch. Ich würde sagen, ein heftiger Fall von Großer Liebe, meinst du nicht?"
Wieder nickte Sirius.
„Weißt du, ich frage mich die ganze Zeit, wie das passiert ist." sprach James weiter, als Sirius keine Anstalten machte noch etwas zu sagen. „Ich meine, normalerweise ist mein Freund eher ein souveräner Typ, beliebt bei den Mädchen und bewundert bei vielen Jungs. Wie ist es nur passiert, dass er sich in Remus verliebt hat?"
Sirius lachte, aber irgendwie klang es niedergeschlagen.

„Die Frage ist doch wirklich überflüssig, James. Du weißt selbst, was für ein großartiger Mensch unser Remus ist. Die Frage ist nicht, wie dein Freund sich in ihn verlieben konnte, sondern wie es ihm möglich gewesen wäre sich *nicht* in Remus zu verlieben."
James stützte die Ellenbogen auf die Knie und legte sein Kinn in die Hände.
„Erklär mir das."
Sirius kam die ganze Situation unheimlich wirklichkeitsfremd vor. Sie beide redeten gerade doch tatsächlich über einen imaginären Kerl, von dem sie beide wussten, dass dieser eigentlich Sirius war, und diskutierten über seine Liebesprobleme. Wieviel schräger konnte es noch werden?

Trotz der biszarren Situation jedoch packte den Lockenkopf plötzlich das starke Bedürfnis danach, James endlich alles zu erzählen. Der Gedanke nach all den Jahren (!!!) seine Gefühle und Ängste seinem besten Freund mitteilen zu können war einfach zu verlockend, als dass Sirius ihm hätte widerstehen können. Außerdem wusste er, dass er James vertrauen konnte, jetzt vielleicht mehr denn je.

„Ich glaube, dein Freund konnte gar nicht anders." begann er und spürte, wie die Last auf seinem Herzen mit jedem Wort etwas leichter zu ertragen war. „Er ist einfach der Typ für komplizierte, schwierige Beziehungen. Von aller Welt wird ihm eine seltsame Perfektion angedichtet, die er aber überhaupt nicht besitzt und schon allein deshalb kann er mit den ganzen Mädchen, die ihn anhimmeln, überhaupt nichts anfangen. Sie kennen ihn nicht und er hat auch kein Interesse daran, etwas an dieser Tatsache zu ändern. Wahrscheinlich weiß er ganz genau, dass diese Mädchen nur enttäuscht wären, wenn sie herausfänden wie er wirklich ist. So wenig perfekt."

Er schwieg einen Moment, bevor er fortfuhr.

„Und dann ist da Remus, der in so vielerlei Hinsicht in den Augen deines Freundes eine Perfektion erreicht, die ihm nicht einmal bewusst ist, aber das ist - wahrscheinlich - nicht einmal der Hauptgrund."

„Was dann?"

„Ich weiß nicht genau," antwortete Sirius ehrlich. „Vielleicht ist es die Art, wie Remus ihn sieht, nämlich so wie er wirklich ist. Vielleicht ist es der Kontrast, den Remus zu deinem Freund bietet. Möglicherweise ist es aber auch schlichtweg Remus selbst,

seine Eigenarten und die Liebenswürdigkeit, die er an sich hat."

Sirius lächelte und sah James in die Augen. Sie beide spürten, wie vertraut sie sich inzwischen waren und das war ein gutes Gefühl.
„Vielleicht spielt das alles aber auch gar keine Rolle. Wie du sagtest: Wo die Liebe hinfällt, da schlägt sie wurzeln. Manchmal weiß man eben nicht, woher sie kommt."
„Das stimmt." pflichtete James bei. „Es kommt vielmehr darauf an was man tut, wenn sie aufkeimt."
Eine Weile saßen die beiden Jungen schweigend nebeneinander während jeder seinen eigenen Gedanken nachging.

James war zwiegespalten, was das Gespräch mit Sirius anging. Auf der einen Seite war er sehr erleichtert darüber, dass sich sein Freund ihm letzten Endes doch anvertraut hatte. Er fühlte sich gut bei dem Gedanken, dass Sirius ihm genug vertraute, um ein solches Geheimnis mit ihm zu teilen. Er wusste, dass das für den Lockenkopf ein gewaltiger Schritt war für den er lange keine Kraft gehabt hatte.

Auf der anderen Seite wusste James nicht, wie es weitergehen sollte. Wie konnte er Sirius helfen, nun da er mehr oder weniger offiziell bescheid wusste? Eines stand für ihn fest: Sie würden etwas unternehmen müssen. Die Frage war nur: Was?

Sirius starrte einmal mehr ins Leere.
Nie hätte er sich erträumen lassen, dass das Einweihen von James in sein Geheimnis so guttun konnte. Die Last auf seinem Herzen war zwar nicht von ihm genommen, aber jetzt, da er James auf seiner Seite wusste, fühlte er sich nicht mehr so alleingelassen mit seinen Ängsten. Er hatte James zwar nicht alles erzählt, aber das war auch gar nicht nötig. Er wusste, dass sein Freund ihn verstand und mit ihm fühlte und das bedeutete Sirius sehr viel.

Plötzlich hörten sie, wie zwei Paar Füße die Treppe zu James' Schlafzimmer empor kamen und kaum drei Sekunden später öffnete sich auch schon die Türe.
„Na, seid ihr auch schön fleißig gewesen?" fragte James Remus und Peter, die gerade vom Spülen zurück kamen. Dem Brillenträger war nicht anzusehen, welch gewichtige Aussprache gerade stattgefunden hatte.

Peter grinste.
„Wir sind immer fleißig." antwortete Peter kichernd. „Deine Ma ist cool. Die kennt ganz schön derbe Witze."
James lachte.
„Ja, das hört sich ganz nach meiner Mum an. Hoffentlich hat sie euch nicht zu sehr versaut."
„Zu spät." meinte Peter und hüpfte auf sein Feldbett, das quietschend nachgab. „Mir klingeln jetzt noch die Ohren."

Unbemerkt von James und Peter, aber heimlich beobachtet von Sirius, hatte sich Remus in der Zwischenzeit auf seine provisorische Schlafstätte gekniet und überrascht nach der goldenen Praline gegriffen.
„Soll ich raten?" fragte er und lächelte Sirius an. Der Lockenkopf wollte auf der Stelle zu einer Pfütze auf dem Teppich werden, versuchte sich aber zusammenzureißen.

„Ich bitte darum." sagte er keck.

Vorsichtig wickelte Remus das kleine Konfekt aus dem schimmernden Papier und ließ es sich auf der Zunge zergehen. Beinahe schmeckte Sirius selbst, wie sich die süße Schokolade und der herbe Alkohol im Mund des anderen Jungen miteinander verbanden. Hitze schoss dem Lockenkopf ins Gesicht, während Remus genüsslich auf der Süßigkeit herumlutschte, ohne auch nur den geringsten Schimmer zu haben, welchen Effekt das alles auf Sirius hatte. James sah den seltsamen Ausdruck auf Sirius' Gesicht und hatte Mitleid mit ihm.

„Goldlackwassertrüffel. 1 Galleone, 3 Sickel und 25 Knuts." antwortete Remus und lag damit goldrichtig. Dann sah er den Lockenkopf jedoch ernst an. „Die waren doch sehr teuer..."

Sirius winkte sofort ab.

„Für meine Freunde nur das Beste. Außerdem will ich unsere Wette noch immer gewinnen. Sie machen es mir nur ausgesprochen schwer, mein lieber Mr.Moony."
„Das will ich doch hoffen." kommentierte Remus und lächelte breit.
James war zum ersten Mal wirklich von Sirius' Beherrschung begeistert, denn normalerweise war der junge Black nicht gerade dafür bekannt, sich sonderlich gut unter Kontrolle zu haben.

„Ich mach das Radio an, ja?" warf Peter ein hüpfte hinüber zu James' Nachttisch, wo er den kleinen Knopf am Empfangsgerät umlegte.

...fehlt die Geduld
Mein Herz es pocht, es schreit nach dir
Und du allein bist Schuld
Deine Stimme hat mich gepackt
Aber was macht das schon?
Deine Stimme, Engelschor
Bist jeder schokosüsse Ton

Während sie sich bettfertig machten, warf James seinem Freund einen inhaltsschweren
Blick zu. *Mach dir keine Sorgen* wollte er damit sagen. *Ich helfe dir. Du bist nicht allein.*
Noch nie war Sirius seinem Freund dankbarer gewesen, als in jenem Augenblick.

... to be continued...

Kapitel 53: - Gold und Silber -

A.N.: WOW! Ich bin total begeistert von euch! Ich find das klasse, dass ihr so tolle Kommentare schreibt und zeigt, dass ihr wollt, dass ich weiter schreibe! Vielen Dank dafür!
Und nun sollt ihr auch belohnt werden.
In diesem Sinne
ENJOY!

- Gold und Silber -

Während Peter und James sich in der Nacht noch einer späten Partie Zaubererschach hingaben (aus der der kleinere Junge mit hundertprozentiger Wahrscheinlichkeit als Sieger hervorgehen würde) und Sirius einmal mehr in *Quidditch im Wandel der Zeiten* blätterte, lag Remus auf seinem Schlafplatz und las in *De amore et amicitia*.
Er hatte das Kapitel über die elterliche Liebe bereits beendet und las nun in De amico et amica:

Freund sei nicht genannt, wer zu stürmischer Zeit an Land bleibt und den Freund allein zur See fahren lässt. Aber Freund sei der geheißen, der auch bei hohen Wellen hinausfährt, um dem Freund ein Freund zu sein, der mit starker Hand das Boot lenkt, mit offenem Herzen den Freund erhört, der mit brüderlichem Rat dem Freunde hilft.

Während sein Blick über die Zeilen wanderte, spürte Remus plötzlich ein Kribbeln im Nacken, ein sicheres Zeichen dafür, dass jemand ihn beobachtete.
Er blickte auf und sah Sirius in seiner Hängematte im Erker liegen, den Blick auf die Seiten von *Quidditch im Wandel der Zeiten* gerichtet.
Im Glauben sich getäuscht zu haben, wendete Remus seine Aufmerksamkeit wieder zurück auf sein eigenes Buch.

Unterdessen bemühte sich Sirius darum so unauffällig wie möglich zu sein, während er versuchte Remus zu beobachten. Fast wäre er erwischt worden, was mit Sicherheit einige peinliche Fragen nach sich gezogen hätte und noch einmal würde James ihn sicherlich nicht retten können. Aber so gefährlich es auch war, er konnte einfach nicht aufhören Remus anzusehen. Und die Tatsache, dass Remus in Sirius' Augen über die Ferien ein paar interessante Wandlungen durchlaufen zu haben schien, machte es dem Lockenkopf nicht einfacher seine Obsession in den Griff zu bekommen. In der Tat hatte Remus sich äußerlich verändert, was jedoch nur Sirius so augenfällig war, da dieser sein 'Studienobjekt' in- und auswendig kannte. Zum einen war diese hübsche graue Strähne an der Schläfe des jungen Lupins noch ein wenig sichtbarer geworden und weckte in Sirius' das Bedürfnis sie durch seine Finger gleiten zu lassen und dem anderen Jungen hinter die spitzen Ohren zu streichen.

Außerdem schien Moony beim letzten Vollmond recht unzufrieden ohne sein Pack gewesen zu sein: Auf der linken Seite seines Halses zeichnete sich eine fast schon verblasste rote Krallenspur ab, die sicherlich eine feine, weiße Narbe auf der hellen Haut hinterlassen würde. Sirius erinnerte sich daran, wie wunderschön die kleinen,

weißen Halbmonde seiner Fingernägel auf Remus' Hals ausgesehen hatten, in der Nacht als Tatze seinen Alphaanspruch an Moony gestellt hatte und Sirius zu Remus ins Bett gestiegen war. Ein wohliges Schauern durchfuhr ihn bei dem Gedanken daran und er fragte sich, wie sich Remus' Haut wohl jetzt unter seinen Fingern anfühlen würde. Er beobachtete über den Rand seines eigenen Buches hinweg, wie Remus' grazile Finger über das Pergament fuhren und zur nächsten Seite umblätterten, sah den konzentrierten Blick des jungen Werwolfs und die sich bewegenden Augen, als der Junge begann einen neuen Abschnitt zu lesen.

Zur gleichen Zeit spürte Remus erneut dieses warnende Kribbeln im Nacken. Wieder blickte er auf und konnte gerade noch sehen, wie Sirius seinen Blick schnell auf die Seite vor sich fallen ließ. Remus wusste sofort, dass der andere Junge nicht las, da seine Augen sich nicht bewegten, sondern fix auf das Pergament starrten.
Verwundert über Sirius' Verhalten begann Remus erneut zu lesen, blieb aber wachsam. Er wollte Sirius beim Hinüberschauen erwischen, warum wusste er nicht, aber das spielte im Moment keine Rolle. Auch wenn er üblicherweise sehr selbstanalysierend war, so fand er diese Situation eher komisch, als merkwürdig.
Kaum ein paar Sekunden später spürte er erneut, wie Sirius ihn anstarrte und sah schnell auf.

Ihre Blicke trafen sich und einen langen Moment über geschah alles und nichts.
Sirius erschrak fürchterlich, als Remus so plötzlich seinen Blick einfing und er nicht wegsehen konnte. Es war, als hielten die Bernsteinaugen des anderen Jungen ihn gefangen. Er fühlte sich wie ein dummer Käfer, der beim Fünf-Uhr-Tee in das Honigglas geflogen war und nun in der verlockenden Süße zu ertrinken drohte.
Remus war nicht minder erschrocken.

Er hatte einen neckischen, herausfordernden Blick von Sirius erwartet. Auf diese glitzernde, graue Intensität jedoch war er nicht vorbereitet gewesen. Irgend etwas war anders als sonst und obwohl er nicht wusste was es war, sorgte es dafür dass sein Herz beinahe stehen blieb. Der Blick des Lockenkopfs war wie widerhallender Donner und sturmgepeitschte Wolken, die sich in einem See spiegelten.

Gold und Silber funkelten einander an.

„Schach matt!" rief Peter plötzlich und sprang von James' Bett auf, so dass Sirius und Remus beide einander endlich nicht mehr in die Augen sehen mussten, obgleich sie es unter weniger seltsamen Umständen gern getan hätten. „Ich bin der Größte!"
James lachte.
„Nein, Würmchen. Du bist der Kleinste." berichtigte er. „Tatze ist der Größte. Dann komme ich, dann Moony und *dann erst* du."
Peter stämmte die Hände in die Hüften.

„Du bist ja nur neidisch, weil du mich nie schlagen kannst." neckte er und streckte seine Zunge heraus.
„Könnte ich wohl, Peter. Ich lasse dich nur immer gewinnen." schmollte der Brillenträger.

„Könntest du gar nicht."

„Könnte ich wohl!"

„Nein!"

„Doch!"

„Ihr beide seid unmöglich." warf Remus ein. „Ihr benehmt euch wie Kleinkinder."
„Tun wir nicht!" riefen Peter und James unisono. Remus seufzte grinsend und wendete sich wieder seinem Buch zu.
„Was liest du da eigentlich?" wollte Peter wissen und kniete sich zu Remus, um ihm über die Schulter zu schauen.
„Ein Buch, das mir meine Eltern geschenkt haben."
Peter verzog das Gesicht.
„Aber das ist ja alles auf Latein!" rief er entsetzt.
„Was?!"

Sirius und James waren aufgesprungen und knieten sich nun ebenfalls zu Remus hinab, um sich das Buch näher anzuschauen. Sirius nutzte die Gelegenheit, um so nah wie möglich an dem jungen Werwolf dran zu sein. Schließlich war die Schlafstelle recht klein...

„Moony, das kann doch wohl nicht wahr sein." meinte James und grinste. „Wir wussten ja immer, dass du echt Grips hast, aber das Ausmaß deiner Genialität ist immer wieder erschreckend."

„Ja, ja! Schon gut!" rief Remus und schlug das Buch zu. Seine Wangen waren rosarot.
„Ich weiß, ich bin ein Freak. Okay. Themenwechsel."
„Oh, Moony! So war das doch nicht gemeint!" versuchte ihn der Brillenträher zu beschwichtigen. „Wir finden das ganz toll. Wer sonst in Hogwarts kann behaupten, eine Übersetzungsmaschine im engsten Freundeskreis zu haben?"
Remus fühlte sich sichtlich unwohl. Während er auf dem Bauch lag, rutschte er ein wenig hin und her, so als sei sein Bett plötzlich nicht mehr sonderlich bequem. Kein Wunder, dachte James. Immerhin wurde der arme Remus von drei sehr impertinenten Freunden belagert.

„Ich bin keine Übersetzungsmaschine." widersprach Remus kleinlaut. „Ich brauche eine halbe Ewigkeit, um ein Kapitel zu lesen.
„Moony, jeder andere in diesem Raum bräuchte eine *ganze* Ewigkeit dafür." meinte Sirius, traute sich aber nicht dem anderen Jungen beim sprechen ins Gesicht zu sehen. Stattdessen betrachtete er den Einband von Remus' Buch und studierte die goldenen Lettern. „Moment mal, das kann ich übersetzen. Amore ist Liebe, nicht?"

„Und?"

Interessiert beobachteten die drei Rumtreiber, wie die Wangen des jungen Werwolfs noch ein wenig rötlicher wurden. Während Peter das ganze zum Schreien komisch fand und James zwischen Mitleid und Schadenfreude hin und her schwankte, fand Sirius den Anblick des anderen Jungen einfach nur unverschämt süss. Nicht

zuckersüss, so wie Fidelity Woodrich, sondern wie Honig, aufgelöst in einer Tasse Nachmittagstee.

„Ist unser kleines Wölfchen etwa verliebt?" fragte Peter neckisch und ließ seine Augenbrauen auf- und abwippen.
Dieser Kommentar sorgte dafür, dass Sirius schlagartig das widerliche Gefühl der Eifersucht überfiel, dass er bereits zu Weihnachten gehabt hatte. Und James spürte das.

„Oder wollten deine Eltern sich nur um die Bienchen-und-Blümchen-Ansprache drücken?" warf er hastig ein, in der Hoffnung Sirius' Gefühle schonen zu können.
Remus drückte peinlich berührt sein Gesicht in das Kopfkissen und stöhnte resignierend.

„Wa-a-a-s?" trällerte Peter. „Wir können dich nicht h-ö-ö-ö-ren!"
Als der Angesprochene aufsah, zeichneten sich auf seinem Gesicht zu gleichen Teilen Beschämtheit, Belustigung und Verärgerung ab, was Sirius verwirrte. Wie konnte jemand nur so viel mit einem einzigen Blick ausdrücken?
„Ich bin nicht verliebt." sagte er überraschend widerborstig. Und dann wieder ruhiger: „Meine Eltern wollten mir nur einen Gefallen tun. Das Buch ist eigentlich ganz gut."

„Ich wusste nicht, dass du auf Romanzen stehst." sprach Sirius und hörte sich etwas kühler an, als er gewollt hatte. Aber der Gedanke daran, dass Remus vielleicht doch aus einem speziellen (weiblichen) Grund zu amoröser Lektüre griff, machte den Lockenkopf wahnsinnig. Sofort tat es ihm leid, als Remus ihn mit seinen hübschen, tiefen Bernsteinaugenaugen ansah.

„Eigentlich ist es ein Sachbuch, Tatze." rechtfertigte er das Geschenk seiner Eltern. „Es behandelt die Prinzipien von Liebe und Freundschaft."
„Hört sich trocken an." meinte Peter und stützte die Ellenbogen auf seine Knie, nachdem er sich in einen seltsamen Schneidersitz fallen ließ.
„Ich finde, das hört sich schön an." kommentierte James und blickte ein wenig verträumt in der Gegend umher.

„Erde an James." sagte Sirius und verdrehte die Augen. „Lass mich raten: Deine Gedanken - sofern man bei dir überhaupt von denken sprechen kann - ist gerade von einer Rothaarigen übernommen worden."
„Haargenau." erwiderte James. „Ob sie wohl an mich denkt?"
Sirius lachte auf.
„Krone, du bist der lebende Beweis dafür, dass die Hoffnung tatsächlich zuletzt stirbt."

Der Brillenträger streckte ihm die Zunge raus.

Unterdessen verspürte Sirius das dringende Bedürfnis sich bei Remus für seine zuvor gemachte flapsige Bemerkung zu entschuldigen. Während sie sich über James' Obsession mit Lily lustig machten, legte er dem jungen Werwolf vorsichtig die Hand auf den schmalen Rücken; nicht so hoch, dass sie die Schultern berührte, aber auch nicht so tief, dass es peinlich für sie beide wurde. Wie immer war es eine Berührung,

mit der er sich entschuldigte, aber nichtsdestotrotz war es auch eine tolle Rechtfertigung um Remus nah zu sein. Einmal mehr wünschte er sich, dass zwischen seiner Hand und Remus' Haut kein Stoff liegen würde.

Remus spürte den sachten Druck der Hand auf seinem Rücken und obwohl er wusste, dass es Sirius war (oder vielleicht gerade deshalb?) erschrak er innerlich. Er fühlte die Wärme der Handfläche durch sein Hemd hindurch und aus irgend einem seltsamen Grund klopfte sein eigenes Herz ein paar Mal sehr heftig und ein wohliger Schauer zog seinen Nacken empor.

Was war das denn nun? Ihm war doch nicht einmal kalt.
Während Peter sich darüber ausließ, wie blöd er es fand, dass sich ständig alles um Liebeleien drehte und Sirius mit voller Absicht in diese Beschwerden miteinstimmte, beobachtete James aus den Augenwinkeln heraus das, was Sirius' Hand auf Remus' Rücken unternahm.
Das konnte ja spannend werden.
Wenigstens würde er nach den Ferien einen Grund haben mit Lily zu sprechen.
James schmunzelte.

...to be continued... You can be sure of that! ^-^

Kapitel 54: - Allerhand Pläne -

A.N.: Wow, Leute! Ich bin total begeistert davon, wieviele Leser mich auf ihrer Liste haben! Ich fühle mich geehrt!
Dieses Kapitel hat eine Menge Planung in Anspruch genommen, besonders weil die Schuljahresbeginne immer am schwierigsten zu schreiben sind. Ich musste ein paar Handlungsstränge mehr als sonst unterbringen, aber ich glaube, mir ist das Netz des Kapitels ganz gut gelungen, was meint ihr?
Sollte es irgend welche Unterrichtsthemen geben, die ihr gern in meiner Geschichte lesen würdet oder euch sonst irgend etwas spannendes einfällt, so bin ich für alle Vorschläge offen. ^^

Ansonsten bleibt mir nur noch zu sagen:
ENJOY!

- Allerhand Pläne -

Das Fest der Ersten zu Beginn des sechsten Schuljahres der Rumtreiber war wie jedes der Eröffnungsfeste in Hogwarts besonders prächtig und gesellig. Viele Freunde hatten sich den ganzen Sommer über nicht gesehen und freuten sich nun über ihre Wiedervereinigung.

Sirius war einer der wenigen, die nicht mit dem wiedervereint werden mussten, das sie am meisten liebten. James und Peter saßen ihm gegenüber und Remus saß neben ihm, was an sich schon eine tolle Sache war. Die Ferien bei den Potters waren toll gewesen und entgegen all seiner Befürchtungen hatte sein Freund James nicht versucht irgend etwas wegen dem Liebes-Debakel zu unternehmen. Wahrscheinlich, so vermutete Sirius, hatte auch James die Ausweglosigkeit der Sache erkannt und würde mit ihm gemeinsam nun einfach ausharren und hoffen, dass diese Verliebtheit doch irgendwann vorüberziehen würde.

Während alle Schüler auf den Einzug der neuen Erstklässler in die Große Halle warteten, war die Planung für das neue Jahr am Gryffindortisch schon in vollem Gange.
„Die Apparierprüfungen sind am Ende dieses Schuljahres. Das wird toll." sagte James und grinste. „Da ergeben sich rumtreiberisch gesehen ganz neue Möglichkeiten."

„James, es tut mir leid dich in deinem Enthusiasmus bremsen zu müssen, aber Hogwarts ist mit einer magischen Appariersperre belegt. Du kannst weder auf das Gelände apparieren, noch von hier disapparieren." erklärte Remus. James verzog das Gesicht.
„Wie öde ist das denn?"

Peter zupfte aufgeregt an seinem Ärmel.

„Was ist?"

„Die beobachtet mich." flüsterte der kleine Junge und sah sich etwas paranoid um.

„Wer?" wollte Sirius wissen und beugte sich ein wenig über den Tisch, damit er nicht so laut sprechen musste.

Peter wurde noch etwas kleiner auf seinem Platz.
„Fidella." flüsterte er.

Die drei anderen Rumtreiber wendeten sich zum Tisch der Hufflepuffs um, wo Fidella Finch-Fletchley zwischen ihrem Zwillingsbruder Fidel und Hippolyta Diggory saß. Fidella war stolze Zurschaustellerin leichter Adipositas und hatte ein beinahe kreisrundes Gesicht. Ihr Lächeln war sehr hübsch und niedlich, aber ihre Wangen sahen dabei meist aus wie zwei Hälften eines überreifen Apfels. Zu allem Überfluss schielte sie ein wenig.

„Bist du sicher, dass sie zu dir hinübersieht, Peter?" wollte Sirius wissen. Er war sich wirklich unschlüssig.
„Gegenfrage: Bist du sicher, dass sie wegsieht?" sprach James und grinste nervös.
Peter wagte einen schnellen Blick zu Fidella hinüber, die sich prompt verlegen wegdrehte und versuchte Hippolyta in ein Gespräch zu verwickeln.
„Würmchen, ich glaube, die versucht mit dir zu flirten." meinte Sirius und grinste breit.
Peter wurde rot wie eine Tomate und nuschelte etwas in seinen imaginären Bart.

„Darf ich mich zu euch gesellen?"

James drehte sich ruckartig um und sah Lily hinter sich stehen.
„Lily! Hey! Klar, setz dich." antwortete er übermäßig euphorisch und machte ihr ein wenig Platz auf der Bank. Tatsächlich setzte sie sich neben ihn.
„Wie waren deine Ferien?" wollte Remus wissen und lächelte Lily an. Obwohl er den Sommer über so viel mit seinen Freunden unternommen hatte, hatte ihm Lily doch als Gesprächspartnerin gefehlt.

„Oh, schön." antwortete sie. „Wir haben Freunde meiner Eltern in Liverpool besucht. Und was habt ihr so angestellt?"
„Oh, nichts besonderes." antwortete James. „Remus liest lateinische Liebesbücher, Sirius ist von zu Hause abgehauen und meine Mutter hat die beiden für ein Pärchen gehalten. Also das Übliche."

Lilys Mund klappte auf und Peter brach in schallendes Gelächter aus, während Remus das Gesicht in die Hände fallen ließ und Sirius so aussah, als würde er James mit der goldenen Salatgabel erstechen wollen.
Wie konnte ihm James nur so in den Rücken fallen? Als wäre die Sache nicht peinlich genug gewesen, nein, jetzt musste der feine Mr.Potter auch noch die Leichen der Ferien aus dem Keller ans Licht der rothaarigen Öffentlichkeit ziehen. Das Remus anscheinend ziemlich beschämt darüber war, machte die Sache für Sirius nicht besser.

„Das müsst ihr mir erklären." verlangte Lily breit grinsend und ließ sich von James in die peinlichen Details einweihen, während Sirius und Remus ungewöhnlich steif nebeneinander saßen und bedröppelt schwiegen.

~*~

Vom Tisch der Slytherins aus beobachtete Snape das Geschehen bei den Rumtreibern. Noch über die lauten Stimmen der anderen Schüler hinweg konnte er den Pummelbrummer Pettigrew lachen hören, wahrscheinlich über irgend einen blöden Witz, den der ach-so-tolle Potter gerissen hatte.

Die Tatsache, dass Lily sich *freiwillig* zu diesem krausköpfigen Großmaul gesetzt hatte, machte den Slytherin fürchterlich wütend. Die Eifersucht kochte in ihm und in Gedanken verfluchte er Potter mit der ganzen Macht seiner Vorstellungskraft. Für Snape war der Gryffindor an allem Schuld: Daran, dass Lily nicht mehr mit Snape befreundet war und vor allem daran, dass selbst sein letztes Jota Hoffnung, irgend wann einmal mit Lily zusammensein zu können, zerschmettert worden war. Natürlich hätte er niemals zugegeben, dass er für das muggelstämmige Mädchen irgendwelche Gefühle hegte, aber dennoch würde er Potter dafür bestrafen, dass er Lily so schamlos auf seine Seite gezerrt hatte.
Ihm würde schon noch ein Racheplan einfallen.

Lilys melodisches Lachen ertönte, nachdem Potter eine seiner (sicherlich vollkommen idiotischen) Anekdoten zum Besten gegeben hatte.
Snapes Blick verfinsterte sich.

~*~

„Unglaublich! Deine Mutter muss wirklich eine süsse Frau sein, James." sprach Lily, als sie aufgehört hatte zu lachen.
„Das ist sie." entgegnete James. „Aber ich denke, Sirius und Remus hier passt das so gar nicht."

„Können wir jetzt bitte das Thema wechseln." sprach Sirius gereizt und warf James einen vielsagenden Blick zu: *Wenn du nicht auf der Stelle damit aufhörst, wird man deine Leiche niemals finden.*

James schmunzelte in sich hinein. Er hatte es darauf angelegt, Sirius erneut in Verlegenheit zu bringen. Zum einen natürlich, weil er Lily signalisieren wollte, dass sie noch eine Menge Arbeit vor sich hatten, was Remus und Sirius betraf. Auf der anderen Seite aber auch, weil er hoffte, den jungen Black aus der Reserve zu locken. Vielleicht würde Remus ja ein Licht aufgehen, wenn Sirius nur endlich mit dem Versteckspielen aufhören würde. Doch zu James' Enttäuschung war Remus zwar sonst der Scharfsinnigste Sechstklässler der je Hogwarts besucht hatte, allerdings schien er für Liebesangelegenheiten recht blind zu sein, sobald sie ihn selbst betrafen. Und auch Sirius machte keine Anstalten seinen Gefühlen unzweideutig Ausdruck zu verleihen.

James seufzte.

„Wenigstens bist du jetzt von deiner fürchterlichen Familie weg." stellte James fest, um das Thema zu wechseln.
„Wie kam es eigentlich dazu?" wollte Lily wissen. Seit dem letzten Jahr schienen Sirius

und Lily nicht mehr allzu sehr miteinander auf dem Kriegsfuss zu stehen und besonders Remus gefiel diese Entwicklung.

„Ich konnte es nicht mehr ertragen, wie meine Mutter über meine Freunde herzieht und wie widerlich sie sich in muggelfeindlichen Tiraden ergeht. Die Frau hat 'nen Knall, ebenso wie neunzig Prozent der Black'schen Mischpoke." erklärte Sirius. Der Gedanke an das, was seine Mutter über Remus gesagt hatte, sorgte noch immer dafür, dass sich sein Magen schmerzhaft verkrampfte. Er war sich bewusst, dass der hellhaarige Gryffindor ihn aus seinen funkelnden Augen heraus von der Seite mit großem Mitgefühl anschaute und wagte es daher nicht, seinen Kopf Remus zuzuwenden. Viel zu groß war die Gefahr, dass er sich selbst nicht mehr unter Kontrolle halten konnte. Er wollte den Werwolf berühren, entschied sich jedoch dafür die Unterarme auf dem Tisch abzustützen und mit den Händen die Tischkante zu umgreifen. Irgendwie musst er ja sichergehen, dass seine Böse-Jungen-Finger kein Eigenleben entwickelten.

~*~

Einen Tisch weiter saß Fidelity Woodrich bei den Ravenclaws. Sie hatte ihr Kinn in die Hände gestützt und blickte ein wenig verträumt zum Tisch der Gryffindors hinüber. Schon den ganzen Abend über beobachtete sie Sirius, angefangen als sie aus dem Zug gestiegen waren und sie seinen lockigen Hinterkopf zufällig in der Menge der Schüler erspäht hatte.

Sie war über die Sommerferien noch ein wenig hübscher geworden. Sie war ein Stück gewachsen und hatte nun recht lange Beine für eine Sechstklässlerin. Ihre tintenblauen Augen glänzten Hormon-bedingt wie geschliffener Azurit und ihre schwarzen Haare wellten sich in einer fülligen Kaskade über ihre Schultern.
Sie wusste, dass sie gut aussah.

Und sie konnte sehen, dass er es auch tat.

Seit ihrem kurzen Tete-a-tete im dritten Schuljahr hatte Fidelity nicht mehr viel an Sirius gedacht, aber über die Sommerferien hatte auch er an gutem Aussehen zugenommen. Seine Schultern waren jetzt etwas breiter, sein Gesicht noch etwas kantiger, was ihm eine ungewöhnlich ausdrucksstarke Mimik verlieh. Sirius Black wurde erwachsen. Und es stand ihm ungemein gut.

Fidelity seufzte.

Sie fragte sich, ob es richtig gewesen war, ihn damals von dannen ziehen zu lassen, obwohl sie beide offensichtlich doch so ein hübsches Paar abgeben würden. Sei stellte sich vor wie er und sie Hand in Hand durch die Schule spazierten, verfolgt von den bewundernden Blicken der anderen Schüler, wie sie gemeinsam am See standen und dem Sonnenuntergang zusahen, wie er sie jeden Tag mit Komplimenten überhäufen und der perfekte Gentleman sein würde.

Fidelity vermutete, dass er sie damals nur abgewiesen hatte, weil er sich tief in seinem Inneren unsicher über seine eigenen Qualitäten gewesen war und die Hoffnung

keimte in ihr auf, dass sich das in der Zwischenzeit geändert hatte.
Vielleicht lohnte es sich in diesem Jahr noch einmal zum Angriff über zu gehen und Sirius ihr Interesse zu bekunden. Denn immerhin war sie eine schöne, romantische, junge Frau und was hatte eine solche Frau eher verdient, als einen ebenso schönen, romantischen, jungen Mann?

Sie lächelte zugfrieden vor sich hin, während sie ihn dabei beobachtete, wie er mit seinen so perfekt geformten Lippen seinen Freunden etwas erzählte.
Vielleicht würde sie bald schon wieder an seinen Lippen hängen und zwar in jeder Bedeutung des Wortes.

~*~

„So viel Courage verdient Lob." sprach Lily. „Ich wusste nicht, dass du mit deiner Familie so... wenig gemeinsam hast."
„Das ist die Untertreibung des Schuljahres." meinte Sirius. „Und dabei ist es doch noch so jung."

Die fünf Gryffindors lachten.

In diesem Moment öffneten sich die Türen zur Großen Halle und angeführt von Professor McGonagall marschierten die neuen Erstklässler hinein. Interessiert betrachteten die älteren Schüler die Neuankömmlige, die teils mit großem Erstaunen, teils mit ängstlicher Nervosität auf den Tisch der Lehrer zusteuerten.

Remus erinnerte sich, wie verloren er sich an seinem ersten Abend in Hogwarts vorgekommen war und daran, dass er Sirius damals mit einiger Bewunderung beobachtet hatte. In diesem Moment fühlte er sich wieder ein wenig so wie damals. Er vermutete, dass es daran lag, dass sich wieder einmal alles um Liebeleien zu drehen schien. Er konnte sehen, dass James und Lily tatsächlich auf etwas ernstes zusteuerten, dass es nicht mehr lange dauern würde, bis Lily James' Werben endlich nachgeben und mit ihm ausgehen würde. Und nun hatte auch Peter eine Verehrerin gefunden. Über Sirius wollte Remus am liebsten gar nicht nachdenken. Vom ersten Tag an waren dem Lockenkopf die Mädchen scharenweise hinterhergelaufen, was sich jedes Jahr in einem Schwal Liebesbriefen zum Valentinstag äußerte. Außerdem hatte er bemerkt, dass Fidelity Woodrich schon eine Weile Sirius mit einem glasigen Blick fixierte.

Remus hatte sich schon vor einiger Zeit an den Gedanken gewöhnt, dass James, Sirius und Peter irgendwann feste Beziehungen eingehen würden, während er selbst allein blieb, aber an diesem Abend fühlte sich der junge Werwolf inmitten seiner besten Freunde doch irgendwie einsam. Einen Moment lang überlegte er, was er gegen diesen Schwermut unternehmen konnte, allein schon deshalb, um seinen Freunden die Laune nicht zu verderben.

Plötzlich hatte er fürchterliche Sehnsucht danach, Sirius' Hand zu halten.
Remus warf einen verstohlenen Seitenblick nach links und sah, dass Sirius gebannt wie alle anderen Schüler auch nach vorne zum Lehrertisch schaute, wo McGonagall gerade den Sprechenden Hut auf dem dreibeinigen Hocker platzierte.

Er wendete seinen Blick wieder nach rechts und versuchte der Zeremonie zu folgen, während er unruhig mit der einen über die kalten Finger seiner anderen Hand fuhr, die in seinem Schoß lag.

Remus kam sich dämlich vor. Er war doch nun schon sechzehn Jahre alt und eigentlich müsste er seine Gefühle doch mittlerweile besser unter Kontrolle haben. Immerhin war er auf Du-und-Du mit dem Herrn Einsamkeit. Warum den alten Freund also nicht begrüßen?

Neben ihm war Sirius keineswegs so sehr auf das Verfolgen der Zeremonie fixiert, wie der junge Werwolf annahm. Der Lockenkopf hatte bemerkt, dass irgend etwas mit Remus nicht in Ordnung war. Die Stimmung war irgendwann in den letzten paar Minuten gekippt und er fragte sich warum. Er sah aus den Augenwinkeln heraus, wie unruhig sich der Junge neben ihm über die eigenen Finger strich und so tat, als interessierte ihn das Geschehen am Lehrertisch.

Was auch immer Remus so plötzlich bedrückte, Sirius fühlte sich dazu verpflichtet etwas dagegen zu unternehmen. Kontrollierend schaute er kurz zu Lily und James hinüber, die die neuen Schüler beobachteten. Dann ließ er - ohne seinen Blick dorthin zu wenden - seine rechte Hand unter den Tisch fallen und griff nach Remus' linker. Die blassen Finger des anderen Jungen waren kalt, aber das störte ihn nicht. Sofort schlossen sie sich um seine eigene Hand und Sirius spürte regelrecht, wie Remus' schlechte Laune sich irgendwo hin verkrümelte.
Zufrieden beobachteten sie beide den Sprechenden Hut, ohne wirklich hinzuschauen.

~*~

Der Sprechende Hut begann wie jedes Jahr ein Lied zu singen und Lily beugte sich zurück, um James ins Ohr zu flüstern: „Ist Sirius nicht putzig? Wie er denkt, dass wir nicht bemerken würden, was seine Hand gerade veranstaltet?"
James grinste und beugte sich zu ihr.
Ihr Haar roch nach Sonne.

„Er hat es mir gebeichtet." wisperte er ihr ins Ohr und sie verstand sofort, wovon er sprach.
Ihre Augen wurden groß wie Untertassen.
„Wirklich?"
„Ja." bestätigte James. „Aber noch habe ich nichts unternommen. Ich wollte hören, was du zu sagen hast."
„Will er nicht selbst etwas unternehmen? Ich meine, vielleicht mit Remus darüber sprechen, jetzt wo er es sogar dir schon anvertraut hat?"
James schüttelte den Kopf.

„Nein. Ich glaube, er will das aussitzen oder warten, bis das alles von allein verschwindet, obwohl er weiß, dass das nicht passieren wird. Sirius ist verliebt bis über beide Ohren und verdammt unglücklich damit."
„Dann sollten wir die Sache in die Hand nehmen." sprach sie leise mit bedeutungsschwangerer Stimme. Sie und James grinsten sich an.

Es wurde Zeit, dass die Dinge ins Rollen kamen. Lily war intelligent und rational, wie Frauen ihrer Klasse es nun einmal sind, aber auch sie konnte sich nicht gegen den kitschigen Gedanken von Romantik und Bestimmung wehren. Sie wusste, dass Remus und Sirius füreinander bestimmt waren, auch wenn ihr der Gedanke noch vor einem Jahr so gar nicht geschmeckt hätte. Doch nun ging es für sie nur noch darum, die beiden glücklich zu sehen, erst recht weil besonders Remus es verdient hatte. Und wenn das bedeutete, dass sie mit James dem Lauf der Dinge ein wenig auf die Sprünge helfen musste, so war sie zu allem bereit.
Sie war eben doch ein echter Rumtreiber.

... to be continued...

Kapitel 55: - Der Venustrank -

A.N.: Mein Geschenk an alle Leser zum Fest der Liebe!
Fröhliche Weihnachten!
^^

ENJOY!

- Der Venustrank -

Die erste Schulwoche war für die Rumtreiber ein echtes Desaster. Die Professoren hatten kräftig an der Anforderungsschraube gedreht und ließen ihre Schüler spüren, dass es nur noch zwei Jahre bis zu den finalen UTZ-Prüfungen waren und sie nun mehr als nur *ganz nette Leistungen* verlangten. Während James, Sirius und Peter nach den ersten Tagen nervlich vollkommen am Ende waren, zeigte Remus wieder einmal, welche intellektuelle Exzellenz ihm von Haus aus mitgegeben worden war. Seine Freunde waren sich sicher: Ohne Remus, wären sie in der ersten Woche aufgeschmissen gewesen.

James hatte die vergangenen Tage immer auf ein Zeichen von Lily gewartet, ein Startsignal, dass den Übergang in die Verkupplungsoffensive anzeigen würde, doch die rotblonde Schönheit hatte ihn immer wieder vertröstet.
„Gib mir noch ein oder zwei Tage," hatte sie gesagt und war mit einem geheimnisvollen Lächeln verschwunden. Wenn er vorher noch nicht in sie verliebt gewesen wäre, so hätte es sich wahrscheinlich mit diesem Lächeln geändert.
Am Freitagabend hockten viele Schüler im Gemeinschaftsraum und brüteten über ihren Hausaufgaben. Die vier Rumtreiber saßen direkt am Kamin und studierten ihre Aufzeichnungen der ersten Woche.

„Ich versteh das nicht," grummelte James und lehnte sich mutlos in seinem Sessel zurück. „Diese Thaumtheorien machen mich fertig."
„Amen, Bruder!" stimmte ihm Sirius stöhnend zu.
Remus blickte von seinem Pergament auf. Er sprach recht leise, damit ihn die anderen Schüler nicht hören konnten: „Ihr habt um Animagi zu werden die Lehre von Thaumbewegung in vitalen Systemen gelernt. Und jetzt beschwert ihr euch über ein wenig Theorie?"

„Wir waren nicht darauf eingestellt," verteidigte sich Sirius. „Die erste Schulwoche nach den Ferien sollte entspannt sein, damit man sich langsam wieder an die ganze Schufterei gewöhnen kann. Wer kann denn ahnen, dass die Professoren gleich wieder das Tempo anziehen?"
Remus verkniff sich jeden weiteren Kommentar, musste jedoch über die fehlende Motivation seiner Freunde schmunzeln.

„Ich würd viel lieber was anderes machen," sagte Peter etwas unverständlich, da er bereits seit einer halben Stunde auf einer Everlast-Lakritzstange herumkaute.
„Und was?" wollte James wissen. Er hatte so wenig Lust auf die Hausaufgaben, dass er

für jeden - aber auch wirklich jeden - Vorschlag offen war.
„Keine Ahnung," gestand der kleine Gryffindor. Sirius verdrehte die Augen.
„Super. Dann sind wir ja alle auf dem gleichen Stand." sagte er zynisch. „ Bis auf Moony. Der hat Ahnung, will es aber nicht zugeben."
James lachte und Remus streckte ihnen die Zunge raus.

„Och, Moony!" grinste James. „Du könnest doch mit deiner Zunge viel sinnvolleres anstellen, als sie deinen Freunden entgegenzustrecken."
„Und was bitte?" fragte Remus, wollte es aber nicht wirklich wissen.
„Naja, du könntest sie irgend einem Mädchen in den Hals stecken."
Peter verschluckte sich hart an einem Stück Lakritze und begann wild zu husten. Geistesgegenwärtig klopfte ihm Sirius auf den Rücken. Das Lakritzstück flog eine kleine Strecke durch die Luft und landete dann in einer kleinen Pfütze aus Spucke auf James' Ausgabe von *Thaum & Theorie*.
Etwas angeekelt starrten die vier Jungen darauf.

„Bah, Peter. Musste das sein?"
„Das ist deine eigene Schuld, James," meinte Remus und schmunzelte erneut. „Wer dumme Sprüche nicht für sich behalten kann, muss mit den Konsequenzen leben."
James starrte immer noch angeekelt auf sein Buch, während er sprach und gleichzeitig überlegte, wie er dieses *Kleine Pfui!* von seiner Lektüre bekommen sollte: „Ich habe nur einen konstruktiven Vorschlag gemacht. Kein Grund mich anzuspucken."

„Das war kein guter Vorschlag." meinte Peter. „Wer will schon einem Mädchen seine Zunge in den Hals stecken?"
Mit spitzen Fingern schnippte James das schleimige Lakritzstück ins Feuer des Kamins und wischte mit seinem Hemdsärmel den feuchten Fleck von seinem Buch.
„Wenn du das immer noch nicht weißt, Würmchen, dann tut mir das ernsthaft leid für dich." sagte James und grinste schäbig. „Aber du kannst ja zur Not noch in Moonys Liebesroman nachschlagen."

Remus stöhnte.

„Zum hundertsten Mal, James: Das ist kein Liebesroman. Seit wann interessierst du dich so für anderer Leute Liebesleben?"
Der Schein des Feuers glänzte in den Gläsern von James' Brille.
„Ich will doch nur das Beste für euch. Jeder sollte so glücklich sein dürfen, wie ich."
„James, falls du es noch nicht mitbekommen haben solltest: Lily ist noch immer nicht mit dir ausgegangen." sagte Sirius und wirkte extrem grimmig. James ahnte warum.
„Aber sie redet mit mir. Im Übrigen würde dir ein wenig Zungensport auch nicht schaden."

„James, halt die Klappe." zischte Sirius und schlug sein Buch gewaltsam zu. „Nur weil du meinst, dass alle Welt im gleichen rosaroten Nebel dahintänzeln sollte wie du, heißt das noch lange nicht, dass andere es tatsächlich tun."
Der Lockenkopf stand auf und verschwand mit blitzeschleuderndem Blick im Schlafsaal.

„Was war das denn?" fragte Peter, dem der plötzliche Ausbruch Black'scher Wut

spanisch vorkam.
„Keine Ahnung." antwortete Remus. „James?"
„Ich klär das schon. Unser lieber Herr Tatze scheint heute ein wenig empfindlich zu sein." entgegnete James und ging ebenfalls hinauf in den Schlafsaal. „Wenn ich in zehn Minuten nicht zurück bin, dann schickt einen Rettungstrupp nach mir, ja?"

~*~

Vorsichtig öffnete James die Tür zum Jungenschlafsaal. Kaum hatte er den Raum betreten, flog ihm auch schon eine Nackenrolle entgegen, der er nur knapp ausweichen konnte.
„Was sollte das eben, James?!" presste Sirius wütend hervor.
Der Lockenkopf stand vor Wut rauchend in der Mitte des Raumes und starrte seinen Freund mit bösem Blick an.
„Sirius, jetzt beruhig dich wieder."

„Ich will mich nicht beruhigen!" beharrte Sirius stur. „Verrat mir gefälligst, was das sollte! Wie kannst du Remus nur *so etwas* vorschlagen?!"
James grinste, obwohl er wusste, dass Sirius ernsthaft in Rage war.
„Glaubst du etwa, dass Remus das tatsächlich macht? Er ist viel zu schüchtern, um überhaupt daran zu denken, irgendwen zu küssen. Ich wette mit dir, dass er nicht einmal weiß, dass er *könnte*, wenn er denn nur wollte." erklärte er. Fachmännisch schob er seine Brille den Nasenrücken hinauf. „Verstehst du das nicht? Ich will nur, dass er sich seiner Möglichkeiten bewusst ist."

„Aber *ich* will das nicht." raunzte der Lockenkopf und warf die Hände in die Luft. „Du weißt doch genau, was allein die bloße Vorstellung - Remus mit irgend einem dahergelaufenen... Ding - mit mir anstellt."
„Sirius, es sind keine Dinger, es sind Mädchen." korrigierte James pflichtbewusst.

„Für mich ist es in erster Linie *Konkurrenz*." sprach Sirius.
James grinste noch etwas breiter. Langsam aber sich bekam er seinen Freund an den Punkt, an dem er ihn haben wollte. Manchmal musste man eben doch ein wenig tricksen, um seinen Freunden zu helfen.
„Ach, jetzt ist es also ein richtiger Wettstreit, ja? Ich frage mich nur, wie Remus mitbekommen soll, dass du im Rennen bist, wenn du nicht irgend ein Signal von dir gibst."

„Was soll das denn jetzt heißen?" fragte der junge Black ungeduldig.
James seufzte, vielleicht etwas zu theatralisch.
„Sirius, leuchtet dir das nicht ein? Wenn du Remus nicht wenigstens ein winziges Zeichen gibst, einen Hinweis darauf, dass du Interesse an ihm hast, dann wird er dich nie so sehen, wie du das möchtest. Und irgend wann steckt Remus' Zunge tatsächlich im Hals irgend eines Mädchens und du, du trauerst deiner einzigen großen Liebe und all den verpassten Chancen nach."

Der Lockenkopf seufzte und ließ die Schultern hängen.

„Da gibt es keine Chancen, die ich verpassen könnte." meinte Sirius und klang

plötzlich extrem mut- und kraftlos. Eine Welle brüderlichen Mitleids stürzte auf James herab. Vielleicht hatte er es mit seinem Manöver doch ein wenig übertrieben.

„Das ist doch gar nicht wahr," versuchte James seinen Freund aufzumuntern, obwohl ihm selbst schlagartig bewusst wurde, was für ein beinahe unmögliches Unterfangen es war, Sirius seinen größten Wunsch zu erfüllen und Remus sich in ihn verlieben zu lassen. „Du bist ein toller Kerl, du siehst gut aus, bist sportlich, intelligent und wenn du willst, kannst du dich sogar benehmen! Wieso solltest du keine Chance bei Remus haben?"
Sirius zog die rechte Augenbraue in einer skeptischen Geste nach oben.
„James, weißt du das etwa wirklich nicht? Du hast ja keine Ahnung," murmelte der Treiber und lehnte sich an die kalte Steinwand neben dem Fenster. Mit trübem Blick starrte er hinaus.

„Moony ist nicht... *so*."
James runzelte die Stirn. „Was meinst du?"
„Du weißt schon," sprach Sirius energisch und schüttelte den Kopf. „Wenn überhaupt, dann steht Moony auf Mädchen. Meine größte Hoffnung ist es, dass Moony ewig sechszehn und unermesslich schüchtern bleibt und niemals herausfindet, dass er überhaupt mit... Du weißt schon."
„Warum willst du nicht, dass Remus weiß, dass auch er sich - trotz der ganzen Pelz-Geschichte - verlieben darf?" wollte James wissen.

„Weil es so leichter zu ertragen ist." antwortete Sirius und seufzte erneut. „Wenn er mit niemandem sonst zusammen ist, dann kann ich wenigstens so tun, als hätte ich eine winzige Chance, auch wenn ich weiß, dass das nicht so ist."

James hätte heulen können. So tiefgehend emotional kannte er Sirius noch nicht.
„Willst du es denn nicht wenigstens versuchen?" fragte er den Treiber hoffnungsvoll und trat zu ihm ans Fenster. Sirius schüttelte energisch den Kopf.
„Nein, das hätte keinen Sinn. Ich kann nicht das Risiko eingehen ihn zu verlieren. Lieber bleibe ich ewig nur sein Freund. Das ist ohnehin sehr viel mehr, als ich verdient habe."

Irgendwie überraschte es James wenig, dass Sirius sobald es um Remus ging so wenig von sich selbst zu halten schien. Gerade, als er antworten wollte, um ihm zu sagen, dass er sehr wohl Remus' Freundschaft verdient hatte, klopfte es leise an der Tür. Das Thema ihres Gesprächs steckte vorsichtig seinen Kopf ins Zimmer.
„Kann man kurz stören?" fragte Remus. Er hatte irgendwie damit gerechnet, zwei sich prügelnde Rumtreiber im Schlafsaal vorzufinden und war so unweigerlich über die ruhige Stimmung überrascht.

„Du störst nie, Moony." sagte James. „Was gibt's?"
„Lily hat nach dir gefragt." sprach Remus und lächelte, als James große Augen bekam. „Sie wartet unten im Gemeinschaftsraum auf dich."
James sprang mit einem Satz vor den Spiegel.

„Wie sehe ich aus? Kann ich ihr so unter die Augen treten? Sitzen meine Haare?"
„Deine Haare geben dir Standing Ovation." witzelte Sirius trocken.

James warf ihm einen Ha-ha-sehr-witzig-Blick zu.
„Okay, Jungs. Papa muss sich jetzt um Mama kümmern." meinte der Brillenträger breit grinsend und hüpfte eilig runter in den Gemeinschaftsraum.
Remus und Sirius blieben im Schlafsaal zurück.

~*~

Als James mit etwas zu viel Elan die Treppe hinunterstürmte, was dafür sorgte, dass er beinahe recht unschön auf der letzten Stufe umgeknickt wäre, sah er bereits, wie Lily neben Peter saß und versuchte dem kleinen Rumtreiber irgend etwas aus dem Zauberkunstbuch zu erklären.
„...du kannst dann die maximale Thaumgeschwindigkeit mit dieser Gleichung berechnen und- oh, James! Da bist du ja schon."
Der Brillenträger grinste schmuck.

„James Potter zu Ihren Diensten, schöne Frau."
Lily verdrehte die Augen, während Peter ein würgendes Geräusch von sich gab.
„Hör auf damit und beweg dich lieber. Ich muss dir was zeigen." sagte das Mädchen und griff nach James' Ärmel, um ihn hinter sich her zu ziehen.
„Wohin gehen wir denn?" wollte James neugierig wissen, als er ihr durch das Portrait der Fetten Dame in die Korridore folgte.
„Das verrate ich noch nicht." antwortete Lily und ein rumtreiberisches Glimmen flackerte in ihrem Blick auf. „Aber es wird dir gefallen."

~*~

Sich seine Nervosität nicht anmerken lassend, stand Sirius noch immer am Fenster im Schlafsaal. Er versuchte Remus anzugrinsen, aber der sonst so gewohnte Black'sche Charme blieb seinem Gesicht vor Aufregung fern.
„Alles okay?" fragte Remus vorsichtig und lächelte ihn unschuldig an.
„Ja, klar." log Sirius. „Wieso fragst du?"
Der junge Werwolf machte ein paar Schritte auf ihn zu und Sirius' Herz flatterte wie eine aufgeschreckte Taube. Er war nicht zum ersten Mal mit Remus allein, aber er war noch immer aufgewühlt von dem kurzen aber heftigen Gespräch mit James und konnte nun eine Überdosis verliebter Aufregung überhaupt nicht gebrauchen.
„Du bist so plötzlich davongestürmt."

Sirius grinste und schüttelte den Kopf.

„Ach, James ging mir nur ein wenig auf die Nerven mit seinem ganzen Liebesgeschnulze. Du kennst ihn ja."
„Ist jetzt alles wieder okay?"
Remus stand ihm nun gegenüber und beobachtete ihn wachsam. Wahrscheinlich, so vermutete Sirius, hielt Remus nach irgend einem Indiz ausschau, das seine wahre Stimmungslage verraten würde. Sirius schmunzelte innerlich. Sein Remus war eben ein schlaues Kerlchen.

„Klar doch." sagte der Lockenkopf wie selbstverständlich. „James und ich streiten uns doch nie wirklich. Mach dir keine Sorgen, Moony."

Einen kurzen Moment lang meinte Sirius extreme Skepsis in den Augen des anderen Jungen wahrnehmen zu können, wie ein dunkler Schatten, der an einem hell erleuchteten Fenster vorbeischlich, doch dann lächelte Remus wieder.
„Nagut." sagte er und schien sich mit Sirius' Antwort zufrieden zu geben. „Ihr beide seid so oder so ein Fall für sich. Ich werd' das nie verstehen."
Sirius lachte.

„Du und etwas nicht verstehen? Ich muss dem Tagespropheten schreiben! Wenn das nicht die Titelseite wert ist!"
Remus lachte ebenfalls und streckte ihm die Zunge entgegen. Sirius fragte sich, warum der Werwolf James nicht einfach ernst nehmen und seine Zunge für etwas sinnvolleres verwenden konnte? Zum Beispiel um mit Sirius...
Der Lockenkopf presste die Augen fest zu, um das sehr lebhafte Bild vor seinem geistigen Auge zu vertreiben. Remus bemerkte davon nichts, denn er hatte sich bauchlinks auf sein Bett gelegt und kramte nun auf der anderen Seite nach irgend etwas in seinem Nachtschränkchen.

Als Sirius die Augen öffnete bot sich ihm ein nettes Bild: Er konnte zwar nicht sehen, wonach Remus suchte, aber mit dieser Rückansicht konnte sich der junge Black auch zufrieden geben.
„Hast du mein Buch gesehen?" wollte Remus wissen, unterbrach seine Suche aber nicht, wodurch er nicht bemerkte, dass Sirius einen sehr merkwürdigen Gesichtsausdruck aufgelegt hatte.

„Welches?"

Verträumt starrte der Schwarzhaarige auf Remus' Hinterkopf, wo sich die feinen, weichen Härchen seinen Nacken hinunterzogen, bis hin zum Kragen seines weißen Hemdes. Sirius betrachtete die schmalen Schultern, bemerkte, wie fest sich der weiße Stoff um die Schulterblätter des anderen Jungen spannte. Er wanderte mit seinem Blick hinab, den ebenso schmalen, langen Rücken entlang.
Sirius Fingerkuppen kribbelten.

„Das Buch, das mir meine Eltern geschenkt haben." kam Remus' Antwort, aber Sirius erwiderte nichts darauf. Über das Klappern und Rascheln seiner Bücher und Papiere im Nachtschrank hörte Remus nicht, wie der andere Junge langsam näher kam. Der Blick des Lockenkopfs wirkte tranceartig und war absolut untypisch für ihn.

Nur mit Mühe konnte Sirius verhindern, dass ihm der Mund ob des Anblicks vor sich offenstand. Dort lag Remus, der Mann seiner Träume, auf einem Bett, und sah einfach verboten hübsch aus. Die Kurve seines Rückens war einfach zu perfekt und Sirius konnte nicht widerstehen. Langsam beugte er sich über das Bett und streckte seine Hand aus.
„Ich hab's!" rief Remus, als er endlich das kleine Buch in die Finger bekommen hatte. Im selben Moment spürte er plötzlich eine Hand etwas oberhalb seines Steißbeines. Ein heißes Kribbeln raste seinen Rücken hinauf, bis in seinen Nacken.

Refelxartig drehte er sich auf die Seite und sah sich kaum eine Armlänge vom Gesicht des anderen Jungen entfernt. Es fühlte sich an, als setzte sein Herz für einen Moment

aus und Remus wusste nicht, ob das allein am Schreck lag.
Sirius war unterdessen der letzte Atemzug irgendwo in der Brust stecken geblieben.

Wie hatte er sich nur zu so einer Dummheit hinreißen lassen können?
Er wollte seine Hand zurückreißen, aber das hätte seine Situation nicht verbessert. Wie dämlich und vor allem verdächtig hätte es ausgesehen, panisch Abstand zu nehmen. Aber irgend etwas musste er tun, um die Situation zu entschärfen und Remus war dabei keine sonderlich große Hilfe. Dieser nämlich starrte ihn nur unentwegt aus seinen hübschen, großen, goldenen Augen an, ohne auch nur eine einzige Regung zu zeigen.

Sirius entschied sich, die Situation zu überspielen und setzte eine gespielt ernste Grimasse auf.

„Ich weiß, dass du da noch Schokolade hast. Ich hab das Papier rascheln gehört." sagte er mit düsterer Stimme. „Praline her oder ich mach dir den Schniefelus."
Einen Bruchteil einer Sekunde schien Remus noch verwirrter zu sein, als zuvor, doch dann ging Sirius' Plan tatsächlich auf. Die Spannung der Situation entlud sich augenblicklich, als Remus anfing zu lachen und ihn ein Stück von sich wegschob.

„Beim gütigen Merlin, bitte nicht!" sagte er und griff nach der Konfekttüte, die er tatsächlich in seinem Nachtschrank verstaut hatte. „Nimm alles was du willst!"
Sirius griff nach der Tüte und grinste übermäßig neckisch.
„Das war zu einfach, Moony." meinte er. „Du lässt nach."
Innerlich atmete er erleichtert durch. Das war gerade noch einmal gut gegangen.
Der andere Junge rutschte vom Bett herunter und machte sich (zu Sirius' großer Enttäuschung und Erleichterung gleichermaßen) auf den Weg zur Tür, das kleine Buch in der Hand.

„Ich geh' wieder zu Peter. Kommst du auch?"
Die Tüte raschelte in Sirius' Händen.
„Geh schon vor. Ich komme gleich nach." sprach er.
„Okay."
Remus lächelte noch einmal und verschwand durch die Tür.
Kaum war diese zugefallen, sackte der Lockenkopf seufzend auf dem Bett zusammen und fuhr sich mit den Fingern durch die Mähne. Er war nervlich am Ende.
Er konnte nicht begreifen, wie ihm diese Situation nur so entgleiten konnte. Remus hatte doch nur auf dem Bett gelegen. Wieso, bei Merlins Bart, hatte ihn das nur so unüberlegt handeln lassen? War er nun vollends dabei die Kontrolle zu verlieren? Wenn es so war, dann hatte er ein großes Problem. Wie sollte er nur in Zukunft normal mit Remus umgehen, wenn alles was er tun wollte, so gar nicht jugendfrei war?

James' Worte geisterten durch seinen Kopf. Vielleicht war das gerade eben seine Chance gewesen, von der sein bester Freund zuvor gesprochen hatte. Die Chance, ein Zeichen zu setzen, das Remus verstehen konnte.
Sirius schüttelte heftig den Kopf.
Nein, das durfte nicht sein. Er durfte sich auf keinen Fall dazu hinreißen lassen, so etwas zu denken. Diese Gedanken verursachten falsche Hoffnungen und falsche

Hoffnungen waren die Keimzellen des Unglücks. Er durfte sich darauf nicht einlassen, so schwer es ihm auch fallen würde.
Und es würde ihm schwer fallen, in dieser Hinsicht machte er sich nichts vor. Dieses Wunderwerk Lupin war einfach zu verlockend in seinen Augen, als das er ihm hätte widerstehen können. Er erinnerte sich an die Wärme, die der andere Junge ausstrahlte und stellte sich vor, wie wunderbar sich dessen Haut unter seinen Fingern anfühlen würde...

Sirius stöhnte frustriert.

Das konnte ja heiter werden.
„Black, du musst dich mehr zusammenreißen." sagte er zu sich selbst, griff geistesabwesend nach einer Praline aus der Tüte und warf sie sich in den Mund. Er fühlte sich augenblicklich besser.

~*~

„Was ist das denn?!"
James und Lily standen in Mitten des Klassenraums für Zaubertränke, wo ein kleiner Kessel über einem fröhlich tanzenden Feuer stand. In dem Kessel kochte eine blumig riechende, pinke Flüssigkeit sprudelnd vor sich hin.
„Wonach sieht es denn aus?" fragte Lily kess und griff nach einem Löffel, um das Gebräu umzurühren.

„Bevor du fragst: Ich darf hier unten sein. Slughorn lässt mich üben, wenn ich will, aber er kontrolliert nie was ich hier mache. Die Chance erwischt zu werden ist also extrem gering."
James' Mund stand offen, während er immer wieder zwischen Lily und dem Kessel hin- und herschaute.
„Erwischt werden? Lily, was ist das überhaupt? Klär mich auf."
Das Mädchen grinste.
„Das, lieber Mr.Potter, ist ein Venustrank." erklärte sie. „Ein Liebesgebräu der Stufe Drei, also beinahe harmlos."
„Harmlos? Hä?"
„Sehr eloquent, James. Wirklich." neckte sie und ließ den Löffel am Rand des Kessels zum Abtropfen stehen.

„Verzeih mir, Herzblatt," sagte er, als er endlich seine Sprachgewandtheit zurückgewonnen hatte. „Aber um mich dir gefügig zu machen, brauchst du keinen Liebeszauber mehr. Ich bin ganz dein."
Sie verpasste ihm einen spielerischen Schlag in den Nacken.

„Aua!"

„Wer blöde Sprüche in den Wald hineinruft, der muss auch das Echo vertragen können." meinte sich belehrend, schmunzelte jedoch. „Jetzt hör zu: Der Trank ist für Remus und Sirius. Ich hab' gedacht, wir füllen dieses Zeug in irgend etwas Süsses aus dem Honigtopf und jubeln es Remus unter. Der kann sich doch bei Schokolade nicht beherrschen."

„Und was dann?" wollte James neugierig wissen. Ihm gefiel das Rumtreibertum, das Lily anscheinend neu für sich entdeckt hatte, außerordentlich gut. Sie grinste noch etwas breiter.

„Der Trank-" erklärte sie. „-wirkt recht einfach. Wer ihn zu sich nimmt, erfährt keine heftige, künstliche Verliebtheit, wie es bei anderen Liebestränken der Fall ist. Aber er... nun ja... sagen wir einfach: Dieses Gebräu wird dafür sorgen, dass Remus sich in die richtige Richtung bewegt."
James zog die linke Augenbraue hoch.
„Du willst ihn mit einem Trank dazu bringen, sich seine Gefühle für Sirius einzugestehen?"

„Oh, James! Du bist ja doch nicht so blöd, wie ich dachte." witzelte sie. „Aber ganz so einfach ist es dann doch nicht. Der Trank sorgt dafür, dass bereits vorhandene Gefühle sich rasant entwickeln und für eine kurze Zeit zu voller Größe aufkeimen. Man muss vorsichtig mit der Dosierung sein, sonst kann es zu Nebenwirkungen kommen."
Lily griff nach einem alten Zaubertrankbuch, dass sie in der Bibliothek ausgeliehen hatte.
„Hier steht: *Bei falscher Dosierung kann es zu heftigen Verliebtheitsattacken mit Kontrollverlust kommen*."
James grinste.
„Hört sich an, als hätte Sirius schon was davon getrunken."
Sie lachte.
„Hört sich eher an, als wäre das genau das, was Remus bräuchte. Oder hast du schon mal erlebt, dass Remus die Kontrolle verliert?"
James musste an die Vollmondnächte denken, sagte aber nichts. Im Normalzustand war Remus wirklich niemand, der sich gehen ließ... nicht einmal gelegentlich.
„Okay, der Plan gefällt mir. Aber du bsit auch sicher, dass das funktioniert?"
Sie nickte.
„Ich war mir noch nie einer Sache so sicher."

... to be continued ...

Kapitel 56: - In Pralino Veritas -

A.N.: Bei Merlins Bart, dieses Kapitel hat Spaß gemacht! Ich hab mich beim schreiben so beömmelt, das glaubt ihr mir nicht. Dieses Kapitel ist so grotesk-witzig, dass es mich wirklich verblüfft. Ich hoffe, es gefällt euch auch.
Zum Titel: Natürlich ist "Pralinum" keine echte, lateinische Vokabel und folglich ist auch der Ablativ "In Pralino" vollkommen an den Haaren herbeigezogen. Aber ich habe mich, wie ihr sicher wissen werdet, an dem lateinischen Spruch "In Vino Veritas" (frei übersetzt: "Im Wein liegt die Wahrheit") orientiert... Nun könnt ihr euch ja ausmalen, was der Titel bedeuten soll.
Nun sage ich, wie immer:

ENJOY!

- In Pralino Veritas -

Den gesamten Samstag verbrachten Lily und James damit den Trank fertigzustellen. Sie saßen im Kerker Nummer Acht auf ihren Umhängen, die Ärmel hochgerollt, um sie herum einige Fläschchen und Phiolen, während in der Mitte das mitlerweile abgekühlte, dickflüssige, rosafarbene Gebräu stand.

„Nun nehmen wir die Schokohohlkörper und füllen die viskose Masse hinein."
„Kannst du bitte aufhören zu reden, wie ein Kochbuch für Akademiker?" bat James und nahm sich eine leere Schokopraline. Lily schlug sie ihm aus der Hand.
„Ich höre auf so zu reden, wenn du aufhörst die Pralinen wegzufuttern. Wie sollen wir Remus das Zeug bitte unterjubeln, wenn du die Tarnung aufisst?"
James lachte.
„Wir basteln hier Trojanische Pferde, ist dir das bewusst?"

Lily schmunzelte und griff nach einer Schöpfkelle.

„Mensch, James. Jetzt sag nicht, du hast Ahnung von Geschichte. Ich bin beeindruckt." meinte sie.
„Ich weiß das nur, weil Remus nicht aufhören kann zu reden, wenn er einmal von Geschichte angefangen hat. Wirklich, der Junge ist erleuchtet, im intellektuellen Sinne, versteht sich."
„Immerhin kann man das wenigstens von einem von euch Rumtreibern behaupten."
James hielt ihr eine Praline hin und vorsichtig füllte sie die zähe Flüssigkeit ein. Ein Geruch von Lavendel und Rosen stieg den beiden in die Nasen.
„Soll heißen?" wollte James grinsend wissen.

„Als wenn du das nicht wüsstest." meinte sie, ebenfalls den Mund zu einem neckischen Grinsen verzogen. „Ich meine, Peter ist lieb und putzig und ein wirklich famoses Persönchen, aber der hellste Knopf in der Büchse ist er nicht gerade. Sirius, deine bessere Hälfte, ist nicht dumm, aber wenn es darauf ankommt, lässt er seinen Kopf im Gemeinschaftsraum liegen und handelt stattdessen entsprechend seinem irreführenden Bauchgefühl. Und was dich angeht... Davon fange ich besser gar nicht

erst an."
„Sprich ruhig." meinte er und reichte ihr die nächste Praline. „Ich hab' Charakter. Ich kann Kritik vertragen."
„So? Ist das wahr?"
„So wahr ich hier sitze."
„Na, dann."
Sie lachte nur und schwieg.

„Mach mehr rein." sagte er und kippte ihre Hand ein wenig nach vorne. Eine recht große Menge Venustrank floss in die Praline.
„James! Das ist zu viel." mahnte sie ihn, doch er störte sich nicht daran.
„Lieber zu viel, als zu wenig, Nebenwirkungen hin oder her."
Er stellte die Praline zu den anderen auf ein Stück Pergament.
„Du willst doch auch, dass es funktioniert." fügte er hinzu. „Zum Wohl unserer Freunde müssen wir auch mal was riskieren."

„Ja, James, ich will auch, dass es funktioniert. Aber ich will nicht, dass Remus wegen einem zu stark dosierten Liebestrank versucht, Sirius in der Großen Halle die Kleider vom Leib zu reißen. Die Peinlichkeit würde Remus mir nie verzeihen."
James lachte heftig und nur für einen winzigen Augenblick glaubte Lily, dass seine Stimme sich anhörte, wie das Röhren eines Hirsches.

„Ich glaube," meinte James. „Dass das Sirius ganz gut gefallen würde."
„Aber Remus nicht." wiederholte Lily pflichtbewusst. „Ich möchte gern, dass er sich seiner eigenen Gefühle bewusst wird. Er soll sie ja nicht augenblicklich ausleben. Das hat Zeit, bis die beiden alleine sind."
Mehr und mehr fertige Pralinen landeten auf dem Pergament.
„Woher wissen wir, das der Trank überhaupt funktioniert?" wollte James wissen. Irgendwie war ihm der Zweifel bis jetzt noch überhaupt nicht gekommen, aber die pinke Plörre wirkte auf ihn nicht sonderlich vielversprechend, obgleich sie recht angenehm roch. Aber das taten Raumerfrischer und Rasierwasser auch.
„Wir wissen es nicht." erwiderte Lily. „Wir haben bei der Herstellung alles richtig gemacht... Glaube ich zumindest. Jetzt heißt es hoffen."

~*~

Es war Sonntagmorgen, der Tag an dem James und Lily ihren Plan in die Tat umzusetzen gedachten. Dabei wollten sie sich die Eigenarten des Pärchens in Spe zu nutze machen.

„Remus ist immer als Erster wach und geht vor uns in die Große Halle, um entspannt einen Tee zu trinken, bevor wir ihm dann später zum Frühstück Gesellschaft leisten." hatte James ihr erklärt. „Du könntest früh morgens hoch in die Eulerei gehen und Remus die Pralinen anonym per Eule zukommen lassen und ich weihe Sirius ein, sobald er wach ist. Es kann ja nicht schaden, wenn er bescheid weiß. Schließlich wird das vielleicht seine einzige Chance sein, Remus seine Gefühle zu gestehen, ohne befürchten zu müssen, abgewiesen zu werden."
Lily war einverstanden.

Um zehn nach Sechs am frühen Sonntag, als fast alle anderen Schüler in Gryffindor noch schliefen, schlich Lily aus dem Schlafsaal hinaus und machte sich auf den Weg in die Eulerei. Auch wenn sie es nicht zugegeben hätte, aber sie war aufgeregt, wie an ihrem ersten Schultag.

~*~

Bereits um zehn vor Sechs hatte Remus Lupin den Schlafsaal der Jungen in Richtung Große Halle verlassen, *De Amore et Amicitia* in der Hand. Er mochte es sehr am Wochenende vor allen anderen in der Großen Halle zu sitzen, in aller Ruhe eine Tasse Tee zu trinken und dabei in dem ein oderen anderen Buch zu schmökern. Er genoss die Stille sehr, denn wenn man ein Rumtreiber war und mit den Herren Potter, Black und Pettigrew befreundet war, wurde Stille schnell zu einem Fremdwort.
Um Punkt Sechs Uhr betrat Remus Lupin die Große Halle, ohne zu wissen, welches Drama sich noch an diesem Morgen abspielen würde.

~*~

James hatte die halbe Nacht vor Aufregung nicht geschlafen und als Remus an diesem Morgen leise die Tür des Schlafsaals hinter sich schloss, hätte der Jäger beinahe vor Überspanntheit gequiekt. Nicht mehr lange und der größte Plan aller Zeiten (gleich nach der Toiletten-Sprengung von 1971) würde umgesetzt werden. Es kam ihm vor, als hätten Lily und er den mächtigsten Streich in der Geschichte des Rumtreibertums entwickelt und er war mächtig stolz darauf. Er fragte sich, ob es etwas besseres gab, als einen Streich auszuhecken und im Zuge dessen auch noch seinen besten Freunden zu helfen.
Ihm fiel nichts besseres ein.
Gerade in diesem Moment rührte sich im Bett gegenüber der Deckenberg, unter dem sich Sirius verbarg. Das war recht ungewöhnlich, denn Sirius war am Wochenende vor Mittag meist nicht aus dem Bett zu bekommen. James runzelte die Stirn und richtete sich auf.

~*~

Ein leises Klicken, dass Sirius augenblicklich als das Schließen der Tür erkannt hatte, hatte ihn aus seinem leichten Schlaf geholt.
Er wusste, dass es eigentlich zu früh war, um aufzustehen, aber er wusste auch, dass er nicht wieder würde einschlafen können. Jetzt wo er wusste, dass Remus bereits wach war (denn wer sonst würde an einem Sonntag freiwillig zu einer gewiss gottlosen Zeit das Bett verlassen?), verspürte er selbst den Drang einmal entgegen seiner Gewohnheit früher aufzustehen. Vielleicht könnte er noch ein wenig mit Remus gemeinsam in der Großen Halle sitzen, bevor die anderen zum Frühstück kamen. Was er sich davon erhoffte, war dem Lockenkopf selbst nicht ganz klar, aber es spielte auch keine Rolle mehr, als er die Decke zurückschlug und sah, dass James bereits aufrecht im Bett saß und sich die Brille aufsetzte.
„Guten Morgen, Sonnenschein." witzelte der Jäger feixend. „Wie kommt es, dass du schon wach bist? Ist dir klar, dass es erst kurz vor Sechs ist?"

Sirius grunzte und schob sich die schwarzen Locken aus dem Gesicht. Wie jeden

Morgen fühlte er sich so zerknautscht, wie sein Kopfkissen aussah.
„Tür." sagte er und gähnte. „Das Geräusch würde ich unter tausenden heraushören."
„Umso besser." meinte James und hüpfte schwungvoll aus seinem Bett. Er griff nach seinem Pullover und warf ihn sich über, während er zeitgleich in seine ausgetretenen Lieblingsslipper schlüpfte. Sirius bewunderte immer wieder mit wie viel Koordination James jeden Morgen bereits kurz nach dem Aufstehen aufwarten konnte. Um ihn selbst zu Potte kommen zu lassen, brauchte es schon eine ganze Menge Kaffee oder eine mittlere Katastrophe.

„Wieso ist es umso besser?" wollte Sirius wissen und fuhr sich mit den Händen über das Gesicht und versuchte sich den Schlaf aus den Augen zu reiben. Dadurch konnte er das verräterische Glimmen in den Augen seines Freundes nicht sehen.
Peter schnarchte noch immer und sie beide wussten, dass der kleine Gryffindor an einem Sonntag morgen nicht einmal durch eine zwölfköpfige Kapelle aufwachen würde. Es gab also keinen Grund zu flüstern.

„Lily und ich haben eine kleine Überraschung für dich." antwortete der Brillenträger und warf Sirius seinen schwarzen Sweater zu. „Zieh dir was an. Wir gehen in die Große Halle."
„Was soll das heißen: Du und Lily habt eine Überraschung?" wollte Sirius wissen und ahnte nichts Gutes. James grinste.
„Warum dieser skeptische Ton, Herr Tatze? Ich dachte, du magst Überraschungen."
„Ja." entgegnete ihm Sirius und zog sich den Sweater über den Kopf, während er versuchte aus dem Bett zu krabbeln. „Aber nicht, wenn Herr Krone und die Rothaarige ihre Teufelsfinger im Spiel haben. Sag schon, James. Was habt ihr zwei ausgeheckt?"
„Dafür muss ich dir zuerst was beichten." gestand James und schob seine Brille den Nasenrücken hoch. „Lily weiß, dass du in Remus verliebt bist."

„WAS?!?!"

Mit einem lauten Knall fiel Sirius von der Bettkante und landete unsanft auf dem harten Holzboden. Peter gab ein Geräusch von sich, dass sich anhörte wie ein nicht mehr ganz tadellos funktionierender Zahnarztbohrer, schlief aber weiter.
„Sirius, ist alles okay?" fragte James und wollte sich schon über das Bett beugen, als der strubbelige Lockenkopf mit schockiertem Gesichtsausdruck auf der anderen Seite wieder auftauchte.

„Du Mistkerl!" rief er mehr verzweifelt als verärgert. „Wieso hast du ihr das erzählt?!"
„Ich hab ihr nichts erzählt!" sagte James wahrheitsgemäß. „Sie ist von ganz allein drauf gekommen. Schon letztes Jahr. Ich hab dir gesagt, dass du fürchterlich offensichtlich bist."
„Guhlmist." schimpfte Sirius und vergrub sein Gesicht in der Matratze. „Ich werde ihr nie wieder unter die Augen treten können."
„Erzähl keinen Quatsch." meinte James nur, ging um das Bett herum und zog Sirius auf die Füsse. „Wir gehen jetzt in die Große Halle. Unsere Überraschung müsste gleich ankommen."

„*Ankommen?*"

Sirius ließ sich nicht von der Stelle ziehen.
„James, du sagst mir jetzt auf der Stelle, was los ist, oder ich kau dir beim nächsten Vollmond die Hinterläufe ab."
James seufzte. Das sein bester Freund aber auch immer so ungeduldig sein musste.
„Schon gut, schon gut." sagte er. „Lily und ich haben einen Zaubertrank gebraut, der Liebesgefühle wachsen lässt. Wir haben ihn in Pralinen abgefüllt und heute morgen ist Lily in die Eulerei, um sie an Remus zu schicken. Er wird sie essen und du- HEY!"

James hatte nicht schnell genug reagieren können, Sirius war einfach zu plötzlich losgelaufen. Der Lockenkopf war pfeilschnell an ihm vorbeigerannt und aus dem Schlafsaal gestürmt. Sofort rannte James ihm hinterher.
„Sirius, warte! Wo willst du hin?!"

~*~

Lily hatte die Eulerei erst nach zwanzig Minuten erreicht, weil Peeves ihr im obersten Stockwerk den Weg versperrt hatte. Er hatte die rothaarige Schülerin mit pitschnassen Tafelschwämmchen beworfen und schmutzige Lieder gesungen.
„Blöder Poltergeist." grummelte sie und strich sich eine feuchte Strähne aus dem Gesicht, als sie die Treppe zur Eulerei empor stieg.

In dem hohen, zugigen Turmzimmer saßen hunderte von Eulen auf ihren Stangen. Ein stetiges Rascheln von Federn war hier zu hören, sowie der ein oder andere Eulenschrei. Dann und wann flogen die Vögel durch die scheibenlosen Fenster hinein und hinaus. Die meisten Eulen waren erst vor Kurzem von der nächtlichen Jagd zurückgekehrt.

Auf einer der hinteren Stangen saßen die Leiheulen, vier mächtige braune Vögel, die für all jene Schüler zur Verfügung standen, die selbst keine Eule besaßen. Mit einer von ihnen wollte Lily die Pralinen verschicken.

Sie hatten sich sehr viel Mühe gegeben, die Schokolade nett zu verpacken. Lily hatte sie in ein tintenblaues Schächtelchen gelegt und eine goldene Schleife dazu ausgesucht. James meinte zwar, dass Rot die bessere Farbe gewesen wäre, aber das hatte Lily ignoriert. Es musste schließlich nicht immer alles rot sein, nur weil man ein Gryffindor war. Außerdem war die schlichte Ästhetik in diesem Falle wichtiger (den jene gefiel Remus, das wusste sie), als häuslicher Patriotismus und im übrigen, so hatte Lily James erklärt, passte das Rot überhaupt nicht zum Blau der Schachtel.

Männer hatten eben doch meistens keinen Geschmack.
Sie ging vorsichtig zwischen den Sitzstangen hindurch, um die anderen Tiere nicht zu erschrecken und sah sich ganz plötzlich einem großen Uhu gegenüber. Sie erkannte das Tier sofort. Es war die Eule der Potters, mit der James ihr im dritten Schuljahr dieses fürchterliche Valentinstagsgeschenk hatte zukommen lassen.

„Hallo, Leander." sagte sie und strich dem ruhigen Vogel über die Brust. „Du kannst nichts dafür, dass dein Herrchen manchmal ein echter Idiot ist, nicht wahr?"
Leander bewegte den Kopf ein wenig und Lily fand, dass es wie ein Nicken aussah.
Neben Leander saß Peters Raufusskauz. Die Schülerin brauchte einen Moment, um

sich an den Namen zu erinnern.
„Brueny, richtig?" sagte sie, erwartete aber keine Antwort. Brueny pickte nach ihrem Ärmel.
„Hunger? Typisch Pettigrew, stimmt's?"
Sie lachte.

Dann steckte sie sich ihren Daumen und ihren Zeigefinger in den Mund und pfiff einmal hoch und laut. Augenblicklich kam eine der Leiheulen angeflogen und landete neben der verschreckten Brueny.
„Okay, mein Freund." sagte Lily zu der großen Leiheule und hielt ihr das blaue Päckchen vor die Augen. „Das hier ist ein Geschenk an Remus Lupin. Du musst es ihm in die Große Halle bringen."

Sie wollte dem Vogel gerade die Pralinen ans Bein binden, als mit einem lauten Knall die Tür zur Eulerei aufflog. Einige Vögel erschreckten sich und flatterten aufgeregt umher, weshalb Lily im ersten Moment nicht sehen konnte, wer so plötzlich hereingestürmt war.

Dann sah sie zwischen den vielen Standen und Tieren Sirius hervorschnellen, der ihr versuchte das Päckchen zu entreißen.
„Gib das auf der Stelle her!" rief er. Sie duckte sich unter ihm hinweg und sah James hineinrennen.

„James, fang!" rief sie und warf ihm die blaue Schachtel zu. Als Jäger der Quidditchmannschaft war es ihm ein leichtes, die Pralinen zu fangen.
„James Potter! Rück sofort diese Schachtel raus oder ich schwöre dir, du wirst dein nächstes Lebensjahr nicht mehr erreichen!"
Lily war vollkommen perplex. Was war nur mit Sirius los? Warum regte er sich so auf?

„Sirius, kannst du mir mal bitte erklären, warum du so sauer bist?" sagte sie, die Hände in einer abwehrenden und zeitgleich beschwichtigenden Geste von sich gestreckt.

„Das fragst du noch?!" rief der Lockenkopf. „Ich will nicht, dass ihr dieses Päckchen an Remus schickt! Habt ihr sie noch alle?! Ihr könnt ihn doch nicht wirklich unter Drogen setzen wollen!"
James grinste schief.

„Sirius, jetzt übertreibst du aber. Wir wollen Remus nicht unter Drogen setzen. Der Trank ist harmlos."

„James hat Recht." pflichtete ihm Lily bei. „Der Venustrank in diesen Pralinen sorgt nur dafür, dass bereits bestehende Gefühle stärker zum Vorschein kommen und der betreffenden Person gewahr werden. Das ist alles. Remus wird nicht so massiv davon beeinflusst werden, wie du vielleicht denkst."

„Aber er *wird* davon beeinflusst werden." beharrte Sirius.
„Richtig." sagte James. „Das ist ja auch der Punkt der ganzen Sache. Wenn der Trank nur nett schmecken sollte, hätten wir auch Marmelade in die Pralinen füllen und uns eine ganze Menge Arbeit ersparen können."

„Sirius, ich versteh das nicht." sagte Lily ehrlich. „Wir wollen dir doch nur helfen. Warum bist du so dagegen?"

Sirius lachte freudlos.

„Ich fasse es nicht." sagte er. „Ihr beide gehört zu den intelligentesten Menschen unter der Sonne und habt trotzdem keine Ahnung, warum ich diese Aktion nicht sonderlich prall finde?"
Lily und James warfen sich einige merkwürdige Blicke zu.
„Nein, Sirius. Erklär es uns bitte."

„Herrgott, James! Ich will nicht, dass Remus durch irgendwelche Magie in einen künstlichen Rausch verfällt und plötzlich *meint* er wäre... Was auch immer. Sobald der Trank nachlässt wird er sich fürchterlich fühlen, wenn er feststellt, dass er nichts von dem gewollt hat, was er unter dem Einfluss dieses Teufelszeugs getan hat. Ihr dürft ihn nicht so manipulieren. Das ist nicht fair."
Das war nur die halbe Wahrheit. Sirius wusste, dass er es nicht würde ertragen können, wenn Remus ihn freundlich aber bestimmt zurückweisen würde, sobald der Trank seine Wirkung verlöre, mit der Begründung er wäre irgendwie und auf vollkommen unverständliche Weise nicht Herr seiner Sinne gewesen.

„A-aber Sirius, Remus will doch, aber traut sich nicht." sprach Lily. „Glaub mir, ich kenne Remus sehr gut. Er liebt dich, er weiß nur noch nichts davon."
Selbst für Lilys Ohren hörte sich diese Aussage nicht sonderlich eindrucksvoll an. Dabei hatte sie in ihrem Kopf noch so viel Sinn gemacht.
Sirius schnaufte.

„Ja, klar. Vielen Dank auch. Das ist vielleicht das, was ihr denkt. Aber daran sieht man mal wieder, wie realitätsfern ihr sein könnt. Kommt wieder auf den Teppich der Tatsachen zurück und lasst den armen Remus in Frieden. Er ist der letzte, der unter dem Chaos zwischen meinen und euren Ohren zu leiden haben sollte."

Eine Welle der Ernüchterung und Enttäuschung schwappte über Lily und James hinweg, als sie erkannten, dass Sirius eigentlich Recht hatte. Es war nicht fair gegenüber Remus, ihm seine eigenen Entscheidungen abzunehmen und ihn durch Magie so heftig zu beeinflussen.
Was hatten sie sich nur dabei gedacht?

Sirius' Herz klopfte immer noch vor Aufregung, aber es wurde besser. Er hatte das Schlimmste gerade noch verhindern können. Es war nicht so, dass er seinen Freunden nicht dafür dankbar war, dass sie sich um ihn sorgten. Aber mehr als sein eigenes Glück war ihm das von Remus wichtig und das bedeutete für Sirius vor allem eines: Verzicht.

„Ich weiß, dass ihr mir nur helfen wolltet, aber ich will nicht, dass ihr an Remus' Gefühlen herumpfuscht, nur damit es mir besser geht. Er liebt mich nicht und das ist in Ordnung. Und bitte versucht mir nicht mehr einzureden, dass das anderes wäre. Denn das ist es nicht."

Die Worte auszusprechen war noch viel bitterer, als Sirius es sich vorgestellt hatte. Sein Herz war schon eine Weile gebrochen und er hatte eine Ewigkeit am Krankenbett gesessen und es bemitleidet. Jetzt, da er so klar ausgesprochen hatte, was er schon so lange wusste, fühlte es sich an, als hätte er seinem Herzen die letzte Ölung verpasst und die Beisetzung bereits organisiert.

Ein heiserer Eulenschrei zog durch die Luft und zu spät sahen die drei Freunde, dass Brueny anscheinend den Schnabel gestrichen voll davon hatte, dass ständig von Pralinen die Rede war, sie selbst aber keine einzige abbekam. Im Sturzflug schnappte sich der kleine Kauz das Päckchen aus James' Hand, der vollkommen überrascht versuchte, die Beinchen des Vogels zu fassen zu kriegen. Doch Brueny schien nicht die Absicht zu haben sich einfangen zu lassen und flatterte hastig weiter nach oben.

„Merlin, noch mal!" rief Lily und zückte ihren Zauberstab. „*Nuncadis!*"
Der Zauber brachte die Eule gefährlich ins Trudeln. In einer seltsamen Flugbahn schlingerte Brueny aus einem der Fenster, zu dem die drei Rumtreiber heranstürzten.

„Sie trudelt auf die Große Halle zu!" sagte James aufgeregt. Sofort liefen sie los, um den Vogel vielleicht noch in der Halle abzufangen.
„Wenn diese Eule das Päckchen zustellt, seid ihr beiden geliefert!" versprach Sirius, als sie die Korridore entlanghechteten.
James ignorierte die Drohung seines Freundes und wendete sich im Lauf an Lily.
„Du setzt einen Stolperfluch gegen eine Eule ein?" fragte er.
Lily wurde rot im Gesicht, teils von der Anstrengung, teils weil sie sich schämte.
„Mir ist nichts besseres eingefallen. Versuch du mal in Panik mit einem Spruch aufzuwarten, mit dem man eine Posteule aufhält."

~*~

Remus war vollkommen vertieft in das dritte Kapitel von *De amore et amicitia*. Er hatte es erst an diesem Morgen begonnen und genoss jedes Wort, während eine Tasse dampfenden Schwarztees vor ihm stand. Zwei Ravenclaws aus dem siebten Jahrgang waren ebenfalls schon an ihrem Platz und tauschten sich mit gedämpften Stimmen über die Arithmantikhausaufgaben der ersten Schulwoche aus und auch am Tisch der Hufflepuffs saßen bereits ein paar Mädchen. Unter ihnen war Fidella Finch-Fletchley, die (wie es der Zufall so wollte) Geburtstag hatte und extra früh aufgestanden war, um ihre Geschenke entgegen zu nehmen. Normalerweise schlief auch sie an Sonntagen aus, aber Remus vermutete, dass die Aussicht auf Geschenke niemanden lange schlafen ließen.

Aufgeregtes Kichern kam dann und wann vom Tisch der Hufflepuffs herüber und freudiges Jauchzen, wenn Fidella eines ihrer Geschenke geöffnet hatte und sich bei ihren Freundinnen bedankte.
Remus störte das wenig. Viel zu sehr fesselte ihn der Text seines Buches.

Groß ist die erste Liebe, denn sie wird ewig erinnert werden. Keine Liebe nach ihr wird so stark sein, noch so schön.

Kurz sah Remus auf, um sich einen Schluck Tee zu gönnen, als er aus den

Augenwinkeln heraus, einen schwarzen Fleck durch eines der offenen Hallenfenster kommen sah. Er blickte auf und erkannte eine kleine Eule, die aus irgend einem Grund vollkommen ohne Koordination, mehr fallend als fliegend hereinflatterte. In einer seltsamen, spiralförmigen Kurve trudelte sie zur Erde und landete etwas unsanft in Fidellas Berg aus Geschenkpapier.

Erschrocken starrten die Mädchen auf die Eule, die sich ungeschickt schüttelte und etwas beduselt versuchte aufzustehen.
„Lupin!" rief eine von Fidellas Freundinnen. „Ist das nicht Pettigrews Eule?"
Remus stand auf und ging hinüber zum Tisch der Hufflepuffs.

„Ja. Ja, das ist Brueny." sagte er und seufzte. Vorsichtig packte er das verwirrte Tier und hob es hoch.

„Oh! Es hat ein Päckchen dabei!" rief Fidella freudig erregt und ihre Wangen färbten sich tief rot, als sie lachte. „Peter hat mir ein Geschenk geschickt!"
„Wie süss!" seufzten ihre Freundinnen im Chor, während Fidella die Schachtel aus Bruenys Krallen löste.
Remus schaute dem ganzen etwas überrascht zu. Peter hatte gar nichts davon erzählt, dass er Fidella ein Geschenk machen wollte, ganz zu schweigen davon, dass er überhaupt wusste, wann sie Gebutstag hatte. Anscheinend hatte er ihn unterschätzt.
Remus lächelte. Das war wirklich nett von Peter.

„Oh, schaut! Er hat mir Pralinen geschickt! Wie niedlich!"
Die Mädchen seufzten unisono, während Fidella genüsslich auf der ersten Praline herumkaute.
„Uh, die sind lecker!" schwärmte sie, aber Remus vermutete, dass es ganz egal war, wie sie schmeckten. Wenn man etwas von jemandem geschenkt bekam, spielte es keine Rolle, wie teuer es war, oder wie hübsch oder wie schmackhaft. Geschenke von Menschen, die man sehr mochte, waren so oder so immer besser, als alle anderen.
Im Handumdrehen war die kleine Schachtel leer und Fidella seufzte zufrieden.

„HALT!" erschallte es plötzlich dreistimmig.

Alle Anwesenden drehten sich erschrocken um und sahen, wie Sirius, James und Lily in die Große Halle stürmten.
„Lassen Sie die Eule sofort fallen!" rief James.
„Was?" fragte Remus und lachte. „Das ist doch jetzt nicht dein Ernst, oder?"
„Uuuiiii!" rief Fidella. „Kommt Peter auch gleich? Ich muss mich bei ihm bedanken."
„Wofür?" fragte Lily reflexartig.
„Na, für die Pralinen. Das ist so süss von ihm, dass er an meinen Geburtstag gedacht hat, findet ihr nicht auch?"

Erst jetzt sahen James, Lily und Sirius, dass Fidella die leere Pralinenschachtel in der Hand hielt. Ihre Münder formten drei große Os.
„Leute, alles okay mit euch?" fragte Remus besorgt. Irgendwie wirkten seine Freunde, als wären sie alle ein wenig neben der Spur, vor allem in Anbetracht der Tatsache, dass er vor Acht mit keinem von ihnen gerechnet hatte.
„Klar!" sagte Sirius, der plötzlich realisierte, dass irgendwer die Situation erklären

musste. „Wir sind nur so verwundert darüber, dass... Peter an Fidellas Geburtstag gedacht hat."
„Ja, genau!" stimmte ihm James hastig zu. „Du kennst doch unser Würmchen: Wenn man ihn nicht daran erinnern würde, würde er morgens auch vergessen, sich seine Hose anzuziehen."
Lily, Sirius und er lachten nervös.

„Und warum wolltest du, dass ich die Eule fallen lasse?" hakte Remus nach, dem die ganze Sache irgendwie nicht ganz koscher vorkam.
„Ähm... ich... dachte... sie könnte vielleicht... gefährlich sein. Ja. Ich dachte, sie wäre gefährlich. Genau."
Remus runzelte die Stirn.
„Brueny? Gefährlich?"

Er hielt James das Federknäul vor das Gesicht. Der verwirrte Blick des Vogels, so fand James, sah so aus, als sei dieser frisch aus der Fabrik für besonders knuddelige, aber extrem dümmliche Kuscheltiere entlassen worden.
„Man weiß ja nie." sprach James. „Tiefe Wasser sind tief... Oder so. Kleinvieh macht auch Mist. Verstehst du?"

Der Brillenträger merkte sehr wohl, dass er sich gerade um Kopf und Kragen redete, aber er konnte auch nicht aufhören. Lily und Sirius warfen sich unterdessen panische Blicke zu, während Remus die drei ungläubig musterte. Er ahnte, dass irgend etwas im Busch war, er wusste nur noch nicht was.
„Hey, Leute! Ihr seid plötzlich alle weg gewesen. Ist hier schon Großversammlung? Warum hat mir keiner bescheid gesagt?"

Peter stand in der Tür, zwar vollständig angezogen, aber noch nicht vollständig wach. Er sah aus, wie ein Knuddelmuff, der seine erste unheimliche Begegnung mit einem Knallrümpfigen Kröter gehabt hatte: Seine Haare standen wüst in alle Himmelsrichtungen ab und auf seiner linken Wange konnte man noch den langsam verschwindenden Kissenabdruck sehen.

„Uiiii!" quiekte Fidella plötzlich und rannte auf Peter zu. Für einen kurzen Moment war sich Remus ganz sicher, dass er rosafarbene Wölkchen ihren Ohren entsteigen sah. Das Bild, das sich ihm jedoch im nächsten Moment bot, ließ ihn die Wölkchen augenblicklich wieder vergessen: Fidella war auf Peter draufgesprungen, der natürlich unter ihrem Gewicht zusammenbrach und mit ihr auf den Marmorfliesen landete, während sie ihm heiße Küsse auf Wangen, Stirn und Mund verteilte.

Die umherstehenden Mädchen betrachteten die Szenerie mit einer Mischung aus *Oh-mein-Gott!* und *Ach-wie-süss!*, während sich James und Sirius das Lachen verkneifen mussten. Lily und Remus standen nur mit offenen Mündern da.
„Bei Merlins Bart." sprach Remus. „Das ist-"
„Heftig." meinte James.
„Übel." sagte Sirius.
„Verstörend." fügte Lily hinzu.
„Grotesk." umschrieb es Remus.
Ein zutschendes Kussgeräusch erklang und jagte allen, die es hörten, eine Gänsehaut

ein.
Peter zappelte etwas hilflos unter dem Mädchen über sich, konnte sich jedoch nicht befreien.

„Naja, wenigstens nimmt Würmchen sich meinen Zungen-Ratschlag von vorgestern zu Herzen." meinte James und grinste schief.
„Wenn das so aussieht, weiß ich nicht, ob ich das möchte." sagte Remus und schluckte.
Sirius hielt ihm seine Hand vor die Augen.
„Guck nicht hin, Moony. Das ist nichts für deine zarte Seele." meinte er. Remus griff nach seiner Hand.
„Lass den Unsinn, Tatze." sagte er.
„Kommt, wir gehen frühstücken." schlug Lily vor, um einen Vorwand zu haben, endlich weg von dieser seltsamen Szene zu kommen. „Wir sollten die beiden Turteltauben allein lassen."

„Nochmal herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Fidella." rief James noch und sah, wie Peter unter ihr panisch mit den Armen wedelte.

James war noch nie so froh darüber gewesen, dass ein Plan schiefgegangen war. Zwar musste der arme Peter nun alles ausbaden, aber das war sehr viel besser, als ein verstörter Remus unter dem Einfluss eines zu stark dosierten Liebestrankes.
James warf Lily einen entschuldigenden Blick zu. Er hätte beim Befüllen der Pralinen doch auf sie hören sollen.

„Mal ehrlich. Ihr hattet da doch eure Finger im Spiel." stellte Remus fest, als sie am Gryffindortisch saßen und auf das Frühstück warteten.
„Ja, erwischt!" rief Lily. James und Sirius starrten sie erschrocken an, doch sie hatte keineswegs im Sinn, sie alle zu verraten. Stattdessen sagte sie: „Wir wissen doch, dass Peter Fidella *gentlich*ziemlich gern mag, es nur nich so gut zeigen kann. Und da dachten wir, wenn wir in seinem Namen ein Geschenk an sie schicken, helfen wir den beiden vielleicht ein wenig auf die Sprünge."
Sirius und James nickten heftig und Remus schmunzelte.
„Ihr seid mir ja welche." meinte er kopfschüttelnd und wandte sich wieder seinem Buch zu. Sirius wischte sich mental den Schweiß von der Stirn.
Das war gerade noch einmal gut gegangen.

Sirius drehte sich kurz um und warf noch einen Blick auf Fidella, unter der irgendwo Peter liegen musste.
Nein, so würde es nicht sein, dachte er und gab sich selbst ein Versprechen.
Wenn ich dich jemals küsse, Remus, dann küsse ich dich richtig, dachte er und seufzte.
Ihm gegenüber saß Remus und laß:

Groß ist die erste Liebe, denn sie wird ewig erinnert werden. Keine Liebe nach ihr wird so stark sein, noch so schön. Nichts ist vergleichbar mit der ersten Liebe.
Doch der Weg in ihre Arme ist lang.

A.N.: Anregungen? Kommentare? Fragen?
...to be continued...

Kapitel 57: - Die Schüler der Tafelrunde -

A.N.: Huhu, meine Lieben! Es tut mir leid, dass dieses Update so lange gedauert hat, aber die Klausurphase nimmt mich z.Z. komplett ein. Als Entschädigung nun:

ENJOY!

- Die Schüler der Tafelrunde -

Es war das erste Hogsmeade Wochenende und Peter stand seit etwa einer Stunde vor dem Spiegel und zupfte an seinen Haaren und seinem Hemd herum. Er hatte versucht sich in Schale zu werfen, was die drei anderen Rumtreiber an diesem Morgen mit einer Mischung aus Amüsement und Mitleid mitangesehen hatten. Remus saß auf seinem Bett und beobachtete Peter dabei, wie er versuchte sich die Haare zu glätten. Der kleine Gryffindor trug eine viel zu weite, karierte Hose und ein, um einige Nummern zu enges, orangefarbenes Hemd und Remus fand, dass es vielleicht gerade noch so an Sirius annehmbar ausgesehen hätte, an jedem anderen männlichen Wesen und ganz besonders an Peter aber einfach nur lächerlich wirkte. Jedoch hätte das keiner der anwesenden Rumtreiber Peter gesagt. Schließlich wollten sie ihren Freund nicht entmutigen.

„Argh! Meine Haare wollen nicht so wie ich will!" rief Peter frustriert und wurde vor Anstrengung puterrot im Gesicht.
„Lass endlich gut sein, Würmchen." sagte Sirius und klopfte dem kleinen Jungen auf die Schulter. „Das ist nur ein Date. Kein Grund durchzudrehen."
„Es ist mein erstes Date." meinte Peter trocken und schaute den Lockenkopf schmollend an. „Da darf man doch wohl ein wenig aufgeregt sein. Nicht jeder von uns hat jedes Wochenede eine andere Verabredung."
Sirius streckte abwehrend die Hände von sich.
„Hey, ich hab nicht jedes Wochenende eine Verabredung!"

„Aber du könnest!" beharrte Peter und zupfte noch etwas gewaltsamer an seinem Pony herum. „Außerdem hast du keine Probleme damit gut auszusehen."
„Womit wir die Erklärung für sein riesiges Ego hätten."
„Ach, geh Peeves knutschen, James." erwiderte Sirius und grinste. „Ich kann nichts dafür, dass ich so teuflisch gut aussehe."
„Mit Betonung auf teuflisch." warf Remus ein und kassierte einen halbherzig bösen Blick von Sirius.
„Du brichst mir das Herz, Moony." sagte er gespielt theatralisch, doch nur er selbst und James wussten, wie viel Wahrheit in diesem Satz steckte.
„Kann ich so rausgehen?" fragte Peter skeptisch und die drei anderen Rumtreiber versammelten sich um den Spiegel um das Endergebnis von Peters Bemühungen zu begutachten.

„Peter, sag: Fühlst du dich wohl?" wollte Remus im Gegenzug wissen.
Der kleine Gryffindor bewegte seine Schultern ein wenig hin und her und betrachtete sich kritisch im Spiegel.

„Joa, geht so."
„Dann ist gut." meinte James schnell und drehte sich vom Spiegel weg. „Wo triffst du dich mit Fidella?"
„Am Honigtopf." antwortete Peter und griff nach seiner Tasche. Auch die anderen Rumtreiber schnappten sich ihre Sachen.
„Gut, dann setzen wir dich da ab und lassen euch zwei dann in Frieden."
Peter räusperte sich umständlich.
„Naja, ich dachte... Könntet ihr nicht vielleicht mitkommen? Ich meine... Nur so."
Sirius verkniff sich das Lachen.

„Ach, Würmchen. Du brauchst uns doch gar nicht. Du magst sie, sie mag dich, ihr beide mögt Süßkram. Was kann da noch schiefgehen?"
Peter murmelte etwas unverständliches in seinen imaginären Bart.
„Entschuldige, Peter, was hast du gesagt?" hakte Remus nach und warf sich seine braune Ledertasche über die Schulter.
„Ich hab Angst, dass sie mich wieder anfällt."
James lachte.
„Du meinst, dass sie dich wieder küsst, so wie letztes Wochenende? Da mach dir mal keine Sorgen."
„Wie kannst du dir da so sicher sein?"
James dachte an den schiefgelaufenen Plan mit dem Trank.
„Erfahrung, Würmchen. Langjährige Erfahrung."
„Von der du ja sooo viel hast." sagte Sirius ironisch und kassierte von James einen spielerischen Schlag in den Nacken.

~*~

Hogsmeade war besonders schön an diesem Spätsommertag. Die Sonne war noch sehr warm und schien unbekümmert am wolkenlosen Himmel über dem kleinen Zaubererdorf. Viele Schüler tummelten sich in den Gassen und in den Läden.
Je näher die Rumtreiber dem Honigtopf kamen, umso nervöser wurde Peter.
„Ich versteh das nicht." sagte James. „Wenn du doch so viel Angst vor ihr hast, warum gehst du dann überhaupt mit ihr aus?"
„Ich hab keine Angst vor ihr." meinte Peter störrisch. Auch er hatte seinen Stolz. „Ich mag sie doch. Ich will nur nicht noch einmal von ihr ... überrannt werden."
„Vernünftige Einstellung." pflichtete ihm Sirius bei.

Sie wünschten Peter viel Glück ließen ihn dann gut sichtbar vor dem Eingang zum Honigtopf stehen, obgleich das nicht nötig gewesen wäre: In seinem Aufzug war Peter unmöglich zu übersehen.
Aus einiger Entfernung beobachteten sie ihn noch eine Weile, bis Fidella schließlich auftauchte. Wie für alle ersichtlich, hatte auch sie versucht sich in Schale zu werfen, mit ähnlich viel Erfolg wie Peter.
„Dieses Kleid ist... wie soll ich sagen?..." begann James und fand einfach nicht die richtigen Worte.

„Rosa?" bot Remus an und blinzelte heftig.
„Kurz hätte ich jetzt gesagt." erwiderte James. „Aber rosa trifft es auch."
„Seid ihr blind?!" entfuhr es Sirius. „Die Frau sieht aus wie eine riesige Zuckerwatte!"

„Peter wird's gefallen." meinte James nur. „Die beiden sehen echt ulkig zusammen aus."
„Die überlebensgroße Orange und die pausbäckige Zuckerwatte. Spitze."
„Nun hört auf euch über Peter lustig zu machen." sagte Remus und klang trotz des Schmunzelns auf seinem Mund recht ernst. „Wir sollten uns lieber für ihn freuen. Offensichtlich mögen sich die beiden wirklich."
Sirius nickte.

„Ja, ja, du hast Recht, Moony. Die beiden mögen sich. Würmchen ist zufrieden und das ist die Hauptsache."
„Aber seltsam ist das trotzdem." meinte James. „Ich meine, Peter hat eine Freundin."

„Ja, und?"

James warf Sirius einen bedeutungsschwangeren Blick zu.

„Ich meine," sagte er dann. „Dass es schon irgendwie komisch ist, dass Peter als erster Rumtreiber eine Freundin hat und wir immer noch solo durch die Gegend eiern. Immerhin sind wir drei doch keine schlechte Partie. Du," erklärte er und zeigte auf Sirius „-siehst blendend aus und hast die Anziehungskraft eines hormonaufgeplusterten Alphamännchens. Und du, Moony, hast den Intellektuellen-Bonus-Super-Plus und ich bin der beste Jäger der Gryffindormannschaft seit der aktiven Spielzeit von Godric Gryffindor! Da muss doch was gehen!"
„An Selbstvertrauen scheint es dir ja nicht zu mangeln." bemerkte Sirius und lachte spottend. „Ohne Selbstvertrauen kommt man nicht weit." meinte James und schob seine Brille den Nasenrücken hinauf.

„Würmchen hat auch kein Selbstvertrauen und er ist derjenige, der gerade ein Date hat." entgegnete Sirius. „Irgendwas machen wir falsch."
Es folgte ein weiterer gewichtiger Seitenblick von James, der dem Lockenkopf in etwa folgendes mitteilte: *Du weißt, was du falsch machst.*

Remus seufzte.
„Können wir bitte das Thema wechseln? Das ist deprimierend."
„Och, Moony! Lass den Kopf nicht hängen."
James legte dem Werwolf den Arm um die Schulter.
„Du könnest doch auch ausgehen, mit der hübschen Turpin aus Ravenclaw... Wie heißt die noch mal mit Vornamen? Tindra?"
James spürte Sirius' bösen Blick im Nacken, ließ sich aber nicht irritieren. Er wollte den Lockenkopf etwas unter Zugzwang setzen. Vielleicht war es das, was Sirius brauchte.

„Timandra." korrigierte Remus. „Und nein, ich werde nicht mit ihr ausgehen. Wir lernen nur zusammen. Wie oft muss ich das noch sagen?"
„So, ihr lernt zusammen, ja? Und das hat nicht zufällig etwas damit zu tun, dass sie nicht gerade schlecht aussieht?" fragte James und winkte mit dem Zaunpfahl.
„Nein, aber es hat etwas damit zu tun, dass Timandra Ahnung von Arithmantik hat und das nicht zu knapp. Thema beendet. Können wir jetzt was bitte was trinken gehen?"

James grinste.

„Okay, okay. Hab schon verstanden." sagte er. „*Die Drei Besen?*"
Als sie sich in Bewegung setzten, ging Remus ein Stück vor ihnen her und Sirius nutzte die Gelegenheit, um James einen Ellenbogencheck zu verpassen.
„Au! Wofür war das denn?" wollte der Jäger wissen und rieb sich die Flanke.
„Das war für deine unmöglichen Anspielungen." zischte Sirius und ärgerte sich gleich wieder über seinen spitzen Ton. Er hatte sich mit Sicherheit wie sein kleiner Slytherin-Bruder angehört.
„Hör auf, Remus ständig verkuppeln zu wollen. Du siehst doch, dass es ihn nervt."
James grunzte.
„Ich glaube, dich nervt das viel mehr als ihn."
„Noch ein Grund mehr, es bleiben zu lassen."
Dann drehte sich Remus zu ihnen um.
„Jungs, wo bleibt ihr denn? Ich dachte, ihr seid Sportler?" rief er und lächelte schon wieder. Das Sonnenlicht fing sich in seinen Haaren und ließ seine Augen heftig glänzen.
Sirius seufzte schwer, zwang sich aber zu einem Grinsen.
„Ja, aber wir spielen Quidditch und laufen keinen Marathon!"

~*~

Der Schankraum der *Drei Besen* war an diesem Tag gut gefüllt, was nicht unwesentlich an den vielen Schülern lag, die sich hier ihre Wochenration Butterbier zu Gemüte führten.

Gerade wollten sie ihren Unmut darüber äußern, dass keine freien Plätze mehr übrig waren, als sie aus der hintersten Ecke des Raumes zwei Arme winken sahen.
„Da sind Lily und Fidelity!" sagte James begeistert und kämpfte sich sofort durch die Menge an der Theke zu den beiden Mädchen. Remus und Sirius folgten ihm, obwohl Sirius so gar nicht begeistert über die Aussicht war, den Tag über mit Fidelity an einem Tisch sitzen zu müssen. Irgendwie behagte ihm die Frau immer noch nicht sonderlich. Seit ihrem Stelldichein im Dritten Schuljahr und dem mehr oder minder seltsamen Ende, welches darauf gefolgt war, hatte sich ihre Kommunikation auf das ein oder andere Kopfnicken im Unterricht beschränkt und eigentlich hatte das Sirius durchaus gefallen. Es war so wunderbar nichtssagend und unverbindlich.

Er hoffte nur, dass sie das genauso sah.

„Hey, Jungs! Kommt, setzt euch zu uns." sagte Lily.
Der Tisch war an einem der hinteren Fenster, durch das man auf die Hauptgasse Hogsmeads schauen konnte. Fidelity und Lily hatten jede einen halbleeren Krug Butterbier vor sich stehen.

„Hey, hier Hübschen." sprach James kess und setzte sich neben Lily, die halbherzig die Augen verdrehte und schmunzelte. „Seid ihr schon lange hier?"
„Eigentlich nicht." erwiderte die Rothaarige. „Wir haben drei Viertklässler aus Slytherin vertrieben, die Ärger machen wollten."
„Mutig, mutig. So gehört sich das für eine Gryffindor." meinte Sirius anerkennend. „Ich

wusste ja gar nicht, dass das in dir steckt."
„Tja, da kannst du mal sehen." sagte Lily frech und grinste auf sehr rumtreiberische Art.

„Und, was treibt euch so herum?" wollte Fidelity wissen und klimperte mit ihren langen Wimpern in Sirius' Richtung. Am liebsten hätte er seinen Kopf dreimal hart auf die Tischplatte geschlagen.

„Peter hat heute sein erstes Date." warf James ein, der das wachsende Unbehagen seines Zwillings-im-Geiste sofort registriert hatte. „Und wir mussten ihm natürlich bis zur letzten Sekunde Beistand leisten."
„Ist er jetzt tatsächlich mit Fidella ausgegangen? Wie niedlich." kommentierte Lily. „Ich dachte, nach der Knutscherei letztes Wochenende hätte er ein für alle Mal genug von Mädchen."
„So wie es aussieht nicht." stellte James fest. „Er hat sie gleich am nächsten Tag um ein Rendezvous gebeten. Ich sage dir, unser lieber Peter hat eine riesige Staatsaffäre daraus gemacht. Ist ganz aufgeregt im Schlafsaal auf- und abgelaufen."
„Oh, beim allmächtigen Merlin!" immitierte Sirius Peters quietschige Stimme. „Soll ich sie fragen? Was mach ich, wenn sie nein sagt? Was mach ich, wenn sie ja sagt?!"

Alle lachten, Fidelity ganz besonders laut und süss.

„Meint ihr, er kommt da heile wieder raus?" wollte Lily wissen. Sie hatte noch besonders lebhaft die Knutschszene in der Großen Halle vor ihrem geistigen Auge und fragte sich, ob der Venustrank bleibende Spuren hinterlassen hatte.
„Natürlich." beschwichtigte James sie. „Peter macht das schon. Der wird heute Abend wiederkommen und mit der Familienplanung anfangen."
„Oh, bitte nicht." flehte Remus. „Ich bin zu jung, um Babysitter auf Lebzeiten zu sein."
„Keine Sorge, wir teilen das auf." meinte die Rothaarige. „Wir machen das im Wechsel. Jeder zwei Tage hintereinander, Nachtschicht einmal in der Woche. Das müsste hinhauen."
Wieder lachten sie.

Sirius spürte, wie Fidelity ein wenig näher von links an ihn heranrückte, natürlich *überaus unauffällig*. Ihr Parfüm roch wie ein Dutzend tötlich verunglückte Rosenbüsche.
Nun sah sich Sirius einem Dilemma gegenüber: Entweder, er blieb so sitzen wie er war, was bedeutete, dass er die nächste Stunde mit Sicherheit Fidelity inklusive Geruchsstanzhammer und Augengeklimper dicht neben sich haben würde. *Oder*, er rutschte möglichst vorsichtig auf der Bank weiter nach rechts, wo Remus saß, was jedoch bedeutete, dass er die nächste Stunde drastische Probleme damit bekommen würde, seine Finger unter Kontrolle zu halten. Zudem bot zweitere Möglichkeit keine Fluchtgarantie vor der zuckerverrückten Ravenclaw zu seiner Linken.
Es mussten also drastischere Maßnahmen ergriffen werden.

„Also, ich geh jetzt Bier holen." sagte er energisch, stand ruckartig auf und schlängelte sich an Remus vorbei.
„Warte, ich helf dir tragen." sagte James und versuchte den Lockenkopf einzuholen.
„Drei Butterbier, bitte." sagte Sirius zu Madam Rosmerta, der hübschen Wirtin hinter

der Theke, während er selbst seine Unterarme auf dem dunklen Holz abstützte.
„Sirius!"
James tauchte zwischen den Leuten auf und rutschte neben den anderen Rumtreiber an die Theke.
„Wenn du schon flüchten musst, dann warte beim nächsten Mal wenigstens auf mich."

„Entschuldige." grummelte Sirius und starrte auf den Zapfhahn. Lautes Gelächter brach irgendwo weiter rechts aus, wo ein paar Männer aus dem Dorf an einem Stehtisch *Wunderlich's Whiskey* tranken. Goldbraune Rauchwolken entstiegen ihren Ohren.
„Was ist denn nur los mit dir?" wollte der Brillenträger wissen. „Du bist aufgesprungen, als hättest du dich versehentlich auf heiße Kohlen gesetzt."
Sirius stöhnte.
„Diese Frau macht mich wahnsinnig."
„Wer? Lily?"
„Nein, das Zuckermonster neben mir."
James lachte.
„Nun hör aber auf. So schlimm ist sie auch wieder nicht. Sie versucht mit dir zu flirten. Lass ihr doch die Hoffnung."

Sirius sah James mit einem finsteren Blick an.
„Ich will nicht, dass die mir an der Backe klebt. Die nervt. Weißt du, wie fürchterlich es war, mit diesem Mädchen auszugehen? Die lutscht Kandisklümpchen während sie sich den Kakao mit dem vierten Stück Würfelzucker nachsüsst und hat trotzdem kein Karies. Das ist doch nicht normal!"
„Wenigstens ist sie keine Schreckschraube."
„Interessiert mich nicht." meinte Sirius mürrisch. „Von mir aus kann die aussehen, wie die Gitarristin von *Prospero*. Hauptsache, sie bleibt mir vom Leib."
James dachte an die vollbusige, schlanke Musikerin von seinem Lieblingsposter und schnaufte.
„Du kannst echt nichts mit Fidelity anfangen, oder?"

„So wenig, wie Bertram der Bartlose mit Bartwichse, James."
„Dann tu wenigstens was, damit Remus nicht auf falsche Gedanken kommt." schlug der Brillenträger vor, stützte sich mit dem Rücken an die Theke und legte die Ellenbogen auf das blanke Holz.
„Was für falsche Gedanken?"
James verdrehte die Augen.
„Ist das nicht offensichtlich? Zwei Mädchen, drei Jungen, ein Tisch. Was soll Remus da schon denken?"
„Das wir 'ne Skatrunde aufmachen können?"
Ein frustriertes Stöhnen entkam James' Kehle, während irgendwo im Schankraum ein Glas zu Bruch ging.

„Nein, du Schrumpfkopf." sagte er und beugte sich ein wenig zu Sirius hinüber. „Ich wette mit dir um meinen Zauberstab, dass Remus sich nicht sonderlich wohl fühlt, auch wenn er das zu überspielen versucht. Dieses ganze Pärchenthema deprimiert ihn, er hat es doch selbst eben erst zugegeben. Und jetzt sitzen wir an einem Tisch, wir drei und Lily und Fidelity. Jeder weiß, dass ich den Boden küsse, auf dem Lily geht,

und jeder weiß auch, dass du mal mit Fidelity ausgegangen bist."
„Was ich gern rückgängig machen würde!"
„Was du willst und was nicht tut gerade herzlich wenig zur Sache, Herr Tatze. Der Punkt ist, dass Remus *denkt*, dass zwischen all den Pärchen kein Platz für ihn sei. Er fühlt sich ausgeschlossen und gibt sich wahrscheinlich noch selber die Schuld dafür. Du kennst ihn doch. Im Zweifelsfall nimmt er sogar dann Schuld auf sich, wenn es überhaupt keine gibt. Er hat das Gefühl zu stören."
„Und was soll ich jetzt deiner Meinung nach tun?" raunzte Sirius gerade so laut, dass James es hören konnte. „Soll ich mich vielleicht vor allen Anwesenden zum Affen machen und Remus meine unsterbliche Liebe gestehen?"

James wackelte unbestimmt mit den Kopf.

„Naja, das wäre ein Anfang, aber vielleicht doch etwas zu drastisch."
Sirius rollte mit den Augen.
„Danke, Krone. Du bist wie immer eine unglaubliche Hilfe."
„Nun beruhig dich mal wieder." riet der Brillenträger. „Es verlangt ja niemand, dass du Remus gleich einen Heiratsantrag machst, aber sorg wenigstens dafür, dass er weiß, dass du nicht an Fidelity interessiert bist. Das wird ihm das Gefühl geben, zwischen all den frischverliebten Pärchen nicht ganz allein zu sein. Nimm ihn bei der Hand, das machst du doch so gern."
Sirius lachte freudlos.
„James, es wird Remus nicht besser dadurch gehen, dass ich mit ihm Händchen halte."

Der Brillenträger grinste und wusste es besser.

„Erstens, mein lieber Herr Tatze, weißt du genau, dass das nicht wahr ist. Und zweitens brauchst du gar nicht so zu tun, als würde es dir nicht unheimlichen Spaß machen, seine Hand zu halten. Du würdest ihn doch gar nicht mehr loslassen, wenn das nicht so auffällig wäre."

Sirius wollte protestieren, erkannte aber, dass jeder Widerspruch, der seinem Mund entkommen würde, gelogen und dumm gewesen wäre. Also schwieg er.
„Ihre Butterbiere, meine Herren Rumtreiber." funkte Madam Rosmerta dazwischen und stellte ihnen drei Krüge vor die Nase. Sie kannte die beiden Jungen bereits sehr gut und hatte, wie es sich für eine gute Tratschtüte gehörte, bereits alles über ihre Streiche in Erfahrung gebracht. Sie mochte die vier Jungen, weil sie ebenso zu Scherzen aufgelegt war, wie sie.

„Ich bezahl den hier." sagte James, lächelte und legte ein paar Sickel auf die Theke.
„Und Sirius hier bezahlt die beiden."
„Oh, hast wohl jemandes Herz erobert und gibst jetzt einen aus, wie?" wollte Rosmerta wissen und zwinkerte Sirius zu. Dieser schnaubte und warf lustlos ein paar Sickel zu viel neben die Krüge.
„Schön wär's." grummelte er, griff nach den beiden Butterbieren und machte sich ohne ein weiteres Wort auf den Rückweg zum Tisch.
„Nun zieh nicht so ein langes Gesicht. So bekommst du Remus nie rum." murmelte ihm James ins Ohr.

„Ich will ihn nicht *rumbekommen*." schnarrte Sirius zurück. Wieso wollte das denn kein Mensch verstehen? Einen Remus Lupin bekam man nicht rum. So etwas war unter seinem Niveau. Und unter Sirius' ebenso.

Als ihr Tisch in Sichtweite war, fiel dem Lockenkopf auf, dass James Recht hatte: Bei näherer Betrachtung wirkte Remus wirklich nicht sonderlich glücklich. Er lachte zwar mit den beiden Mädchen (Lily hatte wohl gerade eine Anekdote aus dem Ferien zum Besten gegeben), aber er saß steif da, die Hände im Schoß gefaltet und rieb sich angespannt mit dem Daumen über den linken Handrücken, ein sicheres Zeichen dafür, dass er sich unwohl fühlte.
Sirius ärgerte sich darüber, dass er das nicht früher bemerkt hatte.
„Da sind wir auch schon wieder!" verkündete James fröhlich und warf sich samt Bier neben Lily auf die Bank.

Fast schon andächtig stellte Sirius einen der beiden Krüge vor Remus auf den Tisch und lächelte, als der kleinere Gryffindor ihn mit fragendem Blick musterte.
„Rosmerta hat 'ne Runde geschmissen." log er. „Da dachte ich, ich bring dir einen mit."
Remus lächelte breit.
„Das ist lieb von dir."
Das Herz des Lockenkopfs hüpfte ein wenig zu vergnügt in seiner Brust hin und her. Dass James ihm wegen seiner Lüge einen scharfen Seitenblick zuwarf, ignorierte er.

„Soll ich dich durchlassen?" wollte Remus wissen und machte Anstalten aufzustehen.
„Nein, nein!"
Sirius versuchte nicht panisch zu klingen und hielt Remus bei der Schulter, um ihn von jeder Bewegung abzuhalten.
„Ich kann auch außen sitzen. Ich... muss sowieso ständig. Kein Stress, also."
Am liebsten hätte er sich mit der flachen Hand gegen die Stirn geschlagen. Was hatte er da gerade nur wieder gesagt?

Lily und James warfen sich aus den Augenwinkeln heraus recht redselige Blicke zu, aber letztendlich konnte sich Lily einen bissigen Kommentar nicht verkneifen:
„In dem Falle solltest du vielleicht einmal deine Prostata untersuchen lassen." meinte sie trocken. Obwohl Sirius normalerweise nicht sonderlich gut darin war subtile Botschaften zu entschlüsseln, so hatte er an diesem Tag ausnahmsweise sein Radar für eben diese angestellt, und verstand sofort, was sie ihm sagen wollte: *Du bist ein Idiot*.

Wäre sein Stolz nicht im Weg gewesen, hätte er ihr zugestimmt. Stattdessen versuchte er sie streng anzusehen.
Fidelity sah unterdessen etwas enttäuscht aus, als sich Sirius zu Remus' Rechten niederließ. Jetzt saß sie zwischen Lily und Remus, was nicht schlimm war, aber definitiv nicht das, was sie gewollt hatte. Sie vermutete, dass Sirius zuvor nicht bemerkt hatte, dass sie versuchte ihn anzuflirten. Aber so einfach warf sie die Flinte nicht ins Korn.

„Und, wie waren eure ersten Wochen?" fragte sie und fuhr sich mit den Fingern kokett durch ihr wunderschönes Haar. Sie schaute Sirius dabei an und jeder am Tisch wusste, dass es sie nicht interessierte, was Remus oder James zu sagen hatten.

„Anstrengend." antwortete Sirius und versuchte so neutral wie irgenwie möglich zu klingen. „Oh ja, Zauberkunst ist die Hölle." fügte James hinzu. Er wollte, dass Sirius sich in diesem kleinen, privaten Verteidigungskrieg nicht vollkommen alleingelassen fühlte. Er verstand durchaus, dass seinem Freund diese Situation mehr als nur unangenehm war: Zwischen der Aufmerksamkeit, die er nicht haben wollte und der Liebe, von der er glaubte, sie nicht bekommen zu können.

„Ja, Zauberkunst ist fürchterlich." stimmte Fidelity zu, sah aber weiterhin ungerührt zu Sirius hinüber. „Diese ganze Thaumtheorie ist ja so verwirrend. Aber ich bin sicher, ihr habt das alles sofort verstanden, nicht wahr, Sirius?"
Sie schenkte ihm ein perlweißes Lächeln und er war sich sicher, dass sie ihm auf den Schoß gesprungen wäre, wenn Remus nicht zwischen ihnen gesessen hätte.

„Eigentlich hat Remus uns durch die erste Woche gebracht. Ohne ihn wären wir durch diesen Thaumquatsch nie durchgekommen." sagte Sirius und sah Remus, der mit rosanen Wangen neben ihm etwas kleiner wurde, mit einem schmucken Lächeln an.
„Oh." war alles, was Fidelity dazu sagte. Irgendwie kam ihr die Sache seltsam vor: Sie hatte versucht, Sirius sehr subtil ein Kompliment zu machen, aber dieser hatte das anscheinend nicht verstanden. Etwas frustriert nahm sie einen Schluck aus ihrem Krug.

Lily verfolgte das Drama mit einigem Interesse. Auf der einen Seite hatte sie ein wenig Mitleid mit Fidelity. Es war nicht so, dass sie die besten Freundinnen waren. Dafür waren sie einfach zu verschieden. Lily war intelligent und neugierig und hatte dann und wann einen echten Schalk im Nacken sitzen. Fidelity hingegen war zwar übermäßig hübsch und geradezu perfektionistisch, wenn es um ihre Gaderobe ging, aber dadurch waren Konversationen mit ihr auch häufig recht oberflächlich, wenn man sich nicht gerade für Kleidung und den neuesten Weibertratsch interessierte. Nichtsdestotrotz war Fidelity irgendwo niedlich und auch nett und deshalb hatte Lily einige Sympathien für sie übrig. Auf der anderen Seite fand die Rothaarige, dass die Ravenclaw sich extrem dumm anstellte und anscheinend nicht zu bemerken schien (oder nicht bemerken wollte), dass Sirius' Interessen ganz woanders lagen.

Lily schmunzelte in sich hinein.

Die Stimmung begann sich anzuspannen, wie ein krampfender Muskel. Remus spürte, dass die Luft seltsam aufgeladen war und dass er nicht er einzige in ihrer Runde war, der sich unwohl fühlte. Er hatte bemerkt, dass Fidelity versuchte Sirius schöne Augen zu machen, aber wie es aussah, hatte der Animagus keinerlei Interesse an ihr. Er schien sich sehr unbehaglich zu fühlen, was Remus nicht verstand. Normalerweise würde sich jeder Mann extrem bestätigt wissen, wenn ein so schönes Mädchen wie Fidelity ihnen Aufmerksamkeit schenkte. Aber bei Sirius schien der Fall anders zu liegen und Remus fragte sich warum.
Plötzlich spürte der junge Werwolf einen warmen Arm, der sich um seine Schulter legte.

„Unser Mo- Remus natürlich, ist einfach der Beste." meinte Sirius und grinste breit.
In Remus' Bauch kribbelte es recht angenehm und er fragte sich, ob das am Butterbier

lag.

James hatte unterdessen ganz andere Probleme.
Während das Gespräch wieder vor sich hin zu plätschern begann, wurde er sich seines eigenen Verliebtheitsproblems plötzlich wieder sehr deutlich bewusst und überlegte fieberhaft, was er unternehmen konnte, um Lily endlich für sich zu gewinnen.
Verträumt schaute er in das makellose Gesicht des Gryffindormädchens und bemerkte dabei nicht, wie zwei vor Eifersucht verdunkelte Slytherinaugen ihn aus sicherer Entfernung beobachteten.

...to be continued...

Kapitel 58: - Racheakt -

A.N.: Huhu, endlich hab ich es geschafft, ein neues Kapitel online zu stellen. Ich hoffe, ich habe nicht allzu viele Leser verloren! ^-^
Beste Grüße und...

ENJOY!

- Racheakt -

In der folgenden Woche lief für James nichts so, wie er es sich gedacht hatte. Ständig stolperte er, stieß mit dem Kopf irgendwo an, rutschte aus, lief gegen Tischbeine und gegen plötzlich zufallende Türen. Am Donnerstag sah er bereits aus, als hätte er an einer Prügelei mit Trollen teilgenommen. Beim Frühstück rutschte er mit dem Ellenbogen von der Tischplatte ab und hätte sich beinahe den Stiel seines Löffels ins Auge gebohrt, wenn seine Brille nicht im Weg gewesen wäre.

„James, leg das Besteck weg, bevor du dir noch einen Zacken aus der Krone brichst."meinte Sirius neckisch und erntete einen bösen Seitenblick von seinem besten Freund.
„Sag Sirius: Wie lange hast du an diesem Wortspiel gebastelt?" fragte James mürrisch und legte seinen Löffel gewaltsam auf die Tischplatte.
„Du bist doch sonst nicht so ungeschickt, James." warf Remus ein. „Warum legst du plötzlich einen gesteigerten Wert darauf, tollpatschig zu erscheinen?"
„Das ist es ja gerade!" rief James und warf die Hände in die Luft. „Das ist keine Masche von mir! Es ist, als hätte sich meine Umgebung gegen mich verschworen!"

„Dass Lily das extrem *putzig* zu finden scheint, stört dich aber nicht sonderlich, oder?" warf Sirius ein. Der spöttische Unterton in seiner Stimme war deutlich herauszuhören. Tatsächlich schien Lily ein regelrechtes Faible für James zu haben, seit dieser unfreiwillig die Rolle des Hans Guck-in-die-Luft übernommen hatte.
„Das ist das Thema das verkrüppelten Helden." meinte Remus.
„Bitte, was?"
„Naja, wie in *Jane Eyre*." sprach der junge Werwolf und schenkte sich Tee nach. Dass Sirius' verträumter Blick an seinen Händen klebte, bemerkte er nicht.
„Wer bei Merlins Bart ist Jane Eyre?" fragte James, während er versuchte sich seinen Toast mit Butter zu bestreichen. Sein Messer rutschte ihm immer wieder aus den Fingern.
„Nicht wer, sondern *was*, James." erklärte Remus. „Gib das her, ich mach das, bevor du dir wirklich was abbrichst."

Betrübt sah James dabei zu, wie Remus ihm mit flinken Fingern den Toast zurecht machte, während er seine Erklärung zuende brachte.
„*Jane Eyre* ist ein Roman aus dem neunzehnten Jahrhundert. Eine junge Gouvernante verliebt sich in ihren Arbeitgeber und nimmt ihm am Ende zum Mann, obwohl er durch ein Feuer in seinem Haus blind und verkrüppelt ist."
„Ich bin nicht verkrüppelt." protestierte James.

„Aber so gut wie blind." warf Sirius ein. „Und wenn du deine Feinmotorik nicht bald wieder unter Kontrolle bekommst, dann dauert das mit dem Krüppel auch nicht mehr lange."

„Danke für diesen Kommentar, Sirius." maulte James vorwurfsvoll und nahm von Remus seinen bestrichenen Toast entgegen.
„Soll ich Remus fragen, ob er es dir auch noch in Häppchen schneidet?"
Mit einem leisen *Klatsch!* hatte Sirius die Scheibe im Gesicht. Ein paar umherstehende Erstklässler kicherten und Peter erstickt vor Lachen beinahe an seinen Cornflakes.

„Ups." sagte James und grinste hämisch. „Wie dumm von mir. Muss meine fehlende Feinmotorik gewesen sein."
Die Toastscheibe rutschte von Sirius' Gesicht und landete unzeremoniell auf dem Fußboden. Zum Vorschein kam Sirius' verschmiertes Gesicht, welches einen Ausdruck gewaltsam unterdrückter Belustigung zeigte.
Remus reichte ihm eine Serviette.
„Danke."

Der junge Werwolf lächelte ihn an und schaute dann auf seine Armbanduhr.
„Wir müssen los. Der Unterricht beginnt in zehn Minuten."
„Keine Lust." stöhnte Peter und schob seine Frühstücksschale von sich weg.
„Wir auch nicht, Würmchen." meinte James. „Aber Professor Sprout ist da anderer Meinung."
Der Jäger stand auf und fiel prompt über seine eigenen Füße.
Remus schüttelte den Kopf.
„Wenn das so weiter geht, bin ich entgegen aller Erwartungen nicht der erste von uns, der eine Gliedmaße einbüßt."

~*~

Während Remus im Unterricht für Arithmantik saß und die Bedeutung von Zahlenkombinationen in komplizierten Rechnungen diskutierte, standen James, Sirius, Peter und Lily gemeinsam mit den Schülern der anderen Häuser im Gewächshaus Vier.
„Guten Morgen, Sechstklässler!" rief Professor Sprout, als sie mit ihren minderbeeindruckenden Einssechzig hereingerauscht kam.
Die Klasse murmelte ihr einen Gruß entgegen, bis auf Peter und Fidella, die sich weiter hinten im Raum, verdeckt durch ein paar Zweige, kleine Verliebtheiten ins Ohr flüsterten.

Lily warf einen mütterlichen Blick zurück und beugte sich dann zu James.
„Die beiden sind wirklich niedlich." flüsterte sie ihm ins Ohr.
„Oh ja, und anstrengend." antwortete James, während Professor Sprout damit beschäftigt war den Schülern zum einhundertsten Mal zu erklären, welche wichtige Rolle gute Drachenlederhandschuhe in ihrem Unterricht spielten.
„Er kann seine Hände gar nicht von ihr lassen. Vorgestern saßen wir im Gemeinschaftsraum und wollten Hausaufgaben machen, aber Peter hat die ganze Zeit über nur verträumt an die Decke gestiert und an seiner Feder herumgekaut."
Lily kicherte.

~*~

Auf der anderen Seite des Raumes stand Severus und beobachtete Lily, wie sie mit Potter tuschelte. Seine dunklen Augen verengten sich zu Schlitzen und blickten mit eiskaltem Glanz zu dem Gryffindorjäger hinüber, während sich seine Fingernägel in die Innenseite seiner Faust bohrten.

~*~

„In der heutigen Stunde werden wir uns zum ersten Mal mit einer Pflanze der größeren Ordnung beschäftigen." sprach Professor Sprout und bahnte sich ihren Weg durch die Schülermenge. „Folgen Sie mir bitte."
Die Klasse folgte ihr in den anliegenden Raum, in dem die Luft vor Feuchtigkeit dick war wie Sahnetorte. Durch das Dach des Gewächshauses drang das Sonnenlicht hindurch und heizte die Temperatur so weit an, dass binnen weniger Minuten allen Schülern der Schweiß auf der Stirn stand.

In der Mitte des Raumes stand eine einzelne, große Pflanze. Ihre Wurzeln steckten tief in einem Tontopf von gut einem Meter Durchmesser. Mehrere lange, grüne Stängel ragten wie dünne Baumstämme aus der dunklen Erde und endeten in je einem lungenförmigen Blatt, dessen außenränder mit spitzen Stacheln ausgestattet waren. Ein leises Zischen schien von den Blättern auszugehen.
Die Schüler versammelten sich in einem Halbkreis um die Pflanze, weit genug davon entfernt. Man konnte ja nie wissen.
„Kann mir jemand sagen, was dies für eine Pflanze ist?" fragte Professor Sprout und blickte erwartungsfroh in die Runde.
Lily hob ihre Hand.

„Das ist eine Venusfliegenfalle."

Die Professorin nickte.
„Um genau zu sein, eine *Riesen*venusfliegenfalle oder auch *Dionaea Gigantica*. Diese Pflanze, wie ihr euch vielleicht denken könnt, ist nicht gerade eine der freundlichsten Wesen und hat nichts mit der Niedlichkeit ihrer kleineren, von Muggeln sehr geschätzten Artgenossen gemein. Die Riesenvenusfliegenfalle verspeist nämlich nicht Fliegen, wie der Name vermuten lässt, sondern ist auf... äh... *größere* Beute spezialisiert."
„Soll heißen?" wollte Sirius wissen.
Professor Sprout zog die Augenbrauen hoch.
„Oh, ganz Unterschiedliches, Mr Black. Alles was größer ist als ein Kaninchen."
„Cool."

Die meisten Schüler sahen sich unwohl um und machten noch einen Schritt zurück.
Severus' linker Mundwinkel zuckte, aber niemand sah es. Die Spitze seines Zauberstabs lugte unter seinem langen Umhang hervor.
„Wir werden heute versuchen, diese Riesenfalle umzutopfen. Dafür bedarf es jedoch eines speziellen Spruchs, den jeder von Ihnen einmal hier üben soll. Ich werde es einmal demonstrieren."

Die rundliche Professorin trat durch die Reihen der Schüler hindurch und positionierte sich vor der Pflanze.
Die Schüler fuhren erschrocken zusammen, als eines der Blätter ein zischendes Geräusch von sich gab und nach ihrer Lehrerin schnappte.
„*Lassitudo!*"
Ein silberner Schein schoss aus Professor Sprouts Zauberstab hervor und fiel wie glitzerndes Konfetti auf die Riesenfalle hinab. Augenblicklich bogen sich die Stängel nach unten, so dass die Blättter flach und schlaff auf dem Boden lagen. Das Zischen hatte aufgehört. Stattdessen dröhnte nun ein lautes Gurgeln aus dem Inneren der Pflanze.

„Der Zauber hält nur sehr kurze Zeit an, ihr werdet also schnell seinh müssen, wenn ihr sie packen wollt. Sobald ihr sie zu dritt am Stängel gepackt habt, kann euch nichts mehr passieren, da sie ihre Fressblätter nicht nach Innen drehen kann. Soweit verstanden?"
Die Schüler nickten zögerlich. Einige schluckten geräuschvoll.
„Schön, schön." sprach Professor Sprout und lächelte erwartungsfroh. „Wer möchte anfangen?"

Kein Schüler antwortete ihr und plötzlich war das Röcheln der wachwerdenden Pflanze sehr laut. Sie schüttelte ihre Blätter und schmatzte, bevor sie sich wieder zu ihrer vollen, erfurchtgebietenden Größe aufrichtete und augenblicklich nach den umherstehenden Schülern schnappte, die erschrocken noch weiter zurückwichen.

James grinste und das Sonnenlicht reflektierte sich in seinen Brillengläsern.
„Also, wenn kein anderer mag: Ich würd mich anbieten." sagte er und trat vor.
„Sehr schön, Mr.Potter. Nur zu, nur zu!"

James trat mit festem Schritt auf die Pflanze zu und zückte seinen Zauberstab.
Ähnlich wie Sirius und Remus musste er die meisten Zaubersprüche nur ein einziges Mal sehen, um zu begreifen, wie sie funktionierten und bei *Lassitudo* war das nicht anders. Der Spruch stellte keine Herausforderung dar, aber ihn vor so einer Monsterpflanze anzuwenden, ohne die ein oder andere Gliedmaße einzubüßen, dürfte durchaus beeindruckend wirken, erst recht auf Lily, so dachte James. Er schämte sich ein wenig dafür, dass er in letzter Zeit so tollpatschig war und fürchtete seine Coolness komplett einzubüßen, wenn er sich nicht bald wieder unter Kontrolle bekam. Hier sah er eine Möglichkeit sich zu beweisen und Lily zu zeigen, dass er durchaus Arme und Beine koordinieren konnte.
Die rothaarige Gryffindor beobachtete ihn aufmerksam.

Seit ein paar Tagen hatte der Jäger einige Probleme in der Spur zu bleiben und immer öfter verrutschte die Maske des ach-so-männlichen Gryffindors und ließ Lily einen Blick hinter die machohafte Visage werfen. Und was sie dahinter sah - einen süßen, etwas schusseligen, aber lieben Kindskopf - gefiel ihr.
Als James nur noch ein paar Schritte von der wild um sich schnappenden Riesenfalle stand und den Zauberstab bereits ausgestreckt hielt, sah Lily aus den Augenwinkeln einen Schwarzlichtfunken aufblitzen und noch eh sie überlegen konnte, was das zu bedeuten hatte, war das Unglück auch schon geschehen.

James stolperte aus unerfindlichen Gründen nach vorne und verlor seinen Zauberstab, als das grüne Ungetüm nach ihm schnappte und seinen Ärmel zu fassen bekam. Ein zweites Blatt schoss von links auf James zu und es war nur seiner schnellen Reaktionsfähigkeit, die er als Jäger erlernt hatte, zu verdanken, dass sein freier Arm nicht Opfer des Hungers der Pflanze wurde. Mit dem Ellenbogen stieß er das Blatt beiseite und trat mit dem Knie danach, während er versuchte seinen Ärmel aus dem Griff der Pflanze zu befreien. Während die anderen Schüler panisch aufschrien und Professor Sprout ungewollt den Weg versperrten, hatte Sirius schnell geschaltet und war seinem Freund zu Hilfe gekommen.
„Incendio!" rief er und setzte das Blatt in Brand.
Es fauchte und ließ von James' Ärmel ab.

Zwei weitere Stängel zischten durch die Luft und packten James am linken Arm.
„Verfluchtes Scheißteil!" brüllte er, als ein dritter Stiel ihn von den Füßen fegte und er mit einem lauten RUMS! auf dem Rücken landete.
Endlich hatte sich die Professorin einen Weg nach vorn gebahnt, den Zauberstab vor sich ausgestreckt.
„*LASSITUDO!*" brüllte sie.
Augenblicklich ließ die Pflanze mit einem schmatzenden Geräusch von James ab.
Sein Arm schmerzte höllisch, als Sirius ihn von der Pflanze weg und auf die Beine zog.
„James, Mann! Ist alles in Ordnung?"
Sein Freund nickte groggy.
„Mr.Potter! Bei Merlins Bart! Zeigen Sie her!"
James biss die Zähne zusammen, als Professor Sprout seinen blutigen Oberarm betastete.

„Madam Pomfrey sollte sich das ansehen." sagte sie. „Ich bringe Sie in den Krankenflügel, Mr.Potter."
„Ich komme mit!" sprach Sirius und seine Stimme duldete keinen Widerspruch, nicht einmal von der Professorin.
„Na schön, alle anderen sind entlassen. Wir üben den Spruch beim nächsten Mal besser an ein paar Gänseblümchen."
Alle verließen dicht hinter der Professorin und dem verletzten James den Raum.
Am Ende blieb nur Lily zurück.

Hatte sie wirklich gesehen, was sie glaubte gesehen zu haben?
Wenn es wahr war, dann kannte sie auch die Erklärung dafür, warum James in den letzten Tagen so unbeholfen war: Magie war im Spiel. Dunkle Magie.
Und nun glaubte sie auch zu wissen, wer daran Schuld war.

Aufgeregt rannte sie der Schülermenge hinterher und hielt nach einem bestimmten Schüler Ausschau. Auf der Treppe zum Hauptgebäude hatte sie Severus eingeholt.
Sie packte ihn an der Schulter und drehte ihn heftig herum.
„Du warst das!" zischte sie, damit sie niemand sonst hören konnte. Entgeistert blickte Severus sie mit großen, schwarzen Augen an.
„Lily? Ich verstehe nicht..." sprach er, wenngleich er wusste, dass er aufgeflogen war.

„Oh, wag es nicht den Unschuldigen zu spielen!" sagte sie wütend und zerrte ihn ein

Stück zur Seite hinter einige Säulen.
„Du hast James die ganze Woche über verhext, stimmt's?"
Severus schnaufte verächtlich.
„Ja, und? Was macht das schon?"

„Was das macht?!" Lily schrie. „Du hättest ihn umbringen können! Hör zu, es ist eine Sache, wenn ihr euch Gehässigkeiten an den Kopf werft, oder euch wie die Gockel aufführt, aber das geht zu weit, Severus! Hör auf damit! Das ist nicht nur kindisch, sondern auch fürchterlich gefährlich."
„Das war es auch, als Potter und seine Freunde mich in die Heulende Hütte zu diesem Freak geschickt haben!" raunzte Severus wütend.
„Sprich nicht so von Remus!"
„Lily, die wollten mich umbringen!"
„Wollten sie nicht!" erwiderte die Rothaarige. „Sirius hat nicht nachgedacht und James ist dir nachgelaufen, um dich zu retten! Du kannst von Glück reden, dass er so schnell geschaltet hat, denn anders als du scheint James zu wissen, dass man nicht mit dem Leben anderer Leute herumspielt!"

Der hatte gesessen. Für einen Moment war Severus still und starrte nur in die wütenden, grünen Augen vor sich. Er war zornig, nicht wegen Lily, das könnte er nicht, sondern wegen Potter und seinen Freunden, die die Rothaarige so bezirzt hatten, dass sie sich von ihm abwendete.
„Warum machst du das nur, Severus? So kenne ich dich gar nicht."
„Wie, so?" wollte er wissen.
„So gemein. So hinterhältig. So..." sie zögerte. „Böse."
Severus ballte die Fäuste unter seinem Umhang. Er war nicht gemein. Er war nicht hinterhältig. Und er war nicht böse. Er war eifersüchtig. Und manchmal sah Eifersucht aus wie Bosheit.

„Was findest du nur an diesen Narren, Lily? Ich versteh das nicht." sagte er mit knrischenden Zähnen. „Pettigrew ist plump, Black ist ehrlos, Lupin ist eine verdammte Bestie und Potter ein rückradloser Selbstdarsteller!"
„Falsch, Severus." wendete Lily ein. „Peter ist lieb, Sirius ist leidenschaftlich, Remus ist der beste Mensch, den ich kenne und was James angeht: Ich kenne niemanden, der loyaler, selbstloser und großmütiger ist als er. Und jetzt sag mir, Severus: Mit was für Attributen kannst du dich schmücken?"
Mit einem letzten vorwurfsvollen Blick wendete sich Lily von ihm ab und stapfte die Treppen zum Schloß hinauf. Sie machte sich direkt auf den Weg in den Krankenflügel. Severus blieb allein zurück.

_____
... to be continued ...

Kapitel 59: - Herbsttänze-

A.N.: Hallo, Freunde des Kitsch und der laaaaaangen Geschichten!
Dieses Kapitel war so wunderbar zu schreiben, ich kann euch gar nicht sagen, wie sehr es mir Spaß bereitet hat. ^-^

@MayMercedes - Ich habe deinen Wunsch nach Regulus in meinem "Lunatismus-Planbuch" notiert und weiß auch schon, wo ich ihn unterbringen werde. Allerdings musst du dich noch ein klein wenig gedulden. Aber ich verspreche dir: Das Warten wird sich lohnen.
Auch allen anderen möchte ich bitten, es May gleichzutun: Wenn ihr einen Wunsch habt, bezüglich der Dinge, die ich noch einbauen sollte (z.B.: "Regulus", "Trolle", "Snapes Pyjamahose" etc.) dürft ihr den gerne in euren Kommentaren äußern. Ich werde dann schauen, was sich machen lässt. Versprechen kann ich allerdings nichts ^.^, aber wie ihr sehr bekommt May ihren Willen auf jeden Fall. Sie hat mir eine tolle Idee (oder Flausen??? ;P) in dem Kopf gesetzt! Also: NUR MUT!
Und nun...

ENJOY!

- Herbsttänze -

James saß auf einem Bett im Krankenflügel, als Lily dort ankam. Bei ihm standen Sirius und Peter, während Madam Pomfrey versuchte, den verletzten Arm mit einer Tinktur zu säubern.

„James, ist alles in Ordnung?" fragte die Rothaarige und trat an das Bett heran.
„Wird schon." sagte er knapp und lächelte schief. Sein Gesicht war blass, aber seine braunen Augen glänzten lebendig hinter den Brillengläsern. Sein Arm sah den Umständen entsprechend greulich aus und Lily durchfuhr ein Schauder, als sie die aggressiv rot leuchtenden Schnittwunden betrachtete. Das sah mehr als nur schmerzhaft aus.

„Remus macht bei Vollmond schlimmeres durch." meinte James und biss die Zähne zusammen, als Madam Pomfrey mit einem Tupfer die Tinktur einrieb.
„Dass Sie auch immer so übermütig sein müssen." sprach sie vorwurfsvoll.
„Ich war nicht übermütig." verteidigte sich James. „Ich bin gestolpert. Es war ein Versehen."
„Wie Sie meinen." sagte Madam Pomfrey skeptisch. „Passen Sie beim nächsten Mal einfach ein bisschen besser auf."

Lily überlegte, ob sie James davon erzählen sollte, dass Severus an allem Schuld war, doch am Ende schwieg sie. Niemandem war geholfen, wenn sie James die Wahrheit berichtete: Er würde nur wieder neuen Streit mit Severus vom Zaun brechen und das ewige Hin und Her zwischen den beiden würde auf's Neue entflammen.
Severus würde nach ihrer Standpauke keine faulen Spielchen mehr spielen, sofern James sich ebenso zurückhielt. So würde das Kräftemessen ein Ende haben,

zumindest was den hinterhältigen Teil anbelangte. Und für ein wenig mehr Frieden, war Lily gern bereit die Wahrheit zu hüten.

~*~

Die Wochen vergingen. Der Spätsommer stahl sich leise davon, um dem Herbst Platz zu machen, der die Kronen des Verbotenen Waldes sich Rot und Gold verfärbte.
Es war der letzte Tag im Oktober und die Rumtreiber saßen auf einer Wolldecke unter einer Baumgruppe am See. Lily hatte das schöne Wetter noch einmal ausnutzen wollen, bevor der erste Frost Einzug halten würde und hatte James und seine Freunde dazu überredet mit ihr mitzukommen. Nun lehnte sie gemütlich am Stamm eines jungen Ahorns und beobachtete belustigt James und Peter. Sie hatten sich ein Schachspiel mitgebracht und natürlich verlor James wie immer.

„Lily, nun hilf mir doch!" flehte er. Die Rothaarige lachte.
„Kommt nicht in Frage!" protestierte Peter. „Sei ein fairer Verlierer und mach endlich deinen nächsten Zug!"
„Ist ja gut, Würmchen! Ich mach ja schon!"
Aus den Augenwinkeln heraus konnte James sehen, wie Sirius Remus beim lesen beobachtete. Der junge Werwolf saß in eine Tweedjacke gehüllt neben Lily und blätterte konzentriert in *Große Errungenschaften der Zauberkunst*. Sirius lag ihm gegenüber auf dem Bauch, das Kinn auf die Hände gestützt. Sein glasiger Blick verrieten, dass er gerade für die Realität nicht zu sprechen war. James schmunzelte.
„Bauer nach D5."
Die kleine, weiße Figur schlug die noch viel kleineren Hände über dem Kopf zusammen, tat aber was James ihr befohlen hatte.

„Oh, James. Du machst es mir zu einfach." meinte Peter. „Turm nach D5."
Peters schwarzer Turm zog vor und schmetterte den Bauern nieder.
„Schach."
„Neinneinneinneinnein!" fluchte James. „Nicht schon wieder! Wie soll ich denn jetzt da wieder rauskommen? Musst du es mir denn immer so schwer machen? Ich verstehe nicht, warum du immer noch gegen mich antrittst, obwohl ich doch sowieso immer den Kürzeren ziehe."
Peter grinste.
„Ich würde ja aufhören, aber dafür macht mir das Gewinnen zu viel Spaß."
„Ha!" rief James aus. „Ich geb mich noch lange nicht geschlagen. Noch ist nicht aller Tage Abend!"
„Mag sein, James. Aber wenn du weiter nur Reden schwingst und nichts unternimmst, setzt Peter dich wieder matt." meinte Lily. „Denk lieber darüber nach, wie du deinen König besser schützen kannst. Es kann doch nicht sein, dass du immer noch nicht dazugelernt hast."
Der Brillenträger zog eine Schnute.
„Du hast leicht reden. Du kannst das ja."
„Weil ich aufpasse und dazulerne." erwiderte Lily. „Peter setzt dich immer mit den gleichen Zügen unter Druck und jedes Mal läufst du ihm in die Falle. Du... oh."

Sie verstummte und James' Brillengläser reflektierten für einen kurzen Augenblick das Licht der Oktobersonne.

„Was ist?" fragte Peter.
„Nichts weiter." sagte James. „Läufer nach D5."
„Oh, der war gut." gestand der kleine Gryffindor. „Überraschend gut."
„Ein blinder Hippogriff findet auch mal ein Frettchen." meinte James nur und zuckte mit den Schultern, warf jedoch einen vielsagenden Seitenblick zu Lily hinüber. „Du bist dran, Würmchen."

Unterdessen starrte Sirius noch immer in Remus' Richtung. Manchmal wünschte er sich ein Buch zu sein, damit er genauso viel Aufmerksamkeit von Remus bekommen konnte, wie sie. Doch vielleicht musste er gar nicht so weit gehen, um ein wenig Beachtung vom Objekt seiner Begierde zu bekommen.
Sirius grinste.

Langsam setzte er sich auf alle Viere, der Rest geschah mittlerweile schon so gut wie von allein. Einen Augenblick später wedelte Tatze aufgeregt mit dem Schwanz und bellte.

Remus fuhr erschrocken zusammen und ließ das Buch neben sich fallen.
„Merlin, Tatze! Ich hab dir doch gesagt, du sollst das lassen." rügte er, musste aber sofort lachen, als der große, schwarze Hund ihm auf den Schoß sprang und mit seiner feuchten Schnauze durch das Gesicht fuhr.

„Tatze, nicht! Das kitzelt!" rief Remus und versuchte seinen zotteligen Freund von sich zu schieben. Nur widerstrebend gab Sirius nach und beobachtete mit großem Unmut, wie Remus erneut nach seinem Buch griff. Aber so leicht, ließ er sich nicht abwimmeln. Mit seiner flinken Schnauze schnappte er sich die schwarze Fibel und lief davon.
„Tatze! Bring das zurück! Wie soll ich Madam Pince denn bitte den Hundesabber erklären?"
Neben ihm lachte James auf.
„Ich glaube, dass ist ihm ziemlich egal."sprach er neckisch. „Ich würde ihm nachlaufen, sonst kommt er noch auf die Idee, das Buch zu verbuddeln."
Tatze stand unter ein paar Bäumen im Laub und wedelte verspielt mit dem Schwanz.
Remus verdrehte die Augen.
„Nagut, du Hund! Du hast es ja nicht anders gewollt!"
Er lief auf Sirius zu, der sich nur zu gern ein wenig von Remus durch die bunten Blätter jagen ließ.

„Schaut euch nur die beiden an. Richtige Spielkinder." sagte Peter.
„Als wärst du keines." entgegnete ihm Lily.
„Hey, ich hab jetzt immerhin eine Freundin."
„Mag sein, Würmchen, aber das macht dich noch lange nicht erwachsen." stellte James fest.
„Fidella meint, ich sei sehr erwachsen und wirklich männlich."
James grinste.
„Fidella weiß ja auch nicht, dass du nur gegen mich spielst, weil nur ich immer gegen dich verliere."
„Dame nach D5."

Die schwarze Dame rutschte elegant vor und schlug den weißen Läufer zu Boden."
„Womit du wieder gegen mich verloren hättest. Schachmatt, James."
„Das gibt's doch nicht!" meinte der Jäger empört. Lily schmunzelte nur und warf einen Blick in die Ferne, wo Remus noch immer auf der Jagd nach Sirius war.

Dieser hatte inzwischen das Buch fallen gelassen und hüpfte fröhlich durch das hohe Laub auf den unvorbereiteten Remus zu. Mit viel Geraschel landete der Werwolf auf dem Rücken, der Hund direkt auf ihm. Sie wälzten sich eine Weile im Laub, bis Remus laut atmend liegen blieb. Er lachte und kraulte Tatze den haarigen Nacken und hinter den flauschigen Ohren. Ein paar Blätter fielen von den Zweigen und tänzelten kurz in der Luft, bevor sie sich zu ihren Freunden auf den Boden gesellten.

Sirius betrachtete durch die Augen des Hundes, wie schön sich das warme Licht der Oktobersonne in Remus' Haar verfing und in welch exquisiten Kontrast seine milchig weiße Haut zu den herabgefallenen roten und goldenen Blättern bildete.
Er genoss wie die schlanken Finger des anderen Jungen durch sein Fell glitten und fragte sich einmal mehr, warum Remus das nur dann tat, wenn er die Gestalt von Tatze angenommen hatte. Sirius wusste es nicht, aber eigentlich war das auch nicht so wichtig. Wichtig war nur, dass er hier war, am schönsten Herbsttag, umgeben von nichts als Sonne und Farben und Remus. Was konnte es besseres geben?
„Tatze! Moony! Wir wollen hoch!" rief James aus der Ferne. „Kommt ihr mit?"
Remus setzte sich auf.

„Wir kommen!" rief er zurück und dann leiser: „Du solltest dich besser zurückverwandeln. Oder willst du so in den Turm gehen?"
Tatze legte den strubbeligen kopf schief und ließ seine Zunge heraushängen.
„Nun mach schon. Ich werde schon genug Probleme damit haben Madam Pince den abgekauten Einband von *Große Errungenschaften der Zauberkunst* zu erklären. Wenn die anderen aus dem Haus jetzt auch noch Flöhe wegen dir bekommen, weiß ich nicht, wie ich mich da wieder rausreden soll. Die denken noch, ich hab die bei Vollmond eingeschleppt."
Er lachte und Tatze stellte sich auf die Hinterpfoten.

„Ich hab keine Flöhe." verteidigte sich Sirius, als er sich zurückverwandelt hatte.
„Ich weiß." meinte Remus. „Und selbst wenn: So ein Flohhalsband ist schnell besorgt..."
„Na, warte!" rief Sirius grinsend und jagte Remus lachend unter den Bäumen her. „Wenn ich dich erwische!"
Der junge Werwolf flüchtete zu den anderen hinauf, wo er sich hinter den Ahorn stellte.
„Was hat er denn getan, dass du ihm jetzt hinterher rennst?" wollte Lily wissen, als Sirius hinzu kam.
„Er hat gesagt, ich hätte Flöhe!"
Die Rothaarige lachte.
„Das ist doch keine Neuigkeit."
James und Peter lachten sich halb kaputt über Sirius' „Haha sehr witzig"-Blick.
„Oh, Tatze! Wenn du dein Gesicht jetzt sehen könntest! Das ist einfach zu köstlich!"

„Für euch ab heute *Herr* Tatze, wenn ich bitten darf."

Er verschränkte die Arme vor der Brust und zog eine Schnute.
„Fein." meinte Lily. „Wenn der Herr Tatze sich dann vielleicht dazu herablassen könnte, mir beim Zusammenfalten der Decke zu helfen?"
„Wir überlegen uns das." sprach Sirius affektiert und rümpfte die Nase.
„Seit wann benutzt du denn den *Pluralis majestatis*?" wollte Lily wissen.
„Den was?"
„Den Königlichen Plural." erklärte Remus und Lily fuhr fort: „Ich dachte, du wärst dafür zu anarchisch."
„Ich bin nicht anarchisch. Ich bin rebellisch."
„Und der Unterschied liegt für dich wo?"
„Anarchisten können schon vom Prinzip her keine Könige sein. Rebellen schon. Zumindest nach erfolgreicher Rebellion."

Lily zog die linke Augenbraue empor.
„Und über welches Reich will Eure rebellische Hoheit herrschen, Herr Tatze?"
Grinsend hob der Lockenkopf die Hände in einer imperialen Geste in die Luft.
„Über das Großsiriusianische Reich natürlich! Als erste Amtshandlung ernenne ich mich selbst zur unersetzlichen Großkaisermajestät erster Klasse und mache den Hund zum Wappentier. Alle meine Untertanen haben kleine Hüte zu tragen, an denen flauschige Öhrchen angeklebt sind und zum Gruß, müssen sie mir bellen. Und dann ernenne ich Minister."

Er blickte erhaben zu seinen Freunden hinüber.

„Krone wird meine rechte Hand und Minister für Sport und Spiel. Würmchen ernenne ich zum Herrn über die Speisekammern und Moony wird Schatzmeister, weil er der einzige von uns ist, der fehlerfrei weiter als Zehn zählen kann."
„Und ich?" fragte Lily neckisch. „Gibt es in deinem Reich keine Verwendung für Frauen?"
„Oh, doch. Es gibt eine Aufgabe für dich." meinte Sirius. „Du beantwortest meine Fanpost. Nur Frauen wissen, was Frauen hören wollen."
Lily verdrehte die Augen.
„Ich geb's auf. Dich erziehen zu wollen ist so unmöglich, wie einem Elefanten Ballett beizubringen."
Sirius fasste sich gespielt ergriffen an die Brust.
„Oh, Lily. Das ist das schönste Kompliment, das ein Rumtreiber je bekommen hat."
„Können wir jetzt endlich hoch gehen?" quengelte Peter. „Fidella wartet bestimmt schon auf mich."
„Ah, ja. Die Pflichten eines Gatten." seufzte James und schüttelte den Kopf. „Und dabei war er doch ein so guter Mann."
„Ja." pflichtete Sirius theatralisch bei. „Jetzt haben wir ihn für immer an die Frauen verloren."
„Ihr seid ja nur neidisch." stellte Peter fest.
Und eigentlich wussten alle, dass er Recht hatte.

~*~

Als sie bei Sonnenuntergang im Turm ankamen, war der gesamte Gemeinschaftsraum voller Schüler. Ein paar Gryffindors hatten sich versammelt um ganz privat Halloween

zu feiern, zumindest so lange, bis Professor McGonagall ärgerlich zu nächtlicher Ruhe auffordern würde.

Aus einem alten Grammophon dröhnte laut der neueste *Prospero*-Langspieler durch den Raum, unter dessen Decke einige leuchtende Kürbisse schwebten. Die Schüler hatten die Sessel beiseite geschoben und tanzten nun wild in der Mitte des Raumes.

Irgendwo knallten ein paar Juxzauberstäbe.
Orrick Wood, der eine glitzernde Perücke trug, kam mit einem Glas auf sie zugetorkelt.
„Hey, ihr Rumtreiber! Wie ihr sehr, könnt nicht nur ihr eine Sause auf die Beine stellen!"

„Wood, sag mal, hast du was getrunken?" wollte James wissen, obwohl er den Feuerwhiskey im Atem des Siebtklässlers bereits riechen konnte.
„Ich bin jetzt volljährig!" erwiderte dieser. „Ich darf das jetzt!"
„Aber nicht in der Schule!" protestierte Lily, bekam aber nur eine abtuende Geste als Antwort. Hüpfend verschwand Wood auf die Tanzfläche.
„Ich glaub das nicht!" sprach Lily empört.

„Ach, lass ihn doch." meinte James nur. „Es verlangt doch niemand, dass wir mittrinken und die anderen hier wirken noch recht nüchtern auf mich."
In diesem Moment ertönte das Intro von *Schokosüßer Rock* und James quietschte vergnügt.
„Oh, ich liebe dieses Lied!" rief er und griff nach Lilys Hand. „Komm, tanz mit mir."
Noch bevor sie hätte protestieren können, stand sie schon mit James inmitten von zwei Dutzend tanzender Gryffindors und wusste nicht, was sie machen sollte.

„James, ich kann nicht tanzen!" rief sie ihm über das Volumen der Musik hinweg zu.
„Ach was! Jeder kann das! Das ist wie Besenfliegen!" meinte er.
„Das kann ich auch nicht!"
Er fasste ihre Hände und zog sie zu sich.
„Nicht quatschen. Mitmachen!"
Wild und lustig wedelte er seine Haare durch die Gegend und sie konnte nicht anders: Sie lachte und machte mit.

Meine Liebe frisst mich auf
Und mir fehlt die Geduld

Sie hüpften umher, wie die anderen um sie herum, und Lily war überrascht darüber, dass sie ganz plötzlich fürchterlichen Spaß hatte und sie von einer Art Euphorie gepackt wurde, die sie nicht beschreiben konnte. Aber es fühlte sich fantastisch an.

Mein Herz es pocht, es schreit nach dir
Und du allein bist Schuld

Ganz plötzlich war es nicht mehr seltsam, dass James ihre Hände hielt und sie angrinste und es war auch nicht seltsam, dass sie seine Hände nicht losließ und auch noch zurückgrinste.

Deine Stimme hat mich gepackt
Aber was macht das schon?

Er hielt sie fest, wirbelte sie beide herum und Lily konnte hören, wie er mitsang, jedes Wort kannte.

Deine Stimme, Engelschor
Bist jeder schokosüsse Ton

„Du könntest Peter im Schach schlagen." sagte sie ihm und musste sich dafür sehr nah an sein Ohr beugen.
„Ja, seit vorletztem Sommer schon." antwortete er ihr. Er drehte sie beide noch einmal. „Wenn man seine Technik einmal durchschaut hat, ist es ganz leicht."

Ich will die ganze Welt bewegen
So dass sie sich nur um dich dreht

„Warum lässt du ihn dann noch immer gewinnen?" wollte sie wissen. Ihre Füsse bewegten sich bereits von ganz alleine und hatten ihren Spaß, auch wenn der Kopf mit etwas anderem beschäftigt war.
„Wenn er gewinnt, dann fühlt er sich besser. Ich muss ihn nicht besiegen, um zu wissen, dass ich etwas wert bin. Aber Peters Ego braucht ab und zu ein wenig Anschub. Ich lasse ihn gewinnen, weil er mein Freund ist."
Und dann sang er wieder mit:

Will mit dir rocken, mit dir tanzen
Bis die Zeit nur für uns steht

„Jetzt schau dir die beiden nur an." sagte Sirius zu Remus. Die beiden Rumtreiber standen in einer Ecke des Gemeinschaftsraums, jeder mit einem Pappbecher in der Hand. Orrick Wood hatte sie ihnen in die Hand gedrückt und folglich hatten sie keinen Schluck getrunken. Was auch immer Orrick da zusammengerührt hatte, es roch verdächtig nach Desinfektionsmittel.
„Wo ist der James hin, der stottert und dumme Sachen sagt, sobald Lily in der Nähe ist?"
„Mit Lilys Vorurteilen zum Fenster rausgeflogen, glaub ich." meinte Remus. „Ist auch besser so."
„Meinst du wirklich?"

„Das war abzusehen." sagte der junge Werwolf und lächelte ehrlich, während er dabei zusah, wie James der Rothaarigen eine besonders witzige Variante des *Saturday Night Swingers* beibrachte. „Die beiden sind einfach füreinander gemacht. Und jetzt, da Lily gesehen hat, dass James weder arrogant noch kopf- oder herzlos ist, ist es nur noch eine Frage der Zeit."
Sirius seufzte.
„Und wieder geht ein guter Mann an die Liebe verloren."
Remus stieß ihn neckisch mit dem Ellenbogen an.
„Hey, nur nicht den Kopf hängen lassen. Da kommst du auch noch hin."

Sirius sah ihn an und ein heftiges Glänzen erleuchtete für kurze Zeit die sturmgrauen Augen.
„Das hoffe ich auch, Moony." sagte er. „Das hoffe ich auch."

A.N.: Der *Saturday Night Swinger* ist eine Modetanzbewegung der 70er Jahre, besonders populär durch den Film *Saturday Night Fever* von 1977.

...to be continued...

Kapitel 60: - Blut im Schnee -

A.N.: Just ENJOY! ^-^

- Blut im Schnee -

Nachdem es den ganzen November über feuchtkalt gewesen war und das Wetter durchaus als deprimierend bezeichnet werden konnte, war die Freude groß, als Anfang Dezember der erste Frost auf den Ländereien von Hogwarts Einzug hielt und es wenige Tage darauf zu schneien begann. Innerhalb weniger Tage waren die Wiesen unter einer hohen Schneedecke verschwunden. Die Baumwipfel senkten sich wegen der kalten Last nach unten und regelmäßig musste Argus Filch die Dächer der Gewächshäuser vom Schnee befreien, damit sie unter dem Gewicht nicht zusammenbrachen.

Es war wenige Tage vor Ferienbeginn, als Sirius vor dem Fenster im Gemeinschaftsraum saß und gedankenverloren durch die Scheibe starrte. Draußen tobte ein Schneesturm. Die weißen Flocken tanzten wild durch die Luft und sorgten dafür, dass er den Verbotenen Wald in der Ferne nur schemenhaft erkennen konnte.

Seit ein paar Tagen schon hatte er schlechte Laune, was im Wesentlichen daran lag, dass er Remus kaum noch zu Gesicht bekam. Der junge Werwolf hatte die arbeitsintensivsten Fächer gewählt, die man in Hogwarts belegen konnte und war dementsprechend fast nur noch mit Arbeit beschäftigt. Stundenlang brütete Sirius' große Liebe über Arithmantikfibeln, durchstöberte Runentabellen und studierte Texte zur Geschichte des magischen Altertums. Hinzu kam, dass er zu den wenigen Schülern gehörte, die weiterhin Astronomie belegten, was dafür sorgte, dass er an zwei Tagen in der Woche vor Mitternacht nicht in den Schlafsaal kam. Und als wäre das schon nicht genug, war er der Bitte von Professor Median nachgekommen und gab nun dreimal in der Woche ein Arithmantik-Tutorium für die jüngeren Schüler. Wie Remus es schaffte bei dieser Unmenge an Arbeit den Überblick nicht zu verlieren, war Sirius ein Rätsel.

„Tatze, hör auf dir die Nase an der Scheibe platt zu drücken."
James knuffte ihm in die Seite.
„Dieser Aufsatz schreibt sich nicht von selbst."
Der Lockenkopf drehte sich zurück an den Tisch. James saß ihm gegenüber, umringt von einigen Rollen Pergament. Aufgeschlagen neben ihm lag eine alte Ausgabe von *Moderne Antiobskuranten*.

„Ich kann mich nicht konzentrieren." gestand Sirius und kritzelte wahllos irgendwelche Muster auf ein leeres Stück Pergament.
„Das merke ich." sagte James, seufzte und legte seine Feder beiseite. „Machst du dir nur Sorgen wegen heute Nacht, oder steckt da noch was anderes dahinter?"
„Ich weiß nicht." antwortete der Lockenkopf. Der Vollmond in dieser Nacht war sein geringstes Problem. Schließlich hatte bisher immer alles funktioniert, zumindest wenn es um die gemeinsamen Nächte in der Heulenden Hütte ging.

„Machst du dir Sorgen um Moony?" wollte James wissen und wusste, dass er ins Schwarze getroffen hatte.
Sirius nickte.

„Er arbeitet so schrecklich viel. Entweder sitzt er im Unterricht, oder er macht Hausaufgaben oder er bereitet sich vor. Bei Merlins Bart, er hat ein eigenes Tutorium! Ich dachte immer, wir hätten schon viel zu tun, wegen dem Quidditchtraining und so, aber Remus' Stundenplan sprengt einfach den Rahmen des Möglichen."

James wackelte unentschieden mit dem Kopf.

„Naja, da hast du schon Recht. Es ist ziemlich viel, was er sich zumutet. Aber andererseits scheint er gut damit klar zu kommen. Ich habe sogar das Gefühl, dass es ihm unheimlichen Spaß macht. Die letzten paar Jahre hatte er nie wirklich Gelegenheit seine ganze geistige Kapazität auszunutzen und jetzt ist er endlich ein wenig herausgefordert. Ich glaube, das tut ihm ganz gut und gibt ihm das Gefühl, ausgelastet zu sein."

„Ich weiß. Trotzdem..."
Sirius seufzte.
„Er ist so fürchterlich beschäftigt und irgendwie... Ach, ich weiß auch nicht."
James grinste und seine Brillengläser reflektierten den Flammenschein aus dem Kamin.
„Du vermisst ihn!"

Sirius sah auf und wollte protestieren, doch seine Einwände blieben ihm im Hals stecken, als das Portrait der Fetten Dame beiseiteschwang und Remus den Gemeinschaftsraum betrat.

„Hey, Moony! Endlich fertig?"
„Fix und fertig!" entgegnete der Angesprochene und ließ sich breit lächelnd in einen freien Sessel fallen.
„Wie war das Tutorium?" fragte Sirius, dessen Stimmung schlagartig aufgehellt war.
„Prima. So langsam bekommen die den Dreh raus, wie das mit den Berechnungstabellen funktioniert."
„Überrascht mich nicht." meinte James. „Immerhin sind deine Schüller alle Ravenclaws."

„Und sie haben den besten Lehrer." ergänzte Sirius und bemerkte, dass James ihn verdächtig grinsend ansah und sich einen Kommentar verkneifen musste.
Remus winkte ab.
„Naja, das ist ein wenig zu viel Lob. Professor Median ist der Lehrer. Ich mache doch nur Wiederholungen."
„Die die meisten Schüler dringend nötig haben." warf James ein. „Wenn man den Gerüchten Glauben schenken darf, dann gibt es keine Prüfungen, die anspruchsvoller sind, als die vom Median. Und in Anbetracht der Tatsache, dass wir den ollen Atrox hier haben, will das echt was heißen."

Remus lachte.

„Das ist übertrieben. So schwierig sind die Prüfungen auch wieder nicht. Sie sind auf jeden Fall machbar."
„Für ein Meisterhirn wie dich sicherlich. Aber sag das mal den armen Viertklässlern, die du unterrichtest." meinte Sirius und schlug *Moderne Antiobskuranten* zu.

„Wo ist Peter?" wollte Remus wissen, um das Thema zu wechseln. Mit Lob konnte er noch immer nicht umgehen, was seine Freunde gleichsam unbegründet und liebenswert an ihm fanden.„Ist er noch immer mit Fidella unterwegs?"
„Ist Schniefelus noch immer ein Slytherin?"gab James zurück und verdrehte die Augen. „Wenn das so weiter geht, dann werden die beiden noch an der Hüfte zusammenwachsen. Die hängt ständig an seinem Arm."
„James, Fidella ist kein Geschwür."
„Bist du dir da sicher?" wollte Sirius wissen und erntete einen ermahnenden Blick von Remus.
„Das war nicht nett." sagte der Werwolf.

„Wie dem auch sei." sprach James und warf einen Blick auf seine Armbanduhr. „Würmchen müsste gleich auftauchen, immerhin müssen wir bald los. Der Vollmond wird nicht auf uns warten."
Remus nickte und stand auf.
„Ich bring meine Tasche weg." sagte er und verschwand in den Schlafsaal.
James beugte sich zu Sirius über den Tisch.
„Warum sagst du ihm nicht, dass er dir fehlt und du dir Sorgen machst?"
Der Lockenkopf knurrte resignierend.

„Blöde Frage, echt." meinte er. „Das hört sich an, als hätte ich ihn ein Jahr lang nicht gesehen, weil er in einem Kriegsgebiet Waisenkindern das Lesen beibringt. Selbst für meine Verhältnisse ist das zu theatralisch."
„Das ist nicht übertrieben. Wenn du dich so fühlst, ist es eben so. Außerdem würdest du damit endlich mal ein paar Signale rüberschicken."

„Was für Signale?"

„Merlin, Tatze! Du bist verliebt in ihn und er weiß nichts von seinem Glück. Zeig ihm doch, dass du Interesse hast."
„Nein!" entgegnete ihm Sirius gepresst. „Du verstehst das nicht. Ich will diese Freundschaft nicht kaputt machen, so wie ich es letztes Jahr beinahe getan hätte."
Reuevoll dachte er an den Unfall mit Snape zurück.

„Was hat das denn damit zu tun?"
„Lass gut sein, Krone. Remus ist nur mein Freund. Ich akzeptiere das, also tu du das auch."
James verdrehte die Augen und seufzte.
„Du bist wirklich stur wie ein Troll."
„Da haben wir ja was gemeinsam."

Das Portrait der Fetten Dame schwang ein zweites Mal zur Seite und Peter kam herein. Der weiße Kragen seines Schulhemds war mit rosafarbenem Lipgloss

verschmiert.
„Hey, Jungs." sagte er und ließ sich in den Sessel fallen, in dem ein paar Augenblicke zuvor noch Remus gesessen hatte.
„Mensch, Würmchen. Wir dachten schon, du kämst nicht mehr."
„Ja," stimmte Sirius mit ein. „Wir dachten, deine Freundin hätte dich als Geisel genommen."

Peter fischte in seiner Hosentasche nach einem recht zerquetschten Kaubonbon und betrachtete es eindringlich, während er sprach: „Sie ist halt eine Frau."
„Was soll das denn heißen?"
Peter zupfte ein paar Fusseln von der rosa Kaumasse und steckte sich das Bonbon in den Mund.
„Naja, sie ist halt... also... wie soll ich sagen..."
„Aufdringlich? Anhänglich? Zeitintensiv in der Pflege?" half James nach.

„Ja."
Der kleine Gryffindor sah ein wenig verloren aus.

„Heute habe ich zwei Stunden damit verbracht, ihr und Hippolyta dabei zuzuhören, wie sie sich über die neueste Promikolumne im Tagespropheten ausgetauscht haben. Die können tratschen, sag ich euch."
„Wenn du keine Lust hast so viel Zeit mit ihr zu verbringen, warum sagst du es ihr dann nicht einfach?" hakte Sirius nach.
„Weil sie meine Freundin ist."
„Na und? Dann solltest du ihr erst recht sagen."
„Tatze, so läuft das nicht." Peter ließ die Schultern hängen. „Ich kann einfach nicht nein sagen."

„Das heißt, sie sagt *spring!* und du fragst, *wie hoch*... Ist ja ätzend."
„So sollte eine Beziehung nicht sein." wandte James ein. „Das ist... unfair."
„Erklär das mal meiner Freundin." stöhnte Peter und ließ sich noch ein wenig tiefer in den Sessel fallen. Es sah aus, als würde er versuchen in den Polsterfalten zu verschwinden.
James sah noch einmal auf die Uhr.
„Jemand sollte Moony holen. Mondaufgang ist in einer halben Stunde."
„Nicht mehr nötig."
Remus stand lächelnd auf der untersten Stufe zum Schlafsaal.
„Bereit, wenn ihr es seid."
James klopfte auf die Lehnen seines Sessels und sprang auf.
„Dann also los! Auf in eine neue abenteuerliche Vollmondnacht!"

~*~

Seitdem sie Moony bei seinen Verwandlungen begleiteten, lief es immer nach dem gleichen Schema ab.
Peter, James und Sirius warteten am Treppenaufgang, während Remus in die obere Etage verschwand, um sich auszuziehen und die Verwandlung abzuwarten.
Sobald sie das brummen des Wolfes hörten, verwandelten sich die drei Rumtreiber in ihre animalische Form und riefen Moony herunter.

Moony, komm spielen! bellte Tatze und augenblicklich erschien der Werwolf in der Tür, die gelben Augen in freudiger Erwartung auf sie gerichtet. Mit einem gewaltigen Satz überwand er die Treppe und landete geschmeidig wie eine Katze neben seinem Pack.

Raus? wollte Moony wissen und Tatze bellte zustimmend. Moony begann aufgeregt mit dem Schwanz zu wedeln. Sie gingen nicht immer nach draußen, weil selbst Moony ab und an zu müde war um hinauszugehen. Dann schliefen sie gemeinsam auf den knarrenden Dielen, bis zum Sonnenaufgang. Doch heute spürten die drei Rumtreiber, dass der Werwolf ganz besonders viel nervöse Energie in sich hatte und auf jeden Fall nach draußen musste, wenn sie verhindern wollten, dass er die ganze Hütte in Schutt und Asche legte. Da konnte auch das Schneegestöber sie nicht aufhalten.
Nacheinander verließen sie die Heulende Hütte durch den geheimen Zugang und sprangen hinaus ins Freie.

Eisiger Wind blies ihnen durch das Fell und im Schnee konnte man noch immer die Fußabdrücke erkennen, die sie auf ihrem Hinweg hinterlassen hatten. Moony war augenblicklich fasziniert von den weißen, kalten Flocken, die vom Himmel fielen und hüpfte durch die hohe Schneedecke, wie ein aufgeregtes Kaninchen.

Kannst du glauben, dass Moony eine Bestie sein soll? fragte Tatze den Hirsch neben sich.
Wenn ich ihn so sehe, dann nicht. antwortete Krone.
Ihr habt leicht reden. meinte Wurmschwanz, der es sich wie immer in Krones Geweih gemütlich gemacht hatte. ***Mit euch kann er ja auch nicht 'Fang die Ratte' spielen.*** Krone lachte röhrend.

Gemeinsam mit Moony tollten sie eine Weile über die schneebedeckten Wiesen vor dem Verbotenen Wald, bis sie neugierig wurden.
Kommt! rief Tatze. ***Lasst uns den Wald weiter erkunden.***

Sie hatten bis jetzt einige interessante Dinge dort gefunden, eine große Lichtung, mit einem kleinen See, und waren auch schon in einer Nacht auf einen Zentauren getroffen. Der stolze Sternenleser hatte sie verwundert angesehen und war beim Anblick des Wolfes in die Dunkelheit verschwunden.
Die Rumtreiber waren sich sicher: In diesem Wald gab es noch mehr zu entdecken.
Sie spielten und jagten einander durch das Unterholz, Tatze und Moony zumeist vorne weg, sprangen über niedrige Äste und umgestürzte Bäume und warfen sich gegenseitig in den Schnee.

Krone, der das ganze aus seinen großen Augen heraus beobachtete, glaubte, dass dieses Spielchen Tatze vielleicht sogar noch mehr Spaß machte, als Moony.
Wäre sein Gesicht, das von James gewesen, so hätte Krone geschmunzelt.
Auf einer kleinen Lichtung, die sie bereits kannten, verschnauften sie. Durch die Kronen der Bäume um sie herum, waren die vier Freunde geschützt vor den heftigen Winden, so dass die Schneeflocken hier langsamer um sie herumtänzelten. Dicht beieinander lagen die beiden Hunde, während Krone ihnen gegenüber saß. Die Schneedecke war so hoch, dass Wurmschwanz sich auf die Hinterbeinchen stellen musste, damit sein kleiner Kopf über den Schnee hinwegsehen konnte. Er piepte

belustigt.

Obwohl das Wetter nicht das beste war und die Kälte den Schnee in ihrem Fell zu harten Eisklumpen werden ließ, fühlte sich Tatze plötzlich sehr zu Hause. Er war hier mit seiner Familie und er fühte sich großartig mit dieser Erkenntnis. Moony stupste ihn mit der Schnauze an, er stupste zurück. Es war eine Geste des Vertrauens und der Freundschaft und Tatze genoss es.

In Kuschelstimmung, Tatze? fragte Krone neckisch.
Der zottelige Hund brummte und wusste nicht, was er antworten sollte.
Wurmschwanz hüpfte herum und hinterließ tiefe Löcher in der Schneedecke. Mit seinem Schwanz zeichnete er lustige Muster in den Schnee.
Plötzlich veränderte sich die bisher entspannte Stimmung. Es war, als würde der Friede des Moments durch eine unsichtbare Welle der Spannung verdrängt.
Krones Ohren schnellten als erste nach vorne und drehten sich aufmerksam hin und her. Tatze richtete sich auf und war schlagartig in Alarmbereitschaft.
Da ist etwas und es kommt näher. sagte Krone ernst und erhob sich ebenfalls. Wurmschwanz kletterte sofort an den Beinen seines Idols empor und brachte sich in dessen Geweih in Sicherheit.

Was hört ihr? fragte er. Seine Ohren waren gut, aber noch lange nicht so feine Sinnesorgane, wie die seiner Freunde.
Ein Rascheln. sagte Tatze.
Das kann doch auch der Sturm sein. meinte die Ratte hoffnungsvoll.
Krone schnaufte verneinend. ***Nein, das ist etwas anderes. Und es kommt auf uns zu.***
Moony stand auf und knurrte. Er spürte die Anwesenheit von etwas Großem, etwas Bedrohlichem. Sein Pack war in Gefahr.
Das Rascheln kam näher und es hörte sich an, wie von vielen, trippelnden Beinen. Büsche und Äste knackten und knirschten, doch das Geräusch schien nicht nur aus einer Richtung zu kommen. Von allen Seiten her begann das Geräusch anzuschwellen, wie das Vorrücken der Infanterie.

Jetzt hör ich es auch. quietschte Wurmschwanz ängstlich.
Tatze versuchte irgendwo etwas zwischen dem Dunkel der Nacht und dem Weiß des Schnees zu erkennen und plötzlich entdeckte er am anderen Ende der Lichtung, halb verdeckt von einem Gebüsch das kalte Glänzen einiger Augenpaare.
Dort. knurrte er. Seine Freunde wirbelten herum und versuchten auszumachen, was der Hund bereits gesehen hatte.
Noch mehr Augen tauchten in der Dunkelheit auf und schienen das eingekesselte Pack zu fixieren. Stille umgab sie für einen Moment, doch dann hörten sie ein kreischendes Geräusch und eines der Wesen trat aus dem Schutz des Unterholzes hervor.

Peter quietschte hoch und verängstigt und die anderen Rumtreiber wichen instinktiv einen Schritt zurück. Kalte Angst packte ihre Herzen.
Aus dem Wald krabbelte auf acht langen Beinen eine schwarze Spinne auf sie zu, so groß wie ein Pony und mit klackenden Kieferscheren ausgestattet. Ein weiteres Kreischen entwich dem Ungetüm, das weitere Riesenspinnen auf die Lichtung lockte.
Bei Merlins Bart, was sind das für Viecher?! sprach Krone und trampelte nervös auf

der Stelle herum, während mehr und mehr Achtbeiner aus ihren Verstecken krabbelten. Es waren mindestens zwei Dutzend Arachniden, die sich um sie scharrten und widerliche Geräusche von sich gaben, die keinen Zweifel an dem ließen, was sie vor hatten.

Ich will nicht als Spinnenfutter enden! qiekte Wurmschwanz panisch.
Moony und Tatze knurrten unisono und das Fell in ihren Nacken stellte sich auf.
Hört zu, wenn diese Viecher angreifen, dann müssen wir eine Schneise in ihre Reihen schlagen und sofort zum Schloss zurücklaufen, habt ihr verstanden? sprach Krone. Sie mussten jetzt vor allem die Nerven bewahren und so schnell wie möglich aus dem Wald verschwinden, denn diese Spinnen hatten hier Heimvorteil und würden sie erwischen, ganz gleich, wo sie sich hier verstecken würden.
Die Kiefern der Spinnen knackten bedrohlich und das Kreischen wurde zu einem Fauchen.

Tatze war kampfbereit und gespannt wie ein Bogensehne.
Woher kamen diese fürchterlichen Wesen? Plötzlich verstand er, warum Dumbledore die Schüler jedes Jahr auf's neue vor dem Betreten des Verbotenen Waldes warnte: Wer so tief hineinging, wie sie es getan hatten, für den bargen die Schatten nichts Gutes.
Wie kamen sie nur aus diesem Schlamassel wieder heraus?
Noch bevor er weitere Überlegungen hätte anstellen können, griffen die Spinnen an.

Tatze schnellte von seinen Hinterläufen katapultiert nach vorne, senkte seinen Kopf und stieß mit seinem gesamten Körpergewicht einen Achtbeiner aus der ersten Reihe zu Boden. Er schlug mit der rechten Vorderpfote zu, einmal genügte und das Vieh unter ihm rührte sich nicht mehr.

Krone trat mit den harten Hufen seiner Hinterläufe nach schnell heranschießenden Gegnern, die ihm auf den Rücken springen wollten, um ihn zu Fall zu bringen. Mit den Vorderläufen trampelte er auf alles ein, was ihm zu nahe kam. Er wirbelte so heftig herum, dass Wurmschwanz aus seinem Geweih fiel, ein paar Meter entfernt im Schnee landete und hilflos quiekte. Einige Angreifer hörten ihn und zischten auf die Ratte zu. Große Kieferfänge kamen der kleinen Ratte bedrohlich nahe.
Mit einem riesigen Satz wich Krone einer Spinne aus, landete genau über dem schutzlosen Wurmschwanz und wehrte mit seinem mächtigen Gehörn zwei Achtbeiner auf einmal ab, die hart getroffen auf dem Rücken landeten und im Schnee zappelten.

Immer mehr Arachniden tauchten aus der Dunkelheit auf, krabbelten auf die Lichtung zu, oder ließen sich an dünnen Fäden von den Wipfeln der Bäume herab.
Ein paar besonders große Exemplare umzingelten den Hirsch und seinen kleinen Schützling, der nun bibbernd auf seinem Rücken saß. Krone bemerkte zu spät, dass sie eingekesselt waren und wandte sich hastig nach allen Seiten um auf der Suche nach einem Fluchtweg.
Eine Spinne schnappte nach seinem Hinterlauf und er entging ihrem Griff nur knapp.

Ein silbergrauer Schatten rauschte an ihnen vorbei und riss gleich mehrere Achtbeiner mit sich. Wie der Raserei verfallen überrannte Moony seine Gegner förmlich, packte

schwarze Beine und warf Spinnenleiber gegen umherstehende Baumstämme und zu Boden.
Sein Pack musste sicher sein und dafür war der Werwolf bereit alles zu tun.
Dann hörten sie Tatze bellen.
Der Hund hatte eine Schneise in die schwarze Phalanx der Arachniden geschlagen und rief sein Pack zu sich.
Freunde zu mir! Los, wir hauen ab!

Krone mit Wurmschwanz im Schlepptau folgten sofort und auch Moony gehorchte dem Ruf seines Alphas. Sie preschten durch das Unterholz und hörten, wie die Spinnen sie verfolgten. Um sie herum saßen weitere Angreifer auf Ästen und hinter Büschen versteckt und versuchten sie auf ihrer Flucht zu packen. Kalte Angst ließ die vier Freunde keine Erschöpfung spüren.

Mehr und mehr wurde das Unterholz lichter und Tatze wusste, dass sie nur noch ein wenig durchhalten mussten, bis sie die freien Wiesen vor dem Schloss erreicht hatten und in Sicherheit waren. Er warf einen Blick zurück, sah Krone und Moony dicht hinter sich. Sie schienen die Verfolger abgehängt zu haben.
Tatze grinste innerlich und sah den Angreifer von rechts nicht kommen.
Mit ungeheurer Wucht wurde der Hund umgeworfen, als der schwere Spinnenkörper mit seinem kollidierte. Tatze fiel eine Böschung hinab, prallte dabei gegen einige Steine und Baumstümpfe, wirbelte Erde und Eis auf und hinterließ eine Schneise im Schnee.
Schließlich landete er abrupt knapp zehn Meter unterhalb des Trampelpfades, den sie entlang gerannt waren.

Ihm war fürchterlich schwindelig und einen Moment lang hatte er keinerlei Orientierung. Doch dann hörte er das Fauchen und Kreischen und erinnerte er sich daran, dass er auf keinen Fall liegen bleiben durfte. Er versuchte sich aufzurichten, doch ein heißer Schmerz durchfuhr seinen Rücken und ließ ihn zurück in den Schnee fallen.

Tatze spürte, wie etwas warmes durch sein Fell lief, wie heißes Wachs, und war sich sicher, dass er blutete. Ein Winseln entwich ihm.
Oben auf der Böschung standen Krone und Moony und versuchten in der Dunkelheit ihren verlorenen Freund zu erkennen. Der Mond brach nur spärlich durch die Baumwipfel und der immernoch tosende Schneesturm erschwerte die Sicht noch weiter.

Tatze! röhrte Krones Stimme in der Dunkelheit. ***Tatze, antworte!***
Sie hörten ein leises Winseln und das Fauchen von Spinnen, die irgendwo dort unten zu sein schienen. In Krone stieg Panik auf. Er konnte die steile Böschung nicht hinunterlaufen, sondern würde einen weniger abschüssigen Weg finden müssen, doch bis dahin konnte Tatze bereits Spinnenfutter sein.
Oh, Merlin! Sie werden ihn fressen! Sie werden ihn fressen! rief Wurmschwanz hektisch.

Moonys gelbe Augen durchstachen die Dunkelheit wie zwei goldene Pfeilspitzen. Er konnte den Hund regungslos im Schnee liegend erkennen. Er sah einige Spinnen aus

dem Gebüsch kriechen und auf den wehrlosen Freund zukrabbeln.
Und dann roch Moony das Blut.
Der Werwolf heulte auf und sprang die Böschung hinab, noch bevor Krone ihm den Weg versperren konnte.
Verdammt! rief Krone und sprintete davon, um einen Weg nach unten zu finden.

Tatze kauerte im kalten Schnee und sah, wie einige Riesenspinnen auf ihn zukamen.
Sollte das etwa das Ende sein? Sollte er etwa so sterben? Auf dem kalten Waldboden, von einem fleischgewordenen Alptraum umgebracht? Er dachte an seine Freunde und hoffte, dass sie in Sicherheit waren.

Das Kreischen und Fauchen kam näher und er wollte schon die Augen schließen, um auf den Tod zu warten, als er plötzlich das klare Heulen eines Wolfes hörte.
Im nächsten Moment sah Tatze, dass Moony schützend über ihm stand. Sein Fell glänzte silber und weiss in den Strahlen des Vollmonds, er wirkte bedrohlich, groß und herrlich und schön. Seine gelben Augen fixierten die schwarzen Spinnen mit kaltem Blick.

Moony, lauf... weg... winselte Tatze und hoffte, dass der Wolf auf ihn hören würde. Doch Moony machte keine Anstalten sich zu bewegen.
Pack. knurrte er nur. ***Zusammen.***

Dann griffen die Spinnen an.

Mit einem heftigen Hieb seiner mächtigen Pranke schlug der Wolf eine Arachnide beiseite, einer zweiten trennte er den Kopf vom Körper. Mit tödlicher Präzision schlug und biss Moony zu und verließ dabei niemals den Platz an der Seite seines Alphas, seines Freundes.

Jedes Spinnentier, das in Reichweite war, wurde von den Hieben des Werwolfs zur Strecke gebracht und zum ersten Mal sah Tatze, wie tödlich das Wesen sein konnte, das er am meisten liebte.

Hufgetrappel war zu hören als Krone herbeidonnerte. Mit den Hinterläufen trat er nach einigen verbliebenen Feinden, die endlich zu begreifen schienen, dass sie es mit starken Gegnern zu tun hatten.

Eine besonders fette Spinne ließ einen zwischenden Laut ertönen, worauf sich die Viecher zurückzogen und in der Dunkelheit des Waldes verschwanden.
Außer dem Wind, der an den Baumkronen riss, war bald nichts mehr zu hören.
Erschöpft senkte Moony den Kopf. Sein heißer Atem erzeugte eine weiße Wolke, die über den Boden tanzte.
Krone sprang an die Seite seiner Freunde.
Tatze! Tatze, sag etwas!

Der Hund drehte seinen Kopf etwas herum und blinzelte.
Er versuchte erneut aufzustehen und wäre beinahe wieder zusammengesackt, doch sein Stolz ließ es nicht zu. Nicht wenn Moony dabei war. Es steckte doch mehr Kraft in ihm, als er gedacht hatte und das letzte was Tatze wollte, war dass Moony den

Anführer ihres Packs für schwächlich hielt.
Moony stupste ihn vorsichtig von der Seite an, so als wollte er fragen, ob alles in Ordnung war.
Tatze stupste vorsichtig zurück.
Danke, Freunde. sagte er. ***Ich wäre tot ohne eure Hilfe.***
Lasst uns gehen. drängte Wurmschwanz. ***Ich will nicht mehr hier sein, wenn diese Viecher mit Verstärkung wiederkommen.***
Schaffst du es bis zur Hütte? wollte Krone von Tatze wissen und selbst für einen Hirsch war sehr viel Besorgnis in seiner Stimme.
Tatze machte einen Schritt nach vorn und fiel. Ein paar Blutstropfen fielen in den Schnee.

Argh. Nein, das wird nichts.

Der Hirsch ließ sich nieder und deutete Tatze sich auf seinen Rücken zu setzen. Mit etwas Hilfe gelang es dem Hund von Krone huckepack genommen zu werden und eilig machten sie sich auf den Weg zurück zur Heulenden Hütte.
Als sie den Wald verließen, legte sich der Sturm ein wenig und alles was übrig blieb von dem nächtlichen Schrecken, war rotes Blut im weißen Schnee unter den schwarzen Bäumen des Verbotenen Waldes.

A.N.: Eine "Phalanx" ist eine Schlachtreihe von Kriegern.
... to be continued...

Kapitel 61: - Hoffnungsschimmer -

A.N.: Ich habe eine Ewigkeit gewartet, um dieses Kapitel endlich schreiben zu können. Es ist kurz, aber es gefällt mir. Endlich was für meine Slasher und Yaoi-Freunde. ^-^

ENJOY!

- Hoffnungsschimmer -

Sirius wurde wach, als er etwas Kaltes auf seinem nackten Rücken spürte. Die ganze Nacht lang hatte er auf dem Bauch gelegen und wirre Alpträume gehabt, wegen der Schmerzen, die ihm seine Verletzungen bescherten.
Doch nun schienen die Schmerzen langsam dumpfer zu werden, was eindeutig eine Verbesserung zu dem heißen Stechen der letzten Stunden war. Er lauschte einen Moment und hörte ein paar Raben in der Ferne krächzen, sonst nichts.
Er drehte seinen Kopf zur Seite und öffnete die Augen.

Er war im Schlafsaal und konnte direkt in den langen Spiegel sehen, der seinem Bett gegenüber stand. Er lag auf seiner Tagesdecke, den Rücken komplett entblöst. Zwar konnte Sirius sie nicht sehen, aber er wusste, dass lange Schürfwunden und tiefe Schnitte die Haut komplett rot einfärbten.

Dann sah er Remus.

Der junge Werwolf saß neben ihm auf dem Bett in einem weißen Hemd und war damit beschäftigt, eine helle Tinktur aus einer Phiole mit einem Tupfer auf Sirius' Rücken zu verteilen. Remus' Unterarm war bandagiert, ansonsten schien er absolut unverletzt zu sein.

Sirius rührte sich nicht. Er befürchtete, wenn er es täte, würde Remus mit dem aufhören, was er tat, und der Gedanke gefiel dem Lockenkopf ganz und gar nicht. Es war ein schönes Gefühl, wie der andere Junge vorsichtig, geradezu andächtig mit der weichen Watte über seinen geschundenen Rücken fuhr und ihn dabei auch noch beobachten zu können.

Sirius versuchte sich daran zu erinnern, was in der vergangenen Nacht geschehen war. Bilder zogen an seinem geistigen Auge vorbei, Bilder von schwarzen Beinen und Kieferfängen. Er erinnerte sich daran, dass sie gekämpft hatten und dann waren sie geflüchtet. Unwillkürlich musste er die Augen schließen um die Erinnerung an den Schmerz auszublenden, als er in Gedanken noch einmal die Böschung herunterstürzte. Und dann war da Moony gewesen, ein tödlich silberner Schimmer inmitten schwarzer Feinde, und hatte ihn beschützt.

Sirius schlug erneut die Augen auf und war überrascht darüber, dass sein Blick den von Remus im Spiegel traf.
„Wie geht es dir?" fragte der Werwolf. Seine Stimme war ruhig, melodisch und vertrieb jeden Gedanken an das Klacken der Spinnenkiefer.

„Besser." antwortete Sirius. Er sah die bernsteinfarbenen Augen in der Reflektion und erkannte die letzten kaltgelben Fäden darin. Für einen kurzen Moment glaubte Sirius fast daran in die Augen von Moony zu blicken.
Remus wandte sich wieder seiner Aufgabe zu und eine Weile schwiegen sie.

„Wo sind James und Peter?" fragte der Schwarzhaarige schließlich. „Geht es ihnen gut?"
Remus nickte, wandte seinen Blick aber nicht von Sirius' Verletzungen.
„Sie versuchen etwas zu Essen aus den Küchen zu holen."
Sirius grinste ins Kissen.
„War ja klar." sagte er. „Zum Glück ist Sonntag. Ich wüsste nicht, wie ich meine Verletzungen Madam Pomfrey erklären sollte. Hast du die Tinktur von ihr?"
Wieder ein Nicken.
„Ich war nur kurz bei ihr, um mich versorgen zu lassen und hab die Flasche... ausgeliehen."

Sirius grinste noch ein wenig breiter.

„Ausgeliehen, ja? So nennst du das also."
Als der Witz ein Lächeln auf Remus' Lippen legte freute sich Sirius und war umso mehr getroffen, als es sofort wieder erstarb. Ernst starrte Remus auf seinen Rücken und stoppte mitten in der Bewegung. Der Lockenkopf fand, dass der andere Junge mehr als nur bedrückt aussah, so als wenn er etwas hinter den Wunden sehen konnte, das noch viel besorgniserregender war.

„Sirius, es tut mir leid."

Abrupt stützte sich der Lockenkopf auf die Ellenbogen und drehte sich halb zu Remus um. Den Schmerz in seinem Rücken ignorierte er zähneknirschend.
„Ich verstehe nicht." sagte er mit zusammengezogenen Augenbrauen.
Der andere Junge sah ihn nicht an, sondern starrte stur auf die Bettdecke.
„James hat mir erzählt was passiert ist. Es ist meine Schuld, dass du verletzt wurdest. Wenn ihr nicht jeden Vollmond bei mir wärt um mir zu helfen, dann wäre das alles nicht passiert."

Sirius setzte sich auf und packte Remus bei den Oberarmen.
„Remus, das stimmt nicht. Du bist nicht schuld. Wir wären früher oder später sowieso in den Verbotenen Wald gegangen, auch ohne den Wolf. Wir sind Rumtreiber, schon vergessen? Außerdem hast du mich gerettet. Moony hat mich gerettet."
„Er hat das Blut gerochen und ist wild geworden." erwiderte Remus. „Das ist etwas anderes."

„Nein, ist es nicht." protestierte Sirius. „Moony hat Tatze beschützt. Ganz bewusst. Er konnte ganz genau auseinanderhalten wer Freund ist und wer Feind. Moony ist nicht einfach wild geworden. Er hat sein Pack verteidigt, weil er nicht zulassen wollte, dass mir noch mehr zustößt."
Remus schwieg eine Weile und betrachtete eindringlich das Muster auf der Tagesdecke.

„Ich hatte fürchterliche Angst, Sirius." gestand er schließlich. „Ich konnte fühlen, wie ich zurückgestoßen wurde, als er das Blut roch. In eurer Nähe kann ich normalerweise besser denken und mich von ihm unterscheiden, ich fühle mich dann menschlicher, aber auf einmal war er so fürchterlich übermächtig und ich fühlte mich plötzlich wieder so... wie ein Tier. Ich hatte Angst, dass der Wolf vergisst, wer ihr seid, dass *ich* es vergesse. Ich hatte solche Angst, dass er... dass ich euch im Kampfgetümmel etwas antue."

Sirius konnte heiße Tränen in Remus' Augen sich sammeln sehen.
„Sei ehrlich zu mir." verlangte der junge Lupin und kämpfte gegen den Drang zu weinen an. „Du hast den Wolf kämpfen sehen. Sag mir nicht, dass dir das keine Angst gemacht hat."

Sirius wollte verneinen, aber der heftige Protest erstarb in seiner Kehle. Er musste es Remus erklären, sonst würde er es nicht verstehen.
„Es war keine Angst." sprach er. „Es war Ehrfurcht. Und Erkenntnis. Selbst als wir Moony in der Heulenden Hütte zum ersten Mal begegnet sind, war ich mir nicht so bewusst, was für Energien in ihm stecken, wieviel tödliche Kraft. Ich konnte mir einfach nicht vorstellen, dass Moony ein anderes Wesen verletzen kann, als sich selbst. Und letzte Nacht habe ich dann gesehen, was er bereit ist zu tun, wenn sich etwas anderes ihm in den Weg stellt. Ich habe gesehen, wie zerstörerisch er ist."

„In letzter Konsequenz," sagte Remus ruhig und voller trauriger Ernüchterung, „Bin ich das."

Sirius nickte zögerlich und beobachtete die letzten gelben Fasern in der sonst so warmen Iris seines Gegenübers.
„Ja." sagte er. „Ja, das bist du."

Er legte seine rechte Hand auf Remus' Wange und hielt dessen Blick gefangen.
„Nach der Nacht in der wir Moony das erste Mal sahen, da hast du gesagt, dass wir das nicht verstehen würden, dass du gefährlich seist. Weißt du, ich hab' das damals wirklich nicht verstanden. Ich dachte, du und der Wolf, ihr wärt zwei verschiedene Wesen, vollkommen voneinander getrennt. Aber jetzt ist mir klar geworden, dass das nicht so ist. Er ist ein Teil von dir und du bist ein Teil von ihm."
Sirius hielt inne und Tatze spürte das Ego des Werwolfs unter der Oberfläche von Remus' Selbst sich regen.
„Aber nur weil ihr solche Kraft in euch tragt heißt das nicht, dass ihr eine Bestie seid. Moony hat mich als einen Freund erkannt, so wie du mich immer als einen Freund erkennen würdest und nichts kann daran etwas ändern. Moony hat mich an deiner statt beschützt und letztendlich bedeutet das nur, dass er das getan hat, was ein guter Mensch getan hätte: Er hat das Leben eines Freundes gerettet."

Remus konnte nun die Tränen nicht mehr zurückhalten. In einer heißen Kaskade rollten sie über seine Wangen, benetzten Sirius' Finger und verliehen seinen Augen einen klaren Glanz.
Sirius' Herz pochte heftig. Er wollte etwas sagen, das diese wunderschöne Kreatur beruhigte, das dafür sorgte, dass dieses herzensgute Wesen sich verstanden fühlte.

„Remus, ich habe keine Angst vor dir." sprach er und musste gegen den Knoten in seiner Brust ankämpfen. „Ich bin fürchterlich beeindruckt davon, dass du deine Kraft nicht missbrauchst, um andere einzuschüchtern. Ich bewundere, was für ein fantastischer Mensch du bist. Und ich bin stolz darauf behaupten zu können, dass Moony, dass du mich niemals, nicht einmal in der größten Gefahr, im Stich lässt."
Remus empfand in diesem Moment tiefe Dankbarkeit.

Sirius war hier, er lebte. Sie hatten gemeinsam eine grauenvolle Nacht überlebt und Remus wusste nicht, wem er zuerst Dank aussprechen sollte: Dem Wolf dafür, dass er Sirius verteidigt hatte, anstatt ihn im Blutwahn zu zerfetzen, oder Sirius selbst, weil er noch immer hier war und ihn festhielt.

Ein unbekanntes, heißes Gefühl war mit seinen Tränen aufgestiegen und wärmte seine durch kalte Angst vereiste Seele. Der Wolf tief in ihm schmiegte sich zufrieden an die Wärme dieses Gefühls und ließ sich langsam in den Schlaf fallen.
„Danke." sagte Remus und sah sein Gegenüber lächeln.

Sirius' Finger brannten förmlich dort, wo sie Remus' Haut berührten und der Drang, den anderen Gryffindor zu sich zu ziehen und zu küssen, war beinahe übermächtig. Doch er beherrschte sich. Ein solcher Überfall war das letzte, das Remus jetzt brauchte. Der junge Werwolf brauchte einen Freund, keinen liebestollen Black. Und trotzdem kam Sirius nicht drum herum sich vorzustellen, wie schön es sein könnte, würde Remus doch nur seine Gefühle erwiedern können.

Vielleicht hatte James Recht. Vielleicht musste er wirklich mehr Signale aussenden. Aber wenn dort zu sitzen, so dicht bei Remus, sein Gesicht in den Händen zu halten, wenn das kein Signal war, dann wusste Sirius auch nicht weiter. Aber vielleicht war es nicht das, was der andere Gryffindor brauchte, um Sirius' Gefühle zu verstehen. Möglicherweise brauchte Remus Worte und wenn es etwas gab mit dem Sirius nicht aufwarten konnte, dann waren es Worte, die diese speziellen Gefühle beschrieben. Alles was er tun konnte, war seine Hände anstelle seiner Zunge sprechen zu lassen.
Vielleicht würde Remus die Zeichen irgendwann verstehen.
Wie hieß es doch so schön: Die Hoffnung stirbt zuletzt.

... to be continued...

Kapitel 62: - Internoctem -

A.N.: Meine Lieben! Endlich ein Update! Ich habe mich sehr über einige ENS gefreut, in denen ich gefragt wurde, wann ich denn updaten würde. Leider habe ich wegen der Uni nur sehr wenig Zeit um zu schreiben. Dennoch: Haltet regelmäßig nach Updates ausschau. Es wird sich lohnen! ^-^

@ emii_chan: Du hast angemerkt, dass ich in meinem ersten Kapitel jeden Absatz mit "der Elfjährige" begonnen habe und ich freue mich, dass du das erwähnst: Die Wiederholung ist hier absichtlich eingefügt worden, um eine gewisse Übereinstimmung zu schaffen. Die Rumtreiber müssen als eine Einheit gesehen werden und ich wollte das von Anfang an deutlich machen. Die Wiederholung ist hier ein Stilmittel und durchaus gewollt. Aber: Wenn du oder andere von euch Dinge an meinen Texten finden, die euch auffallen/stören/gut gefallen, dann sagt mir bitte bescheid. Ich freue mich über jede Art von positiver/konstruktiver Kritik. ^-^

Und nun:
ENJOY!

_____

- Internoctem -

Halb Eins.
Remus saß kerzengerade im Bett.
Kalter Schweiß bedeckte seine Stirn und seine Hände zitterten, obwohl er den Saum der Bettdecke in einem schraubstockartigen Griff hielt. Die frische Wunde unter der weißen Bandage an seinem Unterarm pochte wütend.
Einen Moment lang war der junge Gryffindor vollkommen orientierungslos, doch dann gewöhnte er sich an die Lichtverhältnisse im mondlichterleuchteten Schlafsaal, was ihm ermöglichte seine Gedanken zu sammeln.
Er hatte einen fürchterlichen Albtraum gehabt.

In seinem Traum war er erneut im Verbotenen Wald, doch dieses Mal waren es nicht die schwarzen Spinnen, sondern war er es selbst, der Sirius bedrohte. Er hatte in Gestalt des Wolfes über seinem wehrlosen, am Boden kauernden Freund gestanden, der ihn mit vorwurfsvollen Blick angesehen hatte. Und dann hatte der Wolf, hatte er einfach zugebissen.
Remus erschauderte.

Automatisch drehte er sich zur Seite und zog seinen Bettvorhang zurück.
Im Halbdunkeln konnte er Sirius' Bett erkennen, dessen Vorhänge nie zugezogen waren, eine Tatsache, die nun zu Remus' Vorteil genügte. Er konnte den Lockenkopf sehen, wie er auf dem Bauch liegend leise vor sich hin schnarchte, die Decke gerade so über die Hüfte gezogen, so dass sein Rücken vollkommen der kalten Nachtluft ausgesetzt war, die sacht durch das aufgekippte Zimmerfenster hineinflutete.

Einem inneren Impuls folgend schlug Remus seine Decke vollends zurück und entstieg dem Bett. Mit geschmeidigen, katzenartigen Schritten ging er beinahe geräuschlos zu Sirius hinüber und beugte sich vorsichtig über den Schlafenden.
Trotz der schlechten Lichtverhältnisse konnte er erkennen, dass die Tinktur, die er am Morgen auf Sirius' Rücken verteilt hatte, gute Arbeit leistete: Die ehemals agressiv-roten Striemen waren kaum noch zu sehen und zeichneten sich nur schwach auf der Haut des Blacksprosses ab. Bei Sonnenaufgang würde wahrscheinlich nichts mehr von ihnen übrig sein, als eine böse Erinnerung.
Ein wenig beruhigt seufzte der Werwolf leise und kniete sich vor das Bett, um einen Moment lang das Gesicht seines Freundes zu betrachten, der noch immer tief und fest schlief.

Zwar hatte Sirius ihm gesagt, dass alles zwischen ihnen in Ordnung war, doch die Schuldgefühl wegen der vielen Verletzungen, die Sirius erduldet hatte, ließen Remus nicht los. Wieso war der Lockenkopf immer wieder dazu bereit, sich in so große Gefahren zu begeben, nur um ihm zu helfen? Remus wusste, dass auch James und Peter ein großes Risiko eingingen, immerhin waren sie Freunde, Rumtreiber, doch er spürte, dass bei Sirius noch Motive im Verborgenen lagen. In den Tiefen seines Selbst konnte er den Wolf zustimmend grollen hören.
Was war es, dass Sirius antrieb?

Während er so das Gesicht seines Freundes betrachtete, wallte erneut dieses warme Gefühl in ihm auf, dass er bereits am Morgen gespürt hatte und an das der Wolf sich so dankend geschmiegt hatte.
Fühlte Sirius dasselbe und war das der Grund, warum er bereit war, sein Leben für Remus auf's Spiel zu setzen?
Was war das für ein Gefühl?

Remus war verwirrt und das Pochen seiner Wunde irritierte ihn maßlos. Bevor er noch weitere Überlegungen anstrengen konnte, überkam ihn erneut die heilende Müdigkeit, der er nach jedem Vollmond unweigerlich verfiel. Er huschte in sein eigenes Bett zurück und schlief augenblicklich ein. Die Ansprüche seiner Ratio auf Aufklärung würden bis zum nächsten Tag warten müssen.
An Sirius' Bett zurück blieb nichts weiter, als ein Hauch von Shampoo- und Vanilleduft.

~*~

Halb Zwei.
Sirius atemte tief ein und öffnete die Augen.
Überall um ihn herum lag der betörende Duft von Vanille, wie eine unsichtbare Wolke, und umhüllte ihn mit warmen Händen.
Seine Gedanken flossen dahin in den Sphären zwischen Wachsein und Träumen und drehten sich unweigerlich nur um eines: Remus.

_____
... to be continued...

Kapitel 63: - Silberkarten -

A.N.: Und da bin ich wieder! Dieses Mal sogar mit einem längeren Kapitel. Vielen Dank für eure Kommentare und ganz besonderen Dank an
b]Giluli.

Und nun:

ENJOY!

- Silberkarten -

Die Ferien waren schneller vorüber, als die Schüler von Hogwarts es sich wünschten und kaum hatten sie sich nach der großen Weihnachtsfresserei wieder an den Schulalltag gewöhnt, war es auch schon März. Der Schnee hatte sich in diesem Jahr ganz besonders schnell verzogen und die Frühlingssonne schien ziemlich gut gelaunt zu sein und sorgte mit ihren Strahlen für ein angenehmes, warmes Wetter.

„Dreh auf, Krone!" schallte es am letzten Samstag des Monats durch den Schlafsaal.
Peter, James und Sirius waren an diesem Tag allein, da Remus ein weiteres Mal sein Tutorium veranstaltete. Laute Musik dröhnte aus James' Radio, Prospero natürlich, und als der Brillenträger den Lautstärkeregler bis zum Anschlag herumdrehte und der Refrain von *Hexe aus dem Norden* durch den Raum schallte, fingen die drei Gryffindors an auf ihren Betten herumzuspringen. Ein Kissen hielt dem Gewicht von Peter nicht stand, so dass es platzte und einige Federn im Raum umherflogen und im Sonnenlicht tanzten. Die *Bertie Botts Bohnen jeder Geschmacksrichtung* hüpften auf seiner Matratze herum mit jedem Mal, da seine Füße auf die weiche Matte auftrafen und sie in Schwingung versetzten.

„SIE IST SO SÜSS WIE KÜRBISKUCHEN! ICH WÜRD SIE GERNE MAL PROBIER'N!" James sang so laut mit, dass sich die Holzwürmer im Dielenboden vom Acker machten.
Sirius ließ sich auf seine Matratze fallen und gab seine schwungvollste Luftgitarre zum Besten.

Das Lied endete und die Stimme des Moderators ertönte.
„Das waren Prospero mit ihrem allseits beliebten Hit *Hexe aus dem Norden* und für alle die, die nicht genug von diesen lebenden Rocklegenden bekommen können, gibt es gute Neuigkeiten: Prospero spielen am 13.April ein Benefitskonzert in Hogsmeade. Die Einnahmen gehen an das St.Mungo Hospital für Magische Krankheiten und Gebrechen. Allerdings sind die wenigen Karten leider bereits vergriffen, aber noch habt ihr die Chance an diesem Spektakel teilzunehmen und zwar hier bei uns!"

Die Jungen klebten förmlich vor dem Radio und lauschten gebannt. Besonders James war absolut heiß auf dieses Konzert. Prospero würde in unmittelbarer Nähe einen Auftritt veranstalten und er konnte live dabei sein! Was für ein Glück!
„Beantwortet einfach die Folgende Frage: Wer ist der Sänger von Prospero?"

„ARIEL CALIBAN!" rief James aufgeregt.

„Schickt einfach eine Postkarte mit der richtigen Antwort an uns. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir zwei mal zwei Karten für das Prospero-Konzert in Hogsmeade."

Kaum hatte der Moderator zuende gesprochen, raste James auch schon durch das Zimmer auf der Suche nach Pergament und Feder.
„Ich *muss* diese Karten gewinnen!"
„Ich will dich ja nicht in deinem Enthusiasmus bremsen, mein Freund, aber es werden noch eine Zilliarde andere Leute versuchen diese Karten zu gewinnen und die Wahrscheinlichkeit, dass ausgerechnet du sie bekommst, ist verschwindend gering."

Unbeirrt kritzelte James wüst seine Antwort auf einen Fetzen Pergament.
„Danke für deinen Optimismus, Tatze. Aber falls du es vergessen haben solltest: Ich bin ein geborener Glückspilz!"
Mit diesen Worten zischte James ab zur Eulerei.
Sie ahnten nicht, dass sie beide Recht behalten sollten.

~*~

Am Morgen des 13.Aprils saß ein überragend schlachtgelaunter James am Frühstückstisch der Gryffindors und zog ein langes Gesicht. Er hatte die Karten für das Prospero-Konzert nicht gewonnen und maulte bereits seit ein paar Tagen, was für jeden, der den sonst so gutgelaunten Jungen kannte, ein echtes Novum war.

„Nun hör schon auf, Krone. Deine schlechte Laune ist echt nicht mehr zu ertragen." meinte Sirius und griff nach seinem Kaffeebecher. „Du tust so, als wäre die Welt untergegangen."
„Das tut sie auch, wenn ich nicht auf dieses Konzert gehe." grummelte James verdrießlich und ließ seine aufgeweichten Cornflakes zurück in die Schüssel platschen.

„Findest du nicht, dass du ein wenig übertreibst?" fragte Remus vorsichtig. Er hatte James mathematisch bewiesen, dass Sirius mit seiner Einschätzung bezüglich James' Gewinnchance gar nicht so falsch lag und das hatte James umso mürrischer gestimmt je näher der Konzerttermin gerückt war.
„Das tue ich nicht!" beharrte der Brillenträger. „Ich habe Prospero noch nie live spielen sehen und jetzt sind sie in unmittelbarer Nähe und ich darf noch nicht einmal hin! Das ist eine Katasrophe! Mein junges Leben ist verwirkt!"

Remus seufzte grinsend und schlug den Tagespropheten auf. Zwischen einer Werbeanzeige für Olivander und einem Report über den neuen Gesetzesvorschlag zur Verringerung illegaler Gnomkämpfe, war auch ein Absatz über die neueste Statistik die Gewalttaten mit muggelfeindlichem Hintergrund betreffend abgedruckt. Die Auroren meldeten einen drastischen Anstieg der Verbrechen, die sich gegen Muggel richteten und auch, dass schwarzmagische Aktivitäten deutlich zugenommen hatten.
Remus schüttelte besorgt den Kopf.

Sirius blickte verstohlen über den Rand seiner Kaffeetasse hinweg zu Remus hinüber.

Dieser faltete gerade den Tagespropheten, bevor er selbst nach seiner Tasse griff. Der junge Werwolf sah auf und für einen kurzen Moment trafen sich ihre Blicke. Sirius, zwischen die Wahl gestellt seine Kaffeetasse geräuschvoll fallen zu lassen oder einfach zu einer Pfütze zu Remus' Füßen zu werden, grinste sein Gegenüber etwas trottelig an. Remus erwiederte seinen Blick mit einem sanften Lächeln. In ihm kuschelte sich der Wolf an das warme Gefühl in Remus' Brust.

In diesem Moment trat Lily an sie heran, die Lippen zu einem breiten, James-artigen Grinsen verzogen.
„Einen ganz wunderbaren guten Morgen!" flötete sie und setzte sich zwischen Sirius und James. Die Jungen begrüßten sie, James grummelte.
„Welche Laus ist dir denn über die Leber gelaufen?" wollte Lily wissen und ein Blick in ihre Augen verriet zumindest Remus, dass Lily genau wusste warum der Brillenträger aussah, als sei sein Knuddelmuff explodiert.

„Was?" fragte James. „Ist das schon wieder so ein Muggelsprichwort?"
„Ähm, ja. ...ich meine: Welcher Gnom hat sich denn jetzt in deinem Kürbisbeet vergraben?" korrigierte die Rothaarige und goss sich Tee in eine Tasse. Selbst die Dampfwolken die aufstiegen ließen sich von ihrer guten Laune anstecken und tanzten fröhlich über dem Prozellanrand.
„James hat versucht die letzten Prosperokarten zu gewinnen und hat *natürlich* nicht gewonnen." erklärte Sirius.

„Ja, streu noch Salz in die Wunde!" sprach James beleidigt. „Mein Lebenstraum ist zerplatzt und du machst dich lustig! Schöner Freund bist du."
„Schön bin ich, zweifelsohne. Trotzem, du solltest nicht so einen Terz machen."
„Zur Abwechslung muss ich Sirius mal Recht geben." sagte Lily. Mit beiden Händen hielt sie ihre Tasse und führte sie zum Mund, um ihr Grinsen zu verstecken, das nun maximale Breite erreicht hatte. James grunzte missbilligend.
„Lily, hör auf so zu grinsen. Das deprimiert mich. Du tust so, als hättest du die Karten gewonnen."

„Vielleicht habe ich das ja."

James' Löffel knallte mit einem lauten *Platsch!* in die Cornflakesschüssel. Die Milch schoss nach oben und bekleckerte sein rotes Hemd, aber es störte den Gryffindor nicht. Seine großen, braunen Augen fixierten die Rothaarige wie Schraubstöcke.
„Lily, spiel nicht mit meinen Gefühlen." sagte er ernst. „Das ist nicht lustig."
„Ich spiele nicht mit deinen Gefühlen."

Mit geschürzten Lippen trank Lily einen Schluck aus ihrer Tasse, stellte sie dann ab um betont langsam in ihre Jeans zu greifen. Zum Vorschein kamen zwei silberne Tickets mit denen sie James vor der Nase herumwedelte. In breiten schwarzen Lettern stand PROSPERO auf das glitzernde Papier gedruckt.
„*Jetzt* spiele ich mit deinen Gefühlen."

Das Gesicht des Brillenträgers wirkte plötzlich wie das eines Fünfjährigen, der seine Mutter um Geld für die neueste Actionfigur anbettelt.
„Oh, Lily! Bitte nimm mich mit! Oh, bittebittebittebittebitte!"

Lily versah den nun vor ihr knienden James mit einem gespielt affektierten Blick, während sie sich mit den Karten Luft zufächerte und James das silberen Papier unablässig mit den Augen verfolgte.

„Na, ob du dir das verdient hast? Ich weiß ja nicht. Eigentlich wollte ich ja Remus mitnehmen."
„Lily, sei nicht so grausam zu ihm." warf Remus ein, der sich die entwürdigende Pose seines Freundes nicht mehr mit ansehen konnte.
„Ja, ich bin auch ganz brav. Ehrenwort!" schwor der Brillenträger. „Bitte nimm mich mit."
„Ja, bitte nimm ihn mit. Sonst müssen wir uns noch wochenlang sein Geheule anhören." sagte Sirius und verdrehte die Augen.
„Ich weiß ja nicht..."
„Bittebittebittebitte." bettelte James weiter. „Ich tu auch alles was du sagst. Ich bin dein willenloser Hauself, ich werd den Boden küssen, auf dem du gehst und mich für dich in Pfützen schmeißen."
Sirius schnaufte.
„Als würdest du das nicht jetzt auch schon tun."
James warf ihm einen strafenden Seitenblick zu.
„Ich glaube, ich kann es nicht verantworten, dich mitzunehmen." meinte Lily, schaffte es aber nicht sich das Grinsen zu verkneifen. „Wenn du wegläufst und von einem wildgewordenen Gänseblümchen gefressen wirst, muss ich immerhin deiner Mama Rede und Antwort stehen."
„Lily, bitte!" bettelte James weiter. „Ich werd auch alles tun, was du sagst."
„Nimm ihn mit!" stöhnten Remus, Sirius und Peter resignierend.
Lily verdrehte die Augen und lachte. Dann gab sie James eine der Karten, ohne ihn dabei anzusehen.

„HURREY!" rief der Brillenträger und sprang mit einem Satz auf die Sitzbank. Triumphierend wedelte er mit seiner Eintrittskarte herum, während die umhersitzenden Schüler ihn belustigt musterten. „PROSPERO, ICH KOMME!"
„James Jeffrey Potter! Wenn du dich nicht auf der Stelle wieder hinsetzt und diese peinliche Show beendest, überleg ich mir das mit der Karte nochmal anders!" fauchte Lily und zog James an seinem Ärmel zurück auf die Bank. Der Gryffindorjäger grinste so breit, dass er sich seine Gabel hätte quer in den Mund schieben können.

„Ich verstehe immer noch nicht, wie du als Animagus ein Hirsch sein kannst. Ein Ochse hätte viel besser zu dir gepasst. Apropos," meinte Lily und wendete sich nun an Remus. „Ihr könntet doch auch mitkommen."
James schaute sie verdutzt an.
„Aber Lily, ich dachte wir hätten ein-"
„Date?" lachte Lily, aber ihre Ohren fäbten sich Rot und verrieten dem aufmerksamen Beobachter (also Remus) alles, was er wissen musste. „Träum weiter, James. Das ist nur ein Gefallen unter Freunden."
„Wir können nicht mit, Lily." warf Peter ein. „Ihr habt doch nur zwei Eintrittskarten."
„Richig. Für eine Schülerin und einen Ochsen." sprach die Rothaarige. „Aber ich habe noch nicht gehört, dass Hunde und Ratten und Werwölfe unter Tarnumhängen Eintrittskarten bräuchten."

~*~

Etwa zwei Stunden vor Beginn des Konzerts stand James vor dem Spiegel im Jungenschlafsaal und zupfte sich sein Bandshirt zurecht. Es war leuchtendrot und in glitzernden Buchstaben stand quer darüber das Logo von Prospero geschrieben. Wild fuhr er sich durch die Haare.

„Krone, was tust du da? Meinst du nicht, dass deine Haare auch von Natur aus schon genug von deinem Schädel abstehen?" witzelte Sirius, der gerade seine Stiefel schnürte.
„Du hast ja keine Ahnung!" meinte James. „Heute Nacht will ich wild aussehen!"
„Wild wie eine Bisamratte?"
„Hey! Keine Witze über Ratten!" protestierte Peter, der sich versuchte in ein T-Shirt zu zwängen, dass ihm Fidella geschenkt hatte. Abgesehen von der Tatsache, dass das Organge ganz und gar grauenvoll war und jeden Menschen mit auch nur etwas Geschmack beinahe erblinden ließ, war es auch noch einige Nummern zu klein. Als Peter es geschafft hatte sich in das dünne Stück Stoff zu zwängen, standen seine wurstartigen Ärmchen vom Körper ab, während das Shirt nur bis kurz über seinen Bauchnabel reichte. Peters Gesicht war puterrot.
„Jungs," keuchte er. „Ich krieg keine Luft."
„Warte." Remus stand vom Bett auf, von dem aus er das Schauspiel beobachtet hatte und zückte elegant seinen Zauberstab.

„*Engorgio*."

Zuerst bäulten die Ärmel etwas weiter aus und machten Peters Armen Platz, bevor auch der Stoff um seinen Bauch weiter wurde. Trotzdem reichte es nicht, um den Bauch des kleinen Jungen ausreichend zu bedecken. Sein Bauchnabel lugte noch immer etwas vorwurfsvoll unter dem Saum des Shirts hervor.

„Tut mir leid, Peter." sagte Remus mit einem resignierenden Seufzer. „Größer bekomme ich es nicht."
Etwas ungeschickt zerrte der Animagus das Shirt über seinen Bauch.
„Egal." meinte er. „Muss auch so gehen."
James und Sirius verkniffen sich das Lachen.
„Sag mal, Tatze, wie machst du das?" wollte Peter wissen und krabbelte unter sein Bett, um seine Schuhe hervorzukramen.
„Wie mache ich was?"
„Naja, so lässig aussehen, meine ich. Du greifst einfach in deinen Koffer und ganz zufällig sieht das immer alles gut an dir aus."

Das stimmte. Sirius trug eine verwaschene Muggeljeans, die an den Knien aufgerissen war und ein schlichtes, schwarzes T-Shirt. Die geschnürten Stiefel und die passenden Lederbändchen um sein rechtes Handgelenk machten das Outfit perfekt. Eigentlich fehlte nur noch das Motorrad, aber Sirius wusste, dass das noch Zeit hatte.

„Weiß nicht." Sirius zuckte mit den Schultern und fragte sich, ob er Remus wohl auch gefiel. Während James und Peter ständig Kommentare über Sirius' Stilsicherheit machten und er wusste, dass er auch von anderen Jungen darum beneidet und von

vielen Mädchen dafür bewundert wurde, ließ sich Remus nur selten zu einer Aussage diesbezüglich hinreißen. Trotz allem Zuspruch war sich Sirius unsicher, ob Remus mochte wie er aussah.

„Tu nicht so, Tatze." meinte James und drehte sich vom Spiegel weg. Seine Haare sahen genau so wüst aus wie immer. „Du stehst doch nachts heimlich vor deinem Koffer und kombinierst so lange deine Klamotten, damit es am nächsten morgen so lässig zufällig zusammengewürfel aussieht."

„Ach, geh dich mit 'nem Knallfrosch frisieren, James!" motzte Sirius und grinste.
Unterdessen hatte Peter seine verstaubten Schuhe unter dem Bett hervorgekramt und zog nun ein paar Spinnen von ihnen ab.
„Willst du nicht auch was anderes anziehen, Remus?" fragte er beiläufig. Der Werwolf stand noch immer in seinem langärmligen Hemd da und hatte keine Anstalten gemacht, dies zu ändern.

„Stimmt, Remus. Wenn wir tanzen wird das da echt zu warm werden. Und dreckig wird's mit Sicherheit auch." stimmte James zu.
Remus schüttelte den Kopf. „Ich bleib lieber so. T-Shirts stehen mir eh nicht." sprach er und drehte sich von seinen Freunden weg, während er mit den Händen in einer schüchternen Geste nach seinen Oberarmen griff.
„Quatsch, du würdest toll in 'nem T-Shirt aussehen."
Sirius wühlte in seinem Koffer herum und griff nach dem dunkelgrünen Oberteil, dass er nicht tragen konnte, weil es ihm ein wenig zu klein war. Remus würde es perfekt passen.

„Hier. Zieh das an." meinte er und hielt es Remus entgegen.
„Ich-ich will dir deine Sachen nicht dreckig machen." sagte Remus hastig und winkte ab.
„Nun nimm schon." drängte Sirius sanft und drückte es dem kleineren Jungen sacht in die Hände. Er stand mit dem Rücken zum Spiegel und sah daher nicht, dass James sie beide nachdenklich beobachtete, während Peter vollkommen in das Entwirren seiner Schnürsenkel vertieft war.

„Sirius," Remus' Stimme war plötzlich sehr leise und er wagte es nicht dem Lockenkopf in die Augen zu sehen. „Ich kann das nicht anziehen. Meine Arme..."
Die Erkenntnis traf Sirius hart wie ein Zentaurenhuf und am liebsten hätte er sich mit der flachen Hand gegen die Stirn geschlagen. Er hatte vergessen, dass Remus nie kurze Sachen trug, weil er sich für die Narben schämte, die Moony in seinen Zornesattacken hinterlassen hatte. Anstatt sich jedoch weiter mental als Guhl zu beschimpfen, drückte er das Shirt noch etwas fester in Remus' Hände. Es wurde Zeit, dass der junge Werwolf mehr Selbstvertrauen bekam.

„Wenn einer fragt, dann sagen wir einfach du hättest ein tollwütiges Kaninchen."
Der Lockenkopf schubste Remus zu seinem Bett hinüber und zog ein Stück an den Vorhängen, hinter denen der Gryffindor sich immer umzuziehen pflegte.
„Du wirst gut aussehen, vertrau mir."
Dann zog Sirius die Vorhänge zu und sein Herz klopfte ihm bis zum Hals. Als er sich umdrehte, versah James ihn mit einem vielsagenden Blick.

Im Halbdunkeln hinter den Vorhängen stand Remus noch immer mit dem Shirt in den Händen un rührte sich nicht. Sirius' Worte hallten ganz seltsam in seinem Kopf wider und sorgten dafür, dass es in seiner Magengrube kribbelte. Gleichzeitig widerstrebte es ihm ganz und gar Sirius' T-Shirt anzuziehen und seine Narben der Öffentlichkeit preiszugeben. Zu sehr schämte er sich für den grausigen Anblick, den das mehrfach zerkratzte Fleisch, seine vernarbten Arme boten. Remus blickte hinab auf das Oberteil in seinen Händen. Der grüne Stoff war weich und roch ein wenig so wie Sirius, nach herbem Kaffee und Rasierwasser.
Remus seufzte und begann sein Hemd aufzuknöpfen.

Aus dem Gemeinschaftsraum tönte Lilys Stimme zu ihnen hinauf.
„Jungs! Seid ihr bald mal fertig? Wir kommen noch zu spät."
James und Peter hüpften zu ihr hinunter.
„Sirius und Remus brauchen noch ein paar Minuten." meinte James. Lily zog die linke Augenbraue hoch.
„Was soll das denn bitte heißen?"
James grinste, sagte jedoch nichts.
„Sirius versucht Remus dazu zu überreden, ein T-Shirt anzuziehen." erklärte Peter und ließ sich in den Sessel neben dem Kamin fallen, wo er in seiner Hosentasche nach ein paar Lakritzbonbons fischte.

„So, tut er das?" Lily klang verschwörerisch und warf James einen rumtreiberischen Blick zu. James erwiderte diesen.
„Sirius will also, dass Remus ein T-Shirt trägt, ja?"
„Richtig. *Sein* T-Shirt."
„Ah, ja."
Die beiden Gryffindors grinsten sich an, während Peter wieder einmal nicht bemerkte, dass direkt vor seiner Nase ein paar sehr interessante Dinge vonstatten gingen.

Im Gemeinschaftsraum wartete Sirius noch immer vor den geschlossenen Vorhängen von Remus' Bett darauf, dass sich der junge Werwolf endlich zeigte. Seine Hände schwitzen und er wischte sie sich an seiner Jeans ab. Sirius Black durfte alles haben, von kalten Füßen über Gänsehaut bis hin zu Herzklopfen, aber feuchte Handflächen kamen nicht in Frage.

Die Vorhänge wurden zurückgezogen und Sirius stand der Mund offen. Das Shirt saß an Remus so perfekt, dass selbst Sirius überrascht war. Er hätte beinahe gesabbert, aber was hätte er denn auch sonst tun sollen? Vor ihm stand der Mann seiner Träume, der, nun ja, Kleidung trug.

Dann fiel sein Blick auf Remus' arg zerkratzten und zerschnittenen Unterarme. Viele, feine weiße Narben zogen sich quer über die helle Haut des Jungen und wieder einmal wurde dem Lockenkopf bewusst, wieviel Leid Remus trotz der animalischen Unterstützung seiner Freunde noch immer erdulden musste und schon so lange erduldet hatte und wie wenig er selbst von den sichtbaren und unsichtbaren Narben kannte.

Er beschloss, dass Remus sich einen schönen Abend mehr als nur verdient hatte und

er würde persönlich dafür sorgen, dass sein Freund das Spektakel genoss.
Unsicher stand der junge Werwolf vor seinem Freund.
„Vielleicht sollte ich doch lieber das andere-"
„Nein!" wandte Sirius hastig ein. „Du siehst toll aus. I-Ich meine, es...es steht dir. Das Shirt, meine ich. Es...Die Farbe ist... gut."

Sirius verpasste sich eine mentale Ohrfeige. Was faselte er denn da schon wieder? Konnte er nicht einfach einen simplen Satz formulieren, ohne sich zum Affen zu machen? Zum Glück schien Remus nichts von Sirius' Formulierungsschwierigkeiten mitbekommen zu haben. Noch immer stand er wie angewurzelt da und blickte den anderen Jungen schüchtern an. Wieso, fragte er sich, starrte Sirius ihn so intensiv an und warum hörte dieses Kribbeln in seinem Bauch nicht auf?

Sirius fasste sich, als ihm noch eine Idee durch den Kopf schoss. Er knotete eines seiner Lederarmbänder ab und griff nach Remus' Handgelenk. Er spürte die weiche Haut und den Kontrast, den die Narben dazu bildeten, und fand, dass es kein besseres Gefühl gab.
„Hier. Dann ist es perfekt."
Das Bändchen war ein wenig zu weit für das zierliche Handgelenk des anderen Jungen, aber es sah hübsch aus und sorgte seltsamerweise dafür, dass Remus sich nicht mehr ganz so nackt fühlte.
„Danke."
Remus lächelte schüchtern.

In diesem Moment war es dem Lockenkopf, als wenn er möglicherweise, mit etwas Glück und auch nur, wenn die Sterne im günstig stehen würden, dass er dann vielleicht eine Chance hatte, Remus' Herz zu erobern.
Und da konnte Sirius nicht anderes, als etwas dümmlich zurückzulächeln.

...to be continued...

Kapitel 64: - Funken in der Nacht

A.N.: OMFG, ich bin endlich wieder da!!! Ich kann es kaum fassen! Ich danke allen, die so lange am Ball geblieben sind und immer wieder gesagt haben, dass ich weitermachen soll. Und so sei es: ENJOY!

-Funken in der Nacht -

Durch die Absperrungen zu kommen war ein Kinderspiel gewesen. Wurmschwanz hatte sich in Lilys Tasche versteckt, während Sirius und Remus unter dem Tarnumhang im Getümmel spielend leicht an den Kartenkontrollen vorbei gehuscht waren. James ärgerte sich ein wenig, dass er nicht selbst auf die Idee gekommen war.
Das Konzertgelände lag direkt am See, etwas unterhalb von Hogsmeade. In der Ferne konnte man das Schloß erkennen, das auf der anderen Seite des Gewässers in den letzten Strahlen der Abendsonne sich die Mauern wärmte. Überall tummelten sich Hexen und Zauberer aus ganz England und im Vorbeigehen erhaschten die Rumtreiber sogar ein paar Gesprächsfetzen in fremden Sprachen. Die Bühne war am Ende eines Stegs direkt im See, die Instrumente der Musiker waren dort bereits aufgestellt und warteten nur darauf gespielt zu werden.

„Lasst uns noch ein Stück weiter nach vorn gehen," meinte James, der vor Aufregung kaum an sich halten konnte.
„Aber nicht zu weit," warf Lily ein. „Ich hab keine Lust von kreischenden Fans erdrückt zu werden."
„Das passiert schon nicht," sprach James und warf ihr mit einem schmucken Grinsen auf den Lippen den Arm um die Schulter. „Ich passe auf dich auf."
Lily lachte spöttisch.
„Ja, sicher. Du und deine dünnen Ärmchen."
Sirius lachte. „Touché!"
„Was hast du gegen meine Arme?" fragte James empört. „Die sehen vielleicht etwas dünn aus, aber innen drin ist nichts weiter als Quidditch-gehärtetes Metall!"
„Quecksilber?"
„Sirius, geh und kauf dir ein Flohhalsband! Schöner Freund bist du, echt." schmollte der Brillenträger. Lily und Sirius grinsten sich an.

„Oh, schaut mal!" rief Peter und hüpfte umher wie ein Flummi, die Augen weit aufgerissen, und deutete mit seinem Zeigefinger in das Getümmel.
Ein paar Meter entfernt lief ein Zauberer in rosanem Umhang durch die Menge und verteilte allerhand Süßkram aus einem Bauchladen, den er sich umgeschnallt hatte. Ein buntes Frettchen saß auf seiner Schulter.
„Würmchen, wir hatten doch gerade erst Abendbrot," sprach Sirius und zog die Augenbrauen hoch.
„Und im Gemeinschaftsraum hast du noch eine halbe Tüte Lakritzbonbons gegessen."
Peter zog einen Flunsch.
„Ich bin noch im Wachstum," sagte er und fischte bereits in seiner Hosentasche nach

ein paar Sickeln. Während der Rest der Rumtreiber sich noch das Grinsen verkneifen musste, war Peter auch schon dem Verkäufer entgegengelaufen.
„Beeil dich!“ rief James noch hinterher. „Es müsste jeden Moment losgehen und ich werd' dich nicht suchen gehen!“
„Nun behandle ihn nicht immer wie ein Kleinkind,“ sagte Remus und lächelte väterlich. James lachte.
„Er ist ein Kleinkind. Zumindest benimmt er sich manchmal wie eines. Ich hab Angst, dass er sich verläuft und weinend irgendeinem Aufseher in die Arme läuft, der dann die 'Eltern des kleinen Peter' ausrufen lässt.“
„Wir müssen uns ja nicht melden,“ meinte Sirius schelmisch und wurde prompt von Remus vorwurfsvoll mit dem Ellenbogen angestupst.
„Sei nicht so gemein, Sirius. Peter will doch nur seinen Spaß haben.“
„Wenn wir von dem Spaß was abbekommen, hab ich damit auch kein Problem,“ entgegnete der Lockenkopf und winkte dem heraneilenden Peter zu. „Hey, Würmchen! Hast du was bekommen?“
Peter hatte eine Armladung Weingummi erstanden, bunte Würmer, die sich verdächtig in seinen Armen wanden, und Rauten aus Zuckerspeck, die ihre Farbe wechselten.
„Genug. Ich teile auch, wenn ihr nicht zu gierig seid,“ sagte Peter feixend und verteilte ein paar Würmer an James und Lily. Sirius verkniff sich einen weiteren Kommentar und schnappte sich ein hellblaues Stück Zuckerspeck. Das eine Ende in der Hand haltend, streckte er es Remus entgegen.
„Möchtest du ein Stück?“ fragte er und fühlte sich plötzlich ein wenig zu nervös.
„Danke,“ sagte Remus, ergriff das andere Ende und zog daran. Die Raute zog sich erst in die Länge, wurde hellgrün, dann rosa, und zerteilte sich schließlich in zwei perfekte Hälften.

Um die Rumtreiber herum wurde es immer voller. Die Menschen drängten sich immer dichter aneinander, die Masse wurde beinahe unüberschaubar groß. Das letzte Abendrot verschwand am Horizont und machte einem Tintenblau Platz, dass hier und da vom Glanz einzelner Sterne durchzogen wurde. Es war eine absolut klare Nacht.
Weiße Lichtkugeln entzündeten sich rund um die Bühne und warfen Lichtkegel auf die Instrumente. Dann knallte es wie zu Silvester und aus dem Dunkel der Nacht apparierten drei Gestalten mit rotem Funkenregen: Trinculo, der Schlagzeuger, William, der Bassist, und die Gitarristin Miranda. Die Menge jubelte und kreischte.
„James, wenn du die Gitarristin noch mehr anglotzt, fallen dir die Augen aus dem Kopf,“ sprach Lily und klang schnippischer, als sie es gewollt hatte. James grinste schmuck.
„Keine Sorge,“ sagte er und musste wegen des Lärms beinahe in ihr Ohr brüllen. „Du bist und bleibst meine Nummer Eins.“
Lily verdrehte sie Augen, konnte sich aber das zufriedene Lächeln nicht verkneifen.

Dann raste aus dem dunklen Nachthimmel ein weißer Funkenregen hinab und auf der Bühne erschien Prospero's Stimme, Ariel Caliban: Ein hochgewachsener, schlanker Mann mit unglaublich langen, schwarzen Haaren. Ein silberner Stern prangte auf seiner Stirn, zwischen den funkelnden blauen Augen. Die Menge, vor allem aber die Mädchen und jungen Frauen im Publikum, gerieten nun vollends in Ekstase. Es war ein entzücktes Schreien und Jubeln und Klatschen.
„Seid ihr alle bereit?“ donnerte Ariels Stimme magisch verstärkt über die Menge

hinweg und ein noch lauterer Jubel brach aus.
„Ich fragte, SEID IHR ALLE BEREIT?!“
Das „JAAA!“ der Menge ließ die Rumtreiber beinahe taub werden, aber sie riefen ebenso beherrscht mit, jeder mit diesem ganz speziellen Grinsen auf den Lippen, das Menschen auf Konzerten mit Gemeinschaftsgefühl immer ganz unbewusst aufsetzen. Die ersten Trommelschläge und Basstöne brachten die Nachtluft zum vibrieren und als die Girtarristin ihre Finger über die Seiten fegen ließ, hob Ariel zu *Die Hexe aus dem Norden* an. Über die Bühne wirbelnd zwinkerte er den Mädchen in der vordersten Reihe verführerisch zu, was zu den ersten Ohnmachtsanfällen des Abends führte.
Sie ist die Hexe aus dem Norden
Sie ist verrückt und macht mich an
Ich bin für sie verrückt geworden
Denn sie zog mich in ihren Bann
„Sie ist so süss wie Kürbiskuchen! Ich würd sie gerne mal probier'n!“
James sang so laut, dass Sirius ihn aus der Menge heraushören konnte. Der Lockenkopf grinste noch etwas mehr und freute sich, dass sein bester Freund den Spaß seines Lebens zu haben schien.

Remus hingegen konnte sich wenig auf die Musik konzentrieren. Eine groß geratene Frau stand neben ihm und wedelte so ungestüm mit den Armen, dass er fürchten musste ihren Ellenbogen ins Gesicht zu bekommen. Zudem schrie sie mit einer unglaublich schrillen Stimme immer wieder Ariels Namen. Remus wollte sich gerade die Ohren zuhalten, um einem Tinitus zuvorzukommen, als er Sirius' Arm um seine Hüfte spürte, der ihn ein wenig zurückzogen, bis er mit dem Rücken sacht gegen die Brust des Lockenkopfs stieß. Er drehte seinen Kopf zur Seite, schaute auf und blickte direkt in Sirius' breit lächelndes Gesicht.
„Okay?“ fragte Sirius laut über die vielen hundert Stimmen hinweg.
Remus nickte und wandte sich wieder dem Geschehen auf der Bühne zu, achtete aber nur halb auf den wild tanzenden Ariel, denn dieses warme Gefühl breitete sich wieder in ihm aus und an der Stelle seines Bauchs, auf der noch immer Sirius' Hand lag, kribbelte es aufregend.

James war zu beschäftigt um zu merken, was seine Freunde da neben ihm taten. Er hatte Lily bei der Hand genommen und sie beide sprangen nun aufgeregt auf und ab in einem dilletantischen aber unterhaltsamen Versuch bei der krassen Enge zu tanzen. Beide lachten.
Auch Peter sprang umher und verteilte dabei einige Gummiwürchen, die wie bunte Luftschlangen umherwirbelten und umherstehende Konzertbesucher trafen.

Die letzten Töne von *Die Hexe aus dem Norden* verklangen und erneut brach Jubel im Publikum aus. Rote Funken stoben in die Luft als Trinculo Caliban wild auf Bassdrum, Snare und Toms einschlug.
"Der Wahnsinn," rief James mit weit aufgerissenen Augen und breit grinsend. "Der absolute Wahnsinn!"
Die Girtarristin griff in die Saiten und die ersten Töne von *Schokosüßer Rock* füllten die Abendluft. Ariel schwang seine schwarzen Haare zurück und begann mit der ersten Zeile: "Meine Liebe frisst mich auf." Dann hielt er das trompetenartige Microphon in die Menge. Das Publikum antwortete mit der zweiten Zeile: "Und mir fehlt die Geduld!"

"Ist das so?" witzelte Ariel und lachte. "Mein Herz es pocht, es schreit nach dir!"
"Und du allein bist schuld!" sang die tanzende Menge.
"Deine Stimme hat mich gepackt."
"Aber was macht das schon?!"
Während Glückshormone in seiner Blutbahn Purzelbäume schlugen, griff James nach Lily und drückte sie lachend an sich und sang sie regelrecht an: "Deine Stimme, Engelschor! Bist jeder schokosüße Ton!" In jeder anderen Situation hätte sie ihm wohl eine saftige Ohrfeige verpasst, aber die Musik war wundervoll und das Licht perfekt und die Tatsache, dass James sich mit seinem schiefen Gesinge für sie zum Affen machte, freute sie. Sie grinste zu ihm hinauf.

Ein wundervolles Gitarrensolo rauschte wie eine Welle über sie alle hinweg, die klaren Noten wie weißblaue Gischt in ihren Gesichtern. Aus den Augenwinkeln beobachtete Sirius, wie glücklich James und Lily zusammen aussahen und wie sie sich gegenseitig anschmachteten. Wieso schien es bei den beiden so einfach zu sein? James bewies so viel Mut und schien dafür belohnt zu werden. Warum konnte er sich selbst nicht auch zusammenreißen und endlich einen Schritt auf Remus zugehen? Warum, bei Merlins Bart, musste ausgerechnet ihm dieser Liebeskram so schwer fallen?
Sirius seufzen ging in dem Applaus für die Gitarristin unter.

Er blickte auf Remus hinunter und konnte gerade so dessen glänzende Augen sehen. Er wusste, er würde sich endlich ein Herz fassen müssen, denn eine solch perfekte Gelegenheit würde sich ihm vielleicht so schnell nicht wieder bieten. Das nervöse Kribbeln in seiner Magengrube ignorierend, beugte er sich ein wenig zu Remus' linkem Ohr hinab. Seine Stimme war beinahe heiser, als er mehr raunend als singend die nächsten Textzeilen preisgab, während ein Chor aus tausend Prospero-Fans ihn stimmlich zu unterstützen schien: "Ich will die ganze Welt bewegen, bis sie sich nur um uns dreht. Will mit dir rocken, mit dir tanzen, bis die Zeit nur für uns steht."
Sirius spürte die Gänsehaut auf Remus' Oberarmen, als dieser sich überrascht zu ihm umdrehte. Einen Moment lang schauten sie sich nur an und ein Funke sprang über von einem sturmgrauen Augenpaar in ein bernsteinfarbenes.

Ein gewaltiger Knall ließ sie alle zusammenfahren. Ein paar Menschen schrien erschrocken auf während alle Köpfe sich ruckartig nach links wendeten. Ein roter Funkenregen begleitete eine agressiv leuchtende Feuerkugel, die schnell wie ein Blitz in der Menge einschlug. James konnte sehen, wie einige Zuschauer vom Feuer getroffen zu Boden fielen, bevor er sich wegdrehte und versuchte sich und Lily vor der Druckwelle zu schützen. Kaum hatte sich der Donnerhall der Explosion gelegt brach Panik aus. Die Menschen schrien und versuchten in alle Richtungen davonzulaufen.
"Was ist das verdammt?!" brüllte Sirius über die Angstschreie hinweg.
"Davorn!" rief James zurück und deutete auf eine kleine Gruppe schwarz gekleideter Menschen, die aus einer nahegelegenen Baumngruppe hervortraten. Sie trugen schwarze Kaputzen, die ihre Gesichter vollständig verhüllten. Sie deuteten mit ihren Zauberstäben auf dei sich zerteilende Menschenmenge. Ein weiterer Fluch traf die Bühne und ließ die Holzplanken in tausend Stücke zerbersten, die geschossartig durch die Luft wirbelten und einige Menschen verletzten.
"Wer sind diese Verrückten?" quietschte Peter mit weit aufgerissenen Augen und schreckverzerrtem Mund.

"Keine Ahnung," sagte Sirius. In diesem Moment drehten sich ein paar der schwarz Vermummten zu ihnen.
"LAUFT!" rief James und packte Lily fest bei der Hand. Peter stürzte davon, seine sonst so lahmen Beine von Angst beflügelt. Ein roter Fluch schlug dicht neben Sirius' Fuß ein und warf ihn um. Seine Hand, die noch wenige Sekunden vorher Remus' Arm umklammert hatte, packte nun ins Leere. Rauch und Erde versperrte ihm die Sicht.
"Remus!" rief er und hustete. "REMUS!"
Er rappelte sich auf, gerade noch rechtzeitig um einem weiteren Fluch zu entgehen. Er wirbelete herum und konnte durch den sich langsam verziehenden Rauch einen der schwarzen Irren schnellen Schrittes auf sich zukommen sehen. Sirius zog geistesgegenwärtig seinen Zauberstab.
"Stupor!" rief Sirius, dessen Verfolger sofort bewusstlos zu Boden geschleudert wurde.
Wild suchten Sirius Augen seine Umgebung nach seinen Freunden ab. Überall leuchteten Fluchblitze und Funken auf und noch immer liefen Menschen umher, manche kämpfend, die meisten entsetzt vor dem tötlichen Chaos fliehend, das die Kaputzengestalten hinterließen. Nirgends konnte Sirius seine Freunde sehen.
"JAMES?! REMUS!?" brüllte er. Irgendwo schrie ein Mädchen um Hilfe. Ihre Stimme war so panisch und schrill, dass Sirius augenblicklich in ihre Richtung lief. Eine Hufflepuff Erstklässlerin kniete auf der Erde, ihr Gesicht kreidebleich, wärhend einer der schwarzen Zauberer nach ihr trat.
"Wertloses Schlammblut!" dröhnte er und richtete ihren Zauberstab auf sie. Noch bevor er eine Beschwörung rufen konnte, riss ihn Sirius' Zauber von den Füßen.
"Kleine, lauf weg!" rief Sirius und das Mädchen gehorchte.
Erneut blickte Sirius umher. Er versuchte die Stimmen seiner Freunde irgendwo auszumachen, doch alles was er hörte, war das unaufhörliche Schreien von Menschen und laute Explosionen. Irgendwo im Kampfgetümmel mussten seine Freunde sein. Irgendwo dort war Remus. Mit schnellen Schritten und pochendem Herzen rannte Sirius zurück.

... to be continued...

Kapitel 65: - Monster gegen Monster -

A.N.: Ich bin begeistert! Da ist man über ein Jahr von der Bildfläche verschwunden und trotzdem halten treue Leser einem die Stellung. Astrein, Mexxler! Ich danke allen, die immer fleißig Kommis schreiben, ganz besonders aber **Ray**: Bestechung ist nicht nötig... Kommis aber schon :p
Schreiben macht wieder Spaß und das Studium läuft auch etwas langsamer. Neuen Kapiteln steht nur noch der Böse Writers Block im Wege... Aber den ringe ich schon nieder.
Für heute heißt es aber schon mal:
ENJOY!

-Monster gegen Monster -

James hatte Lily hinter die Reste einer Holzbude gezogen, in der noch vor ein paar Minuten Propsero T-shirts und Schallplatten verkauft worden waren. Nun war das Dach der Bude einbegrochen und die noch übrigen T-shirts brannten auf einem kleinen Haufen.
"James, ich hab Angst," gestand Lily und krallte sich mit einer Hand an seinem Arm fest, während sie in der anderen ihren Zauberstab hielt. Einige Meter entfernt schlug ein Fluch in eine junge Birke. Sie wurde gespalten und verkohlte fast vollständig.
"Alles wird gut," sagte James mit fester Stimme. Er versuchte zu hören, wo sich ihre Verfolger aufhielten und ob sie näher kamen, doch die anderen Geräusche der Szene ließen keine Einschätzung zu. "Ich hoffe nur, dass Sirius, Remus und Peter in Ordnung sind."
In diesem Moment hörten sie ein leises Quiecken neben sich, als eine Ratte zu ihnen hinter die Bretter sprang.
"Peter!" riefen James und Lily gleichzeitig. Im Nu saß ein zitternder Pettigrew vor ihnen, die Arme fest um die Knie geschlungen.
"D-die w-w-wollen uns u-umbringen!"
"Ganz ruhig, Peter. Versuch Luft zu holen," sagte Lily eindringlich. "Du hyperventilierst noch."
"Hast du Sirius und Remus irgendwo gesehen?" wollte James wissen, aber Peter schüttelte nur heftig den Kopf.
Ein Fluch knallte gegen die Bretter und stieß sie nach vorn.
Eine dunkle Stimme donnerte durch das Zwielicht: "Kommt raus da! Ich weiß, dass ihr euch dort versteckt!"
Die Stimme war laut genug gewesen, um sie lokalisieren zu können. Augenblicklich festigten sich James' und Lilys Hände um ihre Zauberstäbe.
"Zusammen," flüsterte James und zählte mit seiner freien Hand bis drei.
Noch im Sprung aus ihrem Versteck schleuderten Lily und James bereits ihre ersten Flüche in Richtung ihrer Verfolger. Zwei erwischten sie sofort und rissen sie von den Füßen, einen dritten trafen sie nicht. Der übrige Vermummte konterte sofort ihren Angriff und schleuderte grelle Blitze in ihre Richtung. James konnte nicht rechtzeitig ausweichen: Ein heißer Strahl streifte sein Gesicht und hinterließ einen roten

Blutfaden, während der Funkenschlag das rechte Glas seiner Brille springen ließ.
"Macero!" rief Lily. Ihr Gegner brach entkräftet zusammen, als er von den gelben Funken eingehüllt wurde.
"James! Ist alles in Ordnung?" fragte Lily und sprang James beiseite.
"Ja, geht schon," antwortete er und wischte sich mit dem Handrücken das Blut von der Wange. "Sauberer Spruch."
"Danke," sagte sie und drehte sich um. "Wir sollten Peter holen und die anderen finden."
James nickte.

~*~

Als Sirius Remus endlich fand, duellierte sich dieser gerade allein mit zwei vermummten Gestalten. Sirius traute seinen Augen kaum, als er sah wie schnell Remus die Angriffe parierte und sich selbst mit Zaubern schützte. Weiße Lichtblitze und Funken schossen wie Gewehrkugeln aus Remus' Zauberstab hervor und blaues Licht schützte ihn dann und wann wie ein Schild. Die sonst so warmen Augen des Werwolfs fixierten nun seine Gegner mit kalter Konzentration.

Sirius sah wie aus den Büschen hinter Remus ein weiterer schwarzer Zauberer hervorbrach und den nichtsahnenden Schüler verfluchen wollte. Blitzschnell eilte Sirius seinem Freund zu Hilfe.
"Reducto!"
Der Zauber traf den Angreifer genau in der Brust und schleuderte ihn zu Boden, wo er aber nicht lange liegen blieb. Sirius sprang an Remus' Seite. Rücken an Rücken versuchten sie die Angreifer in Schach zu halten.
"Ich hab noch nie gesehen – Argh! - wie du dich duellierst, Moony! Das ist beeindruckend!"
Sirius konnte das zufriedene Grinsen in Remus' Stimme hören, obwohl immer wieder Flüche an ihm vorbeizischten.
"Danke. Deine Flüche sind aber aucht nicht ohne. Protego!"

Adrenalin schoss Sirius durch die Blutbahnen. Er fand diesen Kampf nicht nur des Kämpfens wegen aufregend, sondern weil es Remus war, den er in seinem Rücken spüren konnte. Es war, als würde ein konstanter Strom aus Magie durch sie beide hindurchzirkulieren und dort, wo ihre Körper sich berührten, in den jeweils anderen übergehen. Sirius wusste, dass das nur seine Einbildung war, aber dennoch fühlte er sich stark und unbesiegbar. Funken trafen seine Arme und sein Gesicht, aber er lachte nur laut und schleuderte weiter Flüche auf seine Gegner. Hinter ihm konnte er Remus Beschwörungen rufen hören, die Stimme ungewöhnlich dunkel und fest. Selbst als ein vierter Vermummter auftauchte und sie unter Beschuss nahm, spürte Sirius keine Angst. Er konnte kämpfen, Remus war bei ihm und es war fantastisch.

Der vierte Angreifer rückte näher an sie heran. Er schaffte es die Angriffe seiner Mitstreiter als Feuerschutz zu nutzen, um sich beinahe unbemerkt heranzuprischen. Als Sirius bemerkte, dass dieser Angreifer es gar nicht auf ihn abgesehen hatte, war es schon zu spät: Während Remus noch mit den beiden Gegnern auf seiner Seite zu tun hatte und Sirius kaum hinterkam sich selbst und Remus den Rücken zu decken, schleuderte der vierte Angreifer einen Fluch in Richtung Remus. Der Werwolf wurde

hart getroffen und landete unsanft im Gras, wobei er seinen Zauberstab verlor.

"Remus!" rief Sirius und drehte sich zu seinem Freund um.
"Expelliarmus!"
Sirius' Zauberstab wirbelte durch die Luft und landete einige Meter entfernt.
Nun waren sie unbewaffnet während die vier vermummten Gestalten sie umzingelten.
"Wer seid ihr?!" brüllte Sirius und wusste gar nicht, welchen der vier Männer er zuerst mit einem zornigen Blick strafen sollte. Anstelle einer Antwort bekam er nur hämisches Lachen zu hören.

"Welcher ist es?" fragte einer der Angreifer seine Kumpanen.
"Der Blonde," antwortete der Zweite. "Aber rührt den Lockenschopf nicht an. Wenn wir den anpacken, bekommen wir mächtig Ärger. Das ist der ältere Blackspross."
"Uii, dafür macht der aber einen ziemlichen Aufstand hier," erwiderte der Erste. Der dritte Mann knackte mit den Fingerknochen. "Aber der Kleine da gehört uns, ja?"
Remus sah auf und versuchte seine Furcht zu verbergen.
"Das muss der kleine Lupin sein. Den können wir haben. Dreckiges Schlammblut."
Die Männer rückten zusammen, die Zauberstäbe bereit. Unwillkürlich rückte Sirius näher an Remus heran und versuchte ihn so gut es ging mit seinem eigenen Körper abzuschirmen.

"RÜHRT IHN AN UND ICH SCHLITZ EUCH ALLE AUF!" donnerte es plötzlich über ihre Köpfe hinweg. Eine hünenhafte Gestalt kam auf die Gruppe zu. Der Mann war auch in Schwarz gekleidet, aber sein Umhang war schmutzig und starrte vor Dreck. Deine Hände waren groß und ähnelten eher Pranken. Generell hatte sein Aussehen mit einem Menschen nur noch wenig gemein. Mit seinen verfilzten Haaren und dem gierigen Blick in den gelben Augen sah er eher aus wie ein gefährliches Raubtier.

Sirius hörte Remus, der ihm nur einen Namen in den Nacken hauchte: "Greyback."

"Hallo, Remus," knurrte Greyback und trat durch die Reihe der schwarzen Gestalten. "Wir haben uns lang nicht mehr gesehen."
"Was soll das hier?" verlangte Remus zu wissen. Sein Tonfall war so anders, so bedrohlich, dass Sirius für einen Moment glaubte, es wäre Vollmond und Moony säße hinter ihm.
Greyback fletschte die Zähne. "Meine Freunde und ich wollten nur eure... Party sprengen."
Remus warf einen Blick auf Greybacks blutbeschmierten Hände.
"Und am Buffet haben Sie sich wohl auch schon bedient?"
Greyback grinste, seine langen Eckzähne blitzten im Licht der kleinen Feuer ringsum. Dann leckte er sich über die Finger.
"War üppig gedeckt."
Unwillkürlich stellten sich Sirius' Nackenhaare auf. Er hatte von Remus gehört, was Greyback für ein Monster war, dass er Remus zu einem Werwolf gemacht und sadistische Freude daran hatte, Menschen zu erlegen, egal ob als Wolf oder als Mann.

"Erinnerst du dich noch an unsere erste Begegnung?" fragte Greyback und kannte die Antwort bereits.
Remus fasste sich an die Stelle wo Hals und Schulter zusammentrafen.

"Ich werde mindestens eine Nacht im Monat daran erinnert," sagte er bitter.
Greyback lachte.
"Ja, schön war es, nicht? Weiß dein Freund da eigentlich, was du bist?"
"Ich weiß alles!" platzte es aus Sirius heraus. "Ich weiß, dass Sie ein Monster sind und dass Sie versucht haben, auch aus Remus eines zu machen. Hat wohl nicht ganz so geklappt, wie Sie sich das vorgestellt hatten, wie?"
Obwohl sie gegen die fünf bewaffneten Männer nie im Leben eine Chance gehabt hätten, fühlte sich Sirius maßlos überlegen, als er sah wie Greybacks Grinsen in eine wütende und verächtliche Fratze zusammenfiel.

"Was wollen Sie hier?" wollte Remus wissen.
"Oh, das verstehst du nicht, Kleiner. Lass es mich so formulieren, dass es begreifbar für dich wird: Ein paar Leute lesen es gern, wenn im Propheten mal wieder der Tod von ein paar Schlammblütern und Muggelfreunden verkündet wird. Wir sorgen nur dafür, dass man ab und an an uns denkt. Eigentlich wollte ich hier namenlose Schlammblüter reißen, aber jetzt wo du schon mal da bist, kann ich mich auch mit dir beschäftigen."
"Sie werden ihn nicht anrühren!" donnerte Sirius, doch Greyback lachte nur hämisch.
"Zum Vollmond, da hast du dir aber einen mutigen Leibwächter angelacht, Remus." Dann drehte sich der Werwolf zu seinen Kumpanen um. "Schafft mir das Großmaul vom Hals."
Mehr aus Angst vor dem grausamen Werwolf als aus treuer Gefolgschaft griffen zwei der vier Männer nach Sirius Armen und zerrten ihn ein Stück von Remus weg. Sirius versuchte sich zu wehren, trat um sich und versuchte sich zu befreien, doch gegen den schraubstockartigen Griff der vermummten Männer hatte er keine Chance.

"Wir sind uns ähnlich, Remus. Unsere Natur ist die selbe. Was hälst du von einem kleinen Kampf?" sprach Greyback und kniete sich nur wenige Meter von Remus entfernt auf den Boden, um mit ihm auf Augenhöhe zu sein. "Monster gegen Monster?"
Einen Augenblick lang starrten sie sich an.
Dann endlich antwortete Remus. Es war so gezwungen, dass die Sehnen an seinem Hals deutlich sichtbar wurden.
"Ich bin kein Monster."
Greyback bleckte die Zähne.
"Wenn das so ist, dann hast du keine Chance gegen mich."
Der Hüne richtete sich auf und blickte hasserfüllt auf die Kreatur, die er selbst geschaffen hatte und die in seinen Augen vollkommen missraten war.
"Für einen Werwolf bietest einen erbärmlichen Anblick. Los, steh auf. "

Für einen kurzen Moment glaubte Sirius, dass Remus sich weigern würde der Aufforderung Folge zu leisten, doch dann erhob er sich doch langsam und ein wenig schwankend.
"Wir sind uns nicht ähnlich," sprach Remus mit fester Stimme und wiederholte: "Ich bin kein Monster."
Greyback knackte mit den Fingerknochen.
"Dann stirb."

Sirius musste mit ansehen, wie Greybacks gewaltiger, muskulöser Körper nach vorn

schnellte, die dreckigen Hände voran. Mit der Rechten holte er aus und versetzte Remus mit seinen krallenartigen Nägeln einen Hieb der vier tiefe, blutige Striemen vom Schulteransatz über den ganzen Hals hinterließ. Mit der Linken schlug er nach Remus' Schulter und schleuderte den Jungen kraftvoll zu Boden.
"Aufhören!" brüllte Sirius und wehrte sich mit neugewonnener Kraft gegen die beiden Kaputzengestalten, die ihn noch immer fest umklammert hielten. Er musste Remus helfen, er musste es einfach schaffen, oder Greyback würde seine Drohungen war machen und den jungen Werwolf töten. Vor Verzweiflung stiegen Sirius Tränen in die Augen.

Der helle Schrei eines Vogels durchschnitt die Luft und noch bevor einer von ihnen einen klaren Gedanken hätte fassen können, stürzte Fawkes aus dem Blau der Nacht auf sie herab. Mit einem weiteren Schrei fuhr er seine Krallen in Greybacks Gesicht, der vor Schmerzen brüllend auf den Rücken fiel und wild um sich schlug um den flinken Vogel zu erschwischen.
Vor Überraschung achteten die beiden Vermummten nicht mehr darauf, wie fest sie Sirius hielten, so dass dieser sich losreißen konnte und sofort Remus zu Hilfe lief.
"Remus, sag was."
"Sirius..."
Die Wunde an seinem Hals sah entsetzlich schmerzhaft, aber nicht lebensgefährlich aus.

Helle Lichter tauchten in ihren Augenwinkeln auf, so dass sie ihre Köpfe herumdrehten. Zauberer tauchten wie aus dem Nichts auf, unter ihnen Professor MacGonagall und Dumbledore. Mit erhobenen Zauberstäben kamen sie auf die Gruppe zugestürmt. Lily und James rannten mit ihnen, wild Flüche auf die vermummten Zauberer abfeuernd.
Greyback und seine Kumpane traten den Rückzug an.
"Das bringen wir zu ende, verlass dich drauf," sprach Greyback hasserfüllt und mit einem letzten gierigen Blick auf Remus löste er sich in schwarzen Rauch auf und verschwand in der Nacht.

"Sirius! Remus! Seid ihr verletzt?" rief James ihnen entgegen, als sie endlich nah genug waren.
"Ich bin okay, aber Remus hat es heftig erwischt. Wo kommt ihr her?"
"Wir haben nach euch gesucht, als Dumbledore mit Hilfe auftauchte." erklärte Lily. "Fawkes hat euch gefunden."
"Mr.Lupin!"
Das war MacGonagall, die sich zu ihm auf den Boden fallen ließ.
"Alles okay, Professor, halb so wild," sagte Remus erschöpft und versuchte sich aufzurappeln. Mit Sirius' Hilfe stand er schließlich.
Dumbledore bedachte die Szene mit einem ungewohnt ernsten Gesichtsausdruck.
"Minerva, bringen Sie die Schüler zurück ins Schloss. Sie müssen unbedingt in Sicherheit gebracht werden. Ephias, Alastor und ich werden versuchen noch mehr dieser Unruhestifter aus zu machen. Wir treffen uns später."
Mit einen letzten Blick auf die Rumtreiber rannten er und zwei weitere Männer in die Nacht hinaus.

A.N.: Woher kommen Dumbledore und MacGonagall? Wer ist bei ihnen? Wer sind die vermummten Gestalten und woher kennen sie Remus' und Sirius' Namen? Witd Sirius es nach diesem fürchterlichen Kampf endlich schaffen, Remus seine Gefühle zu gestehen? Wie fand Lily dieses "erste Date" mit James? Und wird Peter rechtzeitig Schokopudding finden, um sich von dem Schock zu erholen?
All das im nächsten Teil...
... to be continued...

Kapitel 66: - Nach dem Kampf -

A.N.: Danke für eure Kommis! Ich nehm gern mehr davon. :)
Nachdem mir meine externe Festplatte den Dienst versagt hatte, musste ich das ganze Kapitel noch einmal schreiben. Ätzend. Zum Glück ist es endlich fertig.

ENJOY!

- Nach dem Kampf -

Der Krankenflügel war voll mit Verletzten und Helfern. Einige Heiler waren aus St.Mungo gekommen, um die vielen Verletzten zu versorgen. Madam Pomfrey und Prof.Sprout wirbelten umher und versuchten eine Frau zu behandeln, deren Hände und Beine arg verbrannt waren. S ie weinte entsetzlich.
Weil kein Bett mehr frei war, zog James für Remus einen Stuhl heran.
„Hier, setz dich."
„Ich sorge dafür, dass sich Madam Pomfrey Zeit nimmt, um sich Ihre Wunde anzusehen, Mr.Lupin," sprach McGonagall und war bereits verschwunden noch bevor Remus hätte Einspruch herheben können. Er hatte schon schlimmere Verletzungen gehabt und hätte sich auch selbst darum kümmern können, auch wenn die Wunden an Hals und Schulter zur Zeit sein geringstes Problem waren. Er fühlt sich erschöpft, nicht nur körperlich.
Sirius kniete vor ihm und sah ihn mit besorgtem Blick an, aber er konnte sich nicht dazu zwingen zu sagen, dass alles in Ordnung war. Er hatte keine Kraft um Sirius anzulügen.

McGonagall kehrte mit Madam Pomfrey zurück.
„Da, sehen Sie sich bitte Mr.Lupin an und sorgen Sie dafür, dass die Wunde sich schließt. Ich muss zu Albus."
McGonagall war bereits im Begriff zu gehen, als James ihr den Weg versperrte.
„Professor, Sie können jetzt nicht einfach gehen. Wir haben da draußen mit fürchterlichen Männern gekämpft! Wir wollen wissen, was hier vor sich geht!"
„Mr.Potter, niemand zweifelt an, dass Sie alle heute eine sehr schwere Nacht hinter sich haben und dass Sie große Gefahren auf sich genommen haben, aber es gibt Dinge, von denen Sie besser noch nichts wissen."
„Das ist doch Guhlmist!" entfuhr es Sirius, der aufsprang um James zur Seite zu stehen. „Wir sind alt genug um gegen andere Zauberer anzutreten, aber zu jung um Bescheid zu wissen? Erzählen Sie uns doch nicht so was!"
„Sirius hat Recht. Außerdem werden Sie uns sowieso nichts vorenthalten können. Entweder Sie und Dumbledore sagen uns, was heute Nacht geschehen ist, oder wir finden es auf eigene Faust heraus. Sie wissen, dass wir das können," sprach James mit fester Stimme.
McGonagall blickte ernst in die Gesichter der Rumtreiber, sah Angst in Peters, Erschöpfung in Remus' Gesicht, aber Entschlossenheit in denen der anderen. Sie seufzte.
„Nun gut! Potter, Black, Sie kommen mit mir."

Lily wollte Einspruch erheben: „Aber, Professor-“
„Miss Evans, ich kann Sie nicht alle mitnehmen! Lassen Sie sich später von Ihren Freunden aufklären.“
James warf Lily einen entschuldigenden Blick zu.

„Remus, kann ich dich kurz hier allein lassen?“ fragte Sirius und versuchte Remus in die Augen zu schauen. Sein Freund jedoch betrachtete schon seit einiger Zeit nur das Fenster an der gegenüberliegenden Wand. Er nickte erschöpft, was Sirius keineswegs von seiner Sorge befreite.
„Wir sind gleich wieder zurück.“
Er nahm Remus' rechte Hand in seine linke und drückte sie versichernd. Seine Hand bekam keine Antwort.
„Mr.Black! Nun kommen Sie schon.“
Mit einem mulmigen Gefühl in der Magengrube verließ er mit James und McGonagall den Krankenflügel.

~*~

Auf den Gängen herrschte angespanntes Treiben. Die Nachricht, dass etwas auf dem Konzert passiert war, hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet und niemand schien es mehr für wichtig zu halten, die tuschelnden Schüler zurück in die Gemeinschaftsräume zu bringen.
James bemerkte, wie er und Sirius angestarrt wurden, wunderte sich jedoch nicht. Er wusste, dass sie beide vollkommen fehl am Platz wirkten: Ihre Kleider waren dreckig, sein Brillenglas war noch immer gesprungen und Sirius' Shirt hatte einige kleine Brandlöcher, die von dem heftigen Funkenschlag der Flüche herrührten. Sie sahen aus, als hätten sie eine Nacht unter der Peitschenden Weide geschlafen.
Er war froh, als sie das Büro des Schulleiters endlich erreicht hatten.

Hinter der Tür hörten sie zwei Männer hitzig miteinander sprechen, die eine Stimme gehörte definitiv Dumbledore, die andere war den beiden Gryffindors absolut unbekannt.
McGonagall klopfte an und betrat das Büro.
„Minerva! Gut, dass du da bist,“ sprach Dumbledore und trat einen Schritt auf sie zu.
„Was sollen die Burschen hier?“ raunte eine Stimme von weiter hinten aus dem Büro. Sie gehörte einem Mann, der einfach nur verstörend grummelig und verwegen aussah. Seine Haare waren rotblond und dünn, sein Gesicht das eines Mannes, der zu jung alt geworden war. Er lehnte auf einen schweren Stab, der aussah wie der braune, verwachsene Knochen eines urzeitlichen Tieres.
„Es tut mir leid, aber sie wollten unbedingt eine Erklärung,“ sprach Minerva und klang ein klein wenig verzweifelt. Dumbeldore musterte die beiden Gryffindors gutmütig über seine Brillengläser hinweg. Fawkes saß auf der Rückenlehne des Sessels und putzte sein Gefieder.

„Ich verstehe, dass Sie und Ihre Freunde Antworten brauchen. Es ist vielleicht sogar besser und sicherer für Sie, wenn Sie alles von uns erfahren. Ich muss Sie allerdings bitten, die Informationen die Sie hier bekommen werden streng vertraulich zu behandeln. Sie haben schon mehr gesehen, als es manchen Leuten lieb ist.“
James und Sirius nickten ernst.

„Albus, du kannst doch nicht wirklich vorhaben diesen Rotznasen alles zu erzählen?“
„Die Rotznasen,“ entfuhr es Sirius, „haben heute Nacht einigen dieser Irren da draußen die Stirn geboten. Wer sind Sie überhaupt?“
„Oh, Verzeihung,“ warf Dumbledore ein und versuchte mit jovialem Tonfall die Situation zu entspannen, „wenn ich vorstellen darf: Dies ist Alastor Moody, seines Zeichens Auror und ein sehr guter Freund.“
„Ich halte es für keine gute Idee, Albus. Die sind noch grün hinter den Ohren.“
„Und haben großen Mut bewiesen, Alastor. Ich vertraue diesen jungen Herren hier. Sie haben ihre Loyalität bereits unter Beweis gestellt und ich denke, je früher sie Bescheid wissen, desto weniger besteht die Chance, dass sie sich von den Falschen zu Bösem verleiten lassen. Unwissenheit macht anfällig.“
Dumbeldore setzte sich in seinen Lehnstuhl.

„Professor, was ist da heute Nacht passiert? Wer waren diese Männer, die uns aus heiterem Himmel angegriffen haben?“ wollte James wissen, ohne auf die Initiative des Schulleiters zu warten.
Dieser wägte einige lange Sekunden lang seine nächsten Worte genau ab, bevor er sprach.
„Wir wissen nicht genau, wer alles hinter diesen Angriffen steckt. Wir wissen nur, dass seit einiger Zeit größere Gruppen von muggelfeindlichen Zauberern zusammenkommen und sich organisieren. Wir vermuten, dass jemand im Hintergrund seine Fäden zieht, können aber noch nicht ausmachen, wer es ist.“
„Diese Dreckkerle rotten sich zusammen, um dann heimtückisch Muggel und Halbblüter anzugreifen, zu entführen und zu quälen,“ warf Moody ein. „Vor einigen Jahren noch haben die sich so was kaum getraut und nun kriechen die aus allen Löchern ans Tageslicht. Irgendwas, irgendwer gibt denen genug Selbstvertrauen um solche Aktionen wie heute durchzuziehen. Das ist eine Botschaft, eine Botschaft an uns.“
„Uns?“ fragte Sirius.
„Das Ministerium ist schon seit einiger Zeit auf den Spuren dieser Männer, kommt aber zu keinen Ergebnissen,“ berichtete Dumbledore und formulierte die nächsten Sätze sehr vorsichtig. „Wir vermuten, dass das Ministerium von ihnen unterwandert worden ist, dass sie Spitzel an vielen Stellen haben und verhindern, dass es Ermittlungserfolge gibt. Einige von uns wussten, dass auf offiziellem Wege kein Erfolg gegen diese Verbrecher erzielt werden kann. Deshalb haben sich einige Zauberer und Hexen zusammengetan und bekämpfen nun diese Männer … mit einer anderen Herangehensweise.“
„Ein Geheimbund?“
James fand das alles plötzlich entsetzlich aufregend. Eine geheime Organisation, die Ungerechtigkeit und Verbrechen bekämpfte. Kein Spionageroman konnte besser sein.
„Wir versuchen die undichten Stellen im Ministerium aufzuspüren, aber es sind viele,“ sprach McGonagall und warf einen abschätzenden Blick zu Sirius hinüber. „Es gibt auch.... Familien.... die diese Männer finanziell und mit Informationen unterstützen.“
„Sie meinen, meine Mischpoke hängt da mit drin,“ konstatierte Sirius kühl. Er hatte es bereits geahnt. Woher sonst sollten seine Angreifer so viel über ihn wissen? Und über Remus? Wut kochte in Sirius empor.

„Wir wollen helfen,“ sprach James und wusste, dass er auch für seine Freunde sprach.

„Das wissen wir zu schätzen," antwortete Dumbledore und erhob sich aus seinem Lehnstuhl, um die beiden Schüler hinauszubegleiten. „Aber noch ist die Zeit nicht gekommen. Wichtig ist, dass Sie aufeinander Acht geben. Diese Männer sind nicht nur gefährlich, sie sind auch Verführer für ihre Sache. Sie werden versuchen, auch junge Zauberer und Hexen auf ihre Seite zu ziehen und der beste Schutz den sie dagegen haben, ist ihre Freundschaft und Vertrauen. Der Tag, an dem sie unserem Bund beitreten können, wird früher kommen, als Ihnen lieb ist. Machen Sie sich bereit dafür."

James überlegte einen Augenblick.
„Professor, hat ihre Organisation eigentlich einen Namen? Ich meine, so etwas wie Anti-Dunkle-Künste Bund oder Zirkel des Lichts?"
Dumbledore lächelte verschmitzt.
„Nein, einen Namen haben wir nicht. Aber wir sind für jeden Vorschlag offen."
„Fawkes ist ein guter Vogel," sagte James, ohne lang nachdenken zu müssen. „Sie sollten einen Phönix im Namen haben. Nichts ist besser gegen das Böse, als Licht und Heilung."
Dumbledore lächelte noch etwas mehr.
„Ich werde es den anderen vorschlagen."

~*~

„Ich wusste, dass diese ganzen Vorfälle im Tagespropheten nicht zusammenhangslos sein können," meinte Lily, als sie später alle zusammen im Gemeinschaftsraum saßen. Die anderen Schüler waren bereits zurück in ihre Schlafsäle gegangen, als sie gemerkt hatten, dass die Rumtreiber kein Interesse daran hatten von ihren Duellen zu berichten. Jetzt saßen die fünf Freunde allein vor dem Kamin. Während Lily, James und Sirius ernsthaft diskutieren und versuchten, das Ausmaß der Geschehnisse einzuordnen, saßen Peter und Remus still und beinahe teilnahmslos dabei.

Peter war noch immer zutiefst geschockt. Er hatte immer geglaubt, dass die Welt ein guter Ort war und dass die Rumtreiber stark und unbesiegbar waren. Die Gefahren, die sie jedoch vorher überstanden hatten, fühlten sich jedoch nun klein und unbedeutend an im Vergleich mit dem Schrecken, dem sie heute Nacht begegnet waren. Die Ereignisse hatten Peter verunsichert und verängstigt zurück gelassen und niemand, nicht einmal er selbst, konnte erahnen, was diese Angst eines Tages aus ihm machen würde.

Remus starrte schon eine Weile ins Feuer, ohne es tatsächlich zu sehen. Er war zwar körperlich anwesend, aber seine Gedanken waren immer noch draußen auf dem Feld, inmitten des Rauchs und der durch die Luft zuckenden Blitze der Flüche und Bannsprüche. Er blickte noch immer in die kalten, stahlfarbenen Augen des Mannes, der ihn zu dem gemacht hatte, was er war.

„Remus, ist alles in Ordnung?" fragte Lily und legte ihm die Hand auf die Schulter. Ohne sie anzusehen drehte er seinen Kopf ein wenig in ihre Richtung.
„Ja, bin nur müde. Ich werde ins Bett gehen."
Ohne auch nur ein weiteres Wort zu verlieren, verzog sich Remus in den Schlafsaal.
„Irgendwas stimmt doch nicht mit ihm," meinte James und sah seinem Freund besorgt

nach.
„Vielleicht ist er nur erschöpft. Das war heftig heute," sagte Peter noch immer ein wenig zittrig und griff nach dem letzten Schokofrosch.
„Nein, da ist noch was anderes. Jemand sollte zu ihm gehen und nachsehen, was los ist."
James und Lily sahen Sirius erwartungsvoll auffordernd an.
„Ich glaub nicht, dass ich der Richtige dafür bin," meinte Sirius. Er hatte das Gefühl, dass Lily vielleicht besser geeignet war, um Remus zu helfen, auch wenn es weh tat, sich das einzugestehen.
„Sirius, du bist die ganze Zeit bei ihm gewesen. Wenn jemand verstehen kann, was ihn gerade so verstört, dann bist du das," sagte Lily mit ermutigender Stimme. „Remus braucht dich jetzt."
Sirius schluckte schwer.
„Okay."

~*~

Der Schlafsaal lag in einem seltsamen Zwielicht, an das sich Sirius' Augen erst gewöhnen mussten. Durch die Vorhänge fiel ein fahles Licht in den Raum, das mehr Schatten schaffte, als Helligkeit erzeugte. Deshalb sah er Remus auch zunächst nicht. Beinahe glaubte er schon, Remus würde sich im Bad verstecken, als er endlich die Umrisse des anderen Jungen erkennen konnte. Er saß auf dem Bett, die dünnen Arme schwach um den eigenen Körper gelegt, den Blick starr auf seine Tagesdecke gerichtet. Die Bettvorhänge warfen schwere Schatten auf seine Figur. Remus wirkte klein und verletzlich.

Einen Moment lang traute sich Sirius nichts zu sagen. Er räusperte sich vorsichtig, um Remus nicht zu erschrecken, aber der junge Werwolf zuckte nicht einmal mit der Wimper.
Sirius ging näher an das Bett heran.
„Remus? Ist alles okay?"
Im nächsten Augenblick hätte er sich am liebsten selbst für diese Aussage geohrfeigt. Natürlich war nichts okay.
Erst jetzt bemerkte Sirius, dass sein Freund zitterte. Nur ganz leicht, aber genug um Sirius wissen zu lassen, dass Remus kurz vor einem Nervenzusammenbruch stand. Es würde schlimm werden, wenn er seine aufgestauten Gefühle nicht aussprechen würde. Sirius wusste, dass er Remus zum Reden bekommen musste, wenn er ihm helfen wollte.
Leise streifte er sich seine Schuhe von den Füßen und setzte sich vorsichtig neben den anderen Jungen.
„Remus, bitte red' mit mir. Ich mache mir Sorgen um dich."

Remus öffnete den Mund leicht, aber kein Ton kam heraus. Stattdessen blinzelte er kurz und heftig, so als wollte er ein Bild vertreiben, das vor seinem geistigen Auge schwebte.
Sirius versuchte es weiter, auch wenn der Anblick seines Freundes ihm schwer zu schaffen machte. Am liebsten hätte er Remus einfach in den Arm genommen und damit alle seine Sorgen vertrieben, aber er wusste auch, dass die Dinge diesmal nicht so einfach zu lösen sein würden.

„Es hat was mit Greyback zu tun, nicht wahr? Seit er uns am See begegnet ist, bist du ganz anders. Was ist los? Was macht dich so fertig?“
Einen Moment lang war es still. Dann:
„Wenn ich kein Monster sein kann und auch kein Mensch, was bin ich denn dann?“
Sirius war wie von Donner gerührt. Hinter dieser Frage steckte ein gewaltiges Problem, das sich um Identität und Angst drehte und beinahe zu groß für ihn war, um es in seiner Gänze zu begreifen.
„Greyback hat Recht,“ sagte Remus und zitterte noch mehr. Die Worte zu formen ließ ihn noch mehr verzweifeln. Ein scharfes Stechen breitete sich in seiner Kehle aus. „Ich bin erbärmlich.“
Endlich löste sich die Starre aus Sirius.
„Nein, Remus, bitte sag nicht so was. Das ist nicht wahr.“
Remus fuhr fort, so als hätte er ihn überhaupt nicht gehört: „Ich bin kein Mensch mehr, nicht richtig, kein normaler Mensch will jemanden wie mich. Und ich kann auch kein Monster sein, nicht so wie er. Jetzt bin ich sogar für Werwölfe eine Schande. Ich bin überhaupt nichts Richtiges.“

Sirius wusste nicht, was er sagen konnte, um es besser zu machen. Es brach ihm das Herz, dass Remus so von sich dachte. Wie sollte er ihm nur begreiflich machen, dass er ein besserer Mensch war, als alle anderen, weil er tolerant und wundervoll war. Und wie sollte er ihm begreiflich machen, dass er auch ein besserer Werwolf war, weil er nicht aus Hass und Bitterkeit zu einem Monster wie Greyback wurde? Sirius konnte keine Worte finden, die ausgereicht hätten. Also griff er nach Remus, nahm ihn in den Arm, presste den kleineren Körper fest an seine Brust, so dass er Remus' Schulterblätter spüren konnte. Mit seinen Händen griff er nach denen des Werwolfs und verflocht ihre Finger miteinander. Sie sagten: „Ich bin hier. Du bist nicht allein.“
Und endlich weinte Remus.

Während er weinte, versuchte er sich loszumachen, versuchte von Sirius wegzukommen, weil diese Gefühle zu viel waren, aber Sirius ließ ihn nicht gehen. Es war wichtig, dass Remus nicht weglief, dass er jetzt alles los wurde, was ihn bedrückte, auch wenn er nicht mit Worten sprach. Er hielt den zitternden und von Schluchzen erschütterten Körper und versuchte alles Negative zu absorbieren, damit Remus es nicht mehr mit sich herumtragen musste. Es vergingen einige Minuten, bis Remus etwas ruhiger wurde und Sirius ihn mit sich auf die Matratze ziehen konnte. Als sie lagen wich noch mehr Spannung aus Remus' Körper und langsam aber sicher hörte er auf zu zittern.

Sirius legte seine Nase an Remus' Halsbeuge und atmete seinen Duft ein: Da war noch immer der Geruch von Rauch und einem Kampf, aber darunter war es Remus, Vanille und Seife und beinahe bildete er sich ein, er könnte Schokolade riechen. Es war fantastisch und Sirius schämte sich ein wenig dafür.

Remus beruhigte sich unterdessen immer mehr. Greybacks Bild war vor seinen Augen verschwunden und was übrig geblieben war, war die Wärme, die von dem Körper seines Freundes ausgestrahlt wurde. Er war erschöpft vom Weinen, aber es hatte gut getan. Sirius flüsterte etwas in seinen Nacken.
„Moony, du bist ein wundervoller Mensch und der bessere Wolf. Es ist egal, was andere sagen. Die sind falsch und du bist richtig. Das weiß ich.“

Remus spürte, wie gut ihm das tat, wie schön es war, dass Sirius da war und nicht an ihm zweifelte.
„Danke, Tatze."
Er drückte Sirius' Hand.

Sirius fühlte, wie heiß ihm durch diese simple, liebevolle, ihnen so eigene Geste wurde. Es war ein Zeichen von Vertrauen, von echter Zuneigung. Sirius fühlte einmal mehr, wie sehr er in Remus verliebt war. Plötzlich war er es, dem nach weinen zumute war, aber er schluckte nur schwer und riss sich zusammen. Auch wenn sie vollkommen einseitig war, so war diese Liebe doch etwas besonderes, etwas, dass ihn mit Remus verband. Das konnte ihm keiner nehmen.
Er drückte Remus' Hand zurück.

Und für diesen kleinen Augenblick, in ihrer kleinen Welt, auf ihrer Insel aus Kissen und Decken unter dem mondlosen Himmel des Bettes, war alles gut.

A.N.: to be continued...

Kapitel 67: - Mit neidvollem Blick -

A.N.: Hier mal wieder was für Lily/James - Liebhaber. Ich mag die beiden :)
Danke für die tollen Kommentare. Jede Meinung ist mir willkommen. Ich hoffe, dass auch die nächsten Kapitel so gut bei euch ankommen

ENJOY!!!

-Mit neidvollem Blick -

Die Nachrichten in den Zeitungen überschlugen sich am folgenden Tag. Der Tagesprophet titelte Attacke auf Hogsmeade! – Ist der blutige Feldzug der Dunklen Künste noch aufzuhalten? und ergab sich auf drei Seiten einer lamentierenden Tirade. Die Autorin des Artikels war keinem bekannt.
„Hat irgendwer schon mal was von der Kimmkorn gelesen?“ wollte Lily wissen, als sie beim Frühstück saßen und die Zeitungen durchsuchten.
„Die muss neu sein,“ meinte James. „Und irgendwie dramatisch veranlagt. Hört euch das mal an: *Verloren scheinen die Werte der magischen Welt, wenn dem wüsten Treiben dieser Männer nicht Einhalt geboten wird. Selbst Professor Albus Dumbledore, Schulleiter der ortsansässigen Hogwarts Schule für Hexerei und Zauberei, schien nicht in der Lage, seine auf dem Konzert anwesenden Schüler vor der herannahenden Gefahr zu schützen. In wilden Gefechten mussten sich die noch wehrlosen Kinder den dunklen Mächten stellen, denen die sie nichts entgegenzusetzen hatten. Dass kein Kind zu Tode gekommen ist, grenzt im Lichte dieser Tatsachen an ein Wunder.*“

Sirius schaute fassungslos aus der Wäsche.
„Wehrlose Kinder?“
„Die hat sich das doch alles ausgedacht. Natürlich waren diese Kerle gefährlich, aber so ein Drama draus zu machen, das ist doch Effekthascherei,“ kommentierte James und griff nach seinem Kürbissaft.
„Naja, aber wir waren nicht die einzigen Schüler dort und nicht alle haben gekämpft,“ gab Remus zu Bedenken. Im Nachhinein kam es ihm alles ein wenig dumm vor. Es wäre richtiger gewesen zu fliehen und so viele Menschen mitzunehmen, wie möglich. Aber im Eifer des Gefechts hatte der Rumtreiber in ihm die Überhand gewonnen und sich in die Schlacht gestürzt. Er hatte sich wunderbar gefühlt, stark und auch mächtig. Wie er es geschafft hatte, mehrere Gegner in Schach zu halten, wie sie zurückgewichen waren vor seinen Zaubern... Er war stolz und beschämt zugleich. Dennoch überwog das Unbehagen ob des Ausgangs der Nacht. Er wünschte, Greyback wäre ihm und Sirius erspart geblieben.

„Trotzdem,“ sagte James und riss ihn aus seinen Gedanken. „Die Kimmkorn scheint keine Ahnung von dem zu haben, was sie da schreibt.“
„Oder sie hat Ahnung und verdreht die Tatsachen bewusst. Ich hab den Eindruck, die will Stimmung gegen Dumbledore machen.“
„Die will Stimmung gegen jeden machen. Hauptsache, die bekommt die Auflagenzahl hoch,“ meinte James. „Schon widerlich, wenn Leute mit solchen Sachen Profit machen wollen und andere gegeneinander aufhetzen.“

„Können wir bitte von was anderem reden?“ fragte Peter, dem die Nacht noch immer in den Knochen steckte.
„Können wir, Unterricht fängt eh gleich an,“ antwortete Remus und griff nach seiner Tasche.
„Bäh, keine Lust,“ meinte James nur und warf seine Ausgabe des Tagespropheten lustlos in seine Tasche. Lily griff nach seinem Arm und zog ihn hoch.
„Los, James. Keine Müdigkeit vortäuschen! Zauberkunst wartet!“
Als sie die Große Halle in Richtung Unterricht verließen, fiel Sirius ein wenig zurück, um kurz mit Remus sprechen zu können.
„Hey, wie geht es dir?“
Remus sah ihn an und wusste genau, worauf er hinaus wollte.
„Ganz okay,“ antwortete er und klang beinahe wie sein schüchternes Erstklässler-Ich.
„Danke nochmal für gestern Nacht. Ich wär nicht zurechtgekommen ohne dich.“
Sirius versuchte die Röte aus seinem Gesicht fernzuhalten, was ihm mäßig gelang.
„Keine Ursache. Dafür sind Freunde doch da.“
Remus lächelte und Sirius Knie fühlten sich plötzlich an wie Wobbly's Wunderlicher Wackelpudding. Gemeinsam setzten sie ihren Weg zum Unterricht fort.

~*~

Die letzten Monate des Schuljahres zogen mehr oder weniger ereignislos dahin, wenn man einmal von der rumtreiberischen Kerkerflutung absah, die einigen Slytherins den Ärger des Jahres bescherte und für Mr. Norris zu einem mehr oder minder traumatischen Erlebnis wurde. Sein ohnehin schon recht unterkühltes Verhältnis dem feuchten Element gegenüber war fortan gänzlich gestört und auch in die Kerker wollte er nicht mehr. Die Rumtreiber hatten ihren Spaß.

Die letzte Schulwoche war angebrochen und da die meisten Prüfungen bereits bestanden waren, war die generelle Stimmung entspannt. Nachmittags saßen die meisten Schüler draußen am See oder in den Innenhöfen, um die frühsommerliche Sonne zu genießen und die Ferien zu planen.
James, Sirius und Peter hatten es sich in einem der Kreuzgänge gemütlich gemacht, wo sie in einen der sonnenbeschienenen Innenhöfe schauen konnten. Sie saßen auf der Mauer unter den weiten Bögen des Arkadengangs und entspannten sich. Ein goldener Schnatz zischte um James' Kopf. Er hatte ihn aus dem Trainingsbestand ausgeborgt.

„Kommst du diese Ferien wieder zu uns, Tatze?“ wollte James wissen.
„Hm, das wäre schön, aber ich möchte deinen Eltern eigentlich nicht wieder auf der Tasche liegen. Ich dachte, ich könnte vielleicht ein wenig bei meinem Onkel Alphard unterkommen.“
James nickte.
„Du weißt aber, dass du immer bei mir und meinen Eltern willkommen bist? Meine Eltern mögen dich sehr.“
„Danke, das ist ein beruhigender Gedanke. Vielleicht könnten wir uns alle gegen Ende der Ferien ja wieder bei dir treffen und gemeinsam einkaufen gehen, bevor die Schule wieder anfängt.“
„Guter Plan,“ stimmte James zu. „Was machst du, Peter?“
Der kleine Junge hatte sich auf den Rasen fallen lassen, wo er nun im Schneidersitz

seine Schachfiguren polierte. Der König wehte sich mit aller Macht, als Peter ihm mit dem Tuch durchs Gesicht fuhr.
„Fidella hat mich zu sich nach Hause eingeladen. Sie will, dass ich ihre Eltern kennenlerne."
„Uh, Würmchen! Das wird ja richtig ernst mit euch!" johlte Sirius und schlug Peter kräftig auf die Schulter. „Wann ist die Hochzeit?"
Schockiert riss Peter die Augen auf.
„Was?!"
„Nun lass den armen Peter doch in Frieden. Ich find's prima, dass er und Fidella sich so prima verstehen," meinte James und wandte sich seinem kleinen Freund zu, der hochrot angelaufen war. „Lass dich nicht ärgern. Kommst du auch in der letzten Woche zu mir?"
„Ja, sicher!"
„Dann sei dir auch die Zeit mit deinem Herzblatt gegönnt," warf Sirius ein und grinste.

Durch das Gewirr der anderen Schüler kamen Remus und Lily zu ihnen, schwer mit Büchern beladen.
„Na, alles bekommen, was ihr wolltet?"
„Wieso sollten wir nicht? Ist ja nicht so, als würden sich am Ende des Schuljahres alle um die Bücher in der Bibliothek prügeln," entgegnete Lily und stellte ihren Stapel neben den von Remus.
Sirius griff wahllos nach zwei Bänden.
„*Praktische Defensive Magie und ihr Einsatz gegen die Dunklen Künste Band I und II*? Wofür braucht ihr das?"
„Nach dem was beim Konzert passiert ist, ist es wohl besser, wenn wir uns vorbereiten," meinte Lily. „Je mehr wir über die Dunklen Künste wissen, umso besser können wir uns verteidigen, wenn es zum Ernstfall kommt. Ihr habt selbst gesagt, dass Dumbledore auf unsere Hilfe baut, sobald wir die Schule abgeschlossen haben."
Sirius legte die Bücher zurück.
„Euer Engagement in allen Ehren, aber ihr solltet auch mal Ferien haben."
„Ganz genau," pflichtete ihm James bei. „Wir sollten uns endlich einen schönen Tag machen und euch beide mal vom Staub aus der Bibliothek befreien. Ihr seht schon ganz grau aus."
Lily und Remus versahen ihn mit einem halb abschätzigen, halb schmunzelnden Ausdruck in den Augen.
„Und was hast du vor?" wollte Remus wissen. „Mehr als in der Sonne sitzen können wir wohl kaum."
James sprang von der Mauer und griff in seine Tasche. Er holte ein Stück Pergament hervor, das allen sehr bekannt vorkam. Verschwörerisch sah er sich um, bevor er sich zu seinen Freunden hinüberbeugte.
„Ah, Mr. Lupin, die Möglichkeiten sind schier unendlich. Ich schwöre feierlich, ich bin ein Tunichtgut!"

~*~

Seitdem sie den Geheimgang durch den Buckel der einäugigen Hexe (Gunhilda von Gorsemoor, wie Remus nicht müde wurde zu betonen) regelmäßig benutzten, fühlten sie sich privilegiert, nicht zuletzt durch die Tatsache, dass keiner der Bewohner von Hogsmeade nachfragte, was sie an einem Wochentag außerhalb von Hogwarts zu

suchen hatten.
„Das sollten wir wirklich nicht tun," sagte Lily, als sie die bereits mehr als die Hälfte des Geheimgangs hinter sich gelassen hatten.
„Mach dir keine Sorgen," meinte James nur und griff nach ihrer Hand. „Es wird sich lohnen, vertrau mir."
Peter hüpfte aufgeregt vor ihnen her und war zur Abwechslung einmal zügig unterwegs. Die Vorfreude auf den Honigtopf war einfach zu groß.
Sirius konnte sich ein Lachen nicht verkneifen.
„Würmchen, beruhige dich doch. Wir sind ja gleich da."
Tatsächlich tauchte vor ihnen bald das Ende des Ganges auf. Über ihnen befand sich die Falltür in den Honigtopf.
„Ich geh vor und schau nach, ob die Luft rein ist," meinte James und warf sich den Tarnumhang über.
Wenige Minuten später tauchte James' Kopf erneut über ihnen auf.
„Die Luft ist rein. Der Flume scheint ausgeflogen zu sein. Wir sind ganz allein im Laden."
Ein Glänzen stieg in Peters Augen.
Im Nu stiegen sie aus dem Geheimgang in den Keller des Honigtopfs und schließlich in den Verkaufsraum. Da keine Lichter angezündet waren und nur das Sonnenlicht, das durch die Fenster fiel, die Regale beleuchtete, wirkte der Ort plötzlich noch magischer auf sie. Die Bonbons und Silberpapiere glänzten freudig im Licht und schienen sie anzulachen.
Peter griff wahllos in die Regale.
„Oh, ist das nicht schön!" quietschte er und nuckelte im nächsten Augenblick auch schon an einem Lakritz-Zauberstab.
Hinter ihnen klirrte es, als Remus einige Sickel auf den Tresen legte.
„Was machst du da?" wollte James wissen.
„Für Peters … Konsum bezahlen," meinte er und lächelte gutmütig. „Wahrscheinlich fällt ihm noch nicht mal auf, dass das Diebstahl ist."
„Für das brauchst du mehr als ein paar Sickel," meinte Sirius, als Peter sich gerade ein paar Schokofrösche aus einem Regel fischte. „Hier, das sollte reichen."
Er ließ zwei Galleonen auf den Tresen fallen und griff in das Regel neben sich.
„Hier, rate mal."
Im nächsten Moment hatte Remus ein Stück Schokolade im Mund.
„Oh, da ist Whisky drin! Edelbitterschokolade mit Feuerwhisky. Fünfzehn Sickel, Sechzehn Knuts und nicht an Schüler verkäuflich," antwortete Remus und versah Sirius mit einem nicht ganz so strafenden Blick, wie er es gewollt hatte. Unschuldig grinste Sirius ihn an.
„Ach, wir sind doch schon groß."

Um kein Aufsehen zu erregen, verließen sie den Honigtopf durch den Hintereingang und stahlen sich durch eine Nebengasse auf die Hauptstraße. Hogsmeade war ohne den Schülerandrang der Wochenenden friedlich und wunderschön. Einige Dorfbewohner hatten sich auf klapprigen Bänken vor ihre Häuser gesetzt und schwatzten munter über das schöne Wetter und lästernde Nachbarn. Zwei Pfeife paffende Zauberer saßen um einen Gartentisch und spielten Zaubererschach, während ein paar kleine Kinder herumliefen und mit einem Knuddelmuff spielten.

Eine halbe Stunde später saßen sie auf einem kleinen Stückchen Wiese bei einem

Brunnen im Dorf. Die Figur in der Mitte des Wasserspiels zeigte ein tanzendes Magierpaar aus deren Zauberstäben lustig das Wasser ins Becken herabplätscherte. Sie hatten sich kühles Butterbier aus den Drei Besen
geholt und lagen nun einfach in der Sonne.
„Das ist schön," meinte Lily und streckte sich auf dem Rand des Brunnen aus. James sah gebannt dabei zu, wie ihr Haar im Sonnenlicht rot-gold glänzte. „Ihr könntet mich ruhig öfter zu solchen Streunereien überreden."
„Hört, hört!" kommentierte Sirius und schielte über Remus' Buchrand hinüber.
„Musst du schon wieder lesen?" fragte er weinerlich.
„Ich muss nicht," meinte Remus. „Aber ich will."
„Was ist das denn schon wieder?" fragte Peter und lugte unter das Buch. „*Quidditch im Wandel der Zeiten?*"
„Was?!" Sirius und James sahen Remus ungläubig an.
„Ich muss ja wenigstens so tun können, als wüsste ich über eure Hobbies bescheid," sagte Remus zu seiner Verteidigung und sah Sirius dabei an.
„Wir fühlen uns höchst geehrt, Mr.Moony," sprach James und lachte. „Das ich den Tag noch erleben darf!"
Remus lachte und schüttelte den Kopf, bevor er sich erneut seinem Buch zuwendete. Sirius betrachtete ihn mit einigem Erstaunen.

~*~

Erst einige Stunden später kehrten die Rumtreiber zurück ins Schloss. Sie waren durch den Geheimgang in der Heulenden Hütte zurück auf das Gelände gelangt und gingen nun in den letzten Strahlen der Abendsonne zum Schloss hinauf.
Lily packte James am Arm.
„Hey," sagte sie und stockte kurz, „Magst du vielleicht noch eine Runde spazieren gehen?"
James sah sie mit großen Augen an, bevor er sich zu seinen Freunden umdrehte.
„Jungs, geht schon mal vor!"
Er sah noch, wie Peter sich umdrehte und etwas sagen wollte, aber grob von Remus und Sirius weiter vorangeschoben wurde. Bevor sie ihm Schloss verschwanden, zeigte ihm Sirius noch beide Daumen nach oben. James grinste schief.
„Kommst du?" fragte Lily und riss ihn aus seinen Gedanken.
„Klar doch!"
Eine Weile gingen sie still über die Wiese zum See hinunter. Das Wasser glitzerte orange in der untergehenden Sonne, die die gesamte Landschaft freundlich und warm erscheinen ließ. James fasste sich ein Herz.
„Lily, sag mal, wie komme ich zu der Ehre? Ich meine, bisher warst du nicht so sonderlich scharf drauf... naja, was mit mir allein zu unternehmen."
Lily lachte.
„Ach, weißt du, ich hatte einfach ganz spontan Lust dazu."
Sie grinste ihn an und er grinste zurück.
„Aber ich wollte mich auch bei dir bedanken."
„Bedanken?"
Sie wandte ihr Gesicht von ihm ab und er wusste nicht, ob es aus Scham war, oder weil sie nachdenken wollte.
„Nach dem ganzen Chaos auf dem Konzert sind wir gar nicht dazu gekommen, nochmal darüber zu sprechen."

„Ich wusste nicht, dass du das wolltest," gestand James. Er hatte tatsächlich während der letzten Wochen nicht das Gefühl gehabt, dass es Lily ein Bedürfnis war, mit ihm über den Angriff zu sprechen. Eher hatte er den Eindruck gehabt, dass sie selbst damit zurecht kommen wollte.
„Doch, möchte ich. Ich wollte dir einfach sagen, dass ich dir dankbar dafür bin, dass du so mutig warst. Ich hatte wirklich Angst."
James lächelte sie an.
„Hat man kaum was von gemerkt. Du duellierst dich nicht schlecht."
„Kannst du das dem Atrox bitte sagen?"
Beide lachten.
„James, ich möchte wirklich, dass du weißt, dass es mich beruhigt hat zu wissen, dass ich da nicht allein durch muss."
Sie sah ihn ernst aus ihren strahlenden grünen Augen heraus an und plötzlich fühlte sich James tief berührt. Sein sonst so schelmischer Ausdruck wich einem ernsten, erwachsenem Gesichtsausdruck, den Lily sehr bewunderte.
„Du musst nirgendwo allein durch, wenn du das nicht willst. Ich kann da sein, wenn du mich lässt."
Sie nickte.
„Ich glaub, das kann ich."
Eine Weile sahen sie sich nur an und waren erstaunt darüber, wie vertraut der andere für sie war.
Dann kehrte das schelmische Grinsen zurück auf James' Gesicht.
„Bekomm ich jetzt 'nen Kuss?" fragte er und wackelte auffordernd mit den Augenbrauen.
Sie lachte und boxte ihn spielerisch.
„Übertreib es nicht, Potter!"
Und dann drückte sie ihm doch einen Kuss auf die Wange, bevor sie loslief.
„Wer zuletzt im Gemeinschaftsraum ist, ist ein Flubberwurm!"
„Nicht fair!" rief James und lief ihr lachend hinterher.

Von einem der Fenster im Schloss beobachtete Severus die Szene mit neidvollem Blick.

... to be continued...

Kapitel 68: - Der Anwärter -

A.N.: Hey, Leute! Danke für die wundervollen Kommentare!

Zum Inhalt: Ja, wir werden wieder tiefer in Remus' Gedankenwelt eindringen, etwa im übernächsten Kapitel, wenn wir ihn in den Ferien besuchen werden. :)

Vorerst habe ich eine etwas... düstere Angelegenheit, die ich euch zeigen möchte und muss. Sie schließt direkt an das letzte Kapitel an und ja, der junge Snape wird noch Ärger machen. Entschuldige, Ray, aber da musst du durch. Ich verspreche dir aber auch wieder lustiges. Das nächste (und letzte!!!) Schuljahr verspricht aufregend zu werden.

Vorschläge? Anregungen? Kritik? Lob? Alles in die Kommis, Freunde!

Und nun:
ENJOY!

- Der Anwärter -

Ein trockenes Gewitter zog über London hinweg, eines jener Sorte, dass die Menschen mit Unruhe beseelt und sich in ihre Häuser zurückziehen lässt. In dunklen Wolkenbergen zuckte unheimliches Wetterleuchten umher, während ein warmer, aber starker Wind an Bäumen und Fensterläden riss.
Die Zauberer und Hexen in der Winkelgasse hatten ihre Türen fest verschlossen und kaum jemand hatte sich an diesem Tag zum Einkaufen hinaus getraut. Wer doch hatte herkommen müssen, wartete nun bei Fortescues oder im Tropfenden Kessel darauf, dass das Gewitter vorüberzog.
Niemand bemerkte die dunkel gekleideten Gestalten, die an den Schaufenstern vorbei in die Nocturngasse schlichen.

Die dunkle Gasse war eng und dreckig. Die wenigen Läden, die es hier gab, schienen nicht geöffnet zu haben und das schon seit längerer Zeit. Allerdings wussten alle, die sich hierher wagten, dass man dem Schein nicht trauen durfte. Am Ende der Gasse lag ein Geschäft, das zwischen den anderen Gebäuden irgendwie eingeklemmt wirkte, so als hätte es sich irgendwann in einer Nacht- und Nebelaktion zwischen die anderen Häuser gezwängt und mit ihnen verbunden. An einem arg ramponierten Schild über der Tür stand Borgin & Burke geschrieben.

Ein Blitz erhellte das Interieur des Ladens und gab erschreckendes preis: Staubüberzogene Schädel trugen gelbliche Kerzen, die kaum Licht abgaben. In hohen Vitrinen lagen angelaufene Amulette und stumpfe Edelsteine, die blind und bösartig auf einen Käufer zu warten schienen. Flaschen mit exotischen und nicht minder gefährlichen Elixieren und Giften standen neben kuriosen Artefakten aus Messing und Bronze. Alte Bücher mit verschlissenen Ledereinbänden, aus denen schwarzes Wissen

wie dunkler Nebel aufzusteigen schien, saßen auf modrigen Holzregalen und harrten allem, was kommen mochte. Jeder Artikel in diesem Geschäft schien eine Seele zu haben, eine böse Seele, die hier zur finsteren Stimmung beitrug. Gedämpfte Stimmen drangen aus dem oberen Stockwerk.

Das Lager im ersten Stock war von Kerzenlicht erleuchtet, das lange Schatten auf den Dielenboden fallen ließ. Einige Menschen hatten sich hier versammelt und diskutierten. Unter ihnen war Bellatrix Black, baldige Lestrange. Sie saß auf einem rostigen Vogelkäfig und beäugte die Versammlung mit giftigem Blick.
„Er ist nur ein Kind!“ fauchte sie. „Was sollen wir mit ihm?“
„Je mehr desto besser,“ antwortete ein fahlgesichtiger Zauberer mit irrem Blick.
„Ah, bist du jetzt Menschenfischer, Waldi?“ giftete sie und beugte sich vor. Walden Macnair schob seinen Unterkiefer nach vorn, traute sich aber nicht etwas zu erwidern. Rodolphus Lestrange stand neben ihr und niemand wagte es, seine Verlobte anzugehen, wenn er in der Nähe war. Überhaupt wussten alle, dass es besser war, Bellatrix gar nicht erst anzugehen. Das endete nur in Schmerz und Leid für den Betroffenen.
„Hört auf mit dem Unfug,“ sprach Antonin Dolohov, der aus einer dunklen Ecke hervortrat. Ihn umgab eine Aura der Autorität, seine Größe und sein verzerrtes Gesicht waren verstörend und beeindruckend gleichermaßen. Er war der älteste Anwesende und jeder wusste, dass er Ansehen bei ihrem Herren genoss. „Wir hören uns an, was er zu sagen hat. Alles andere wird der Herr entscheiden.“
Irgendwo weiter hinten knurrte jemand.
Bellatrix rollte mit den Augen.
„Kann mal jemand dem Köter sagen, er soll die Klappe halten?“
Blitzschnell brach Fenrir Greyback hinter den Kisten und Schachteln hervor.
„Ich bin kein Köter, Miststück!“ bellte er, kaltes Feuer in seinen Augen.
„Zurück, Biest!“ fauchte Bellatrix und schleuderte Greyback einen Fesselzauber entgegen, der ihn zusammengeschnürt wie ein Packet zu Boden fallen ließ.
„Du bist ganz schön erbärmlich, weißt du das?“ spuckte Bellatrix und beugte sich über ihn. „Schaffst es nicht mal ein paar Kinder aus dem Weg zu räumen, wie? Der Lupin wär doch echt ein leichtes Opfer gewesen, aber du machst dir ja lieber in die Hose und suchst das Weite. Feiges Stück.“
„Schluss jetzt!“
Dolohov löste Greybacks Bande und zwang ihn mit einem einfachen, befehlenden Blick zurück in seine Ecke.
„Ihr seid ein unmöglicher, unkoordinierter Haufen. Benehmt euch endlich.“
Er versah zwei untersetzte junge Männer, die finster dreinblickend neben Lestrange standen, mit einem prüfenden Blick.
„Wisst ihr, wo sie so lange bleiben? Goyle?“
„Keine Ahnung,“ antwortete der Größere von beiden. „Lucius wollte den Jungen abholen und herbringen. Mehr weiß ich nicht.“
In diesem Augenblick hörten sie die kleine Glocke im Verkaufsraum, deren Klang im normalen Betrieb das Eintreten eines Kunden bedeutete.
Kurze Zeit später kamen zwei junge Männer herein.

Lucius Malfoy sah gut aus, auch wenn man ihm seine Verliebtheit nicht ansah. Er wirkte ernst und besorgt, versuchte aber alle Zweifel, die in seinem jungen Ich aufkeimten, durch sein in der Familie antrainiertes Gehabe zu verbergen. Stolz auf

das, was sie taten, mischte sich mit Angst vor dem, was sie taten. Deshalb trug er eine Maske aus Eiseskälte über seinem Selbst, eine Maske, hinter die nur seine baldige Frau und eines Tages sein Sohn würden schauen dürfen. Aber das wusste er an diesem Tage noch nicht.
Bei ihm war ein großgewachsener Junge, sechzehn Jahre alt, mit dichtem, schwarzen Haar und einer viel zu langen Nase im fahlen Gesicht. Er wirkte verschüchtert, versuchte aber es zu verbergen. Es gelang ihm noch nicht so gut wie Lucius, aber das würde sich bald ändern.

„Na, endlich!“ kam es von Dolohov, der mit polternden Schritten auf sie zukam.
„Du bist also Severus Snape?“
Severus nickte und versuchte Dolohovs Blick stand zu halten. Er wusste genau, wen er hier vor sich hatte. Dolohov betrachtete ihn abschätzig.
„Sag, Severus Snape, was bringt dich zu uns?“
Severus dachte an Lily und an sein gebrochenes Herz. Er nahm all seinen Mut zusammen.
„Das geht euch nichts an.“
Ein Raunen ging durch die Reihen der Anwesenden. Bellatrix lachte spitz: „Los, spuck's aus!“
Severus versah sie mit dem finstersten Blick, der ihm zur Verfügung stand und wenigstens stellte es sie für einige Sekunden ruhig. Sein Blick hatte sie beeindruckt, aber auch nur dieses eine Mal. Er wusste, dass es nie wieder funktionieren würde.
„Ich bin hier, weil ich weiß, was ihr tut und warum und ich will mitmachen, weil ich ebenso denke.“
„Ist das so?“ sprach Dolohov und hob die Augenbrauen. „Weißt du auch, wem wir folgen?“
Severus versuchte seine Furcht nicht zu zeigen.
„Man hat mir Dinge berichtet von einem, der mächtig sein soll, mächtiger als Dumbledore es ist und mächtiger, als Grindelwald es war.“
Wieder lachte Bellatrix.
„Er ist der Mächtigste von allen!“ rief sie. „Er ist unser Herr, unser Meister! Er wird uns in die Schlacht führen, wenn die Zeit gekommen ist und bis dahin bereiten wir ihm den Weg!“
„Schweig, Bellatrix!“ donnerte Dolohov. Severus zuckte unwillkürlich zusammen. Dolohov legte ihm den Arm um die Schulter. Es fühlte sich an, als würde Eiswasser durch seinen Umhang dringen. Er bekam eine Gänsehaut.
„Komm, Severus Snape. Ich werde dich unserem Herren vorstellen. Er wird entscheiden, was wir mit dir anfangen werden.“

Bevor sie apparierten war das letzte, das Severus sah, das helle Wetterleuchten am dunklen Himmel.

A.N.: Ist klar geworden, warum das sein musste? Wenn nicht: Nachfragen erwünscht. ;)

... to be continued...

Kapitel 69: - Das andere Haus Black -

A.N.: Ooookay, und weiter geht's!
Ich möchte bald (sehr bald!) wieder etwas über Remus schreiben und ich hoffe, dass ich im Kapitel **nach** "Das andere Haus Black" auch endlich dazu komme. Der Übergang muss allerdings stimmen, immerhin versuche ich wenigstens das ganze halbwegs logisch anzugehen. Klappt es?

Ich muss gestehen, dass Alphard nicht essentiell wichtig für die Story ist. Aber ich mag ihn und ich wollte etwas über ihn und seinen Lebensstil schreiben. Er ist eine Mischung aus seiner Erziehung als Zauberer einer reinblütigen, stolzen Familie und dem Prototyp eines stilvollen Muggel-Altrockers. Er ist der Inbegriff der Coolness. Ich hoffe, er gefällt euch auch.

In diesem Sinne:
ENJOY!

-Das andere Haus Black -

„Du schreibst doch, oder?“
Sie standen noch am Gleis 9 ¾ und verabschiedeten sich. Remus sah ihn mit großen, unschuldigen Augen an und Sirius wusste, dass der andere Junge keine Ahnung hatte, was er mit ihm anstellte.
„Ja, sicher,“ antwortete er und versuchte möglichst lässig zu klingen. „So oft wie möglich.“
„Schreibst du mir auch?“
James sah Lily mit auffordernd bettelnden Blick an. Sie lachte und boxte ihn spielerisch.
„Nur wenn du versprichst nicht zu antworten.“
Sie lachten und Sirius nahm sich die Zeit, Remus noch einmal vor den Ferien lang und sehnsüchtig zu betrachten. Er wusste, er würde ihn entsetzlich vermissen.
„Nun gut, dann wollen wir mal. Ich wette, unsere Eltern warten schon,“ meinte Peter und griff nach seinem viel zu großen Koffer. Auch James, Lily und Remus machten sich zum Aufbruch bereit.
„Pass auf dich auf,“ sagte Remus noch und warf ihm durch die etwas zu langen Haare seines Ponys noch einen letzten Blick zu, ein Blick aus warmen, lächelnden, bernstein- und honigfarbenen Augen, ein Blick, der den Lockenkopf beinahe die Beherrschung gekostet hätte.
Dann verschwand der Junge durch den geheimen Gang des Gleises auf die Muggelplattformen.
Wehmütig sah Sirius ihm nach.

~*~

Sirius saß allein in einem Zug Richtung Yorkshire. Er hatte sich auf Gleis 6 ¼ begeben,

wo eine dampfende, grüne Lok mit nur zwei Anhängern gewartet hatte. Nur drei ältere Hexen waren mit ihm eingestiegen.

Er betrachtete sein goldenes Ticket. Darauf war ein Bahnhof angegeben, von dem er wusste, dass dort kein Dorf existierte. Alphard hatte ihm in seinem Brief davon berichtet:

Mein guter Junge,

natürlich bist Du mir herzlich während deiner Ferien willkommen! Ich freue mich sehr darüber zu hören, dass es dir ohne unsere Familie deutlich besser geht und man sich gut um dich kümmert.
Ich habe dir ein Ticket von London nach Swearton-upon-Aire beigelegt. Du wirst feststellen, dass der Bahnhof den Titel eigentlich gar nicht verdient und mit dir wird wohl auch niemand aussteigen. Das Dorf besteht seit ein paar Jahrzehnten nur noch aus einem Haus und da wohne ich. Der einzige Grund, warum dieser Bahnhof wohl noch angefahren wird, dürfte meine Wenigkeit sein. Nicht mal die Abteilung für Magischen Transport möchte sich mit einem Black auseinandersetzen.
Ich werde dich vom Bahnhof abholen kommen und freue mich bis dahin auf dich. Wir werden es nobel krachen lassen.

Bis dahin,
Alphard

Sirius konnte es kaum erwarten anzukommen. Er hatte seinen Onkel noch nie in dessen zu Hause besucht, weil seine Mutter es immer verboten hatte. Jetzt konnte er seine Entscheidungen selber treffen und zu sagen, dass ihm das gefiel, war maßlos untertrieben. Er fühlte sich erwachsen und wusste, dass es großartige Tage mit seinem Onkel werden würden.

Als der Zug am frühen Abend in Swearton-upon-Aire hielt, bestand die Landschaft um ihn herum nur noch aus grasbewachsenen Hügeln, die sich schier endlos bis zum Horizont hinzogen. Das saftige Grün schimmerte in der Abendsonne. Es war warm und beinahe windstill.
Der Bahnhof hatte tatsächlich nicht viel mit King's Cross zu tun: Nur ein aufgeschütteter Kieshaufen neben den Schienen mit einem kleinen Häuschen aus Backstein, das seine bewohnbaren Jahre bereits vor einigen Dekaden hinter sich gelassen hatte. Mühsam hievte Sirius seinen Koffer auf den Bahnsteig und hörte, wie der Zug hinter ihm knarrend zur Weiterfahrt ansetzte. Mit lautem Zischen verschwand die grüne Lok mit ihren Anhängern in Richtung Norden und ließ Sirius allein zurück.

Im ersten Moment hörte Sirius nichts als einige Vögel zwitschern und den schwachen Wind sacht über das Gras streichen. Hatte Alphard ihn etwa vergessen?
Doch dann durchbrach ein dröhnendes Geräusch die Idylle: Es kam eindeutig von oben.
Sirius riss den Kopf zum Himmel und sah, wie ein dickes, schwarzes Etwas aus dem Himmel fiel und krachend auf dem Rasen einige Meter von ihm entfernt aufschlug. Das Dröhnen kam von einem Auspuff und überrascht erkannte Sirius, dass es ein Motorrad war, das dort vor ihm gelandet war. Darauf saß ein Mann mit langem,

schwarzen Haar, das von dicken, grauen Strähnen durchzogen war und ihm lässig über Schultern und Nacken fiel. Sein samtener Gehrock lag in perfekter Schwärze über dem dunklen Leder des Maschinensitzes und das zu früh von Falten gezeichnete Gesicht strahlte mit einem breiten Lächeln, ohne das der Mann Walpurga Black, seiner Schwester, wahrscheinlich auf unheimliche Weise ähnlich gesehen hätte.
„Junge! Da bist du ja!“ rief Alphard Black und stieg von der Maschine.
„Alph!“
Sirius wurde von seinem Onkel in eine bärige Umarmung gezogen.
„Du siehst gut aus, Junge. Groß und kräftig. Aus dir wird ja ein richtiger Kerl,“ grinste Alphard und Sirius wusste, dass sie äußerlich viel gemeinsam hatten. Ein Lachen im Gesicht eines Blacks war so selten, dass es einfach auffallen musste. Sirius grinste zurück.
„Mann, bin ich froh endlich da zu sein. Das war ein starker Auftritt, Alph.“
Er deutete mit einer Kopfbewegung auf das Motorrad.
„Danke. Dieses Prachtstück ist großartig, nicht wahr? Komm, deinen Koffer halt fest und los geht’s.“
Sirius' Augen fielen fast aus den Höhlen, als er mit freudiger Erwartung an das Motorrad herantrat. Der schwarze Lack glänzte in den letzten Strahlen der Abendsonne, feurig und verführerisch.
Als sie beide auf der Maschine platz genommen hatten, weckte Alphard sie mit einem kräftigen Tritt zum Leben. Der Motor röhrte, das Metall bockte wie ein stures Pferd und dann bewegten sich die Räder schneller und schneller auf dem Gras bevor sie *über* dem Gras waren und weiter und weiter in den Himmel hinauf bretterten.
„WOW! Der Wahnsinn!“ rief Sirius, der noch nie ein solches Flugerlebnis gemacht hatte. „Das ist besser als jeder Besenritt!“
Alphard lachte.

~*~

Alphards Haus war schräger als alles, was Sirius in seinem Leben bisher gesehen hatte, und das im wahrsten Sinne des Wortes. Das alte Tudor Herrenhaus sah aus als sei es aus seinem ursprünglichen Sitz herausgesprengt und an seinen neuen Standort auf einem zerklüfteten Hügel katapultiert worden. Es war ein wenig windschief, wirkte aber sonst solide. Die dunklen Fensterrahmen fassten buntes Bleiglas, das ebenso bunte Lichtstrahlen auf den schweren Dielenfußboden fallen ließ. Dunkle Wandpaneele wurden hier und da von alten Wandteppichen verdeckt, die Einhörner und Ritter, Löwen und Könige eingerahmt von stilisierten Rosenranken und Lilien zeigten. Im großen Wohnraum des Hauses standen klobige Möbel aus Holz, die teilweise mit edlen Stoffen bezogen waren. Überhall standen oder hingen Instrumente, meistens Gitarren mit vielen Hälsen oder seltsam geformten Körpern, oder Zithern mit bunten Mustern.
„Sammelst du die?“ fragte Sirius, der aus dem Staunen nicht mehr heraus kam.
„Ja, ist eine Leidenschaft von mir. Maschinen und Musik. Kannst dir ja vorstellen, wie das deiner Mutter schmeckt.“
Sirius schnaubte, sagte aber nichts.
„Komm, wir gehen in die Küche und sehen zu, dass wir dir etwas zu Essen besorgen. Reisen macht hungrig,“ meinte Alphard.
Die Küche schien von ihrem mittelalterlichen Scharm kaum etwas eingebüßt zu haben. Über einem prasselnden Feuer hing ein großer Kessel, in dem eine wohlriechende

Suppe brodelte. Ein paar Schinken hingen unter der Decke und im Steinofen schien Brot vor sich hin zu backen. Ein großer Eichentisch stand in der Mitte des Raumes. Verschiedene Gemüse lagen dort und warteten nur darauf verarbeitet zu werden. Ein kleiner Hauself schälte Kartoffeln und schnitt sich versehentlich in den Daumen, als er ihr Eintreten bemerkte.
„Oh, der Herr ist schon zurück!“ rief er aufgeregt. „Nobbs ist noch nicht fertig.“
„Das macht nichts,“ sagte Alphard. „Sirius, darf ich dir vorstellen: Das ist Nobbs, mein treuer Hauself. Nobbs, mein Neffe Sirius.“
Der Hauself bekam große Augen und lächelte so breit, dass seine Mundwinkel die Spitzen seiner herabhängenden Ohren zu berühren schienen.
„Oh, Nobbs ist sehr erfreut, junger Herr Sirius! Herr Alphard hat Nobbs so viel von Ihnen erzählt!“
„Freut mich dich kennenzulernen, Nobbs.“
Sirius fiel auf wie unähnlich sich Nobbs und Kreacher waren und freute sich darüber, dass Kreacher unter Hauselfen die unangenehme Ausnahme zu sein schien.
„Nobbs hat das Essen gleich fertig, alles wird vorbereitet. Wenn Sie noch warten möchten?“
Der Hauself hüpfte aufgeregt in der Küche herum, fischte das Brot aus dem Ofen, rührte die Suppe, schnippelte Zwiebeln und Kartoffeln, schenkte ihnen Saft ein und lächelte dabei die ganze Zeit.
„Meine Güte, du bist aber schnell,“ meinte Sirius. Nobbs kicherte verlegen.
„Danke, junger Herr Sirius. Nobbs hat Spaß am Arbeiten, das ist alles.“
Fünfzehn Minuten später stand das Essen dampfend auf dem Tisch.

~*~

Sie hatten sich in den Wohnraum zurückgezogen, wo ein Feuer im Kamin prasselte und den Raum mit warmem Licht erhellte. Sirius hatte auf einem alten Sofa Platz genommen, Alphard in einem riesigen Ohrensessel. Er hatte ihnen beiden Whisky geholt mit der Erklärung, Sirius sei für eine solche Ausnahme wohl alt genug. Auch wenn Sirius stolz darauf war, bemerkte er doch, dass Alphard bedeutend mehr im Glas hatte, als er selbst, aber es störte ihn nicht weiter. Die Geste zählte. Auf einem Ast, der in einem Bronzefuß eingefasst war, saß ein beeindruckend großer Uhu und säuberte sein Gefieder.
„Nun erzähl mal, Junge. Wie ist es dir ergangen?“ sagte Alphard und lehnte sich in seinem Sessel zurück. Sirius mochte die angenehme Stimmung hier. Ihm war warm und obwohl er Alphard nur sehr selten in seinem jungen Leben gesehen hatte, fühlte er sich seltsam vertraut mit ihm. Er hatte beinahe das Gefühl, mit einem älteren Selbst zu sprechen.
„Wo soll ich da nur anfangen?“ fragte er und begann einfach zu erzählen. Davon, wie es zu Hause zuging, was seine Mutter gesagt hatte, wie sie ihn tyrannisiert und gedemütigt hatte, wie sie über seine Freunde und seine Überzeugungen hergezogen war und wie er es nicht länger hatte aushalten können. Alphard hörte zu, geduldig und aufmerksam, und Sirius konnte sehen, dass er ebenso wütend auf den Rest der Familie wurde, wie sein Neffe es war.

„Wo bist du untergekommen?“ fragte er. „Du hast irgendwas von Freunden geschrieben.“
„Ja, James Potter und seine Familie haben mich aufgenommen. James und ich sind

gemeinsam in Gryffindor."
„Du weißt, dass du hier auch immer willkommen bist? Ich meine, sofern du das willst."
Sirius lächelte.
„Ich bin jetzt hier, nicht wahr?"
Alphard nickte.
„Erzähl mir mehr von deinen Freunden. Hört sich spannend an in Gryffindor zu sein."
„Das ist es," bestätigte der Lockenkopf und erzählte von ihren rumtreiberischen Streichen. „James und ich können gar nicht anders. Es ist einfach zu verlockend Dinge in die Luft zu jagen oder Leute zu ärgern. Peter steht meistens Schmiere, obwohl er nicht sonderlich gut darin ist. Halt ihm ein Stück Kuchen vor die Nase und er ist für einige Zeit abgelenkt."
„Und dieser Remus?"
Sirius senkte den Kopf und lächelte etwas abwesend vor sich hin. Er dachte an Schokolade und Pergament, Bernstein und diesen letzten Blick am Bahnhof.
„Remus ist... was besonderes."
Er schüttelte den Kopf und holte sich selbst zurück.
„Er ist unser Kopf. Er ist ein echter Bücherwurm und plant alles im Detail durch, jede Hausaufgabe und jeden Streich. Ohne ihn wären wir schon tausend Mal erwischt worden. Er ist ein wenig zu schüchtern, aber wir arbeiten da dran. Und er ist der gütigste Mensch, der mir je begegnet ist. Er ist stärker, als ich es bin, schlauer als James und auf jeden Fall sehr viel ansehnlicher als Peter. Für einen Jungen, meine ich. Nicht, dass ich auf Peter herumhacken möchte, aber... Naja, du verstehst schon. Also, Remus ist nun mal hübscher, also, im Vergleich, meine ich. So rein objektiv... Sofern ich mir da ein Bild machen kann, weil... Ja, also... Wäre ich ein Mädchen, dann... Du verstehst schon."

Alphard war ein scharfsinniger Mann. Er hatte das seltsame Verhalten an seinem Neffen bemerkt, sagte aber nichts. So klug wie er war, so geduldig war er auch.
„Hört sich nach einer lustigen Truppe an."
„Das sind wir."
Für einen Moment war es still, als Sirius andere Dinge einfielen: Der Geruch von Feuer und Rauch, der Anblick von schwarzen Kapuzen und einem verletzten Remus.
„Alph, sag mal... Hast du in den vergangenen Tagen den Propheten gelesen?"
„Sicher, warum?"
„Du hast doch bestimmt gelesen, dass auf Hogsmeade ein Angriff verübt wurde. Du weißt schon, auf dem Prospero-Konzert."
„Ja."
Alphards Miene verdunkelte sich. „Bist du etwa dort gewesen?"
Sirius nickte.
„Ich und meine Freunde. Wir haben gesehen, wie diese Männer alles in Schutt und Asche legten. Wir haben gegen sie gekämpft."
„Was?!" rief sein Onkel erschrocken und hätte beinahe seinen Whisky verschüttet.
„Es blieb uns nichts anderes übrig. Im Getümmel hat man uns getrennt und ich musste Remus und die anderen finden. Wir haben uns mit diesen Männern duelliert und dann tauchte Greyback auf und alles geriet außer Kontrolle. Wäre Dumbledore nicht erschienen, Remus hätte das nicht überlebt. Es war wirklich-"
Sirius unterbrach sich selbst. Er musste vorsichtig formulieren, was er sagen wollte, denn es war wichtig.
„Diese Männer wussten wer ich war und sie wussten auch über Remus Bescheid. Sie

wussten, dass Remus, nun ja, nicht reinblütig ist. Woher haben die das? Ich meine, die wussten alles schon bevor Greyback aufgetaucht ist."
„Greyback? Moment, dieses blutrünstige Monster? Die kennen sich?"
Sirius hätte sich selbst ohrfeigen können.
„Ähm, ja. Er... Remus ist ihm schon einmal begegnet und … entkommen. Seitdem hat es Greyback auf ihn aufgesehen."
Sirius holte tief Luft.
„Ich weiß, dass unsere Familie da mit drin steckt und ich will wissen, wie tief."

Alphard schnaufte und betrachtete Sirius eindringlich. Eine Weile schwieg er und schien das Für und Wider abzuwägen: Sollte er Sirius sagen, was er wusste?
„Hör zu, und hör gut zu. Ich weiß nicht viel über diese Dinge, ich habe immer versucht mich aus diesen Angelegenheiten herauszuhalten. Aber ich weiß, dass deine Mutter und mein Bruder... stark mit denen sympathisieren, die diese schrecklichen Angriffe auf alle nicht reinblütigen Zauberer und Hexen verüben. Ich glaube nicht, dass sie zu dieser … Organisation gehören, aber ich denke, dass sie Geschäfte machen, große Geschäfte. Da fließt eine Menge Geld, Sirius."
Alphard stellte sein Glas ab, legte die Ellenbogen auf die Lehnen des Sessels und faltete die Hände im Schoß. Er sag ernst aus und Sirius wusste, dass das nicht alles war, was er zu erzählen hatte.
„Was noch, Alph?"

„Dein Bruder-" begann Alphard, „ich weiß nicht genau, was da vor sich geht. Ich bin selten in London und noch seltener in der Nokturngasse, aber wie ich höre, treibt er sich dort öfter herum, als für einen Jungen ratsam wäre. Ich hab ihn vor Kurzem mit einigen Männern dort gesehen, Männer von denen ich vermute, dass sie in diese Sache verwickelt sind."
„Was für Männer?"
Sirius war aufgeregt und angespannt wie eine Bogensehne. Sein Bruder, sein eigener Bruder, hatte vielleicht etwas mit diesen Angriffen zu tun.
„Dunkle Zeitgenossen, Sirius. MacNair, Malfoy, Carrow, die ganze Bande."
„Glaubst du, die hecken was aus?"
Alphard schüttelte den Kopf.
„Ich weiß es nicht. Es ist nur so ein Gefühl. Wenn ich Beweise hätte..."
Er sah Sirius streng und flehentlich zugleich an.
„Bitte, Sirius, versprich mir, dass du dich nicht in Gefahr bringen wirst. Diese Männer sind eine Nummer zu groß für dich und diese Familie kann es sich nicht leisten, einen ihrer wenigen guten Sprösslinge zu verlieren. Bitte, versprich es mir."
Sirius dachte an Dumbledore, seine Untergrundorganisation und an den Abend, als er Remus so verzweifelt gesucht hatte.
„Das kann ich nicht, Alph," antwortete er ehrlich. „Ich steck da schon mit drin und zurück kann und will ich nicht. Ich würde meine Freunde nie im Stich lassen und wenn Unschuldige angegriffen werden, dann kann ich nicht wegsehen. Könntest du das?"
Alphard senkte resignierend den Kopf.
„Nein, das könnte ich nicht. Und ich verstehe, dass du deine Freunde unterstützen möchtest. Sie sind dir sehr wichtig, nicht wahr?"
„Das Wichtigste," antwortete Sirius mit fester Stimme. „Sie sind meine Familie."
Mein Pack, dachte er und schmunzelte.
„Alph, mach dir keine Sorgen. Wir kümmern uns umeinander. Vertrau mir einfach."

Sein Onkel sah wehmütig zu ihm hinüber und griff wieder zu seinem Whiskyglas.
„Wie konntest du nur so schnell erwachsen werden?“
Sirius lachte.
„Ich hatte die richtigen Freunde,“ sagte er stolz. „James passt auf, dass ich nicht *zu* schnell erwachsen werde, und Remus sorgt dafür, dass ich *überhaupt* erwachsen werde.“
„Und Peter?“
„Sorgt für die Slapstick-Einlagen.“
Sie lachten, was die angespannte Stimmung endgültig auflöste.
In Alphard wuchs die Neugierde und er beschloss ein wenig nachzubohren.

„Deine Freunde tun dir gut, das sieht man dir an. Schön, dass ihr auch einen Ruhepol unter euch habt. Dieser Remus scheint dir sehr ans Herz gewachsen zu sein.“
Sirius lachte unbeholfen.
„Wie kommst du da drauf?“
Alphard zuckte nonchalant mit den Schultern.
„Naja, du sprichst recht viel von ihm.“
„Echt?“ sprach Sirius verlegen und rieb sich verlegen den Nacken. „Ist mir gar nicht aufgefallen.“
Rasch nahm er einen Schluck aus seinem Glas, um nichts weiter sagen zu müssen.
Alphard verkniff sich einen weiteren Kommentar und ging die Sache nun anders herum an.

„Und wie steht es mit den Frauen?“
Sirius verschluckte sich heftig am Whisky und hustete.
„Bitte?“
„Na, so ein gutaussehender Kerl wie du, da muss doch was gehen,“ meinte Alphard und grinste ein wenig selbstzufrieden.
„Also,“ sagte Sirius und räusperte sich. Seine Kehle brannte noch immer. „Ich war mal mit einem Mädchen aus Ravenclaw aus.“
„Und?“
„War nicht so mein Fall. Die eine, meine ich.“
Bei Merlins Bart, was redest du denn da? fragte sich Sirius und hätte seinen Kopf am liebsten gegen die schweren Holzpaneele geknallt.
„Wie? Nur die eine? Keine Verehrerinnen?“
„Doch, doch,“ warf Sirius hastig ein und bekam gar nicht mit, wie belustigend Alphard es fand, ihn so in Verlegenheit zu bringen. „Sind alle ganz hübsch.“
„Ganz hübsch? So so, ganz hübsch also,“ wiederholte sein Onkel bedächtig. „Also bist du nicht in festen Händen?“
„Nein, nein. Keine festen Hände.“
„Und verliebt bist du nicht?“
„In die? Nein, nein.“
„Nicht in die? Aber in jemand anders?“
Sirius kam sein Hemdskragen plötzlich ein wenig zu eng vor.
„Ähm, also... Weißt du... Das ist alles ein bisschen... Ich meine, also...“
Alphard lachte.
„Möchtest du das Thema wechseln?“
„Ja,“ sprach Sirius dankbar und atmete hörbar aus. Er hatte gar nicht mitbekommen,

dass er die Luft angehalten hatte.
Alphard lachte noch ein wenig mehr.
„Ist schon gut, Junge. Du musst ja nichts erzählen. Ich zieh dich doch nur auf."
Er nahm einen weiteren Schluck aus seinem Glas, während Sirius versuchte sich zusammenzureißen. Er konnte seinem Onkel unmöglich von seinen Gefühlen für Remus erzählen. Dass James und Lily es so gelassen aufnahmen, dass er in einen Jungen, noch dazu in einen seiner besten Freunde verliebt war, mochte ein glücklicher Zufall oder eine Fügung des Schicksals sein, aber er konnte einfach nicht darauf setzen, dass Alphard es ähnlich entspannt mit einer solchen Enthüllung umging. Er hatte viel mit seinem Onkel geschrieben und wusste, dass Alphard immer schon ein Frauenheld gewesen war. Wahrscheinlich würde er auch ähnliches von seinem Neffen erwarten. Und doch... Als Sirius aufsah und in Alphards Gesicht schaute, sah er in ein vertrauensvolles Gesicht, dass ihn freundschaftlich, ja aufmunternd anlächelte und nur darauf zu warten schien, dass Sirius endlich etwas erzählte. Vielleicht war das hier gar nicht so schlecht. Vielleicht musste er sich einfach nur trauen, darüber zu sprechen. Alphard hatte sicherlich mehr Erfahrung in solchen Sachen, als er und wann konnte er sich in einer so wichtigen Angelegenheit schon einmal den guten Rat eines Erwachsenen abholen? Etwas zittrig holte er Luft und versuchte seinen nächsten Satz zu beiläufig wie möglich klingen zu lassen.

„Naja, vielleicht bin ich ja ein wenig... also, verliebt."
Alphard hob die Augenbrauen.
„Das ist doch prima."
„Nee, eigentlich nicht unbedingt."
„Lass mich raten: Das Objekt deiner Begierde ist vollkommen ahnungslos, was deine Gefühle angeht."
„So in etwa. Aber das ist ganz gut so. Dann kann ich wenigstens nichts kaputt machen," seufzte Sirius.
Alphard sah seinen Neffen nachdenklich an. Er hatte nicht erwartet, ihn so zu sehen, so tief berührt und vorsichtig. Sirius hatte sich sehr verändert und was er in ihm sah, gefiel Alphard.
„Das ist deine Entscheidung. Ich bin Zeit meines Lebens ein Schürzenjäger gewesen und wahrscheinlich wird sich auch daran nie etwas ändern. Aber über Liebe weiß ich doch wenigstens eines: Wenn du zu lange wartest, dann verpasst du vielleicht die eine Chance im Leben, glücklich zu sein. Nur wenn du was riskierst, kannst du etwas gewinnen. Ich denke, dass du sehr unglücklich werden wirst, wenn du es nicht wenigstens versuchst."
Er stand auf, kniete sich vor das Sofa, auf dem sein Neffe saß und legte ihm die Hand auf die Schulter.
„Mach dir keine Sorgen," sagte er väterlich. „Ich bin nicht wie deine Mutter."
Eine Welle der Dankbarkeit überrollte Sirius. Er fühlte sich verstanden und akzeptiert. Er war keine Enttäuschung und so zu sein, wie er war, war keine Schande.
„Danke," sagte er.
„Jederzeit, Junge," sprach Alphard und stieß mit Sirius an. „Jederzeit."

~*~

Er hatte noch lang mit Alphard zusammen am Kamin gesessen. Nach ihrem eher tiefsinnigen Gespräch hatten sie angefangen Witze zu reißen und Alphard hatte Zoten

aus seinem Leben erzählt. Sirius hatte die Vermutung, dass sein Onkel dies mit Absicht tat, um von der tiefen Emotionalität der Konversation wegzukommen, wofür er Alphard aber sehr dankbar war. Das letzte was er gewollte hatte war vor seinem Onkel vor Liebeskummer in Tränen auszubrechen oder, schlimmer noch, selbstmitleidig rumzujammern. Er hatte schließlich auch seinen Stolz und wollte sein doch recht maskulines Ego schützen. Erst um kurz nach Mitternacht hatte er sich in das Gästezimmer zurückgezogen. Jetzt lag Sirius wach in seinem Bett und betrachtete den Baldachin.

Alphard hatte Recht. Auch wenn James ihm schon häufig gesagt hatte, dass er Remus endlich ein paar Signale aussenden musste, um seine Aufmerksamkeit in die gewünschte Richtung zu lenken, so hatte ihn das Konzept dahinter erst durch die Worte seines Onkels tatsächlich erreicht: *Nur wenn du was riskierst, kannst du etwas gewinnen.*

Er setzte sich auf und griff nach einem Stück Pergament und einer etwas ramponierten Feder aus seinem Koffer. Dass er die folgenden Worte schrieb, versuchte er später auf den Alkohol zu schieben, der in seinem Kreislauf zirkulierte, wusste aber, dass das falsche Anschuldigungen waren: Er war kein bisschen betrunken gewesen.

Lieber Remus,

wie geht es dir?
Ich habe meine Reise nach Yorkshire gut überstanden und bin gut bei meinem Onkel angekommen. Alphard ist ein super Kerl, aber das war ja auch abzusehen. Er möchte mich bis zu meinem Schulabschluss weiterhin finanziell unterstützen und hat mir auch in ein paar anderen Angelegenheiten bereits gute Ratschläge erteilt. Es ist eben doch nicht immer die „böse Verwandtschaft“.
Eigentlich wollte ich dich fragen, ob du vielleicht Lust auf einen Besuch von mir gegen Ende der Ferien hättest? Wenn ihr Platz für einen Streuner wie mich habt, dann könnte ich mich in einem Körbchen bei euch einrollen, bis wir dann gemeinsam zu James fahren können, bevor die Schule wieder losgeht. Außerdem muss ich mich doch auch mal davon überzeugen, dass Moony in den Ferien artgerecht untergebracht ist.
Was sagst du dazu?

Mit rumtreiberischen Grüßen,
Dein Tatze

P.S.: Wuff!

Er las nicht noch einmal über den Text drüber.
Er widerstand dem Drang, das Pergament direkt über die Flamme seiner Öllampe zu halten.
Er zwang sich nicht zu zögern, als er das Stück faltete und in einen Umschlag steckte.
Er kroch aus dem Bett und rannte beinahe nach unten in den Wohnraum, wo er dem Uhu den Brief in den Schnabel drückte und hastig ein Fenster öffnete.
Als der Vogel in die Lüfte stieg und mit harmonischen Flügelschlägen in der Nacht

verschwand wusste Sirius, dass es kein Zurück mehr gab. Wenn Remus ihn tatsächlich für ein paar Nächte bei sich haben wollen würde, hätte er sich selbst in irrsinnige Schwierigkeiten gebracht. Er würde sich nicht zurückhalten können, das wusste er. Irgendwann würde es rauskommen.
Er war dabei alles zu riskieren, um zu bekommen, was er sich am sehnlichsten wünschte.
„Wo hab ich mich da nur reingeritten?“ flüsterte er und schloss leise das Fenster.
Nun blieb ihm nichts weiter übrig, als abzuwarten.

A.N.: Anregungen? Kritik? Lob?
... to be continued...

Kapitel 70: - Des Wolfes Begehr -

A.N.: Sorry for the delay. Danke für eure tollen Kommentare! Nur weiter so!
Wie versprochen gibt es nun etwas von Remus.

ENJOY!!!

- Des Wolfes Begehr -

Ein leichter, warmer Wind suchte sich seinen Weg über das Meer, strich über die Wellen und verteilte die weiße Gischt, bevor er über den Strand fuhr und langsam aber stetig kleine Körner die Dünen hinauftrug. Es war eine freundliche Brise, die die hohen Grashalme gemütlich hin- und herbewegte.
Remus saß auf einem flachen Hügel und überblickte den Strand und das Meer. Er mochte diesen Ort, weil hier das Land und die See weit und offen vor ihm lagen. Es gab keine Gebäude oder Gebirge, die seine Sicht blockierten. Nur sanfte Hügel, das Meer und die Brise, die durch seine Haare fuhr. Er wusste, dass er diese Weite auch des Wolfs wegen brauchte. Dem Tier verlangte es nach Freiheit und was Moony verlangte, das war auch Remus' Wunsch.

Bei ihm stand eine Tasche, aus dem einige Stücke Pergament herauslugten. Eines davon war ein Brief aus Hogwarts.

Sehr geehrter Mr.Lupin,

Da Sie Ihr letztes Schuljahr in Hogwarts voraussichtlich im kommenden Sommer mit den UTZ Prüfungen beenden möchten, bitten wir Sie sich rechtzeitig ab dem 01. Oktober, spätestens aber bis zum 10.November für Ihre Prüfungsfächer bei den entsprechenden Lehrkräften anzumelden.
Ein Karriere- und Berufswunschgespräch mit Ihrem Hauslehrer in der ersten oder zweiten Schulwoche kann Ihnen bei der Auswahl der für Ihren Lebensweg wichtigen Entscheidung helfen. Den genauen Termin Ihres Gesprächs finden Sie am ersten Schultag angeschlagen am schwarzen Brett Ihres Gemeinschaftsraums.

Zudem möchten wir Sie darüber in Kenntnis setzen, dass Sie für Ihren Abschlussball in der letzten Schulwoche einen Festumhang benötigen werden. Ihre Bücherliste und weitere Kaufempfehlungen für das kommende Schuljahr finden Sie als Anhang beigelegt.

Mit Freude schauen wir auf Ihr kommendes Schuljahr und wünschen Ihnen bis dahin erholsame Ferien.

Minerva McGonagall
Stellvertrende Schulleiterin

Albus Dumbledore

Schulleiter

Er kam nicht gegen die Sorge an, die in ihm aufstieg. Das kommende Schuljahr würde sein letztes sein bevor er endgültig den Schutz der Schule verlassen würde. Die Lehrer und seine Freunde hatten sich in Hogwarts für ihn einsetzen können, hatten ihn beschützt und dafür gesorgt, dass er keine großen Nachteile wegen der Vollmondnächte erleiden musste. Doch außerhalb der Schulmauern würde ihm niemand helfen können. Er würde sich allein durch die Welt schlagen müssen und er wusste, dass dies für einen Werwolf nicht einfach war. Er konnte und wollte seinen Eltern nicht mehr und länger als nötig auf der Tasche liegen, wollte sich als selbstständig und erwachsen erweisen. Wenn das bedeutete, dass er auf noch mehr würde verzichten müssen, so würde er sich damit zufrieden geben. Es war sein Schicksal.

Viel näher und etwas dumm schien ihm seine zweite Sorge, der Abschlussball. Ein Ball bedeutete sich aufmachen zu müssen. Bei solchen Anlässen ging es darum sich darzustellen und wenn Remus in etwas schlecht war, dann darin. Er würde lächerlich in einem Festumhang aussehen, mal ganz davon abgesehen, dass er es nicht schaffen würde, irgend jemanden dazu überreden zu können mit ihm auf den Ball zu gehen. Ein Ball verlangte von jungen Männern junge Frauen anzusprechen und obwohl Remus schon schlecht darin war sich darzustellen, so war er noch schlechter darin ein Mädchen auszuführen. Schon der Gedanke daran erschien ihm lächerlich. Man würde ihn auslachen oder schief anschauen, oder schlimmer noch: mitleidig. Darauf konnte er wirklich verzichten.
Remus' Seufzen wurde vom Wind davongetragen.

Einzig aufmunternder Gedanke in diesen Tagen war Sirius' Brief gewesen. Er hatte sich sehr über Sirius' Vorschlag gefreut hatte aber auch gewundert. Bisher war Sirius immer bei James gewesen, immerhin waren sie die besten Freunde. Remus war noch nie die Idee gekommen, dass Sirius vielleicht auch Interesse an seinem zu Hause haben würde.
Er griff nach einem freien Stück Pergament und einer Feder. Er tunkte sie in ein Tintenfässchen, dass er in den Sand gestellt hatte, und schrieb:

Lieber Sirius,

Es ist schön zu hören, dass es dir bei deinem Onkel gut gefällt und ihr viel Spaß zusammen habt.
Bei mir ist alles soweit in Ordnung. Das Wetter an der Küste ist durchwachsen, aber es gefällt mir.

Plötzlich spürte er den Wolf in sich. Es war keine bedrohliche Regung. Vielmehr versuchte Moony an Remus' Selbst heranzutreten, sich anzuschmiegen und zu zeigen, dass er da war. Remus konnte spüren, wie der Wolf versuchte ihm auf eine animalische, emotive Art etwas mitzuteilen. Ein wenig verwirrt schrieb er weiter:

Natürlich würde ich mich freuen, wenn du zu mir zu Besuchen kommen würdest.Es ist zwar nicht groß bei uns und auch nicht besonders, aber es wäre schön, wenn ich über die

Ferien mal Besuch bekäme. Meine Eltern freuen sich auch darauf, dich kennenzulernen.

Der Wolf ließ ein metaphysisches Knurren vernehmen und Remus hatte das Gefühl, als zeuge es von Zustimmung. Noch dichter drängte sich der Wolf an sein selbst ohne zu versuchen an die Oberfläche zu dringen. Es fühlte sich an, als würde der Wolf etwas in ihm suchen, ihn zu etwas auffordern wollen, etwas, das dem Wolf sehr wichtig zu sein schien. Noch während Remus darüber nachdachte, huschte die Feder weiter über das Pergament.

Lass mich einfach wissen, wann du kommen magst und ich versuche alles herzurichten. Ich freue mich sehr auf dich.

Alles Liebe,
Remus.

Als er mit einem abwesenden Lächeln auf den Lippen (von dem er nicht wusste, woher es kam) den Brief in den Umschlag schob, der Wind erneut durch seine Haare fuhr und er ein leises, zufriedenes Brummen in seiner Seele vernahm, da beschlich ihn das Gefühl, dass der Wolf mehr wusste, als Remus selbst. Er wusste nur noch nicht, was es war.

... to be continued...

Kapitel 71: - Eine echte Chance -

A.N.: Eigentlich hatte ich vor, das Kapitel länger zu machen, aber wieder einmal erschien es mir besser an einer strategisch sinnvollen Stelle zu pausieren, um nicht ein Mega-Chapter hochzuladen. Ist vielleicht auch spannender so...

ENJOY! :)

-Eine echte Chance -

Mit zittrigen Fingern versuchte Sirius seine Shirts zusammenzulegen, scheiterte aber schon daran, eine einigermaßen anständige Falte hinzubekommen. Eigentlich hatte er sich gewünscht, dass sein Gepäck ein Mal, nur ein einziges Mal, so ordentlich aussah, wie das von Remus, aber so viel Glück und Geschick waren ihm wohl nicht gegönnt. Bald schon würde er zu Remus nach Hause fahren und allein der Gedanke machte ihn entsetzlich nervös. Was hatte er sich auch nur dabei gedacht? Erwartete er wirklich, dass er nur bei seinem Freund auf der Türschwelle auftauchen musste, damit dieser sich unsterblich in ihn verliebte? So funktionierte die Realität nicht, dessen war sich Sirius sicher, und am liebsten hätte er sich ob dieser Erkenntnis an einem der Torringe auf dem Quidditchfeld aufgeknüpft. Das Shirt wehrte sich noch immer vehement dagegen, sich von ihm zusammenfalten zu lassen und entschied sich stattdessen zu einem knittrigen Knubbel unter seinen Fingern zu werden. Mit einem gutturalen Laut, der seinem Frust Luft zu machen versuchte, warf Sirius das knubbelige Bündel in seinen Koffer.

„Hey, dein Hemd kann nichts für deinen Ärger."
Alphard stand an den Türrahmen gelehnt im Zimmer und hatte Sirius bereits ein paar Minuten bei seinen kläglichen Packversuchen beobachtet. Mit wenigen Schritten stand er neben Sirius am Bett und holte das Shirt wieder hervor.
„Sag schon, was ist los? Oder bist du etwa immer so ungeschickt?"
„Nichts ist los, " sagte Sirius und hörte sich verdächtig verzweifelt an. Mit einer fahrigen Geste fuhr er sich durch die Locken und ließ sich wie ein nasser Sack auf die Matratze fallen. Mit krummem Rücken saß er dort und schaute seinem Onkel dabei zu, wie er seine Hemden faltete; nicht perfekt oder faltenfrei, aber immerhin waren sie kompakter.
„Ich kann das einfach nicht," seufzte Sirius.
Alphard hob seine rechte Augenbraue.
„Irgendwie beschleicht mich das Gefühl, dass du nicht vom Wäsche zusammenlegen sprichst."
Das traf es auf den Kopf und Sirius musterte Alphard eine Weile. Nach und nach stapelten sich mehr und mehr seiner Kleidungsstücke in seinem Koffer.
„Du kannst es mir ruhig erzählen, Junge. Ich kann es mir sowieso schon denken."
„Warum soll ich es denn dann noch erzählen?"
Sirius war wegen seiner Nervosität sehr gereizt und sofort tat es ihm leid, dass er seinen Onkel so angefahren hatte. Er seufzte erneut.
„Tut mir leid."

„Schon okay, Junge. Ich versteh das."
„Bist du dir da sicher?"
Alphard lachte.
„Hör zu, Sirius: Ich war nie... nun ja, ich habe zwar nie geheiratet oder dergleichen, aber ich schwöre dir, ich habe jede einzelne Frau geliebt, mit der ich angebändelt habe. Jede von ihnen. Und ich weiß, was es bedeutet, wenn man... naja, verliebt ist. Die Aufregung, das Herzrasen, die Vorfreude und die Angst. Es ist wichtig, dass du weißt, wovor du dich eigentlich so fürchtest."
Sirius fuhr sich mit den Händen durch das Gesicht.
„Einen Menschen zu verlieren, der mir sehr, sehr wichtig ist?"
Es war gut, dass weder er noch Alphard tatsächlich Remus' Namen aussprachen. Er wusste, dass sein Onkel es wusste, aber wenn sie über den jungen Werwolf sprachen, als sei er etwas Abstraktes, Imaginäres, Geschlechtsloses, dann wurde es für Sirius nicht so real. Er wusste, dass es auch in der Zaubererwelt nicht gern gesehen wurde, wenn Männer sich dagegen entschieden, mit Frauen zusammen zu sein, erst recht unter Reinblütern. Wer die Blutlinie nicht fortführte, war eine Schande und noch dazu eine, über die man nicht sprach. Dass Alphard Sirius ernst nahm ohne ihn zu verurteilen, war ihm sehr viel wert.

Alphard legte das letzte Stück in den Koffer und lehnte sich ein wenig zu seinem Neffen hinüber.
„Sirius, du darfst nicht zulassen, dass diese Furcht dich lähmt und dich vielleicht aller Chancen beraubt, die du haben könntest."
„Was für Chancen?"
„Was für Chancen?" äffte Alphard ihn nach und warf die Hände in die Luft. „Junge, du bist gutaussehend, intelligent und witzig, genau wie dein Onkel. Wieso solltest du keine Chance haben?"
Sirius versah seinen Onkel mit einem 'Muss-ich-dir-das-wirklich-erklären'-Blick. Alphard atmete merklich ein und legte seinem Neffen die Hand auf die Schulter.
„Hör auf alles gleich schwarz zu sehen. Lass die Dinge auf dich zukommen und genieße jede Sekunde. Du wirst sehen, dass es sich lohnt."
Mit einem Blick auf die Uhr schnappte er sich Sirius' Koffer. Mit einem feschen Grinsen im Gesicht drehte er sich um.
„Nun komm, es wird Zeit. Du willst doch nicht zu spät zu deinem Rendezvous kommen."
Sirius lachte schief und folgte seinem Onkel nach unten.

~*~

Mit quietschenden Reifen ratterte der Fahrende Ritter über das vom Morgenlicht bestrahlte Land, während Sirius im Inneren des Busses hin- und hergeworfen wurde. Zum Glück hatte er am Morgen vor Aufregung nicht einmal einen Toast herunterwürgen können; das Schleudern des Busses hätte vollkommen ausgereicht, um seinen Magen auf Wiedergabe zu programmieren. Als der Bus endlich hielt und Sirius stolpernd ausstieg, hätte er am liebsten die nackte Erde geküsst.
„Abfahrt, Ernie!" rief jemand aus dem Inneren des Busses. Es knallte laut, als der Fahrer auf das Gaspedal trat, und mit knatterndem Auspuff rauschte der Fahrende Ritter davon. Erleichtert atmete Sirius auf, bevor er sich umsah.

Er stand auf etwas, das früher einmal eine schmale Straße gewesen sein musste. Die vielen Jahre und wenig Verkehr hatten jedoch dafür gesorgt, dass die Fahrspur kaum noch zu erkennen war: Gras und Moos verdeckten die Rillen, nur hier und da schimmerte noch die helle Erde durch das Gestrüpp. Umgeben war die Straße von einigen Bäumen und niedrigen Büschen zwischen denen ein sehr schmaler Fußweg einen kleinen Hügel hinauf führte. Ein fröhlich-roter Briefkasten trug in geschwungenen Lettern den Namen Lupin.
Die Übelkeit kehrte zurück, aber dieses Mal war der Grund ein anderer. Nervös zog Sirius' Magen sich zusammen.
„Reiß dich zusammen, Black!“ dachte Sirius und straffte seine Schultern.
Dem schmalen Weg folgend, kam er auf eine Lichtung. Hier war der Weg mit Bruchstein befestigt worden. Bunte Sträucher und seltsame Gewächse wucherten hier fröhlich um die Wette. Eisenkraut kannte er aus dem Zaubertrankunterricht und erkannte es sofort. Die meisten anderen Pflanzen jedoch waren ihm vollkommen unbekannt.
Am Ende des Weges und umsäumt von mehr Sträuchern und Bäumen, stand ein kleines Haus aus dessen Schornstein violette Rauchschwaden in den Himmel stiegen. Das Haus war einfach und niedlich, mit einer kleinen Veranda zu der unebene Holzstufen emporführten. Auf der obersten Stufe stand Remus. Er lächelte breit und seine Augen funkelten hell. Sirius blieb beinahe das Herz stehen.

~*~

Vom oberen Fenster aus beobachteten Freyja und Richard die Ankunft des jungen Blacks.
„Stattlicher Bursche,“ meinte Richard mit verschränkte die Arme vor der Brust. Er machte sich Sorgen. Auch wenn Remus ihm erzählt hatte, dass Sirius sein Freund war, dass er ihn beschützte und trotz seines Alter Egos noch immer zu ihm stand, so hatte Richard die Befürchtung, dass dieser Junge Remus verletzen könnte. Richard liebte seinen Sohn und er kannte ihn gut: einen solchen Verrat würde Remus' Herz nicht vertragen.

„Er sieht nett aus,“ erwiderte Freyja und legte ihren Kopf schief. „Remus hat noch nie einen Freund mit nach Hause gebracht. Ich bin froh, dass er endlich jemanden gefunden hat, mit dem er hier Zeit verbringen möchte.“
„Ja,“ sprach Richard und seufzte. „Ich bin doch auch froh. Aber ich kann mir nicht helfen: Er ist so ein... guter Junge. Ich könnte es nicht ertragen, wenn ihm wehgetan wird.“
Freyja versah ihren Mann mit einem gütigen Blick.
„Rich, er ist alt genug um zurecht zu kommen. Er ist fast erwachsen und nicht aus Glas. Und außerdem: Glaubst du wirklich, dass dieser Sirius vor hat ihm wehzutun? Alles was wir bisher gehört haben war doch sehr positiv.“
„Ich weiß,“ erwiderte Richard. „Ich weiß. Ich will nur, dass er glücklich ist und nicht mehr so allein.“
„Er ist nicht allein,“ antwortete seine Frau. „Die beiden scheinen sich doch wirklich sehr zu mögen, meinst du nicht?“

Unten vor dem Haus lagen sich Sirius und Remus fest in den Armen.

~*~

„Gut, dass du da bist. Ich hab mich so auf dich gefreut."
Sirius grinste in die Schulter des kleineren Jungen hinein.
„Ich hab mich auf auf dich gefreut," erwiderte er. Für seinen Geschmack klang er etwas zu dramatisch, aber die Worte waren ebenso schnell gewesen, wie sie wahr waren, und er hatte sie nicht zurückhalten können. Nur widerwillig ließ er Remus los.
„Ich nehme an, deine Reise war... spannend?"
Sirius grinste.
„So kann man es auch nennen."
Remus lächelte wissend und griff nach einer von Sirius' Taschen. Irgendwie widerstrebte es Sirius den kleineren Jungen eine seiner Gepäckstücke tragen zu lassen. Es kam ihm falsch vor, aber er wusste auch, dass Remus kein zerbrechliches Ding war und erst recht kein Mädchen. Trotzdem gefiel es ihm nicht, Remus seine Sachen tragen zu lassen.
„Komm mit, ich will dich unbedingt meinen Eltern vorstellen," sagte Remus freudig und ging voraus. Was dieser Satz für Assoziationen in Sirius' Kopf auslöste, wusste er nicht. Angespannt und mit einem eingefrorenen Lächeln auf den Lippen folgte der Lockenkopf seinem Freund ins Haus.

Drinnen roch es nach Lavendel und Kräutertee und Sirius fühlte sich augenblicklich heimisch.
„Mama? Dad? Sirius ist da!" rief Remus die gusseiserne Wendeltreppe hinauf.
Freyja erschien zuerst und sie sah noch genau so aus, wie Sirius sie in Erinnerung hatte. Auch damals am Bahnsteig 9 ¾ hatte sie jünger ausgesehen, als sie war, mit einem freundlichen Gesicht und leuchtenden, dunkelbraunen Augen.
„Sirius! Schön, dass Sie da sind."
Sie reichte Sirius ihre zierliche Hand mit einem breiten Lächeln. Ihre Armbänder klimperten fröhlich.
„Es freut mich Sie kennenzulernen, Mrs. Lupin," entgegnete Sirius und war schlagartig nicht mehr ganz so nervös. Diese Frau war ihm sympathisch.
„Hatten Sie eine angenehme Reise?" fragte Freyja.
„Abenteuerlich trifft es eher."
Hinter ihr tauchte Richard auf der Treppe auf. Sirius hatte noch nie die Gelegenheit gehabt, Remus' Vater genauer anzusehen, aber jetzt, da er ihn so sah, bemerkte er zum ersten Mal, wie verblüffend ähnlich Vater und Sohn sich waren: Die gleichen Gesichtszüge, die gleichen geschwungenen Augenbrauen, die gleichen, perfekten mandelförmigen Augen. Erst als Richard sehr nah vor ihm stand und ihn mit festem, aber nicht feindseligen Blick ansah, erkannte Sirius, dass sich hinter Richards goldbrauner Iris nicht das gleiche stechende Gelb verbarg, wie es bei Remus der Fall war.
„Richard Lupin. Es freut mich Sie hier zu haben," sprach Richard, dessen Stimme sanft und warm war. Er und Sirius schüttelten sich die Hände, während Remus sie neugierig beobachtete.
„Danke für die Möglichkeit zu Besuch zu kommen."
„Ach, wir freuen uns doch!" meinte Freyja. „Warum geht ihr zwei nicht hoch und verstaut Sirius' Koffer? Ich setze in der Zwischenzeit den Tee auf. Du hast doch sicherlich noch nicht gefrühstückt, oder?"
„Nein, habe ich in der Tat noch nicht. Danke, Mrs. Lupin."

Sirius war noch immer nicht hungrig, aber er wollte ihr freundliches Angebot nicht ausschlagen. Außerdem wusste er, dass sein Appetit zurückkehren würde, sobald sich seine Nervosität ein wenig gelegt hatte, auch wenn er sich dies noch nicht vorstellen konnte. Gemeinsam mit Remus bestieg er die Wendeltreppe ins erste Geschoss.
„Er ist sehr höflich," meinte Freyja und griff nach dem Kessel.
„Das ist er. Man kann nicht behaupten, die Blacks würden ihre Kinder nicht erziehen."
Freyja versah ihren Gatten mit einem durchdringenden Blick.
„Ich glaube kaum, dass das irgend etwas mit seiner Familie zu tun hat. Er gibt sich einfach Mühe. Er möchte, dass wir ihn mögen, damit es Remus gut geht. Du solltest deine Schwarzseherei endlich ablegen. Auch Remus zuliebe."
Richard seufzte.
„Ja, vermutlich hast du Recht."
„Natürlich habe ich Recht," sprach Freyja neckisch und umarmte ihren Mann auf Hüfthöhe.
Er lächelte ihr zu.
„Wie immer, Schatz."

~*~

Remus' Zimmer war ein ganz wunderlicher Ort. Es war genau so, wie Sirius es sich vorgestellt hatte und ganz anders. Der Raum war im Obergeschoss und durch die Dachschräge auf der Fensterseite, die der Tür gegenüber lag, wirkte er noch viel kleiner, als er eh schon war. Rechts von der Tür stand ein alter Schreibtisch, voll mit Schulbüchern und eine Diptam-Pflanze, noch sehr klein und zart, die hier zum wachsen untergebracht worden war. Darüber hing ein Kalender mit Bildern berühmter magischer Wissenschaftler und Historiker. In jedem Monat waren die Vollmonde korrekt markiert.

Der Kleiderschrank links neben der Tür war relativ wuchtig und aus dunklem Kirschholz. Die kleinen Blumen-Intarsien an den Rändern der Türen bewegten sich langsam hin und her, als ob ein sachter, magischer Wind über das Holz fahren würde.
In der Mitte des Raumes auf den knarrenden Birkenholzdielen, lag ein rotbrauner Fransenteppich. Direkt unter dem bleiverglasten Fenster stand das Bett, ein aus Walnussholz grob gearbeiteter Rahmen mit vier Pfosten, die bis an die niedrige Decke reichten. Auf der grünen Tagesdecke lagen Dutzende Kissen in verschiedenen Farben und Größen, ein gemütliches Paradies, wie Sirius fand und augenblicklich verspürte er das dringende Verlangen sich einfach mit Remus dorthin zu legen und dort zu bleiben. Verstohlen schaute er nach oben, damit er das Bett für's erste nicht weiter ansehen musste.

Ein buntes Windspiel klimperte sanft beim geöffneten Fenster, die purpurnen Vorhänge bewegten sich leicht im Wind. Unter der Decke hingen kleine Öllampen, Teelichthalter und Ornamente aus Glas und Holz. Und einfach überall waren Bücher. Es war ein ganz und gar zauberhafter Raum, wie ein Nest. Sirius war begeistert und stand mit großen Augen auf dem Teppich.

„Und?" fragte Remus, Unsicherheit in seiner Stimme. „Gefällt es dir? Ich weiß, es ist recht klein. Du bist bestimmt Größeres gewohnt."
„Es ist wundervoll, Moony. Das ist das gemütlichste Zimmer, dass ich je gesehen habe.

Es sieht absolut nach dir aus.“
Endlich traute sich Sirius, dem anderen Jungen ins Gesicht zu schauen, und war hingerissen von dem leichten Rotschimmer auf dessen Wangen.
„Für mich reicht es,“ sprach Remus ein wenig verlegen und stellte Sirius' Reisetasche neben das Bett.
„Wo soll ich denn heute Nacht schlafen?“ fragte Sirius um von Thema abzulenken.
„Du kannst mein Bett haben. Ich geh nach unten auf das Sofa in der Küche.“
„Quatsch, das ist doch Unsinn. Das Sofa unten ist viel zu kurz und zu schmal. Da schläfst du nicht gut drauf. Lass mich das nehmen.“
Remus lachte.
„Du kennst meine Mutter nicht. Die lässt keine Gäste auf das Sofa. Und ich auch nicht.“
Noch bevor Sirius wusste, was er da sagte, schossen die Worte auch schon aus seinem Mund:
„Dann teilen wir doch einfach.“
Augenblicklich wollte Sirius den Kopf gegen die Wand schlagen, und zwar heftig. Wie konnte er nur so etwas vorschlagen? Als hätte er nicht schon genug Probleme damit auch nur in der Nähe seines Freundes zu sein, nein, jetzt schlug er auch noch vor ein Bett zu teilen! Wie bescheuert konnte er eigentlich werden?
„Naja, wir würden beide schon reinpassen. Aber ist dir das nicht vielleicht... unangenehm?“
Sirius grinste schief.
„Ach, Blödsinn! Wie kommst du denn da drauf?“
Er lachte nervös.
„Nagut, dann halt hier. Wir können ja schauen, was wir heute Abend noch veranstalten. Ich hab auch ein Radio da, zwar nicht so ein neues wie James es hat, aber es dudelt auch ganz gut.“
„Prima.“
Sirius war schlecht. Richtig schlecht. Wo hatte er sich da nur wieder reingeritten? Er hatte eine echte Chance gewollt, oder auch nicht, er war sich nicht sicher. Auf jeden Fall, war das vielleicht zu viel des Guten. Diese Nacht würde er nicht überstehen, auf jeden Fall nicht ohne seinen Verstand zu verlieren. Wie sollte er neben dem wundervollsten Geschöpf liegen, dass er sich vorstellen konnte, ohne vor Verlangen durchzudrehen? Wie sollte er neben Remus die Nacht verbringen, ohne sich zu verraten?

Hätte er gewusst, was dieser Tag noch für ihn bereit halten würde, er hätte es nicht geglaubt.

A.N.: Na, was Sirius da wohl erwartet? Ich sage nur eines: Es wird richtig... knistern... ;p

... to be continued ...

Kapitel 72: - So nah-

- So nah -

A.N.: Da bin ich wieder!
Um vorab auf ein paar Fragen bzw. Kommentare einzugehen: Nein, leider kann ich keine Auskunft darüber geben, in welchen Abständen ich posten werde. Leider kann ich nie genau wissen, wann "die Muse mich küsst" :P

Es tut mir leid, wenn das Kommi-Gebettel einigen auf die Nerven gefallen ist (und an dieser Stelle wahrscheinlich erneut tun wird). Eigentlich ist die Resonanz auf Mexx auch immer sehr gut, selbst wenn man nicht nach Kritik/Lob fragt. Dennoch: Kommis sind so wichtig, weil sie zeigen, wie sich die Leserschaft zum Text verhält und ist sich ein Geschichtenerzähler unsicher, dann sollte er/sie/es auch danach fragen. :)

Ich danke für Eure Ideen und Anmerkungen!
Hier Eure Belohnung für's Ausharren:

ENJOY!

- So nah -

Weil Richard zu Arbeit musste, saßen Freyja, Remus und Sirius allein am Frühstückstisch und genossen Tee und Brötchen. Freyja gefiel Sirius sehr. Sie lachte eigentlich die ganze Zeit über, ein wissendes, mütterliches Lächeln. Alles an ihr schien zu klimpern, die Armbänder, die Ketten, die Ohrringe, bei jeder Bewegung, aber es störte kein bisschen. Es war fast so, als verbreite das Geräusch gute Laune, die ansteckend war.

„Was wollt ihr denn heute unternehmen?“ fragte Freyja neugierig und goss noch etwas Tee nach.
Remus sah zu Sirius hinüber.
„Wenn du Lust hast, dann kann ich dir den Strand zeigen.“
„Klar. Das hört sich gut an. Ich war ewig nicht mehr am Meer.“
Sirius wusste, dass er zu nichts das Remus vorschlug, nein sagen konnte, aber es war dennoch schön, die Möglichkeit zu bekommen.
„Verreist Ihre Familie nicht viel?“
Sirius schüttelte den Kopf.
„Naja, Verwandtschaft besuchen, aber die wohnen alle in der Stadt oder auf gruftähnlichen Landsitzen an dunklen Orten, wo es immer regnet und nie die Sonne scheint.“
„Wie traurig,“ kommentierte Freyja.
Sirius lachte.
„Keine Sorge, die mögen das so. Fledermäuse mögen es ja auch in dunklen Höhlen.“
„Remus erzählte bereits, dass sie und ihre Familie sich nicht mehr sonderlich... nun ja, gut verstehen. Gab es einen besonderen Auslöser?“

Sirius dachte an das letzte Gespräch mit seiner Mutter, wie sie gegen Muggelgeborene gewettert, ihn beschimpft und Remus' Namen in den Schmutz gezogen hatte.
„Wir haben sehr unterschiedliche Ansichten, was die Ausübung von Magie angeht. Ich bin sehr an Muggeln interessiert und ich finde, jeder, der Magie benutzen kann, sollte das auch tun dürfen. Ich meine, Remus ist das beste Beispiel dafür, dass magisches Können nichts mit Reinblütigkeit zu tun hat. Meine Mutter und auch die meisten Verwandten sind allerdings anderer Meinung."
Freyja nickte und zum ersten Mal sah sie wirklich ernst aus.
„Es ist schade, dass viele Zauberer noch immer so engstirnig und reaktionär eingestellt sind. Man müsste meinen, dass die magische Gemeinschaft offener geworden sei in den vergangenen Jahren, aber je mehr Hexen und Zauberer muggelfreundlich eingestellt sind, je mehr Anhänger der Gegenbewegung scheint es zu geben."
„Mir macht diese Entwicklung Angst. Ich fürchte, das Ministerium wird seinen Einfluss nach und nach einbüßen. Millicent Bagnold ist nicht unbedingt die durchsetzungsfähigste Ministerin," meinte Remus.
„Was natürlich Barty Crouch Auftrieb verleiht."
Sirius runzelte die Stirn.
„Äh, Barty Crouch?"
„Er ist Leiter der Abteilung für Magische Strafverfolgung. Die vermehrten Angriffe gegen Muggel und muggelgeborene Zauberer haben ihn in dieses Amt katapultiert," erklärte Freyja. „Er ist ein unangenehmer Zeitgenosse, der lieber erst schießt und dann Fragen stellt."
„Hat er nicht sogar vor, die Unverzeihlichen Flüche für Auroren zu legalisieren?" fragte Remus nach. Freyja nickte.
„Ich sollte definitiv mehr Zeitung lesen." meinte Sirius und schämte sich ein wenig dafür, dass er so wenig Ahnung von Politik hatte. Allerdings hätte er ahnen können, dass die Lupins schlaue, informierte Leute waren. Wie sonst hätte Remus so werden können, wie er war?
„Versuch es mal mit dem Klitterer," schlug Freyja vor und stand auf, um neues Wasser aufzusetzen. „Der Tagesprophet ist zwar akzeptabel, aber viele Redakteure dort formen gern die Wahrheit, wenn es ihnen passt."
Remus lehnte sich ein Stück zu Sirius und flüsterte ihm ins Ohr: „Der Herausgeber des Klitterers ist ein entfernter Cousin meiner Mutter. Papa ist die Zeitung allerdings ein wenig zu... esoterisch."
Remus' Atem an seinem Ohr verpasste Sirius eine Gänsehaut. Es stand wirklich schlimm um ihn.
„Wie dem auch sei," sprach Freyja und drehte sich zurück zum Tisch. „Wenn wir morgen in der Winkelgasse sind, dann kann ich auch gleich die neueste Ausgabe besorgen."
„Mama, du musst wirklich nicht mit. Wenn du möchtest, dann bringe ich dir alles mit, was du brauchst."
Remus war seine Mutter keineswegs peinlich. Er verbrachte gern Zeit mit ihr. Aber sie tat so viel für ihn, dass er alles getan hätte, um die viele Mühe wieder gut zu machen. Ihr bei den Einkäufen zu helfen war da eine Selbstverständlichkeit.
„Hm, wenn ihr morgen in die Winkelgasse geht, könnte ich in der Zwischenzeit noch ein paar Besorgungen in London erledigen. Das wäre wirklich sehr hilfreich. Weißt du denn, was wir brauchen?"

„Den Klitterer, Plagentinensamen, Nieswurz, die neuen Schulbücher. Hab ich was vergessen?“
„Deinen Festumhang?“
„Oh.“
Remus verzog das Gesicht recht seltsam, ging aber nicht weiter darauf ein. Sirius bemerkte es dennoch.

~*~

Der Weg zum Strand schlängelte sich durch Baumgruppen und Gestrüpp in dem neben Möwen auch magische Geschöpfe hausten, was vermuten ließ, dass hier Muggel so gut wie nie herkamen. Kleine Feen tanzten um wilde Dornenbüsche und streiteten sich darum, wer die Schönste von ihnen war.
Mit jedem Schritt wurde das Meeresrauschen lauter und der Salzgeruch stärker. Bald schon hatten sie sandigen Boden unter den Füßen und konnten das Meer heranrollen sehen. Der Wind scheuchte graue Wolkenbänder über den blassen Himmel und ließ das Wasser in seichten Wellen an den menschenleeren Strand gleiten. Es plätscherte beruhigend.

„Es ist super hier. Ich versteh schon, warum Peter so gern Urlaub am Meer macht,“ meinte Sirius und versuchte seine Locken hinter die Ohren zu zwingen.
„Naja, ich denke, ihm wäre hier zu wenig Sonne, um es wirklich toll zu finden. Er ist eher ein Sonnentyp.“
„Du nicht?“
Remus wackelte unbestimmt mit dem Kopf.
„Eigentlich mag ich es so lieber. Ich mag den Wind und die Wolken lieber, als blauen Himmel. Es sieht... ich weiß nicht...“
„Spannender aus?“
„Ja, so in etwa,“ sagte Remus und lachte. „Komm, wir gehen ein Stück. Da hinten gibt es eine Anse in der eine Kelpie lebt.“
„Eine Kelpie? Sind die nicht sehr gefährlich?“ wollte Sirius verwundert wissen. Remus lachte.
„Nicht, wenn ich in der Nähe bin. Und außerdem: Seit wann scheut Sirius Black die Gefahr?“
„Ich scheue die Gefahr nicht!“ bestritt Sirius energisch. „Ich bin nur überrascht, dass ausgerechnet du so etwas vorschlägst.“
„Na, wenn du keine Angst hast: Wer als letzter da ist, ist ein Slytherin!“
Und schon rannte Remus den Strand entlang, dicht gefolgt von Sirius. In einem Satz verwandelte er sich in Tatze und holte so blitzschnell zu seinem Freund auf.
„Soll ich jetzt ein Stöckchen werfen?“ fragte Remus neckisch, worauf der Hund laut bellte. Mit heraushängender Zunge wetzte Tatze neben seinem Freund her, bis sie die kleine Bucht erreicht hatten.

„Komm, hier hin,“ sprach Remus und zog seinen Freund hinter ein paar Sträucher am Rand des Strandes. „Schau, da vorne.“
Im flachen Wasser zwischen einigen Steinen stand ein weißes Pferd, dessen Mähne aus Binsen und Schilf bestand. Sein Fell war feucht und voller Sand. Ruhig watete es durch die seichten Wellen.
„Das ist eine Kelpie? Ich hab immer gedacht, das wären so scheußliche Kreaturen.“

„Sind sie auch," sprach Remus. „Sie sind Gestaltwandler, zeigen sich aber häufig als pferdeähnliche Geschöpfe, um das Vertrauen von Menschen zu gewinnen. Wenn sie dann jemanden auf dem Rücken sitzen haben, ziehen sie ihr Opfer in ein Gewässer und verschlingen es dort."
„Buäh. Dafür sieht das Vieh da aber doch ganz hübsch aus."
„Tun sie auch. Sie sind auch ganz nett, wenn man nicht gerade auf ihrem Rücken sitzt," erklärte Remus. „Willst du näher ran?"
Sirius nickte.

Langsam standen sie auf und näherten sich vorsichtig dem Tier. Mit wachen Augen sah es die beiden Zweibeiner an. Als Sirius nur noch wenige Meter von der Kelpie entfernt war, bemerkte er, dass Remus nicht mehr neben ihm ging. Er drehte sich um und sah Remus auf der letzten Düne stehen.
„Kommst du nicht her?"
Remus schüttelte den Kopf.
„Sie wird weglaufen, wenn ich näher komme. Sie weiß, was ich bin."
Sirius blickte von seinem Freund auf die Kelpie. Diese stand dort und taxierte den jungen Werwolf mit vorsichtigem Blick. Sirius, ihre potentielle Beute, schien nicht mehr von so großem Interesse zu sein. Sirius stellte seine Schuhe im Sand ab, atmete tief ein und trat dann noch ein paar Schritte näher an das schaurig-schöne Wesen heran. Vorsichtig streckte er seine Hand aus und berührte die Stirn der Kelpie, strich dort ein paar Binsen beiseite und legte die andere Hand auf den kurzfelligen Hals. Es fühlte sich weniger an wie echtes Fell. Es war härter, beinahe gummiartig und sehr sandig. Die Kelpie schnaufte, blieb aber ruhig stehen. Solange der Bluträuber dort oben auf der Düne stehen blieb, musste sie nicht fliehen.

Remus beobachtete wie behutsam Sirius mit der Kelpie umging. An Land war das Tier keine Gefahr und es sah sogar sehr schön aus, wie die beiden dort standen, wie der Wind Binsen und Locken hochwarf und das helle Wasser sie umspülte. Im ersten Moment wusste Remus nicht, was ihn so an diesem Bild beeindruckte, aber dann fiel es ihm auf: Wie er dort barfuß im niedrigen Wasser stand und der Wind immer stärker wurde, sah Sirius wild aus, wie ein Tier, das ewig frei von Ort zu Ort ziehen konnte, seine Augen wie der Himmel. Moony regte sich in ihm und schnupperte die raue Seeluft, die sich in Remus' Seele breit machte.

Nach ein paar Minuten ließ Sirius von der Kelpie ab, die ihre langen Binsen schüttelte und ein paar Schritte weiter ins Wasser machte. Dort ging sie in die Knie und verwandelte sich in ein schwarzes Etwas, das schlangengleich in die Wellen glitt und dort verschwand.
Sirius griff nach seinen Schuhen und kehrte zu Remus zurück.
Die Wolken hatten sich inzwischen verdichtet und schwere Tropfen landeten im Sand, wo sie kleine, feuchte Krater bildeten.
„Wir sollten uns vielleicht irgendwo unterstellen," schlug Remus vor.
Schnellen Schrittes und unter stetig stärker werdendem Regen liefen die beiden Jungen zu einer Baumgruppe, wo sie Unterschlupf suchten. Zwar wurden sie immer noch ein wenig nass, denn das Blätterdach war keineswegs dicht genug, um jeden Tropfen abzufangen, aber es reichte aus, um nicht vollkommen durchzuweichen.
Sie standen eng beieinander an einen Stamm gelehnt und beobachteten das Meer.

„Du hast heute Morgen nicht so ausgesehen, als ob du sonderlich scharf darauf wärst, dir einen Festumhang zuzulegen," platzte es aus Sirius heraus, der seine Neugier nicht länger hatte beherrschen können. Remus strich sich ein paar feuchte Strähnen hinter das Ohr, darunter die lange, graue, die Sirius vor einiger Zeit entdeckt hatte. Silbrig und irgendwie einladend glänzte sie Sirius entgegen.
„Ich finde, es ist Geldverschwendung," sagte Remus. Das war nicht gelogen, aber die Wahrheit war es auch nicht. „Ich werde diesen Festumhang sowieso nur ein einziges Mal tragen."
Sirius zog die Augenbrauen hoch.
„Du willst mir doch nicht weiß machen, dass das alles ist? Moony, du bist ein entsetzlich schlechter Lügner und das sogar, obwohl wir dich so wunderbar trainiert haben."
Remus lächelte schief.
„Ich hab einfach keine besondere Lust auf den Abschlussball."
„Wirklich nicht? Ich kenne niemanden, der sich nicht darauf freut," meinte Sirius. „Ich meine, wir werden die Prüfungen hinter uns haben, es wird Musik geben, wir werden tanzen, trinken und uns darüber freuen, dass wir es endlich geschafft haben."
Remus seufzte.
„Das ist es ja. Ich will es gar nicht schaffen."
„Moony?"
„In der Schule bin ich halbwegs sicher. Ich habe eine Aufgabe und einen Grund da zu sein. Wenn die Schule vorbei ist, was soll ich denn dann machen? Niemand stellt einen Werwolf ein. Mal abgesehen davon: Wenn Barty Crouch tatsächlich irgendwann Zaubereiminister wird... Ich weiß nicht, wieviel schärfer man die Gesetze gegen Werwölfe noch machen kann, aber ihm wird bestimmt etwas einfallen.Verstehst du? In der Schule bin ich ein Schüler. Da draußen, in der richtigen Welt, da bin ich ein Ausgestoßener. Ich kenne die Werwolfkommunen. Einige haben sich in den Highlands niedergelassen, sie reisen wie Nomaden umher und werden ständig aus Dörfern und Städten von Magiern vertrieben. Und selbst das Werwolf-Unterstützungsamt hilft nicht. Alles, was die machen, ist dich zu registrieren und darauf zu warten, dass du kriminell wirst."
Mit großen, traurigen Augen, aber festem Blick sah Remus zu Sirius hinüber.
„Ich will so nicht leben, Sirius. Aber ich habe Angst, dass mir keine andere Wahl bleibt."

Zuerst wusste Sirius nicht, was er sagen sollte. Er hatte immer geglaubt, dass jeder sich auf seinen Schulabschluss freuen würde und nie war ihm der Gedanke gekommen, es könnte anders sein. Er verstand, warum Remus sich so fürchtete, und nur eine Antwort kam ihm darauf in den Sinn.
„Du hast uns, Moony. Du wirst nie ein Ausgestoßener sein, solange du James, Peter und mich hast. Wir sind immer für dich da, das weißt du doch. Und außerdem: Dumbledore hat sich so sehr für dich eingesetzt und dafür gesorgt, dass du zur Schule gehen darfst. Er wird auch weiterhin auf dich Acht geben, das weiß ich. Er wird nicht sieben Jahre Zeit und Mühe in dich investieren, nur um dich dann fallen zu lassen. Alles wird sich finden, Remus. Davon bin ich ganz fest überzeugt."

Remus sah Sirius an und war wieder einmal dankbar für seine Freundschaft. Er war sich noch immer nicht sicher, ob er das verdient hatte, aber er war immerhin weit genug, um dieses Geschenk zu akzeptieren.
„Danke, Sirius."

„Nicht dafür."
Eine Weile schwiegen sie. Dann: „Es wäre außerdem ziemlich schade, wenn wir dich nicht wenigstens ein Mal in Festkleidung zu sehen bekämen. Ich wette, einige pelzige Damen würden sich drüber freuen."
Neckisch verpasste Remus seinem Freund einen Ellenbogenstoß.
„Keine Damen, Sirius."
„Willst du etwa keine zum Ball fragen?"
Sirius war neugierig und plötzlich sehr aufgeregt. Würde Remus jemanden für den Ball um ein Date bitten? Und wenn ja, wen? Doch anstatt zu antworten, sah Remus nur kurz zum Himmel empor.
„Lass uns nach Hause gehen, bevor wir noch richtig nass werden. Ich glaube, das Wetter wird schlimmer."
Mit diesen Worten lief Remus durch das Gebüsch, dicht gefolgt von Sirius, der sich immer noch fragte, warum sein Freund bei dem Thema so ungemein ausweichend war.
~*~

Als Richard Lupin am Abend nach Hause kam, regnete es noch immer. Sirius und Remus hatten den Rest des Tages mit der Planung neuer Streiche für das letzte Schuljahr verbracht, mit Zaubererschach und Schokolade. Sie und seine Frau bereiteten bereits das Abendessen, als er pitschnass zur Türe hereinkam.

„Was für ein Hundewetter," sagte er lächelnd und legte seinen Mantel ab, der sich vollkommen selbstständig auszuschütteln schien.
„Wie war es auf der Arbeit?" fragte Freyja und begrüßte ihren Mann mit einem Kuss.
„Ich bin noch immer der einzige Bibliothekar in der historischen Abteilung. Kein guter Ort um Geschichte zu schreiben," witzelte Richard. „Was kocht ihr? Irgendwie riecht es hier nach frischem Brot."
„Dein Sohn und unser Gast waren fleißig. Es gibt Kartoffelsuppe. Das heißt, wenn ich die Kartoffeln finde."
Verwirrt sah sich Freyja um.
„Liegen die vielleicht noch im Keller?" wollte Remus wissen. Er wusste, dass seine Mutter manchmal in all ihrer Liebenswürdigkeit etwas schusselig war.
„Oh," meinte sie nur. „Das würde einiges erklären. Wärst du so lieb, Remus?"
„Ich kann das auch machen," bot Sirius an. Remus hatte gerade beide Hände voll damit zu tun, Zwiebeln zu schneiden und Sirius hatte das Bedürfnis, richtig zu helfen.
„Das wäre wirklich lieb von Ihnen. Einfach die Treppe runter und dann die erste Tür auf der rechten Seite."

Ein sehr schmaler Gang führte in den niedrigen Keller unter dem Haus. Es war sehr dunkel hier unten, aber mit seinem Zauberstab konnte Sirius ganz gut sehen, wo er hintrat. Es waren acht Stufen die hinab führten und nur zwei Türen befanden sich am Ende des Ganges. Die rechte war weit geöffnet und sofort sah Sirius zwei Regale voll mit winterhartem Gemüse und vielen staubigen Flaschen und Phiolen, die allerhand Magisches beinhalteten. Nur zufällig blickte Sirius nach links, zur anderen Tür. Sie stand nur einen Spalt breit offen und ohne großartig darüber nachzudenken, stieß er sie ein Stück weiter auf, um zu sehen, was sich dort hinter verbarg. Mit einem leisen, unheimlichen Knarren glitt die Tür in ihren Scharnieren ein Stück zurück.

Im Zwielicht, das Sirius Zauberstab erzeugte, lagen fünf schwere Eisenketten auf dem Steinboden des fensterlosen Raumes. Sie waren fest in den Wänden verankert und an ihren Enden waren verschieden große Ringe befestigt, die mit einer Schnalle verschließbar waren. Jemand hatte versucht, die dunklen Schlieren an Wänden und dem Fußboden zu entfernen, aber Sirius erkannte selbst im fahlen Licht, dass es Blutspuren waren. Er hatte Moonys Platz gefunden, ein Verließ, ein Kerker, eine Zelle, den Käfig des wilden Tieres. Vollkommen paralysiert stand Sirius in der Tür und konnte seinen Blick nicht davon lassen.

Ein paar Minuten vergingen, bis Remus die Treppe herunter kam.
„Du brauchst nicht mehr suchen. Mama hatte doch schon alles oben," sagte er, bevor er seinen Freund regungslos dastehen sah. Remus presste die Lippen aufeinander. Dann griff er behutsam nach Sirius' Hand.
„Komm mit," sagte er sanft. „Das ist kein guter Ort."
Nur langsam drehte sich der Lockenkopf zu ihm um. Er wirkte verstört.
„Das ist okay, Sirius. Moony geht es gut. Komm mit," wiederholte Remus und zog seinen Freund langsam hinter sich her, die Treppe hinauf, zurück ins Licht.

~*~

Während des Abendessens beruhigte sich Sirius ein wenig, was unter anderem daran lag, dass Remus unter der Tischplatte ab und an nach seiner Hand gegriffen hatte. Er wusste nicht genau, was ihn so sehr erschüttert hatte, immerhin kannte er die Heulende Hütte, die auch nicht gerade als artgerecht zu bezeichnen war. Aber dieses Kellergefängnis hatte ihn erschrocken, vielleicht, weil es so aussah, wie er sich Askaban immer vorgestellt hatte.

Auch die Gespräche bei Tisch lenkten ihn ein wenig ab und er spürte, dass Richard ihm gegenüber nun offener eingestellt war. Sie hörten ein paar Anekdoten aus der Bibliothek und lachten recht viel und nach dem Essen setzte Freyja sich sogar noch an das alte Klavier, das in der Zimmerecke stand, und klimperte den Schlager *Ein Kessel voller heißer, starker Liebe*. Es war schon recht spät, als Remus und Sirius nach oben gingen.

„Deine Mutter kann prima singen," meinte Sirius, als sie den kurzen Flur entlanggingen.
„Das stimmt. Es wäre mir aber lieber, sie würde auch mal was anderes singen, als nur Lieder von Celestina Warbeck. Die waren, selbst als sie noch neu waren, nicht modern."
Sirius' wollte lachen, aber es blieb ihm im Halse stecken als Remus seine Zimmertür öffnete und er sich daran erinnerte, welches Arrangement sie am Morgen getroffen hatten.
Er würde sich ein Bett teilen.
Mit Remus.
Sirius schluckte schwer.

Remus stand unterdessen an seinem Kleiderschrank.
„Hast du was zum Schlafen mit, oder soll ich dir was geben?"
Verwirrt schüttelte Sirius den Kopf, bevor er antworten konnte.

„Äh, klar. Hab alles mit."
„Gut. Ich glaube auch kaum, dass du in meine Sachen reinpassen würdest. Die sind dir alle ein wenig zur kurz, befürchte ich."
Remus zog eine sehr flauschig aussehende Schlafanzughose aus seinem doch recht übersichtlichen Repertoire an Kleidungsstücken, die alle ordentlich gefaltet oder an Bügeln hängend und knisternd vor Sauberkeit im Schrank eingeordnet waren. Sirius musste schmunzeln, als er oben auf das grüne Shirt sah, dass er Remus für das Konzert gegeben hatte.

Er selbst suchte sich aus seinem Koffer einfach seine Schlafanzughose heraus und überlegte kurz, ob er nicht auch ein Shirt anziehen sollte. Der Gedanke halbnackt neben Remus zu liegen sorgte dafür, dass ein wilder Pixieschwarm Loopings in seinem Bauch drehte, und er konnte sich nicht vorstellen, wie er das überstehen sollte. Aber dann nahm er doch kein Shirt, denn er schlief immer ohne, schon ihre ganze gemeinsame Schulzeit über, und wenn er jetzt eines anzog, würde er ein paar unangenehme Fragen gestellt bekommen, die er lieber nicht beantworten wollte. Schnell schlüpfte er aus seinen Klamotten und in seine Schlafanzughose.

Als er sich umdrehte stand Remus etwas verloren neben seinem Schrank, seine Klamotten in der Hand.
„Ähm, ich geh mal ins Bad zum Umziehen," sagte der kleiner Junge und wieder hätte sich Sirius ohrfeigen können. Er hatte vergessen, dass es Remus unangenehm war, sich vor anderen umzuziehen, oder andere so zu sehen. Er wollte ihm sagen, dass er auch raus gehen konnte bis Remus fertig war, aber da war der junge Werwolf auch schon aus dem Zimmer verschwunden.
„Spitze, Black," sagte er zu sich selbst. „Reife Leistung ihn jetzt auch noch aus seinem eigenen Zimmer zu verscheuchen."
Mit einem Seufzen setzte er sich auf die Bettkante und wartete.

~*~

Währenddessen stand Remus in dem kleinen Bad neben seinem Zimmer. Hier gab es nur eine Toilette, ein winziges Waschbecken und eine, den meisten Platz einnehmende Wanne, die irgendwie mit der Wand verwachsen zu sein schien. Für einen Moment stand Remus nur wie angewurzelt im Raum und starrte auf die kupfergrünen Füße der Wanne. Er hatte es immer vermieden James oder Sirius unbekleidet zu sehen und er hatte gute Gründe dafür. Er musste nicht daran erinnert werden, dass seine Narben scheußlich aussahen und dass er eigentlich als Mann recht unzulänglich war. Er war ein wenig zu klein und zu dünn, um wirklich männlich zu wirken, zumindest im Vergleich mit zwei Testosteron-Fabriken wie James und Sirius es waren. Und er hatte es vermieden, sich selbst zu entblößen, aus genau dem gleichen Grund. Aber nun hatte er Sirius zufällig beim Umziehen gesehen, *beobachtet*, und das sorgte nur dafür, dass er sich für seinen eigenen Neid schämte. Er war ein wenig neidisch darauf, dass Sirius keine Probleme haben würde, ein Mädchen um eine Verabredung für den Ball zu bitten.

Aber da war noch mehr. Moony hatte sich in ihm gemeldet und war seltsam unruhig geworden. Der Wolf schien Dinge zu wollen, über die Remus lieber nicht nachdenken wollte. Dinge, die mit Tatze zu tun hatten und in eine Richtung gingen, die Remus

weder kannte noch kennenlernen wollte. Irgend etwas sagte ihm, dass Moony die Kontrolle bekommen könnte, wenn er sich auf eine Exploration dieser … Dinge … einließ, und das wollte er auf jeden Fall verhindern.

Und dennoch... da war etwas in ihm. Etwas, das er nicht verstehen konnte. Er schaute sich selbst kritisch im Spiegel an. Seine Ohren waren sehr spitz und diese graue Strähne darüber machte ihn plötzlich unzufrieden. Die Narben an seinem Hals sahen auf einmal sehr viel widerlicher aus, als er sie in Erinnerung hatte, und auch die Tatsache, dass er Moonys gelbe Iris in seiner eigenen bernsteinfarbenen sehen konnte, störte ihn. Sah Sirius ihn wirklich so? Ein entstelltes Ding, dem ein Monster aus den Augen entgegen blickt? Remus griff schützend nach seinen Oberarmen und fühlte sich plötzlich sehr, sehr unwohl mit sich selbst. Er wollte nicht, dass Sirius ihn so sah.

Als er das erkannte, runzelte er die Stirn und musste herzlos lachen.
Wie dumm das doch war, dachte er, dass er wollte, dass sein Freund sein Äußeres mochte. Er war doch keines von diesen Mädchen aus Sirius' Fanclub, die alle fünf Minuten auf den Fluren von Hogwarts ihre Frisuren neu richteten und ihre Wimpern nachtuschten, nur für den Fall, dass der Gryffindor-Treiber an ihnen vorüberging.

Remus schüttelte den Kopf, wusch sich das Gesicht und schlüpfte in Hose und Shirt, bevor er zurück in sein Zimmer ging.

~*~

„Ich dachte schon, du seist im Waschbecken ertrunken," witzelte Sirius, der noch immer im Schneidersitz auf dem Bett saß, als Remus die Tür hinter sich schloss. Das war alles, was er sagen konnte, um seine Nervosität zu überspielen. Remus sah unglaublich süss aus in dem Shirt, das eigentlich zu groß war für den schmalen Körper.
„Keine Sorge, ich kann gut schwimmen."
Mit einem eleganten Schwung seines Zauberstabs klickte der Knopf am Radio nach unten. Ein Knistern ertönte und dann vertrieb die leise Stimme des Moderators die Stille im Hintergrund.
„...hier beim Magischen Rundfunk. Wir begrüßen heute Ariel Caliban, Sänger und Texter von Prospero. Hallo, Arial."
„Hallo, Dave."
„James klebt jetzt bestimmt am Radio," meinte Sirius.
„Manchmal denke ich, dass er nicht in Lily, sondern in den Caliban verknallt ist," witzelte Remus und setzte sich ein Stückchen entfernt von Sirius auf's Bett. Sirius schluckte.
„Dies war ein turbulentes Jahr für dich und deine Band. Aufnahmen für das neue Album, die Promotour und dann der Angriff auf euch und eure Fans beim Konzert in Hogsmeade. Wie geht ihr mit dem Stress um?"
„Weißt du, Dave, das war in der Tat nicht leicht. Es war alles sehr kräftezehrend. Wir, also die Band und ich,-"
„Glaubst du, Lily sagt ja, wenn er sie um ein Date zum Abschlussball fragt?" wollte Sirius wissen. Der Regen tropfte langsam und schwer gegen die Fensterscheibe.
„Ich denke schon," meinte Remus und lehnte sich ein wenig zurück in die vielen Kissen. „Sie hat keinen Grund nein zu sagen. Außerdem hat sich da was zwischen den beiden

entwickelt. Er wird erwachsen und sie mag das."
„Euer neues Album wird in drei Tagen erscheinen.Was hat euch inspiriert?"
Sirius fragte sich, ob Remus es mögen würde, wenn er lernen könnte sich ein wenig erwachsener zu verhalten. Vielleicht könnte er doch eine Chance haben, wenn er sich zusammenriss. Innerlich lachte er bitter. Er wusste, dass er sich nicht so verbiegen konnte. Die nächsten Worte fielen aus Sirius' Mund, ohne dass er darüber nachgedacht hatte.

„Du hast mir nicht geantwortet."
Verwirrt blickte Remus ihn an. „Was meinst du?"
„Am Strand. Ich hab dich gefragt, ob du jemanden ausführen möchtest. Ein Mädchen," fügte er rasch hinzu und ärgerte sich über sich selbst. Natürlich ein Mädchen. Was denn auch sonst?
„Sirius, ich möchte eigentlich nicht darüber sprechen."
„... neue und alte Themen. Wie immer geht es um Liebe, Dave. Es gibt nichts Inspirierenderes als die Liebe. Dabei geht es genauso um die Stunden der Zweisamkeit, wie um die Stunden der Verzweiflung, um Sehnsucht und Verlangen. Das hören unsere Fans am liebsten, weil es sie persönlich betrifft, weil sie jeden Song mitfühlen können."
Remus schien noch ein Stück weiter in die Kissen zu sinken und drehte sein Gesicht ein wenig zur Seite, damit Sirius nicht sehen konnte, dass er sich schämte.
„Warum nicht?" bohrte Sirius nach. „Vertraust du mir nicht? Wir sind doch Freunde." Er musste es einfach wissen. Er musste wissen, ob es da jemanden gab, an dem Remus interessiert war. Bisher war es ihm nicht so wichtig erschienen, aber seitdem ihm die Idee mit dem Ball gekommen war und er realisiert hatte, dass Remus natürlich ein Mädchen ausführen konnte, war da ein widerliches Gefühl in seinem Inneren. Es war ein kleines, grünes Monster, dass an seinem Herzen und seinem Magen nagte, fies lachte und nicht verschwinden wollte.

„Natürlich vertraue ich dir," sagte Remus. Er wollte Sirius nicht mehr von seinen Selbstzweifeln erzählen. So sehr er sich für sein Äußeres schämte, so sehr tat er es auch für das, was er fühlte, diese Angst vor Zurückweisung, die selbst seine Freunde ihm nicht hatten nehmen können. Er wollte nicht mehr schwach erscheinen und vor allem nicht vor Sirius.
„Dann sag es mir doch. Du musst dich nicht schämen. Wer ist sie?" Sirius' Magen verkrampfte sich schmerzhaft.
„Dann wollen wir doch mal exklusiv in eure neue Single reinhören. Sie heißt Der Mann im Mond."

Remus seufzte.
„Da ist niemand. Ich will mit niemandem zum Ball gehen."
„Jeder wird ein Date haben. Warum du nicht auch?"
Da platzte es aus Remus heraus: „Weil ich mich nicht traue!"
Ein wenig perplex saß Sirius da und starrte seinen Freund an, dessen Gesicht ein niedlicher Rotschimmer zierte.
„Ich trau mich einfach nicht," wiederholte der junge Werwolf kleinlaut. „Für euch ist das so einfach. Peter hat eine Freundin, James hat Lily und du könntest jedes Mädchen zur Tanzpartnerin haben, wenn du nur fragst. Ihr habt alle Ahnung von solchen Sachen, ich nicht."
Sirius runzelte die Stirn.

„Was für Sachen?“
„Du weißt schon,“ sagte Remus und flüsterte beinahe nur noch. „Wie man das alles macht. Jemanden ausführen.“

Bin ein Tramper auf der Milchstraße
Ein Reisender auf der Suche nach Dir
Flieg schnell und schneller durch den Kosmos
Hätte dich so gern bei Mir

Der Lockenkopf blinzelte heftig.
„Da gibt es nicht viel zu wissen,“ sagte er vorsichtig. Er hatte keine Ahnung, wie er mit der Situation umgehen sollte. Natürlich war er froh darüber, dass Remus anscheinend kein Interesse an einem speziellen Mädchen hatte, zumindest nicht zur Zeit. Allerdings schien Remus sehr bekümmert zu sein und die ganze Sache schien schon lange an ihm zu nagen, vielleicht schon länger, als er es selbst gewusst hatte.
Sirius räusperte sich.
„Du suchst dir eine aus, gehst hin und verabredest dich mit ihr.“
Mit einem für Remus sehr ungewöhnlichen Erzähl-mir-doch-nicht-so-einen-Mist-Blick versah der junge Werwolf seinen Freund.
„Dir ist schon aufgefallen, dass ich nicht aussehe wie du oder James?“
Natürlich ist mir das aufgefallen, dachte Sirius. *Sonst hätte ich mich wohl kaum in dich verliebt.*
„Ja, und?“
Remus verdrehte die Augen und lachte halbherzig.
„Weißt du das etwa wirklich nicht? Ich bin ein Freak! Schau mich doch nur an! Meine Arme und mein Gesicht sehen aus, als hätte ich gegen eine Harpyie gekämpft. Ich hab die Statur eines kleinen Mädchens. Und ich werde grau.“
Sirius sah Remus eindringlich an. Er sah das wunderschön geschnittene Gesicht mit den hellen Augen, den schlanken Körper, den er so gern in den Armen halten wollte, und die weiche, silberne Strähne, die wie vom Pinsel eines Malers geschwungen über Stirn und Ohr des jungen Werwolfs fiel. Sirius fand ihn atemberaubend und wunderschön.

Ich bin der Mann im Mond
Der Mann im Mond
Ich seh dich nur von Weitem
Und will dich doch so nah

„Ich finde, du siehst ... gar nicht so übel aus.“
Remus lachte, dieses Mal herzlich, und Sirius wünschte sich erneut, er könnte unauffällig im Boden versinken. Warum konnte er auch nicht einfach ehrlich sein? Warum konnte er nicht einfach etwas Intelligentes sagen? Irgend etwas mit Tiefe und Gehalt, das Remus beeindrucken würde?
„Das ist lieb, dass du das sagst.“
„Nein, nein! Ich meine das wirklich ernst. Du solltest nicht so gehemmt sein wegen deinem Äußeren. Du bist hübsch und viel zu intelligent, als dass du dir deshalb den Kopf zerbrechen müsstest,“ blubberte es aus Sirius heraus.
Remus schaute skeptisch zu ihm hinüber und seufzte.
„Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass jemand mit mir ausgehen wollen würde.“

Remus war zwar geschmeichelt von Sirius' etwas ungeschickten Komplimenten und vielleicht war er es auch mehr, als er sich selbst eingestehen wollte. Dennoch nagte diese Unsicherheit an ihm, die er einfach nicht loswerden konnte.

Sirius wollte am liebsten sagen, dass er mit Remus ausgehen würde, viel besser noch: Dass er mit Remus den Ball schwänzen würde, um den Schlafsaal ganz für sich zu haben. Mit Remus brauchte er kein Restaurant, kein Madam Puddifoots, keine Blumen, keine Tänze. Er brauchte nur Remus.
„Das konnte ich mir auch nicht vorstellen, bevor ich nicht ausgegangen war," meinte der Lockenkopf.
Remus schwieg einen kurzen Moment und schien einen Gedanken in seinem Kopf hin- und herzubewegen.
„Kann ich dich was fragen?"
Sirius nickte. „Klar doch."
Er war gewillt alles in seiner Macht stehende zu tun, damit Remus nicht mehr so bedrückt war. Trotzdem traf ihn die Frage wie ein Zentaurenhuf.
„Wie war es damals? Dein Date mit Fidelity, meine ich."

Sirius blieb für einige Sekunden jedes Wort im Hals stecken.
„Ähm, wie meinst du?"
Remus schlang seine Arme um die Knie und zog sie so dicht an den eigenen Körper heran.
„Naja, ich hatte... irgendwie hatte ich den Eindruck, dass es dir nicht wirklich gefallen hat. Du hast danach nicht wieder von ihr gesprochen und besonders geschwärmt hast du auch nicht."
Nervös rieb sich Sirius den Nacken.
„Ach, weißt du... sie war... irgendwie nicht mein Typ. Verstehst du? Sie ist zwar echt hübsch und so, aber … irgendwie hat es nicht gefunkt. Alles war irgendwie so … unecht mit ihr, vom ersten Treffen bis zum letzten Kuss. Irgendwie war es nicht richtig."
Wenigstens hatte er nicht gelogen. Es war nicht richtig gewesen, hatte sich unecht angefühlt. Immerhin war er schon damals Hals über Kopf in Remus verliebt gewesen und selbst die schönste Ravenclaw hatte nichts dagegen ausrichten können.

Mein Herz, es brennt wie tausend Sonnen
Es leuchtet wie der Sterne Licht
Ich hoffe, so kann ich dich finden
Und hoffe, ich verirr' mich nicht

„Wie kann sich denn ein Kuss falsch anfühlen?" wollte Remus wissen. Etwas so schönes, eine so liebevolle Geste konnte doch unmöglich falsch oder unecht sein.
„Naja, du weißt ja, wie das ist-"
„Nein, weiß ich nicht."
Sirius schluckte. Es war ihm peinlich seine fürchterliche Date-Erfahrung vor Remus auszubreiten und zeitgleich fragte er sich, wie er so eine Frage stellen konnte? Hatte Remus denn nur gute Erfahrungen gemacht? Das kleine, grüne Monster bis herzhaft in Sirius' Magen.
„Ähm... naja, sie küsst nicht so… weißt du … ähm... vielleicht … also, ich denke … ich war vielleicht einfach nicht verliebt in sie."

Gespannt wartete Remus darauf, dass Sirius weiter sprach, was dieser auch tat, in einem schnell dahinfließenden Schwall: „Also, das hat natürlich nicht nur was mit Liebe zu tun, weißt du. Ich meine, natürlich küsst man nicht immer nur Leute, in die man verliebt ist. Naja, also..."
Bei Merlins Bart, er musste auf Remus wirken wie eine Bordsteinschwalbe! Innerlich schlug Sirius seinen Kopf gegen den Bettpfosten.
„Das hat ja auch was mit Übung zu tun, also mit Training und ein wenig Talent. Ich meine, niemand küsst sofort wie ein junger Gott, nicht wahr?"
Nervös lachte er auf und wünschte sich, die Hölle würde sich für ihn auftun.

Ich bin der Mann im Mond
Der Mann im Mond
Ich seh dich nur im Weiten
Und will dich doch so nah

„Dann ist es vielleicht ganz gut, dass ich nicht mit jemandem ausgehe. Ich möchte nicht so eine Enttäuschung für mein Gegenüber sein, wie Fidelity für dich," sagte Remus.
Sirius sah in verdutzt an.
„Wieso?"
Remus lächelte süß.
„Na, ich hab doch auch keine Übung."
„Nicht?"
„Nein."
„Ah."
In seinem Kopf ratterte es wild als die Information einsackte.
Remus hatte keine Übung.
Remus war ungeküsst.
Eine ganz unglaubliche Euphorie durchströmte ihn von Kopf bis Fuss. Wenn noch niemand, kein dummes Mädchen und ganz sicherlich kein widerlicher Kerl, Remus geküsst hatte, dann bestand die Chance – die winzige, zwergenartige, thaumatisch-kleine, geradezu verschwindend geringe, aber dennoch vage existente Chance – dass er Remus seinen ersten Kuss schenken konnte. Dieser Gedanke ließ ihm schwindelig werden.

Remus schämte sich. Nicht nur, dass er keine Ahnung von Verabredungen hatte, er hatte auch keine Ahnung vom Küssen. Mit fast siebzehn Jahren noch nie geküsst worden zu sein, empfand er als Armutszeugnis. Er befürchtete, Sirius würde ihn auslachen. Auf das, was der Lockenkopf tatsächlich sagte, war er nicht vorbereitet.
„Willst du es mal ausprobieren?"

Auf dem Starshooter mit silbernem Reisig
Fliege ich dahin wo dein Herz wohnt
Um dein Lächeln anzubeten
Um dich mitzunehmen auf meinen Mond

„Wie meinst du das?"
Der Regen trommelte etwas fester gegen das Fenster, so als wollte er Sirius' Herzschlag Konkurrenz machen. Seine Hände begannen zu zittern, also knete er sie

beinahe unmerklich.
„Naja, mit mir ist das ja nicht so... also, es wäre ja unter Freunden. Ein Gefallen, wenn du so möchtest. Quasi ein Training für den Ernstfall," sagte er. „Wenn du dann nächstes Schuljahr ein Mädchen ausfragst, musst du dir wenigstens ums Küssen keine Gedanken machen."
Siríus' Herz schlug ihm nun bis zum Hals. Würde Remus ihn auslachen? Würde er ihm böse sein? Was wäre, wenn er nein sagen würde? Und was, bei Merlins Bart, sollte er tun, wenn er ja sagte?

Remus sah Sirius einen Moment lang ausdruckslos an. Sein Vorschlag war lächerlich. Ein Training für den Ernstfall war unnütz, weil es Remus' Ansicht nach nie einen Ernstfall geben würde. Kein Mädchen würde je mit ihm ausgehen wollen, dessen war er sich sicher. Er war ein Werwolf und belügen wollte er deshalb niemanden, nicht, wenn es um so etwas wichtiges wie Liebe ging. Aber die Aussicht darauf ungeküsst zu bleiben, vielleicht für immer, war so ein entsetzlicher Gedanke, dass es ihn fast zum Weinen brachte. Und wenn er schon nicht von jemandem geküsst wurde, mit dem er für immer zusammen sein konnte, warum dann nicht wenigstens die Chance ergreifen und von jemandem geküsst werden, den er sehr mochte und dem er vertraute?
„Okay."

Ich bin der Mann im Mond
Der Mann im Mond
Ich seh dich nur im Weiten
Und will dich doch so nah

Wäre Sirius nicht so geschockt gewesen, die Kinnlade wäre ihm in den Schoß gefallen. Es dauerte einige Sekunden bis die Information die passende Synapse angefahren hatte und Sirius' Verstand in die Verstehensbahn manövrierte.
Remus hatte zugestimmt.
Remus würde sich von ihm küssen lassen.
Er würde Remus küssen.
Schlagartig realisierte er, dass dies jedoch eine Reaktion seinerseits erforderte. Er musste etwas sagen, etwas tun, aber es dürfte nicht zu begierig erscheinen, nicht zu eifrig. Remus durfte nicht merken, wie sehr er das wollte, wie sehr es ihm die vergangenen Jahre danach verlangt hatte, den Werwolf endlich küssen zu dürfen. Das alles zu verbergen war allerdings gar nicht mal so einfach, wenn man siebzehn Jahre alt und hormongesteuert war.
Sirius schluckte.

„Okay."

„Okay."

Einige Zeit verging in der sie sich nur gegenüber saßen und einander ansahen. Remus versuchtese herauszufinden, warum er auf einmal so nervös wurde, während Sirius damit beschäftigt war, seinen Körper wieder soweit unter Kontrolle zu bekommen, damit eine Bewegung möglich wurde.
Als er sich endlich wieder rühren konnte, setzte zeitgleich der ohnehin schon schwach ausgeprägte Teil seiner Selbstkontrolle aus, der bei anderen Menschen dumme

Aktionen abzubrechen versuchte. Sirius' Verstand lag stellenweise vollkommen brach. Alles, was er noch denken konnte, war wie schön Remus war, wie wild sein Herz schlug, wie unwirklich das alles war.

Ich bin der Mann im Mond
Der Mann im Mond
Ich seh dich nur im Weiten
Und will dich doch so nah

Er griff nach Remus' Shirt und während er den anderen Jungen ein Stück näher an sich heranzog, rutschte er selbst vorwärts, bis der junge Werwolf beinahe auf seinem Schoß saß. Kaum eine halbe Zauberstablänge trennte ihre Gesichter voneinander. Remus beobachtete ihn aufmerksam.
„Was soll ich tun?“ fragte er und es hörte sich so unschuldig an, dass Sirius die ganze Aktion am liebsten abgebrochen hätte. Aber sein Blut kochte bereits und die Hormone fuhren Achterbahn in seinem Kreislauf und selbst wenn er alle seine Willenskraft dagegen gestemmt hätte, er hätte doch nicht aufhören können. Er ließ das Hemd los, nur um mit seiner Hand um Remus' Taille zu greifen.
„Stell... stell dir einfach vor, ich bin das Mädchen, das du auf den Ball mitnimmst.“

Remus spürte die Hand des Lockenkopfs irgendwo zwischen seinen Schulterblättern und seinem Steißbein, aber er traute sich nicht, seine eigenen Hände irgendwo auf Sirius' nacktem Oberkörper abzulegen, um sich abzustützen. Stattdessen hielt er seine Hände vor die eigene Brust und wunderte sich darüber, dass er sie zu Fäusten ballen musste, um das Zittern seiner Finger zu unterdrücken.

Ein paar Augenblicke vergingen. Der Regen trommelte noch immer gegen das Fenster, aber keiner von beiden hörte es. Nur ihr eigenes Blut rauschte in ihren Ohren und das Atemgeräusch des jeweils anderen. Remus wusste, dass das hier anders als geplant war. Sirius hatte ihm einen kleinen Gefallen unter Freunden tun wollen und jetzt fühlte es sich ernst und wichtig an, so als stünden sie kurz vor einer lebensverändernden Entscheidung. Er spürte, wie Sirius Hand noch etwas fester in gegen seinen Rücken drückte und die andere seine rechte Flanke hielt.

Sirius beugte sich ein Stück nach unten, bis sich ihre Nasenspitzen fast berührten. Eine Gänsehaut legte sich auf seine Arme und ein Kribbeln jagte seinen Nacken hinauf. Einen quälend langen Moment lang sahen sie einander einfach nur an, wobei Sirius den Blick seines Freundes nach Zweifel absuchte, oder nach einem Zeichen dafür, dass er sich doch anders überlegt hatte. Doch als Remus' Blick nur für einen kurzen Moment auf seine Lippen fiel, nur für den Bruchteil einer Sekunde, und er zurück in Sirius' Augen schaute, warf er alle Vorsicht über Bord und lehnte sich vor.

Ich bin der Mann im Mond
Der Mann im Mond
Ich seh dich nur im Weiten
Und will dich doch so nah

... to be continued...

Kapitel 73: - Was der Werwolf schon wusste -

A.N.:

SPOILER: Keine hereinplatzenden Mütter, keine störenden Mitschüler, keine plötzlich hereinstürzende Posteule, kein Netz, kein doppelter Boden.

Nur Liebe.

ENJOY!

-Was der Wolf schon wusste -

Remus schaute Sirius in die sturmgrauen Augen und wusste nicht ganz, was er darin sehen konnte. Da war etwas Dringliches, beinahe Flehendes im Blick seines Freundes, das die Situation noch ernster erscheinen ließ. Unweigerlich fiel Remus' Blick auf die Lippen seines Gegenübers, die ebenso perfekt wie alles andere an Sirius waren. Sofort schaute er wieder auf, weil es sich nicht schickte dem anderen Jungen auf den Mund zu starren, und wurde hart von dem Ausdruck in den Augen des anderen getroffen. Remus hatte noch nie diesen Ausdruck gesehen, doch er erkannte sofort, was es war: Verlangen. Doch ehe er sich über die Tragweite dieser Erkenntnis Gedanken machen konnte, spürte er wie die Hände an seiner Taille und auf seinem Rücken ihn noch ein wenig stärker vorzogen und sah wie Sirius sein Gesicht die letzten Zentimeter hinabsenkte bis das so perfekte Lippenpaar auf seines traf.

Das Gefühl sprengte jeden rationalen Gedanken aus seinem Kopf und hinterließ nichts als eine Art angenehmen Schwindel, der ihm augenblicklich alle Anspannung nahm, bis er wie langsam schmelzende Schokolade an Sirius hing. Er hatte angenommen, Sirius würde ihm einfach einen flüchtigen, harten Kuss geben und sich sofort lösen, doch seine Lippen waren weich und warm und Sirius machte keine Anstalten ihn loszulassen, ganz im Gegenteil: Der Lockenkopf drückte den Jüngeren so dicht an sich, dass Remus nun nichts anderes mehr übrig blieb, als sich an Sirius' Schultern festzuhalten. Er hatte versucht an ein Mädchen zu denken, irgend ein Mädchen, und war überrascht, dass er es nicht konnte. Es war Sirius, der ihn küsste, und er kam nicht umher, dies mit allen Sinnen wahrzunehmen: Er fühlte Sirius' Haut unter seinen Fingerspitzen, schmeckte seine Lippen, roch das herbe Aftershave, hörte seinen Atem und sah das andere Gesicht vor seinem geistigen Auge. Moony regte sich in ihm. Unruhig lief er umher und gab aufgeregte Laute von sich.

Sirius war vollkommen überwältigt von dem Gefühl. Er hatte es sich so oft ausgemalt, doch keine Vorstellung in dem Kinosaal, der sein Kopf war, konnte der Realität das Wasser reichen. Vielleicht lag es an der langen Zeit, die Sirius mit Wünschen zugebracht hatte, aber das spielte eigentlich keine Rolle für ihn, solange Remus' Lippen einfach da blieben, wo sie waren. Sirius hatte kurz befürchtet, dass es sich anfühlen würde, wie damals mit Fidelity: Er hatte Angst vor einem harten, ungeschickten Kuss gehabt und fand nun, dass selbst das einfache, kaum spürbare

Aufeinanderliegen von Remus' Lippen auf seinen an Perfektion kaum zu überbieten war. Sein Herz hämmerte so hart gegen seinen Brustkorb, dass er befürchtete, es müsse vor Aufregung zerbersten. Er wusste, dass dieser Kuss schon viel zu lange dauerte, um noch als Freundschaftsdienst abgetan werden zu können, aber er konnte sich nicht dazu bringen, sich von Remus zu lösen. Stattdessen ertappte er sich selbst dabei, wie er seine Lippen einen Spalt breit öffnete und seine Zungenspitze scheinbar ohne sein willentliches Zutun vorwitzig gegen Remus' Lippen stieß. Er wusste nicht, was er tat, aber er wusste, dass er es wollte.

Überrascht atmete Remus aus, als er Sirius' Zunge an seinen Lippen spürte. Er zitterte vor Aufregung und hatte sich plötzlich weniger denn je unter Kontrolle. Ohne noch in der Lage zu sein, einen Gedanken an die Konsequenzen ihres Handelns zu verschwenden, öffnete Remus seinen Mund und begegnete Sirius' Zunge zaghaft mit seiner eigenen. Das Gefühl war elektrisierend. Eine Gänsehaut überzog seine Arme und es kribbelte in seinem Nacken. In ihm brach ein wildes Heulen aus Moonys Kehle hervor, das sich anhörte wie ein Triumphschrei. Remus spürte, wie Moony versuchte an die Oberfläche zu gelangen, doch sein Ego war zu stark und noch zu sehr in Kontrolle über seine Sinne, um dies zuzulassen. Dieser Kuss gehörte ihm allein, nur dieses eine Mal, und er wollte diese Erfahrung nicht durch den Wolf verlieren.

Sirius konnte kaum glauben, wie wundervoll sich das alles anfühlte: Wie langsam und zögerlich Remus küsste und wie viel aufregender diese hinreißende Scheu war, als das stürmisch-tollpatschige Geknutsche mit Fidelity. Anstatt des sinnesvernebelnden, süßen Geruchs der Ravenclaw, nahm Sirius den Geruch von Seife und Regen wahr und etwas, das unbestreitbar männlich war, etwas Raues und Herbes, das sich unter dem weichen Äußeren des jungen Werwolfs verbarg. Es war herrlich.

Mit dem Gewicht seines Oberkörpers drückte er Remus sachte zurück, ohne sich von ihm zu lösen. Der Werwolf ließ sich ohne Weiteres langsam in die Kissen sinken, bis Sirius auf ihm lag. Der Körper des jungen Blacks war hart und kantig und Remus konnte kaum fassen, wie sehr ihm das gefiel. Trotzdem bewegte er seine Hände nicht von Sirius' Schultern, sondern ließ sie genau dort liegen, auch wenn Moony mehr und mehr in ihm protestierte und Dinge verlangte, die Remus weder verstand noch verstehen wollte. Es waren heftige Gefühle, die Moony antrieben und auch wenn er es sich nicht eingestehen wollte, im Endeffekt waren es auch seine eigenen. Er blendete diesen Teil seiner Selbst aus und versuchte nur das Gefühl zu genießen, das Sirius' Zunge an seiner hinterließ, versuchte nichts weiter als die Arme wahrzunehmen, die ihn hielten, und den Mund, der ihn beinahe quälend langsam küsste. Er bemerkte nicht, wie Sirius plötzlich die Augen aufriss.

Der Lockenkopf war so vertieft in diese wundervolle Euphorie gewesen, dass er zunächst nicht bemerkt hatte, in was für eine kompromittierende Situation ihn die wachsende Erregung bringen konnte. Der warme, sich leicht bewegende Körper unter ihm hatte seine Wirkung nicht verfehlt und obwohl seine Hormone in seiner Hüftgegend bereits die Party des Jahrhunderts planten, realisierte Sirius schlagartig, dass er aufhören musste, wenn er nicht wollte, dass Remus ihn für einen triebgesteuerten Perversen hielt. Mit einem für seinen Geschmack viel zu hörbaren Seufzen löste er sich von Remus und ließ sich neben ihn auf den Rücken fallen.

Für einen ewig langen Moment lagen beide einfach nur nebeneinander und starrten an die Decke. In Sirius brach das Chaos aus. Er realisierte, was er getan hatte: Er hatte Remus geküsst. Nicht freundschaftlich, nicht als Gefallen. Er hatte ihn richtig geküsst, lang und mit echtem Gefühl und er war sich sicher, dass Remus das gemerkt hatte. Er war sich sicher, dass er aufgeflogen war, dass er alles ruiniert hatte, dass er diese Freundschaft für eine Chance auf's Spiel gesetzt hatte, für eine Liebe, die sowieso nur in seinem Kopf existierte. Seine Eingeweide fühlten sich an wie ein solider Knoten.

Remus lag ebenso aufgewühlt neben seinem Freund, war aber mit grundlegend anderen Dingen beschäftigt. Er hatte es gerade geschafft zu begreifen, dass er geküsst worden war, dass er nicht ungeküsst sein Dasein würde fristen müssen. Und es war gut gewesen. Er hatte nicht das Gefühl gehabt, dass Sirius ihn geküsst hatte, damit Remus es hinter sich bringen konnte. Sirius hatte sich Mühe gegeben, so sehr, dass das weiche, warme Gefühl seiner Lippen noch immer über Remus' Mund schwebte. Er schloss für einen Moment die Augen, um dieses Gefühl noch einen Moment auskosten zu können, bevor es wahrscheinlich verfliegen und nichts als eine Erinnerung übrig lassen würde. Im Radio quatschte Dave noch immer mit Arial Caliban über neue Texte und alte Hits, aber Remus hörte nicht zu. In ihm grummelte Moony vor sich hin und Remus fand es beinahe zum lachen, dass der Werwolf schmollen konnte.

Und dann bekam die Situation doch einen bitteren Beigeschmack, als Remus realisierte, was das eigentlich bedeutete. Der Kuss hatte ihm nicht einfach nur gefallen. Der Kuss bedeutete ihm etwas. Plötzlich wurde ihm klar, dass Moony schon lange nach solchen Dingen verlangte, dass er versucht hatte Remus klarzumachen, dass er Sirius, Tatze, für sich haben wollte. Und er selbst hatte sich nie wohler gefühlt, als in Sirius' Gegenwart. Eilig versuchte er sich selbst das alles zu erklären: Er war immer einsam gewesen und Sirius hatte sich seiner angenommen, hatte ihm gegeben wonach er sich eigentlich immer gesehnt hatte, nicht nur eine geistige, seelische Verbindung, sondern auch etwas Körperliches, das er mit niemandem sonst teilen wollte. Natürlich konnte nur Sirius diese neuen Gefühle in ihm wach rufen, denn Sirius war der einzige, der sich ihm so genähert hatte. Wie dumm, wie erbärmlich wäre es da, so etwas Echtes für den Lockenkopf zu entwickeln, wenn dieser doch nur nett sein wollte. Er durfte diese Freundschaft nicht überinterpretieren, nicht zu etwas machen, das es nicht war.

Doch Remus wusste, es war zu spät für rationale Einwände, für Erklärungen, für Selbsttäuschungsversuche. Es hatte nur diesen einen Kuss gebraucht um ihm das klar zu machen, was der Wolf schon immer gewusst hatte: Er war verliebt in Sirius.
Ihm war nach Weinen zumute.

Der Regen war wieder stärker geworden, ein unstetes, lautes Prasseln am Fenster, dass die Stille zwischen den beiden Jungen ein wenig erträglicher machte. Sirius nahm all seinen Mut zusammen.
„Alles okay?“
Remus nickte, „Ja.“
Dann drehte er seinen Kopf ein wenig zur Seite und sah Sirius mit diesen honig- und bernsteinfarbenen Augen an, mit diesen Augen, denen der Lockenkopf einfach nicht widerstehen konnte.

„Danke.“
„Wofür?“
Remus lächelte, aber aus irgend einem Grund erreichte das Lachen seine Augen nicht.
„Dafür, dass du mein Freund bist.“
„Wenn das so ist,“ entgegnete ihm Sirius, „dann habe ich zu danken.“

Wieder war es eine Weile still zwischen ihnen. Sirius überlegte, was er sagen könnte, um die Situation zu entspannen, um es für sie beide weniger peinlich zu machen. Er war dankbar, als Remus diese Aufgabe übernahm.
Schelmisch fragte er: „Und? Wie war ich?“
Diese Frage reichte, um sie beide in schallendes Gelächter ausbrechen zu lassen und schlagartig entlud sich die Spannung, die zwischen ihnen geherrscht hatte.
„Remus, du musst dir keine Sorgen machen. Wenn du mich erzählen lässt, was wir hier getan haben, dann werden sich die Mädels nur so um dich reißen.“
„Untersteh' dich!“ rief Remus pseudo-entrüstet und lächelte, dieses Mal ein wenig echter.

Was auch immer da zwischen ihnen passiert war, so dachte er, würde ihre Freundschaft nicht beeinflussen. Er würde seine Gefühle für sich behalten können, bis er und auch Moony wieder zurecht kamen. Das war er Sirius schuldig. Dachte er.

Er ahnte nicht, dass Sirius in dieser Nacht ebenso wach liegen würde, wie er selbst. Er ahnte nicht, dass Sirius' Herz ebenso schnell schlug, wie sein eigenes, wenn sie sich zufällig berührten. Er ahnte nicht, wie sehr Sirius ihn liebte. Und er ahnte nicht, dass sich für sie beide bald alles verändern würde.

Doch Moony wusste es.

Moony: "Grummel, MEHR Grummel."
Remus: "Ich bin noch nicht so weit."
Moony: "Grummel,Prüdes Stück.Wuff!"

... to be continued...

Kapitel 74: - In der Winkelgasse -

A.N.:
Nur eine kurze Anmerkung - Leider kann ich (wie ihr sehen könnt) nicht immer vorhersagen, in welchen Abständen ich posten kann. Ich habe viel Arbeit am Hals und viel zu studieren, da kann es mal länger, mal weniger lang dauern, bis ich ein Kapitel fertig habe.

Danno, ja ich schreibe die Lyrics für die Prospero-Songs selbst. Sind ja auch nicht sonderlich anspruchsvoll. :P

(Vorher meinte ich mich fälschlicher Weise daran zu erinnern, dass Ray die Frage nach der Musik gestellt hatte. War natürlich nicht so. Schande auf mein Haupt :P)

So, und nun soll es für euch weitergehen.

Please ENJOY!

-In der Winkelgasse -

Ein Tag vor Schulbeginn drängten sich Schüler und Eltern in der Winkelgasse, um noch die letzten Besorgungen zu erledigen, Bücher zu kaufen und vielleicht noch ein letztes Eis zusammen zu essen, bevor das Schuljahr beginnen würde. Der Tropfende Kessel war zur Mittagszeit gut gefüllt, denn viele nahmen hier ein Mittagessen ein oder versuchten sich von dem Gedränge zu erholen, das in den Geschäften fortwährend herrschte. An einem Tisch nahe der Theke saßen die Potters und diskutierten.

„Nein, Mama. Ich bin fast siebzehn Jahre alt! Ich kann das auch alleine," sagte James entnervt und verdrehte die Augen.
„Ich bitte dich, Junge. Wenn ich dich allein zu Madam Malkins gehen lasse, dann suchst du dir nur wieder irgend einen verrückten Stoff aus und siehst auf deinem Abschlussball aus wie ein Kanarienvogel!" entgegnete ihm seine Mutter.
„Jane, lass den Jungen doch. Ich glaube kaum, dass er sich einen Umhang aus gelben Federn schneidern lassen wird."
„Fall mir nicht so in den Rücken, Jeffrey."
„Danke, Dad," sagte James grinsend und lief davon. „Ich verspreche, ich bau keinen Unsinn!"
Jane schüttelte den Kopf, ein resigniertes Grinsen auf ihren Lippen. Jeffrey lachte nur.

Draußen angekommen, versuchte James in der Menge bekannte Gesichter auszumachen. Er hatte sich mit seinen Freunden heute verabredet, aber niemand von ihnen war auf die Idee gekommen, einen genauen Treffpunkt auszumachen. Weil er auch auf Lily hoffte, war er sehr dankbar nicht im Schlepptau seiner Eltern auf die Rothaarige zu treffen. Nichts würde peinlicher sein, als neben ihr zu stehen, während

seine Mutter versuchte ihn einzukleiden.

James beschloss, die Gasse ein wenig entlangzustreifen und so seine Freunde vielleicht zu finden. Er hatte noch keine Lust zu Madam Malkins zu gehen und sich von oben bis unten vermessen zu lassen. Vor Flourish & Blotts hatte sich eine ansehnliche Menge kichernder Hexen angesammelt, die anscheinend gerade den brandneuen Fifi LaFolle Roman erstanden hatten. In der Auslage standen einige Exemplare des wildgemusterten Einbands von *Junge Hexen küsst man nicht*. Trotz der eindeutig zu Östrogen-geladenen Luft, beschloss er dem Büchergeschäft einen Besuch abzustatten. Drinnen war es weitaus angenehmer, als die Traube der Mädchen draußen vermuten ließ. Einige Eltern suchten nach den passenden Schulbüchern für ihre Kinder, die sich häufig abgeseilt hatten und in einer anderen Ecke des Ladens nach ihrer favorisierten Belletristik suchten. Die neue Auflage von Bathilda Bagshots Klassiker *Geschichte der Zauberei* lag auf einem großen Stapel neben einigen Ausgaben von *Der erste Trollkrieg* und *Merlins Werk – Fakt und Fiktion*. James zog es auf die Galerie. Dort wurden in einem schmalen Regal Bücher zu Musik und Bands angeboten und James hoffte hier die Biografie von Arial Caliban zu finden, *Wie er sein Leben rockt*.

Er hatte kaum angefangen zu suchen, als ihm jemand von hinten auf die Schulter tippte. Er drehte sich um und schaute in das breit lächelnde Gesicht von Lily.
„Hi, James."
„Lily! Wo bist du denn so plötzlich aufgetaucht?" sagte er überrascht und nahm sie in den Arm. Überrascht merkte er, dass sie seine Umarmung erwiderte.
„Ich bin schon einige Zeit hier, Remus und Sirius stehen unten und kaufen die neue Ausgabe von *Verteidigung gegen die Dunklen Künste für Fortgeschrittene*. Komm mit, die warten schon auf dich."

In einer Ecke des Ladens, die James vorher nicht hatte einsehen können, standen seine Freunde mit zwei schwarzen Büchern in den Händen und grinsten breit, als Lily und er auftauchten.
„Hey, Krone! Da steckst du! Wir haben schon gedacht, du tauchst nicht mehr auf," meinte Sirius neckisch.
„Ich musste meine Eltern irgendwo abwimmeln. Probleme, die dir ja nicht mehr bekannt sind," sprach James und wusste, dass er sich diesen Spaß erlauben durfte. Sirius lachte.
„Und, wie habt ihr die Ferien so verbracht? Wie war es bei Remus zu Hause?"
„Toll," schoss es aus Sirius heraus. „Wir hatten viel Spaß."
James bemerkte, dass Sirius zu schnell gesprochen hatte, und er sah auch, dass Remus sich flugs zu einem der Bücherregale umgedreht hatte und ziellos nach dem ein oder anderen Einband griff.
„Prima," sagte James nur. Er wollte sich die bohrenden Nachfragen für einen späteren Zeitpunkt aufheben, den er selbst herbeiführen wollte.

„Tatze, warst du schon bei *Qualität für Quidditch*? Die haben da den neuen *Nimbus 1500*!"
„Ist nicht wahr!" platzte es aus Sirius heraus. „Ich dachte, der ist erst ab nächsten Monat zum Verkauf frei gegeben!"
„Ist er auch, aber der Laden hat eine Vorabpräsentationslizenz von Nimbus

bekommen. Man darf ihn jetzt schon anschauen und testen."
„Das muss ich mir ansehen!"
„Jungs, das müsst ihr alleine machen," sagte Lily. „Rennbesen sind nichts für mich."
James grinste in sich hinein. Sein Plan ging auf.
„Macht ja nichts. Sirius und ich können auch alleine gehen."
„Soll mir recht sein," warf Remus ein. „Lily und ich finden schon was, mit dem wir uns beschäftigen können."
„Gut, dann können wir uns doch einfach später bei Fortescues treffen," schlug Sirius vor. Wenige Minuten später trennten sich ihre Wege.

~*~

Bei *Qualität für Quidditch* standen viele Hogwartsschüler vor dem Schaufenster, in dem ein glänzender Nimbus in vollkommener Rennbesenperfektion schwebte. Seine Reisigzweige waren makellos aneinandergereiht und der Stil schimmerte seidig vor lauter Politur. Der goldene Schriftzug auf dem Holz funkelte im Licht.

Sirius und James starrten mit offenen Mündern.
„Wow, das Ding ist der absolute Wahnsinn," schwärmte Sirius und kriegte sich vor Begeisterung kaum wieder ein.
„Der beschleunigt von 0 auf 100 in 5,5 Sekunden und lässt sich selbst bei hoher Geschwindigkeit im Flug um 360° wenden. Das Ding ist das Nonplusultra für jeden Quiddichspieler," sprach James. „Komm, lass uns rein und uns ein wenig mehr umsehen."

Drinnen standen dutzende Besen zum Verkauf, einige der Marke Sauberwisch und natürlich auch solche aus der Komet-Reihe. An der Wand hinter der Kasse hing ein Sammlerstück des nicht mehr produzierten Silberpfeils S-1901. In den Verkaufsvitrinen lagen Polituren und spezielle Tücher zur Besenpflege, Reisigknipser und rutschfeste Lederhandschuhe. In einem Korb lagen Quaffel, daneben standen einige rüttelnde Kisten, die offensichtlich Klatscher beherrbergten. In einem großen Käfig flatterten Schnatze aufgeregt hin und her.

Während sie so den Laden durchstreiften, dachte James darüber nach, wie er am besten das Gespräch eröffnen sollte. Er wollte unbedingt aus seinem Freund herausbekommen, was während der Ferien im Hause Lupin geschehen war. Ein Gefühl verriet ihm, dass es sehr interessant sein würde. Er beschloss sich langsam vorzutasten.

„Erzähl mal, Tatze: Wie wohnt unser Moony so? Ich kann mir das gar nicht vorstellen."
Sirius betrachtete einige Fanartikel von Eintracht Pfützensee.
„Kleines Haus und alles natürlich sehr gemütlich. Und Bücher überall! Aber das war ja zu erwarten."
„Jap, das war zu erwarten," wiederholte James nachdenklich und fügte nonchalant hinzu: „Und was habt ihr so getrieben?"
Sirius zuckte unwillkürlich zusammen und sah seinen Freund mit weit aufgerissenen Augen an.
„Wir haben gar nichts getrieben!" sprach er und seine Stimme war einige Oktaven zu hoch. Er wusste sofort, dass er sich verraten hatte. James' Brillengläser schimmerten

im Licht.
„Los, Tatze. Spuck's aus! Was ist passiert? Du kannst mir nicht erzählen, dass du allein bei Remus sein kannst, ohne dass was passiert."
Sirius schluckte und drehte sich von James weg, um die Schamesröte zu verbergen, die ihm ins Gesicht stieg.
„Es ist wirklich nichts passiert, James. Ich bin angekommen, wir haben uns mit seinen Eltern unterhalten, wir waren ein wenig unterwegs und dann-"
„Und dann?"
James versah den Lockenkopf über seine Brillengläser hinweg mit einem erwartungsvollen Blick.
„Dann... naja... es wurde... spät."
James zog die Augenbrauen nach oben, was ihm einen sehr McGonagall-ähnlichen Ausdruck verlieh.
„Spät? Meinst du damit, ihr habt euch unterhalten und im Zuge dessen, hast du ihm deine unsterbliche Liebe gestanden?"
Sirius verdrehte die Augen.
„Nein, Mann."
„Habt ihr euch unterhalten und er hat dir seine unsterbliche Liebe gestanden?"
„Nein, aber schön wär's," schnaufte Sirius und wendete sich der nächsten Vitrine mit Poliermitteln zu.
„Bei Merlins Bart, was habt ihr denn dann gemacht? Wild turtelnd auf dem Dach gesessen und den Mond angeheult?"
„Mach dich nicht lächerlich, James."
„Wow, du hörst dich an wie Lily. Jetzt sag doch einfach, was Sache ist!"

Sirius wirbelte herum und packte seinen Freund beim Arm.
„Ich hab Remus geküsst, Mann," zischte er in gepresstem Ton, noch bevor er es verhindern konnte.
James fiel die Kinnlade auf den Fußboden.
„Ist nicht wahr!!!"
„Posaun ruhig noch lauter rum. Ich glaube, die Kobolde bei Gringotts haben dich noch nicht ganz verstanden," raunzte Sirius.
Der Brillenträger sah sich um und zerrte Sirius schließlich in eine weniger betriebsame Ecke des Ladens.
„Sag schon, wie ist es dazu gekommen? Hast du ihm doch gesagt, was du empfindest?"
Sirius seufzte.
„Nein. Wir haben uns einfach unterhalten und irgendwie... ich weiß auch nicht."
„Was soll das heißen, du weißt auch nicht? Du musst doch wissen, wie das passiert ist."
Mit einer fahrigen Geste fuhr Sirius sich durch die Mähne.
„Wir haben auf seinem Bett gesessen und Musik gehört und plötzlich sprachen wir über den Abschlussball und über Mädchen und dann... Naja, Remus hat erzählt, dass er noch nie jemanden geküsst hat und er keine Ahnung davon hat, wie er ein Mädchen ausführen soll."
„Und da hast du dir gedacht *Hey! Wenn du willst, dann zeig ich dir, wie das geht. Komm, Moony, Zunge raus und ab geht die Post*?" witzelte James.
Nervös rieb sich Sirius den Nacken.
„Naja... ja, so in etwa."
James lachte.
„Bei Dumbledores Brausebobons, du bist ja vielleicht ein Schwerenöter!"

„Das war nicht geplant und ich hab ihn auch nicht zu irgendwas überreden wollen," sagte Sirius wütend, teilweise über James' Art und teilweise über seine eigene Lüge. Natürlich hatte er Remus dazu überreden wollen. Er hätte sich wenn nötig den Mund fusselig gequasselt, wenn das den anderen Jungen davon überzeugt hätte sich von ihm küssen zu lassen.

„Kein Grund sauer zu sein," meinte James. „Erzähl schon, wie war es?"
Sirius lehnte sich an einen Pfeiler und seufzte erneut.
„Hast du schon mal einen LaFolle-Roman gelesen? Ich fürchte, es war genau so."
„Du meinst, der Kuss war eine lebensverändernde Erfahrung für dich? Ein kometenhafter Einschlag in deine Gefühlsburg? Die Sprengung deiner Herzfestung? Der Looping auf der hormonellen Achterbahn?"
„Das absolut beste Gefühl auf diesem Planeten, James."
„Wow."
„Ja, wow."

Einen Moment lang herrschte Ruhe zwischen ihnen. Sirius fragte sich, ob es eine gute Idee gewesen war, James von dem Kuss zu erzählen. Er wollte nicht, dass sich James verpflichtet fühlte, sich in diese verfahrene Situation einzumischen, um es Sirius erträglicher zu machen. Trotzdem hätte er sich früher oder später jemandem anvertrauen müssen und wenn nicht James, wem dann?
„Und was bedeutet das jetzt?" fragte James.
„Nichts," antwortete der Lockenkopf und klang unendlich enttäuscht. „Ich glaube, es hat ihm gefallen und das ist alles, was ich verlangen kann. Er hat jetzt weniger Angst davor, ein Mädchen um ein Date zu bitten, denke ich, und wenn ihn das glücklich macht, dann ist mir das recht."
James runzelte die Stirn.
„Das glaubst du doch selbst nicht," sagte er. „Du liebst ihn und das letzte, was du willst ist, dass er mit irgend einem Mädchen auf den Ball geht."
„Was soll ich denn machen, James? Der Kuss war ein Freundschaftsdienst. Ich kann nicht von Remus erwarten, dass er sich urplötzlich in mich verliebt. Das ist Irrsinn! Schau der Wahrheit ins Gesicht: Ich werde nie mehr sein können, als sein Freund. Dafür allein muss ich dankbar sein. Der Kuss war unglaublich, aber nur weil er mir etwas bedeutet, muss das für ihn noch lange nicht gelten. Es ist nichts weiter, als eine schöne Erinnerung."

„Sirius, du kannst dich doch nicht so quälen. Du musst es ihm sagen."
James fand es entsetzlich, dass sein bester Freund so unglücklich war. Er hätte alles dafür getan, damit es Sirius besser ging, aber dieser schaute ihn nur mit traurigen, enttäuschten Hundeaugen an.
„Lass gut sein, James. Ich weiß, du meinst es nur gut, aber man muss den Tatsachen ins Gesicht sehen. Ich bin ein hoffnungsloser Fall."
„Das ist nicht wahr und das weißt du. Du müsstest nur-"
„James! Sirius! Da seid ihr!"
Peter war wie aus dem Nichts neben ihnen aufgetaucht, sein Gesicht strahlte.
„Würmchen, Mensch!" entfuhr es James, der sich um ein Lächeln bemühte. Dass ihr Gespräch unterbrochen worden war, kam ihm so gar nicht gelegen. Er sah zu Sirius hinüber. Dieser grinste, aber es erreichte seine Augen nicht.

~*~

Lily und Remus hatten den Second Hand Shop aufgesucht und der junge Gryffindor war ein wenig froh darüber, dass es nur sie beide waren. Er schämte sich noch immer ein wenig dafür, dass er hier nach Schulbüchern und einem Anzug für den Ball suchen musste. Außerdem war ihm unwohl bei der Vorstellung, dass Sirius ihm bei der Kleiderwahl zusehen würde. Der Gedanke behagte ihm gar nicht. Die letzte Nacht hatte er wach neben dem anderen Jungen verbracht und hatte sich Gedanken um die Zukunft gemacht. Obwohl er sich sicher war, dass er sich verliebt hatte (und beim allmächtigen Merlin, das war schon beinahe zu viel des Guten), wusste er nicht genau, wohin ihn das führen würde. Er durfte Sirius nicht damit belästigen und er hatte sich geschworen, dass der Animagi es niemals erfahren würde. Remus konnte den Gedanken nicht ertragen, sein bester Freund, der einzige Mensch dem er zu einhundert Prozent vertraute, könnte sich von ihm abwenden.

„Was hältst du von diesem hier?“ fragte Lily und hielt ein weißes Rüschenkleid hoch, das sie aus einem der Kleiderständer gefischt hatte.
Remus beäugte es kritisch.
„Klar, wenn du dich für deine Hochzeit einkleiden möchtest.“
Lily versah Remus mit einem Haha-echt-witzig-Blick und hängte das Kleid zurück.
„Warum lässt du dir keines bei Madam Malkins schneidern?“
„Wenn ich hier eines aus zweiter Hand bekomme, ist das doch genauso gut,“ sagte sie und lächelte. Schlagartig fühlte er sich ein wenig besser.

Zwischen den verschiedenen Ständern mit gebrauchten Schuluniformen, waren noch weitere Kleiderstangen aufgereiht, an denen in wildem Durcheinander Kleider und Jacken, Mäntel und Hosen, Anzüge und Röcke hingen. Auf dem Regal darüber lagen bunte Hüte, einige Kappen und Spitzhüte, sogar ein Turban aus violetter Seide und goldenen Fäden. Auf der anderen Seite des Geschäfts stapelten sich gebrauchte Bücher, von denen manche schnatterten und rauchten. Irgendwo weiter hinten im Laden explodierte ein selbstumrührender Kessel.

„Hast du vor mit James zum Ball zu gehen?“ fragte Remus. Er untersuchte gerade ein von Motten zerfressenes Stück Stoff um herauszufinden, was es einmal gewesen sein mochte. Wahlweise war es eine schlechte Stola oder ein zerschnittenes Shirt.
„Glaubst du, er fragt mich?“
„Willst du, dass er dich fragt?“
Lily sah Remus an und er wusste, dass sie sich selbst nicht ganz sicher war.
„Vielleicht. Er hat sich schon verändert.“
„Ja, hat er. Er ist erwachsener. Aber noch immer total verliebt in dich.“
Lily verdrehte die Augen.
„Er hat dich wirklich gern, Lily. Für ihn ist das kein kurzer Flirt. Er meint das ernst. Und wenn du ehrlich zu dir selbst bist, dann weißt du, dass du ihn mehr als nur ein wenig magst.“
Sie lächelte und sagte nichts mehr und das war Remus Antwort genug.

„Was hältst du von diesem hier?“
Remus hielt ihr ein schulterfreies, orangerotes Kleid mit halblangen Ärmeln hin.
„Oh, das ist wunderschön!“ entfuhr es ihr. „Das muss ich anprobieren.“

Wenige Minuten später warf Lily schwungvoll den Vorhang der Gaderobe zurück. Sie stand barfuss vor dem mannshohen Spiegel und betrachtete sich ausgiebig.
„Was meinst du? Kann ich so auf den Abschlussball gehen?“
Remus fand, dass Lily unglaublich aussah.
„James wird es gefallen.“
„Haha,“ sagte sie nur und streckte ihm die Zunge raus. „Ich glaube, das kaufe ich. Obwohl es James gefällt.“
Sie ging zurück in die Kabine und warf den Vorhang zu. Durch den dicken Brokat gedämpft sprach sie zu ihm: „Jetzt müssen wir nur noch einen Anzug für dich finden.“
„Ich fürchte fast, dass die Suche hoffnungslos ist.“
„Ach, quatsch. Sag so was nicht,“ meinte sie nur und Remus konnte sich gut vorstellen, wie sie mit einer flinken Handbewegung seine Befürchtung als Unfug abtat.
„Wir müssen nur besser suchen. Wir finden schon was für dich.“

Einige Regale und Kleiderständer später hatten sie endlich eine Reihe Herrenanzüge gefunden.
„Der hier geht doch,“ meinte sie und hielt ihm einen Tweetanzug unter die Nase.
„Lily, bei aller Liebe, aber da fall ich ja raus. Der ist mindestens-“ er kroch in das Jackett und untersuchte das gekräuselte und leicht verwaschene Schildchen im Kragen. „Acht Nummern zu groß.“
Lily kicherte.
„Ups. Naja, wir könnten zwei draus machen, dann können du und Sirius vielleicht im Partnerlook gehen.“
Remus biss sich auf die Unterlippe, sagte aber nichts.
„Der hier sieht ganz gut aus. Zieh den mal an.“

In der Umkleidekabine kam Remus sich bescheuert vor. Er mochte keine Kleidung anprobieren, weil er sich dabei vorkam, wie auf einem Präsentierteller und in der Regel endeten seine Versuche passende Kleidung zu finden in einer Enttäuschung. Zu seiner Überraschung passte ihm der etwas legerere dunkelgraue Anzug und auch die dazugehörige Weste stand ihm. Dennoch beäugte er sich sehr kritisch im Spiegel, als er aus der Kabine kam.
„Remus, du siehst klasse aus!“ sprach Lily schwärmerisch und zupfte ein wenig an der Weste herum.
„Echt? Findest du nicht, ich sehe zu... schmächtig aus?“
Lily lachte.
„Hübscher, es tut mir leid, wenn ich dich jetzt schockieren muss, aber du bist schmächtig. Das macht aber nichts. Der Anzug steht dir und die Weste ist... wow. Welche junge Dame du auch immer ausführen wirst, wird sich sehr glücklich schätzen können.“
Im Spiegel konnte sie sehen, wie Remus sich verkrampfte, ein untrügliches Zeichen dafür, dass sie unabsichtlich einen Nerv getroffen hatte.

„Remus, alles okay?“
Einen Moment lang kaute er auf seiner Unterlippe herum bevor er antwortete.
„Ich glaube, ich möchte kein Mädchen auf den Ball ausführen.“
Die Rothaarige machte große Augen.
„Warum denn nicht? Remus, wenn das einer deiner Minderwertigkeitskomplexe ist, dann sag ihm, dass ich ihm gleich auf's Dach steige. Du bist ein ganz fabelhafter

Mensch und die Mädels würden sich darum reißen, mit dir ausgehen zu dürfen!“
„Darum geht es nicht,“ sprach Remus beschwichtigend. „Ich möchte es nur einfach nicht.“
„Aber-“
„Komm, lass uns bezahlen gehen. Der Anzug ist wirklich in Ordnung.“

Jede weitere Diskussion war damit für Remus abgehakt, aber Lily schnaubte vor sich hin. Etwas stimmte nicht mit ihrem Freund und sie würde schon noch herausfinden, was es war. Ein sturer Remus würde sie nicht davon abhalten können.

~*~

Als Remus und Lily zu Fortescues kamen, waren Sirius, James und Peter bereits da, einige Einkaufstüten um sie herum verteilt. Peter saß vor einem gewaltigen Sternstaubeisbecher und lutschte an seinem langstieligen Löffel.
„Da seid ihr ja. Na, fündig geworden?“ fragte James neugierig und versuchte einen Blick in Lilys Tasche zu werfen.
„Weg da!“ sagte sie und schlug ihm neckisch auf den Hinterkopf. „Kennst du nicht das Sprichwort: Neugier tötete die Katze?“
„Das ist unfair.“
„Mag sein. Habt ihr alles bekommen?“
„Ja, wir waren bei Madam Malkins. Die Sachen können wir später abholen,“ antwortete Peter.

„Schneidert die gute Frau dir ein Zelt, Pettigrew?“
Jasper Nott stand in Begleitung von Evan Rosier hinter ihnen, den Mund zu einer ekligen Fratze verzogen.
„Zieht Leine, ihr Idioten,“ entgegnete ihnen James. „Keiner hat euch nach eurer Meinung gefragt.“
Nott schnaubte nur verächtlich und wendete sich Remus und Lily zu.
„Wir haben euch zwei aus dem Second Hand Laden rauskommen sehen. War ja klar, dass zwei Schlammblüter wie ihr sich nichts besseres leisten können.“
Remus mochte die Slytherins nicht und eigentlich interessierte er sich auch nicht für sie. Trotzdem traf ihn diese Beleidigung hart und das ärgerte ihn. Doch bevor er etwas sagen konnte, war Sirius mit zornigem Blick und geballten Fäusten aufgesprungen.
„Wollt ihr Ärger? Dann seid ihr bei mir genau an der richtigen Adresse.“
James packte ihm am Arm.
„Nicht aufregen, Tatze. Das sind die nicht wert,“ flüsterte er dem aufbrausenden Lockenkopf ins Ohr. Am Ende war es aber Remus' flehentlicher Blick, der ihn dazu bewegte, doch die Füße still zu halten.
„War ja klar, dass du nur große Töne spuckst, Black.“
Rosier trat noch einen Schritt vor und beugte sich zu Sirius und James.
„Ihr habt euch mit den Falschen angefreundet. Ihr werdet schon bald sehen, was euch das einbringt.“

Mit diesen Worten drehten er und Nott sich um und stapften in Richtung Nokturngasse davon. Erst jetzt sahen die fünf Gryffindors, dass dort Everard Flint und Snape auf ihre Hausgenossen warteten.
„Was sollte das denn?“ entfuhr es Sirius, der noch immer vor Wut kochte.

„Diese Dummköpfe werden nie erwachsen," meinte Lily.
James beobachtete, wie die vier Slytherins in der dunklen Nebengasse verschwanden.
„Haltet mich für paranoid, aber ich glaube, die hecken irgend etwas aus."
Remus nickte.
„Du hast Recht. Da stimmt was nicht."
Peter ließ den Löffel fallen.
„Ich mag nicht mehr."

Ihr letztes Schuljahr stand vor der Tür, aber plötzlich überkam die fünf Freunde ein ungutes Gefühl. Sie hatten geahnt, dass dieses letzte Jahr aufregend werden würde, sie wussten nur noch nicht, wie sehr.

... to be continued...

Kapitel 75: - Das Treffen -

A.N.: Meine Lieben! Entschuldigt, dass es so lange gedauert hat!
Eure Juki sagt:

ENJOY!

- Das Treffen -

Obwohl der Tag hell und freundlich war, herrschte in der Nokturngasse ein seltsames Zwielicht, dass durch natürliche Ursachen nicht zu erklären war. Wie ein grauer Schleier lag etwas Unheimliches über den Geschäften und Häusern, bedrohlich und zugleich verlockend. Das Tagesgeschäft in der Nokturngasse lief nach einem ewig gleichen Muster ab: Zwielichtige Gestalten, die um Ecken schlichen und verstohlen in verstaubte Schaufenster spähten, bevor sie ein letztes Mal um sich schauten und hinter der ein oder anderen Ladentür verschwanden. Das Raunen gedämpfter Stimmen rauschte wie Meerwasser durch die Gassen und wurde ab und an durch den spitzen Möwenschrei einer grausig lachenden Hexe oder einer streunenden Katze durchbrochen.
Flint, Nott, Rosier und Snape fielen kaum auf. Jeder hier kannte sie und wusste oder ahnte zumindest, zu was diese Jungen geworden waren.

„Black und Potter werden wirklich immer unverschämter," beschwerte sich Rosier. „Wie die es nur mit diesen Schlammblütern aushalten."
Angewidert spuckte er auf den Boden.
„Schämen sollten die sich," erwiderte Nott. „Schlimm genug als Reinblut im falschen Haus zu sitzen, aber die ketten sich auch noch diese dreckigen Kinder ans Bein."
„Widerlich," pflichtete Flint ihnen bei.

Snape sagte nichts und wusste, dass er gut daran tat. Niemand wusste von seinem Vater. Er und seine Mutter hatten es beide immer vermieden, über ihn zu sprechen und es war gut so gewesen. Die Herkunft war in Slytherin dieser Tage wichtiger denn je und er würde den Teufel tun, seinen Blutstatus zu verraten. Diese Jungen waren seine Mitstreiter. Sie waren nicht seine Freunde.

Die vier Slytherins durchstreiften die Gasse, bis sie einen engen Hinterhof erreichten. Hier gab es nur eine Tür, die hinter trockenem Efeu beinahe verborgen lag. Rosier klopfte kräftig gegen das morsche Holz. Etwas wurde beiseite geschoben und ein wirres, stechendblaues Auge blickte aus einem Schlitz hervor.
„Passwort?" kam es heiser von der anderen Seite.
„Lord," antwortete Rosier.
Sie hörten, wie die Tür entriegelt und geöffnet wurde. Ein faltiger, alter Mann stand dort, den wirren Blick auf die Jungen gerichtet. Er schwieg und starrte nur, als sie an ihm vorbei gingen.

Sie folgten einer dreckigen Steintreppe hinauf in das Innere eines verwahrlosten Hauses. Die Läufer mussten seit Jahrzehnten nicht ausgeklopft worden sein und die

Tapete schälte sich in langen Streifen von den kalten Wänden. Ratten huschten zwischen den Dielen.
„Bäh," entfuhr es Flint. „MacNair haust wie ein Tier. Warum zum Teufel müssen wir uns ausgerechnet hier treffen?"
„Er ist ein Tier," kommentierte Nott. „Und es muss hier sein, damit das Ministerium uns nicht bemerkt."

In einem der oberen Stockwerke hörten sie Stimmen, denen sie folgten.
In einem abgedunkelten Raum, den sie bald betraten, waren einige alte Bekannte anwesend. Bellatrix Lestrange lehnte gelangweilt an dem lange erkalteten Kamin, wo der Saum ihres Kleides in der Asche hing. Greyback stand neben einem alten Vogelkäfig, in dem ein toter Sperling lag. Verstohlen huschte der Blick des Werwolfs zwischen dem Vogel und den anderen hin und her, sein Blick eine Mischung aus Hunger und Angst. MacNair stand an einem der Fenster und blickte immer wieder hinter den Vorhang, gleich so als erwartete er, dass jeden Moment alle Auroren des Ministeriums vor seiner Haustür apparieren würden. Crabbe und der seit kurzem verheiratete Goyle saßen auf einem zerschlissenen Sofa, das sich verdächtig unter ihrem Gewicht durchbog. In der dunkelsten Zimmerecke stand Lucius Malfoy, die arme vor der Brust verschränkt und den konzentrierten Blick auf die gegenüberliegende Wand gerichtet.

„Ihr seid zu spät," zischte Bellatrix und warf den Neuankömmlingen einen abschätzigen Blick zu.
„Wir hatten zu tun," entgegnete Rosier flappsig.
Bellatrix schnaubte verächtlich.
„Was kann bitte schön wichtiger sein, als herzukommen, wenn ein Auftrag wartet?"
„Wir mussten ein paar Schlammblütern Manieren beibringen," erklärte Flint, der nicht so selbstsicher wie Rosier auftreten mochte, wenn die Lestrange in der Nähe war. Sie war ihm unheimlich.
„Was habt ihr gemacht? Sie ein wenig rumgeschubst? Ihr habt das ganze Schuljahr über Zeit für solche Kinderspielereien. Fangt endlich mal an größer zu denken!"
„Wo ist Dolohov?" wollte Rosier wissen, Bellatrix letzten Kommentar ignorierend.
„Bei Ihm," kam Malfoys gedehnte Stimme aus dem Halbdunkeln.
„Wo wir auch schon längst sein könnten, wenn ihr nicht zu spät gewesen wärt!" giftete Bellatrix.

„Schluss damit, Bellatrix," sprach Lucius und kam endlich einen Schritt aus dem Dunkeln hervor. Im Kontrast zu den Räumlichkeiten und den anderen Anwesenden wirkte er besonders edel und sah mit seinem blonden Haar und dem schneeweißen Gesicht einem Engel ähnlich, wie man sie in mittelalterlichen Darstellungen sehen konnte. „Wir haben keine Zeit für solche Streitereien. Walden, hör auf so paranoid zu sein und komm endlich von dem Fenster weg. Und du, Greyback: Wenn du vor hast noch tiefer zu sinken, dann friss den verdammten Vogel endlich, aber erwarte nie wieder, dass man dich wie ein zivilisiertes Wesen behandelt."

Erschrocken darüber ertappt worden zu sein, sank Greybacks Gestalt etwas in sich zusammen.
Bellatrix verzog das Gesicht zu einer wütenden Fratze.
„Was fällt dir eigentlich ein, Lucius? Nur weil du meine Schwester heiraten darfst,

heißt das noch lange nicht, dass du dich hier aufspielen kannst!“
„Deine Eifersucht ist wirklich erwachsen,“ sprach Lucius und versah seine Schwägerin in Spe mit einem scharfen Blick, bevor er sich den vier jungen Slytherins zuwandte.
„Ihr habt die Gelegenheit euch zu beweisen.“
„Soll heißen?“ wollte Nott wissen.
„Ihr bekommt den Auftrag das neue Schuljahr spannend zu gestalten.“
Die Aussage war mit voller Absicht kryptisch gehalten und obwohl Malfoy nicht grinste, war dort ein böser Humor in seiner Stimme, der den vier Jungen eine Gänsehaut verpasste.
„Ihr könnt auch ein paar Schlammblüter auseinander nehmen. Das macht euch doch so viel Spaß,“ meinte Bellatrix.
„Jeder von euch wird zeigen können, ob seine Überzeugungen echt sind und ob er bereit ist, etwas für die Sache zu riskieren,“ sprach Lucius weiter und schaute dabei Snape bedeutungsschwanger an.
Dieser hielt den Blick seines Gegenübers und sah darin plötzlich viel mehr, als das autoritäre Reinblut. Anders als Bellatrix, die niemals ein Leben ohne das Böse haben würde, hatte Lucius eine Entscheidung getroffen, die durch Überzeugung aber auch durch Angst begründet war. Und obwohl er es schon jetzt sehen konnte, würde Severus noch einige Jahre brauchen, um es auch tatsächlich zu verstehen.

In diesem Moment knarrten einige Dielen und in der Tür erschien ein weiterer Junge, den niemand erwartet hatte. Seine grauen Augen stachen wie Pfeilspitzen durch das Halbdunkel des Raumes.
„Ich will zu eurem Herren,“ sagte er mit einer Stimme, die fest geklungen hätte, wenn sie nicht so hoch gewesen wäre.
Einen Moment lang war es still. Dann ertönte Malfoys glasklares Lachen, dem sich bald auch das Gelächter der anderen beimischte.
„So, willst du das? Was hat dir denn so viel Mumm gemacht, Kleiner?“ spottete Bellatrix.
„Das geht dich nichts an,“ sprach der Junge und blickte finster zu ihr hinüber. „Ich weiß, was ihr tut und was ihr denkt und ich denke dasselbe. Muggel und Schlammblüter ruinieren den Ruf meiner Familie. Ich will zu eurem Herrn und ihm meine Dienste anbieten.“
Das Gelächter verstummte.
Lucius Malfoy trat einen Schritt an den Jungen heran und reichte ihm die Hand.
„Dann komm, Regulus. Ich bringe dich zu ihm. Er wird entscheiden, was wir mit dir anfangen können.“

... to be continued ...

Kapitel 76: - Sabotage -

A.N.: uhhh... was für dunkle Pläne wohl dieses Jahr unseren Rumtreibern Probleme bereiten werden? Abenteuer über Abenteuer... Und nun geht es los...

ENJOY!

-Sabotage -

Während Remus und Lily für die letzte Nacht vor ihrer Rückkehr nach Hogwarts nach Hause zurückgekehrt waren, hatten James, Sirius und Peter sich dazu entschlossen, im Tropfenden Kessel ein Zimmer zu nehmen und dort zu schlafen, bis sie am Morgen den Zug nehmen würden. James' Eltern zu überreden war fast zu einfach gewesen.

James hatte den ganzen Abend über auf eine Gelegenheit gewartet, noch einmal mit Sirius allein sprechen zu können, aber da Peter seinen Idolen nicht von der Seite wich, wurden seine Hoffnungen, noch weitere Informationen zu erhalten, zerschlagen. Zwar war er sich sicher, dass Sirius seine vielsagenden Blicke bemerkt hatte; sein Freund schien jedoch so gar nicht an einem weiteren Verhör zum Thema Remus interessiert zu sein und schwieg eisern.
Etwas enttäuscht, aber keineswegs resigniert, schlief James an jenem Abend ein, das ruhige Schnarchen seiner Freunde in den Ohren.

~*~

Als sie am frühen Morgen in die Schankstube traten um zu frühstücken, saß Remus bereits lesend an einem der Tische, eine dampfende Tasse Tee neben sich.
„Wann bist du denn angekommen?“ fragte James überrascht, als sie sich zu ihm setzten. Remus sah von seinem Buch auf und lächelte.
„Vor einer Stunde mit dem Fahrenden Ritter. Ich wollte euch nicht wecken.“
„Es ist jetzt acht Uhr. Das heißt, du bist wann aufgestanden?“
„Halb Fünf. Aber das macht nichts, ich konnte eh nicht gut schlafen.“
Remus hatte die Nacht damit verbracht sich hin und her zu wälzen und sich zu wünschen, dass Sirius wieder neben ihm lag. Er hatte die Wärme des anderen Jungen in seinem Bett genossen und hatte nun feststellen müssen, dass er sie vermisste.
„Was liest du da?“ fragte Peter und gähnte.
Der junge Werwolf hob den Buchrücken an, damit seine drei Freunde den Titel lesen konnten.
„Runenübersetzung für Fortgeschrittene. Du bist vor-“ James sah auf seine Uhr, ein ovales, in Silber eingefasstes Instrument, in dessen Inneren sich neun Zeiger wild drehten. „-dreieinhalb Stunden aufgestanden und bist jetzt schon wieder am lernen?“
„Es ist nur eine Wiederholung. Das Buch haben wir letztes Jahr schon für Alte Runen benutzt,“ erklärte Remus und sah in die erstaunten Gesichter seiner Freunde. „Das hat es jetzt nicht besser gemacht, oder?“
„Eher nicht, nein,“ meinte James und stand auf. „Ich geh uns Frühstück bestellen. Was

wollt ihr?“
„Viel!“ brummte Peter weinerlich.
„Schwarzer Kaffee,“ sagte Sirius und fuhr sich mit beiden Händen durch das Gesicht, um die Restmüdigkeit los zu werden. „Und irgendwas, das nicht mehr lebt.“
„Also keinen Haferbrei, nehme ich an. Und du, Remus?“
„Ich nehme an, es wäre vergeblich hier um Obst zu bitten?“
James nickte. „Ich fürchte es.“
„Dann wird es Toast wohl tun müssen.“
„Geht klar.“

Fünfzehn Minuten später war Peter hinter einem Berg aus Würstchen und Eiern verschwunden. Die gegrillten Tomaten hatte er Remus überlassen.
„Du solltest nicht so viel Fettes essen, Peter. Das ist nicht gesund,“ meinte Remus besorgt.
„Du solltest mehr Fettes essen, Moony. So dünn zu sein ist nicht gesund,“ entgegnete Sirius und nippte an dem starken, pechschwarzen Gesöff, das so tat als sei es Kaffee.
„G'nau!“ nuschelte Peter mit vollem Mund.
„Mein Gewicht ist vollkommen in Ordnung,“ meinte der Werwolf. „Ich möchte einfach gern mein vierzigstes Lebensjahr erreichten.“
„So ein bisschen Fett bringt niemanden um,“ meinte Peter, nachdem er es endlich geschafft hatte die Wurst, an der er seit einigen Minuten rumgekaut hatte, herunterzuschlucken.
„Das hat Dafyr Der Dicke Digby mit Sicherheit auch gesagt, bevor sein Cholesterinspiegel die Schallmauer durchbrach,“ sprach Remus und hörte sich mehr denn je wie ein Lehrer an. Peter ließ seine Gabel sinken. Er kannte die fürchterliche Gesichte von Digby. Es hieß, er sei an seinem Lebensende so fett gewesen, dass kein Schwebezauber ausgereicht hatte, um ihn aus dem Bett zu hieven. Peter erschauderte und wischte sich den Fettfilm von den Lippen.
Mit einem väterlichen Lächeln schob Remus die Tomaten über den Tisch.
„Hier, iss die.“
„Danke,“ sagte Peter.

„Kann mir jemand sagen, was das hier ist?“ wollte James wissen und spießte ein schwarzes Stück unbekannter Genese auf seine Gabel. Es schien sich noch zu bewegen.
„Das ist kein Toast, oder?“
„Könnte mal Fleisch gewesen sein,“ spekulierte Remus, der das Stückchen mit wissenschaftlichem Blick begutachtete.
„Fleisch, okay. Aber wovon?“ fragte James.
Sirius hob die Augenbrauen.
„Willst du das wirklich wissen?“
„Vielleicht nicht.“

~*~

„Da seid ihr ja endlich! Ich hab schon gedacht, ihr würdet gar nicht auftauchen!“
Lily hatte auf sie an Gleis 9 ¾ gewartet. Bis zur Abfahrt des Zuges waren es nur noch zehn Minuten.
„Tut uns leid. Die Drei waren vollkommen fasziniert von den Muggeln in der U-Bahn,“

sprach Remus halb genervt halb belustigt.
„Wann sieht man denn so was schon mal?“ empörte sich James.
„365 Tage im Jahr, James,“ war Lilys Antwort. „Nun kommt schon, die Abteile sind fast alle schon voll.“

Das stimmte.
Wie jedes Jahr drängten sich viele Erstklässler in den vorderen Wagons, während teils lachende, teils schluchzende Eltern auf dem Bahnsteig standen und ein paar Abschiedsworte an ihre Kinder richteten. Die restliche Schülerschaft verteilte sich auf die verbleibende Zugabteile und es gestaltete sich schwer für Nachzügler wie die Rumtreiber noch einen Platz zu finden.
Sie streiften an einigen Abteilen vorbei, hörten Schüler schnattern und lachen. Ein paar Funken stoben aus einem Abteil, wo vier Erstklässler ihre ersten Zaubersprüche probten. Sie schnappten ein paar Konversationsfetzen auf.
„Ich hab gehört, man muss mit Trollen ringen, um nach Gryffindor zu kommen,“ sagte ein kleiner Junge sichtlich verängstigt.
„Quatsch, das ist doch ein Märchen,“ meinte ein zweiter und schnippte mit seinem Zauberstab. Blaue Funken blitzten kurz auf und erloschen wieder. „Man muss auf den Grund des Sees tauchen und-“
Sirius und James lachten.
„Sollen wir sie aufklären?“
„Nein, lass ihnen die Aufregung. So ist es spannender. Außerdem möchte ich nicht verpassen, wie die verschreckten Erstklässler den Raum betreten, immer auf der Hut vor einem Troll, der aus der Ecke springen könnte.“

Als sie durch den mittleren Wagon streiften, kamen ihnen Nott und Rosier entgegen. Sie schienen heftig zu diskutieren.
„Das klappt doch nie!“ sagte Nott in einem erregten Flüsterton.
„Es muss und es wird. Reiß dich zusammen,“ zischte Rosier.
Erst jetzt bemerkten sie die Rumtreiber. Überraschender Weise wirkten beide Slytherins, als hätte man sie beim Klauen erwischt. Rosier fing sich als erster.
„Was glotzt ihr so dämlich, dreckiges Pack?“
Es war klar, dass er damit besonders Lily und Remus meinte.
„So guckt man eben, wenn man was Widerliches sieht,“ sprach Sirius und baute sich zu seiner vollen Größe auf, wodurch er vor allem Remus fast vollkommen vor den Blicken der Slytherins verbarg.
„Nimm den Mund nicht zu voll, Black,“ mahnte Rosier. „Dir wird dein protziges Gehabe noch früh genug das Genick brechen.“
„Hol mal Luft, Rosier, und zieht Leine. Wir wollen da durch,“ sagte James mit festem Blick.
Rosier warf den Rumreibern,vor allem Remus und Lily, noch einen verächtlichen Blick zu und verschwand dann tatsächlich mit Nott in den nächsten Wagon.

„Guhlhirne,“ fluchte Sirius.
„Lass dich nicht immer von denen so aufregen. Das ist doch genau das, was die wollen,“ meinte Lily.
„Es ist schwer sich nicht aufzuregen, wenn die ständig auf euch zwei losgehen,“ entgegnete der Lockenkopf ernst und ging weiter zum nächsten Abteil. Lily warf James einen vielsagenden Blick zu, bevor sie folgten.

Sie fanden ein leeres Abteil weiter hinten um Zug und machten sich dort breit. Remus setzte sich ans Fenster und starrte nachdenklich nach draußen. Lily bemerkte es zuerst.
„Was ist los, Remus? Du bist so still."
Der Werwolf schüttelte abwägend den Kopf.
„Ich weiß nicht recht. Ist euch das eben nicht aufgefallen?"
„Was genau?" wollte James wissen und ließ sich seinem Freund gegenüber in den Sitz fallen.
„Wie Rosier und Nott geguckt haben."
„Schuldig. Meinst du das?"
Remus nickte.
„Die brüten was aus, ganz klar. Und es wird nichts Gutes sein, so viel ist sicher." sprach James ernst.
„Ich hab ein sehr ungutes Gefühl dabei," meinte Remus. „Da stimmt was nicht."
Mit einem Ruckeln fuhr der Zug an und setzte sich in Richtung Hogwarts in Bewegung.
„Was auch immer die vorhaben, es wird nicht jetzt passieren," kommentierte Peter, der nicht recht verstand, was für große Sorgen sich seine Freunde machten. „Ich geh Fidella suchen. Wenn die Frau mit den Süßigkeiten kommt, könntet ihr mir zwei Pasteten kaufen?"

~*~

Die Zugfahrt war im Wesentlichen unspektakulär, wenn man einmal davon absah, dass Lily James mehrfach im Zaubererschach schlug und ein den Erstklässlern entwischter Schokofrosch in ihrem Abteil sein allzu kurzes, magisches Leben aushauchte. Während Sirius und James am Mittag in eine hitzige Debatte um die letzte Quidditchsaison vertrickt waren (James war der Auffassung, dass der Schiedrichter im Endspiel Montrose Magpies gegen Appleby Arrows einen Orden verdiente für den Platzverweis des Treibers der Arrows. Sirius war vollkommen anderer Ansicht) und Lily sich mit Augenrollen hinter einer Ausgabe der Hexenwoche verbarg, schaute Remus mit zunehmend besser werdender Laune aus dem Fenster. Je weiter sie gen Norden fuhren, desto wilder und schöner wurde die Landschaft um sie herum und nur kurz nach Einbruch der Dunkelheit erreichten sie den Bahnhof Hogsmeade.

Kaum war der Zug vollständig zum Stehen gekommen, da brachen auch schon die ersten Schülerwellen aus den Türen der Wagons hervor und ergossen sich auf den Bahnsteig. Nervöse Erstlöässler fielen besonders auf, weil sie ein wenig verloren und mit großen Augen umherblickten.
„Jetzt schau dir die Kleinen an," meinte Sirius und deutete auf eine besonders verstört dreinblickende Gruppe. „Ob die schon ein Ringeroutfit haben?"
„Lass die blöden Witze, Sirius,"ermahnte ihn Lily. „Ihr erste Abend in Hogwarts sollte schön sein und ich nicht von düsteren Befürchtungen überschattet."
„Schon gut, schon gut! Ich hab nichts gesagt," meinte der Lockenkopf nur und grinste.

„Erstklässler zu mir!" donnerte die mächtige Stimme des jungen Wildhüters Hagrid über ihre Köpfe hinweg. „Erstklässler hierher!"
„Kommt, wir sollten zu den Kutschen gehen. Sonst müssen wir am Ende noch zu Fuß den Aufstieg machen," sagte Remus und wollte schon losgehen, als Peter sich

plötzlich sprunghaft umdrehte.
„Oh, nein! Ich hab meinen Beutel im Abteil liegen lassen!“
Noch bevor seine Freunde etwas hätten sagen können, war er zurück in den Zug gerannt.
„Dann heißt es wohl doch warten,“ sagte Remus und stellte sein Handgepäck zurück auf den Boden.

Der Bahnsteig leerte sich, als mehr und mehr Schüler in Richtung der Kutschen verschwanden. Die Erstklässler hatten sich unterdessen bei Hagrid versammelt, der nun voranstapfend seine Schützlinge zu den Booten führte. Von dem etwas erhöht liegenden Bahngleis konnten die Rumtreiber die dunklen Boote bereits im dunklen Wasser des Sees liegen sehen.
Die Tür des Wagons sprang ein weiteres Mal auf und Peter kam freudestrahlend mit seinem Beutel wieder hinaus.
„Hab ihn!“
„Na, endlich. Können wir jetzt? Ich wette, wir bekommen die letzte, klapprige Kutsche zum Schloss,“ moserte Sirius.
„Du kannst ja laufen, wenn es dir zu wacklig ist,“ meinte Peter keck und streckte ihm scherzhaft die Zunge raus.
„Hoho! Ein steckt ja doch ein Tunichtgut in dir! Mr Pettigrew, ich bin schwer angetan.“
„Ebenso, Mr Black, ebenso.“

Gemeinsam gingen sie den Treidelpfad hinab, wo sie vorbei an der Bootsanlegestelle zu den Kutschen gehen konnten.
Sie beobachteten, wie die meisten Boote bereits auf dem Weg hinüber zum Bootshaus am Fuße der Schule waren.
„Sieht das nicht schön aus?“
Lily beobachtete die vielen goldgelben Bootslichter, wie sie auf dem See Lichtspiele im Wasser hinterließen.
„Ich wünschte, ich könnte noch einmal zum ersten Mal dort hinüberfahren.“
„Ja, das war schon gigantisch,“ pflichtete James ihr bei. „Kaum zu glauben, dass das unser letztes Jahr in Hogwarts sein wird.“
„Ich mag gar nicht drüber nachdenken,“ meinte Peter und sprach aus, was alle dachten. Hogwarts verlassen zu müssen, würde schwer für sie werden.

„Schaut mal da vorn,“ sprach Remus plötzlich und ging ein paar Schritte vor, bis seine Schuhspitzen die Uferkante berührten. „Warum ist bei den zwei Booten da das Licht ausgegangen?“
Sie alle folgten Remus' Blick und sagen, wie zwei dunkle Flecken von den anderen Booten abgetrieben wurden. Beide schwankten verdächtig und als erst ein Schrei und dann ein zweiter gefolgt von platschendem Wasser ertönte, wussten sie, dass zwei Boote gekentert waren.
„Oje, wie ist das denn passiert. Hagrid sagt doch immer, dass man ruhig sitzen bleiben soll,“ meinte Lily und schlug die Hand vor den Mund.
„Die können schwimmen und Hagrid ist nicht so weit weg. Er wird sie einsammeln,“ sprach Peter.
„Warum tauchen die nicht mehr auf?“
Remus' Frage rauschte wie Eiswasser ihre Rücken hinunter.
„Was ist da los?“ fragte Sirius nervös.

Sie sahen aufgewühltes Wasser und einige Arme wild wedelnd, aber keine Köpfe, die aus dem Wasser ragten und um Hilfe riefen.
„Irgendwas zieht sie nach unten!“

Noch bevor Lily ihn hätte festhalten können, war James bereits mit Sirius an seiner Seite über den Steg gerannt und ins Wasser gesprungen.
Ihr lautes „James, nicht!“ ging für ihn durch das Wasserrauschen in seinen Ohren unter. Mit kräftigen Zügen schwammen er und Sirius auf die vier gekenterten Schüler zu, die immer noch wild mit den Armen ruderten. Erst beim Näherkommen bemerkten die beiden Rumtreiber, dass violette Lichtranken die Erstklässler unter Wasser zogen.
James zog seinen Zauberstab.
„Finite Incantatem!“
Der erste Schüler tauchte mit einem erstickten Laut an die Wasseroberfläche und schnappte wild nach Luft.
„Ganz ruhig! Ich hab dich!“ rief Sirius und griff sich den Jungen, um ihn an Land zu ziehen.

Am Ufer starrten Lily und Peter hilslos ins Wasser, wo ihre Freunde versuchten zu helfen. Nur Remus hatte sofort verstanden: James hatte einen Zauber beendet, was bedeutete, dass jemand Magie gegen die Erstklässler anwendete. Um sich blickend suchte er den Uferrand nach Gestalten ab und hoffte, dass das alles nur ein sehr, sehr schlechter Scherz war. Im dunkel der Nacht konnte niemand sehen, wie kleine, goldene Fädchen in seiner Iris erschienen. Seine Sicht war gestochen scharf und so entdeckte er zwischen Gestrüpp und Bäumen nur etwa fünfzig Meter von ihnen entfernt zwei dunkle Gestalten.

Lily und Peter schauten verwirrt, als sie Remus plötzlich loslaufen sahen. Als würde er selbst gejagt, preschte der junge Werwolf davon ins Gestrüpp, Lily hinterher.
„Remus! Was ist los?“
„Da vorn sind zwei, die halten die Kinder unter Wasser!“

Ein Lichtblitz schleuderte ihnen durch das Astwerk entgegen und sie mussten sich ducken, um nicht getroffen zu werden. Blind feuerten sie im Weiterlaufen Flüche in die Richtung ab, aus der der Angriff gekommen war.
Als sie die Stelle erreicht hatten, wo Remus die schwarzen Gestalten gesehen hatte, waren sie verschwunden.

A.N.: Offensichtlicher ging es nicht? Richtig! Aber dennoch bleiben Fragen unbeantwortet:
Welche Motive haben die Angreifer?
Können Remus und Lily ihre Beobachtungen an Dumbledore weitergeben?
Und werden James und Sirius die erste Schulwoche wegen Erkältung im Bett verbringen müssen?
Was bei Merlins Bart ist in Peters Beutel? Es bleibt spannend :P

... to be continued...

Kapitel 77: - Die Schlangengrube -

A.N.: Noch ein wenig mehr Action, bevor wir uns endlich wieder der Liebe zuwenden können. Danke für eure Kommis. Ihr seid tolle Beobachter und grandiose Leser. Es macht Spaß für euch zu schreiben.

ENJOY!

- Die Schlangengrube -

„Und Sie sind sich sicher?“

Irgendwie hatten James und Sirius es geschafft die vier gekenterten Schüler aus dem See zu ziehen. Keuchend und triefend hatten sie am Uferrand gelegen und versucht wieder Luft zu bekommen. Hagrid war eilig zurück gerudert und während er zwei der Schüler trug, stützten Sirius und James die anderen beiden auf dem Weg zum Schloß. Mit einer Kutsche rauschten sie den Hügel hinauf und erreichten schließlich das Eingangstor. Sie schleppten sich die Stufen empor und öffneten die schwere Holztür zur großen Halle. Alle Augen waren auf sie gerichtet und es war totenstill. Dumbeldore und McGonagall waren simultan von ihren Sitzen aufgesprungen und erfassten die eingetretene Gruppe mit besorgtem aber festem Blick.
„Hier is' ein Unglück passiert, Professor. Zwei Boote sin' einfach umgekippt,“ hatte Hagrid besorgt gemeldet.
Madam Promfrey huschte sofort um die Tischer herum und beschaute die beinahe ertrunkenen Schüler, konnte aber nichts außer einer leichten Unterkühlung feststellen. Mit einem flinken Zucken ihres Zauberstabs waren sie wieder knochentrocken und fühlten sich augenblicklich besser.
„In mein Büro,“ war alles, was der Schulleiter gesagt hatte und wenige Minuten später standen die Rumtreiber, die vier eingeschüchterten Erstklässler, Hagrid und McGonagall vor Dumbledores Schreibtisch.

„Wir sind uns sicher, Professor Dumbledore, Sir,“ berichtete einer der jungen Erstklässler. „Irgendwas hat uns festgehalten. So ein seltsames Licht.“
„Eine Abwandlung des Incarcerus-Zaubers,“ warf James ein, der den Zauber aus nächster Nähe gesehen hatte.
„Und Sie haben jemanden am Ufer gesehen?“ fragte Dumbledore on Remus' Richtung.
„Ja, zwei Gestalten. Ich konnte nicht sehen, wer es war, Professor, aber als wir sie entdeckt hatten, griffen sie an und flüchteten,“ erklärte Remus. Er hatte noch immer ein Birkenblatt im Haar und eine dünne, kaum erkennbare Blutspur über der linken Braue, wo ein Zweig in sein Gesicht gepeitscht war.
Der Schulleiter nickte nachdenklich.
„Albus, was sollten zwei Angreifer bitte für eine Motivation haben Erstklässler anzugreifen? Das war doch sicherlich nicht nur ein Streich, oder?“
„Nein, Minerva, das kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen,“ erwiderte Dumbledore und wandte sich wieder den Erstklässlern zu. „Sagen Sie, gibt es einen

Grund, aus dem man ausgerechnet Sie vier angegriffen hat? Sind Sie vor kurzem bedroht worden? Von Erwachsenen oder anderen Schülern?“
Die vier Erstklässler schüttelten den Kopf.
„Haben Sie sich zu irgend einem Zeitpunkt beobachtet gefühlt?“
Drei der vier Erstklässler schüttelte den Kopf, doch der größte der vier Jungen hob plötzlich den Kopf. „Doch, da war was,“ sagte er. „Nur so ein Gefühl.“
Er brach ab und wurde rot im Gesicht.
„Sprechen Sie ruhig weiter. Es gibt keinen Grund etwas zurückzuhalten oder sich zu schämen. Alles könnte wichtig sein,“ ermunterte ihn der Schulleiter.
„Da war was auf dem Bahnsteig. Wisst ihr das nicht mehr? Als wir uns vorgestellt haben. Wir haben uns von unseren Familien erzählt und so, erinnert ihr euch?“
„Ja, stimmt,“ pflichtete ein weitere Junge bei. „Aber da war doch nichts.“
„Doch, doch!“ beharrte der erste Junge. „Irgendwer hat uns beobachtet, ich hab das gespürt, im Nacken...“
Wieder wurde der Junge rot im Gesicht.
„Sie sind Terry Mopsus, richtig?“ fragte Dumbledore. Der Junge nickte.
„Ich hab schon viel von ihrem Vater gehört. Er soll ein guter Wahrsager sein.“
„Das ist richtig, Sir.“
„Vertrauen Sie auf ihr Gefühl, Mr.Mopsus. Das liegt in Ihrer Familie.“
Einen kurzen Moment schwieg der Junge, bevor er weiter sprach, diesmal etwas leiser als vorher.
„Ich weiß genau, dass uns jemand beobachtet hat. Ich hab seine Augen gespürt, aber ich wusste nicht, wo er war.“
„Er?“
„Ja, ich bin mir sicher, dass es ein Er war. Ganz sicher.“
„Sie haben von ihrer Familien erzählt, sagen Sie?“ fragte McGonagall nach. „Haben Sie etwas bestimmtes erzählt.“

„Ich hab erzählt, dass wir in Nottingham wohnen und dass ich Halb und Halb bin. Mein Vater ist ein Zauberer, meine Mutter eine Muggel.“
„Ich auch, deshalb sind wir so gut ins Gespräch gekommen,“ erzählte der zweite Junge.
„Und Sie zwei?“ wollte Dumbledore wissen.
„Meine Eltern sind beide Zauberer,“ antwortete der dritte Junge.
„Muggelstämmig,“ war alles, was der vierte Junge sagte.

„Danke, dass Sie uns so bereitwillig Auskunft gegeben haben,“ sprach der Schulleiter. „Hagrid wird Sie nun in die Große Halle begleiten. Es wird Zeit, dass Sie alle etwas zu Essen bekommen, um wieder richtig warm zu werden. Wir werden morgen Ihre Eltern über den Unfall informieren.“
Wenige Sekunden später schloss sich Dumbeldores Bürotür.

„Glauben Sie, die Angreifer hatten es auf die Vier abgesehen, weil drei von ihnen aus Familien mit Muggelabstammung kommen?“ fragte Remus nach.
„Das ist möglich, Mr.Lupin. Ich fürchte, dass dieser Angriff gegen Muggelstämmige und solche gerichtet war, die sich mit Muggelstämmigen anfreunden.“
„Wie fürchterlich,“ meinte Lily. „Hört das denn nie auf? Wer macht so was?“
„Ich habe keine Ahnung, Miss Evans. Es ist aber davon auszugehen, dass die Täter sich noch in Hogsmeade oder der Umgebung aufhalten.“

James' Brillengläser funkelten im Schein des Kaminfeuers. „Ziehen Sie keine Schüler in Betracht?“
Dumbledore taxierte den Gryffindor mit seinem Blick und wählte seine Worte ganz offensichtlich mit Bedacht.
„Ich bin vorsichtig einen solchen Verdacht zu groß werden zu lassen. Diese Schule wird geschützt vor allem durch die Einigkeit der Schüler untereinander. Zwietracht zu säen könnte diese Schule in Gefahr bringen.“
James nickte.
„Sie haben wieder einmal etwas sehr Mutiges und sehr Dummes getan, meine Herren. Und wieder einmal bin ich Ihnen deshalb zu Dank verpflichtet. Sie haben Schlimmeres verhindern können,“ sprach Dumbledore. „Dennoch bitte ich Sie inständig keine... Ermittlungen... in dieser Sache auf eigene Faust anzustellen. Die Zeiten sind gefährlich und noch stehen Sie alle unter dem Schutz dieser Schule. Ich bin für Sie verantwortlich und ich möchte nicht, dass Sie in noch mehr Gefahr geraten, als sie ohnehin schon sind. Verstehen Sie das?“
Die Rumtreiber nickten stumm.
„Gut. Dann gehen Sie jetzt bitte auch zum Essen. Minerva und ich werden gleich folgen, um die Zeremonie des Sprechenden Huts zu ende zu bringen.“

~*~

„Denkt ihr das Gleiche, das ich denke?“ fragte James, als sie die Korridore entlang zur Großen Halle entlanggingen.
„Rosier und Nott waren's,“ antwortete Sirius schlicht. Lily runzelte die Stirn.
„Wie kommt ihr denn da drauf? Sag nicht, nur weil die beiden im Zug schuldig geguckt haben.“
„Doch, natürlich!“ meinte James. „Du hast die beiden Schlangen doch gesehen. Die haben was ausgeheckt, da bin ich mir sicher.“
„Meinst du nicht, dass ein Mordversuch an vier Erstklässlern nicht eine Nummer zu groß für Nott und Rosier ist?“
Sirius lachte hämisch.
„Die sind zu allem fähig, Lily. Da draußen gehen Sachen vor sich, die wir uns im Traum nicht ausmalen können.“
„Woher weißt du das denn?“
„Mein Onkel hat es mir erzählt. Die Slytherins – Nott, Rosier, Flint, Snape, mein Bruder und dieser Malfoy - stecken knietief in dieser Sache drin, todsicher.“
„Das sind schwere Vorwürfe, Sirius. Ohne Beweise können wir das nicht einfach so behaupten. Niemand wird vier Slytherins verhaften und nach Askaban bringen, weil ein paar Gryffindors eine Verschwörungstheorie aufgestellt haben,“ meinte Remus.
„Ich bitte dich! Selbst Dumbledore ist vorsichtig und meint, dass die Zeiten gefährlich sind. Da ist doch was im Busch!“
„Das weiß ich auch, James,“ sprach Remus mit überraschend fester Stimme. „Ich hab die beiden Gestalten da draußen gesehen und ich bin mir sicher, dass ich Rosiers Gesicht im Lichtblitz seines eigenen Fluchs zwischen den Bäumen gesehen habe.“
„Wie willst du das denn gesehen haben? Es war stockfinster und wir waren mindestens noch zwanzig Meter von denen entfernt, wenn nicht mehr.“
Remus sah Lily mit festem Blick an und zwang sie so tief in seine Augen zu schauen, seine Iris genau zu betrachten.
„Oh,“ sagte sie. „Das hatte ich nicht bedacht.“

„Wieso hast du das Dumbledore nicht gesagt?“ wollte Peter wissen.
„Er weiß es. Zumindest ahnt er es. Es wäre unvernünftig gewesen einen Verdacht ohne jeden Beweis in den Raum zu werfen, wenn Dumbledore sowieso mehr weiß, als er vor uns zugeben mag.“

Die fünf Rumtreiber erreichten das Tor zur Großen Halle.
„Und was machen wir jetzt? Abwarten wie Dumbledore?“ fragte Sirius.
„Dumbledore wartet nicht ab. Er wird seinen Geheimorden darauf ansetzen, da bin ich mir sicher,“ meinte James. „Und abwarten werden wir auch nicht.“
„Werden wir nicht?“
„Nein, Peter. Wir wären doch keine Rumtreiber, wenn wir uns nicht ein wenig rumtreiben würden.“

~*~

„Wieso muss ich das machen?“ piepste Peter ängstlich, als sie später am Abend in den Kerkern umherschlichen. Sie waren etwas früher aus der Halle verschwunden, um Rosier und seine Bande abzufangen und ihnen in den Gemeinschaftsraum zu folgen.
„Weil du dich in eine Ratte verwandeln kannst und ungestört in den Slytherin-Gemeinschaftsraum eindringen kannst,“ erklärte James. „Es ist ganz einfach, Würmchen. Du gehst rein, horchst sie aus, und wenn du interessante Informationen hast, dann kommst du zurück. Ganz einfach, vollkommen sicher.“
„Sicher? Das nennst du sicher?“ quietschte Peter. „Wenn eure Vermutung stimmt, dann soll ich ein paar gefährliche Beinahe-Mörder ausspionieren. Wie kann das sicher sein?“
„Okay, Peter. Hör zu, wenn du das alleine nicht machen magst, dann machen wir es zusammen. Ich geh unter den Tarnumhang und komme mit. Vier Ohren hören sowieso mehr als zwei,“ meinte James und holte den Umhang aus seiner Tasche.
„James, mach das nicht,“ sagte Lily, ein wenig zu viel Sorge in ihrer Stimme, als dass man es hätte als freundschaftlichen Rat abtun können. „Peter kommt da mit seiner kleinen Gestalt schnell rein und wieder raus, aber du kannst richtig in Schwierigkeiten geraten, wenn man dich entdeckt. Außerdem bist du schon zu groß für den Umhang. Man wird deine Füße sehen.“
James grinste.
„Ach, Lily. Mach dir keine Sorgen. Ich mach mich einfach klein und mit ein paar lächerlichen Slytherins werd ich locker fertig.“

Mit einer galanten Bewegung warf er sich den Tarnumhang über und war verschwunden.
„Sturer Bock,“ grummelte Lily und verschränkte die Arme vor der Brust, noch immer Sorge in ihren Augen. „Das du auch nie auf mich hören willst.“
Genau in diesem Moment ertönten ein paar Stimmen auf der anderen Seite des Korridors. Eindeutig Slytherins.
„Echt gemein ist was da kommt,“ trällerte ein Flüstern von dort, wie James verschwunden war. „Das ist dein Einsatz, Würmchen.“
Mit einem leisen, undefinierbaren Geräusch verwandelte sich Peter in Wurmschwanz und wuselte quiekend zwischen den Füßen seiner Freunde umher.
„Still, sie kommen,“ flüsterte James.

Einige Meter entfernt kamen Rosier, Flint und Nott um die Ecke gebogen.
„Was machen wir denn jetzt?“ fragte Flint, der sichtlich nervös dreinschaute.
„Auf jeden Fall nicht hier darüber sprechen,“ zischte Rosier und blieb vor einer der Steinmauern stehen.
„Serpensortia,“ sagte Rosier. Augenblicklich tat sich ein Eingang in der Mauer auf und ließ die Slytherins in ihren Gemeinschaftsraum passieren.
James schubste Wurmschwanz leicht mit dem Fuß und schlüpfte mit ihm unbemerkt hinter den Slytherins durch die Öffnung. Der Gemeinschaftsraum musste unterhalb des Sees liegen, denn durch die Fenster zu allen Seiten drang kein Tageslicht, sondern ein trüber, grüner Schimmer. Die Kugellampen aus grünem Glas tauchten den Raum in ein seltsames Zwielicht, das selbst das prasselnde Feuer im Kamin nicht verändern konnte. Lehnsessel und Sofas bezogen mit schwarzem Leder dienten als Sitzgelegenheit. Die beiden Rumtreiber hatten es tatsächlich geschafft. Von der Höhle des Löwen in die Schlangengrube.

Während Rosier und die anderen Slytherins sich um den Kamin in die Sessel setzten, schmiegte sich James eng an eine der nahen Säulen, damit er möglichst ohne Zwischenfall belauschen konnte, was die drei so wichtiges zu besprechen hatten. Peter hatte sich etwas weiter entfernt unter einem der Sessel versteckt.

„Wie sollen wir dieses Desaster bitte schön Malfoy erklären?“ fragte Flint und stotterte beinahe.
„Hättet ihr zwei nicht solchen Mist gebaut, dann gäbe es nichts zu erklären,“ sprach Rosier und schaute Flint und Nott strafend an. „Außerdem ist es nicht Malfoy um den ihr euch Sorgen machen müsst. Ich würde mir lieber um den Herrn und die verrückte Lestrange Gedanken machen.“
Ein bösartiges Lächeln zeichnete sich auf Rosiers Gesicht hab während den beiden anderen die Gesichtszüge vollends aus Angst entgleisten.
„E-es war nicht unsere Schuld! Der Lupin hat uns entdeckt,“ versuchte sich Nott zu verteidigen.
„Richtig. Ihr habt euch von einem Schlammblut von eurem Plan abbringen lassen. Diese Tatsache wird den Herrn auf jeden Fall milder stimmen.“
Nott schluckte schwer.
„Aber immerhin haben wir Angst verbreitet. Diese Muggelfreunde werden sicherlich auf der Hut sein,“ warf Flint ein.
„Ja, immerhin das. Trotzdem: Diese Vier hätten tot sein müssen. Wäre auch eine schöne Botschaft an Potter und seine Freunde gewesen,“ meinte Rosier und grinste vor sich hin.

Der Zugang zum Gemeinschaftraum öffnete sich ein weiteres Mal und Snape und Regulus, Sirius' Bruder, tauchten auf. Snape blieb still, doch Regulus brauch sofort aus.
„Was habt ihr euch eigentlich dabei gedacht? Habt ihr vollkommen den Verstand verloren?“
„Halt dich zurück, Frischling. Du bist kaum Mitglied bei uns und meinst schon große Töne spucken zu können?“ giftete Rosier wütend.
„Immerhin hab ich nichts verbockt, so wie ihr Idioten.“
„Pass auf was du sagst!“ zischte Nott und sprang von seinem Stuhl auf.
„Pass du lieber auf, dass der Herr dich nicht für eure Unfähigkeit bestraft. Das war ja

eine peinliche Aktion."
„Hast du etwa eine bessere Idee? Einen schlaueren Plan?"
Regulus grinste.
„Natürlich. Ich werd mich auf jeden Fall nicht damit aufhalten, ein paar mickrige Erstklässler zu ersäufen wie Kätzchen in einem Sack."
Hochherrschaftlich wie ein König, der seinen Thron besteigt, setzte er sich in eben den Sessel unter dem Wurmschwanz saß.
„Mein Bruder und seine dämlichen Freunde werden mir auf jeden Fall nicht in die Quere kommen. Der Herr hat mir einen Auftrag gegeben, der wirklich groß ist."
Rosier runzelte die Stirn und schnaubte verächtlich.
„Ach, ja? Was könnte er dir halbem Meter schon für einen Auftrag geben?"
Regulus' Grinsen wurde zu James' Beunruhigung noch etwas breiter, während er sich ein wenig vorlehnte.
„Sagen wir es so: Unser Herr hat mehr dunkle Wesen auf seiner Seite, als nur eine handvoll Zauberer."
Wieder lehnte er sich zurück und schlug die Beine übereinander. Sofort fiel Rosiers Blick auf die Ratte unter dem Sessel, die vorher unbemerkt und im Verborgenen dort gesessen hatte.
„Bah, Ungeziefer!" spie der Slytherin und zuckte seinen Zauberstab.
„Wie hast du mich genannt?" rief Regulus wütend und sprang auf, den eigenen Zauberstab in der Hand.
„Nicht dich, du Trottel. Das Vieh unter deinem Sessel."
Regulus wirbelte herum und zerrte den Sessel beiseite, während Peter quietschend die Flucht ergriff.
„Incendio!" rief Rosier und wollte die Ratte in Flammen setzen. Mit mehr Glück als Verstand schaffte Peter es auszuweichen und rannte in Richtung des Ausgangs. James rannte hinterher und schubste absichtlich Regulus zur Seite, der einen weiteren Zauber auf das Tier abfeuern wollte.

In eben jenem Moment öffnete sich der Eingang und einige Mädchen kamen herein. Beim Anblick der Ratte begannen sie lauthals vor Ekel zu kreischen und sprangen beiseite. Peter und der noch immer unsichtbare James schlitterten und rannten aus dem Gemeinschaftsraum und zischten um die Ecken der Kerker, wo ihre Freunde warteten.
Als sie außer Sichtweite waren, riss James sich den Tarnumhang herunter und griff sich die schwer atmende Ratte.
„Schnell, weg hier," sagte er nur und rannte mit Ziel Gryffindorgemeinschaftsraum davon.

~*~

„Also doch mein Bruder," sagte Sirius mit bitterem Triumph in der Stimme, als sie am Kamin saßen und über das Erlebte sprachen. Peter saß in eine Decke gewickelt dem Feuer am nächsten und versuchte sich von dem riesigen Schreck zu erholen.
„Er hat irgend etwas vor, aber er wollte nicht verraten was," erklärte James. „Und sie alle scheinen von einem Dritten gelenkt zu werden. Jemand, vor dem sie Angst haben, den sie aber auch zu bewundern scheinen. Das hat Dumbledore ja auch schon nach dem Angriff auf das Prospero-Konzert vermutet. Ihr wisst schon, dass es einen Strippenzieher gibt, der bisher noch nicht in Erscheinung getreten ist."

„Wir müssen Dumbledore bescheid sagen. Er wird wissen, was zu tun ist," meinte Lily, ihr ganzes Gesicht voll Sorge.
„Das können wir nicht," sprach Remus. „Es würde absolut nichts bringen. Wir haben noch immer keinerlei Beweise."
„Dann müssen wir eben aufpassen, dass die Slytherins nicht noch schlimmeres anstellen. Wenn es stimmt, was mein Bruder da von sich gegeben hat, dann steckt er richtig tief in dieser Sache mit drin und ich bin mir sicher, dass das keine Hochstapelei war: Er hat wirklich etwas schreckliches geplant und es ist nur eine Frage der Zeit, bis er seinen Plan in die Tat umsetzen wird."
Sirius wirkte verbissen und zornig. Das war mehr als eine Fehde zwischen Gryffindor und Slytherins. Für ihn war das eine Familiensache und er verspürte die Pflicht seinen eigenen Ruf gegen die Machenschaften seines Bruders zu verteidigen. Die heiße Wut in ihm ebbte erst ein wenig ab, als er Remus Hand an seinem Arm spürte.
„Wir wissen, dass da unten etwas vor sich geht," sprach er mit sanfter Stimme. „Wir können das verhindern, wenn wir nur gut genug aufpassen. Dein Bruder wird niemandem Schade zufügen und auch keiner der anderen Slytherins."
James nickte.
„Das stimmt. Wir wissen bescheid. Und wenn es so weit ist, dann werden wir vorbereitet sein."

...to be continued ...

Kapitel 78: - Internoctem II -

A.N.: *sniff* Wenn man weiß, was passiert, dann ist das alles so traurig...

ENJOY...

- Internoctem II -

In der Nacht zum ersten Schultag schliefen die Rumtreiber außergewöhnlich unruhig. James und Remus lagen hellwach im Bett, während Sirius ab und an wegnickte, nur um wieder und wieder wach zu werden. Frustriert warf er sich von einer Seite auf die andere, versuchte sogar seine Schlafposition dergestalt zu verändern, dass er mit dem Kopf am Fußende lag. Nichts half.
Gegen halb eins in der Nacht zuckte und wälzte Peter sich dann im Schlaf hin und her. Ab und an rief er laut „Nein!“ und „Bitte nicht!“, bis James es irgendwann nicht mehr mit anhören konnte, wie sein Freund sich quälte, eine Kerze entzündete und ihn vorsichtig wachrüttelte. Mit einem spitzen Aufschrei erwachte der kleine Gryffindor aus seinem Albtraum und versuchte sich mit weit aufgerissenen Augen in der Dunkelheit zu orientieren.

„Ganz ruhig, Würmchen. Ich bin's nur. Du hast schlecht geträumt,“ sprach James ruhig und legte seinem Gegenüber vorsichtig die Hand auf die Schulter. Langsam wich die Spannung aus Peter.
„Oje,“ seufzte er und wischte sich den Schweiß von der Stirn. „Ich hab Fürchterliches geträumt.“
„Willst du erzählen?“
Während Peter sich an brennendes Wasser erinnerte und sterbende Schüler – eine vom Traum hergestellte Mischung aus den Erlebnissen am Abend und vom Konzert – lag Sirius in seinem Bett und drehte seinen Kopf in die Richtung, in der Remus' Bett stand. Er konnte das Gesicht des anderen Jungen im fahlen Licht der Kerze erkennen, die gleichmäßig blasse Haut und die glänzende Haarsträhne, die ihm über Stirn und Schläfe fiel.

Der Werwolf spürte den Blick des anderen und drehte seinen Kopf ein wenig zur Seite. Er konnte Sirius im eigenen Bett liegen sehen, die Bettwäsche zerknautscht, die Locken wild im Gesicht hängend. Sie sahen einander eindringlich an, während sie Peters schauriger Erzählung zuhörten.

„Und dann... dann waren da diese Männer vom Konzert. Die mit den Kapuzen. Sie haben alles in Brand gesteckt. Die Schule, den Wald, die Schüler, die versuchten wegzulaufen. Sie haben geschrien, James. Alle haben geschrien. Ich habe nach euch gerufen, aber kein Mucks kam aus meinem Mund. Ich konnte euch einfach nicht finden. Es war so fürchterlich, James. Ich hatte solche Angst. Alles brannte und ich wusste, dass nichts übrig bleiben würde.“

Peter schluchzte herzzerreißend und plötzlich war der Raum angefüllt mit einer

Verzweiflung, wie die Rumtreiber sie noch nie gekannt hatten. Obwohl sie ihr Bestes versucht hatten und obwohl sie sicher waren, dass sie das Richtige taten, beschlich sie alle in diesem Moment das Gefühl, dass die Zeit der Spielchen und Streiche bald vorbei sein würde. Die Welt um sie herum war dunkel und gefährlich geworden, ein Ort, an dem Jungen zu Männern werden mussten. Ein Ort, an dem Verzweiflung, Angst und Resignation die Handlanger des Terrors waren. Ein furchtbarer Ort, an dem Kinder sich für das Gute oder das Böse zu entscheiden hatten.

„Schon okay, Würmchen. Wir sind ja hier. Dir kann nichts passieren."

Auch wenn er James selbst gern geglaubt hätte, so wusste Sirius doch, dass selbst ihre Freundschaft nicht bedeutete, dass sie sicher waren. Und er konnte den exakt gleichen Gedanken auch in Remus' Augen sehen. Was war das für eine Welt, in der ein Bruder zum Verräter wurde? In der Kinder anderen Kindern Leid zufügten? Was waren das für Menschen, die so viel Unheil im Schilde führten? Was trieb sie an? Was würde sie aufhalten? Und wer stand dahinter? Welches Böse rekrutierte diese Menschen, lenkte sie, befahl sie?

Sirius schaute in Remus' Augen und dachte an Greyback und welche Grausamkeiten er diesem Jungen angetan hatte. Er musste sich vorstellen, wie das Monster eines Nachts in das Zimmer des Jungen gekommen war, das schlafende Kind allein und schutzlos vorgefunden hatte. Und obwohl er gewollt hatte, dass Remus ein Monster wie er selbst würde, ein weiteres verlorenes Kind, dass aus Hass und Einsamkeit anderen Schmerz zufügte, hatte Remus sich geweigert so zu werden. Was auch immer ihm Böses angetan worden war, er war gut geblieben. Er war wundervoll und er war hier, ihr Freund, bereit mit ihnen zu kämpfen.

„Du bist stärker als das, Peter. Und wenn du doch zu viel Angst hast, dann hast du immer noch uns. Wir sind für dich da."

Und plötzlich fühlte sich Sirius nicht mehr verzweifelt. Die Erkenntnis allein genügte, dass obwohl sie vielleicht nicht sicher waren, sie waren immerhin nicht allein. Wenn man nicht alleine war, waren die Schatten nicht mehr so beängstigend und die Gegner nicht mehr so übermächtig. Wenn man nicht alleine war, war die Angst nicht so groß. Sie waren nicht sicher, das stimmte, aber sie waren zusammen, stark und sich der Gefahren bewusst. Sie waren nicht sicher, aber immerhin waren sie einander treu.

„Mach dir keine Sorgen. Wir packen das schon. Wenn nicht wir, wer denn sonst?"

Und James hatte Recht. Wenn die Rumtreiber nicht gewillt waren es mit dem Dunklen aufzunehmen, so war es mit Sicherheit kein Schüler an dieser Schule. Sie hatten so viel gemeistert: Sie hatten Slytherins in die Schranken gewiesen und bösartige Lehrer, sie waren Animagi geworden und liefen jeden Vollmond mit einem Werwolf, hatten gegen Spinnen gekämpft, waren von Dumbledore auf die kommenden Aufgaben vorbereitet worden, hatten gegen böse Zauberer und Hexen gekämpft, ihr Leben und das anderer verteidigt. Wenn sie nicht gegen diese albtraumhaften Schatten kämpften, wer sollte es dann tun?

„Wir sind hier, Peter. Wir sind hier."

Im Schein der Kerze konnte Remus ein Lächeln auf Sirius' Lippen sehen, kaum merklich, aber dennoch da. Es war ein Lächeln voller Vertrauen und voller Zuversicht. Es sagte: „Alles wird gut.“
Einem Impuls folgend streckte Remus die Hand aus. Sirius' eigene kam seiner augenblicklich entgegen und ergriff die Finger des anderen Jungen in einem lockeren, aber spürbarem Griff. Und ihre Hände sagten: „Ich halte dich fest.“

„Mach dir keine Sorgen, Peter. Wir halten zusammen. Alles wird gut."

... to be continued...

Kapitel 79: - Karriere -

A.N.: Nachträglich allen eine Frohe Weihnacht. Hier mein Geschenk:

ENJOY! ;)

-Karriere -

Als sie am nächsten Morgen den Schlafsaal verließen, waren die vier Jungen vollkommen verschlafen. Besonders Sirius und Peter sahen aus, als hätten sie eine Nacht mit einer wilden Horde Wichtel aus Cornwall verbracht: Sirius' Locken waren auch von James' Knochenkamm nicht zu bändigen gewesen und seine Haut war ungewöhnlich blass. Peter hatte tiefe Augenringe, dunkel wie nach einer Schlägerei, und schleppte sich träge hinter seinen Freunden in den Gemeinschaftsraum.
Dort drängten sich einige Gryffindors vor dem schwarzen Brett.
„Was ist denn hier los?“ fragte James den vorbei eilenden Cyle McLaggen.
„Die Termine für die Berufsberatung sind angeschlagen,“ antwortete der blonde Junge und drängte sich zwischen den anderen Schülern hindurch.
„Oh, super,“ stöhnte Sirius. „Ich fühl mich heute wirklich nicht nach Karriereplanung.“
„Kommt, lasst uns nachschauen,“ meinte James und schob seine Freunde durch die Menge nach vorne.

„Wir sind alle heute Nachmittag dran,“ sprach der Brillenträger, als er ihre Namen auf der Liste gefunden hatte. „Lily auch.“
„Und Moony und ich haben zeitgleich eine Beratung,“ meinte Sirius. „Wie soll das denn gehen?“
„Aber dann fällt mein Astronomiekurs aus.“
Remus schmollte und brachte seine Freunde zum ersten Mal an diesem Tag zum lachen.
„Keine Sorge, Moony. Du kommst noch früh genug zu neuem Lehrstoff,“ meinte James und klopfte seinem Freund auf die Schulter. „Lasst uns erst einmal frühstücken gehen.“
„Kaffee!“ rief Sirius und war bereits verschwunden.

~*~

Zehn Minuten später saßen sie am Tisch in der Großen Halle. Lily hatte dort bereits auf sie gewartet. Während Sirius selig an seiner Tasse Kaffee hing und Peter über Toast und Wurst herfiel, unterhielten sie sich über die kommende Berufsberatung.
„Habt ihr euch schon einmal Gedanken darüber gemacht, was ihr nach eurem Schulabschluss werden wollt?“ fragte die Rothaarige und goss sich etwas Orangensaft in ihr Glas.
„Also, ich geh in die Abteilung für magische Zwischenfälle. Meine Ma hat gesagt, ich könnte da eine Stelle bekommen, wenn ich mit der Schule fertig bin,“ antwortete Peter.

„Willst du denn nichts eigenes machen?“ wollte Sirius wissen. „Ich meine, so die ganze Zeit mit der Familie rumhängen? Ist doch uncool.“
„Mir ist das egal. Die Arbeit wird vernünftig bezahlt und ich brauch keine UTZs in Verteidigung gegen die dunklen Künste oder so. Ein UTZ in Zauberkunst reicht schon.“
„Meinst du, dass du das schaffst?“ witzelte Sirius und hatte prompt Lilys Hand im Nacken.
„Natürlich schafft er das! Du bist ein Blödmann, Sirius. Wirklich.“
„Schon gut, schon gut! Ich hab nichts gesagt.“
„Außerdem: Hast du eine bessere Idee als Peter?“

Sirius straffte seine Erscheinung.
„Ich, gute Frau, werde Quidditchprofi!“
Lily prustete los.
„Das ist nicht witzig,“ sprach Sirius ernst und warf sich die Haare zurück.
„Das ist bitterer Ernst, da hast du Recht! Hey, wir machen das zusammen!“
„Darauf hatte ich spekuliert, Mr Potter. Das wird großartig,“ sprach der Lockenkopf und begann sich ihre Karriere bereits auszumalen. „James Potter und Sirius Black: Die weltberühmten und unglaublich gutaussehenden Quidditchspieler. Die Hexenwoche wird unsere Fotos auf der Titelseite drucken!“
„Und der Quidditchverband wird uns für die überragenden sportlichen Leistungen mit Trophäen und Medaillen überhäufen,“ stimmte James mit ein. Er warf Sirius den Arm um die Schulter.
„James Potter, Sportler der Jahres!“
„Sirius Black, Preis für den schnellsten Klatscher der Saison.“
„Potter und Black, Auszeichnung für bestes Teamwork.“
„James, alle Teams werden sich um uns reißen.“
„Es wird wunderbar sein, wenn wir erst für die Appleby Arrows spielen!“

James blickte Sirius finster an.
„Wir werden nicht für die Arrows spielen.“
„Aber-“
„Nichts, aber!“
Einige Momente schmollte Sirius vor sich hin. Dann:
„Die Fairford Füchse?“
Einen kurzen Augenblick lang schien James zu überlegen.
„Einverstanden.“
„Ihr habt noch nicht einmal ein Angebot und überlegt euch schon, welchem Verein ihr den Zuschlag gebt?“ wunderte sich Lily. „Ist das nicht ein wenig... überheblich?“
„Das ist Planung, meine Liebe,“ meinte James. „Alles will wohl geplant sein.“
„Hört, hört.“
„Und was hast du vor?“ wollte James wissen und schnappte sich einen weiteren Toast.

„Ich weiß nicht genau,“ gab Lily zu. „Ich wollte früher immer Heilerin werden, aber dafür braucht man einen UTZ in Verteidigung gegen die dunklen Künste. Und, naja, solange der Atrox das unterrichtet, kann ich das vergessen.“
„Du bist doch sehr gut in Zaubertränke. Die suchen beim Ministerium alle Nase lang gute Trankmeister für alle möglichen Abteilungen,“ meinte James. Lily wurde ein wenig rot um die Nase.
„Naja, Severus hat mir dabei früher immer geholfen.“

„Aber jetzt nicht mehr," sprach James mit fester Stimme. „Jetzt bist du von ganz alleine gut darin."
Sie nickte verstohlen.

„Was für Berufswünsche hast du, Moony?" fragte Sirius plötzlich. Der junge Werwolf hatte sich schon das ganze Frühstück über hinter seinem Astronomiebuch versteckt und war bisher nicht dahinter hervorgekommen. Das Buch sank nun nur sehr langsam in seinen Schoß. Zum Vorschein kam ein beinahe ausdrucksloses Gesicht.
„Ich weiß nicht. Wenn ich es schaffe nicht ins Register für die von Auroren zur Tötung freigegebenen Werwölfe zu kommen, dann klappt es vielleicht, dass mich jemand einmal im Monat in einem Zirkus als Attraktion anstellt. Ansonsten kann ich ja immer noch bei Vollmond Hogsmeade überfallen und anschließend in Askaban kostenfrei Unterkunft und Logis genießen."

Stille.
Mit großen, erschrockenen Augen sahen seine Freunde den jungen Werwolf an. James und Lily blinzelten heftig, Peter starrte mit offenem Mund und Sirius bewegte nicht einen Muskel. Was, bei Merlins Bart, war auf einmal in Remus gefahren?
Plötzlich erschrocken und beschämt über seine eigene Antwort blickte Remus nach unten und fuhr sich nervös mit der Zunge über die Lippen. Dann griff er nach seiner Tasche und stand hastig auf.
„Tut mir leid," sagte er bevor er zügig aus der großen Halle verschwand.
Es vergingen einige Augenblicke, bevor einer der Gryffindors am Tisch etwas zu sagen in der Lage war.

„Kann mir jemand erklären, was das gerade war?" fragte James vorsichtig und starrte auf die Stelle, wo Remus noch vor wenigen Augenblicken gesessen hatte.
„Ich fürchte, dass war ein von Zweifeln und Angst zerfressener Remus," sagte Lily, traurig dreinblickend.
„Das war unheimlich. So hab ich ihn noch nie erlebt," meinte Peter.
„So zynisch?"
„Ja."
„Ihr dürft ihm das nicht übel nehmen. Er hat das sicher nicht so gemeint," sprach Lily unnötiger Weise, denn keiner der Rumtreiber war Remus deshalb böse. James räusperte sich bedeutungsschwanger.
„Jemand sollte ihm nachgehen und schauen, wie es ihm geht,"

Drei Augenpaare richteten sich auf Sirius.
„Leute, seid ihr sicher, dass das so eine gute Idee ist? Ich bin nicht gerade der Feinfühligste."
Natürlich wollte er hinter Remus her, wollte ihn trösten, ihn aufbauen. Aber noch immer war er sich unsicher darüber, was der andere Junge in solch einer Situation wirklich brauchte. Es war immer ein heikles Ratespiel, bei dem man alles gewinnen, aber auch alles verlieren konnte.
„Sirius, wenn du nicht auf der Stelle losrennst, dann zaubere ich deine Locken Slytheringrün," drohte Lily.
Mit einem Satz war Sirius aufgesprungen und eilte Remus hinterher.
James und Lily teilten noch einen vielsagenden Blick bevor sie sich wieder ihrem Frühstück zuwendeten.

~*~

Durch die Gänge eilend, ratterte Sirius in Gedanken alle möglichen Dinge runter, die er Remus sagen könnte.

Ist alles in Ordnung?
Kann ich dir helfen?
Du musst dir keine Sorgen machen.
Möchtest du deine Ruhe?
Ich weiß, ich hab was Dummes gesagt.
Bist du wütend auf mich?
Ich liebe dich.

Er schüttelte den Kopf und wäre beinahe in eine Rüstung gerannt, die an der Ecke des Korridors stand.
Er konnte Remus unmöglich jetzt seine Liebe gestehen, eigentlich niemals, aber jetzt erst recht nicht. Der junge Gryffindor hatte andere Sorgen im Kopf und ein verliebter Freund war das Letzte, was ihm jetzt noch fehlte. Erst einmal musste er Remus finden und dessen Gefühlslage verstehen. Er war sich sicher, dass wenn er nicht nach Remus' Plänen gefragt hätte, ihnen allen dieses Fiasko erspart geblieben wäre. Schuld kroch in ihm hoch, wie ein schleimig-pelziges, graubraunes Tier.

Er überlegte wo Remus wohl hingegangen sein könnte und beschloss als erstes im Unterrichtsraum für Zauberkunst nachzusehen, wo sie auch ihre erste Unterrichtsstunde haben würden. Er hatte Glück: Remus war tatsächlich hierher gekommen. Er saß auf seinem Platz am Fenster, hatte seinen Stuhl aber in den Schatten gezogen, so dass die warme Morgensonne ihn nicht berührte. Da die anderen Schüler noch ihr Frühstück beendeten, war der Raum sonst menschenleer.

„Remus?“
Sirius versuchte nicht zu laut zu sein, um den anderen Jungen nicht zu erschrecken und war zufrieden mit sich, als er klappte.
„Remus, alles in Ordnung?“
Der Blonde schüttelte kaum merklich den Kopf.
„Tut mir leid, ich wollte nicht so bissig sein,“ sagte er.
„Du musst dich nicht entschuldigen. Ich weiß zwar nicht genau, was los ist, aber ich weiß, dass die anderen dir das nicht nachtragen, ich am allerwenigsten.“
Er setzte sich auf den Platz neben dem anderen Gryffindor.
„Wenn ich was gesagt hab, das dich verletzt hat, dann tut es mir leid.“
Remus schüttelte erneut den Kopf, dieses Mal etwas stärker.
„Nein, nein. Hast du nicht. Hättest du die Frage nicht gestellt, hätte es jemand anderes getan und früher oder später muss ich mich sowieso damit auseinandersetzen.“
„Womit?“
„Damit, dass es keine Perspektive für mich gibt.“

Sirius wollte augenblicklich protestieren, aber Remus sprach weiter.
„Ich weiß, dass du da anderer Meinung bist, aber wenn du dir die Tatsachen mit

Verstand anschaust, dann musst selbst du zu dieser Schlussfolgerung kommen. Ihr seid immer großartig und immer gut zu mir gewesen. Seit ich euch kenne, fühle ich mich endlich normal und gut und nicht mehr so einsam. Aber da draußen sind nicht alle Menschen wie ihr."
Remus seufzte.
„Wenn ich diese Schule verlasse spielt es keine Rolle mehr, welche Freunde ich habe, wie viele UTZs ich erreicht habe oder was für ein Mensch ich bin. Da draußen bin ich eine Nummer auf einer Liste für gefährliche Tierwesen und kein Arbeitgeber wird mich freiwillig einstellen. Nicht nachdem Greyback und seine Gesinnungsgenossen viel Arbeit darin investiert haben, den Ruf der Werwölfe für jetzt und alle Zeit vollends zu ruinieren."

Einen Moment lang blickte Sirius nur in das traurig dreinblickende Profil seines Freundes. Er wusste nicht genau, was er darauf antworten sollte. Er wusste, nicht zuletzt weil Remus und Dumbledore es ihm beide gesagt hatten, dass das Leben eines Werwolfs schwer und von Ausgrenzung und Diskriminierung geprägt war. Er wusste, dass die Werwolf-Kommunen weit außerhalb der magischen Zivilisation lagen, wo sie in ärmlichen Verhältnissen lebten, stets in der Angst vor neuen Anti-Werwolf-Kampagnen und -Gesetzen. Sirius konnte und wollte sich nicht vorstellen, dass Remus, sein Remus, eines Tages dort enden würde.

„Remus, du hast doch immer noch uns. Wir verschwinden doch nicht, wenn wir diese Schule verlassen. Rumtreiber für immer," sprach er hoffnungsvoll.
Remus lächelte traurig und es brach Sirius fast das Herz.
„Euer Leben ist anders und auch das Rumtreiber-Dasein endet einmal. Ihr werdet heiraten, euch irgendwo niederlassen, Kinder in die Welt setzen und ganz egal welchen Beruf ihr auch ergreift, ihr werdet fantastisch darin sein. Da ist kein Platz für den alten Remus."
Sirius schluckte.
„Das ist nicht wahr," sprach er mit halb erstickter Stimme. „Bei mir ist immer für dich Platz."

Darauf konnte Remus nichts mehr erwidern als ein warmes Lächeln, denn in just diesem Augenblick kamen die ersten Schüler zum Unterricht herein. James, Lily und Peter setzten sich zu ihren Freunden.
„Entschuldigt," sprach Remus.
„Kein Grund dafür," meinte James und und klopfte Remus mit einem Lächeln auf die Schulter.

~*~

Nach einer langweiligen Zauberkunststunde, in der sie Professor Flitwick den Expulso-Zauber hatte wiederholen lassen, und einer ebenso langweiligen, da theoretischen Verwandlungsstunde, trennten sich ihre Wege: Während Lily und Peter eine Freistunde genießen konnten, mussten Remus, James und Sirius zum Unterricht für Verteidigung gegen die Dunklen Künste.

„Ich bin wirklich gespannt, was für fiese Sachen sich der Atrox dieses Jahr einfallen lassen wird, um uns zu quälen," sagte Sirius. James nickte.

„Die UTZ-Prüfungen von ihm sollen unglaublich hart sein. Hat zumindest Darryl Vane letztes Jahr erzählt."
Sirius schnaufte.
„Ich bitte dich, Krone. Der Junge war dumm wie ein Troll."
„Das ist nicht nett, Sirius," meinte Remus und versah den Lockenkopf mit einem strengen Blick, der McGonagall Konkurrenz gemacht hätte.
„Wirklich? Wie würdest du es denn nennen, wenn ein Schüler es schafft sich selbst mit einem Beinklammerfluch zu belegen? Mehrfach."
„Intellektuell und feinmotorisch herausgefordert," sprach Remus. „Synaptisch benachteiligt. Vielleicht auch ungeschickt."
„Achso," meinte Sirus und grinste. „Dann ist 'dumm wie ein Troll' also nicht unhöflich, sondern nur zu eindeutig?"
„Kein Kommentar."
James lachte.

In diesem Moment flog die Tür auf und Atrox kam mit festem Schritt hinein gestiefelt, im Schlepptau einen großen, dunklen Zauberer, dessen lavendelfarbener, mit Gold bestickter Umhang galant hinter ihm her wehte.
James stieß Sirius an.
„Bei Merlins Bart, ist das nicht-?"
„Ja, ja! Das ist er. Unglaublich. Was macht er hier?"
„Keine Ahnung. Der ist doch, was?, vor drei Jahren abgegangen?"
„Stimmt. Seine Stimme wird am Mikrofon noch immer vermisst."

Mit einem Knall seines Zauberstabs sorgte Atrox für absolute Ruhe im Raum. Ohne Umschweife kam der Professor sofort auf den Punkt.
„Da Sie alle in den nächsten Tagen an Beratungsgesprächen zu ihrer Berufswahl teilnehmen werden, haben sich einige Lehrer dafür ausgesprochen, ehemalige Schüler einzuladen, damit sie über ihren Beruf sprechen können. Zu diesem Zweck ist heute Kingsley Shacklebolt hier."
Kingsley, der mit guten Einsneunzig selbst Sirius weit überragte, nickte den Schülern freundlich zu.
„Guten Tag. Einige von Ihnen werden mich sicherlich noch kennen-"
Er warf Sirius und James einen verstohlenen Blick zu.
„Ich bin heute hergekommen, um euch von meinem Werdegang zu berichten, speziell über meinen Beruf als Auror."
Wildes Getuschel brandete auf, das Atrox mit einem erneuten Knall ersterben ließ.
Kingsley fuhr fort.
„Um als Auror tätig werden zu können, werden sehr viele UTZs von euch verlangt: Zauberkunst, Verwandlungen, Kräuterkunde, Zaubertränke und natürlich auch Verteidigung gegen die Dunklen Künste. In den meisten dieser Fächer solltet ihr nicht nur bestehen, also ein Annehmbar ergattert haben, sondern bestenfalls mit einem Erwartungen übertroffen oder einem Ohnegleichen aufwarten können."
Einige Schüler fielen bereits enttäuscht in ihre Sitze zurück. James und Sirius hingegen waren ganz Ohr.

„Bestimmte Zauber sind essentiell wichtig, da man als Auror vor allem gegen schwarzmagische Gegner, bestimmte Tierwesen oder andere Wesen der Dunkelheit kämpfen und bestehen muss."

Sirius bemerkte, dass Remus ungewöhnlich steif auf seinem Platz saß und griff mit seiner Hand nach der des anderen Jungen. Augenblicklich wich ein wenig der Spannung aus dem blonden Gryffindor.

„Protego, Stupor, Incarcerus und Expelliarmus sind Basissprüche, die in einem Duell oder bei einer Verfolgungsjagd natürlich aus dem FF beherrscht werden müssen. Ihr solltet die meisten bereits aus dem Unterricht kennen. Das Kämpfen mag sich jetzt wahnsinnig aufregend anhören – und das ist es auch – aber wenn man einen Tag im Außendienst beendet hat, warten immer drei Diensttage mit Papierkram darauf abgesessen zu werden."
Kingsley lachte.
„Ihr werdet viel auf Krankenstationen verbringen, viele Akten abarbeiten müssen und jede Menge Zeit an einem Schreibtisch verbringen, wie in jedem Ministeriumsjob. Trotzdem: Auror ist ein spannender und anstrengender Beruf. Es müssen auch viele neue Sprüche in der Ausbildung erlernt werden, die in Hogwarts nicht unterrichtet werden."
James meldete sich.
„Ja, Mr.Potter?"
„Welche Sprüche sind das beispielsweise?"
Kingsley grinste, so als habe er auf eine solche Frage gehofft.
„Nun, da Sie, sollten Sie Auror werden wollen, natürlich auch mit Askaban zu tun haben und dadurch mit Dementoren zu tun haben werden, sind Sprüche wie der Patronus-Zauber sehr wichtig.
Lassen Sie es mich vorführen."

Kingsley zückte seinen Zauberstab und vollführte damit eine elegante Bewegung.
„Expecto Patronum!"
Staunend beobachteten die Schüler, wie in silberner Nebel aus der Spitze seines Zauberstabs schoss und die Gestalt eines weiss leuchtenden Luchses annahm, der geschmeidig durch die Luft lief , schließlich neben seinem Herren hielt und sich wieder auflöste.
„Kann mir jemand sagen, wofür der Patronus nützlich ist und wie er funktioniert?"
Wie immer meldete sich Remus zögerlich, als niemand sonst es tat.
„Der Patronus ist ein Schutzzauber, der durch eine starke und schöne Erinnerung gerufen werden kann. Mit einem Patronusnebel kann man einzelne Angreifer, wie einen Dementor oder einen Lethifold verteiben. Für mehr Schutz gegen viele Gegner ist jedoch ein gestaltlicher Patronus, wie
Ihr Luchs, notwendig. Für jeden Zauberer hat sein Patronus eine eigene Gestalt."
Kingsley nickte.
„Sehr gut, Mr.Lupin. Professor Atrox, ich finde das hörte sich stark nach zehn Punkten für Gryffindor an."
Atrox grummelte nur etwas in seinen Bart.
~*~

„Das war ultra-cool!" sagte James, nachdem sie den Unterricht verlassen hatten und zum Büro von McGonagall gingen, wo die Beratungsgespräche stattfinden würden.
„Das wäre doch voll was für uns!"
„Klar, einen Plan B, falls das Quidditchprofidasein zu langweilig wird," stimmte Sirius

zu. „Das war der Wahnsinn, als er diesen Patronus heraufbeschworen hat! Ich wünschte, so etwas würde man uns beibringen."
„Noch dieses Jahr und dann bewerben wir uns auf eine Stelle beim Ministerium. Die müssen uns einfach nehmen," sagte James. „Remus, was hälst du davon?"
Remus lächelte.
„Hört sich gut für euch an. Ihr wärt bestimmt großartige Auroren."
„Wäre das nichts für dich?"
Remus schüttelte den Kopf.
„Ich hab doch kein Zaubertränke mehr. Ich würde da sowieso in den UTZs nur ein Annehmbar schaffen. Ist einfach nicht mein Fach."
James und Sirius schauten einander kurz an, sagten aber nichts mehr.

Vor McGonagalls Büro wartete bereits eine Schülertraube, unter ihnen auch Lily und Peter. Aufgeregt berichteten James und Sirius vom Auftritt des Aurors im Unterricht.
„Davon habe ich auch schon gehört," meinte Lily. „In Geschichte der Zauberei soll Bathilda Bagshot vorbeischauen. Das wird wirklich aufregend."
Sirius verzog das Gesicht.
„Aufregend? Wie kann Gesichte der Zauberei denn bitte sehr aufregend sein?"
„Für dich ist es nur nicht spannend, weil du keine Ahnung hast," sprach Lily und streckte ihm die Zunge heraus. „Remus und ich wissen, was wir daran haben."

Peter zupfte an James' Umhang.
„Weißt du, wer zuerst an der Reihe ist? Zurzeit ist Alice Wickborn bei McGonagall, aber ich weiß nicht, wer dann dran ist?"
„Warte, ich hab's mir aufgeschrieben-" James kramte in seiner Tasche herum. „Hier: Zuerst ich, dann Lily, dann du und zum Schluss Sirius und Remus, wobei immer noch nicht klar ist, wie das funktionieren soll."

Die Tür öffnete sich und Alice Wickborn trat aus dem Büro.
„Potter, du bist dran."
Mit einem fetten Grinsen verschwand James im Büro.

~*~

Eine halbe Stunde später, waren er und Lily bereits durch.
James war freudestrahlend aus dem Büro gekommen und hatte erzählt, dass McGonagall in Anbetracht seiner Noten die Idee Auror zu werden für gar nicht dumm hielt. Sie hatte ihm eine Liste mitgegeben, auf der die Anforderungen noch einmal zusammengefasst waren und hatte ihn gebeten bei weiteren Fragen zu ihr zu kommen.
Lily war ebenso zufrieden.
„McGonagall meinte, mit meinen Fähigkeiten und meiner Herkunft wäre ich ideal für einen Posten Muggel-Verbindungsbeamtin. Ich müsste nicht einmal einen ZAG in Muggelkunde vorweisen, da ich das Wissen dazu auch im Einstellungstest ohne Probleme vorweisen könnte. Sie hat mir einen Beispieltest mitgegeben, nur so zum üben. Sie hat aber auch vorgeschlagen, dass die Giftzentrale immer Mitarbeiter sucht, die einen UTZ in Zaubertränke vorweisen können. Da hat man sogar ganz gute Aufstiegschancen."

Als Peter nach ihnen aus dem Büro kam, wirkte er als einziger etwas geknickt.
„Würmchen, was ist los?“
Der kleine Gryffindor schabte trostlos mit seiner Schuhspitze über den Teppich.
„Ach, wir haben uns meine UTZ-Prüfungsliste angeschaut. Ich hab ja nur fünf Prüfungsfächer. Da ist das mit den Jobchancen nicht ganz so weit her.“
„Hat sie dir nichts vorgeschlagen?“ wollte James wissen.
„Doch, hat sie. Sie meinte, mit einem UTZ in Pflege magischer Geschöpfe könnte ich Drachenwärter werden, aber ich hab doch so Angst vor großen Tieren und ein Drache... naja. Dann meinte sie, mit einem UTZ in Muggelkunde, könnte ich auch als Verbindungsbeamter anfangen.“
Lily lächelte.
„Das ist doch super! Dann könnten wir in der gleichen Abteilung anfangen!“
Peters schaute dankbar zu ihr auf.
„Meinst du das ernst?“
„Ja, sicher! Stell dir das mal vor: Wir zwei könnten zusammen Aufträge übernehmen und vielleicht bekommen wir nach der Ausbildung auch richtig wichtige Sachen zu tun: Zu Verhandlungen mit den Muggelministern gehen um Beispiel.“
Peter nickte.
„Das hört sich in der Tat nicht schlecht an.“
„Siehst du, Würmchen? Es kommt nicht immer darauf an, wie viel man macht, sondern auch mal, was man mit wem macht,“ meinte James.
„Amen, Bruder.“

„Mr. Black? Mr.Lupin?“
McGonagall hatte ihren Kopf durch die Tür gesteckt und winkte beide herein.
„Na, dann bis gleich,“ flötete Sirius fröhlich und betrat mit einem nur angestrengt lächelnden Remus das Büro.
Als die Tür hinter ihnen zufiel, bemerkten sie überrascht, dass McGonagall nicht die einzige Lehrkraft im Raum war.
„Einen wundervollen guten Tag,“ begrüßte sie Dumbledore, der im Türrahmen zum Nebenzimmer stand.
„Guten Tag, Sir,“ sagten Remus und Sirius unisono.
„Mr.Lupin, wenn Sie möchten, könnten Sie mir in den anliegenden Klassenraum folgen. Ich würde mich gern mit Ihnen persönlich unterhalten.“
Verdutzt und unsicher sah Remus kurz zu Sirius hinüber, der versuchte ihm einen aufmunternden Blick zuzuwerfen.
Dumbledore beobachtete den kurzen Austausch mit wohlwollendem Blick, bevor er hinter sich und Remus die Tür schloss.

McGonagall räusperte sich.
„Nun gut, Mr.Black. Dann wollen wir doch einmal sehen, was wir für sie tun können.“

~*~

Der Klassenraum für Verwandlungen war hell erleuchtet durch die herein flutende Nachmittagssonne. Mit einem Wink seines Zauberstabs fegte Dumbledore die Bänke an die Wand und ließ einen Tisch und zwei Stühle zu ihnen hinübergleiten.
„Setzen Sie sich doch, Mr.Lupin,“ sprach der Schulleiter freundlich und fischte eine Tüte Brausebonbons aus der Tasche seines Umhangs.

„Darf ich Ihnen eines anbieten?“
„Nein, vielen Dank, Sir.“
Dumbledore lächelte.
„Ach, ja. Ich vergaß, dass Ihre Vorliebe der Schokolade gilt.“
Remus schmunzelte verlegen.
„Das ist richtig, Sir.“

Dumbledore rückte seinen Umhang zurecht und setzte sich Remus gegenüber.
„Sie fragen sich sicherlich, warum nicht Professor McGonagall das Gespräch mit Ihnen führt, habe ich Recht?“
„Das stimmt, Sir.“
Da Remus' Hirn immer schon schnell arbeitete und in der Lage war, viele potentielle Gründe für bestimmte Sachverhalte in kurzer Zeit zu analysieren und einzuschätzen, war er bereits seit Dumbledores Auftauchen dabei, alle Möglichkeiten durchzugehen, die das Kommen des Schulleiters erklären konnten. Vielleicht sah er es als seine Aufgabe Remus mitzuteilen, dass trotz der guten schulischen Ausbildung, die er genossen hatte, für einen Werwolf die Chancen auf einen Job so verschwindend gering waren, dass es sich nicht lohnen würde, Zeit für eine Stellensuche zu verschwenden. Vielleicht hatte Dumbledore sich mit den umliegenden Werwolf-Kommunen in Verbindung gesetzt, um ihm den Ausstieg aus der ihm bekannten Zivilisation zu erleichtern.
Mental schüttelte Remus den Kopf. Er wusste, dass seine negative Einstellung zu sich selbst seine Urteilsfähigkeit beeinflusste und dass, selbst wenn Dumbledore ihm solch eine Mitteilung machen wollte, der Schulleiter sicherlich besseres zu tun hatte, als für einen einzigen Schüler so einen Aufwand zu betreiben. Remus atmete tief durch.

„Sie sehen besorgt aus.“
„Das bin ich, Sir.“
Dumbledore versah den Gryffindor mit einem beruhigenden Blick.
„Möchten Sie mir erzählen, was Ihnen Sorge bereitet?“
Remus schwieg einen Moment, bevor er antwortete.
„Sie wissen es doch schon,“ sagte er ruhiger, als er es sich selbst zugetraut hätte. „Ich bin ein Werwolf. Es ist schwierig für mich zu einem Gespräch über meine Zukunft eingeladen zu werden, wenn ich selbst weiß, dass ich keine Zukunft habe.“

Der beruhigende Ausdruck verschwand aus Dumbledores Augen. Stattdessen wirkte er ernst und Halt bietend.
„Mr.Lupin, Sie haben sich mit Sicherheit mit Ihren Möglichkeiten als Werwolf eingehend auseinandergesetzt.“
Remus nickte und Dumbledore fuhr fort.
„Die Werwolf-Kommunen, es müssten mittlerweile elf offizielle sein, wenn ich recht informiert bin,
sind häufig die letzte und einzige Zufluchtsstelle für Werwölfe. Dort sind die Umstände widrig, harsch und nicht ungefährlich.“
Wieder nickte Remus. Dumbledore sah vielsagend über den Rand seiner Brille hinweg.
„Das ist jedoch nicht der Ort, an den ich sie gehen werden lassen.“
Remus war überrascht, zeigte es jedoch nicht. Er wartete geduldig auf das, was der Schulleiter als nächstes sagen würde.

„Ich habe Sie nicht an diese Schule geholt, um sie nach ihrem Abschluss ohne Perspektiven in die Welt zu entlassen. Ich weiß, dass sie denken, es gäbe keine Möglichkeiten, keine Zukunft für sie. Aber das ist nicht wahr, Remus."
Dumbeldore lächelte ihn erneut an.
„Ich habe mit ihren Lehrern gesprochen. Sie sind alle einstimmig der Meinung, dass ihre Leistungen außergewöhnlich und sie ein sehr begabter Zauberer sind. Die Möglichkeiten, die Ihnen aufgrund Ihrer Fähigkeiten offen stehen sind vielfältiger, als sie sich vorstellen. Die Professoren Agamemnon und Median würden Sie gern für einige freie Übersetzungsarbeiten vorschlagen, die den Verlagen in London vorliegen. Gute Arithmantiker und Runenübersetzer sind sehr rar, Remus. Die Arbeit ist nur auf Honorarbasis, also leider nicht regelmäßig, aber es wäre eine bessere Alternative, als die Kommune. Professor Pollux ist sehr begeistert von ihrer Arbeit in Astronomie und würde sie, mit ihrer Einverständnis auch an die Akademie der Astronomen weiterempfehlen. Sie könnten selbstständig einige Forschungsarbeiten schreiben und veröffentlichen. Ebenso viel Lob haben sie von den Professoren McGonagall, Binns und Atrox ausgesprochen bekommen."
„Atrox?" fragte Remus ungläubig nach und dieses Mal grinste Dumbledore fast schelmisch.
„Oh, ja, Remus. Professor Atrox hält große Stücke auf Sie, auch wenn er dies ungern zugibt. Diese Information bleibt natürlich unter uns."

Dumbledore lehnte sich etwas vor.
„Leider stellt sich das Ministerium immer noch quer, wenn es darum geht, Werwölfe anzustellen. Deshalb wird es vorerst nur möglich sein für Sie, freiberufliche und schlecht bezahltere Anstellungen zu bekommen. Aber wie ich bereits sagte: Von den Lehrern an dieser Schule erhalten Sie alle nötigen und möglichen Empfehlungen und Zeugnisse."
Remus wusste nicht, was er sagen sollte. Ihm wäre nie auch nur im entferntesten die Idee gekommen, dass sich jemand von Wichtigkeit für ihn in dieser Sache einsetzen würde, schon gar nicht die gesamte Lehrerschaft der Schule.
„Ich kann keine Worte finden, um mich dafür zu bedanken, Sir."
„Bedanken Sie sich bei sich selbst,Remus, bei Ihrem Talent, Ihrem Fleiß und Ihrer Neugier. Erhalten Sie sich diese Eigenschaften. Sie werden Ihnen noch nützlich sein."
Remus lächelte und nickte. Er war lange nicht mehr so erleichtert gewesen.
„Eine Sache noch, bevor Sie gehen," sprach Dumbledore, als sie sich erhoben und zur Tür gingen. „Wenn Sie jemals eine Anstellung suchen sollten, so zögern Sie nicht nach Hogwarts zu kommen. Wissen Sie, Professor Atrox geht im nächsten Sommer in Pension und ich habe das dumme Gefühl, dass uns bald gute Lehrer für dieses Fach fehlen könnten."

Mit gehobenen Augenbrauen sah Remus den Schulleiter an.
„Wie kommen Sie darauf, Professor?"
Anstatt zu antworten, lächelte Dumbledore nur und versah ihn erneut mit einem enigmatischen Blick über seinen Brillenrand hinweg.
„Sie sind immer an dieser Schule willkommen, Remus. Immer."

... to be continued...

Kapitel 80: - Das Dunkle Tuch -

A.N.: Woah, endlich! Ich dachte, ich werde mit diesem Kapitel nie fertig! Hatte eine totale Schreibblockade, so hoch wie der Dunkle Turm. Die musste ich erst einmal einreißen. Ich hoffe, ihr freut euch trotzdem noch.

ENJOY!

- Das Dunkle Tuch -

Seine Freunde hatten auf Remus vor dem Klassenzimmer gewartet und waren überrascht, als er mit deutlich aufgehellter Laune herauskam.
„Was ist passiert? Nun sag schon!“ forderte Sirius ihn auf. Es freute ihn, dass das Gespräch mit Dumbledore seinem Freund anscheinend Mut gemacht hatte: Das fröhliche Glänzen in den Augen des jungen Werwolfs war zurück und das bedeutete Sirius sehr viel, auch wenn er gerne selbst der auslösende Grund gewesen wäre. Trotzdem war er neugierig und wollte wissen, was Remus und der Schulleiter zu besprechen hatten.
„Ich hab dir doch gesagt, ich würde keine Perspektiven für mich sehen,“ sagte Remus und er nickte. Remus lächelte.
„Das ist jetzt nicht mehr so.“
„Kannst du vielleicht auch weniger kryptisch sein?“ forderte Lily, aber Remus lächelte nur und die Rumtreiber wussten, dass damit das Thema erledigt war.

Beim Abendessen gab es unter den Siebtklässlern kein anderes Gesprächsthema, als die Berufsberatung. Fidella hatte sich zu ihnen an den Gryffindortisch gesellt und sprach bereits seit einer viertel Stunde über ihr Gespräch mit Professor Flitwick, immer an Peters Arm hängend, der dadurch beträchtlich in seiner Nahrungsaufnahme gestört wurde.
„ - und dann hat er gesagt, ich könnte mich als Beamtin zur Flohnetzwerkaufsicht gehen und dort in den verschiedenen Bereichen arbeiten, das wäre wirklich aufregend, man muss ja auch so viel reisen und die verschiedenen Zugänge beaufsichtigen und dann meinte Professor Flitwick, es wäre ja auch möglich, dass ich mit einem Erwartungen Übertroffen in Zauberkunst – und das schaffe ich ja bestimmt – im Portschlüssel-Büro anfangen könnte, ich interessiere mich ja auch so für das Transportwesen und würde mich da bestimmt gut machen, aber einfach ist es natürlich nicht, man muss halt alle möglichen Tests bestehen und dann erst die UTZs, aber ihr habt ja auch keine Probleme damit, ich werde wohl auch keine haben -“

Während Lily versuchte möglichst überzeugend Aufmerksamkeit zu heucheln und Remus sich hinter Theorie der Numerologie versteckte, versuchten James und Sirius nicht laut loszuprusten: Peter sah im schraubstockartigen Griff seiner Freundin einfach hinreißend hilflos aus, während er verzweifelt auf seinen noch nicht geleerten Teller blickte, den Gabelarm fest in der Umklammerung der schielenden Hufflepuff.
„- ich werd Hogwarts auf jeden Fall vermissen, ist ja eigentlich total toll hier, aber ich werde mich auch wahnsinnig auf die Arbeitswelt freuen, da ist es ja immerhin genauso

aufregend, wenn ich nur daran denke, was man alles da draußen tun kann, sag mal Remus, was willst du eigentlich später machen, du bist ja so unheimlich gut in allen Fächern."

Die Rumtreiber hielten es Fidella zu Gute, dass ihr Interesse tatsächlich ernst gemeint war, aber die Gryffindors fürchteten auch einen neuerlichen Ausbruch von Remus, so wie am Morgen. Besorgt wandte Sirius sein Gesicht seinem Freund zu und war überrascht, als Remus entspannt lächelnd sein Buch sinken ließ, um Fidella zu antworten.
„Ich bin ganz gut in Arithmantik. McGonagall meint, ich könnte als Fluchbrecher mein Glück versuchen."
Trotz all seiner Unschuld war Remus ein ausgezeichneter Lügner und wäre niemand am Tisch gewesen, hätten James und Sirius ihm sicher applaudiert. Fidella quietschte.
„Oh, wie aufregend! Du wirst sicher ein ganz fabelhafter Fluchbrecher, aber das ist ja auch so irrsinnig gefährlich, sagt mal, was wollt ihr eigentlich machen?"

Lily schaute freudig zu Peter hinüber.
„Peter und ich haben uns überlegt, dass wir zusammen im Muggelverbindungsbüro anfangen könnten. Das wäre sicher toll, wenn man schon jemanden dort kennt."
Schlagartig verdüsterte sich Fidellas Gesicht.
„Davon hast du mir nichts erzählt."
„Wovon?" fragte Peter, der zum ersten Mal seit Beginn des Abendessens etwas sagte.
„Davon, dass ihr zusammen dort anfangt. Du und sie," sagte Fidella und knirschte merklich mit den Zähnen.
„Achso," meinte Peter nur und zuckte mit den Schultern. „Jetzt weißt du es ja."
Fidella plusterte wütend ihre Wangen auf, was sie nur unwesentlich pummeliger aussehen ließ, schubste Peters Arm von sich und verließ rauchend vor Wut den Tisch der Gryffindors, einen verdutzten Peter zurücklassend.

„Kann mir mal bitte jemand erklären, was die hat?"
James lachte und warf Peter seinen Arm um die Schulter.
„Ach, Würmchen, die ist eifersüchtig."
„Eifersüchtig? Aber-" er überlegte einen Moment. „Ach, ist auch egal."
Lily warf ihm einen entschuldigenden Blick zu.
„Tut mir leid, dass du wegen mir jetzt Stress mit Fidella hast."
Peter zuckte nur erneut mit den Schultern und befasste sich nun endlich mit seinem Essen.
„Ist halb so wild. Die beruhigt sich schon wieder."
„Von mir aus kann sie ruhig noch ein wenig schmollen. Ich hab noch nie jemanden so viel quasseln gehört," meinte Sirius. James pflichtete ihm bei.
„Das stimmt. Ich dachte wirklich, die hört nie auf zu reden."
„Es ist nicht nett so über Fidella zu reden," meinte Remus pflichbewusst.
„Abow woa is 's," sprach Peter mit vollem Mund.
„Schön, dass du mir und deiner Freundin so in den Rücken fällst, Peter," sagte Remus, halb im Scherz. „Sie hat halt ein hohes Mitteilungsbedürfnis. Das hab ich gelegentlich auch."
„Eigentlich redest du nicht sonderlich viel," stellte James fest und nahm einen Schluck von seinem Kürbissaft.
„Ja, es sei denn, du fängst an von Geschichte oder Alten Runen zu erzählen," ergänzte

Sirius und lehnte sich ein wenig zu Remus hinüber. „Dabei kannst du doch so viele andere Dinge mit deinem Mund tun."
„Du musst es ja wissen."
James verschluckte sich hart an seinem Saft und hing keuchend über seinem Teller, während Lily ihm ein paar Mal kräftig auf den Rücken schlug.
Sirius hatte seinen Kommentar eigentlich recht unschuldig gemeint und war dementsprechend nicht auf Remus' kokette Antwort vorbereitet gewesen und schon gar nicht auf den herausfordernden Blick des jungen Werwolfs. Für den Bruchteil einer Sekunde war er davon überzeugt gewesen, dass Remus mit ihm geflirtet hatte. Als der andere Junge sich jedoch mit rosa Wangen und plötzlich schüchternem Blick von ihm wegdrehte, verwarf Sirius die Idee sogleich wieder.

„Was meinst du denn damit?" wollte Peter neugierig wissen.
Remus griff zügig zu seiner Gabel und spießte einen vergessenen Kartoffelrest von seinem Teller auf. Er versuchte Sirius nicht anzuschauen. Normalerweise hatte er sein Mundwerk unter Kontrolle, aber dieses Mal waren ihm die Worte einfach so aus dem Mund gefallen bevor er irgend etwas hätte tun können. Vielleicht färbte Sirius zu sehr auf ihn ab. So oder so bereute er sofort, was er gesagt hatte und würde alles daran setzen, um diese peinliche Situation aufzulösen. So musste Sirius nun wirklich nicht von seinen Schwärmereien erfahren. Außerdem wollte er Lily, James und Peter nicht zwingend von ihren sommerlichen Aktivitäten wissen lassen. James' Reaktion war jedoch interessant und ein ungutes Gefühl breitete sich in ihm aus. Hatte Sirius James etwa von ihrem Experiment erzählt?
„Essen natürlich," sagte er so beiläufig wie möglich. „Dabei fällt mir ein, dass du mir lange keine Schokolade mehr zum raten gegeben hast."

Sirius störte es, dass Remus ihn nicht mehr ansah, obwohl er es nachvollziehen konnte. Ihm wäre das auch unangenehm gewesen, besonders weil James' Reaktion nicht sonderlich subtil gewesen war. Mit einem scharfen Blick in Richtung des Brillenträgers ließ er diesen wissen, dass das ganze noch ein Nachspiel haben würde.
„Stimmt, das werde ich nachholen," versprach er Remus und setzte lügend hinzu: „Ich will meine Wette schließlich gewinnen."
Er dachte an den Einsatz, den sie vereinbart hatten und schaute zum Tisch der Slytherins hinüber. Überrascht stellte er fest, dass zwei Augenpaare sie beobachteten.

~*~

Severus Snape interessierte sich nicht für die Dinge, die am Tisch der Gryffindors geschah. Wirklich nicht. Er schaute sich nicht an, wie die hummeldicke Freundin von Pettigrew davon brummte und fragte sich nicht, warum das so war. Er schaute auch nicht hinüber, als Lily sich über den Tisch beugte und etwas zu dem dicken Jungen, oder vielleicht sogar zum fortwährend grinsenden Idioten Potter sagte. Er sah auch nicht gespannt dabei zu, wie sie mit Lupin sprachen, wie der ach-so-vielversprechende und neunmal-kluge Gryffindor zu seinem dämlichen Hausfreund Black hinüberschaute, so geheimnisvoll und vielversprechend und er sah auch nicht, was geschah, als Lupin etwas zu Black sagte, nachdem dieser sehr dicht an ihn herangerückt war. Er hatte das wirklich alles nicht gesehen. Zumindest wünschte er sich das.

„Was machen die da?“
Severus sah nach links, wo Regulus neben ihm saß, die Augen dorthin gerichtet, wo er zuvor noch hingestarrt hatte.
„Wen meinst du?“ fragte Severus, obwohl er die Antwort schon kannte.
„Mein Bruder und das Muggelkind Lupin.“
Severus betrachtete den anderen Slytherin einen Augenblick und konnte tatsächlich erkennen, dass Regulus keinen blassen Schimmer von dem hatte, was das zwischen Lupin und Black zu bedeuten hatte. Zugegeben, auch seine eigenen Schlussfolgerungen basierten nur auf Vermutungen, aber Blacks Reaktion auf seine Sticheleien vor dem Unfall in der Heulenden Hütte im vorletzten Schuljahr hatten die Idee nur noch verfestigt. Und er würde sie nicht für sich behalten, wenn er dadurch den Rumtreibern Schaden zufügen konnte.

Regulus schaute genervt zu Severus hinüber, als dieser beinahe verächtlich schnaubte.
„Was? Hast du was zu sagen?“
Severus wartete einen Moment, bevor er antwortete, die Stimme gesenkt, so dass niemand sonst am Tisch sie hören konnte.
„Siehst du das etwa nicht?“ fragte er und sah erneut zum Tisch der Gryffindors hinüber. „Schau dir das mal mit Verstand an.“
Die Nase rümpfend drehte Regulus seinen Kopf erneut in Richtung Gryffindortisch, wo Lupin gerade anscheinend beschämt zur Seite blickte. Sirius sagte etwas und sah auf, nur um in die Augen seines Bruders zu starren. Er versuchte erst Sirius zu fixieren, musste dann aber zu Lupin hinüber schauen, der bereits wieder über einem dicken Buch hing und nichts mitbekam. Er sah auch, wie Sirius seinen Blick verfolgte und sich plötzlich aufbaute, als er bemerkte, dass er Lupin fixiert hatte. Regulus und Sirius starrten einander grimmig an und der Jüngere bemerkte, wie sein Bruder sich ein wenig näher an seinen Freund schob und Interesse vortäuschend mit in das Buch schaute.

„Ich versteh' nicht, warum mein Bruder so an dem Schlammblut hängt,“ sprach Regulus schließlich. Er hatte noch nie gesehen, dass Sirius jemanden so sehr beschützen wollte, wie diesen anderen Jungen, und er wusste, dass irgend etwas faul an der Sache war.
Severus lachte leise und hämisch.
„Du weißt das wirklich nicht, oder?“
Gereizt schaute Regulus zu seinem Hauskameraden hinüber.
„Was soll das Spielchen, Snape? Wenn du was weißt, dann spuck es endlich aus,“ zischte er.
Severus blieb ruhig und ließ sich nicht drängen. Stattdessen lehnte er sich verschwörerisch ein wenig weiter vor und sprach mit dunkler Stimme.
„Ich glaube, dein Bruder interessiert sich nicht nur aus rein... akademischen Gründen für Lupin.“
„Was soll das denn heißen?“
„Schau genauer hin.“
Mit diesen Worten und einem widerlich selbstzufriedenen Lächeln auf den Lippen verschwand Snape aus der Großen Halle.
Regulus schaute erneut hinüber zum Gryffindortisch und sah, wie Lupin scheinbar etwas über sein Buch erzählte und Sirius zu lachen anfing. Sie saßen noch immer sehr dicht beieinander, was Regulus mehr als nur störte. Er sah auch Potter und die Evans,

die ebenfalls zu Sirius und Lupin hinüberschauten, bevor sie sich vielsagende Blicke zuwarfen. Regulus überfiel eine Ahnung, die er bestätigt fand in der Art, wie sein Bruder Lupin ansah, wie er dem dreckigen Schlammblut seine ungeteilte Aufmerksamkeit schenkte und seine Augen hell glänzten. Regulus' Hände ballten sich zu Fäusten.

~*~

„Was meinst du, Würmchen, noch eine Partie Zaubererschach vor dem Schlafengehen?“ fragte James, als sie kurz nach dem Abendessen auf dem Weg in den Gemeinschaftsraum waren.
„Worauf du dich verlassen kannst!“ meinte Peter eifrig. „Du hast keine Chance!“
„Du nimmst den Mund ganz schön voll, Würmchen,“ meinte Sirius, interessierte sich aber eher für Remus, den er aus den Augenwinkeln heraus im Blick behielt.
„James schlage ich noch immer mit Links,“ sprach Peter selbstsicher und musste sich wenige Sekunden später von James in den Schwitzkasten nehmen lassen.
„Dann mach dich auf eine überraschende Niederlade gefasst!“
„Wenn du ihn vorwarnst, ist es nicht mehr überraschend,“ stellte Lily nüchtern fest.
„Nimm ihm sein Gockelgehabe nicht übel,“ sagte Remus scherzend. „Er ist nicht der einzige Hahn der glaubt, nur wegen ihm ginge die Sonne auf.“
„Ihr seid unfair,“ schmollte James. Lily kniff ihm spielerisch in die Wangen.
„Ooooh, dutzie dutzie.“

„Sirius!“ donnerte eine Stimme hinter ihnen.
Sie wirbelten herum und sahen Sirius' jüngeren Bruder Regulus mit zornigem Blick auf sie zukommen.
„Was willst du?“ wollte Sirius genervt wissen.
„Du bist eine Schande, Sirius!“
Der Lockenkopf lachte freudlos.
„Erzähl mir was Neues.“
Er war überrascht, wenn nicht geschockt, als er hart von Regulus am Arm gepackt und gegen die nahe Wand gedrückt wurde. James wollte einschreiten und zückte seinen Zauberstab, aber Sirius schüttelte den Kopf.
„Lass, James. Familiensache.“
„Ich weiß genau, was du tust, Sirius! Ich hab es gesehen.“
„Wovon sprichst du?“ wollte Sirius wissen und schaute seinen Bruder wütend in die zornigen Augen. Was Regulus sagte, zischte er bedrohlich in sein Gesicht, so dass die anderen Rumtreiber es nicht verstehen konnten.
„Ich weiß, was du mit Lupin so treibst.“

Sirius fühlte sich, als hätte man ihm einen Schlag in die Magengrube versetzt. Was meinte Regulus damit? Woher sollte sein Bruder das wissen? Was wusste er wirklich? Wie hätte er das sehen können? War er doch zu offensichtlich gewesen? Er hatte Snape und seinen Bruder dabei ertappt, wie sie zu ihnen hinüber gesehen hatten. Der ölige Slytherin hatte mit Sicherheit seine Finger im Spiel. Sirius warf einen verstohlenen Blick zu Remus hinüber und schluckte.

„Du hast keine Ahnung,“ sagte er, aber seine Stimme hörte sich überraschend dünn an.

„Ach, ja?“ höhnte Regulus. „Dafür scheinst du genau zu wissen, wovon ich spreche. Ich kann es nicht fassen, dass du unserer Familie noch mehr Schande machst, als ohnehin schon. Macht dir das Spaß mit diesem Stück Dreck anzubandeln? Wie kannst du es wagen dich so zu erniedrigen und unseren Namen so in den Schmutz zu ziehen? Wie kannst du dich nur für dieses dreckige Schlammblut hergeben, für diesen –“
Regulus schnaufte, als ihm vor Zorn die Worte fehlten.

Sirius wusste nicht, wie ihm geschah. Offensichtlich war sein Bruder der Idee unterlegen, dass er und Remus tatsächlich eine Beziehung führten. Wie er auf diese Idee gekommen war, das wusste er nicht, aber er war sich nun ziemlich sicher, dass Regulus nicht wirklich wusste, wie er zu Remus stand, was tatsächlich alles geschehen war.

„Du hast keine Ahnung,“ wiederholte er und dieses Mal klang es fest und stark und selbstsicher. „Lass uns in Frieden, Bruder.“
Regulus' Augen bohrten sich wie stahlspitzen in seine, die Iris kalt und scharf. Dann beugte sich sein Bruder ein Stück vor, und flüsterte ihm etwas bedrohlich ins Ohr.
„Ihr werdet daran ersticken.“
Mit einem Ruck löste er seinen Griff vom Arm des Älteren und stapfte wütend davon, nicht ohne Remus noch einen verächtlichen Blick zuzuwerfen, der vor Ekel und Wut nur so überging.

„Bei Merlins Bart, was sollte das denn?“ fragte Peter.
Remus legte Sirius vorsichtig die Hand auf die Schulter.
„Alles okay?“
Sirius nickte und schaute Regulus hinterher.
„Ich hab deinen Bruder noch nie so auf hundertachtzig erlebt. Was ist bloß in den gefahren?“ wollte James wissen.
„Der ist bloß irre. Das macht die Familie,“ antwortete Sirius. Er sah James ernst an, so dass der Brillenträger sofort wusste, dass der Lockenkopf später noch mit ihm darüber unter vier Augen sprechen würde.
„Vergesst den Trottel,“ beschwichtigte Sirius. „Lasst uns nach oben gehen. James hat ein Schachspiel zu verlieren.“

~*~

Rasend vor Wut stapfte Regulus zu den Kerkern, wo seine Schritte in den niedrigen Gewölben einen heftigen Widerhall erzeugten. Man hatte ihm gesagt, er solle noch abwarten, aber er war so hasserfüllt in diesem Augenblick, dass ihm das vollkommen egal war. Es würde heute Nacht geschehen.

Er hatte seinen Bruder niemals wirklich gehasst, das wusste er. Er war neidisch und jähzornig und eifersüchtig gewesen auf die Aufmerksamkeit, die Sirius als Erstgeborenem zu Teil wurde. Selbst, als er sich von der Familie losgesagt hatte, sprach seine Mutter, ja seine ganze Familie, über nichts anderes als Sirius. Und wenn das nicht schon schlimm genug war, so zog sein älterer Bruder den Namen der Familie auch noch auf so schändliche Weise in den Schmutz. Nicht auszudenken, was geschehen würde, wenn die ganze Schule davon Wind bekam, dass sein Bruder sich auf diese Art mit diesem schlecht angezogenen Streber einließ, mit einem

Schlammblut, einem Jungen. Er wollte sich nicht vorstellen, was seine Mutter dazu sagen, was sie tun würde, was seine Mitschüler aus Slytherin tun würden. Wenn Snape es schon wusste... Er musste das Problem aus dem Weg räumen, bevor sein Bruder auch den letzten Rest Ehre aus dem ehrwürdigen Namen Black zerren konnte.

Er bog in einen verlassenen Kerkergang ein, wo außer alten Lagerräumen und schmutzigen Besenkammern wenig zu finden war. Hinter einer knarrenden, schwer zu öffnenden Holztür, verbarg sich ein seit Jahrzehnten ungenutzter Klassenraum. Hier stapelten sich alte Tische und Kessel, verstaubte Reagenzgläser und Destillierapparaturen. Es roch nach feuchtem Holz und Alchemie. Er näherte sich einer wuchtigen Holztruhe, die als einziges Objekt in diesem Raum nicht vollkommen zugestaubt war. Er selbst hatte sie mit einiger Mühe und viel dunkler Zauberei hergebracht. Er grinste schief, als er sich daran erinnerte, was sich darin befand.

In dieser Nacht würde er das Problem ein für alle Mal lösen. In dieser Nacht würde jemand sterben. Das Schlammblut oder sein Bruder. In diesem, von blindem Zorn erfüllten Augenblick war ihm beides nur recht.

~*~

„Bei Gryffindors Schwert..."

Sirius und James standen allein im Bad ihres Schlafsaals, James in Boxershorts mit tropfnassen Haaren, Sirius bereits in seiner Schlafanzughose. Nach der Schachpartie hatten sie gewartet, bis Remus und Peter im Bad fertig waren, um endlich ein Gespräch unter vier Augen führen zu können. Sirius hatte James alles erzählt, von den seltsamen Blicken in der Großen Halle, über die Entdeckungen seines Bruders bis hin zu Regulus' Drohung. Etwas stimmte da nicht und er fühlte sich sofort ein wenig erleichtert, als er James alles erzählt hatte. Dieser stand nun mit großen Augen da, während er sich den Kopf trocken rubbelte.

„Ich fasse es nicht. Das ist harter Tobak, Sirius. Glaubst du wirklich, er weiß, dass du in Remus verschossen bist?"
„Nein, woher denn? Ich glaube, er vermutet nur alles mögliche, vielleicht hat Snape seine spinnenartigen Finger auch in der Sache, ich weiß es nicht. Woher soll er denn tatsächlich wissen, was da zwischen mit und Remus... Also, was da *nicht* zwischen uns läuft?"
„Keine Ahnung, aber er geht fest davon aus. Glaubt er, ihr seid ein Paar?"
Sirius dachte nach und erinnerte sich an die Worte seines Bruders.
„Auf jeden Fall denkt er, ich und Remus... haben was miteinander."
James zog die linke Augenbraue hoch.
„Meinst du... so richtig?"
Die Ohren des Lockenkopfs wurden rot.
„Ist doch egal," meinte er. „Jedenfalls glaubt er, da wäre etwas, das sich nicht gehört. Er glaubt, ich zerstöre die Ehre der Familie nur noch mehr, wenn ich mich so mit Remus einlasse."
Der Brillenträger schüttelte den Kopf und wirbelte das Handtuch wild gestikulierend durch die Luft.
„Ist doch vollkommen egal, mit wem du was hast oder auch nicht. Als würde das

irgend etwas daran ändern, dass deine Familie ein bescheuerter Inzest-Club ist und nur aus starrhälsigen Rassisten besteht! Du und Alphard natürlich ausgenommen."
Sirius seufzte. Der unetrstützende Enthusiasmus seines Freundes war zwar willkommen, aber er fürchtete, dass es um mehr ging, als nur um das verletzte Ehrgefühls seines Bruders.
„Im Grunde hast du Recht, es spielt keine Rolle, denn da läuft nichts zwischen mir und Remus."
„Und wenn schon!"
„Ja, und wenn schon. Wunschdenken, James. Dennoch: Der Punkt ist, dass Regulus echt sauer ist und wir beide wissen, dass er in irgend welche dunklen Machenschaften verstrickt ist. Ich mache mir Sorgen, dass er versuchen wird Remus oder jemand anderem etwas anzutun."
James legte sein Handtuch beiseite und seufzte.
„Sirius, ist dir nicht in den Sinn gekommen, dass er es vielleicht eher auf dich abgesehen hat?"
Sirius schnaufte.
„Mag sein, aber darum mache ich mir keine Sorgen. Familienfehden sind Familiensache."
„Genau, und deshalb ist es auch unsere Angelegenheit," meinte James mit fester Stimme und legte Sirius seine Hand auf die Schulter. „Du hast gesagt, wir seien deine Familie, Sirius. Wir sind nicht nur Moonys Rudel, wir sind auch deines. Und wir halten zusammen. Wenn Regulus auf krumme Gedanken kommt und irgend einen Angriff plant, dann halten wir ihn gemeinsam auf. Keine Alleingänge, hörst du?"
„Wenn ich einen Alleingang wollte, dann hätte ich dir wohl kaum davon erzählt."
James lächelte.
„Gut," sagte er und klopfte Sirius auf die Schulter. „Lass uns zu den anderen beiden gehen. Wenn wir noch länger hier drin bleiben, dichtet man uns beiden womöglich noch ein Techtelmechtel an."
Sirius lachte bellend.

~*~

Remus saß auf seinem Bett und versuchte in *Theorie der Numerologie* zu lesen, hatte den ersten Satz des Artikels über Chinesische Zahlensymbolik bereits acht Mal gelesen und noch immer nichts verstanden. Er konnte sich nicht auf das Geschriebene konzentrieren. Stattdessen musste er immer wieder an den fuchsteufelswilden Regulus denken und wie schockiert Sirius ausgesehen hatte. Der Lockenkopf hatte versucht die Situation runterzuspielen und hatte nicht weiter drüber reden wollen, aber Remus hatte ihn bereits durchschaut. Allein die Tatsache, dass er und James absichtlich getrödelt hatten, um anscheinend unter sich sein zu können, ließ ihn Ungutes vermuten. Er wusste, dass Sirius irgend etwas vor ihm verheimlichte. Dass er allem Anschein nach nur mit James darüber sprechen wollte, machte die Situation für Remus nicht erträglicher. Verwundert musste er feststellen, dass er ein wenig eifersüchtig auf James war.

„Ich versteh das nicht," meinte Peter ins Blaue hinein, so dass Remus zu ihm aufsah. Der kleinere Gryffindor lag rücklings auf seinem eigenen Bett und ließ seinen Kopf über den Rand baumeln, so dass er Remus auf dem Kopf stehend sehen konnte.
Der Werwolf legte den Kopf schief.

„Was verstehst du nicht?“
„Mädchen.“
Trotz der düsteren Gedanken, die ihn selbst beschäftigten, musste Remus schmunzeln.
„Ich weiß nicht, ob ich dir da weiterhelfen kann, Peter. Vielleicht besprichst du das besser mit James oder Sirius.“
„Was bespricht er besser mit uns?“
Sirius und James waren aus dem Bad wieder aufgetaucht. Remus bemerkte wie immer Sirius' nackten Oberkörper, aber zum ersten Mal drehte er sich nicht aus Anstand weg, sondern betrachtete den anderen Jungen einen Moment lang.
„Mädchen,“ antwortete Peter.
„Ach, geht es wieder um Fidella?“ fragte Sirius nach und warf sich entspannt in seine Kissen.
„Für mich schon,“ entgegnete Peter und setzte sich auf. „So langsam glaube ich, dass die nicht mehr alle Tassen im Schrank hat.“
James lachte. „So solltest du aber nicht über deine Freundin reden.“

Remus löste seinen Blick endlich von dem Lockenkopf im Bett neben seinem. Was hatte das auch für einen Sinn? Er konnte nicht ewig rumsitzen und etwas Nachschmachten, das er nicht haben konnte. Zudem war er wegen seiner Eifersüchtelei ein wenig böse auf sich selbst. Er hatte kein Recht und keinen Grund so zu fühlen. Er hatte schließlich nicht das Alleinrecht auf Sirius und James und er waren Freunde: Wenn Sirius lieber etwas mit James besprechen wollte, als mit ihm, dann durfte er das natürlich tun. In diesem Moment bemerkte er, dass er von der Seite angeschaut wurde und drehte seinen Kopf in Richtung Sirius' Bett. Der Lockenkopf lächelte ihn an. Er lächelte unsicher zurück.

„Du hast Fidella doch heute Abend gesehen! So wie die abgerauscht ist, so völlig ohne Grund,“ beschwerte sich Peter frustriert. „Was mache ich denn jetzt?“
„Würmchen, sie hatte einen Grund,“ meinte James. „Für sie sah das so aus, als würdest du mit Lily anbandeln.“
„Das ist doch Schwachsinn!“
James verkniff sich das *Ich weiß* und sagte stattdessen: „Geh morgen hin zu ihr und sag ihr, dass das alles ein Missverständnis war, dass sie die schönste Frau für dich ist und du sie keinesfalls wütend machen wolltest.“
„Und das funktioniert?“
„Todsicher.“

Sirius hatte ein schlechtes Gewissen Remus gegenüber. Seine Befürchtungen betrafen auch den jungen Werwolf und eigentlich hätte er ihn einweihen müssen. Trotzdem konnte er es nicht tun. Zu sagen, dass sein Bruder Remus das Leben schwer machen wollte, würde unweigerlich Fragen nach dem Grund dafür nach sich ziehen und Sirius wusste, dass Remus zu schlau war, um die Reinblüter-Ideologie als einzigen Grund zu schlucken. Schließlich war Regulus nicht erst an diesem Tage aufgefallen, dass Remus ein Halbblut war.

Nun lächelte Sirius seinen Freund an und hoffte, dass er so sein Gewissen erleichtern konnte. Er hätte voraussehen müssen, dass das nicht funktionieren konnte. Sobald der andere Gryffindor ihn ansah und sein Lächeln schüchtern erwiderte, spürte er den

Drang nach der Nähe des Anderen neu in sich aufflammen. Er erinnerte sich an den Kuss im Hause Lupin und hätte alles dafür gegeben, Remus einfach alles gestehen zu können, dass ihm der Kuss mehr als nur gefallen hatte, dass er Remus bei sich haben wollte, jetzt und für immer, wie sehr er ihn liebte. Aber der Gedanke allein kam ihm schwachsinnig vor und so blieb ihm nichts als den Moment zu nutzen und seinen Remus einfach nur anzusehen, zu bestaunen.

„Hey, ihr Zwei! Kann ich die Lampe ausdrehen?“ fragte James und ließ sie aus ihren Gedanken fahren.
„Ja, klar,“ meinte Remus nur und legte sein Buch beiseite, während Sirius unter sein Deckbett kroch.
„Bis Morgen, ihr Verrückten,“ sagte James noch als er die Öllampe auf seinem Nachttisch erstickte.
Für einen Moment war die Dunkelheit perfekt, weil seine Augen sich noch nicht daran gewöhnt hatten. Als er aber schließlich das Restlicht der Mondsichel und des Ofens nutzen konnte, sah Sirius den Werwolf im Bett neben seinem liegen, das Gesicht ihm zu gewandt. Er konnte den Ausdruck im Gesicht des Anderen nicht erkennen, dafür war es dann doch zu dunkel, aber allein die Tatsache, dass Remus ihm zugewandt dalag bereitete ihm ein gutes Gefühl. Er hätte gern noch länger dagelegen und an Remus gedacht, aber die Müdigkeit übermannte ihn sehr plötzlich und nach wenigen Augenblicken, war er bereits eingeschlafen.

~*~

Mitten in der Nacht wurde Sirius sehr plötzlich wach, weil er das Gefühl hatte, als säße ein Troll auf seiner Brust. Er konnte kaum atmen und als er die Augen aufschlug, konnte er nichts sehen als matte Schwärze. Er versuchte sich die Augen zu reiben, aber griff nicht in sein eigenes Gesicht, sondern hatte etwas sehr seltsames in der Hand, etwas samtiges, fleischiges, dass sich auf sein Gesicht und seine Brust gelegt hatte. Und dann bemerkte er, dass es sich bewegte.

Von greller Panik ergriffen versuchte Sirius das Ding von sich herunterzuziehen, schaffte es aber nicht, so sehr er auch daran zerrte und zog. Wild ruderte er mit den Armen, stieß sich am Bettpfosten den Ellenbogen und hörte dann sehr dumpf, wie etwas scheppernd zu Boden ging. Er strampelte wie wild und spürte, dass sich das Ding immer weiter um seinen Oberkörper wickelte und ihn zu ersticken versuchte.

Dann endlich spürte er, wie mehr Hände an dem Ding zogen und es tatsächlich lockern konnten. James und Remus rissen das Ding gewaltsam von seinem Gesicht, wodurch Sirius endlich wieder einen tiefen Atemzug nehmen konnte.
„Das lebt! Nehmt es weg von mir!“ rief er immer noch in Panik. Das Ding, dass auf ihm lag, war ein rechteckiges, schwarzes Tuch, dass sich anfühlte wie zähes Rindfleisch. Es machte keinerlei Anstalten von Sirius zu gehen, stattdessen schien es sich fest an seinen Brustkorb zu klammern.
Hektisch versuchte er sich selbst aus der Umklammerung zu befreien, schaffte es aber nicht und sah, wie das Tuch erneut versuchte über sein Gesicht zu kriechen.

Remus sprang zur Seite und griff nach seinem Zauberstab.

„Expecto Patronum!“

Sirius sah, wie aus der Zauberstabspitze ein silberner Nebel schoss, der sich noch in der Luft in eine hundeähnliche Gestalt verwandelte. Mit einem Satz sprang der Patronus auf Sirius' Bett. Das Tuch schien augenblicklich von Sirius abzulassen und floh überraschend schnell in Richtung Tür.

„Lass es nicht entkommen!“ rief Remus, als sein Patronus sich auflöste. James machte einen langen Satz und schlug dem Vieh die Tür vor der Nase zu. In die Ecke gedrängt, schien es erneut zum Angriff über zu gehen und versuchte den Brillenträger zu attackieren. James sprang zur Seite und hechtete hinüber zum Ofen und ergriff den rußgeschwärzten Kaminhaken. Mit einem kräftigen Stoß rammte er das Metall in Tuch und Boden. Ein widerliches Geräusch ertönte und eine dickflüssige, braune Masse quoll aus dem Inneren des Tuchs hervor und bildete eine tellergroße Lache auf den Dielen.

Einige Augenblicke herrschte absolute Stille, während die vier Jungen mit wild schlagenden Herzen und großen Augen auf das Ding starrten, das gerade versucht hatte, Sirius zu ersticken. Als es sich auch nach einigen Minuten nicht mehr rührte, atmeten sie endlich auf. James fand als erster seine Sprach wieder.
„Verdammt, was war das?“
„Ein Lethifold,“ antwortete Remus und atmete hörbar aus.
„Wie kommt das in mein Bett?“
Sirius zitterte noch immer am ganzen Körper, aber immerhin ließ der Schwindel nach, den der Sauerstoffmangel kurzfristig erzeugt hatte.
„Keine Ahnung,“ meinte Remus. „Diese Tiere gibt es eigentlich nur in den Tropen. Sie ersticken ihr schlafendes Opfer und fressen es danach, bis nichts mehr übrig ist.“
Peter gab ein würgendes Geräusch von sich.
Wieder war es ein paar Minuten lang still.
„Wir müssen McGonagall Bescheid sagen,“ sprach Remus schließlich. „Und vielleicht solltest du Madam Pomfrey sehen.“
Der Werwolf versah den noch immer geschockten Sirius mit einem besorgten Blick. Der Lockenkopf nickte nur.

~*~

„Sie können von Glück reden, dass Ihre Freunde wach geworden sind. Eine Minute länger und der Lethifold hätte sie gefressen.“

Madam Pomfrey hatte keine Verletzungen oder dergleichen feststellen können, hatte den vier Gryffindors allerdings von den Hauselfen allerdings einen Krug heiße Schokolade bringen lassen. Professor McGonagall stand fassungslos neben den vier Schülern.
„Wir haben Sie es nur geschafft das Tier von Black herunterzubekommen?“
„Remus hat einen Patronus beschworen,“ erklärte Sirius, der sich endlich ein wenig besser fühlte. Er freute sich darüber, dass die Professorin Remus mit halb überraschtem, halb stolzem Ausdruck im Gesicht anschaute.
„Einen Patronus?“
„Einen gestaltlichen Patronus,“ fügte James breit grinsend hinzu. „Unglaublich,

nicht?“
McGonagall schüttelte staunend den Kopf.
„Mr Lupin, Sie sind in der Tat ganz unglaublich.“
Ein leichter Rosaschimmer legte sich auf Remus' Wangen.

„Professor, sollten Sie nicht Dumbledore rufen?“ wollte Peter wissen.
„Albus ist in London wegen eines Treffens mit dem Zaubereiminister, aber ich werde ihm sofort eine Eule schicken. Mr Filch und die anderen Hauslehrer durchsuchen gerade die anderen Schlafsäle für den Fall, dass noch mehr Lethifolds im Schulgebäude auf Beutejagd sind.“
„Wie kommen diese Dinger überhaupt hierher,“ warf Sirius ein. „Remus sagte, die kommen überhaupt nicht in Großbritannien vor.“
McGonagall sah ihn recht ernst an und zugleich voller Sorge.
„Das ist richtig,“ sagte sie und wandte sich um zum Gehen.
„Professor,“ rief Sirius ihr nach, „Jemand hat den Lethifold mit Absicht in unseren Schlafsaal gelassen, nicht wahr?“
McGonagall drehte sich noch einmal um, jetzt ausschließlich Sorge in ihrem Blick.
„Ich fürchte ja, Mr Black.“

A.N.: Wie wird es weiter gehen? Wie hat der Bösewicht (hustRegulushust) es geschafft den Lethifold in den Schlafsaal der Gryffindors zu schmuggeln? Wird Sirius je wieder mit einer Bettdecke schlafen können? Und wird Remus für Eifersucht noch etwas Unüberlegtes tun? All das und noch viel mehr... bald hier...

... to be continued...